

*Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte
evangelischer Geistlicher*

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen
XXII A

GESCHICHTLICHE ARBEITEN
ZUR
WESTFÄLISCHEN LANDESFORSCHUNG

Wirtschafts- und Sozialgeschichtliche Gruppe
Band 17

HOLLANDGANG IM SPIEGEL DER
REISEBERICHTE EVANGELISCHER GEISTLICHER



ASCENDORFF MÜNSTER
2007

Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung
Wirtschafts- und Sozialgeschichtliche Gruppe 17

HOLLANDGANG IM SPIEGEL
DER
REISEBERICHTE EVANGELISCHER GEISTLICHER

Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung
in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Herausgegeben von

Albin Gladen
Antje Kraus
Piet Lourens
Jan Lucassen
Peter Schram
Helmut Talazko
Gerda van Asselt

TEIL 2



ASCENDORFF MÜNSTER
2007

*Gedruckt mit Unterstützung der
Koninklijke Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen*

*Umschlag-Abbildung:
Notgeld der Stadt Freren. Kassenschein 1921.
Archiv des Heimatvereins Freren, Freren.*

Verlag: Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2007 Historische Kommission für Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe und
Internationales Institut für Sozialgeschichte Amsterdam

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf foto-mechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54 Abs. 2 UrhG werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Gesamtherstellung: Druckhaus Aschendorff, Münster, 2007

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (∞)

ISBN 978-3-402-06800-7

Inhalt

Grußwort	xi
Vorbemerkungen	xii-xiv
Einleitung	xv-xxiii
Quellentexte 1849-1893: Reiseberichte und Stellungnahmen	
1. Schreiben von Gustav Lenhartz an Johann Hinrich Wichern vom 13.September 1849	1-3
2. "Die Hollandsgänger"	3-4
3. Schreiben von Gustav Lenhartz an Johann Hinrich Wichern vom 23.August 1850	4-9
4. Richard Engelbert, "Deutsche Hollandsgänger", Mai 1852	10-12
5. Richard Engelbert, "Deutsche Hollandsgänger", August 1852	12-15
6. Bericht von Wilhelm Friedrich Menkhoff an Ottho Gerhard Heldring	15-16
7. Schreiben von Gustav Lenhartz an Ottho Gerhard Heldring vom 12.Juni 1852	16-20
8. Schreiben von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 4.September 1852	20-21
9. "Die deutsche evangelische Diaspora in Holland." Februar 1854	21-29
10. Bericht über die Tätigkeit von Wilhelm Friedrich Menkhoff im Jahr 1854	29-31
11. Berichte über die Tätigkeit von Wilhelm Friedrich Menkhoff im Jahr 1854	31-35
12. Schreiben von Wilhelm Friedrich Menkhoff an Jan de Liefde 1855	35-42
13. Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 6.September 1855	42-45
14. Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 8.September 1860	45-56
15. "Denkschrift betreffend die geistlichen Bedürfnisse der sogenannten 'Hollandsgänger' und die Befriedigung derselben" 1861	56-61
16. Bericht von Friedrich Meyeringh über die Ziegelgängerei an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 12.Mai 1861	61-65
17. Bericht von Julius Smend an das Konsistorium in Münster 1861	65-90
18. Bericht von Gustav Lenhartz an das Konsistorium in Münster vom 12.August 1861	91-105
19. August Grashof, "Altes aus Juda, Neues aus Brabant"	105-116
20. Bericht von Wilhelm Schütte an das Konsistorium in Münster vom 9.Juli 1862	116-138
21. Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 15.Juli 1862	138-163
22. Bericht von Karl Kuhlo an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 21.Mai 1863	163-166
23. Statut des Krankenvereins für deutsche evangelische Moorarbeiter zu Stadskanaal vom 15.Mai 1863	166-167

24.	Bericht von Wilhelm Rieke an das lippische Konsistorium vom 30.Juli 1863	168-196
25.	Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 1.Oktober 1863	197-209
26.	Bericht von Johannes Hesekiel an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1864	209-216
27.	Bericht von Gustav Jerxen an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1864	217-240
28.	Schreiben von Johannes Credé an das lippische Konsistorium vom 9.August 1864	240-241
29.	Bericht von Johannes Credé an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom Juli 1864	241-265
30.	Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 7.September 1864	265-273
31.	Bericht von Johannes Hesekiel an den Central-Ausschuß für die Innere Mission über seine Reise nach Lippe 1865	273-276
32.	Bericht von Albert Fiensch an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1865	276-304
33.	Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 23.November 1865	305-313
34.	Bericht von Ludwig Meyeringh an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1865	313-342
35.	Bericht von Gustav Meyer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 20.Juli 1865	343-349
36.	Protokoll der Konferenz zu Oeynhausen vom 27.Februar 1866	350-359
37.	Bericht von Albert Fiensch an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1866	360-367
38.	Bericht von Ludwig Meyeringh an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1866	367-388
39.	Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 20.Dezember 1866	388-391
40.	Friedrich Meyeringh, "Hollandsgänger und Reisepredigt"	391-406
41.	Bericht von Julius Elster an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 22.August 1867	407-436
42.	Bericht von Friedrich Werdelmann an das lippische Konsistorium 1867	436-454
43.	Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 23.August 1867	454-462
44.	Bericht von Adolf Wolter an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 6.Dezember 1867	462-465
45.	Bericht von Julius Elster an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1868	465-482
46.	Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 12.Mai 1868	482-486

47.	Bericht von Ludwig Meyeringh an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1868	486-498
48.	Bericht von Gustav Piderit an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 21.November 1868	498-506
49.	Bericht von Adolf Wolter an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1869	506-522
50.	Bericht von Theodor Krücke an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 23.Dezember 1869	523-533
51.	Bericht von Gustav Fischer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1869	533-541
52.	Bericht von Gustav Fischer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 7.Juli 1870	541-544
53.	Bericht von Jakob Garrelts an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1870	544-546
54.	Bericht von Adolf Wolter an das Landeskonsistorium in Hannover vom 8.Dezember 1870	546-552
55.	Bericht von Emil Zeiß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom Januar 1871	552-559
56.	Bericht von Adolf Wolter an das Landeskonsistorium in Hannover 1871	560-565
57.	Bericht von Jakob Garrelts an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1871	565-569

Band II

58.	Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 10.Juni 1872	571-584
59.	Schreiben von Heinrich Otto Rathmann an Johann Hinrich Wichern vom 17.Juni 1872	584-585
60.	Bericht von Carl Sturhahn an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 12.September 1872	585-594
61.	Bericht von Jakob Garrelts an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 20.Januar 1873 über seine Predigtreise im Jahre 1872	594-597
62.	Bericht von Adolf Wolter an das Landeskonsistorium in Hannover 1872	597-600
63.	Bericht von Friedrich Werdelmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 4.August 1873	601-612
64.	"Die Reisepredigt unter den Hollandgängern"	612-620
65.	Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 6.Juni 1874	620-624
66.	Bericht von Rudolf Johannes Ites an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 18.Juni 1874	624-628
67.	Schreiben von Heinrich Otto Rathmann an Friedrich Salomon Oldenberg vom 19.Juni 1874	628-629

68.	Bericht von Bernhard Böhmer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 25.August 1875	629-648
69.	Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 20.Juni 1876	648-653
70.	Bericht von Heinrich Otto Rathmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1876	653-665
71.	Bericht von Bernhard Böhmer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 23.November 1876	666-670
72.	Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 12.Juni 1877	670-677
73.	Schreiben von Carl Theodor Peetz an Heinrich Otto Rathmann vom 27.Juni 1877	677-678
74.	Bericht von Robert Nacke an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1877	678-683
75.	August Grashof, "Westfälische Hollandsgänger"	684-687
76.	Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 7.Juni 1878	687-693
77.	Bericht von Bernhard Böhmer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 9.September 1878	693-695
78.	Bericht von Werner Wessel an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 1.Dezember 1879	696-708
79.	Bericht von August Wilhelm Höpker an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 8.Juli 1879	709-711
80.	Bericht von Werner Droß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1880	711-723
81.	Bericht von Georg Sauerländer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom Oktober 1880	724-744
82.	Bericht von Carl Voß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1881	744-747
83.	Bericht von Robert Nacke an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 12.September 1881	748-752
84.	Bericht von Eberhard Lamberti an das Landeskonsistorium in Hannover vom 20.Juli 1881	752-756
85.	Bericht von Georg Sauerländer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom August 1882	756-764
86.	Bericht von Johannes Ites an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1882	764-766
87.	Bericht von Werner Droß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission 1882	766-767
88.	August Grashof, "Aus dem Leben der Hollandsgänger. Bilder aus dem Natur-, Volks- und Seelsorgerleben"	767-783
89.	Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 22.Juni 1883	783-787
90.	Bericht von Werner Wessel an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom November 1883	787-793

91.	Bericht von Carl Voß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 9.September 1884	794-799
92.	Bericht von Eduard Gronemeyer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 18.Juli 1884	800-802
93.	Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 23.Juli 1884	803-813
94.	Bericht von Johannes Ites an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 4.August 1884	813-814
95.	Bericht von Eberhard Lamberti an das Landeskonsistorium in Hannover vom 19.September 1884	815-826
96.	Bericht von Albert Doht an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 31.Juli 1884	826-835
97.	Bericht von Johannes Ites an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 21.April 1885	835-837
98.	Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 20.Juli 1885	837-844
99.	Bericht von Werner Droß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 20.August 1885	845-855
100.	Bericht von Eduard Gronemeyer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 6.August 1885	855-856
101.	Bericht von Karl Sauerländer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 28.September 1885	857-870
102.	Ludwig Schauenburg, "Die Arbeit unter den Hollandsgängern"	870-900
103.	Bericht von Ludwig Schauenburg an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 6.August 1886	900-903
104.	Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 16.August 1886	903-912
105.	Bericht von Carl Voß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 23.September 1886	912-921
106.	Bericht von Jakob Garrelts an das Landeskonsistorium in Hannover 1886	922-930
107.	Bericht von Karl Sauerländer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 30.Juli 1886	931-939
108.	Bericht von Hermann Krekeler an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 4.Oktober 1887	940-942
109.	Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom August 1887	942-955
110.	Bericht von Friedrich König an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 19.September 1887	955-966
111.	Bericht von Jakob Garrelts an das Landeskonsistorium in Hannover 1887	966-969
112.	Bericht von Eberhard Lamberti an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 26.Juli 1888	969-973
113.	Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom Juli 1888	973-985

114.	Bericht von Jakob Garrelts an das Landeskonsistorium in Hannover 1888	986-988
115.	Bericht von Jakob Garrelts an das Landeskonsistorium in Hannover 1889	989-991
116.	Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom August 1889	991-1003
117.	Bericht von Friedrich Voget an das Konsistorium in Aurich vom 1.Juli 1889	1003-1011
118.	Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom August 1890	1012-1021
119.	Bericht von Carl Voß an das Landeskonsistorium in Hannover vom 18.August 1890	1021-1027
120.	Bericht von Friedrich Voget an das Konsistorium in Aurich vom 26.Juni 1890	1028-1032
121.	Ludwig Kuhlmann, "Plan für die Arbeit unter den Hollandgängern", vom 27.April 1891	1033-1036
122.	Bericht von Friedrich Voget an das Konsistorium in Aurich vom 15.Juli 1891	1036-1041
123.	Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom 20.August 1891	1042-1053
124.	Bericht von Carl Voß an das Landeskonsistorium in Hannover vom 1.Oktob er 1891	1053-1058
125.	Carl Voß, "Über eine genügere geistliche Versorgung der stukadoors in Groningen", vom 26.November 1891	1059-1060
126.	Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission vom Juli 1892	1061-1072
127.	Bericht von Friedrich Voget an das Konsistorium in Aurich vom 11.Juli 1892	1072-1077
128.	Bericht von Carl Voß an das Landeskonsistorium in Hannover vom September 1892	1077-1083
129.	Friedrich Voget, "Die kirchliche Versorgung der Hollandgänger", Juli 1893	1083-1092

Anhang

1.	Personenregister	1093-1136
2.	Ortsregister	1137-1155
3.	Ziegeleien	1156-1163
4.	Berichterstatter	1164-1167
5.	Nicht auffindbare Reiseberichte	1168-1169
6.	Geistliche Lieder	1170-1171
7.	Bibelzitate	1172-1176
8.	Maße, Gewichte, Währungseinheiten	1177-1180
9.	Niederländische Wörter und deutsche Festtage	1181-1186
10.	Quellen und Literaturverzeichnis	1187-1191
11.	Bilder und Karten	1192-1225

58. Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 10. Juni 1872

ADW Dü, a 54,4 (eigenhändig).

Nachdem ich während der Torfsaison (Anfang April bis Ende Juni) der Jahre 1859 und 1860¹ im Auftrage des Rheinischen Provinzial-Ausschusses für die innere Mission die damals dort (bis zu 60-70 Mann) zahlreicheren evangelischen deutschen Hollandgänger zu Helenaveen auf dem Torfmoore de Peel der königlichen niederländischen Provinz Noord-Brabant, damals fast ausschließlich westfälische Tecklenburger aus Ladbergen, pastoriert hatte, hat diese Arbeit der inneren Mission seither geruht, teils weil in den späteren Jahren, zumal unseren Kriegsjahren, die Zahl der dortigen deutschen Torfgräber sich minderte, teils weil der Provinzial-Ausschuß umfassenderen und näherliegenden Aufgaben zugewandt war, übrigens auch alsbald nach dem letzten Besuchsjahre 1860 niederländischerseits die Torfkolonie Helenaveen ein eigenes, reformiertes Pfarrsystem für ihre in durchweg katholischer Umgebung freilich nur wenigen eingeborenen Protestanten erhielt.² Die Bedeutung dieser holländischen reformierten Pfarrerrichtung haben wir sofort auf ihr faktisch richtiges Maß zurückzuführen.

Die deutsche steht der holländischen Sprache so nahe (und besonders unseren norddeutschen Volksmundarten), daß, da die Mehrzahl unserer Hollandgänger diese Gänge bereits seit Jahren macht, einiges Verständnis des holländischen Gottesdienstes und besonders des Geistlichen im Verkehr unter der Kanzel bei unseren Hollandgängern im allgemeinen anzunehmen ist. Trotzdem macht das deutschen Gottesdienst und deutsche Seelsorge noch nicht ganz entbehrlich, da es sich in der Tat nicht einzig um das sprachliche Verständnis, sondern bei Leuten aus dem Volk und vom Lande weit mehr als bei Gebildeteren um das traulich Liebgewohnte in den gottesdienstlichen Formen, ja in der ganzen pastoral-kirchlichen Anschauungs- und Redeweise handelt. Dazu aber kommt dann leider noch ein ungleich Bedeutenderes, nämlich die in der holländischen Kirche von der Universität Leiden und je mehr und mehr auch von den Universitäten Groningen und Utrecht aus zur Herrschaft gelangte, dort sogenannte "moderne Theologie", bekanntlich der halb veredelte, halb indes noch zugespitzte Rationalismus etwa von unserer Schenkelschen Farbe,³ der in Holland seine Nahrung übrigens gutenteils aus französischen Quellen⁴ zieht und damit dem dieser Richtung zugetanen Teile der Geistlichkeit ein uns Deutschen noch fremdartigeres Gepräge aufdrückt. Wir haben es hier natürlich nur mit

1 Erst 1860 ging Grashof nach Helenaveen. Siehe Nr.14, S.56 Anm.33 sowie Nr.19, S.105 f.

2 Der reformierte Pfarrer von Deurne hielt ab 1858, dem Gründungsjahr des eigentlichen Dorfes Helenaveen, Gottesdienste in der Wohnung des Unterdirektors. 1864-1868 versorgte Hilfspfarrer Abbing die protestantischen Einwohner. Nach der Einweihung der Kirche 1867 bekam Helenaveen einen eigenen Pfarrer, dominee Swalve jr.

3 Daniël Schenkel (1813-1885), seit 1851 Theologieprofessor in Heidelberg, wird dogmatisch den Vermittlungstheologen zugerechnet. Kirchenpolitisch vertrat er liberale Positionen; er gehörte 1863 zu den Begründern des Protestantenvereins.

4 Zu ihnen gehörte das 1863 erschienene berühmte und umstrittene Buch *La Vie de Jésus* des französischen Orientalisten, Historikers und Schriftstellers Ernest Renan (1823-1892), das die Ergebnisse der historisch-kritischen Exegese der ersten Jahrhunderthälfte darbot.

der praktischen Seite dieser Erscheinung zu tun, daher nur diese nötigsten Erinnerungen zur Sache. Fast möchte man es bei dieser Sachlage nicht gerade bedauern, daß die bekannte Steifigkeit, diese Kehrseite der Solidität, mit welcher besonders der männliche Holländer dem Ausländischen gegenübertritt, bei diesen Jüngern der sogenannten "modernen Theologie", die mehr gelehrt als pastoral warm sind, noch entschieden gesteigert erscheint. Hinzu kommt dann noch als ein für das patriotische Gefühl unserer deutschen Hollandgänger gerade im jetzigen Zeitpunkt nach Umständen Verletzendes, daß zwar die billige Schätzung deutschen Wertes und deutscher Erfolge sich allmählich bei den holländischen Vettern und Nachbarn Bahn bricht, jedoch einstweilen noch immer eine gewisse mißtrauische Gereiztheit gegen alles Deutsche auch bei holländischen Geistlichen noch nicht genügend geschwunden ist. In dieser Hinsicht können nächst ihrem Hauptzwecke unsere pastoralen Hollandgänge, wie ich deren soeben kleine ausführen durfte, übrigens auch von versöhnlich und berichtend wirkendem Segen sein, d.h. wenn wir den preußischen Säbel nicht zu sehr zeigen, übrigens aber politisch wie christlich Farbe halten. Diese meine Bemerkungen, auf welche in einzelner noch zurückzukommen ist, gelten natürlich, da sie den gegenseitigen Wert holländischer und aber deutscher Seelsorge abwägen wollen, lediglich der Sache, um die es sich handelt, und wollen und können nicht etwa eine Kritik persönlicher Verhältnisse sein, wie diese augenblicklich in der Kolonie Helenaveen bestehen.

Der Rheinisch-Westfälische Provinzial-Ausschuß für Innere Mission⁵ hatte nach zwölfjährigem Ruhen seiner Helenaveen-Arbeit gegen Ostern 1872 den Wink erhalten, daß in diesem Jahre ein stärkerer Zuzug evangelischer Deutsche nach Helenaveen zu erwarten sei. Das bezog sich wohl auf umfassendere Torfgräberwerbungen, welche die Direktion der holländischen Ausbeutungsgesellschaft für die gegenwärtige Saison besonders im Lippischen⁶ versucht hatte, Werbungen, welche für diese Saison indes noch erfolglos blieben, dagegen, wie ich seitens der veen-Direktion später erfuhr, für kommendes Jahr mit gesteigertem Aufwande von Mitteln wiederholt werden sollen. Als die diesjährigen, betreffenden Werbungen noch in der Schwebe waren, erging seitens des Provinzial-Ausschusses an mich die Aufforderung, ich möge, als in der Sache von früher her erfahren und zugleich als naher Anwohner der holländischen Grenze resp. des Helenaveen (dahin habe ich von meinem Pfarrorte in gerader Linie kaum 9 Wegstunden), über den pro 1872 wirklich zu erwartenden, dortigen deutschen Besuch mich informieren. Um diese Erkundigung in wünschenswerter Zuverlässigkeit einzuziehen und zugleich um nach zwölfjähriger Pause eine sichere Anschauung der in diesem Zeitraum jedenfalls manigfach veränderten Verhältnisse des Helenaveen zu erlangen, mußte ich es vorziehen, mich gegen Ostern dieses Jahres dorthin an Ort und Stelle zu begeben; eine Informationsreise, welche, dank den inzwischen ausgeführten und genügend nahe an Helenaveen heranführenden Schienenwegen,⁷ von hier aus in einem Tage zu bewerkstelligen war. Gleichzeitig setzte ich mich mit denjenigen Pfarrstellen des lippischen Gebiets, in deren Gemeinden die Anwerbungen im Zug waren, brieflich in Verbindung. Das dem Provinzial-

5 Siehe Nr.19, S.107 Anm.14.

6 Seit 1871 versuchte die Direktion, lippische Arbeiter anzuwerben, offenbar ohne großen Erfolg. 1875 arbeiteten nur wenige Lipper in Helenaveen.

7 Die Strecke Venlo-Moerdijk mit der Station Helenaveen wurde am 1.Juli 1866 eröffnet.

Ausschuß mitgeteilte Ergebnis dieser doppelten Information war zunächst für mich persönlich dasjenige eines genügenden Einblicks in die inzwischen veränderten, industriellen und kirchlichen Verhältnisse des Helenaveen bezüglich des diesjährigen deutschen Zuzugs, aber die Gewißheit, daß solcher aus dem Lippischen nicht zu erwarten war, vielmehr sich auf je ein nur schwaches Kontingent aus Ladbergen im Tecklenburgischen (Regierungsbezirk Münster), aus dem hannoverschen Amte Lingen (die Mehrzahl der daher Kommenden katholisch) sowie aus Neuenkirchen bei Damme im äußersten Süden des Großherzogtums Oldenburg beschränken würde, in der Gesamtstärke von nur ca. zwanzig Mann.

Selbst in etwa zweifelnd, ob nun dennoch ein pastoraler Besuch des Helenaveen werde auszuführen sein, habe ich denselben, da die Sache einmal wieder aufgenommen war, schließlich dem Provinzial-Ausschuß wenigstens für dieses Jahr versuchsweise doch empfehlen zu sollen geglaubt, und zwar aus diesen Gründen:

- 1.) Die Gesamtzahl der deutschen evangelischen Präsenz ist zwar pro 1872 nur gering, dafür aber in etwa bunt zusammengesetzt;
- 2.) Die Sache einmal wieder angeregt, empfahl sich ein wenigstens beschränkterer pastoraler Besuch schon als eine Art genauere Rekognoszierung über die wie sonstige, so speziell kirchliche Lage der Deutschen des Helenaveen gegenüber den nunmehr auch kirchlich anders gewordenen Verhältnissen;⁸
- 3.) wenn doch, vielleicht schon pro 1873, wieder stärkerer deutscher Zuzug in Frage ist, so ist es von Wert, den etwa Hinzukommenden alsbald die Aussicht auf Verkehr mit deutscher Seelsorge zu zeigen;
- 4.) wenigstens durch mich ausgeführt, der ich in die Arbeit und ihr Terrain einmal eingeweiht bin und dem Helenaveen sehr nahe wohne, ist die deutsche Pastorierung ohne unverhältnismäßigen Aufwand an Zeit, Kraft und Kosten möglich;
- 5.) endlich gerade von einem dem Helenaveen so nahe gelegenen deutschen Pfarrorte aus ist der pastorale Besuch in einer mehr gelegentlichen und weniger weit angelegten Weise ausführbar, als das vor zwölf Jahren unter noch hinderlicheren Verkehrsverhältnissen und bei dem Mangel eines eigenen holländischen Pfarrsystems in der Kolonie möglich war.

Der Provinzial-Ausschuß ermächtigte mich denn auch zu diesjähriger Pastorierung, nachdem ich vorher den Plan für zwei solcher mehr gelegentlichen Besuche mitgeteilt hatte. Da die Arbeitssaison die drei Monate April bis Juni umfaßt, so ergeben sich nämlich als geeignetste Zeitpunkte für einen zweimaligen Besuch der Anfang und das Ende des mittleren Monats Mai, wobei, entsprechend dem diesjährigen kirchlichen Kalender, der erste Besuch als Vorbereitung des Himmelfahrtsfestes, der zweite als Nachfeier des Pfingstfestes genommen werden konnte. Die nähere Behandlung der Besuche hing von den an Ort und Stelle sich ergebenden Umständen, besonders ja auch von der schuldigen Rücksprache mit dem holländischen Ortsgeistlichen ab. Als Reisetage werden für den ersten Besuch Montag und Dienstag, der 6. und 7. Mai 1872; für den zweiten Donnerstag und Freitag, der 30. und 31. Mai 1872 in Aussicht genommen und auch innegehalten. Entscheidend für die Wahl des 30. Mai war der Umstand, daß dieser Tag der katholische Fronleichnamstag war, an welchem die evangelischen Torfgräber zwar in Arbeit stehen, aber in einem fast ganz und schroff römisch-katholischen Land, wie Noord-Brabant samt

8 Die kirchliche Gemeinde war seit 1867 selbständig.

dem diesseits angrenzenden Limburg ist, doch eher geneigt sind, auf Erfordern einige Stunden von der Arbeit zu feiern; der gleiche Grund, welcher selbst in unserer katholischen Gegend von Rheinpreußen diesen und andere römisch-katholische Feiertage zu Lieblingsterminen für evangelisch-kirchliche und christliche Versammlungen besonders von Laien gemacht hat.

Bezüglich der allgemeinen Verhältnisse des Helenaveen kann ich mich lediglich auf die betreffenden Darlegungen meiner pro 1859 und 1860 erstatteten Berichte⁹ beziehen, indem die Grundzüge der Arbeitsordnung etc. sich wesentlich gleich bleiben.

Erste Besuchsreise, den 6./7. Mai 1872

Eisenbahn, Bergisch-Märkische (nach Belieben auch Rheinisch), zunächst bis Venlo; von da, diesmal morgens 10 Uhr, sofortiger Anschluß und Weiterfahrt mit der holländischen Bahn (westliche Linie Venlo-Moerdijk) bis Station Horst-Sevenum, zwei bis zweieinhalb Stunden vom Direktionsgebäude Helenaveen. Die Kolonie hat auf dieser Bahnlinie die eigene, weiter westlich gelegene Haltestelle Helenaveen, von wo (stark) eineinhalb Stunden, doch etwas gebahnteren Weges, meist längs veen-Kanal, bis zum Direktionsgebäude. Die Linie Venlo-Moerdijk hat in jeder Richtung nur drei Züge, indem sie, das schwächer bevölkerte, doch sich nunmehr hebende Noord-Brabant seiner ganzen Länge nach durchstreichend, mehr dem großen (Köln-Rotterdam) als dem lokalen Verkehr dient. Gerade dieser erste Zug von Venlo hält jahraus jahrein am Halte Helenaveen nicht.

Nachdem ich bei meiner Rekognoszierungsreise im März 1872 ohne Mühe ein Fuhrwerk von Station Horst-Sevenum nach Direktion Helenaveen (lediglich Sand- und Torfweg oder eigentlich gar kein Weg, sondern ein wüstes Gewirr tief ausgefahrener Geleise zu stetem Verirren) gefunden hatte, waren diesmal leider alle in der Nähe disponiblen Pferde in Arbeit auswärts, ein Mißstand, dem von da ab die große Freundlichkeit der veen-Direktion abhalf durch Gestellung ihrer eigenen Fahrmittel. Nötigenfalls wäre brieflich oder telegraphisch beim Restaurationsbesitzer zu Station Horst-Sevenum Fuhrwerk vorher zu bestellen. (Ich bemerke hier, daß auch die Kolonie Helenaveen in ihrem Direktions-Komptoir eigene Telegraphen-Station¹⁰ besitzt und sowohl mit Deutschland als mit ihrem eigenen Lande sprechen kann; die Telegraphen-Station ist hauptsächlich nach 's-Hertogenbosch tätig, was sowohl Sitz der Haupt-veen-Direktion, Mijnheer van de Griendt, als Hauptdurchgangspunkt für die Verschiffung der gewonnenen Torfmassen ist.) Es blieb mir nichts übrig, als diesmal einen zweibeinigen Führer zu dinge in Person des Sohnes des Dorfschneiders von Sevenum, eines armen, skrofulösen Jungen, der nicht unempfänglich für die einsamen Schauer der von uns durchwanderten Sand- und Torfwüste war und daher auch von mir zurückgeschickt wurde, sobald ich das Direktionsgebäude in sicherer Sicht hatte. Wir wanderten nämlich nicht in einem der vielen, sich unablässig gabelnden Fahrgeleise, sondern nach der Sonne "quer-veen-ein", vielfach ein Waten durch tiefen Sand, dies mehr anfangs, da Sand der Rand des Moores ist, dann wieder ein Überspringen von Gräben und Lachen, wo wir weiter ins eigentliche Torfterrain eingedrungen waren. Ein schauerlich schönes Bild doch immer wieder, diese weite, weite Öde, in der trockeneren Anfangshälfte nur kurzgebliebene Heide mit ganz

9 Grashof war 1859 nicht in Helenaveen. Siehe oben Anm.1.

10 Das Kontor der Maatschappij Helenaveen hatte eine Telegrafieverbindung seit dem 7. Dezember 1867.

vereinzelt Wacholdersträuchern, später im hier noch nicht regelrecht bebauten Torfterrain ein Gewirr von Lachen und Inselchen, durch die sich die Pfade durchwinden; anfangs hie und da ein Sandhügel in Sicht gleich Feldverschanzungen, wahrscheinlich das Produkt der über diese Öde dahinfegenden Orkane von langer Zeit her, Anwehungen, die, einmal begonnen, sich am treibenden Sande schnell nähren. Einzige Baulichkeiten in der Nähe des zweistündigen Weges ein paar Schafställe, seitlich offen, völliger Schluß nur gegen die Wetterseite; in Notfällen auch dem Wanderer, ja, einem Fuhrwerke leidlicher Wetterschutz.

Das Entgegenkommen der veen-Direktion ließ, wie vor zwölf Jahren, so auch diesmal nichts zu wünschen übrig, was - besonders heute - um so schwerer ins Gewicht fällt, als dieser ganze Teil von Holland und so denn auch sowohl die Mehrzahl der veen-Interessenten als auch speziell der technische Direktor Herr Deckers, der an Ort und Stelle wohnt, sehr entschieden römisch-katholisch ist. Übrigens dem fremden wie dem einheimischen Protestanten gegenüber immer nicht, wie ich das auch günstig in Böhmen und Österreich, im badischen Schwarzwald, selbst im Münsterlande vergleichend fand, der zugespitzt feindselige Romanismus, wie er in höchster Blüte in unserer Erzdiözese Köln steht.¹¹ Hier im Kölner Sprengel schier alles Repräsentation der kirchlichen Würde, d.h. Autorität, dort in den andern Gegenden weit mehr subjektive, innerliche Frömmigkeit, ob auch einer uns fremderen Art.

Für diesen ersten Besuch fand ich wie in früheren Jahren noch Quartier im Direktionsgebäude, bewegte mich freilich im Übrigen meist an der Seite des holländischen reformierten Amtsbruders, bei welchem ich auf dringende Einladung für den zweiten Besuch auch Quartier nahm. Dieser Amtsbruder ist der zweite, auf Helenaveen fungierende, eigene reformierte Pfarrer, während die Kolonie früher noch dem weiter westlichen Deurne eingepfarrt war,¹² auf dessen Boden sie auch politisch liegt, östlich unmittelbar von der Provinz Limburg begrenzt.

Dominee Swalue (deutsch = Schwalbe), der junge reformierte Pfarrer des veen, ist der noch unverheiratete Sohn eines der wissenschaftlich tüchtigsten, neueren praktischen Geistlichen der Niederlande. Der Vater stand in Goes (Zeeland) und dann in Amsterdam, wo er vor einigen Jahren starb, hatte indes auch einen Ruf als Professor für Kirchengeschichte nach Universität Utrecht, den er ausschlug. Seine ziemlich zahlreichen Schriften soviel ich ihrer sah, gehören durchweg der Kirchengeschichte an, umfassendere die über (den vorreformatorischen "Altkatholiken") Kardinal Nikolaus von Cusa (geborener Moselaner) sowie die über die Puritaner, dazu viel Kleineres aus der niederländischen Kirchengeschichte,¹³ durchweg von anerkanntem Werte. Er (Vater) war in Deutschland durch Reisen bekannt, so mit ihm seine jetzt beim Sohn mit drei Töchtern lebende Witwe, eine hochgebildete und auch sonst respektable Frau, welche mit Sohn und Töchtern mir

11 Hier wird offensichtlich auf langfristige Auswirkungen des "Kölner Kirchenstreits", den Konflikt zwischen katholischer Kirche und dem preußischen Staat über das Problem der konfessionellen Mischehen, angespielt.

12 Siehe oben Anm.2.

13 Gemeint ist hier Edelhards Bernardus Swalue (1806-1865). Sein Hauptwerk war *De daden der Zeeuwen gedurende de opstand tegen Spanje*. Amsterdam 1846. Sein Artikel "De kardinaal Nicolaas van Cusa als pauselijk legaat in Nederland" in: *Archief voor de Kerkelijke Geschiedenis inzonderheid van Nederland*, 9.Jg (1838) wurde ins Deutsche übersetzt.

den zweimaligen Verkehr in der gemütlichen Gastlichkeit eines holländischen Hauses äußerst angenehm machte. Denn - wie überhaupt im Norden - in Holland ist häusliche Wohnlichkeit recht zu Hause, weit mehr als bei uns; besonders wir Preußen von heute vernachlässigen über unserer treiberischen Unruhe das Haus wohl etwas zu sehr, da wir einmal die Allerwelts-Faiseurs¹⁴ geworden sind. Der junge dominee selbst, hauptsächlich Leidener Schüler, war daher in die "moderne Theologie" seines Vaterlandes wie Deutschlands ziemlich eingetaucht; aber man ist leider einmal so gewohnt, das für die holländische Regel zu nehmen, daß man schon zufrieden ist, wo der Leidener Liberalismus nicht allzusehr hervortritt. So auch hier. Fast schien mir der größere Schaden des jungen Bruders der zu sein, daß er zuwenig solide Arbeit hat und, wie es dann wohl geht, sie sich auch nicht recht zu machen weiß; das Leid vieler junger und alter Brüder an überkleinen Gemeinden. Politisch war wohl mit ihm fertig zu werden: liebte er Preußen und Deutschland noch nicht, so achtete er sie. Ist der Holländer auch durchaus nicht in allen Dingen so langsam und noch weniger ungeschickt, als er dafür vielfach verschrien ist (z.B. auf dem Wasser wie auf dem Pferd ist er recht geschickt und gewandt), so muß man ihm doch etwas Zeit lassen, wo es sich um Erfassen auswärtiger politischer Dinge handelt. Er zehrt eben bei sich von altem politischem Fette; ist, einst fast Großmacht, klein geworden, einst gar wehrhaft, nun überfriedlich, so ist ihm die Übung des betreffenden Organs ausgegangen, ja, er teilt mit allen Heruntergestiegenen die Verbitterung, auch selbst kirchlich, denn man muß z.B. den Gesamtschlag der holländischen reformierten Geistlichkeit nicht nach den vergleichsweise wenigen Exemplaren beurteilen, die unsere Kirchentage, Wesel-Emdener Konferenzen,¹⁵ Missionstage besuchen. Die andern kommen eben nicht. Politisch war das Feindlichste, das ich sah, eine sichtlich mit großer Mühe und Sorgfalt gefertigte Inschrift an einem Orte eines holländischen Bahnhofs, der in der Regel zu Inschriften benutzt wird. Sie lautete: "Mort aux Prussiens barbares!" und dazu gesetzt das Datum der Schlacht bei Amiens und unseres Einzugs in Paris.¹⁶ Vielleicht war der Verfasser ein Mobiler,¹⁷ der bei Amiens Schläge bekommen, aber er hat in Holland, im katholischen, auch im reformierten, noch viele Gesinnungsgenossen. Von Wichtigkeit sind da gerade fleißige, persönliche Berührungen mit diesen verstimmten Halbbrüdern; sie lernen uns da besser kennen als aus ihren, ja unseren und vollends aus französischen Zeitungen einschließlich vieler belgischer; und es gibt schwerlich viele Beispiele, daß zwei Nationen sich so, was Holland betrifft, fast ausschließlich auf langgestreckter Grenze begrenzen und doch verhältnismäßig so wenig Verkehr miteinander pflegen, obwohl sprachlich und

14 Faiseurs sind Blender, Schwindler. Das Wort ist abzuleiten von dem Französischen faire = machen, und Grashof verwendet es hier wohl in der allgemeinen Bedeutung "Macher".

15 Hier sind die deutsch-niederländischen Theologenkongressen gemeint, die 1868 und 1869 in Wesel und 1871 in Emden stattgefunden haben. Die erste schloß sich an die Feier zu Erinnerung an den Konvent von Wesel im November 1568 an, und die dritte war zugleich eine Gedenkfeier der Emdener Synode im Oktober 1571. Sowohl der Konvent als auch die Synode waren von grundlegender Bedeutung für die Entstehung der Niederländisch-reformierten Kirche gewesen; siehe Nr.72, S.676 mit Anm.19. Eine weitere Konferenz - es war die letzte - trat im September 1872 in dem niederländischen Zeist zusammen. Da Grashof aber seinen Bericht schon im Juni schrieb, verband er die Konferenzen nur mit den Städten Wesel und Emden und wählte für sie die im Text gebrauchte Bezeichnung.

16 D.h. "Tod den preußischen Barbaren". Die französische republikanische Armee wurde am 27. November 1870 bei Amiens geschlagen.

17 Ein zum Kriegsdienst einberufener Reservist.

national einander allernächst verwandt. Bis vor kurzem das einzige weiter sich öffnende Verkehrstor war das Rheintal bei Emmerich, durch welches denn jetzt auch der Haupt-Schienenweg läuft; doch auch da verkehren die Waren im Grunde fleißiger als die Menschen, diese verschwindend vor überseeischen Produkten, ja, vor holländischem Vieh. Nordwärts wie südwärts dieser bisher einzigen Hauptverkehrsstraße ist die deutsch-holländische Grenze fast ausnahmslos mit Moor oder seinem nachbarlichen Begleiter, dem Fichten bewaldeten Heidelande, besetzt. Da ist nun gerade als einziger weiterer Übergangspunkt von größerer Bedeutung am Süden des Peelmoors der deutsch-holländische Eisenbahnknotenpunkt Venlo hinzugekommen,¹⁸ in dessen Nähe eben unser Helenaveen liegt. Selbst nur wenige Stunden von diesem Grenzpunkt wohnhaft, weiß ich am besten, wie fast völlig verschlossen und unbekannt meinen hiesigen Landsleuten das jenseits liegende holländische Land ist, nur in den letzten Jahren durch die Eisenbahn in etwa aufgeschlossen, aber auch auf diesem Punkte mehr für Vieh und Guano als für uns Menschen. Unsere deutsche Hollandgängerei nach Helenaveen, wie klein sie auch an sich zur Zeit noch sei, kann mit der ihr anhaftenden deutschen Seelsorge da immerhin wie in kirchlicher so in nationaler Hinsicht als ein Annäherungsmittel gelten, wie ich das gelegentlich meiner wiederholten Besuche reichlich erfuhr. Bald nach meinem Besuche von 1860 hatte die Ausbeutungsgenossenschaft des Helenaveen für jede der beiden kirchlichen Konfessionen an Terrain je ein bunder (= ca. ein Morgen) in günstigster Lage unmittelbar am Hauptkanal des veen und nahe bei dem Direktionsgebäude zur Verfügung gestellt, so jedoch, daß die zwei kirchlichen Terrains entsprechend voneinander entfernt und darauf zu erbauende Kirchen daher vor gegenseitiger Störung gesichert sind. Während die größere katholische veen-Gemeinde sich bis jetzt noch mit ihrer sehr engen und dumpfen Notkapelle behilft, jedenfalls, um zunächst die ausreichenden Mittel für stattliche Kirchen- und Pfarrhausbauten anzusammeln, mit welchen indes nunmehr in, wie die Absteckungen mir zeigten, sehr stattlichen Dimensionen vorgegangen werden soll, so steht dagegen, beides gleichfalls völlig ausreichend und ansprechend, die reformierte Kirche mit ihrem Pfarrhaus fertig da, Zierden der Gegend, beide seit einigen Jahren in Gebrauch genommen.¹⁹ Der Kirche fehlt es freilich noch an mehrerem, besonders an einer Orgel sowie an den unter den eigentümlichen Verhältnissen solch einer Moorkirche zunächst noch weit nötigeren Glocken. Bezüglich dieser letzteren und nach Rücksprache mit dem holländischen Pfarrer der Gemeinde beabsichtige ich in den nächsten Tagen in Gemeinschaft mit diesem ein Bittgesuch an die allernächst beteiligten deutschen Gustav-Adolf-Vereine²⁰ (Zentralverein, Hauptvereine von Rheinland, Westfalen, Osnabrück und

18 Venlo hatte 1872 Bahnverbindungen mit Maastricht (1865), Eindhoven (1866), Viersen (1866) und Kempen (1867).

19 Schon seit 1864, vor dem Kirchenbau 1867, bewohnte der jeweilige Hilfsprediger ein Haus der Maatschappij.

20 Siehe Nr.9, S.28 Anm.20. Am 14.Juni 1872 sandte Grashof dem Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung eine "Darstellung (aus persönlich amtlicher Kenntnisnahme an Ort und Stelle) der Verhältnisse der reformierten Pfarrgemeinde Helenaveen in der kgl. niederländischen Provinz Noordbrabant", in der er das Fehlen von Orgel und Glocken als sehr nachteilig bezeichnete. Die Orgel würde das durch die unterschiedlichen Melodien erschwerte gemeinsame Singen von Deutschen und Holländern erleichtern. Noch stärker werde aber der Mangel an Glocken empfunden, weil die Arbeits- und Wohnstätten der Arbeiter sich schon jetzt eine gute Stunde von der Kirche entfernt befänden und im Laufe der Arbeit sich noch weiter von ihr entfernten. Daher sei "bei dem Mangel

Oldenburg); und wie ich dieserhalb mit dem Vorstand des Rheinischen Hauptvereins schon vertrauliche Rücksprache nehmen konnte, so werde ich mir auch noch erlauben, diese Bittgesuche, nach Vollziehung durch dominee Swalue resp. sein Presbyterium, dem verehrlichen Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für innere Mission zu einer zu erbittenden geneigten Äußerung vorzulegen. Die Begründung in den Gesuchen selbst. Die holländischen Gustav-Adolf-Vereine werden desgleichen angesprochen werden. Übrigens schien mir, daß die Helenaveener selbst ein erobertes französisches Geschützrohr aus der Hand unseres siegreichen Kaisers annehmen würden, wie Allerhöchst derselbe deren schon so manche für deutsche Kirchenglocken gewährte; hier würde es sich wenigstens um solche handeln, welche Deutsche, und zwar ehemalige deutsche Soldaten zum Gottesdienste rufen sollen. Diese Glocken-Angelegenheit schließt übrigens auch ein praktisches Stück deutsch-holländischer Annäherung in sich, wie wir solche pflegen sollten.

Am Spätmittage des 6. Mai zu Fuße in Helenaveen angelangt, stellte ich mich zunächst der Direktion, alsdann dem holländischen Amtsbruder vor und veranlaßte, daß durch die unter den dort gegebenen Verhältnissen dazu allein geeignete Direktion den evangelischen deutschen Arbeitern auf 6 Uhr abends ein Arbeitsurlaub gewährt wurde, zu welcher Stunde sie sich alsdann in der alten keet oder tent (so heißt die recht elende Wohnhütte am Hauptkanal) der westfälischen Ladberger versammeln sollten. Bis zu dieser Stelle hatte ich noch eine geschlagene Stunde zu Fuße (westwärts) zurückzulegen, da das der Direktion zur Verfügung stehende kleine Schrauben-Schlepp- und Personenboot gerade einen Schaden an der Schraube hatte. Mit militärischer Pünktlichkeit erschienen um 6 Uhr von ihren noch entfernteren Arbeitsstellen unsere deutschen Landsleute wie ich mit dem holländischen Amtsbruder. Doch fehlten die Oldenburger,²¹ welche, das jüngste deutsche Arbeiterkontingent des veen, überhaupt eine reservierte Stelle zu meinen Besuchen einnahmen. Wenn dergleichen "kühle" Stellungen, uns in dieser Art auch aus Feldpredigererfahrung wohlbekannt, manchmal auf uns unbekannte Mängel der heimischen kirchlichen Erziehung zurückweisen, mitunter auch konfessionelle (lutherische) Vorurteile, welche mir gegenüber indes überflüssig sind, so weiß ich von meinen früheren Besuchen her auch, daß allerhand provinzielle Reibereien zwischen den deutschen Arbeitern verschiedener Herkunft sich je und dann unnötig breitmachen - unser alter deutscher Erbschaden also. Diesmal schien wieder derartiges in der Luft zu sein gleich Moorbrand, doch tun die Burschen sehr geheim mit diesen Spannungen, als ob es die wichtigsten, diplomatischen Verkehrsstörungen wären. Der dominee Swalue ging also mit mir, und so blieb es auch bei meinem zweiten Besuche am 30. Mai und mußte nach Lage der Sachen so bleiben, wie sehr auch dadurch diese meine Besuche sich von den

hörbarer öffentlicher und teils wohl auch zuverlässiger Taschenuhren" eine weithin hörbare Kirchenglocke von besonderer Wichtigkeit. Sowohl die Pflicht der Liebe gegen die deutschen Landsleute als auch die Möglichkeit, tätige brüderliche Gemeinschaft mit den benachbarten holländischen Glaubensgenossen zu pflegen legten es nahe, den deutschen Gustav-Adolf-Vereinen, die in der Nähe von Helenaveen liegen oder aus deren Gebiet die Hollandgänger kommen, die Sammlung des für die Glocken benötigten Betrages zu empfehlen. Der Kirchenrat der Gemeinde Helenaveen und die Classikaal Bestuur von Eindhoven baten um Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gemeinde. Der Centralvorstand empfahl sie den Frauenvereinen, die sich seit den 50er Jahren gebildet hatten (AGAW L Nr.177).

21 Seit 1869, vielleicht auch schon 1866, arbeiteten zwei ploegen aus dem oldenburgischen Neuenkirchen in Helenaveen, etwa 20 Mann.

früheren von 1859/60 unterschieden und in etwa beengt waren. Denn wenn wir auch das Licht, auch das des Landes, in dem wir uns gerade befanden, nicht im mindesten zu scheuen hatten, so macht sich die Seelsorge nun doch einmal besser ohne Adjutanten. Doch es mußte, wie gesagt, so sein. War ich doch gleich bei meiner Ankunft auf der Direktion mit dem gerade dort befindlichen katholischen Ortspfarrer und einem seiner Konfratres in ein Gespräch geratet, in ein beiderseits sehr freundliches, das indes gutenteils um das *Dic cur hic?*²² d.h. darum drehte, warum wir deutschen Evangelischen noch Sendboten hierher schickten, wo doch ein holländischer evangelischer Pfarrer sei. Ich bemerkte dazu, was zu sagen war, und wenn es bei den Herren keinen rechten Eingang gefunden haben sollte, so wirkten hier wohl die schrofferen katholischen kirchenrechtlichen Anschauungen²³ mit. Doch mußte dominee Swalue auch erst von mir erobert werden, wozu indes das einzig erfolgreiche Mittel gerade völlige Offenheit der Arbeit vor seinen Augen war; übrigens ist es mir noch heute nach Abschluß meiner diesjährigen Besuche so, als hätte ich Mutter und Schwestern des Amtsbruders noch völliger für meinen Missionsdienst gewonnen als ihn selbst, wozu indes - nach weiter Obigem - Verschiedenheit der beiderseitigen Glaubensstellung und die bei Erinnern sich stärker gebende nationale Färbung das Ihrige beigetragen haben mögen. (Mit den Frauen der ganzen Welt steht man mehr auf dem allgemeinen Menschheits- resp. Christenheitsboden, wie ich das auch in Dänemark und Österreich mitten in den betreffenden Kriegszeiten erfuhr).²⁴ Übrigens blieb dominee Swalue amtlich völlig passiv bei persönlicher, herzlicher Teilnahme, obwohl ich natürlich pflichtmäßig das Gegenteil ihm angeboten hatte.

Diese Bibelstunde in der Moorhütte, welche ich mit einem Dutzend deutscher Landsleute und Glaubensgenossen nach herzlicher Begrüßung von teils von früher her Bekannten alsbald begann, erinnerte mich an eine Barackenandacht, welche ich auch Abends einer preußischen Grenadier-Kompagnie auf Feldwache vor den Düppeler Schanzen²⁵ gehalten, nur daß hier im friedlichen Brabant die begleitende Kanonenumusik fehlte, überhaupt alles kleiner und noch viel "natürlicher" war. Denn so eine Torfgräberkeet ist ein gar bescheidenes Domizil, der Fußboden die bloße Erde, der Lichtzutritt allein durch die offengelassene Tür, rings an den Wänden westfälische Schinken zur Nahrung, mein Sitz, die Torffeuern allzu warm im Rücken, eine rohe Bank, denn sitzen mußte ich schon, um wenigstens einiges Licht zum Lesen zu haben, und sitzen mußten meine Hörer vollends als ermüdet von der langen Tagesarbeit. Das schon von früher her bekannte Seidel Bier wurde dominee Swalue und mir zum Willkommen abermals kredenzt, das Glas im Kanal ausgespült. Da, es war Montag, im Lauf der Woche das Himmelfahrtsfest bevorstand, so gab ich der Bibelstunde den Charakter dieses Festes. Wir sangen daher nach dem sehr trefflichen Tecklenburger Gesangbuche, das die Ladberger als ihren rechten Schatz stets aus der Heimat mitbringen, das Himmelfahrtslied: "O, wundergroßer Siegesheld" (auch in unserm Provinzial-Gesangbuche.²⁶ Beiläufig, die Erfahrung wird auch

22 Die deutsche Übersetzung lautet: "Sage warum hier?"

23 Grashof hat offensichtlich hier die spezifische Ausprägung des Parochialrechts in der katholischen Kirche vor Augen.

24 Grashof hat 1864 am Feldzug gegen Dänemark als Lazarettgeistlicher teilgenommen, 1866 war er Divisionspfarrer bei der Reserveartillerie des 8.Armeekorps, 1870/71 Lazarettpfarrer in Düsseldorf.

25 Siehe Nr.27, S.219 Anm.4.

26 Siehe Nr.21, S.145 Anm.16.

hier wieder gemacht, daß, während unser Volk (d.h. so weit es noch Gott, Heiland und Bibel hat) zur Bibel und selbst zum Taschen-Neues Testament mit Psalter mehr eine devote Respektsstellung einnimmt, seine Stellung zum Gesangbuch eine viel zutraulichere ist. Man könnte einen katholisierenden Zug darin finden, der die Bibel als das Buch in der Hand des Pastors, das Liederbuch als das auf den Pulten der Gemeinde anzusehn sich gewöhnt. Doch mag es genügen, in der Tatsache wiederum die hohe Bedeutung der Form, und zwar der volksmäßig poetischen, selbst neben einer hohen Sache bestätigt zu finden. Unser Text war das Markus-Evangelium des Himmelfahrtstages,²⁷ das ich - als ein Wort an solche, die in die Fremde ausgehn - uns kurz auslegte und unter verschiedenen Beziehungen auf die besonderen Verhältnisse dieser Hollandgänger denselben ans Herz legte. Wir schlossen wie mit Gesang so mit Gebet über uns, das Liebe in der deutschen Heimat, auch über Land und Leute hier, wo wir eben als Gäste weilten. Soll ich hier gleich den Haupteindruck wiedergeben, den die diesjährigen Hollandgänger mir machten, so ist es der, daß gegen die Jahre 1859/60, wo die hiesige Hollandgängerei ein frisches Neues und die Zahl der Deutschen die dreifache²⁸ mindestens gegen heute war, es heute in etwa an dem esprit de corps fehlte, den damals die größere Anzahl schon mit sich brachte. Es ist ja aber diese schwächere Zahl zunächst als Nachwirkung der störenden Kriegsjahre anzusehn und seitens der Direktion eine Steigerung besonders aus dem Lippischen für die Zukunft ernstlich beabsichtigt. Wenn da in den Antworten auf meine Erkundigungen ein lippischer Pastor sehr wegwerfend von der Hollandgängerei redet als einem schmutzigen, des Deutschen unwürdigen Erwerbssuchen, so müßte man da wohl vor allem die Person kennen, die so urteilt, um danach den Wert des Urteils zu bestimmen. Meine Helenaveener Hollandgänger meinten, so lange dieser Erwerb ein so lohnender sei, wie die arme Heimat ihnen denselben leider einmal nicht bieten könne, höre alles Disputieren über die Sache von selber auf; und ich meine, so lange letzteres ist, so lange mag die Sache um der Deutschen selbst wie um Hollands willen und der internationalen Bedeutung willen gepflegt werden. Unsere pastoralen Besuche dienen jedenfalls dazu, der Sache einen edleren Halt und Hintergrund zu geben und jenen reduzierten Korpsgeist zu stärken. Ich hatte meine zahlreichen und tiefen pastoralen Taschen, durch die ich in meiner Familie berüchtigt bin, wie so manchmal bei Lazarettbesuchen so auch für diese Reise bis zum Reißer mit Traktaten etc. gefüllt, die ich nun den Landsleuten noch verteilte. Dann blieben wir noch eine Weile im traulichen Gespräche zusammen, daran auch Bruder Swalve sich bestens beteiligte, obwohl es sich, da nach den jüngeren Erlebnissen eines jeden gefragt wurde, natürlich gutenteils um unsere Kriege, besonders den letzten drehte; jedenfalls hat der Holländer da einmal von einer etwas anderen und intimeren Seite, als Zeitungen ihm bieten, es sehn dürfen, welche Bedeutung für unser Volk sein Heer und dessen Feldzüge haben. Meine Brabantgänger von 1859/60 hatte ich teilweise in der westfälischen Division der Dörfer vor den Düppeler Schanzen im April 1864 wiedergefunden und da in Satrup usw. herzlich begrüßt; die Erinnerung an dieses kriegerische Wiedersehen war auch in der Keet von 1872 noch lebendig, und wie es uns 1866 und 1870/71 ergangen, wurde dann

27 Mk 16,19.

28 Da 1872 18 evangelische Torfgräber in Helenaveen arbeiteten und 1860 etwa 60 aus Ladbergen, bezieht diese Mitteilung Grashofs sich nur auf die evangelischen Deutschen. Insgesamt arbeiteten 1866 und 1874 etwa 200 deutsche Arbeiter in Helenaveen, meistens aus dem (katholischen) Amt Lingen.

weiter ausgetauscht. Auch haben unsere Hollandgänger jedes Mal allerlei Fragen an mich gehabt bezüglich unserer augenblicklichen Politika, denn sie haben fast immer wunderliche Gerüchte, meist von wieder drohendem Kriege, gehört, denen man mitunter stark die holländische Filtriermaschine anschmeckt, durch die sie hindurchgegangen.

So handelten wir dies und das von guten Dingen, vergaßen der Seelen dabei nicht. Endlich trafen wir noch Absprache bezüglich meiner Wiederkehr für den 30. Mai, wo dann auch die Oldenburger "hereingenötigt"²⁹ werden sollten, und zwar in die Kirche, die sich aus vielen Gründen für den zweiten Besuch entschieden mehr empfahl. Schon war es dunkel, als ich mit dominee Swalue den einstündigen Rückmarsch antrat. Nach frühem Aufbruch am Morgen und tüchtigen Wanderungen, besonders im Sande, querfeldein von Station zu Direktion reichlich 2 Stunden, schlief ich im Direktionshause mit Aussicht auf die Schiffsmasten im Kanal prächtig in meinem holländischen Himmelbett, auf dessen Kopfkissen auch die national-holländische Schlafmütze nicht fehlte, übrigens auch wieder ein Requisite holländischer Reinlichkeit, aber für einen Preußen trotz alledem durchaus unfeldmäßig. Da ich, daheim erfordert, gegen Mittag des 7. Mai bereits wieder aufzubrechen hatte, so war, da die zudem unter sich noch entlegenen Arbeitsstellen der Deutschen mindestens 1 1/2 Stunde vom Direktionshause entfernt liegen (sie entfernen sich eben mit jedem Jahre weiter), deren Besuch, worüber wir uns auch abends schon geeinigt hatten, nicht mehr tunlich, da ich auch dem Direktor, den ich noch wenig hatte sehen können, und seiner Familie wie der Familie Swalue noch etwas stille halten mußte.

Und die Unterhaltung gerade mit Holländern, werde ich auch sprachlich recht gut fertig, geht einen etwas sedaten³⁰ Gang. Die Besuche an den Arbeitsstellen werden von der Direktion übrigens nicht einmal gern gesehn, auch die Leute selbst zeigen sich nicht sonderlich gern im grauen Torfschlamm und bräunlichen Torfwasser. Den Rückweg nahm ich über die weiter westliche Eisenbahnhaltestelle "Helenaveen", wo dieser Mittagszug hält, d.h. nur auf Flaggen-Signal; das kleine Stationshaus liegt recht romantisch einsam mitten auf dem weiten, wüsten Moor, und der Stationsvorsteher sieht auch fast melancholisch aus.

Zweite Besuchsreise, den 30./31. Mai 1872

Schon zur ersten Reise habe ich als ein Erfahrungsergebnis noch nachzutragen, daß sich als wünschenswert die dauernde Lagerung von für jetzt etwa zwei Dutzend deutscher Neuer Testamente mit Psalmen in kleiner Ausgabe auf Helenaveen, in Verwahr des holländischen Pfarrhauses, für den gottesdienstlichen Gebrauch unserer Hollandgänger herausstellte, und zwar besonders für ihre Besuche der holländischen Sonntags-Gottesdienste, wo sie dann, besonders die des Holländischen weniger mächtigen, die im Gottesdienst vorkommenden biblischen Vorlesungen deutsch nachlesen können, was sie selbst als eine ganz wesentliche Förderung für ihre Kirchenbesuche bezeichneten. Es wird damit auch einesteils einer allgemeinen holländischen Sitte entsprochen, indem in den dortigen Kirchen jahraus, jahrein (auch in einer Garnisonskirche, Venlo,³¹ sah ich es) die stattlichen

29 Siehe Lk 14,23.

30 "Sedat" bedeutet im Deutschen ruhig, gesetzt.

31 Dank der Unterstützung einer protestantischen Garnison konnte die kleine niederlands hervormde Gemeinde Venlo-Blitterswijk (200 Seelen) ihre Kirche instandhalten.

Bibeln Bank für Bank aufliegen; andernteils haben die Torfarbeiter allen Grund, sich für gottesdienstlichen Gebrauch rein gehaltene Heilige Schriften zu wünschen, was bei dem ihrer Wochenarbeit anhaftenden außerordentlichen Schmutz absolut unmöglich wäre, wenn sie die Bücher selbst verwahren sollten in ihren engen, lichtlosen, schmutzigen Ketten. Letzterem muß ich aus eigenem Anschauen wie ihres ganzen Torfdaseins so ihrer selbstverwahrten Bücher durchaus zustimmen. An den Wochentagen, wo die Arbeit der (darin fleißigsten - Lohn nach Förderung!) Deutschen z.B. im Juni nachts 2 Uhr beginnt und nur mit einer kurzen Essenspause bis Sonnenuntergang durchgeht, bleibt ohnehin zum Lesen kaum Zeit, die Leser würden baldigst schlafen, was sie auch sehr nötig haben; wollten sie aber Sonntags zu ihren Traktaten etc., die wir ihnen geben, etwa noch die Kirchen-Testamente entlehnen, so ließe sich das durch den dominee ja auch ordnen. An den verehrlichen Provinzial-Ausschuß ergeht daher die brüderliche Anfrage, ob für Beschaffung dieser Heiligen Schriften (siehe oben) nicht etwa Sorge zu tragen wäre, etwa bis zu Anfang 1873 zeitig vor der dann Ostern beginnenden neuen Torfsaison. Falls pro 1873 stärkerer Zuzug aus dem Lippischen, was ich möglichst zeitig erkunden werde, so läßt sich dafür noch nachhelfen.

Meine Reise zum veen verlief am 30. Mai (katholischer Fronleichnamstag, Donnerstag) genau wie am 6. Mai, nur daß an Station Horst-Sevenum das Fuhrwerk der veen-Direktion meiner hartete und trotz elender Wege mich ziemlich flott an Ort und Stelle brachte. Da die evangelischen Deutschen wie ihre holländischen Glaubensgenossen am hohen römischen Feiertag mitten im katholischen Land gleichwohl arbeiteten (worin man in Holland auch nichts Auffälliges findet, kühlen Blutes), so war unser heutiger deutscher Gottesdienst, zu dem dominee Swalve noch besonders die Deutschen eingeladen, schon durch Absprache des 6. Mai abermals auf abends 6 Uhr anberaumt. Das ergab, da ich bald nach Mittag eintraf, für den Nachmittag einige freie Zeit bis zum "Diner", das im holländischen Pfarrhaus nach französischer Weise erst spät am Nachmittag genommen wurde. Es war abermals eine unvermeidliche Folge des durch die nunmehrige Anwesenheit eines holländischen reformierten Pfarrers auf Helenaveen veränderten Charakters meiner Besuche, daß ich von der Direktion die überraschende Einladung erhielt, mit der Familie des dominee eine Fahrt auf dem nun wieder kurierten, kleinen Schraubendampfer in das nach allen Seiten von Kanälen durchschnittene Moor hinein auszuführen, noch vor dem Essen, und daß ich diese freundliche Einladung annehmen mußte. Ich mußte dann eben sehn, die mehrstündige Fahrt (hauptsächlich in südlicher Richtung) auch im Interesse meiner eigentlichen Aufgabe zu verwerten, d.h. im Gespräche mit den anderen Fahrgästen. Interessant war es mir immerhin, als die holländische Bemannung des Dampfers bei der Arbeit plötzlich unser deutsches Soldatenlied: "Steh' ich in finst'rer Mitternacht"³² anstimmte, welches sie, wie der dominee erklärend sagte, von unseren Deutschen gelernt hätten. Auch schon eine Annäherung.

Zum Gottesdienste abends 6 Uhr in der Kirche erschienen diesmal die Deutschen vollzählig im festlicheren Kleid, soweit sie solches nach Holland mitführen, außerdem der dominee mit seiner ganzen Familie und der ganze Kirchenrat (Presbyterium) der holländischen reformierten Gemeinde. Unser Gottesdienst, den ich auch den anwesenden Holländern durch deutliches Sprechen, Wahl der Ausdrücke etc. möglichst nahezubringen

32 Siehe Nr.41, S.413 Anm.18.

suchte, machte auf diesen sichtlichen Eindruck, besonders auch unser frischer Gesang aus, wenn auch nur wenigen, aber kräftigen Kehlen. Sowohl mit dem dominee sein Kirchenrat, als auch seine Frauen sprachen sich über das Ganze herzlich dankend und besonders auch die schlichten Kirchenratsmänner mit einer dem Holländer selteneren Bewegung aus. Ich legte auf Wunsch des dominee den dem unsrigen ziemlich ähnlichen holländischen Talar an. War die Abendandacht des 6. Mai eine Himmelfahrt-Andacht geworden, so nahm ich den heutigen Abendgottesdienst als Nachfeier unseres deutschen Pfingstfestes und hatte überhaupt Grund, denselben zu einem vollständigen Gottesdienste gemäß unserer preußischen Agende zu gestalten. Als Agende und Gesangbuch zugleich hatte ich das vortreffliche kleine Kirchenbuch für das preußische Heer mitgebracht. Daraus sangen wir dann zu drei Malen aus dem Pfingstlied "O heiliger Geist, kehre bei uns ein"; die Worte mußte ich vorsprechen und dann zugleich kräftig vorsingen schon für den (z.B. bei Melodie: "Wachet auf, ruft uns" vorhandenen) Fall, daß der holländische Tonsatz der Melodie Abweichungen haben sollte, denn die Holländer und Holländerinnen sangen emsig mit. Meine Deutschen, so kräftig sie sangen, verließen sich doch so sehr auf meine führende Stimme, daß ich zwischen Liturgie und Predigt noch im Hinansteigen der Kanzeltreppe stark durchsingen mußte. Die Liturgie hielt ich nach ihren Hauptstücken mit eingelegtem Pfingst-Evangelium (1. Tag) und, schon wegen des liberalisierenden Hollands, mit stark betontem apostolischem Glaubensbekenntnis.³³ Das Fürbittegebet gestaltete ich insofern frei, als ich nicht nur anschließend an die Fürbitte für unseren Kaiser und König den oldenburgischen Brüdern Rechnung trug, sondern speziell auch die Fürbitte für den König der Niederlande und sein Volk und Land anschloß. Während des zweiten Gesanges ließ ich auch die dann übliche Sammlung für die Helenaveen-Gemeinde und ihre Armen halten. Meine Predigt nahm mit Bedacht die alte Epistel des ersten Pfingsttages zum Text (Apg 2,1 ff.) schon als das beste Wort. Angesichts einer aus zwei "Zungen" und deutscherseits aus verschiedenen Provinzen³⁴ sich zusammenfügenden kleinen Gemeinde als das beste Wort, das unsererseits auf fremdem Boden zu predigen war. Wenn die Predigt die darauf bezüglichen Textstellen besonders hervorzuheben hatte, so war sie indes vor allem Dank für die Gabe des Heiligen Geistes und handelte nacheinander von den sein Kommen begleitenden Erscheinungen, den ihn empfangenden Jüngern und Gottesfürchtigen, von seiner Äußerung in mancherlei und in eines jeglichen Sprache, endlich von dem: "Was will das werden?" und - heute ja nicht zu vergessen! - auch von dem spottenden Mißton, womit die Festgeschichte schließt. So gab es ja die Textesfolge, und so bot es die reichsten Beziehungen für Herz und Lage. Das schließende freie Gebet, Echo der Predigt, ließ auch wieder alles des Besonderen gedenken, das noch Ort, anwesenden Personen und gegebenen Umständen nahelag. Nach dem Segen ließ ich meine Deutschen noch eine Weile in der Kirche versammelt bleiben (dominee Swalve ließ mich diesmal aus freien Stücken allein mit ihnen), wo ich dann im gewöhnlichen Kleide noch mit ihnen verkehrte und dabei auch wieder meine Taschen ihres neuen Schrifteninhalts entledigte. Dankbar wurde dieser von den einzelnen angenommen und dann noch dies und das besprochen. Auch wieder eine Ungeheuerlichkeit politischer Art

33 Das Sprechen oder Singen des Apostolicums ist ein wesentlicher Teil der Liturgie.

34 Die Arbeiter kamen aus den preußischen Provinzen Westfalen und Hannover sowie aus dem Großherzogtum Oldenburg.

beunruhigte meine Landsleute in der Fremde; diesmal sollte, wie sie gehört hatten, der Russe mit dem Österreicher handgemein werden,³⁵ so daß ich mit einigen schlagenden Beweisgründen diese unsere östlichen Grenznachbarn in ihre Grenzen zu bannen hatte. Unser preußischer und nun deutscher Wehrmann denkt eben immer gleich an die Mobilmachung. Nun gab es noch ein Danken und Händedrücken Reihe um, das dem verehrlichen Provinzial-Ausschusse mitgehört, und: "Gott befohlen! auf Wiedersehen, will's Gott, im nächsten Frühjahr, besser in Frieden als in Krieg". So geleiteten wir uns aus der Kirche, und der Abendsonne zu zogen mit zufriedenen dankbaren Mienen Tecklenburg, Lingen, Oldenburg ihren Nachtlagern zu, dankbar auch der rheinische Pastor ins gastliche Pfarrhaus, das ihn diesmal beherbergte, spät am Abend aber nochmals ins Direktionshaus zum dankenden Abschied, da dessen Bewohner folgenden Morgens in der Frühe verreisen wollten.

Andern Morgens hatte ich noch häusliche Pflichten als Gast, indem mir eine ganze Reihe Alben vorgelegt wurden, ein deutsches Gedenkwort hineinzuschreiben. Da bot der gestrige Pfingsttext und seine Behandlung besten Anhalt. Bald aber nach Mittag (Freitag) war Aufbruchszeit unter herzlicher Begrüßung, auch hier auf Wiedersehen auf deutschem oder holländischem Boden.

Mein Schluß: Es war, denke ich, gut so, daß wir dieses Werk wieder anknüpften, und unter der alten Einschränkung, die unsere Untugend machen muß, kann ich mich nur dankbarst zufrieden erklären mit allem, was der Herr unseren Landsleuten und mir (sowie den Holländern) gab. Wiederholung wäre meines Erachtens im Auge zu behalten.

59. Schreiben von Heinrich Otto Rathmann an Johann Hinrich Wichern vom 17. Juni 1872¹

ADW, CA H 12 Bd.IV, fol.256-257 (eigenhändig).

Nur ein Lebenszeichen erlaube ich mir, Ihnen heute zu geben aus der Mitte des langjährigen Arbeitsgebietes des Central-Ausschusses unter den Hollandgängern in Friesland. Ich habe gestern an zwei Orten, in Sneek und Woudsend, unseren Landsleuten Gottesdienst halten dürfen zu eigener herzlicher Freude. Die Dankbarkeit der Leute, die viele Stunden weiten Weg nicht scheuen, ist rührend. Gestern bin ich nach den Gottesdiensten von Sneek nach hieher² übersiedelt, wo Meyeringh vor ca. 3-400 Deutschen predigte.³

Am nächsten Sonntag werde ich wohl drei Orte zu versorgen haben, da Meyeringh heute bereits heimgekehrt ist, was bei ihm übrigens durch Familienverhältnisse zu entschuldigen sein dürfte. Von Friesland gehe ich denn heute über acht Tage nach

35 Konkrete Veranlassung für dieses Bericht bestand nicht. Es ist Ausdruck der allgemeinen Unsicherheit über Rußlands und Österreichs Balkanpolitik.

1 Rathmann besuchte im Juni 1872 die Grasmäher in Friesland und Zuid-Holland sowie die Stuckarbeiter in Amsterdam. Ein vollständiger Reisebericht ist nicht erhalten.

2 Nach Bolsward.

3 Ein Bericht darüber ist nicht erhalten.

Amsterdam, um dort den stukadoors und in Zuid-Holland (Delft, De Lier) wie den Grasarbeitern am 30. Juni zu dienen.

Ich habe doch jetzt von der Bedeutung der Reisepredigt in Holland ein Bild bekommen. Ich bekenne, daß mir früher Mühe und Kosten, die hier sehr bedeutend sind, in keinem Verhältnis zu dem Zweck zu stehen schienen. Die strahlenden Gesichter der Leute belehrten mich bald eines Besseren. Das Aufsuchen der Leute ist recht mühsam, darf aber doch nicht unterbleiben.

Morgen erwarte ich hier nun Pastor Garrelts, um mit ihm acht Tage gemeinsam zu arbeiten.⁴ Die Nachricht von Herrn Oldenberg's Unwohlsein, die ich durch Herrn Benda⁵ bekommen, erschreckt mich recht. Möchte ich bald eine günstigere erhalten. Daß Ihr Sohn Johannes angekommen, erwähnt Benda ebenfalls. Ich bitte, ihn herzlich zu grüßen. Die Kalamität der Sonntagsmärkte in Wilhelmshaven, über die ich seinerzeit berichtet, ist nun wirklich, wie Generalsuperintendent Gossel in Aurich dem Central-Ausschuß mitgeteilt, beseitigt. Andere Übelstände sind freilich noch vorhanden. Ich hatte mit Gossel über diese Sache seinerzeit verkehrt.

Die große Hitze ist hier recht erschwerend; dazu entbehre ich durch falsche Auskunft eines Eisenbahnbeamten seit fünf Tagen meinen Handkoffer. Die Geistlichen hiesiger Stadt sind von der modernsten Farbe, am meisten die Mennoniten, aber gegen unsere Sache höflich und zuvorkommend.⁶

60. Bericht von Carl Sturhahn an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 6. September und an das lippische Konsistorium vom 12. September 1872

ADW, CA H 12 Bd. IV, fol. 289-301 (eigenhändig). - LKA Det, Rep. II Tit. 65 Nr. 4/1651 (eigenhändig).

Von Herrn Konsistorialrat Thelemann im Namen hochwürdigen Central-Ausschusses der inneren Mission dazu aufgefordert, unternahm ich Montag, den 8. Juli, in der ersten Morgenfrühe aufbrechend, meine Reise zu unsern lippischen Ziegeln in die niederländische Provinz Groningen, um ihnen das Evangelium des Friedens zu verkünden und sie zu erinnern an das Eine, was not ist.¹ Die Aufforderung hatte mir zu großer Freude gereicht, weil mir dadurch Gelegenheit gegeben wurde, das Leben und Treiben eines nicht unwichtigen und unbedeutenden Teiles meiner lieben Landsleute aus eigener Anschauung kennenzulernen und, zugleich auch aus meinem bisherigen Gesichtskreis heraustretend, das Leben und Treiben eines in so mancher Beziehung interessanten Volkes wie das holländische beobachten zu können, abgesehen von dem, was selbstverständlich die

4 Siehe Nr. 61, S. 596.

5 Benda war Mitarbeiter im Büro des Central-Ausschusses.

6 Die mennonitischen Geistlichen waren der Emeritus Willem van Hulst Jzn. (1807-1885) und Anne Willem Huidekoper (1836-1900), der 1863-1873 Pfarrer in Bolsward war. Nederlands hervormde Pfarrer waren Charles Ambroise Dardenne Ankringa (1829-1906) und Marinus Ernestus van der Meulen.

1 Siehe Lk 10, 42.

Hauptsache ist, daß es einem Diener des Herrn immer sehr lieb sein muß, wenn er sich im Reiche Gottes nützlich machen kann, falls darunter sein nächster Beruf nicht leidet.

Erschöpft von der wegen der Hitze des Tages etwas beschwerlichen Tour kam ich abends zwischen 8 und 9 Uhr mit der Diligence in Winschoten an und freute mich, als ich bei dem schon von Herrn Pastor Piderit empfohlenen Nies² ein stilles, freundliches Quartier fand und begab mich bald, ohne noch etwas auszurichten, zur Ruhe. (Randa Mulder, bei dem die früheren Reiseprediger zu logieren pflegten, hatte Bankrott gemacht.)

Am nächsten Morgen, Dienstag, den 9. Juli, begann ich meine Tätigkeit damit, daß ich bei dem Wirt, einem freundlichen, aber ganz glaubenslosen Manne, wie ich später merkte, und bei dem alten, biederem Meister Sprenger,³ welcher sich schon seit einiger Zeit von seiner Arbeit zurückgezogen hatte, Erkundigungen einzog über die näheren Verhältnisse der Ziegler in und um Winschoten. Ich hörte hier, daß die Zahl derselben seit den letzten Jahren bedeutend im Abnehmen begriffen sei und daß man immer mehr anfangs, mit Holländern zu arbeiten, woraus man sich auch erklärt habe, daß in den letzten Jahren kein Prediger mehr gekommen sei. Da ich meine Zeit nicht vergeuden wollte, verließ ich den alten Sprenger bald mit dem mir abgenötigten Versprechen, auf den Abend zu einer Tasse Kaffee wiederzukommen. Ich schlug von da meinen Weg nach einer noch in der Stadt gelegenen Ziegelei ein, wo ich indes dem Brandmeister Kramer sichtlich unangenehm kam, wie es schien deshalb, weil er auf die Anmeldung meiner Ankunft durch seinen Knaben erst seine Branntweinflasche vor meinen Augen hatte in Sicherheit bringen müssen. Bei seinem Zustande hielt ich es für unpassend und unzweckmäßig, sogleich eine Andacht abzuhalten, und erklärte daher, ich würde auf den Abend wiederkommen. Darauf besuchte ich den Pastor Boekhoudt und, nachdem ich mit ihm das Nähere überlegt und besprochen hatte, seinen lutherischen Kollegen Rademaker, um mir dessen kleine Kirche als die geeignetste für die kleine Zahl Ziegler für den nächsten Sonntag auszubitten. Rademaker klagte mir, daß er versucht habe, durch deutsche Predigten den Deutschen das Evangelium des guten Hirten⁴ zu verkündigen, daß dieselben jedoch anfangs wenig, zuletzt aber gar nicht mehr gekommen seien, weil sie Anstoß genommen hätten an seiner Äußerung, daß er sie als die andern Schafe, die nicht aus seinem Stall seien, doch herführen wolle. Er hatte das Nähere schriftlich aufgezeichnet. Wie mir schien, hatte er es gut gemeint ohne Sucht, Propaganda zu machen für seine Konfession, die in Winschoten sehr schwach vertreten ist; doch wundern konnte ich mich nicht, nachdem ich auch das Urteil der Ziegler gehört hatte, daß sie nicht, wenn sie sich erbauen wollten, in seinen, sondern lieber in Boekhoudts Gottesdienst gingen. Trotz der ihm unangenehmen Affäre stellte mir Rademaker seine Kirche bereitwilligst für die Mittagszeit von 11 Uhr an zur Disposition. Nachdem diese Sache somit erledigt war, hielt ich noch von 11-12 Uhr eine Andacht bei dem dort ansässigen Meister Kuhlmann,⁵ welcher mir freundlicher entgegenkam als Kramer, namentlich aber nach der Andacht recht zutunlich wurde. Es waren in ihm Erinnerungen an seine Jugendjahre in der Heimat und an seinen damaligen Seelsorger,

2 Siche Nr.48, S.503.

3 Simon Christoph Sprenger.

4 Joh 10,14-16.

5 Friedrich Wilhelm Christoph Kuhlmann.

den "scharfen" Begemann, aufgewacht, von dem er später, da ich ihn noch abends in der Familie besuchen mußte, viel erzählte.

Am Nachmittag machte ich mich nach dem etwa 2 Stunden entfernten Ulsda auf, wo ich lauter Lipper traf, von denen ich freudig aufgenommen wurde, weil sie aus meiner Nähe, der Gemeinde Cappel, waren und mich kannten. Bei meiner Zurückkunft nach Winschoten hielt ich die verabredete Abendandacht bei Meister Kramer, welcher nun nüchtern geworden war, und besuchte zuletzt noch meinem Versprechen gemäß den alten Sprenger.

Mittwoch, den 10. Juli, machte ich mich auf über Heiligerlee, wo ich bei einem dort ansässigen lippischen Brandmeister vorsprach, und über Westerlee nach Veendam, um mit dem dortigen, den lippischen Reisepredigern wegen seiner Gastfreundschaft und seiner Teilnahme an ihrem Werk rühmlichst bekannten Pastor de Groot Rücksprache zu nehmen wegen des am Sonntag abzuhaltenden Gottesdienstes. Ehe ich dem stattlichen Dorfe meine Schritte zulenkte, begab ich mich noch nach dem nahegelegenen Muntendam, wo auf einer neugegründeten Ziegelei ein Meister⁶ mit drei Lippern arbeitete. Die Hitze war groß an diesem Tage, doch nachdem ein Gewitter etwas Abkühlung gebracht hatte, eilte ich fröhlich meinem Ziele zu und hielt dort, als ich erfuhr, daß de Groot verreist sei, abends spät noch zwei Andachten auf nahegelegenen Ziegeleien.

Donnerstag, den 11. Juli, besuchte ich die letzte Ziegelei in Veendam und danach de Groot, welcher an diesem Tage zurückgekehrt war. Der Gottesdienst wurde auf 7 Uhr abends festgesetzt. Nach dem Mittagmahl wanderte ich nach Wildervank, um dort die letzte Andacht abzuhalten, und darauf über Muntendam nach Zuidbroek, von wo ich mit der Eisenbahn nach Winschoten zurückfuhr. In Muntendam sprach ich bei dem Ortsgeistlichen vor,⁷ welcher die dortigen Ziegler einige Mal besucht und ihnen deutsche erbauliche Schriften gegeben hatte. Ich hatte nicht viel Zeit, mich mit ihm zu unterhalten, übrigens wollte es mir so scheinen, als ob sein religiöses Interesse nicht so gar tief sei.

Freitags, den 12. Juli, pilgerte ich nachmittags nach Oostwold, wo freilich keine Lipper sich aufhielten und welches darum auch nicht auf dem Verzeichnis angegeben war, wo aber doch fünf Preußen aus der Provinz Hannover arbeiteten. Dort besuchte ich auch den Prediger Sannes, da er mich durch die Ziegler ausdrücklich einladen ließ. Es hatte ihn zu dieser Einladung wohl mehr Neugierde bewogen als gerade Teilnahme am Werk, das ich trieb.

Damit war meine Wirksamkeit auf den Ziegeleien für die erste Woche beschlossen, denn in Scheemda und Pekela waren keine Lipper mehr, nur aus dem Lippischen stammende Brandmeister. Ich benutzte daher die noch übrige Zeit am Freitag und Sonnabend zur Vorbereitung für meine Predigten, zu Besuchen, Korrespondenzen und dergleichen. Auch lud ich noch die dort sich aufhaltenden stukadoors aus dem Oldenburgischen zu dem Gottesdienst ein.

Besucht waren von mir zehn Ziegeleien (exklusive zwei, auf denen ich keine Andachten halten konnte, weil nur die Brandmeister Deutsche waren), welche im ganzen mit 67 Lippern besetzt waren, von denen 28 auf den Umkreis von Winschoten und 39 auf den von Veendam kamen. Außer ihnen hatte ich noch elf Hessen und sechs Hannoveraner

6 Konrad Kracht. Siehe Nr.63, S.604.

7 Johannes Abresch F.Jzn. (1822-1897) war 1848-1897 nederlands hervormd Pfarrer in Muntendam.

angetroffen. Auf den meisten Ziegeleien waren mehr oder weniger Holländer unter die Deutschen gemischt. Da früher nur mit Deutschen gearbeitet sein soll, so ergibt sich hieraus, daß die Zahl derselben in dieser Gegend beträchtlich abgenommen haben muß, was mit den Aussagen der Leute in Winschoten stimmt.

Es ließe sich nun an diesem Orte auch gleich das Nähere über Art und Weise meiner Tätigkeit, Aufnahme derselben usw. einfügen, doch möchte es zweckmäßiger sein, dies ans Ende zu verschieben, und gehe ich daher ohne weiteres zur ferneren Darlegung meiner Tätigkeit über, ohne auf die eben erwähnten Punkte im einzelnen einzugehen, was gewiß zu ermüdend für den Leser sein würde.

Sonntag, den 14. Juli, besuchte ich um 9¹/₂ Uhr den Gottesdienst Rademakers, welcher über den ungerechten Haushalter⁸ predigte, soweit ich es verstehen konnte, schriftgemäß. Etwas nach 11 Uhr begann mein Gottesdienst, zu welchem sich alle Deutschen eingefunden hatten. Meiner Predigt legte ich als Text 2 Petr 1,1 und 2 zugrunde und ermahnte meine Zuhörer zum Schluß ernstlich, mehr als sie bisher getan, sich um die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi zu bemühen und namentlich den Sonntag dazu anzuwenden. Nach Beendigung des Gottesdienstes eilte ich nach dem Bahnhof, um nach Veendam zu fahren. Nachdem ich hier mit dem Organisten das Nähere in betreff der Gesänge verabredet hatte, besuchte ich einen Abendgottesdienst, in welchem, da in Veendam die zweite Pfarrstelle vakant war, ein Geistlicher aus Pekela predigte. Derselbe hatte als Text Lk 11,27 und 28 und hielt eine fein ausgearbeitete Predigt, die aber des evangelischen Salzes nur gar zu sehr entbehrte, über das religiöse Gefühl nach seiner Erscheinung, seinem Wesen und seiner Wirkung. Hierauf predigte ich um 7 Uhr über Lk 13,23-29; "Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinst du, daß wenige selig werden?" Ich suchte meinen Landsleuten mit aller Liebe einzuschärfen, daß, wenn sie nicht mehr zu ihrer Seelen Seligkeit tun wollten, als dies fast bei allen der Fall wäre, sie einst vergebens an der Pforte zum Himmelreich anklopfen würden.

Montag, den 15. Juli, reiste ich über Groningen nach meiner zweiten Station Onderdendam. Auf dem Wege dahin besuchte ich die Ziegeleien bei Bedum, von denen ich aber einen üblen Eindruck bekam, trotz freundlicher Aufnahme. Ich verabredete mit den Meistern, von denen zwei dort ansässig und sehr unkirchlich waren, statt der Andachten auf den Mittwoch einen Abendgottesdienst in der Kirche, worauf sie auch bereitwillig eingingen.

Am folgenden Tage besuchte ich die am weitesten von Onderdendam abgelegenen Ziegeleien zu Oostum und Feerwerd.

Mittwoch, den 17. Juli, hielt ich Andachten auf einer Ziegelei bei Onderdendam, verabredete danach mit dem Pastor van der Scheer, welcher sich sehr höflich, aber auch zugleich sehr zurückhaltend benahm, das Nähere über den Gottesdienst für den Sonntag, ebenso mit dem Organisten in betreff der Gesänge und wanderte am Abend nach Bedum, um dort zu predigen. Zuvor besuchte ich noch die beiden dort ansässigen, verschwägerten Meister,⁹ von denen sich der eine gegen einen früheren Reiseprediger schon grob benommen und der andere noch niemals einen deutschen Gottesdienst besucht haben sollte.

8 Lk 16,1-9.

9 Simon Strunck und Karl Friedrich Brockschmidt. Siehe Nr.50, S.526 Anm.4.

Letzteren nahm ich gleich mit zur Kirche. Hier hielt ich eine ernste Ansprache über Hebr 4,1-3: "So lasset uns nun fürchten, ... zu meiner Ruhe nicht kommen."

Donnerstag, den 18. [Juli], besuchte ich die letzten Ziegeleien bei Onderdendam und nachmittags bei Rottum. Bei Rottum fand ich noch eine Ziegelei vor, welche auf dem Verzeichnis nicht angegeben war, die Ziegelei des Herrn Venhuizen, auf welcher der Brandmeister Frohne aus Salzuflen mit vier Lippern arbeitete. Hiermit war meine Wirksamkeit auf den Ziegeleien auch für die zweite Woche beendet. Ich benutzte daher den Freitag zu einem Besuch der Schule und den Sonnabend zur Vorbereitung auf meine Predigt. Im ganzen waren von mir in dieser Zeit zwölf Ziegeleien besucht worden, auf denen 91 Lipper und 5 Preußen arbeiteten.

Am Sonntag besuchte ich morgens den holländischen Gottesdienst, in welchem der mir als liberal bezeichnete Pastor van der Scheer 1 Joh 1,15-17 in altrationalistischer Weise auslegte. Nachmittags 4 Uhr predigte ich über 1 Petr 1,13-19 in ähnlichem Sinn wie in meinen ersten Predigten, nur näher auf das Sündenwesen eingehend, wie es nach der Rückkehr in der Heimat vielfach getrieben wird, um meine Zuhörer zu überzeugen, daß sie der Gnade Christi bedürftige Sünder seien.

Montag, den 22. [Juli] machte ich mich nach Appingedam auf, wo die größte Zahl von Ziegeln sich aufhält und am wenigsten mit Holländern gemischt ist. Unterwegs kehrte ich bei den am Wege liegenden Ziegeleien vor und besuchte am Abend noch den Pastor Hefting, welcher sehr freundlich die Kirche auf 4 $\frac{1}{2}$ Uhr bewilligte.

Am Dienstag und Mittwoch besuchte ich Ziegeleien bei Appingedam, Uitwierde, Tuikwerd, Holwierde, auf denen Meister aus der hiesigen Gemeinde Donop oder der benachbarten Gemeinde Cappel arbeiteten, welche, meist brave Leute, mich sämtlich freudig aufnahmen.

Donnerstag, den 25. Juli, besuchte ich die noch übrigen Ziegeleien bei Appingedam und Delfzijl, von denen zwei, auf denen die Brandmeister Ahrends und Sieker aus Großenmarpe waren, im Verzeichnis fehlten.

Freitag, den 26. [Juli], wanderte ich nach Farmsum und Termunten zu den letzten Ziegeleien. Die Hitze war in diesen Tagen so groß, daß ich mein Brot stets buchstäblich im Schweiß meines Angesichts essen mußte, und selbst der schattige Abend keine rechte Erfrischung mehr bringen wollte.

Besucht waren in dieser letzten Woche 19 Ziegeleien, auf denen 162 Lipper und einige andere Deutsche arbeiteten.

Am Sonnabend arbeitete ich meine Predigt aus.

Sonntag, den 28. Juli, besuchte ich morgens den Gottesdienst des Pastor Hefting und eilte dann nach dem nicht weit entfernten Dorfe Tjamsweer, um dort eine deutsche Predigt von dem reformierten Pastor Criegee¹⁰ aus Emden zu hören. Der dortige Ortsgeistliche Bleeker (ein unserer Sache sehr zugetaner Mann, soweit sich nach den Augenschein urteilen ließ, der in seinem Amte sehr eifrig ist und sich sogar erbot, den lippischen Reiseprediger während der Dauer seiner Wirksamkeit bei Appingedam zu beherbergen) hatte nämlich denselben von dem in jenen Tagen zu Assen (Provinz Drenthe) abgchalte-

10 Engelbert Criegee (1825-1879) war von 1863 bis zu seinem Tode Pastor in Emden; er gehört zu den Vorkämpfern des reformierten Konfessionalismus und ist einer der Väter der evangelisch-reformierten Kirche Nordwestdeutschlands.

nen Missionsfeste¹¹ mitgebracht, damit er den Deutschen in jener Gegend einmal wieder das in der letzten Zeit von keinem Reiseprediger verkündigte Gotteswort in ihrer Muttersprache bezeugte. Es war nun von uns vereinbart worden, daß Herr Pastor Criegee um 2 Uhr und ich um 4¹/₂ Uhr predigten. Pastor Criegee legte uns in einer schönen eindringlichen Predigt über Lk 15,20: "Und er machte sich auf..." die Gnade unsers himmlischen Vaters ans Herz. Es hatten sich ziemlich viel unserer von Bleeker und mir eingeladenen Lipper eingefunden. Darauf wanderten wir zusammen nach Appingedam, woselbst ich anknüpfend an die soeben gehörte Predigt meinen Zuhörern ans Herz zu legen suchte, was wir nun der übergroßen Gnade Gottes gegenüber zu tun hätten, sie zu erlangen und zu behalten. Als Text legte ich zugrunde Lk 10,41 und 42: "Martha, Martha ...".

Nachdem ich am Schluß die Traktate verteilt und danach noch einige Zeit bei einem Teile meiner Landsleute zugebracht hatte, namentlich Gliedern der hiesigen Gemeinde, welche sich in meinem Logis eingefunden hatten und mir Briefe an die ihrigen mitgaben, legte ich mich erschöpft von der gewaltigen Hitze der beiden letzten Tage zur Ruhe, um am andern Morgen mit Pastor Criegee nach Emden zu fahren und dann wieder der lieben Heimat zuzueilen, nach welcher mich nun nach getaner Arbeit namentlich aus dem Grunde zu verlangen anging, weil ich ein merkliches Unwohlsein in den Gliedern spürte, welches schon am Sonnabend und Sonntag mit Kopfschmerzen und Mattigkeit begonnen hatte, sich bald darauf aber als kaltes Fieber¹² zu erkennen gab, von dem mich der Herr jedoch bald wieder befreite. Auch den Ziegeln, welche in jenen Tagen angingen, über ähnliche Symptome zu klagen, ist es, wie ich jetzt erfahre, vielfach ebenso ergangen.

Nach dieser einfachen Übersicht über den Verlauf meiner Tätigkeit während meines dreiwöchentlichen Aufenthaltes in Holland möge nun noch zur Ergänzung und näheren Erläuterung einiges über den religiösen und sittlichen Zustand folgen, wie ich denselben auf den Ziegeleien vorfand sowie über Art und Weise meiner Wirksamkeit und Aufnahme derselben.

Was zunächst das religiöse Leben betrifft, so herrschte allgemein mit sehr wenigen Ausnahmen eine unverantwortliche Gleichgültigkeit gegen das Wort Gottes. Man sah sofort, den Leuten war es nur darum zu tun, möglichst viel Geld aus Holland mitzunehmen, aber für ihre Seele zu sorgen, daran dachten sie nicht. Der Kirchenbesuch, klagten einige Meister, habe gegen früher bedeutend abgenommen. Die Entschuldigung des Nichtverstehens konnten mit Grund nur die Jüngern vorbringen und, wenn sonst etwas angegeben wurde über den betrübteten Zustand der holländischen Kirche, so bezog sich das meist nur auf Äußerlichkeiten oder auf solche Dinge, welche, wie die späte Zulassung zum heiligen Abendmahl, die Scheidung einer Abendmahlsgemeinde von dem großen Haufen und dergleichen diskutabel sind, wenigstens an und für sich noch keine Kennzeichen von Verfall. Der eigentliche Grund, die Trägheit des Fleisches, wurde, wenn die Sache genauer zur Sprache kam, gewöhnlich auch eingestanden. Ebenso wenig wurde das Wort Gottes daheim getrieben. Es waren wohl Bücher da, aber sie wurden wenig

11 Missionsfeste beabsichtigten, Liebe und Opfersinn für die Aufgaben der Mission anzuregen. Die zwischen 1860 und 1890 regelmäßig stattfindenden Missionsfeste in der Mitte und im Norden des Landes wurden von Tausenden besucht.

12 Gemeint ist hier eine damals auch in den niederländischen Küstengebieten endemisch auftretende malariaähnliche Erkrankung.

gebraucht. Gemeinschaftlich gebetet wurde nur an sehr wenigen Orten. Zu dem deutschen Gottesdienst kamen die verschiedenen Häuflein freilich meist vollzählig und freudig angezogen, doch wenn man das lediglich aus rein religiösem Bedürfnis erklären wollte, würde man gewaltig irren. Ein Holländer äußerte sich halb spöttisch darüber dahin: Nun sei für den Sommer erst einmal abgemacht, was sie für ihr Seelenheil täten. Ein anderer, der sich bei einem Abendspaziergange nach gehaltener Predigt zutraulich mir anschloß, fragte mich, warum die Lipper, die doch zum Teil sehr gut holländisch reden könnten, selbst zu schriftgläubigen, ersten Geistlichen so wenig gingen, wenn das Moderne und Liberale mit ihrer Überzeugung nicht übereinstimme? Solche Äußerungen schienen mir wichtiger zu sein als das Lob, das ihnen gewöhnlich von ihren Herrn und den Wirten erteilt wurde. Derartige Leute pflegen bei uns zu Lande auch nicht zu tadeln. Übrigens, und das soll auch nicht verschwiegen werden, läßt sich doch auch manches wirklich zur Entschuldigung der religiösen Gleichgültigkeit unseres Volkes in der Fremde anführen, wenn auch nicht zur Rechtfertigung. So liegt es wohl tief in unserm Volkscharakter begründet, sich nicht jedem vertrauensselig hinzugeben, sondern nur solchen, die sich durch eine ruhige, erprobte Berufstreue Vertrauen errungen haben, anderer Dinge nicht zu gedenken, welche sich aus derartigen Verhältnissen überall erklären und bei einigem Nachdenken von selbst ergeben.

In Beziehung auf Sittlichkeit, wenn man dieselbe nicht tiefer faßt, sondern bei der äußerlichen groben Erscheinung stehenbleibt, stand die Sache meist günstig, was aber gar kein Wunder ist bei der strengen Arbeit, und doch war in der Nähe der Städte mitunter anzutreffen, was nicht taugte. In die Kirche zu gehen, hatte man keine Zeit, aber in Spelunken sich herumzutreiben, dazu fanden einige noch immer Zeit genug, und wenn's auch tief in die Nacht hineinging. Übrigens scheinen viele, namentlich die Jüngeren, in dieser Hinsicht ähnlich zu denken wie manche in bezug auf das Kirchengeh'n: "Im Sommer müssen wir arbeiten, um Geld zu verdienen, da haben wir keine Zeit zum unnützen Leben, aber im Winter soll's um so besser gehen." Jedenfalls tritt das sittliche, respektive unsittliche Leben der Ziegler, besonders der unverheirateten, am meisten im Winter hervor. Unsere Landsleute sagen darüber gewöhnlich, man sähe es deutlich, daß sie in der Fremde nur Schlechtes lernten, indes, dies ist doch nicht die richtige Erklärung. Soweit mir ein Urteil zusteht, muß ich der Wahrheit zu Ehren bekennen, daß die jungen Burschen bei vielen Meistern (die, wie sich das aus der Sache selbst erklärt, meist ordentliche Leute sind) besser aufgehoben sind als auf manchem Bauernhof. Die Roheit und Frechheit sowie Zuchtlosigkeit, welche unsere Ziegler vielfach charakterisiert, erklärt sich vielmehr aus andern Gründen. Sie werden schon als Kinder selbständige Leute, ja oft Ernährer ihrer Familie und lernen, sich völlig unabhängig [zu] fühlen. Da nun im Winter für sie wenig zu tun ist, so geraten sie nur zu leicht in ein schlechtes Leben hinein; wozu der eine den andern verführt, und wovon niemand sie abhält oder abhalten kann. Haben sie sich dann Schimpf und Schande oder sonstige Unannehmlichkeiten zugezogen, so eilen sie wieder in die Fremde und lassen erst Gras darüber wachsen, verleiten auch wohl andere, mit ihnen zu gehen. Überhaupt hat das Ziegelgeh'n auf unsere gesamte Jugend einen fatalen Einfluß. Die Knechte namentlich trotzen und pochen, weil sie wissen, sie sind unentbehrlich. Heilsamer dagegen möchte der Einfluß auf unsern Bauernstand sein, der vielleicht zu hoffärtig werden würde, wenn er ohne den Druck wäre, der ihm durch das Fortgehen der besten Arbeiter bereitet wird.

Es mag dies nun eine pessimistische Auffassung und Darstellung von dem religiös-sittlichen Zustand unserer Ziegler scheinen, doch wird sie sich einer genauen Beobachtung gewiß rechtfertigen. Auch soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich des Guten wohl manches anführen ließe, welches einen günstigeren Eindruck machen würde, doch da ich hier nicht eine Apologie unseres Volksstammes oder einer bestimmten Menschenklasse desselben zu schreiben habe, sondern es vielmehr gilt, vorhandene Schäden offen aufzudecken, um ihnen entgegenwirken zu können, so habe ich dies, wie ich glaube, mit Fut und Recht unterlassen.

Begreifen wird man nach dem Bisherigen, daß ich es für nötig hielt, und dies führt uns auf den zweiten Punkt, Art und Weise meiner Wirksamkeit, zu meinen Andachten und Predigten erweckende Texte zu nehmen und in erwecklicher Weise die Leute anzuregen, denn was sollte das helfen, von Dingen zu reden, welche feste christliche Grundlagen voraussetzen? Ich wählte Sprüche wie: Lk 12,29-31: "Darum auch ihr ..."; Mt 7,21: "Es werden nicht alle ..."; 1 Joh 1,15-17; Offb 3,17-18; Phil 2,12; Hebr 2,1-3, Gleichnisse wie das vom Abendmahl, vom Schatz im Acker¹³ usw. Falls es mir möglich war, suchte ich meine Texte und Betrachtungen zwanglos an etwaige äußerliche oder geistige Anknüpfungspunkte anzuschließen. Das Gleichnis vom Abendmahl nahm ich eines Abends, da ich die Leute beim Abendessen traf, mittags einmal das Wort: "Ich bin das Brot des Lebens",¹⁴ ein andermal nachmittags, da ich sah, daß die Leute bei der großen Hitze sehr durstig geworden waren, ließ ich sie erst Kaffee trinken und legte ihnen dann das Wort des Herrn aus: "Wer dieses Wasser trinkt, den wird wieder dürsten ..." ¹⁵ Oft und unter Umständen noch lieber als mit solchen äußeren Veranlassungen suchte ich meine Ansprachen mit psychologischen geistigen Anknüpfungspunkten in Verbindung zu bringen, wie sie die vorausgegangene Unterhaltung vielfach darbot. So wählte ich einmal, als mir ein schlechter Meister seine Gleichgültigkeit gegen das Evangelium zu deutlich verriet, den Text: "Ihr werdet mich suchen und in euren Sünden sterben ...", Joh 8,21. Doch es wird überflüssig sein, dies näher zu beschreiben, da es ja bei jeder Seelsorge ähnlich zu geschehen pflegt. Was die Form meiner Andachten betrifft, behielt ich die schon stehend gewordene: Gesang, Gebet, Schriftauslegung, Gebet, Gesang, Segen, bei. Nur in wenigen Fällen unterließ ich aus speziellen Gründen, wie zu geringer Zahl der Leute u.a., das Singen.

Vor meinem Fortgehen pflegte ich die Ziegler zu ermahnen, ihre Bücher fleißig zu gebrauchen, das Gebet nicht zu vergessen und auch die holländischen Gottesdienste zu besuchen. Was die Wahl der Prediger hierbei betraf, so sagte ich ihnen gewöhnlich, sie müßten dahin gehen, wo Gottes Wort rein und lauter gelehrt würde, was sie wohl erkennen könnten, möchte sich der Pastor nun landeskirchlich-reformiert, lutherisch oder Afscheiden nennen, denn wo es sich um unserer Seelen Seligkeit handele, kämen die geringen kirchlichen Unterschiede nicht in Betracht gegen die bedeutenden Fundamental-differenzen des Glaubens und Unglaubens.

Was nun drittens die Aufnahme dieser meiner Ermahnungen und Ansprachen anlangt, so läßt sich darüber wenig sagen, da man ja wenig mehr von den Leuten zu hören und

13 Siehe Lk 14,16-24 und Mt 13,24-30.

14 Joh 6,35.

15 Joh 4,13.

zu sehn bekommt, wenn man sein Werk ausgerichtet hat und die Herzen ja auch nur dem einigen Herzenskündiger recht bekannt sind, doch mag immerhin bemerkt werden, daß fast überall große Aufmerksamkeit herrschte und in einigen, freilich nur wenigen Fällen, eine sichtlich tiefer gehende Erregung stattfand. Ein gutes Zeichen schien mir zu sein, daß nach dem Gottesdienst die Habermanschen Gebetbücher¹⁶ zum Teil in sehr bescheidener Weise eifrig begehrt wurden.

Ehe ich Abschied nahm von meinen Landsleuten, suchte ich die Meister in der Gegend von Appingedam, wo sich bei weitem die Mehrzahl unserer Ziegler aufhält, zu veranlassen, monatlich eine oder zwei Lesestunden zu halten, in denen einige auszuwählende passende Leute eine Predigt vorläsen, und es schienen auch anfangs die meisten, einige sogar sehr dafür zu sein, doch nachdem sie unter sich die Sache mehr überlegt hatten, meinten sie, es würde auf die Dauer keinen Bestand haben. Ob die Gründe der Ablehnung des Vorschlags selbst bei den Bessern alle lauter waren, mag dahingestellt bleiben. Aufopferung persönlicher Interessen für andere, um des Herrn willen, war immerhin nötig und von denen zumeist, die für ihre eigenen religiösen Bedürfnisse auf andere Weise sorgen konnten oder schon sorgten und dazu wenigstens etwas Energie, welche auch Widerstand zu überwinden weiß. Vernünftige Gegengründe habe ich nicht gehört. Wie es mir schien, hätte ich meinen Plan wohl durchsetzen können, wenn ich es danach angefangen hätte, doch da im Reiche Gottes alles wachsen muß und nicht mit Menschen Witz und Kunst zu Wege gebracht werden darf, so ließ ich die Sache fallen, ohne viele Worte darüber zu verlieren, obwohl ich den Ausgang bedauern mußte, da die Leute, wie es scheint, doch nicht in die holländischen Gottesdienste zu bringen sind.

Erwähnt möge bei dieser Gelegenheit noch werden, daß der Herr Pastor Criegee aus Emden wohl geneigt ist, noch öfter in Tjamsweer zu predigen. Nur würde es in solchem Fall gut sein, wenn der betreffende Reiseprediger vorher Kenntnis davon hätte und sich mit ihm darüber benehmen könnte.

Die Kollekte für die Innere Mission ergab hfl 21 und etwas darüber.

Hiermit wäre nun eine schlichte, objektive (soweit das eben möglich ist, da sich die Subjektivität und Individualität natürlich unbewußt von selbst einmischte) Darlegung meiner Arbeit und Darstellung des gegenwärtigen Zustandes unserer lippischen Zieglerarbeiter gegeben, soweit derselbe notwendig in Betracht zu ziehen war. Auf sonstige Lebensverhältnisse derselben, Wohnung, Nahrung, Umgang usw. oder auf niederländische kirchliche und staatliche Zustände näher einzugehen, wird, so interessant ja allerdings manches ist, wohl überflüssig sein, da das hierher Gehörige in den früheren Berichten bereits auf das speziellste beschrieben oder zu bekannt ist, um noch erwähnt zu werden, subjektive Reflexionen aber, zu denen man in unserer Zeit so geneigt ist, gar wenig nützen, da sie je nach der verschiedenen religiösen und kirchlichen Stellung und Individualität des betreffenden Autors immer sehr verschieden ausfallen und schwerlich maßgebend sein werden. Nicht unbemerkt möge indes hier bleiben, daß der letzte gewaltige Krieg einen vorteilhaften Einfluß auf die Niederlande gehabt zu haben scheint und jedenfalls viele Sympathien für Deutschland und deutsche Art erweckt hat. Letztere fand ich namentlich in dem ländlich-bürgerlichen (soweit man in jenen Gegenden davon reden kann) Onderdendam, wo während der Rapsernte die kleine und große Jugend nicht müde wurde,

16 Siehe Nr.17, S.77 Anm.27.

die "Wacht am Rhein"¹⁷ hören zu lassen. Dort wurde ich auch sogleich, als ich in die Schule trat, mit diesem Liede begrüßt. Übrigens gab es auch Leute genug, welche sich sehr nach Frankreich neigten, vorzugsweise solche, welche einer freien politischen und kirchlichen Richtung huldigten.

Außerdem möge hier noch angeführt werden, daß die Zahl der lippischen, überhaupt deutschen Arbeiter in den letzten fünf Jahren bedeutend abgenommen hat, denn im Jahre 1867 arbeiteten in der Provinz Groningen noch 452 Lipper (vgl. den Reisebericht von diesem Jahr)¹⁸ und 547 Deutsche im Ganzen, während jetzt nur 320 Lipper, also 132 weniger und 370 Deutsche sich dort aufhalten. Ob die Aufhebung des Instituts der Ziegelagenten hierzu beigetragen hat, scheint mir zweifelhaft zu sein, da sowohl die Brandmeister als die Ziegelherren damit sehr zufrieden zu sein scheinen. Der Hauptgrund ist wohl der, daß in andern Ländern, namentlich Dänemark, aber auch Deutschland selbst, jetzt ebensoviel oder noch mehr Geld verdient werden kann.

Was endlich Vorschläge anlangt, die etwa zu machen wären, so bieten auch in dieser Beziehung die früheren Berichte bis zur Genüge Vorrat, um noch neue hinzuzufügen, die doch nur sehr unwichtiger Art sein würden.

Nur aufeins erlaube ich mir zum Schluß noch aufmerksam zu machen: Würde es nicht nützlich sein, wenn, falls es angeht, ein älterer Geistlicher, welcher die Leute früher schon besucht hat und durch eigene Anschauung und Erfahrung bereits mit allem bekannt ist, sich einmal wieder der Aufgabe unterzöge? Ein solcher würde in mancher Hinsicht gleich von vornherein ganz anders auftreten können als einer, der sich erst hereinarbeiten muß und auch am besten ein Urteil darüber haben, inwiefern segensreiche oder schädliche Änderungen in den letzten Jahren eingetreten sein mögen.

Mit dem herzlichsten Dank für den mir gewordenen Auftrag und dem innigsten Wunsche, daß meine schwache Arbeit und ebenso die spätere Wirksamkeit der Reiseprediger vom Herrn möge gesegnet werden, verharre ich in tiefster Hochachtung.

N.B. An Auslagen habe ich gehabt	56	Rtln	0	Sgr
davon geht ab die Kollekte	12	Rtln	5	Sgr
	43	Rtln	25	Sgr

61. Bericht von Jakob Garrelts an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 20. Januar 1873

ADW, CA H 12 Bd.V, fol.5-9 (eigenhändig).

Die diesjährige Predigtreise zu den Hollandgängern am Stadskanaal, die ich abermals im Auftrage des hochverehrlichen Central-Ausschusses unternehmen durfte, umfaßte die Tage

¹⁷ Das 1840 von Max Schneckenburger gedichtete "Es braust ein Ruf wie Donnerhall" wurde in der Vertonung von Carl Wilhelm aus dem Jahr 1854 im Krieg 1870/71 zum populären Kampf- und Siegeslied.

¹⁸ Nr.42, S.446.

vom 23. April bis zum 1. Mai. Bruder Meyeringh aus Lengerich sollte mein Mitarbeiter sein. Leider hatte derselbe den Antritt der Reise eine Woche später gelegt und konnte, als er meinen Reiseplan erfuhr, eine Änderung nicht treffen. Da nun letzteres auch mir nicht möglich wurde, so mußten wir, gern oder ungern, auf ein gemeinsames Arbeiten verzichten.

Am Stadskanaal ist die brüderliche Gemeinschaft der Reiseprediger besonders von Bedeutung. Nach den sehr anstrengenden Wanderungen während der Tageszeit auf dem Moor sind die Abendstunden im gegenseitigen Austausch der gemachten Erfahrungen eine wahre Erquickung. Indessen wird für die Zukunft schwerlich die bisherige Weise des Zusammengehens festzuhalten sein. Das Haus des Kaufmanns Oosting, in welchem wir auch diesmal eine freundliche Aufnahme gefunden, erhält von Jahr zu Jahr eine ungünstigere Lage für unsern Zweck. Die Arbeit der Torfgräber zieht sich immer mehr vom Stadskanaal weg, und schon jetzt hat man vom Oostingschen Hause mehr als eine halbe Stunde zu wandern, bis man die ersten ostfriesischen Torfgräber findet und auch da anfangs nur noch einzelne. Ähnlich liegt die Sache für den zweiten Reiseprediger. Für beide ist es mühsam und zeitraubend, von ihrer Wohnung zu den Arbeitsplätzen zu gelangen. Da aber die Besuche bei den Arbeitern auf dem Felde für unser Wirken am Stadskanaal das wichtigste Moment bilden, so muß jedes Hindernis hinweggeräumt werden, das im Wege steht, und deshalb möchte ich es ratsam finden, daß von den Reisepredigern im nächsten Jahre eine Verlegung des Quartiers ins Auge gefaßt werde. Sie müssen dann freilich auf das allabendliche Zusammensein verzichten, indessen bleibt es ihnen ja unbenommen, eine Zusammenkunft, etwa am Schlusse der Arbeit, zu verabreden.

Habe ich in einem früheren Berichte¹ den Predigtsonntag am Stadskanaal einen Erntetag genannt, sofern der Reiseprediger schon in dem Erscheinen der Leute zum Gottesdienste einen Beweis dafür erhält, daß sein Wort an den Wochentagen nicht vergeblich geredet wurde, so muß ich leider sagen, daß diesmal meine Ernte nicht reichlich ausfiel. Die Ostfriesen machen bekanntlich in ihrer Arbeit gewöhnlich anfangs Mai eine Unterbrechung und besuchen die Heimat. Ich hatte sicher gehofft, sie noch am Sonntag (den 28. April) um mich versammeln zu können. Aber meine Erwartung wurde getäuscht. Die meisten zogen schon am Sonnabend ab. Und so bildeten diejenigen, welche noch zum Gottesdienste kamen, im Verhältnis zu der Zuhörerschaft der vorigen Jahre ein kleines Häuflein. Einen, wenngleich nicht genügenden Ersatz boten die Mitglieder der dortigen lutherischen Gemeinde, welche diesmal zahlreicher als sonst sich an unserem deutschen Gottesdienste beteiligten.

Gleichwohl darf ich mit Befriedigung auf diese Reise zurückblicken. Ich habe viele meiner Landsleute besuchen, ihnen Traktate überreichen und Andacht mit ihnen halten können. Am Buinermond und diesmal auch am Drouwenermond hielt ich in alter Weise je eine Abendandacht. Diese Versammlungen nach Beendigung der Tagesarbeit werden durch eine Verlegung der Wohnung des Reisepredigers in die Nähe der Arbeitsstätten selbstverständlich gewinnen.

Da Bruder Meyeringh am Stadskanaal früher noch nicht gewirkt, so fand ich es wünschenswert, wenigstens noch einen Abend mit ihm zusammenzusein. Die Sitzung

1 Siehe Nr. 53, S. 545.

im Krankenhaus ließ ich auf Dienstag, den 30. April, festsetzen, wo Bruder Meyeringh, wie ich erwartete, zugegen sein konnte. Zu meiner Freude traf derselbe rechtzeitig ein. Aus den Verhandlungen ist besonders hervorzuheben, daß die Beteiligung am Krankenverein jetzt auffallend geringer war als in den Jahren vorher. Die Ostfriesen pflegten nie einzutreten. Aber jetzt waren auch viele der Lipper, Valdorfer usw., die sonst regelmäßig sich beteiligten, untreu geworden. Als Grund hatte man die weite Entfernung des Krankenhauses von den jetzigen Arbeitsplätzen angegeben. Je weiter die Arbeit der Torfgräber vordringt, desto mehr wird eine Verlegung des Krankenhauses, ähnlich wie die der Wohnung unserer Reiseprediger, Bedürfnis. Manche ploegen sind über zwei Stunden von demselben entfernt. Die Versammlung erkannte, daß eine Änderung in dieser Hinsicht in Aussicht zu nehmen sei. Für den Augenblick sehe man dazu aber, was sowohl Ersatz des jetzigen Vorstandes als des Arztes und des Lokales anlangte, keine Möglichkeit. Uns jedenfalls erschien das Sichfernhalten früherer Mitglieder völlig ungerechtfertigt, da im Falle einer Erkrankung ihnen doch kein anderer Weg gegeben, als, trotz der weiteren Entfernung, die Zuflucht zum Krankenhaus zu nehmen. Bruder Meyeringh übernahm es, bei seinen Besuchen an den folgenden Tagen und bei dem Sonntagsgottesdienste auf eine regere Beteiligung hinzuwirken.

Im übrigen finde ich zu neuen Vorschlägen hinsichtlich der Arbeit am Stadskanaal keine Veranlassung. Ich bemerke nur noch, daß ich auch diesmal überall ein herzliches Entgegenkommen gefunden habe. Insbesondere erfreute es mich, daß des abgerufenen Konsistorialrats Lenhartz² allgemein mit dankbarer Erinnerung gedacht wurde.

Hinsichtlich der Reisepredigt in Friesland vom 18.-24. Juni darf ich mich wohl um so kürzer fassen, als der Reiseagent des hochverehrlichen Central-Ausschusses, der liebe Bruder Rathmann, dieselbe mit mir teilte.³ Durch die Hilfe des letzteren wurde es möglich, meine Stationen an einem Sonntage zu versorgen. Bruder Rathmann übernahm es, in Workum, Bolsward und Arum zu predigen, und so blieben mir die Stationen Wons und Sneek. In Wons hatten sich 70, in Sneek reichlich 200, in Workum gegen 250, in Bolsward etwa 350 und in Arum 55 deutsche Zuhörer eingefunden. So durften wir uns denn am Sonnabend sagen, daß an dem Tage reichlich 800 unserer Arbeiter Gottes Wort in der lieben Muttersprache vernommen hatten, abgesehen von den Holländern, die nach wie vor sich in Scharen hinzugesellten, teils freilich von Neugier getrieben, teils aber auch aus wirklich innerem Interesse.

Die genannten Stationen werden auch im nächsten Jahre festzuhalten sein. In Arum war die Beteiligung geringer als sonst. Dies hat aber wohl seinen Grund hauptsächlich darin, daß der Gottesdienst erst gegen sieben Uhr abends beginnen konnte.

Neue Stationen sind diesmal nicht versucht worden. Die Gegend um Harlingen und Franeker möchte wohl einmal wieder ins Auge zu fassen sein. Ich würde das getan haben, wäre ich genötigt gewesen, noch einen Sonntag anzuknüpfen. Letzteres wurde mir, wie gesagt, durch Bruder Rathmanns Eintreten erspart. Und ich freute mich deshalb um so mehr, als die Arbeiten in meiner neuen, großen Gemeinde eine baldige Heimkehr erwünscht machten.

2 Siehe Nr. 57, S. 566 Anm. 5.

3 Siehe Nr. 59, S. 585.

Mit herzlicher Freude habe ich mich während der letzten vier Jahre an der Reisepredigt beteiligt und erkennen dürfen, daß der Herr auch mein Wort nicht ungesegnet ließ.

Wenn ich mir nun sagen muß, daß ich, vorläufig wenigstens, für eine fernere Teilnahme schwerlich die erforderliche Zeit werde gewinnen können, so fühle ich mich im Blick auf die mannigfachen Erfahrungen, die ich auf den Hollandreisen eingesammelt, um so mehr jetzt gedrungen, hochverehrlichem Central-Ausschuß für das mir so reich geschenkte Vertrauen tiefgefühlten Dank zu sagen.

62. Bericht von Adolf Wolter an das Landeskonsistorium in Hannover 1872

ADW, CA H 12 Bd.V, fol.23-32 (Abschrift).

Es wird mir gestattet sein, meinen diesjährigen Bericht über meine Predigtreise zu den Hollandgängern, die fünfte,¹ die ich im Auftrage hohen königlichen Landes-Konsistoriums unternommen habe, in aller Kürze zu geben, da meine pastorale Tätigkeit unter unseren dortigen Landsleuten zum dritten Male ganz dasselbe Gebiet umfaßt, in ganz denselben, von mir früher ausführlicher beschriebenen Verhältnissen und Zuständen sich bewegt hat.

Auf Anordnung hohen königlichen Landes-Konsistoriums auch in diesem Jahre mich dem verehrlichen Central-Ausschusse für Innere Mission in Berlin zur Disposition stellend, war mir, wie in den beiden vorhergehenden Jahren, die Reisepredigt unter den stukadoors in Groningen und Leeuwarden und unter den Torfgräbern und Grasmähern im südlichen Friesland in der Umgegend von Lemmer übertragen, und zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß der Gottesdienst für die Torfgräber und Grasmäher am 3.Sonntag nach Trinitatis, den 16.Juni, der für die stukadoors am 4.Sonntag nach Trinitatis, am 23.Juni, abgehalten werden möchte. Daneben war von seiten des Central-Ausschusses darauf aufmerksam gemacht, wie die beiden anderen Reiseprediger, Pastor Meyeringh in Lengerich und Pastor Garrelts in Völlen es als wünschenswert bezeichnet, daß wir am 10.Juni in Völlen zusammenträfen, um dann gemeinsam unsere Reise nach Holland hinein anzutreten.² Das konnte ja auch mir nur angenehm sein, und deshalb reiste ich am 10.Juni über Bremen, Oldenburg, Leer nach Papenburg und ging von da zu Fuß nach Völlen. Leider aber wurde dieser Plan vereitelt. Pastor Garrelts hatte sich inzwischen entschlossen, seine Predigtreise auf eine Woche und einen Sonntag zu beschränken, und deshalb seine Abreise um acht Tage verschoben. Pastor Meyeringh, davon benachrichtigt, war nun direkt nach Holland hineingereist. Ich blieb die Nacht in Völlen und reiste am folgenden Tage, von Pastor Garrelts begleitet, nach Leer, wo leider die Post nach Nieuweschans eine halbe Stunde vor Ankunft des Zuges abgegangen war, so daß ich erst die Nachmittagspost zu benutzen und in Nieuweschans zu übernachten gezwungen war. So kam ich am 12.Juni abends in Lemmer an, leider in diesem Jahre nicht von dem mir so lieb gewordenen Pastor

1 Siehe Nr.44, S.462-465, Nr.49, S.506-522, Nr.54, S.546-552 und Nr.56, S.560-565.

2 Schreiben des Central-Ausschusses an Wolter vom 18.Mai und 1.Juni 1872 (ADW, CA H 12 Bd.IV, fol.244 und 253).

van Heerde empfangen, da derselbe im Oktober vorigen Jahres einen Ruf nach Zuid-Holland angenommen hatte. Dennoch hatte der dortige Kirchenrat, an den ich mich bereits vorher brieflich gewandt hatte, sich auch in diesem Jahre der Reisepredigt aufs freundlichste angenommen und für Bekanntmachung meines Kommens und des deutschen Gottesdienstes am nächsten Sonntag in Lemmer, Delfstrahuizen und Balk Sorge getragen.

Da ich meine Predigtreise in diesem Jahre so viel früher angetreten hatte, so fand ich in den venen um Lemmer noch bei weitem mehr Torfarbeiter als im vorigen Jahre und auch verhältnismäßig mehr Protestanten als früher. Das Aufsuchen der einzelnen, die nur zu zwei, höchstens vier Mann zusammenarbeiteten, in den ausgedehnten Mooren ist mühevoll und schwierig, jedoch nicht fruchtlos, da es den Leuten eine große Freude ist, wenn der Reiseprediger zu ihnen kommt, und sich immer Gelegenheit findet, wenn auch nicht eine längere Andacht mit ihnen zu halten, so doch hie und da ein Schriftwort als Ermunterung und Mahnung ihnen zuzurufen. Einmal konnte ich bei meiner diesjährigen Wanderung zehn Arbeiter, die in der Nähe eines holländischen winkelier an verschiedenen Stellen arbeiteten, vereinigen und mit ihnen eine Hausandacht halten. Donnerstag und Freitag waren den Gängen in die venen gewidmet. Sonnabend ging ich in die Wiesen-distrikte hinein. Ich muß hier auf meine im vorigen Berichte³ geäußerte Ansicht zurückkommen: es wird schwer halten, Grasmäher und Torfgräber gleichzeitig zu bedienen. War ich in diesem Jahre noch zeitig genug für die Torfgräber gekommen, so war ich zu früh für die Grasmäher eingetroffen. Ich fand auf meinen Wanderungen noch viel ungemähte Wiesen und sehr wenig Mäher. An den Seeküsten beginnt diese Arbeit später als im Inneren Frieslands. Die Gottesdienste des folgenden Tages bewiesen die Richtigkeit dieser Ansicht; sie waren nicht so stark besucht als im Jahre vorher an den Orten, wo die Zuhörer besonders aus den Mähern bestanden hatten. Es scheint mir aber dann das Richtige zu sein, mehr die Torfgräber als die Mäher in dieser Gegend im Auge zu behalten, und darum wie bisher Lemmer die erste Station des Reisepredigers sein zu lassen. Ich habe überall in diesem Jahre wieder eine Abnahme der deutschen Arbeitskraft in Holland zu bemerken geglaubt, und solches auch aus dem Munde der Holländer bestätigen hören. In den Kriegsjahren haben sie sich mit eingeborenen Arbeitern notgedrungen behelfen müssen, nun ist es ihnen in mancher Hinsicht bequemer, sie zu behalten. Dazu kommt, daß viele unserer Landsleute auch keine Neigung mehr haben, in sehr saurer Arbeit im fremden Lande zu dienen, da sie jetzt in der Heimat an Eisenbahnen, Fabriken und auch im täglichen Tagelohn fast dasselbe verdienen können. So fand ich auf mehreren holländischen Höfen, auf welchen im vorigen Jahre noch je vier oder sechs Deutsche gewesen waren, nur Friesen als Mäher. Vielleicht wird dadurch in folgenden Jahren die Reisepredigt modifiziert werden müssen. Einstweilen ist die Zahl unserer Landsleute, zumal im Innern Frieslands, noch groß genug, um ihre geistige Versorgung in bisheriger Weise als sehr wünschenswert erscheinen zu lassen. Das bisher Gesagte findet auf die stukadoors überall keine Anwendung, ihre Zahl wird immer ziemlich unverändert sich erhalten, wenigstens noch für eine Reihe von Jahren.

Meine Gottesdienste am folgenden Tage verliefen in der schon öfter von mir beschriebenen Weise, äußerlich schmucklos, kahl, aber doch herzbeweglich und innig,

3 Siehe Nr.56, S.561.

gehoben durch die fast ausnahmslos große Andacht unserer Leute. "Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth",⁴ das trat mir selbst in den kahlen Kirchen Hollands entgegen, freilich nicht auf deren makellos weißgetünchten Wänden, sondern auf den andächtigen Gesichtern meiner Zuhörer. Leider war auch in diesem Jahre der Traktat für die Hollandgänger, der eine Anzahl Gesänge enthalten wird, noch nicht vollendet, und mußte ich darum zu der für mich wenigstens störenden und den Gottesdienst zerreißenen Weise greifen, die einzelnen Strophen des Gesanges vorzusagen. Doch auch dieser Übelstand wird beseitigt werden, da die sichere Aussicht vorhanden ist, daß im nächsten Sommer der Traktat sich in den Händen unserer Leute befinden wird.⁵ Mein Gottesdienst in Delfstrahuizen begann um 9 Uhr, um 6 Uhr war ich von Lemmer fortgefahren. Die Kirche war gefüllt, aber bei weitem mehr von Holländern als Deutschen. Die Zahl der deutschen Arbeiter belief sich etwa auf 30, es fehlten eben die Mäher, die teilweise noch erwartet wurden, teilweise gerade in dieser Gegend durch inländische Arbeiter ersetzt waren. Nach Beendigung des Gottesdienstes konnte ich nur noch kurze Zeit unter unseren Leuten verweilen, um ihnen Traktate (in diesem Jahre eine gute Auswahl aus den Schillingbüchern⁶ des Rauhen Hauses) auszuteilen und mit einzelnen noch einige Worte zu reden. Voll Dank und Freude waren sie auch in diesem Jahre über den Gottesdienst: es sei doch wenigstens ein Sonntag, den sie feiern dürften, die übrigen kämen ihnen gar nicht recht als Feiertage vor. Essen und Schlafen ist an diesen wohl die Hauptbeschäftigung, wie ja auch für viele Christen in der Heimat.

Um 10¹/₂ Uhr saß ich schon wieder in meinem Wagen, um nach Lemmer zurück und von da direkt nach dem zweiten Orte Balk, auf der entgegengesetzten Seite von Lemmer liegend, zu fahren, wo ich in diesem Jahre den schon im vorigen in Aussicht genommenen dritten Gottesdienst für diesen Sonntag eingerichtet hatte, durch die freundliche Aufnahme und Bereitwilligkeit des dortigen Pastors sehr unterstützt. 12³/₄ Uhr kam ich an, und um 1 Uhr stand ich auf der Kanzel. Balk ist eine kleine, freundliche Stadt in dem Gaasterland liegend, eine Oase gleichsam in Frieslands Wiesen, mit kleinen Waldungen und hübschen Landhäusern. Hier besonders trat es mir entgegen, einmal, daß ich für die Mäher noch zu früh gekommen und sodann, daß der Zuzug der Deutschen sich vermindert; achtzehn deutsche evangelische Arbeiter nur waren in der sonst gefüllten Kirche. Und wenn freilich nur neun von den achtzehn das Wort Gottes in einem feinen und guten Herzen aufgenommen, so wäre ja meine Mühe reich belohnt. Dennoch würde ich für ein folgendes Mal raten, sich vorher möglichst zu vergewissern, ob die Zahl unserer Landsleute auch nicht gar zu gering sei, um in diesem Falle Balk als Predigtstation wieder fallenzulassen. Der dortige Pastor⁷ wird sehr gern dazu behilflich sein. Der freundlichen Einladung desselben, zu Tisch zu bleiben, konnte ich nicht Folge leisten, sondern mußte unmittelbar nach dem Gottesdienst wieder nach Lemmer zurückfahren, da dort der dritte Gottesdienst dieses Tages um 6 Uhr beginnen sollte. Nach 5 Uhr traf ich wieder in meinem Logis ein und hatte so von 6 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags im Wagen und auf der Kanzel zugebracht. Dazu war es an diesem Tage eine drückende Hitze.

4 Ps 84,2.

5 Tatsächlich erschien der *Wegweiser zur Heimat* erstmals 1873; siehe Nr.63, S.611 Anm.24.

6 Siehe Nr.3, S.9 Anm.19.

7 Frederik Jacob Cornelis Schook (1822-1911) war niederlands hervormd Pfarrer in Balk von 1861-1877.

In Lemmer war die Zahl der Deutschen wohl dieselbe wie im vorigen Jahre, nur mehr aus Torfgräbern bestehend. Lemmer ist mir immer eine liebe Predigtstation gewesen und, vermißte ich auch diesmal meinen Freund Pastor van Heerde, so hat sich doch unter dem gläubigen Teil der dortigen Gemeinde die Reisepredigt und durch sie der Reiseprediger viel Freunde erworben, die durch freundliches Entgegenkommen und Einladungen ihm den Aufenthalt dort angenehm zu machen suchen. Besonders muß ich hier des Hauses von Herrn Sleeswijk Fischer gedenken, in dem ich zumal an diesem Abend mit anderen christlichen Freunden schöne Stunden verlebt habe. Die Kirche war sehr besucht, und hatte ich hier auch Zeit, nachher noch länger unter meinen Landsleuten zu verweilen.

Über meine Arbeit in der zweiten Woche meines Aufenthalts in Holland habe ich, wenn sie auch nicht geringer war, doch wenig zu berichten. Die Verhältnisse unter den stukadoors in Leeuwarden und Groningen sind konstanter als unter den Mähern und Torfarbeitern, und habe ich unter ihnen in der Woche und am Sonntage darauf gearbeitet wie in den früheren Jahren. Auf meiner Reise nach Leeuwarden traf ich in Sneek mit Pastor Rathmann aus Berlin⁸ zusammen. Leider waren es nur kurze Stunden, die wir zusammen sein konnten, und das Versprechen, mich in Leeuwarden aufzusuchen, um auch diesen Teil der Reisepredigt aus eigener Anschauung kennenzulernen, konnte der Amtsbruder wegen Fülle der Arbeit nicht ausführen. Schwierig bleibt das Aufsuchen der stukadoors immer, weil sie oft ihre Kosthäuser wechseln und auch die Meister darüber nicht unterrichtet sind. Jedoch würde ich raten, immer wieder an den Wochenabenden den Versuch zu machen, sie in ihren Wohnungen zu besuchen. In Leeuwarden wird der lutherische Pastor Scharren immer gern dazu behilflich sein, in Groningen freilich ist der Reiseprediger auf sich selbst angewiesen. In diesem Jahre hielt ich Sonntag, den 23. Juni, den ersten Gottesdienst in Leeuwarden um 1 Uhr, den zweiten in Groningen um 6 Uhr. Die Zeit zwischen beiden ist karg bemessen wegen der zweistündigen Eisenbahnfahrt, und muß der Reiseprediger einen Wagen etc. vorher bestellen, um zeitig die Bahn zu erreichen und dann noch zeitig genug wieder in der Kirche einzutreffen. Die Preise für die Wagen sowie in den Hotels fand ich nicht unbedeutend gestiegen. Wie schon bemerkt, war die Zahl der Deutschen an diesen Orten und auch in den Gottesdiensten ziemlich dieselbe wie im vorigen Jahre. Überhaupt darf ich für diesen zweiten Teil meiner Arbeit auf frühere Berichte verweisen. Manch freundlich dankbares Wort und manchen warmen Händedruck habe ich auch da noch von unseren Landsleuten empfangen, so wie immer wieder und wieder die Bitte aussprechen hören, es möge ihnen auch im kommenden Jahre dazu geholfen werden, einen so schönen deutschen Gottesdienst in der Fremde zu feiern. Der Herr möge den Wunsch der Leute erfüllen und sein Wort auch in diesem Jahre unter den Hollandgängern reiche Frucht schaffen lassen.

8 Rathmann (Nr.59, S.584 f.) erwähnt dies nicht .

63. Bericht von Friedrich Werdelmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 4. August 1873

ADW, CAH 12 Bd.V, fol.77-89 (eigenhändig). - LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig). - Abgedruckt in nld. Übersetzung: *Toal en Taiken*, 2.Jg. 1984, S.7-9, 68 f., 118-120 (Auszug).

Die von hochverehrlichem Central-Ausschuß mir wiederum¹ vertrauensvoll übertragene Predigtreise zu den lippischen Arbeitern in der holländischen Provinz Groningen trat ich Montag, den 16.Juni, an. Dieselbe währte bis zum 3.Juli. Ich erstatte gehorsamst Bericht über diese Reise, indem ich

I. ihren Verlauf erzähle und über meine Tätigkeit während derselben Rechenschaft gebe. Im besten Wohlsein und mit voller Freudigkeit zu der Sache, der ich mich in der nächsten Zeit widmen sollte, verließ ich am genannten Tage um 6 Uhr morgens Detmold. In dem Omnibus, der mich nach Herford brachte, hatte ich einen jüdischen Kaufmann aus Magdeburg zum Reisegefährten, der, wie es schien, nur "vom Geschäft" zu reden wußte; denn er kam immer wieder auf die augenblickliche "miserable" Lage desselben zu sprechen. Nicht Lust habend, mich in seine Welt hineinziehen zu lassen, ließ ich den Faden der Unterhaltung bald dünne werden, und die letzte Stunde saßen wir stumm nebeneinander. Ich erging mich in meinen Gedanken auf das vor mir liegende Arbeitsfeld, und mir meine Tätigkeit und meine Erfahrungen aus dem Jahre 1867 auf demselben vergegenwärtigend, suchte ich mich zu orientieren und geistig zu rüsten für meine jetzige Aufgabe.

Der Dampfwagen trug mich rasch durch das Ravensberger Land. Je näher der Zug Osnabrück kam, desto mehr füllte sich derselbe mit katholischem Landvolk und katholischen Priestern aus jener Gegend; ich hatte von letzteren allein fünf in meinem Coupé. Eine auf dem Osnabrücker Bahnhof aufgehißte Flagge mit der Inschrift "Katholiken-Versammlung",² unter welcher eine Deputation die Ankommenden empfing, zeigte an, was die Reise dieser Leute bezweckte. Des Nachmittags um 4 Uhr langte ich in Aschendorf an, von wo aus, wie es stets die Reiseprediger bis dahin getan, ich die Reise nach Holland per Diligence fortzusetzen gedachte. Von einem Mitreisenden brachte ich jedoch in Erfahrung, daß zur Zeit nur noch einmal des Tages, und zwar des Morgens, die Diligence nach Winschoten fahre, und ich daher, wenn ich auf die Fahrt mit derselben reflektiere, die Nacht in Aschendorf werde bleiben müssen. Indem ich keine Lust hatte, meine Reise für den ersten Tag hier schon abzubrechen, fuhr ich, dem Rate jenes folgend, weiter nach Leer und von da per Post nach Nieuweschans, dem ersten holländischen Grenzort. Ich kam daselbst um halb 10 Uhr an und fand in dem nahe bei der Posthaltestelle gelegenen Logement "Friesemann Viëtor" für die Nacht ein Unterkommen. Der Wirt war sehr redselig und zudringlich; ich hatte bald die Gewißheit, daß er angetrunken sei, und suchte ich, so viel ich es vermochte, ihn mit seinem Geschwätz mir vom Leibe zu halten. Am

1 Siehe Nr.42, S.436-454.

2 Neben den Generalversammlungen der deutschen Katholiken, den "Katholikentagen", gab es auch Bezirksversammlungen.

anderen Morgen schämte er sich offenbar, und seine Frau schaute ordentlich ängstlich drein, als ich nach dem Kaffee mein Notizbuch herauszog und anfang, allerlei Erkundigungen, die ich von ihr einzog, aufzuzeichnen. Gewiß, mochte sie denken, bringt der deutsche Prediger das nun auch hinein, wie er's hier gestern abend angetroffen und wie mein Mann ihm allerlei lächerliche Dinge über uns selber erzählt hat. Und es ist auch hineingekommen, zunächst zum Avis³ für einen etwaigen späteren, seine Route hierher nehmenden Reiseprediger, der, um nicht gleiche unangenehme Abendstunden sich zu bereiten, sowie auch, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, durch unaufhörliches Mäusegepolter über der "slaapkamer" um die Nachtruhe gebracht zu werden, in der Tat besser tun wird, von vornherein das andere in dem Städtchen gelegene, ungleich besser sein sollende Gasthaus "Hendrik de Boer" aufzusuchen. In Nieuweschans beginnt die Eisenbahn, die quer die ganze Provinz Groningen durchläuft. Am anderen Tage führte mich dieselbe schon früh nach Winschoten, woselbst ich in dem Logement "Ruibing" - dem früher Randa Mulderschen Gasthaus - mein Absteigequartier nahm. Der jetzige Wirt ist das gerade Gegenteil von dem früheren. Unpoliert, derb, schweigsam stellt er den Typus eines echten Holländers dar. Doch ist er ein redlicher Mann, und kann man mit ihm schon fertig werden.

Nachdem ich mich an einem Frühstück erlabt, machte ich mich alsbald auf, den drei dominees der Stadt den üblichen Besuch zu machen, um das Nähere für die Abhaltung des deutschen Gottesdienstes am nächsten Sonntag zu besprechen. Während ich bei meiner ersten Reise den lutherischen Prediger Rademaker nicht zu Hause traf, verfehlte ich diesmal dominee Boekhoudt, der verreist war. Rademaker sowie Verwey, der dritte Prediger, nahmen mich mit ausgesuchter Höflichkeit auf, sprachen und fragten eifrig über allerlei deutsche kirchliche und politische Verhältnisse und stellten schließlich bereitwilligst ihre Kirchen zur Disposition. Es wurde verabredet, daß der Zieglergottesdienst am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, in der lutherischen Kirche stattfinden solle. Nachdem ich das Mittagmahl eingenommen, machte ich mich gegen halb 2 Uhr auf, die in und um Winschoten gelegenen Ziegeleien zu besuchen und damit in meine eigentliche Arbeit einzutreten.

Ich lenkte meine Schritte zunächst zu der westlich von der Stadt und ganz nahe bei derselben gelegenen Hütte "De Hoop" des Herrn Groenier;⁴ ich traf hier denselben Meister, der hier schon vor 6 Jahren arbeitete - Kramer aus Heidenoldendorf. Der "Ziegelherr" war gerade auch anwesend. Ich begrüßte beide herzlich und wurde von ihnen ebenso aufgenommen. "Et is doch moje" sagte der Ziegeleibesitzer, "dat ui aljaarlik dee arbeeters, jue landslúde, also besoekt."⁵ "Wohl", sagte ich, "wie sollten wir ihrer vergessen können, wo sie hier im fremden Lande sind - wir tragen ihnen das Beste, was es gibt, Gottes Wort, gern nach!" Ich ging dann mit Meister Kramer zur Wohnstube und bat ihn, die übrigen, die unter ihm arbeiten, zusammenzurufen. Er war dazu gern bereit, bemerkte aber: "Sie finden dieses Jahr hier nur zwei Mann - meine beiden Söhne, - und auf den anderen Ziegeleien in der Stadt sind gar keine Lipper!" Und es war also. Nachdem ich bei Kramer und seinen

3 Information.

4 Die Ziegelei von Groenier hieß Hooge Klei. De Hoop war die Ziegelei von Post mit dem Brandmeister Friedrich Krone sen.

5 Niederländischer Dialekt: "Es ist doch schön, daß Sie die Arbeiter, ihre Landsleute, alljährlich besuchen."

beiden Söhnen eine halbe Stunde verweilt und schließlich ihnen ein Schriftwort, wie es mir besonders für den Meister Kramer, von dem ich in dem Berichte des vorjährigen Reisepredigers gelesen,⁶ daß er in den letzten Jahren sich stark dem Trunk ergeben habe, passend schien, zugerufen, besuchte ich die beiden anderen Werke unter Meister Krone und Meister Kuhlmann und fand dieselben mit lauter Holländern besetzt. Neugierig schauten mich dieselben an, als ob sie fragen wollten, was hast du Deutscher hier noch zu tun? Wir Holländer haben hier jetzt allein das Feld. Ich wechselte denn auch nur wenige Worte mit ihnen, die sie dazu nicht zu verstehen schienen. Bei den Meistern, seit Jahren dort ansässige Lipper, verweilte ich längere Zeit und ermahnte sie beim Abschied, ihr eigentliches Vaterland nicht zu vergessen, das irdische nicht und das himmlische nicht. - Ich erfuhr von ihnen, daß wie auf ihren Ziegeleien, so auch auf den im Umkreis von Winschoten belegenen - zu Kloosterholt, Ulsda, Oostwold, Scheemda, Oude Pekela und Nieuwe Pekela - welche in früheren Jahren zahlreich mit Lippnern besetzt waren und die zu besuchen die Arbeit der ersten Woche für die Reiseprediger ausmachte, dieses Jahr kein einziger Lipper arbeite - ein Umstand, der mich keinen Augenblick darüber zweifeln ließ, daß mein gefaßter Reiseplan gänzlich zu ändern sei. Ich beschloß, Winschoten alsbald zu verlassen, den bereits anberaumten Gottesdienst daselbst, zu dem im besten Falle nur sechs Menschen würden erschienen sein, aufzugeben und in Veendam mein erstes Standquartier zu nehmen. Ich machte dann spät abends noch einen Abschiedsbesuch bei dominee Rademaker, um ihm für seine Bereitwilligkeit, mir seine Kirche zu überlassen, zu danken, setzte Kramer von meinem Vorhaben in Kenntnis und begab mich dann etwas unbefriedigt über diesen ersten Tag meiner Arbeit früh zur Ruhe.

Mittwoch, den 18. Juni, fuhr ich mit dem ersten trein⁷ von Winschoten nach Zuidbroek und von da per Omnibus nach Veendam, woselbst ich um 9 Uhr ankam. Ich kehrte in dem Logement "Eerkes" ein, das sehr zu empfehlen ist. Ich erfuhr daselbst, daß dominee de Groot, bei dem ich das erste Mal eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, verreist sei, und suchte deshalb alsbald den zweiten Prediger, Dr. theol. Meijboom, auf. Derselbe zeigte sich auch sehr entgegenkommend, gab über alles freundlich Auskunft und überließ mir bereitwilligsten Frühgottesdienst um 7 Uhr am nächsten Sonntag. Nachdem ich ihm das Versprechen gegeben, am Sonnabend, wenn ich nicht eher könne, noch eine Stunde bei ihm zuzubringen, damit wir uns auch etwas "bekend" würden, eilte ich, um vor Mittag noch die beiden nächsten, eine Viertelstunde entfernt liegenden Ziegeleien zu besuchen. Auf der ersten unter Meister Riemeier aus Uflen arbeiteten acht Lipper und ein 14jähriger Knabe aus Hessen, welcher viel am Heimweh gelitten. Die Leute waren gerade im Begriff, sich zu Tisch zu setzen. Die frisch und angenehm duftende Erbsensuppe stand schon aufgetragen. Ich nahm davon Gelegenheit, nachdem wir allerlei gesprochen, zu den Leuten zu reden über das wahre Lebensbrot⁸ und sie zu ermahnen, das doch auch täglich zu essen. Ich hielt dann das Tischgebet, zu dem sich alle unaufgefordert von ihren Plätzen erhoben, und einen freundlichen Eindruck mitnehmend, schied ich dann von ihnen.

Auf der zweiten Ziegelei traf ich unter Meister Brune von Schötmar 4 Lipper aus dem Amte gleichen Namens und 6 Hessen aus Bischhausen und Wichmannshausen. Der

6 Siehe Nr.60, S.586.

7 Trein bedeutet Zug.

8 Joh 6,35.

Meister Brune ist ein sehr freundlicher Mann. Seine Leute hatten sich schon sämtlich zum Mittagsschläfchen niedergelegt. Auf seinen Ruf "Jungens heraus, der lippische Pastor ist da" hatten die "Jungens" im Nu ihr Lager verlassen und saßen bald neugierig schauend, wer es denn sei, um den Tisch herum. Die meisten erkannten mich, und einige wußten noch von meiner Reise im Jahre 1867⁹ und von dem, was ich da zu ihnen gesagt. Da hatte ich denn einen guten Anknüpfungspunkt für mein jetziges Wort, in dem ich Jesus als den Weg, die Wahrheit und das Leben - gestern, heute und in Ewigkeit¹⁰ - ihnen bezeugte und sie bat, ihn als ihren Weg, ihre Wahrheit und ihr Leben zu nehmen und zu bewahren auch in der Fremde. - Es war 2 Uhr geworden - die Sonne schien heiß hernieder. Ich kehrte in mein Gasthaus zurück und verzehrte mit gutem Appetit mein Mittagsbrot.

Nach einer Stunde Rast suchte ich die dritte nahe bei Veendam gelegene Ziegelei auf, woselbst unter Meister Schilling aus Heidenoldendorf zwei Lipper aus dem Amte Detmold und zwei Braunschweiger (Katholiken) arbeiteten. Meister Schilling hat einen ernsten Sinn und geht mit seinen Leuten zur Kirche. Der Andacht, die gehalten wurde, wohnten auch die Katholiken bei. Um 3 Uhr wanderte ich nach Wildervank hinaus - 1 Stunde von meinem Quartier. Der Meister der dortigen Ziegelei, Branolte, ist dort ansässig. Ich fand außer ihm einen gleichfalls dort ansässigen Lipper und sechs hessische Arbeiter aus [dem] Kreis Eschwege Amt Wanfried. Zwei derselben hatten den letzten Krieg mitgemacht. Auf die an sie gerichtete Frage, ob sie denn nun auch von Herzen Preußen seien, antwortete einer von ihnen geistreich: "Gewiß, die Hessen sind gute Preußen, sie waren es schon, ehe sie's wurden."¹¹ Unter den Andachtsbüchern war eins, darin der Name des Geschenkgebers: Pfarrer Gerholdt in Weißenborn und Rambach geschrieben stand und darunter die Worte: "Dietrich Hensel bin ich genannt - im Himmel ist mein Vaterland." Hieran anknüpfend legte ich den Leuten das Wort des Apostels ans Herz: "Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir!"¹²

Donnerstag, den 19. Juni, verließ ich um halb 8 Uhr Veendam und erreichte nach einer Stunde Weges Muntendam. Die dortige, neu errichtete Ziegelei, die der vorjährige Reiseprediger in seinem Bericht schon erwähnt,¹³ beschäftigt unter Meister Konrad Kracht aus Lemgo 4 Arbeiter, alle Lipper. Nachdem ich eine halbe Stunde unter ihnen verweilt, benutzte ich den von Veendam kommenden Omnibus, um nach Zuidbroek zu fahren und von da per Eisenbahn nach Groningen, woselbst ich um halb 12 Uhr anlangte. Da ich hier einige Stunden zu bleiben hatte, besuchte ich den Professor de Groot und verlebte bei ihm eine angenehme Stunde. Derselbe, ein Siebziger, war vor Kurzem pensioniert worden - in Holland wird jeder, der in Kirche oder Staat ein Amt bekleidet, sobald er das 70. Jahr überschritten hat, nolens volens in den Ruhestand versetzt.¹⁴ De Groot ist geistig noch sehr rüstig. Er zeigte ein großes Interesse für die kirchliche Entwicklung in Deutschland, die nach seiner Meinung von großer Bedeutung sei auch für Holland und überhaupt für die evangelische Kirche. Seit in Deutschland von oben her ein "freier" Geist wehe, erhöben

9 Siehe oben Anm.1.

10 Joh 14,6.

11 1866 wurde nach dem preußisch-österreichischen Kriege das Kurfürstentum Hessen, in dem Eschwege liegt, von Preußen annektiert.

12 Hebr 11,13-14.

13 Siehe Nr.60, S.587.

14 Eine solche gesetzliche Verpflichtung bestand damals nicht.

die Modernen in Holland nur noch mehr ihr Haupt empor und machten Anstrengungen, auch die letzten Schranken zu durchbrechen. In der bald stattfindenden Synode¹⁵ werde durch Mehrheitsbeschluß wahrscheinlich auch das apostolische Glaubensbekenntnis als Grundlage der Taufe beseitigt und an seine Stelle ein anderes, das auch für einen Nichtchristen gelten könne, gesetzt und kirchlich sanktioniert werden. - Um halb 3 Uhr fuhr ich mit dem stoomboot - einem kleinen Dampfschiff - nach Bedum, welches ich um 5 Uhr erreichte. Ich besuchte den dominee Hessels von der "afgescheiden Gemeinde", um mir seine Kirche für den Gottesdienst am nächsten Sonntag abend zu erbitten. Er verweigerte jedoch anfänglich die Zusage, indem er, wie er sagte, nicht wissen könne, ob ich auch das reine Evangelium predige und er ohnehin kein "paus" (Papst) sei, daß er mir ohne Mitwissen und Genehmigung der "Gemeindeältesten" die Kirche überlassen könne. Hier kam mir nun meine vom Konsistorium in Detmold mir mitgegebene Legitimation und Empfehlung sehr zustatten. Nachdem er dieselbe aufmerksam durchgelesen und ich ihm die Versicherung gegeben, daß er aus meinem Munde nichts als das lautere Evangelium hören werde, willigte er endlich ein und übernahm die Verantwortung gegenüber der Gemeindevertretung. Ich besuchte dann die 4 $\frac{1}{2}$ Stunde von Bedum belegenen Ziegeleien: die erste unter Brockschmidt (dort ansässig) mit drei Lippern und zwei Preußen aus Exter; die zweite unter Hansmeier aus Uflen mit¹⁶ fünf Lippern aus dem Amte Schötmar; die dritte unter Strunk aus Uflen mit sechs Lippern aus dem Amte Schötmar und vier Preußen aus dem Amt Herford; die vierte unter Bödeker (ansässig) mit fünf Lippern aus Uflen. Mit dem Meister Brockschmidt war ich auf meiner ersten Reise wegen seiner Weigerung, die Leute zu einer Andacht zusammenzurufen, und wegen des auf seiner Ziegelei herrschenden losen Geistes arg zusammengestoßen.¹⁷ Er hatte es offenbar noch nicht vergessen. Er war jetzt äußerst zuvorkommend und tat, als ob mein Besuch ihm sehr lieb sei. Doch fühlte ich ihm ab, daß er in seinem Herzen noch derselbe Mensch sei. Seine Frau¹⁸ nahm teil an der in seiner Hütte gehaltenen Andacht, er aber nicht, so wie er auch nicht zu dem Gottesdienst am Sonntag darauf erschien. Die Nacht blieb ich in Bedum in dem wenig zu empfehlenden Logement "Huizinga".

Freitag, den 20. Juni, fuhr ich um 8 Uhr morgens mit einer "trekschuit" nach Onderdendam und kehrte daselbst in meinem früheren Logement "Knoop" ein, in dem ich alsbald wie zu Hause war. Ich besuchte im Laufe des Tages die dortigen Ziegeleien: die unter Meister Trachte aus Großenmarpe mit acht Lippern, die unter Meister Holste aus Hiddesen (dort wohnhaft) mit einem Lipper; die unter Meister Höke aus Brake (ansässig) mit fünf Lippern und die in Winsum unter Meister Hausmann aus Großenmarpe mit drei Lippern. Des Nachmittags um 5 Uhr war ich fertig. Nach den weiter entlegenen Ziegeleien zu Garnwerd, Feerwerd und Oostum, wo dieses Jahr nur Holländer arbeiteten, brauchte ich nicht zu gehen. Den Abend benutzte ich zur Vorbereitung auf meine Predigten am Sonntag.

15 Die Synode hatte bereits im Juli 1873 stattgefunden. Die Classis Middelburg hatte am 24. Juli einen Antrag vorgelegt, in dem sie Maßnahmen forderte die jeden Zweifel ausräumen sollten, daß die Taufe nur mit den Worten von Mt 28,19 gültig sei (siehe Nr.54, S.549 Anm.7). Die Synode hielt dies für unnötig.

16 In der Vorlage steht "unter".

17 Siehe Nr.42, S.444.

18 Egberdina war eine geb. Niewold.

Sonnabend, [den] 21. Juni, reiste ich nach Veendam, wovon ich 7-8 Stunden entfernt war, zurück. Am Nachmittag dieses Tages machte ich dem dominee Dr. Meijboom um so lieber den versprochenen Besuch, als ich meine Arbeit für diese Woche getan hatte. Es dauerte nicht lange, so waren wir denn auch mitten in einer theologischen Disputation begriffen. Dr. Meijboom gehört, wie er selbst kein Hehl daraus machte, der modernen Richtung an, und zwar gehört er, wie Professor de Groot mir sagte, im Unterschiede von den "zahmen" zu den "wildern" Modernen. Seine "Anschauungen" sind durchweg pantheistisch und allem spezifisch Christlichen gänzlich bar. Am Himmelfahrtsfeste hat er, wie mir Meister Schilling sagte, über das Gesetz der Schwere (horribile dictu!) gehandelt und auf Grund dessen behauptet, Christus könne nicht leibhaftig den Himmel gefahren sein. Da viele Kirchen sind, in denen in diesem Sinne gepredigt und Steine statt Brot den Leuten geboten werden, so ist's wahrlich den Landsleuten, die durchgehends noch einen anderen religiösen Grund und Sinn haben, nicht zu verdenken, wenn sie sich weigern, die holländischen Gottesdienste zu besuchen.

Mich schauderte vor der Trostlosigkeit und Bodenlosigkeit des "Standpunktes" dieses Doktors der Gottesgelehrtheit, und obwohl wir uns gegenseitig kennengelernt hatten, schieden wir uns fremder geworden voneinander. Den Abend dieses Tages verwandte ich zur weiteren Vorbereitung auf den kommenden Tag.

Sonntag, den 22. Juni, fand dann morgens 7 Uhr der Gottesdienst für meine Leute statt. Sie waren zahlreich erschienen. Als ich in die Kirche trat, saßen sie schon wie ein Kranz um die Kanzel herum. Mich erfreute ihr Anblick, und es ward mir gegeben, unter Anleitung von Jes 55,6 ihnen ans Herz zu legen, wie sie den Herrn suchen sollten und welchen Lohn sie davon haben würden, wenn sie es täten. Nach dem Gottesdienst verteilte ich Traktate und nahm dann, jedem die Hand reichend, von ihnen Abschied.

Um 9 Uhr saß ich bereits auf dem Omnibus, um die Eisenbahn zu erreichen und mit ihr nach Groningen zu fahren und von dort, wie am Donnerstag, nach Bedum. Hier war der Gottesdienst auf 6 Uhr abends angesetzt, und konnte ich mich nach meiner Ankunft daselbst noch ein wenig ausruhen. Die Hitze war auf dem Dampfboot in den Mittagsstunden fast unerträglich gewesen - doch jetzt wurde es etwas kühler. Gestärkt durch ein Glas Rotwein, das mir dominee Hessels freundlich anbot, ging ich mit ihm in die hinter seinem Hause stehende kleine Kirche, die von Zieglern und Gemeindegliedern schon fast ganz gefüllt war. Ich predigte auf Grund von Jes 57,15-16 über den gnädigen Willen Gottes, zu wohnen in unsern Herzen, indem ich zeigte, bei wem Gott wohnen wolle und welche seligen Folgen es habe, wenn es dazu bei uns komme.

Auch von den Gemeindeältesten waren mehrere zugegen. Welches Interesse sie an dem deutschen Prediger nahmen, legten sie dadurch an den Tag, daß sie gegen ihren Prediger zu Anfang des Gottesdienstes den Wunsch aussprachen, er möchte die Predigt Satz für Satz "verdolmetschen", was aber schon darum nicht geschah, weil dominee Hessels erklärte, dazu nicht imstande zu sein.

Bald nach dem Gottesdienste ging ich mit den von Onderdendam gekommenen Landsleuten nach diesem Ort zurück, weil ich die Nacht nicht in Bedum, sondern dort bleiben wollte. Recht ermüdet begab ich mich nach meiner Ankunft bald zur Ruhe.

Frisch und fröhlichen Mutes trat ich Montag, den 23. Juni, in die zweite Hälfte meines Arbeitsfeldes ein, für welche Appingedam den natürlich gegebenen Standort bildet. Am Montag besuchte ich die an dem Wege dahin gelegenen fünf Ziegeleien:

Die erste unter Meister Brockschmidt (ansässig) mit drei Lippern und fünf Preußen, die zweite unter Meister Schweppe mit fünf Lippern, die dritte unter Meister Redeker mit drei Lippern, die vierte unter Meister Sickmann mit neun Lippern und die fünfte unmittelbar vor Appingedam unter Meister Nagel (ansässig) mit vier Lippern und zwei Preußen.

Abends 8¹/₂ Uhr langte ich in Appingedam an und nahm Quartier in dem Logement v.d. Boogh, das mir statt Evers vielfach empfohlen war und auch empfehlenswert ist.

Dienstag, den 24. Juni. Der Tag begann heiß. Zunächst war dominee Hefting zu besuchen, um mir für den nächsten Sonntag seine Kirche zur Abhaltung des deutschen Gottesdienstes zu erbitten und das Nähere darüber mit ihm zu verabreden. Der alte Herr war noch nicht aufgestanden. Die Holländer gehen überhaupt sehr spät zu Bett, stehen dafür aber auch sehr spät auf. Um halb 11 Uhr war er endlich zu haben. Im Frack, mit weißer Halsbinde, die unvermeidliche lange Tonpfeife im Munde und Tee trinkend, traf ich ihn an. Er nahm mich sehr freundlich auf als einen alten Bekannten, sprach viel über die Jesuiten, die seit ihrer Vertreibung aus Deutschland¹⁹ in Holland und speziell bei ihnen auch ihr Heerlager aufgerichtet hätten und immer mehr Terrain gewannen, und stellte beim Abschiede bereitwilligst seine Kirche zur Disposition. Des Nachmittags ging ich heraus nach Krewerd, eine halbe Stunde von Appingedam, und besuchte die dortigen Ziegeleien: die erste unter Meister H. Reese mit zwölf Lippern, die zweite unter dessen Neffen mit drei Lippern. Es herrschte ein guter Geist auf diesen Ziegeleien. Die Meister sind dem Christentum zugetan. Ich ging gern auf ihr Verlangen ein, in der Kirche zu Krewerd für sie und ihre Leute noch besonders einen Gottesdienst zu halten. Dominee Kuiper, dem ich zu dem Zwecke einen Besuch machte, räumte gern seine Kirche dazu ein. Begleitet ein Stück Weges von dem älteren²⁰ Reese, ging ich abends 8 Uhr unter immer heftiger werdendem und zuletzt wahrhaft strömendem Regen nach Appingedam zurück. Bis auf die Haut durchnäßt, kam ich in meinem Quartier um ⁵/₄10 Uhr an und empfand es als eine große Wohltat, daß inzwischen mein von Onderdendam mit Dampfboot abgeschickter Reisekoffer angekommen war und ich mich umkleiden konnte.

Mittwoch, den 25. Juni. Es regnete ununterbrochen. Ich konnte nicht hinaus. Der Vormittag wurde zur Predigt am andern Tage in Krewerd benutzt. Des Nachmittags besuchte ich zuerst eine in der Nähe von Appingedam neu angelegte Ziegelei. Der Meister F. Huhnold arbeitet mit lauter Holländern. Er hat keinen einzigen Lipper bekommen können.

Dann lenkte ich meine Schritte westwärts und stattete den an der linken Seite der großen, nach dem Dollart sich hinziehenden diep gelegenen Werken einen Besuch ab. Auf dem ersten unter Meister Plaßmeier traf ich fünf Lipper, auf dem zweiten unter

19 Durch das preußische Gesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 wurde die Auflösung ihrer Ordensniederlassungen verfügt und verboten, Niederlassungen zu errichten. Es war dies eine derjenigen Maßnahmen, die in ihrer Gesamtheit mit dem von Rudolf von Virchow geprägten Ausdruck als "Kulturkampf" bezeichnet werden.

20 ADW, CA H 12 Bd.V fol.84 ist das Wort "ältere" nachträglich durch "jüngere" ersetzt und am Rande hinzugefügt worden: "Der ältere, ein tiefgegründeter Christ, ist vor einigen Jahren heimgegangen." Im Text ist jedoch mit "der ältere" nicht der 1869 gestorbene Friedrich Reese gemeint, sondern sein jüngerer Bruder Hermann. Der jüngere ist hier Friedrichs Sohn Hermann.

Meister Krüger gleichfalls fünf Lippner. Die Leute auf der letzteren Ziegelei waren in einer ängstlichen und gedrückten Stimmung. Der Meister war seit einiger Zeit irrsinnig. Als er mich erblickte, eilte er davon, um sich zu verstecken. Sein Sohn brachte ihn aber wieder zurück. Er gehört der Landgemeinde Detmold an und erkannte mich; als ich ihn freundlich begrüßt und einiges mit ihm gesprochen hatte, wurde er ruhiger. Er erzählte mir dann von bösen Geistern, die im Schornstein sich aufhielten und überall in der Arbeitshütte umhergingen, und auch im Postwagen kämen oft solche bei ihnen vorbeigefahren. Vor einigen Tagen war der arme Mann, als er den Postwagen hatte kommen sehen, aus Angst in ein Wasser gesprungen. Die Leute wußten nicht, was sie mit ihm machen sollten. Und doch lag das nahe, was hier zu tun war. Der Mann mußte in die Heimat zurück. Es wurden dann auch sofort die Anordnungen dafür getroffen. Schon am nächsten Morgen reiste er in Begleitung seines Sohnes ab und ist glücklich übergekommen. Von Detmold aus habe ich ihn nach meiner Rückkehr alsbald besucht und fand ihn da schon bedeutend gebessert. Wie ich von seiner Frau hörte, ist die Anlage zu Gemütskrankheiten in seiner Familie erblich, und wird abzuwarten sein, wie sich dieselbe bei ihm weiter entwickelt.

Donnerstag, den 26. Juni. Wetter sehr windig und regnerisch. Ich besuchte die weiteren links von der genannten diep gelegenen Ziegeleien:

Die erste unter Meister Ahrens mit vier Lippnern,
die zweite unter Meister Siekmann mit sechs Lippnern.

Des Nachmittags stattete ich der seitwärts von Krewerd nahe bei Holwierde gelegenen Ziegelei unter Meister Watermann mit fünf Lippnern einen Besuch ab und ging dann mit ihm und seinen Leuten nach Krewerd zu dem daselbst auf 6 Uhr anberaumten Gottesdienste. Es nahmen an demselben auch viele Holländer teil, so daß das Kirchlein ziemlich besetzt war. Ich predigte über den reichen Mann (Lk 16) und zeigte 1. sein Leben in der Zeit, 2. sein Schicksal in der Ewigkeit. Die Leute schienen mit rechter Andacht zuzuhören, und war wie vor sechs Jahren so auch diesmal der Gottesdienst hier vor den anderen gehaltenen mir selber erquicklich und erbaulich.

Freitag, den 27. Juni, besuchte ich die noch übrigen in der Richtung nach Delfzijl liegenden fünf Ziegeleien:

Die erste unter Meister Schröder mit sieben Lippnern,
die zweite und dritte unter dem Bruder des oben genannten Meisters mit zusammen neun Lippnern,
die vierte unter Meister Siekmann mit fünf Lippnern und
die fünfte unter Meister Ostmann mit zwei Mann.

Auf den übrigen im Umkreis von Appingedam gelegenen Ziegelwerken arbeiteten nach der Aussage von Meister Reese dieses Jahr keine Lippner.

Sonnabend, den 28. Juni, bereitete ich mich auf die letzte Predigt vor, die ich Sonntag, den 29. Juni, abends 6 Uhr unter zahlreicher Beteiligung auch von Holländern in der Appingedamer Kirche hielt und darin ich auf Grund von Kol 3, 16 von dem Segen handelte, den ein rechter und fleißiger Gebrauch des Wortes Gottes bringe für dieses und für jenes Leben. Am anderen Tage trat ich die Rückreise in die Heimat an.

Nachdem ich in Vorstehendem über die Verwendung meiner Zeit und die Ausrichtung der mir übertragenen Arbeit Rechenschaft gegeben habe, mögen jetzt

II. noch eine Übersicht über das Ganze der Arbeit und einige dieselbe betreffende allgemeine Bemerkungen folgen. Es sind im ganzen besucht worden 39 Ziegeleien, auf denselben arbeiteten:

A. Lipper:	
1. ansässige (einschließlich Meister)	9
2. in die Heimat zurückkehrende	<u>161</u>
	170
B. Preußen:	
Hannoveraner, Hessen usw.	28

Die Zahl der Arbeiter ist in diesem Jahre also eine verhältnismäßig sehr geringe. Im Jahre 1867 waren in der Provinz Groningen 547 Deutsche und darunter 452 Lipper mit der Ziegelerarbeit beschäftigt. Im vorigen Jahre betrug nach der Angabe des Reisepredigers²¹ die Zahl der Lipper noch 320. Die Zahl der Arbeiter ist also in steter Abnahme begriffen. Viele Meister meinten, daß im nächsten Jahre noch weniger Leute nach Holland gehen und bald gar keine Deutschen sich dahin mehr wenden würden.

Die Ursache davon dürfte in folgendem liegen. Aufs erste treten immer mehr die holländischen Arbeiter in die Ziegelerarbeit ein. Sie ist lohnender für sie als die, die sie bisher betrieben. Das war sie nun freilich immer schon. Aber es kommt hinzu, daß sie jetzt auch lange nicht mehr so mühsam und beschwerlich ist, als sie sonst war. Die Bereitung des Tons geschieht jetzt fast auf allen Ziegeleien vermittle Maschienen, die von Pferden gezogen und in Bewegung gesetzt werden. Früher bestanden anderweitige Vorrichtungen, bei denen die Arbeiter selbst mehr eingreifen und mit ihren Händen und Füßen tätig sein mußten. - "Das Kratzen und Treten in dem Klei", sagte mir ein Meister, "das scheuten die holländischen Arbeiter und verstanden es auch nicht so wie unsere Jungens; wo das aber jetzt die Maschienen tun, kommen sie." - Sodann haben nach dem letzten Kriege die gewerblichen Verhältnisse in Deutschland selbst einen solchen Aufschwung genommen, daß die Löhne, die die Arbeiter daheim erzielen, mit denen, die sie in Holland erreichen, nicht allein konkurrieren, sondern dieselben noch vielfach übertreffen. Was wird die Folge sein? Die Arbeiter werden nicht mehr dorthin gehen, sondern daheim bleiben. "Sie können wohl denken," äußerte ein Meister, "daß wir viel lieber in Deutschland bleiben, wenn wir dort das gleiche verdienen können. Denn wir sind hier immer in einem fremden Lande. Wir sind dies Jahr noch in den Verhältnissen hier geblieben, weil wir so lange darin gewesen sind, werden es aber ferner nicht mehr tun." - Die holländischen Herren wissen, daß es so steht in Hinsicht ihrer Arbeiter aus Deutschland. Und doch wollen sie die viel lieber haben, als die Arbeiter aus dem eigenen Volk. Sie sagen es selbst: "Die deutschen Arbeiter und besonders die Lipper sind fixer als die holländischen." Und was sie immer wieder besonders rühmend hervorheben, ist die Unverdrossenheit, womit die Lipper ebenso sehr am Abend als am Morgen der Arbeit oblägen, während die Holländer leicht faul und träge würden. So ist es denn wohl erklärlich, daß die holländischen Ziegelherren auf alle Weise bemüht sind, sich ihre Arbeiterschaft aus Deutschland zu erhalten. Im vergangenen Winter sind mehrere derselben persönlich hier in Lippe gewesen, um ihre Leute zu besuchen und für die Arbeit im Sommer wieder zu gewinnen und kontraktlich zu

21 Siehe Nr.60, S.594.

verbinden. Die Erhöhung des Lohnes, die für diesen Sommer eingetreten ist, kann auch nur als eine Folge davon angesehen werden. Bis dahin erhielten unsere Leute für jedes Tausend Steine 4 Gulden, diesen Sommer 6 Gulden, also 50 Prozent mehr. Auch die Achtung der deutschen Arbeiter ist dadurch eine größere geworden. "Früher", bemerkte in dieser Hinsicht ein Meister, "taten die holländischen Herren, als ob sie uns mehr aus Barmherzigkeit nähmen, und wir wurden allgemein als solche angesehen, die aus einem Hungerlande kämen, die in Holland ihr Brot verdienen müßten. Jetzt, wo die Holländer sich um uns zu bemühen haben, wissen sie uns mehr zu schätzen." In Summa: Die Hollandgängerei hat tatsächlich sehr abgenommen und wird voraussichtlich noch mehr abnehmen. Es sind dem Vernehmen nach aus Lippe dieses Jahr freilich die Arbeiter so massenhaft fortgezogen, wie noch in keinem Jahre zuvor; aber welche von ihnen nicht in Deutschland blieben, sind nach anderen Ländern gegangen, vorzüglich nach Dänemark und Ungarn.²² Der Ziegelmeister Beine aus Heiden soll in der Umgegend von Wien auf mehreren großen Ziegeleien daselbst allein über 1.000 Mann beschäftigen. Diesen veränderten Verhältnissen gegenüber drängt sich die Erwägung auf, ob die Reisepredigt für Holland (wenigstens vorab) nicht aufzugeben und dafür andere Gebiete ins Auge zu fassen seien.

Die Organisation, die früher unter den Ziegeln bestand und ihre Verhältnisse regelte, besteht zur Zeit nicht mehr. Die von der Regierung angestellten Agenten, die zweimal jährlich Holland besuchten, im Winter, um mit den Arbeitgebern die Kontrakte abzuschließen, und im Sommer, um nachzusehen, ob alles auf den Ziegeleien in Ordnung sei, haben längst ihre Funktionen eingestellt. Zwar gibt es noch immer Agenten, die auf eigene Faust agieren, im Frühjahr die Leute werben, die Kontrakte vermitteln usw., allein sie werden von den Arbeitern wenig oder fast gar nicht in Anspruch genommen. Die Meister nehmen die Sache selbst in die Hand, mit der sie durch langjährige Erfahrung nach allen Seiten aufs beste vertraut sind. Sie verhandeln unmittelbar mit den Arbeitgebern und suchen sich selbst ihre Leute, wo und wie sie sie bekommen können. Es ist das Prinzip der Freiheit, das, wie überhaupt in den Verhältnissen der Arbeiter in unserer Zeit, so auch hierin sich geltend macht. Und mag das sein Gutes haben, so fürchte ich doch auch üble Folgen davon.²³ Die Arbeiter werden präventiöser und immer maßloser werden in ihren Forderungen. Es wird eine Konkurrenz zwischen den Meistern eintreten, die ihre Stellung herunterdrücken und sie immer mehr in die Abhängigkeit der Arbeiter bringen wird, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn man auch unter den Ziegeln von Streiks und

22 Über Dänemark siehe Nr.64, S.618 Anm.12. Auf diese Mitteilung Werdelmanns hin machte der lippische Konsistorialrat Thelemann dem Central-Ausschuß den Vorschlag, einen lippischen Reiseprediger einmal nach Ungarn zu schicken (Schreiben vom 20.August 1873: ADW, CA H 12 Bd.V, fol.91) und stellte sich dafür als "Pfadfinder" zur Verfügung. Er habe persönliche Beziehungen nach Wien und Pest; außerdem sei seine Calvin-Biographie in das Ungarische übersetzt worden und er dadurch vielen Pastoren bekannt (Schreiben vom 4.April 1874: a.a.O., fol.99 f.). Der Central-Ausschuß nahm das Angebot dankbar an (Schreiben vom 22.April 1874: a.a.O., fol.118). Am 23.Mai 1874 teilte Thelemann jedoch mit, er habe von seinen Gewährsleuten erfahren, daß derzeit weder in Ungarn noch in der Umgegend von Wien deutsche Ziegelarbeiter beschäftigt seien (a.a.O., fol.142).

23 In der sog. Gründerzeit (ca.1870) blieben die lippischen Ziegler weg. Die Groninger Ziegelfabrikanten ersetzen die fehlenden Arbeitskräfte durch Dampfkraft. Deshalb konnten die Lipper Brandmeister in Groningen nun auch ungeschulte niederländische Arbeiter anstellen. In den folgenden Jahren kamen die Lipper Ziegelarbeiter zeitweilig zurück. Ein Ziegelbote hätte auf diese Entscheidung wenig Einfluß.

anderen beklagenswerten Erscheinungen, wie sie überall an der Tagesordnung sind, bald hörte. Viele Meister drückten schon jetzt ihr Mißfallen aus über das Treiben, das im vergangenen Winter geherrscht habe, wie da ein Meister hinter dem anderen hergewesen, wie da einer dem anderen die Leute abwendig zu machen gesucht, wie da einer den anderen überboten habe in Versprechungen, und Neid, Mißgunst und Verdächtigung überall ihre Rolle gespielt hätten. Es wäre gewiß zu wünschen, daß regierungsseitig wieder anderweitig eine Regelung und feste Ordnung in die Arbeitsverhältnisse der Ziegler gebracht würde, und ist dasselbe für unser Land um so mehr zu wünschen, als die Zahl derselben so groß ist (dieses Jahr sollen über 24.000 fort sein) und der demoralisierende Einfluß, der von jenem Treiben ausgeht, bald genug auf die Dienstverhältnisse im Lande, namentlich auf den bäuerlichen Gütern einwirken wird, und ist jetzt schon darüber vielfach Klage zu hören.

Was das religiöse und sittliche Leben der Arbeiter in Holland anlangt, so fasse ich meine Eindrücke und Erfahrungen in diesem Jahre darüber kurz dahin zusammen, daß ich sage, es ist mit ihnen in diesem Stücke nicht besser und nicht schlechter geworden, als es war. Bibeln, Gebet- und andere Andachtsbücher traf ich in derselben Anzahl an, wie im Jahre 1867. Von Exzessen habe ich nicht gehört. Der Reiseprediger ist den Leuten nach wie vor eine willkommene Person; sie sind freundlich, herzlich gegen ihn, lassen willig von der Arbeit, wenn er in ihre Hütten eintritt, und sind still und aufmerksam bei den Andachten und geben seinen Ermahnungen Recht, wenn er darüber nachfragt. Ich habe sieben an dem Fieber mehr oder weniger heftig Erkrankte angetroffen - aber keinen unter denselben, dem ich es nicht abgefühlt hätte, wie der seelsorgerliche Zuspruch, der ihm besonders zu Teil wurde, ihm wohlthat und ihn erquickte. Zweien der Kranken standen die hellen Tränen in den Augen und ihr stiller, warmer Händedruck beim Abschied bekundete ihren Dank mehr, als es Worte hätten tun können. Die Gottesdienste waren zahlreich besucht, es nahmen an denselben wohl alle teil, die abkommen konnten. Die dort verheirateten Meister hatten auch vielfach ihre Frauen und Kinder bei sich. Traktate werden gern entgegengenommen, und diesmal drängte sich besonders jeder herzu, um ein Exemplar von dem "Wegweiser zur Heimat"²⁴ zu erhalten. Da die Zahl der Ziegler aber nur eine geringe war, habe ich den größten Teil meines Vorrats davon wieder mit heimgebracht. Die Traktate wurden nach dem Gottesdienste ausgeteilt und blieben die Leute dann auch wohl noch eine längere Zeit um mich gesammelt. Einmal folgte mir eine ganze Schar in mein Logement, woselbst wir dann noch eine Stunde zusammensaßen und uns über Geistliches und Weltliches in freier und gemüthlicher Weise unterhielten.

Gereicht dieses alles zur Freude und findet der Reiseprediger darin eine Stärkung für sein Werk und seinen Beruf, so kann er sich doch andererseits der Wahrnehmung nicht entziehen, daß es an dem wahren christlichen Leben unter der Arbeiterschaft draußen sehr fehlt. In bezug auf häusliche Andacht, Sonntagsheiligung, Tischgebet, Lesen im Worte

24 Es handelt sich dabei um das von den Reisepredigern wiederholt gewünschte Gesang- und Gebetbuch; siehe etwa Nr.51, S.539 Anm.13. Es erschien erstmals 1873 unter dem Titel *Wegweiser zur Heimat. Ein Erbauungsbuch für allerlei Wanderer*. Im Vorwort schrieb Wichern: "Zunächst reichen wir das Büchlein den tausenden unserer evangelischen Brüder, die alljährlich aus Westfalen, Hannover, Oldenburg und dem Lippeschen nach Holland wandern, um dort mit Ziegelbrennen, Torfstechen und Grasmähen ihr Brot zu verdienen." Es war aber ebenfalls für wandernde Erntearbeiter, Handwerker und andere Arbeiter, für Fluß- und Seeschiffer und für die Auswanderer bestimmt.

Gottes und dergleichen wären dieselben Klagen, die in den ersten Reiseberichten laut werden, in gleichem Maße auch diesmal zu wiederholen, obwohl jedes Jahr mit neuem Ernste auf das alles ist hingewiesen und gedungen worden. Die Leute sind in Holland, um Geld zu verdienen; diesem Zwecke widmen sie ihre Kräfte, und von demselben lassen sie ihr Leben bestimmen in der Zeit, die sie dort sind. Dazu ist zu bedenken, daß alle jene Erweisungen des christlichen Lebens von außen her nicht zu bewirken sind, sondern nur dann sich zeigen und bleibend werden, wenn sie hervorwachsen aus der Buße zu Gott, aus dem persönlichen christlichen Sinn des Herzens. So lange also unsere Leute nicht "Christen" werden, werden sie auch nicht in der Fremde ein "christliches" Leben führen. Ich habe daher diesmal um jene Stücke auch nicht so sehr geeifert, sondern vielmehr sowohl in den Andachten als auch in den Predigten das Eine, was überhaupt not ist,²⁵ Bekehrung zu Gott und Glaube an den Herrn Jesus Christus, in den Vordergrund gestellt, gewiß, daß, wenn es dazu kommt, auch jenes nicht fehlen wird.

Es ist ja daheim in den Gemeinden auch gar nicht anders als bei den Arbeitern in der Fremde, und ist es überhaupt in unserer Zeit nicht anders. Es ist für alle, denen das Reich Gottes am Herzen liegt, eine Zeit des Hoffens und Wartens, in welcher es gilt, in Geduld zu arbeiten und anzuhalten mit Gebet und Flehen, daß der Herr der Kirche dreinsehen und ein neues Wehen seines Geistes wolle ausgehen lassen über das Totenfeld, das sich überall unseren Augen darbietet. - Möge darum auch die Reisepredigt auf dem Plane bleiben und treu weiterreiben das Werk, darin sie dient am Reiche des Herrn!

64. Die Reisepredigt unter den Hollandgängern

Abgedruckt in: *Fliegende Blätter* 1874, S.71-81.¹

Viele Tausende evangelischer Arbeiter wandern alljährlich aus dem Nordwesten unseres Vaterlandes über die holländische Grenze. Die Aussicht auf bedeutenden Erwerb fesselt sie bei den mühsamen Torf-, Gras-, Ernte- und Stukkaturarbeiten lange Wochen und Monate, zum Teil mehr als die Hälfte des Jahres in der Fremde. Unter dem Druck anstrengender Arbeit, inmitten einer fremdsprachigen Bevölkerung entbehren sie die Predigt in der Muttersprache, seelsorgerischen Zuspruch und Trost, dessen sie fern von der Heimat und den Ihrigen oft besonders bedürfen.

Seit Jahrzehnten hat der Central-Ausschuß für die innere Mission dieser zahlreichen Wanderbevölkerung seine Teilnahme und Fürsorge zugewendet. Alljährlich sendet er Reiseprediger über die holländische Grenze, die unsern Landsleuten mit Gottesdienst und Seelsorge zu dienen haben. Meist ist es gelungen, aus der Heimat der Hollandgänger Geistliche zu gewinnen; zuweilen haben auch die Reiseagenten des Central-Ausschusses

²⁵ Lk 10,42.

¹ Aus dem gedruckten Jahresbericht des Central-Ausschusses geht hervor, daß im Jahre 1873 folgende Theologen Predigtreisen zu den Hollandgängern unternommen haben: Meyeringh aus Lengerich, Garrelts, Wolter, Werdelmann, Klingemann aus Minden, Peetz aus Rehden, Ites aus Rysum und Rathmann (16. Bericht des Central-Ausschusses, S.12 f.) Erhalten ist nur der Bericht von Werdelmann; siehe Nr.63, S.601-612.

sich beteiligt. Seit einigen Jahren ist das hannoversche Landeskonsistorium mit dem Central-Ausschuß in Verbindung getreten, um auf Anlaß des letzteren regelmäßig einen Geistlichen speziell zur Teilnahme an dieser Arbeit zu beauftragen.

Aus den bereits eingegangenen Berichten über die Reisepredigt im Sommer 1873 ist es gestattet, einiges mitzuteilen.

Die Erfahrungen sämtlicher Reiseprediger stimmen von neuem darin überein, daß durch diese Arbeit unsern evangelischen Landsleuten aus Hannover, Westfalen, Oldenburg, Lippe, Ostfriesland ein wirklicher Dienst geleistet wird. - Aus weiter Ferne kommen sie in Scharen zu den deutschen Gottesdiensten zusammen. Rührend ist oft die dankbare Freude, mit der sie die deutschen Reiseprediger begrüßen, die auf verschiedenen zum Teil sehr weit entlegenen Arbeitsplätzen sie abermals aufsuchten. Manche hören in der Fremde willig und mit Segen das Gotteswort, das sie in der Heimat vielleicht gering geachtet. Es handelt sich in dieser wenig beachteten Arbeit zugleich um eine Ehrenpflicht unserer ganzen deutschen evangelischen Kirche. Ihre eigenen Glieder sollen es inne werden, daß die Heimatkirche ihrer gedenkt, wenn sie mit dem Gruß des Evangeliums ihre Boten ihnen in die Fremde nachsendet, und auch das an eigentümlichen Gestaltungen des religiösen Lebens so reiche Nachbarland beachtet mit williger Anerkennung solchen anfangs überraschenden, aber nun schon seit vielen Jahren regelmäßig sich wiederholenden Liebesdienst. Ja, um der treuen Fürsorge willen, deren man in der Heimat sie wert hält - so lauteten wiederholte Äußerungen unserer Landsleute wie erfahrener Niederländer -, ist die Achtung der früher gering gehaltenen Hollandgänger in den Augen der holländischen Bevölkerung mehr und mehr gestiegen.

Die Bereitwilligkeit, mit der im allgemeinen die dortigen Geistlichen, die Kirchenvorstände und zahlreiche einzelne Personen die Arbeit unserer Reiseprediger unterstützen, verpflichtet zu aufrichtiger Dankbarkeit. Überall gewährt man gern die Gotteshäuser zur Abhaltung der deutschen Gottesdienste; nur an einigen Orten wurden wegen äußerer Gründe im vergangenen Sommer andere Räume zu diesem Zweck benutzt.

Im Laufe der Jahre hat die Gestalt der Reisepredigt manche Veränderung erfahren. Einige früher stark besuchte Arbeitsgebiete, z.B. die Torfmoore an der Dedemsvaart und die Niederungen in Zuid-Holland, haben aufgegeben werden dürfen; dagegen wendet sich der Zuzug deutscher Arbeiter anderen Gegenden zu, in die ihnen die Reiseprediger folgen müssen. Tausende von deutschen Gras- und Erntearbeitern strömen vor allem in Friesland zusammen. Die Torfarbeiter am Stadskanaal bilden die zweite Hauptgruppe. Stukkaturarbeiter sammeln sich ferner in verschiedenen Gegenden der Provinzen Groningen und Friesland, vor allem in Amsterdam. Der Zug deutscher Landsleute nach Noord-Holland war während einiger Jahre geringer geworden. Neuerdings war derselbe wieder so gewachsen, daß einer der Reiseprediger von Friesland aus auch nach Amsterdam und Noord-Holland entsendet wurde. Die lippischen Ziegelarbeiter endlich in der holländischen Provinz Groningen wurden im Auftrage des Central-Ausschusses von einem lippischen Geistlichen,² der mit der Arbeit schon früher bekannt geworden, auf einer sehr beschwerlichen Reise besucht. Gerade viele lippische Arbeiter waren im vergangenen Jahr durch bedeutende Eisenbahnarbeiten in der Heimat zurückgehalten. Von den im vorhergehenden Jahre vorbereiteten acht Predigtreisen konnte daher eine unterbleiben.

2 Gemeint ist Friedrich Werdelmann; siehe Nr.63, S.601.

Einem längst gefühlten dringenden Bedürfnis ist es endlich gelungen abzuhelpfen. Die Versorgung der Hollandgänger mit guten Schriften war von jeher als eine wichtige Aufgabe erkannt. Ein Büchlein, daß den Wandernden Bibel, Gebet- und Gesangbuch in der Ferne, soweit möglich, zu ersetzen geeignet wäre, bezeichneten die Reiseprediger übereinstimmend, und zwar seit Jahren, als dringend erforderlich. Mit Benutzung ihrer langjährigen Beobachtungen und unter ihrem Beirat hat der Central-Ausschuß jetzt ein solches Erbauungsbuch unter dem Titel "Wegweiser zur Heimat"³ herausgegeben. Es ist zunächst für die Hollandgänger bestimmt, eignet sich aber in gleicher Weise für Wandernde und Arbeitende aller Art. Es ist in Barmen bei Steinhaus erschienen. 1.500 Exemplare desselben sind bei den diesjährigen Predigtreisen bereits zur Verteilung gekommen.

Schon im Mai 1873 besuchte Pastor Meyeringh die Torfarbeiter am Stadskanaal. Es ist dort den langjährigen Bemühungen des Central-Ausschusses gelungen, auch manche dauernde Fürsorge zu treffen. So wird die Wohltat eines deutschen Krankenhauses in jenem Gebiet zu Nieuw-Buinen von den beteiligten Arbeitern immer mehr anerkannt, der Bestand desselben darf jetzt als gesichert gelten, seitdem ein Vorstand, an dem evangelische Holländer in uneigennütziger Hingebung sich beteiligen, die Leitung übernommen hat.

Der Besuch der einzelnen Arbeiter auf den entlegenen und oft sehr schwer zu erreichenden Torfstichen ist überaus anstrengend, aber die freudige Begrüßung des Reisepredigers seitens unserer Landsleute ist eine reichliche Entschädigung. Pastor Meyeringh schreibt: "An den Wochentagen habe ich sämtliche ostfriesische achtzehn ploegen (Arbeitsplätze) persönlich besucht und dieselben, nachdem manches andere Wort gewechselt, entweder auf dem freien Felde hinter einem Torfhaufen oder in den Hütten je zwei oder drei ploegen vereint, zu einer kurzen Andacht mit Gesang, Bibelwort und Gebet versammelt." Auch die dort arbeitenden Lipper und Waldecker wurden besucht oder erhielten doch Nachricht von dem Gottesdienst, der am Sonntag gehalten werden sollte. In der Kirche zu Nieuw-Buinen predigte Pastor Meyeringh am 18. Mai vor 160 deutschen Zuhörern. Am Schluß der Gottesdienste wurden regelmäßig zahlreiche geeignete und sorgfältig ausgewählte Schriften verteilt, die der Central-Ausschuß den Reisepredigern mitgibt.

Über die sehr umfangreiche Reisepredigt in Noord-Friesland, an der drei Geistliche⁴ beteiligt waren, liegen die Berichte noch nicht vollständig vor, doch entnehmen wir den vorhandenen folgende Notizen.

Die Wochentage werden auch in Friesland durch den Besuch der Arbeiter und die Vorbereitung der zahlreichen Gottesdienste in Anspruch genommen. Die Arbeitsplätze sind oft sehr entlegen; eine Andacht mit den Grasarbeitern in der Woche zu halten, gelingt nur schwer; sie arbeiten unausgesetzt meist bis in die Nacht; aber der persönliche Verkehr der Reiseprediger mit unsern Landsleuten ist den letzteren immer eine große Freude. Oft eilen sie den über die Grasebenen sich nähernden Geistlichen entgegen und erleichtern ihnen den Zugang über die unzähligen Kanäle. Besonders freudig ist die Begrüßung eines aus der Heimat oder von früheren Jahren bekannten Reisepredigers. "Mit Freuden", so schreibt Pastor Meyeringh, "kann ich wiederum mitteilen, daß ich auf allen Stationen

3 Siehe Nr.63, S.611 Anm.24.

4 Gemeint sind Garrelts, Ludwig Meyeringh und Wolter.

meines zerstreuten Arbeitsfeldes sowohl von Seiten unserer Arbeiter als der holländischen Bevölkerung einer durchaus entgegenkommenden Aufnahme mich zu erfreuen gehabt. Unsern Arbeitern bin ich durch die langjährige Bekanntschaft kein Fremdling. 'Das ist gut, daß Sie wieder da sind,' 'wir haben schon lange auf Sie gewartet', habe ich aus dem Munde unserer Landsleute gern gehört. Aber auch Holländer der verschiedensten Stände heißen den 'duitse dominee' willkommen. 'Et is doch moje', sagte ein Ziegeleibesitzer, 'dat ui aljaarlik dee arbeeters jue landslúde also besoeekt.'⁵ Die freudige Teilnahme mancher Holländer an dieser Liebesarbeit ist auf langen Wagenfahrten, auf den einsamen Gras-ebenen, in der fremden Stadt manchem Reisprediger Erquickung und Stärkung in seinem beschwerlichen Beruf gewesen.

Daß es Dank der Bereitwilligkeit der einzelnen Geistlichen und ihrer verschiedenen kirchlichen Behörden seit Jahren meist gelingt, dieselben Reisprediger zu gewinnen, ist für das Gedeihen der Arbeit überaus förderlich gewesen. Langjährige Bekanntschaft mit den verschiedenen Personen und Verhältnissen sichert vor Mißgriffen, die leicht der Sache hinderlich werden können. Der deutsche Reisprediger darf inmitten der brennenden Streitfragen in der niederländischen Kirche bei aller Entschiedenheit seines christlichen Bekenntnisses nicht vergessen, daß er als Gast im fremden Lande nur Gastfreundschaft beanspruchen darf, um seinem Auftrage gemäß unsern Landsleuten das Evangelium zu bringen. Diese Erkenntnis bahnt bisher überall den Reispredigern den Zutritt zu den holländischen Kanzeln. Der Umsicht und Erfahrung der vorjährigen Reisprediger wird es zumeist auch zu danken sein, daß es gelungen ist, eine Störung, die der langjährigen Arbeit des Central-Ausschusses von methodistischer Seite her drohte, fern zu halten.

Wie Pastor Meyeringh berichtet, waren die deutschen Arbeitskräfte in dem letzten Sommer überaus gesucht. Deshalb waren auch die Arbeitslöhne so hoch wie nie zuvor. Der deutsche Mäher verdiente täglich 4-5, ja 7 Gulden. "Früher hatten wir nur die Arbeit", äußerten manche Landsleute, "jetzt haben wir auch das Geld."

In sittlicher Beziehung gebührt unsern Landsleuten noch immer das Lob, daß sie die deutschen Tugenden Fleiß, Treue, Ehrlichkeit und Sparsamkeit zu bewahren wissen. Die Treue gegen ihre Herren wurde im vergangenen Jahre oft auf die Probe gestellt, indem ein dritter sie durch Aussicht auf höheren Lohn ihrem bisherigen Brotherren zu entziehen suchte. Im ganzen haben unsre Landsleute diese Probe gut bestanden. In vereinzelten Fällen derartiger Untreue konnte der Reisprediger mittelnd eintreten. Die sittlichen Gefahren des Wanderlebens zeigen freilich auch bei manchen ihre Wirkung. Um so mehr gilt es, unsern Landsleuten in der dienenden Liebe nachzugehen. Der Branntwein herrscht besonders unter den Ostfriesen. Die übrigen Landsleute gelten in Holland mit Recht als mäßig in diesem Genuß.

An den Sonntagen halten die Reisprediger in Friesland immer an mehreren oft weit entlegenen Orten Gottesdienste. An zwei Orten predigte Pastor Meyeringh vor 250 resp. 300 deutschen Zuhörern; an anderen schwankte die Zahl zwischen 40-90. Die Gottesdienste haben nach den Berichten der Reisprediger sehr gewonnen, seit das obengenannte Erbauungsbuch zugleich als Gesangbuch benutzt wird. Vor Beginn der Gottesdienste wurde jedem ein Exemplar des "Wegweisers zur Heimat" eingehändigt; und nach dem Schluß wurde meist eingehend erklärt, wie das Büchlein auf der Reise und in der Fremde,

5 "Es ist doch schön, daß Sie die Arbeiter, ihre Landsleute, alljährlich auf diese Weise besuchen."

am Sonntag und an Wochentagen für Morgen- und Abendandacht, in Krankheiten und auf dem Sterbelager ihnen ein Wegweiser zur rechten Heimat sein wolle und könne. "Unsre Landsleute haben den Wegweiser", so lautet ein Bericht, dem alle anderen beistimmen, "mit wahrer Freude, vielem Beifall und herzlichem Dank aufgenommen. 'Das ist ein Buch, just so, wie wir wünschen und brauchen', hörte ich aus vieler Mund. In Workum und Woudsend kamen verschiedene katholische Grasmäher in unsre Versammlungen und baten nach beendigtem Gottesdienst um das gleiche Büchlein, das sie gern bezahlen wollten. Mit herzlichem Händedruck dankten sie für die Erfüllung ihrer Bitte. In Sneek versammelten sich am Sonntag, dem 22. Juni, ganze Scharen unserer Landsleute vor meinem Quartiere und baten um das 'neue Büchlein', das ihnen die Reiseprediger schon im vorigen Jahre versprochen. Da gab es viele fröhliche Gesichter und eifrige Leser in allen möglichen Positionen - stehend, liegend, sitzend auf den Perrons und an den Ecken der Straßen. Gegen halb zwei Uhr langt ein neuer Trupp von ca. 30 Ostfriesen frisch aus der Heimat an. Mit dem Gesange der 'Wacht am Rhein'⁶ ziehen sie vor meinem Fenster vorüber, um sofort nach ihren Arbeitsplätzen ca. zwei Stunden von Sneek entfernt zu wandern. Ich trete eilig auf die Straße, um den Leuten mitzuteilen, daß um zwei Uhr deutscher Gottesdienst gehalten wird. Nach kurzem Bedenken sind sie zum Bleiben bereit. Ich belade zwei Leute mit dem erforderlichen Vorrat von Exemplaren des neuen Büchleins, und nun zieht die ganze Schar, etwa 180 Mann stark, mit dem Reiseprediger an der Spitze durch die Hauptstraße von Sneek in die große Stadtkirche, die bald von unseren Leuten und vielen Gliedern der holländischen Gemeinde gefüllt ist und in der bald der Gesang des elften Liedes im kleinen Gesangbuch 'O heil'ger Geist kehrt bei uns ein' den Gottesdienst eröffnet."

Pastor Garrelts aus Völlen in Ostfriesland, dessen Bericht⁷ durchaus die angeführten Erfahrungen bestätigt, schreibt über den Gottesdienst in Bolsward: "Es beteiligen sich etwa 250 deutsche Arbeiter. Sowohl hier als in Wons war man über das neue Erbauungsbuch sehr erfreut. Vor Beginn des Gottesdienstes reichte ich einem jeden ein Exemplar, und so konnten wir zum erstenmal singen ohne das bisher übliche Vorsagen der einzelnen Zeilen. Das war prächtig. Als ich am Schluß mich mit den Leuten in gewohnter Weise unterhielt, fragte ich, ob vielleicht jemand das Buch nicht zu behalten wünsche. Niemand meldete sich, wohl aber meinten alle, ich dürfe in ihrem Namen herzlichen Dank sagen für diese köstliche Gabe." Die Zahl der deutschen Zuhörer in den anderen Gottesdiensten, die Pastor Garrelts hielt, schwankte zwischen 60 bis 250. Schmerzlich war es, die dringende Bitte vieler Landsleute, auch in Makkum einen deutschen Gottesdienst zu halten, für dies Jahr abschlagen zu müssen.

In Amsterdam wurde es trotz des freundlichen Entgegenkommens der beiden deutschen Geistlichen Brandt und Lentz⁸ nicht so leicht, eine Kirche zu gewinnen, um die zahlreichen, meist oldenburgischen Stukkturarbeiter zu einem Sonntagsgottesdienst zu sammeln. Doch wurde schließlich in entgegenkommender Weise die Kirche der herstellde⁹

6 Siehe Nr.60, S.594 Anm.17.

7 Diese Zitate sind nicht seinem Bericht über 1872 (Nr.61, S.594-597) entnommen. Ein Bericht über seine Arbeit in 1869 (siehe 12. *Bericht des Central-Ausschusses*, S.23) ist nicht erhalten.

8 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

9 Statt Herstellde Kerk muß es heißen Hersteld Evangelisch-lutherse Kerk oder Nieuwe Lutherse Kerk. Es handelt sich dabei um eine Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte Abspaltung von der lutherischen Kirche.

Gemeinde gewährt. "Die freie Zeit", schreibt Pastor Garrelts, "hatte ich benutzt, manche der Stukkaturarbeiter aufzusuchen. Ich hatte fest versprochen, am Sonntag zu predigen, Zeit und Ort des Gottesdienstes aber noch unbestimmt lassen müssen. Nach den Angaben des Central-Ausschusses fand ich viele Stukkaturarbeiter. In den bezeichneten Tavernen traf ich um Mittag eine ganze Schar. Die Begrüßung war eine überaus herzliche. Man erinnerte sich noch mit Liebe der früheren Besuche seitens der Reiseprediger. In den Speisesälen war die Gesellschaft leider zu gemischt, als daß ich mich mit den Leuten ungewollt hätte unterhalten können. Einige Worte konnte ich immerhin sagen, auch manche Schriften verteilen. Indessen wollte ich doch gern den Leuten mehr bieten. Da brachten diese selbst mich auf einen guten Gedanken. Sie baten mich, sie am Abend nach acht Uhr in ihren Wohnungen zu besuchen. Mit 'Wegweisern zur Heimat' versehen, machte ich mich denn auch abends auf die Wanderschaft. Ich fand in mehreren Häusern 12-15 Mann zusammen. Je vier hatten gewöhnlich ein gemeinsames Zimmer. Das größte Lokal wurde ausgesucht, und ich hielt dann öfters im Anschluß an den 'Wegweiser' eine kurze Abendandacht. Derartige Gemeinschaft war dann eine wahre Erquickung für sie und für mich. Manche Stukkaturarbeiter - an der Kleidung leicht erkennbar - begrüßte ich auf der Straße; mehrere suchten mich auch in meiner Wohnung auf und baten um Bücher. Der 'Wegweiser' war bald so beliebt, daß selbst einer der Tavernenbesitzer um das Buch bat, das er gern bezahlen wollte."

Von Amsterdam aus hatte Pastor Garrelts auch einen Abstecher nach Noord-Holland zu machen, um die Lage der dort beschäftigten deutschen Arbeiter zu erkunden; doch mußte er auf die Abhaltung eines Gottesdienstes dort verzichten.

"Der Sonntag", so schreibt Pastor Garrelts, "war ein rechter Erntetag. Es war eine Wonne, die große Schar der Stukkaturarbeiter zu überschauen, zu welcher sich ansässige Deutsche in ansehnlicher Zahl gesellten. Wir sangen aus dem 'Wegweiser' die Lieder: 'O heil'ger Geist kehr bei uns ein' und 'Ach bleib mit deiner Gnade'. Nach beendigttem Gottesdienste sprach ich noch in freier Weise einige Abschiedsworte und verteilte manche Schriften. Mehrere Geistliche der Stadt wohnten dem Gottesdienst bei. Es darf an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß in Amsterdam unsere evangelischen Brüder vor allem von den beiden Pastoren Lenz und Brandt treue Fürsorge unausgesetzt erfahren, wie sie denn die Predigten derselben zum Teil fleißig besuchen. Aber doch ist unsern Landsleuten der Gruß aus der Heimat, den der Reiseprediger ihnen bringt, von besonderem Wert. Die Freude und Dankbarkeit, mit der sie den deutschen Reiseprediger begrüßen, der Eifer, mit dem sie zu den Gottesdiensten sich versammeln, die zahlreichen Bitten um Wiederholung des Besuchs sind ein immer neues Zeugnis, daß auch diese Arbeit unsern Brüdern einen wirklichen Dienst leistet, den sie schmerzlich vermissen würden."

Der Bericht des lippischen Reisepredigers,¹⁰ der die Ziegler in der Provinz Groningen besucht hat, kann die Klage nicht verschweigen, daß der Zweck, Geld in Holland zu verdienen, bei seinen Landsleuten alle anderen, auch die höchsten Rücksichten, nur allzu oft in zweite Linie stellt, aber er faßt doch in folgenden Worten seine Eindrücke zusammen: "Der Reiseprediger ist den Leuten willkommen. Sie sind freundlich, herzlich gegen ihn, lassen willig von der Arbeit, wenn er in die Hütten eintritt, und sind still und aufmerksam bei den Andachten und geben seinen Ermahnungen recht, wenn er im

10 Gemeint ist Werdelmann. Siehe Nr.63, S.601-612; hier S.611.

einzelnen nachfragt. Ich habe sieben an Fieber mehr oder weniger heftig Erkrankte angetroffen, aber keinen unter denselben, dem ich es nicht abgefühlt hätte, wie der seelsorgerische Zuspruch, der ihm besonders zuteil wurde, ihm wohl tat und ihn erquickte. Zweien der Kranken standen die hellen Tränen in den Augen, und ihr stiller warmer Händedruck beim Abschied bekundete ihren Dank mehr, als es Worte hätten tun können. Die Gottesdienste waren zahlreich besucht, es nahmen an denselben wohl alle teil, die von der Arbeit abkommen konnten. Die dort verheirateten Ziegelmeister fanden sich meist mit ihren Frauen und Kindern ein. Schriften wurden gern entgegengenommen, und diesmal drängte sich besonders jeder herzu, um ein Exemplar von dem 'Wegweiser zur Heimat' zu erhalten."

Der betreffende lippische Geistliche sammelte nicht allein an den Sonntagen seine Landsleute an verschiedenen, oft weit von einander entfernten Orten zum Gottesdienst, sondern auch in der Woche. Daß die Zahl der lippischen Arbeiter in Holland in diesem Jahre verhältnismäßig geringer war als früher, wurde schon erwähnt.

Wie groß jedoch die Zahl der deutschen Wanderbevölkerung, der es gilt zu dienen, sein muß, deutet die Tatsache an, daß nach mäßiger Berechnung die Zahl von 24.000 Arbeitern¹¹ nicht zu hoch gegriffen ist, die jährlich aus Lippe-Detmold ihren Erwerb in der Ferne und Fremde suchen.

Wiederholt ist der Central-Ausschuß neuerdings gebeten, nach Ungarn einen evangelischen Reiseprediger unsern deutschen Landsleuten nachzusenden. Ein einziger Meister soll dort im Sommer auf Ziegeleien mehr als 1.000 evangelische Arbeiter beschäftigen. Schmerzlich ist es dem Central-Ausschuß gewesen, darauf verzichten zu müssen, die zahlreichen deutschen Arbeiter in Dänemark in solcher Weise besuchen zu lassen. Umfassende Vorbereitungen waren bereits im Jahre 1872 erledigt. Damals hielt schwere Krankheit den zur Übernahme willigen und durch seine Sprachkenntnis besonders geeigneten Geistlichen zurück. In diesem Jahre hat es sich leider herausgestellt, daß die noch immer obwaltende politische Verstimmung in den beteiligten Landesteilen Dänemarks auch für eine derartige Reisepredigt zunächst als ein Hindernis erscheinen muß.¹²

11 Diese Zahl ist mit Sicherheit zu hoch. Wahrscheinlicher ist eine Summe von rund 12.000.

12 Schon in einem Schreiben vom 29. Januar 1862 hatte das lippische Kabinettsministerium dem Central-Ausschuß mitgeteilt, es habe bereits 1861 den vergeblichen Versuch unternommen, auch eine Pastorierung der in großer Zahl "in den dänischen Gebieten" sich aufhaltenden lippischen Ziegelarbeiter zu veranlassen, und gefragt, ob dieser Abhilfe schaffen könne (ADW, CAH 12 Bd. I, fol. 127). Als die Sache am 4. Februar 1862 in der CA-Sitzung zur Sprache kam, führte Wichern aus, "vielleicht mehrere tausende von Deutschen und auch Lippem namentlich in Jütland und Seeland" bedürften einer besonderen Fürsorge. Über sie könne der preußische Generalkonsul in Kopenhagen Rhyno Quehl, der sich ihrer bisher nach Kräften angenommen habe, die beste Auskunft geben. (ADW, CA 94). Eine private Anfrage Wicherns beantwortete dieser in einem ausführlichen Schreiben vom 26. Februar 1862. Danach arbeiteten in Dänemark - ohne Schleswig und Holstein - jährlich 1.800 bis 2.000 Deutsche aus den lippischen Fürstentümern und Kurhessen sowie in geringerer Zahl aus Westfalen und Hannover meist in Ziegeleien. Er sei ihnen gegen unredliche Arbeitgeber beigestanden und habe ihnen auch Gottesdienste gehalten. Da er damit aber nur einen kleinen Kreis erreichen könne, bat er um die Entsendung von zwei Reisepredigern (ADW, CA D 2). Der Central-Ausschuß mußte damals davon Abstand nehmen. - Zehn Jahre später wendete er seine Aufmerksamkeit erneut den lippischen Ziegeln in Dänemark zu. Er versuchte, Informationen über ihre Zahl und Arbeitsplätze zu erhalten, und bat seinen Agenten in Flensburg, Pastor Christian Bruhn (1824-1887), eine Predigtreise zu den dänischen Inseln zu unternehmen, wo sich 2.000 lippische Ziegelarbeiter befänden (Schreiben vom 7. März 1872: ADW, CA H 12

Manche Berichte über die vorjährige Reisepredigt liegen noch nicht vor. Der vom hannoverschen Landeskonsistorium entsendete Geistliche hat in Friesland in Gemeinschaft mit den anderen Geistlichen den Grasarbeitern gedient und insonderheit auch die Stukkaturarbeiter in den Provinzen Groningen und Friesland aufgesucht. Einzelnes mitzuteilen über die vorjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiet, ist uns im Augenblick noch versagt.¹³ Wir erwähnen nur noch, daß der Rheinisch-Westfälische Provinzial-Ausschuß für die innere Mission auf unsern Anlaß im Sommer 1872 und 73 die Grasarbeiter in Brabant durch einen besonderen Geistlichen¹⁴ hat besuchen lassen.

Von mehreren Kirchenbehörden hat diese Arbeit des Central-Ausschusses für die innere Mission seit Jahren in dankenswertester Weise wertvolle Förderung erfahren. Die umfassende Teilnahme des hannoverschen Landeskonsistoriums ist schon angedeutet; wie diese Kirchenbehörde, haben das königliche Konsistorium für die Provinz Westfalen, das fürstliche Konsistorium zu Detmold und der Oberkirchenrat zu Oldenburg bei der Vorbereitung der Arbeit selbst wie bei der Gewinnung namhafter Beiträge zur Bestreitung der sehr bedeutenden Geldkosten ihre wirksame Unterstützung gewährt. Wie es seitens der anderen Kirchenbehörden wiederholt geschehen ist, hat eben jetzt auch der Oberkirchenrat der evangelisch-lutherischen Kirche Oldenburgs den Segen, der die Reisepredigt unter den Hollandgängern sichtlich begleitet hat, in seinen Vorlagen an die elfte ordentliche Landessynode rückhaltlos anerkannt.¹⁵

Bd.IV, fol.222 f.). Bruhn bestätigte, daß geistliche Fürsorge für die lippischen Ziegler in Dänemark notwendig sei, und erklärte sich zu einer Erkundungsreise bereit. "Bei der überaus gereizten Stimmung, die sich nicht zum wenigsten bei den Pastoren findet", sei bei einer Reise nach Dänemark große Vorsicht nötig und "eine durch den dänischen Gesandten oder unser auswärtiges Ministerium erwirkte Erlaubnis zur Reise mit ganz bestimmter Angabe des Zweckes derselben" (Schreiben vom 22.März 1872: a.a.O., fol.216 f.). Im Mai teilte Bruhn dem Central-Ausschuß aber mit, daß er durch eine Erkrankung gehindert sei, die versprochene Reise anzutreten, und schlug dafür den Pastor Ludwig Andreas Reuter (1836-1905) in Broacker bei Sonderburg vor (a.a.O., fol.245 f.). Dieser erklärte sich um so lieber dazu bereit, als er seit acht Jahren mit vielen Lippern in Verbindung stehe; in seiner Gemeinde befänden sich 29 Ziegeleien, und da die Kirchensprache dänisch sei, halte er im Sommer alle vier Wochen einen deutschen Nachmittagsgottesdienst, der von den Lippern allerdings nicht stark besucht werde. Im übrigen sei die Zahl der in Dänemark beschäftigten Lipper nicht groß, weil "man an vielen Orten jetzt lieber einheimische Arbeiter beschäftigt" (Schreiben vom 10.Juni 1872: a.a.O., fol.254 f.). Reuter konnte die Reise jedoch nicht antreten, und auch 1873 kam es zu keiner Predigtreise nach Dänemark. Bruhn hatte dem Central-Ausschuß mitgeteilt, nach seinen Informationen würden die Lipper "in diesem Jahr nicht in der gewohnten Zahl kommen, weil sie sich - der Heimat näher - an Eisenbahnbauten beteiligen würden" (Schreiben vom 27.April 1873: ADW, CA H 12 Bd.V, fol.40). Ausschlaggebend war jedoch, daß "denjenigen Geistlichen, welche den bezüglichlichen Auftrag übernommen, von seiten dänischer Geistlicher und Beamten schon bei den Vorbereitungen der entschiedenste auf politischen Antipathien ruhende Widerstand sich entgegenstellte" (Protokoll über die CA-Sitzung am 3.März 1874: ADW, CA 94). Siehe auch Nr.38, S.383 Anm.33.

- 13 Gemeint ist Wolter aus Heemsen. In einer Fußnote wird gesagt: "Erst nach dem Druck obiger Mitteilungen ist ein wertvoller Bericht des betreffenden Pastors W. in H. in Hannover eingegangen. Derselbe hat leider nicht mehr benutzt werden können".
- 14 Gemeint ist Grashof, der die Moorarbeiter in Helenaveen besucht hat. Erhalten ist nur der Bericht über seine Reise im Jahre 1872; siehe Nr.58, S.571-584.
- 15 Der oldenburgische Oberkirchenrat hatte der im November 1873 tagenden elften Landessynode unter anderem berichtet, die Reisepredigt unter den Torfgräbern und Stukkaturarbeitern, die sich jährlich aus Oldenburg in die Niederlande begeben, habe über ihren nächsten Zweck hinaus erreicht, daß die Geringschätzung, die ihnen manchmal von der holländischen Bevölkerung entgegengebracht worden

Die neuerdings auch durch die Steigerung der Kosten gewachsenen Schwierigkeiten berechtigen bei Zeugnissen wie die obigen nicht, auf diese langjährige Arbeit auch nur zum Teil zu verzichten.

Wenig bekannt und beachtet ist diese Arbeit des Central-Ausschusses geblieben. Unsern Landsleuten aber ist der Gruß des Evangeliums, den die Reiseprediger ihnen aus der Heimat hinausbringen, lieb und wert geworden. Möge dieser Gruß ihnen auch in der Fremde immer von neuem ein Wegweiser zur rechten Heimat werden!

65. Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 6. Juni 1874

ADW Dü, a 54,4 (eigenhändig).

Dem sehr verehrlichen Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschusse für die innere Mission ist durch Herrn Agenten Gefängnis-Prediger Stursberg nach Gelegenheit der Sache bereits eine von mir unterm 8. Mai 1874 gegebene vorläufige Mitteilung über meine erste diesjährige Helenaveen-Reise bekannt geworden.¹ Ich beehre mich, nach nunmehriger Ausföhrung der zweiten und letzten diesjährigen Reise nachstehend den Gesamtbericht zu geben, welcher, manches aus früheren Reisejahren betreffs der im ganzen kleinen Verhältnisse schon Bekannte lediglich voraussetzend, nicht allzu umfangreich zu werden hat, ohne jedoch Wesentliches zu übergehen.

Im vorigen Jahre 1873 hatte ich nach dem plötzlichen Tode des langjährigen ersten Direktors Deckers das Torfwerk Helenaveen zum ersten Male unter seinem neuen Direktor Schellings gefunden; dieser wie sein Vorgänger römischer Katholik vom reinsten Wasser, wie das übrigens in jener Gegend fast selbstverständlich ist. Nach der Erfahrung zweier Jahre kann ich jetzt schon entschieden sagen, daß meine Stellung zu dem verstorbenen Herrn Deckers, in einer politisch-konfessionell harmloseren Zeit eingegangen, eine gemütlichere war, die zu seinem Nachfolger dagegen sich in den Formen konventioneller Artigkeit bewegt, ohne daß dadurch der eigentliche Zweck meines Dortseins irgend spürbaren Schaden nähme. Ist das doch heute diesseits der Landesgrenze als z. B. in meinem hiesigen Pfarrorte um kein Haar breit anders genau die gleiche Stellung zu allen an römischen Persönlichkeiten gebundenen Dingen.

Im vorigen Jahre war dem Helenaveen infolge des Direktorwechsels deutlich der Übergangscharakter anzumerken. Eine Folge davon war entschieden auch die uns zunächst berührende Frage der sehr geringen Zahl der deutschen Evangelischen, ja, überhaupt der deutschen Arbeiter. Blieb die weitere Entwicklung abzuwarten, so hat die diesjährige Torfsaison gezeigt, daß die Energie des neuen Direktors im Requirieren fremder Arbeiter und in den entsprechenden Lohnansätzen eine erhebliche Steigerung des deutschen Zuzugs gegen früher bewirkt hat, und zwar so, daß pro 1875 wohl noch weitere

sei, einer allgemeinen Achtung gewichen sei, seit man bemerkt habe, welcher Fürsorge sie wertgehalten würden.

1 Die vorläufige Mitteilung vom 8. Mai 1874 (ADW Dü, a 54,4) findet sich in einem Schreiben von Grashof an Stursberg.

Steigerung erwartet werden darf. Deutsche Arbeiter sind überhaupt pro 1874 auf Helenaveen anwesend ca. 200, zum größten Teile Katholiken aus dem hannoverschen Amte Lingen, aus südlich Oldenburg, aus dem an Lippe angrenzenden Teile des Paderborner Landes. Evangelische Deutsche sind heuer anwesend total 27, nämlich 22 aus Ladbergen, der ältesten evangelischen Torfgräberheimat (Tecklenburg), und 5 aus Neuenkirchen, einem Flecken mit Simultankirche in der Südspitze des Großherzogtums Oldenburg.

Auf an den reformierten dominee Swalue zu Helenaveen gerichtete und von diesem beantwortete² Anfrage (welche Antwort vorher dem verehrlichen Provinzial-Ausschusse zuzuging) unternahm ich vom 6.-8.Mai 1874 meine erste Reise nach Helenaveen bei sehr rauhem und gerade für Moorbesuch nicht sehr günstigem Wetter, das sich indes nicht anders haben ließ, weil der Besuch in die zwischen der Bettags-³ und der Himmelfahrtswoche liegende freie Woche als die, alles in allem, für den ersten Besuch geeignetste zu legen war. Ich darf wohl sagen, daß das Wetter mich an nichts gehindert hat, was ich ohnehin unseren Torfgräbern zudedacht hatte. Und so kann es den Leuten gegenüber gewiß von einigem Werte sein, bei ihnen in Frühjahrsstürmen, welche die Hände erfrieren machen, in ihren entlegenen Arbeitshütten und an den Grabstellen selbst zu erscheinen, vorausgesetzt freilich, daß wir unsere Aufgabe nicht darein setzen, Bravourstücke in Szene zu setzen.

Den 6.Mai morgens von hier aufgebrochen, mittags im reformierten Pfarrhause Helenaveen anwesend, erreichte ich erst am Spätnachmittage die diesmal an einer besonders entlegenen nordwestlichen Moorstelle plazierte Ladberger Arbeitergruppe, die größere, 22 Mann. Es war ein wahres Labyrinth von großen und kleinen Kanälen, das ich mit meinem Führer, die großen auf schwimmenden Brücken ohne Geländer oder auf Booten, die kleinen im Weitsprung, zu überschreiten hatte, bis ich endlich vor den Ladbergern stand, als es schon bald dunkelte. Schweißgebadet trotz eisigem Wetter nach allen Sprüngen und Torfwaten, fand ich doch noch hinreichend Zeit zur Bibelstunde und zu daran sich schließendem, gemütlichem Gespräch. Zu Eingang und Schluß kräftiger Gesang bekannter Lieder, wozu die schon 1873 anwesend Gewesenen den "Wegweiser zur Heimat" hervorholten, der bei den Leuten (mit Recht) sehr beliebt geworden (unsere Jünglingsvereine lieben z.B. den "für sie" geschriebenen Jünglingsboten⁴ nicht so). Fehlte Gebet natürlich nicht, so war Text der Bibelstunde Psalm 23, den jeder leicht selbst für Torfgräber auslegen kann (z.B. das "Nichts mangeln" gibt hier einen ganz einzigen Ausgangspunkt für anderes und Größeres und so viel anderes in dem kurzen Psalm). Das Ganze verlief in der "keet", Torfhütte, dem denkbar bescheidensten gottesdienstlichen Lokal oder Kämmerlein; um Tageslicht überhaupt zu haben, mußte die niedrige Tür offenbleiben und der Stundenhalter⁵ dicht an ihr Platz nehmen. Das folgende Gespräch

2 Siehe Mitteilung von Swalue an Grashof vom 15.April 1874 (ADW Dü, a 54,4).

3 Siehe Nr.19, S.107 Anm.15.

4 1847 hatte der Jünglingsverein in dem im Wuppertal gelegenen Ronsdorf begonnen, einen *Jünglingsboten für christliche Jünglinge und Jünglingsvereine* herauszugeben. Er sollte die Verbindung zwischen den Jünglingsvereinen stärken und ihnen im Geiste der Erweckungsbewegung geistliche, sittliche und politische Orientierung bieten. Als die westdeutschen Vereine sich 1848 zum Rheinisch-Westfälischen Jünglingsbund zusammenschlossen, wurde der Jünglingsbote, der jetzt nur noch so hieß, dessen Organ. Er erschien bis zum Jahre 1903.

5 Grashof lehnt sich hier an den Sprachgebrauch des württembergischen Pietismus an, wo die von Spener

drehte sich um alles und jedes, Vaterländisches, Kirchenstreit, ja Feldstand der Heimat; fehlen durfte auch nicht Militärisches, das diesen gutenteils gedienten Leuten sehr naheliegt, zumal sie in mir nach wie vor den Feldgeistlichen sehen, der im Felde gelegentlich einigen aus ihrer Mitte nahetret. Endlich verteilte ich (christliche) Lektüre, die ich zu Hause noch in hinreichender Menge hatte. Schließlich empfing ich die dringende Bitte, den noch nicht im Vorjahre damit Versesehenen den "Wegweiser" zu beschaffen. Sichtliche Freude, als ich den kirchlichen Gottesdienst für meine Wiederkehr am 4. Juni ankündigte. Es war fast dunkel, als ich schied. Der holländische dominee, unpäßlich, begleitete mich diesmal nicht, auch nächsten Morgens nicht, und ich fand mich im ganzen freier so. Andern Morgens, 7. Mai, suchte ich die an einer ganz entgegengesetzten Seite des Moors arbeitenden nur fünf Oldenburger (Neuenkirchen) auf, die ich mir der Tageszeit wegen einzeln an den Arbeitsstellen aus den katholischen Kameraden herauslesen mußte; auch mit diesen eingehendes Gespräch und Lektüreverteilung, worüber es reichlich Mittag wurde. Nachmittags und abends mußte ich für den holländischen dominee und Direktor Schellings dasein, was auch wesentlich mit zu diesem Missionsdienst gehört, aber noch teilweise weite Wege involviert, konnte bei der Spärlichkeit bei Helenaveen haltender Züge (bis zur Haltestelle noch eineinhalb Stunden teils unpraktikabeln Torfwegs) erst folgenden Morgens, 8. Mai, die Rückreise antreten. Auch mit dortigen holländischen Katholiken kam ich, als einer, der nachgerade schon ein Ingrediens von Helenaveen wurde, in mannigfache Berührungen, wobei unser deutscher kirchenpolitischer Streit⁶ natürlich Hauptgegenstand war. Von diesen Sachen, die den streng katholischen Noordbrabanders viel Kopfzerbrechen machen, waren sie nur in etwa abgelenkt durch das damals unmittelbar bevorstehende 25jährige Jubiläum ihres geliebten protestantischen Königs.⁷

Am 4. Juni (dem der Arbeitsfreiheit wegen nach wie vor dort geeignetsten katholischen Fronleichnamstage) fand ich mich zum zweiten Besuche abermals ein und hielt den Torfgräbern, die festlich gekleidet alle 27 zeitig erschienen, abends 6 Uhr bei schwüler Hitze in der reformierten Kirche einen vollständigen Gottesdienst mit dreimaligem Gesang (ich Vorsänger) aus "O heil'ger Geist" des "Wegweisers", den ich zu sichtlicher Freude nun auch noch an die Nichtbesitzenden verteilen konnte (dazu wieder weitere sonstige Lektüre), weiter mit deutscher Liturgie (als Perikopen die des vergangenen Trinitatissonntags⁸), und mit Predigt, deren Text der mannigfach besonders passende, gerade für dieses Jahr und diesen Ort, Eph 2,13-22 (Friede-Gäste, Fremdlinge etc.).⁹ Jeder kann sich aus dem Text seine Behandlung leicht deduzieren, die indes von allzu großer Kasuistik sich freihielt, wie ich wohl selbst bemerken darf, und die casus nicht vergaß, die alle Tage und aller Orten bei uns von Gnade lebenden Sündern obwalten. Trotz der drückenden Hitze in einer sehr schlecht ventilierten Kirche waren unsere Landsleute (auch an gespannter holländischer Teilnahme fehlte es wieder nicht) sichtlich dabei und bezeugten nachher den Dank für das Gebotene, als ich nach dem Gottesdienste noch in traulichem Gespräch mit ihnen verkehrte. Bei den ziemlich intimen Beziehungen, die ich einmal zu den Leuten

(1635-1705) angeregten Collegia pietatis "Stunden" und ihre Teilnehmer "Stundenleute" heißen.

6 Für diese Phase des Kulturkampfes siehe Nr.68, S.630 Anm.2.

7 Am 12. Mai 1874 feierte Wilhelm III. (1849-1890) sein 25jähriges Thronjubiläum.

8 Röm 11,33-36 und Joh 3,1-15.

9 Speziell ist gemeint Eph 2,19.

gefunden, konnte ich, nachdem Ihr Herr Agent mir die Bildung eines eigenen Vereins für innere Mission in Westfalen¹⁰ mitgeteilt (womit zugleich der Rücktritt des Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschusses von dieser Arbeit in sichere Aussicht gestellt wurde¹¹ und mein Scheiden aus derselben in immerhin mögliche Aussicht tritt), konnte ich kaum anders, als in geeigneter Weise den Leuten diese Sachlage mitzuteilen; denn es hätte der ganzen Stellung, in der ich zu ihnen stehe, ins Gesicht geschlagen, wenn ich etwa von nächstem Jahre ab ausgeblieben wäre, ohne irgendwie den Leuten, wo ich doch jetzt schon in etwa instruiert war, davon ein Wörtchen zu sagen. Ich habe es gesagt, weil ich moralisch mußte, aber so, daß ich ihnen klarzumachen suchte, daß sie einen Personenwechsel in keiner Weise übel zu deuten hätten. Dabei lief nun freilich gleich ein Murmeln durch die Reihen, und aus dem Murmeln entwickelte sich der deutlich ausgesprochene Wunsch, mich in der Helenaveener Arbeit bleiben zu sehen. Wie sehr ich auch entfernt bin, mir eigene Tüchtigkeit oder gar Unersetzbarkeit beizumessen, so wundert mich der Wunsch nicht entfernt, denn zusammengewachsen waren und sind wir.

Wenn ich Ihnen, verehrte Herren, auch das mitberichte, so tue ich es lediglich im Blick auf Sie, die Sie glauben, von nun an aus dieser Arbeit auszuscheiden. Ich war ja darin eben nur Ihr Diener, und es schien mir ein passendes Schlußwort für Ihre Arbeit zu sein, wenn denn ein solches gesagt werden muß, daß die Bedienten in der Helenaveener Arbeitsjacke dem Diener ihre ganze und volle Liebe schenken. Was dabei mich betrifft, so bin ich sehr im Zweifel, ob es gut und besser ist, daß ich in dieser Arbeit bleibe und nicht ein anderer dahin eintritt. Unser Volk, wo man es gewähren läßt, ist sehr konservativ, und so auch diese Torfgräber von vorgestern; unsre christlichen Vereine mögen oft Grund haben, nicht falsch konservativ zu sein. Wenigstens sind wir einzelne Menschen keine solchen Werte, die um jeden Preis in einer beliebigen Stellung zu konservieren wären.

Möge mit diesem Umstand manches andere und frühere, was Sie aus dieser Helenaveener Arbeit - einer umfänglich kleinen, aber inhaltlich doch nicht ganz geringen - erfahren durften, Ihnen im Rückblick darauf die Gewißheit geben, daß die geringen Mittel, womit Sie nach Lage der Sache sie ins Werk setzen konnten, nicht verschwendet waren, sondern daß auch da Aussaat geschah für ewige Ernte.

Falls aber auch ich jetzt aus diesem Dienst scheiden sollte, dann danke herzlich ich Ihnen, die Sie mich hineinstellten in einen Dienst, den ich von allen bisher geführten Tätigkeiten immer als den nächstverwandten an dem ansah, der mir der liebste und

10 Siehe Nr.19, S.107 Anm.14. 1874 kam es nicht zur Bildung "eines eigenen Vereins für Innere Mission in Westfalen" in dem Sinne, daß dieser für die ganze Provinz zuständig gewesen wäre, sondern lediglich zur Gründung eines Vereins für Innere Mission in Minden-Ravensberg und eines Vereins für Innere Mission in der Grafschaft Mark und den angrenzenden Kreisen. Die Entstehung dieser sowie weiterer regionaler Vereine für Innere Mission in Westfalen schwächte jedoch die Zusammenarbeit im Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß, und 1888 kam es zu einer Umgestaltung des Provinzial-Ausschusses, die dessen Verbindung zur rheinischen Kirche stärkte und seine Zuständigkeit wieder auf deren Gebiet beschränkte. Ein Westfälischer Provinzial-Ausschuß für Innere Mission entstand erst 1911. - Agent des Provinzial-Ausschusses war 1874-79 Pastor Nelle; möglicherweise ist aber der oben genannte Pastor Stursberg gemeint.

11 Weil die Torfarbeiter nicht aus dem Rheinland, sondern aus Westfalen kamen, ging Grashof davon aus, daß der Provinzial-Ausschuß nach der Beschränkung seines Aufgabengebietes auf die Rheinprovinz auch die Betreuung der westfälischen Arbeiter aufgeben werde.

eigenste ist, der des Feld- resp. Lazarett-, kurz Soldatengeistlichen.¹² Daß Fortsetzung der Helenaveener Arbeit, gleichviel durch wen, geboten ist, dürfte aus meinem Bericht hervorgehen.

In herzlicher Hochachtung und Liebe, die Eile dieses Berichts vor einer neuen unumgänglichen Reise zu entschuldigen bittend, bleibe ich ...

Nachschrift. Wenn über fauler Sache fauler Trost trösten kann, dann will ich doch noch erwähnen, daß der Eindruck, den ich diesmal wieder von den kirchlichen Verhältnissen Hollands empfang, eben ein sehr fauler war, vieles bei uns wohl noch weit überbietend.

66. Bericht von Rudolf Johannes Ites an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 18. Juni 1874

ADW, CA H 12 Bd.VI, fol.115-119 (eigenhändig).

In der zweiten Hälfte des Monats April wurde mir unerwartet vom hochverehrlichen Central-Komitee für "Innere Mission" das Ersuchen um eine Reisepredigt am Stadskanaal unter den dortigen Hollandgängern gestellt.¹ Ich muß gestehen, daß mir die Sache im ersten Augenblick nicht genehm war, sowohl wegen der kurzen Vorbereitungszeit, die mir blieb, als auch wegen der fremdartigen Arbeit. Ich fühlte dennoch nicht die Freiheit, das Ansuchen abzuweisen, und freue mich jetzt, die Arbeit übernommen zu haben, freue mich auch, daß ich dem hochverehrlichen Central-Komitee meinen herzlichsten Dank für das mir bewiesene Vertrauen und die mir vergönnte Arbeit aussprechen kann, indem ich zugleich bitte, mit der Arbeit des Neulings und jungen Predigers gütige Nachsicht haben zu wollen.

Nach erhaltener Aufforderung war es mein erstes Bemühen, von meinem lieben Freunde Garrelts in Völlen mir nähere Anweisung zu holen, die mir auch bei einer persönlichen, kurzen Zusammenkunft gerne und gut gegeben wurde. Den Reisetag konnte ich umständehalber erst auf Dienstag, den 5.[Mai] setzen, hatte dann aber trotz meiner abgelegenen Pfarrstelle (drei Stunden von Emden und von der nächsten Poststation zwei Stunden entfernt) durch Privatfuhr die Gelegenheit, noch gegen mittags 1 Uhr in Nieuweschans zu sein. Eisenbahn und Omnibus brachten mich dann gegen 6¹/₂ Uhr an den Stadskanaal, und um 7 Uhr ward ich bei den alten Gastgebern, H.Oosting und Frau, freundlich empfangen, so daß mir noch Zeit blieb, den Amtsbruder dominee Driesmann aufzusuchen. Ich fand in ihm einen Sprossen aus mir bekannter Familie des Rheiderlands, und zwar aus Bunde; und da ich selbst als geborener Holländer und als Ostfrieser des reformierten, noch mehr holländisch gearteten Striches an der Westküste der holländischen Sprache zur Konversation ziemlich mächtig bin, konnten wir uns bald verständigen.²

¹² Siehe Nr.58, S.579 Anm.24.

¹ Schreiben des Central-Ausschusses an Ites vom 20.April 1874 (ADW, CA H 12 Bd.V, fol.116 f.).

² Da Ites zweisprachig war, werden in seinem Bericht alle Komposita mit "veen" unverbessert aus dem

Am Mittwoch morgen machte ich mich auf den Weg zu meinem Arbeitsfelde, indem ich zunächst den Buinermond durchstreifte. Ich traf an dem Tage acht Abteilungen und mehrere einzelne Arbeiter, die, wie alle übrigen Hollandgänger, fast ausschließlich aus den ostfriesischen Gemeinden Bunde, Weener, Wymeer und Stapelmoor waren. Ich habe nur etwa acht bis zehn Leute aus den Gemeinden Baccum und Lengerich, in verschiedene gemischte Abteilungen versprengt, gefunden. Der Anfang war erfreulich und ermutigend, insofern ich etwa zwölf bis vierzehn Mann, darunter zwei aus Baccum, in eine Hütte zu gemeinsamer Andacht nach Hebr 13,14 versammeln konnte; doch erfuhr ich zugleich, daß ich - selbst ohne musikalische Bildung - auf das Singen mit meinen unmelodischen Landsleuten verzichten müsse. Die kurzen Augenblicke des Zusammenseins sind mir darum nachher nicht weniger lieb gewesen und ich glaube, den Arbeitern auch. Gegen Abend kam ich nach etwa zehnstündiger Wanderung heim, freilich ermüdet, aber doch nicht ohne Freude, daß es mir vergönnt gewesen, meinen Landsleuten, darunter mehreren mir näher bekannten (ich war selbst etwa drei Jahre in Rheiderland und davon $\frac{5}{4}$ in einem Teil der Gemeinde Bunde als Hilfsprediger, *cand. min. sine ordinatione*,³ tätig) mit dem Worte des Heils zu dienen.

Am zweiten Tage wanderte ich zum Drouwenermond und den sogenannten Blokken. Im Drouwenermond fand ich keine Hollandgänger, eine Abteilung, die mir bezeichnet wurde, überschlug ich zunächst, um sie auf dem Heimwege aufzusuchen; doch bin ich nicht dazu gekommen. In den Blokken nämlich traf ich wider Erwarten nur sehr wenige Arbeiter. Trotz Verlockung durch Branntwein und höhern Lohn waren die meisten schon wieder fortgezogen nach Distrikten, wo man ihnen letzteren nicht allein versprach, sondern auch gab. Bei dieser Gelegenheit muß ich konstatieren, wie leider gerade die holländischen veen-Besitzer es sind, die unsere Landsleute einander durch etwas höhere Löhnung und reichlich Branntwein abzulocken suchen. Ist es ein Wunder, wenn sie dieser Versuchung oft erliegen, trotzdem es sonst nicht gerade die Trinker zu sein pflegen, welche nach Holland gehen? So war es auch diesmal bei der Rückkehr in den ersten Tagen des Mai geschehen, und einer der Arbeiter, der sich Feuer aus einem benachbarten Hause zur Hütte mitgenommen hatte, ist mit demselben verunglückt, am andern Morgen halb verbrannt aufgefunden. Übrigens bestätigten mir der Pastor Driesmann sowohl als die veen-Besitzer, mit denen ich in Berührung kam, daß die Ostfriesen bei ihrer Arbeit sowohl als am Sonntag den Branntwein gar nicht oder doch nur mäßig gebrauchten. Es stimmte das völlig zu meinen früheren Beobachtungen aus den Jahren 1868/71, daß grade die bessern, strebsamen Arbeiter aus Rheiderland nach Holland gehen, denen es um Ersparnis für ihre Familie zu tun ist. Natürlich keine Regel ohne Ausnahme.

Doch zurück zu meiner Arbeit. In den Blokken traf ich nur drei Abteilungen, von diesen zwei in ihrer Hütte beim Mahle, mit denen ich nach Ps 25,3 eine Andacht hielt. Ihr Arbeitsfeld stieß an den nordwestlichen Teil des Buinermond, den ich am vorigen Tage nicht mehr aufsuchen konnte. Dort, wurde mir gesagt, seien noch drei Abteilungen, und ich ließ mich bestimmen, jene früher genannten Abteilungen im Drouwenermond fahrenzulassen. Ich kam dazu um so mehr, weil unter den drei Abteilungen im nordwestlichen Buinermond sich eine aus lauter früheren Gemeindegliedern befinden sollte,

Original übernommen.

3 Candidatus ministerii sine ordinatione: noch nicht ordinerter Kandidat des Predigtamtes.

was sich auch ziemlich bestätigte. Als ich an diesem Tage um 4 Uhr heimkehrte, hatte ich doch etwas getan.

Der dritte Tag sollte dem Wege nach dem Valthermond gewidmet sein, aber schon im Buinermond bezweifelte man, ob sich dort Arbeiter fänden, und empfahl mir, zuvörderst den Exloërmond aufzusuchen, der doch zwischen Buiner- und Valthermond in der Mitte liegt. So machte ich mich zwischen 6 und 7 [Uhr] auf den Weg, aber es begann bald zu regnen, so daß ich ganz durchnäßt wurde auf dem einsamen Wege durchs Moor. Ich wurde entschädigt dadurch, daß ich vier Abteilungen, je zwei beieinander, zu einer Andacht in der Hütte vereinigen konnte. Dann fand ich noch einige Einzelarbeiter (waldijkers hier genannt) und schließlich noch zwei Abteilungen nebeneinander unter der Führung eines frommen holländischen veenbaas (etwa Schachtmeister), mit dem ich mich ein Viertelstündchen über das Eine, was not tut, trefflich und angenehm unterhielt, immer freilich im strömenden Regen. Von ihm, dessen Herr im Valthermond wohnte, erfuhr ich aufs Neue, was ich schon an verschiedenen Stellen im Exloërmond gehört hatte, daß im Valthermond wenige oder gar keine Ostfriesen und Lipper seien, wenigstens keine einzige geschlossene Abteilung. So kehrte ich heim, mir am Sonnabend Ruhe und Vorbereitung auf den Sonntag gönnend. Weitere Besuche im Interesse meiner Arbeit habe ich nicht machen können, denn die Ziegelei, welche sonst Lipper beherbergte, war abgebrochen. Die Arbeiter in den beiden Glashütten schon mehr und mehr, wie das ja in der Natur der Sache liegt, holländisiert, auch der Zutritt zu den Fabriken ohne besondere Autorisation des Chefs nicht mehr erlaubt. Einen der Arbeiter, den Glasschleifer Runge, habe ich noch besucht.

Sonntag vormittag besuchte ich den holländischen Gottesdienst auf Nieuw-Buinen. Dominee Driesmann hielt, gleichsam zur Vorbereitung auf das 25jährige Regierungsjubiläum des jetzigen holländischen Königs,⁴ eine Art Festrede über Phil 4,4. Auf den Nachmittag 1 Uhr hatte ich meine Torfgräber bestellt. Es entmutigte mich daher etwas, als ich beim Heimgang von der Kirche durch ein sehr heftiges Regenwetter überrascht wurde. Aber trotzdem dasselbe noch bis nach 12 Uhr anhielt, fanden sich doch am Nachmittag etwa 170 Mann ein. Da ich keine Bücher hatte, so mußten wir, wie es noch in vielen reformierten Gemeinden Ostfrieslands geschieht, holländisch singen.⁵ Ich predigte über Röm 12,12, vom herrlichen Stande eines Christenmenschen 1. dessen Freude eine geheiligte und darum bleibende ist, 2. der auch dann nicht verzagt, wenn die Welt mutlos jammert, weil 3. er einen allzeit offenen Zugang zum Vater durch Jesus Christus hat. Ich habe mich dabei namentlich in beiden ersten Teilen bemüht, den Text auf die Lebensverhältnisse meiner Zuhörer ermahrend und tröstend anzuwenden.

Da ich keine Bücher zur Verteilung hatte, so trennte ich mich nach kurzem Abschiedsgruß von meinen Landsleuten, um noch am selben Tage nach Ostfriesland zu meiner Frau zu gelangen, die bei den Schwiegereltern nahe an der holländischen Grenze, drei Viertelstunden von Nieuweschans, sich befand.

Es bleibt mir nun noch übrig, über zwei Dinge etwas zu schreiben, nämlich über das Krankenhaus und die kleinen Erbauungsbücher. Ich habe letztere vergebens vor meiner Abreise am 5. Mai erwartet, hatte dann bei unserer Postexpedition Loquard eine Adresse

4 Siehe Nr.65, S.622 Anm.7.

5 Siehe Nr.42, S.451 Anm.25.

zur Nachsendung aufgegeben, aber erst am 15. Mai, drei Tage nach meiner Heimkehr in Rysum, erhielt ich sie. Die Exemplare liegen nun in Paketen hier und stehen zur Disposition. Ich bitte also um nähere Angabe, ob ich dieselben nach Berlin oder an eine andere Adresse versenden, oder ob ich sie vielleicht vorläufig bewahren soll. Übrigens will ich nicht verhehlen, daß ich vielfach nach dem Büchlein von den Hollandgängern gefragt wurde, so daß es mir und ihnen gleichermaßen leid war, daß die Bücher nicht zur Verteilung kommen konnten.

Das Krankenhaus betreffend habe ich mich, gemäß dem speziellen Auftrage,⁶ darum so viel als mir möglich war, gekümmert. Freilich wurden meine Hoffnungen schon sofort beim ersten Besuch, welchen ich dem dominee Driesmann machte, sehr herabgedrückt. Meinen Wunsch, eine Versammlung zu berufen, teilte er nicht, sowohl, weil gerade mit Wahlen und Märkten für die veen-Leute viele Abhaltung war, als namentlich darum, weil er von einer Versammlung das grade Gegenteil meiner Absicht befürchtete, nämlich eine Auflösung des Komitees. So beschloß ich auf seinen Vorschlag, zunächst mit dem Rendanten, Herrn Fabrikant Meursing, zu sprechen. Ich konnte ihn erst am Donnerstag abend treffen. Sein Bericht bestätigte die Angaben des Herrn Predigers Driesmann. In dem Maße, als die Lipper sich vom Stadskanaal zurückziehen, hat die Anmeldung zum Beitritt in den Krankenverein abgenommen. Die Ostfriesen treten nicht ein, denn sie können zu Fuß in 9-10 Stunden ihr eigenes Heim erreichen und wollen lieber in Krankheit bei den Ihrigen sein. Omnibus und Eisenbahn ermöglichen ihnen sogar, gegen eine kleine Ausgabe in 5-6 Stunden daheim zu sein. Da nun die Lipper in den letzten Jahren nur in geringer Anzahl sich eingefunden hatten und dies Jahr gar ganz ausblieben, so war das Krankenhaus völlig unbenutzt. Das Komitee hatte das Haus schon früher wieder verkauft unter der Bedingung, daß eine Stube zur Aufbewahrung der Krankenhaus-Utensilien bleibe; es hatte für dies Jahr auch nicht wieder, wie sonst, eingemietet, da nicht über zehn Anmeldungen geschehen waren und überdies die letzte Rechnung mit einem Defizit von hfl 2 schloß. Der Rendant hatte demnach die wenigen Angemeldeten, etwa zehn Mann, abweisen müssen, um so mehr, da auch nicht die mindeste Aussicht auf größern Zuzug für dieses Jahr vorhanden war. Um nun wenigstens zunächst die Utensilien zu erhalten, habe ich mir erlaubt, die hfl 2 zurückzuerstatten und sie dem hochverehrlichen Central-Komitee bei meinem Ausgabenkonto sogleich mit in Rechnung zu bringen. Die Betten etc. sind demnach noch freies Eigentum des Krankenvereins und werden im früheren Krankenhaus aufbewahrt; der Herr Meursing ist auch gerne zur weiteren Aufsicht erbötig gewesen und versprach auch für die andern Herrn, soweit ich dieselben nicht kennenlernte, weitere Teilnahme. Wenn aber die Sache wieder aufgenommen werden soll, auch abgesehen von der Anzahl der in jedem Jahre anwesenden Lipper, dann muß dem Komitee in Nieuw-Buinen natürlich die Bürgschaft gewährt werden, daß es seine Auslage zurück-erhält, falls das Beitrittsgeld die Kosten etwaiger Verpflegungen nicht deckt. Das ist um so mehr nötig, weil das Krankenhaus in der Gemeinde Onstwedde liegt, dagegen die Moore, auf welchen unsere Arbeiter beschäftigt sind, zu andern Gemeinden gehören. Schaffen also die Glieder des Krankenvereins Kranke ohne Rücksprache oder Einwilligung der betreffenden veenkolonie in das deutsche Krankenhaus, so können sie weder von der

6 In dem oben Anm. 1 genannten Schreiben ist der spezielle Auftrag nicht enthalten. Es muß ein weiteres Schreiben des Central-Ausschusses an Ites gegeben haben, dessen Entwurf nicht vorhanden ist.

Gemeinde Onstwedde, noch von den andern Entschädigung erwarten, so daß ihnen dann nur der immerhin langwierige und schwierige Rekurs auf die Heimat des Verpflegten, sei es auf dessen Eigentum, sei es auf die Armenkasse daselbst übrig bliebe. - Ein anderer Ausweg, um das Bestehen des deutschen Krankenhauses unabhängig von der Zahl der Beitretenden zu ermöglichen, ist wohl nicht da. Man könnte allenfalls die Sache vereinfachen, indem man mit dem am Stadskanaal liegenden Arbeitshaus der Gemeinde Onstwedde⁷ über die Aufnahme und Verpflegung der Kranken verhandelte; indem man damit einer hohen und jährlichen Mietentschädigung überhoben würde. Aber Garantie für Zahlung der Unkosten müßte da erst recht geleistet werden. Ob aber das hochverehrliche Central-Komitee diese Bürgschaft übernehmen will resp. kann, vermag ich natürlich nicht zu entscheiden, konnte auch dem Rendanten Meursing, mit welchem ich diese Sachen besprach, derartiges durchaus nicht versprechen. Ihm habe ich schließlich namens des Central-Komitees für die Bemühungen gedankt, wie vorher und nachher den dominee Driesmann auch, und habe die Herrn ersucht, sich auch fernerhin so viel als möglich der Sache anzunehmen, wozu sie auch gerne bereit waren.

67. Schreiben von Heinrich Otto Rathmann an Friedrich Salomon Oldenberg vom 19. Juni 1874

ADW, CA H 12 Bd.V, fol.146 (eigenhändig, Auszug).

Jetzt, Dienstag morgens, mache ich hier in Friesland zuerst eine Pause in ziemlich weiten Wanderungen, die gestern beispielsweise bis 4 deutsche Meilen von hier sich erstreckten. Daß man mich als einen mit der Sense irgendwie bekannten¹ hergeschickt hat, sehe ich mehr noch als früher als geradezu notwendig an. Die beiden homines novi² hätten nicht alles wahrnehmen können, woran gedacht werden muß, und vor allem habe ich schon jetzt ganz sicher konstatiert, daß Wolters letzter Bericht in seinem Gesamturteil über die Reisepredigt eigentlich unverantwortlich zu nennen ist.³ Wenige Stationen waren im

7 1866 wurde von der Gemeinde Onstwedde das alte Schulgebäude von Stadskanaal eingerichtet als Armenwerkhuis. Es gab in den Niederlanden kein Gesetz, das Arme verpflichtete, in solch einem Haus zu leben.

1 Rathmann war auch 1872 in Friesland. Siehe Nr.59, S.584 f.

2 Pectz und Klingemann; siehe Nr.64, S.612 Anm.1. Rathmann ist offenbar an deren Stelle getreten. Über Pectz siehe auch Nr.68, S.639 und Nr.73, S.677 Anm.4.

3 Wolter hatte auch 1873 die Gras- und Torfarbeiter in Friesland und die Stukkaturarbeiter in Leeuwarden und Groningen aufgesucht, und das hannoversche Landeskonsistorium hatte eine Abschrift seines Berichtes darüber mit Schreiben vom 13. Februar 1874 dem Central-Ausschuß zugesandt (ADW, CA H 12 Bd.V, fol.98). Auf diesen Bericht bezieht sich Rathmann. Er ist aber nicht erhalten. Aus dem Schreiben des Landeskonsistoriums geht jedoch hervor, daß Wolter eine Verminderung der Arbeit unter den Grasmähern und die Verstärkung der Arbeit unter den Stukkaturarbeitern vorgeschlagen hat. Der Central-Ausschuß nahm in einem Schreiben an das Landeskonsistorium dazu folgendermaßen Stellung: Dem Vorschlag, die Arbeit unter den Stukkaturarbeitern zu erweitern, werde zugestimmt. Die Neugestaltung der Arbeit in Friesland bedürfe aber gründlicher Überlegung. Schon Wolters vorjähriger Bericht (siehe Nr.62, S.598) habe eine bedeutende Abnahme der deutschen Arbeiter im südlichen Friesland festgestellt. Hier solle die Reisepredigt eingestellt werden. Für deren Hauptarbeitsgebiet unter

vorigen Jahr schwach besucht, im Hauptgebiet war die Zahl wenig geringer als sonst, und in diesem Jahr sind überall, auch auf Wolters früheren Stationen, die wir gestern abgestreift, mehr deutsche Arbeiter als in den letzten Jahren anwesend, so daß eine weitere Einschränkung der Arbeit unzulässig ist. Die Zusammenstellung über die vorjährige Reisepredigt und auch Andeutungen über die diesjährige werde ich Ihnen nicht schuldig bleiben. Wenn die diesjährige zu übersehen ist, ist es Ihnen vielleicht lieb, einige Worte darüber sagen zu können ...

Am Donnerstag den 11. bin ich mit meiner Frau und unserm Kind abgereist, habe von Stendal sie nach Osterburg zu ihrer Mutter gebracht und bin am Freitag der Grenze zugefahren, wo ich mit Garrelts in Völlen, dem alten Hollandfahrer,⁴ noch zusammenkommen wollte. Dort habe ich am Sonntag noch über "innere Mission", wie es hieß, gepredigt und bin auflangweiligen (zum Teil Omnibus) Wegen Montag hierher⁵ gereist. Für zehn Gottesdienste an diesem und dem folgenden Sonntag habe ich die Vorbereitungen erledigt. Pastor Klingemann ist frisch und nüchtern, wie mir scheint, ganz geeignet. Den Hannoveraner Pastor Peetz erwarten wir eben, um in einer Besprechung auch ihn völlig zu orientieren. Montag, den 22., gehe ich nach Amsterdam hinüber, wenn Schifffahrtsgelegenheit sich findet. Jedenfalls ist bis Sonntag, den 28., meine Adresse nun Amsterdam, poste restante ...

68. Bericht von Bernhard Böhmer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 25. August 1875

ADW, CA H 12 Bd.VI, fol.120-137 (eigenhändig). - LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig, leicht abweichende Zweitausfertigung).

Vorbereitet durch die Berichte des Herrn Seminardirektors Credé und Pastor Werdelmann sowie anderer Vorgänger auf dem Arbeitsgebiete, trat ich die Reise nach Holland in die Provinz Groningen zu den Ziegeln als Prediger mit frischem, fröhlichem Mut am Montag, dem 28. Juni 1875, morgens 6 Uhr von Detmold aus an. Auch durch mündliche Besprechungen mit den meisten der früher aus unserem Lande zu den Ziegeln ausgesandten Amtsbrüdern hatte ich mich für das Arbeitsfeld zu orientieren gesucht und auch nicht versäumt, für die zu haltenden Predigten und Ansprachen passende Texte zu notieren und

den Grasmähern in Friesland wichen aber Wolters Mitteilungen von denen der anderen Reiseprediger wesentlich ab. Zwar hätten auch sie eine Abnahme der deutschen Arbeiter beobachtet. Die Zahl derer, welche die Gottesdienste in Workum, Wons, Bolsward und Sneek besucht hätten, sei aber nur wenig geringer gewesen als früher; lediglich auf den Gottesdienst in Woudsend könne verzichtet werden (ADW, CA H 12 Bd.V, fol.110-112).

- 4 Garrelts hatte, wie aus seinem Schreiben vom 9. Juni 1869 an den Central-Ausschuß hervorgeht (ADW, CA H 12 Bd.IV, fol.17), in diesem Jahre eine Reisepredigt in die Niederlande unternommen. Mit Schreiben vom 2. März 1870 entschuldigte er sich dafür, daß er noch nicht in der Lage gewesen sei, einen Bericht darüber zu schreiben (a.a.O., fol.66). Wahrscheinlich ist es überhaupt nicht geschrieben. Ein Bericht von Garrelts über diese Predigtreise liegt nicht vor.
- 5 Nach Sneek.

Dispositionen zu entwerfen. Unterwegs traf ich schon im Omnibus und auf der Bahn mit Ziegler zusammen, welche die Ihrigen zu Hause besucht hatten und nun zurückkehrten. Ein Brandmeister aus Lieme, der dieses Jahr eine Ziegelei in einer Vorstadt von Magdeburg übernommen und früher in Böhmen gearbeitet hatte, wünschte mir den besten Erfolg auf meiner Reise, da er aus eigener Erfahrung wisse, wie wohlthuend die Predigt des göttlichen Wortes in der Muttersprache und der Besuch eines deutschen Pastors für die sei, welche sich in der Fremde aufhalten müßten und die Sprache des Landes nicht verstanden. Er war im Jahre 1867 in der Nähe von Reichenberg (Böhmen) gewesen, wo der damalige Pastor Petri,¹ unser Landsmann, für sie regelmäßig Gottesdienst gehalten hatte, wofür er jetzt noch dankbar sein mußte. Der Mann äußerte in verständiger Weise seine Bedenken gegen die neuen Kirchengesetze² und bezeugte seinen ernsten Christensinn in seinen Ansichten über die Heiligung des Sonntags, so daß ich hoch erfreut darüber war, mit einem solchen Zieglermeister, als dem ersten auf meiner Reise, zusammengeführt zu sein. Auf der Bahn traf ich auch mit einem Ziegelagenten aus Lage³ zusammen, der nach Ostfriesland und nebenbei nach Winschoten und Onderdendam wollte, und von welchem ich ebenfalls mancherlei interessante Mitteilungen über das Zieglergewerbe erhielt. Die Tätigkeit der Agenten scheint sich für Holland nur darauf zu beschränken, den dort ansässigen lippischen Brandmeistern Arbeiter aus unserem Lande anzuwerben oder für einen etwa erkrankten Ziegler einen Stellvertreter zu verschaffen. Man meint, wie ich später erfuhr, um so mehr ohne Agenten fertig werden zu können, da in der Regel die Meister selbst mit einem großen Teil ihrer Leute in den alten, schon Jahre lang ihnen bekannten Kontrakt eintreten und nur selten ihre Stelle wechseln. Spezielles über die diesjährige Besetzung der Ziegeleien in der Provinz Groningen durch unsere Landsleute erfuhr ich weiter durch einen Former (Steinmacher) Wenke aus der Gemeinde Brake, der in der Nähe von Appingedam arbeitete und ebenfalls, von seinem Besuch in der Heimat zurückkehrend, mit mir reiste. Leider teilte er mir mit, daß die Zahl der lippischen Ziegler dort nicht erheblich größer sein werde als in den letzten Jahren, und so konnte ich annehmen, daß meine Arbeit in zwei Wochen erledigt sein würde. Während unserer Unterhaltung zeigte dieser, mein Reisegefährte, zwar weder große Intelligenz noch geförderten Christenglauben; er war auch eine mehr schweigsame Natur, dabei aber freundlich und jeder Roheit Feind, so daß er eine Menge junger Leute scharf abkapitelte,⁴ die in Meppen zur Musterung gewesen, dort einstiegen und den Aufenthalt in der dritten Klasse unangenehm genug zu machen drohten. Wir fuhren zusammen bis Aschendorf, wo wir 4¹/₂ Uhr ankamen. Sehr hofften wir von dort noch mit dem Omnibus nach Winschoten zu gelangen, welches fünf Stunden entfernt ist. Man teilte uns jedoch mit, daß wir bis zum

1 Moritz Petri (1810-1877) war seit 1848 Pastor in Alverdissen. In den im Landeskirchlichen Archiv Detmold verwahrten Akten gibt es keine Informationen darüber, daß er die Ziegler in Böhmen aufgesucht hätte.

2 Gemeint sind die sogenannten "Kulturkampfgesetze": der Kanzelparagraph (10. Dezember 1871), das Jesuitengesetz (4. Juli 1872), das Disziplinalgesetz (12. Mai 1873), das "Gesetz über die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern" (4. Mai 1874), das "Gesetz über die Verwaltung erledigter Bistümer" (20. Mai 1874) und das Sperrgesetz (22. April 1875).

3 Kaufmann Wilhelm Alberti aus Lage war schon 1862 als Ziegelagent tätig. Er vermittelte 1879 Ziegler nach Heiligerlee.

4 Kapiteln oder abkapiteln ist eine heute veraltete Ausdrucksweise für zurechtweisen.

anderen Morgen 8 Uhr auf den Omnibus warten müßten und somit erst um 11 Uhr in Winschoten ankommen würden. Da ich auf diese Weise fast einen vollen Tag verloren haben würde, sich außer uns auch noch ein Holländer fand, der ebenfalls noch gern weiter nach Winschoten wollte, so mieteten wir uns zusammen einen offenen Wagen, und schleppten uns abgetriebene Gäule mühsam und langsam weiter, so daß ich erst um 10 Uhr im Quartier anlangte. Doch restaurierte ich mich hier bald in dem empfehlenswerten, aber etwas teuern Hotel Wissemann (Besitzer Kooops) an dem ersten holländischen Beefsteak, einem Riesen voll Saft und Kraft gegenüber unsern bekannten Zwergen.

Hatte schon am Abend vorher Winschoten mit seiner Umgebung, die "Bauernplätze"⁵ mit ihren palastähnlichen Wohnhäusern und den Parkanlagen, sowie die Stadt selbst einen angenehmen Eindruck durch den holländischen Anstrich gemacht, so war das erst recht der Fall, als ich am andern Morgen früh um 6 Uhr meine Tätigkeit begann. Zunächst kaufte ich in einer Buchhandlung eine gute Spezialkarte der Provinz Groningen, "ontworpen en op steen gegraveerd door Jaeger",⁶ welche mir bei der ganzen Reise die besten Dienste geleistet hat. Dann besuchte ich die südlich von Winschoten, hart vor der Stadt rechts vom Wege, (die Bezeichnungen: rechts und links gelten überall so, wie sie für den aus der vorher bezeichneten Richtung Kommenden sich zeigen) gelegene Ziegelei von Groeneveld, welche vom Brandmeister Kramer aus Heidenoldendorf mit sieben Mann besetzt war, unter denen aber nur zwei Lipper (Kramers Sohn und Brockschmidt aus Uflen) sich fanden. Ich konnte mich hier nicht bloß mit einem freundlichen Gruß als Landsmann, sondern auch als Pastor meinem Gemeindegliede⁷ gegenüber einführen und erwartete ein herzliches Willkommen, da ich auch Briefe von den Angehörigen aus Heidenoldendorf mitbrachte. Ich wurde aber nicht so empfangen, als ich gehofft hatte, zwar freundlich, aber mit großer Gleichgültigkeit. Kramer selbst ist gegen höhere Dinge lau und stumpf. Welch ein Unterschied fand sich äußerlich besonders in der Stube der Ziegler, ihren Betten, Kochgeschirr usw. und den häuslichen Einrichtungen der Holländer. Wieviel Schmutz hier, der leicht hätte entfernt werden können, und wie glänzte dort alles in frischen Farben, voll Sauberkeit.

Ich verteilte hier wie überall die "Wegweiser zur Heimat", ermahnte zum fleißigen Gebrauch desselben und namentlich der Bibel und legte aus dieser ihnen einen kurzen Abschnitt ans Herz, wonach ich mit einem Gebet schloß und die Aufforderung hinterließ, an dem Gottesdienst für nächsten Sonntag teilzunehmen.

Am demselben Morgen besuchte ich dann die nördlich, eineinhalb Stunden von Winschoten, liegende größere Ziegelei in Ulsda, wo ich Weißsieker aus Erdbruch (Gemeinde Cappel) mit elf Lippnern traf. Hier fand ich weit mehr herzliches Entgegenkommen: Die Leute waren bei der Betrachtung von Gottes Wort andächtig und bereit, das Eine, was not tut, zu suchen. Sie gehören nach dem nahen Dorfe Beerta zur Kirche, welche sie auch fleißig besuchen. Ich versprach ihnen, wo möglich, am nächsten Sonntage in Winschoten eine deutsche Predigt zu halten, worüber alle sehr erfreut waren. - Auf dem Rückwege nach

5 Gemeint ist offensichtlich "boerenplaats", d.h. ein großer Bauernhof.

6 J. Jaeger, *Atlas van het koningrijk der Nederlanden, 5e druk met aanwijzingen van spoorwegen en kanalen, herzien door K.F. Puls*. Zwolle 1875. Die Kartenblätter der ersten Auflage (1850) wurden auch einzeln verkauft.

7 Böhmer war 1869 bis 1884 Inhaber der dritten Pfarrstelle der reformierten Kirchengemeinde Detmold, von welcher auch der Landbezirk zu betreuen war, zu dem die Bauerschaft Heidenoldendorf gehörte.

Winschoten sprach ich noch auf der nahe vor der Stadt liegenden Ziegelei De Hoop (die Ziegeleien werden meist nach den Besitzern, gewöhnlich reiche Bauern, genannt, deren Namen mit schwarzen Pfannen auf dem hohen roten Ziegeldach des Brandhauses weithin sichtbar ist) bei dem Ziegelmeister Krone aus Großenmarpe vor, der seit langen Jahren dort ansässig ist. Diese ansässigen Meister haben fast durchweg holländische Frauen und wohnen gewöhnlich auf der Ziegelei selbst in einem Teile des Brandhauses, in welchem sich sonst nur die Stube mit den Schlaflagern für die Ziegler befindet. Krone besitzt jedoch sein eignes Haus jenseits Winschoten und ist wie alle ansässigen Meister zu behaglichem Wohlstande gekommen. Er war zum Besuch bei seinem ältesten Sohne in Muntendam, wo dieser als Meister sich befand. Sehr freundlich führte mich aber der zweite Sohn, ein ernster, christlicher Jüngling, zu seiner Mutter. Unterwegs erzählte er mir, daß seine Eltern sich zwar vor Jahren zu der "großen Kirche"⁸ hätten einschreiben lassen, daß er aber mit seinem Bruder sich zu den Afgescheidenen halte. Seine Mutter, auch aus Lippe ausnahmsweise, war über meinen Besuch hochofret und erquickte mich mit Brot und Wurst, nach heimatlicher Methode bereitet, während auf den Ziegeleien nur grobes Brot von geschrotetem Hafer gegessen wird. Der Sohn brachte mich später zu seinem Pastor, dem dominee Hageman, von welchem ich die Erlaubnis erbat, am nächsten Sonntag in seiner Kirche predigen zu dürfen. Nach längerer Besprechung erklärte er, diese für seine Person mir gern geben zu wollen, er dürfe sie jedoch nicht ohne Genehmigung des Kirchenvorstandes erteilen, dessen Mitglieder zu weit auseinander wohnten, als daß sie noch sämtlich hätten befragt werden können. Als ich ihm erwiderte, daß auf Werdelmanns Gesuch der dominee Hessels in Bedum trotzdem seine Kirche zur Disposition gestellt habe,⁹ meinte er, daß eigentlich sogar nur die Synode die Erlaubnis erteilen könne und daß es gut sein würde, wenn wohlhälllicher Central-Ausschuß für innere Mission ein für allemal von dieser dieselbe für die Reiseprediger erbeten wolle. Man konnte übrigens seine Weigerung nicht übelnehmen, da er bisher keinen unsrer Ziegler in seiner Kirche gesehen und keinerlei kirchliches Bedürfnis bei ihnen bemerkt hatte. Namentlich konnte er nicht begreifen, wie bei uns gar keine Kirchenzucht geübt würde, wie ihm denn überhaupt unsre ganzen kirchlichen Verhältnisse völlig unbekannt waren. Er erbot sich übrigens, mir ein anderes Lokal zum Predigen zu verschaffen, etwa den Saal der Harmonie, eines Gesellschaftshauses, da es ja nicht darauf ankomme wo, sondern nur, daß Gottes Wort lauter gepredigt werde. Das widerstrebte aber meinem Gefühle. Auch wollte ich nur in der Kirche der Afgescheidenen predigen, einmal, um unsere Leute dorthin zu führen, wo sie jeden Sonntag sicher Gottes Wort hören könnten, und dann, weil ich nur hier bei überhaupt regem Kirchenbesuch auf Beteiligung der Gemeindeglieder mit rechnen konnte, während ich mich in der lutherischen Kirche, in welcher früher, wo viele Ziegler nahe bei und in Winschoten aus unserm Lande arbeiteten, gepredigt war, der Gefahr aussetzte, mit meinen wenigen Leuten allein zu sein. Daher mußte ich die Sache aufgeben. Dominee Hageman zeigte mir noch seine Kirche, einen großen Betsaal mit drei Reihen Bänke, einfach und schmucklos, ohne Altar und nur mit der Kanzel. Auch lud er freundlich zu dem in Winschoten über 14 Tage stattfindenden großen zendings- (Missions) feest¹⁰ ein. Dann

8 Sie sind Mitglieder der nederlands hervormde kerk geworden.

9 Siehe Nr.63, S.605.

10 Dieses Missionsfest war organisiert worden von Orthodoxen aus verschiedenen Denominationen.

besuchte ich noch einen alten Zieglermeister Chr. Sprenger, aus Heidenoldendorf gebürtig, der mit seiner Stieftochter sich als Rentier zurückgezogen hatte. Er war mit dominee Hageman befreundet, mit seinen drei Brüdern aber, die ebenfalls in Holland lebten, ziemlich zerfallen. Von diesen war auch nur einer ein ordentlicher Mann, Töns, der im benachbarten Heiligerlee einen kleinen Handel trieb, die andern beiden, ebenfalls früher Meister, waren Brantweinrinker und Bummel, so daß sie verarmten. Der eine von ihnen war kürzlich in Kloosterholt auf der Ziegelei unter die Räder der Dampfmaschine geraten und an den Verletzungen nach acht Tagen gestorben. Als gewöhnlicher Ziegler mußte der andere jetzt arbeiten und wurde von seinen Söhnen unterstützt. Seine Frau und Familie besuchte ich nachmittags in Westerlee, wo jetzt der älteste Sohn die Ziegelei übernommen hatte, nachdem der Vater auf derselben unmöglich geworden war. Er arbeitete jedoch nur mit Inländern, und er war selbst der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig. In seiner Mutter lernte ich eine wahre Christin kennen, die, obwohl von dem Mann darin gehindert, ihre Kinder gut erzogen hatte. Sie erzählte, daß auch sie oft in großer Versuchung gewesen, das Trinken anzufangen, wenn durch nichts ihr Mann davon abzuhalten gewesen wäre. Nur im Gebet habe sie Kraft gefunden, dem zu widerstehen. Mittlerweile war es schon ziemlich spät und ich recht müde geworden. Es war mir daher sehr lieb, daß mich der junge Sprenger bei seinem Ziegelherrn einführte, der mich leiblich erquickte und mich durch seinen Sohn bis in die Nähe von Veendam fahren ließ, so daß ich abends 10 Uhr dort im Hotel Everts (Besitzer Doewes) ein Unterkommen fand.

Am Mittwoch, den 30. Juni, machte ich, morgens um 6 Uhr, mich auf zum Besuch der Ziegeleien in der Nähe von Veendam. Ich ging zuerst zu der von Everts, welche früher vom Zieglermeister Schilling, jetzt von Heitkemper aus Heidenoldendorf mit sieben Lippern besetzt war. Ich fand hier nur Gemeindeglieder. An mehrere von ihnen hatte ich Briefe mitgebracht. Heitkemper ist noch ein junger, aber ernster Mann, der auf Religion hält, wenn er auch keine tiefere Erkenntnis hat. Mit ihm und seinen Leuten konnte ich eine recht erbauliche Betrachtung aus Gottes Wort halten, die sich länger wie gewöhnlich ausdehnte. Auch waren hier die äußeren Einrichtungen menschlicher. Die sonst unbenutzt liegenden kleinen Stücke Land bei der Ziegelei hatte man hier fleißig mit Kartoffeln und Vitsbohnen¹¹ bestellt. Der "Wegweiser zur Heimat" war schon den Leuten bekannt, und lobten alle das Buch. Unterdessen war es 10 Uhr geworden, und ich machte, da ich durch Veendam zurück an die entgegengesetzte Seite zu den beiden von Lippern besetzten Ziegeleien mußte, meinen Besuch bei dominee de Groot, um die Benutzung seiner Kirche für den nächsten Sonntag zu erbitten. Zwar gehört de Groot zu den Liberalen und steht neben ihm ein Moderner, der Dr. theol. Meijboom, welcher mit seinen negativen Ansichten aus früheren Berichten bekannt ist. De Groot dagegen ist z.B. ein Verehrer des Pastor Funke¹² in Bremen, dessen Schriften, wie er mir sagte, zu seiner liebsten Lektüre gehören.

Besonders waren Afscheidene daran beteiligt.

11 Gemeint sind wahrscheinlich kievitbohnen, eine Abart von Gartenbohnen.

12 Otto Julius Funcke (1836-1910) war evangelischer Theologe und ein außerordentlich fruchtbarer, erbaulicher Volksschriftsteller. Er trat 1868 in den Dienst des Vereins für innere Mission in Bremen, gehörte dessen Vorstand an und war bis 1904 Pastor an der Friedenskirche in Bremen. Veröffentlichungen bis 1875: *Johann Peter Neumann. Ein niederrheinisches Original*. 1866; *Christliche Fragezeichen*. 1867; *Reisebilder und Heimatklänge*, drei Bände. 1869-1873; *Die Schule des Lebens*. 1870; *Verwandlungen*, 1873; *Tägliche Andachten*. 1875. Funckes Schriften wurden in mehrere Sprachen übersetzt, darunter auch in

Ich blieb also hier um so mehr bei der alten Gewohnheit, da er gegen alle Reiseprediger sehr freundlich gewesen und die meisten bei sich logiert hatte. Ihn selbst traf ich nicht zu Hause, wurde aber von seiner Frau auf das liebenswürdigste empfangen. Sie bedauerte lebhaft, daß ihre Fremdenzimmer von ihrem Bruder, der nahe an 20 Jahre als Offizier in den holländischen Kolonien gewesen und jetzt mit Frau und Kindern sie besuchte, besetzt waren. Dieser wußte interessant über den Krieg mit Atjeh¹³ zu berichten, und ich blieb unter dem schattigen Kastanienbaume vor dem schönen Pfarrhause bei einer kop Kaffee gern ein Stündchen. Freundlich wurde ich eingeladen, nach der jedenfalls um 8 Uhr stattfindenden Rückkehr de Groots bei ihnen den Abend zu verbringen.

Sofort ging es dann weiter zu den beiden östlich von Veendam am diep liegenden Ziegeleien von Bosscher und Brans. Auf ersterer traf ich den Meister Riemeier aus Uflen mit sechs Lippern sowie mit zwei Hessen und vier Inländern; auf letzterer den Meister Kracht von Wittighöferheide (Gemeinde Lieme) mit dessen Bruder und nur noch einem Lipper. Für Gottes Wort waren die Leute zwar wenig zugänglich, freuten sich aber doch sehr, daß wieder ein Pastor aus der Heimat zu ihnen gesandt sei, zumal sie schon geglaubt hätten, daß dies Jahr, wie im letzten, niemand geschickt werde. Besonders war der 76 Jahre alte Kracht sehr gesprächig, der zum 61. Mal in Holland auf Ziegelarbeit und dabei noch arbeitsfähig und rüstig war, ein Beispiel, daß diese Arbeit selbst an sich nicht vor Zeiten aufreißt, wenn nur vernünftig und mäßig dabei gelebt wird. So war Kracht an einem Platze 38mal¹⁴ als Meister gewesen. Auch später hörte ich nicht bloß von Meistern, sondern von vielen andern Arbeitern, daß sie 25, 30 Jahre hintereinander oder noch länger an ein- und demselben Platze gewesen wären, ein Beweis, daß sie sich festgesetzt und beliebt gemacht hatten. Die schlechtern Ziegler gehen überhaupt nicht nach Holland, sondern namentlich nach den Fabrikdistrikten am Rhein, wo sie zügelloser leben können. Auch behaupteten die Leute hier wie überall, mitunter die Kirche zu besuchen, Gottes Wort wenigstens sonntags zu lesen und das Beten nicht zu vergessen. De Groot hörten sie gern predigen; zu Meijboom wären sie einmal in die Kirche gegangen; damit wollten sie sich aber den Sonntag nicht verderben.

Nach Veendam zurückgekehrt, besuchte ich noch die Ziegelei im benachbarten Wildervank, wo Meister Kespohl aus Lage ansässig ist. Er arbeitete nur mit Inländern. Die Ziegelei wird mit einer Dampfmaschine betrieben, und werden täglich 12.000 Steine¹⁵ gemacht. Auch Kespohl freute sich, mal wieder einem deutschen Gottesdienst beiwohnen zu können.

In das Hotel Everts zurückgekehrt (was übrigens bei raschem Gehen fast 1½ Stunden dauerte, da Wildervank und Veendam wohl aneinanderstoßen, aber beide in einer langen Linie nur mit kurzen Nebenstraßen längs des dieps gebaut sind), hörte ich einem heftigen Streit zwischen zwei Reisenden "in Seide" über den gegenwärtigen Kulturkampf zu, von

das Holländische.

13 Großer niederländischer Kolonialkrieg (1873-1914) gegen das im Norden von Sumatra (Indonesien) gelegene Sultanat Atjeh. Die erste niederländische Expedition (1873) unter General Köhler scheiterte, die zweite (1873/74) unter General van Swieten führte zur Besetzung der Hauptstadt Kotaradja.

14 Tatsächlich arbeitete Brandmeister Simon Kracht an keinem Ort länger als 12 Jahre.

15 Die Zahl gibt lediglich die Kapazität der Maschine an, nicht das tatsächlich tägliche Produktionsquantum, das erheblich niedriger gewesen ist.

denen der eine aus Limburg gut katholisch,¹⁶ der andre aus Krefeld protestantisch oder sozusagen ohne Religion war. Ich versuchte, Frieden zu stiften, wurde aber bald sprachlos durch die aus der Luft gegriffenen Anschuldigungen gegen Bismarck und unsern Kaiser, wie nicht minder durch die bodenlos seichten Ansichten seines Gegners. Der Kampf stieg zu erschrecklicher Heftigkeit, bis man sich auf materiellem Gebiete durch Besichtigung der beiderseitigen Seidenproben beruhigte. Auch bei de Groot drehte sich die Unterhaltung meist um unsre augenblickliche Lage der Kirche, welcher man endlich dieselbe Freiheit wie in Holland geben wolle,¹⁷ was gewiß zu ihrem Heil gereichen werde. Ich konnte mich für die dortigen schroffen Parteispaltungen in den Gemeinden nicht begeistern, wenn auch ähnliche Zustände bei uns nicht ausbleiben werden. Wir werden wie dort entschieden reinere Christengemeinden haben, aber viel mehr solche, die nach nichts mehr fragen. Ist jetzt der Seelsorger verpflichtet, auch in dem Verworfensten ein Glied seiner Gemeinde zu sehen und sich um ihn zu kümmern, so wird er später dazu kein Recht haben.

Vom Hotel aus fuhr ich dann am Donnerstag, dem 1. Juli, nachdem ich vorher nochmals Heitkemper mit seinen Leuten besucht und sie benachrichtigt hatte, daß der Gottesdienst am nächsten Sonntag früh um 7 Uhr stattfinden sollte, morgens 8³/₄ Uhr mit dem Omnibus nach Zuidbroek zu der Eisenbahn (spoorweg) und mit dieser nach Groningen. In Holland kann man übrigens nur die zweite Klasse benutzen, die etwas besser ist als unsre dritte, da es keine vierte Klasse gibt. Retourbillets gelten nur für ein- und denselben Tag. In den "wachtkamers"¹⁸ findet sich, wie überhaupt auf den meisten Bahnhöfen, keine Restauration. In Groningen, einer reichen holländischen Musterstadt voll Sauberkeit, hatte ich vier Stunden Zeit bis zur Abfahrt des kleinen Dampfboots nach Bedum und konnte mir das neue Universitätsgebäude, das Rathaus, die Martinikirche und andere Merkwürdigkeiten ansehen. Der frühere Professor Hofstede de Groot,¹⁹ ein Onkel des Pastors in Veendam, hatte sich nach seiner Pensionierung nach Harlingen zurückgezogen. Ein anderer Verwandter machte aber trotz der Sommerhitze, auf eine vom Veendamer de Groot mitgegebenen Empfehlung hin, den liebenswürdigsten Führer durch die Stadt. In dem niederen Wirtshause am Landungsplatze der Boote nach Bedum hingen nur religiöse Bilder, von denen besonders eins meine Aufmerksamkeit auf sich zog mit der Unterschrift: "De vrijheidsverkijsing der Protestantische Godsdienst in de Nederlanden."²⁰ Der Wirt zeigte mir auch einen alten Stahlstich desselben Bildes, von welchem jenes an der Wand eine Autodidakten-Kopie war: auffallend war es, daß eben diese noch in jüngster Zeit gemacht und damit die Wand in einem Wirtshause geschmückt war. Bei uns habe ich in einer Dorfschenke ähnliches nie gesehen.

Auf dem Boote gelangte ich noch frühzeitig genug nach Bedum, um bei dominee Hessels mir seine Kirche für nächsten Sonntag zu erbitten, die er mir, obwohl zu den Aafgescheidenen gehörend, doch sofort und gern zur Verfügung stellte, so daß es der Legitimation hochfürstlichen Konsistoriums kaum bedurft hätte. Auch der meester

16 Die Einwohner der niederländischen Provinz waren fast ausnahmslos (98%) katholisch. Nicht nur aus diesem Grund, sondern auch deshalb, weil wegen des Kulturkampfes zahlreiche Ordensgemeinschaften aus Deutschland dort Zuflucht gefunden hatten, war das Echo lebhaft.

17 In der Vorlage steht tatsächlich "wolle", obwohl "solle" zu erwarten wäre.

18 Warteräume.

19 Siehe Nr.18, S.98 Anm.20.

20 "Das Erlangen der Freiheit für die protestantische Religion in den Niederlanden."

(Lehrer) war sofort bereit, die Orgel zu spielen, und freute sich, daß aus dem "Wegweiser zur Heimat" gesungen werden sollte und somit das störende Vorsagen der einzelnen Zeilen nicht mehr nötig sei. Die Melodie: "Jesus, meine Zuversicht ..." war ihm wie auch andern Kollegen, welche die Orgel in meinen Gottesdiensten spielten, geläufig und stimmt genau mit der bei uns üblichen, so daß ich diese stets wählte. Der Gesang selbst ist mit einigen andern in Übersetzung dem holländischen Psalmbuch,²¹ aus welchem lediglich in den Kirchen gesungen wird, als Anhang beigegeben, seinem Inhalte nach also auch nicht unbekannt. Um so eher konnten daher auch andere Gemeindeglieder, welche unsere Gottesdienste mit besuchten und an welche der "Wegweiser zur Heimat" während der Dauer desselben verliehen wurde, mitsingen und [sich] an einem deutschen Choral erbauen, was, wie sie sich mehrfach äußerten, ihnen außerordentlich gefiel. Und wirklich lernt man den Schatz, den auch unsere reformierte Kirche im Gesangbuch sich angeeignet hat, erst recht würdigen, wenn man in einem holländischen Gottesdienst nur die Psalmen mit ihren schwerfälligen und dumpfen Melodien singen²² gehört hat.

Ich mußte mich beeilen, um am Donnerstag noch die drei südlich von Bedum am diep liegenden Ziegeleien zu besuchen. Nach einem Gang von zwanzig Minuten kam ich zu der links am diep liegenden, von meister Bödeker besetzten Ziegelei. Bödeker ist seit langen Jahren ansässig, sein Sohn spricht nur gebrochen Deutsch, es arbeiten jedoch fünf Lipper bei ihm. Man empfing mich freundlich, bot die übliche kop Kaffee, Zigarre oder Tonpfeife und rief die Leute zur Andacht in ihre Stube, ohne daß jedoch ein Glied der Familie daran teilnahm. Die beiden anderen Ziegeleien liegen gegenüber; man muß aber den Weg nach Bedum zurückmachen, da kein Kahn zum Übersetzen über den diep vorhanden ist. Auf der ersteren traf ich den Meister Hermsmeier mit fünf Lippern und zwei Hessen. Es wurden sofort alle zusammengerufen, lauter anstellige und freundliche Leute aus Uflen und der Umgegend, von denen aber keiner eine Bibel oder ein Gesangbuch besaß. Endlich holte einer Habermanns Gebetbuch²³ und die Geschichte vom Kaiser Otto²⁴ hervor, beide Bücher dick mit Staub bedeckt, die einzigen, welche sich auf der Ziegelei fanden. So wird es nicht selten vorkommen, daß die Leute während ihres ganzen Dortseins auch keine Zeile gelesen. Der Sonntag wird nur zum Nichtstun verwandt, und dehnt man morgens das Schlafen möglichst lange aus, welches mittags gründlich wiederholt wird. Ich fragte, ob sie denn nicht früher den "Wegweiser zur Heimat" erhalten hätten? Einige bejahten diese Frage, sie hätten aber die Bücher zu Hause gelassen. Ich zeigte, wie sie das Buch gerade hier in der Fremde benutzen sollten und daß es ihnen dazu geschenkt sei. Ähnliche traurige Erfahrungen habe ich auf vielen andern Ziegeleien gemacht. Auf mehreren wurde dagegen die *Sonntagspost*²⁵ gehalten, und lieferte sie die einzige Geisteskost. Die folgende Ziegelei war vom Meister Strunk aus Biemsen mit vier Lippern besetzt, mit denen nur noch eine kurze Besprechung gehalten werden konnte, da die Leute eifrig beschäftigt

21 Gemeint ist die 1866 neu aufgelegte Gezangenbundel; siehe auch Nr.3, S.6 Anm.11.

22 In der Vorlage steht "gesungen".

23 Siehe Nr.17, S.77 Anm.27 und Nr.29, S.258 Anm.36.

24 Der Christliche Verein im nördlichen Deutschland - über diesen siehe Nr.18, S.97 Anm.15 - hatte seit 1871 einen Traktat mit dem Titel *Geschichten von Kaiser Otto dem Großen* im Angebot.

25 Die *Sonntagspost* erschien 1855-1876 in Lemgo. Thelemann hat hier in dem an den Central-Ausschuß geschickten Exemplar des Berichtes an den Rand geschrieben: "Das lippische Demokratenblatt". Siehe auch Nr.26, S.216 Anm.20 und Nr.74, S.680 Anm.8.

waren, das Feuer unter dem eben mit Steinen gefüllten Ofen anzuzünden. Strunk rühmte sich freilich sehr seines guten Einvernehmens, in welches er mit den vorhergehenden Reisepredigern gekommen sei; er machte aber auf mich nicht den Eindruck eines durchaus aufrichtigen Mannes. Abends spät kehrte ich in das Hotel Krijthe nach Bedum zurück, wo man gut aufgehoben ist und aufmerksam und billig bedient wird.

Am Freitag, dem 2. Juli, brach ich morgens 6 Uhr auf, um die ziemlich weite Tour nach Onderdendam und Oostum zu machen. Die Sonne schien nicht so heiß als an den vorhergehenden Tagen; der Himmel war bedeckt. Bis Onderdendam fuhr ich auf einer trekschuit erster Klasse, da es sich nicht anders für einen predikant ziemte, wie mir der alte Herr Krijthe sagte. Eine halbe Stunde hinter Onderdendam links am diep wohnt zunächst Holste aus Hiddesen, der mit einer Holländerin verheiratet, aber kinderlos ist. Vor zwei Jahren hatte er einen fünfzehnjährigen, von mir konfirmierten Knaben seiner Verwandten aus Hiddesen zu sich kommen lassen und beabsichtigt, diesen zu adoptieren. Durch Unvorsichtigkeit fiel er in den diep und kam ums Leben. Der Fall wurde benutzt, um die Andacht einzuleiten. Es nahmen an derselben fünf Lipper teil. Gegenüber auf der andern Seite des diep, wohin ich durch einen Kahn geholt wurde, fand ich endlich mal wieder einen kirchlich angeregten Meister: Trachte aus Großenmarpe mit acht Lippnern, unter welchen auch sein Sohn war. Diesen hatte vor acht Wochen das Pferd durch einen Hufschlag am Schienbein arg verletzt, so daß er kaum jetzt wieder gehen konnte. Auch das bot Veranlassung, nicht bloß von Gottes gnädiger Bewahrung nach der leiblichen Seite hin zu reden. Hier fand ich neben einigen Testamenten und Gesangbüchern auch die ersten Traktate. Daneben auch eine Geschichte Friedrichs des Großen von Archenholz 1790.²⁶

An derselben Seite des diep ist die dritte Ziegelei, auf welcher Höke aus Brake seit 30 Jahren ansässig ist, bei welchem aber ausnahmsweise keine Inländer, sondern nur Lipper, und zwar acht, in Arbeit standen. Ich traf diese bei ihrem kräftigen Mittagessen von Erbsen und gekochtem Speck. Nach Beendigung desselben wurde ihnen Joh 6 ausgelegt. An der andern Seite des diep liegt noch eine vierte, kleinere Ziegelei, welche vom Meister Wendt mit vier Lippnern besetzt war. Es herrschte überall Totenstille, kein Mann war zu sehn; die Türen standen offen, und so fand ich die Leute im tiefsten Schlaf, aus welchem sie nach ihrer heißen Arbeit zu wecken, mir fast grausam vorkam. Ich riß daher ein Blatt aus meinem Notizbuche, schrieb auf dasselbe einen freundlichen Gruß mit einigen Schriftstellen und lud sie zu dem Gottesdienst auf nächsten Sonntag, abends 6 Uhr, ein. Diese letzte Ziegelei liegt nahe vor Winsum. Jedoch hatten mir die Ziegler mitgeteilt, daß sie meist zu dem dominee Begemann in dem benachbarten Obergum, welches von Winsum nur durch eine verhältnismäßig lange steinerne Brücke getrennt ist, zur Kirche gingen. Ich machte daher diesem um so mehr einen Besuch, da sein Großvater aus dem Lippischen stammt und sein Bruder mit einer Detmolderin verlobt ist. Auch hatte er wiederholt die dortigen Ziegler besucht. Er gehört zwar zu den Liberalen und erklärte offen: Wir haben den Heidelberger Katechismus zwar noch, aber wir predigen schon lange nicht mehr nach

²⁶ Johann Wilhelm von Archenholz (1743-1812) war Historiker und Publizist. Sein bekanntestes und populärstes Werk ist die *Geschichte des Siebenjährigen Krieges in Deutschland*, die zuerst 1789 erschien und bis 1893 13 Auflagen erlebte.

demselben; auch hielt er viel, wie alle seine Gesinnungsgenossen, auf Heinrich Lang,²⁷ der kürzlich einen Vortrag in Groningen gehalten hatte. Begemann ist erst fünf Jahre lang Pastor, hatte aber schon seine dritte Stelle, eine der bessern in der Einnahme. Seine Gemeinde bestand nur aus 500 Seelen. Überhaupt ist schon durch die Trennung die Zahl der Gemeindeglieder meist eine sehr geringe; dabei gibt es Einnahmen bis 5.000 Gulden. Viele Stellen sind aber geringer dotiert als bei uns und sollen über hundert augenblicklich unbesetzt sein. Ich marschierte dann auf nicht leicht zu findendem Fußwege, meist Klinkerpfad, über Feerwerd, wo keine Lipper, nach Garnwerd, wo der Sohn eines nach Holland übergesiedelten Lippers, Möller, Ziegelmeister ist, der aber das Deutsche völlig verlernt hat. Nahe bei Garnwerd liegen die beiden Ziegeleien von Oostum, von welchen die erste durch Meister Plaß aus dem Amte Schötmar mit zehn Lippern, und die zweite durch Heitmeier von der Wahmbeckerheide (Brake) mit acht Landsleuten besetzt war. Auf beiden Werken fand ich kein Buch, keine Bibel und auf der zweiten nur ein Neues Testament. Es wurde den Leuten Kol 3,16-17 warm ans Herz gelegt, wozu alles, wie [ich] es hier wieder fand, aufforderte und die Mitteilung die nächste Veranlassung bot, daß auch unser Kaiser bei der bevorstehenden Hermannsfeier²⁸ ein Eingangsgebet angeordnet und Gottes Wort zu hören befohlen habe. Auf beiden Ziegeleien war gerade der Ofen in Brand gesetzt, weshalb, wie die Meister sagten, nur die jüngeren Leute zu dem Gottesdienst am nächsten Sonntag würden kommen können, worüber aber keinerlei Bedauern laut wurde. Direkt ging ich in zwei Stunden nach Bedum zurück, wo ich abends um 9 Uhr ankam.

Am Sonnabend, den 3. Juli, fuhr ich, morgens um 8 Uhr, mit der ersten trekschuit nach Groningen, von dort mit der Bahn bis Zuidbroek zurück, von wo mich der Omnibus nach Muntendam brachte, wo ich die Ziegelei noch nicht besucht hatte. Es ist auf derselben der älteste Sohn von Krone in Winschoten ansässig, der sich jedoch nicht so als ein entschiedener Christ zeigte als sein Bruder. Er hatte nur einen Lipper in Arbeit, Hausmann aus Großenmarpe, einen armen Mann, der viel Trübsal in den letzten Jahren erfahren hatte. Seine vier Kinder waren gestorben, seine Frau war lange und schwer krank gewesen, ebenso er selbst. Er hatte sich das zum Besten dienen lassen, und er zeigte mir neben seiner Bibel, Gebet- und Gesangbuch, auch den "Wegweiser zur Heimat", welchen er ein köstliches Buch nannte. In der Mittagsglut ging ich dann weiter nach Veendam, wo ich im gemeentehuis,²⁹ in welches ich, mich mit einem broodje mit kaas und einem Glas spuitwater³⁰ zu erquicken eingetreten war, den Kirchzettel für den morgenden Sonntag fand: "Wekelijksche ordre van predikbeurten in de protestantsche kerke",³¹ auf welchem auch der von mir angesetzte Gottesdienst angekündigt war. Unten stand ein Kalendarium für die nächste Woche. Dagegen fehlte die Angabe der Texte, meiner Meinung nach das Wichtigste, wodurch eben ein solcher Kirchzettel zur Vorbereitung auf die Gottesdienste

27 Über Lang siehe Nr.20, S.135 Anm.36 Er hatte im Winter 1875 eine Reihe von Vorträgen in den Niederlanden gehalten.

28 Am 16. August 1875 wurde in Gegenwart von Kaiser Wilhelm I. (1871-1888) im Teutoburger Wald bei Detmold das Hermannsdenkmal eingeweiht.

29 Das Verbot im Drankwet vom 28. Juni 1881 (*Staatsblad* 1881 nr.97), öffentlichen Gebäuden eine Genehmigung für eine Schankwirtschaft zu verleihen, machte diese Kombination unmöglich, die vorher in kleinen Gemeinden üblich war.

30 "Mit einem Brötchen mit Käse und einem Glas Sprudel."

31 "Wöchentliche Folge der Predigten in der protestantischen Kirche."

vorher zu Hause dienen soll. Denselben Mangel bemerkte ich auf andern Kirchenzetteln, so auch auf einem der Stadt Groningen vom vorhergehenden Sonntage, auf welchem ebenfalls die Ankündigung eines deutschen Gottesdienstes durch Pastor Peetz aus Diepholz für die Stuckarbeiter stand. Wo ich zufällig letztere, wie in Veendam und Appingedam traf, habe ich sie auch zu meinem Gottesdienst eingeladen, ohne daß ich weiß, ob sie dieser Einladung gefolgt sind.

Nach einem Besuch bei dem Zieglermeister Heitkemper erbat ich für meine Frühkirche die Mitwirkung des Organisten und Lehrers, die beiderseits freundlichst zugesagt wurde. Letzterer führte mich von seiner Wohnung über den Totenhof in die Kirche, der auch hier wie fast überall um dieselbe mitten im Orte liegt, aber doch ein gemeinschaftlicher und kommunaler ist. Die Gräber ohne den Schmuck von Blumen, vielfach mit Muscheln bestreut, um sie von Unkraut rein zu halten, waren meist mit etwa 6 Fuß hohen und 1½ Fuß breiten, aufrecht stehenden, kleinen Steinplatten von belgischem Marmor besetzt, auf welchen über dem Namen, Geburts- und Sterbetag des Beerdigten meist die gewöhnlichen Symbole der Vergänglichkeit eingehauen waren. Unter diesen fanden sich auch andere, wie z.B. ein Schiff unter vollen Segeln, zum Zeichen, daß die unter dem Stein Ruhende die Frau eines Schiffskapitäns gewesen, der ihre Leiche aus Ostindien hierher gebracht hatte. Keine Ahnung von dem altchristlichen Symbol! Nur ein einziges Kreuz, und zwar auch dieses nur in Gestalt des Eisernen Kreuzes,³² fand sich auf einem Steine. Sonst habe ich nirgends, auch auf keinem andern Totenhofe, dieses Zeichen der Christen-Hoffnung gesehen. Von einer eigentümlichen Sitte wurde mir aber erzählt. Ich sah mitunter über noch frischen Gräbern ein transportables Gerüst von Holz, unsern Leichenbahnen ähnlich. Über dasselbe wird schwarzes Tibetzeug³³ zum Zeichen der Trauer gehängt, und wird ein solches Tuch zu diesem Zwecke von den Kirchen gegen Vergütung auf vierzehn Tage bis sechs Wochen gemietet. Kränze dagegen lagen nirgends auf den Gräbern.

Die noch übrige Zeit des Sonnabends benutzte ich zur weitem Vorbereitung auf die Predigt. Um 7 Uhr begann am Sonntag der Gottesdienst, an welchem etwa 25-30 Ziegler und 80 Gemeindeglieder sowie auch die beiden Prediger teilnahmen. Meine Predigt behandelte den 121.Psalm. Vorher ging von der Kanzel, da der Altar überall fehlt, ein Eingangsgebet. Die Zuhörer schienen andächtig zu sein, und bedankten sich nachher die Ziegler herzlich. Es wurden ihnen Traktate und der "Wegweiser" eingehändigt, und nahm ich unter ernster Warnung und Ermahnung von ihnen Abschied. An der Kollekte war freilich hier wie später keine große Erkenntlichkeit zu merken, der Ertrag ergab hier wie auch bei den spätern Gottesdiensten, repartiert auf die Ziegler, von jedem keine zwei Silbergroschen. Die weiter wohnenden Lipper in Westerlee und um Winschoten hatte ich durch Briefkarten zu diesem Gottesdienst eingeladen, dem sie trotz des weiten Weges mit Benutzung der Bahn bei gutem Eifer wohl hätten beiwohnen können. Es hatte sich aber niemand eingefunden.

Der Omnibus brachte mich bald nach Beendigung des Gottesdienstes nach Zuidbroek, von wo ich nach Groningen zurückkam. Hier hatte ich bis zu dem Abgang des Boots bis nachmittags Zeit, und besuchte ich die große Martinikirche, in welcher ich das Ende einer

32 Preußischer Orden in Form des Malteser- oder Johanniterkreuzes.

33 Ein aus Reißwolle oder Schafwolle bestehender Kammgarnstoff in Körperbindung.

gläubigen Predigt de Geer's hörte und dann einer große Avondmaal-Feier beiwohnte. In einem Seitenschiff war eine lange, weißgedeckte Tafel, an welcher von den Abendmahls-gästen jedesmal etwa 80 sich niedersetzten, in der Mitte der Pastor und hinter diesem Diakonen. In der Mitte der Tafel standen vor dem Pastor vier große Patenen und Kelche von Silber. Er brach unter den Einsetzungsworten das Brot und reichte es seinen Nachbarn links und rechts. Dann brach er den Teller voll Brot und reichte denselben an die Kommunikanten, die, genießend, diesen von Hand zu Hand gaben. Ähnlich wurden die Kelche weitergereicht bis an die Enden der Tafel, von wo sie durch die Diakonen an den Platz in der Mitte vor den Pastor zurückgebracht wurden. Nachdem Brot und Wein genossen, hielt der Pastor eine kurze Ansprache von fünf Minuten, dann stand man auf und legte ein Geldopfer in eine silberne Urne, die ebenfalls mitten auf der Tafel stand. Es wurde ein Psalm gesungen, einzelne nahmen in dem Hauptschiff der Kirche wieder ihre Plätze ein, die meisten verließen dieselbe. Es mochten etwa 500 teilnehmen, und dauerte auch bei dieser gewiß für die Größe der Gemeinde geringe Zahl die Austeilung fast 1½ Stunden. Anfangs imponierte die Feier schon durch ihre Erinnerung an die Darstellung von der Einsetzung des heiligen Abendmahls; ich bemerkte aber keine anhaltende Andacht, und war das vertrauliche Zunicken beim Weiterreichen der heiligen Gabe des Herrn störend und peinlich. Aus den höheren Ständen schien keiner unter den Feiernden zu sein; die niedern Klassen hatten sich nur eingefunden, wie schon das Dominieren der Metallhauben³⁴ der Frauen zeigte.

Bei bedecktem Himmel hatte ich dann eine sehr angenehme Fahrt mit dem Boot nach Bedum, wo ich so zeitig ankam, daß ich den dort ansässigen Zieglermeister Brockschmidt aus Lockhausen noch besuchen konnte, in dessen Arbeit auch ein lippischer Ziegler stand. Bei meiner Rückkehr hatten sich bereits zu dem auf 6 Uhr angesetzten Gottesdienst viele Ziegler eingefunden. Wir zogen reichlich 40 Mann stark in den schönen, weiten Betsaal der Afgescheidenen, dessen Bänke aber auch von Gemeindegliedern stark besetzt wurden. Ich predigte über Gen 37,12-17 "Unser Heiland: ich suche meine Brüder!"³⁵ Ein Wort, 1. auf welches sich unser Glaube gründet und 2. an welchem sich unsre Liebe entzündet.

Nach der Predigt war ich noch längere Zeit mit den Ziegler zusammen und verteilte unter Ermahnungen allerlei Bücher, namentlich den "Wegweiser". Dann weilte ich mit dem Lehrer und einem einfältigen Christen, Friedrich Amelung aus Spork (Lippe), der schon seit Jahren in Bedum als Tagelöhner lebte, bei dem freundlichen dominee Hessels noch fast zwei Stunden in anregender Unterhaltung, wobei er sich sehr bewandert in der deutschen Theologie zeigte. In seiner Bibliothek fand sich Herzogs Real-Enzyklopädie, Langes Bibelwerk, Kommentare von Olshausen, Delitzsch usw.³⁶ Der Sonntag abend

34 Metallhauben (oorijzers) waren Bestandteil der Tracht.

35 Nach traditionell orthodoxer Exegese galt Joseph als Prototyp des Messias.

36 Die von Johann Jakob Herzog herausgegebene *Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* erschien in erster Auflage 1854-1868 in 22 Bänden. - Über Lange siehe Nr.20, S.135 Anm.37; das in Verbindung mit anderen herausgegebene *Theologisch-homiletische Bibelwerk* erschien von 1856-1876 und hat auch in der Schweiz, den Niederlanden und den USA Verbreitung gefunden. - Über Olshausen siehe Nr.20, S.135 Anm.38; von 1830 an erschienen von ihm die ersten vier Bände eines *Biblischen Kommentars über sämtliche Schriften des Neuen Testaments zunächst für Prediger und Studierende*. - Franz Delitzsch (1813-1879) war konservativer lutherischer Theologe und Professor für Altes Testament in Leipzig, Rostock, Erlangen und 1867-1890 wieder in Leipzig. Er veröffentlichte damals viel benutzte

zeigte viele Vergnügungssüchtige, doch hatten sich die Ziegler ruhig zurückbegeben. Auch hier hörte ich nichts von Extravaganzen und Exzessen, die man schon deshalb unterläßt, um kein Geld auszugeben und den Leib nicht für die Arbeit schlaff zu machen.

Am Montag, den 5. Juli, morgens 6 Uhr ging ich direkt nach Loppersum, wo die erste von Lippern besetzte Ziegelei nach Appingedam zu liegt. Der Weg führte über Stedum, wo in der prachtvollen Dorfkirche ein Marmorsarkophag sehr sehenswert ist, auf welchem in Lebensgröße A. Clant, gestorben 1672, ruht.³⁷ Hinter Loppersum an dem Kanal von Groningen nach Delfzijl ist die Ziegelei von Glas, wo ein Bruder Brockschmidts dauernd wohnt.³⁸ An der andern Seite des Kanals, auf welche man über die eiserne Drehbrücke zurückgelangt, liegt eine der größten Dampfziegeleien, von Tichelaar, auf welcher der Brandmeister Schweppe aus Hagendonop mit zehn Lippern arbeitet. Daneben war eine zweite, ebenfalls Tichelaar gehörige Ziegelei, von Stork aus Hasebeck (Gemeinde Brake) mit fünf Lippern besetzt, wo nur Röhren und Ringe fabriziert wurden. Letztere werden zur Verbindung von ersteren beim Dränieren angewandt, und muß das sehr praktisch sein, obwohl man sie bei uns noch nicht zu kennen scheint. Mijnheer Tichelaar hatte wiederholt das lippische Land besucht, war ein reicher Mann, in dessen Hause die Schiebefenster aus einer dicken Spiegelscheibe bestanden, wonach sich die ganze luxuriöse Einrichtung ähnlich anschloß. Man lud mich zum Mittagessen ein, und konnte die Unterhaltung mit den Töchtern des boers in drei fremden Sprachen geführt werden. - Vorher war auf der Ziegelei, für sämtliche Leute zusammen, eine Erbauungsstunde gehalten, wie ich dazu überhaupt sie zu vereinigen pflegte, wenn die einem Herrn gehörenden Ziegeleien hart aneinanderstießen und die Arbeiter sozusagen eine Familie bildeten. Auch hier fanden sich keine Bücher, wohl aber die Sonntagspost, hier, wie auf andern Ziegeleien, die einzige Lektüre der Leute im ganzen Sommer. Es wurden hier in jeder Saison $\frac{1}{2}$ Million Ziegel fertiggestellt, und war also der Verdienst, namentlich der Unternehmer, deren es hier vier gab, ein sehr guter. Schweppe brachte mich noch bis zu der nächsten Ziegelei von Uilkens, wo Siekmann aus Großenmarpe mit zehn Lippern arbeitete. Dann wurde noch die kleinere Ziegelei nahe vor Appingedam besucht, auf welcher Nagel aus Leopoldshöhe ansässig ist. Außer ihm waren nur noch drei Lipper auf derselben. Seitwärts von Appingedam liegt noch etwa zehn Minuten entfernt eine Ziegelei, welche von Hunolte aus Heidenoldendorf mit fünf Lippern besetzt war. Siekmann hatte mich überall hin begleitet und brachte mich schließlich auch noch in das Gasthaus Van der Boogh.

Früh um 6 Uhr begann ich am folgenden Morgen, Dienstag, den 6. Juli, den Besuch der an der linken Seite des Kanals nach Delfzijl zu liegenden Ziegeleien. Die erste hatte Plaßmeier aus Heidenoldendorf mit drei Lippern, zwei Paderbornern und einigen Inländern inne. Obwohl ich vor zwei Jahren durch die Krankheit und Tod eines erwachsenen Sohnes Plaßmeier nähergetreten war, konnte ich doch nicht recht mit Gottes Wort bei ihm Eingang finden. Er, wie die weiter an diesem Tage besuchten Meister, zeigte sich lau und gleichgültig und danach wie gewöhnlich auch die Mitarbeiter. Wie der Herr,

Kommentare zu einzelnen Büchern des Alten Testaments und gab zusammen mit C.F. Keil seit 1861 den *Biblischen Kommentar zum Alten Testament* heraus.

37 Das Denkmal von Adriaen Clant wurde 1672 von Rombout Verhulst geschaffen; siehe Nr. 81, S. 731 Anm. 15.

38 In LKA Det, Rep. II Tit. 65 Nr. 4/1651 folgt: "Er hatte nur zwei Lipper und vier Preußen in Arbeit."

so der Knecht. Auf der nächsten Ziegelei traf ich wieder Bekannte aus meiner Gemeinde, den Meister Hinder³⁹ und andere von Hohenwart. Aber auch die Herzen standen nicht offen. Die dritte Ziegelei war von Siekmann II mit fünf Lippern und drei Inländern besetzt. Ich fand nette, freundliche Leute, die aber für die Kirche kein großes Interesse zeigten. Ebenso stand es auf der vierten Ziegelei, wo Sieker aus Großenmarpe mit vier Lippern und drei Inländern arbeitete. Von hier aus ging ich nach Delfzijl und dem benachbarten Farmsum, wo ich die Frau und Familie des aus meiner Gemeinde stammenden Ziegelmeisters Fritzemeier,⁴⁰ der jetzt aber, wie alljährlich im Sommer, auf einer Ziegelei in Termunterzijl lebte, besuchte. In Farmsum steht mittlerweile seine Frau dem kleinen Handel und der Wirtschaft vor. Dann kehrte ich abends nach Appingedam zurück.

Am Mittwoch, dem 7. Juli, besuchte ich die drei mehr nördlich vom Dollart liegenden Ziegeleien in Holwierde, Godlinze und Krewerd. Auf der ersteren und namentlich auf der letzteren traf ich christliche Meister, unter allen so ziemlich die einzigen, welche in der Fremde ihres priesterlichen Amtes warten. In Holwierde war Watermeier aus Großenmarpe mit acht Lippern, denen eine längere Betrachtung aus Gottes Wort sehr lieb war. In Godlinze traf ich die Gebrüder Ostmann aus Horn mit zwei Lippern - daneben Inländer -, redliche und rechtschaffene, aber gegen das Christentum durchaus gleichgültige Leute. Durch die Weiden gelangt man an dem neuen Wohnhause des Besitzers der nächsten Ziegelei, Doornbos, vorbei nach Krewerd. Wie häufig liegen hier zwei Ziegeleien vor dem Orte, nahe zusammen am diep, die, Eigentum eines Herrn, sozusagen nur ein Werk ausmachen, da auf dem einen nur Röhren angefertigt werden. Die Arbeiter beider Ziegeleien haben wohl einen getrennten Haushalt, halten aber freundschaftlich wie eine Familie zusammen. In Krewerd war auf der Hauptziegelei Reese, gebürtig aus Großenmarpe, jetzt in der Gemeinde Brake wohnhaft, und auf dem Nebenwerke sein Neffe, beide zusammen mit siebzehn Lippern, lauter gläubige Christen, unter denen ich gern längere Zeit weilte und eine Bibelstunde hielt. Später brachte mich Reese zu seinem jungen Herrn Doornbos, der ebenfalls ein gläubiger Christ war, und begleitete mich abends zurück nach Appingedam.

Es waren nun nur noch die Ziegeleien, welche an der rechten Seite des Kanals nach Delfzijl zu liegen, zu besuchen, auf welchen ich mich schon bei meiner Rückkehr am Dienstag abend gezeigt hatte. Es kamen eigentlich nur noch drei in Betracht, da die weitem, dicht vor Delfzijl liegenden und die beiden bei Termunterzijl befindlichen Ziegeleien nicht von Lippern besetzt sind, sondern nur auf denselben lippische aber seit vielen Jahren dort ansässige Meister wohnen. Ich mußte jedoch zu der auf nächsten Sonntag in Appingedam angekündigten Predigt bis dahin bleiben, wußte aber nicht, wie ich die freien Tage hinbringen sollte. Daher faßte ich kühn den Entschluß, nun auch Amsterdam kennenzulernen, und habe denn dorthin, selbstredend ganz auf meine Kosten, eine zwar anstrengende, aber sehr interessante Tour gemacht.

Am Sonnabend, den 10. Juli, hatte ich, zurückgekehrt, dann noch hinreichend Zeit, sämtliche oben erwähnte Ziegeleien gründlich zu besuchen. Von denselben ist die von Veendorp die kleinste; es war dort Schröder von Lüdershof mit sieben Lippern. Daneben

39 In LKA Det, Rep. II Tit. 65 Nr. 4/1651 folgt: "der aus unserem Lande fünf und aus dem benachbarten Paderborn zwei Ziegler mit sich genommen hatte."

40 Fritzemeier stammte aus Diestelbruch, ein Teil der Kirchengemeinde Detmold; siehe oben Anm. 7.

arbeiteten auch zwei Inländer, Knaben, wie ich das häufig fand, da die Meister gerade diese in unserm Lande schwer finden, ein Glück, wenn sie zu Haus bleiben und nicht vielmehr so viele ihrer irgend können, sofort nach der Konfirmation auf Ziegelei meist in für sie gefährlichere Distrikte als nach Holland gingen. Wie selten gelingt es, die Eltern zu bestimmen, den Konfirmierten ein Handwerk lernen zu lassen, obwohl heutzutage gewiß doch wieder das Wort gilt, daß Handwerk einen goldenen Boden hat. Nebenan betrieb die beiden Ziegeleien von Jansen ein Bruder des eben erwähnten Schröder, die eine mit vier, die andre mit elf Lippern und vier Inländern. Beide Brüder sind christlich gesinnt, und es wurde eine Bibelstunde über das Gleichnis vom Sämann Lk 8 gehalten. Dann begleitete man mich zu der letzten Ziegelei durch umfangreiche Schlickausgrabungen.⁴¹ Für letztere werden viele Arbeiter gesucht, die täglich zwei Gulden Lohn bekommen, und wird dies Ausgraben mit jedem Jahr ausgedehnter betrieben. Der Vorrat an diesem so wertvollen Material, welches höher als der beste Dünger geschätzt wird, scheint unerschöpflich zu sein, da ich Lager von 10-12 Fuß Mächtigkeit sah. Das sterilste Land wird durch das Aufbringen von Schlick so fruchtbar, daß, von Hafer z.B., ein vierzigfacher Ertrag nicht selten sein soll. Deshalb rentiert das Düngen mit Schlick selbst bei hohen Unkosten; die Inländer wenden sich lieber zu dieser Arbeit als auf die Ziegeleien. Bedeutend ist dadurch aber in letzter Zeit der Arbeitslohn auch auf jenen gestiegen.

Auf der letzten Ziegelei, welche unter Siekmann III mit Lippern besetzt ist, fand ich nicht den freundlichsten Empfang, da die Leute gerade eifrig damit beschäftigt waren, den Ofen mit Ziegeln zu füllen, womit sie noch gern vor Sonntag fertig werden wollten. So kam denn Meister Siekmann nicht von der ersten Etage der aufgestapelten Steine herab und bat, daß ich sie nicht in ihrer Arbeit stören möchte. Gern würden sie ohne Ausnahme morgen zu dem Gottesdienst kommen. Dort habe ich sie denn auch alle wiedergesehen. Jetzt mußte ich nach kurzen, ermahnenen und ermunternden Worten weitergehen. Alle drei Brüder Siekmann sind übrigens ernste, stille Männer, mit die besten unter sämtlichen Meistern. Vor Farmsum liegen noch die beiden Ziegeleien von Bonthuis und von Nijhoff, wo die beiden lippischen Meister Branolte und Kulemann ansässig sind. Beiden konnte ich einen längeren Besuch machen und traf bei erstern auch einen dort ansässigen Former, den Bruder von Holste aus Hiddesen. Alle drei Landsleute waren kurz angebunden, für Gottes Wort nicht zugänglich und fragten wenig mehr nach ihrer Heimat. Nichtsdestoweniger ließ ich es mich nicht verdrießen, den noch etwa zwei Stunden weiten Weg nach Termunterzijl zu machen, um noch zwei Meister, welche auf den dortigen Ziegeleien ansässig waren, zu besuchen. Das Wetter war unfreundlich geworden, der Sturm trieb mir heftig den Regen ins Gesicht. In Oterdum machte ich kurze Rast. Draußen schien sich nur noch wohl zu [fühlen] das vergoldete Pferd auf dem Kirchturm, das, statt des üblichen Hahns, oben auf dem Kreuz galoppierte. Von Oterdum schlug ich den Weg hart am Dollart über den Damm ein. Die Schiffe flogen vorüber, und wild schäumte das Meer. Von Termunterzijl lagen die Ziegeleien noch etwa zehn Minuten entfernt, die erste von Dijkhuis, wo Winter von Kleinenmarpe, die zweite von Nijhoff, wo Fritzemeier aus Oberschönhagen als Meister wohnt. Letzterer hatte auch noch zwei Lipper in Arbeit. In ihm lernte ich einen der intelligentesten Meister kennen. Fast alljährlich kommt er in unser

41 Im Brachjahr wurde kalkhaltiger Ton, "woelklei", mittels Löcher oder Graben aus eine tiefer liegenden Schicht auf die Ackerfurche geholt.

Land, um für Ziegelherrn Kontrakte mit hiesigen Meistern abzuschließen, und werden ihm als Vertrauensperson die Geschäfte der früheren Agenten übertragen. Er hält sich zu den Afgescheidenen und erzählte mir viel von den kirchlichen Parteien. Sein Sohn würde, wie das Vorschrift sei, seit seinem achten Jahre von ihrem Pastor wöchentlich einmal zwei Stunden in der christlichen Religion unterrichtet.⁴² Ihrem Lehrer sei nicht bloß verboten, den Namen Jesus zu erwähnen, er dürfe selbst Geschichten des Alten Testaments den Kindern nicht erzählen.

Nach beschwerlichem Rückweg langte ich abends 6 Uhr in Appingedam an, wo ich bei dem freundlichen dominee Hefting nochmals vorsprach, von dem ich schon am Dienstag bereitwilligst die Erlaubnis erhalten hatte, seine Kirche am Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 5 Uhr zu benutzen. Spät abends wurde der Sonntag eingeläutet, und nichts störte mich in dem stillen Wirtshause bei der Vorbereitung auf die morgen zu haltende Predigt.

Am Sonntag morgen holte mich Reese zum Gottesdienst der Afgescheidenen ab, wobei ich eine ernste Bußpredigt über Mt 7,17-19 von ihrem Pastor Wiersinga hörte. Vorher ging von der Kanzel, da überall ein Altar nicht vorhanden, Gebet, Verlesen der zehn Gebote und des Glaubensbekenntnisses und Fürbitte, an welche sich die Ankündigung eines in die Abendmahlsgemeinschaft aufgenommenen jungen Mannes schloß. Alle Plätze waren besetzt, es mochten 500 Personen zugegen sein, aus allen Ständen, wenn auch die niedern überwogen. Hin und wieder bemerkte man auch wohl einen Schläfer, im ganzen aber gespannte Aufmerksamkeit. Wie ganz anders fand ich alles im Gottesdienst bei dominee Hefting, dessen Schluß ich noch beiwohnte. Hin und wieder saß in den weiten, schönen Räumen der Kirche ein vereinzelter Zuhörer; noch monotoner klang der Gesang der Psalmen, oft übertönt durch die Begleitung der gewaltigen Orgel. Auch der von mir nachmittags gehaltene Gottesdienst war nur schwach von Gemeindegliedern besucht; von den Ziegeln hatten sich reichlich 120 eingefunden. Mächtig schallte aus dem "Wegweiser" ihr Gesang, und andächtig lauschten sie von Anfang bis Ende der Predigt, welche das Evangelium des Sonntags Mk 8,1-9 behandelte. Thema: Unter welchen Bedingungen gibt uns der Herr das tägliche Brot. 1. Vertrau des Himmels reichem Segen. 2. Verricht' das Deine nur getreu. 3. Sing, bet' und geh' auf Gottes Wegen.⁴³ Ich verteilte die noch vorhandenen Traktate und den "Wegweiser", zum fleißigen Gebrauch der Bücher ermahrend. In herzlicher Weise bedankten sich viele und nahmen fröhlich Abschied mit einem Gruß an die Heimat. Auch ich durfte heiteren Sinnes ihnen Lebewohl sagen, ermahnte sie nochmals zu regelmäßigem Lesen in der Schrift und zum Gebet, wobei sie auch der ihrigen gedenken möchten.⁴⁴ Ich reiste dann noch abends nach der nächsten Eisenbahnstation Hoogezand und bis an das Ende der Bahn: Nieuweschans. Von hier ging's am andern Morgen über die Grenze wieder ins liebe Vaterland zu der nächsten

42 Sein Sohn besuchte offensichtlich eine openbare school. Religionsunterricht mußte hier vom Pfarrer außerhalb der Schulzeit gegeben werden. Siehe Nr.54, S.547 Anm.3.

43 In LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 folgt: "Es ist ein starker Widerhall in der Kirche, da der Schalldeckel viel zu niedrig ist. Die Kollekte betrug nur hfl 12,15, so daß also durchschnittlich von jedem anwesenden Ziegler nur ca. 11 cent beigesteuert war."

44 In LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 folgt: "In mein Hotel zurückgekehrt, fand ich eine freundliche Einladung des notaris vor, der mit seiner Frau und Tochter unserem Gottesdienst beigewohnt hatte, in seiner Familie den Abend zu verleben. Ich konnte derselben nur auf kurze Zeit folgen."

Poststation Bunde und von dort nach Leer, wo ich den um 10 Uhr abgehenden Zug in die Heimat benutzte. So war unter Gottes gnädigem Beistande meine Predigtreise beendet, die in Mühe und Arbeit köstlich gewesen und mir einen lehrreichen Einblick in das für unser Land so wichtige Zieglerwerk verschafft hat.

Zunächst mag hier eine Zusammenstellung der von mir besuchten Ziegeleien mit der Zahl der auf ihnen arbeitenden Lipper folgen.

Ziegeleien:		Lipper	nicht-Lipper
Erste Arbeitswoche:			
1	Ulsda	12	
2	Winschoten	4	
3	Winschoten (De Hoop)	2	
4	Westerlee	1	
5.	Veendam (Everts)	8	
6	Veendam (Bosscher)	7	2 Hessen
7.	Veendam (Brans)	3	
8.	Wildervank	1	
9.	Muntendam	2	
10	Bedum (Brockschmidt)	1	
11	Bedum (Hermsmeier)	6	2 Hessen
12	Bedum (Strunk)	5	
13.	Bedum (Bödeker)	8	
14.	Onderdendam (Holste)	6	
15	Onderdendam (Höke)	9	
16.	Onderdendam (Trachte)	9	
17.	Winsum (Wendt)	5	
18.	Oostum (Heitmeier)	9	
19	Oostum (Pläß)	11	
Zusammen		109	4 Hessen
Zweite Arbeitswoche			
20	Loppersum (Glas)	3	4 Paderborner
21	Loppersum (Schweppe)	11	
22	Loppersum (Stork)	6	
23	Loppersum (Siekmann II)	11	
24.	Appingedam (Nagel)	4	
25	Appingedam (Hunolte)	6	5 Herforder
26.	Appingedam (Pläßmeier)	4	2 Paderborner
27.	Appingedam (Hinder)	6	2 Paderborner
28.	Appingedam (Schröder I)	8	
29.	Appingedam (Schröder II)	16	
30.	Appingedam (Siekmann III)	6	
31.	Appingedam (Sieker)	5	
32.	Appingedam (Siekmann I)	10	
33.	Delfzijl (Kulemann)	1	
34.	Delfzijl (Branolte)	2	

Ziegeleien:		Lipper	nicht-Lipper
35. Holwierde	(Watermann)	9	
36. Godlinze	(Ostmann)	4	
37. Krewerd	(Reese I)	13	
38. Krewerd	(Reese II)	5	
39. Termunten	(Fritzemeier)	3	
40. Termunten	(Winter)	1	
		<hr/>	<hr/>
		136	13 Deutsche
insgesamt		245	17 Deutsche

Von diesen 262 deutschen Arbeitern waren 16 ansässig, 13 als Meister, 3 als Former; 150 mochten durch langen Verkehr mit den Landesbewohnern der holländischen Sprache völlig mächtig sein, so daß vielleicht nur etwa 100 übrig blieben, die wegen Unkenntnis der Sprache die dortigen Prediger nicht verstehen konnten. Es hat sich die Voraussetzung des hochverehrlichen Central-Ausschusses, daß der Zug der Arbeiter sich in diesem Jahre wieder stärker als in den letzten nach Holland wende, nicht bestätigt, wie auch später sich die Zahl nicht erheblich steigern wird. Dennoch möchte ich mich dafür aussprechen, daß diese nun schon so lange auf diesem Gebiete betriebene Arbeit nicht von der Kirche eingestellt werden möchte. Mit jedem Jahre wird sie unter des Herrn Beistand eine gesegnete werden, weil sie mehr offene Herzen findet. Gewiß würde es sehr wünschenswert sein, wenn auch andre Gebiete, so z.B. Böhmen, Österreich, Ungarn, Dänemark, wohin jetzt mehr Ziegler aus unserm Lande gehen als nach Holland, von einem Reiseprediger besucht werden könnten. Aber nimmer darf dieses alte Feld aufgegeben werden. Doch läßt sich die Arbeit in kürzerer Zeit noch als zwei Wochen tun. Die Tour muß umgekehrt begonnen und in Appingedam angefangen werden. Die hier verhältnismäßig nahe zusammenliegenden Ziegeleien können in vier Tagen recht gut besucht werden, und bedarf es dazu keiner vollen Woche. Man braucht also erst an einem Mittwoch in Delfzijl anzukommen. Die Überfahrt muß von Emden aus über den Dollart bewerkstelligt werden. Durch die verkürzte Zeit werden auch die Kosten verringert; die Preise sind auch hier bedeutend gestiegen. Der Lebensunterhalt läßt sich bei nicht mehr als einer Mahlzeit mit 4 Mark stellen; das Logis ist überall teuer; die Transportkosten sind schon durch den weiten Weg von unserm Lande bis zur Stelle hoch; in Holland selbst müssen fast alle Wege zu Fuß gemacht werden. Den meisten Eingang und Erfolg wird nicht bloß, wie schon in früheren Berichten hervorgehoben ist, ein älterer und erfahrener Seelsorger haben, sondern ein solcher, der dort bekannt ist und in persönlicher Gemeinschaft mit den Ziegler steht. Es würde daher sehr wünschenswert sein, wenn früher schon ausgesandte Boten denselben Gang wiederholt machen und sich der Arbeit regelmäßig unterziehen wollten. So der Herr will, und es sonst gestattet ist, stehe ich mit meinen ganzen Kräften stets ganz zur Verfügung.

Um die Arbeit zu fördern, müßte der Central-Ausschuß an geeigneter Stelle, etwa der Synode, für seine Boten von den Afgescheidenen ein für allemal in der ganzen Provinz die Erlaubnis erwirken, daß ihre Kirchen für die Gottesdienste am Sonntag und auch in der Woche geöffnet würden und zur Verfügung ständen. Dominee Hessels in Bedum würde das gewiß gern vermitteln. Die kleinen Räume schon eignen sich besser zu unsern, immerhin nur kleinen Versammlungen und zu Bibelstunden, die gewiß zahlreich mit von

den Afgescheidenen, soweit sie etwas Deutsch verstehen, besucht werden würden. Hier fühlt man dann die Gemeinschaft der Heiligen und jeder weiß, was wir wollen. Besonders würden aber dadurch auch unsre Ziegler in die Kirchen gewiesen, in welchen sie auch sonst Gottes Wort hören.

Daß übrigens die Zahl der Ziegler, welche aus unserm Lande nach Holland gehen, so sehr abgenommen hat, kommt nicht bloß davon, daß auch die Inländer sich jetzt mehr als früher zu diesem Gewerbe verstehn, da es bequemer zu betreiben ist, nachdem nirgends mehr das Kneten des Tons durch eigne Arbeit durch Treten geschieht, sondern es hat in dem vielfach eingeführten Maschinenbetrieb seinen Hauptgrund. Danach sind überhaupt nicht mehr so viele Arbeiter nötig. Die Arbeit selbst ist leichter geworden, muß aber nun noch mehr geisttötend sein, da jetzt keinerlei Nachdenken dazu gehört. Wie stumpf sehen die Knaben aus, welche die Steine abschneiden und auf dem nebenstehenden Tisch setzen, dabei nur eine einzige Armbewegung machend den ganzen Tag. Um so mehr ist zu bedauern, daß man selbst am Sonntag nicht liest und nur höchst selten einen Brief schreibt. Törichterweise ist die Arbeitszeit sehr lang. Man fängt mit der Sonne an und hört mit ihr auf zu arbeiten. Der Tag währte in der Zeit meines Dortseins von 3 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Mittags wurde zwar eineinhalb Stunden geruht, auch nahm man die andern Mahlzeiten langsam und gemächlich ein, so daß reichlich am Tage drei Stunden nicht gearbeitet wurde. Würde man da nicht besser tun, in der Nacht gehörig auszuschlafen? Angreifend sind außerdem die Nachtwachen, welche, während der Ofen im Brennen ist, um das Feuer regelmäßig in Gang zu erhalten, nach der Reihe von den Ziegler geleistet werden müssen. Der Leib müßte aufgerieben werden, und könnte keiner dabei gesund bleiben, wenn die Arbeit so anstrengend wäre, wie gewöhnlich geglaubt wird. Das Schieben des Tons in gewöhnlichen Karren bis zu der "Dehl", wo er durch Pferde bei einer ganz der in unserm Lande üblichen ähnlichen Einrichtung durch Wagenräder geknetet wird oder bis zu der Knetmaschine, die durch Dampfgetrieben wird, geschieht nur eine kurze Strecke von höchstens 200 Schritt. Wie bequem sitzt der Bursche mitten auf seiner Drehbank, von welcher er die Pferde antreibt, und nicht selten schläft er dabei ein; wie gemächlich steht der Arbeiter mit der Pfeife im Munde an der Knetmaschine, und seine ganze Beschäftigung besteht darin, den überquellenden Ton mit einer Schaufel in die Zylinder zurückzuschieben, ohne daß er sich auch nur einmal dabei zu bücken braucht. Welch' ein Vorteil ist es für alle Ziegler gegenüber den Feldarbeitern, namentlich in der Ernte, daß sie geschützt vor der Sonne stets unter den hohen Dächern arbeiten, unter welchen durch die gegenüberliegenden Trockenluken der kühlende Luftzug frisch zirkuliert. Es fiel mir auch auf, wie gesund und kräftig die Ziegler durchweg aussehen, wie es ja denn auch feststeht, daß sie besser genährt zurückkehren, als sie im Frühjahr abziehen. - Es ist ein körperlich gesundes und dabei ohne Frage ein sehr lohnendes Gewerbe. Es werden durch das lange Fortsein aber die Familienbände höchst bedenklich gelockert, nicht bloß zwischen den Eheleuten, sondern auch zwischen den Kindern und Eltern. Von sämtlichen Ziegler aus einem großen Dorfe meiner Gemeinde eilen nur vereinzelt bei ihrer Rückkehr sofort in den Kreis ihrer Familie; die meisten ziehen erst in das Wirtshaus, wo sie bis zum Abend bleiben, auch wenn sie am Morgen schon heimkehrten. Durch Sparsamkeit nicht mal oder durch andre bürgerliche Tugenden zeichnen sich nur wenige Ziegler aus, so daß von den Hunderten, welche aus jenem Dorfe alljährlich fortziehen, nur vereinzelt auf einen grünen Zweig kommen. Bei ihrem

Fortgang haben die wenigsten noch das Reisegeld, und der dortige israelitische Kaufmann hat mir wohl erzählt, wie kleinlaut man mit der Bitte zu ihm käme: Lieber Herr, wollen Sie mir freundlichst das Reisegeld leihen? Wie hochfahrend man aber im Herbst ohne Dank, im glücklichen Falle, das Darlehn mit den Worten zurückzahle: Da, Jude, hast Du Dein Geld! - Man darf daher nicht immer leise mit Gottes Wort auftreten, und ihnen gegenüber muß man derb drein reden, ohne platt und trivial zu werden oder zu über-treiben. Für ihr Leben habe ich ihnen überall die Schrift ausgelegt und dabei gewöhnlich die drei Teile unsers Heidelberger Katechismus⁴⁵ vor Augen gehabt. Ich habe ihnen nur immer gepredigt: Verloren, gesucht, gefunden und ihnen den gekreuzigten Christus vor die Augen gemalt. Heiligt Euch dem Herrn! - In der Wahl der Abschnitte habe ich es wie meine Vorgänger gehalten und dabei an das vorhergehende Gespräch und an äußere Umstände angeknüpft. Zugleich habe ich mich überall gedrängter Kürze befließigt und mich niemandem aufgedrungen.

Ohne Zweifel würde das kleine, mit für unsre Ziegler verfaßte Buch "Der Wegweiser zur Heimat" großen Segen stiften, wenn es nur mehr gebraucht würde. Ich habe dazu eindringlich ermahnt und sämtliche, mir vom Kollegen Werdelmann übergebenen Exemplare verteilt. Es herrscht aber überhaupt zu wenig Verlangen nach irgendwelcher Lektüre und Erbauung unter den Ziegler. Das Buch selbst ist gewiß sehr brauchbar, und einzelne haben mir versichert, daß sie es sehr lieb gewonnen hätten. Besonders sind die Worte der Einleitung geeignet, die Herzen zu gewinnen, und möchte es vielleicht wünschenswert sein, wenn ähnliche in kurzen Ermahnungen noch bei einer zweiten Auflage des Buchs in dasselbe aufgenommen würden.

69. Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 20. Juni 1876

ADW Dü, a 54,4 (eigenhändig).

Dem verehrlichen Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die innere Mission zu Langenberg beehre ich mich - unter gleichzeitiger Anlage einer etwa für die "Rheinisch-Westfälische Korrespondenz"¹ bestimmten Mitteilung sowie meiner Auslagen-Liquidation -, nachstehend über die von mir im laufenden Jahre ausgeführten Reisen zu den evangelischen deutschen Torfgräbern auf Helenaveen (Noord-Brabant) ergebenst zu berichten.

Die unterm 10. April 1876 vorausgegangene Informationsreise brachte mir das doppelte Ergebnis: einmal, daß die diesjährige Anzahl der anwesenden deutschen Torfgräber evangelischen Bekenntnisses eine gegen die letzten Jahre nicht unerheblich gestiegene sein werde; dann aber, daß speziell die konfessionellen Verhältnisse auf Helenaveen eine

45 Siehe Nr.29, S.249 Anm.20.

1 Die *Rheinisch-Westfälische Korrespondenz* war ein seit April 1876 zweimal monatlich erscheinender Pressedienst, der im Auftrag des Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschusses für Innere Mission von dessen Agenten herausgegeben wurde. Hier wurde am 15. Juli 1876 in Nr.6 eine Information über "Die deutschen Hollandgänger" abgedruckt.

Gestalt angenommen haben, welche neben jener vermehrten Anzahl eine Fortsetzung der früheren pastoralen Besuche durchaus wünschen ließ. Während in letzten Jahren die Zahl der Anwesenden auf 20-30 gesunken war, stellte sich dieselbe diesmal auf 40, nämlich 39 aus Ladbergen im Tecklenburgischen, welcher Herkunftsort für Helenaveen wie früher schon für die längerbearbeiteten, nördlicheren, holländischen Moore vergleichsweise schon am längsten, und zwar die tüchtigsten Torfgräber geliefert hat. Dazu kam noch ein Mann aus dem hannoverschen Amte Lingen, welches, durchweg katholisch, fast nur Torfgräber dieser Konfession nach Helenaveen liefert.

Die Stellung der Konfessionen zueinander war bis vor kurzem in der holländischen Stammbevölkerung von Helenaveen wie überhaupt in Holland eine ungleich freundlichere als gleichzeitig bei uns in Preußen. Wenn auch unser "Kulturkampf" zahlreiche flüchtige katholische Kleriker gerade in der Gegend um Helenaveen, in den holländischen Provinzen Limburg und Noord-Brabant,² ansammelte, so blieben zunächst noch diese Provinzen wesentlich frei von der bei uns vorhandenen konfessionellen Spannung; ohne Zweifel einfach darum, weil der holländische Staat das konfessionelle *laissez aller* wie bisher weiter trieb und treibt. Für Helenaveen speziell sollte eine konfessionelle Spannung, welche nun freilich auch, einmal entstanden, aus unserm deutschen Hader Nahrung zieht, aus einer ganz eigenartigen Quelle entspringen. Die Torfgewinnung von Helenaveen wird in einer fast ganz katholischen Gegend von einer Assoziation von Kapitalisten Noord-Brabants betrieben, welche gleichfalls fast sämtlich katholisch sind. Während diese Gesellschaft sich nun mehr auf dem Ostrande des Peelmoors angekauft hat, ist dagegen die anschließende, westlichere Partie Eigentum der Zivilgemeinde Deurne. Diese ließ ihr Torfterrain bisher ungenutzt, will aber in diesem Augenblick die Ausbeutung gleichfalls beginnen, damit also der Helenaveener Gesellschaft eine Konkurrenz bereiten, welche von letzterer nur zu sehr gefürchtet zu werden scheint. Und zwar wird, da an der Spitze des neuen Unternehmens gerade Protestanten stehen,³ seitens der Helenaveener Interessenten die Sache ins Konfessionelle hineingezogen; ja, die auf Helenaveen selbst wohnenden und weilenden Protestanten, die zunächst nichts mit dem neuen Konkurrenzunternehmen zu schaffen haben, werden schon jetzt seitens der dortigen leitenden Personen spürbar mißtrauisch angesehen. Ich selbst, der ich trotz alledem meinen Anstandsbesuch bei dem eben sehr ultramontanen Direktor von Helenaveen⁴ nie versäume, fühlte in diesem Jahr deutlich, daß die konfessionelle Gereiztheit auch mir gegenüber munter spielte. Wenn im gegebenen Fall Konfessionshaß und materielles Interesse sich verbünden, so wäre das also der Bund der beiden leider stärksten Mächte, welche unsere

2 In der Provinz Limburg gab es zwölf Klöster für deutsche Priester, nämlich vier Jesuitenklöster in Valkenburg, Wijnandsrade (1872), Baexem (1872) und Bleijenbeek (1873); vier Franziskanerklöster in Beesel, Kerkrade (1875), Brunssum (1875) und Sittard (1875/6); je ein Kloster der Dominikaner in Venlo (1879), der Societas Verbum Dei in Tegelen (1875), der Karmeliter in Geleen (1876), der Redemptoristen in Roermond, sowie acht deutsche Nonnenklöster, zwei Ursulinenklöster in Roermond (1876) und Helden-Panningen (1879), drei Klöster der Göttlichen Vorsehung in Steijl (1876), Helden (1876) und Neer; je ein Kloster der Benediktinerinnen in Tegelen (1875), der Augustinerinnen in Tegelen (1876) und Vom Armen Kinde Jesu in Roermond (1876). In Noord-Brabant gab es keine deutschen Klöster.

3 Die Differenzen zwischen dem Privatunternehmen Maatschappij Helenaveen und dem Unternehmen der Gemeinde Deurne lassen sich wohl nicht auf Konfessionskonflikte zurückführen, zumal beide Gesellschaften von Katholiken geleitet wurden.

4 Gemeint ist der Unterdirektor Schellings.

heutige Welt regieren. Ohne ungebührlich der Zukunft und dem, der sie lenkt, vorgreifen zu wollen, darf ich schon jetzt auf die Möglichkeit hinweisen, welche mir auch aus holländischem protestantischem Kreise eingeräumt wurde, daß in vielleicht nahen Jahren unsere mit Recht so gesuchten deutschen Arbeitskräfte gutenteils für den Dienst des neuen Unternehmens gewonnen werden könnten. Dann wäre der Hader und vielleicht auch wohl die Schwierigkeiten unserer deutschen Pastorierung erst recht da. Wenn ich diese Mitteilung nicht möchte allzu öffentlich werden sehen, so resultiert aus dieser Sachlage doch wohl sicherlich, daß gerade in diesem Augenblick unser Pastorierungswerk dort beharrlich festzuhalten ist. Und wenn bisher einige wenige Gaben von deutschen Gustav-Adolf-Vereinen⁵ der auf Helenaveen entstandenen, holländischen reformierten Gemeinde zuteil wurden, so möchte in den soeben dargelegten Verhältnissen vielleicht eine Anregung liegen, mit solchen Gaben fortzufahren, da überdies die holländische reformierte Gemeinde doch immer ein gewisser Halt für unsere dortigen deutschen evangelischen Hollandgänger ist. Vielleicht finde ich auf ihrer diesjährigen Provinzial-Versammlung (von deren Ausschreibung mir übrigens bis heute noch nichts bekannt wurde)⁶ irgendwie Gelegenheit, den Anwesenden auch für ihre Gustav-Adolf-Tätigkeit die Sache ans Herz zu legen und dann auch kurz die besonderen und noch mancherlei Bedürfnisse der betreffenden Gemeinde mitzuteilen. Die holländischen Gustav-Adolf-Vereine haben mit Vorliebe unsere rheinischen und westfälischen Gemeinden bedacht. Es dürfte hier gleich anzuschließen sein, daß in diesem Jahre zum ersten Male auch die katholischen deutschen Torfgräber auf Helenaveen deutschen, pastoralen Besuch empfangen, nämlich von einem der auf holländisches Gebiet übergetretenen deutschen Jesuiten. Man nimmt in Helenaveen bei beiden Konfessionen allgemein an, daß dieser Jesuitenbesuch seitens des katholischen Ortspfarrers von Helenaveen in ausdrücklicher Rücksichtnahme auf meine bisherigen Besuche veranlaßt worden ist.⁷ Das alte Lied: Unser Gustav-Adolf-Verein wurde durch den Bonifatius-Verein, unsere Schriften-Vereine durch den Borromäus-Verein kopiert,⁸ usw., usw.

Meine erste diesjährige Besuchsreise führte ich am 18. und 19. Mai aus in der bekannten und erprobten Weise, daß, während gelegentlich der zweiten Reise ein eigentlicher kirchlicher Gottesdienst folgt, diese erste Anwesenheit einer Begrüßung der Torfgräber, ihrer Versehung mit passender Lektüre und einer in schlichter Form auf dem Moore selbst mit ihnen zu haltenden Bibelstundenandacht gewidmet ist. Es liegt in den von Jahr zu Jahr stets stärker forcierten Arbeitsverhältnissen des Torfmoors,⁹ daß die Zusammenkunft

5 Siehe Nr.9, S.28 Anm.20. In den meisten deutschen Ländern hatten sich Haupt- und lokale Zweigvereine des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung gebildet. Der Zweigverein Westfalen stellte 1872 30, 1874 20 und 1875 10 Taler für Helenaveen zur Verfügung (AGAW L Nr.277).

6 Grashof meint offensichtlich die Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschusses für Innere Mission, die 1876 am 27. Juni in Bonn stattfand.

7 Rektor in Helenaveen war 1873-1878 F.C. van der Heijden. Wahrscheinlich hat ein Jesuit vom deutschen Kloster auf dem Schloß Exaeten zu Baexem, 20 km von Helenaveen, die deutschen Torfarbeiter besucht. Siehe auch Nr.88, S.774.

8 Der Bonifatiusverein wurde 1849 gegründet zur Förderung der Seelsorge der Katholiken in der Diaspora. Der Borromäus-Verein wurde 1844 zur "Verbreitung guter Bücher" auf "katholischer Grundlage" gegründet.

9 Der Torfgebrauch war in den Niederlanden angestiegen von durchschnittlich 3.408 Mio. Soden jährlich in der Periode 1849-1853 auf 4.105 Mio. Soden in der Periode 1859-1863. In den Gründerjahren hatte

wesentlich in einige Abendstunden zusammengedrängt werden muß. Am frühesten Morgen in meiner Heimatgemeinde aufgebrochen, war ich in Betracht der umständlichen Hinreise (siehe die Liquidations-Beilage, Notiz), der notwendigen Begrüßung des holländischen Amtsbruders, dessen bestgepflegter Gast ich wieder sein mußte, und des weiten Weges, den ich dann wieder bis zu dem Sammelpunkte der Torfgräber auf dem Moor zurückzulegen hatte, in der Tat selbst erst in der übrigens passendsten, abendlichen Stunde des 18. Mai disponibel. Meine 40 Torfgräber lagen in diesem Jahr zu zwei Fünftel in der alten Ladbergischen keet (Hütte) unmittelbar südlich¹⁰ des das Moor durchschneidenden Hauptkanals; die übrigen drei Fünftel arbeiteten und kampierten noch ziemlich weit nördlich des Kanals, hatten sich aber gleichfalls auf ergangene Mitteilung bei rauh unfreundlichem Wetter vollzählig in der gedachten keet eingefunden, welche teils die sonst geeignetste für solche zahlreiche Zusammenkunft ist, teils auch schon eine Art historischen Charakter für unsere Moorandachten gewonnen hat. Fast zwei Drittel der evangelischen deutschen Mannschaft waren diesmal jüngere Leute, die zum erstenmal den Hollandgang machten. Die übrigen teils aber alte Veteranen, die ich schon vor sechzehn Jahren¹¹ auf Helenaveen sah. Die Beschreibung solch einer primitiven keet, die einige Ähnlichkeit mit einer Indianerhütte hat, und ihrer Geeignetheit für eine Bibelstundenandacht habe ich in früheren Berichten gegeben.¹² Doch warum sollte sie nicht geeignet sein? Je mehr das Äußere beengt und hemmen will, desto mehr wird man in die inwendige Kraft des Worts gedrängt. Wir begannen mit einigen Versen aus: "Lobe den Herrn". Wie denn die bekanntesten Lieder hier die besten sind. Der Bibelstunde zugrunde legte ich die längere Stelle 1 Petr 2, 11-25, zwei kürzlich dagewesene Sonntagsepistel-Worte (worauf beim Fernsein der Torfgräber vom vaterländischen, kirchlichen Leben immer Rücksicht genommen werden darf, zumal Holland ohne Perikopen ist), Worte, die aber auch die Karfreitagsbotschaft vor allem zu Gemüte führten und in ihrem Eingang Anknüpfung an das Torfgräber-Wanderleben an die Hand gaben. Nach dem Gebete, in dem mir, mit diesen "Gästen und Pilgrimen"¹³ gehalten, immer eine besondere Kraft und Weihe liegt, sangen wir noch aus "Ach bleib mit deiner Gnade" die für unsere Lage passendsten Verse. Dann folgte gemütlche Unterhaltung, bei welcher stets mancherlei Fragen über dies und das jenseits der Grenze im Vaterland zu beantworten sind. Auch verteilte ich dann eine größere Zahl mitgebrachter, christlicher Blätter, Traktate, überhaupt geeignete Lektüre. Erfreulich war es mir, bei dieser Gelegenheit den einstimmigen, dringenden Wunsch der Torf-Novizen zu vernehmen, den "Wegweiser zur Heimat" gleichfalls zu erhalten, wie denn dieses Vademecum sich entschieden die ganze Liebe der Torfgräber bald erwarb, die es freilich auch bestens verdient. (Ich bemerke hier gleich, daß die mir auf meinen Antrag übersandten 25 Exemplare des "Wegweisers" leider abends vor meiner angesagten und daher nicht aufschiebbaren zweiten Reise noch nicht, sondern erst

man in den Fabriken noch versucht, die teure Steinkohle durch Torf zu ersetzen. Die Gründerkrise führte ein großes Angebot billiger Ruhrkohlen herbei, und dann unterlag der voluminöse Torf wegen höherer Transportkosten. 1879-1880 mußte die Torfproduktion eingeschränkt werden; 1898 sank sie auf 2.542 Mio. Soden pro Jahr ab.

10 Der Kanal verläuft von Südsüdost nach Nordnordwest.

11 Siehe Nr. 19, S. 110 Anm. 23.

12 Siehe Nr. 58, S. 579.

13 1 Petr 2, 11.

schon bei meiner Rückkehr hier waren, daher ich sie gemäß Absprache mit den Torfgräbern sofort in ihre Heimatgemeinde Ladbergen sandte, wo sie dieselben, in diesen Tagen rückkehrend, empfangen werden.) Mit eingetretener Dunkelheit schieden wir, der mir noch übrige, folgende Vormittag gehörte dem Verkehr mit dem Ortsgeistlichen sowie dem Besuche des Direktors. Dieser gibt den Leuten das beste Zeugnis. Diese klagten diesmal mit einigem Grunde über das bisher sehr ungünstige Wetter, doch war der Gesundheitsstand noch erträglich (vgl. jedoch zweiten Besuch).

Nach früherer und bewährter Übung, wonach ich den katholischen Fronleichnamstag in meine zweite Reise hineinzuziehen pflege, machte ich diese am jüngst vergangenen 15. und 16. Juni. Weil wir bei meinem zweiten Besuch einen kirchlichen Gottesdienst zu halten pflegen, so müssen die Torfgräber, was beim ersten Besuche, wo wir auf dem Moore bleiben, nicht nötig, billigerweise sich in etwas besseren Aufzug setzen. Hätte das an gewöhnlichem Arbeitstage bei der großen Schmutzigkeit dieser Arbeit sein Mißliches, so ist dagegen gedachter katholischer Feiertag (an dem unsre evangelischen Torfgräber übrigens arbeiten) in seinen Abendstunden dafür geeigneter, weil er in einer sonst ganz katholischen Umgebung doch leicht zu nur halbem Arbeitstag wird. Warum ich übrigens etwa in einem späteren Jahre, welches diesen Tag abermals spät bringt, von meiner Gewohnheit abweichend, die zweite Reise früher machen würde, davon sogleich.

Abends 6 Uhr am 15. Juni stellten sich die noch anwesenden Torfgräber vollzählig und pünktlich in der holländischen reformierten Kirche von Helenaveen ein, wo wir unter abermals auch holländischer Beteiligung einen vollständigen deutschen Gottesdienst hielten. Leider waren zwölf Ladberger, durchweg von den Neulingen, erkrankungshalber (beim sehr ungünstigen Wetter dieser Saison nicht zu verwundern) schon heimatwärts gereist; Wechselfieber¹⁴ treten bei Neulingen dieser Torfdiät¹⁵ sehr häufig ein. Der verbliebene Rest, 28, gedachte übrigens in acht Tagen die Arbeit gleichfalls zu beschließen, etwas zeitig gegen frühere Jahre; doch hatte man in diesem Jahr auch etwas zeitiger begonnen. Für den Fall der Wiederkehr ähnlichen Zeitverhältnisses in einem späteren Jahre würde ich obengedachte Erwägung eintreten lassen.

Unseren Gottesdienst (ich im Amtskleid), welchem Deutsche und Holländer mit merklicher Teilnahme folgten, begannen wir mit dem Lied: "Nun danket alle Gott" (ich Vorsänger, Orgel noch nicht vorhanden). Dem folgte in freierer Weise ein liturgischer Teil: Sündenbekenntnis, biblische Lesung des 121. Psalms (recht für Torfgräber) und der Epistel des jüngstvergangenen Trinitatis-Sonntags, Röm 11,33-36, dann Glaubensbekenntnis und Fürbittengebet, in letzterem neben Kaiser und Reich auch des holländischen Königs und seines Volkes gebührend gedacht. Zweites Lied: "O heil'ger Geist, keh' bei uns ein", zugleich in Erinnerung an das kürzliche Pfingstfest. Predigttext: das Evangelium des Trinitatissonntags Joh 3,1-15; ein Wort, das ja immer und überall paßt wie keines; Nikodemus, ein Wanderer mit anderen Wanderern, was er mitbrachte, was er fand, Fleisch-Geist, Altes-Neues, eigne Weisheit, Fasten (dies einige Worte zur Andeutung, aber keine Einteilung). Schlußgebet natürlich vor allem Dankgebet, Bittgebet u.a. für die erkrankten Brüder, für gesegnete Heimkehr. Schlußlied: "Unsern Ausgang segne Gott". Nach dem Segen noch gemütliche Unterhaltung in früherer Weise, auch nochmals

14 Malaria. Siehe Nr.24, S.182 Anm.31.

15 Diät bedeutet hier "Saison".

Verteilung einiger Lektüre. Abschied und "Auf Wiedersehn übers Jahr." Der Herr segne und behüte diesen Zweig seiner Reichsarbeit auch fernerhin.

70. Bericht von Heinrich Otto Rathmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission¹ der deutschen evangelischen Kirche 1876

ADW, CA R 18 Nr.32 (eigenhändig).

Ich erhielt seitens des Central-Ausschusses den Auftrag, von neuem an der Reisepredigt unter den Hollandgängern teilzunehmen, weil die Verhältnisse der Stukkaturarbeiter nach verschiedenen Seiten hier einer sorgfältigen Ermittlung zu bedürfen schienen. Die Vorschläge zweier Geistlicher, die diese Gruppe im vorigen Jahre besucht hatten,² widersprachen sich zum Teil. Dann aber sollte versucht werden, an solchen Orten, die bisher nicht besucht waren, eine gleiche Fürsorge für die Stukkaturarbeiter einzurichten.

Auf die besondere Bitte des Pastor Peetz wurde allerdings der ihm liebgewordene Besuch eines Teils jener Stukkaturarbeiter, der mir zugeordnet war, ihm überlassen. Durch genaue Besprechungen an Ort und Stelle dürften aber die im vorigen Jahre aufgetauchten Bedenken über die Art und Weise der Reisepredigt für diese Arbeiter erledigt sein.

Ich hatte zunächst in Gemeinschaft mit Pastor Simon (aus Bielefeld)³ die Grasarbeiter in der Provinz Friesland und danach die Stukkaturarbeiter in Amsterdam zu versorgen. Im Anschluß an den letzten Auftrag lag es mir aber ob, zugleich in Utrecht und Haarlem die Stukkaturarbeiter aufzusuchen, wenn möglich, einen Gottesdienst ihnen zu halten.

Mit Pastor Simon traf ich auf dem Bahnhof in Bielefeld zusammen. Wir fuhren zunächst bis Arnheim und am folgenden Tage mit der Eisenbahn bis Akkrum, von da mit [dem] Dampfschiff nach Sneek.

Die Gottesdienste für den nächsten Sonntag vorzubereiten und für rechtzeitige Bekanntmachung zu sorgen, war unsere nächste wichtige Aufgabe. In den Hauptorten Bolsward und Sneek ist allen betreffenden Instanzen die Reisepredigt schon so bekannt, daß selbst die Stunden, in denen der Gottesdienst stattfindet, von vornherein feststehen. Das ist auch für die deutschen Landsleute sehr wertvoll. Besuche bei den Geistlichen sind aber nie zu versäumen. Der erste Geistliche in Sneek, Niemeyer, ist "modern" gerichtet, aber gern behilflich, der zweite, Moquette, ist ein entschieden gläubiger, überaus lebenswürdiger Mann. Er ist mit der deutschen Theologie sehr vertraut und leistet den deutschen Reisepredigern manchen wertvollen Dienst. Nach Workum und Bolsward hatte Simon, ich nach Lemmer, Woudsend und Weidum geschrieben und Antwort nach Sneek erbeten. Genügte solch schriftlicher Verkehr auch keineswegs, um die Gottesdienste vorzubereiten, er ermöglicht doch, zeitig einen Plan zu entwerfen. Um an den verschiedenen Orten

1 Rathmann hatte vom 17.Juni bis 8.Juli eine Predigtreise zu den Hollandgängern unternommen.

2 1875 hatten Pastor Simon aus Bielefeld - siehe unten Anm.3 - Stukkaturarbeiter in Amsterdam und Pastor Peetz aus dem hannoverschen Rehden Stukkaturarbeiter in Leeuwarden und Groningen besucht. Berichte darüber sind nicht vorhanden.

3 Friedrich Simon (1833-1912) war seit 1867 Anstaltsgeistlicher in Bethel und seit 1871 Pfarrer in Bielefeld. Auch über die Predigtreise Simons im Jahre 1876 liegt kein Bericht vor.

persönlich alles zu ordnen, pflegt trotzdem die Zeit kaum auszureichen. Aus Lemmer kam die Nachricht, daß sehr wenige Deutsche in der Gegend sich fänden. Die dortigen deutschen Gottesdienste sind seit drei Jahren aufgegeben, und das wird nach Simons genaueren Ermittlungen auch ferner gewiesen sein. Der Geistliche in Weidum empfahl, lieber in Bozum einen Gottesdienst zu halten statt in Weidum, wiewohl seine Kirche zur Verfügung stehe. Zeit zu prüfen, ob dieser Rat in der Tat begründet sei, war nicht vorhanden. Nachdem am Tage unserer Ankunft in Sneek die Besuche und Besprechungen erledigt waren, machten wir uns gemeinsam am folgenden Tage auf den Weg. Wir fuhren zunächst bis Bolsward und von da mit trekschuit bis Workum, um nach den nötigsten Besprechungen die etwa fünf bis sechs Stunden breite Grasebene zwischen Workum und Bolsward zu durchwandern. Einerseits die Arbeiter auf dem Felde zu begrüßen und die Gottesdienste bekanntzumachen, andererseits zu ermitteln, ob in einer etwas entlegenen Gegend bei Makkum an der Zuiderzee deutsche Arbeiter in größerer Zahl sich finden, war der Zweck dieser Wanderung.

Von vornherein überraschte uns, daß die Zahl der Hollandgänger in Friesland im Vergleich zu den letztvergangenen Jahren als eine sehr bedeutende erschien. Der sehr zahlreiche Besuch der Gottesdienste bestätigte diese Beobachtung. Die Freude, mit der unsre Landsleute die deutschen Reiseprediger begrüßten, entschädigte reichlich für die heiße Wanderung. Sie hatten schon alle erwartet, daß der "deutsche Pastor" käme; einzelne waren am Sonntag vorher schon an der für sie verschlossenen Kirche gewesen, in der im vorigen Jahre deutscher Gottesdienst gehalten war. Eigentlich tiefere Gespräche sind bei solchen Begegnungen auf den Arbeitsplätzen selten tunlich, abgesehen davon, daß man zuweilen, durch Wassergräben voneinander getrennt, mehr rufen muß als sprechen. Die Leute wissen aber von vornherein, weshalb man kommt, die norddeutsche Art neigt ja überhaupt wenig zu Äußerungen über innerliches religiöses Leben. Wenn nicht weit von Sneek der vorjährige Reiseprediger⁴ von seinem Gottesdienst, den er für die Deutschen gehalten, heimkehrend, einen weinenden Landsmann am Wege sitzen fand und auf die Frage nach dem Grund seiner Trauer nicht von ihm selbst, aber seinem Genossen, die Antwort erhielt: "Der weint, weil er nicht erfahren hat vom deutschen Gottesdienst und darum nicht in der Kirche gewesen ist", so beweist das besser als viele Worte, daß unsre Brüder den Gruß des Evangeliums in der Fremde wohl zu schätzen wissen. Die Zahl derer, die man bei den Wanderungen in der Woche auf den Wiesen sprechen kann, ist übrigens verhältnismäßig gering. Dennoch sind diese Besuche nicht wertlos. Abgesehen davon, daß die Gottesdienste durch die Arbeiter selbst am wirksamsten bekanntgemacht werden, schätzen sie solchen Besuch sehr hoch. Es ist ihnen noch nach Jahren ein Ereignis, den deutschen Pastor da oder dort auf dem Felde gesprochen zu haben, und die Kunde von solchem Besuch verbreitet sich in wenigen Tagen wie ein Lauffeuer. Übrigens ist den Holländern der deutsche Reiseprediger eine "hochinteressante Figur". Im Gasthof und auf der Straße hört man es oft, wie einer dem andern zuflüstert: "de duitsche dominee". In den höheren Gesellschaftskreisen zollt man dieser Fürsorge der deutschen Heimatkirche die ungeteilte Anerkennung. Mit der lebhaftesten Teilnahme beobachten aber die

4 Predigtreisen hatten 1875 die Pastoren Böhmer aus Detmold, Ites aus Rysum (Ostfriesland), Peetz aus Rehden, Siebold aus Schildesche und Simon aus Bielefeld unternommen. Vorhanden ist nur ein Bericht von Böhmer, siehe Nr.68, S.629-648. In diesem Bericht findet sich die erwähnte Szene nicht.

geistlichen Kreise diesen jährlich sich wiederholenden Dienst der deutschen Reisepredigt. Sie wissen sehr wohl, daß die deutschen Prediger, die nach Holland kommen, nicht "Moderne" sind, sondern das biblische Evangelium verkündigen. Sie bitten oft, daß man die Lokale, die freie Vereine an Orten, wo nur "moderne" Prediger stehen, zur Abhaltung von Erbauungsstunden begründet haben, zu den deutschen Gottesdiensten benutze; ja, nicht selten bitten sie, daß der deutsche Geistliche den Holländern einen Gottesdienst halte; wenn er auch gar nicht holländisch predige, versichern sie, sie merken, daß das wirkliche Evangelium gepredigt werde. - Es ist solchen Äußerungen gegenüber für die deutschen Reiseprediger sehr wichtig, bei allem offenen Bekenntnis zum Evangelium jeder Agitation gegen die heimischen, vielfach modernen Geistlichen sich zu enthalten und dessen eingedenk zu sein, daß man Gastfreundschaft beansprucht und genießt. Ganz "modern" gerichtete Geistliche gewähren seit Jahren ihre Kirchen für die deutschen Gottesdienste in der entgegenkommendsten Weise. Unsere Landsleute würden sehr ungern in einem Betsaal statt der Kirche zusammenkommen. In Deutschland würde man schwerlich in gleicher Weise entgegenkommend sein. Deshalb würde ich es geradezu für eine Hemmung der gesegneten Arbeit halten, wenn der Central-Ausschuß, wie ein lippischer Geistlicher vorschlug, der in der Provinz Groningen die Ziegelerbeiter besucht hat, mit der Synode der sogenannten "Afgescheidenen" in Verkehr treten wollte, um ein für allemal um Gewährung der Gotteshäuser dieser Gemeinschaft zu bitten.⁵

In Workum ist der positiv gerichtete Geistliche Heineken, durch Pastor Simons Besuch im Jahre 1875 orientiert, unserer Sache sehr befreundet. Dieser Ort gewinnt immer mehr an Bedeutung für die Reisepredigt. Die Zahl der Arbeiter in der Gegend wächst von Jahr zu Jahr. In Makkum baten einige Mitglieder des Kirchenrats geradezu flehentlich, den deutschen Gottesdienst in der dortigen Kirche zu halten. Andere Gründe legten es nahe, Makkum statt Wons zu wählen. Pastor Simon hat in Makkum etwa 40, in Workum 100, in Bolsward ca. 250 Deutsche als Teilnehmer in den deutschen Gottesdiensten am folgenden Sonntag gehabt. Zwischen Wons und Bolsward fanden wir viele katholische deutsche Arbeiter aus dem Münsterlande, von denen einzelne mit Dank von den evangelischen Gottesdiensten sprechen, denen sie beizuwohnen pflegten; andere aus der Umgegend von Münster verhielten sich sehr ablehnend.

Manche Bauern laden die deutschen Geistlichen mit Vorliebe zu einer kurzen Rast in ihre Häuser ein; in der Regel nur christlich gerichtete. Sie rechnen es sich sehr zur Ehre an, eine Tasse Kaffee reichen zu dürfen, zeigen dann ihre Schätze an alten holländischen Bibelausgaben und Erbauungsbüchern und lassen für die kirchlichen Dinge lebhaftes Interesse merken. Einer lud mich mit mächtiger Stimme von seiner Tenne aus ein, fragte aber erst: "Ist es das Evangelium vom auferstandenen Jesus Christus, das ihr gekommen seid, zu verkündigen?", und erst aufbejahende Antwort bat er, zu Tasse Kaffee und Zigarre einzutreten, und verließ er seine Arbeitsstätte. Ein anderer Bauer examinierte mich sogar über "die Ubiquitätslehre"⁶ in bezug auf das heilige Abendmahl. - So interessant solche

5 Siehe Nr.68, S.646.

6 Gegenstand der Ubiquitätslehre ist die Allgegenwart Christi auch seinem Leibe nach. Sie soll verständlich machen, wie die von den Lutheranern vertretene Realpräsenz des Leibes Christi in Brot und Wein beim Abendmahl möglich ist. Die Ubiquitätslehre ist daher ein spezifischer Bestandteil der lutherischen Dogmatik, der aber im 19.Jahrhundert kaum noch Interesse gefunden hat.

Besuche sind, nehmen sie doch Zeit in Anspruch, und Ablehnung einer Einladung wird sehr übel genommen.

Auf Pastor Simons Wunsch wanderten wir am ersten Tage zusammen; ich war früher in der Gegend schon gewesen, verständigte mich in holländischer Sprache auch wenigstens etwas besser als er. Seltsame Mißverständnisse begegneten uns freilich gelegentlich. So anstrengend die Wanderungen sind, befriedigen sie doch in hohem Grade. Die einzelnen Verhältnisse habe ich früher eingehend beschrieben, auch Adressen und Notizen zur Orientierung für spätere Reiseprediger zusammengestellt. Ich verzichte deshalb darauf, die vielen Namen von Orten und Personen hier zu wiederholen.⁷

Ich selbst hielt am Sonntag, den 25. Juni, Gottesdienste in Bozum und Sneek. Eine dritte Station mit diesen zu verbinden, mangelte die Zeit zur Vorbereitung. Am ersteren Ort, an dem früher nie deutscher Gottesdienst gehalten ist, waren ca. 45 deutsche Arbeiter zugegen, in Sneek ca. 280. Anbei die Anzeige der Gottesdienste eines Sonntags in der verbreitetsten Zeitung "Leeuwarder Courant":

GODSDIENSTOEFENINGEN
IN HET HOOGDUITSCH
OP ZONDAG 25 JUNI A.S.

Te Sneek in de Martini kerk des nam. 4¹/₂
uur, Pastor Rathmann van Berlijn.
Te Workum in de Herv. Kerk des voorm.
8 uur, Pastor Simon van Bielefeld.
Te Makkum in de Herv. kerk des middags
12 uur, Pastor Simon van Bielefeld
Te Bolsward in de Herv. Kerk des nam. 5
uur, Pastor Simon van Bielefeld.
Te Bozum in de Herv. Kerk des voorm. 11¹/₂
uur, Pastor Rathmann, van Berlijn.

Heeren Landbouwers en anderen worden ten vriendelijkste verzocht hunne Deutsche
Werklieden hierop opmerkzaam te maken.⁸

Statt Bozum wird es geraten sein, im nächsten Jahre lieber einen noch weiter nördlich nach Leeuwarden zu gelegenen Ort zu wählen. Weidum hat sich früher als geeignet bewiesen. Die Auskunft des dortigen Geistlichen Blenkstein (modern) darf nicht überschätzt werden. Ein anderer Geistlicher in Bozum namens Klinkenberg (einer vermittelnden Richtung angehörig) sei übrigens gern bereit, behilflich zu sein.

Viele Stunden weit wandern die deutschen Arbeiter zum Gottesdienst. Ihre Haltung beweist, daß ihre Teilnahme nicht bloß eine äußerliche ist. Alle drängen sich beim Schluß, um dem Geistlichen die Hand zu reichen. Sie erwarten es, daß er nach dem Gottesdienst

7 Rathmann war bereits 1872 und 1874 als in den Niederlanden (siehe Nr.59, S.584 f. und Nr.67, S.628 f.). Gesonderte Reiseberichte liegen nicht vor.

8 "Gottesdienste in deutscher Sprache. Sonntag, den 25. Juni ... Die Herren Landwirte und andere werden freundlichst gebeten, ihre deutschen Arbeiter hierauf aufmerksam zu machen."

ihnen noch in unbefangener Weise sich widmet. Mancher erzählt von frohen oder trüben Nachrichten aus der Heimat. Ein Buch zu erhalten, ist für alle eine Freude. Am meisten aber ist das kleine, vom Central-Ausschuß herausgegebene Erbauungsbuch "Wegweiser zur Heimat" begehrt und geschätzt. Sehr viele bringen jetzt auch das Buch, das sie früher erhalten, wieder mit nach Holland zurück. Einzelne freilich baten um ein zweites, weil die Frau oder die Kinder bei der Abreise das liebgewordene Buch nicht hätten mitgeben wollen. Ca. 9.000 Exemplare des Buches sind bisher verbreitet. Soeben ist eine zweite Auflage vorzubereiten. Mir erscheint es als das Gewiesene, das Buch ferner durch die Reiseprediger verschenken zu lassen. Ein Verkauf ist unmittelbar nach dem Gottesdienst nicht tunlich. Einige Male hat man Kollekten veranstaltet, um dadurch die Kosten für die Bücher wenigstens teilweise zu decken. Der Ertrag ist gering gewesen, und außerdem nehmen die Holländer die regelmäßige Kollekte für die "Armen" in Anspruch und werden verstimmt, wenn man das Geld ihnen nicht überläßt.

Pastor Peetz macht den Vorschlag, bei Buchhändlern an den Hauptorten Depots von Exemplaren des "Wegweisers" einzurichten, damit Deutsche wie Holländer Gelegenheit haben, sie zu kaufen. Da sehr viele in dortiger Gegend wohnende Deutsche und selbst viele Holländer das Buch zu haben wünschen, kann ich dem Vorschlage, ohne den Erfolg zu überschätzen, nur zustimmen. In Leeuwarden und Groningen sind Buchhändler willig, ohne eigenen Schaden und Gewinn den Vertrieb zu übernehmen. In Sneek wäre ebenfalls ein geeigneter Buchhändler vorhanden. Die unentgeltliche Verteilung dürfte aber nicht vollständig wegfallen.

Elf Gottesdienste sind im ganzen für die Gasarbeiter in Friesland gehalten. 1.625 Deutsche haben nach geringer Schätzung daran teilgenommen.

Die Stukkaturarbeiter in Amsterdam und Haarlem und Utrecht zu versorgen, war der zweite Teil meiner Aufgabe. Die Verhältnisse der Arbeiter und die Art, ihnen zu dienen, ist eine ganz andere als die eben beschriebene. Während die Gasarbeiter in der Regel nur sechs bis acht, auch zehn bis zwölf Wochen die Heimat verlassen, arbeiten die meist oldenburgischen Stukkaturarbeiter in größeren Städten von März oder Anfang April bis zum Herbst, gelegentlich bis zum November im fremden Lande. Sie verstehen alle mehr oder weniger die holländische Sprache; ja, in Amsterdam haben sie Gelegenheit, deutsche Predigten zu hören.⁹ Es könnte also scheinen, als wäre für sie eine Versorgung weniger nötig. Dagegen ist gerade diese Gruppe viel mehr den verwildernden Einflüssen des Aufenthalts in der Fremde ausgesetzt. Branntweintrinker und unordentliche Gesellen finden sich hier nicht selten, während die Gasarbeiter fast durchweg sehr fleißige Leute sind. Je härter der Boden ist, um so weniger darf man darauf verzichten, ihn zu bearbeiten. Die Hauptorte dieser Industrie, Leeuwarden und Groningen, zweimal besuchen zu lassen, scheint mir daher dringend gewiesen. Ein vorjähriger Reiseprediger¹⁰ hatte geraten, mehrmals, womöglich monatlich, ihnen eine deutsche Predigt halten zu lassen, aber die Kosten eines tagelangen Aufenthalts für einen deutschen Geistlichen zu ersparen. Ein persönlicher Verkehr des Geistlichen mit den Arbeitern würde dann aufgegeben; grade dieser aber hat sich seit Jahren als ein bedeutungsvoller und gesegneter bewiesen. Viel mehr als im Gottesdienst ist es im kleinen Kreise möglich, den einzelnen nahezutreten. Diese

9 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

10 Siehe oben Anm.2.

Arbeiter abends in solcher Weise zu sammeln, ist auch sehr wohl tunlich, bei den Grasarbeitern ist das unausführbar. In Groningen und Leeuwarden sind sehr geeignete Lokale an Wochenabenden zu Zusammenkünften zur Verfügung. Es war mir wertvoll, daß Pastor Peetz, mit dem wir, d.h. Peetz, Simon und ich, eine Zusammenkunft hatten, diese Auffassung sich aneignete und seine früheren Vorschläge zurückzog.

In Amsterdam hat der Besuch der deutschen Arbeiter durch einen Reiseprediger wesentlich seine Bedeutung um des persönlichen Verkehrs mit den einzelnen willen. Da deutsche Predigt in Amsterdam sonntäglich zu hören ist, würde ja um dieser Arbeiter willen schwerlich ein Geistlicher nach Holland gesendet werden. Da dies einmal geschieht, würde den Arbeitern in Amsterdam ein wichtiger Dienst verlorengehen, wollte man den Besuch im Wegfall bringen. Früher hielten beide deutsche Geistliche, Pastor Lentz und Brandt, in Amsterdam denselben in der Tat für entbehrlich; der Besuch des Reisepredigers erschien ihnen fast wie ein Vorwurf. Seitdem sie gemerkt haben, daß der persönliche Verkehr eines aus der Heimat zu ihnen entsandten Geistlichen seine spürbaren Wirkungen hat, urteilen sie doch anders und helfen in mancher Weise. Viele lassen sich von dem Reiseprediger viel eher ermuntern zum regelmäßigen Besuch des deutschen Gottesdienstes in Amsterdam als von dem am Ort wohnhaften deutschen Geistlichen, der doch keine nahen Beziehungen zu ihnen hat. Die Tatsache, daß über 300 Stukkaturarbeiter zu dem besonders vom Reiseprediger veranstalteten Gottesdienst kommen, während sonst nur ca. 20-30 regelmäßig die Predigten von Pastor Lentz (und Brandt) hören, beweist, daß der Besuch willkommen ist. Der Schwerpunkt aber liegt in der persönlichen Bemühung mit dem einzelnen. Ich habe an jedem Abend in der Woche wenigstens eins unter den vielen Logierhäusern, in denen die deutschen Arbeiter gewöhnlich in Gruppen von acht bis zwölf, ja bis zu 25 gemeinsam wohnen, aufgesucht. Die Abendstunden in den zum Teil glühend heißen, dumpfen Quartieren in der Sint-Nicolaasstraat, Blaeu Erf, Egelantiersstraat usw. werden mir unvergeßlich sein. Seit die Kunde von der Ankunft des deutschen Pastors unter den Arbeitern sich verbreitet hatte, erwartete man mich vielfach schon in den "Logementen". Das größte Zimmer wurde als Versammlungsort gewählt. Etwa drei Viertelstunden blieb ich wenigstens in jedem derartigen Hause. Die Leute hatten immer viel zu fragen und zu erzählen. Den meisten war ich schon von früher her bekannt. Einer erzählte, wie er nun seit 43 Jahren regelmäßig in die Fremde ziehe, erzählte, wie man früher gemeinsam Tischgebete gehalten hätte, wie die Jüngeren von den Älteren streng beaufsichtigt wären, wie das aber jetzt vielfach anders sei. Solche und ähnliche Äußerungen haben Anlaß zu manchem Gespräch, in dem ein ernstes Wort ungesucht seine Stelle fand. Immer schloß das Zusammensein mit einer Andacht, der ich den betreffenden, für den bestimmten Wochentag im "Wegweiser zur Heimat" enthaltenen Abschnitt zugrunde legte. Die Exemplare dieses Buches werden gerade von diesen Arbeitern sehr sorgsam aufbewahrt und vielfach fleißig gebraucht. Je länger sie der Heimat fern sind, um so wertvoller ist ihnen das kleine Erbauungsbuch, das Bibel, Gebet- und Gesangbuch in nuce¹¹ ihnen ersetzen will.

Den Gottesdienst am Sonntag hätte ich ohne Hilfe des Pastor Westhoff an der "herstelde luthersche Kirche"¹² schwerlich zustande gebracht. Er räumte alle Schwierigkeiten aus

11 In einer Nußschale, d.h. im kleinen.

12 Siehe Nr. 64, S.616 Anm.9.

dem Wege. In der ungeheuer großen Kirche, die ca. 4.000 Sitzplätze hat,¹³ fand sich doch eine Versammlung von ca. 600 Personen zusammen, unter ihnen mehr als die Hälfte Stukkaturarbeiter. Mein Vorrat an Schriften und "Wegweisern" war leider schnell vergriffen. Mehrere Geistliche, unter ihnen Pastor Brandt und Pastor Scharren, von Leeuwarden her unserer Sache nahe befreundet, wohnten dem Gottesdienst bei. Am Abend des Sonntags, den 2. Juli, um 7 Uhr, war mir der Gottesdienst in der großen Kirche doch eine Anstrengung, nachdem ich nicht lange vorher von Utrecht zurückgekehrt war.

In der Woche hatte ich von Amsterdam Absteher nach Haarlem und Utrecht gemacht, um die Verhältnisse der dortigen deutschen Arbeiter zu ermitteln. In Haarlem ist der Stukkaturmeister Hoyermann (Barteljorisstraat 28), ein geborener Deutscher, aber längst in Haarlem ansässig. Er beschäftigt die meisten deutschen Arbeiter. Man erlangt deshalb von ihm die beste Auskunft; auch ist er zu jedem Dienst gern bereit. Nachdem etwa die gleiche Zahl von deutschen Arbeitern Haarlem wenige Tage vor meiner Ankunft verlassen hatte, waren noch ca. 40 dort beschäftigt. Ich hätte gern einen Gottesdienst für dieselben gehalten, zumal viele andere Deutsche, u.a. außer dem Genannten noch eine ganze Anzahl Stukkaturmeister mit ihren Familien, in Haarlem wohnen. Einzelne (Lamarre-Begijnestraat und Martens) habe ich selbst gesprochen. Auf Anraten eines Geistlichen an der lutherischen Kirche, zu der sich die Deutschen halten, verzichtete ich aber darauf. Eben sollte die Kirmes in Haarlem eröffnet werden, und in den Tagen, über die ich verfügen konnte, wären sowohl Holländer als Deutsche gänzlich von ihr in Anspruch genommen. Ähnlich äußerten sich die deutschen Meister. Ihre Bitte, nach Schluß der Kirmes wiederzukommen, konnte ich nicht erfüllen. "Wegweiser zur Heimat" habe ich jedem deutschen Arbeiter in Haarlem zugehen lassen. Interessant, aber schmerzlich war eine Begegnung auf der Straße mit einer großen Musikantenbande, die zur Kirmes in Haarlem sich einstellte. Mein Begleiter machte mich auf die musizierenden Landsleute aufmerksam. Ich fühlte mich als Reiseprediger auch zu diesen Vertretern der deutschen Wanderbevölkerung hingezogen. Ich fand eine überaus fröhliche Gesellschaft von evangelischen Pfälzern unter den Musikanten. Sie freuten sich anscheinend ehrlich, einem deutschen Pfarrer zu begegnen. Einigen eben konfirmierten, blutjungen Burschen erweckte meine Frage, ob sie auch wohl daran dächten, was sie bei der Konfirmation versprochen hätten, ernstere Gedanken. Der eine weinte bitterlich; vor allem schien er Heimweh zu haben. Ich schenkte ihm ein Exemplar von den erwähnten "Wegweisern zur Heimat". Daraufhin bestürmte mich die ganze Gesellschaft mit der Bitte um Bücher. Ich habe ihnen etliche Schriften zugehen lassen und etliche eindringliche Volksschriften wie "Der Bajazzo und seine Mutter", "Der Schiffer von Helgoland"¹⁴ hinzugefügt.

Ein geeignetes Lokal für einen Gottesdienst würde in Haarlem in dem Saal der Brüdergemeine¹⁵ (durch den trefflichen Prediger Weiß) stets zugänglich sein. Die deutschen Meister baten jedoch dringend, die lutherische Kirche zu wählen. Sie haben eine offenbar übertriebene Scheu vor allem, was ihnen irgendwie sektenartig scheint. Für einen

13 Der monumentale Rundbau wurde 1668-1671 von Adriaan Dortsman entworfen, brannte 1822 aus und wurde nur wenig verändert wieder aufgebaut. Seit 1925 wird das Gebäude nicht mehr als Kirche genutzt.

14 Schillingsbücher der Agentur des Rauhen Hauses; siehe Nr.3, S.9 Anm.19.

15 Nach der Auflösung der Brüdergemeine in Amsterdam im Jahre 1818 gab es in den Niederlanden die 1744 gegründete Gemeinde in Haarlem und die in Zeist. Ihre Prediger kamen immer aus Deutschland. Emmanuel Weiß amtierte in Haarlem 1870-1897.

späteren Reiseprediger erwähne ich aber diesen Zug, den ich auch in Utrecht und Amsterdam bemerkt habe.

Der lutherische Geistliche, dessen Name mir entfallen ist,¹⁶ schien ebenfalls gern bereit zu helfen. Ein trefflicher Geistlicher in Haarlem soll Dr. Bronsfeld sein, ganz nahe bei Haarlem in Heemstede wohnt Pastor van Lindonk, den ich aber erst in Barmen in der Festwoche¹⁷ kennenlernte. Wenn Utrecht, wie ich hoffe, künftig als Predigtstation beibehalten wird, möchte es auch schwer ausführbar sein, in Utrecht, Amsterdam und Haarlem an einem Sonntage deutsche Gottesdienste abzuhalten, wie ich es ursprünglich vorhatte. In Haarlem einen Abendgottesdienst in der Woche, etwa am Montag, anzusetzen, dürfte sich empfehlen. Manche andere Deutsche außer den Arbeitern würden mit Freuden sich einfinden.

In Utrecht durfte ich es merken, welch ein Dienst ein deutscher Gottesdienst unsern Landsleuten, und zwar vor allem solchen, die Jahre und Jahrzehnte in der Fremde wohnen, in Wirklichkeit ist.

Ich hatte bei meinem früheren Besuch in Holland davon gehört, daß gerade in Utrecht zahlreiche Stukkaturarbeiter den Sommer über beschäftigt seien, hatte jedoch vor zwei Jahren die Verhältnisse nicht eingehend ermitteln können. Auch Pastor Simon hatte im vorigen Jahr nicht volle Klarheit erlangt; einen sehr geeigneten Saal ihm zu gewähren, hatte man abgeschlagen. In dem einen deutschen Meister, H.H. Abeling, Jansbrug G33, Oude Gracht, fand ich einen ebenso tüchtigen Geschäftsmann als demütigen Christen. Er bat flehentlich, doch einen deutschen Gottesdienst einzurichten. Etwa 40 Arbeiter, d.h. solche, die nur den Sommer hindurch in Holland arbeiten, seien zwar nur anwesend, aber manche andere Deutsche würden sich freuen, teilnehmen zu dürfen. Die Zeit zur Vorbereitung eines Gottesdienstes war knapp genug bemessen. Am Freitag war ich erst um Mittag angelangt, und Sonntag mußte evangelischer Gottesdienst sein. Dominee de Koe, an den ich von Pastor Brandt in Amsterdam eine Empfehlung hatte, gab mir eine Zeile mit an Herrn Mr. A.R. Falk (Oude Gracht, Weesbrug B17), den Vertreter des Barons van Boetzelaer in der Verwaltung bedeutender Stiftungen desselben. Neben großen Schullinstituten, die in verschiedenen Abteilungen für höhere und niedere in christlichem Sinne geleitet werden und auch wenig Bemittelten zugänglich sind, bietet ein stattlicher Saal im "Marnixgebouw"¹⁸ christlichen Versammlungen jeder Art willkommene Aufnahme. Streng aber ist statutenmäßig darüber zu wachen, daß nur das biblische Evangelium, nicht andere Neologie, vertreten wird. Von Pastor Simons Wunsch, einen Gottesdienst zu halten, hatte der Herr Falk im Jahre 1875 wohl gehört. Ohne Näheres von ihm zu wissen, hatte er aber sich nicht für berechtigt gehalten, ihm den Saal zu überlassen. Mit großer Offenheit sprach mir gegenüber der Genannte jene Grundsätze aus. Als er hörte, Dr. Wichern stehe

16 Wilhelm Rudolf Poolman (1836-1920) war 1860-1908 lutherischer Pfarrer in Haarlem.

17 In der Wuppertaler Festwoche, die regelmäßig in den August fiel, pflegten die christlichen Vereine und Werke des Wuppertales wie der Rheinisch-westfälische Jünglingsbund, die Bergische Bibelgesellschaft, der Rheinisch-westfälische Verein für Israel, die Evangelische Gesellschaft, die Rheinische Missionsgesellschaft, Die Allgemeine kirchliche Konferenz, der Rheinisch-westfälische Sonntagsschulverband, die Wuppertaler Traktatgesellschaft und die Evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Amerika ihre stark besuchten Jahresfeste zu feiern.

18 Das Marnix-Gebäude, Munsterkerkhof (jetzt Domplein), wurde von der Marnix-Stichting als Mittelschule errichtet.

an der Spitze des Central-Ausschusses, erließ er mir weitere Auseinandersetzungen. Es lag ihm aber daran, irgendwie es urkundlich bestätigt zu sehen, daß Dr. Wichern die Verantwortung des Werks, an dem ich mitarbeite, trage. Ich hatte zufällig eine vor Jahren von Dr. Wichern unterzeichnete Legitimation, die mir Weiterungen auf der Post seinerzeit ersparen sollte, bei mir. Wicherns Unterschrift zu erkennen - er hatte Briefe Dr. Wicherns - ich glaube, an Herrn van Boetzelaer¹⁹ gerichtet - früher gesehen, auch in Bonn ihn sprechen hören -, machte dem Manne wirkliche Freude. Er übernahm nun selbst die Verabredungen mit dem Portier, dem Organisten, veranlaßte, daß auf dem offiziellen Kirchenzettel Pastor Verhoeff die betreffende Bekanntmachung ergehen ließ.

Am Sonntag mittag hielt ich in dem wirklich schönen Raum den Gottesdienst. Außer 40 Arbeitern waren etwa ebenso viele in Utrecht wohnhafte Deutsche anwesend. Vielen merkte man beim Gesang der deutschen Lieder tiefe innere Bewegung an. Ich hatte mit einzelnen auch nach dem Gottesdienst ein Gespräch. Viele waren anwesend, die seit Jahrzehnten keine deutsche Predigt gehört hatten. Den Arbeitern gab ich noch Schriften mit auf den Weg. Der Herr Falk war samt den Seinigen ebenfalls zugegen, stellte für jeden ferneren deutschen Gottesdienst das Lokal zur Verfügung und forderte auf, etwa monatlich einen solchen zu veranstalten. Die Versammlung würde nach seiner Meinung in der Regel auch stärker sein, zumal durch einen mit dem Universitätsjubiläum in Utrecht verbundenen Studentenaufzug, der in dieselbe Stunde fiel,²⁰ sehr viel andere Deutsche verhindert seien und die Nachricht ebenfalls nicht mehr allgemein habe verbreitet werden können.

Am dankbarsten war der wackere Stukkaturmeister Abeling. Er hatte in den Tagen eine Menge von Wegen gemacht, um den Gottesdienst bekanntzumachen, es sich auch nicht nehmen lassen, manche erwachsenden Kosten (z.B. für eine Zeitungsanzeige), selbst zu tragen. Er erzählte mir manches von Landsleuten, die in Holland hätten reich werden wollen und im Jagen nach Gewinn ganz arm geworden seien an Leib und Seele. Die Art, wie er von dem Segen Gottes sprach, der auf seinen Arbeiten ruhe, hatte etwas Rührendes. Aus der Gegend von Osnabrück stammend, hatte er seit vielen Jahren eine deutsche Predigt nicht gehört. Daß ich eine kurze, in Holland fremde Liturgie gehalten hatte - nie sollte in unsern dortigen Gottesdiensten wenigstens das Glaubensbekenntnis fehlen -, war manchen besonders lieb. Tief bewegt nahm der wackere Mann Abschied. Sein Bruder, ebenfalls Stukkaturmeister in Utrecht, ist innerlich ihm bei weitem nicht ebenbürtig. Er macht dem älteren Bruder manche Sorge, läßt es aber am Entgegenkommen gegen den deutschen Reiseprediger in seiner Weise auch nicht fehlen.

In Utrecht regelmäßig in jedem Jahre einen Gottesdienst mit dem in Amsterdam am selben Sonntage zu verbinden, rate ich dringend. Ein dritter in Haarlem würde allzusehr ermüden; ein Abendgottesdienst in der Woche würde hier zunächst genügen müssen.

Mit dem Bericht über den Besuch von Utrecht und Haarlem habe ich zugleich angedeutet, wieweit es mir möglich war, den auf diese Städte bezüglichen Auftrag zu erfüllen. Eine andere auf die Stukkaturarbeiter bezügliche Frage ist oben bereits erledigt.

19 Von einem Briefwechsel Wicherns mit van Boetzelaer ist nichts bekannt.

20 Am 27. Juni 1876 wurde von den Studenten der Utrechter Universität anlässlich des 240jährigen Jubiläums ihrer Universität ein Umzug in Kostümen veranstaltet. Dargestellt wurde der Einzug Karls des Kühnen von Burgund in Zutphen. Am letzten Tag dieser Feier gab die Stabskapelle der Brüsseler Guides am 2. Juli ein Konzert.

Ich füge nur noch hinzu, in welcher Weise es mir möglich geworden ist, den Gedanken einer "Herberge zur Heimat"²¹ in Amsterdam zu fördern. Pastor Simon hatte denselben im vorigen Jahre von neuem angeregt. Er hoffte besonders, daß ein offenbar sehr wackerer Deutscher, der selbst in Amsterdam eine Herberge oder Gasthof dritten Ranges, meist für Handelsleute und dergleichen, hat, als Herbergsvater einer "Herberge zur Heimat" sich eignen würde. Derselbe ist auch sehr gern bereit, sein Haus einem etwa sich bildenden Vorstände zu verkaufen und dann weiter als Verwalter die Wirtschaft zu führen. Er hat offenbar ganz guten Willen. Was eine "Herberge zur Heimat" sein will, ist ihm aber doch nicht völlig deutlich, wiewohl er ihren christlichen Charakter im allgemeinen versteht. Ich würde es für sehr bedenklich halten, in einem so wichtigen Ort wie Amsterdam die "Herberge zur Heimat" einem doch immer nicht genau bekannten und unvorbereiteten Manne zu übergeben, überdies ist sein Haus ziemlich ungeeignet und unansehnlich, vor allem im Inneren sehr verbaut. Der Mann heißt W. Ristig, Warmoesstraat 21. Übrigens war auf Simons Verkehr mit mehreren Männern, besonders bestimmte Gespräche mit Pastor Westhoff über die Sache, seitens der in Amsterdam interessierten Kreise nichts weiter erfolgt. Es handelte sich also darum, die Sache ganz und gar von neuem anzuregen. Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß eine "Herberge zur Heimat" mit deutscher Hausandacht, deutschem Hausvater und deutscher Sitte in Amsterdam einem wirklichen Bedürfnis entgegenkäme. Die Zahl der vorübergehend und dauernd in Amsterdam sich aufhaltenden Deutschen auch aus dem Handwerksstande ist sehr bedeutend und die gewöhnlichen Herbergen schlecht und teuer. Die sittlichen Gefahren in diesen Häusern sind eher noch größer als in deutschen Städten. Es würden aber bedeutende Mittel nötig sein. Beginnt die Herberge in gar zu unansehnlichen Verhältnissen, würde sie [von] vornherein keine Achtung gewinnen. Daß ein Mittelpunkt auch für die in Amsterdam wohnenden Deutschen geschaffen würde, müßte von Anfang an ins Auge gefaßt werden.

Selbstverständlich müßte der Zutritt jedermann frei stehen, also Holländer wie Deutsche müßten willkommen sein. Wollte man Holländer ausschließen, was ja auch dem Charakter der "Herberge zur Heimat" überhaupt widersprechen würde, wäre von den holländischen Kreisen gar keine materielle Unterstützung, überhaupt irgendwelche Teilnahme, zu erwarten und damit der Gedanke unausführbar. Eine Schwierigkeit liegt aber auch darin, daß in Amsterdam, von philanthropischen Gesellschaften unterhalten, mehrere trefflich eingerichtete Logierhäuser²² bestehen. Dieselben bieten jedem in einem

21 Die Herbergen zur Heimat sind Einrichtungen der Inneren Mission für wandernde Handwerksgesellen.

Die erste wurde 1854 von dem Bonner Verein für Innere Mission eröffnet. Die treibende Kraft bei der Gründung war Clemens Theodor Perthes (1809-1867), Professor der Rechte an der Universität Bonn; in der 1856 erschienenen Schrift *Das Herbergswesen der Handwerksgesellen* begründete er die Notwendigkeit seiner Reform in christlichem Geist und legte dar, in welcher Weise Einrichtung und Betrieb solcher Herbergen zu erfolgen habe. Nach dem Bonner Vorbild entstanden auch an vielen anderen Orten Herbergen zur Heimat, so daß es am Ende des Jahrhunderts nicht weniger als 465 gab. Besonders groß war die Zahl der Gründungen in den wirtschaftlich schwierigen 1880er Jahren, als beschäftigungslos gewordene Industriearbeiter zu den Wandernden stießen. Auch ihnen sollte mit den Herbergen zur Heimat eine Hilfe geboten werden. Friedrich von Bodelschwingh gab daher die Schrift von Perthes 1883 wieder heraus, um zur Schaffung von Herbergen anzuregen.

22 Die 1854 gegründete Maatschappij voor den werkenden Stand verwaltete seit 1870 "Kosthäuser" in der Korte Leidsedwardsstraat 49, Rapenburg 95 und Rapenburg 46. Die Unterkunft kostete 1886 hfl 1,50 pro Woche, das Mittagessen hfl 0,20 und das Abendessen hfl 0,11.

eigenen Abschlag ein sauberes Bett mit Frühstück für 30 cent ($5\frac{1}{2}$ Sgr.) täglich, ein Mittagessen (ohne Fleisch) für 15 cent ($2\frac{3}{4}$ Sgr.), dazu geeignete Räume zum Aufenthalt mit Zeitungen und Bibliothek. Herbergen sind diese Häuser immerhin nicht; alleinstehende Arbeiter wohnen auf die Dauer in denselben. Daß eine "Herberge zur Heimat" nach deutscher Art mit einigen Räumen für Versammlungen einem Bedürfnis abhelfen würde, erklärten eine Anzahl von holländischen Männern ganz bestimmt. Durch den verstorbenen Pastor Heldring, der für den Gedanken sich warm interessierte, war ich an einen sehr wohlhabenden Mann, C.P.van Eeghen (Herengracht, nahe der Spiegelstraat) gewiesen, und erklärte er sich bereit, nach Kräften zu helfen. Diese Zusage allein, so meinten heimische Männer wohl etwas allzu sanguinisch, führe fast das Unternehmen; denn sein Vortritt finde viele Nachfolge, und seine eigenen Beiträge seien sehr bedeutend. Der vielbeschäftigte Kaufmann erkundigte sich nach allen Einzelheiten.

Pastor Westhoff erklärte, sich mit aller Kraft der Sache widmen zu wollen; für unentbehrlich hielt er es aber, daß der deutsche Pastor Brandt entschieden für dieselbe eintrete und eine Art an Führung übernehme. Leider ist gerade dieses trefflichen Mannes Eigenart ein Hemmnis. Er scheut keine Mühe, auch mich hat er in jenen Logierhäusern herumgeführt; aber einen festen, freudigen Entschluß zu fassen, wird ihm merkwürdig schwer. Er wird in keinem Fall sich ausschließen; aber irgendwie eine Initiative wird er, fürchte ich, nicht übernehmen. Der lutherische Pastor Lentz,²³ von dem die andern Männer, auch ich, vermutet hatten, er werde sich von einer Sache, die nicht genuin lutherisch sei und bei der Reformierte beteiligt sind, von vornherein zurückziehen, ist dagegen zu jeder Mitwirkung bereit. Sein Name ist sehr von Belang; aber von dem hochbetagten Manne kann die eigentliche Aktion nicht ausgehen.

Die Männer, die ich gesprochen, und einige außerdem, wird Pastor Westhoff im Oktober zu einer Besprechung der Angelegenheit einladen. Eine solche damals zu veranstalten war bei Abwesenheit vieler geeigneter Männer untunlich. T.M. Looman, den warmen Freund und Vertreter der Inneren Mission, konnte ich leider nicht sprechen.

Inzwischen ist bei Gelegenheit eines allgemeinen niederländischen Kongresses für Innere Mission,²⁴ der zuerst im Jahre 1875, zum zweiten Male im September 1876 in Amsterdam stattgefunden hat, die Sache der "Herbergen zur Heimat" durch den jungen van den Bergh, der im Sommer die Arbeiten der Inneren Mission in Deutschland eingehend kennenzulernen sich bemüht hat, zur Sprache gebracht. Die Abteilung jenes sogenannten Kongresses für Angelegenheit der Jünglingsvereine hat eine Resolution angenommen und veröffentlicht, dahingehend, daß "die Aufmerksamkeit aller christlichen Kreise auf die Notwendigkeit, in Holland christliche Herbergen nach Art der deutschen 'Herberge zur Heimat' einzurichten, hinzulenken sei". Vielleicht ermutigt diese Erklärung die Amsterdamer Freunde der Sache zu einem Vorgehen. Daß der Charakter der "Herberge zur Heimat" in Amsterdam in keiner Weise ein deutscher sein muß, erkannten auch die betreffenden einmütig an. Faßt die Sache Wurzel, würde an anderen Orten allerdings später die gleiche Arbeit als eine rein holländische sich entwickeln müssen. Zunächst bedürfte eine solche Herberge in Amsterdam eines Anschlusses an die deutschen Be-

23 Über Brandt und Lentz siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

24 Der Niederländische Kongreß für Innere Mission hat am 10.August 1876 in der an der Keizersgracht gelegenen christelijk gereformeerde kerk in Amsterdam stattgefunden.

strebungen, auch abgesehen davon, daß man zunächst an die zahlreichen, nach Amsterdam kommenden und vielfach familienlos dort lebenden Deutschen denkt.

In Den Haag hatte Pastor Schrader²⁵ an der deutschen evangelischen Gemeinde meinen Besuch besonders deshalb gewünscht, weil auch dort an eine "Herberge zur Heimat" gedacht wurde. Dort ein deutsches Unternehmen dieser Art anzustreben, konnte ich in keiner Weise ermutigen; es fehlt dort ganz an dem Bedürfnis gerade einer solchen Einrichtung. Der Gedanke ist ganz aufgegeben. - Von der offenbar gesegneten Tätigkeit des deutschen Pastors Schrader, meines Freundes, einen Eindruck zu gewinnen, war mir eine herzliche Freude. - In Scheveningen ist jetzt während der Badesaison in einer sehr stattlichen Kapelle²⁶ für die Badegäste verschiedener Nationalität ebenfalls regelmäßig deutscher Gottesdienst. Pastor Bastian-Bernburg, Balke-Rheidt wurden u.a. jeder auf ca. vier Wochen erwartet. Ist der Besuch dieser Kapelle auch den Badegästen bequemer, ein Bedürfnis deutscher Gottesdienste neben dem regelmäßigen, deutschen Gemeindegottesdienst in Den Haag lag schwerlich vor. Der dortigen Gemeinde geht dadurch manche wertvolle Teilnahme verloren. Ein holländischer Geistlicher in Scheveningen, Dermout, hat die Sache der Kapelle mit Eifer betrieben. Fast nur von Deutschen wird sie benutzt.

In Rotterdam besuchte ich wenigstens flüchtig den vor kurzem an die dortige deutsche evangelische Gemeinde berufenen Pastor Umbeck. Der Central-Ausschuß hat zu seiner Zeit den Anlaß zur Bildung dieser Gemeinde gegeben und jahrelang in Gemeinschaft mit dem rheinischen Ausschluß für innere Mission in Langenberg den Hauptteil des Gehaltes für den Geistlichen dargeboten. Die Versorgung der Seeleute, Auswanderer und sogenannter Hollandgänger war seinerzeit der nächste Zweck, der aber in einer Stadt mit ca. 6.000-7.000 einheimischen Deutschen gegen die eigentlichen Gemeindeaufgaben von Anfang an mehr zurücktreten mußte. Pastor Schwarz ist am längsten Geistlicher der dortigen Gemeinde gewesen. Während seines Dortseins wurde die enge Beziehung zum Central-Ausschuß wie dem rheinischen Ausschluß für Innere Mission gelöst. Seit dem Fortgang von Pastor Schwarz hat die noch nicht abgeschlossene Gemeindebildung viele Hemmungen erfahren. Dem Central-Ausschuß gingen ja noch 1871 oder 1872 dringende Bitten zu, er möge die Anstellung des dortigen Geistlichen, der dann die Reisepredigt unter den Hollandgängern mit besorgen könne, wieder übernehmen. Dem Central-Ausschuß war das natürlich unmöglich.²⁷ - Solange aber die Gemeinde in Rotterdam kein eigenes

25 Richard Schrader (1842-1895) war 1870 Vereinsgeistlicher für Innere Mission in Magdeburg, seit 1874 Pastor in Den Haag und seit 1879 Hof- und Domprediger in Berlin.

26 Es handelt sich um die 1874 gebaute Badkapel am Gevers Deynootplein.

27 1855 entsandte der Rheinische Provinzial-Ausschuß für Innere Mission im Auftrage des Central-Ausschusses den württembergischen Theologen Christian Friedrich Ostertag nach Rotterdam. Er sollte dort sowohl die deutschen Seeleute und Auswanderer als auch die ansässigen Deutschen geistlich betreuen und auf die Bildung einer deutschen evangelischen Gemeinde hinwirken. Auf Ostertag folgten bis 1876 Wilhelm Schwarz (1856-1867), Rudolf Greeven (1867-1871), Gotthard Schreiber (1871-1875) und Theodor Umbeck (1875-1882). Im Dezember 1855 hatte sich ein Verein für deutsche Innere Mission in Rotterdam konstituiert, der es sich nach §1 der Statuten zur Aufgabe machte, das vom Central-Ausschuß begonnene Werk "mit Rat und Tat zu unterstützen". Er brachte zunächst die Miete für den Saal auf, in welchem die Gottesdienste stattfanden, und seit 1858 auch einen Teil des Gehaltes für den deutschen Prediger, das im übrigen bis 1862 vom Central-Ausschuß und dem Rheinischen Provinzial-Ausschuß getragen wurde. In diesem Jahre kam es zur Gründung der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Rotterdam, die am 13. Juli 1862 die staatliche Anerkennung erhielt.

Gotteshaus besitzt, kann eine gedeihliche Entwicklung derselben nicht erwartet werden. Jetzt endlich ist man diesem Ziele näher gerückt. Im Juli dieses Jahres ist der Grundstein zu einer eigenen Kirche gelegt.²⁸ Dem Central-Ausschuß war eine Einladung zur Teilnahme an der Feier zugegangen. Ein Schreiben des Central-Ausschusses hat die Teilnahme des Central-Ausschusses an der Entwicklung der Gemeinde ausgesprochen. Schon die Vorbereitungen zum Kirchbau haben einen Kreis von solchen evangelischen Deutschen, die sich bisher um die deutschen Gottesdienste kaum gekümmert hatten, in lebhaftes Interesse gezogen. - Gedeckt sind freilich die Kosten des Kirchbaus noch lange nicht.

Der Verein für innere Mission unter den Deutschen in den Niederlanden, der vor allem lokalen Aufgaben in Rotterdam gedient hat, war in den letzten Jahren ebenfalls in den Hintergrund getreten, fängt aber jetzt ebenfalls wieder an, sich zu regen.²⁹ Über die Begründung einer guten deutschen Volksbibliothek habe ich mit Pastor Umbeck mündlich und auch noch von Berlin aus verkehrt. Eine solche ist eingerichtet worden. Ein großer Übelstand ist bisher der rasche Wechsel der deutschen Geistlichen in Rotterdam gewesen. Das geringe Gehalt gestattet denselben nicht, sich dort zu verheiraten. Man hofft, daß die jetzige rege Teilnahme für die Gemeindeangelegenheit auch diesem Mangel in nicht allzu ferner Zeit abhelfen wird.

Auf Anlaß des Pastor Simon machte ich mit ihm gemeinsam die Rückreise nach Deutschland mit dem Umwege über Brüssel. Mir ist es in der Tat eine Freude und ein Gewinn gewesen, die dortige internationale Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen zu sehen. Diese kennenzulernen, war unser Hauptzweck. Der Geistliche der deutschen Gemeinde in Brüssel, Pastor Herbst, mit dem ich schriftlich mehrfach verkehrt habe, war leider verreist.

Einen Bericht über meinen Besuch der Ausstellung in Brüssel hat Pastor Krummacher in seiner Evangelischen Korrespondenz³⁰ veröffentlicht. Ich darf auf weitere Mitteilungen über diese in ihrer Art erste Ausstellung verzichten, indem ich die betreffenden Artikel der Evangelischen Korrespondenz in der Anlage beifüge.

28 Die Grundsteinlegung war am 31. Juli 1876; am 20. Mai 1877 fand in der Kirche der erste Gottesdienst statt.

29 Nachdem die Deutsche Evangelische Gemeinde entstanden war, hatten viele ihre bisherigen Beiträge dem Verein entzogen und der Gemeinde zugewendet. Die verbliebenen geringen Einkünfte verwendete der Verein nicht zur Finanzierung eigener Arbeiten, sondern überließ sie dem Verein "tot evangelisatie onder zeevarenden" mit dem Wunsche, daß dieser bei der Verteilung von Bibeln und Traktaten auch deutsche Seeleute und Auswanderer berücksichtigen möge. 1877 beschloß der Verein jedoch, selbst wieder Bibeln, Traktate und Andachtsbücher zu verteilen und begann 1879, Beiträge für die Anstellung eines Evangelisten zu sammeln. Siehe weiter Nr. 80, S. 716 Anm. 14.

30 Die *Evangelische Korrespondenz für Deutschland* war ein Pressedienst, den Hermann Krummacher, damals Pastor in Brandenburg an der Havel und 1874 bis 1890 Mitglied des Central-Ausschusses, in dessen Auftrage seit 1. April 1876 herausgab. Sie ging schon 1879 wieder ein. Nach dem Bericht Rathmanns wurden 1876 auf der ersten internationalen Hygieneausstellung in Brüssel Material des militärischen Sanitätswesens, Einrichtungen der Kinderpflege, des öffentlichen Gesundheitswesens, der Feuerwehr und des Arbeiterwohnungsbaues gezeigt. Auch ein Modell des neuen Berliner Zellengefängnisses in Plötzensee und des Evangelischen Johannesstiftes in Berlin waren zu sehen. Das Rettungswesen war durch Rettungsboote und das Modell eines Leuchtturms vertreten.

71. Bericht von Bernhard Böhmer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche und an das lippische Konsistorium vom 23. November 1876

LKADet, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändige Abschrift des an den Central-Ausschuß für Innere Mission gesandten Berichts).

Wiederum durch das Vertrauen eines verehrten Central-Ausschusses für innere Mission aufgefordert, unsre Ziegler während ihrer Arbeit in Holland als Seelsorger zu besuchen, habe ich das von Herzen gern und mit Dank getan. Mein kurzer, aber doch, um alles gewissenhaft zu besorgen, hinreichend langer Aufenthalt ist köstlich in Arbeit und Mühe gewesen, da ich nicht bloß bei den Landsleuten überall freundliche Aufnahme und Entgegenkommen fand, sondern auch von den Holländern und namentlich von den Pastoren aller Richtungen das Unternehmen als ein löbliches anerkannt und gefördert wird. Es tut mir leid, daß ich bei dem angestrengten Dienst in meiner großen Gemeinde nichts davon erzählen kann und mich auch auf eine kurze Darstellung von dem Verlauf meiner Reise beschränken muß. Zugleich bitte ich, damit auch den verspäteten Eingang dieses Berichts gütigst zu entschuldigen.

Am Dienstag, dem 18. Juli c.,¹ reiste ich ab, kam mit der Bahn bis Almelo, wo ich schlecht übernachtete, und am folgenden Tag über Zutphen, Zwolle und Groningen nach Appingedam,² wo ich nachmittags um 4 Uhr eintraf, so daß ich noch den alten, freundlichen dominee Hefting besuchen und mir seine Kirche für nächsten Sonntag erbitten konnte.

Am Donnerstag, dem 20. Juli, besuchte ich, morgens um 7 Uhr aufbrechend, die rechts am Damsterdiep nach Delfzijl zu liegenden Ziegeleien: erstens Veendorp mit Schröder von Lüdershof und neun Lippern; zweitens Jansen, Schröder II, doppeltes Werk mit vier und fünf Lippern; drittens Dethmers, Siekmann mit zwölf Lippern; viertes Bonthuis, Branolte mit einem Lipper; fünftens Nijhoff, Krull aus Dalborn (früher Kulemann, der sich seines Trinkens wegen unmöglich gemacht hatte) mit fünf Lippern. In Farmsum besuchte ich die Familie Fritzemeiers, B Nr. 136, und ging dann am Dollart entlang nach Termunterzijl, wo ich auf der sechsten Ziegelei: Dijkhuis, Winter aus Kleinenmarpe mit drei Lippern und auf der siebten Fritzemeier mit fünf Lippern traf. Überall wurden Gebete und kurze Ansprachen, namentlich über Psalmen, gehalten. Abends spät kehrte ich nach Appingedam zurück.

Am Freitag, dem 21. Juli, besuchte ich, ebenfalls morgens um 7 Uhr aufbrechend, die auch am Damsterdiep, aber nach Groningen zu liegenden Ziegeleien und fing bei der letzten an, Ten Post gegenüber: achtens Scheweppe II mit sieben Lippern. Eine halbe Stunde zurück liegen die neunte und zehnte von mir besuchten Ziegeleien, welche von Scheweppe I mit zehn und von Stork mit drei Lippern besetzt waren. Beide gehören Tichelaar, in dessen schönem Hause ich wieder die gastlichste Aufnahme fand. Von hier aus machte ich noch einen Abstecher nach Loppersum, wo zwei Ziegeleien (elfte und

1 Currentis, also des laufenden Jahres.

2 Die Bahnstrecke Almelo-Zwolle wurde erst 1881 in Betrieb genommen.

zwölfte) von holländischen Meistern versehen wurden, deren Väter aber dort ansässige Lipper sind. Bei dem einen fand ich noch zwei Landsleute. Ich fuhr mit dem Boot zurück, traf auf der nächsten Ziegelei Siekmann mit zehn Lippnern und konnte noch die beiden Ziegeleien unmittelbar vor Appingedam besuchen: Nagel mit acht und Hunolte mit sieben Lippnern (vierzehnte und fünfzehnte).

Am Sonnabend, dem 22. Juli, ging ich zunächst nach den links am diep nach Delfzijl zu liegenden Ziegeleien (sechzehn bis neunzehn), wo Plaßmeier mit fünf, Hinder mit fünf, Siekmann mit sechs und Sieker mit acht Lippnern arbeiteten. Dann marschierte ich nach Holwierde, wo ich Watermann mit neun und weiter nach Godlinze, wo ich Ostmann mit drei und endlich nach Krewerd, wo ich auf den beiden nebeneinander liegenden Ziegeleien Reese I und dessen Neffen: Reese II traf, ersteren mit zwölf, letzteren mit fünf Lippnern (zwanzig bis dreiundzwanzig).

Auf diesen 23 Ziegeleien habe ich 148 deutsche Arbeiter getroffen. Zu dem am Sonntag nachmittag abgehaltenen Gottesdienst stellten sie sich sämtlich mit ihren Meistern ein, hörten andächtig der Predigt zu und bezeugten auch nachher ihre Freude, daß man sich ihrer so anzunehmen fortfahre und sie auch in der Fremde nicht vergesse. Die Meister sind durchweg solide, auch einige entschieden christlich, und habe ich, namentlich wieder in Reese, nach allen Seiten die freundlichste Unterstützung gefunden.

Am Montag, dem 24. Juli, fuhr ich morgens früh um 5 Uhr mit dem Boot nach Groningen zurück und von da nach Bedum, in das zweite Arbeitsfeld. Die Fahrt dauerte lange, und kam ich erst nachmittags in Bedum an, da ich in Groningen hatte liegenbleiben müssen. In Bedum traf ich den lebenswürdigen dominee Hessels zwar nicht zu Hause, konnte aber mit dessen Frau und dem Lehrer alles für den Gottesdienst am nächsten Sonntage feststellen. Ich konnte dann auch noch die rechts vom Boterdiep liegenden Ziegeleien besuchen: 1. Brouwers, wo Hermsmeier mit sieben Deutschen, 2. van Bruggen, wo Strunk mit vier Lippnern arbeitete. Gegenüber liegt die Ziegelei von Hopma (3), wo der ansässige Bödeker dieses Jahr fünf Lipper engagiert hatte.

Am Dienstag, dem 25. Juli, ging ich früh den Boterdiep entlang nach Onderdendam zu und traf zunächst auf der Ziegelei von Fenseling (4) den ansässigen Brockschmidt mit zwei Lippnern. Dann machte ich zu Fuß die ziemlich weite Tour nach Oostum über Adorp zu der Ziegelei van der Heide (5), wo Heitmeier mit sechs Lippnern arbeitete, und zu der von Leggelo (6), wo ich Plaß mit acht Lippnern wieder antraf. Auf dem Rückwege nach Onderdendam zu sprach ich noch auf den Ziegeleien von Garnwerd (7) und Feerwerd (8) vor, da auf ersterer von H.Koe³ ein in Holland geborner Lipper, Möller, und auf letzterer zwei lippische Ziegler arbeiteten. Ich gelangte dann nach Obergum und Winsum, wo ich die Ziegeleien von Ham (9) mit dem Meister Schilling und drei Lippnern, die von Sichtermann (10) mit Höke und drei Lippnern und die von Weg (11) mit Holste und drei Lippnern, und endlich die doppelte von Nanninga (12, 13) mit Trachte und acht, resp. vier Lippnern besuchte. Abends konnte ich noch von Onderdendam mit dem Boot nach Bedum zurückfahren.

Am Mittwoch begab ich mich morgens um 7 Uhr mit der trekschuit nach Groningen und von dort mit der Bahn nach Winschoten. Unterwegs stieg zu mir dominee de Groot

3 Eine Ziegelei von H.Koe, wie in der Vorlage steht, gab es nicht in Feerwerd; Möller war 1876 Brandmeister auf der Ziegelei von H.Onnes und Co.

aus Veendam ins coupé, der von mir bereits gehört hatte und mich freundlichst in sein Haus einlud. Wenn möglich möchte ich doch noch heute Abend, und wenn es auch spät werde, zu ihm kommen und bei ihm übernachten. Kurz nach 10 Uhr langte ich in Winschoten an, von wo ich mich sofort zu dem etwa zwei Stunden entfernten Ulsda aufmachte, zu der dortigen Ziegelei Everts (14) mit dem Brandmeister Weißsicker und elf Lippern. Da ersterer zum Besuch in die Heimat war, hatte ich hier nicht den freundlichsten Empfang, glücklicherweise die einzige Ausnahme, so daß ich bald nach der in der schwülen Mittagshitze gemachten Strapaze den Staub von den Füßen schüttelte, woran bei der herrschenden Dürre durchaus kein Mangel war. Unmittelbar vor Winschoten kehrte ich noch auf der Ziegelei De Hoop (15), jetzt des Post, ein, wo ich von Meister Krone und seiner Frau mit den beiden Söhnen herzlich willkommen geheißen wurde.

Später machte ich in Winschoten noch bei dem alten Sprenger einen Besuch und begrüßte an der andern Seite der Stadt den Ziegelmeister Kramer (16) mit seinem Sohne und noch einem Lipper. Dann ging's nach Westerlee. Unterwegs traf ich auf der Ziegelei Werklust (17) nur einen Preußen aus Leer, auf der daneben liegenden Ziegelei (18) aber keinen deutschen Arbeiter. In Westerlee besuchte ich zunächst den Bruder des oben erwähnten Sprenger mit seiner Familie, der sich aber als Brandmeister unmöglich gemacht hat und als Schneider und Tagelöhner dort seinen Unterhalt sucht. Am Ausgange des Dorfes liegt die Ziegelei von Schrage (19), wo der zweite Sohn des eben genannten Sprenger (der älteste ist Meister in Oostwold jenseits der Bahn) dem Werke vorstand. Beide haben keine Lipper im Dienst, sondern nur holländische Arbeiter. Es wurde jetzt noch ein beschwerlicher Marsch, da sich nach den Anstrengungen Ermüdung einstellte, über Meeden nach Muntendam gemacht, bis ich spät abends in Veendam ankam, wo ich bei de Groot und dessen liebenswürdiger Frau die beste Aufnahme fand. Unter allen unsrer Sache freundlich gesinnten Gönnern nimmt er den ersten Platz ein.

Am Donnerstag besuchte ich die um Veendam liegenden Ziegeleien: Bosscher (20) mit Riemeier und zwölf Lippern, Brans (21) mit Kracht und zwei Lippern, Everts (22) mit Heitkemper und sechs Lippern. Die Ziegelei von Wildervank war von Meister Brune mit fünf Lippern besetzt. In Muntendam (24) traf ich den Meister Crome wieder an, der aber ohne Lipper arbeitete.

Am Freitag kehrte ich über Groningen, wo ich einen längeren Besuch bei Professor Hofstede de Groot machte, der sich mir sehr liebenswürdig zeigte, nach Bedum zurück, von wo ich noch am Sonnabend eine weite Tour mit dem Boot und zu Fuß bis über Middelstum und Rottum hinaus unternahm. Ich besuchte dort die Ziegelei von Fenseling (25), wo Meister Günter ansässig, in dessen Dienst ich den alten Pfannenmacher Kracht wiedertraf. Noch eine halbe Stunde weiter ist eine andre Ziegelei (26) von einem Bruder Günters besetzt, bei dem aber keine Deutschen in Arbeit standen. Drei Viertelstunden zurück liegt eine der großartigsten, neu angelegten Dampfziegeleien von Greiling und Hoekzema (27), wo ein noch junger, aber sehr intelligenter und einnehmender Sohn Brockschmidts aus Bedum Meister war, bei welchem vier Lipper arbeiteten. Zurück ging ich nun [an] dem diep entlang nach Onderdendam, wo ich die Familie Knoop besuchte, in dessen Gasthause früher die Reiseprediger einkehrten und gewiß einen angenehmen Aufenthalt hatten. Gegen Abend kehrte ich mit dem Boot nach Bedum zurück. Am Sonntag hielt ich dort um 7½ Uhr Gottesdienst, der trotz der weiten Wege, welche ein großer Teil der Ziegler hatte machen müssen, doch gut besucht war, so daß von ihnen fast

keiner fehlte. Später konnte derselbe nicht angesetzt werden, da ich sonst nicht früh genug zu dem Gottesdienst in Veendam gekommen wäre. Dieser wurde nachmittags um 5 Uhr gehalten und war nicht nur von den Zieglern, sondern auch von vielen Gliedern der dortigen Gemeinde lebhaft besucht. Hatten sich doch unter den Zuhörern nicht weniger als vier holländische Prediger befunden.

Auf diesen beiden letzten Arbeitsgebieten sind also 27 Ziegeleien mit 26 deutschen Meistern und 102 Arbeitern besucht, so daß also im ganzen 298 Landsleute von mir begrüßt werden konnten. Der Gesundheitszustand der Leute war trotz der schon lange anhaltenden Dürre, wodurch leicht das Fieber (koorts⁴) ausbricht, ein durchaus befriedigender. Nur zwei Kranke habe ich unter ihnen angetroffen. Im allgemeinen ist ihr ganzer Sinn nur auf die Arbeit gerichtet und der Sonntag nur der trägen Ruhe gewidmet. Gelesen wird wenig oder gar nicht; Bücher findet man selten, Bibel und Gesangbuch mitunter, ohne daß auch dies beides regelmäßig zur Andacht benutzt wird. Selbst den "Wegweiser zur Heimat" hatten manche in ihrer lippischen Heimat gelassen; wiewohl man das Buch lobte und begehrte, es wird auch dieses nicht so benutzt, wie es sollte. Auch die Traktate empfangt man gern und streckte die Hände bei der Verteilung nach den Gottesdiensten danach aus, aber vielleicht mehr, um sie später bei der Heimkehr den lieben Kleinen mitzubringen als hier selbst darin zu lesen und sich zu erbauen. In meinen Gesprächen und Betrachtungen habe ich namentlich auf innigere Verbindung mit der getrennten Familie hingewirkt, auch zur rechten Sonntagsfeier und zum Besuch der Kirche ermahnt, um dort ernst zu beten und sich in der Gemeinschaft zu erbauen, auch selbst wenn man der Predigt aus Unkenntnis der holländischen Sprache noch nicht ganz folgen könne, wozu aber immer mehr die vielen in ihr vorkommenden bekannten Bibelsprüche helfen würden.

Um die betreffenden Ziegeleien zu erfragen, erkundigt man sich am besten nach dem Besitzer, deren Namen ich daher möglichst mitgeteilt habe und die meist auf dem Ziegeldach stehn. Sie sind bekannter als die der Brandmeister, da diese selten mit ihrem Namen angeredet und bezeichnet werden. Eine gewöhnliche Ziegelei heißt steen-Fabrik, eine mit Dampf betriebene stoom-Fabrik.

Nach den deutschen Polderarbeitern habe ich mich des durch den geehrten Central-Ausschuß⁵ mir gewordenen Auftrags gemäß wiederholt an guter Quelle erkundigt. Es wurden großartige Polderarbeiten am Dollart ausgeführt,⁶ die aber in diesem Herbst vollendet werden sollten. Dort wie anderswo in Holland waren viele deutsche Arbeiter beschäftigt, von denen aber nur sehr wenige evangelisch waren. Auch bei der Niederlegung

4 In der Vorlage steht cors. Gemeint ist wohl koorts, ein Fieber, das wahrscheinlich dem Formenkreis der Malaria zuzurechnen ist.

5 Als der Central-Ausschuß Böhmer mit Schreiben vom 20. März 1876 (Entwurf, ADW, CA H 12 Bd.V, fol. 199) um Übernahme einer Predigtreise bat, forderte er ihn auf, sein Augenmerk auf die zerstreuten kleinen Gruppen von Stukkaturarbeitern zu richten, die nicht in Amsterdam, Groningen und Leeuwarden konzentriert waren und dort schon von Reisepredigern besucht wurden. Von deutschen Polderarbeitern war in diesem Schreiben nicht die Rede. Wahrscheinlich wurde Böhmer auf sie durch ein nicht erhaltenes Schreiben hingewiesen, das Rathmann, der vom 17. Juni bis 8. Juli eine Predigtreise zu den Hollandgängern unternahm (Siehe Nr. 70, S. 653-665) aus den Niederlanden an ihn gerichtet hatte. Am 2. August 1876 dankte er Rathmann für ein solches Schreiben und schloß daran die Mitteilung: "Nach den Polderarbeitern habe ich mich vielfach erkundigt, evangelische Deutsche sollen in dortiger Provinz aber nicht unter ihnen sein" (a.a.O., fol. 234).

6 Gearbeitet wurde am Eemskanaal und Eemspolder.

der Umwallungen der Stadt Groningen⁷ waren viele deutsche Arbeiter tätig und werden es wahrscheinlich auch noch im nächsten Jahre sein. Dagegen habe ich in den von mir besuchten Distrikten diesmal nur vereinzelt stukadoors angetroffen.

72. Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 12. Juni 1877

ADW Dü, a 54,4 (eigenhändig).

Dem verehrlichen Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission zu Langenberg beehrt der ergebenst Unterzeichnete sich, nachstehend berichtende Mitteilung von seinem, auch in diesem Jahr wiederholten pastoralen Besuche der evangelischen deutschen Hollandgänger auf Helenaveen in Noord-Brabant zu machen. Nachdem Unterzeichneter während letzten Winters durch mehrere Monate hindurch erkrankt und mit der Genesung alsdann begreiflicherweise mehr als sonst zunächst an die eigene Gemeinde gebunden war, konnte ein erster Besuch auf Helenaveen - wie in früheren Jahren - schon vor Pfingsten diesmal nicht ausgeführt und mußte der Entschluß zu dem Besuche nach Pfingsten so unmittelbar vor der Ausführung gesetzt werden, daß vorherige Anzeige resp. Anfrage bei verehrlichem Provinzial-Ausschuß, einschließlich zu erwartender Antwort untunlich blieb, wenn nicht die übliche Torfsaison zu weit vorüber und besonders die erfahrungsmäßig geeignetste Besuchswoche, die zweite nach Pfingsten, versäumt werden sollte. Der ganze Verlauf der diesmaligen einen, dafür aber in etwa ausgedehnteren Besuchsreise hat es klargelegt, daß deren Ausfall gerade in diesem Jahre zu bedauern gewesen wäre. Dieselbe wurde vom Unterzeichneten ausgeführt in den Tagen vom 28. Mai bis 1. Juni dieses Jahres. Als ein seit meiner vorigjährigen Anwesenheit auf Helenaveen Eingetretenes und für Ihr dortiges Werk immerhin Belangreiches darf ich vorab erwähnen, daß, nachdem schon in früheren Jahren auf meinen Antrag der Westfälische Hauptverein und unser Gladbacher Synodal-Zweigverein¹ der Gustav-Adolf-Stiftung namhafte Gaben der holländischen reformierten Gemeinde Helenaveen zugewandt hatten, auch die vorigjährigen Provinzial-Versammlungen des Rheinischen wie des Westfälischen Gustav-Adolf-Hauptvereins auf durch mich eingebrachten Antrag der reformierten Gemeinde Helenaveen dieser abermals 100 (rhein.) resp. 150 Mark bewilligten. Auch für das laufende Jahr habe ich die erhoffte, ja, zugesicherte Wiederholung dieser Liebesgaben teils schon eingeleitet, teils in nächste Vorbereitungsaussicht genommen. Es konnte kaum ausbleiben, daß, wie schon Ihr Missionswerk unter den deutschen Hollandgängern und die damit ungesucht sich ergebende Fühlung zwischen der holländischen und der deutschen Kirche in Holland bestens aufgenommen wurde, so auch diese daran sich weiter knüpfenden Liebesgaben öffentlich und freudig dankende Anerkennung in Holland anden,

7 Durch das Vestingwet vom 15. April 1874 wurde die Festung Groningen aufgehoben. In einem Kontrakt mit der Gemeinde Groningen verpflichtete sich der Staat, bis 1883 das Gebiet der Festungswälle in einen baureifen Zustand zu versetzen.

1 Siehe Nr. 69, S. 650 Anm. 5. In der Rheinprovinz schlossen sich auch Kreissynoden zu Zweigvereinen zusammen.

das übrigens in seinem eigenen Gustav-Adolf-Hauptverein² auch der deutschen und speziell der rheinischen und westfälischen dürrtigen Gemeinden treu gedenkt, ja, die weitaus größere Hälfte seiner Bewilligungen nach Deutschland einschließlich Österreichs richtet. Es sind diese unsere Gustav-Adolf-Gaben immerhin ein nobleres Widerspiel dazu, daß der römisch-katholische holländische Geistliche auf Helenaveen jahraus, jahrein die dortigen deutschen Arbeiter seiner Konfession mit einer kleinen Kirchensteuer³ belegen zu müssen meint. Die Vorsitzenden der obengenannten drei deutschen Gustav-Adolf-Vereine sind der Helenaveener Sache persönlich warm zugetan.

Nach meinem vorigjährigen Berichte stand es in Aussicht, daß die Helenaveen benachbarte Zivilgemeinde Deurne und in ihr besonders auch Reformierte auf den ihr gehörenden Torfgründen ein neues Ausbeutungswerk beginnen wollten, und war es damals schon gewiß, daß infolge des einesteils in Helenaveen selbst eine schärfere Spannung zwischen Katholiken und Protestanten aufkommen, andernteils auch das Deurner Torfwerk deutsche Arbeiter an sich ziehen würde. Beides ist in beschränktem Umfang eingetroffen. Jene Spannung war in letzter Jahresfrist recht scharf geworden, ist nun aber besonders durch das weise Verhalten sowohl der Helenaveener Reformierten als auch des ersten Direktors (und ersten Interessenten) des dortigen Torfwerkes mijnheer van de Griendt (auf welchen ich noch zurückzukommen habe) wesentlich ausgeglichen. Deutsche Arbeiter aber (Hannoveraner, Grafschaft Lingen) sind allerdings in mäßiger Zahl in diesem Jahre im Deurner Torfwerke beschäftigt, unter denselben jedoch nach sicherer Erkundigung nur ein Protestant. Was das nächste Jahr dort etwa auch für uns bringen wird, ist noch nicht abzusehen.

Am 28. Mai 1877 abends erreichte ich Helenaveen, wo von der Eisenbahn-Haltestelle bekanntlich noch ein reichlich fünf-viertelstündiger Fußmarsch bis zum eigentlichen Torfwerksmittelpunkte zu machen ist. Aber auch schon die Eisenbahnreise bis zur Haltestelle ist je länger, je mehr erschwert (und verteuert) durch den Umstand, daß die kleine Station unmittelbar in der neuerdings so sehr in Schwung gekommenen großen Bahnroute Köln-Venlo-Vlissingen-London liegt,⁴ für welche die holländische Bahnverwaltung folgerichtig die Eilzüge (die selbstredend in Helenaveen nicht halten) auf Kosten des Lokalverkehrs stark vermehrt hat, und zwar besonders in der westlichen, also der Richtung meiner Hinreise. Das nötigte mich diesmal sogar, zwei der dort langen Stationsstrecken weit über Helenaveen hinauszufahren,⁵ um dann unter den rückwärts (ostwärts) führenden Zügen einen zu finden, der mich glücklich in Helenaveen ausschiffte. Dieser etwas seltsame Reiseweg brachte mir übrigens die gelegentliche Begegnung mit einem Irvingianer,⁶ der, wie er denn alle Spezialitäten dieses "kräftigen Irrtums" vor mir spielen

2 Siehe Nr.9, S.28 Anm.20.

3 Die Maatschappij in Helenaveen überwies bis 1884 den Religionsgemeinschaften 1% des Lohnes der ihnen jeweils angehörenden ständig beschäftigten Arbeiter.

4 Die Stoomvaart Maatschappij Zeeland (Initiator Prinz Heinrich) eröffnete am 26. Juli 1875 einen Liniendienst zwischen Vlissingen und Queensborough mit anschließender Schnellzugverbindung nach Venlo (1880 Teil eines direkten Postdienstes London-Berlin).

5 Bis Helmond.

6 Irvingianer werden die Mitglieder katholisch-apostolischer Gemeinden genannt, die selbst diese Bezeichnung ablehnen. Edward Irving (1792-1834), ursprünglich Prediger der reformierten Kirche von Schotland, war in deren Frühgeschichte von Bedeutung. In den katholisch-apostolischen Gemeinden

ließ, in seiner forcierten Geistlichkeit für einen Dienst der inneren Mission freilich nur ein kühles Mitleid hatte.

Während die früheren Stunden des 29. Mai dem pflichtschuldigen Verkehr mit den "Autoritäten" von Helenaveen (diesmal um die höchste vermehrt, siehe unten) gehörten, darunter besonders mit dem reformierten Geistlichen, dominee Swalve, bei welchem ich auch diesmal wieder gastliche Aufnahme fand, bedurfte es nur eines Winkes nach den ziemlich entlegenen und zerstreuten Arbeitsstellen der deutschen Evangelischen hin, um diese vollzählig und pünktlich abends 6 Uhr, zur geeignetsten Stunde, zunächst zur Bibelstunde in der ältesten und allerseits gelegenen deutschen Keet (Arbeiterhütte), nämlich dicht am Hauptkanal gelegen, zu versammeln. Dieser besonders der diesmal merklich gewachsenen Hollandgängerzahl gegenüber freilich recht beengte, elementare Raum hatte in seinem Halbdunkel uns nun schon manches Jahr aufgenommen; aber so erwünscht uns auch für die zweite Vereinigung zum Gottesdienste der auch diesmal wieder stattgehabte Gebrauch der holländischen reformierten Kirche bleibt, so hat doch dieses erste mehr gemütliche Begegnen zur Begrüßung, Erbauung, Mitteilung um so mehr sein besonderes Recht und sicherlich auch seinen besonderen Segen, als es gerade auf dem eigentlichen Arbeitsboden der Hollandgänger stattfindet, und als ein Besuchen der Leute während der Arbeit selbst teils schon deshalb minder tunlich ist, weil es von der Direktion nicht gern gesehen wird (welcher dagegen die Gottesdienste ganz erwünscht sind), teils aber auch in letzten Jahren deshalb, weil die frühere Arbeitsmethode in ploegen (von ca. zehn Mann) nun aufgegeben und dafür die Arbeitsweise in "Gespannen" von nur je zwei Mann angenommen ist, was die Torfgräber dann mehr bunt über das ausgedehnte Moor zerstreut. Einzelne Paare aber etwa begrüßen und andere nicht, das wäre um so unweiser und mißlicher, als man dann leicht auf Westfalen stoßen könnte und auf Hannoveraner oder Oldenburger nicht; solch eine gewisse Eifersucht aber ist erfahrungsmäßig gerade in dem Manne niederen Standes recht rege, zeigte sich auch wohl hier in der Helenaveener Praxis bei der Schriftenverteilung zur Lektüre, wie ich Gleiches auch im Kriege bei den kameradschaftlichen Soldaten-"Con-sort-ien"⁷ wahrnahm, welchen auch ein lebhaftes Gefühl der gegenseitigen Gleichheit, des "Schulter an Schulter" innewohnt. Soldaten aber, die es durchweg alle waren, sind oder werden, sieht man auf den ersten Blick auch in unseren deutschen Landsleuten auf dem holländischen Torfe. Übrigens, was die Hauptsache, sind sie selbst mit der bisherigen Praxis meiner Besuche durchaus zufrieden, und an offenem Vertrauen zwischen uns fehlt es nach mancherlei Beweisen entfernt nicht.

Auch diesmal wieder war die erste Begrüßung von ihrer Seite eine gar herzliche, so eine, wie sie Herz und Mund dessen, der dann zu ihnen sprechen soll, weit auftut und freudig und warm macht, d.h. man muß eben die norddeutsche Volksart in ihrer Art nehmen, um an ihr die Herzlichkeit abzulesen. In Baden und vollends in der Pfalz würde sich diese ja gar anders gebärden, aber mir kaum sympathischer. Die diesjährige Arbeiterpräsenz, Holländer wie Deutsche, besonders aber eben auch letztere, ist gegen das Vorjahr merklich

spielten Weissagungen eine große Rolle; kennzeichnend war außerdem das Bemühen um die Einführung des Apostolates und die Wiederherstellung urchristlicher Ämter. Als niederländischer Zweig entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Hersteld Apostolische Zendingskerk.

7 Grashof löst das Wort in seine Bestandteile auf, um deutlich zu machen, daß es sich um solche handelt, welche das gleiche Los (= sors) tragen.

gestiegen, so daß, was die Deutschen betrifft, der Helenaveener "sous-directeur" im vergangenen Spätwinter gar keine Werbereise nach Deutschland, wie sonst wohl, nötig hatte, indem er sich mit dem Ergebnisse der brieflichen Meldungen seiner deutschen Agenten reichlich befriedigt finden konnte. Deutsche überhaupt anwesend rund 200, weitaus die Mehrzahl aus dem hannoverschen Amte Lingen, daher römisch-katholisch. Evangelische Deutsche anwesend: 38 aus Ladbergen (Westfalen, ursprünglich 40, von denen 2 krankheitshalber bald zurückgegangen), 4 Hannoveraner Amtes Lingen, 1 Oldenburger = Summa 43 (mit dem im Deurner Torfwerke arbeitenden, siehe oben, 1 Oldenburger 44), eine Ziffer, welche die selbst schon gestiegene des Vorjahrs noch merklich übersteigt. Ein Andauern dieser steigenden Bewegung, "wenn's keinen Krieg gibt", wurde für die Folgezeit von den Leuten selbst nach ihrer Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse in Aussicht gestellt. Die Ursache der Zunahme ist nicht sowohl in den heutigen schwachen Erwerbsverhältnissen⁸ auf fast allen anderen Gebieten zu suchen - denn für diese deutschen Torfgräber ist nach ältester Gewohnheit jede Wahl einer anderen Beschäftigung als etwa noch derjenigen des ländlichen Tagelöhners ausgeschlossen -, als vielmehr in dem stetig und zuverlässig Lohnenden dieser freilich schmutzigen und anstrengenden Torfarbeit selbst. Bei freier Hin- und Rückreise für jeden können die besten Arbeiter täglich bis 5 Mark verdienen; wer 3 Mark nicht erreicht, darf schon annehmen, daß er für die nächste Arbeitssaison nicht wieder engagiert wird. Zumal für Tagelöhner des verkehrsarmen, nördlichen Westfalens und südwestlichen Hannovers ein anlockender Erwerb.

Der holländische Amtsbruder, heute unpäßlich, begleitete mich nicht zu dieser Bibelstunde, was, so lieb und wert derselbe mir ist, unseren Verkehr etwas freier gestaltete. Zum Gesange waren sämtliche in den Händen der Hollandgänger befindlichen "Wegweiser zur Heimat" gehörig zur Stelle. (Ich bemerke da gleich, daß bei der gewachsenen Arbeiterzahl noch nicht jeder im Besitze eines Exemplars war, und behalte ich nur bei heute so ziemlich geschlossener Arbeitssaison vor, gleich bei Beginn der nächstjährigen die neue Präsenz sicher festzustellen, um darauf die Beschaffung weiterer Exemplare - mutmaßlich ein Dutzend etwa - zu beantragen). Das Büchlein besitzt die ganz außerordentliche Liebe der Hollandgänger, wenigstens, was in meinem Gesichtskreise liegt, dieser meiner Brabantgänger. Nach Gesang eines Dankliedes aus dem "Wegweiser" und Eingangs- (Dank-)gebet verlas ich als Text der Bibelstunde Mt 28,16-20, das neue Evangelium des Trinitatissonntags, in dessen Woche wir eben standen. Der Mensch ist nicht um des Sabbats willen, sondern dieser um des Menschen willen da. So sind mir denn freilich bei diesen Moorandachten erster Augenpunkt eben die lieben Menschen selbst. Zweiter aber allerdings die sabbatliche Feierzeit des Kirchenjahres, mit welcher diese ihre und meine Hollandgänge alljährlich zusammenfallen, und das um so mehr, als diese Feierzeit die festlich bewegteste des ganzen Kirchenjahres ist, des Kirchenjahres, dessen Gemeinbesitz ein wesentliches Einigungsband der Christenheit ist. Dieses Band mußte unwillkürlich gelockert werden für solche, die in der festreichsten Zeit des Kirchenjahres außer Zusammenhang mit der Heimatgemeinde stehen.

Daher schien mir ein festerer Anschluß an die kirchliche Zeit für diese meine Hollandmission von Anfang an geboten, wodurch ja das erste, die dienende Arbeit an den Seelen, nicht im mindesten beengt ist. Dieser Anschluß haftet sich denn vornehmlich an die

8 Sie waren eine Folge der 1876 einsetzenden Wirtschaftskrise.

Perikopen.⁹ Jeder Reisepredigt, wozu z.B. auch die Feldpredigten zählen mögen, liegt es nahe, den Text weniger zu explizieren als vielmehr zu applizieren. Wenn ja das letztere, so ist damit das erstere doch durchaus nicht ausgeschlossen. Denn Gottes Wort müßte nicht das unerschöpflich tiefe und reiche sein, wenn nicht jedes tiefer auf seinen Gehalt eingehende Auslegen zugleich für jede besondere Situation und Hörerschaft die beste Anwendung und besonders die mindest oberflächliche verbürgen sollte. Aus solchen Gesichtspunkten heraus versuchte ich, das Abschiedswort des Herrn (Mt 28)¹⁰ mit seinem trinitarischen Taufinhalt meinen Hollandgängern möglichst lebendig darzulegen. Dem schloß sich längeres Schluß- (Bitt-) gebet und Bittlied aus dem "Wegweiser" mit dem Segen an, worauf dann längere, gemütliche Besprechung und Unterhaltung folgte, in welcher immer sehr viel zu fragen und zu beantworten ist herüber und hinüber. Das Interesse an den politischen Dingen, diesmal ziemlich brennenden, ruht bei diesen stämmigen Westfalen und Hannoveranern hauptsächlich auf der Wehrpflicht, die auf ihnen allen liegt. Nächst Russisch-Türkischem und Französischem mußte natürlich die Kaiserreise ins Reichsland¹¹ heran (katholische Hannoveraner lassen vier Exemplare eines heimischen, klerikalen Volksblattes auf dem gewöhnlichen Auslandspost-Zeitungswege sich nach Helenaveen liefern, die evangelischen gucken natürlich auch hinein - um so mehr Grund, diesen letzteren, richtig gefärbten, kleinen, politischen Bericht zu geben). Zum Politischen kommt dann zunächst Bericht über Feld und Garten, den man als Pastor, dessen eigene Gemeinde halb Landgemeinde, ja auch muß diesen Dorfbewohnern geben können, welche hier in der Nähe des Torflagers keinen normalen Durchschnittsacker zu sehen bekommen. Dann noch etwas über heimische Arbeitsverhältnisse resp. Notlage. Alles das verbindet sich leicht genug mit noch einzustreuenden Winken geistlicher Art, zumal heute, wo "das Leben" recht zentrale Art hat und nicht in einander gleichgültige Partikel zerfällt. Endlich auch noch allerlei Reminiszenzen, z.B. kriegerischer Art, wo ich einmal einen der älteren Anwesenden in einem der Feldzüge sah. Der Veteran der Anwesenden, der schon über 40 jährliche Hollandsgänge zählt (die ersten zu den nordöstlichen holländischen Mooren), stellte mir diesmal seinen gleichfalls anwesenden Sohn, und zwar einen recht langen, vor mit den Worten: "Sta op, min Jonge!" - So Gott will und wir leben, muß seinerzeit das Jubiläum dieses Veteranen, namens Aufdenherr aus Ladbergen, auf Helenaveen gefeiert werden. Christliche Lektüre guter Art, besonders auch erzählende, verteilte ich alsdann wieder in auch für die reichlich 40 Mann hinreichender Menge. Schade, daß im Halbdunkel dieses keet-Raumes ein Photograph schwer arbeiten hätte: es wäre ein ganz malerisches Bild, wie wir reichlich vierzig dort, eng zusammengekauert, um Gottes Wort saßen, auf Sitzen die wenigsten, ich auf der Brettbank ohne Lehne. Nach Verabredung des Gottesdienstes für den 31. Mai, und nachdem mir das übliche Glas des von den Deutschen genossenen "Heldener"¹² Biers kredenzt war, schieden wir für heute, um ein paar gesegnete Abendstunden reicher.

9 Perikopen sind ausgewählte Abschnitte eines biblischen Textes, die im Verlauf des Kirchenjahres im Gottesdienst in einer bestimmten Reihenfolge verlesen werden.

10 Mt 28,16-20.

11 Gemeint sind der russisch-türkische Krieg von 1877-1878 und der deutsch-französische Krieg von 1870-1871 sowie die von Frankreich im Friedensvertrag vom 26. Februar 1871 an Deutschland abgetretenen Gebiete, die als "Reichsland Elsaß-Lothringen" in das Deutsche Reich aufgenommen wurden.

12 Bier, das in der Nachbargemeinde Helden gebraut wurde.

Der 30. Mai galt Besuchen, dem Verkehr mit dem holländischen Amtsbruder, der nicht der einzige etwas Kränkelnde in seinem Hause war, sowie der Korrespondenz mit einem deutschen Gustav-Adolf-Verein in Sachen Helenaveen. Unter den diesmal besuchten Persönlichkeiten habe ich, wie schon angedeutet, besonders hervorzuheben den ersten Präsidenten (und zugleich Hauptinteressenten, die größere Aktienhälfte) des Helenaveener Torfwerkes, Herrn van de Griendt-Vater zu 's-Hertogenbosch, der Provinzialhauptstadt von Noord-Brabant. Denjenigen seiner Söhne,¹³ welcher nächst ihm im Torfwerke beaufsichtigend tätig ist und auch diesmal anwesend war, hatte ich schon in früheren Jahren kennengelernt. (Von Frau Helena van de Griendt-Mutter¹⁴ stammt eben der Name Helenaveen). Herr van de Griendt-Vater, Inhaber mannigfacher Fabriken und großen Kapitals, liberaler Katholik und daher in Noord-Brabant der Mehrzahl der Bevölkerung verhaßt, gilt als ersten Ranges in der Industrie der Provinz. Er war seit einigen Tagen in Helenaveen anwesend und hatte schon vor meiner Ankunft die "Autoritäten" seiner Kolonie, also auch den reformierten dominee, besucht. Letzterer war ganz einverstanden, daß ich den Herrn van de Griendt auch zu den von ihm so genannten Autoritäten wenigstens als passagere¹⁵ zählen werde, ihm meine Aufwartung mache, wie das ja auch nur im Interesse meiner Helenaveener Arbeit lag als ihr innewohnende Höflichkeits-, ja Dankbarkeitspflicht. Wie ich den alten Herrn, anscheinend in Nachdenken versunken, vor dem Direktionsgebäude stehend antraf, kam mir unwillkürlich in den Sinn das: "Er stand auf seines Daches Zinnen und blickte mit vergnügten Sinnen auf das beherrschte Samos hin."¹⁶ Eine würdige Erscheinung, der alte Herr, dem man sofort abfühlt, daß viel an ihm hängt und viel durch seinen Kopf geht; dabei bei halber Taubheit witzig und auch in deutschen Dingen wohlbewandert. (Ich darf hier einschalten, daß ich mit jedem neuen Jahre die Holländer aufgeschlossener für Deutsches finde; sie lesen heute sehr viel Deutsches, weit mehr als vor letztem Kriege, und im gleichen Maße weniger Französisches, vielleicht auch weniger Englisches; die Achtung vor Deutschland wächst; besonders wenn MacMahon seine Kabinettsstreiche macht;¹⁷ halten sie letzteren für borniert, so steht bei allen Parteien in riesigem, fast manchmal in komischem Respekte unser Reichskanzler, een knappe (kluger) man, wie sie sich ausdrücken; daß Fürst Bismarck das habe, was wir Deutschen Gemüt nennen - darüber hatte ich zwei verschiedene Gespräche zu führen -, das wollte in Holland freilich nicht einleuchten, wo man von außerhalb nur die diplomatische Machtfülle sieht und die "Knappheit"). Herr van de Griendt begegnete mir sehr zuvorkommend, nachdem fast seine erste und scherzende Frage die gewesen, ob ich komme, meinen Landsleuten anzukündigen, daß sie nächstens MacMahon's halber marschieren müßten? Die entsprechende Beantwortung der Frage führte sofort in eine Fülle deutscher Dinge verschiedenster Art hinein. - Schließlicher Eindruck von dieser

13 Gerard J.G. van de Griendt wurde am 31. Juli 1878 Direktor der Maatschappij Helenaveen.

14 Siehe Nr. 19, S. 112 Anm. 34.

15 Grashof deutsch hier regionalspezifisch das französische Wort "passager", das hier "vorübergehend" meint, ein.

16 Zitiert aus der Ballade Friedrich von Schillers "die Bürgschaft".

17 Der Marquis de MacMahon, französischer Staatspräsident von 1873-1879, ernannte im Mai 1877 das royalistische Kabinett de Broglie bei einer republikanischen Kammermehrheit. Nach der Auflösung der Kammer wurden die Wahlen im Oktober wiederum von den Republikanern gewonnen.

Begegnung, welcher der (streng römische) sous-directeur beiwohnte, ist für mich der, daß sie nur ganz im Interesse meiner ferneren Tätigkeit auf Helenaveen war.

Am 31. Mai gegen Mittag hatte ich zunächst einer holländischen, kirchlichen Trauung beizuwohnen, bei welcher die Braut eine frühere Magd des holländischen Amtsbruders war, deren verstorbener Vater wiederum in den ersten noch unwegsameren Tagen von Helenaveen mir wiederholt ein treu bewährter Führer gewesen war.¹⁸ Da die Familie ziemlich arm, so wurde ein Stück Hochzeit im reformierten Pfarrhause bei der gewesenen Dienstherrschaft der Braut gefeiert. Wurde mir damit ein Stück holländischen Lebens vorgeführt, so erinnerte die Trauungshandlung selbst (bei welcher reichlicher Psalmen-gesang und Schriftlektion) auch durch die wörtliche Gleichheit des Formulars mit unserem altreformierten im niederrheinischen Gebrauche vernehmlich an die große calvinistische Synode von Emden in Ostfriesland am Ende des 16. Jahrhunderts, welche für Verfassung, Kultus und ganze Lebensphysiognomie sowohl der niederländischen als unserer nieder-rheinischen, reformierten Gemeinden die grundlegende war.¹⁹ Unser deutscher, kirchlicher Gottesdienst war auf abends 6 Uhr angesetzt in der mittels der Gustav-Adolf-Gaben etwas mehr als früher aus dem ersten Rohen herausgearbeiteten, übrigens für die holländische Gemeinde bis jetzt noch zu großen Kirche, welche indes durch unsere stark vierzig Deutschen, welche abermals ohne eine einzige Ausnahme und zwar in properstem Sonntagskleide erschienen, sowie durch diesmal zahlreicher denn je zuvor sich einfindende Holländer (darunter auch das heute morgen getraute Paar) so gefüllt war, wie es ihr bisher wohl selten zuteil geworden. Es war schwülste Gewitterluft während des Gottesdienstes, dieser aber dadurch kaum beeinträchtigt. Erster und Mittelgesang (bei welchem ich wieder Vorsänger) anschließend an den Sonntag Trinitatis: "Allein Gott in der Höh' sei Ehr". Unsere Hollandgänger, wie die Holländer anerkennen, sind gute Sänger. Die Liturgie wesentlich nach heimischem Brauche, doch etwas freier gehalten, Fürbitte für Holland und seinen König nächst der für deutschen Kaiser und Vaterland auch diesmal nicht versäumt. Predigttext die alttestamentliche Lektion des Trinitatissonntags Jes 6,1-7, welche nebenbei mancherlei Beziehung auf die besondere Art dieses deutsch-holländischen Gottesdienstes zuließ, Schlußlied: "Unsern Ausgang segne Gott". Sammlung während des Gottesdienstes für die Bedürfnisse der holländischen Gemeinde, deren Gast unsere deutsche Moorgemeinde in dieser Kirche war. Nach dem Gottesdienste noch vertrauliche Besprechung mit unseren Hollandgängern und dann herzlicher Abschied auf Wiedersehen im nächsten Jahre.

Der Gesamteindruck, den ich von meiner Besuchsreise heimnahm, war und ist der, daß dieses, äußerlich gemessen, ja immer so geringe Werk doch so recht von innen heraus wachsend sich entwickelt und gestaltet hat zu einem, darin ein stetiger Segen ist, und zwar der doppelte einerseits für unsere auf Helenaveen gewiesenen deutschen evangelischen Brüder, andererseits der Segen einer in der Liebe kräftigen, geistlichen und nationalen Berührung zwischen deutschem und holländischem Leben.

18 Siehe Nr. 19, S. 111 Anm. 32.

19 Die Bedeutung der Synode von Emden, die vom 4. bis 13. Oktober 1571 stattgefunden hat, wird von Grashof zutreffend beschrieben. Zu ihren Beschlüssen gehören auch solche über die Eheschließung.

Abschließend darf ich noch bemerken, daß ich diesjähriger Bonner Provinzial-Versammlung²⁰ zu meinem Bedauern schon deshalb nicht werde beiwohnen können, weil dieselbe, soviel ich sehe, mit diesseitiger Kreissynodal-Versammlung kollidiert. Reise-liquidation, nach Gewohnheit schon quittiert, erlaube ich mir auf besonderem Blatte hier anzuschließen.

73. Schreiben von Carl Theodor Peetz an Heinrich Otto Rathmann vom 27. Juni 1877

ADW, CA H 12 Bd.V, fol.272-273 (eigenhändig).

In Leeuwarden steht jetzt als lutherischer Pastor Helwig, der Sohn des Amsterdamer Helwig. Derselbe ist, wie Redakteur Peters sich ausdrückte, dreiviertel orthodox. Leider war er nicht wohl und konnte auch nicht predigen, so daß ich ihn nicht genauer habe kennenlernen können, doch ist er der Sache der Reisepredigt wohl zugetan; wenn er schon bemerkte, daß auch er¹ die Deutschen nicht vernachlässige. Dominee Meiners wird in ca. sechs Wochen Groningen verlassen, um nach Amsterdam überzusiedeln, wo man ihm die beste Pfarrstelle² übertragen hat. Es muß also künftig an den voorzitter des kerkerads³ geschrieben werden.

Gesangbücher sind beim Stukkateur Willers in Leeuwarden nicht: Es sind überhaupt dieses Mal keine geschickt und haben auch Simon und Remmers⁴ sich so behelfen müssen. Daß möglichst überall Depots errichtet werden müssen, ist mir auch dieses Mal wieder klar geworden. Leider habe ich aus Barmen⁵ auf ein darauf bezügliches Schreiben (über Preis etc.) keine Antwort erhalten, ebenso wenig wie die betreffenden Buchhändler in Groningen und Leeuwarden Kunde davon hatten. Sehr eigentümlich ist's mir dieses Mal mit der Abendandacht in Leeuwarden ergangen. Während dieselbe in Groningen zu meiner Zufriedenheit besucht war, fand sich in Leeuwarden niemand ein von den deutschen Arbeitern. Von den Holländern war eine Anzahl erschienen, mit denen ich jedoch nur eine längere Unterredung hatte. Es war nichts versäumt, um die Sache bekannt-

20 Grashof meint die Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschusses für Innere Mission, die er auch sonst - siehe Nr.69, S.650 Anm.6 - Provinzialversammlung zu nennen pflegt.

1 Peters war Mitglied des lutherischen Gemeindekirchenrats.

2 Amsterdam hatte sechs lutherische Pfarrstellen.

3 Der Pfarrer ist Vorsitzender des Gemeindekirchenrats. Während einer Vakanz präsidiert ein benachbarter Pfarrer als Konsulent. Wahrscheinlich zielt Peetz auf den president-kerkvoogd, siehe auch Nr.54, S.548 Anm.4.

4 Aus dem 20. Bericht des Central-Ausschusses für die Innere Mission für die Zeit von Juli 1877 bis Oktober 1878, S.13 f. geht hervor, daß die Pastoren Simon aus Bielefeld und Remmers aus Roggenstede in Ostfriesland zusammen mit Peetz die Grasmäher in Friesland aufgesucht hatten. Peetz besuchte anschließend die Stukkaturarbeiter in Groningen und Leeuwarden und Simon die in Amsterdam und Utrecht. Zu den Torfarbeitern am Stadskanaal reiste Pastor Ites aus Rysum, zu den lippischen Ziegler in der Provinz Groningen Nacke aus Cappel und ebenfalls zu den Stukkaturarbeitern in Groningen und Leeuwarden Pastor Elster aus Riepe. Ein Bericht liegt nur von Pastor Nacke vor (Nr.74, S.678-683).

5 Von der Wuppertaler Traktatgesellschaft.

zumachen, sogar im Courant hatte ich eine Notiz aufnehmen lassen. Am folgenden Tage besuchte ich die Arbeiter nochmals, um nach dem Grund zu fragen, und wurde nun da gesagt: "Es sei zu viel, am Abend nach so langem Tagewerke noch zusammenzukommen, zumal an den langen Sommertagen müsse wegen der vielen Arbeit der Tag bis zum Dunkelwerden benutzt werden." Andere nahmen Anstoß daran, daß die Versammlung in der orthodoxen Schule stattfindet⁶ - kurz, es ist nichts daraus geworden und fürchte ich, daß es auch später schwer halten wird. Sollte das der Fall sein, so würde der Prediger bei gehöriger schriftlicher Vorbereitung des Sonntagsdienstes erst am Schluß der Woche dorthin zu reisen brauchen.

Simon habe ich am Montag morgen in Harlingen getroffen; aus einer Zusammenkunft am Freitag ist nichts geworden, weil wir uns gleichzeitig nach Sneek und Leeuwarden eingeladen hatten, so daß wir fürchten mußten, uns unterwegs zu begegnen. Es dürfte sich empfehlen, von vornherein den Ort der Konferenz festzustellen. Es wird das Gesagte für die Orientierung des 2. Predigers in Groningen und Leeuwarden genügen.

74. Bericht von Robert Nacke an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche und an das lippische Konsistorium 1877

LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig).

Der an mich ergangenen Aufforderung eines hochverehrlichen Central-Ausschusses für innere Mission, das Amt eines Reisepredigers unter den deutschen Ziegelerarbeitern in der holländischen Provinz Groningen diesen Sommer zu versehen, bin ich um so lieber nachgekommen, als sich gerade viele Glieder meiner Gemeinde Cappel in die dortige Gegend begeben und dieselben zum großen Teile wiederholt den Wunsch nach meinem Besuche ausgesprochen haben.

Durch die mündlichen und schriftlichen Berichte mehrerer Amtsbrüder war ich über mein Arbeitsfeld orientiert, und so trat ich mit frischem, fröhlichem Mute am Montag, den 2. Juli, meine Reise in die genannte Gegend an. In Schötmar traf ich einen Ziegelmeister aus Wahmbeck (Gemeinde Brake)¹ namens Fritz Multhaupt, der von einer schlimmen Drüsenanschwellung geheilt, mit Freude und Dank gegen Gott im Herzen an seine Arbeit in der Fremde zurückkehren wollte. Das Ziegelwerk, dem er vorstand, lag in der Nähe von Veendam. Später fuhren wir von Ihrhove bis Zuidbroek² zusammen, und er leistete mir, mit meiner Person und dem Zweck meiner Reise bekannt gemacht, in freundlicher Gefälligkeit bei Transportierung meines Gepäcks sowie als Dolmetscher gute Dienste. Von Löhne bis Rheine genoß ich die Gesellschaft meines Onkels, des Pastors G. Meyer aus Heiden, der durch seine lieblichen, interessanten Erzählungen die Langeweile während der Tour in den öden und unfruchtbaren Gegenden des Münsterlandes fernzuhalten und

6 Sie wurde wie in Groningen in einer "christelijke" Schule abgehalten.

1 Wahrscheinlich ist Wahmbeckerheide gemeint, das in der Kirchengemeinde Brake liegt.

2 Die Linie Ihrhove-Nieuweschans wurde am 26. November 1876 in Betrieb genommen.

in mancher Weise anzuregen wußte. Die Ratschläge, die er mir als einer meiner Vorgänger³ mit großem Nachdruck erteilte, habe ich nur zum geringen Teile befolgen können, die meisten verdienten übrigens auch höchstens wegen ihrer Originalität Beachtung.

Mein erstes Reiseziel, Groningen, war gegen 8 Uhr abends erreicht und bald im Hotel Van der Meer ein anständiges Nachtquartier gefunden. Der freundliche, gefällige und gewandte Wirt, welcher recht bald den Zweck meiner Reise erkundet hatte, gab mir manchen guten, schätzenswerten Wink in Beziehung auf unsere Ziegler in Groningen, mit denen er als Geldwechsler meist persönlich bekannt war.

Der von mir bereits vorher nach den instruktiven Fingerzeigen der Berichte mehrerer Kollegen und besonders aufgrund mündlicher Besprechungen mit Pastor Böhmer⁴ in Detmold entworfene Plan zielte darauf ab, in der ersten Woche die Ziegeleien im Umkreise von Appingedam zu besuchen. Zu dem Zwecke hatte ich bereits früher den mir persönlich befreundeten Ziegelmeister Hermann Reese sen. in Krewerd von meiner Ankunft benachrichtigt mit dem Ersuchen, er möge mich von Groningen abholen. Infolgedessen und eines leider von mir verschuldeten Mißverständnisses fuhren wir, ohne eine Ahnung davon zu haben, am Dienstag, den 3. Juli, auf dem Kanal zwischen Groningen und Appingedam in entgegengesetzter Richtung aneinander vorbei, und so sah ich mich an dem letzteren Orte genötigt, unter Leitung eines anderen Führers die Ziegeleien von Krewerd aufzusuchen. Da auch der jüngere Meister Reese abwesend war, wandte ich mich an den Ziegeleibesitzer, Herrn Doornbos, der mich freundlich aufnahm und einlud, einige Nächte bei ihm zu bleiben, wozu ich mich gerne bereit erklärte. Der längere Aufenthalt auf den beiden Ziegeleien des Herrn Doornbos war mir eine wahre Erquickung und Herzensstärkung, denn um mich waren mit einer einzigen Ausnahme Glieder meiner lieben Gemeinde versammelt, wackere, junge Leute, die Gottes Wort lieb hatten, und denen man in ihrer ganzen Haltung während der Andacht den ausgezeichneten christlichen Einfluß ihrer vortrefflichen Meister anmerkte. Mit dem inzwischen zurückgekehrten Reese jun. besuchte ich noch an demselben Tage die Ziegeleien von Holwierde und Losdorp.

Ich unterlasse es, meine Besuche auf den einzelnen Ziegeleien und die dabei gemachten Erfahrungen näher zu beschreiben, da solche ausführlichen Schilderungen hinlänglich in den Berichten meiner Vorgänger enthalten sind, und meine hier und da von ihnen abweichenden Anschauungen doch nur als subjektive Meinungen und momentane Eindrücke in Betracht kommen könnten. Es möge somit eine kurze Darlegung meiner Amtstätigkeit im allgemeinen genügen, an die sich dann eine einfache Aufzählung der von mir besuchten Ziegeleien zum Schluß anschließen wird.

Mein Verfahren auf den Ziegeleien war überall, wo nicht Mangel an Zeit oder besondere Umstände eine Abkürzung erheischten, was höchstens fünfmal der Fall gewesen sein mag, folgendes:

Nach der ersten Begrüßung mit dem jedesmaligen Brandmeister wurden von demselben Erkundigungen über die Arbeit, die Persönlichkeit, das Befinden und Betragen seiner ihm untergebenen Leute eingezogen. Die verschiedenen Mitteilungen gaben für die Unter-

3 Gustav Meyer hatte 1865 eine Predigtreise unternommen; siehe Nr.35, S.343-349.

4 Böhmer hat 1875 und 1876 Predigtreisen zu den Hollandgängern übernommen; siehe Nr.68, S.629-648 und Nr.71, S.666-670.

haltung mit den inzwischen sich versammelnden Arbeitern und für die Wahl der zur Andacht benutzten Bibelstellen gute Fingerzeige. Den Leuten wurde zunächst etwas aus der Heimat erzählt, was für sie Interesse hatte, Spezielleres nur bei den mir persönlich bekannten, darauf aus dem "Wegweiser zur Heimat" gesungen, ein Gebet gehalten, wieder gesungen und mit Erteilung des Segens geschlossen. Bei der Verabschiedung erging an alle eine besondere Einladung zu dem anberaumten Gottesdienste, die fast immer mit dem allgemeinen Versprechen, ihm beiwohnen zu wollen, beantwortet wurde.

Es ist Sitte, daß der betreffende Meister den Pastor bis zur folgenden Ziegelei geleitet oder wenigstens auf dem Wege dahin eine Strecke begleitet. Dieses Zusammensein benutzte ich dazu, mich in liebevoller, offener Weise über den Befund der einzelnen Ziegelei auszusprechen und ihm als dem Vorsteher seine Verpflichtung, für das leibliche und geistige Wohl der übrigen Arbeiter zu sorgen, ans Herz zu legen; Ermahnungen, die ohne Ausnahme gut aufgenommen sind. Die Grundlage für die kurzen Andachten bildeten wesentlich dieselben Schriftstellen, die meine Vorgänger gewählt haben.

Öffentliche Gottesdienste sind von mir während der ersten Woche gehalten: am Mittwoch, dem 4. Juli, abends 7 Uhr in der Kirche zu Krewerd,⁵ zu derselben Zeit am Sonnabend, dem 7. Juli, in Loppersum⁶ auf Veranlassung des dort wohnenden Herrn Tichelaar, dessen freundliche Einladung an mich, durch mich an meine Nachfolger, bei späteren Besuchen stets bei ihm vorzusprechen, hier um so mehr erwähnt werden soll, als Herr Tichelaar eine in der Provinz Groningen ziemlich überall bekannte, sehr geachtete und einflußreiche Person ist, die auf kirchlichem und politischem Gebiete einer entschieden konservativen Richtung huldigt; den dritten, den Hauptgottesdienst, habe ich am Sonntag, den 8. Juli, in der großen und schönen Kirche zu Appingedam⁷ abgehalten. Text: Lk 5,1-11, Thema: Wann ist Gottes Segen bei unserer Arbeit? I. Wenn uns der Herr zu unserer Arbeit treibt, II. wenn uns die Arbeit zum Herrn treibt. Der Gottesdienst war von den Ziegeln sehr zahlreich besucht; sie bezeugten sowohl beim Gesange als auch bei der Predigt ein lebhaftes Interesse und beobachteten ein durchaus musterhaftes Verhalten. Letzteres läßt sich dagegen nicht von den anwesenden Holländern sagen, die offenbar, zum großen Teile wenigstens, nur aus Neugierde gekommen waren und selbst während der Predigt in der Kirche aus- und eingingen.

Nach dem Gottesdienste fanden sich auf meine Einladung hin sämtliche Ziegelmeister, ausgenommen einen einzigen, im Hotel Evers ein mit mehreren ihrer Arbeiter zur Verteilung von Traktaten und verschiedenen Exemplaren des "Wegweisers zur Heimat", je nach Bedürfnis. In meiner darauf an sie gerichteten Ansprache bedankte ich mich zunächst für den überall erfahrenen freundlichen Empfang, warf sodann die einstimmig und freudig bejahte Frage auf, ob sie wünschten, daß diese Predigtreisen ferner fortgesetzt würden, legte ihnen ihre Verpflichtung in Hinsicht des Seelenwohles ihrer Leute noch einmal ans Herz und schloß mit der freundlichen Bitte, doch nicht solche politischen Blätter wie die "Lippische Post",⁸ die ich auf verschiedenen Ziegeleien gefunden hatte, zu lesen, indem

5 Die Kirche in Krewerd wurde im ausgehenden 13. Jahrhundert errichtet, der freistehende Turm im 15. Jahrhundert hinzugefügt.

6 Mit dem Bau der Kirche in Loppersum wurde Anfang des 13. Jahrhunderts begonnen. Ende des 14. Jahrhunderts wurde er vollendet.

7 Eine spätgotische Hallenkirche mit frühgotischem Mittelschiff.

8 Die *Lippische Post* erschien in Lemgo seit 1877 als Fortsetzung der lokalen *Sonntagspost*. Sie war das Organ

ich ihnen zugleich das evangelische Monatsblatt⁹ zum Abonnement empfahl. Es ist mir gelungen, unter den Ziegelmeistern in Groningen 29 Exemplare dieser trefflichen Schrift zu verbreiten. Nach einer gemütlichen, noch mehrere Stunden dauernden, ungezwungenen Unterhaltung trennten wir uns. Ähnliche Beratungen resp. Besprechungen habe ich auch, um das hier gleich zu bemerken, in Onderdendam und Veendam abgehalten und meine, eine segensvolle Wirkung davon gespürt zu haben.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß mir dominee Kuiper in Krewerd, Abresch und Janssonius in Loppersum und Hefting in Appingedam mit großer Bereitwilligkeit ihre Kirchen zu den Gottesdiensten überlassen und eine sehr freundliche Aufnahme bereitet haben.

Am Montag, den 9. Juli, fuhr mich Herr Doornbos in Begleitung des älteren Meisters Reese nach Onderdendam in mein zweites Arbeitsfeld. In Middelstum verweilten wir einige Stunden bei dem sehr liebenswürdigen und witzreichen dominee der Afgescheidenen namens Nederhoed und nahmen am Ziel unserer Reise unter strömendem Regen Absteigequartier bei Hotelbesitzer Knoop in Onderdendam.

Am folgenden Tage wurden die Ziegeleien um Onderdendam, Feerwerd und Oostum besucht. Da die Leute auf den drei Ziegeleien in der Nähe von Oostum weder zu einem evtl. in Bedum am Sonnabend nachmittag 6 Uhr abzuhaltenden noch zu dem auf Sonntag, den 15. Juli, morgens 6 Uhr festgesetzten Gottesdienste in Onderdendam wegen der weiten Entfernung von beiden Orten und der ungünstigen Tageszeit erscheinen konnten, es mir aber unmöglich war, andere Termine zu bestimmen, wenn nicht mein ganzer Reiseplan geändert werden sollte, so hielt ich für sie einen besonderen Gottesdienst ab auf der Ziegelei des Meisters Simon Plaß, zu dem sich sämtliche Arbeiter der drei Ziegeleien nach willig erteilter Beurlaubung seitens der Meister versammelten.

Den übrigen Teil der Woche füllten mit großen Strapazen verbundene Besuche der unten aufgezählten Ziegeleien in Delthuizen, um Bedum, Veendam und Winschoten aus. Mit zwei Gottesdiensten am Sonntag, den 15. Juli, morgens 6 Uhr in Onderdendam und nachmittags 5 Uhr in Veendam wurde meine Arbeit beschlossen. Dominee van der Scheer am erstgenannten und Meijboom am letzteren Orte zeigten die von allen holländischen Predigern bewiesene Gefälligkeit und Freundlichkeit, die auch von dominee Meijboom trotz des zwischen uns hervortretenden prinzipiellen Gegensatzes bewahrt wurde. Dominee de Groot in Veendam war leider verreis, deswegen war ich ganz an seinen Kollegen verwiesen.

Die Eindrücke von dem sittlichen resp. christlichen Stande der deutschen, namentlich lippischen Ziegelarbeiter fasse ich kurz in folgende Bemerkungen zusammen:

Sehr erfreulich ist das gute Zeugnis, welches von den dortigen Einwohnern, besonders den dominees, Ziegelherren und Wirten dem Fleiße und dem ehrbaren Betragen meiner Landsleute ausgeteilt wird. Ein wirklich rohes, rüdes Wesen ist mir ihrerseits auch fast auf keiner Ziegelei entgegengetreten. Trunk- und Tobsucht werden schon aus materiellen Gründen im Zaume gehalten. Doch läßt sich nicht verkennen, daß die Ziegelarbeiter im großen und ganzen über dem eifrigen Trachten nach dem Irdischen das Eine, was not

der liberalen Volks- und Fortschrittspartei. Siehe Nr.68, S.636 Anm.25.

9 Über das *Evangelische Monatsblatt für Westfalen* siehe Nr.37, S.365 Anm.6.

ist,¹⁰ nur allzusehr vergessen; ein Tischgebet sowie regelmäßige gemeinsame Morgen- und Abendandachten habe ich nur auf drei Ziegeleien gefunden; andererseits aber ist mir ebensowenig, im Grunde nur bei einigen von hier ausgewanderten und nun dort ansässigen Meistern, die sich freilich gegen mich persönlich keinerlei unanständiges und grobes Wesen erlaubten, eine offene Feindschaft gegen die heilsame Wahrheit aufgefallen. Übrigens versicherten fast alle, der Besuch der einheimischen Prediger sei ihnen sehr angenehm, und sprachen den lebhaften Wunsch aus, es möge derselbe auch fernerhin stattfinden, eine Erklärung, die durch das freundliche, entgegenkommende Benehmen der Leute eine nachdrückliche Bestätigung erhielt. Besonderer Erwähnung wert habe ich die rechte Benutzung resp. Heilighaltung des Sonntags gehalten. Leider wird derselbe von den meisten in tragem Nichtstun verbracht. Sie zum fleißigen Besuch der Kirchen aufzufordern, fühlte ich mich sehr selten gedrungen, weil den Leuten an den meisten Orten durch die toten Reden ungläubiger predikanten gar keine wahre Nahrung für ihre Seelen geboten wird, dagegen habe ich sie auf das Lesen der Heiligen Schrift und anderer guter Bücher verwiesen. Möchten durch Erfüllung der mir nach der Seite hin gegebenen Versprechungen meine Bitten nicht vergeblich gewesen sein und meine Reise durch des Herrn Gnade etwas zum Bau Seines teuren Reiches beitragen!

Es folge nun zum Schluß ein Verzeichnis der von mir besuchten Ziegeleien und Ziegelarbeiter.

A. Auf dem Arbeitsgebiete um Appingedam:

	Ziegeleien	Meister	Lipper
1.	Krewerd	H.Reese sen.	13
2.	Krewerd	H.Reese jun.	6
3.	Holwierde	W.Sieker	10
4.	Losdorp	Ostmann	5
5.	Ten Post	A.Schweppe	6
6.	Loppersum	Fr.Schweppe	11
7.	Loppersum	H.Brockschmidt	7
8.	Uilkens	H.Siekmann	10
9.	Uilkens	Anton Adams	6
10.	Appingedam	Nagel	8
11.	Appingedam	Hunolte	7
12.	Appingedam	Plafmeier	7
13.	Appingedam	Hinder	8
14.	Appingedam	Simon Siekmann	8
15.	Appingedam	H.Sieker	7
16.	Termunterzijl	W.Brinkmann	3
17.	Termunterzijl	Fritzemeier	3
18.	Appingedam	Fr.Schröder	10
19.	Appingedam	H.Schröder	17
20.	Appingedam	Fr.Siekmann	12

¹⁰ Lk 10,42.

	Ziegeleien	Meister	Lipper
21.	Delfzijl	Branolte	5
22.	Delfzijl	Krull	7
			<hr/> 176

B. Auf dem Arbeitsgebiete um Onderdendam, Bedum, Veendam und Winschoten:

	Ziegeleien	Meister	Lipper		
23.	Onderdendam	Fr.Trachte	10		
24.	Onderdendam	H.Tappe	4		
25.	Onderdendam	Holste	6		
26.	Onderdendam	Höke	6		
27.	Winsum	Schilling	4		
28.	Feerwerd	Austhof	9		
29.	Oostum	Plaß	9		
30.	Oostum	Heitmeier	6		
31.	Delthuizen	Bödeker jun.	5	3	Preußen
32.	Bedum	Fr.Brockschmidt	10	3	Preußen
33.	Bedum	Hermesmeier	5	3	Preußen
34.	Bedum	Simon Strunk	9	3	Preußen
35.	Bedum	Bödeker sen.	7		
36.	Muntendam	Kracht	4		
37.	Veendam	H.Heitkemper	9	1	Preuße
38.	Veendam	W.Riemeier	7		
39.	Veendam	Fr.Multhaupt	8		
40.	Wildervank	W.Brune	10	3	Preußen
41.	Winschoten	Kramer	3		
42.	Ulsda	Weißsieker	12		
43.	Westerlee	Wenke	9		
44.	Scheemda	Fr.Krohne	5		
			<hr/> 157		

Es sind somit 44 Ziegeleien und 350 deutsche Ziegelerarbeiter von mir auf meiner Predigtreise besucht.

75. August Grashof, Westfälische Hollandsgänger

Abgedruckt in: *Hausfreund* 1878 Nr.21, S.117-120.

Im letzten Sommer hat der Westfälische Hausfreund¹ freundlich der westfälischen Hollandsgänger auf den holländischen Torfmooren gedacht und der Seelsorgerarbeit, welche seit nun fast 20 Jahren der unterzeichnete rheinische Pastor mit Freude und im Segen bei denjenigen westfälischen Torfgräbern getan hat, welche alljährlich um Ostern auf drei Monate zu dem südlichen holländischen Torfmoore nach Helenaveen nahe der rheinpreußischen Grenze ausziehen. Der Hausfreund hat damit seine anhängliche Liebe zu seinem westfälischen eigenen Fleisch und Blut im fremden Lande betätigt, denn echte Westfalen, Tecklenburger, meist aus Ladbergen, sind diese Torfgräber fast alle, und die es nicht sind, die sind doch ganz nahe der westfälischen Grenze, im südlichen Hannover (Lingen) und Oldenburg zu Hause. Aber auch der ihnen dienende unterzeichnete Pastor freut sich, wenigstens ein halber Westfale zu sein, da seine liebe selige Mutter aus dem Herzen von Westfalen zu Hause war, und außerdem hat er wie im Frieden und auf dem Torf, so besonders auch als Feldprediger im Kriege die Markaner, die Ravensberger und viele andere gute westfälische Art also herzlich lieben gelernt, daß er darüber beinahe selber noch ein ganzer Westfale geworden wäre.

Das nördliche Westfalen hat ja auch einzelne Torfstrecken,² aber ein so weit ausgedehntes und besonders ein so mächtig tiefes Torflager wie das holländische Peelmoor, auf welchem zu Helenaveen die Tecklenburger graben, besitzt die westfälische Heimat nicht. Dieser Teil Hollands, nahe der belgischen Grenze, ist bekanntlich durchaus katholisch und zwar äußerst streng römisch, in Helenaveen besteht erst seit dem Anfang der dortigen Torfgräberei eine sehr kleine und arme holländische reformierte Gemeinde, welche von holländischen, aber auch von deutschen Gustav-Adolf-Vereinen, darunter auch dem westfälischen Hauptverein, unterstützt wird und das sehr nötig hat.³ Die Torfgräber sind teils Holländer, teils Deutsche, die deutschen und besonders die westfälischen aber die besten und beliebtesten. Die Mehrzahl der deutschen Arbeiter sind katholische Hannoveraner; einige evangelische Hannoveraner und Oldenburger schließen sich zu unsern Besuchs-Andachten der ganzen evangelischen tecklenburgischen Schar an.

Soeben komme ich von meiner ersten diesjährigen zweitägigen Reise zu den lieben Landsleuten auf Helenaveen zurück;⁴ es folgt dann wie gewöhnlich, anfangs Juni, diesmal

1 *Westfälischer Hausfreund* 14.Jg. 1877 Nr.34. Der Hausfreund übernimmt einen kurzen Bericht von Grashof, den die *Rheinisch-Westfälische Korrespondenz* gebracht hat; siehe Nr.69, S.648 Anm.1. Der Westfälische Hausfreund war ein seit 1865 erscheinendes, von Friedrich von Bodelschwingh (1831-1910) redigiertes christlich-konservatives Wochenblatt, das alle Erscheinungsformen des Liberalismus scharf bekämpfte. Es brachte regelmäßig Kommentare zu Zeitfragen, darunter auch solche zu den verschiedenen Aspekten der Arbeiterfrage, einen "Politischen Wochenbericht" und einen "Kirchlichen Monatsbericht", erbauliche Geschichten und nicht selten Informationen aus dem Gebiet der Inneren Mission.

2 Z.B. das Vinter Moor in Recke, im ehemaligen Kreis Tecklenburg.

3 Siehe Nr.9, S.28 Anm.20 und Nr.72, S.670 Anm.1. Der Gustav-Adolf-Verein in Leiden unterstützte die Gemeinde in Helenaveen seit 1862 regelmäßig mit namhaften Beträgen für das Pfarrgehalt (AGAW L Nr.177).

4 Die Reise fand am 6. und 7.Mai statt; siehe Nr.76, S.687.

in der Woche vor Pfingsten die andere zweitägige Besuchsreise.⁵ Mehr als zwei Tage jedesmal habe ich bei ziemlich guter Eisenbahnverbindung darauf nicht zu verwenden, denn wie mein hiesiger Pfarrort nur 4 Stunden von der preußisch-holländischen Grenze entfernt ist, so liegt jenseits der Grenze nicht viel weiter Helenaveen. Außerdem darf man die deutschen Landsleute, welche von Tagesgrauen bis zur Dunkelheit in schwerer Arbeit ohne Ruhepause stehen, nicht zu viel in Anspruch nehmen, muß dabei besonders auch an das gutenteils streng römisch-katholische Aufsichtspersonal denken. Von der Arbeitszeit gehn unsere Andachts- und Besprechungsstunden gegen Abend ohnehin schon ab, denn die sehr nötige, schon kurze Zeit der Leibesruhe auf dreimonatlichem Strohlager nach so harter und meist nasser Arbeit darf man nicht noch mehr kürzen, fände dann auch nur müde Leute. Bei der ersten Reise besuche ich die Torfgräber immer in ihrer Keet, so heißt holländisch die Wohnstätte auf dem Torfmoor; da halten wir unsere Bibelstunde mit den lieben deutschen Liedern, da reden wir von diesem und jenem, was evangelische Landsleute in der Fremde so zu reden haben. Bei der zweiten Reise halten wir uns einen vollständigen Gottesdienst in der holländischen reformierten Kirche, an welchem jedesmal auch Holländer freundlich teilnehmen. - Solch eine Torfgräber-keet muß man sich so einfach wie möglich vorstellen. Fenster sind überflüssig, die Tür reicht nur für Leute, die sich bücken gelernt haben; Tische und Bänke von rohem Holz in die Erde gerammt, zur Nacht eine Strohbettung, auf welcher arbeitsmüde Leute indes ebenso vortrefflich schlafen, wie marschmüde Soldaten im Kriegsbiwak ohne Stroh. Und das darf ich frei bekennen: Gottes Wort, christlich Lied und Gebet, herzliche landsmännische Zusprache, Erinnerung an die deutsche Heimat und ihr Wohlergehen, das alles ist mir in der Keet gerade so lieb und gut wie im Gotteshause. Wie der Mann den Rock, so macht die Gottesnähe das Gotteshaus. Übrigens hatten mir die westfälischen Landsleute diesmal für meine geringe Person den Luxus eines Stuhls verschafft, Luxus, denn wo und wie, stehend oder sitzend predigt oder betet man nicht z.B. manchmal im Feldzuge?

Rund 40 evangelische Landsleute, zumeist Tecklenburger, traf ich diesmal an, so ziemlich die Zahl des Vorjahrs.⁶ Wir sammelten uns in der Keet, um die gerade so besonders passende Pilgrims-Epistel des folgenden Sonntags Jubilate unter Hinzunahme der unmittelbar folgenden Epistel des vergangenen Sonntags Misericordias Domini,⁷ welche so eindringlich Trost und Nachfolge des gekreuzigten Herrn predigt, dessen Todestag in Holland, auch evangelischerseits nur schwach gefeiert, unsere Landsleute diesmal schon dort im fremden Lande zugebracht hatten. Im ganzen also war es die Stelle 1 Petr 2,11-25, welche ich unseren "Fremdlingen und Pilgrimen" vorlegte. Im Gebet hatten wir diesmal u.a. auch besonders für die so äußerst schöne und gerade auch der Torfarbeit günstige Witterung zu danken, denn nur eine Regenwoche auf dem Torf ist keine Kleinigkeit für Gesundheit und sputige Arbeit. Nach der Bibelstunde wurde denn dies und jenes erzählt von heimischen und vaterländischen Dingen, dabei z.B. auch der nahen Verbindung gedacht, in welcher unser preußisches Königshaus eben jetzt mit dem holländischen treten will durch die nahe Vermählung des mit Recht hochgeachteten Prinzen Heinrich der

5 Am 3. und 4.Juni; siehe Nr.76, S.687-693.

6 1877 gab es 44 Evangelische. Siehe Nr.72, S.673.

7 Jubilate, der dritte Sonntag nach Ostern, fiel 1878 auf den 12.Mai, Misericordias Domini, der zweite Sonntag nach Ostern, auf den 5.Mai.

Niederlande, Statthalter von Luxemburg, mit der ältesten Tochter unseres ritterlichen Prinzen Friedrich Karl, Großnichte unseres Kaisers und Königs;⁸ ein Ereignis, über welches ich auch bei den Holländern nur den Ausdruck hoher Freude vernahm.

Ich hatte den Landsleuten auch eine tüchtige Tasche voll guter Sachen zum Lesen mitgebracht. Darunter waren zu ihrer dankbarsten Freude diesmal auch die letzten Nummern des Westfälischen Hausfreunds in mehreren Exemplaren, welche die werthe Redaktion mir dafür freundlichst zur Verfügung gestellt hatte.

Nach der Bibelstunde hatte ich in einer entlegenen kleineren Keet schon bei Lampenschein noch einen kranken westfälischen Landsmann zu besuchen, welcher, Anfänger im Torfleben, ganz gelähmt auf dem Strohlager lag. Ich betete mit ihm, sprach ihm zu und riet, damit er hoffentlich wenigstens bald rückreisefähig würde, zur baldigsten Übersiedlung in das von der Helenaveener Direktion hergerichtete Krankenhaus, worin völlig unentgeltliche Verpflegung.⁹ Gott der Herr behüte ihn!

Mit diesen wenigen Mitteilungen dachte ich der Liebe der Leser des Hausfreunds zu ihren westfälischen Landsleuten einige weitere Nahrung zu bieten. Wenn diese Liebe sich etwa auch gebend betätigen wollte, so könnte ich da schließlich auch noch mit freundlichem Rat an die Hand gehn, wie folgt. Unsere Landsleute selbst, in im Ganzen gutem Lohne stehend, haben bis heute nie irgendwelche Unterstützung begehrt; ein Notfall dafür könnte indes ausnahmsweise einmal eintreten. Was alsdann die Kosten meiner Reisen betrifft, so sind dieselben bisher vom rheinisch-westfälischen Provinzial-Ausschusse für die innere Mission bestritten worden, welcher von Anfang an mich aussandte. Dieser werthe Provinzial-Ausschuß ist nun aber so eine Art Pionier oder recognoscierender Wegebahner, der eigentlich zunächst nur dafür da ist, daß er seine geübten Augen (mit dem Herzen) auf tue, wo etwa in der Welt eine geistliche Not sei. Hat der Ausschuß dann gehörig die Leute im Reiche Gottes alarmiert, daß sie die Not sehen, und hat er die Arbeit der Abhilfe in etwa eingefädelt, dann sollten eigentlich ferner für jede solche besondere Sache auch besondere Leute da sein, die sich ihrer annehmen und damit den Provinzial-Ausschuß entlasten, auf daß dieser wieder eine andere neue Not ausfindig machen könne, wobei er jedesmal nicht lange zu suchen braucht. So geht es auch im Feldkampfe: die Vortruppe sucht nur und bindet an, das eigentliche Schlagen aber sollen andere tun, die hinterdrein kommen. Ich habe nun zwar in diesem Punkte keinen Auftrag von dem mich aus sendenden Provinzial-Ausschusse für innere Mission; das aber steht außer allem Zweifel, daß es eine sehr natürliche und richtige, aber auch eine sehr schöne Sache wäre, wenn westfälische Herzen und Hände die äußere Sorge für die Seelsorgerarbeit eines rheinischen Pastors an westfälischen Landsleuten auf sich nähmen. Das wäre ja dann auch ganz genau rheinisch-westfälische oder auch westfälisch-rheinische innere Mission.

Übrigens gäbe es für einen Teil westfälischer Liebesopfer in äußerem Falle noch ein anderes Ziel. Wie schon gesagt, ist die holländische evangelische Gemeinde Helenaveen sehr klein und arm mitten im römisch-katholischen Lande. Sie räumt uns aber bereitwillig ihre Kirche für unsere Gottesdienste ein, an welchen hörend der holländische Geistliche mit seinem Kirchenvorstande sich regelmäßig beteiligt. Holländischer Geistlicher und Gemeinde fördern auch sonst in jeder Weise meine Tätigkeit unter unseren Landsleuten,

8 Prinz Heinrich heiratete Prinzessin Marie von Preußen am 24. August 1878.

9 Über ein Krankenhaus in Helenaveen ist nichts bekannt. Siehe Nr. 19, S. 109 Anm 21 und Nr. 88, S. 778.

welche an die holländische Gemeinde keinerlei Beiträge zu zahlen haben, während die katholische Gemeinde Helenaveen den deutschen Katholiken eine Art Kirchensteuer aufgelegt hat.¹⁰ Zwar sagte ich schon, daß deutsche Gustav-Adolf-Vereine und besonders auch der westfälische die holländische reformierte Gemeinde wiederholt unterstützten, wie der holländische Gustav-Adolf-Verein westfälische Gemeinden unterstützt; neben anderen für Helenaveen warm interessierten westfälischen Männern trägt insbesondere auch der Herr Generalsuperintendent Westfalens¹¹ Helenaveen treu auf dem Herzen. Aber es wäre nach allem dem durchaus keine Verschwendung, sondern lediglich eine feine Bestätigung deutscher evangelischer Dankbarkeit für empfangene holländische Liebe, wenn wir die arme holländische reformierte Gemeinde Helenaveen von etwaigem Liebesopfer mitgenießen ließen.

Freundliche westfälische Gaben nimmt jederzeit zur angedeuteten Verwendung dankbarst an der Unterzeichnete unter seiner Adresse wie hierunter. Und damit Gottes des Herrn Segen über die fernere Arbeit an den westfälischen Landsleuten zu Helenaveen und über ihre alten und neuen Freunde!

76. Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 7. Juni 1878

ADW Dü, a 54,4 (eigenhändig).

Dem sehr verehrlichen Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission zu Langenberg beehre ich mich in ergebenster Berichterstattung über meine diesjährigen Reisen zu den deutschen Hollandgängern auf Helenaveen zunächst die hierüber als Anlage 1 bezeichnete Nummer des "Westfälischen Hausfreunds"¹ mit dem ergebensten Ersuchen gefälligster Rückgabe, falls dieselbe bereits in Ihren Akten sein sollte, und mit dem Bemerkten vorzulegen, daß ich den dort in Sp.6 ff. enthaltenen Artikel "Westfälische Hollandgänger" auf Anregung des Herrn Pastor Haselmann zu Hamm a/L.² schrieb und auf dessen speziellen Wunsch auch die Bitte um Liebesgaben aufnahm, wobei ich dann freilich deren Motivierung beim besten Willen nicht anders, als geschehen, zu gestalten wußte. Es sind bis heute bei mir keine Gaben eingegangen; ob etwa bei der Redaktion des "Hausfreund", ist mir auch bis heute nicht bekannt.

Da mein gedachter Artikel das Wesentliche über meine erste, diesjährige Reise vom 6./7.Mai vollständig wiedergibt, so darf für diese ich mich wohl einfach auf denselben beziehen und habe nur hinzuzufügen, daß wie die mir seitens des verehrlichen Provinzial-Ausschusses gütigst zur Verfügung gestellten Exemplare des Flugblattes "Über das Branntweintrinken", so besonders auch die auf meinen Antrag weiter beschafften Exemplare des "Wegweiser zur Heimat" (siehe unten) an die von mir besuchten Hollandgänger verteilt wurden (neben sonstiger reichlich mir zur Verfügung stehender Lektüre an Jahrgängen

10 Siehe Nr.72, S.671 Anm.3.

11 Von 1857 bis 1883 war Franz Julius Wiesmann (1811-1883) Generalsuperintendent von Westfalen.

1 Abgedruckt als Nr.75, S.684-687.

2 Adolf Hasselmann war 1866 bis 1887 Gefängnispfarrer in Hamm.

sechs verschiedener christlicher Zeitschriften). Auch diesmal wieder war sehr deutlich wahrzunehmen, wie sehr gerade der "Wegweiser zur Heimat" das Herz unserer Hollandgänger sich erobert hat.

Im voraus war ja eben nicht zu ahnen, wie sehr, ja fast wie ausschließlich meine zweite, Montag und Dienstag, den 3./4.Juni 1878 unternommene Reise unter dem Eindruck des Attentates vom 2.Juni³ stehen würde. Montag früh vor 7 Uhr hatte ich aufgebrochen,⁴ Sonntag abend gegen 7 Uhr wurden mir die ersten dunklen Nachrichten von dem am Nachmittag in Berlin Vorgefallenen. Es ist ein unbeschreiblich empfindliches Gefühl, gerade in solcher Lage auf zwei volle Tage außer Landes gehen zu sollen, und doch mußte ich, angekündigt wie ich meinen deutschen Landsleuten in Helenaveen war, auf feste, gottesdienstliche Stunde wie diese geladen waren.⁵ Zu bereuen hatte ich freilich in keiner Weise die unabänderliche Pflichtreise, im Gegenteil, ich möchte sie in meinen Lebenserinnerungen nicht entbehren gerade in dem düsteren Rahmen, in welchen sie nun einmal gestellt sein sollte. Teils eigenstem Herzensdrange folgend, teils um meinen Westfalen in Holland tunlichst Zuverlässiges über das traurige Berliner Ereignis mitbringen zu können, ging ich noch in spätester Abendstunde sonntags zu Post, Bahn- und Telegrafstation und erlangte da auch einige Klärung und Vervollständigung der erstempfangenen Attentatsmitteilung, so daß ich anderen morgens früh in der Tat nun ruhiger und gerüsteter abreisen konnte. Diesseits Helenaveen war das zweite Attentat auch in Holland schon gutenteils bekannt, für das entlegene Helenaveen selbst dagegen war ich selbst faktisch die persönliche Depesche. Auch das erste Attentat fiel erst auf den Schluß jener Maiwoche, in deren ersten Tagen ich meine erste Helenaveen-Reise gemacht hatte, war natürlich nun unseren Landsleuten längst bekannt.

Im Kriege hatte ich ja manchmal in ernsten, entscheidungsschweren Augenblicken zu Scharen von Männern gesprochen, welche unter einem und demselben Gesetze des Lebens und Berufes standen. Es ist bei solchem Sprechen ein Eigenes um die Gewißheit des Verstandenseins. Es kann Lagen geben, in welchen es möglich ist, aus solchen Männerreihen jenen dumpfen Ton zu vernehmen, welcher eine durch die Reihen und Herzen ziehende tiefe Erregung kundgibt; in anderen Lagen freilich hat wenigstens der Soldat sich zusammenzufassen und zu schweigen, aber auch da noch nimmt man an unzweideutigen Kennzeichen wahr, daß ein den Herzen zgedachtes Wort auch die Herzen traf. Unsere westfälischen Torfgräber nun sind just von Natur und Geblüt nicht gar wortreich; als aber ich ihnen schon vor dem Gottesdienste kurz die Hauptzüge des zweiten Attentats auf unseren greisen Kaiser mitteilte, da ging jenes, entferntem Donner gleiche Tönen durch ihre Reihen, das in bewußter Sprache übersetzt etwa lauten würde: "Wenn unsere Fäuste ihn decken sollten, unsere Herzen wären schon da." Wie in den letzten Jahren bei meinem zweiten Jahresbesuch so auch diesmal hielten wir abends 6 Uhr (Montag, den 3.Juni) unseren deutschen Gottesdienst in der Kirche der holländischen reformierten Gemeinde Helenaveen, diese Gemeinde abermals dabei vertreten.

3 Am 17.Mai 1878 hatte der Klempner Emil Hödel ein Attentat auf Kaiser Wilhelm I. ausgeführt. Am 2.Juni wurde der Kaiser bei einem weiteren Attentat, das der Anarchist Karl Nobiling beging, durch eine Schußwunde verletzt. Diese beiden Attentate waren der Anlaß für den Erlaß des Gesetzes "gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, vom 21.Oktober 1878".

4 Abweichend von der Vorlage muß es heißen: hatte ich aufzubrechen.

5 Diese seltsame Formulierung entspricht der Vorlage.

Eingangsglied "Nun danket alle Gott" (hierin und im späteren Gebete kam neben manchem anderen auch der Dank für gnädige Bewahrung gerade während der zwischen unserer ersten und unserer nunmehrigen Andacht liegenden, der Arbeit und Gesundheit so äußerst nachteiligen, nassen vier Wochen zum Ausdruck, für die besonderen Verhältnisse eines Torfmoors wahrlich keine Kleinigkeit, vielmehr das absolute Gegenteil dessen). Liturgie: Sündenbekenntnis, als Perikopen die des eben vergangenen Sonntags Exaudi,⁶ Glaubensbekenntnis, Fürbittegebet, in welchem selbstredend (wie nicht minder im Predigtgebete) die der Person des Kaisers geltende Stelle ihre besondere, entsprechende Ausführung fand, daneben aber auch wie immer des Königs der Niederlande und seines Hauses und Landes gedacht wurde. Zweites Lied, Pfingstlied: "O heil'ger Geist, kehr bei uns ein". Wenn das gerade heutige, traurige Bedürfnis, hoffentlich ein so bald nicht wiederkehrendes, es freilich besonders nahelegte, so möchte ich fast doch auch überhaupt in den "Wegweiser zur Heimat" einige Verse eines dem deutschen Landesherrn geltenden Liedes aufgenommen sehen, also am besten von: "Vater, kröne du mit Segen unsern König", denn ich wenigstens habe von Jahr zu Jahr (Gott Dank, vorwiegend attentatlose Jahre) die Erfahrung gemacht, daß das Gefühl und Bewußtsein der deutschen und preußischen Zugehörigkeit gerade im fremden Lande naturgemäß ein besonders lebendiges ist. Predigt: Text angesichts des unmittelbar bevorstehenden Pfingstfestes das Evangelium des ersten Pfingsttages Joh 14,23-31.

Vor der Textbehandlung gab ich diesmal - anknüpfend an das Wort des Breslauer Reformators Heß,⁷ "der Herr Christus liege vor der Kirchtür", - als selbständigen Eingang die objektive Relation des ersten Berliner Ereignisses vom Vortage mit daran geknüpfter, kurzer Betrachtung, welche darauf hinauslief, daß ich "Arbeiter" glücklich zu preisen hatte, die noch zufrieden arbeiten können, statt gottlose Allotria zu treiben, denn solche glücklichen "Arbeiter" hatte ich hier vor mir. Auch die Predigt selbst gab durchweg Anlaß, dem beherrschenden Eindrucke des ungeheuerlichen Tagesereignisses auch Ausdruck zu geben ("Meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt",⁸ denn wie der Herr dem Fürsten dieser Welt entschlossen entgegengelt usw., usw.). Übrigens bin ich mir bewußt, die diesmal unabweisliche "Zeitpredigt" doch so gegeben zu haben, daß die Ewigkeitspredigt von den Grundlinien und Grundbedürfnissen des göttlichen Lebens darüber nicht zu kurz kam. Will mir doch auch gerade scheinen, daß diese tiefsten Saiten des Lebens gerade durch Ereignisse wie das des 2. Juni 1878 in besonders heftige und laute Vibrierung geraten. Schlußlied: "Unsern Ausgang segne Gott" (Klingelbeutel auch diesmal wieder für die Bedürfnisse der holländischen reformierten Gemeinde).

Nach dem Gottesdienst blieben die vollzählig (41) erschienenen Landsleute noch eine Weile versammelt, um zunächst abermals neben reichlicher sonstiger Lektüre, welche sie ausgesprochenermaßen auch mit eigener Bestimmung für demnächstiges Lesen im Heimatshaus entgegennehmen, die vier Mainummern des "Westfälischen Hausfreund" zu empfangen, wie bei meinem ersten Besuche die vier Aprilnummern, jedesmal zur

6 Sechster Sonntag nach Ostern.

7 Johann Heß (1490-1547), seit 1523 evangelischer Pfarrer in Breslau, weigerte sich zu predigen, solange er über Christus hinwegsteigen müsse; Christus erblickte er in den vor der Kirchtür liegenden Siechen und Armen. Heß knüpfte dabei offenbar an Mt 25,34-40 an.

8 Joh 14,27.

dankbaren Freude der Leute in ca. sechs Exemplaren seitens der Redaktion mir gratis und pünktlich zugesandt. Daran schloß sich dann noch wieder Fragen und Antworten herüber und hinüber über die wichtigen Tagesereignisse etc., wobei es naturgemäß ist, daß diese Besprechung bei meiner zweiten Anwesenheit, nach welcher ziemlich bald der Landsleute Heimreise folgt, in der Regel etwas minder lebhaft sich gestaltet. Der Kranke, welchen ich bei meiner ersten Anwesenheit vorfand und in seiner Keet besuchte,⁹ war nach kurzem Verweilen in der (Gratis-)Krankenstation der Direktion¹⁰ (nicht etwa von katholischem Ordenspersonal bedient) nach Hause gereist, wo sich sein rheumatischer Zustand alsbald gebessert hat. Sonst war trotz des überaus schlimmen Wetters der letzten Wochen kein evangelischer Deutscher weiter erkrankt; die Leute sahen vielmehr ganz prächtig wettergebräunt aus.

Als ich nach dem Gottesdienste im reformierten Pfarrhause mit dem holländischen Ortsgeistlichen, Bruder Swalue und seiner Familie, besonders auch seiner liebens- und ehrwürdigen 71jährigen Mutter, Witwe eines seinerzeit mit Recht renommierten holländischen Geistlichen, zusammensaß - die alte Dame war seinerzeit mit ihrem seligen Manne in Deutschland viel gereist, gleichfalls wie jedesmal in unserem heutigen deutschen Gottesdienst gewesen -, da sagte der Sohn alsbald zur Mutter, das werde er aber in seine Kirchenakten eintragen, daß heute schon am ersten Tage nach dem entsetzlichen Attentat hier in der so entlegenen, holländischen Diaspora-Torfmoorkirche für den alten, tapferen deutschen Kaiser gebetet und das Attentat besprochen worden sei, früher als in der Mehrzahl der deutschen Kirchen das tunlich gewesen. Solch ein Zeichen ist eben nur eines von vielen, welche mir in diesen Tagen wie übrigens schon bei früheren Besuchen kund wurden als laute Zeugnisse dafür, wie, von Jahr zu Jahr wachsend, Deutschland, Preußen und ihr Wohl und Wehe dem holländischen Stammesbruder sympathisch werden. Die Pfarrfamilie Swalue hatte soeben mit wahrer Begeisterung in gelungener, mit den Vignetten des Originalwerks elegant ausgestatteter holländischer Übersetzung das Köppensche biographische Werk über den Fürsten Bismarck¹¹ gelesen und stand noch ganz unter dem Eindruck dieses Charakterbildes par excellence.

Infolge schon im vorigen Jahre angedeuteter Anschlußschwierigkeiten hatte ich auch diesmal eine gute Stunde in dem benachbarten holländischen reformierten Pfarrorte Deurne, nachher mehrere Stunden in Venlo zuzubringen. Überall unser verwundeter Kaiser einziges Gespräch und in einer erregt sympathischen Weise, als sei er ihr Kaiser. In einem Venloer Restaurant fand ich holländische, deutsche und auch eine französisch geschriebene belgische Zeitung ("Etoile belge");¹² es war vollständig einerlei was Auffassung und Stimmungswärme betrifft, ob man in dieser oder jener der drei Sprachen über das Attentat las. Schon im ersten Reisebericht ("Westfälischer Hausfreund") erwähnte ich die Freude der Holländer über die Verbindung des einen ihrer zwei besten Prinzen mit der

9 Siehe Nr.75, S.686.

10 Siehe Nr.75, S.686 Anm.9 und Nr.19, S.109 Anm 21.

11 Fedor von Köppen, *Het leven van Otto von Bismarck in verband met de staatkundige geschiedenis van Europa gedurende de laatste 30 jaren. Voor Nederland bewerkt door G.J.Dozy*, 2 Bde. Nijmegen 18 Deutsch: Fedor von Köppen, *Fürst Bismarck, der deutsche Reichskanzler*. Leipzig 1875.

12 Der Herzog von Orleans, der französische Thronanwärter, war der größte Aktionär der gemäßigt-liberalen belgischen Zeitung: *l'Etoile belge*.

Tochter unseres Prinzen Friedrich Karl.¹³ Wenn sie davon reden, so fassen sie das Ereignis ganz offen als eine willkommene, gesunde Verjüngung ihres einst so hochedlen oranischen Hauses auf, und wenn sie mit Ehrfurcht von unserem Kaiser und seinem Hause sprechen, so geschieht es mit bitterem Seitenblick auf gewisse Verhältnisse ihres heutigen Hauses Oranien. War die jüngst verstorbene holländische Königin, die Württembergerin,¹⁴ freilich beliebt, sind es desgleichen die beiden bejahrten Prinzen Heinrich und Friedrich, so ist es dagegen der regierende König entschieden nicht, und von dem vaterländischen Thronerben, dem Prinzen von Oranien in seinem Pariser Wüstlingsleben in Gemeinschaft mit nur noch Menschen tief unter seinem Stande, sagte mir eine holländische junge Frau, er heiße jetzt in Holland "le Prince-Citron",¹⁵ nämlich nur noch Zitrone, nicht mehr Orange (Orange = Oranien).

Diesmal hatte ich zufällig Gelegenheit, auch den katholischen Pfarrer von Helenaveen¹⁶ kennenzulernen - auf den ersten Blick ein "Typus" in seinem Dreimaster und stetigen, ein wenig an Sir John Falstaff¹⁷ erinnernden Ensemble. Im übrigen gefiel er mir so ganz übel nicht, wenigstens fehlte das versteckt reservierte Wesen unserer meisten rheinpreußischen Kleriker (wie es z.B. auch in Österreich durchweg fehlt). Es interessierte ihn wie mich, daß wir uns nicht gerade von "einem Kühchen und einem Kälbchen",¹⁸ wie die Holländer sagen, sondern von entschieden ernsthafteren Dingen unterhielten. Der Bau der Helenaveener katholischen Kirche (jetzt nur eine kümmerliche Notkirche vorhanden), übrigens in den Mauern sehr schwach angelegt, geht nur sehr stockend oder einstweilen gar nicht vorwärts. Als Kuriosum sei Ihnen kurz erwähnt, daß, während aus holländischen Helenaveener Kreisen beider Konfessionen mir stets nur die größte Achtung entgegenkam und -kommt, ich diesmal bei meinem ersten Besuche eine Wortbeschimpfung von einem dortigen katholischen Deutschen (nicht Torfarbeiter) erfuhr, wie solche, teilweise militärdienstflüchtig, sich mehrfach in jenem Grenzstriche herumtreiben. Die Beschimpfung, von mir gebührend leicht genommen, bezog sich auf eine Zeitungsfehde, in welche ich vor bald drei Jahren hier in Süchteln hineingeraten war gegen einen hiesigen römischen Ultra (Peterspfennigsüberbringer¹⁹ nach Rom), der bei damaligem, hiesigem Herbstdivisionsmanöver sich zu einer ziemlich qualifizierten Majestätsbeleidigung verstiegen hatte.

13 Siehe Nr.75, S.686 Anm.8.

14 Königin Sophie starb am 3.Juni 1877.

15 Kronprinz Wilhelm (1840-1879) hatte sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen u.a. weil sein Vater einer Eheschließung mit Gräfin Anna Mathilde van Limburg Stirum nicht zustimmte.

16 Die katholische Gemeinde Helenaveen wurde erst 1891 selbständig. Die Kirche wurde 1882 eingeweiht. Seit 1857 gab es eine Notkirche. Amtsverweser war der Rektor (nicht Pfarrer) F.C.van der Heijden von 1873-1878.

17 John Falstaff, ein aufschneiderischer aber gutmütiger, beliebter Trinker, ist eine Gestalt in Shakespeares Dramen "King Henry the Fourth" und "The Merry Wives of Windsor".

18 Niederländischer Ausdruck: "over kooctjes en kalfjes praten" das soviel bedeutet wie über gleichgültige Dinge sprechen.

19 Peterspfennig hieß die Abgabe, die der Papst im Mittelalter zunächst von England und danach auch von anderen Ländern erhielt. In der Reformationszeit auch in katholischen Ländern eingestellt, erfuhr der Peterspfennig in der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts eine Neubelebung; nach der Aufhebung des Kirchenstaates im Jahre 1870 leistete die katholische Welt den Peterspfennig, um den Unterhalt des Papstes zu sichern.

Dem wie jedesmal von mir besuchten Unterdirektor Schellings des Helenaveener Torfwerkes, welcher gerade zu einer Direktionssitzung nach 's-Hertogenbosch abreiste, übergab ich zum Grube meine Karte für den dort ansässigen Hauptdirektor und Hauptinteressenten des Werkes, Herrn van de Griendt sen., welchen ich im vorigen Jahre zufällig in Helenaveen anwesend traf.²⁰ Bei dem Interesse, welches ich bei ihnen für die nun schon nahe zwanzig Jahre mitgepflegte Örtlichkeit Helenaveen voraussetzen darf (in diesem Jahre wird es 25jährig, daß dort der erste Spatenstich zum Hauptkanal, Anfang des Torfwerkes, geschah), darf ich wohl noch erwähnen, daß nächst der Torfgewinnung selbst sowie der seit Jahren betriebenen Buchweizenkultur (inklusive Bienenzucht) und Tabaksbau,²¹ welcher in seinen Pflänzlingen bei jüngster Nässe sehr durch Schneckenfraß litt (manquement²² 200.000 Stück), in letzter Jahresfrist durch die großartige Energie der Holländer in solchen (und vielen anderen) Dingen zwei riesige Gärten in Helenaveen entstanden: einer hauptsächlich für Blumenkohl, aber nur zum großartigsten Samenverkauf (nie sonst sah ich solche Prachtköpfe), der andere - lachen sie ja nicht von wegen des Torfmoors! - zur Zucht der feinsten Obstsorten und ganz besonders Tafeltrauben an nach "westländischem" Muster (Gegend um Den Haag)²³ eigens konstruierten Mauern, alles für auswärtigen Vertrieb. In drei Jahren von heute ab, so sagt man, und so glaube ich es, weil Holländer es sagen und tun, werden sie feinste Helenaveener Trauben auf ihrem Tisch haben können. Wo vorm Jahre noch alles abgebauter Torf, da sah ich am Spalier Apfelbäume etc., die solide Frucht angesetzt hatten. Unseren Landsleuten dürfte es übrigens keinesfalls schädlich sein, wenn sie alljährlich diese Bilder energischen, stetigen Fleißes und dabei geschmackvoller Ordnung in sich aufnehmen, fleißig wie sie ohnehin selber sind.

Wie im letzten Jahre sowohl der rheinische als der westfälische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung die holländische reformierte Gemeinde Helenaveen abermals bedachten, so ist dazu im laufenden Jahr wieder alle Aussicht vorhanden, daneben wahrscheinlich auch zu einer Gabe des diesseitigen Lokalvereins unserer Synode Gladbach,²⁴ und sind meinerseits die bezüglichen Schritte teils geschehen, teils werden solche gleichzeitig mit diesem Berichte im Anschlusse an meine eben getätigten Besuche resp. an Besprechung mit dem holländischen Amtsbruder erfolgen. Gott dem Herrn sei unsere Helenaveener Arbeit auch ferner befohlen!

P.S. Ich darf mir wohl vorbehalten, eventuell diesen Bericht vorübergehend zurückzuerbitten behufs etwaiger, teilweiser Benutzung für den "Westfälischen Hausfreund",²⁵

20 Siehe Nr.72, S.675.

21 Der Tabakbau wurde in Halbpacht (die Hälfte des Ertrages mußte dem Verpächter übereignet werden) seit 1873 betrieben. 1886 lieferten 13 Pflanzler 71.000 kg Tabak. 1890 wurde der Anbau wegen Unwirtschaftlichkeit aufgegeben.

22 Verlust.

23 1877 ließ Jan van de Griendt von Obstgärtnern aus dem Westland (die Gegend zwischen Rotterdam und Den Haag) Schutzmauern für die Kultur von Weintrauben bauen. Seit 1882 betrieben Pächter den Gartenbau. In der Regel wurden Erbsen, Bohnen und Gurken für das rheinisch-westfälische Industriegebiet angebaut.

24 Siehe Nr.72, S.670 Anm.1.

25 Außer dem als Nr.75, S.684-687 abgedruckten Bericht befindet sich weder in diesem noch in den folgenden Jahrgängen des *Westfälischen Hausfreundes* ein Bericht von Grashof.

womit ich indes noch eine Weile warte, bis etwa (wenn Attentat etc. nicht alles verdrängt) westfälische Gaben einlaufen.

77. Bericht von Bernhard Böhmer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 9. September 1878

LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig).

Zum dritten Male¹ habe ich, nach der an mich ergangenen ehrenden Aufforderung eines hochwürdigen Central-Ausschusses für Innere Mission, wofür ich hiermit meinen herzlichen Dank ausspreche, in der angegebenen Zeit unsre lippischen Ziegler als Reiseprediger besucht. Überall bin ich freudig willkommen geheißen. Bei dieser herzlichen Aufnahme habe ich auch gern die oft starken Strapazen ertragen und alles, was in meinen Kräften stand, aufgeboten, meine Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Oft habe ich an einem Tage bei mitunter glühender Sonnenhitze einen Marsch von fünf bis sieben Stunden gemacht. So ist es mir gelungen, sämtliche von Lippern in der Provinz Groningen besetzte Ziegeleien zu besuchen und mit einer Ausnahme von etwa sechs Ziegeleien, wo die Arbeiter grade zu beschäftigt waren oder der Mittagsruhe sich hingegeben hatten, überall nach einem Abschnitt aus Gottes Wort Erbauungen zu halten, welche mit Gesang und Gebet eingeleitet und geschlossen wurden. Außerdem habe ich in fünf Kirchen gepredigt, nämlich in Krewerd am Sonnabend, dem 27. Juli, Appingedam am Sonntag, dem 28. Juli, Onderdendam Donnerstag, den 1. August, Veendam und Winschoten am Sonntag, dem 4. August.² Sämtliche Ziegler aus der Nähe der betreffenden Orte wohnten andächtig diesen Gottesdiensten bei. In der Veranstaltung derselben fand ich die bereitwilligste Unterstützung von seiten der Brandmeister, obwohl zwei an Wochentagen gehalten werden mußten. Man hätte das freilich lieber am Sonntage gesehen, weil es dann doch feierlicher sei. Auch bedauerte man vielfach, daß nicht eine längere Zeit der Reiseprediger unter ihnen weile. Allerdings wird es nicht mehr möglich sein, bei der bedeutend gestiegenen Zahl von Landsleuten und der von ihnen besetzten Ziegeleien in einem so kurzen Zeitraum die Predigtreise abzumachen. Es müssen darauf drei Sonntage und mindestens zwei und eine halbe Woche verwandt werden. Von den verteilten Büchern wurde besonders gern der "Wegweiser zur Heimat" genommen, wenn er auch leider noch nicht fleißig und regelmäßig gebraucht wurde. Kranke habe ich nirgends getroffen; nur waren einzelne vom Fieber heimgesucht gewesen. Besondere Vergehen waren ebenfalls nicht vorgekommen. Nur auf einer Ziegelei bei Veendam war ein Diebstahl verübt, ohne daß der Täter bis dahin ermittelt war. Gegründeten Verdacht hatte man auf einen dort ansässigen Preußen, welcher am Tage vor meiner Ankunft sich heimlich entfernt hatte. Ebenso wenig war aber auch etwas von großen Fortschritten in entschiedenem christlichem Leben irgendwo zu

1 Böhmer hatte schon 1875 (siehe Nr.68, S.629-648) und 1876 (siehe Nr.71, S.666-670) Predigtreisen unternommen.

2 Die Predigtreise Böhmers dauerte vom 22. Juli bis 5. August.

bemerken. Abgesehen von einzelnen Brandmeistern, welche als christliche Hausväter ihres Amtes walten, wird überall wohl viel gearbeitet, aber wenig gebetet. Der Verdienst war sehr gut, das Wetter bis dahin günstig gewesen.

Seit dem letzten Jahre waren drei Ziegeleien neu erbaut und außerdem einige alte jetzt von Lippern besetzt, bei welchen das früher nicht der Fall war. Dadurch hat sich ein neues Arbeitsgebiet um Winschoten gebildet oder ist zurückerobert. Überall haben unsre Leute jetzt in der ganzen Provinz die Ziegeleien, mit Ausnahme von zweien, inne, ein ehrender Beweis ihres Fleißes und ihrer Zuverlässigkeit. Am Stadskanaal ist sogar von ihnen eine Ziegelei besetzt, die aber ihrer weiten Entfernung wegen mir zu besuchen unmöglich war. Doch kann man bequem zu ihr von Veendam aus mit dem Omnibus gelangen, fast die einzige Tour, welche man nicht zu Fuß machen muß. Auf den Kanälen kommt man selbst mit Dampf so langsam vorwärts, daß ich es meist vorgezogen habe, die Wege zu Fuß zu gehn. Wagen sind überall zu teuer; die Post befördert keine Passagiere.

Im ganzen sind von mir folgende 49 Ziegeleien besucht, und stellt sich durch den Vergleich mit frühern Berichten eine bedeutende Steigerung heraus:

I. In der Nähe von Appingedam:

	Ort	Brandmeister	Arbeiter
1	Krewerd	Reese	13
2	Krewerd	Reese jun.	6
3	Holwierde	W.Sieker	11
4.	Losdorp	Ostmann	7
5.	Ten Post	Schweppe	6
6	Loppersum	Fr.Schweppe	12
7.	Loppersum	Stork	3
8.	Loppersum	Brockschmidt	7
9.	Appingedam	H.Siekmann	14
10.	Appingedam	A. Adams	3
11	Appingedam	Nagel	8
12.	Appingedam	Hunolte	7
13	Appingedam (neu)	W.Schröder	13
14.	Appingedam	Plafmeier	7
15.	Appingedam	Hinder	8
16.	Appingedam	Sim.Siekmann	8
17.	Appingedam	H.Sieker	7
18.	Termunten	Brinkmann	11
19.	Termunten	Fritzemeier	6
20.	Appingedam	Fr.Schröder	10
21.	Appingedam	H.Schröder	18
22.	Appingedam	Fr.Siekmann	17
23	Delfzijl	Branolte	8
24.	Delfzijl	Krull	7
	Summa		<hr/> 240

II. Onderdendam:

Ort	Brandmeister	Arbeiter
25. Onderdendam	Trachte	10
26. Onderdendam	Tappe	4
27. Onderdendam	Holste	6
28. Onderdendam	Höke	15
29. Winsum	Schilling	4
30. Feerwerd	Austhof	9
31. Oostum	Plaß	9
32. Oostum	Heitmeier	13
33. Delthuizen	Bödeker jun.	5
34. Bedum	Brockschmidt	13
35. Bedum	Hermesmeier	13
36. Bedum	Strunk	12
37. Noordwolde (neu)	Hameier	14
38. Bedum	Bödeker sen	8
Summa		<u>135</u>

III. Veendam:

Ort	Brandmeister	Arbeiter
39. Muntendam	Kracht	9
40. Veendam	Heitkemper	13
41. Veendam	Riemeier	7
42. Veendam	Multhaupt	8
43. Wildervank	Brune	13
Summa		<u>50</u>

IV. Winschoten:

Ort	Brandmeister	Arbeiter
44. Winschoten	Kramer	7
45. Ulsda	Weißsieker	12
46. Nieuweschans (neu)	Schäfer	8
47. Westerlee	Kramer	9
48. Scheemda	Fr.Krohne	5
Summa		<u>41</u>

Also $240 + 135 + 50 + 41 = 466$ wogegen im Jahre 1877 350 Arbeiter angetroffen wurden.

In seiner ewig reichen Gnade und Treue wolle der Herr meine diesjährige Predigtreise zu unsern lieben Landsleuten nicht ganz ohne Segen lassen, wie ich das von ihm erbeten habe und noch erbitte.

78. Bericht von Werner Wessel an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche und an das lippische Konsistorium vom 1. Dezember 1879

LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig).

Im Namen eines hochverehrlichen Central-Ausschusses für innere Mission wurde ich vom Herrn Konsistorialrat Thelemann in Detmold aufgefordert, die Predigtreise zu den lippischen Ziegeln in der holländischen Provinz Groningen in diesem Sommer zu übernehmen. - Ich entschloß mich gern dazu und trat mit Genehmigung hochfürstlichen Konsistoriums am 7.Juli 1879 im Vertrauen auf Gottes Beistand und Segen meine Reise an.

Nachdem ich die erste Nacht bei Verwandten zugebracht, fuhr ich am nächsten Morgen, den 8.Juli, mit durchgehendem Zuge bis Groningen, wo ich um 10 Uhr abends anlangte.

Von Arnhem ab hatte ich einen Herrn Cleveringa aus Appingedam, den Sohn eines dortigen Ziegeleibesetzters, als Reisegefährten, dessen Gesellschaft mir um so erwünschter war, als Herr Cleveringa mir die genaueste Auskunft über die Ziegeleien bei Appingedam, die mein nächstes Ziel waren, erteilen konnte. Er gab mir manche Winke für eine praktische Einrichtung meiner Besuche auf den einzelnen Ziegeleien, indem er mich über die Lage derselben orientierte; zugleich aber erhöhte er meine Freude zu dem Werke, das ich vorhatte, indem er mir mitteilte, daß die Reiseprediger sowohl von seiten der Ziegeleibesitzer, als auch der Arbeiter sehr gern gesehen würden.

In Groningen logierte ich auf Herrn Cleveringa's Anraten im Hotel De Doelen teuer, aber sehr gut.

Am 9.Juli, morgens, suchte ich das Taubstummen-Institut auf,¹ dessen Zöglinge leider Ferien hatten, nahm das Museum der Akademie² in Augenschein und fuhr dann mit dem Dampfer, welcher mittags von Groningen über Appingedam nach Delfzijl auf dem Damsterdiep fährt, zunächst bis Loppersum, wo ich den Herrn Bürgermeister Tichelaar zu besuchen gedachte, der sich der früheren Reiseprediger, wie mir bekannt war, sehr freundlich angenommen hatte. Leider war der Herr auf zwei Tage verreist, und ich setzte daher nach einer halben Stunde mit dem nächsten Dampfschiffe, welches unmittelbar an Herrn Tichelaars Wohnung anhält, meine Reise nach Appingedam fort, wo ich unter dem heftigsten Regen ankam und in Evers' Hotel Absteigequartier nahm.

Da das ungestüme Wetter es mir unmöglich machte, noch an diesem Nachmittage Ziegeleien zu besuchen, so benutzte ich die Zeit, um bei dem "president kerkvoogd" namens van der Werf meinen Besuch zu machen und ihn, da der dominee von Appingedam kürzlich gestorben war, um die Erlaubnis zur Benutzung der Kirche am Sonntag nachmittag zu bitten, welche mir bereitwilligst erteilt wurde.³ Nachdem ich noch den Organisten aufgesucht, welcher mich sehr freundlich aufnahm und sich ohne weiteres

1 Siehe Nr.54, S.548 Anm.5.

2 Siehe Nr.24, S.187.

3 Die kerkvoogdij beaufsichtigte die Instandhaltung der Kirche und deswegen auch ihre Benutzung.

bereit erklärte, den Gesang beim Gottesdienste zu begleiten, brachte ich den Abend mit der Vorbereitung auf die Predigt hin, die ich mit Gottes Hilfe am Sonntag zu halten gedachte.

Am Donnerstag, dem 10. Juli, machte ich mich bei strömendem Regen und heftigem Winde in Begleitung eines Führers auf den Weg nach Krewerd, um dort die beiden Ziegeleien des Herrn Doornbos zu besuchen. Der Besitzer war leider nicht zu Hause; ich wurde aber von den Brandmeistern und Leuten sehr freundlich aufgenommen. Auf der ersten Ziegelei wurde ich von Brandmeister Köhne in die gemeinsame Stube der Leute geführt, wo dann auch bald die 13 Arbeiter, sämtlich Lipper, erschienen. Ich redete mit ihnen von der Heimat, erkundigte mich nach ihrer Arbeit, ihrem Wohlergehen etc. und ermahnte sie alsdann, das Eine nicht zu vergessen, was not ist. - Der Aufforderung zu einer gemeinsamen Andacht folgten sie gern. Dieselbe wurde, wie auf fast allen Ziegeleien, die ich besuchte, mit Gesang und Gebet begonnen, daran schloß sich eine kurze Ansprache, welcher ich dieses Mal Joh 3,16-21 zugrunde legte, und den Schluß bildete wieder Gesang und Gebet. Die Feier mochte wohl eine halbe Stunde dauern. Die Leute waren sehr aufmerksam und andächtig, so daß ich einen recht wohltuenden Eindruck mit hinwegnahm aus dieser ersten Stunde meiner Arbeit.

In Begleitung des Brandmeisters Köhne, den ich samt seinen Leuten auf Sonntag nachmittag zum Gottesdienste nach Appingedam eingeladen hatte, kam ich auf die ganz in der Nähe liegende zweite Ziegelei des Herrn Doornbos zu Brandmeister Reese mit seinen sechs Leuten. Unter letzteren war auch ein Mann aus meiner Gemeinde.⁴ Derselbe hatte schon zuvor von den Seinigen die Mitteilung erhalten, daß ich kommen würde, und freute sich nicht wenig, als ich nun da war und gute Nachrichten aus der Heimat mitbringen konnte. Nach kurzer Unterhaltung hielt ich eine Erbauungsstunde, in welcher das Wort Joh 7,11-17 betrachtet wurde. Brandmeister Reese und Köhne forderten mich sodann auf, ich möchte doch außer dem Gottesdienste am Sonntag in Appingedam noch einen zweiten in der Woche zu Krewerd halten, was ich mit Freuden für Dienstag abend versprach.

Von Reese begleitet, ging ich nach Losdorp, wo ich mit Brandmeister Ostmann und seinen sieben Arbeitern, die sämtlich Lipper waren, das Wort Mt 6,33 betrachtete. Nachdem ich zu den beiden Gottesdiensten in Appingedam und Krewerd eingeladen, ging's weiter nach Holwierde. Dort begrüßte mich Brandmeister W. Sieker aufs freundlichste und ließ alsbald seine elflippischen Arbeiter sich versammeln zur Andacht. Als Text hatte ich Mt 13,1-8 gewählt und fand aufmerksame Zuhörer. Sieker, welcher am folgenden Tage zum Besuch in die Heimat zu reisen gedachte, bedauerte sehr, an den beiden Gottesdiensten in Appingedam und Krewerd nicht teilnehmen zu können, versprach mir aber das Erscheinen seiner sämtlichen Leute, welche ihrerseits dieses Versprechen wiederholten und später auch ausführten. Sieker begleitete mich bis in die Nähe von Appingedam. - Ich hatte mir vorgenommen, an diesem Tage noch zwei Ziegeleien, die nahe bei der Stadt lagen, zu besuchen, aber ich mußte diese Absicht aufgeben, da ich völlig vom Regen durchnäßt war. So kehrte ich denn in Evers' Hotel gegen 5 Uhr ziemlich ermüdet zurück und arbeitete den Rest des Tages an meiner Predigt.

4 Wessel war damals Pfarrer in Reelkirchen im Fürstentum Lippe.

Am Freitag, dem 11. Juli, war das Wetter nicht weniger ungestüm als tags zuvor. Ich benutzte daher frühmorgens das Dampfboot, um nach der zwei gute Stunden von Appingedam gelegenen Ziegelei von Ten Post zu gelangen, auf welcher Brandmeister August Schweppe mit acht lippischen Arbeitern plaziert war. Man klagte über schlechten Absatz der Steine, dadurch auch für die Arbeiter ein geringerer Lohn bedingt sei, als sie in den früheren Jahren bekommen hätten, indes gewährten auch diese schlechteren Zeiten bei recht fleißiger Arbeit immerhin noch genügenden Verdienst.

Ich ermahnte die Leute, man möge auch für den geringeren Segen in irdischen Dingen dankbar sein, und wenn man schon fleißig sei um irdischen Lohnes willen, wieviel mehr müsse man Fleiß tun, sich Schätze zu sammeln im Himmel! Wir hielten alsdann eine gemeinsame Andacht, wobei ich meiner Ansprache die Worte Röm 1,16 und 17 zugrunde legte. August Schweppe begleitete mich nach den Ziegeleien des Herrn Tichelaar zu Loppersum, wo sein Bruder Friedrich Schweppe und Redeker Brandmeister waren. Ersterer hatte zwölf, letzterer nur vier lippische Arbeiter. Während die beiden Meister ihre Leute zu gemeinsamer Andacht versammelten, machte ich einen Besuch bei Herrn Bürgermeister Tichelaar, welcher mich sehr freundlich aufnahm und zum Mittagessen einlud. Ich nahm diese Einladung dankbar an, hielt aber vor Tisch noch an einer der beiden Ziegeleien mit sämtlichen Leuten eine Andacht, für welche ich Lk 19,23-24 als Text gewählt hatte. Während des Mittagmahles bat mich Herr Tichelaar, doch am Sonntag morgen in Loppersum zu predigen. Er wollte mir die Erlaubnis zur Benutzung der Kirche in Loppersum bei dem dortigen dominee Abresch erwirken und mir rechtzeitig Nachricht nach Appingedam schicken. Herrn Tichelaars Wohnung ist von dem Dorfe Loppersum recht weit entfernt, und es war mir daher nicht ohne bedeutenden Zeitverlust möglich, persönlich bei dominee Abresch meinen Besuch an diesem Tage zu machen, weshalb ich Herrn Tichelaar für seine Vermittlung sehr dankbar war.

Gleich nach Tisch machte ich mich, geführt von Brandmeister Friedrich Schweppe, auf den Weg nach der Ziegelei von Glas, wo ich von dem mit einer Holländerin verheirateten Brandmeister Hermann Brockschmidt zum Kaffee geladen wurde. Derselbe erzählte mir mit Freuden, daß er von meinem seligen Vater⁵ einst konfirmiert worden sei. Da fanden sich denn Anknüpfungspunkte zur Unterhaltung leicht mancherlei. Nach einer halben Stunde versammelte Brandmeister Brockschmidt seine Leute, sechs Lipper und zwei Preußen, zur Andacht, welcher auch seine Frau beiwohnte. Ich redete über Phil 2,5-11.

Mein nächstes Ziel waren die beiden Ziegeleien von Koning Uilkens, auf denen unter den Brandmeistern Hermann Siekmann und Adams sechzehn Lipper arbeiteten, welche sich auf einem der Werke versammelten, wo ich das Wort 1 Petr 1,15-17 mit ihnen betrachtete. Hieraufkehrte Friedrich Schweppe, der mich bisher begleitet hatte, nach seiner Ziegelei zurück, während ich meinen Weg fortsetzte bis zu der Ziegelei des Herrn Cleveringa. - Der dortige Brandmeister Nagel, welcher mit einer Holländerin verheiratet und samt viere seiner Leute von meinem seligen Vater konfirmiert worden war, hatte schon tags zuvor von meiner Anwesenheit in Appingedam gehört und nahm mich sehr freundlich auf. Nach längerer Unterhaltung über die Heimat, wozu sich reichliche Anknüpfungspunkte fanden, lenkte ich das Gespräch auf ernstere Dinge, bis Nagel selbst

5 August Wessel (1813-1868), 1844 bis 1866 Pfarrer in Schötmar, wo Werner Wessel geboren wurde.

mich aufforderte, mit ihm und seinen elf lippischen Arbeitern eine Andacht zu halten. Durch das vorhergegangene Gespräch wurde ich veranlaßt, Röm 3,23-26 meiner Ansprache zugrunde zu legen. Nach derselben erschien Nagel recht ergriffen; er gestand mir, als er mich bis Appingedam begleitete, daß er selten Gottes Wort betrachtet habe und daß ihm heute, wo er dasselbe einmal wieder in seiner Muttersprache gehört, das Herz bewegt sei. Ich ermahnte ihn, sich fortan fleißiger samt seinen Leuten an Gottes Wort zu erbauen und das Gebet nicht zu vergessen. Als ich gegen Abend wieder in Appingedam anlangte, fand ich daselbst bereits einen Brief von dominee Abresch aus Loppersum, welcher mir mitteilte, daß er mir auf Herrn Tichelaars Anfrage gern seine Kirche für Sonntagmorgen zur Verfügung stelle und mich alsdann um 9 Uhr erwarte. - Ich arbeitete daher noch bis spät in die Nacht hinein und benutzte auch noch den folgenden Vormittag zur Vorbereitung auf die Predigt, die ich in Loppersum halten sollte.

Sonnabend, den 12.Juli, machte ich mich erst um 1 Uhr auf den Weg, um weitere Ziegeleien zu besuchen. Da kam ich zuerst nach dem Werke des Herrn Hoekstra, auf welchem Brandmeister Hunolte mit acht Lippern arbeitete. Obwohl man dort sehr eilig beschäftigt war, ein Schiff mit Steinen zu beladen, so war doch der Meister gern bereit, seine Leute zu einer Andacht zu versammeln, wobei ich über Apg 4,12 zu ihnen redete. Die nächste Ziegelei, die ich aufsuchte, war die von R.Veendorp. Der dortige Brandmeister, Wilhelm Schröder, welcher mit zwölf Lippern arbeitete, hatte kürzlich das Unglück gehabt, einen seiner Leute durch Ertrinken zu verlieren. Es hatte dieser traurige Fall offenbar auf die sämtlichen Leute einen tiefen Eindruck gemacht; war es ihnen doch so erschütternd vor Augen gestellt, wie bald es aus sein kann mit eines Menschen Leben und mit der Gnadenzeit, die der Herr uns gewährt. Unter diesem Gesichtspunkte legte ich in meiner Ansprache den Leuten die Worte des Herrn dringend ans Herz: Mt 7,13-14: "Gehet ein durch die enge Pforte ...". Von hier führte mich mein Weg nach den beiden Ziegeleien des Herrn Boerema. Auf der ersten derselben arbeitete Brandmeister Wilhelm Plaßmeier mit sieben Mann. Ich betrachtete mit ihnen das Wort: Mt 3,36. Auf der zweiten Ziegelei standen acht Lipper unter Brandmeister Friedrich Hinder. Die vorausgegangene Unterhaltung mit den Leuten bestimmte mich, meiner Ansprache Mt 6,19-21 zugrunde zu legen.

Es war bereits 4 Uhr nachmittags geworden, und doch wollte ich noch gern die übrigen sieben Ziegeleien, die in dieser Gegend in einem Umkreise von 2 Stunden zerstreut liegen, besuchen, um die Leute auf den folgenden Tag zum Gottesdienste einladen zu können. Ich konnte jedoch nur den Besuch von fünf Ziegeleien ermöglichen, nämlich den von Huisman, wo Brandmeister Simon Siekmann mit zehn, von K.Dethmers bei Uitwierde, wo Brandmeister Heinrich Sieker mit neun, von P.Dethmers, wo Brandmeister August Siekmann mit achtzehn, von D. Bonthuis, wo Brandmeister Karl Branolte mit acht, und endlich von S.Nijhoff, wo Brandmeister Krull mit sieben Lippern arbeitete. Auf jeder dieser Ziegeleien hielt ich mit den Leuten ein Gebet und las einen Psalm oder ein anderes passendes Schriftwort. Brandmeister Krull übernahm es, die Leute auf den Ziegeleien von J.Veendorp und von Jansen, die ich an diesem Tage nicht mehr besuchen konnte, in meinem Namen zum Gottesdienste einzuladen und ihnen zu sagen, daß ich sie, so Gott wollte, am Montag besuchen würde.

Um halb 10 Uhr kam ich recht erschöpft wieder in Appingedam an.

Am Sonntag, den 13.Juli, brachte mich das erste Dampfboot, welches von Appingedam in der Richtung nach Groningen fuhr, bis an die Wohnung des Herrn Tichelaar bei

Loppersum; letzterer nahm mich freundlichst in seinem Wagen mit nach dem Dorfe Loppersum, wo wir bei dominee Abresch abstiegen.

Um 9 Uhr begann der Gottesdienst in der schönen, geräumigen Kirche, welche von zahlreichen Holländern sowie von den in der Nähe stationierten Ziegeln besucht war. Ich predigte über 1 Kor 13 und erfuhr hernach, daß ich auch von vielen Holländern gut verstanden worden sei, was wohl mit dem Umstande zuzuschreiben ist, daß man bei der Vorlesung des Textes im holländischen Testament nachlas. Als Gesänge hatte ich auf dominee Abresch's Wunsch solche ausgewählt, welche sich als freie Übersetzungen des deutschen Originals im holländischen Gesangbuche fanden und bei denen die deutsche und die holländische Melodie übereinstimmten. Ich zeigte die Nummer des Liedes nach dem holländischen Gesangbuche an und fügte für unsere Ziegler noch die Nummer nach dem "Wegweiser zur Heimat" hinzu. So wurde der deutsche und holländische Text gesungen, ohne daß eine Störung bemerkbar war. Während man im allgemeinen aufmerksam der Predigt folgte, berührte es mich doch in hohem Maße unangenehm, daß während des Gottesdienstes verschiedene Holländer die Kirche verließen, was jedoch ihren Landsleuten nicht weiter aufzufallen schien. Die waren offenbar an dergleichen Störungen gewöhnt. Nach dem Gottesdienste verweilte ich noch ein Stündchen bei dominee Abresch, bei welchem auch sein Freund, dominee Buning von Stedum, zu Besuch war. Beide gehörten einer mittleren kirchlichen Richtung an und verurteilten sowohl die sogenannten "Modernen", welche in ihren destruktiven Lehren zu weit gingen, als auch die "Afgescheidenen", die sich ohne Grund von der Landeskirche losgesagt hätten. Übrigens zeigte sich sehr bald, wie wenig den beiden Herren selbst an dem Wohlergehen ihrer Gemeindeglieder gelegen war. Besonders war es dominee Buning, der das Predigtamt nicht anders auffaßte als ein Gewerbe. Er sprach es geradezu aus: In dieser teuren Zeit sei es für einen Prediger die Hauptsache, danach zu trachten, möglichst viel "in die Mappen" (Taschen) zu bekommen, wie er sich wörtlich auszudrücken beliebte; und dem stimmte dominee Abresch im wesentlichen bei. Da konnte es mich freilich nicht wundern, daß sich, wie man mir sagte und klagte, die Zahl der "Afgescheidenen" sowohl in Loppersum als auch in Stedum noch fortwährend erheblich vermehrte. - Bei einer Unterhaltung, die nicht über den "Geldpunkt" hinauskam, so sehr ich mich auch bemühte, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken, wurde es mir sehr unbehaglich, und ich freute mich daher nicht wenig, als Herr Tichelaars Wagen, der diesen Herrn zuerst nach Hause gebracht hatte, nun zurückkam, um mich nach Appingedam zurückzufahren. Dort langte ich um 1 Uhr an, nahm sofort noch einmal mit dem Organisten Rücksprache und blieb dann für mich bis zum Beginn des Gottesdienstes.

Die schöne, sehr große Kirche zu Appingedam war bereits von zahlreichen Ziegeln über Erwarten besetzt, als ich um 4 Uhr in dieselbe eintrat. Es war in der Tat eine stattliche Versammlung von Deutschen in diesem holländischen Gotteshause; wohl über 200 Personen mochten es sein, begierig, Gottes Wort in ihrer lieben Muttersprache zu vernehmen. Kräftig und erhebend schallte durch die weiten Kirchenhallen der deutsche Gesang, dem auch viele Holländer, die hie und da in der Kirche zerstreut saßen, zuhörten. Gleich nach dem Eingangsliede hielt ich meine Predigt über Mt 20,1-16. Gebet, Gesang und Segen schloß die Feier. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die sämtlichen anwesenden Brandmeister auf meine Bitte in Evers' Hotel. Es fehlte niemand aus dem ganzen Umkreise von Appingedam; selbst die drei Stunden entfernten Ziegeleien von

Termunterzijl waren durch ihre Meister vertreten. Ich hatte sie brieflich eingeladen. In dieser Versammlung ermahnte ich die Meister noch einmal, wie ich das auch schon auf den einzelnen Ziegeleien getan hatte, sie möchten mit ihren Leuten nach Möglichkeit - und wäre es auch nur erst sonntags - gemeinsame Andachten halten. Dann verteilte ich Traktate an die Brandmeister, je im Verhältnis zu der Anzahl ihrer Leute 1, 2 oder 3 Exemplare. Es wurde auch von vielen Seiten nach "Wegweisern zur Heimat" gefragt, die ich leider nicht bei mir führte, da mir dieselben erst vierzehn Tage nach Vollendung meiner Reise zugesandt wurden. Ich will hier gleich bemerken, daß dieselben, 100 Exemplare, von mir aufbewahrt sind, um sie im nächsten Jahre dem zu übergeben, welcher mit der Predigtreise alsdann betraut werden wird. - Nachdem ich noch den Meistern mitgeteilt, daß ich, *Deo volente*,⁶ am Dienstag abend um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in Krewerd zu predigen gedächte, verabschiedeten sich die Leute aufs herzlichste von mir, und ich hatte den bestimmten Eindruck, daß sie es dankbar anerkennen, daß ihnen jährlich ein Reiseprediger gesandt würde.

Gegen Abend suchten mich noch zwei Deutsche auf, welche nachmittags dem Gottesdienste beigewohnt hatten. Der eine von ihnen besaß ein eigenes Geschäft in Appingedam, während der andere als Werkführer in einem holländischen Brückenbaugeschäfte tätig war. Beide sprachen, der letztere unter Tränen, die wohl das Heimweh hervorgehoben mochte, ihre Freude darüber aus, daß ihnen wenigstens einmal im Jahre Gelegenheit geboten würde, im fremden Lande eine deutsche Predigt hören zu können.

Am Montag, dem 14. Juli, machte ich mich in aller Frühe auf und besuchte zuerst die Ziegelei von J. Veendorp, die ich am Sonnabend nicht mehr hatte erreichen können. Brandmeister Friedrich Schröder arbeitete dort mit zehn Lippnern. Der Betrachtung, die ich mit den Leuten hielt, legte ich Mt 7,21 zugrunde. Schröder begleitete mich alsdann zu der in der Nähe liegenden Ziegelei von Jansen, auf welcher sein Neffe, H. Schröder, mit sechzehn lippischen Arbeitern stand. Da ich noch eine sehr weite Fußtour zu machen hatte, um das Ziel, das ich mir für diesen Tag gesteckt, nämlich Termunterzijl, zu erreichen, so riet mir Schröder, bis Delfzijl das Dampfboot zu benutzen, welches in kurzer Frist die Ziegelei passierte. Als ich mit den versammelten Leuten einen Liedervers gesungen, ein Gebet gehalten und einen Psalm gelesen hatte, kam schon das Boot in Sicht, welches mich aufnahm und bis Delfzijl brachte. Von hier aus ging ich auf dem Küstendamm entlang in der brennendsten Sonnenhitze bis Termunterzijl. Mein erster Besuch galt dort der Ziegelei von Nijhoff, auf welcher Brennmeister Fritze meier arbeitete. Derselbe beschäftigte neben vielen Holländern leider nur einen Lipper. Er selbst war nicht anwesend; aber der eine Landsmann brachte mich nach der Ziegelei von Dijkhuis zu Meister Brinkmann und seinen zehn lippischen Arbeitern. Ich hielt mit denselben eine Andacht und legte meiner Ansprache Mk 10,17-22 zugrunde. Es wurde auf dieser Ziegelei, wie auch noch auf mehreren anderen, die ich später besuchte, sehr darüber geklagt, daß häufig einzelne Leute gerade während der Zeit, wo sie sich in Holland aufhielten, zu den militärischen Übungen in der Heimat herangezogen würden, wodurch nicht nur ein bedeutender Ausfall an Verdienst verursacht wird, sondern auch obendrein erhebliche Reisekosten für die betreffenden Leute entstehen. Man sprach den Wunsch aus, die

6 So Gott will.

Behörde möge doch dafür Sorge tragen, daß die in Holland arbeitenden Ziegler nicht mehr im Sommer, sondern entweder im Frühjahr oder im Herbst zu den militärischen Dienstleistungen einberufen würden. Ich gab den Leuten den Rat, sie möchten selbst zeitig genug dem Bezirkskommando Anzeige von ihrer Reise nach Holland machen unter Angabe der Dauer ihres dortigen Aufenthalts, dann würde jedenfalls bereitwilligst davon Abstand genommen werden, sie gerade in den Sommermonaten einzuberufen. Vielleicht dürfte es sich als zweckmäßig empfehlen, wenn von seiten hochfürstlich lippischer Regierung diejenigen Ziegler, welche im Auslande zu arbeiten gedächten, durch Bekanntmachung im Amtsblatte alljährlich daran erinnert würden, ihre bezügliche Reklamation resp. Anzeige von ihrem Vorhaben bei der zuständigen Militärbehörde zeitig einzureichen.⁷ In Termunterzijl hielt mich ein heftiges Gewitter noch längere Zeit zurück. Erst gegen 8 Uhr abends langte ich wieder in Appingedam an.

Am Dienstag, dem 15. Juli, arbeitete ich bis nachmittags auf meinem Zimmer, um dann in Krewerd den versprochenen Abendgottesdienst zu halten. Ich legte meiner Predigt Lk 13,6-9 als Text zugrunde. Die kleine Kirche zu Krewerd war ziemlich zahlreich von Ziegler sowie auch von einigen Holländern besucht, worunter der lebenswürdige Herr Doornbos, der mich für die folgende Nacht zu Gaste geladen und mich am folgenden Morgen, Mittwoch, den 16. Juli, nach Onderendam fahren ließ. Dort kam ich gegen Mittag an und stieg in dem sehr zu empfehlenden Gasthause von Knoop ab.

Nachmittags besuchte ich zuerst die beiden Ziegeleien von Nanninga. Auf der ersten derselben arbeitete Meister Trachte mit zwölf, auf der anderen Heinrich Stork mit vier Lippern. Die sämtlichen Leute versammelten sich auf der größeren Ziegelei, wo ich mit ihnen das Wort Mt 7,24-27 betrachtete. - Von Meister Trachte begleitet, der in bereitwilligster Weise den ganzen Nachmittag mein Führer blieb, kam ich zu den beiden Ziegeleien von Sichtermann, auf denen die Meister Stock und Kespohl mit je sechzehn resp. sechs Mann arbeiteten. Ich hielt dort eine Ansprache über Mt 7,7-8. Von dort ging ich auf die in diesem Jahre neu erbaute Ziegelei von Wierda bei Obergum, wo ich mit dem Brandmeister Schilling nebst seinen drei lippischen Arbeitern, einem lippischen Schlossermeister, der dort eine neue Maschine aufstellte, und meinem Begleiter Trachte ein Gebet hielt und einen Abschnitt aus der Heiligen Schrift las.

Von Obergum kam ich nach Winsum, um dort die beiden Ziegeleien von Ham und von Weg zu besuchen. Auf der ersteren stand Brandmeister Linnemeier mit fünf, auf der zweiten Holste mit acht Lippern. Ich hielt auf jedem dieser Werke mit den Leuten ein Gebet und las einen Abschnitt aus Gottes Wort. Um 9 Uhr abends kehrte ich in mein Quartier zurück.

Am Donnerstag, dem 17. Juli, fuhr ich nachmittags in Begleitung des Brandmeisters Trachte nach dem sehr entlegenen Dorfe Oostum, in dessen Nähe drei große Ziegeleien liegen, um in der dortigen Kapelle⁸ zu predigen. Nach langer Fahrt kamen wir nach Garnwerd, wo ich mir bei dominee Cremer die Erlaubnis zur Predigt in Oostum, welches eine Filiale von Garnwerd ist, erbat. Sobald ich diese erlangt, fuhr Trachte nach Oostum, um dort Wagen und Pferd einzustellen, während ich die umliegenden Ziegeleien aufsuchte und die Leute zum Gottesdienste in Oostum einlud, welcher um 5 Uhr stattfinden sollte.

7 Siehe auch Nr.85, S.763 und Nr.101, S.870.

8 Es handelt sich um die kleine Kirche in Oostum, die im 13. Jahrhundert gebaut wurde.

Ich kam zuerst nach Feerwerd zu Brandmeister Austhof mit zwölf lippischen Arbeitern, sodann zu den Brandmeistern Plaß und Heitmann mit je zehn resp. zwölf Mann, welche nahe bei Oostum arbeiten. Sämtliche Leute dieser drei Ziegeleien freuten sich sehr über meine Absicht, in Oostum zu predigen, da ihnen der Weg nach Oonderdendam sehr lästig sei wegen der zu großen Entfernung. Da waren sie denn auch ohne Ausnahme um 5 Uhr in der kleinen, freundlichen Kapelle zu Oostum erschienen, wo ich über Mt 9,9-14 predigte. - Erst spät abends kehrte ich nach Oonderdendam zurück.

Am Freitag, dem 18. Juli, besuchte ich die Ziegeleien bei Bedum, welche zu beiden Seiten des Kanals von Oonderdendam nach Bedum liegen. Da kam ich zuerst zu Brandmeister Fr. Brockschmidt und seinen dreizehn lippischen Arbeitern.

Nachdem ich ein Gebet mit den Leuten gehalten und einen Abschnitt aus Gottes Wort gelesen, führte mich mein Weg zu Brandmeister Bödeker sen. mit sieben Lippern und zwei Preußen. Ich hielt nach Gesang und Gebet an die Leute eine Ansprache über den 103. Psalm. Mein nächstes Ziel war die Ziegelei zu Noordwolde. Dort stand Brandmeister Fritz Hameier mit vierzehn lippischen Arbeitern. Die Andacht, welche ich mit denselben hielt, knüpfte ich an den 5. Psalm an. Auf der Ziegelei van Bruggen, wo Brandmeister Simon Strunk mit elf Lippern stationiert war, legte ich meiner Ansprache 1 Kor 3,11 zugrunde. Das letzte Werk, welches ich an diesem Tage besuchte, wurde von Brandmeister August Hermsmeier geleitet, welcher dort dreizehn lippische Arbeiter beschäftigte. Ich wurde von dem Brandmeister zwar sehr freundlich und höflich aufgenommen, als ich aber nach kurzer Zeit ihn fragte, ob sich nicht seine Leute zu einer gemeinsamen Andacht versammeln dürften, da wurde mir zuerst gesagt, sie würden bald kommen; dann zeigte mir der Meister inzwischen die Einrichtung seiner Ziegelei, aber seine Leute versammelten sich nicht; auf meine bezügliche Anfrage wurden noch allerlei Ausflüchte gemacht, um mich auf die Zeit zu halten, bis endlich die wahre Gesinnung des Meisters in den Worten Ausdruck fand, die Leute seien heute gerade zu sehr beschäftigt, die Arbeit leide keine Unterbrechung etc., und übrigens genüge es ja auch wohl, wenn die Leute am nächsten Sonntag die Kirche zu Oonderdendam besuchten.

Ich sprach mein Bedauern darüber aus, daß man kein Bedürfnis habe, sich gemeinsam vor Gottes Angesicht zu versammeln, und erinnerte in aller Freundlichkeit den Meister, daß aller Segen auch in irdischen Dingen vom Herrn komme und daß alle Arbeit und alles rastlose Mühen nur dann das Herz zufrieden mache, wenn's mit dem Aufblick nach oben begonnen und beschlossen würde. Als ich fortging, reichte mir der Meister die Hand und versprach mir noch einmal, daß weder er selbst noch irgendeiner seiner Leute am Sonntag in der Kirche fehlen solle, und darin hat er Wort gehalten.

Am Sonnabend, dem 19. Juli, ging ich in aller Morgenfrühe nach den 1 $\frac{1}{4}$ Stunde von Oonderdendam gelegenen Delthuizen; der Brandmeister Bödeker jun., welcher auf der dortigen Ziegelei achtzehn lippische Arbeiter beschäftigte, hatte mich schon am vorhergehenden Tage persönlich eingeladen, zu ihm zu kommen und eine Andacht auf seiner Ziegelei zu halten, wozu er auch seinen Vater Bödeker sen. von Bedum einladen wolle. So traf ich denn auch den alten Bödeker an diesem Morgen schon in Delthuizen, wo ich von der Familie Bödeker jun. sehr freundlich empfangen und bewirtet wurde. Dann hielt ich eine Andacht über Hebr 11,6, welcher außer den achtzehn Arbeitern auch die ganze Familie Bödeker beiwohnte. Es war eine schöne, gesegnete Stunde. Mit fröhlichem Herzen

kehrte ich nach Onderdendam zurück, wo ich bis zum Abend an meiner Predigt für den folgenden Tag arbeitete.

Sonntag, den 20. Juli, begann der Gottesdienst in Onderdendam um halb 10 Uhr. Es wurde mir möglich, diese Zeit zu wählen, da der dominee von Onderdendam verreist war und sein Stellvertreter erst am Nachmittag zu predigen gedachte. Die Kirche war ziemlich gefüllt, denn es hatten sich auch viele Holländer, welche Deutsch verstanden, eingefunden. Ich predigte über Lk 2,34. - Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Brandmeister in meinem Quartier bei Knoop, wo ich Traktate unter sie verteilte, sie noch einmal ermahnte, zu beten und zu arbeiten, und dann Abschied von ihnen nahm. Gegen Abend fuhr ich mit dem Dampfboot nach Groningen, um von dort am folgenden Morgen den ersten Zug zur Reise nach Veendam benutzen zu können.

Am Montag, dem 21. Juli, kam ich teils per Bahn, teils mit dem Omnibus bis Veendam. Ich stieg im Gasthause ab und besuchte sodann den dominee de Groot, welcher mich sehr freundlich aufnahm und mich für den Abend und den folgenden Tag zu Tische lud.

Ich machte mich jetzt sogleich auf, die in der Nähe von Veendam gelegenen Ziegeleien zu suchen. Auf der ersten derselben stand Brandmeister Wilhelm Riemeier mit neun Lippern und drei Preußen, welche sich bereitwilligst zur Andacht versammelten, in welcher ich das Wort Hebr 4,14-16 mit ihnen betrachtete. Als ich hierauf den Brandmeister Fritz Mulhaupt aufsuchte, welcher ganz in der Nähe mit acht Lippern arbeitete, wurde mir leider in aller Höflichkeit eröffnet, daß zu einer Andacht jetzt keine Zeit sei, man wolle indes zu dem auf Dienstag abend angesetzten Gottesdienste in Veendam erscheinen. Ein besserer Geist herrschte auf der dritten Ziegelei, welche von Brandmeister Heinrich Heitkemper geleitet und von fünfzehn Lippern besucht war. Man erzählte mir, daß zwei Augenranke während des Sommers hätten nach Bielefeld reisen müssen, um sich von dem dortigen Augenarzte operieren zu lassen. Beide waren bereits zurückgekehrt und auf guter Besserung. Ich hielt mit den Leuten eine Andacht über 1 Joh 5,12.

Als ich nach Veendam zurückkehrte, hörte ich von einem Ziegler, dem ich in der Stadt begegnete, daß der Brandmeister Konrad Kracht zu Muntendam sehr heftig am Fieber erkrankt sei. Ich benutzte daher sofort den eben nach Muntendam abfahrenden Omnibus, um Kracht noch vor Abend aufsuchen zu können. Ich traf denselben sehr schwach und hilflos. - Obwohl stets einer seiner Leute bei ihm blieb, fehlte ihm doch die geeignete Pflege. Man hatte daher bereits an die Frau des Kracht geschrieben, daß sie kommen möge. Ich tröstete den Kranken, betete mit ihm und las einen Psalm an seinem Bette. - Die elf Leute, welche dort arbeiteten, konnte ich nicht zur Andacht versammeln, weil der Kranke, welcher in der einzigen Stube lag, die auf der Ziegelei war, die Unruhe nicht vertragen konnte. Ich suchte daher die Leute bei ihrer Arbeit auf und redete einige Worte mit ihnen. Am Abend verbrachte ich in Veendam in de Groots Familie einen sehr angenehmen Abend.

Am Dienstag, dem 22. Juli, arbeitete ich an der Predigt, die ich an demselben Abend zu halten gedachte, und besuchte dann noch die Ziegelei zu Wildervank, auf der Brandmeister Brune und siebzehn Lipper arbeiteten. Ich nahm davon Abstand, hier eine Andacht zu halten, weil ich ja bald schon in Veendam predigen mußte. Ich hatte die Leute schon tags zuvor schriftlich benachrichtigt, daß ich in Veendam Gottesdienst zu halten gedächte.

Als ich jetzt noch einmal mündlich dazu einlud, nahm einer der Leute⁹ in sehr trotzigem Tone das Wort und erklärte rund heraus, daß er sowohl wie seine Kollegen am Wochentage nicht zum Gottesdienste kommen würden. Als ich nach dem Grunde fragte, gab der Betreffende zur Antwort, daß man sich vor den Holländern schämen müsse, wenn man alltags zur Kirche käme; denn diese würden die Kirchengänger nur verspotten. Zunächst wies ich den Sprecher in betreff seines ungebührlichen Tones ernstlich zurecht und appellierte zugleich an den besseren Takt seiner Kollegen, indem ich bemerkte, ich glaube schwerlich, daß dieselben mit der Art und Weise, wie er seine Sache vorgetragen, einverstanden seien, und ich zweifle überhaupt daran, daß er den Auftrag erhalten habe, in ihrem Namen zu sprechen. Als mir die Leute darin sämtlich beipflichteten und der Sprecher selbst sehr verlegen wurde, ging ich auf die Sache ein und hob hervor, daß es eine falsche Scham sei, sich des Evangeliums von Christus zu schämen, denn um nichts anderes handle es sich hier; zudem sei es ein großes Unrecht, um des Spottes einiger Holländer willen, die überhaupt Gottes Wort verachteten, am Sonntag nicht minder als am Alltag, die einzige Gelegenheit, Gottes Wort in der deutschen Muttersprache zu hören und sich hier im fremden Lande an einer deutschen Predigt zu erbauen, unbenutzt vorübergehen zu lassen. Nachdem ich dann noch erwähnt, wie dankbar man es anderer Orte, wie in Krewerd und Oostum, anerkannt habe, daß ich auch alltags Gottesdienst gehalten, stellte ich die Frage: "Wer will heute zurückbleiben aus dem deutschen Gottesdienste?" Die Antwort war: "Wir kommen alle!" Nur der eine blieb bei seinen ersten Worten - er schwieg. Da bestimmte der Meister, der bisher geschwiegen hatte, dieser eine sollte zurückbleiben, um auf den Ofen zu passen, während er mit allen übrigen Leuten den Gottesdienst besuchen werde! - Als ich abends um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in die Kirche zu Veendam eintrat, saßen die Leute von Wildervank in der ersten Reihe und hörten der Predigt über Offb 1,17 und 18 aufmerksam und andächtig zu.

Nach dem Gottesdienste, dem auch dominee de Groot nebst Familie und der junge lutherische Prediger von Veendam¹⁰ beigewohnt hatten, fand ich nebst dem lutherischen Geistlichen in de Groots Pfarrhause die freundlichste Aufnahme. Es war ein wirklich erquickender Abend, an welchem nach einem einfachen Mahle anregendes Gespräch mit dem Gesange deutscher kirchlicher Lieder wechselte, welche der lutherische dominee mit Meisterschaft auf dem Piano begleitete. Von dominee de Groot, welcher sich bereit erklärte, auch in Zukunft die deutschen Reiseprediger gastlich aufzunehmen, wurde der Wunsch ausgesprochen, ob es nicht möglich sei, daß ihm von hochfürstlich lippischem Konsistorium jährlich vorher mitgeteilt würde, welcher Prediger kommen würde und zu welcher Zeit er denselben ungefähr in Veendam erwarten dürfte. Dominee de Groot wollte sich in diesem Falle, wenn nicht besondere Hindernisse in den Weg träten, gern so einrichten, daß er die Reiseprediger auch in seinem Hause alljährlich logieren könnte. Ich gebe diese Sache hochfürstlichem Konsistorium gehorsamst anheim.¹¹

9 Der spätere Brandmeister Witte; siehe Nr.90, S.792.

10 Petrus van Wijk (1852-1926) war lutherischer Pfarrer in Veendam und Wildervank.

11 Aus dem Schreiben vom 9. Januar 1880, mit welchem Thelemann dem Central-Ausschuß den - in dessen Akten jedoch nicht vorhandenen - Bericht Wessels übersendet, geht nicht hervor, ob das Konsistorium in Detmold diesen Vorschlag aufgreifen will (ADW, CA H 12 Bd.VI, fol.69).

Am Mittwoch, dem 23. Juli, mußte ich von Veendam, welches mir durch dominee de Groots Freundlichkeit stets in angenehmster Erinnerung bleiben wird, aufbrechen, denn meine Arbeit war dort vollendet. Aber doch konnte ich nicht aus dieser Gegend scheiden, ohne noch einmal mich nach dem vorhin erwähnten fieberkranken Brandmeister Kracht umzusehen. Ich machte mich daher am Morgen sehr frühe auf und wanderte nach Muntendam. Der Kranke war noch ebenso schwach wie vor drei Tagen. Er hatte geglaubt, ich sei schon wieder abgereist, und war daher aufs freudigste überrascht, als ich an sein Bett trat. Ich betete noch einmal mit ihm und befahl ihm dem Herrn. Nach einer Viertelstunde kam der Omnibus, der mich zurück nach Veendam und von dort weiter nach Stadskanaal brachte. Dort kam ich um Mittag an.

Stadskanaal hat eine Länge von 4-5 Stunden. Es ist daher wichtig, den Omnibus, der ganz durchfährt, an der richtigen Stelle zu verlassen. Die einzige Ziegelei in Stadskanaal, welche von Lippern besucht ist, liegt am sogenannten Boerendiep ganz in der Nähe des Gasthauses von Panmann. Dort stieg ich daher aus und ließ mich von einem Knaben nach der Ziegelei führen, auf welcher Brandmeister Kusemeier mit acht Lippern und einem Preußen arbeitet. Die Leute waren sehr erfreut, daß ich zu ihnen kam. Sie klagten, daß sie wegen der großen Entfernung ihrer Ziegelei von Veendam sowohl als auch von Winschoten höchst selten von einem Reiseprediger besucht worden seien. Ich hielt eine Andacht mit ihnen, wobei ich meiner Ansprache das Wort Lk 19,42 zugrunde legte. Nachdem ich wohl eine Stunde auf dieser Ziegelei gewilt, fuhr ich mit dem nächsten Omnibus weiter nach Winschoten, wo ich gegen 5 Uhr nachmittags anlangte und im Hotel Wissemann, dessen Besitzer gut deutsch spricht, Absteigequartier nahm. Noch denselben Abend besuchte ich dominee Boekhoudt, der mich sehr kalt und steif empfing, aber bald freundlicher wurde. Er gestattete mir, in der reformierten Kirche am folgenden Tage zu predigen, vorausgesetzt, daß der "president kerkvoogd" nichts dagegen einzuwenden habe. Bei diesem machte ich daher ebenfalls einen Besuch und bekam den Bescheid, ich möge am folgenden Tage wiederkommen, um mir die Antwort zu holen, da er nicht ohne Befragen der übrigen "kerkvoogden" handeln dürfe. Der alte Herr war sehr ängstlich, aber doch höchst freundlich und liebenswürdig. Den Abend dieses Tages verbrachte ich mit der Vorbereitung auf die Predigt, welche ich zu halten gedachte.

Donnerstag, den 24. Juli, morgens besuchte ich die Ziegelei zu Heiligerlee, welche eine gute halbe Stunde von Winschoten entfernt ist und auf welcher in diesem Jahre zum ersten Male Lipper gearbeitet haben. Der Meister E. Möller ist zwar der Sohn eines deutschen Vaters, aber selbst in Holland geboren. Er hatte neun Lipper in Arbeit. Von Heiligerlee ging's weiter nach Westerlee, welches in drei Viertelstunden erreicht wurde. Dort stand Brandmeister Kramer mit fünf Lippern, von denen einer fieberkrank gewesen, aber bereits wieder genesen war. Mein nächstes Ziel war Scheemda, welches über eine Stunde von Westerlee entfernt ist. Meister Fritz Krohne mit sechs Lippern arbeitete da. Auf all diesen Ziegeleien konnte ich die Leute nur kurz begrüßen und zum Gottesdienste einladen, den ich an demselben Abend um 6 Uhr in Winschoten zu halten gedachte. Sie versprachen auch sämtlich zu kommen. Von Scheemda erreichte ich bei drückender Hitze in 1½ Stunden Winschoten, wo ich gegen Mittag wieder anlangte. Ich hatte einen Marsch von mehr als vier Stunden zurückgelegt, während man mir in Winschoten in offener Unkenntnis der Entfernungen gesagt hatte, ich könne die ganze Tour in zwei Stunden abmachen.

Nachdem ich noch einmal zu dem "president kerkvoogd" gewesen war und mir die definitive Erlaubnis zur Benutzung der Kirche geholt hatte, besuchte ich die beiden Ziegeleien, welche in der Stadt Winschoten gelegen sind und auf denen unter Brandmeister Krohne sen. und Kramer sen. je fünf resp. sechs Lipper arbeiteten, welche sämtlich versprachen, den Gottesdienst besuchen zu wollen. Hierauf machte ich noch dem Organisten einen Besuch und blieb bis 6 Uhr für mich. Um diese Stunde begann der Gottesdienst, in welchem ich über Mt 22,1-14 predigte. Die Kirche war fast zur Hälfte gefüllt, denn es hatten sich neben unsern Landsleuten auch ziemlich viele Holländer eingefunden, unter denen auch dominee Boekhoudt war.

Mit diesem Gottesdienste beschloß ich meine Arbeit in Holland und reiste am folgenden Tage in die Heimat zurück mit Dank gegen Gott, der mir zu dem oft sehr anstrengenden Werke Kraft und viel Freudigkeit geschenkt hatte.

Nachdem ich so im einzelnen über meine Arbeit und die Verwendung meiner Zeit berichtet, will ich noch einige allgemeine Bemerkungen hinzufügen:

Sooft ich von Holländern ein Urteil über unsere Landsleute gehört, war dasselbe stets ein günstiges. Besonders wurden der Fleiß und die Treue der Leute rühmend hervorgehoben und über ihren äußeren sittlichen Wandel nur Anerkennendes geäußert.

Was dagegen das spezifisch christliche Leben der Ziegler betrifft, ihren Sinn für gemeinsame Andachten, ihr Verlangen nach Erbauung, so muß ich leider sagen, daß in dieser Beziehung noch sehr viel zu wünschen übrigbleibt. Wenn auch hie und da einmal eine gemeinsame Andacht gehalten wird, so weiß man doch auf den allermeisten Ziegeleien nichts davon. Die viele Arbeit, das Trachten nach reichlichem Verdienst, nährt die innere Gleichgültigkeit gegen Gottes Wort und hält die Leute ab von religiöser Erbauung. Auf fast allen Ziegeleien fand ich zwar christliche Erbauungsbücher; aber wenn man sie hervorholte, so mußte in der Regel erst der Staub von ihnen abgeblasen werden. Will man die Ziegler an tägliche gemeinsame Andachten auf den Ziegeleien gewöhnen, so kann dies nach meiner Ansicht nur dadurch erreicht werden, wie das auch schon von Herrn Pastor Werdelmann in seinem Berichte vom Jahre 1867 angedeutet worden ist,¹² daß man den Meistern, wenn sie auf die Schwierigkeiten, die den täglichen Andachten durch eilige Arbeit, durch Unlust der Leute etc. entgegenstehen, ans Herz legt, ihre Leute zunächst wenigstens sonntags zur Andacht um sich zu versammeln, wozu sie viel leichter zu bewegen sein werden und wozu auch bei ihren Leuten sich größere Bereitwilligkeit finden wird, als dies in bezug auf tägliche Andachten der Fall ist. Ist das einmal erreicht, daß sonntags regelmäßige Andachten auf den Ziegeleien gehalten werden, so ist schon sehr viel geschehen.

Es läßt sich viel leichter von dieser Basis aus darauf hinwirken, daß solche Andachten auch an Wochentagen gehalten werden; denn dann handelt es sich nicht mehr, wie jetzt, um Einführung einer gänzlich neuen, unbekanntenen, sondern nur um Ausdehnung einer schon bestehenden Sache. Einzelne Meister sagten mir, daß sie regelmäßig die holländischen Gottesdienste besuchten und auch ihre Leute dazu anhielten, indes hätten ihre Ermahnungen nur bei wenigen Erfolg. Viele entschuldigten sich damit, sie könnten die holländische Sprache zu wenig verstehen, andere schützten Müdigkeit vor. Einige Leute sagten mir, daß sie aus den holländischen Gottesdiensten fern blieben, weil die betreffen-

12 Siehe Nr.42, S.450.

den Prediger den "modernen" angehörten. Ich wies sie darauf hin, daß sie in diesem Falle die Gottesdienste der "Afgescheidenen" aufsuchen könnten, die fast überall ihre Kirchen, Kapellen oder Betsäle haben. Es ist ja leider wahr, daß man den Leuten nicht raten darf, zu den sogenannten "modernen" Predigern zu gehen, deren einer, wie mir von einem gläubigen Brandmeister mitgeteilt wurde, z.B. in einer Himmelfahrts-Festpredigt zu sagen wagte: "Ich bin stolz darauf zu wissen, daß Christus nicht gen Himmel gefahren ist." Geht aus dem oben Gesagten auch ohne Zweifel hervor, daß im allgemeinen unter den deutschen Ziegeln in Holland wenig geistliches Leben und große Gleichgültigkeit gegen die höchsten und heiligsten Interessen des Menschen herrscht, so würde man doch den Leuten nach meiner Ansicht Unrecht tun, wenn man sagen wollte, sie ständen in bezug auf das Verlangen nach geistlicher Speise und in bezug auf die Empfänglichkeit für Gottes Wort hinter der Mehrzahl unserer Gemeindeglieder in der Heimat zurück. Es sind gewiß nicht die schlechtesten Elemente unserer Gemeinden, die im Auslande und speziell in Holland durch Ziegelbrennen ihr Brot verdienen, aber sie sind mit angesteckt von dem in unserer Zeit so allgemein herrschenden Geiste der Gleichgültigkeit gegen das Christentum und der Verachtung der Religion. - Aber doch glaube ich, wenn die Leute sehen, daß man zu ihnen gekommen ist, um ihnen auch in die Fremde hinein Gottes Wort zu bringen, so fühlen sie viel eher, als das in der Heimat der Fall sein würde, von wie hoher Bedeutung es doch ist, daß der Mensch auch mit geistlicher Speise genährt werde, und das Wort, das ihnen gepredigt wird, findet gerade dort in der Fremde bei manchem eine gute Statt. Wollte man in Deutschland zu einer Anzahl Arbeiter hintreten, sie von der Arbeit abrufen, um eine Andacht mit ihnen zu halten, es würde gewißlich schwer halten, dieselben nur zum Anhören des Wortes zu bewegen; aber im fremden Lande, wo man monatelang Gottes Wort in der Muttersprache nicht gehört, da tritt trotz aller sonstigen Gleichgültigkeit gegen dasselbe bei einer Gelegenheit, wie bei dem Besuche eines deutschen Predigers, doch in den Herzen das Gefühl des Bedürfnisses, wenn auch vielleicht nur unbewußt, hervor, das Bedürfnis nach geistlicher Nahrung, man fühlt es als einen Mangel, als einen leisen Vorwurf, daß man sich seit so langer Zeit nicht um Gottes Wort gekümmert hat, und die Herzen sind disponiert zum Hören. In der Abgeschiedenheit von der Heimat ist den Menschen ja alles, was aus der Heimat kommt, willkommen und lieb, und so geht auch das Gotteswort in der Muttersprache denen, die in der Fremde weilen, viel leichter als in der Heimat selbst zu Herzen, und sicherlich findet manches Körnlein des guten Samens, das in der Heimat auf den Weg gefallen wäre, dort in der Fremde ein gut Land.¹³

Ich schließe mit dem Wunsche und dem Gebete, der Herr, der zu all unserem Werke das Gedeihen geben muß, der möge auch die Arbeit segnen, die ich in fremdem Lande in seinem Namen getrieben habe.

13 Siehe Lk 8,5-15.

79. Bericht von August Wilhelm Höpker an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 8. Juli 1879

ADW, CA H 12 Bd.X, fol.52-55 (eigenhändig).

Nachdem ich mit Bruder Simon¹ aus Bielefeld Arbeitsfeld, Zeit der einzelnen Gottesdienste unter Berücksichtigung des vorjährigen Berichtes von Bruder Meints,² Tag der Abreise besprochen, richtete ich so zeitig an die einzelnen Geistlichen resp. Kirchenvorstände eine Anfrage um Gewährung ihrer Kirchen resp. Betsaal, daß ich vor meiner Abreise allseitig Antwort, und zwar in gewünschter Weise in Händen hatte, zugleich mit der Mitteilung, daß eine Anzeige von der Kanzel am Sonntag vorher stattfinden würde.

Nachdem die Reise so hinreichend vorbereitet war, durften wir, Bruder Simon und ich, unsere Abreise auf Dienstag, den 17. Juni, abends belassen, um Mittwoch nachmittags gegen 4 Uhr in Sneek anzulangen und alsbald die Inserierung in dem Leeuwarder Courant unter freundlicher Beihilfe von Herrn Pouwels zu besorgen.

Eine freundliche Fügung war es, daß wir bei unserer Ankunft in De Wijnberg die dort tagende Konferenz der orthodoxen Amtsbrüder, die uns im vergangenen Jahre³ so freundlich zu sich eingeladen, wieder vorfanden; die ersten Stunden, die wir in Friesland verlebten, waren im Kreise dieser lieben Brüder ganz besonders erquicklich.

Der Donnerstag ward zu einer Reise nach Workum und Bolsward verwendet. In Workum wurde dominee Heineken besucht, der mit derselben Freundlichkeit wie früher seine Beihilfe gewährte. Daß, wie schon im vorigen Jahre, der Saal des Jünglingsvereins für den kommenden Sonntag in Aussicht genommen, war um so angemessener, da wegen Abendmahlsfeier die Kirche nur schwer oder doch in zu ungünstiger Stunde zu haben gewesen wäre.

In Bolsward wurden die beiden Geistlichen wie der Organist de Vries besucht und dann ein Gang auf der Sneeker Straße bis Nijland gemacht. Das Ergebnis war gering genug, da nur wenige Arbeiter, darunter noch zwei katholische, zu erreichen waren.

Am Freitag kam Bruder Oepke von Leeuwarden herüber, um mit uns sich über die Arbeit der folgenden Woche zu besprechen. Auch für ihn war alles bis auf den Gottesdienst in Makkum geordnet. Die übrige Zeit wurde zu gemeinschaftlichen Besuchen bei den drei Geistlichen und zu einem Spaziergang zu dem benachbarten dominee Kasteel in Openhuizen benutzt.

Am Sonntag um 9 Uhr fand ich in Workum die Deutschen so zahlreich versammelt, daß mit Einschluß einiger Holländer der Saal ziemlich besetzt war. Ich schlug die Zahl

1 Pfarrer Simon aus Bielefeld hatte wiederholt Predigtreisen unternommen; siehe etwa Nr. 70, S. 653. Berichte von ihm sind jedoch nicht vorhanden. 1879 hat er zusammen mit den Pastoren Höpker und Oepke aus Wechold (Landeskirche Hannover) die Grasmäher in Friesland besucht. Letzterer suchte außerdem zusammen mit Pastor Meints aus Westerende (Ostfriesland) die Stukkaturarbeiter in Leeuwarden und Groningen auf. Ein Bericht liegt nur von Höpker vor.

2 Pastor Meints hatte 1878 zusammen mit Höpker und Oepke die Grasmäher in der Provinz Friesland aufgesucht. Berichte darüber sind nicht vorhanden.

3 Der betreffende Bericht ist nicht vorhanden. Siehe auch Nr. 80, S. 713.

auf 100-120 an. Ein Jüngling des Vereins spielte die Orgel. Die Predigt wurde gehalten über Gen 28,10-22. Da die "Wegweiser" nicht angelangt waren, mußten die Lieder vorgesagt werden. Die Hamburger Traktate⁴ fanden sämtlich Absatz, ohne daß jeder einzelne bedacht werden konnte. Mit herzlichem Lebewohl wurde ich entlassen.

Da die Zeit nicht drängte, wohnte ich noch in der Kirche der Abendmahlsfeier bei, die Bruder Heineken leitete. Nach kurzer Verabschiedung bei demselben ging's zurück nach Bolsward.

Um 5 Uhr hatten sich dort gegen 200 Deutsche, vielleicht auch mehr, da der ganze vordere Raum der Kirche angefüllt war, eingefunden. Bei aller sonstigen Störung wurde ich durch die Andacht unserer Landsleute reichlich entschädigt. Auch die Unterredung mit den einzelnen ließ erkennen, wie erfreut und erquickt dieselben sich fühlten durch den deutschen Gottesdienst. Besonders ergriffen war ein Ostfrieser, dessen Bruder im vergangenen Jahre in dem Nachbardorfe Nijland am Sonnenstich gestorben und von Pastor Meints beerdigt war. Die Leute waren aus den bekannten Gegenden; für mich war es eine Freude, auch eine Anzahl Westfalen aus der Gegend von Rahden und Lübbecke anzutreffen. Erwähnen muß ich noch die Liebenswürdigkeit des dominee Ankringa, der selbst teilnahm am Gottesdienste und mich nachher noch lange Zeit in seinem Hause bei einer Tasse Tee festhielt.

Da für den kommenden Sonntag schon alles geregelt war, so hielten Bruder Oepke und ich es am besten, den Bruder Simon die ersten Tage der Woche auf seiner Reise nach Amsterdam und Haarlem zu begleiten. Wir hatten so nicht nur Gelegenheit, viele Eindrücke des vergangenen Jahres sich vertiefen zu lassen, Neues kennenzulernen, sondern auch besonders durch den längeren und innigen Verkehr mit dem so erfahrenen, tüchtigen Bruder Simon zu gewinnen. Ich persönlich danke ihm viel.

Nach der Rückkehr wurde noch ein Besuch in Kubaard gemacht. Mit der trekschuit fuhr ich bis Wommels, ging nach Kubaard; da dominee noch nicht zu sprechen war, machte ich einen eineinhalbstündigen Gang die Bolswarder Straße entlang und begrüßte die zu erreichenden Mäher. Nachher wurden dominee van Loenen und der Organist besucht, worauf ich nachmittags zu Fuß am Kanal entlang nach Bolsward zurückkehrte, überall die einzelnen Mäher begrüßend. Im Gespräch zeigte sich, daß alle schon von dem Gottesdienste des kommenden Sonntags Kenntnis hatten. Die Gottesdienste am Sonntag, den 29. Juni, wurden in der angesetzten Zeit und Ordnung gehalten: um 8 Uhr in Kubaard, um 1 Uhr in Bozum, um halb 6 Uhr in Sneek. In Kubaard hatten sich reichlich 100 Deutsche eingefunden; mindestens eben so viele in Bozum, wenschon einzelne Trupps erst nach Beginn der Predigt eintrafen; in Sneek waren 200-250, nach Meinung von dominee Kalma bei weitem mehr als am Sonntag vorher. Überhaupt scheinen die Gottesdienste des zweiten Sonntags überall noch besser besucht worden zu sein als des ersten.

Die 150 "Wegweiser", die mir für diesen Tag zugefallen waren, reichten bei weitem nicht. Im ganzen sah ich verhältnismäßig nur wenige im Besitz ihres früher erhaltenen Buchs; immer wieder legte ich's ernstlich ans Herz, die Bücher nicht zu Hause liegenzulassen.

4 Höpker meint zweifellos Traktate der 1820 gegründeten Niedersächsischen Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Erbauungsschriften, die in Hamburg ihren Sitz hatte. Siehe auch Nr.41, S.435 Anm.58.

In Bozum ist seit Mai des Jahres dominee Thoden van Velzen der Nachfolger des nach Leeuwarden versetzten dominee Klinkenberg. Ersterer ist vermittelnder Richtung, aber unserer Sache durchaus gewogen; aufs freundlichste nötigte er mich, zum Mittagessen bei ihm zu bleiben.

Abends konnte ich noch gar liebe Stunden in den Häusern der Brüder Kalma und Moquette in Sneek zubringen.

Am Montag morgen um halb 6 Uhr reiste ich mit Bruder Oepke zusammen von Sneek ab, um nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr wohl in der Heimat wieder anzulangen.

Um das Resultat der Reise noch zusammenzufassen, bemerke ich:

1. Die Zeit war die möglichst günstige.⁵
2. Der Besuch der Gottesdienste war gut, an einigen Stationen vielleicht noch zahlreicher denn je.
3. Die Orte: am 1. Sonntag Workum und Bolsward, am 2. Sonntag Kubaard, Bozum und Sneek - haben sich durchaus bewährt.
4. In der Zeit der Gottesdienste scheint mir eine Änderung notwendig, wenigstens wünschenswert. Die Zeit um 1 Uhr mittags ist unpassend; um 2 Uhr werden die Leute weit besser, vielleicht auch zahlreicher kommen können. In Bozum hat die Verlegung auf 2 Uhr keine Schwierigkeit, da überhaupt kein Nachmittagsgottesdienst ist. Wird in Sneek der Gottesdienst auf halb 6 Uhr angesetzt, so kann man bequem zu rechter Zeit da sein.
5. Hoffentlich läßt der "Wegweiser" nicht wieder auf sich warten.

80. Bericht von Werner Droß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche 1880

ADW, CA R 19, fol.12, 27-36 (eigenhändig, Auszug).

Wenn auch der nächstliegende Zweck meiner ersten größeren Agentenreise selbstverständlich nur der sein konnte, mir möglichst viel von der so notwendigen Kenntnis solcher Personen, Vereine und Anstalten zu vermitteln, welche auf dem Gebiete der inneren Mission eine bedeutsame Stellung einnehmen, so hatte ich doch daneben noch zwei andere Aufträge erhalten; ich sollte nämlich vierzehn Tage lang an der Predigt unter den Hollandgängern teilnehmen und über die in diesem Jahre wieder so dringend gewordene Auswanderungsangelegenheit Ermittlungen anstellen. Demnach zerfällt mein Bericht ganz naturgemäß in drei Teile, da er zu handeln hat erstens von meinem Aufenthalt in Frankfurt am Main und am Rhein, wo es mir so gut wie ausschließlich auf die eigene Orientierung ankam, zweitens von der Predigtstätigkeit in Holland und drittens von den Eindrücken, die ich in Bremen, Hamburg etc. empfing, wo mich besonders die Auswanderungsangelegenheit beschäftigte. ...

5 Die Predigtreise dauerte vom 17. bis 30. Juni 1879.

II. Reisepredigt unter den Hollandgängern und sonstige Tätigkeit in Holland vom 14. bis 29. Juni 1880.

Am 14. Juni früh fuhr ich auf der Bahn bis Akkrum, von dort per Dampfschiff bis Sneek, welches der Mittelpunkt des ersten Teiles meiner Tätigkeit unter den Hollandgängern sein sollte. Ich fand "Wegweiser" und Traktate vor, von den letzteren leider nur eine ziemlich geringe Zahl. Dominee Moquette, welcher dem Hotel Wijnberg, dem alten Standquartier der Reiseprediger, gegenüber wohnt, empfing mich schon bei meinem ersten Besuch wie einen alten Bekannten und stellte mir mit der größten Liebenswürdigkeit seine Hilfe zur Disposition. Ebenso Herr Pouwels, welcher auch dieses Mal bereit war, die Anzeigen zu redigieren. Während des Tages trafen Briefe von dominee Roose aus Woudsend und dominee van Griethuysen aus Oudega ein, welche auf meine Anfrage mit gewohnter Freundlichkeit ihre Kirchen zu unsern Gottesdiensten einräumten. Gegen Abend traf auch Pastor Jelden¹ aus Holtland in Ostfriesland ein, mit dem ich dominee Moquette und dessen Kollegen Niemeyer besuchte. Der letztere gehört zwar zu den Modernen, kommt uns aber so liebenswürdig entgegen, daß es sich sehr empfiehlt, ihn höflich zu behandeln.

Am Dienstag versammelte der in Sneek stattfindende Markt eine große Menge von deutschen Arbeitern und Bauern auf dem großen, vor unserm Hotel gelegenen Platz, so daß wir reichlich Gelegenheit hatten, den einzelnen näherzutreten. Was ich bei diesen und späteren Gesprächen über die Lage der deutschen Grasmäher in Holland und ihr Verhältnis zu den Bauern, für welche sie arbeiten, erkundet habe, ist folgendes, wobei ich natürlich das in früheren Berichten Gesagte - soweit mir dies in der Erinnerung ist - als bekannt voraussetze.

Die Bauern haben zum größten Teil feste deutsche Arbeiter, welche alljährlich herüberkommen. Da nun die Zeit, in welcher das Gras gemäht werden muß, nicht aus der Ferne bestimmt werden kann, so schreiben die Holländer, wenn sie die Hilfe der Deutschen nötig haben, an dieselben. Solche fest engagierten Arbeiter sind daher nie in Not. Sie kommen erst, wenn sie gebraucht werden. Eine große Menge ihrer Kameraden aber, welche noch keine Verbindung mit Arbeitgeber haben, tritt die Reise nach Holland dann an, wenn man zu der Annahme berechtigt ist, daß die Heuernte beginnen kann, wobei sie meistens eher einen etwas frühen als späten Termin wählen. Auch diese Leute erhalten fast immer Arbeit, aber wenn, wie in diesem Jahre, Kälte im Frühling und dann folgender Regen das Wachstum des Grases aufhalten, so kommen viele in nicht geringe Verlegenheit. Tagelang müssen sie aus ihrer Tasche im teuren Lande leben und oft genug, wenn der letzte Pfennig ihrer kleinen Barschaft aufgezehrt ist, unverrichteter Sache heimkehren. Die Bauern stellen sich im allgemeinen freundlich zu den deutschen Mähern, wenn auch der Geldstolz der reichen Besitzer oft schwer zu tragen ist und viel Arbeit (nicht selten von 3 Uhr morgens bis 10 oder gar 11 Uhr abends) verlangt wird, was bei großer Hitze schon manchem verderbenbringend gewesen ist. Die Arbeiter schlafen meistens in Heuschobern, in welchen übrigens auch den noch nicht Gemieteten Unterkunft gewährt wird. Die Bauern in Friesland haben selbst ein lebhaftes religiöses Interesse, weshalb sie am Sonntag nicht arbeiten lassen und die bei ihnen beschäftigten Deutschen zum Besuche

1 Außer Droß hatten 1880 auch die Pastoren Jelden und Oepke aus Wechold die Grasmäher in der Provinz Friesland besucht. Von Jelden und Oepke liegen keine Berichte vor.

der Gottesdienste anhalten. Der Fall, welchen mir einige Landsleute in Sneek erzählten, daß ein Bauer von ihnen Sonntagsarbeit verlangt und sie, als sie eine solche Zumutung zurückwiesen, entlassen habe, steht gewiß ganz vereinzelt da. Ich hatte gehofft, Abendgottesdienste während der Woche halten zu können, und dominee Moquette war sofort bereit, hierzu die nötigen einleitenden Schritte zu tun. Bei gründlicher Untersuchung der Verhältnisse gelangte ich aber zu dem Resultate, daß das zerstreute Wohnen der Arbeiter und ihre bis in den späten Abend fortgesetzte Tätigkeit derartige Gottesdienste geradezu unmöglich machen.

Die Grasmäher in Holland kommen hauptsächlich aus Ostfriesland, Westfalen und Oldenburg, die Stukktatarbeiter aus Oldenburg, die Fabrikarbeiter, deren Zahl in letzter Zeit auch gewachsen sein soll, aus Rheinland und Westfalen, die deutschen Seeleute aus Schleswig und Holstein.

Die deutschen Grasmäher machen fast durchweg einen guten Eindruck. Ich habe nur sehr vereinzelte Fälle von Trunkenheit derselben vernommen. Augenscheinlich sind sie daheim in guter kirchlicher Zucht. Sie erübrigen bei vier- bis fünfwöchentlicher Tätigkeit 50 bis 60 Gulden, welche sie in die Heimat mitnehmen. Ihre Nahrung besteht aus Brot, Kaffee und Speck, den sie sich zum größten Teil aus der Heimat mitbringen. Die Bauern geben ihnen nur einmal am Tage morgens eine warme Suppe.

Die Versuche, welche ich mit Bruder Jelden gemeinsam machte, mit den einzelnen Arbeitern in Verbindung zu treten, erwiesen sich als ziemlich erfolglos. Auf unseren Wanderungen trafen wir nur wenige, vereinzelte Deutsche, mit denen wir, da sie bei der Arbeit waren, nur kurze Worte wechseln konnten. Übrigens machte das beständige Regenwetter uns das Marschieren zu einer lästigen Strapaze. Als in den letzten beiden Tagen der Woche große Hitze eintrat, waren wir vielleicht noch schlimmer situiert. Wir besuchten die Amtsbrüder in Oudega, Woudsend, Workum und Bolsward, was bei den großen Entfernungen zwei volle Tage in Anspruch nahm. Auch die Küster und Organisten lernten wir kennen. Alle waren dienstbereit. Eine Besprechung über die Gesänge ist durchaus notwendig. Im Hause Moquettes und auf Spaziergängen mit ihm lernten wir mehrere interessante dominees kennen, welche alle der orthodoxen Richtung angehörten und uns über die kirchlichen Verhältnisse in Holland zu orientieren versuchten. Leider sprachen die Herren das Deutsche nicht gut genug,² um auf die subtilen Unterschiede gründlich eingehen zu können. Auch im Französischen fehlte ihnen und mir die nötige Beherrschung der Sprache. Soviel wurde mir klar, daß die Modernen sich in drei Klassen sondern: die Ethischen, die Intellektualisten und die Atheisten; die Orthodoxen nuancieren sich in Konfessionelle, Unionisten und Groninger. Das Charakteristikum der letzteren sei arianische Auffassung der Christologie.³ Die Gründung von christlichen Schulen ("School met de Bijbel" sagten die Bauern) schreitet noch immer fort. Da die Leistungen in den Staatsschulen mehr und mehr gehoben und geschoben werden und man den christlichen Schulen Hindernisse aller Art entgegenstellt, so haben die Schaffer und Erhalter der letzteren ein großes Maß von Ausdauer und Opferfreudigkeit nötig. In der

2 Die unzureichenden Sprachkenntnisse auch der deutschen Prediger sind wohl ebenso ursächlich für die ungenaue Darstellung der theologischen Positionen.

3 Siehe Nr.42, S.441 Anm.6.

Provinz Friesland bestehen jetzt 300 Staats- und 70 christliche Schulen,⁴ wobei zu bemerken ist, daß oft zwei, ja drei Ortschaften sich eine christliche Schule gemeinsam gründen. Dominee Enderlee aus Scharnegoutum erzählte, daß seine aus 500 Seelen bestehende Gemeinde im vorigen Jahre 6.000 Gulden für ihre Lehranstalt, in welcher die Bibel die ihr gebührende erste Stelle einnimmt, aufgebracht habe.

Der Mangel an Theologen ist auch in Holland recht fühlbar. Von 1.500 Pfarrstellen sind 300 unbesetzt.⁵ - Noch während der ersten Woche erhielt ich von dominee Westhoff aus Amsterdam, von Herrn Falck aus Utrecht und von Prediger Weiß aus Haarlem Briefe, in denen sie mir die erbetene Erlaubnis zum Predigen in ihren Gotteshäusern für den 27. Juni freundlichst erteilten. Unter allen Pfarrern, mit denen ich in Berührung kam, gehörte keiner der sich jetzt in Holland so lebhaft und Streit entzündend hervortretenden orthodox-reformierten Richtung⁶ an.

Wir waren in diesem Jahre etwas früh gekommen, weil die Ernte sich verzögerte. Das erkannte ich auch, als ich auf der Reise nach Amsterdam in Akkrum große Scharen von deutschen Arbeitern traf, welche erst auszogen.

Am Freitage hatten wir mit Bruder Oepke, der aus Leeuwarden herüberkam, die übliche Besprechung in Sneek und die damit zusammenhängende Verteilung der "Wegweiser" und Schillingsbücher.⁷

Zu den Gottesdiensten, welche ich am 20. Juni hielt, hatten die holländischen Pfarrer am vorhergehenden Sonntage von der Kanzel eingeladen, indem sie zugleich die Bauern baten, ihre Arbeiter mit der nötigen Nachricht zu versehen. So war alles geschehen, um die Deutschen herbeizuziehen.

Um 8 Uhr morgens predigte ich in Oudega. Da der dortige dominee van Griethuysen gar kein Wort Deutsch sprach, so mußten wir teils lateinisch, teils französisch mit einander verkehren. Der Rat, welchen Bruder Simon in seinem vorjährigen Berichte⁸ gegeben, man möchte Oudega als Predigtstation festhalten, war durchaus gut, denn während er in Westhem, wo er im verflossenen Jahre predigte, "etwa 20 Deutsche" im Gottesdienst fand, vereinigten sich in diesem einige 50 in der Kirche von Oudega. Es war glühend heiß, und doch hatten viele einen Weg von mehreren Stunden zurückgelegt. Auch eine ganze Schar von Holländern erschien im Gotteshaus. Leider verursachten nicht wenige von ihnen dadurch, daß sie, als sie sich durch die ihnen unverständliche Predigt gelangweilt fühlten, einzeln mit ziemlichem Geräusch hinausgingen, unangenehme Störung, was sich auch bei den beiden anderen Gottesdiensten wiederholte. Die Deutschen folgten mit sichtlicher

4 1868 waren in Friesland von 402 Schulen 29 sogenannte christliche. 1878 hatte sich ihr Anteil verdoppelt. Es gab dann 60 christliche Schulen.

5 1881 waren 250 Pfarrstellen unbesetzt, 1889 waren es bereits 386, also fast ein Viertel der Pfarrstellen.

6 Ihr Initiator war der Theologe Abraham Kuyper (1837-1920), der Liberalismus, Modernismus und Vermittlungstheologie scharf bekämpfte und das ausschließliche Recht des unverkürzten reformierten Bekenntnisses behauptete. 1886 schied seine Anhänger als Doleantie aus der Nederlands hervormde kerk aus. Sie vereinigten sich 1892 mit einem Teil der älteren Afscheiding zur Gereformeerde Kerken in Nederland. Kuyper war 1874-1877 und 1888-1912 Mitglied der Zweiten Kammer und 1879 Gründer der antirevolutionären Partei. 1901 bis 1905 war er der erste Ministerpräsident. Siehe auch Nr. 113, S. 980 f. Anm. 23.

7 Siehe Nr. 3, S. 9 Anm. 19.

8 Dieser Bericht ist nicht erhalten.

Andacht der Predigt. Übrigens hatte keiner von ihnen einen "Wegweiser" mitgebracht, und jeder verlangte einen neuen. Auch die Schillingsbücher waren sehr begehrte.

In Woudsend, wo ich nur wenige Minuten vor 12 Uhr eintraf, fand ich ca. 60 Deutsche und in Sneek, wo der Gottesdienst um 5 Uhr begann, ca. 160. Alle begrüßten mich mit augenscheinlicher Freude. Sie halten es für selbstverständlich, daß der Pastor nach dem Gottesdienste sich noch mit ihnen unterredet. Als ich von Oudega und Woudsend fortfuhr, saßen eine Menge von Arbeitern im Schatten der Kirche auf den Stufen, die zur Tür des Gotteshauses hinaufführen, und lasen in den Büchern, die sie soeben erhalten hatten. Sehr viele machten sich sofort nach Beendigung der Andacht auf den Heimweg.

Am 21. Juni ging ich über Harlingen nach Amsterdam, wo ich [im] Hotel De Haas Quartier nahm, weil dieses Gasthaus in der Nähe der Logementen liegt, welche die deutschen Stukkaturarbeiter bewohnen. Noch an demselben Tage besuchte ich Pastor Westhoff, Pastor Lentz⁹ traf ich leider nicht zu Hause. Der erstere, welcher wieder seine große lutherische Kirche einräumte, übernahm bereitwilligst alle nötige Vorbereitung, auch die Annoncierung.

Am Dienstag, dem 22., fuhr ich nach Utrecht und Haarlem. In Utrecht traf ich Herrn Falck noch beim Morgentee. Er begleitete mich zu Meister Abeling, der in entgegenkommendster Weise für Bekanntmachung des Gottesdienstes zu sorgen versprach, zeigte mir den Marnixsaal, in welchem ich sprechen sollte, und führte mich dann zu dem lutherischen Pastor Westhoff, dem Bruder des erwähnten Amsterdamer. Herr Falck, welcher zu unserer Arbeit sehr freundlich steht, teilte mir mit, daß in Utrecht fünfzehn bis zwanzig deutsche Studenten der Theologie (meistens Pfälzer, aber auch zwei bis drei Ungarn) aus einer dem vorigen Jahrhundert entstammenden Stiftung (Bernhardinum¹⁰) eines Pfälzers, der in Utrecht seinen großen Reichtum gesammelt, Stipendien erhielten. Diese hielten alljährlich in der Zeit vom Februar bis Mai vierzehntägige Gottesdienste in deutscher Sprache. Natürlich seien diese wenig besucht. Er bezeichnete den längeren Aufenthalt eines erfahrenen, deutschen Predigers für dringend wünschenswert. Auch erzählte Herr Falck von einer blühenden, reichen Jansenisten-Gemeinde¹¹ in Utrecht, welche den Protestanten viel näher stehe als die Katholiken. Pastor Westhoff ist ein überaus frischer, fast jovialer, sehr unterrichteter, anregender Mann. Er sagte: "Ich bin zwar lutherisch, aber in der Abendmahlslehre denke ich reformiert, und die Hannoveraner hätten mich längst hinausgeworfen." Er rühmte die Opferwilligkeit seiner Gemeinde, welche, aus nur 1.500 Seelen bestehend, jährlich 10.000 Gulden für kirchliche Zwecke

9 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14; Nr.41, S.434 Anm 54 und Nr.51, S.538 Anm.12.

10 Das Stipendium Bernardinum ist ein Legat von Daniel Bernards (Frankenthal 1676-Utrecht 1761). Er erwarb sein Vermögen im Dienst der Vereinigten Ostindischen Kompagnie, u.a. als Gouverneur von Coromandel. Das Stipendium ist bestimmt für pfälzische und ungarische Theologiestudenten. 1868-1883 übernahmen Stipendiaten Gottesdienste in der Pieterskerk.

11 Der Jansenismus ist eine nach Cornelius Jansen (1585-1638), ab 1630 Professor der Theologie in Löwen und ab 1636 Bischof von Ypern, genannte vor allem in Frankreich verbreitete katholische Reformbewegung. Sie ist stark an Augustin (354-430) orientiert, dem Jansens Hauptwerk gilt. Einer der Wortführer des Jansenismus war Blaise Pascal (1623-1662). Ihre Hauptgegner waren die Jesuiten. Unter jansenistischem Einfluß kam es in Utrecht Anfang des 18. Jahrhunderts zu einer Abspaltung von der katholischen Kirche, die eine die Apostolische Succession vermittelnde Brücke zu der nach der Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit im Jahre 1870 entstandenen Altkatholischen Kirche bildete. Seit 1889 sind die altkatholischen Bistümer in der Utrechter Union zusammengeschlossen.

aufbringe. Vor kurzer Zeit hätte er zum Neubau einer Orgel in vierzehn Tagen nur aus freiwilligen Beiträgen 650 Gulden zusammengebracht. Freilich stellte sich schließlich heraus, daß er ein Gehalt von nur 1.600 Gulden beziehe. "Hiervon zahle ich 300 Gulden Steuern, und das übrige reicht gerade für Gouvernante und Dienstmädchen", sagte er. Übrigens ist er ein reicher Mann. Er bemitleidet uns Deutsche wegen unsrer kirchlichen, politischen und sozialen Verhältnisse, denen gegenüber die holländischen glänzend seien. Die Deutschen kämen immer, um etwas zu haben, er freue sich, in mir einmal einen Deutschen kennenzulernen, der etwas bringe.

In Haarlem traf ich den Prediger der Brüdergemeinde Weiß (Parklaan 32), soeben von einer schweren Krankheit genesen. Doch war er imstande, sich mit mir längere Zeit zu unterhalten. Er hat bis vor acht Jahren sonntäglich deutsch gepredigt. Aber da der Kirchenbesuch mehr und mehr abnahm, hat er es aufgegeben und hält jetzt nur holländische Gottesdienste, welche gut besucht werden. Der lutherische Pastor in Haarlem ist modern, der reformierte orthodox, weshalb sich auch die gläubigen Lutheraner zu dem letzteren halten. Ich besuchte die Stukkaturmeister Hoyer mann, Brüggemann, welcher mir mit einem ihm ganz gut stehenden Selbstbewußtsein seinen sorgfältig eingerahmten, über dem Sofa als werter Schmuck hängenden Konfirmationsschein zeigte, und dessen Kompagnon Martens. Alle stimmten darin überein, daß die Zahl der Deutschen nur eine geringe sei und daher auf wenig Kirchenbesucher zu rechnen. - Als ich abends ziemlich ermüdet nach Amsterdam zurückkehrte, besuchte ich Meister Neuhaus (Nieuwe Nieuwstraat 27), wo ich ca. fünfzehn deutsche Stukkaturarbeiter fand. Es waren kräftige, gesund aussehende Gestalten. Nach kurzer, allgemeiner Unterhaltung verlas ich einen Bibelabschnitt und knüpfte daran ein Gebet, woran sich alle Anwesenden mit sichtlicher Andacht beteiligten. Auch die beiden anderen in der Nähe gelegenen Logementen, in welche ich mich noch führen ließ, boten mir Gelegenheit, einer ganzen Zahl von Landsleuten einen gern und dankbar entgegengenommenen Gottesgruß zu bringen. Es war 11¹/₂ Uhr, als ich das letzte, überwarme Zimmer verließ. Leider kann man vor 8 Uhr keine Besuche machen, weil die Leute so lange arbeiten. Sie am Tage an ihren in der Stadt zerstreuten Arbeitsplätzen in Privatwohnungen aufzusuchen, ist geradezu unmöglich. So bleibt nur eine kurze Zeit übrig, in welcher man ihrer habhaft werden kann.

Mittwoch früh fuhr ich nach Den Haag. Leider traf ich Pastor Wilkens nicht mehr. Er war vor vierzehn Tagen abgereist. Nach den Urteilen, welche ich von den verschiedensten Seiten hörte, war er mehr Gelehrter als Lehrer der Gemeinde, welcher persönlich nahezutreten er nicht die Gabe hatte. Hoffentlich erhält er bald einen tüchtigen Nachfolger.¹² Nach kurzem Aufenthalt fuhr ich weiter nach Rotterdam, wo ich den deutschen Prediger Umbeck (Westerstraat 40) aufsuchte. Ich fand ihn sowie die andern Vorstandsmitglieder des Vereins für Deutsche Innere Mission in den Niederlanden¹³ sehr verstimmt über die Antwort, welche der Central-Ausschuß ihnen auf die Bitte um Anstellung eines Diakons erteilt.¹⁴ Sie hatten sich in kaum begreiflicher Unklarheit eingebildet, der Central-

12 Dr. Cornelius August Wilkens war von Mai 1879 bis Mai 1880 Pfarrer der Deutschen Evangelischen Gemeinde im Haag; sein Nachfolger war 1880 bis 1886 Johann Martius.

13 Siehe Nr. 70, S. 664 Anm. 27.

14 In einem - nicht näher datierten - ausführlichen Schreiben vom Januar 1880 an den Central-Ausschuß hatte der Verein für die Deutsche Innere Mission in den Niederlanden diesen gebeten, ihm einen "Berufsarbeiter der Inneren Mission" zu senden oder durch Gewährung der erforderlichen Mittel ihm

Ausschuß werde ihnen sofort beispringen. Der genannte Verein vegetiert nur noch. Er hat jährlich über kaum 100 Gulden regelmäßigen Beitrag zu verfügen. Die Gründung der deutschen evangelischen Gemeinde in Rotterdam ist das Höchste und auch das Letzte, was er geleistet. Übrigens sind die Verhältnisse dieser Gemeinde noch sehr wenig geklärt und besonders pekuniär noch recht unsichere, so daß ich meine, Bruder Simon, der im Bericht über seine vorjährige Anwesenheit in Rotterdam von der dortigen "reichen" Gemeinde redet, hat sich gründlich getäuscht. Die Kirche ist wohl gebaut (wesentlich durch Umbecks Verdienst), aber während ca. 28.000 Gulden bezahlt sind, betragen die Schulden noch 17.000 Gulden. Pfarrhaus und Küsterwohnung fehlen ganz. Durch freiwillige Beiträge werden jährlich ca. 3.000 Gulden aufgebracht, welche gerade ausreichen, um die notwendigsten kirchlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Das Gehalt des Pastors beträgt 1.500 Gulden, so daß sich ihm bei dem teuren holländischen Leben das Heiraten verbietet. Die aus der Arbeit für die innere Mission hervorgegangene Gemeinde zu Rotterdam besteht erst seit dem Jahre 1862. Pastor Umbeck sagte, man könne sie noch keineswegs als eine fest konstituierte bezeichnen, sie sei erst noch in Werden begriffen. Fest angeschlossen haben sich nur wenig über 600 Deutsche, was bei der großen Zahl von Deutschen in Rotterdam fast nichts sagen will. Übrigens hatten die Herren des Vereins sich nicht einmal Klarheit verschafft über die Zahl ihrer Landsleute, die in Rotterdam wohnen. Dieselbe beläuft sich aber auf mindestens 30.000. Im Jahre 1879 hatte die Gemeinde 26 Taufen, 8 Trauungen, 9 Konfirmationen aufzuweisen. (Begleitung bei Begräbnissen ist überhaupt nicht üblich.) Nach diesen Ziffern kann um so weniger von einer auch über die Grenzen der Gemeinde hinaus gehenden Aktion derselben die Rede sein, als notorisch die wirklich reichen Deutschen sich von der Gemeinde fernhalten,

die Anstellung eines solchen zu ermöglichen; dabei dachte er entweder an einen ordinierten Prediger oder einen geschulten Laien. Er begründete diese Bitte mit dem Umfang seines nicht auf Rotterdam beschränkten Arbeitsfeldes, der schon in seinem Namen zum Ausdruck komme. Der Berufsarbeiter könne die kontinuierliche Betreuung der Hollandgänger übernehmen und Gottesdienste für diejenigen Deutschen halten, die in Städten wohnen, in denen es keine deutschen Gemeinden gebe. Der Verein habe sich vergeblich bemüht, die Konferenz deutscher Prediger in Holland dafür zu interessieren, und die Deutsche Evangelische Gemeinde in Rotterdam sei nicht in der Lage, ihn zu unterstützen. Nach deren Gründung seien vielmehr Beiträge für den Verein zurückgegangen, weil man fälschlich in ihr seine einzige Aufgabe erblickt habe. Der Verein schlug vor, für den gewünschten Berufsarbeiter diejenigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die für die Predigtreisen zu den Hollandgängern aufgewendet werden müßten, einen Beitrag des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin zu erbitten und diejenigen Provinzialvereine für Innere Mission, aus deren Gebiet die Hollandgänger kämen, um Hilfe zu ersuchen (ADW, CA R 9 Bd.III). Der Central-Ausschuß beriet in seiner Sitzung am 10. Februar 1880 (ADW, CA 94) über dieses Gesuch, beschied es aber erst am 18. Mai, nachdem der Verein mit Schreiben vom 12. Mai dringend um eine Entscheidung gebeten hatte (ADW, CA R 9 Bd.III). Er lehnte es ab, weil er es für sehr fraglich hielt, daß die anderen deutschen Gemeinden in den Niederlanden bereit seien, eine von Rotterdam aus geleitete Arbeit in ihren Gebieten zu unterstützen. Die Arbeit unter den Hollandgängern aber bedürfe des gleichzeitigen Einsatzes mehrerer Geistlicher; der Central-Ausschuß sei nicht bereit, seine bewährte Arbeit zugunsten eines fragwürdigen Vorschlages aufzugeben, und die kirchenamtlichen Stellen, die bisher seine Hollandgänger-Arbeit finanzierten, seien schwerlich bereit, diese Mittel in andere Hände zu legen; auch von den Provinzialvereinen für Innere Mission sei dies nicht zu erwarten. Mit einer Unterstützung durch den Evangelischen Oberkirchenrat sei gleichfalls nicht zu rechnen, und ihm selbst fehlten dafür die Mittel. Es bleibe deshalb nur die Möglichkeit, die Deutsche Evangelische Gemeinde in Rotterdam um Unterstützung zu bitten (a.a.O.).

während gerade die Armen sich herandrängen, um etwas zu lukrieren.¹⁵ Umbeck behauptete, daß die Gemeinde wachse, aber sehr allmählich - daß der Verein mit der Gemeinde zusammengeworfen und die Tätigkeit des ersteren wesentlich dazu ausgenutzt werden solle, um die Schulden dieser zu bezahlen, stellten Umbeck und die andern Herren entschieden in Abrede. Bruder Simons Vermutung vom Gegenteil halte ich nicht für richtig. Wenn Umbeck trotz seines unleugbaren Eifers und trotz seines wiederholt betonten positiven Standpunktes keinen größeren Erfolg erzielt hat, so hat dies meines Erachtens in folgenden Verhältnissen seinen Grund:

Umbeck ist kein bedeutender, hinreißender, ja, nicht einmal ein ganz klarer Mann. Er hat die Agitation für seinen, mit einem so anspruchsvollen Namen hervortretenden Verein so wenig energisch und umsichtig getrieben, daß ich in Utrecht, Haarlem und Arnhem, wo ich gelegentlich nachfragte, ernste deutsche, für die Sache erwärmte Christen traf, die trotz vieljährigen Aufenthaltes in Holland von jenem Vereine nichts wußten. Bei so geringer Arbeit in Holland selbst darf man nicht die Hilfe der Heimat in Anspruch nehmen. - In Rotterdam haben Umbecks Bemühungen keinen oder doch sehr geringen Erfolg, weil er der großen Menge moderner, reicher Deutscher als orthodox gilt, auch nicht die gewandten Formen hat, ihnen gesellschaftlich näherzutreten, und weil die reichen Holländer, welche für alle ihnen förderlich erscheinenden Arbeiten im Reich Gottes offene Hände und Herzen haben, deren Pietismus aber oft an das Ungesunde streift, den Pastor Umbeck fast für einen Modernen halten. Das wurde mir von Holländern und Deutschen mit gleicher Entschiedenheit gesagt (besonders eindringlich auch von Herrn G.P. Ittmann, Agent der Dampfschiffahrt nach dem Orient),¹⁶ daß, wenn der Verein erst zu wirken beginne - und zwar in ernstchristlichem Sinne, die Hilfe der reichen Holländer sicher nicht fehlen würde. Die Engländer - kaum halb so stark wie die Deutschen in Rotterdam vertreten,¹⁷ hätten einen Missionar angestellt, für den und die von ihm geleistete Arbeit jährlich 3.000 Gulden aufgebracht würden. Hierzu tragen manche Holländer 50 Gulden bei, welche für den deutschen Verein, der doch einen viel größeren Notstand zu bekämpfen hat, kaum fünf Gulden übrig haben. Herr Ittmann, der zu den so ungleich die Vereine Unterstützenden gehört, sagte auf meine Fragen: "Die Deutschen tun doch nichts! Wozu sie unterstützen? Arbeiten sie treu, dann fehlt die Hilfe nicht. Wer hat, dem wird gegeben!"¹⁸ In dem "Verslag over 1878" der "Vereeniging tot Evangelisatie onder Zeevarenden te Rotterdam"¹⁹ wird mit beschämendem Mitleid von dem ungestillten geistlichen Hunger der Deutschen in Holland geredet. Nach Umbecks Angabe sind alle sogenannten "deutschen" Gemeinden vom Staate unterstützt, nur die eine in Rotterdam nicht - vielleicht auch nicht die in Den Haag.

15 Gewinnen.

16 Ittmann wird im Einwohnerverzeichnis "reisbediende" genannt. Er wird also mit Passagiervermittlung beschäftigt gewesen sein. - Seit 1875 betrieb die Stoombootrederij Rotterdamsche Lloyd, eine Verbindung der Londoner Commercial Steamship Company und Ruys aus Rotterdam, einen Liniendienst zwischen Rotterdam und Java.

17 Von den 148.102 Einwohnern Rotterdams im Jahre 1880 waren 2,8% im Ausland geboren, davon 1,7% in Deutschland und 0,2% in Großbritannien.

18 Mt 13,12; 25,29; Mk 4,25; Lk 8,18; 19,26.

19 Die Vereeniging tot Evangelisatie onder Zeevarenden te Rotterdam wurde im Jahre 1864 gegründet und erhielt 1877 die Rechte einer Korporation.

Vom Verein für Innere Mission sagte Brandt in Amsterdam,²⁰ derselbe sei für ihn und seine Gemeinde nicht notwendig, Westhoff in Amsterdam, er sei noch deutsch genug, um evtl. an der Blüte des Vereins mitzuarbeiten, aber er würde der Sache sich nur widmen, wenn: 1. In Den Haag ein tüchtiger, die Angelegenheit mitbetreibender deutscher Pastor sowie verschiedene andere deutsche theologische Kräfte in Holland durch jüngere ersetzt sein würden. 2. Die Leitung aus der Hand des jetzigen Vorsitzenden genommen wäre, den er als "zu unbedeutend" bezeichnet und dem er allein die Schuld daran zuschiebt, daß nicht holländische Hilfe, die sonst stets bereit sei, den deutschen Bestrebungen zuflösse.

Dr. Obermüller in Haarlem (neben der Kirche der Brüdergemeinde wohnend), Herr A.G. Gürtzgen, welcher noch den Krieg 70/71 als Premier-Lieutenant mitgemacht hat und jetzt als Tarifbürochef des N.R.S.²¹ in Utrecht angestellt ist, Brauereibesitzer Werthemann in Arnheim, der sich durchaus deutsches Wesen bewahrt hat, wußten nichts vom Verein und waren sehr gern bereit, als Agenten desselben in ihrer Umgebung tätig zu sein. Ich habe dies sofort Pastor Umbeck mitgeteilt, ihn auch auf General von Wrangel aufmerksam gemacht, welcher, wie mir verschiedentlich gesagt wurde, in Utrecht ganz besonders christliches Wesen vertreten soll. Als ich Sonntag, den 27. Juni, in Utrecht war und den letzteren zu sprechen versuchte, war er leider verreist. Mit den letzten Bemerkungen bin ich schon der Zeitfolge vorangeeilt und will hier sogleich die Vorschläge beifügen, welche ich beim Verlassen von Holland dem Pastor Umbeck betreffs seines Vereines gemacht habe. Ich riet ihm, sich in allen größeren Städten einen Agenten des Vereins zu verschaffen, was nach meiner Erfahrung nicht schwer zu sein scheint. Dann solle er diese Agenten in Gemeinschaft mit allen deutschen Pastoren in Holland (Amsterdam: Brandt und Lentz, Den Haag: vakant, wahrscheinlich Martius aus Merseburg, Nijmegen: Garschagen, Zeist: Kölbinger (Pastor), Becker (Diakonus), Haarlem: Weiß), vielleicht mit Übergehung des in Deutschland abgesetzten, in Rotterdam an der Spitze einer reformierten, abgeschieden Gemeinde stehenden Pastor Haastert²² zu einer Konferenz nach einem günstig gelegenen Mittelpunkt - vielleicht nach Amsterdam - einladen. Als Zweck müßte angegeben werden: Neukonstituierung des Vereins. Umbeck müßte soviel Selbstverleugnung besitzen, eine Neuwahl des Vorstandes und des Vororts, wobei ohne Frage weder Umbeck, noch Rotterdam wieder gewählt werden würden, vornehmen zu lassen. Der Verein ist notwendig, hat ein weites Arbeitsgebiet, kann auch die Mittel in Holland flüssig machen; wenn er nichts leistet, so hat dies seinen Grund in der Art der Leitung.

Das sind die Eindrücke, welche ich in betreff des "Vereins für Deutsche innere Mission in den Niederlanden" empfangen habe. Sollte Umbeck auf meinen Vorschlag nicht eingehen oder derselbe resultatlos bleiben, so wäre es Aufgabe des im nächsten Jahre vom Central-Ausschuß zu entsendenden Reisepredigers, nach vorhergehender schriftlicher Verständigung in der zweiten Woche seines Aufenthaltes in Holland mit Hilfe der

20 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

21 Mit N.R.S. ist die Nederlandsche Rijnspoorweg Maatschappij gemeint, eine vor allem mit englischem Kapital gegründete Eisenbahngesellschaft, die seit 1843-1845 die Linie Amsterdam-Utrecht-Arnheim, seit 1855 die Linie Rotterdam-Utrecht und seit 1856 die Linie Arnheim-Oberhausen betrieb.

22 Johann Friedrich Haastert war seit 1857 Vikar bei der 1851 staatlich anerkannten Hochdeutschen Protestantischen Gemeinde zu Rotterdam (siehe hierzu Nr.9, S.24 Anm.7) und gründete eine eigene Gemeinde, die seit 1863 Hochdeutsche Reformierte Gemeinde hieß und nach seinem Tode im Jahre 1885 einging.

genannten Personen, zu denen noch die beiden Pastoren Westhoff hinzutreten hätten, die Konstituierung eines ganz neuen Vereins zu erstreben, was mir keineswegs unmöglich erscheint. Es könnte dann der jetzt bestehende, welcher sich wesentlich auf Rotterdam beschränkt, gliedlich in den neuen eingeordnet werden.

Die deutschen Auswanderer sind in Rotterdam übler daran als irgendwo sonst. Da sie fast ausnahmslos aus Süddeutschland (besonders aus Württemberg, Bayern, Baden) kommen, so sind sie völlig außerstande, die Holländer zu verstehen oder von ihnen verstanden zu werden, und sind so die Objekte der gewissenlosen Aussaugung seitens der Gastwirte und kleinen Kaufleute. Schon am Anlegeplatz des Dampfbootes und auf dem Bahnhofe werden die Auswanderer von einer großen Zahl meist jüdischer Agenten empfangen, welche für jeden, den sie einem Gastwirte zuweisen, eine bestimmte Vergütung erhalten. Die Logierhäuser lassen sehr viel zu wünschen übrig und scheinen von der Polizei nicht der genügenden Beachtung und Beaufsichtigung gewürdigt zu werden. Wohl besteht in Rotterdam ein von einer nur humanitären Zwecke verfolgenden Gesellschaft 1876 erbautes, sehr gutes Kosthuis,²³ in welchem 72 Betten stehen, die immer - 50 von ständigen Mietern - besetzt sind, in dem kein Branntwein [aus]geschänkt wird und der Hausvater H.F.Veen, der ein festes Gehalt bezieht und nicht auf eigene Rechnung wirtschaftet, gute Ordnung hält. Speisesaal, Lesesaal, Herbergzimmer sind wohnlich und freundlich. Mittagsgäste kommen in großer Zahl, an gewöhnlichen Tagen ca. 160, an Markttagen 300-400. Die Preise sind für holländische Verhältnisse auffallend niedrig:

Kaffee mit Brot, Butter und Käse	5cent
Mittagsbrot (2 Gerichte)	20cent
eine Portion Rindfleisch	20cent
eine halbe Portion Rindfleisch	10cent
eine Portion Schweinefleisch	20cent
eine halbe Portion Schweinefleisch	10cent
eine Tasse Kaffee	3cent
eine Flasche holländisches Bier	6cent
eine Flasche bayerisches Bier	10cent
Nachtquartier für eine Nacht mit Kaffee	40cent
Abonnement für eine Woche mit Kaffee	1 hfl 70cent

Diese Anstalt ist allen reisenden Handwerkern nicht dringend genug zu empfehlen. Aber den Auswanderern nützt sie gar nichts. Wie können die 500, welche nach Angabe, die uns aus dem Büro der holländischen Auswanderungsgesellschaft²⁴ gemacht wurde, wöchentlich über Rotterdam nach Amerika gehen, dort untergebracht werden? Der Gedanke, eine

23 Das Kosthuis mit Volksleeskamer in der Kipstraat 38, eingerichtet von der Maatschappij tot Nut van 't Algemeen wurde am 31. März 1876 eröffnet. Leiter war Hans Folkes Veen (von 1880-1890 Direktor). Das Kosthaus wurde 1922 geschlossen.

24 Mit dieser Auswanderungsgesellschaft ist die Nederlandsch-Amerikaansche Stoomvaartmaatschappij, gemeint, die seit 1877 mit Hilfe lokaler Agenten Emigranten warb. Diese Gesellschaft beförderte 1880 insgesamt 9.558 und 1881 15.511 Emigranten; 1881 wurden von allen Reedern in Rotterdam insgesamt 18.151 Auswanderer befördert.

"Herberge zur Heimat"²⁵ ins Leben zu rufen, ist mehrfach angeregt und auch aufgenommen worden, aber zur Aktion hat man es noch nicht gebracht. Ein deutsches Vereinshaus mit "Herberge zur Heimat" wäre für Rotterdam ein ungeheurer Segen. Man könnte dann auch den Auswanderern, welche ja nur wenige Tage in Rotterdam bleiben, in den Sälen ein provisorisches Unterkommen schaffen und sie so der Blutsaugerei der auf die Hilflosigkeit gerade der Deutschen Spekulierenden entreißen. Alle Herbergen rentieren sich in Rotterdam vorzüglich - ein gutes Logis und billige Kost bietende doppelt.

Für die Seelsorge unter den Auswanderern geschieht nur das, was Pastor Umbeck in seinen Freistunden hie und da leistet. Er besucht wohl dann und wann, wie ich es auch in seiner Gesellschaft tat, eines der Auswandererschiffe und verteilt respektive verkauft Traktate und Bibeln. Daß dies nicht hinreicht, liegt auf der Hand. Ich fragte ihn, ob er nicht Gottesdienste für die Auswanderer am Abend vor Abgang des Schiffes halten könne. Er entgegnete, das würde nur möglich sein, wenn ein rechter Agent die einzelnen herbeiholte. Übrigens mache er mir den Vorschlag, ich solle den ersten Gottesdienst halten, und zwar am nächsten Freitag. Die Kirche räumte er ein, wolle auch Einladungskarten in den Logishäusern der Deutschen verbreiten und verpflichtete sich, wenn dieser Plan gelänge, später mit den Gottesdiensten fortzufahren. Ich mußte ihm meine Bereitwilligkeit zu erkennen geben und sagte zu.

Nachdem ich so Mittwoch und Donnerstag vormittag mich in Rotterdam orientiert hatte, ging ich nach Amsterdam zurück, wo ich abends bei der Witwe Brinkhus (Sint-Nicolaasstraat) und in noch zwei anderen Logementen mit den Stukkaturarbeitern in der angegebenen Weise verkehrte. Freitag früh wollte ich Pastor Lentz (Prinsengracht 843, bij de Vijzelstraat)²⁶ besuchen. Er ließ mir aber sagen, daß er mich nur Montag sprechen könne, weshalb ich leider darauf verzichten mußte, ihn kennenzulernen, denn am Montag früh verließ ich schon Amsterdam. Sehr liebenswürdig empfing mich Pastor Brandt, obgleich er schwer an gichtartigem Rheumatismus litt. Ich brachte in seinem Hause (Achtergracht 7, tussen de Amstel en de Utrechtse Straat) einige sehr angenehme Stunden zu. Er sprach dasselbe aus, was ich schon von den beiden Westhoff und von Pastor Weiß gehört hatte, daß das Kommen der deutschen Prediger, um die deutschen Stukkaturarbeiter in Amsterdam und den anderen holländischen Städten aufzusuchen, durchaus nicht notwendig sei. Diese Leute seien sämtlich nüchterne, tüchtige Arbeiter, welche den holländischen weit vorzuziehen seien; sie besuchten regelmäßig Gottesdienst und Abendmahl bei Pastor Lentz, verständen übrigens, da sie wenigstens jährlich neun Monate - oft viel länger - in Holland blieben und aus Grenzdistrikten kämen, die holländische Sprache vollkommen gut genug, um auch die andern Gottesdienste besuchen zu können. Lentz sei dem Kommen der Deutschen²⁷ geradezu feindlich gesonnen. Übrigens räumte man, wenn man auch die Notwendigkeit entschieden in Abrede stellte, doch das Nützliche und Segensreiche unseres Kommens bereitwillig ein, und die Stukkaturarbeiter selbst legen einen großen Wert darauf.

Freitag abend ging ich wieder nach Rotterdam, um dort den Gottesdienst zu halten. Leider erschien kein Auswanderer, sondern nur der Vorstand der Gemeinde sowie der des

25 Über Herbergen zur Heimat siehe Nr.70, S.662 Anm.21.

26 Siehe oben Anm.9.

27 Gemeint sind die deutschen Reiseprediger.

Vereins nebst einigen andern in Rotterdam ansässigen Deutschen. Pastor Umbeck glaubte mir so den Beweis geliefert zu haben, daß ein Sammeln der Auswanderer in der Kirche nur möglich ist, wenn die von ihm verlangte Anstellung eines Agenten, der die deutschen Quartiere zu besuchen habe, durchgeführt sei. Später stellte sich aber heraus, daß unsere Landsleute bereits Freitag mittag eingeschifft worden seien, während Pastor Umbeck bei Besprechung über die Vorbereitung des Gottesdienstes entschieden behauptet hatte, die Einschiffung erfolge frühestens Sonnabend morgen. Als er diesen seinen Irrtum erkannte, versprach er, zu geeigneter Zeit die Versuche mit Auswanderer-Gottesdiensten - auch ohne Agenten - zu wiederholen. Ob und mit welchem Erfolge das geschehen ist, weiß ich nicht. Abends begleitete mich Kaufmann Driemeyer, Mitglied des Vereins wie des Gemeindevorstands, auf den Bahnhof. Er teilte mir mit, daß er Ende August oder Anfang September nach Berlin kommen und dann versuchen wolle, persönlich mit einzelnen Herren aus dem Central-Ausschuß in Beziehung zu treten. Nachdem ich am Sonnabend mich auf die Predigt vorbereitet, abends noch die Arbeiter in einigen Logementen aufgesucht hatte, predigte ich Sonntag, den 27. Juni, morgens 8 Uhr in Haarlem, um 12 Uhr in Utrecht, um 6 Uhr in Amsterdam. Die Beteiligung war ziemlich schwach, außer 30 bis 35 deutschen Arbeitern in den ersten beiden Städten und ca. 120 in der letzten hatten sich nur wenige Andächtige zu den Gottesdiensten eingefunden. Die meisten Anwesenden brachten ihre "Wegweiser" noch mit, so daß ich, wie schon Bruder Simon im vorigen Jahre, eine große Anzahl derselben in Utrecht, Haarlem, besonders in Amsterdam bei Pastor Westhoff (Kloveniersburgwal Nr.75, bij de Raamgracht) deponierte. Im nächsten Jahr dürften gar keine neuen "Wegweiser" an diesem Orte mitgenommen werden. Die Exemplare sind in den Kirchen. Den Abend verlebte ich in der gastfreundlichen Familie des Pastor Westhoff. Derselbe teilte mir in bezug auf den auch von Bruder Simon in seinem vorjährigen Bericht erwähnten Plan, in Amsterdam eine "Herberge zur Heimat" zu gründen, mit, daß man davon völlig abgekommen sei. Mittel wären bisher gar nicht gesammelt, sondern nur gezeichnet worden. Der Grund, weshalb man jenen Plan fallengelassen, ist ein nur erfreulicher. Ein sehr reicher Christenmensch in Amsterdam, Herr J.G.Sillem, Chef der Firma Hope (Herengracht 478, bij de Vijzelstraat), hat ein kosthül, ähnlich dem in Rotterdam,²⁸ das ich oben geschildert, wenn auch in etwas bescheideneren Dimensionen (24 Betten), errichtet. Da der genannte wohlthätige Herr noch mehrere solche Häuser in den verschiedenen Stadtgegenden zu errichten gedenkt, so ist auf schöne Weise das erreicht, was durch die projektierte "Herberge zur Heimat" erstrebt wurde.

Montag, den 28. Juni, früh, fuhr ich nach Steenbeek. Ich benutzte die rheinische Bahn²⁹ bis Ede, von wo mich ein Omnibus sehr allmählich nach Wageningen und von hier ein sehr teurer Wagen, der auf gebrechlicher Fähre über den Rhein gesetzt werden mußte, endlich ans Ziel brachte. Dominee Pierson, Schwiegersohn³⁰ des Dr.Heldring, widmete

28 J.G.Sillem war Schatzmeister der Maatschappij van Volkskoffiehuizen, gegründet 1879 mit dem Volkskoffiehuis De Vrede, Rapenburg 44.

29 Siehe oben Anm.21.

30 Ds Hendrik Pierson (1834-1923) war 1867-1877 Pfarrer in 's-Hertogenbosch und 1877-1914 Direktor der Heldringsche Inrichtungen. Wo Heldring diese Resozialisierungsinstitute errichtet hatte, bemühte Pierson sich um eine entsprechende Gesetzgebung: 1901 wurde die Entziehung der väterlichen Gewalt ermöglicht (*Staatsblad* 1901 Nr.62) und die Straferziehung geregelt (*Staatsblad* 1901 Nr.63 und 64) 1909 wurde die Nachforschung nach der Vaterschaft erlaubt (*Staatsblad* 1909 Nr.363) und 1911 folgte die Wet

sich mir mit größter Bereitwilligkeit. Er zeigte mir das im Jahre 1848 gestiftete Asyl Steenbeek - jetzt nach einem Brande neu erbaut -, über dessen Eingangstür die Anfangsbuchstaben der Worte stehen, welche den Heldringschen Wahlspruch bilden: Aus Verlust Gewinn (U.V.W.),³¹ das Rettungshaus für Mädchen, 1856 gestiftet, Talitha Kumi³² genannt, welches jetzt ca. 150 Insassen zählt, das Asyl Bethel, dessen Gründung 1861 notwendig wurde, und die Kweekschool voor Christelijke Onderwijzeressen, welches 1864 entstanden, jetzt von 42 jungen Mädchen besucht wird. In den beiden Asylen befinden sich je 49 Magdalenen,³³ von 16 Gehilfinnen beaufsichtigt und geleitet. Die einzelnen Zimmer in den Asylen sind so eingerichtet, daß sie durchaus nicht wie ein Gefängnis erscheinen, aber doch ein Verlassen der Häuser durch das Fenster unmöglich und ein einfaches und festes Verschließen der Türen möglich machen. Durch Arbeiten verdienen die Mädchen nur wenig zu ihrem Unterhalte. Heldring war der Ansicht: Wir haben keine Fabrik! Das beständige Säubern der Säle, Stuben, breiten Treppen und langen Korridore, das Waschen der eigenen und der Wäsche der Nebenanstalten füllt alle Zeit aus; zumal die holländische Sauberkeit mir hier auf die spitzeste Spitze getrieben zu sein schien. Dennoch ist Pierson um Mittel nie verlegen. Er hält in den größeren Städten Hollands dann und wann meetings, und dadurch bleibt seine Arbeit so bekannt, daß er reichlich unterstützt wird.

Abends fuhr ich nach Ede zurück und von da nach Arnhem, wo ich den Brauereibesitzer Herrn Werthemann am nächsten Morgen aufsuchte. Er hörte mit dem lebhaftesten Interesse von dem Verein für deutsche Innere Mission in den Niederlanden, von dem er noch nichts wußte, und war bereit mitzuarbeiten. Er klagte über die Indolenz der Deutschen in Holland, welche zu einer gemeinsamen Aktion kaum heranzuziehen seien. Die Deutschen kämen fast durchgehend nach Holland, um reich zu werden; dies Ziel hätten sie fest im Auge, um etwas anderes kümmerten sie sich nicht. Wenn ihre Arbeit das erwünschte Resultat gehabt, gingen sie entweder heim oder wären "verholländert". Das sei die Regel; dennoch hielte er die Bestrebungen des genannten Vereins für durchaus gut und prophezeite bei einigermaßen erfolgreichem Vorgehen die kräftige Hilfe der wohlhabenden Holländer. Zunächst natürlich müßte eine Einigung der deutschen Elemente stattfinden. ...

ter bestrijding van de zedeloosheid (*Staatsblad* 1911 nr.130).

31 In Steenbeek, eine alte Brauerei, gründete Heldring 1848 sein Haus für aus dem Gefängnis entlassenen Mädchen. Es war 1877 abgebrannt und im selben Jahr wieder aufgebaut worden. Der Spruch U.V.W. heißt vollständig: "Uit Verlies Winst".

32 Siehe Nr.51, S.536 Anm.5.

33 Die in Lk 7,36-38 erwähnte Sündlerin wurde mit der Lk 8,2 genannten Maria Magdalena identifiziert. Deshalb wurden Prostituierte, die in das bürgerliche Leben zurückkehren wollten, als Magdalenen bezeichnet.

81. Bericht von Georg Sauerländer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom Oktober 1880

LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig, Abschrift).

Nachdem ich auf die von Herrn Konsistorialrat Thelemann an mich gerichtete Anfrage mich bereit erklärt hatte, in diesem Jahre die Predigtreise zu den lippischen Ziegeln in der holländischen Provinz Groningen zu übernehmen und mir von hochfürstlichem Konsistorium der nötige Urlaub dazu bewilligt war, trat ich, begünstigt vom herrlichsten Wetter, am Montag, dem 19. Juli, frühmorgens mit freudigem Sinn und im Vertrauen auf den Beistand des Herrn meine Reise an. Nachmittags um 5 Uhr langte ich nach einer bei drückender Hitze ermüdenden Eisenbahnfahrt zu Leer in Ostfriesland an und schlug dort im Hause von Verwandten mein Quartier auf. Am andern Morgen, Dienstag, den 20. Juli, fuhr ich mit dem ersten Zuge um 6.43 Uhr wieder von Leer ab und kam um 10 Uhr in Groningen an. Da mir bis zur Abfahrt des Dampfschiffes, welches mich von hier nach Obergum bringen sollte, noch etliche Stunden Zeit blieb, nahm ich zunächst die Sehenswürdigkeiten von Groningen in Augenschein und speiste dann sehr gut, aber auch sehr teuer in dem von meinen Vorgängern empfohlenen Hotel De Doelen am Martinsplatz.¹ Um 2 Uhr nachmittags fuhr ich mit dem Dampfer von Ebbingepoort (Landungsplatz bei kastelein Plenter) ab nach Winsum. Den Aufenthalt auf Deck benutzte ich, um mich über die Lage der an dem Boterdiep bei Noordwolde, Bedum, Onderdendam und Winsum gelegenen Ziegeleien zu orientieren. In Winsum, das nur durch eine Brücke von Obergum getrennt ist, nahm mich der dominee Begemann von Obergum, ein entfernter Verwandter, den ich von meiner Ankunft benachrichtigt hatte, in Empfang. In seiner stattlichen, erst kürzlich neu erbauten Pfarre, modo Villa,² fand ich für die nächsten acht Tage die liebenswürdigste Aufnahme, was mir nicht allein für meine Person, sondern bei den enorm hohen Preisen in Holland auch in Rücksicht auf die nicht unbeträchtliche Kostenersparnis höchst willkommen war. Auch sonst erleichterte der dominee mir die Erfüllung meiner Aufgabe auf alle mögliche Weise. So wurde alsbald nach meiner Ankunft an der Hand der Karte und des Verzeichnisses der dortigen Ziegeleien der praktischste Plan zum Besuch der letztern festgestellt. Als Predigtorte wurden Bedum und Obergum ausgewählt, die so ziemlich im Mittelpunkt der benachbarten Ziegeleien liegen. Wenn, wie bisher fast regelmäßig, nur in Onderdendam oder Bedum gepredigt wurde, so war den Ziegeln von Oostum und Feerwerd der Besuch der Kirche des weiten Weges halber nicht möglich, daher namentlich diese, wie auch die Ziegler von Noordwolde, diese Änderung freudig begrüßten. Nachdem ich etliche Stunden in der Pfarre geruht, geleitete mich der dominee zu der nur eine Viertelstunde entfernten einzigen, erst im vorigen Jahre erbauten Ziegelei von Obergum, die dem Herrn von Wierda gehört. Hier arbeiteten drei Lipper. Der Brandmeister Schilling war augenblicklich in der Heimat, wollte jedoch am Ende der Woche zurückkehren. Ich begnügte mich daher damit, die beiden Landsleute freundlich zu

1 Das Hotel lag am Grote Markt.

2 Wie eine Villa.

begrüßen. Sie sprachen sich über ihren Gesundheitszustand, Beköstigung und Verdienst sehr befriedigt aus. Die beiden Söhne des Ziegelherren, die gerade anwesend waren, zollten ihrer Arbeit und ihrem Betragen die vollste Anerkennung. Abends erfuhr ich zu meiner Freude im Gespräch von meinem Vetter, daß nicht nur die Leute dieser Ziegelei, sondern auch die der Ziegeleien von Winsum, ja auch der von Onderdendam wiederholt zu ihm in die Kirche gekommen wären.

Am Mittwoch morgen (21.Juli) fuhr ich mit dem dominee, der einen mir höchst gelegenen Besuch in Groningen zu machen hatte, nach Noordwolde, der entlegensten meiner Ziegeleistationen in diesem Distrikt. In Bedum unterbrachen wir zunächst unsere Fahrt und suchten beim dominee Lofvers, dem Pastor der "graute kerke",³ die Erlaubnis nach, am nächsten Sonntag in seiner Kirche Gottesdienst halten zu dürfen, welche Erlaubnis gern erteilt wurde. Vor zwei oder drei Jahren hatte derselbe dominee, wie ich bald darauf auf einer Ziegelei erfuhr, dem Reiseprediger aus unbekanntenen Gründen die Überlassung der Kirche abgeschlagen.⁴ Infolge davon war der Gottesdienst für die Ziegler in der Kirche der "Afgescheidenen" gehalten worden. Dies hatten die Holländer - ebenso wie auch die Verweigerung der Kirche von seiten des dominee - übel vermerkt und unsern Ziegler den Vorwurf gemacht, sie hielten es mit den Separatisten. In Rücksicht auf die Lage der Ziegler dürfte es sich daher noch empfehlen, den Gottesdienst möglichst in der Hauptkirche, in der sogenannten "graute kerk", abzuhalten, trotzdem daß die Afgescheidenen in ihrem Bibelglauben uns innerlich näherstehen als die zum größten Teil liberal oder modern gesinnten Prediger und Gemeinden der Staatskirche.⁵ In Noordwolde verließ ich den Wagen des dominee und trat in die dicht am Wege gelegene Ziegelei, wo Hameier mit dreizehn Mann arbeitete. Mit Ausnahme des Brandmeisters und seines Sohnes saßen bereits alle am Tisch und verzehrten mit großem Appetite ihr kräftiges Mittagmahl. Vom Brandmeister sowohl wie von den Leuten wurde ich aufs freundlichste willkommen geheißen. Während die Leute aßen, erkundigte ich mich nach ihrem Ergehen, Verdienst, Arbeit und erzählte ihnen von der Heimat. Auf das religiöse Gebiet wurde das Gespräch bald dadurch geleitet, daß der Brandmeister und sein Sohn sich ohne Gebet zu Tische setzten. Auf meine Frage, ob denn kein gemeinschaftliches Tischgebet gehalten werde, wurde dies verneint und damit entschuldigt, daß die Leute nicht alle gleichzeitig, sondern nacheinander sich zu Tische setzten. Ich ermahnte sie, daß dann doch wenigstens jeder still sein Gebet sprechen und den Dank gegen den Geber der guten Gabe nicht vergessen möge. Als die Mahlzeit beendet war, forderte ich sie auf, sich nun auch vom Herrn geistlich speisen zu lassen. Meiner Ansprache legte ich das Wort Mt 6,33 zugrunde. Die Andacht wurde mit Gesang und Gebet eingeleitet und auch wieder geschlossen, und hatte ich meine Freude an der Aufmerksamkeit der Leute. Als ich nach beendeter Andacht mich verabschieden wollte, wurde ich unter der Klage, daß der Reiseprediger immer nur so kurze Zeit bleibe, aufgefordert, noch ein wenig zu verweilen. Ich fügte mich dem Wunsche gern und nahm mit Interesse die verschiedenen Arbeiten der Ziegelei, welche der Brandmeister

3 In Groninger Mundart meint die Bezeichnung "große Kirche" das Gebäude der nederlands hervormde kerk; siehe Nr.68, S.632 Anm.8.

4 Seit 1873 benutzten die Reiseprediger in Bedum die Kirche der Afgescheidenen (siehe Nr.63, S.605). Daß dies geschah, weil die Kirche der nederlands hervormde kerk nicht zugestanden wurde, wird nicht gesagt.

5 Siehe hierzu Nr.41, S.427 Anm.38.

mir zeigte, in Augenschein. Mit fröhlichem Herzen über die Ergebnisse dieses Besuches schied ich von der Ziegelei und richtete meine Schritte wiederum nach Bedum zurück. Hier kam ich zunächst zu der Ziegelei, auf welcher Bödeker sen., ein geborener Lipper, aber seit langen Jahren in Holland verheiratet, mit zwölf Mann arbeitete. Der Brandmeister stand bei meiner Ankunft gerade vor der Tür. Er führte mich in seine Wohnstube, wo seine Frau mich alsbald mit einer Tasse Kaffee erquickte, welche Erfrischung mir um so angenehmer war, da ich seit sechs Stunden nichts genossen hatte. Inzwischen ließ der Brandmeister die Ziegler sich in ihrer Stube versammeln, wo ich nach den üblichen äußeren Fragen und Berichten eine Andacht über Lk 8,4-15 hielt. Bödeker nahm an der Andacht nicht teil. Als ich ihn hernach darüber zur Rede stellte, entschuldigte er sich seltsamerweise damit, er gehe überhaupt wenig in das Zimmer der Leute, was diese mir schon vorher mit nicht mißzuverstehendem Achselzucken berichtet hatten. Überhaupt hat der Brandmeister trotz seiner äußern Freundlichkeit auf mich nicht den guten Eindruck gemacht, wie wohl auf einzelne meiner Vorgänger. Aus seinen Reden schien mir hervorzugehen, daß der Mammon sein Abgott geworden und ihn mehr und mehr dem Christentum entfremdet habe. Mir haben im allgemeinen, wie schon dem Pastor Werdelmann,⁶ die naturalisierten Holländer den schlechtesten Eindruck gemacht. Meist waren sie hochmütig und geldstolz und besaßen nicht jene offene Ehrlichkeit und Biederkeit, die unserem Volke eigen ist. Schräg gegenüber dieser Ziegelei lag eine andere, wo Strunk mit elf Mann arbeitete. Einer von den Ziegler war krank gewesen an der Lungenentzündung, jedoch wieder genesen; ein anderer war augenblicklich etwas erkältet, sonst war der Gesundheitszustand gut. Strunk, der schon 35 Jahre in Holland ist, ging früher, als er noch kräftiger war, häufig zur Kirche, jetzt aber nur selten, ebenso seine Leute. Sie entschuldigten sich damit, daß sie den dominee Lofvers in Bedum nicht verstehen könnten, und daß ihre Entschuldigung nicht nur eine leere Ausrede war, davon überzeugte ich mich am nächsten Sonntag. Von der ganzen Predigt des dominee verstand ich bei seinem schreienden Organe und seiner undeutlichen Aussprache nur das Thema: "het vernedrigen van Nebukadnezar",⁷ während ich z.B. in Appingedam den dominee Homan von Anfang bis zu Ende verstanden oder doch erraten habe. Aber auch von Morgen- und Abendsegen wollte Strunk nichts wissen. Die Leute seien nach der Arbeit zu müde. Dies bestimmte mich, meiner Andacht Ps 121 zugrunde zu legen und darauf hinzuweisen, daß aller Segen und alle Hilfe von oben komme, daß wir aber auch darum bitten müssen. Auf der nächsten Ziegelei, wo Brandmeister Hermsmeier mit neun Lippern und fünf Holländern arbeitete, waren nicht einmal Andachtsbücher vorhanden. Von Kirchenbesuch, Morgen-, Abend- und Tischgebet war dementsprechend auch keine Rede. Meiner Andacht legte ich deshalb Lk 10,38-42 zugrunde. Von hier gelangte ich um 5 Uhr sehr hungrig wieder in Bedum an und holte im Gasthof Krijthe das versäumte Mittagmahl nach. Den Organisten Krüsinger traf ich im Hotel, und erklärte sich derselbe sofort bereit, die ihm vorgeschlagenen Lieder am Sonntag mit der Orgel zu begleiten. Nachdem dies abgemacht, suchte ich die letzte zwischen Bedum und Onderdendam gelegene Ziegelei auf, wo Brokschmidt mit neun Lippern, lauter jungen Leuten, arbeitete und wurde freundlich aufgenommen. Die Leute sollen manchmal nach Noordwolde zur Kirche gehen. Der Brandmeister selbst,

6 Siehe Nr.42, S.438.

7 Siehe Dan 4.

wiederum ein naturalisierter Holländer, schien auf die Kirche wenig zu halten. Da die Zeit schon vorgerückt war und der von Groningen inzwischen zurückgekehrte dominee Begemann vor der Ziegelei mit seinem Wagen auf mich wartete, ließ ich es hier bei einer freien Ansprache mit Gebet bewenden. Abends 9¹/₄ Uhr, kam ich wieder in Obergum an.

Am nächsten Tag, Donnerstag, dem 22. Juli, beschloß ich, zunächst die zwischen Obergum und Onderdendam am "Boterdiep"⁸ gelegenen Ziegeleien aufzusuchen. Um nicht durch Wiederholung zu ermüden, werde ich fortan über den Besuch der einzelnen Ziegeleien nur kurz berichten. Ich bemerke, daß der Verlauf auf den einzelnen Ziegeleien so ziemlich derselbe war. Nach den nötigen Erkundigungen und den Berichten aus der Heimat hielt ich eine mit Gesang und Gebet eingeleitete und geschlossene Andacht. Den Text dazu wählte ich zumeist aus dem "Wegweiser zur Heimat", aus der den Leuten kundgegebenen Absicht, damit sie später beim Gebrauch des Buches sich um so leichter an das gehörte Wort erinnern möchten. Auf diese Weise habe ich schließlich den größten Teil der im "Wegweiser zur Heimat" enthaltenen Bibelsprüche und Schriftabschnitte durchgepredigt. Wo zwei Ziegeleien nahe beisammen lagen, hielt ich für beide eine gemeinschaftliche Andacht.

Am Donnerstag morgen führte mich mein Weg zuerst zu der Ziegelei von Ham in Winsum; auf dieser waren in diesem Jahre keine Lippier. Dann kam ich zu den beiden nahe beieinander liegenden Ziegeleien von Sichtermann, auf denen Stock mit dreizehn und Rügge mit vier Lippern arbeiteten. Gemeinschaftliche Andacht über Joh 6,1-13. Etwas weiter lagen die zwei Ziegeleien von Nanninga. Auf der ersten derselben traf ich Trachte mit dreizehn Lippern. Andacht über Apg 4,12. Die zweite, ein Röhrenwerk, stand infolge des schlechten Absatzes still. Gegenüber dieser Ziegelei lag die des Herrn Weg, wo Brandmeister Holste mit neun Lippern arbeitete. Andacht über Ps 103. Auf sämtlichen Ziegeleien, die von Ziegeln aus den Gemeinden Cappel und Hohenhausen besetzt waren, herrschte der beste Geist. An Bibeln und Gebetbüchern war kein Mangel, und wurden dieselben nach Aussage der Brandmeister auch fleißig gebraucht. Auch gemeinschaftliche Sonntagabendandachten wurden ab und zu gehalten und die benachbarten Kirchen in Obergum und Onderdendam häufig besucht. Mein Besuch war ihnen eine unversehene Freude, so daß ich mich unter ihnen herzlich wohl fühlte. Auf diesen Ziegeleien wurde überall das Lippische Volksblatt, auch wohl das Westfälische Monatsblatt⁹ gehalten, so daß die Ziegler über die neuesten Ereignisse in der Heimat besser unterrichtet waren als ich. Weiterhin habe ich auf den Ziegeleien noch sehr oft das Volksblatt oder ein anderes lippisches Blatt gefunden, und wo es nicht der Fall war, das Halten des ersteren warm empfohlen. Um 2¹/₂ Uhr traf ich von meiner Morgenexkursion wieder in Obergum ein. Nach eingenommenem Mittagmahl fuhr ich mit dem dominee zu dem weit entlegenen und schwer zu findenden Delthuizen, der einzigen Station, die man von Obergum aus nicht gut zu Fuß erreichen kann. Erst nach langen Irrfahrten, die uns über Breede, Warffum, Usquert und Rottum durch den fruchtbarsten Teil der Provinz Groningen an den schönen, Villen gleichen Häusern der reichen boeren vorbeiführten, kamen wir abends um 6 Uhr in Delthuizen an (NB. Der kürzere und leichtere Weg nach Delthuizen führt

8 Gemeint ist das Winsumer Zijldiep.

9 Über das *Evangelische Monatsblatt* siehe Nr.37, S.365 Anm.6; das konservative *Lippische Volksblatt* erschien in Detmold von 1876-1902.

über Onderdendam). Hier arbeitete Bödeker jun. mit vierzehn Lippern. Auch hier herrschte ein guter Geist. An der Andacht über Lk 14,16-24 nahm auch die Familie des Brandmeisters sowie ein Afgescheidener teil, der mir hernach zum Zeichen des Einverständnisses mit meiner Predigt sehr herzlich die Hand drückte. Mit der Verlegung des Gottesdienstes von Onderdendam nach Obergum und Bedum waren die hier arbeitenden Ziegler, namentlich der Brandmeister, nicht recht zufrieden, da sie nun eine Stunde weiter gehen müßten. Doch legte sich ihre Unzufriedenheit, als ihnen die Gründe auseinandergesetzt wurden, und am nächsten Sonntag waren alle in Bedum. Auf der Rückkehr von Delthuizen sprachen wir in Onderdendam im Hotel Knoop vor, wo die früheren Reiseprediger logiert und stets die beste Aufnahme gefunden haben. Dem Ruf, welcher dem Wirt und seiner Familie voranging, entsprach ihr Benehmen. Die ganze Familie kam mir aufs liebenswürdigste entgegen und bedauerte lebhaft, daß ich nicht auch bei ihnen logiere. Abends, 11 Uhr, kamen wir wieder in Obergum an.

Am Freitag, dem 23. Juli, besuchte ich die $1\frac{1}{2}$ -2 Stunden von Obergum entfernten Ziegeleien von Feerwerd und Oostum. In Feerwerd traf ich den dort verheirateten Brandmeister Austhof - einen persönlich frommen Mann, der sich zu den Afgeschiedenen hält, regelmäßig zur Kirche geht und beim Mittagmahl der Leute das Tischgebet spricht, mit acht Mann, darunter vier Herforder. Die Leute machten einen ziemlich stumpfen Eindruck. Keiner von ihnen geht zur Kirche, in Gottes Wort lesen sie nicht. Das einzige Erbauungsbuch war ein Evangelium Lukas. Ich atmete erleichtert auf, als ich nach beendigter Andacht über Lk 2,49 die Ziegelei verlassen konnte, und, von Austhof begleitet, die Ziegeleien in Oostum erreichte, wo Plaß mit sechs und Heitmeier mit neun Lippern arbeitete. Auf der Ziegelei des letzteren versammelten sich die Leute, nachdem sie sich vorher sonntäglich gekleidet. Frisch und kräftig ertönte alsbald aus den sechzehn Kehlen der schöne Gesang: "In allen meinen Taten", und andächtig lauschte dann die Schar meinen Worten über Phil 4,6. Es war eine erquickende Andachtsstunde. Nach Beendigung derselben saßen wir noch lange plaudernd bei einer Zigarre zusammen, die Brandmeister Heitmeier großmütig sämtlichen Zieglern offerierte. Fröhlich über den guten Eindruck, den ich hier empfangen, trat ich um $3\frac{3}{4}$ Uhr den Rückweg über Garnwerd an. Um 6 Uhr war ich wieder in Obergum. Nachdem hier, etwas sehr spät, aber mit desto größerem Appetite das Mittagmahl eingenommen war, suchte ich einen in Obergum schon seit 30 Jahren verheirateten Lipper namens Kamann aus der Gemeinde Brake auf. Derselbe war über meinen Besuch sehr erfreut. Aus der Unterhaltung, die bei einem freundlichst gebotenen und dankbar genommenen "kopje koffie" und einer Pfeife Tabak geführt wurde, entnahm ich, daß er sich zu den Afgeschiedenen halte, "weil die allein noch Gottes Wort hätten". Er freute sich, wieder einmal eine deutsche Predigt hören zu können. Von ihm begab ich mich noch einmal zu der Ziegelei in Obergum, wo ich diesmal auch den inzwischen zurückgekehrten Brandmeister Schilling traf. So sind von mir in diesem Distrikt im ganzen folgende Ziegeleien besucht:

	Ort	Ziegelherr	Brandmeister	Zahl
1.	Obergum	Wierda	W.Schilling	3
2.	Winsum	Sichtermann	Stock	13
3.	Winsum	Sichtermann	Rügge	4
4.	Onderdendam	Nanninga	Trachte	13
5.	Onderdendam	Weg	Holste	9

	Ort	Ziegelherr	Brandmeister	Zahl
6.	Feerwerd	?	Austhof	8
7.	Oostum	?	Plaß	6
8.	Oostum	?	Heitmeier	9
9.	Noordwolde	?	Hameier	13
10.	Bedum	?	Bödeker, sen.	12
11.	Bedum	?	Strunk	11
12.	Bedum	?	Hermesmeier	9
13.	Bedum	?	Brokschmidt	9
14.	Delthuizen	?	Bödeker, jun.	14
	Summa	14 Ziegeleien	mit	<u>133</u> Lippern

Sonnabend, den 24. Juli, blieb ich zu Haus, um mich für die Predigten auf Sonntag vorzubereiten. In der Abendstunde besuchte ich noch einen zweiten, in Winsum ansässigen Lipper namens Höke, der bis vor kurzem Brandmeister gewesen war, und ferner den Organisten von Obergum, um mit ihm das Nötige für den Gottesdienst zu verabreden.

Am Sonntag, dem 25. Juli, fuhr ich morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Dampfschiff nach Bedum und besuchte dort den Morgengottesdienst des dominee Lofvers. Die gänzlich unverständliche Sprache desselben gab mir Zeit, in der Stille meine Betrachtungen anzustellen über die seltsame geistliche Tracht des dominee (Frack, Dreispitz, Schnallenschuhe)¹⁰ und seine schreiende Deklamatorik sowie über die uns Deutschen so abstoßenden Eigentümlichkeiten des holländischen Gottesdienstes wie das ungenierte Kommen und Gehen während der Predigt, das beliebige Aufbehalten der Kopfbedeckung usw. Wohl gefallen hat mir dagegen der Psalmengesang,¹¹ wenn ich auch glaube, daß er auf die Dauer durch seine Monotonie ermüden wird, und ich ihn nicht gegen unseren kräftigen Choralgesang vertauschen möchte. Nach beendigtem Gottesdienst speiste ich im Logement Krijthe (gut, aber teuer) und holte dann um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr den dominee Lofvers zum Nachmittagsgottesdienst ab. Die Kirche war bei meinem Eintritt von unsern Ziegeln und Holländern gut gefüllt, gewiß dreimal so stark wie am Morgen. Ich predigte über 1 Petr 2, 11-12. Infolge einer starken Erkältung, die ich mir bei der schnell wechselnden Temperatur infolge meiner für Holland wohl zu leichten Kleidung zugezogen, die mich auch weiterhin auf der ganzen Reise belästigt hat und die ich bis zur Stunde noch nicht wieder habe abschütteln können, fiel mir das Sprechen sehr schwer. Zum Glück wurde von den Anwesenden ziemliche Ruhe beobachtet. Nur etliche Kinder verursachten durch ihr geräuschvolles Kommen und Gehen Lärm, wurden aber von dem vorher instruierten "hondeslager"¹² (Kirchendiener) zur Ruhe verwiesen. An der Kollekte für die innere Mission beteiligten sich auch die anwesenden Holländer. Sie ergab die Summe von hfl 5,44. Nach dem Gottesdienste saß ich noch mit

10 Während des Ancien Régimes hatten die Pfarrer sich sowohl innerhalb als außerhalb der Kirche durch eine solche Tracht unterschieden. In dem Dekret über die Trennung von Kirche und Staat vom 5. August 1796 war es Geistlichen verboten, sich außerhalb der Kirche in ihrer Kleidung zu unterscheiden. Nach der Restauration in 1814 war dies wieder zugelassen. Die Tracht wurde für ein Abzeichen der Rechtgläubigkeit gehalten.

11 Der gottesdienstliche Psalmengesang ist für die reformierten Kirchen charakteristisch. Er ist eine Folge der hohen Wertung des Alten Testaments, das ebenso wie das Neue Testament als Teil des einen Wortes Gottes gilt. Siehe auch Nr. 3, S.6 Anm.11, Nr.24, S.177, Nr.68, S.636 Anm.21.

12 Hondeslager heißen ursprünglich die Kirchendiener, die die Hunde aus der Kirche jagten.

dem dominee Lofvers und seinen Söhnen ein Stündchen plaudernd zusammen, dann fuhr ich um 4 Uhr mit dem Dampfer zurück nach Obergum. Bald nach meiner Ankunft um 6 Uhr begann hier der Gottesdienst. Vor demselben kamen die Brandmeister zu mir und nahmen die für ihre Ziegelei nach der Anzahl der Leute bestimmten "Wegweiser zur Heimat" in Empfang. Von meinen Vorgängern waren dieselben erst nach der Kirche verteilt worden. Ich nahm die Verteilung vorher vor, damit wir in der Kirche aus dem "Wegweiser" singen könnten und, um diesen Zweck noch besser zu erreichen, verteilte ich den ganzen Vorrat der in meiner Hand befindlichen "Wegweiser" leihweise durch die Brandmeister an die Leute. Verschiedene Brandmeister hatten mir nämlich geklagt, daß der Gesang, wenn die Verse nur vorgesagt würden, nicht halb so gut gehe, als wenn sie Bücher in Händen hätten, und daß sie dann von den Holländern um des schlechten Gesanges willen verspottet würden. Infolge meiner Anordnung, die ich auch in Appingedam, Krewerd und Veendam beobachtete, war der Gesang überall recht kräftig, und erteten wir wiederholt von den für deutschen Gesang sehr passionierten und eben durch diesen in den Gottesdienst hineingezogenen Holländern wiederholt das Lob, daß wir "mooi"¹³ gesungen hätten. In Obergum, wo zum ersten Mal deutscher Gottesdienst gehalten wurde, war die Kirche bei meinem Eintritt gedrängt voll. Unter den Zuhörern waren auch der dominee von Winsum und der dominee der Afgescheidenen. Auf Wunsch des dominee Begemann wurde der Gottesdienst eingeleitet durch einen von den Holländern gesungenen Psalm. Danach sprach ich auf der Kanzel ein freies Gebet. An dieses schloß sich der Gesang eines deutschen Chorales durch unsere Ziegler. In umgekehrter Ordnung schloß nachher der Gottesdienst. Diese Art und Weise, auch die holländische Gemeinde zur Aktivität beim Gottesdienst heranzuziehen, hat mir wohl gefallen. Während der Predigt über Joh 21,1-14 herrschte lautlose Stille. Die Kollekte ergab die erfreuliche Summe von hfl 8,51. Nach beendigem Gottesdienst teilte ich unter die im Pfarrhause sich versammelnden Brandmeister eine Anzahl der mitgebrachten Traktate aus und sprach noch ein kurzes Abschiedswort zu ihnen. So habe ich es überall gehalten, wo ich gepredigt habe. Die Zahl der Traktate war so groß, daß jeder der Ziegler ein Exemplar bekommen konnte. Durch vorherige Auswahl sorgte ich dafür, daß auf ein und dieselbe Ziegelei lauter verschiedene Traktate kamen, so daß bei gegenseitigem Austausch derselben auf einige Zeit für eine erbauliche Unterhaltungslektüre gesorgt war. Den Sonntag abend brachte ich in der Familie meines Vettters und etlichen seiner Freunde zu. Das Gespräch wandte sich bald zur Politik. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, wie später noch oft, daß die Holländer aus Furcht, "annexiert" zu werden, sehr schlecht auf Deutschland zu sprechen sind.¹⁴ Ihre Berichte vom Kriege 1870/71 stammten offenbar aus deutschfeindlichen Quellen. Die Franzosen waren die ungerecht, um des "bloßen Kriegsruhms willen" (sic!), Überfallenen und Beraubten. Eine solche Geschichtsentstellung, an der die Anwesenden mit Ausnahme meines Vettters trotz aller Proteste festhielten, hätte ich in unserer Zeit nicht für möglich gehalten. Hinsichtlich der Annexion Hollands beruhigte ich sie übrigens mit

13 Schön.

14 Tatsächlich wurde die Frage, ob die Annexion der Niederlande durch Preußen oder das Deutsche Reich zu befürchten sei, von der niederländischen Publizistik immer wieder lebhaft erörtert. Die Diskussion erhielt Nahrung durch publizistische Äußerungen auf deutscher Seite, die in diese Richtung zielten, nicht aber durch verantwortliche Politiker Preußens oder des Reiches.

dem allerdings etwas derben Ausspruch, den Bismarck in dieser Beziehung einmal getan haben soll.

Am Montag, dem 26. Juli, nahm ich Abschied von dem gastlichen Hause des dominee, welches nach des Tages Strapazen mir immer eine willkommene leibliche und geistige Erholung geboten hatte. Begleitet vom dominee Begemann und seinem Schwager fuhr ich in des ersteren Wagen nach Loppersum. Unterwegs wurde ein kleiner Abstecher nach dem seiner Kirche wegen viel besuchten Stedum gemacht. Die kleine, aus Backsteinen in romanischem Stil erbaute Kirche interessiert wohl nur wegen der Eigentümlichkeit ihrer allegorischen Freskenmalerei. Dagegen ist ein sehenswertes Meisterwerk in ihr der Sarkophag Adriaan Clant's van Stedum, der als holländischer Deputierter beim Westfälischen Friedensschluß zugegen war.¹⁵ Aus den Gesichtszügen dieses in Lebensgröße auf dem Sarkophag ausgestreckten Ritters spricht in wunderbar ergreifender Schönheit der tiefste Friede. Von Stedum fuhren wir durch Loppersum hindurch zu der eine halbe Stunde vor den Toren dieser Stadt gelegenen Besitzung des Bürgermeisters Tichelaar. Wir wurden, zumal der dominee Begemann dem Bürgermeister persönlich bekannt war, mit ausgezeichnete Liebenswürdigkeit aufgenommen und genötigt, mit ihm zu Mittag zu speisen. Er riet mir ab, was ich beabsichtigt, am Dienstag in Loppersum zu predigen, hauptsächlich aus Rücksicht auf obwaltende Mißverhältnisse zwischen dem dortigen dominee und seiner Gemeinde. Da zudem die Brandmeister, wie ich aus den früheren Berichten gesehen, die Leute doch nicht gern an einem Wochentage zur Kirche gehen lassen, auch die Entfernung bis Appingedam nur eine bis eineinhalb Stunden betrug, so stand ich von meinem Vorhaben ab. Nach Tisch um 4 Uhr fuhren wir weiter nach dem sehr entlegenen Ten Post. Auf der dortigen Ziegelei arbeitete Brandmeister Schweppe mit sieben Mann. Der Brandmeister selbst war augenblicklich in der Heimat. Unter den Leuten herrschte ein guter Geist. Die Kirche zu Ten Post wird von ihnen, da sie gut holländisch verstehen, oft besucht. Da meine Zeit heute nur kurz bemessen war, begnügte ich mich hier damit, ein Lied singen zu lassen, einen Psalm vorzulesen und ein Gebet zu halten. Dann fuhr ich in strömendem Regen zurück nach Loppersum. Mit dem guten Wetter, das meine Reise in der ersten Woche begünstigt hatte, war's überhaupt nun vorbei. Tag für Tag in der zweiten Woche gab's Gewitter, und mehr wie einmal ward ich oft an einem Tage durchnäßt. Vor den Toren Loppersums bei der Ziegelei von Glas sagte ich dem dominee Lebewohl und Dank für alle seine Freundlichkeit. Auf der Ziegelei ward ich von Brokschmidt und seinen sieben Ziegeln freundlich aufgenommen. Andachtsbücher waren nicht auf der Ziegelei. Besuch der Kirche, private oder gemeinsame Sonntagsandachten fanden nicht statt. Ich legte ihnen die Sorge für ihr ewiges Seelenheil ernstlich ans Herz und mahnte sie, nicht über dem Leib die Seele, über der Erde den Himmel, über der Zeit die Ewigkeit zu vergessen, was auch freundlich aufgenommen ward. Ich schloß die Ansprache mit Psalmenvorlesung, Gebet und Gesang. Um 9 Uhr kam ich gänzlich durchnäßt in Loppersum an, wo ich im Logement Wieland ein gutes und verhältnismäßig billiges Unterkommen fand.

15 Adriaan Clant Herr auf Nittersum (1590-1665) nahm als Abgeordneter der Staten-Generaal an den Friedensverhandlungen in Münster teil. Auf Veranlassung seines Sohnes errichtete Rombout Verhulst 1672 das Grabmal in der Kirche von Stedum.

Am Dienstag, dem 27. Juli, morgens 9 Uhr, nachdem der Regen, welcher die ganze Nacht durch angedauert, ein wenig nachgelassen hatte, setzte ich meinen Wanderstab weiter fort. Zunächst suchte ich die Ziegeleien des Bürgermeisters Tichelaar auf, die unmittelbar bei dessen Wohnung liegen. Auf der ersten derselben traf ich Schewpe, der augenblicklich am kalten Fieber¹⁶ litt, mit zwölf, auf der zweiten Redeker mit vier Mann. Gemeinschaftliche Andacht über Dtn 6,24-26, nach dem "Wegweiser", S.10 als Gebet behandelt. Nach beendeter Andacht machte ich dem Herrn Bürgermeister eine Abschiedsvisite und suchte dann, begleitet von Brandmeister Redeker, die zwei Ziegeleien des Herrn Ulkens bei Wirdum auf, wo ich H.Siekman mit zwölf und Adams mit drei Mann traf. Auf der ersten der beiden Ziegeleien traf ich den ersten ernstlicheren Kranken im Bett. Derselbe litt schon seit drei Wochen an Fieber und Cholera.¹⁷ Doch war seine Krankheit nach Aussage des Arztes, der ihn regelmäßig besucht, nicht bedenklich. Während die andern ihr Mittagmahl einnahmen, setzte ich mich zu ihm, tröstete ihn und ermahnte ihn, fröhlich zu sein in Hoffnung, geduldig in der Trübsal und anzuhalten am Gebet zu dem Herrn, von welchem die Hilfe kommt. Auch in der gemeinschaftlichen Andacht und in dem Schlußgebet nahm ich auf den Krankheitsfall Rücksicht. Im Gespräch erfuhr ich zu meiner Freude, daß die Leute dieser Ziegelei sich fleißig zur Kirche von Wirdum hielten, in der sie sogar eine eigene Bank haben. Auch besucht der dominee Abresch von Wirdum sie oftmals auf der Ziegelei, und sicher dürfen sie auf seinen Besuch rechnen, wenn sie einmal zwei Sonntage nacheinander nicht in der Kirche gewesen sind. Der Brandmeister Siekman begleitete mich von hier nach Appingedam, wo ich im Logement Evers mein Standquartier nahm. Nach eingenommenem Mittagmahl suchten wir zunächst den dominee Homan auf, der auf meine Bitte mir die Kirche für Sonntag bereitwilligst überließ. Von ihm brachte mich mein Begleiter zu der Ziegelei von Hoekstra, wo ich H.Sieker mit acht Mann traf. Hier wie auf der danach besuchten Ziegelei von Veendorp, wo Schröder mit dreizehn Lippnern arbeitete, herrschte in religiös-kirchlicher Beziehung ein guter Geist. Auf der ersten der beiden Ziegeleien hielt ich eine Andacht über Mt 13,44-46, auf der zweiten über Mt 7,13-14. Von Siekman begleitet, kehrte ich spät abends nach Appingedam zurück.

Der nächste Tag, Mittwoch, der 28. Juli, war für den Besuch der Ziegeleien zu Holwierde, Losdorp und Krewerd bestimmt. In Holwierde traf ich W.Sieker mit acht Lippnern, zu Losdorp F.Ostmann mit sieben Lippnern und zu Krewerd Köhne mit dreizehn und Reese mit sechs Lippnern. So trefflich es mir gefiel auf den Ziegeleien zu Holwierde und Krewerd, so schlecht zu Losdorp. Der Brandmeister selbst war wohl ganz freundlich, die Leute dagegen so stumpf und gleichgültig, wie ich es sonst nie getroffen. Kaum daß sie den Mund zu einem kurzen Ja oder Nein öffneten. Von Sonntagsandacht, Tischgebet und Kirchenbesuch war keine Rede. Meiner Ansprache über Mt 7,13-14 hörten sie fast widerwillig zu. Kaum hatte ich geendigt, so verließen sie auch schon die Stube, ohne daß auch nur ein einziger mir Lebewohl sagte! Wie trefflich es dagegen auf den andern drei Ziegeleien stand, erhellt wohl daraus, daß sie nicht nur mit Andachtsbüchern reichlich versorgt waren, sondern auch daraus, daß zu Holwierde - Andacht über Offb 2,10 - der Brandmeister regelmäßig das Tischgebet vorbetet, und daß ich in Krewerd aufgefordert wurde, auch in

16 Malaria; siehe Nr.60, S.590 Anm.12.

17 Cholera (Cholera diarrhoe) ist ein leichterer, atypischer Verlauf der Cholera.

der dortigen Kirche, nicht nur in Appingedam, einen Gottesdienst zu halten. Nach der gemeinschaftlichen Andacht über 1 Tim 6,12 geleitete mich der Brandmeister Reese, der mit seinen beiden Kollegen in Liebenswürdigkeit gegen mich wetteiferte, zu dem dominee Kuiper, einem modern angehauchten Liberalen, der aber die Erlaubnis zum Gottesdienst für nächsten Abend gern erteilte. Hier erfuhr ich aus dem Munde des dominee, daß der jetzige Seminardirektor Credé¹⁸ vor siebzehn Jahren in Krewerd einem modernen dominee auf seine Frage, was man mit den Modernen nach seiner Ansicht tun solle, die klassische Antwort erteilt habe: "Es ist das beste, man bindet ihnen einen Mühlstein an den Hals und wirft sie alle in den Dollart".¹⁹ Vermöge dieser Antwort erfreut sich der Genannte noch heute eines guten Andenkens bei den holländischen dominees in dortiger Gegend. Abends 9 Uhr kam ich, von Reese geleitet, wieder in Appingedam an.

Am Donnerstag, (dem 29. Juli), morgens blieb ich zu Haus, um mich auf die Abendpredigt vorzubereiten. In der Mittagsstunde besuchte ich die in Appingedam selbst gelegene Ziegelei Cleveringa's, wo ich Nagel mit fünf Lippern traf. Andacht über Mt 4,4. Der Brandmeister, gebürtig aus Leopoldshöhe und seit einer Reihe von Jahren in Appingedam ansässig, erwies sich als ein entschieden frommer Mann, mit dem ich mich eine halbe Stunde aufs trefflichste über religiöse Fragen unterhielt. Leider ist sein Einfluß auf die Leute seiner Ziegelei nicht so, wie er selbst es wohl wünschte. Am Nachmittag um 4 Uhr fuhr ich mit dem dominee Kuiper, der einen Besuch in Appingedam gemacht, in dessen Wagen nach Krewerd. Unterwegs erklärte er sich bereit, in Zukunft den deutschen Reiseprediger bei sich zu logieren. Der Brandmeister Reese meinte hernach, das sei bloße Redensart. Jedenfalls habe ich die Überzeugung gewonnen, daß, wenn auch das Anerbieten des dominee ernst gemeint war, doch dominees juffrouw²⁰ wohl ein entschiedenes Veto dagegen einlegen dürfte. Auch hat das Anerbieten keinen Wert, da Krewerd viel zu weit von den meisten der grade um Appingedam so zahlreichen Ziegeleien entfernt liegt. Ich dankte daher für das Anerbieten, lehnte es aber aus letzterem Grunde ab. Abends, 7 Uhr, begann der Gottesdienst, an dem außer den Zieglern nur drei Holländer teilnahmen. Ein vierter hatte die Absicht, mit brennender Pfeife dem Gottesdienst beiwohnen zu wollen, verschwand aber aus der Kirche, noch ehe ich den Mund hatte auf tun können, als ihn mein grade kein Glück verkündender Blick traf. Ich predigte über Lk 19,41-44. Die Kollekte ergab hfl 2,25. Nach der Kirche nötigte mich ein Gewitter, noch eine Stunde von der Gastfreundschaft des dominee Gebrauch zu machen. Um 9 Uhr trat ich, von Brandmeister Reese begleitet, meinen Heimweg an.

Für Freitag, den 30. Juli, hatte ich mir die anstrengendste Tour vorbehalten, den Besuch der Ziegeleien zu Termunterzijl. Morgens 9 Uhr fuhr ich mit dem Dampfschiff nach Delfzijl. Von dort ging ich zu Fuß teils auf dem Damm am Dollart entlang, teils auf der Chaussee über Farmsum, Weiwerd, Heveskes und Oterdum nach dem zwei Stunden entfernten Termunten. Eben dort angelangt, brach ein Gewitter mit furchtbarem Platzregen los und nötigte mich, länger wie beabsichtigt meine Mittagsruhe auszudehnen. Als der Himmel wieder klar war, schickte ich mich an, die zwei in der Nähe von Termunterzijl gelegenen Ziegeleien zu besuchen. Nach dreiviertelstündigem Marsch, Suchen und Fragen

18 Credé hat 1864 eine Predigtreise unternommen und in Krewerd gepredigt; siehe Nr.29, S.246.

19 Siehe Mt 18,6; Mk 9,42; Lk 17,2.

20 Seine Gattin.

erreichte ich endlich die Ziegelei von Dijkhuis, wo Brandmeister Brinkmann mit sieben Lippern arbeitete. Ich traf alle in bestem Wohlsein. Andacht über Mt 15,21-28. Auf der zweiten Ziegelei stand Brandmeister Fritzemeier mit nur einem Lipper und vielen Holländern. Ich begrüßte die beiden Landsleute und lud sie für Sonntag zur Kirche in Appingedam ein. Auf dem Rückwege nach Delfzijl wurde ich wiederholt von Gewittern überrascht und ins Wirtshaus getrieben. Dadurch wurde meine Zeit so verkürzt, daß ich die sechs zwischen Delfzijl und Appingedam auf dem rechten Ufer des Damsterdiep gelegenen Ziegeleien nur flüchtig besuchen konnte. Ich verweilte auf jeder derselben eine halbe Stunde, erkundigte mich nach dem Ergehen der Leute, lud sie zum Gottesdienst für Sonntag ein und hielt eine kurze, aus Psalmengesang und Gebet bestehende Andacht.

Es waren folgende Ziegeleien:

1. die Ziegelei von Nijhoff, Krull mit sieben Mann,
 2. Ziegelei von Bonthuis, Brandmeister Branolte mit fünf Mann,
 3. Ziegelei von P.Dethmers, Brandmeister A.Siekmann mit siebzehn Mann,
 4. Ziegelei von Jansen, Brandmeister H.Ostmann mit elf,
 5. Ziegelei von Jansen, Brandmeister Depping mit fünf Mann, sämtliche fünf Ziegeleien gehören zu Farmsum;
 6. die zu Opwierde gehörige Ziegelei von Veendorp, Brandmeister Schröder mit neun Lippern.
- Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr kam ich sehr ermüdet wieder in Appingedam an.

Den Sonnabend (31.Juli), morgens benutzte ich zum Predigtstudium. Am Nachmittag besuchte ich, wiederum bei anhaltendem Regen, die vier auf dem linken Ufer des Damsterdiep gelegenen Ziegeleien. Auf den Ziegeleien des Herrn Boerema traf ich erstens Plaßmeier mit sieben und zweitens Hinder mit acht Mann. Auf der ersten Ziegelei, wo ich die Leute sehr einsilbig fand, hielt ich eine Andacht über Ps 127,1-3, auf der zweiten über Mt 7,7-11. Auf der dritten Ziegelei von Huisman traf ich Siekmann mit elf Lippern. Da die Leute grade mit Einladen von Steinen in ein Schiff eifrig beschäftigt waren, auch der Brandmeister über die durch meinen Besuch verursachte Störung wenig erfreut schien, hielt ich hier keine Andacht, sondern wandte mich sofort zur letzten Ziegelei von K.Dethmers, wo H.Sieker mit elf Mann arbeitete. Die freudigen Mienen, die mich hier empfangen, und der christliche Sinn, der hier waltete, ließen mich bald den unangenehmen Eindruck der letzten Ziegelei vergessen. Andacht über Apg 16,30-31.

Nach Appingedam zurückgekehrt, suchte ich noch den Organisten auf, der seine Mitwirkung für Sonntag bereitwilligst zusagte.

Im Lauf der Woche sind demnach von mir folgende Ziegeleien besucht:

	Ort	Ziegelherr	Brandmeister	Zahl
1.	Ten Post	?	Schwepe	7
2.	Loppersum	Glas	Brokschmidt	7
3.	Loppersum	Tichelaar	Schwepe	12
4.	Loppersum	Tichelaar	Redeker	4
5.	Wirdum	Uilkens	H.Siekmann	12
6.	Wirdum	Uilkens	Adams	3
7.	Appingedam	Hoekstra	H.Sieker	8
8.	Appingedam	Veendorp	Schröder	13
9.	Appingedam	Cleveringa	Nagel	5
10.	Appingedam	Boerema	Plaßmeier	7

	Ort	Ziegelherr	Brandmeister	Zahl	
11.	Appingedam	Boerema	Hinder	8	
12.	Appingedam	Huisman	Siekmann	11	
13.	Uitwierde	K.Dethmers	Sieker	11	
14.	Opwierde	Veendorp	F.Schröder	9	
15.	Farmsum	Jansen	Depping	5	
16.	Farmsum	Jansen	H.Ostmann	11	
17.	Farmsum	P.Dethmers	A.Siekmann	17	
18.	Farmsum	Bonthuis	Branolte	5	
19.	Farmsum	Nijhoff	Krull	7	
20.	Termunterzijl	Dijkhuis	Brinkmann	7	
21.	Termunterzijl	?	Fritzemeier	2	
22.	Holwierde	Tjebbes	W.Sieker	8	
23.	Losdorp	A.Doornbos	F.Ostmann	7	
24.	Krewerd	Doornbos	Köhne	13	
25.	Krewerd	Doornbos	Reese	6	
	Summa	25 Ziegeleien	mit	205	Lippern.

Am Sonntag (1.August) morgen besuchte ich die Kirche und hörte von dominee Homan, einem tüchtigen Kanzelredner, eine erbauliche Predigt über 1 Kor 13,13. Nachmittags, 5 Uhr, begann unser Gottesdienst. Die große schöne Kirche von Appingedam war gut gefüllt. Waren doch allein 200 Ziegler da, außerdem viele in Appingedam ansässige Deutsche, darunter auch Juden und Katholiken und viele Holländer. Kräftig erbauste der schöne Gesang: "O heil'ger Geist, kehre bei uns ein", mit dem der Gottesdienst eröffnet ward. Andächtig und still lauschte die Menge, auch der Holländer, meiner Predigt über Mt 19,16-26. Die Kollekte ergab hfl 11,20. Beim Ausgang aus dem Gottesdienst spielte der Organist die bekannte Melodie aus dem Troubadour:²¹ "Auch du, meine Leonore!" Nach dem Gottesdienst verbrachte ich noch eine Stunde im Kreise der im Hotel Evers versammelten Brandmeister und begab mich dann aufgrund erfolgter Einladung zum dominee Homan, bei dem ich einen sehr angenehmen Abend verbrachte. Trotzdem daß sein Deutsch und mein Holländisch nur mangelhaft war, wurde der Disput über die Dreieinigkeits- und Gottes Sohnschaft, in den wir bald verwickelt wurden, sowie das Gespräch über die religiös-kirchlichen Zustände in Holland und Deutschland von beiden Seiten lebhaft geführt.

Am Montag, dem 2.August, früh 7¹/₂ Uhr, fuhr ich bei dem herrlichsten Wetter mit dem Dampfer auf dem Damsterdiep nach Groningen. Nachdem ich hier noch etliche Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, namentlich die beim Akademie-Gebäude gelegene katholische Kirche mit ihren herrlichen Stationsbildern, und in dem Hotel zu den "Zeven Provinciën" nicht ganz so gut, aber ebenso teuer wie bei De Doelen gespeist hatte, fuhr ich um 2.15 Uhr per Bahn nach Zuidbroek und von dort per Omnibus nach Veendam, wo ich um 4 Uhr ankam. Der dominee de Groot, welcher nach dem Reisebericht de anno 1879²² in liebenswürdiger Weise sich bereit erklärt hatte, in Zukunft den Reisepre-

21 Eine Oper von Giuseppe Verdi.

22 Siehe Nr.78, S.705.

diger bei sich zu logieren, war leider, wie ich schon in Obergum gehört, bereits seit einem halben Jahre von dort versetzt. So nahm ich denn mein Logis im Hotel Everts. Im Nachfolger des dominee de Groot's, dem dominee van den Bergh, fand ich einen Modernen vom reinsten Wasser, der mich aber aufs freundlichste aufnahm und trotz unsrer verschiedenen religiösen Standpunktes, der sich bald herausstellte, seine Freundlichkeit bis ans Ende bewahrte. Die Kirche räumte er mir zum Gottesdienste gern ein und annoncierte den für den andern Abend beschlossenen Gottesdienst im Veendam Courant. Nachdem mit dem dominee das Nötige verabredet war, suchte ich die Ziegeleien in der Nähe Veendams auf. Auf der Ziegelei von Bosscher traf ich Riemeier mit elf Mann, darunter sieben Lipper und vier Preußen aus Herford; auf der 100 Schritt weiter gelegenen Ziegelei der Gebrüder Brans den Brandmeister Mulhaupt mit neun Lippnern. Beide Brandmeister nahmen mich freundlich auf, zeigten mir auch ihre Andachtsbücher, darunter eine Prachtausgabe von Arndts wahren Christentum,²³ lehnten dagegen die Abhaltung einer Andacht höflich, aber entschieden ab. Die Maschine könne nicht gut still gestellt werden. Schon voriges Jahr hatten sie die Andacht aus demselben Grunde abgelehnt.²⁴ So blieb mir nichts übrig, als die Leute bei ihrer Arbeit aufzusuchen und für den andern Tag zum Gottesdienst einzuladen. Auf der dritten, an der entgegengesetzten Seite von Veendam gelegenen Ziegelei von Everts traf ich Brandmeister Heitkemper mit sechzehn Heidenoldendorfern, unter denen es mir recht wohl gefiel. Alle gehen regelmäßig sonntags zur Kirche. Andacht über Hebr 4,9-10. Vom Brandmeister erfuhr ich, daß eine halbe Stunde von Farmsum auf der Ziegelei van Delden's sein Bruder mit einem Lipper arbeite. Dieselben können vielleicht nächstes Jahr auch besucht werden, falls die Ziegelei nicht zu sehr abseits liegt. Der Brandmeister geleitete mich noch am Abend zu dem Organisten, der, wenn auch nicht gerade freundlich, doch seine Unterstützung für den Gottesdienst zusagte.

Für Dienstag, den 3. August, blieben mir noch zwei Ziegeleien zu besuchen übrig, die zu Muntendam und Wildervank. Der Besuch dieser nach entgegengesetzter Richtung drei Stunden voneinander entfernt liegenden Ziegeleien war mir bei der kurzen Zeit nur möglich durch Benutzung des zwischen beiden Orten verkehrenden Omnibusses. Früh, 7¹/₂ Uhr, fuhr ich zunächst nach Muntendam, wo ich auf der Ziegelei von Duintjer Brandmeister Kracht mit zehn Lippnern traf. Einer der Ziegler war krank geworden und schon vor vierzehn Tagen in die Heimat zurückgekehrt. Erfreulich war mir die Nachricht, daß der Brandmeister, wenn die Leute sonntags nicht zur Kirche gehen, eine Predigt verliert. Er zwingt dabei niemanden zur Teilnahme an der Andacht. Wer nicht teilnehmen will, kann fortgehen. Wenn alle Brandmeister es so machten, würde es gewiß auf vielen Ziegeleien besser stehen. Andacht über Röm 1,16. Von Muntendam fuhr ich mit dem Omnibus zurück nach Veendam und sofort weiter nach Wildervank, wo auf der Ziegelei von Schuringa Brune mit siebzehn Lippnern arbeitete. Auch hier stand's hinsichtlich der Gesundheit, des Kirchenbesuchs und der Sonntagsandachten gut. Andacht über Ps 73,25-26. Der Omnibus brachte mich von hier wieder zurück nach Veendam. Abends um 7 Uhr fand daselbst der Gottesdienst statt. Die Ziegler waren ohne Ausnahme zu demselben erschienen, von Holländern sehr wenige, da die Publikation im Ortsmoniteur wohl

23 Siehe Nr.29, S.259 Anm.38.

24 Siehe Nr.78, S.704.

zu wenig bekannt geworden war. Der dominee van den Bergh bat daher, falls nächstes Jahr wiederum in Veendam sollte gepredigt werden, ihm dies vom Reiseprediger mit Angabe des Tages und der Stunde so frühzeitig möge mitgeteilt werden, daß er es am Sonntag vorher seiner Gemeinde anzeigen könne. Dann dürften wir auf eine volle Kirche rechnen. Da mir keine Zeit geblieben war, eine neue Predigt vorzubereiten, hielt ich hier nochmal die schon in Obergum gehaltene über Joh 21,1-14. "Ein erbauliches Lied und erbauliches Wort" war das günstige Urteil, welches der dominee hernach fällte. Den Abend verbrachte ich, wie auch den vorhergehenden Abend, in der Familie des dominee. Die Unterhaltung drehte sich wiederum um die religiös-kirchlichen Zustände Hollands und bestätigte aufs neue meine Überzeugung, daß das so kirchenreiche Land doch in religiöser Beziehung sehr in Not sei.

Am Mittwoch, dem 4. August, fuhr ich, vom schönsten Wetter begünstigt, mit dem Omnibus nach dem drei Stunden entfernten Stadskanaal, welches in einer Länge von fünf Stunden am Boerendiep sich hinzieht. Gemäß dem Winke meines Vorgängers²⁵ stieg ich bei Hotel Panmann aus, in dessen Nähe ich auch bald die Ziegelei fand. Auf dieser arbeitete Brandmeister Kusemeier mit fünf Lippern. Die Leute bedauerten, daß sie der weiten Entfernung wegen so schwer zum Gottesdienst kommen könnten, erklärten aber auf meine Frage sich bereit, nächstes Jahr nach Veendam zum Gottesdienst kommen zu wollen, selbst in der Woche, wenn sie auch nur schriftlich vorher dazu eingeladen würden. Doch sei es fraglich, ob sie nächstes Jahr wieder nach Stadskanaal zurückkehren würden, da der Verdienst daselbst so schlecht sei. Da mir bis zur Abfahrt des Omnibusses, den ich nach dem Bericht meines Vorgängers um 2 Uhr erwartete, reichlich Zeit blieb, dehnte ich die Andacht über Lk 5,1-8 sowie meinen Besuch länger wie gewöhnlich aus. Zurückgekehrt nach Logement Panmann, vernahm ich zu meinem Leidwesen, daß der Omnibus nach Winschoten nicht mehr um 2, sondern erst um 6 Uhr abfahre. So mußte ich hier vier Stunden untätig liegenbleiben, und kostete der Besuch dieser einen von fünf Mann besetzten Ziegelei einen ganzen Tag. Sollte in Zukunft die Omnibusfahrt nicht verändert werden, dürfte es sich daher wohl empfehlen, die Ziegler von Stadskanaal nur nach Veendam einzuladen und sie dort vor oder nach dem Gottesdienste zu begrüßen. Abends, 6 Uhr, fuhr ich mit dem Omnibus ab und kam nach dreistündiger Fahrt über Nieuwe Pekela nach dem eleganten Städtchen Winschoten (6.000 Einwohner), der letzten Hauptstation meiner Wirksamkeit. Im Hotel Wissemann fand ich bei mäßigen Preisen recht gutes Quartier und in dem deutsch redenden Wirt nicht nur einen willkommenen Unterhalter, sondern auch einen freundlichen Berater und einen dienstwilligen Wegweiser für meine Ausflüge. Da ich den dominee Boekhoudt, der nach Angabe des Wirtes eben von ernstlicher Krankheit genesen war, nicht gut vor 10 Uhr aufsuchen konnte, so schickte ich mich am Donnerstag, den 5. August, morgens 8 Uhr, zunächst zum Besuch der in Winschoten selbst gelegenen Ziegeleien an. Auf der Ziegelei von Post traf ich als einzigen Lipper den Brandmeister Krone sen. Dieser begleitete mich freundlich zu der Ziegelei von Groeneveld, wo Kramer sen. mit fünf Lippern arbeitete. Was Krone mir schon unterwegs als Vermutung mitgeteilt, nämlich, daß die Ziegeleien in dieser Gegend dies Jahr sehr schwach von Lippern besetzt seien, wurde hier bestätigt. In Heiligerlee, wo voriges Jahr noch sechzehn Mann arbeiteten, sollte nur ein Mann sein. Ob in Westerlee Lipper seien,

25 Siehe Nr.78, S.706.

wußte niemand gewiß. Unter solchen Umständen, da ich höchstens auf sechzehn Lipper in dieser Gegend rechnen konnte, stand ich von der Abhaltung eines Gottesdienstes in Winschoten ab und hielt stattdessen auf den einzelnen Ziegeleien längere Andachten. So auf der Ziegelei von Groeneveld über Mt 16,26. Auch hielt ich hier, wie auf den übrigen Ziegeleien, eine Kollekte zum Besten der inneren Mission. Von hier machte ich mich auf den Weg nach dem eineinhalb bis zwei Stunden entfernten Westerlee. Unterwegs in Heiligerlee begrüßte ich den einen Lipper. In Westerlee auf der Ziegelei von Schrage traf ich F.Heitkemper mit vier Mann. Andacht über Mt 6,19-20. Von hier ging's bei drückender Schwüle nach dem eine Stunde entfernten sehr freundlichen Scheemda, wo ich im Logement Panmann gut zu Mittag speiste. Nach Tisch suchte ich die eine halbe Stunde hinter Scheemda gelegene Ziegelei von ter Haseborg auf und traf dort Krohne jun. mit fünf Lippern in völliger Gesundheit. Andacht über Ps 90,17. Die Leute gehen, ebenso wie die Ziegler von Westerlee, nicht zur Kirche, unter dem Vorwande, sie könnten das Holländisch nicht verstehen. Der Brandmeister Krohne geht regelmäßig hin, tut auch nach seiner Aussage alles mögliche, die Leute zum Mitgehen zu bewegen, es hilft aber nicht viel. Ich bat ihn privatim, nicht in seinen Bemühungen müde zu werden. Von hier ging's trotz glühender Sonnenhitze im Geschwindschritt über Scheemda zu der eine Stunde entfernten Eisenbahnstation Eexta, wo ich noch eben rechtzeitig anlangte, um mit dem Schnellzuge nach Winschoten zurückfahren zu können. Ein Bote, den ich auf das Gerücht hin, daß auf der voriges Jahr nicht besuchten Ziegelei in dem eineinhalb Stunden entfernten Ulsda vielleicht Lipper seien [dorthin geschickt hatte], brachte mir bei meiner Ankunft die Nachricht, daß dort Weißsieker mit zehn Mann stehe. Überlegend, daß es billiger komme, wenn ich diese Ziegelei noch am selben Tage zu Wagen aufsuche, denn am andern Tage zu Fuß, wodurch mein Aufenthalt in dem teuren Holland noch um einen Tag verlängert worden wäre, schickte ich mich schnell zu ersterem an. Ein Wagen war mit Hilfe des Wirtes bald gefunden. Um 8 Uhr langte ich mit demselben auf der Ziegelei von Everts bei Ulsda an und wurde mit um so größerer Freude empfangen, als seit zwei Jahren kein Reiseprediger hier gewesen war. Im Kreise dieser trefflichen Leute verlebte ich eine hübsche Stunde. Der Brandmeister erklärte, daß er künftighin, wenn er vorher benachrichtigt werde, den Reiseprediger mit dem Wagen seines Ziegelherrn gern von Winschoten oder Nieuweschans abholen werde. Im Glauben, daß mit dem Besuch dieser Ziegelei mein Tagewerk in Holland beendet sei, legte ich meiner Andacht hieselbst noch einmal den aaronitischen Segen Num 6,24-26 zugrunde. Ich wurde aber vom Brandmeister noch einmal weiter gewiesen nach Nieuweschans, dort sollten ebenfalls etliche lippische Ziegler sein. Auch diese Ziegelei in Nieuweschans war das Jahr vorher nicht besucht, stand daher auch nicht in dem Verzeichnis der Ziegeleien, die aufzusuchen ich angewiesen war. Ich beschloß, den Besuch dieser Ziegelei mit der Heimreise zu verbinden. Abends 10 Uhr kam ich wieder in Winschoten an.

Am Freitag, dem 6. August, morgens mit dem ersten Zuge fuhr ich nach dem an der holländisch-deutschen Grenze gelegenen Nieuweschans. Auf der dortigen Ziegelei von de Boer traf ich den Brandmeister Schäfer mit neun Mann, darunter vier Preußen. Auch diese waren über meinen unerwarteten Besuch sehr erfreut. Nach gehaltener Andacht - den Text habe ich mir nicht notiert - brachte ich noch zwei angenehme Stunden in ihrem Kreise zu. Leider hatte ich weder "Wegweiser" noch Traktate mehr, da ich von der Existenz dieser Ziegelei nichts gewußt hatte. Dieselbe wäre darum nächstes Jahr wohl in erster Linie

zu bedenken. Im Gespräch erfuhr ich, daß die hier stationierten Ziegler ziemlich regelmäßig sonntags eine an der Grenze gelegene deutsche Kirche²⁶ besuchen. Sie erklärten sich aber auch bereit, im kommenden Jahre per Bahn nach Winschoten zum Gottesdienst zu kommen.

Übersicht der in der letzten Woche von mir besuchten Ziegeleien:

A. Von Veendam aus				
	Ort	Ziegelherr	Brandmeister	Zahl
1.	Veendam	Boscher	Riemeier	11
2.	Veendam	Gebr.Brans	Multhaupt	9
3.	Veendam	Everts	H.Heitkemper	16
4.	Muntendam	Duintjer	Kracht	10
5.	Wildervank	Schuringa	Brune	17
6.	Stadskanaal	Bakker	Kasemeier	6 69
B. Von Winschoten aus				
1.	Winschoten	Post	Krohne sen.	1
2.	Winschoten	Groeneveld	Kramer sen.	5
3.	Heiligerlee	van Bergen	?	1
4.	Westerlee	Schrage	F.Heitkemper	4
5.	Scheemda	ter Haseborg	Krohne, jun.	5
6.	Ulsda	Everts	Weißsieker	10
7.	Nieuweschans	de Boer	Schäfer	9 35
	Summe	13 Ziegeleien	mit	<u>104</u> Mann

Mit dem Besuch der Ziegelei in Nieuweschans war meine Aufgabe in Holland vollendet. Fröhlichen Herzens bestieg ich um 11 Uhr den Zug, der mich wieder nach Deutschland, und zwar zunächst zu meinen Verwandten in Leer bringen sollte. In ihrem Kreise verweilte ich noch etliche Tage und kehrte dann in die Heimat zurück.

Werfen wir nun noch einen Blick auf das Ergebnis der Reise im großen und ganzen. Besucht sind von mir $14 + 25 + 13 = 52$ Ziegeleien mit $133 + 205 + 69 + 35 = 442$ Mann, die ihrer Nationalität²⁷ nach mit wenigen Ausnahmen Lipper waren.

Der Gesundheitszustand unter denselben war in diesem Jahre besser wie in den vorangehenden Jahren. Hauptsächlich infolge des vielen Regens, welcher das in den "sloten"²⁸ zum Trinken und Kochen gesammelte Wasser bedeutend verbessert und die Gefahr des kalten Fiebers bedeutend vermindert. Angetroffen habe ich auf den Ziegeleien nur zwei Kranke, davon der eine leicht am Fieber erkrankt war, der andere ernstlicher an Fieber und Cholera. Außerdem wurde mir von fünf Krankheitsfällen berichtet, und zwar waren drei Leute infolge der Krankheit nach Haus gegangen und zur Zeit meines Besuches noch nicht zurückgekehrt, während zwei die Krankheit - Brustkrankheit und Lungenentzündung - auf der Ziegelei glücklich überstanden hatten. Da die meisten Ziegeleien in

26 Vermutlich ist die Kirche in Bunde gemeint.

27 Es war im 19. Jahrhundert nicht unüblich, im Hinblick auf den Untertanenverband der deutschen Einzelstaaten von Nation und Nationalität zu sprechen.

28 Gräben.

der Nähe größerer Dörfer oder kleiner Städte liegen, so fehlt es ihnen im Fall der Erkrankung nicht an ärztlicher Hilfe, mehr dagegen an rechter Pflege. - Um dem zu wehren, daß durch eine ernstliche Krankheit der Verdienst eines Sommers verlorengelange, war im vergangenen Jahr eine treffliche Einrichtung gemacht. Die Ziegler in Holland und Ostfriesland hatten gemeinschaftlich eine Krankenkasse²⁹ gegründet, zu der jedes Mitglied - wöchentlich oder monatlich? - 25 Pfennige zahlt. Tritt der Brandmeister dem Krankenverein bei, so sind sämtliche Leute auf seiner Ziegelei verpflichtet, auch beizutreten. Jeder Kranke bezahlt die Kurkosten zunächst aus eigener Tasche. Am Schluß des Jahres werden den krank gewesenen ihre Ausgaben nach Maßgabe des Kassenbestandes ersetzt. So hatte im Jahre 1879 jeder Erkrankte auf je 1 Mark Ausgaben an Doktor und Apotheker 68 Pfennige zurückerhalten. In diesem Jahre hoffte man bei dem trefflichen Gesundheitszustande nicht nur jedem Erkrankten seine Auslagen völlig zurückerstatten zu können, sondern auch noch den Überschuß zu behalten, der sofort kapitalisiert werden soll. Leider waren noch nicht alle Ziegler in Holland diesem Vereine beigetreten. Ich habe denselben überall warm empfohlen.

Was Arbeit und Verdienst anbetrifft, so können dieselben in diesem Jahre noch befriedigend genannt werden, doch beginnen beide schon spärlicher zu werden.³⁰ Auch das reiche Holland leidet mit unter dem Druck der allgemeinen wirtschaftlichen und gewerblichen Not. Die Preise des Landes sind gewaltig heruntergesunken von der künstlichen Höhe, auf die sie im vergangenen Jahre geschraubt worden waren, oft bis zur Hälfte. Infolge davon sind die Güter der reichen boeren sehr verschuldet, und die weitere Folge davon ist, daß wenig gebaut wird. Auf manchen Ziegeleien standen noch die meisten Steine vom vorigen Jahre, auf allen war der Absatz schlecht gewesen. Unter solchen Umständen beschäftigte nicht jeder Ziegelherr die gleiche Anzahl von Leuten wie in den früheren Jahren und denkt nicht jeder wie der Bürgermeister Tichelaar, es sei seine Pflicht, die Leute, die ihm in den guten Jahren gedient, auch in den schlechten durchzuhelfen. Etliche Ziegeleien waren ganz eingestellt und auf andern war die Zahl der Arbeiter vermindert, so daß im ganzen in diesem Jahre 37 lippische, resp. deutsche Ziegler weniger Aufnahme in Holland gefunden denn anno 1879. Aussicht, daß es nächstes Jahr besser werde, ist noch nicht vorhanden. Dazu kommt, daß auch die bequemen Holländer, durch die Not getrieben, zum Teil Ziegel zu streichen beginnen; so waren die Ziegeleien in und um Winschoten größtenteils von Holländern besetzt. Doch steht so leicht nicht zu befürchten, daß unsere Ziegler einmal durch die Holländer ganz könnten verdrängt werden. Diese kommen ihnen an Kraft und Ausdauer doch nicht gleich. Wenn bessere Zeiten wiederkehren, werden sie sich schwerlich noch länger mit der sauren Ziegelerarbeit plagen. Dagegen waren alle Ziegelherren, die ich sprach, des Lobes unserer Ziegler voll und rühmten ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit, ihre Ausdauer und Zuverlässigkeit. Ein schöner Zug bei den holländischen Ziegelherren ist es auch, daß sie an den Brandmeistern, die sie einmal erprobt haben, treu festhalten. In ihrer Abwesenheit im Winter könnten zwanzig andere

29 Die gemeinsame Krankenkasse für lippische Ziegler in Holland und Ostfriesland ist die Kasse des ehemaligen ersten Botenbezirks, die 1882 von Brandmeister Hermann Siekmann in Loppersum geführt wurde. 1885 wurde Kluckhof (Lippe) Standort der Kasse.

30 Randbemerkung von Georg Sauerländer: "Durch die früh eingetretene Kälte sollen ganze Öfen von Steine verdorben und dadurch nachträglich der Gesamtverdienst wesentlich vermindert worden sein."

ihre Dienste zu einem geringern Preise anbieten und werden doch abgewiesen werden. Unsere Brandmeister haben demnach in Holland einen festen Platz, und in ihrer Hand liegt es, auch unserem Volk die Arbeit dort zu erhalten. Mag auch der Verdienst augenblicklich nicht mehr so groß sein - und daß die goldenen Jahre, wo für 1.000 Ziegel 10-11 Mark Arbeitslohn gezahlt wurden, so leicht nicht wiederkehren und nicht als Maßstab an den augenblicklichen Verdienst angelegt werden dürfen, das sehen die Verständigen immer mehr ein und geben sich auch mit dem geringeren Verdienste zufrieden -, so scheint doch immerhin die Lage unserer Ziegler in Holland vor der in anderen Ländern eine bevorzugte zu sein. Denn einmal zahlen die Ziegelherren in Holland am Schluß der Arbeit doch regelmäßig den Lohn aus - der in diesem Jahre, wie ich nachträglich durch Vergleichung gesehen, in Holland für 1.000 Ziegel um 1-1½ Mark höher steht wie in Sachsen und an der Unterelbe -, während sie in Deutschland, den Klagen der Ziegler zufolge, oft monatelang darauf lauern müssen, und dann ist die bei der sauren Arbeit so notwendige Verpflegung in Holland vielleicht besser denn sonst wo. Vor allem erhalten sie gute Betten, nicht bloß Strohlager, und alle vier Wochen pünktlich frische Bettwäsche. Auch die Stube, welche vor³¹ Speise- und Schlafsalon und sonntags auch als Lese- und Andachtszimmer dient, ist in der Regel geräumig, trocken, hell und freundlich und wird von einer holländischen Arbeitsfrau, die fast auf allen Ziegeleien gehalten wird, stets in properm Zustand gehalten. Alle Ziegler, die schon in Deutschland und Holland gearbeitet hatten, gaben dem letzteren Lande entschieden den Vorzug. Hinsichtlich der Wohnung und des Nachtlagers muß es namentlich in Ostfriesland schlecht bestellt sein. Der Pastor Müller von Bingham, den ich in Leer sprach, meinte, es wäre sehr wünschenswert, wenn von seiten der lippischen Regierung ein Druck auf die ostfriesische ausgeübt werde, damit die Ziegelherren daselbst verpflichtet würden, hinsichtlich der eben genannten Punkte besser für die Ziegler zu sorgen.

Was nun das religiös-sittliche Leben betrifft, so kann ich durchaus kein allgemein abfälliges Urteil über die Hollandgänger fällen, wie wohl geschehen ist. Nach den Erfahrungen, die ich gemacht, sind die Ziegler in Holland nicht schlechter und nicht besser wie das Volk in der Heimat. Es gibt unter ihnen gute Elemente und schlechte Elemente. Jede Ziegelei will für sich allein beurteilt sein. Ich habe Ziegeleien getroffen, wo der trefflichste Geist der Gottesfurcht und Frömmigkeit herrschte und solche, wo religiöse Stumpfheit und Gleichgültigkeit herrschte; Ziegeleien, wo eine ordentliche Auswahl von Andachtsbüchern und Erbauungsschriften vorlag und benutzt wurde, wo täglich Tischgebet und sonntags gemeinsame oder doch private Andachten gehalten und die Kirche fleißig besucht wurde, und solche, wo an alles dies kein Gedanke war. Es spiegelt sich aber in den einzelnen Ziegeleien, deren Mannschaften fast durchgängig Glieder ein- und derselben Gemeinde sind, die Heimatgemeinde wieder. Ein günstiges Zeichen für unsere Ziegler ist jedenfalls dies, daß sie mit wenigen Ausnahmen auf den Besuch des Reisepredigers sich freuen, willig ihre Arbeit bei seinem Kommen auf etliche Stunden unterbrechen, andächtig dem Worte Gottes zuhören und sonntags, ja auch alltags, vollzählig zu dem angesetzten Gottesdienste sich einfinden. Ich glaube, man würde nicht in allen Arbeiterkreisen gleiche Willigkeit zu dem allen finden. Tägliche Morgen- und Abendandachten habe ich freilich auf keiner einzigen Ziegelei getroffen und bin darüber durchaus nicht

31 Entspricht der Vorlage.

erstaunt gewesen. Im Gegenteil, es wäre zu verwundern, wenn die Ziegler, was sie in der Heimat nicht gewohnt sind, - und leider ist die Sitte täglicher Morgen- und Abenandachten aus den Häusern auch unsres im allgemeinen noch so kirchlichen und religiösen Volkes immer mehr geschwunden -, in der Fremde, wo sie sich ganz selbst überlassen sind und wo die wahrhaft saure Arbeit ihnen ein so großes Hindernis in den Weg legt, tun würden. Ist es in den Heimatgemeinden gelungen, die täglichen Hausandachten wieder einzubürgern, dann wird es leicht sein, auch die Ziegler in der Fremde zu solchen anzuhalten. Bis dahin aber ist das Drängen darauf umsonst, erscheint den Leuten nur als eine ungerechtfertigte Forderung. Habe ich darum ihnen die tägliche Andacht wenig eingeschärft, so doch ihnen das tägliche Gebet und die gemeinsame Sonntagsandacht resp. den Besuch der Kirche als eine unerläßliche Christenpflicht ans Herz gelegt. Ich habe jede Gelegenheit benutzt, sie zu bitten und zu ermahnen, zu dem Ruhm des Fleißes und der Geschicklichkeit, der Ehrbarkeit und Zuverlässigkeit, den sie ohne Frage bei den Holländern besitzen, sich gerade bei diesem Volk, unter dem der alte Christen- und Bibelglaube infolge einer modernen Aufklärung immer noch dahinsinkt, sich auch den noch höheren, ja höchsten Ruhm zu erwerben, daß sie fromme und gottesfürchtige Leute seien, bei denen Gottes Wort noch in Ehren gehalten wird und deren höchstes Kleinod die Gnade Gottes in Christus ist. Zur Hebung des religiös-kirchlichen Sinnes unter den Ziegler könnte meiner Ansicht nach viel gewirkt werden, wenn in den Heimatgemeinden in jedem Frühjahr vor dem Auszug in die Fremde ein besonderer Gottesdienst für die Ziegler gehalten und sie vor der versammelten Gemeinde ermahnt würden, nicht über der Sorge für das tägliche Brot die Sorge für die unsterbliche Seele zu vergessen usw., und wenn die Pastöre in der Heimat besonders die Brandmeister zu beeinflussen suchten unter Hinweis auf ihre dereinstige Verantwortlichkeit, auf Gottesfurcht und Frömmigkeit, auf Kirchenbesuch, tägliches Gebet und sonntägliche Andachten auf ihren Ziegeleien zu halten. Ein frommer, treuer Brandmeister ist gewiß der größte Segen für eine Ziegelei, und sind unter der Aufsicht eines solchen gerade in Holland, wo sie vom Verkehr mit den Holländern durch ihre unausgesetzte Arbeit und durch die Verschiedenheit der Sprache doch mehr abgeschnitten sind und selbst sonntags meist auf den Ziegeleien bleiben, die Ziegler meiner Ansicht nach oft besser aufgehoben wie in der Heimat, wo die Versuchung in mancherlei Gestalt gar zu ungehindert an sie herantreten kann. Ebenso aber ist umgekehrt ein schlechter, glaubloser Brandmeister ein Verderben für die Ziegler, namentlich für die eben konfirmierte Jugend, da unter seiner Aufsicht die Stätte ihrer Arbeit angewiesen wird. - Zu Reisepredigern würden sich denn wohl die Pastoren am besten eignen, deren Gemeindemitglieder vornehmlich jahraus jahrein nach Holland wandern. Sie könnten wenigstens auf ihre Gemeindemitglieder einen viel bedeutenderen Einfluß ausüben wie ein ihnen fremder Pastor.

Wie bei unsern Landsleuten, so habe ich als Reiseprediger auch bei den Holländern, namentlich bei den dominees, durchschnittlich die freundlichste Aufnahme gefunden. Der "duitse dominee" ist eine in der Gegend der Ziegeleien überall bekannte und gern gesehene Persönlichkeit. Wie hoch die Holländer es achten, daß jährlich zu den Ziegler ein Prediger aus der Heimat gesandt wird, das ist mir oft entgegengetreten, so auch z.B. in dem Ausspruch des Barbiers von Obergum, eines Afscheidenen: "In de bijbel staat:

een goede herder laat zijn leven voor zijn schapen;³² mijnheer moet een goede herder zijn, dat hij de Duitse schapen in Holland opzoekt."³³

Zum Schluß noch etliche unmaßgebliche Vorschläge.

1.) Hinsichtlich der Verteilung der "Wegweiser zur Heimat". Bisher wurden dieselben den Reiseberichten zufolge von den Reisepredigern mitgenommen und nach gehaltenem Gottesdienst unter die Ziegler verteilt. Bei dieser Einrichtung befindet sich denn wohl für das laufende Jahr auf jeder Ziegelei - zumal wenn die Zahl der Exemplare nach der Anzahl der Ziegler auf den einzelnen Ziegeleien bemessen war - eine hinreichende Anzahl von Exemplaren, so daß jeder, der nur will, aus denselben sich erbauen kann. Aber der Wunsch der Ziegler, daß ein jeder von ihnen eines dieser von ihnen so hoch geschätzten Bücher zu eigenem Gebrauch erhalte, wird nicht erfüllt, trotzdem daß jedes Jahr eine neue Verteilung vorgenommen wird. Denn teils kehren die Ziegler nicht immer auf dieselbe Ziegelei zurück, teils lassen sie die Bücher in der Heimat zurück, sei es aus Vergeßlichkeit, sei es, daß sie dieselben ihrer "lieben Frau" geschenkt haben, zumal sie hoffen dürfen, namentlich wenn sie Brandmeister sind, vielleicht ein zweites Exemplar zu erhalten, was sich bei aller Kontrolle nicht immer vermeiden läßt. Damit wird der Zweck der Bücher zum Teil vereitelt. Es wäre daher zweckmäßig, wenn für und auf jeder Ziegelei auf einmal so viel Exemplare deponiert würden, als Ziegler auf derselben arbeiten, und daß die Brandmeister für die Bewahrung derselben verantwortlich gemacht würden - oder, damit nicht beim Eingehen von Ziegeleien eine größere Anzahl von Exemplaren verlorengehe, würde es sich als noch praktischer empfehlen, wenn an die Pastoren derjenigen Heimatgemeinden, aus denen sich die Hollandgänger vornehmlich rekrutieren (Cappel, Detmold Landgemeinde, Schötmar, Hohenhausen, Lemgo, Brake, Horn), eine hinreichende Anzahl von Exemplaren verteilt würde. Dann könnten die Brandmeister in jedem Frühjahr die der Anzahl ihrer Leute entsprechende Zahl von Büchern sich von ihm abholen unter der Verpflichtung, sie im Herbst wieder abzuliefern. Ich bemerke hierbei, daß mir vierzehn Tage nach meiner Rückkehr aus Holland noch ca. 50 "Wegweiser" von Barmen³⁴ zugesandt sind und daß der Reiseprediger pro 1881 oder, falls mein Vorschlag zur Ausführung kommen soll, irgendein Pastor der genannten Heimatgemeinden sie seinerzeit bei mir anfordern kann.

2.) Zur reichern musikalischen Ausgestaltung des Zieglergottesdienstes in Holland möchte ich empfehlen, daß der Reiseprediger ein Choralbuch mitnehme. In Holland, wo meist Psalmen gesungen werden,³⁵ sind nur wenige unserer deutschen Chormelodien bekannt und in Gebrauch, von den im "Wegweiser" enthaltenen nur folgende vier: "Nun ruhen alle Wälder", "Jesus, meine Zuversicht", "O heil'ger Geist, kehre bei uns ein" und "Wer nur den lieben Gott läßt walten". Deutsche Choralbücher aber habe ich im Besitz der holländischen Organisten nicht gefunden. Da bleibt also, will man auf die Begleitung des Organisten beim Gottesdienst nicht verzichten, nur eine kleine Anzahl unter den 28 im "Weg-

32 Joh 10,12.

33 "In der Bibel steht: 'Ein guter Hirt läßt sein Leben für seine Schafe'. Der Herr müsse wohl ein guter Hirt sein, daß er die deutschen Schafe in Holland aufsuche."

34 Von der Wuppertaler Traktatgesellschaft.

35 Siehe oben Anm.11.

weiser" enthaltenen Gesängen. Diesem Übelstande würde durch die Mitnahme eines Choralbuches auf die leichteste Weise abgeholfen werden.

3.) Bringe ich den mir geäußerten Wunsch mehrerer Ziegler zur Kenntnis einer hohen Behörde, daß der Name des Reisepredigers sowie Zeit und Stunde seiner Abreise jedesmal im Lippischen Volksblatt möge bekanntgemacht werden. Bei der großen Verbreitung des Volksblattes auf den holländischen Ziegeleien würden die Ziegler dadurch im voraus von der Ankunft des Reisepredigers unterrichtet sein, und könnten sich die Brandmeister mit ihrem Besuch der Heimat, der in der Regel in der Zeit des Juli und August gemacht wird, sowie mit dem Brennen der Steine danach richten. Es würde so vermieden werden, daß beim Besuch des Reisepredigers der eine oder andere Brandmeister abwesend wäre oder daß er durch Brennen am Besuch des öffentlichen Gottesdienstes verhindert wäre, welches Mißgeschick ein Brandmeister, wie er mir klagte, schon drei Jahre hintereinander gehabt hat.³⁶

Ich schließe mit dem herzlichen Wunsch und Gebete, daß der treue Herr seinen Segen wolle geben zu meiner geringen Arbeit und an dem Wort, das ich in seinem Namen unseren Ziegler verkündet, erfüllen seine Verheißung, daß das Wort, das so aus seinem Munde gehet, nicht wiederum soll leer zu ihm kommen, sondern tue, das ihm gefällt und soll ihm gelingen, dazu er es sendet.³⁷

82. Bericht von Carl Voß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche 1881

ADW, CA H 12 Bd.X, fol.56-59 (eigenhändig).

Bbeauftragt von dem hochverehrlichen Central-Ausschuß für innere Mission in Berlin, am 26.Juni in Workum und Bolsward, am 3.Juli in Kubaard, Bozum und Sneek Predigtgottesdienste zu halten,¹ berichte ich über die Erledigung dieses Auftrags ergebenst Folgendes.

36 Nachdem Kirchenrat Thelemann den Central-Ausschuß darüber informiert hatte, daß Pastor Nacke in Cappel bei Blomberg bereit ist, eine Predigtreise zu unternehmen, übersandte ihm dieser den Bericht Sauerländers, der offenbar deshalb in seinen Akten nicht vorhanden ist, und ersuchte ihn in Hinblick auf die dort gemachten drei Vorschläge, "den zweiten - wenn möglich - zu realisieren, den dritten durch ein entsprechendes Inserat im Lippischen Volksblatt zu genügen und über den ersten uns Ihre Ansicht nach Ihrer Rückkehr gefälligst mitzuteilen" (Entwurf: ADW, CA H 12 Bd.VI, fol.147).

37 Siehe Jes 55,11.

1 Der Central-Ausschuß hatte Voß mit Schreiben vom 25.Mai 1881 (ADW, CA H 12 Bd.VI, fol.139) über die Predigtstellen informiert und ihm nahegelegt, schon vor der Abreise die niederländischen Geistlichen schriftlich um Einräumung der Kirchen und um Ankündigung der Gottesdienste von der Kanzel am vorhergehenden Sonntage zu bitten. In Workum sei diese Bitte an den Vorsitzenden des Jünglingsvereins zu richten, in dessen Saal der Gottesdienst stattfinde. Diese Schreiben könnten in deutscher Sprache gehalten werden, doch sei die Verwendung lateinischer Buchstaben geboten. Während der Reise sei es erforderlich, die Geistlichen in den Orten, in denen gepredigt werden solle, aufzusuchen und mit den Organisten wegen der zu singenden Lieder ins Benehmen zu treten. Am 24.Juni solle er in Sneek mit den beiden anderen in Friesland tätigen Reisepredigern, nämlich Simon aus Bielefeld und Lamberti aus Collinghorst, zu einer Konferenz zusammentreten (Ein Bericht von Simon ist nicht vorhanden, der von Lamberti ist S.752-756 als Nr.84 abgedruckt). Für Einzelheiten verwies der Central-Ausschuß auf den

Eingedenk des Wortes des Kulturhistorikers Riehl,² daß, wenn man zum ersten Male ein Land bereist, man zunächst die Karte des betreffenden Landes studieren müsse, sah ich mich, als ich am 22. Juni in Sneek angekommen war, nach einer guten Karte der Provinz Friesland um und fand meines Erachtens auch eine solche, nämlich die "Nieuwe Kaart van de Provincie Friesland, verdeeld in 11 Stedelijke en 32 Landgemeenten, 1880 te Leeuwarden, W. Eekhoff und Zoon",³ welche ich hiermit empfohlen haben will.

Zunächst nun suchte ich die Gegend südlich von Workum, namentlich Hindeloopen und Koudum, kennenzulernen; fand aber hier keine deutschen Arbeiter, sondern Friesen, die das Grasmähen besorgten. Ferner begab ich mich nach den Orten, welche nördlich von Workum liegen: Makkum und Wons, um nach deutschen Arbeitern zu suchen und eventuell außer in Workum und Bolsward auch noch in Makkum predigen zu können. Aber, wie man mir sagte, waren in dieser Gegend in diesem Jahre nicht so viele Arbeiter beschäftigt als im vorigen Jahre. Dies hat auch Bruder Lamberti erfahren, welcher am 3. Juli in Makkum zu predigen hatte.⁴ So blieb mir denn in dieser Gegend als Hauptpredigtstation nur Workum.

Hier fand ich in Heinecken und Leenmans zwei liebe Amtsbrüder; besonders Heinecken, erster Pastor in Workum, interessierte sich lebhaft für unsere Sache und wollte mir mit Freuden die große, schöne Kirche zur Verfügung stellen, aber ich hatte bereits mit Kroese, dem Präses des Jünglingsvereins daselbst, mich in Verbindung gesetzt und predigte daher am 26. Juni, 9 Uhr, im Saal des Workumer Jünglingsvereins.

Dank des guten Rats, den mir Bruder Heinecken gab, außer durch den Leeuwarder Courant auch noch durch einen Boten die Abhaltung des Gottesdienstes bekanntmachen zu lassen, hatte ich die Freude, am gedachten Tage gut 180 deutsche Arbeiter, meistens Oldenburger und Ostfriesen, im Jünglingsvereinssaal erscheinen zu sehen. Auf die fernere Ausführung dieses guten Vorschlags möchte ich hier aufmerksam machen. Denn es geschieht wohl, daß die friesischen Bauern ihre Arbeiter von der betreffenden Anzeige im Leeuwarder oder Bolswarder Courant nicht in Kenntnis setzen können: wie leicht kann die betreffende Nummer ausbleiben oder das Inserat übersehen werden! Wenn aber ein Bote am Sonnabend bei den Bauern herumgeschickt wird für ein Douceur⁵ von 1 hfl., so hat man die beste Garantie, daß sonntags darauf die meisten Arbeiter kommen.

Dies Verfahren ist besonders zu empfehlen für kleinere Orte z. B. wie Kubaard, Bozum, während in den Städten wie Sneek und Bolsward es nicht nötig ist, weil die Arbeiter, welche am Sonnabend abend oder Sonntag morgen in die Stadt kommen, es bald erfahren,

beigefügten Bericht von Pastor Jelden aus Holtland, der im Vorjahre eine Predigtreise zu den Grasmähern in Friesland unternommen hatte; obwohl er von Voß mit Schreiben vom 1. August 1881 (a. a. O., fol. 169) zurückgegeben worden ist, befindet er sich nicht in den Akten des Central-Ausschusses. Dieser übersandte außerdem zur allgemeinen Orientierung "Andeutungen über die Reisepredigt in Friesland", die in seinen Akten nicht ermittelt werden konnten.

2 Wilhelm Heinrich Riehl, *Wanderbuch* (= *Die Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Sozialpolitik Bd. 4*) 4. Aufl. Stuttgart und Berlin 1903, S. 7 ff.

3 Wopke Eekhoff und Sohn, *Nieuwe Kaart van de provincie Friesland, verdeeld in 11 stedelijke en 32 hoofdgemeenten, met aanwijzing van de nieuwe wegen, vaarten, spoorwegen enz.*, 4. verb. Aufl. Leeuwarden 1877.

4 Siehe Nr. 84, S. 754.

5 Belohnung.

wann gepredigt werden soll, falls sie es noch nicht durch die bestimmte Anzeige in der Zeitung wissen sollten.

Sodann möchte ich hier noch einen Punkt: nämlich die Abhaltung der Kollekte in Workum besprechen. Bruder Simon und ich haben darüber konferiert und gefunden, daß eine Kollekte, wie sie in Workum für die Instandsetzung des Lokals nach den eigenen Worten des Präses abgehalten werden möge, doch nicht am Platze ist. Unsere deutschen Landsleute können dadurch leicht abgestoßen werden, während dies bei den andern Kollekten, z.B. in Bolsward und Sneek, nicht der Fall sein dürfte, weil dort von den Kirchenvorstehern der Klingelbeutel herumgetragen wird. Ich habe deshalb in Workum 2 hfl in die Kasse des Jünglingsvereins gelegt, womit die meisten Vereinsmitglieder sich einverstanden erklärten.

Um 5 Uhr des gleichen Tages predigte ich in Bolsward. Der lebenswürdige dominee van der Meulen begleitete mich bis zur Kanzel. Ich predigte vielen deutschen Arbeitern, größtenteils aus dem Westfälischen und Lippe-Detmoldschen. Es sind nach der Zählung des allzeit dienstfertigen Küsters (der notabene für seine treffliche Dienstleistung auf ein Douceur von 1 hfl bestimmt rechnet!) ca. 300 gewesen. Dazu kam noch eine erkleckliche Anzahl Holländer als Zuhörer.

Für den folgenden Sonntag, den 3.Juli, hatte ich bereits der Instruktion gemäß das Nötige vorbereitet.

Darauf fuhr ich zunächst von Bolsward per trekschuit nach Wommels um 8 Uhr morgens, um von hier aus in einer kleinen halben Stunde Kubaard erreichen zu können. In Wommels besuchte ich Amtsbruder Wassenaar, welcher, obwohl modern, dennoch sich für unsere Sache interessierte. Aber größere Teilnahme zeigte der christliche Schullehrer daselbst, Heukels. Dieser ist jedenfalls zu besuchen. Er nebst einigen seiner Schüler wohnte am folgenden Sonntage dem Gottesdienste in Kubaard bei und unterstützte den Gesang.

In Kubaard war der Pastor abgesetzt.⁶ Ich wendete mich deshalb an die beiden Kirchenvorsteher: Anne Robijn an den Straatweg und Aebe Feddes Bos in het Land, welche mir die Kirche unter der Bedingung zur Verfügung stellten, wenn der Gottesdienst um halb 8 Uhr morgens seinen Anfang nähme; denn um 9 Uhr würde in Waaxens gepredigt, und dann müsse der Gottesdienst in Kubaard beendet sein. Ich setze die Namen dieser beiden Kirchenvorsteher hierher, weil ich gehört habe, daß die Kubaarder vielleicht erst nächsten Sommer einen dominee wieder bekommen würden.

In Bozum, ca. zwei Stunden von Kubaard entfernt, war der Pastor Thoden van Velzen zur Stärkung seiner Gesundheit in Kissingen. Ich wendete mich deshalb an den lebenswürdigen Schullehrer und Organisten van der Molen und an die beiden Kirchenvorsteher Heering und Wiarda um Abhaltung eines Predigtgottesdienstes in der Kirche, welche mir bereitwilligst erlaubt wurde. Auf dem Weg von Wommels nach Kubaard, von Kubaard nach Bozum und von Bozum nach Sneek traf ich verschiedene deutsche Arbeiter: viele Papenburger, also Katholiken. Ich gab ihnen "Wegweiser" und Traktate, welche sie dankbar annahmen, und dann auch versprochen, am nächsten Sonntag in die Predigt zu kommen. Eine halbe Stunde von Sneek, in der Nähe von Scharnegoutum, durfte ich viele

6 Dominee van Loenen wurde 1881 emeritiert und in September 1881 in St. Anthoniepolder wieder eingeführt.

Ostfriesen begrüßen, aus Bagband, Remels, Arle, Wymeer, Ditzumerverlaat, Weener und Bunde.

In Amtsbruder Enderlé-Scharnegoutum lernte ich einen positiv-gläubigen Geistlichen kennen, welcher für die innere Mission ein recht warmes Herz hatte. Dieser ist zu besuchen; er wird mit Freuden für Bekanntmachung der Abhaltung unserer Gottesdienste Sorge tragen.

So war denn alles für den 3. Juli, so gut es ging, vorbereitet.

Der Erfolg war folgender: Der Gottesdienst, den ich am 3. Juli um halb 8 Uhr in Kubaard hielt, war von ca. 120 deutschen Arbeitern besucht, in Bozum, wo ich um 1½ Uhr predigte, hatte ich 58 Arbeiter und viele Bozumer als Zuhörer, in Sneek, wo die Predigt um halb 6 Uhr begann, ca. 250, außer vielen Holländern.

Was nun die Verteilung der "Wegweiser" und Traktate betrifft, so sind Bruder Simon, Lamberti und ich auf unserer Konferenz am 24. Juni in Sneek gemäß des Vorschlags von Bruder Jelden (cf. Reisebericht von 1880)⁷ verfahren. So sind denn alle "Wegweiser", die uns nach Sneek gesendet sind, nebst den Traktaten ziemlich gleichmäßig unter die Arbeiter verteilt.

Zum Schluß kann ich noch dem hochverehrlichen Central-Ausschuß berichten, daß mir die Arbeit unter den deutschen Brüdern eine rechte Herzensfreude und Herzensstärkung gewesen ist. Hier liegt doch in der Tat eine demonstratio ad oculos⁸ vor, "daß das Wort Gottes noch eine Macht hat in und über die Gemüter".⁹

Wenn die Hollandgänger nach ihren eigenen Mitteilungen jeden Morgen ca. 2 Uhr an die Arbeit gehen und bis in die Nacht hinein arbeiten unter viel Mühe und Beschwerden bei schmaler Kost und verhältnismäßig geringem Arbeitslohn - und dann des sonntags sich den weiten Weg zur Kirche nicht verdrießen lassen, sondern, obwohl noch recht müde von der sechstägigen sauren Arbeit, mit Freuden in die Predigt gehen, sollte da bloß Neugierde diese Leute treiben und nicht vielmehr Heilsbegierde, sollte da nicht das Bedürfnis, Gottes Wort zu hören, der Sporn sein? Und gespeist mit dem Brote des Lebens und getränkt mit dem Wasser, das im ewigen Leben quillt, ziehen unsere deutschen Brüder still und sittig ihre Straße und gehen mit Freuden wieder an die schwere Arbeit. So haben viele Arbeiter mir selbst bekannt.

Gott der Herr aber erfülle der inneren Mission je mehr und mehr sein Verheißungswort: "Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt; sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen: Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen; sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende." - Jes 55,10-11.

7 Der Bericht von Pastor Jelden über seine Predigtreise im Jahre 1880 ist nicht erhalten; siehe oben Anm. 1.

8 Ein augenfälliger Hinweis.

9 Der in Anführungszeichen stehende Satzteil kann als Zitat nicht nachgewiesen werden. Voß verwendet sie offenbar nicht, um ihn als literarisches Zitat zu kennzeichnen, sondern weil er der Auffassung ist, damit einer verbreiteten Überzeugung Ausdruck zu geben und sie gleichsam zu zitieren.

83. Bericht von Robert Nacke an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 12. September 1881

LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig, Abschrift).

Begleitet von dem in Berichten früherer Reiseprediger öfter genannten vormaligen Ziegelmeister Reese sen., trat ich am 11.Juli 1881, morgens 6 Uhr, meine diesmalige Predigtreise¹ zu den lippischen Ziegeln in der holländischen Provinz Groningen an. Unmittelbar nach meiner Ankunft in Winschoten besuchte ich Ziegelmeister Kramer auf der Ziegelei Groeneveld, um bei ihm nähere Erkundigungen über mein nächstes Arbeitsfeld in der Umgegend von Winschoten einzuziehen. Die Mitteilungen ergaben, daß ich sowohl die Ziegeleien, die um die zuletzt genannte Stadt liegen und auf denen lippische resp. deutsche² Arbeiter dieses Jahr sind, als auch die um Veendam gelegenen je in einem Tage besuchen und infolge davon meine Hauptaufgabe schon in der ersten Woche erfüllen könnte.

Durch Gottes gnädige Hilfe ist es mir dann auch gelungen, in der Zeit vom 11. bis 16.Juli die sämtlichen Ziegeleien bei den genannten Städten sowie bei Appingedam und Delfzijl zu besuchen. Wollte ich meine Erfahrungen, die ich auf den einzelnen Ziegeleien gemacht habe, hier anführen, so müßte ich im wesentlichen das von meinen Vorgängern Berichtete wiederholen; daher beschränke ich mich auf allgemeine Bemerkungen.

Für den Besuch jeder einzelnen Ziegelei setzte ich ungefähr 1 $\frac{1}{4}$ Stunde fest. Nach den bezüglichen privaten Besprechungen mit dem jedesmaligen Brandmeister knüpfte ich mit den versammelten Leuten eine Unterhaltung an, deren Gegenstand Ereignisse hier in der Heimat oder draußen in der Fremde waren, sang darauf mit ihnen aus dem "Wegweiser zur Heimat", las einen Bibelabschnitt, hielt ein Gebet, sang abermals mit ihnen und nahm dann nach einigen freundlichen Ermahnungen mit der Einladung zu dem nächsten Gottesdienste von ihnen Abschied. Gewöhnlich geleitete mich dann der Meister zu der nächsten, oft weit entfernten Ziegelei, wodurch mir zu weiteren seelsorgerlichen Bemerkungen, das Leben auf der Ziegelei betreffend, gute Gelegenheit gegeben wurde. In den zwei Arbeitstagen der mit dem 17.Juli beginnenden Woche wurde dieses Verfahren dahin geändert, daß ich sowohl die Leute auf den Ziegeleien bei Bedum als bei Onderdendam bei der Arbeit kurz begrüßte und sodann mit Bewilligung ihrer Meister zu dem wenige Stunden hernach stattfindenden Gottesdienste einlud.

Nach dem letzteren versammelten sie sich in meinem Hotel (Huizinga-Bedum), (Knoop-Onderdendam), wo ich ihnen Verschiedenes mitteilte und ihnen sonst das Nötige ans Herz legte.

Die Leute auf den drei Ziegeleien in der Gegend von Oostum kamen auf der mittleren, der des Brandmeisters Simon Plaß, zu dem gemeinsamen Gottesdienste zusammen.

1 Nacke ist schon 1877 in den Niederlanden gewesen; siehe Nr.74, S.678-683.

2 Siehe Nr.81, S.739 Anm.27.

Öffentliche Gottesdienste, zu denen mir von den dominees die Kirchen immer bereitwillig und freundlich überlassen wurden, sind von mir an folgenden Tagen und Orten abgehalten worden:

Am Sonntag, dem 17. Juli, morgens 6¹/₂ Uhr in Appingedam, am Nachmittage desselben Tages 6 Uhr in Veendam. Am Montag, den 18. Juli, morgens 11 Uhr in Bedum, nachmittags 4 Uhr auf der Ziegelei des Meisters Plaß bei Oostum. Dienstag, den 19. Juli morgens 11 Uhr in Onderdendam.

In den Kirchen der beiden zuletzt genannten Orte herrschte eine musterhafte Ordnung; nur der meester in Bedum, der ein Trunkenbold sein soll, störte anfangs durch sein wirres Orgelspiel. Auch in Appingedam wurde, trotzdem der dominee Homan sich in seiner Morgenruhe nicht hatte stören lassen und dem Gottesdienste nicht beiwohnte, keine Störung bemerkt. Dagegen betrug sich die anwesenden Holländer in Veendam so unanständig und flegelhaft, daß ich mich zu einer offenen Rüge solchen Betragens in meiner Predigt veranlaßt sah und meinen eventuellen Nachfolgern rate, Präservativmaßregeln gegen dergleichen Unfug mit dem dominee in Veendam vorsorglich zu verabreden.

Die Eindrücke meiner Reise fasse ich kurz dahin zusammen, daß die Leute im großen und ganzen die Besuche der Reiseprediger sehr gern haben und wünschen, daß sie fortgesetzt werden. Das ergab sich aus ihren darauf bezüglichen ausdrücklichen Erklärungen und aus ihrem überaus freundlichen Entgegenkommen. Außer dem Meister Fr. Multhaupt auf der Ziegelei der Gebrüder Brans bei Veendam, der zwar sonst recht höflich und anständig war, aber erklärte, "es paßte für den Augenblick schlecht, da die Maschine im Gange wäre", eine bloße Redensart und leere Ausrede, und Meister Brockschmidt bei Bedum, der sich etwas schwierig zeigte, waren alle Meister sofort bereit, ihre Leute zur Andacht zu versammeln und für den Gottesdienst zu beurlauben.

Die Gottesdienste wurden von den Leuten, auch denjenigen, die sehr weite Wege zu machen hatten, recht gut besucht. Wie weit unsere Arbeit nachhaltig Frucht schafft, weiß der Herzenskündiger.³ Jeder Seelsorger wird aber die Erfahrung machen, daß das gepredigte Wort vielfach tiefere Wurzeln schlägt, als der äußere Anschein vermuten läßt, und daß viele mächtiger innerlich erfaßt sind, als man ihrer äußeren Betätigung nach meinen sollte. Man lege darum nicht zu viel Gewicht auf die vorhandene oder fehlende äußerliche christliche Zucht und Ordnung, so herzlich man sie auch wünschen und empfehlen wird und muß.

Erfreulich ist immerhin der gute Ruf, den unsere Ziegler in Holland im Gegensatz zu andern Gegenden genießen, und das meist langjährige gute Verhältnis, welches zwischen den Ziegelherren und Meistern, deren Einfluß auf ihre Arbeiter sehr groß ist, beweist ein gutes Zeugnis.

Einer besonderen Erwähnung halte ich das gefällige Benehmen des Herrn Doornbos in Krewerd wert, der jedes Jahr die Reiseprediger unentgeltlich weite Strecken fahren läßt. Es sei verehrlichem Central-Ausschuß anheimgestellt, ob er nicht dem Manne ein anerkennendes, wohlverdientes Dankschreiben⁴ für solche Freundlichkeit zuwenden will.

3 Siehe Apg 15,8.

4 Der Central-Ausschuß ist dieser Anregung offenbar nicht gefolgt. Ein solches Schreiben kann in seinen Akten nicht ermittelt werden.

Zur Erleichterung für die Arbeit meiner Nachfolger erlaube ich mir noch, folgende Vorschläge zu machen: Ein zeitiges Inserat in das Lippische Volksblatt in betreff der Predigerreise, wie es mein Amtsbruder Sauerländer empfiehlt, halte ich für sehr zweckmäßig; ebenso stimme ich seiner Ansicht über die Verteilung der "Wegweiser zur Heimat" vor den Gottesdiensten bei.⁵ Eine Nachversammlung wäre aber trotzdem, wenn irgend möglich, auch noch abzuhalten. Da dem Reiseprediger die Mitnahme der Bücherpakete, zumal wenn er 300 Exemplare des "Wegweisers" zugeschickt erhält, eine große Last bereitet, so möchte es sich empfehlen, daß verehrlicher Central-Ausschuß, mit Berücksichtigung der ihm durch die Berichte bekannten Zahl der jedesmaligen Ziegler in der Gegend, die Bücher vorher in die betreffenden Hotels schickte. Zu dem Zwecke führe ich hier gleich die Namen der letzteren an:

Winschoten	Hotel Wissemann,
Veendam	Hotel Everts,
Appingedam	Hotel Lever (neu),
Bedum	Hotel Huizinga,
Onderdendam	Hotel Knoop.

Besonderer Berücksichtigung bedürfen bei der Versorgung mit "Wegweisern zur Heimat" im nächsten Jahre die drei Ziegeleien in der Gegend von Oostum. Es könnten die Bücher ja an den Meister Plaß gesandt werden.

Zu aller Vorsicht kann wegen der genannten Gasthäuser bei einzelnen, aus den Berichten zu ersiehenden Meistern jedes Jahr vorher angefragt werden. Die Arbeit wird in künftigen Jahren dadurch sehr erleichtert werden, daß Winschoten mit Veendam durch eine Pferdebahn, Groningen mit Appingedam und Delfzijl durch eine Eisenbahn und ebenso Appingedam mit Onderdendam durch eine Eisenbahn verbunden werden sollen. Bei so günstigen Verkehrswegen wird der Reiseprediger seine Arbeit bequemer in vierzehn Tagen tun können.

Zum Schluß lasse ich ein Verzeichnis der Ziegler und Ziegeleien folgen mit der Bemerkung, daß nur das entlegene Delthuizen von mir nicht besucht ist, sondern die Leute aufgrund meiner schriftlichen Einladung sich zum Gottesdienste in Onderdendam einfanden.

I. In der Nähe von Winschoten:

	Ziegelherr	Ort	Brandmeister	Mann
1	Groeneveld	-	Kramer	5
2	Everts	-	Weißsicker	12
3	de Boer	-	Schäfer	9
4	ter Haseborg	-	H.Riemeier	13
5	Schrage	-	Heitkemper	5
6	Post	-	Krohne sen.	2
				46

5 Siehe Nr.81, S.730.

II. In der Nähe von Veendam:

Ziegelherr	Ort	Brandmeister	Mann
1 Duintjer	-	Kracht	13
2 Bakker	-	Kusemeier	6
3 Schuringa	-	Brune	15
4 Everts	-	Heitkemper	16
5 Bosscher	-	Riemeier	11
6 Brans	-	Multhaupt	10
			<u>71</u>

III. In der Nähe von Appingedam:

Ziegelherr	Ort	Brandmeister	Mann
1 Bolhuis	-	Aug.Schweppe	8
2 Glas	-	H.Brockschmidt	8
3 Tichelaar	-	Fr.Schweppe	13
4 Uilkens	-	H.Siekman	13
5 Cleveringa	-	Nagel	9
6 Hoekstra	-	Herm.Sieker	12
7 Veendorp	-	W.Schröder	15
8 Tjebbes	-	W.Sieker	10
9 Doornbos	-	Ferd.Köhne	13
10 Doornbos	-	Herm.Reese	6
11 A.Doornbos	-	F.Ostmann	8
12 Dijkhuis	Termunterzijl	W.Brinkmann	8
13 Nijhoff	Termunterzijl	Fritzemeier	1
14 Dethmers	-	Heinr.Sieker	11
15 Huisman	-	Simon Siekman	10
16 Boerema	-	Fr.Hinder	8
17 Boerema	-	Plafmeier	7
18 Veendorp	-	Fr.Schröder	10
19 Jansen	Farmsum	Heinr.Ostmann	14
20 Jansen	Farmsum	Depping	5
21 P.Dethmers	Farmsum	Aug.Siekman	19
22 Bonthuis	Farmsum	Branolte	8
23 Nijhoff	Farmsum	Krull	9
			<u>225</u>

IV. In der Nähe von Bedum:

Ziegelherr	Ort	Brandmeister	Mann
1 -	Noordwolde	Hameier	12
2 Hopma	-	Bödeker sen.	15
3 van Bruggen	-	Strunk	11
4 Brouwers	-	Hermesmeier	9
5 Fenseling	-	Fr.Brockschmidt	10
			<u>57</u>

V. In der Nähe von Oostum:

	Ziegelherr	Ort	Brandmeister	Mann
1	van der Heide	-	Heitmeier	10
2	Leggelo	-	Plaß	10
3	Onnes	Feerwerd	Austhof	11
				<u>31</u>

VI. In der Nähe von Onderdendam:

	Ziegelherr	Ort	Brandmeister	Mann
1	Wierda	-	Schilling	4
2	Weg	-	Holste	11
3	Nanninga	-	Trachte	10
4	Sichtermann	-	Bödeker jun.	11
5	Switters	Delthuizen	Krohne jun.	16
				<u>52</u>
	Summe	48 Ziegeleien	mit	<u>482</u>

Der freundliche Gott, welcher mir bei meinen in Folge der schrecklichen Hitze oft sehr großen Strapazen gnädig geholfen hat, wolle meine Arbeit segnen zu seines Namens Ehre und zum Bau seines Reiches!

84. Bericht von Eberhard Lamberti an das Landeskonsistorium in Hannover vom 20. Juli 1881

ADW, CA H 12 Bd.VI, fol.107-113 (Abschrift).

Von der im Auftrage des hochwürdigen Landeskonsistoriums unternommenen Predigtreise zu den Hollandgängern zurückgekehrt, schicke ich mich an, über den Verlauf derselben folgendes gehorsamst zu berichten.

Durch den Central-Ausschuß war mir für die erste Woche Groningen und Leeuwarden als Arbeitsfeld angewiesen.¹ Die fast sämtlich aus den Kirchspielen Wardenburg und Großenkneten im Großherzogtum Oldenburg kommenden Stukkaturarbeiter hatten in diesem Jahre in der Mehrzahl in Groningen Arbeit gefunden, wo seit kurzem sehr viel gebaut wird. Die in den letzten Jahren angelegten neuen Straßen mit den von großer Wohlhabenheit zeugenden Häusern geben Groningen das Aussehen einer Großstadt.²

1 Mit Schreiben vom 2. April 1881 (ADW, CA H 12 Bd.VI, fol.142) teilte das hannoversche Landeskonsistorium dem Central-Ausschuß mit, daß es daran denke, Pastor Lamberti in Collinghorst in Ostfriesland zu beauftragen, eine Predigtreise zu unternehmen. Dieser sei dazu bereit und angewiesen worden, sich mit dem Central-Ausschuß in Verbindung zu setzen. Lamberti tat dies mit Schreiben vom 7. April (a.a.O., fol.157) und bat um genauere Instruktionen. Der Central-Ausschuß gab ihm diese mit Schreiben vom 19. Mai (a.a.O., fol.140 f.). Sie entsprachen denen, die Voß erhalten hatte (siehe Nr.82, S.744 Anm.1). Am 5. August übersandte das Landeskonsistorium dem Central-Ausschuß eine Abschrift des von Lamberti erstatteten Berichtes (a.a.O., fol.168).

2 1881 hatte Groningen 47.160 Einwohner.

Bei den Gefahren einer solchen ist die Sorge für unsre dort arbeitenden Brüder dringend geboten. - Die bei den Meistern in Leeuwarden in Dienst stehenden Arbeiter waren vorwiegend in den Nachbarorten beschäftigt, von wo sie auch am Sonntag nicht zur Stadt kamen.

Wie es üblich und auch am erfolgreichsten ist, besuchte ich in den Mittagsstunden die zur Mahlzeit in ihren Quartieren zu je drei bis acht Versammelten und lud sie ein, am Sonntag zur Kirche zu kommen. In Groningen ließ sich eine Abendandacht nicht einrichten. Stukkaturmeister Döbken meinte, die Arbeiter, die jetzt um 4 Uhr aufständen und von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends mit kurzer Mittagspause arbeiteten, würden zu müde sein und keine Lust haben, dann noch einer Abendandacht beizuwohnen. Allein, ich hätte doch den Versuch gemacht, wenn mir nicht das Lokal gefehlt hätte. Daß sich unter den Arbeitern doch noch etliche finden, die auch ein Abendstündchen in der Woche der Betrachtung des göttlichen Wortes schenken wollen, durfte ich zu meiner großen Freude in Leeuwarden erfahren. Der Herr Buchhändler Peters in Leeuwarden hatte auf meine schon von hier aus an ihn gerichtete Bitte die Erlaubnis zur Benutzung der christlichen Schule zu diesem Zweck erwirkt, und am Donnerstag abend 9 Uhr fanden sich 16 Arbeiter in der christlichen Schule ein. Ein Zimmer war schön hergerichtet und erleuchtet. Auch der Stukkaturmeister Willers - wie Peters Mitglied des Kirchenrats der lutherischen Gemeinde - war anwesend, er ist ein warmer Freund und Förderer unserer Sache. Der vor kurzem an Pastor Helwigs Stelle nach Leeuwarden berufene junge und tüchtige Pastor Evelein bringt uns ebenfalls die wärmste Teilnahme entgegen, er ist das grade Gegenteil von seinem lutherischen Amtsbruder Grottendieck in Groningen, der in seinem sich der Toleranz rühmenden Liberalismus intolerant genug ist, den deutschen Reisepredigern seine Kanzel zu verweigern. Was in Groningen Menschen böse zu machen gedachten, das gedachte Gott gut zu machen, denn wir haben an dem reformierten dominee Toorenenbergen und seinen Kollegen Meerdink und Sijkens Brüder gefunden, die unsre Arbeit mit Rat und Tat unterstützen. Leider trafich dominee Toorenenbergen bei meiner Anwesenheit am Dienstag und Mittwoch (21. und 22.Juni) in Groningen nicht zu Hause, erst am Sonntag, den 26.Juni, hatte ich die Freude, diesen entschiedenen und jugendlich frischen Mann kennenzulernen. Durch seine Vermittlung würde es in Zukunft nicht schwer sein, auch zu einer Abendandacht in der Woche ein Lokal zu bekommen. Einige werden, wenn man sie freundlich einladet, sich doch einfinden, nur darf ihre Andacht nicht zu lange in Anspruch genommen werden.

Dem Gottesdienste in Leeuwarden (Sonntag mittag halb 1 Uhr) wohnten 30-40 Stukkaturarbeiter und etwa 100 Grasmäher bei. Die letzteren hatten zum Teil weite Wege zur Kirche gemacht. Als ich nach beendigtem Gottesdienst noch mit jedem einzelnen ein kurzes Wort sprach und ihnen die Hand reichte, bezeugte mir mancher Blick und Händedruck, daß das Wort, welches ich zu ihnen geredet hatte von Heimat und Fremde, nicht unverstanden geblieben war. Der obengenannte Kirchengvorsteher Peters, welcher regelmäßig dem deutschen Gottesdienste beiwohnt, meinte, es sei der Besuch wohl noch nie so zahlreich gewesen. Wenn das der Fall ist, so liegt das sicherlich viel an der frühzeitigen und wiederholten Bekanntmachung in den Zeitungen. Herr Peters hatte hierfür auf meine von hier aus schon acht Tage vor der Abreise an ihn gerichtete Bitte bestens gesorgt.

Sonntag nachmittag 6 Uhr begann in Groningen der Gottesdienst in der mächtigen A-Kirche, in der die 120 Zuhörer fast verschwanden. Die Stukkaturarbeiter - etwa die Hälfte der Anwesenden - hatten in den ersten Bankreihen unter der Kanzel Platz genommen, sie waren recht aufmerksam. Die zeitige Bekanntmachung im Groninger Courant und auf dem Kirchenzettel hatte dominee Meerding bereitwilligst besorgt.

Für die zweite Woche war mir die Gegend von Bolsward, Workum und Makkum als Arbeitsfeld und diese drei Städte als Predigtorte für den 3. Juli angewiesen. Von Bolsward aus, wo ich im Hotel Wiebes ein ziemlich gutes, aber teures Quartier fand, durchstreifte ich die Gegend. Mit der Beschaffung der Kirchen war nichts mehr zu tun, brieflich hatte ich schon mehrere Tage vor meiner Ankunft in Bolsward von den betreffenden Kirchenräten die Zusage erhalten, daß die Gotteshäuser zur verabredeten Zeit zur Verfügung ständen. Auch war von verschiedenen Kanzeln in dortiger Gegend meine Sache vorher bekannt gemacht. Dennoch ging ich im Laufe der Woche nach Makkum und Workum und besuchte, ebenso wie in Bolsward, selbst die Geistlichen.

In Makkum sind beide Pfarrstellen vakant, bei dem ungeheuren Theologenmangel wird die Besetzung beider Stellen voraussichtlich noch nicht so bald geschehen können, für die eine Stelle war ein Kandidat Wieten aus Franeker berufen, der in einigen Wochen seinen Dienst antreten wird. Den eine halbe Stunde von Makkum wohnenden Pastor Hoekstra in Idsegahuizen, der zur Zeit Konsulent,³ d.h. Vorsitzender des Kirchenvorstandes der Gemeinde Makkum ist, traf ich nicht zu Hause. Die beiden Geistlichen in Workum, dominee Heinecken und Leenmans, nehmen regen Anteil an unseren Bestrebungen. Sie erklärten wiederholt, ihre Kirche gern zu einem deutschen Gottesdienste einräumen zu wollen. Doch dürfte es sich empfehlen, in Workum auch für die Zukunft das Lokal des Jünglingsvereins, das der Vorsitzende, Herr Kroese, gern zur Verfügung stellt, zu benutzen, weil, wenn an einem Sonntage dreimal gepredigt werden muß, keine andre Zeit als die Morgenstunde (8 Uhr) für Workum übrigbleibt und dann die Kirche, in der um 9 Uhr der ordentliche Gottesdienst beginnt, nicht disponibel ist. Da zwischen dem Herrn Kroese und Pastor Heinecken leider allerlei Reibereien vorgekommen sind, so möchte für einen mit den Verhältnissen nicht Vertrauten der Wink strenger Neutralität am Platze sein.

In Bolsward ist den beiden modernen Geistlichen van der Meulen und Ankringa das Wort vom Kreuz ein Ärgernis, indes läßt sich mit ihnen auf höflichem Fuße verkehren. Die prachtvolle Kirche in Bolsward mit ihren herrlichen Schnitzwerken, welche letzteren, nebenbei bemerkt, neuerdings Rothschild in Paris der Gemeinde für 20.000 Gulden hat abkaufen wollen,⁴ sieht den gläubigen Teil der Gemeinde nicht in ihren Mauern, derselbe hat sich unter Leitung eines reichen Herrn Binkes ein eignes Lokal gebaut und läßt darin jeden Sonntag bald durch diesen, bald durch jenen gläubigen Geistlichen aus der Umgegend Gottesdienst halten.

Die Predigtsonntage hätten nicht passender ausgewählt werden können. Die Grasmäher waren noch fast sämtlich in voller Tätigkeit, und die hooiers, d.h. Heumacher, eine später nachrückende und vorwiegend aus dem Kreise Leer kommende Kolonne, hatten sich

³ Siehe Nr.17, S.75 Anm.24.

⁴ Zwei gotische Kirhbänke aus der Broerekerk in Bolsward waren 1877 in Leeuwarden beim 50jährigen Bestehen des Fries Genootschap voor Geschied-, Oudheid- en Taalkunde ausgestellt worden. Rothschilds Gebot von hfl 20.000 wurde von der Kirchengemeinde in Bolsward abgelehnt.

bereits zahlreich eingefunden. Bei meinen Wanderungen durch die weiten Grasebenen durfte ich manche schöne Erfahrung machen. Viele sprachen ihre Freude und ihren Dank aus, daß die heimatliche Kirche so treu ihrer gedenke und sie in der Fremde mit Gottes Wort versorge. Obgleich sie von der schweren Wochenarbeit sehr ermüdet sind und oft weite Wege zu machen haben, so kommen sie doch gern zu den für sie angesetzten Gottesdiensten. Es ist konstatiert, daß manche, die in der Heimat sehr lässig im Kirchenbesuch sind, dort einen Weg von zwei Stunden nicht scheuen, um die deutsche Predigt zu hören. Nicht minder empfänglich zeigen sie sich, wenn sie während der Woche von dem Reiseprediger bei ihrer Arbeit aufgesucht werden. Manche kamen mir schon von weitem entgegen und ließen gern auf ein Viertelstündchen ihre Arbeit ruhen. Der "Wegweiser" und auch die kleinen Schriften sind stets sehr begehrt. Der große Vorrat, den Pastor Simon, Pastor Voß⁵ und ich in Sneek vorfanden, reicht kaum aus, die sich bei der Austeilung an den Kirchtüren ausstreckenden Hände zu füllen. In den mir zu Gesicht gekommenen früheren Reiseberichten finde ich einen Punkt nicht erwähnt, den demnächstige Reiseprediger dort nicht werden außer acht zu lassen haben, daß nämlich zur Zeit der Heuernte an den Wochenmarkttagen in Leeuwarden, Sneek, Bolsward, Workum sich die Arbeiter in großen Haufen auf dem Markte einfinden, wo sie von den Bauern gemietet werden.⁶ Wenn man sich zeitig auf dem Marktplatze einfindet, so ist hier Gelegenheit, manchen nahezukommen. Am Freitag war in Bolsward noch mittags 12 Uhr, als schon der Markt sich leerte, ein Rest von Arbeitern versammelt, auf deren niedergeschlagenen Gesichtern man lesen konnte: uns hat noch niemand gedinget.⁷ Viele hooiers mußten, ohne die mindeste Arbeit gefunden zu haben, wieder nach Hause reisen. Die Heuernte fiel infolge der lang andauernden Kälte im Frühjahr im ganzen nicht so reichlich aus wie in sonstigen Jahren. Am besten sind die Arbeiter daran, die einen festen Bauern haben, dem sie alljährlich die Ernte beschaffen. Einen sprach ich, der schon 23 Jahre lang dieselben Flächen jährlich gemäht hatte.

Um am Sonntage frisch zu sein, begab ich mich am Sonnabend abend von Bolsward nach Workum, wo am Sonntag um 8 Uhr in dem ziemlich geräumigen Lokal des Jünglingsvereins der Gottesdienst begann. Herr Kroese begleitet den Gesang auf einem Harmonium. Der Saal war gedrängt voll, manche mußten stehen, es mochten 180 Deutsche da sein. In Makkum, das zu Wagen in einer Stunde erreicht wurde, begab ich mich alsbald auf den Kirchhof, wo schon eine kleine Zahl sich unter den Bäumen gelagert hatte. Nach und nach kamen etwa 60 zusammen, meistens Leute aus den Ämtern Sulingen und Diepholz, zu denen sich bei Beginn des Gottesdienstes noch etwa 40 Holländer einfanden. Obgleich durch die Hitze etwas ermüdet in Bolsward angelangt, konnte ich mich doch noch soweit wieder erholen, daß ich mit frischem Mut um 5 Uhr in Bolsward

5 1881 waren neben Lamberti auch die Pastoren Simon und Voß in Friesland tätig gewesen. Von Simon liegt kein Bericht vor, der von Voß ist S.744-747 als Nr.82 abgedruckt. Simon war außerdem in Utrecht, Amsterdam, Haarlem, Rotterdam und Antwerpen. Predigtreisen unternahm 1881 außerdem Pastor Meints zu den Stukkaturarbeitern in Leeuwarden und Groningen, Pastor Höpker zu den Torfgräbern am Stadskanaal und Pastor Nacke zu den Ziegelarbeitern in der Provinz Groningen. Ein Bericht ist nur von Nacke vorhanden; siehe Nr.83, S.748-752.

6 Es gibt Berichte, in denen dies erwähnt wird, die aber Lamberti wohl nicht zur Kenntnis gelangt sind. Siehe auch Nr.5, S.14 Anm.7.

7 Mt 20,7.

die Kanzel besteigen konnte. Dominee Ankringa, zu dem ich mich um halb 5 Uhr begab, begleitete mich zur Kirche, in der sich außer vielen Einwohnern der Stadt etwa 200 Deutsche eingefunden hatten. Die stattliche Versammlung, die prächtige Kirche, das herrliche Orgelspiel wirkten erhebend, so daß ich, obwohl zum dritten Mal auf der Kanzel, doch ohne Ermattung zu spüren, das Wort Gottes verkündigen und den Hörern die Mahnung Petri: "Seid Täter des Worts"⁸ ans Herz legen konnte.

Voll Dank gegen den Herrn, der meine Arbeit hatte gelingen lassen, und über Erwarten befriedigt kehrte ich zurück. Die Predigtreise hat mir so viel Freude gemacht und so manche Anregung gegeben, daß ich nicht unterlassen kann, mich auch für ferner mit Freuden zur Übernahme derselben bereit zu erklären.

85. Bericht von Georg Sauerländer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom August 1882

ADW, CAA 6 Bd.I, fol.72-80 (eigenhändig). - LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (leicht abweichende Zweitausfertigung).

"Mich hat auf meinen Wegen / manch harter Sturm erschreckt; / Blitz, Donner, Wind und Regen / hat mir oft Angst erweckt"¹ - so kann ich mit Paul Gerhardt von meiner diesjährigen, am Montag, dem 5.Juni, angetretenen Predigtreise zu den Ziegeln in Holland singen. Denn leider war das Wetter meiner Reise sehr wenig günstig. Gleich am Donnerstag der ersten Woche begann es zu regnen und regnete unaufhörlich fort bis zum Dienstag der dritten Woche, so daß ich meinen Ein- und Auszug in den meisten Orten in strömendem Regen hielt.

Namentlich in der zweiten Woche wurde das mit starkem Sturm und einer empfindlichen Kälte verbundene Unwetter so heftig, daß ich nur durch Benutzung von Wagen und Dampfschiff meine Aufgabe erfüllen und die Ziegeleien besuchen konnte. Vom Besuch etlicher Ziegeleien jedoch, die auch auf diese Weise nicht zu erreichen waren (die drei Ziegeleien zu Oostum und Feerwerd), mußte ich abstehen und mich damit begnügen, die Leute schriftlich zum Gottesdienst einzuladen. Das Finale der Reise bildete in Appingedam am Sonntag, dem 25.Juni, nachmittags, gerade während und noch lange nach unserem Gottesdienst ein so furchtbares Gewitter, wie sich die ältesten Leute eines gleichen nicht erinnerten. Doch hielt der Herr nach seiner Gnade seine schützende, schirmende Hand über uns, so daß keinem unserer Leute ein Leid geschah, auch in Appingedam selbst kein Unglück angerichtet ward, während in näherer und weiterer Entfernung von dieser Stadt mehrere Menschen auf der Straße und viel Vieh auf den Weiden erschlagen wurden und viele Bauernhöfe ein Raub der Flammen wurden.

Was nun die Absolvierung meiner Aufgabe anbetrifft, so ist es mir wohl gestattet, darüber summarisch zu berichten, da ich ganz auf dieselbe Art und Weise verfahren bin,

⁸ Jak 1,22.

¹ Paul Gerhardt, "Ich bin ein Gast auf Erden."

wie bei meiner ersten Reise im Jahre 1880.² Auf jeder Ziegelei habe ich 1 bis 2 Stunden, mitunter auch noch länger verweilt. Mit dem Äußerlichen, dem Berichte aus der Heimat, der Erkundigung nach Verdienst und Ergehen mein Gespräch beginnend, leitete ich allmählich über auf das religiöse Gebiet, und nachdem ich durch etliche Fragen mich über den Seelenzustand der Leute einigermaßen orientiert hatte, hielt ich eine mit Gesang und Gebet begonnene und ebenso geschlossene Andacht, deren Dauer in der Regel $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde betrug. Als Texte zu diesen Andachten habe ich auch dieses Jahr wieder vorzugsweise Bibelsprüche und Bibelabschnitte aus dem "Wegweiser" genommen, wie Gen 28,10-22; Num 4,6-9; Ps 39,6; 73,25; 90,12; 121; Mt 4,4; 6,33; 7,7-11; Lk 2,49; 10,42; Joh 3,16; 6,1-13; Apg 4,12; 1 Kor 3,11; Phil 4,6; 1 Tim 6,12; 1 Joh 4,19; Hebr 13,14; Offb 2,10; 3,11 usw.

In der ersten Woche meiner Reise habe ich die Ziegeleien in der Umgegend von Winschoten und Veendam besucht; in der zweiten Woche von Obergum aus, wo ich wiederum bei meinem Vetter, dem dominee Begemann, die liebenswertigste Aufnahme fand, die Ziegeleien bei Onderdendam und Bedum und in der dritten Woche die Ziegeleien in und um Appingedam. (N.B. in Appingedam ist zu empfehlen das neue Logement von E.H.Lever wegen aufmerksamer Bedienung, guter Kost und Logis und last not least billiger Preise).

Ich lasse das Verzeichnis der Ziegeleien gleich folgen:

I. Ziegeleien in und um Winschoten:

	Ort	Ziegelherr	Brandmeister	Zahl der Leute
1)	Nieuweschans	de Boer	Schäfer	7
2)	Winschoten	Post	Krohne sen.	2
3)	Winschoten	Groeneveld	Kramer	5
4)	Ulsda	Everts	Weißsieker	12
5)	Scheemda	ter Haseborg	Riemeier	10
6)	Westerlee	Schrage	Heitkemper	4
				40

N.B. Auf der Ziegelei van Bergen¹ zu Heiligerlee arbeiteten in diesem Jahre lauter Holländer.

II. Ziegeleien in und um Veendam

	Ort	Ziegelherr	Brandmeister	Zahl der Leute
1)	Veendam	Everts	Heitkemper	8
2)	Veendam	Bosscher	Riemeier	7
3)	Muntendam	Duintjer	Kracht	7
4)	Wildervank	Schuringa	Kespohl	9
5)	Stadskanaal	Bakker	Kusemeier	7
				38

N.B. Die Ziegelei von Brans zu Veendam stand in diesem Jahre still.

² Siehe Nr.81, S.724-744.

III. Ziegeleien bei Onderdendam und Bedum

	Ort	Ziegelherr	Brandmeister	Zahl der Leute
1)	Obergum	Wierda	Schilling	3
2)	Winsum	Weg	Holste	12
3)	Onderdendam	Nanninga	Wortmann	10
4)	Onderdendam	Sichtermann	Bödeker jun.	7
5)	Delthuisen	Switters	Krohne jun.	9
6)	Noordwolde	Sappmeer	Hameier	7
7)	Bedum	Hopma	Bödeker sen.	14
8)	Bedum	van Bruggen	Strunk	11
9)	Bedum	Brouwers	Hermsmeier	12
10)	Bedum	Fenseling	Brockschmidt	10
11)	Feerwerd	Onnes	Witte	10
12)	Oostum	van der Heide	Krull	10
13)	Oostum	Leggelo	Plaß	10
				125

N.B. Das Röhrenwerk von Sichtermann stand in diesem Jahre still.

IV. Ziegeleien in und um Appingedam

	Ort	Ziegelherr	Brandmeister	Zahl der Leute
1)	Ten Post	Bolhuis	Schwepe	8
2)	Loppersum	Glas	Brockschmidt	6
3)	Loppersum	Tichelaar	Schwepe	11
4)	Wirdum	Uilkens	H.Siekman	13
5)	Appingedam	Hoekstra	Herm.Sieker	12
6)	Appingedam	Veendorp	W.Schröder	16
7)	Opwierde	Boerema	Plaßmeier	7
8)	Opwierde	Boerema	Hinder	7
9)	Opwierde	Huisman	Siekman	11
10)	Opwierde	Dethmers	Heinr.Sieker	11
11)	Opwierde	Veendorp	F.Schröder	10
12)	Farmsum	Jansen	H.Ostmann	16
13)	Farmsum	P.Dethmers	A.Siekman	18
14)	Farmsum	Bonthuis	Branolte	8
15)	Farmsum	Nijhoff	Fritzemeier	3
16)	Holwierde	Tjebbes	W.Sieker	10
17)	Losdorp	A.Doornbos	F.Ostmann	5
18)	Krewerd	Doornbos	Köhne	12
19)	Krewerd	Doornbos	Reese	6
20)	Termunterzijl	Dijkhuis	Brinkmann	8
21)	Termunten	Nijhoff	Nagel	6
				204

N.B. Die Ziegelei von Cleveringa in Appingedam sowie die Röhrenwerke von Tichelaar in Loppersum und Uilkens in Wirdum standen in diesem Jahre still.

Summa der Ziegeleien: 45

Summa der Ziegler: 407

Öffentlichen Gottesdienst habe ich sechsmal gehalten:

- 1) in Winschoten am Donnerstag, den 8. Juni, morgens 9 Uhr. Text: Joh 3,16-21.
- 2) in Wildervank Sonntag, den 11. Juni, nachmittags 3 Uhr. Text: Hebr 13,14.
- 3) in Obergum Sonntag, den 18. Juni, vormittags 9¹/₂ Uhr. Text: Mt 7,7-11.
- 4) in Bedum Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 2 Uhr. Text: Mt 7,7-11.
- 5) in Krewerd auf speziellen Wunsch der dortigen Ziegler ex tempore,³ Donnerstag, den 22. Juni, abends 7 Uhr. Text: Hebr 13,14.
- 6) in Appingedam Sonntag, den 25. Juni, abends 6 Uhr. Text: Mt 7,24-27.

Zu Winschoten und Wildervank habe ich nicht in der reformierten, sondern in der lutherischen Kirche Gottesdienst gehalten, da die geringe Zahl der in der Umgegend beider Städte vorhandenen Ziegler in den großen reformierten Kirchen sich völlig verloren haben würde. Die beiden lutherischen Pastore, dominee Rademaker in Winschoten und dominee Rasch in Wildervank, stellten mit der größten Bereitwilligkeit und persönlichen Liebeshwürdigkeit ihre Kirchen zur Verfügung. An beiden Orten konnten wir unsern Gottesdienst in größter Ruhe und Stille feiern, ungestört durch das sonst übliche Herein- und Herauslaufen der Holländer. Nur etliche kerkvoogden und einige holländische Frauen hatten sich außer unsern Leuten zum Gottesdienst eingefunden. In Wildervank hatte ich, um dies zu erreichen und der Wiederholung eines Skandals, wie er nach dem Bericht des Pastor Nacke vergangenes Jahr in der Kirche zu Veendam vorgekommen war,⁴ vorzubeugen, den dominee Rasch gebeten, von einer Publikation unseres Gottesdienstes sowohl von der Kanzel herab wie im Veendamer Courant, wie sie sonst üblich ist, abzustehen. Der (neue) dominee Kamp von Veendam, den ich jüngst um Überlassung seiner Kirche bat, schien mir nicht geneigt zu sein, durch eine eventuelle Ansprache von der Kanzel herab am Schluß des Vormittagsgottesdienstes die Holländer um Vermeidung aller Störung bei unserm Gottesdienste zu bitten, glaubte auch wohl, von einer derartigen Bitte bei dem anerkannt rohen Charakter der Veendamer sich wenig Erfolg versprechen zu dürfen. Das bewog mich um so mehr, den Gottesdienst in die lutherische Kirche nach Wildervank zu verlegen. Sollte in den kommenden Jahren die Zahl der Ziegler bei Winschoten und Veendam sich nicht erheblich mehren, dann dürfte es wohl geraten sein, an der Benutzung der kleinen lutherischen Kirchen festzuhalten, wenn man nicht vorzieht, wie voriges Jahr geschehen, für sämtliche Ziegler in diesem südlichen Teil der Provinz Groningen einen gemeinsamen Gottesdienst in Veendam abzuhalten, wozu aber die Ziegler von Nieuweschans, Ulsda und Scheemda der weiten Entfernung wegen nicht sehr geneigt sind.

Bemerken will ich bei dieser Gelegenheit noch, daß bei den öffentlichen Gottesdiensten ein mitgenommenes lippisches Choralbuch zur Hebung des Gesanges mir gute Dienste geleistet hat, da die Zahl der ins Holländische aufgenommenen und dem Organisten bekannten deutschen Chormelodien nur gering ist und dieselben immer etwas von den Originalmelodien variieren.

³ Außer der Reihe.

⁴ Siehe Nr.83, S.749.

Von unseren Landsleuten, die über mein Kommen zum Teil schon durch das Inserat in dem auch auf den Ziegeleien zahlreich verbreiteten Lippischen Volksblatt⁵ unterrichtet waren, wurde ich fast durchgehends freundlich aufgenommen, namentlich von denen, welche ich schon zwei Jahre vorher kennengelernt hatte. Unsere Brandmeister wetteiferten förmlich in Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit gegen mich miteinander. War diese ungeschminkte Herzlichkeit und die sichtbare Freude über meinen Besuch mir einerseits eine Stärkung und Erquickung, die mir doppelt angenehm bei den Unbilden der Witterung, so gab sie mir andererseits auch Gelegenheit, den Leuten noch näher ans Herz zu dringen in den Fragen und Bitten über das Eine, das not ist. Sofort nach meiner Ankunft auf einer Ziegelei wurden die Leute von dem Brandmeister in das gemeinschaftliche Zimmer zur Besprechung und Andacht gerufen, und zum öffentlichen Gottesdienste fanden sich mit wenigen Ausnahmen alle ein. Zu diesen Ausnahmen gehört namentlich der Brandmeister Riemeier zu Scheemda. Meine Bitte, die Leute zur Andacht zusammenzurufen, schlug er rundweg ab und motivierte dies damit, daß die Maschine in vollem Gange sei. Es nutzte nichts, daß ich ihm vorstellte, daß, wenn der Reiseprediger eine so weite mit so großen Kosten und Anstrengungen verbundene Reise mache, um den Landsleuten in der Fremde das Wort Gottes in der Muttersprache zu verkündigen, er auch wohl auf eine Stunde die Arbeit einstellen könne, zumal auch auf anderen Ziegeleien, die ebenfalls mit Maschinen arbeiteten, ein Gleiches geschehe. Ich mußte mich damit begnügen, die Leute flüchtig bei der Arbeit zu begrüßen. Zum Gottesdienst in Winschoten sandte er von seinen zehn Mann nur zwei, unter dem Vorwande, daß er beim Brennen sei und mehr Leute nicht entbehren könne. Daß er aber trotzdem mindestens acht Mann hätte schicken können, zumal außer den zehn Lippern noch sechs Holländer auf seiner Ziegelei arbeiteten, versicherten mir alle Ziegler, mit denen ich darüber sprach. Es sei hier nur auf das Benehmen des Riemeier aufmerksam gemacht, damit mein Nachfolger eventuell den zwei Stunden weiten Weg nach Scheemda sich spare. Denn nur um den Riemeier zu sprechen, dazu ist der Weg doch zu weit. Wird die Arbeit doch nicht eingestellt, dann ist eine schriftliche Einladung zum öffentlichen Gottesdienst genügend. Ebensowenig wie in Scheemda wurde die Arbeit eingestellt auf der Ziegelei von Bosscher in Veendam, wo der Bruder von Riemeier Brandmeister ist. Doch läßt sich's hier damit entschuldigen, daß der Brandmeister in der Heimat war und von den anderen Leuten keiner sich berechtigt glaubte, die Maschine stillstellen zu lassen.

Bei den holländischen dominees habe ich durchgehends die freundlichste Aufnahme gefunden, ebenso bei manchen der Ziegelherren, mit denen ich in Berührung kam. Zwei von ihnen, der Ziegelherr Doornbos in Krewerd und Everts in Ulsda, stellten mir in liebenswürdigster Weise ihren Wagen für den Rückweg zur Verfügung. Daß zwischen den meisten Ziegelherren und unsern Leuten das beste Einvernehmen herrscht, davon habe ich mich überzeugt.

Die Gesamtzahl der lippischen resp. deutschen Ziegler betrug in diesem Jahr nach dem oben angeführten Verzeichnis 407 gegen, wenn ich nicht irre, 486 im vorigen Jahr (nach Bericht des Pastor Nacke⁶), also hat eine Abnahme von 79 Mann stattgefunden. Namentlich hat die Zahl unserer Ziegler sich vermindert in der Umgegend von Winschoten und

5 Siehe Nr.81, S.727 Anm.9.

6 Siehe Nr.83, S.752. Nacke zählte 482 Ziegler.

Veendam. Als Grund dieser Verringerung ist anzusehen nicht etwa eine Unzufriedenheit der holländischen Ziegelherren mit unsern Arbeitern oder ein vermehrter Zudrang der holländischen Arbeiter, sondern daß viele Lipper, die bisher in Holland gearbeitet haben, in diesem Jahre auf deutsche Ziegeleien gegangen waren, da auf diesen der Lohn gestiegen war, während er in Holland derselbe geblieben war, wie in den vergangenen Jahren. Die meisten Brandmeister dort klagten, daß sie trotz aller Bemühungen die nötige Anzahl lippischer Arbeiter nicht hätten bekommen können, so daß sie nolens volens⁷ teilweise holländische Arbeiter hätten nehmen müssen.

Im allgemeinen sprachen sich die Ziegler über den Verdienst dieses Jahres befriedigt aus. Das milde Frühjahr hatte ihre Arbeit sehr begünstigt, eine frühe Aufnahme derselben ermöglicht. Steine wurden sehr viel begehrt. Auf den meisten Ziegeleien waren schon mehrere hunderttausend verkauft. Doch war der Preis der Steine infolge der großen Konkurrenz um so geringer, daß die Brandmeister für das kommende Jahr ein Sinken des Arbeitslohnes befürchteten. Trotz der anstrengenden Arbeit fand ich die Ziegler meistens zufrieden und getrosten Sinnes. Das gute Wetter, das sie bis dahin gehabt, und infolge davon der durchschnittlich gute Gesundheitszustand trug viel dazu bei. Vom kalten Fieber⁸ hatten bis zu meiner Ankunft nur wenige zu leiden gehabt und auch diese nur in leichter Weise. Nur ein Ziegler auf der Ziegelei zu Nieuweschans hatte schon zum dritten Male das Marschfieber⁹ in so starkem Grade, daß der Arzt ihm geraten hatte, Holland zu verlassen, da er das Klima nicht vertragen könne. An Kranken fand ich auf den Ziegeleien außerdem nur einen Mann vor, der sich vertrunken hatte. In die Heimat hatten zurückkehren müssen schon vor meiner Ankunft drei Ziegler, der eine wegen Brustkrankheit, der andere wegen Gliederkrankheit und der dritte wegen eines anderen Fehlers. War somit der Gesundheitszustand im allgemeinen ein guter, so habe ich leider auch einen schweren Unglücksfall zu berichten. Auf der Ziegelei von Hopma bei Bedum (Brandmeister Bödeker sen.) ist am Tage vor Himmelfahrt ein 17jähriger Knabe aus Salzuflen namens Wehmeier (ein Sohn zweier Stiefeltern), der zum ersten Mal auf [einer] Ziegelei war, mit seinem rechten Arm ins Kammrad¹⁰ der Maschine gekommen und hat denselben dadurch ganz verloren. Wie meine genauen Nachforschungen an Ort und Stelle ergeben haben, trägt einzig und allein der große Diensteifer des muntern allgemein beliebten Knaben verbunden mit seiner jugendlichen Unvorsichtigkeit die Schuld an dem Unglück. Der Verunglückte lag im Hospital zu Groningen, wo ich ihn zweimal besucht habe. Er trug sein Unglück mit einer für sein Alter bewundernswerten Geduld. Ich tröstete ihn, so gut ich konnte, verschrieb ihm auf seine Bitte eine deutsche Bibel und ließ ihm ein paar passende Traktate zurück.¹¹ Leider erhält der für lebenslang zum Krüppel Gewordene nach holländischen Gesetzen nicht die geringste Entschädigung.¹² Die Verpflegung dagegen im Groninger Hospital hat er umsonst gehabt. Dem holländisch-ostfriesischen Kranken-

7 Wohl oder übel.

8 Malaria; siehe Nr.60, S.590 Anm.12.

9 Auch mit dieser Bezeichnung ist eine damals auch in den niederländischen Küstengebieten endemisch auftretende malariaähnliche Erkrankung gemeint.

10 Das frei liegende Zahnrad bei Mühlen.

11 In LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 folgt: "Jetzt wird er schon wieder in der Heimat sein."

12 Auch nach dem Reichshaftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 hätte der Arbeiter bei Eigenverschulden keine Entschädigung erhalten.

verein sind nach Aussage seines Mitstifters und derzeitigen Kassierers, des Brandmeister Siekmann zu Wirdum, manche Ziegeleien neu hinzugetreten, wenn auch leider noch nicht alle.¹³

Was nun das religiös-sittliche Leben unter den Zieglern in Holland betrifft, so kann ich in dieser Beziehung nur zurückweisen auf meine Bemerkungen darüber im Reisebericht de 1880.¹⁴ Die einmalige Andacht des Reisepredigers auf der Ziegelei sowie den einmaligen öffentlichen Gottesdienst nehmen sie dankbar hin, im übrigen aber treibt's jeder, wie er es von der Heimat her gewohnt ist. Der eine geht sonntags zur Kirche, der andere, trotzdem er holländisch kann, geht nicht hin. Der eine liest sonntags und auch wohl alltags in der Bibel, dem "Wegweiser" oder sonst einem Andachtsbuche - und nach Aussage der Brandmeister darf man ja glauben, daß dies, wenigstens was die Sonntagsandacht betrifft, die meisten tun - die andern daher nicht. Einen segensreichen Einfluß hat ja immer das gute Vorbild des Brandmeisters, und gottlob sind unter den Brandmeistern in Holland viele prächtige, herzensfromme Leute, aber zwingen kann er natürlich die Widerstrebenden nicht, seinem Vorbilde zu folgen. Im großen und ganzen kann man aber doch nach meinen Beobachtungen den Grundsatz aufstellen: wie der Brandmeister, so auch seine Leute. Schlimm ist es, daß man den Zieglern nicht immer den Kirchenbesuch anraten kann. Gehört der dominee zu den Modernen, dann tun unsere Leute gewiß besser, auf der Ziegelei aus Bibel und "Wegweiser" sich zu erbauen. Denn eine Predigt, wie ich sie diesmal von einem modernen dominee gehört, welche mit einer viertelstündigen Klage darüber begann, daß Garibaldi tot sei,¹⁵ und welcher ein Verlust für die Menschheit das sei, die kann doch wahrlich nicht zur Erbauung der Leute dienen. Das fühlen sie auch selbst und bleiben deshalb lieber zu Haus.

In ihrem äußeren Wandel geben unsere Ziegler keinen Anlaß zu irgendwelchem Tadel. Meist leben sie still und abgeschlossen für sich auf ihren Ziegeleien; auch am Sonntag ziehen sie in der Regel es vor - wenn sie nicht gerade einen Besuch auf der Nachbarziegelei machen wollen -, auf der Ziegelei der Ruhe zu pflegen, die heimatlichen Blätter oder sonst ein Buch zu lesen, statt in die Dörfer und ins Wirtshaus zu gehen. Getrunken wird überhaupt, das darf man den Zieglern zum Lob nachsagen, außer dem dünnen, sauren Bier, das während der Arbeit genossen wird und das wahrlich nicht aus Liebhaberei getrunken wird, wenig, Schnaps auf den Ziegeleien gar nicht und außerhalb derselben auch nur sehr wenig. Will einmal ein Mißbrauch einreißen unter den Leuten, dann stellt bald ein energisches Eingreifen eines vernünftigen Brandmeisters die Ordnung wieder her. So teilte mir der Brandmeister Weißsieker in Ulsda mit, in diesem Frühjahr hätten etliche seiner Leute, die zum ersten Male bei ihm arbeiteten, angefangen, abends nach der Arbeit und namentlich sonntags ins Wirtshaus zum Schnapsee zu gehen und dann spät nach Hause zu kommen. Da habe er kurz und bündig 1 hfl Strafe festgesetzt für jeden, der trinke und abends um 9 Uhr nicht auf der Ziegelei sei. Da habe der Unfug sofort ein Ende gehabt. Sonst habe ich über derartige Ausschreitungen nicht klagen hören. Dagegen muß ich noch eine andere Ausschreitung erwähnen, wiewohl auch diese vereinzelt dasteht. Wie mir einer der Ziegler im Vertrauen mitteilte, geht in der Stadt Winschoten die Hurerei

13 Siehe Nr.81, S.740 Anm.29.

14 Nr.81, S.741 f.

15 Garibaldi starb am 2.Juni 1882.

so stark im Schwange, wie wohl an keinem anderen Ort der Provinz Groningen. Selbst bis auf die Ziegeleien kämen die unverschämten Frauenzimmer abends, um die Leute zu verlocken. Voriges Jahr sei ein Ziegler in ihre Schlingen gefallen und habe dabei sein Geld und seine Gesundheit eingebüßt. Leider teilte er mir dies erst nach beendigtem Gottesdienst kurz vor meiner Abreise mit, so daß ich keine weiteren Erkundigungen darüber einziehen resp. mit unsern Leuten reden konnte. Ich teile dies nur mit, damit der Reiseprediger des folgenden Jahres seine Aufmerksamkeit daraufrichte, eventuell vorsichtig (denn viele Ziegler dort aus der Familie des einen, der in die Verführung gefallen, sind unter einander verschwägert und stecken mit einander durch)¹⁶ bei den Ziegler nachfrage, und wenn es Not tut, ernstlich vor der Sünde warne.

Der "Wegweiser zur Heimat" erfreut sich bei den Ziegler noch immer einer großen Liebe. Mir waren dies Jahr leider nur 50 Exemplare mitgegeben, dazu 30, die mir vom Jahre 1880 noch übriggeblieben waren, macht 80 Exemplare im ganzen; so konnte ich auf jede der 45 Ziegeleien nur 1 bis 2 Exemplare abgeben. Wahrscheinlich war die Zahl der Bücher dies Jahr so gering bemessen, weil im vorigen Jahre durch Pastor Nacke 300 Exemplare verteilt waren und sich demnach erwarten ließ, daß so ziemlich jeder Ziegler ein Exemplar besitze. Das ist aber irrig. Nach meinen Aufzeichnungen besaßen nur 173 von den 407 Ziegler einen "Wegweiser". Dies erklärt sich daher, daß das Personal beständig wechselt; alte Kräfte scheiden aus, junge treten wieder ein, und manche, die in dem einen Jahr in Holland arbeiten, gehen im andern Jahre nach Deutschland und umgekehrt. Auch von Traktaten hatte ich nur 50 Stück erhalten. Da auch diese Schriften gern gelesen werden und durch ihre dem wirklichen Leben entnommenen Empfehlungen großen Segen stiften können, so wäre es wünschenswert, wenn auch von diesen alljährlich eine größere Zahl zur Verteilung käme.

Schließlich noch eins. 15 Ziegler hatten während meines Dortseins zur Generalmusterung in die Heimat reisen müssen. Nehmen wir an, daß obiges Verhältnis maßgebend sei, daß unter je 400 Ziegler 15 Mann sind, die sich zur Musterung stellen müssen, so würde, da überhaupt 11.000 Ziegler alljährlich aus dem Lipperlande in die Fremde ziehen, die Gesamtzahl derselben 412 betragen. Da die Reise nach der Heimat aber für die Ziegler mit immerhin beträchtlichen Unkosten verbunden ist (die Hin- und Rückreise von Holland nach Lippe kostet¹⁷ bei Benutzung der 4.Klasse und teilweise Militärbillet 16-20 M), so ließe sich erwägen, ob nicht an die Militärbehörde der Antrag gestellt werden möchte, daß die Generalmusterung für die Lipper mit Rücksicht auf die Ziegler in die Zeit vor der Abreise derselben, also auf Anfang April, könnte verlegt werden. In ähnlichem Fall ist ja vergangenes Jahr nach Bericht des "Lippischen Volksblattes"¹⁸ der Militärbehörde der Wunsch ausgesprochen, daß die Dienstübungen für die Mannschaften der Reserve aus Rücksicht auf die Ziegler in die Zeit ihrer Rückkehr auf Anfang oder Mitte Oktober verlegt werden möchten, und ist diesem Wunsche, wenn ich recht berichtet bin, auch gewillfahret worden. Solle aber obiger Vorschlag nicht angemessen erscheinen, so möchte

16 Text zwischen Klammern nach LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651.

17 In LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 folgt: "nach Aussage der Ziegler."

18 Ein solcher Bericht hat sich im *Lippischen Volksblatt* nicht ermitteln lassen. Es fällt jedoch auf, daß die herbstlichen sogenannten Kontrollversammlungen in den frühen 1880er Jahren immer mehr in den Spätherbst verschoben worden sind. Siehe auch Nr.78, S.701 f.

ich im Interesse unserer holländischen Ziegler noch einen anderen Wunsch aussprechen. Dieselben klagten darüber, daß sie bei ihrer Reise zur Generalmusterung wohl von Rheine-Löhne und ebenso von Löhne nach Ihrhove ein Militärbillet erhielten, aber nicht von Ihrhove nach Rheine resp. Löhne und ebenso wenig von Detmold nach Löhne. Ließe sich dieser Übelstand nicht vielleicht durch eine geeignete Vorstellung bei den Bahndirektionen abstellen? Es wäre damit den Zieglern doch eine kleine Erleichterung verschafft.

Das ist, wenn ich meine Beobachtungen über die religiös-kirchlichen Zustände in Holland mit Schweigen übergehe, das Hauptsächlichste, was ich von meiner diesjährigen Reise zu berichten habe. Der Herr, in dessen Hand alles Gedeihen steht, wolle meine ganze Arbeit segnen an den Herzen der Ziegler, daß sie eine Frucht bringe, diesen zum Heil und dem Herrn zur Ehre!

86. Bericht von Johannes Ites an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche 1882

ADW, CA H 12 Bd.X, fol.60-63 (eigenhändig).

Montag, den 8.Mai, bin ich zeitig aufgebrochen und gegen Mittag von der Bahnstation Weener nach Zuidbroek gefahren. Hier stand der Tramway-Wagen¹ schon zur Abfahrt bereit, und waren wir mit demselben schon um halb 2 Uhr in Wildervank; nach eineinhalbstündiger Rast war um 3 Uhr Gelegenheit zur Weiterfahrt bis zum Buinermond, wohin der Tramway uns gegen halb 5 Uhr brachte. Das Wetter war leider inzwischen rau und regnerisch geworden. Doch klärte es sich gegen halb 6 Uhr soweit auf, daß ich noch erst die kleine Rekognitionstour bei den bekannten veen-Besitzern in Nieuw-Buinen und zum Amtsbruder Driesmann machen konnte.

Schon unterwegs hatte ich erfahren, daß sich in diesem Frühjahr nur wenige fremde Arbeiter im veen befänden. Diese Wahrnehmung wurde mir auf Nieuw-Buinen soweit bestätigt, daß ich von der Tour nach dem Drouwenermond sofort absehen konnte. Es bestätigte sich die schon seit einigen Jahren gemachte Beobachtung von der Verlegung der Arbeitsplätze nach den südlichen veen-Strecken.

Infolgedessen machte ich mich Dienstag morgen zunächst auf den Weg nach Valthermond. Da ich jedenfalls in der Horster Kirche (auch Musselkerk genannt) zu predigen hatte, so suchte ich die Erlaubnis zum Gebrauch derselben zu erlangen. Es hatte einige Schwierigkeiten, denn die Pfarrstelle ist zur Zeit vakant, und die Herrn Kirchenvorsteher taten etwas wichtig und schwierig. Doch wurde mir die Kirche nicht verweigert. Ich konnte Zeit und Stunde des Gottesdienstes mit dem Küster verabreden und endlich weiterziehen. Etwa um 2 Uhr nachmittags war ich bei Smidt im Logement Valthermond.

Nachdem ich Abendbrot und Logis bestellt hatte, brach ich wieder auf, um den Valthermond abzusuchen. Es waren auch hier nur wenige deutsche Arbeiter, meistens wieder Ostfriesen, die als waldijker oder als "baggeraar" (Preßtorf-Kneter) je zu zwei oder

1 Am 18.August 1880 nahm die Eerste Groninger Tramway Maatschappij die Pferdebahn Zuidbroek-Wildervank in Betrieb.

auch einer ganz für sich arbeiteten. Diese Einzelarbeiter sind stets sehr mühsam aufzusuchen und zusammenzubringen. Schließlich traf ich ganz am Ende des Valthermond zwei Lipper ploegen, doch auch diese nicht nahe zusammen. Ich bestellte sie (und die ostfriesischen baggeraars am andern Morgen auch) auf Mittwoch abend zu einer Andacht in Smidt's Hause. Man hatte mich bis dahin immer auf den Weerdingermond und die Vetstukken vertröstet. Dort sollten mehr sein. Deshalb pilgerte ich, obwohl der Tag zur Neige ging, noch dahin. Allein ich habe dort persönlich keinen deutschen Arbeiter finden können, und meine Reise würde ganz vergeblich gewesen sein, wenn ich nicht gelegentlich im Valthermond die Adresse eines Krämers im Weerdingermond erfahren hätte. Zu diesem Douwe Bakker, einem freundlichen und frommen Manne (einem dompelaar,² d.h. Baptisten) begab ich mich und erfuhr, daß auch dort nur einige wenige Ostfriesen auf entlegenen und zerstreuten Arbeitsplätzen sich befänden. Er übernahm die Mitteilung betreffs den Gottesdienst und hat auch treulich Wort gehalten. Abends recht spät kam ich müde wieder in den Valthermond.

Am Mittwoch bin ich durch den Tweede Exloërmond gegangen; doch fand ich auch dort nur einige wenige ostfriesische Einzelarbeiter; überdies hatte ich unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Nachdem ich einige Arbeiter gesprochen, sie auf den Abend zur Andacht bei Smidt und auf den Sonntag mittag in die Horster Kirche geladen hatte, ging ich des Mittags wieder zurück. Um 6 Uhr kamen etwa 25 Lipper und Ostfriesen, zu denen ich über 1 Thess 4,11 sprach. - Um halb 8 Uhr bin ich noch wieder aufgebrochen nach Nieuw-Buinen und etwas spät freilich wieder in das alte Logis eingerückt.

Donnerstag und Freitag bin ich durch den Eerste Exloër- und den Zuid- und Noord-Buinermond gegangen. Auch hier fand ich nur wenige ostfriesische Torfgräber, aber gar keine Lipper. Auch war es nicht tunlich, die Leute zu einer besondern Andacht vor Sonntag zusammenzubringen, da sie zu sehr zerstreut lagen, um sie nach einem Arbeitstage noch zusammenkommen zu lassen. Ich mußte mich also mit der Festsetzung eines Gottesdienstes auf Sonntag morgen oder abend begnügen. Mit Rücksicht auf die Arbeiter habe ich den Abend 5 Uhr gewählt, und da die Schar nur gering war, statt der Kirche das Haus der Witwe Seven auf Nr.49 im Zuid-Buinermond genommen. Sonnabend war Rasttag.

Am Sonntag habe ich mich zur Horster Kirche aufgemacht und dort um 1 Uhr Gottesdienst gehalten. Die Predigt war über Phil 3,20-21. Um 3 Uhr fuhr ich mit dem Omnibus zurück und kam zeitig genug auf Nr.49 im Buinermond an.

In der Horster Kirche fand ich auch nur eine kleine Schar von etwa 60 Arbeitern, während sich abends bei Witwe Seven noch etwa 50 Mann einfanden. Vor diesen predigte ich über Joh 10,12-16. Da diesmal bei der geringen Zahl von Arbeitern aus Deutschland meine Zeit nicht sehr in Anspruch genommen war, habe ich mich auch den ansässigen deutschen Glasarbeitern etwas gewidmet. Veranlaßt wurde ich dazu zunächst durch die Aufforderung des Ortspastors von Nieuw-Buinen, einen alten, kranken Glasbläser, mit dem dominee Driesmann sich nur schwer verständigen konnte, zu besuchen. Ich fand den Betreffenden, mit Namen Schruppf (der mit seiner noch lebenden Frau vor 25 Jahren aus dem Ibbenbürenschen hierher gezogen war) sehr hinfällig und - was mir das Angenehmste war - nach dem Troste des Evangeliums sehr begierig. Es war rührend zu sehen, wie das Gesicht der beiden alten, hochbetagten Leute vor Freude strahlte, als sie das

2 Dompelaar ist eine abwertende Bezeichnung für Befürworter der Taufe durch Untertauchen.

köstliche Gotteswort in den lieben Heimatlauten vernahmen. Namentlich der Mann selbst schien mir eine fromme Seele zu sein. Ich habe ihn öfter besucht und freute mich, immer mehr zu vernehmen, daß er Lust habe, abzuschneiden und bei Christus zu sein. Er wird jetzt wohl, wenn anders (wie ich wünsche und hoffe) Herz und Mund bei ihm übereinstimmen, seinen Wunsch erreicht haben. Durch diese Besuche kam ich auch mit andern deutschen evangelischen Glasarbeitern zusammen, die freilich größtenteils der lutherischen Kirche am Stadskanaal sich angeschlossen hatten, aber doch auch gerne noch einmal wieder von dem herrlichen Evangelium in der Muttersprache redeten. Ich habe einige recht angenehme Stunden unter ihnen verbracht.

Montag morgen bin ich wieder abgereist und war am Nachmittag um halb 6 Uhr daheim. Es sind auf Nieuw-Buinen 50 Exemplare des "Wegweisers" und einige Traktate bei dem Gastwirt Dik zurückgeblieben. Ich habe sie dort gelassen, weil auch im nächsten Jahre diese Station neben der auf dem Valthermond noch festgehalten werden muß. Voraussichtlich wird allerdings das "Logement Valthermond" von nun an die Hauptstation für unsere Arbeit am Stadskanaal bleiben.

Der Herr wolle das geringe Werk unserer Hände segnen!

87. Bericht von Werner Droß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche 1882

ADW, CA H 12 Bd.X, fol.64 (eigenhändig).¹

Der erste Teil meiner mir vom Central-Ausschuß übertragenen Arbeit in Holland war die Teilnahme an der Predigtstätigkeit in Friesland. Da ich von der Heimat aus bereits mit den betreffenden Pastoren in Verbindung getreten war und auch ihre Antworten erhalten hatte, so genügte es, daß ich Mittwoch, den 21.[Juni], in Sneek eintraf; ich konnte bis zum Sonntage leicht die noch zu vereinbarenden Arrangements treffen. Nach dem 21.[Juni] besuchte ich in Gemeinschaft mit Pastor Schauenburg-Pakens die Pastoren Niemeyer und Moquette. Bei ihnen wie bei dem erst später von uns aufgefundenen, neu angestellten Pastor Griethuysen fanden wir dieselbe freundliche Aufnahme wie unsere Vorgänger. Am 22.[Juni] ordnete ich mit den dominees in Oudega und Woudsend und deren Küster die Äußerlichkeiten für die Gottesdienste am nächsten Sonntage, und am 23.[Juni] fand die Konferenz in Sneek statt, zu welcher außer Pastor Schauenburg und mir auch Pastor Lamberti-Collinghorst, der von Leeuwarden herüberkam, eingetroffen war.² Das Ergebnis dieser Konferenz ist in dem Berichte des Pastor Schauenburg so erschöpfend wiedergegeben, daß ich mit dem Hinweis darauf mich begnügen kann. Einige, mir zur Orientierung notwendig scheinende Bemerkungen habe ich mir erlaubt, in dem fraglichen Berichte an den Rand zu schreiben.

1 Der Bericht ist nur in dem wiedergegebenen Umfange erhalten.

2 Berichte von Schauenburg und Lamberti über die Predigtreise im Jahre 1882 sind nicht erhalten. Aus dem 25. *Bericht des Central-Ausschusses* geht hervor, daß Droß, Lamberti und Schauenburg nach ihrer Arbeit in Friesland die deutschen Stukkaturarbeiter in Amsterdam aufgesucht haben.

Es ist Tatsache, daß die Grasmäher nie ihre im Vorjahre erhaltenen "Wegweiser" mitbringen, sondern bestimmt erwarten, neue zu erhalten. Manche haben ohne Frage ein ganzes Dutzend der Büchlein im Laufe der Jahre empfangen. Ich erlaube mir daher den Vorschlag, eine Anzahl von Liedern besonders drucken zu lassen und diese bei den Gottesdiensten zu verteilen.³ Lieder wie "Jesus, meine Zuversicht", "Liebster Jesu, wir sind hier", "Allein Gott in der Höh' sei Ehr", "Wie schön leucht' uns der Morgenstern" sind auch in Holland bekannt, und die Melodie macht den Organisten keine Schwierigkeit.

Da die Grasernte infolge des warmen Frühlings in diesem Jahre früher als gewöhnlich begonnen hatte, so wäre die Annahme meines hierauf rücksichtigenden⁴ Vorschlages, als ersten Predigtsonntag schon den 18. Juni anzusetzen, den Verhältnissen entsprechend gewesen. Leider konnte Pastor Schauenburg nicht so zeitig sein Amt verlassen; und da auch Pastor Lamberti wegen eines in Leeuwarden stattfindenden Festes den 25. Juni als geeigneter bezeichnete, so mußte von der Annahme meines Vorschlages abgesehen werden. Doch war der Besuch der Gottesdienste nicht schlechter als gewöhnlich. Ich predigte am 25. [Juni] morgens 8 Uhr in Oudega vor 63, mittags 12 Uhr in Woudsend vor 48, nachmittags 5 Uhr in Sneek vor 175 Grasmähern, zu denen sich noch eine große Zahl von Holländern, auch von zufällig anwesenden Deutschen gesellte. So traf ich in Woudsend eine ältere Frau, welche mir auf meine in geradebrechtem Holländisch vorgebrachte Frage im schönsten Berliner Jargon antwortete. Sie war einer verheirateten Tochter vor kurzem nach Holland gefolgt.

Sehr interessant ist der Kampf, in welchem gegenwärtig die verschiedenen konfessionellen Strömungen miteinander ringen. ...

88. August Grashof, Aus dem Leben der Hollandsgänger. Bilder aus dem Natur-, Volks- und Seelsorgerleben

Abgedruckt in: *Monatsschrift* 1882, S.328-331, 377-380, 415-419, 465-470.¹

Wie die Diakonissen ihren Flieger, die Brüdersache ihren Wichern, die Asyle ihren Helderling,² so haben die Hollandsgänger ihren Lenhartz,³ nicht gleich bekannt oder wohl

3 Die Protokolle des Central-Ausschusses lassen nicht erkennen, daß er sich mit diesem Vorschlag beschäftigt hat; siehe aber Nr.90, S.793 und Nr.102, S.889 mit Anm.53.

4 In der Vorlage steht tatsächlich "rücksichtigenden".

1 Am 11. April 1881 teilte Grashof dem Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß mit, nachdem er 1880 wegen einer Erkrankung nur "eine ganz kurze Rekognoszierungsreise" nach Helenaven gemacht habe, werde er am 12./13. Mai und 1./2. Juni 1881 wieder den Dienst an den dortigen Torfarbeitern aufnehmen. Sofort nach der Rückkehr von diesen Reisen - über die kein Bericht vorliegt - werde er die Hollandgängersache "für die neue *Monatsschrift für innere Mission* bearbeiten", und zwar "zunächst soweit sie in meinem südlichen, dem Nordbrabanter Revier sich darstellt ... Ein anderer Bruder würde dann vielleicht eine Darstellung des vom Central-Ausschusse aus bedienten nördlichen und älteren Arbeitsgebietes geben" (ADW Dü, a 54,4). Diese Darstellung ist in dem von Ludwig Schauenburg verfaßten Überblick über die gesamte Hollandgängerarbeit zu erblicken, den die *Monatsschrift* 1886 veröffentlicht hat; siehe Nr.102, S.870-900.

2 Johann Hinrich Wichern (1808-1881) leitete ein 1833 unter seiner maßgeblichen Beteiligung in Horn bei Hamburg entstandenes, für die Erziehung verwahrloster Jugendlicher bestimmtes Rettungshaus, mit dem er ab 1836 eine Anstalt für die Ausbildung von "Brüder" genannten Gehilfen verband, die auch

gar berühmt wie jene, wie denn seine Sache eine unscheinbarere, der aber gleichwohl Vater der Hollandgängerseelsorge und geistlicher Vater vieler der ersten Hollandgänger selbst war. Der spätere Konsistorialrat Lenhartz zu Minden war vordem Pastor der Gemeinde Ladbergen im reformierten kleinen Tecklenburger Ländchen des sonst so ausschließlichs römisch-katholischen Regierungsbezirks Münster. Ich habe die blondhaarigen, blauäugigen Prachtgestalten der Münsterländer, echte Germanen, im blauen Rocke der westfälischen Regiment Nr.13 und 53 gesehn, auch damals alle Achtung gewonnen vor ihrer zähen Ausdauer gegenüber Düppelschanze Vier,⁴ dann am Main unter Göben,⁵ endlich in Frankreich, wo auch die Münsterschen Kürassiere im großen Reitergewühle von Mars la Tour ihr Bestes taten.⁶ Auch die Männer und Jünglinge dieser kleinen evangelischen Feste mitten zwischen den beiden Bischofssitzen Münster und Osnabrück, nämlich der gut reformierten Grafschaft Tecklenburg, sind stämmige Gestalten, gemacht für schwere Arbeit, für den Kampf in mancherlei Gestalt. Wie aber das katholische Volk des Münsterlandes mir von je her in seinem römischen Wesen ehrlicher und inniger erschien, als der flüchtigere, am Zeremoniell sich gutenteils befriedigende Rheinländer, so ist auch das evangelische Leben Tecklenburgs ein ehrenfestes, durch Jahrhunderte bis zur Stunde wohlgepflegtes. An ihrem alten reformierten Gesangbuche⁷ haben die Tecklenburger nicht etwa bloß einen Schatz, nein sie schätzten ihn auch wirklich, und auch schon manchen Hollandgang haben diese altehrwürdigen Hausstücke von Liederbüchern mitgemacht, wie ich sie in den ersten Jahren zahlreich in der Hand meiner Pflinglinge auf dem Noordbrabanter Moore fand und selbst für unsere dortigen Gottesdienste und Andachten benutzte, erst später vom Moore verdrängt von dem seitens des Central-Ausschusses zunächst für die Hollandgänger zusammengestellten vortrefflichen "Wegweiser zur Heimat", welcher schon in seiner ersten kleineren Ausgabe sofort die Herzen der wandernden Tecklenburger gewann. - Die Gemeinde Ladbergen, denn diese entsendet seit langem ihre Tecklenburger nach den niederländischen Mooren, soll auf ihrem eigenen Gebiete Torfmoor enthalten, und das die erste Veranlassung geworden sein, die in der Ausbeutung der Torfgründe erfahrenen Bewohner erst nord- dann südwestlich auf die holländischen Moore zu ziehn. Schon lange vor dem für die sozialen Verhältnisse unseres Vaterlandes wie unseres Erdteils weit mehr noch als für die politischen bedeutungsvollen Revolutionsjahre 1848 hatte es den damaligen Pastor Lenhartz von Ladbergen nicht ruhig zu Hause

außerhalb jener Rettungsanstalt eingesetzt wurden. Theodor Fliedner (1800-1864) rief 1836 in Kaiserswerth das erste Diakonissenmutterhaus ins Leben. Beide Anstalten wurden zum Vorbild für zahlreiche weitere Einrichtungen. Über Heldring siehe Nr.4, S.12 Anm.10 und Nr.51, S.536 Anm.5.

3 Siehe die Würdigung von Lenhartz durch den Central-Ausschuß Nr.57, S.566 Anm.5.

4 Unter den preußischen Truppen, die im Krieg Oesterreichs und Preußens gegen Dänemark (1864) die Düppeler Schanzen in Nordschleswig am 18. April 1864 eroberten, befanden sich auch die westfälischen Regimente 13 und 53.

5 Der preußische General Karl August von Goeben (1816-1880) hatte als Kommandeur der 26. Infanteriebrigade an den Kämpfen bei Düppel teilgenommen, 1866 bildete er als Kommandeur der 13. Division den linken Flügel der Mainarmee. Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 befehligte er das 8. Armee-korps. Über Grashofs Tätigkeit als Feldprediger siehe Nr.58, S.579 Anm.24.

6 Im deutsch-französischen Krieg (1870-1871) erlitten französische Truppen in der Schlacht von Mars-la-Tour eine Niederlage und zogen sich in die Festung Metz zurück.

7 Siehe Nr.21, S.145 Anm.16.

gelassen,⁸ wenn alljährlich ein großer Teil der männlichen Jugend seiner Gemeinde gerade für das Frühlingsquartal des Jahres, da die Heilspredigt zu Karfreitag, Ostern, Pfingsten am vernehmlichsten erklingen sollte, sich außer Landes wandte, seelsorgerlich gar nicht oder nur mangelhaft bedient von Geistlichen fremder Zunge und, was dem Manne des Volkes gegenüber fast noch schwerer wiegt, inmitten fremdartiger kirchlicher Einrichtungen und Gewohnheiten. Von niemandem sonst als von der ihn dringenden Liebe ausgesandt, machte Lenhartz sich auf den Weg, alsbald Jahr für Jahr, damals zunächst nach dem Dedemsvaart geheißenen Moordistrikte der niederländischen Provinz Overijssel, und auch als angesehenener und betagter Mindener Konsistorialrat hat er die jährlichen Wanderungen zu den jugendlicheren Wanderern seiner alten Dorfgemeinde im fremden Lande treulich fortgesetzt. Wer aber wie ich heute noch, nachdem Lenhartz längst in Minden heimging,⁹ den lebendigen Eindruck empfängt von der begeisterten Liebe, womit alte und junge ladbergische Hollandgänger den Namen Lenhartz aussprechen, der ist überzeugt, daß der Verewigte sich die Herzen seiner Gemeinde in fremdem Lande zum zweiten Male eroberte, sich und gutenteils seinem Herrn.

Als Lenhartz nicht mehr reisen konnte und inzwischen der deutsche Central-Ausschuß für die innere Mission auf das pastorale Bedürfnis der Hollandgänger aufmerksam geworden,¹⁰ entsandte dieser seine Reiseprediger alljährlich zu den Torfgräbern des nordöstlichen Hollands, aber nun nicht zu diesen allein, sondern auch zu den um die Jahresmitte die Moorleute ablösenden Grasmähern, welche wieder anderer norddeutscher Heimat entstammen, desgleichen zu den deutschen Ziegeln (während belgisch-walloonische und neuerdings auch holländische¹¹ Formziegler umgekehrt nach den Rheinlanden kommen), endlich zu den am wenigsten an Jahreszeit gebundenen deutschen Stukkaturarbeitern in den begüterten westlichen Provinzen Hollands.

Es liegt im einzelnen außerhalb meines Gesichtskreises, diese von Agenten des Central-Ausschusses bereisten Gebiete zu behandeln; wohl aber ist es Nebenzweck dieser an mein eigenes, vom rheinisch-westfälischen Provinzialausschusse¹² zugewiesenes südlicheres und begrenzteres Arbeitsfeld sich anschliessenden Mitteilungen, den werten Brüdern vom deutschen Central-Ausschusse die Mitteilung von Nachrichten über ihr älteres und nördlicheres Arbeitsgebiet nahezu legen.¹³

Es war gegen Ende der fünfziger Jahre, als der rheinisch-westfälische Provinzialausschuß für Innere Mission seine Freunde zu einer zahlreich besuchten Konferenz nach Düsseldorf eingeladen hatte.¹⁴ Nur ganz beiläufig, außer der Tagesordnung, machte der Ausschuß damals Mitteilung von der ihm gewordenen Notiz, daß neuerdings solche

8 Grashoff irrt. Lenhartz hat seine erste Reise 1849 unternommen; siehe Nr.3, S.5.

9 Lenhartz ist 1871 gestorben.

10 Auch hier irrt Grashof; die Entsendung von Reisepredigern durch den Central-Ausschuß ist nicht durch eine vermeintliche Reiseunfähigkeit von Lenhartz veranlaßt, der die letzte Hollandreise in seinem Todesjahr unternommen hat.

11 Siehe Nr.19, S.107 Anm.11.

12 Siehe Nr.19, S.107 Anm.14.

13 Siehe oben Anm.1.

14 Es kann sich nicht um eine satzungsmäßige Generalversammlung des Provinzial-Ausschusses gehandelt haben, weil diese regelmäßig in zeitlichem Zusammenhang mit einer Pastorkonferenz im Musiksaal der Universität Bonn stattgefunden haben. Es ist bekannt, daß es außerdem gelegentliche Konferenzen in Düsseldorf gegeben hat. Über diese liegen jedoch kaum Informationen vor.

tecklenburgische Torfgräber, welche bisher Dedemsvaart-Overijssel aufzusuchen pflegten, sich nunmehr dem in unmittelbarer Nähe der rheinpreußischen Westgrenze hinstreichenden Moore de Peel zugewandt hätten,¹⁵ wo an einem Helenaveen (nach der Gemahlin des dirigierenden Hauptaktionärs) benannten, etwa achtzehn Kilometer westlich Venlo und der Maas, also nur zwanzig Kilometer jenseits unserer Landesgrenze gelegenen Punkte eine Aktiengesellschaft den Abbau des bis zu vier, ja fünf Meter mächtigen vortrefflichen Torflagers in Angriff genommen hatte. Der Ausschuß fragte in die Versammlung hinein, wer etwa zu einem ersten geistlichen Hollandgange oder vielmehr hier genauer Brabantgange nach Helenaveen, dem neu entdeckten Territorium der Inneren Mission, bereit sei. Denn, es ist weise Praxis unseres Provinzial-Ausschusses, nicht zu viel regieren, nicht zu viel selber machen zu wollen, daher er nicht seinen ordentlichen reisepredigenden Agenten an eine solche so lokale und auch für die seelsorgerliche Bedienung so leicht ferner zu lokalisierende Tätigkeit wie die auf dem Noordbrabanter Moor verschwendet, vielmehr hier wie überall dankbar zufrieden ist, wenn er selbst nur den Weg zeigte und winkend vermittelte, dann aber irgendeine Vereinigung ad hoc oder, wie hier nur nötig, irgend ein geeigneter und herzlich williger Amtsbruder sich der speziellen Sache weiter widmet. Nicht nur weil ich von dem nach Helenaveen stets zu passierenden Punkte Venlo diessets nur ebenso weit entfernt wohne, als jenseits die Entfernung von Venlo nach Helenaveen beträgt, sondern auch, weil ich auf Grund früheren Lebensganges mich mit einiger Leichtigkeit in fremden nationalen und sprachlichen Gebieten bewege, vor allem aber, weil es mich stark zu dieser Art Arbeit zog, griff ich, selbst halb Westfale an Westfalen arbeiten sollend, in Gottes Namen frisch zu, und der Ausschuß sagte in etwa ähnlicher Erwägung Ja dazu. Bereut habe ich es bis zur Stunde nie, vielmehr für vielen Segen zu danken gehabt, für solchen, der sich rückwärts zu mir wandte, und den ich daher kenne, aber, traue ich, auch für solchen, den unsere Hollandgänger empfangen und den ich wenigstens soweit deutlich verspürte, als unser Auge in Menschenherzen hinein reicht. Wer das Wort unseres Gottes und Heilandes wirklich bringen will und bringt, der hat ja, was ihm dabei an persönlicher Liebe und Anhänglichkeit von Menschen zuteil wird, seinem Gotte und Herrn zu übertragen.

Wer in die Besonderheit der Arbeit an den Hollandgängern der Moore eindringen will, dem ist mit deren Frequenzzahl, mit Zahl und Inhalt der Gottesdienste oder Bibelstunden, auch mit Angaben über die Art des seelsorgerlichen Verkehrs noch gar wenig gedient. Auch bin ich beim besten Willen nicht in der Lage, viel zu erzählen von Herzensbewegungen unter meinen Hollandgängern, von aufleuchtenden Augen, dankbaren Mienen und anderen interioribus,¹⁶ obwohl alle diese Dinge in der Tat vorhanden waren. Aber man kann derartiges eben nicht mehr wiedergeben, völlig wahr, darum lasse man lieber nur vermuten, daß es da war. Wenn aber derartige Koloratur nicht aus dem richtigen Farbkasten ist, dann ist es doch ausgemacht, daß jedes Ding, das uns packen soll zum Nichtwiederloslassen, Farbe haben muß, möglichst reiche Farbe. Überreiche und bunteste Farbe hat z.B. Gott der Herr über seine Schöpfung ausgegossen, hat die Berge, die Gründe gemalt mannigfaltigst und malt das Firmament bei Tag und Nacht. Wir sind in der Lage, ein solches Farbenbild vom Torfmoor zu geben, ein Landschaftsbild nicht zum Besehen,

15 Im Jahre 1858 zogen die ersten deutschen Saisonarbeiter nach Helenaveen. Siehe Nr.19, S.106 Anm.4.

16 Innere Zustände, Gemütsregungen.

sondern zum Verstehen, denn das Moor, wie es aussieht, läßt sofort erkennen, wie man da lebt, situiert ist, entbehrt und bedarf. Und solches Bedürfnis ist die oberste Voraussetzung unserer ganzen Arbeit an denen, die das Moor zeitweise zur Heimat wählen.

II

Das auf allen Karten eingezeichnete Moor De Peel dicht parallel westlich der Maas, von dieser nur durch eine fortlaufende äußerst breite Sanddüne geschieden, findet sich auf den älteren Karten mit seiner nördlichen, schmaleren Spitze bis gegen Nijmegen durchgeführt, wo die Maas in westlicher Wendung sich vorlegt, mit dem ungleich breiteren südlichen Ende, aber bis nach belgisch Limburg bei Weert hinreichend. Jenes nördliche Ende ist dermalen der Kultur gewichen. Von Norden nach Süden wird De Peel von der Grenze der holländischen Provinzen Noord-Brabant und Limburg durchzogen, so jedoch, daß letzterer schmal längs der Maas verlaufenden Provinz nur der äußerste Ostrand des Moores angehört. Ziemlich genau westlich Venlo, etwas mehr nach der Südseite des Moores liegt unsere Torfkolonie Helenaveen (veen=Torfmoor, auch im Namen Venlo, lo=niedrig, engl. low¹⁷). Heute wird diese Breitenstelle des Moores von der durch den täglichen Trajekt Vlissingen-London für Deutschland so wichtig gewordenen Bahnlinie Venlo-Vlissingen durchschnitten, in welche zu Venlo drei deutsche Linien münden nebst zwei weiteren holländischen. Helenaveen hat eine Haltestelle für häufige Züge, welche indes noch fast eineinhalb Stunde quer durch das Moor von Direktionsgebäuden und reformierter Kirche und Pfarrhaus entfernt liegt, bei teilweise noch Torf-Naturweg. Bei meinen ersten Helenaveen-Reisen zu Anfang der sechziger Jahre¹⁸ fehlte die Bahn, ja desgleichen jeglicher bessere Weg noch, und mein Anmarsch Stunden weit erst durch den tiefen Sand des dünenartigen Moorrandes, zuletzt über hier gerade nassen Torf war nicht wenig beschwerlich. Breite sandige Ränder haben alle Moore, die ich je sah, so z.B. das große pfälzische,¹⁹ auch die der jütischen Halbinsel, wie denn auch die regelmäßige Basis der Torflager Sand ist, die Lager also eine Einbettung von Pflanzenresten in Sand. Vermutet wird, daß da, wo heute das relativ hoch gelegene Peelmoor streift, früher die Nordseeküste verlief, so daß also das heutige Holland, noch heute teilweise unter Meeresebene gelegen und nur künstlich eingedeicht, ein reines Geschenk des Meeres wäre;²⁰ ähnlich wie in historischer Zeit die Marschen und Watten des westlichen Schleswig-Holstein bis an den nordsüdlich die Halbinsel durchziehenden Torfrücken samt den gleichfalls künstlich eingedeichten sogenannten friesischen Inseln der Nordsee entstiegen, und wie andererseits in noch späterer historischer Zeit an der preußischen Ostseeküste ganze Waldstreifen mit ihrem Wurzelgrunde in die See abgerutscht sind. So erklärt sich eher die relativ hohe Lage unseres Peelmoors, wie denn der Holländer Hohen- und Tieftorf unterscheidet; letztern, naß, eisenhaltig bis zwei Prozent, fast nie bis drei Fuß mächtig, führen unsere niederrheinischen Brüche, während der im ganzen wasserfreiere Peeltorf, wie schon oben gesagt,

17 Grashof gibt hier eine falsche etymologische Deutung des Names Venlo. -lo bedeutet hier Gehölz. Danach heißt Venlo Gehölz am veen.

18 Grashof machte seine erste Reise nach Helenaveen im Jahre 1860; siehe Nr.19, S.105 f.

19 Grashof denkt wahrscheinlich an das Landstuhler Bruch, das durch die Ortschaften Spesbach, Hütschenhausen und Hauptstuhl lokalisiert ist.

20 Während der Moorbildung lag die Küstenlinie eher westlicher als heute. Das Moor erstreckte sich auch über den Westen der Niederlande.

bis fünfmal so hoch aufsteht. Man schält bei Helenaveen vielfach mit Leichtigkeit ganze armdicke Baumäste, besonders die harten Zweigachselstücke aus dem Torfe heraus, doch sind sie bereits stärker denaturiert als z.B. der überaus reichliche noch ganz holzartige Ästebestand des pfälzischen Torflagers. Die also trockene Oberfläche des Peelmoors ist jedoch derart weich und nachgiebig, daß noch zu Anfang unseres Jahrhunderts, als man dort noch an keinen Wegebau dachte, die Bauern für ihre Pferde eigene Sandalen hatten, am Huf und Bein befestigte Bretchen, mit welchen die Torfstrecken passiert wurden. Ja als von 1813 auf 1814 die Avantgardenkavallerie der Bülow'schen Nordarmee die Maas überschritten hatte und nun ratlos vor dem unpassierbaren Peelmoore stand, die Franzosen aber durch dieses gedeckt jenseits, da suchte ein preußischer Husarenoberst aus seinem Regiment die sichersten Pferde bis zu zwei Schwadronen stark zusammen, ließ die Hufe mit dicken wollenen Tüchern umwickeln und so nach Durchreitung des Moors seine Husaren vor den verwunderten Franzosen erscheinen.²¹

Unter dem in 's-Hertogenbosch, der Noordbrabantse Provinzialhauptstadt, ansässigen, mir bekannten Hauptinteressenten und Gesellschaftsdirektor von Helenaveen, dem Großindustriellen Herrn van de Griendt und einem in der Kolonie selbst wohnhaften mehr kaufmännischen als technischen Subdirektor (denn die Torftechnik ist einfach) verfährt die Aktiengesellschaft Helenaveen wie folgt. Durch die westöstliche Breite der erworbenen Torfgründe führt ein für Schraubendampfer und schwere Rheinschiffe praktikabler Hauptkanal, welcher mit dem holländischen Staatskanal, dem schon von Napoleon I. (als Glied einer Paris-Hamburger Wasserstraße!) begonnenen heutigen Zuidwillemsvaart und durch diesen mit dem gesamten holländischen Kanalnetze in Verbindung steht, allseitigen Torfvertrieb also sichert, während neuerdings der Moorkanal durch Schienenstrang mit der Haltestelle Helenaveen der Venlo-Moerdijk-Vlissinger Strecke verbunden und damit der Vertrieb der eisenbahnfähigen Helenaveener Produkte gesichert ist.²² Von dem Hauptkanal führen zahlreiche Seitenkanäle, sogenannte wijken, in nahezu gleichem Profil rechts und links weit in das Moor hinein, dieses auf möglichst vielen Punkten zu bereihen, und an diese wijken setzen die meterbreiten Entwässerungsgräben an, welche die einzelnen des Abbaus harrenden Torffelder scheiden. Vor deren Abbau wird die Oberfläche abgebrannt (Moorrauch, Haarrauch, Höhenrauch, der aber an Ort und Stelle minder übel riecht, wie desgleichen frischer Tabakrauch im Vergleich zu einem Raume, in dem tags vorher geraucht wurde). Das Fazit des nur die Oberfläche treffenden Brandes ist eine Art fruchtbarer Holzasche, welche mit dem zunächst darunter liegenden intakten Torf prächtigen Boden abgibt für ausgedehnten Buchweizenanbau, welcher hinwiederum das Vehikel ergiebiger Bienenzucht ist. Werden doch Meilen weit aus Rheinpreußen (z.B. aus meiner Gemeinde) ganze Wagenladungen von Bienenkörben zur Zeit der Buchweizenblüte auf das Peelmoor gefahren und da eigens bewacht. Unter dem später abgebauten Torfe liegt, wie oben bemerkt, Sand. Dieser hinwiederum mit der zurückgelassenen untersten Torfschicht gemischt,²³ ergibt einen vortrefflichen Boden für manche Kultur-

21 Grashof meint irrtümlich daß das Peelmoor sich zwischen den beiden Armeen befand. Es handelt sich wohl um ein Ablenkungsmanöver.

22 Siehe Nr.19, S.112 Anm.36. Noordervaart (1853 und 1861) und Deurnes Kanaal (1875-1876) sind die Transportkanäle der Moorgesellschaften.

23 Der unterliegende Sand soll mit der obersten Torfschicht gemischt werden.

arten, am allerwenigsten für Kartoffeln, sehr günstig aber für Roggen, desgleichen für Tabak, womit schon vor einigen Jahren Helenaveen in drei verschiedenen Blättern etwa zwölf Hektaren bepflanzte;²⁴ ebenso für Gemüse - ich sah mehrere Morgen Blumenkohl von sonst nie wieder gesehener Üppigkeit, welcher nur für Samenhandel angebaut wird; endlich für Obst, besonders Kernobst. Helenaveen besitzt außer Gärten für Privatbenutzung ein fünfzehn bis zwanzig Morgen großes, in vier ummauerte Gärten geteiltes Obstfeld, auf welchem als Spalier an den Mauern etwa 700 Weinstöcke, 600 Apfelstämme und im Innern der Gärten je reichlich 1.000 Johannisbeer-, Stachelbeer-, Himbeersträucher und Erdbeerpflanzen stehen, alle kerngesund und kräftig - durch den Früchtenverkauf an großstädtische Konditoreien und Obsthändler eine reiche Einnahmequelle für die Aktionäre.

Solcher Art ist die wirtschaftlich vielverschlungene Kette alles dessen, was man aus einem Torfmoore macht. Seine Poesie, seine landschaftliche Schönheit hat indessen auch, wo noch keine lachenden Kulturen stehn, das Moor in seiner düster öden Ursprünglichkeit. Leben aus dem Tode, das ist das Motto der Torfarbeit, eifriges Schaffen und Gewinnen aus einer dem Tode verfallenen, vertorften einstmaligen Pflanzenwelt und Waldespracht. Leben aus dem Tode, so sieht aber auch das noch intakte Moor aus, mit seinem freilich durch wenige Arten vertretenen Pflanzenaufwuchs, wie er mehr oder minder üppig dem seit Jahrhunderten lagernden Verwesungsboden entstieg. Charakteristisch für das Moor ist besonders ein Pflänzchen, fast blattlos, das sporadisch auch auf niederrheinischen Brüchen vorkommt, das Peelmoor aber Ende Mai, anfangs Juni schier weiß färbt, nämlich mit seinen seidenartig in der Sonne glänzenden schneeweißen Haarbüschelchen, welche auf schlankem, dunkelgrauem Halme sich wiegen, Kopf an Kopf.²⁵ Man tritt in einer Vollmond-Mainacht an das offene Fenster und sieht, wie der Nachtwind die zahllosen weißen Köpfchen im magischen Mondlichte gespenstisch hin und her bewegt. Aber auch damals, als ich zur Bibelstunde über das Moor schritt in heftigstem Gewittersturm, nachdem ich den Kanalkahn hohen Wellenganges wegen verlassen mußte: auch da war es schauerlich schön, wie die Blitze über die weite wüste Fläche leuchteten und der Orkan die gegen die tiefdunkle Luft blendend abstechenden unzähligen weißen Flöckchen wirbelnd schüttelte. Die eigenartige Pflanze ist übrigens die gute Freundin der armen Leute dort, die sie "de kat" nennen - die Katze, wegen der an Katzenhaar erinnernden Weichheit der weißen Büschel - und mit letzteren statt der teuren Federn ihre Betten ausstopfen. Die Tierwelt des Moors, außer den zahlreichen Pferden von besten Rassen in den verschiedenen Stallungen der Direktion, ist von Hause aus eine arme; aber seit die Kanäle Wasser und die hie und da angepflanzten Bäume Zweige zum Nisten bieten, hat sich die Vogelwelt eingefunden.

III

Die dauernde holländische Bevölkerung der Kolonie Helenaveen (zu welcher in der Torfsaison gegen 300 deutsche, nicht gleich viele auswärtige holländische Arbeiter hinzutreten) beträgt stark 800 Seelen, davon reichlich 100 Reformierte, der Rest römisch-

24 Siehe Nr.76, S.692 Anm.21.

25 Beschrieben wird das Wollgras (*Eriophorum angustifolium*).

katholisch;²⁶ und zwar muß man das römisch billig unterstreichen, nicht nur weil die holländischen Katholiken (im Gegensatz auch zu den dortigen immer weniger Jansenisten,²⁷ Utrecht, 's-Hertogenbosch) sich selbst rooms nennen, sondern weil sie in der Tat noch etwas römischer sind als die römischesten Bevölkerungen Rheinpreußens und vor allem als die Römer selbst. Die Belgien zunächst gelegenen Provinzen Noord-Brabant und Limburg sind die einzigen ausschließlich katholischen Hollands, in welchen daher Reformierte nur in Diaspora²⁸ vorkommen (in Limburg keine zwanzig und zwar sehr kleine, teils alte, teils mit Hilfe der Gustav-Adolf²⁹ und verwandter Vereine gebildete neue Gemeinden). Dank der exzessiven Religionsfreiheit im Sinne des früheren liberalen holländischen Premier Thorbecke ist diesen katholischen Provinzen im Staate der Oranier eine gewisse derb gemütlich breithingelagerte Urwüchsigkeit römischen Da- und Soseins eigen. Die einstigen päpstlichen Zuaven³⁰ rekrutierten sich mit starkem Prozentsatze aus diesen starkknochigen, muskulösen "Maasländern", wie diese Leute von ihren hiesigen rheinpreußischen Nachbarn genannt werden. Zu den zahlreichen älteren Klöstern beider Geschlechter kamen in den letzten Jahren noch zahlreichere solche rheinpreußische und sonstige ausgewiesene Ordensleute, welche - unter dem Schutze dieser überfließenden Religionsfreiheit in passageren Klösterchen vereinigt - die Nähe der preußischen Grenze vorziehen, um etwa über diese hinweg allerlei bequeme Verbindungen fortzusetzen. Interessant ist, daß auch unsere innere Missionsarbeit an den evangelischen Hollandgängern nicht ohne römisch-katholische Nachahmung blieb, freilich nur für ein Jahr, wo man für die zahlreicheren katholischen Torfarbeiter deutscher Nationalität in Helenaveen einen der kurz vorher ausgewiesenen deutschen Mönche kommen ließ, und zwar in der erklärten Absicht des Wettlaufs mit uns, der indes nach dem einen Male sofort erlahmte.³¹ Dazu kommt, daß schon das ordentliche katholische Pfarramt Helenaveen seine Arbeiterbevölkerung und speziell die passagere deutsche als "Volk" (*λαος*) und zwar als misera contribuens plebs³² behandelt. Mit dem "Kontribuieren" aber verhält es sich so. Während es der sehr dürftigen kleinen reformierten Gemeinde Helenaveen selbstredend nie in den Sinn kam, unsere deutschen Landsleute mit kirchlichen Lasten zu belegen, vielmehr sie ihnen stets willig bevorzugte Sitze in ihrem Gotteshause anwies, dagegen auf meine, aus freier Entschliebung hervorgegangene Vermittlung hin etwa ein halbes dutzendmal westdeutsche Gustav-Adolf-Vereine den holländischen Gemeinden Gaben zuwandten³³ (so daß also die Kirche der Kirche Handreichung tut, nicht der dürftige einzelne der obwohl dürftigen Gemeinde), so hat dagegen die römisch-katholische Gemeinde Helenaveen ihre deutschen Gäste alsbald mit einer nicht wenig verstimmenden ob auch geringen, aber normierten

26 Die Bevölkerung Helenaveens nahm von 156 Einwohnern im Jahr 1856 auf 747 im Jahr 1879 zu. Dann folgte ein Rückgang auf 502 Einwohner bis zum Jahr 1882. Wahrscheinlich ist der Rückgang der Einwohnerzahl auf einen stagnierenden Torfabsatz zurückzuführen.

27 Siehe Nr.80, S.715 Anm.11.

28 Nur der Nordwesten von Noord-Brabant war überwiegend reformiert.

29 Siehe Nr.9, S.28 Anm.20.

30 Etwa 3.000 Niederländer haben 1867-1870 dem Kirchenstaat als Söldner gedient. Die wichtigsten Werbungszentren waren Oudenbosch (Noord-Brabant) und Maastricht.

31 In 1876; siehe Nr.69, S.650 mit Anm.7.

32 Siehe Nr.72, S.671 Anm.3.

33 Siehe auch Nr.69, S.650 Anm.5

Kirchensteuer belegt. Was da erbittert, ist das Faktum verglichen mit dem Verfahren auf evangelischer Seite, nicht etwa der zu zahlende Betrag. Überhaupt - das bekomme ich als Deutscher und als deutscher Protestant, ja "protestantse predikant", wie der "roomse" Holländer sagt, bei jedem Besuche von Helenaveen mehr oder minder empfindlich zu fühlen - uns Deutschen oder Preußen wird von dieser jesuitisch bearbeiteten noord-brabanter Bevölkerung heute mit einem gewissen Ingrimme begegnet. Kommen wir doch aus dem Lande der Maigesetze.³⁴ Einst, als Deutschland noch politisch ohnmächtiger war, da sprach auch gerade der echte, der reformierte Holländer der alten Generalstaaten mit Verachtung von dem "deutschen Muffee",³⁵ heute ist das anders: nachdem nach 1870 die erste Annexionsfurcht³⁶ geschwunden, steigen Kaiser Wilhelm, Bismarck und Deutschland spürbar im holländischen Kurse von Jahr zu Jahr. Es wird zunehmend deutsche (gute und schlechte), abnehmend französische Literatur gelesen, am gleichbleibendsten und an sich reichlich englische. Kaiser Wilhelm, zumal seit den Attentaten,³⁷ ist um so höher geachtet, als der eigene König Wilhelm III. erst in allerjüngster Zeit seine richtige oranische Stelle im Herzen des niederländischen Volkes wiederfindet. Seit, wie die Holländer behaupten, seine deutschere zweite Gemahlin³⁸ wohlthätig auf ihn einwirke (in der Tat, gegen den Berliner Hof gehalten, war der in Den Haag bis vor kurzem eine oranische Ruine, nur eine "Zitrone"³⁹ statt der Orange" wie mir eine holländische Dame sagte). Auch der so früh verwitweten Prinzessin Heinrich⁴⁰ der Niederlande, deren Gemahl als echter Oranier beim Volke akkreditiert war, wird, preußische Prinzentochter wie sie ist, mit hoher und verdientester Achtung gedacht, zumal sie so liebenswürdig eifrig in die holländische Nationalität eingeht. Anders, ganz anders im römischen Süden Hollands. Es ist z.B. noch nicht lange her, daß in meinem preußischen Wohnorte von damals etwa 8.000 Seelen Jahr für Jahr 400 ländliche Dienstboten beiderlei Geschlechts aus der holländischen Maasgegend sich befanden, alle katholisch bis auf wenige Reformierte, welche zwei früher jülichsen Gemeinden entstammten.⁴¹ Diese Dienstboteneinwanderung, damals nicht selten in dauernde Niederlassung übergehend, ist heute bedeutend schwächer, größtenteils wegen des preußischen Kulturkampfes, wegen der "geschlossenen Kirchen" usw. Kein Wunder, wenn nun dort der protestantische Geistliche aus Preußen in die volle Friktion des Widerwillens und Mißtrauens sich hineingestellt findet, Gefühle, welche selbst bei dem leitenden Personale von Helenaveen nicht fehlen und nur dadurch gezügelt sind, daß die oberste Leitung in der Hand eines liberalen Katholiken liegt, denn als solcher tritt mijnheer van de Griendt in der Provinzialvertretung von Noord-Brabant auf. Daß der Herr meine

34 Siehe Nr.68, S.630 Anm.2.

35 Siehe Nr.25, S.201 Anm.16.

36 Siehe Nr.81, S.730 Anm.14.

37 Siehe Nr.76, S.688 Anm.3.

38 Wilhelm III. heiratete in zweiter Ehe am 7. Januar 1879 Emma von Waldeck-Pyrmont. Seine erste Gattin, die verstorbene Königin Sophie, hatte eine russische Mutter, Katharina Paulowna. Beide Eltern von Emma waren deutsch.

39 Siehe Nr.76, S.691 Anm.15; dort nur auf den Kronprinzen bezogen.

40 Marie von Preußen verwitwete nach einjähriger Ehe mit Prinz Heinrich.

41 Urmond und Sittard waren die Gemeinden, die früher zu Jülich gehörten und eine Nederlands hervormde Kirchengemeinde hatten.

Tätigkeit in Helenaveen mit günstigem, ja zuvorkommendem Auge ansieht, das bekomme ich auf Schritt und Tritt zu fühlen.

Als bald nach Beginn der Helenaveener Moorarbeiten schenkte die Aktiengesellschaft den beiderseitigen Konfessionsgenossen je ein Hektar bereits abgebrannten und in der Nähe der Direktionsgebäude unmittelbar am Hauptkanal gelegenen Torflandes. Ehe darauf Kirchen und Pfarrhäuser erbaut wurden, fanden die katholischen Gottesdienste in einer sehr mangelhaften hölzernen Notkirche (noch heute), die reformierten, und zwar damals noch durch den Nachbargeistlichen von Deurne, sowie meine deutsch-evangelischen im damaligen kleinen, aber doch deutlich besseren Simultanschullokale statt. Weil ein eigener holländischer pastor loci⁴² noch fehlte, so geschah, was auch heute, wo er samt der Kirche da ist, noch geschieht, damals in noch größerem Umfange, nämlich daß auch die holländische reformierte Bevölkerung, darunter besonders einige separierte Friesen, "Afgescheidenen", diese den "modernen" Geistlichen sich entziehenden Stillen im Lande, an meinen Gottesdiensten teilnahmen, was mich z.B. einmal bewog, unter den drei gottesdienstlichen Liedern das zweite aus dem holländischen Gesangbuche singen, auch den Predigttext erst selbst deutsch zu lesen, dann aber noch holländisch lesen zu lassen.

Die obengenannte kleine reformierte Muttergemeinde Deurne, kaum so groß als heute Helenaveen, ist selbst ein dem weiten römischen Meere dieser Gegend abgewonnenes Eiland, und zwar hauptsächlich durch jenen echt holländisch praktischen Verein, welcher gemeinhin kurz "Wohlstand"⁴³ (Welstand) genannt, unter dem so harmlos klingenden Namen der "Gesellschaft zur Beförderung des Wohlstandes besonders unter Landleuten" mit bedeutenden Mitteln in den katholischen Provinzen Noord-Brabant und Limburg sowie dem halb katholischen Gelderland kleine Ackergüter ankauft, um gegen mäßige Pacht - reformierte Ansiedler guten kirchlichen und bürgerlichen Leumundes darauf zu setzen, auch wohl in den Städten genannter Provinzen für einen solchen reformierten Vorpostenmann ein kleines Verkaufsgeschäft durch Vorschuß zu gründen usw. Der "Wohlstand" kann in seinen Jahresberichten wie eine gute Bilanz, so vor allem mehrere Orte nachweisen, in welchen er die reformierte Minorität wieder zur Majorität erhob oder in ganz katholischen Orten dem Gustav-Adolf-Verein die solide Besitzgrundlage für Gemeindegründung schuf. In Helenaveen findet "Wohlstand" natürlich nichts zu tun, da dort alles Land direkt und indirekt in Händen der Torfgesellschaft ist, diese aber in loyalster Weise die auf strenge konfessionelle Parität gerichteten Staatsgesetze respektiert.

Übrigens hatte jener Amtsbruder von Deurne recht, welcher beim ersten reformierten Gottesdienste auf Helenaveen sich in die Steinöde des Horeb stellte mit dem Wort: "Der Ort, da du stehest, ist heilig Land".⁴⁴ Das ist er auch uns manchfach geworden, so in der kleinen Schule, dann in der größeren Kirche, stets in und bei den kümmerlichen Nächtigungshütten meiner Westfalen, Hannoveraner und Oldenburger dort.

Die katholische Kirche auf Helenaveen scheint nun endlich im laufenden Jahre notdürftig fertig werden zu sollen, nachdem ihr langsames bauliches Fortschreiten Jahre lang sehr abstach gegen die Pracht alter und besonders auch neuer Kirchenbauten, welche uns weiter westlich in Noord-Brabant allüberall entgegentritt. Man hat in dieser an Belgien

42 Ortspfarrer.

43 Siehe Nr.19, S.114 Anm.46.

44 Ex 3,5; siehe auch Nr.19, S.115 Anm.49.

grenzenden Provinz immer zuerst Geld für römisch-katholische Kirchenzwecke. In Helenaveen freilich war unter den Pfarrkindern selbst kein übriges Geld zu finden, und die Torfgesellschaft hütete sich sehr wohl, außer dem beiden Konfessionen gleichmäßig geschenkten Grund und Boden der einen noch irgend ein Weiteres zuzubilligen.

Sehr zeitig war die reformierte Kirche aufgeführt und so weit, wenn auch sehr kahl und dürftig innerlich ausgestattet, daß sie sofort in Gebrauch zu nehmen war, ein reichlich geräumiger, aber - wie auch die katholische - nicht allzu solider Bau. Neben ihr liegt das zwar freundliche, aber auch sehr leicht gebaute reformierte Pfarrhaus, in welchem ich alljährlich die gastlichste Aufnahme finde. Vielleicht ist es nicht geraten, selbst auf das abgebaute Torfland allzu massive Bauten zu setzen. Wie schon angedeutet, hat die reformierte Gemeinde wiederholte Gustav-Adolf-Gaben aus Deutschland, nicht minder solche aus Holland selbst erhalten; in einem Jahre waren dieselben zur Reparatur eines nicht ganz unbedeutenden Blitzschadens an der Kirche verwandt worden, welche mit ihrem Türmchen damals noch der höchstaufragende Gegenstand auf dieser ganzen Moorstrecke war. Keine Glocke, weder Orgel noch Harmonium sind vorhanden, und doch singt der reformierte Holländer seine Psalmen,⁴⁵ doch auch unsere deutsche Chormelodien so gern, und unsere Tecklenburger sind desgleichen eifrige Sänger. Die kleine holländische Gemeinde besteht nur aus stationärem Torfarbeitspersonal, das von der Hand in den Mund lebt, Gustav-Adolf-Hilfe bleibt daher nach wie vor dringend erwünscht, zumal auch das Pfarrgehalt äußerst knapp ist.

Alle Angelegenheiten allgemeiner, nicht konfessioneller Art, die (herzlich schlechte "neutrale", d.i. simultane) Schule, Polizei, tägliche Brief- und Paketpost, Telegraf (der in das Kontor der Direktion mündet) sind in Händen der Torfdirektion, kurz das ganze Unternehmen macht zugleich eine sozusagen auf eigenes Risiko bestehende politische Gemeinde aus, eine Einrichtung, die wir in Deutschland - auch gerade vom Standpunkte der inneren Mission, d.h. von dem wahrhaft christlich- und sittlich-sozialen - so manchem Riesenetablisement gegenüber längst hätten wünschen mögen, und zwar bei uns einschließlich der kirchlichen Einrichtungen, statt daß heute solche Fabrik-Monstra mit ihrer unablässig kommenden und gehenden Bevölkerung ebenso sehr die Seelsorge und die Schulordnung als die Verwaltung und Polizei des bezüglichen Ortes in chronischer Konfusion erhalten und damit die höchsten Interessen der sonstigen und zwar älteren Ortsbevölkerung schwer schädigen durch eine im Grunde wenig motivierte Mitleidenschaft. Die höhere staatliche wie kirchliche Aufsicht verstünde sich ja von selbst, ist auch für Helenaveen vorhanden.

IV

Das Direktionsgebäude mit seinen ausgedehnten Stallungen (Prachtpferde), Schuppen, auch Gärten liegt auf dem Südufer des Hauptkanals wohl am östlichsten Punkte von ganz Helenaveen, dessen westlichster Punkt die fast eine Meile entfernte Eisenbahn-Haltestelle Helenaveen bezeichnet. Gegenüber der Direktion auf dem Nordufer die Baulichkeiten der Tabakkultur, am Kanal auch eine Werft für Schiffbau resp. Reparatur. Weit nördlich des Kanals wird die Nordgrenze des Helenaveener Torferrains etwa durch die Bahnstrecke Venlo-Vlissingen gebildet. Zwischen Direktion und Eisenbahnhaltestelle liegen nun längs

45 Siehe Nr.81, S.729 Anm.11.

dem Hauptkanal, nach Osten dichter (hier auch beide Kirchen auf dem Südufer), nach Westen vereinzelter, meist auf dem den Fahrweg tragenden Südufer die einstöckigen, bescheidenen Wohnungen der fest angesiedelten holländischen Arbeiter. Die strammsten Arbeiter dagegen, eben unsere Deutschen verschiedener Herkunft, wohnen die zwei bis drei Monate ihres Dortseins weder an Wegen, noch in Häusern, vielmehr in sogenannten keten. Die keet (Kiste⁴⁶) ist eine Arbeiterhütte leichtester Konstruktion ohne Fenster, nur mit einer das Beugen lehrenden Eingangstür versehen, natürlich auch nicht gedielt, indem Bretter hier nur dreierlei Verwendungen finden: als den Schlafraum - auf dem nackten Torf-begrenzendes Schutzblech, alsdann zur Herstellung einer auf eingerammten Pfählen ruhenden Tischplatte, endlich ein Brett längs dem Tische als Bank. Solcher Räume sind mitunter zwei aneinander gebaut und heißen dann Doppelkeet; die einfache dient als Gelaß für 10-12 Mann, die einen sogenannten "ploeg" ausmachen, ein Arbeitspeloton, wie solche früher mehr, jetzt nur noch selten unter einem "baas" (Meister) an gleicher Stelle gemeinsam im Torfe arbeiten: 1 Mann senkrecht, 1 [Mann] waagrecht den Torf abstechend, 1 die prismatischen Torfkuchen mit der Schaufel seitwärts werfend, 1 sie ebenso auffangend, 1 sie zum Trocknen aufsetzend, die andere Hälfte des ploeg dann vom anderen Kopfe des länglichen Torflagerabschnitts her mit den gleichen Manipulationen entgegenarbeitend. Diese ältere Methode kommt mehr und mehr in Abgang, die Tecklenburger arbeiten vielmehr fast ausschließlich nach der anderen Methode, als sogenannte "waldijkers", welche stets nur zwei und zwei beisammen operieren und jene verschiedenen Manipulationen auf sich verteilen. Die Arbeit beginnt, wenn, wie früher, sie sich bis tief in den Juni erstreckte, dann schon morgens drei Uhr und geht ohne sonderliche Pause bis abends acht Uhr durch, denn das Mittagmahl, dessen Hauptbestandteile der von jedem Manne mitgebrachte westfälische Schinken, Eierkuchen, für den die Eier die Direktion aus ihrem großen Hühnerhofe verkauft, und holländisches, also etwas zweifelhaftes Landbier bilden (das spirituöse Holland ist nur groß in Bordeaux und besonders in Schnäpsen) - diese sehr einfache, aber kräftige Mahlzeit, der zu anderen Tageszeiten wieder mit einigen Eiern nachgeholfen wird, beansprucht für Zubereitung und Einnahme wenig Zeit. Neigung zum Branntwein - trotz der nassen Arbeit - nahm ich wenigstens bei den deutschen, speziell westfälischen Torfarbeitern nie wahr; einmal hörte ich den Branntwein, und zwar dann als tüchtiges "Schreck"-Quantum, einst in einem meiner ersten Besuchsjahre aus tecklenburgischem Munde als bewährtes und torftraditionelles Mittel gegen den "koorts", d.h. das kalte Fieber⁴⁷ anpreisen. Man kann da Zweifel hegen, muß indes das Urteil der Medizin überlassen. Übrigens treten bei den kräftigen Westfalen diese intermittierenden Fieber nur sehr sporadisch, und zwar dann bei den Neulingen der Torfarbeit auf, in manchem günstigeren Jahre gar nicht. Die Direktion hat ein kleines Pfliegelokal für Erkrankte (am Orte ist kein Arzt, der auch nur im gänzlichen Solde der Gesellschaft würde bestehen können); indes hier, wo die Direktion von dem geschäftlichen auf das Gebiet der Barmherzigkeit tritt, glaubten hie und da deutsche Evangelische in diesem kleinen Arbeiterlazarett sich durch den stark katholischen Charakter der Gegend beengt, daher die Erkrankten, so wenige ihrer sind, sich lieber tunlichst bald auf die Bahn

46 Die niederländische Bezeichnung dieser Unterkünfte geringster Bauart kommt nicht von Kiste, sondern von "kitze", Flechtwerk.

47 Siehe Nr.60, S.590 Anm.12.

setzen und heimwärts fahren. Einen besonders Schwachen begleitete ich einst im Coupé gelegentlich meiner Rückreise; außerdem entsinne ich mich nur noch eines Males, wo ich einen eigentlichen Krankenbesuch bei einem Westfalen zu machen hatte, welcher zum Besuche unserer gemeinsamen Andacht außer Stande war.⁴⁸ Was noch jenen Mann für Mann mitgebrachten westfälischen Schinken betrifft, so erkennt man auf den Bahnhöfen ihrer Route diese Hollandgänger an dem von ihnen geführten großen Doppelsacke, dessen eine Hälfte den Schinken, die andere den Sonntagsanzug enthält, denn dieser reist mit.

Die deutschen Ketten liegen meist weit entfernt vom Hauptkanal und Hauptweg hie und da auf dem urwüchsigen Moor in möglichster Nähe der jedesmaligen Arbeitsstellen, und mein Weg dahin, besonders aber der meist im Dunkeln oder Zwielflicht zurückzulegende Rückweg über tiefe Gräben mit lockeren Rändern wie überschwimmende und schaukelnde geländerlose Kanalbrücken, sogenannte "vonders", ist ohne sicheren Führer nicht ausführbar, denn es ist eben kein irgend markierter Weg, sondern ein buntes Zickzack- oder Diagonalenlaufen, je wie die stets rechtwinklig sich schneidenden Seitenkanäle und Gräben sich in den Weg legen, und er ist von Jahr zu Jahr vielfach ein anderer, wie der Abbau vorrückt.

V

Meine seit mehr denn 20 Jahren ausgeführten Reisen erlitten je und dann Unterbrechung durch eigene Erkrankung, wie ich sie besonders nach dem Biwak- und sonst strapazenreichen Feldzuge von 1866 durchmachte, der mit der Cholera abschloß, vornehmlich aber durch die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870-71 selbst, in welchen nicht nur ich selbst tätig war, sondern vor allem meine Torfmansschaften, alle kräftige Leute im besten Jünglings- und Mannesalter meist im Reserve- oder Landwehrverhältnis, dem ausländischen Moore fern blieben. Doch bilden die Besuchsjahre die Mehrzahl.⁴⁹ In diesen gestaltete sich meine Besuchspraxis den vorgefundenen Arbeitsverhältnissen, teilweise natürlich auch meiner eigenen Abkömmlichkeit entsprechend von Anfang mit geringen Abweichungen so, wie sie noch heute bleiben mußte. In der die ungefähren Monate April, Mai und Juni, seit kurzem freilich kaum noch den Juni mit umfassenden Torfsaison war ich alljährlich zweimal je zwei Tage unterwegs, und zwar, um bei der Beweglichkeit der kirchlichen Feste dieser Zeit wenigstens eine Durchschnittsangabe zu machen, das erste Mal zwischen dem preußischen Landes-Buß- und Bettage⁵⁰ (Jubilatete Woche) und dem Himmelfahrtstage, das andere Mal kurz vor oder meist nach Pfingsten, je nachdem dieses Fest später oder früher fiel, oder: die Saison in drei Dritteile geteilt, zuerst zwischen dem ersten und zweiten, dann zwischen dem zweiten und dritten Drittel. Nur höchst selten konnte ich einmal einen Sonntag wählen, welcher mich eben sonst in meiner Pfarrgemeinde band. Die beiden Besuche werden, scheint es, in Zukunft etwas näher zusammenrücken, resp. der erste trotz dem Reisen in minder günstiger Jahreszeit früher zu unternehmen sein, nachdem neuerdings bei vermehrten Arbeitskräften die Arbeitszeit erheblich früher geschlossen wird.

48 Siehe Nr.75, S.686.

49 Von Grashof sind nur Berichte aus den Jahren 1862 (Nr.19, S.105-116), 1872 (Nr.58, S.571-584), 1874 (Nr.65, S.620-624), 1877 (Nr.72, S.670-677), 1878 (Nr.76, S.687-693) und 1883 (Nr.89, S.783-787) erhalten, nicht aber von seinen Reisen 1860 und 1873.

50 Siehe Nr.19, S.107 Anm.15.

Grund dafür soll für Helenaveen zunächst der Vorgang der nördlicheren Moore, hier aber die Änderung eingelaufen sein infolge verminderten Torfverkaufes, auch der Klagen über Moorrauch. Übrigens deutete ich schon an, daß die an den Torfabbau sich anschließenden Kulturen, besonders der viel Aufmerksamkeit, Zeit und Kraft beanspruchende Tabakbau, die Interessen nachgerade in steigendem Maße vorwiegend fesseln und ihnen die Freihaltung von Zeit und Sorgfalt für diese gewinnbringenderen Arbeiten nahelegen.

Beide Male gegen Mittag eines Wochentages im Helenaveener Pfarrhause eintreffend, habe ich dort bei dem holländischen Amtsbruder zunächst einigen grenznachbarlichen Verkehr gepflogen, denn auch das ist eine nicht unwichtige Seite der Hollandgängerei. Vor einigen Jahren wohnte ich in der dortigen Kirche einer Trauung bei und war höchst sympathisch davon berührt, daß das Formular wörtlich unser altreformiertes ist, wie es bisher am preußischen Niederrhein sich vererbt hatte, und auch im Agenden-Anhang seine Stelle fand.⁵¹ Wußte ich das auch längst, denn die große Emdener calvinistische Synode hat für die Niederlande sowohl als für Jülich-Cleve-Berg-Mark kirchliche Verfassung und Kultus einheitlich geregelt, und der Heidelberger Katechismus⁵² ist hüben alsdann und drüben Lehrbuch geworden; so berührte es mich doch jetzt ordentlich fremd und verwunderlich, denn gleichzeitig kam mir der fast absolute Nullpunkt der heutigen Verkehrswärme zwischen diesen beiden Gliedern desselben engeren Kirchenleibes zum empfindlichen Bewußtsein. Sind der Gründe für diese Entfernung zweier auf einer so langen Grenze benachbarten und stammverwandten Länder und ihrer Kirchen auch mancherlei, so ist es dann ein zwar Kleines, aber doch nicht ganz zu Verachtendes, vielmehr zu Pfllegendes, wenn anläßlich unserer Hollandgänger deutsche und holländische Kirche sich doch einmal wieder berühren. Und zwar wenn auch hier zunächst Holland der Wirt, Deutschland der Gast ist, so dürfte doch mehr innerlich die Initiative in diesem Verkehre auf der größeren und reicheren deutschen Seite liegen. Empfindlich ist der Holländer (wie im Grunde jeder Angehörige einer kleinen, schwachen, ja einst wohl einmal stärker gewesenen Gemeinschaft) gegenüber jeder Mißachtung seiner Eigentümlichkeit, und es hat bekanntlich erstanlich lange übel nachgewirkt, daß der selige Fliedner (als er noch ein junger Fliedner war) nach seiner holländischen Kollektenreise in einer Veröffentlichung⁵³ holländische Eigenheiten in scherzhaftem Tone erwähnt hatte. Ich bin in der glücklichen Lage, diese Eigenheiten vollauf wahrzunehmen, aber den Holländer nicht ohne sie zu mögen, wie mir das auch anderen Nationalitäten und Provinzialismen gegenüber so geht.

Eine diätetische⁵⁴ Eigentümlichkeit ist die mit den Franzosen und Engländern geteilte Gewohnheit der sehr späten täglichen Hauptmahlzeit. Dem Bedürfnisse meiner Hollandgänger zu Liebe setzt man im Pfarrhause dieselbe wenigstens um etwas früher an, damit ich sofort danach (bei dem ersten Besuche) die manchmal an eine Wegstunde reichende Wanderung zu der für die Begegnung und Andacht vorher bestimmten keet antreten könne. Die Andacht beginnt etwa abends 6 Uhr, also noch in der Arbeitszeit, was

51 Siehe Nr.72, S.676.

52 Siehe Nr.29, S.249 Anm.20.

53 Theodor Fliedner, *Kollektenreise nach Holland und England nebst einer ausführlichen Darstellung des Kirchen-, Schul-, Armen- und Gefängniswesens beider Länder mit vergleichender Hinweisung auf Deutschland, vorzüglich Preußen* 2 Bde. Essen 1831.

54 Die Ernährung betreffend.

keine Schwierigkeit hat, da die Arbeiter nicht in Tagelohn arbeiten, vielmehr nach dem geförderten Quantum gelohnt werden. In manchen Jahren, so im laufenden, überstieg die Zahl der Tecklenburger (alle aus Ladbergen) vierzig, dazu kommen dann einige Evangelische der Grafschaft Lingen (Hannover), auch wohl Oldenburger (Neuenkirchen). Alle erscheinen aus eigener Initiative wenigstens in einem Mittelkostüm zwischen Sonntags- und Arbeitskleidung, wohlgereinigt und ordentlich. Es ist freilich eine dicht gedrängte Gruppe, diese fünfzig Mann sitzend und kauern bis in alle Winkel der nur auf vierundzwanzig Mann berechneten Doppelkeet, ich auf der einzigen Bank vor dem Naturtische, auf dem ich alsobald die zur Verteilung reichlich mitgebrachte Lektüre niederlege. Es wurde mir seit langem zur Gewohnheit, alles, was in dem langen Jahre an guter volkstümlicher Lesekost bei mir liegenbleibt, ohne bestimmte Verwendung in meiner Gemeinde zu finden, vollständig für meine Hollandgänger zu asservieren, was dann jedesmal eine ganz artige Traglast ergibt. Die holländischen Zollbeamten auf dem Venloer Bahnhofs kennen schon sowohl mich als meine schwarze Tasche und lassen mich durchweg mit einem lächelnden "ah, boekjes!"⁵⁵ ungeschoren passieren. Außenstehende könnten fragen, warum wir dann die Andacht, bei gutem Wetter wenigstens, nicht lieber draußen vor der keet halten? Ja freilich viel lieber, wenn nur nicht der code Napoléon wäre und was drum und dran hängt, und wenn die Holländer nicht Holländer wären.⁵⁶ Es ist Tatsache, daß diese Gesetzgebung der ersten französischen Republik und des ersten Kaiserreichs nirgendwo, am wenigsten vielleicht in Frankreich selbst, zäher festgehalten und pedantischer gehandhabt wird, als von den zähen Holländern: "Kein Kult unter freiem Himmel!" Nur im geschlossenen Raum! Darum keine Prozessionen, aber auch keine kirchlichen Grabreden. Darum geht kein Geistlicher von seiner Wohnung im Ornate zur Kirche, - und wäre es nur jenes Stückchen Ornat, das unter dem Kinn herabhängt, - sondern man legt alles erst hübsch in Kirche oder Sakristei an. Darum denn auch keine Bibelstunde im Freien, sondern in der dumpfen keet. Fiat justitia, pereat mundus.⁵⁷ Wir sangen im ersten Jahre aus dem altehrwürdigen und guten Tecklenburger Gesangbuche,⁵⁸ wie aus dem den Leuten so sympathischen "Wegweiser zu Heimat", natürlich zuerst ein Loblied. Bibeltext und Behandlung schließen sich gebührend an die reiche kirchliche Zeit an, denn darin besteht eben die Armut der Hollandgänger, daß sie durch diese jährlich wiederkehrende Pilgrimschaft für das beste Stück ihres Jünglings- und Manneslebens gutenteils um die Verkündigung der Haupttatsachen des Heiles kommen. Von sonstigem, was in der Andacht kaum fehlen darf, sei gegenüber einem Konsortium starker Männer besonders der Mahnung zur Verträglichkeit, Brüderlichkeit, Kameradschaftlichkeit gedacht (Soldaten waren und sind sie eben meist). In der zuletzt in diesem Jahre behandelten Stelle, Phil 2,1-4, liegen Heilsverkündigung und Bitte um Liebe freilich dicht bei einander, wie übrigens eigentlich immer. Das Gebet geht von den internationalen Dingen - diesmal nenne ich so die Freude, die "allem Volke widerfahren soll"⁵⁹ - über zu den nationalen und heimatlichen, zu Kaiser, König und Vaterland, zu Haus, Weib und Kind. Für all das betet

55 "Ach so, Büchlein."

56 Siehe Nr.5, S.13 Anm.2.

57 "Gerechtigkeit muß werden, möge auch die Welt zugrunde gehen." Der literarischen Überlieferung zufolge war dies der Wahlspruch von Kaiser Ferdinand I. (1556-1564).

58 Siehe Nr.21, S.145 Anm.16.

59 Lk 2,10.

sich's nirgendwo brünstiger als in der Fremde. Nie vergesse ich die Fürbitte für den holländischen König, vor 1866 betete ich namens der Hannoveraner auch für deren damaligen König. Das Schlußlied ist Bittlied vor allem. Nach der eigentlichen Andacht Verteilung meiner Volksliteratur, die so reichlich bemessen ist, daß sie an den Sonn- und Feiertagen der Torfsaison lesend nicht zu bewältigen ist, sondern mit nach Ladbergen zurückwandert zu Frau und Kindern als Andenken an des Vaters letztes Helenaveener Vierteljahr, worüber ich herzliche Zeugnisse habe, auch wohl ein klein wenig an den "Duitse dominee". So nennen mich natürlich meine Landsleute nicht, wohl aber alt und jung, katholisch und reformiert, der holländischen Bevölkerung von Helenaveen, wo ich nachgerade ein Inventarstück wurde, das nicht fehlen darf. Nicht vergessen darf sein, das s.Z. der rheinisch-westfälische Provinzial-Ausschuß für innere Mission sowohl Neue Testamente als "Wegweiser zur Heimat" in reichlicher Zahl auf meinen Antrag für meine Hollandgänger beschaffte. Die Testamente haben diesmal weniger den Zweck steten persönlichen Gebrauchs; dafür sind die kirchlich frommen Tecklenburger daheim wohl versorgt, vielmehr sind sie von mir dem holländischen Ortsgeistlichen übergeben als Eigentum der passageren⁶⁰ deutsch-evangelischen Kolonie Helenaveen, damit sie zu jeder Torfsaison wieder auf den Pulten der für die Deutschen bestimmten Kirchenbänke liegen, wie das in Holland allgemeine Sitte ist (z.B. auch für die Militärgarnisonen). Die Deutschen können dann, z.B. wenn sie den holländischen Gottesdienst besuchen, den Text deutsch nachlesen.

Von Bedeutung ist auch die bei Zigarre und Pfeife der Andacht folgende gemütliche Unterhaltung. Historisch ist mir dabei das mit einer gewissen Feierlichkeit dargebotene Seidel Bier geworden, welches meinen Charakter als Gast der keet versinnbildlicht. Die Tecklenburger bekommen keine Zeitung zu sehen; die katholischen Lingener erhalten - auch wieder erst seit dem leidigen "Kulturkampfe", der wie Kompostdünger auf Presse und Lektüre wirkte - mehrere Exemplare eines kleinen politischen Blattes ihrer Heimat gesandt, natürlich eines Zentrumsblattes. Für die altpreußischen Tecklenburger bin ich die Zeitung. Wie es im Vaterlande aussieht, friedlich oder kriegerisch, guter oder gedrückter Erwerb, auch wie Roggen, Weizen usw. just stehe in Nordwestdeutschland, besonders aber vom Kaiser muß ich erzählen und von seinen Paladinen, unter denen sie selbst mitgefochten, hören sie nicht minder gern. Da läßt sich ungesucht manch gutes Wort einschleichen, ja Seelsorge üben.

In unseren Tagen, wo an die Stelle früher pietätvoll hochgeachteter sachlicher Autoritäten so vielfach, mal gré, bon gré,⁶¹ der persönliche Nachdruck getreten ist, womit jemand die von ihm zu vertretende Sache betreibt, darf mehr noch als sonst die anhängliche Liebe, die dem Träger einer Sache entgegengebracht wird, als Gradmesser für die Liebe zur Sache selbst wenigstens in etwa gelten. Darum sei hier beiläufig einer richtigen Hollandgängerandacht gedacht, welche auf deutschem Boden, nämlich in meiner rheinpreußischen Gemeinde Süchteln vor Jahren stattfand,⁶² da der Bahn-Reiseweg meiner Hollandgänger, damals Umweg gegen heute, noch nahe an meinem Pfarrorte vorbeiführte. Was besonders die hiesigen überwiegenden Katholiken damals recht stutzig machte - sahen sie doch etwas

60 Vorübergehenden.

61 Wohl oder übel.

62 Siehe Nr.19, S.110 mit Anm.26.

von einer "allgemeinen christlichen Kirche" auf unserer Seite - aber gutenteils doch freudig erregte: meine Hollandgänger in corpore⁶³ besuchten mich auf der Rückreise hier in Süchteln, ja nächtigten hier als meine Gäste, was mit gedienten Soldaten auch in so großer Zahl keine Not machte. In der zwar ziemlich kleinen Katechisierstube richteten sie sich auf Bänken, Tischen, ja Fußboden zu einer Art Biwak ein, für den Sommer ganz erträglich. Am Abende hielt ich mit meinen Hollandgängern noch eine Andacht in meiner Kirche, die auf alle aus meiner Gemeinde zufällig Anwesenden tiefen Eindruck hinterließ, von dem ich noch nach Jahren freudig sagen hörte.

Bei meinem jährlichen zweiten Besuche findet allemal um dieselbe Abendzeit ein eigentlicher kirchlicher Gottesdienst (ich im Amtskleide) in der holländischen reformierten Kirche statt. Stets ist, wie die Familie des holländischen Amtsbruders, so der holländische Kirchenrat anwesend, dessen Diakon hier auf meinen und der Hollandgänger Wunsch für die Bedürfnisse der holländischen Gemeinde sammelt. Hier dreimaliger Gesang, in Ermangelung begleitenden Instruments, (s. oben) ich Vorsänger. Der liturgische Teil lehnt sich an die Perikopen der Woche an, die Predigt an die kirchliche Zeit. Wie vor allem mit meinen Deutschen, habe ich dann auch mit den Holländern in diesen Predigten allerlei Austausch von Heilsbesitz und Verwandtem gehalten. Auch an diesen kirchlichen Gottesdienst schließt sich wie die Verteilung einer zweiten Serie von guter Lektüre, so gemütliche Besprechung von dem, was die Zeit gerade brachte. Nachdem schon vorher für gute Heimfahrt gebetet worden, werden dann die Hände gedrückt und geschieden auf Wiedersehn nächstes Jahr.

Dies die geistliche Arbeit an den Hollandgängern. Was aber geologisch-physisch das Torfmoor, zumal das bearbeitete, so vernehmlich predigt, das möge auch aus unserer geringen Seelsorge als Gnadensegen in etwa erwachsen, nämlich: Leben aus dem Tode.

89. Bericht von August Grashof an den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Ausschuß für die Innere Mission vom 22. Juni 1883

ADW Dü, a 54,4 (eigenhändig).

Als ich infolge des so erschütternd schnellen Todes des holländischen reformierten Geistlichen von Helenaveen, dominee Swalue, welchem die von mir bisher ausgeführte geistliche Bedienung der dortigen deutschen Hollandgänger so viel verdankt, den verehrlichen Provinzial-Ausschuß ersuchte, den Betrag der irrtümlich wiederholten Zahlung meiner diesjährigen Pastorierungsreisekosten nunmehr zur Bestreitung einer abermaligen Reise nach Helenaveen [verwenden zu dürfen], speziell zu den Hinterbliebenen des Verstorbenen sowie zu verschiedenen, mit meinem Reisepredigt-dienste zusammenhängenden Informationen, da war es zugleich meine Absicht, auch über diese Helenaveen-Reise Bericht vorzulegen. Ich tue das jetzt um so mehr, als der sachliche Eintrag der Reise noch größer war, als ich selbst erwartet hatte, so daß ich, falls es überhaupt noch zu einer Fortsetzung der Helenaveener Hollandgänge kommt, dann eventuell im nächsten Jahre

63 Alle zusammen.

das Unterbleiben dieser außerordentlichen Reise fast sicher in mißlichen Folgen empfunden haben würde.

Nicht am 18. Juni, wie ich anfangs hoffte, dann aber mich verhindert sah, sondern gestern, am 21., habe ich die Reise ausgeführt. Den größeren Teil der diesjährigen evangelischen deutschen Helenaveengänger, welchen diese Reise ja nur mittelbar galt, fand ich zufällig gerade im Begriff noch vor, zur westfälischen Heimat aufzubrechen, so daß ich abends mit dem gleichen Zuge wie sie die Rückreise bis Venlo (Grenzstation) machte und sowohl in Helenaveen wie auf Bahnhof Venlo noch einigen Verkehr mit ihnen pflog. Auch auf sie hatte sichtlichen Eindruck der jähe Tod des dominee Swalue hinterlassen, der kurz vorher mit seinem Kirchenrate, noch spürbar teilnehmend, unserem gemeinsamen Gottesdienste angewohnt hatte. Bei dem Interesse, welches auch Sie der Auswanderersorge entgegenbrachten, darf ich nicht verschweigen, daß die mitunter etwas westfälisch zugeknöpften Tecklenburger mir erst gestern mitteilten, daß aus ihrem einzigen Dorfe Ladbergen (ca 2.000 Seelen) im vorigen Jahre 150 Seelen nach Wisconsin ausgewandert, aber mit dem dort Vorgefundenen, angesichts zumal der großen, ersten Schwierigkeiten, durchaus nicht zufrieden seien. (Die deutsche Wisconsin-Einwanderung ist ja außerdem auch wohl vorwiegend ausgeprägt lutherisch, die Tecklenburger ebenso ausgeprägt reformiert.) Unter gedachten Ausgewanderten befinden sich auch ältere Männer, welche lange und bis zuletzt in Helenaveen, auch teilweise von mir in unseren Feldzügen getroffen waren. Dieser Auswanderungsfall läßt freilich auf ungünstige ökonomische Heimatverhältnisse schließen, mag auch das althergebrachte Hollandwunderleben die dortigen Leute etwas stärker zum "Verändern" disponiert haben. Einen starken Heimatszug nahm ich gleichwohl gestern rührend an ihnen wahr. Übrigens klagten sie gestern sehr über den Lohnrückgang der Torfarbeit, der, wie sie ausdrücklich betonten, mit dem abnehmenden Torfabsatze und dieser wieder mit dem erleichterten Kohlenverbrauche zusammenhänge. Die Frage, ob für nächste Torfsaison Helenaveen wieder Deutsche engagieren sowie ob diese sich in Ansehung des Lohnes engagieren lassen würden, beantworteten sie mit Achselzucken. Wenn Ladberger kommen, dann sicherlich nur infolge der ungünstigen heimischen Lage. Jedenfalls wollen, worum ich sie bat, sie zu Beginn nächster Saison, wo die Helenaveener Pfarrstelle voraussichtlich (s. unten) noch unbesetzt ist, zeitige Mitteilung an mich bezüglich der faktischen Präsenz veranlassen. Beiläufig teilten sie mir auch mit, daß allsonntäglich in der Ladberger Kirche während der Torfsaison für die abwesenden Gemeindeglieder nicht nur gebetet wird, sondern diese Fürbitte vor der Abreise in aller Form bei dem Pastor durch eine Deputation bestellt wird. Wie sehr sie auf dieses Gebet Wert legen, wurde mir gestern deutlich kund.

Dominee Swalues Vater, hervorragender "orthodoxer" holländischer Geistlicher, zuletzt in Amsterdam, ein vielseitiger Mann, auch schriftstellerisch bedeutend,² desgleichen viel in Deutschland gereist, ist, gleichfalls schon lungenkrank, derselben Krankheit, der Pleuris,

1 Die Fürsorge für die Auswandernden und Ausgewanderten gehört zu den ältesten Arbeitsfeldern der Inneren Mission. Schon 1837 war in Langenberg die "Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Nordamerika" entstanden, die Prediger ausbildete und zu den Ausgewanderten entsandte. Nach Bildung des Provinzial-Ausschusses, dessen Geschäftsstelle sich seit 1851 ebenfalls in Langenberg befand, war die Gesellschaft bis zu ihrer Verlegung nach Barmen im Jahre 1889 mit diesem durch Personalunion und Arbeitsgemeinschaft eng verbunden.

2 Siehe Nr. 58, S. 575 mit Anm. 13.

erlegen wie nun der Sohn, wenn auch der Vater in etwas höherem Alter. Swalue-Helenaveen kam mir wohl bei meinem Dortsein am 24/25. Mai etwas matt, doch nicht ausgesprochen krank vor. Zwei Tage nach meiner Rückkehr hatte er sonntags in einer vakanten Nachbargemeinde zu fungieren und erkältete sich dabei. Donnerstags darauf, am 31. Mai, war Klassikal-Versammlung des "ring"³ (kleinerer Synodalkreis) in Eindhoven, sieben Stunden westlich Helenaveen. Wohl fühlte vor der Abreise dahin Swalue Stechen in der linken Seite, führte die Reise frühmorgens indes heiter scherzend aus. Aber schon mittags rief ein Telegramm seine Frau in das Eindhovener Pfarrhaus, wo Swalue schwerkrank liegenblieb, die Gattin stets bei ihm, und Dienstag, den 5. Juni, früh starb. Seine Beerdigung fand in Helenaveen am 7. mittags statt. Ich las gestern die dabei gehaltenen Reden etc. Was darin von seinem "selbstverleugnenden Edelsinne", seiner "anspruchslosen Liebenswürdigkeit", auch bei mäßigem, eigenem Besitze von seiner Wohltätigkeit (auch gegen zahlreiche dürftige Katholiken, Mehrzahl dortiger Bevölkerung) gesagt wurde, das habe ich lediglich zu bestätigen und zwar - zugleich in Ihrem Namen - dankbar für die von Anfang bis zu Ende durch fünfzehn Jahre stets gleiche, entgegenkommende Bereitwilligkeit, auch noble Gastlichkeit bezüglich der Reiseaufgabe, welche mich nach Helenaveen und in das dortige Pfarrhaus führte. Seine Liebe für Deutsches (bekanntlich sonst eben keine allgemeine holländische Eigenschaft), mit anderem von seinen Eltern schon ererbt, habe ich wohl noch weiter nähren und steigern können. Man las im Helenaveener Pfarrhause z.B. mit Vorliebe Bismarck-Literatur. Swalue war Leidener Student, daher in der "modernen" Theologie aufgewachsen, aber es lebte und lebt in der ganzen Familie in religiöser Hinsicht ein besseres Erbe, wie in Swalues frühverstorbenem Vater, so jetzt noch in der ehrwürdigen Mutter besonders deutlich repräsentiert. Ganz zuletzt bemerkte ich noch, wie der Verstorbene in der Auswahl unter seinen ehemaligen Leidener "modernen" Studiengenossen die leichtere, hohlere Waare abstieß, die gehaltvollere sich gefallen ließ. Kurz, er war besser, oder richtiger: er war mehr als seine Theologie. Wie sehr ich auch in die ganze Familie, ja, relativ in die kleine holländische Gemeinde Helenaveen unmerklich hineingewachsen bin, das wurde mir gestern, fast halb unvermittelt, klar. Die Witwe mit ihren fünf Kindern von acht bis eineinhalb Jahren (die zwei ältesten schwer lenksame, nervös lebhaft Knaben, die zwei jüngsten überaus zarte Zwillingstöchter) wird ihr ein Jahr und sechs Wochen, auch in Holland das "Witwenjahr",⁴ in Helenaveen aushalten. Gottesdienst wird da nur vierzehntägig sein können, denn bei dem Niedergang des holländischen Theologiestudiums und der Ärmlichkeit der Pfarrstellen in den zwei südlichen, durchweg römisch-katholischen Provinzen Noord-Brabant und Limburg hat der kleine "ring Eindhoven" (Kreissynode), zu welchem Helenaveen gehört, nunmehr vier vakante Pfarrstellen, zum Teil seit längerer Zeit; und sollte es mich nicht Wunder nehmen, wenn unter diesen vier die kleinste und ärmste Gemeinde, nämlich Helenaveen, am längsten, und zwar sehr lange verwaist bliebe, resp. am Ende gar wieder ein Filial vom benachbarten Deurne würde, wie es die ersten zehn Jahre seit Gründung der Helenaveener Torfaktiengesellschaft der Fall war.⁵

3 Helenaveen gehörte zum ring Helmond und dieser zur classis Eindhoven. Siehe Nr.27, S.235 Anm.23.

4 Die Witwe eines Pfarrers hatte das Recht, 58 Wochen im Pastorat wohnen zu bleiben. Ringpfarrer übernahmen während dieser Zeit "pro Deo" (unentgeltlich) die Arbeit in der Gemeinde.

5 Albertus Lagerwey war 1884-1886 Nachfolger von Swalue als Pfarrer; dann war die Pfarrstelle vakant

Dazu hängen noch andere Wolken über der kleinen reformierten Gemeinde, von meinem diesjährigen, eigentlichen Reiseberichte⁶ bereits signalisiert, wobei ich stets hervorheben muß, daß Leid und Freud der Helenaveener holländischen Gemeinde zugleich Wohl und Wehe der dortigen deutschen Gäste bedeutet und bedingt. Gerade meine gestrige Anwesenheit - und das ist die Hauptbedeutung derselben - hat es mir in einer ganzen Reihe kleinerer und größerer, teils selbsterfahrener, teils mir berichteter Züge vollends deutlich gemacht, daß römische Ränke und Feindseligkeiten mehr denn je die Existenz der protestantischen Gemeinde Helenaveen bedrohen, ja, daß die Erledigung der Pfarrstelle wahrscheinlich weidlich in dieser Richtung wird ausgebeutet werden. Auch dem verstorbenen Bruder Swalue haben diese Dinge schon einen schweren Druck auf seine letzten Lebensmonate gelegt. Zweierlei trifft hier - nächst allgemeinem Kulturkampf-Kontagium von Belgien⁷ wie von Deutschland übertragen - zusammen, einmal der Eintritt des jetzigen römischen Pastors⁸ in Helenaveen, dann aber die extensiv und intensiv wachsende römische Zusammensetzung der Torfinteressenschaft resp. der technischen Leitung des Werkes. Als ich vor drei Jahren in Brüssel Gottesdienst hielt und auch Charleroi, den bedeutendsten Sitz belgischen evangelischen Lebens,⁹ besuchte, da fiel mir auf, daß, wenn die belgischen evangelischen Brüder "le materialisme" sagen und drucken, sie darunter das widerliche Ensemble von Gewinnsucht, Papismus und Genußsucht verstehen, eine - nicht zufällige - Mischung, die auch in Frankreich nicht fremd ist und von welcher uns im letzten Jahrzehnt Pariser und Brüsseler Zeitungsberichte Skandal über Skandal meldeten. Genau der so chemisch zusammengesetzte "Materialismus" beherrscht momentan Helenaveen im ganzen und großen. Der kleine Haufe dürrtiger Torf- und Tabaksarbeiter, der sich reformierte Gemeinde nennt, partizipiert an diesem mit Kreuzschlagen scheinbar geweihten Mammonsdienste nur leidend. Gerade bei Swalues Beerdigung benahmen sich die leitenden römisch-katholischen Kreise geradezu ungezogen, während freilich das katholische geringe Volk gutenteils ebenso deutliche Zeichen dankbarer Achtung gab (vgl. oben). - Swalue hatte die von mir sekundierte Eingabe an den Leipziger Gustav-Adolf-Zentralvorstand (vgl. vorigen Bericht)¹⁰ tags nach meiner

bis 1905. Die protestantische Gemeinde blieb selbständig.

- 6 Dieser Bericht ist nicht erhalten.
- 7 Die liberale Regierung Belgiens versuchte 1878-1884 die Trennung von Staat und Kirche durchzusetzen. Die katholischen Regierungen zwischen 1884 und 1917 verfolgten den entgegengesetzten Kurs.
- 8 W.C.A.Bijnen versorgte 1880-1891 als Rektor und 1891-1896 als Pfarrer die katholische Gemeinde Helenaveen.
- 9 In Charleroi gab es mehrere evangelische Gruppierungen: die Christliche Missionskirche, die Christliche Evangelische Versammlung, Darbysten und Pfingstchristen. Nicht einsichtig ist, warum Grashof Charleroi den bedeutendsten Sitz evangelischen Lebens nennt.
- 10 Grashof hatte von Helenaveen aus in einem Schreiben vom 24. Mai 1883 dem Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung erklärt, seine und die der deutschen Arbeiter regelmäßige Anwesenheit in Helenaveen sei ein wesentlicher Bestandteil des Lebens der dortigen evangelischen Gemeinde; er unterstütze deshalb die Eingabe seines holländischen Amtsbruders Swalue. Die Gemeinde sei sehr arm; ihre Jahresrechnung belaufe sich in Einnahmen und Ausgaben auf lediglich 90 hfl. Glocken und Harmonium fehlten noch immer. Am dringendsten seien jedoch Reparaturen an Kirche und Pfarrhaus. Schließlich hob Grashof noch den Diaspora-Charakter der Gemeinde hervor. In einem Zusatz zur Unterschrift bezeichnete er sich als Sohn des verstorbenen Schriftführers und Neffen des verstorbenen Präses des Rheinischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. In einem Schreiben vom folgenden Tage bat Swalue selbst namens des Kirchenrates der Gemeinde um eine Unterstützung

damaligen Abreise unterm 26. Mai expediert. Inzwischen hat gerade Swalues Beerdigung die dringliche Not eines anders gelegenen Gottesackers erwiesen, und habe ich mich auf Wunsch der Familie wie Gemeinde noch gestern von Helenaveen aus schriftlich, dieserhalb meine Ansicht etc. nach Autopsie kundgebend, mit dem zeitigen Präses Presbyterii ("konsulent" holländisch) dominee Carlier von Deurne, mir schon persönlich bekannt, in Verbindung gesetzt, werde denselben auch, hoffe ich, in nächster Zeit hierüber und über anderes hier oder etwa in Venlo (Mitte Weges etwa) mündlich sprechen. Auch werde ich sofort nach diesem Bericht als Ergänzung der Eingabe vom 26. (25.) Mai dem Leipziger Gustav-Adolf-Zentralvorstand noch Darlegung der mißlichen Gottesackersituation geben.¹¹ Für Ihre gütige Mitteilung, wonach in der Tat meine erste Helenaveen-Fahrt in das Jahr 1860 gefallen sein muß, beehre ich mich verbindlich zu danken.¹²

Also 25jährig in zwei Jahren erst. Ob dann noch Hollandgänger kommen? Und wie mag es dann um die holländische Gemeinde stehen? - Es war doch bisher ein Segen in der Sache,¹³ das wurde ich gerade auf gestriger, letzter Reise inne.

90. Bericht von Werner Wessel an das lippische Konsistorium und an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom November 1883

LKA Det, Rep. II Tit. 65 Nr. 4/1651 (eigenhändig). - ADW, CA H 12 Bd. X, fol. 65-78 (eigenhändig).

Nachdem hochfürstliches Konsistorium mir für die Predigtreise zu den lippischen Ziegeln in der holländischen Provinz Groningen einen Urlaub von drei Wochen hochgeneigtest bewilligt hatte, reiste ich zunächst nach Winschoten, wo ich am 21. Juni ankam. Noch an demselben Tage machte ich dem lutherischen dominee Rademaker daselbst einen Besuch und erhielt von ihm unter der Bedingung, daß von der stattfindenden Kollekte hfl 1,50 in die dortige Armenkasse fließen solle, die Erlaubnis zur Predigt in seiner Kirche für

für die höchstnötige Ausbesserung von Kirche und Pfarrhaus (AGAW L Nr. 177).

11 In einem Schreiben vom 22. Juni 1883 an den Centralvorstand führte Grashof aus, der Friedhof der evangelischen Gemeinde in Helenaveen grenze unmittelbar an den der katholischen Gemeinde, an den die katholische Kirche umgebenden Platz und an ein Grundstück, auf welchem der katholische Geistliche seinen Kirchenzwecken dienende Gebäude errichtet habe. So gelange man "zu dem reformierten Gottesacker nur noch durch eine schmal zwischen diesen römisch-katholischen Liegenschaften sich hindurchwindende Heckengasse". Angesichts der vorhandenen feindlichen Spannungen sei dies sehr ungünstig, und Grashof bemerkte hierzu: "Ich habe gestern die Situation nochmals an Ort und Stelle genau besichtigt und würde z. B., hätte ich einen Angehörigen dort bestattet liegen, schwerlich Neigung noch Mut gewinnen, das Grab irgendwie zu zieren." Es müsse deshalb versucht werden, von der Direktion des Torfwerkes ein geeigneteres Grundstück zu erhalten, für dessen Einrichtung als Friedhof die Gemeinde Hilfe benötige. - 1885 erhielt die Gemeinde 200 Mark vom Centralvorstand und 1885 und 1886 je 30 Mark vom Hauptverein Westfalen (AGAW L Nr. 177). Letzterer hatte sie schon in früheren Jahren unterstützt, siehe Nr. 69, S. 650 Anm. 5.

12 In dem Nr. 88, S. 767 Anm. 1 erwähnte Schreiben an den Provinzial-Ausschuß vom 11. April 1881 hatte Grashof beiläufig die Vermutung geäußert, er unternehme die Reisen nach Helenaveen seit dem Jahre 1859.

13 Jes 65, 8.

Sonntag morgen um halb 10 Uhr. Da auf den in Winschoten resp. in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Ziegeleien in diesem Jahre, wie sich herausstellte, ausschließlich Holländer arbeiteten, so konnte ich in bezug auf die in dem letzten Berichte des Herrn Pastor Sauerländer erwähnten Ausschreitungen der früheren Leute¹ nichts Näheres in Erfahrung bringen.

Am folgenden Tage besuchte ich zuerst die Ziegelei in Ulsda, auf welcher der Brandmeister Weißsiekler mit elf Lippern arbeitete. Ich wurde von dem Meister und seinen Leuten aufs freundlichste empfangen und hielt mit denselben eine Andacht, bei welcher ich meiner Ansprache die Worte Röm 8,38-39 zugrunde legte. Von dem Sohne Weißsieklers ein Stück Weges begleitet, besuchte ich dann den Meister Schäfer, welcher zu Nieuweschans mit fünf Lippern und drei Preußen arbeitete. Auch dort hielt ich eine Andacht, zu welcher sich Meister und Leute gern bereit fanden. Als Text für meine Ansprache hatte ich Joh 3,14-16 gewählt. Von Nieuweschans aus erreichte ich unter teilweiser Benutzung der Bahn gegen Abend die Ziegelei zu Scheemda. Der dortige Ziegelmeister Riemeier aus Salzuflen hatte zwar im vorigen Jahre meinem Vorgänger die Zeit zu einer gemeinsamen Andacht nicht einräumen wollen, weshalb auch Herr Pastor Sauerländer in seinem Berichte davon abriet, diese etwas sehr weit abgelegene Ziegelei zu besuchen.² Ich glaubte indes, noch einmal einen Versuch machen zu müssen, und es sollte meine Mühe nicht vergeblich sein. Ich begrüßte Riemeier aufs freundlichste, erkundigte mich nach den äußeren Verhältnissen auf seiner Ziegelei und bat ihn sodann, da ich sehr ermüdet war und außer einem Frühstück den ganzen Tag über noch nichts genossen hatte, er möge mir ein wenig Milch und Brot reichen. Er schien über meine Bitte sehr erfreut zu sein und brachte mir sofort, was ich begehrt hatte. Als ich ihm dafür dankte, sagte ich ihm, er müsse mir nun noch einen Gefallen tun und mir gestatten, daß ich ihm und seinen Leuten etwas geistliche Speise aus Gottes Wort darreichen dürfte. Er erwiderte, daß er gern meinen Wunsch erfüllen wolle, wenn ich nur noch eine Viertelstunde warten könnte, da augenblicklich die Leute bei der Maschine beschäftigt seien. Er gab denn auch sofort seinen zwölf Leuten, worunter neun Lipper, zwei Hessen und ein Preuße, den Befehl, sich möglichst bald für die gemeinsame Andacht bereit zu machen. Die Sonne begann sich schon zu neigen, und ich wählte daher als Text für meine Ansprache Lk 24,29: "Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget". Mit Gesang und Gebet, wie sie begonnen, schloß die schöne Feier, von der alle Anwesenden recht befriedigt zu sein schienen. Riemeier begleitete mich dann noch eine halbe Stunde weit. Als wir allein waren, dankte er mir, daß ich gekommen sei und erzählte mir aus eigenem Antriebe, daß er im vorigen Jahre, als Herr Pastor Sauerländer bei ihm gewesen sei, seine Leute nicht zur Andacht versammelt habe, da er selbst und die Hälfte seiner Arbeiter in dem Augenblicke nicht ohne großes Risiko bei der Maschine und dem Ofen hätten entbehrt werden können. Es sei ihm das selbst unangenehm gewesen. Ich sprach in Folge dieser letzten Äußerung die Hoffnung aus, daß er alsdann in Zukunft, sofern es irgendwie in seiner Macht stehe, beim Besuche eines deutschen Predigers sich selbst und seinen Leuten den Segen einer gemeinsamen Betrachtung aus Gottes Wort nicht vorenthalten werde.

1 Siehe Nr.85, S.762.

2 Siehe Nr.85, S.760.

Auf dem Rückwege nach Winschoten kam ich an den Ziegeleien von Westerlee und Heiligerlee vorüber, auf welchen in diesem Jahre ausschließlich Holländer arbeiteten. Als ich mich nach dem Grunde erkundigte, erfuhr ich zu meinem tiefen Bedauern, daß der Besitzer der Ziegeleien die lippischen Arbeiter zu außergewöhnlicher Zeit entlassen habe, weil dieselben sich wider seinem ausdrücklichen Willen dem Genusse des Branntweins hingeben hätten. Es wurde mir später von verschiedenen lippischen Meistern zu diesem Falle bemerkt, daß die in Rede stehenden Lipper sämtlich zum ersten Male in Holland gearbeitet und daher noch nicht gewußt hätten, was sich schicke und was des Landes Brauch. Es geht aus diesen Bemerkungen hervor, daß die Meister sich jener Landsleute schämten, und man erkennt aus ihren Worten den in der Tat bestehenden großen Unterschied zwischen dem auf den meisten holländischen Ziegeleien herrschenden Geiste der Zucht und Ordnung und dem rohen, unordentlichen Wesen, welches auf vielen deutschen Ziegeleien, besonders auf solchen, welche in der Nähe großer Städte liegen, herrscht.

Am Sonnabend fuhr ich nach Veendam und besuchte zuerst die in nächster Nähe liegenden Ziegeleien. Auf der ersten arbeitete Meister Heitkemper mit elf Lippern, auf der zweiten Meister Riemeier sen. mit zehn Deutschen, worunter vier Lipper, und auf der dritten Meister Multhaupt mit sieben Lippern, unter denen sich auch der frühere Meister Kracht befand, den ich im Jahre 1879 auf der Ziegelei zu Muntendam so schwer krank getroffen und den ich damals zweimal besucht hatte.³ Es war mir eine große Freude, als er sich mir jetzt als völlig genesen vorstellte und mir nochmals für meine damaligen Besuche dankte. Auf jeder der drei Ziegeleien hielt ich in gewohnter Weise eine Andacht mit Gesang, Gebet und Ansprache. Darauf ging's weiter nach Wildervank zu Meister Kespohl mit seinen fünf deutschen Leuten, worunter zwei Lipper waren. Die Ansprache knüpfte ich dort an den 103. Psalm an. Von Wildervank benutzte ich, nachdem ich zuvor noch von dem lutherischen dominee Rasch daselbst die Erlaubnis erhalten, am Sonntag nachmittag um 5 Uhr in seiner Kirche predigen zu dürfen, die Pferdebahn bis Stadskanaal, wo ich, von Meister Kusemeier und seinen sechs Lippern freundlichst aufgenommen, eine Andacht mit Ansprache hielt, um dann bis Muntendam zurückzufahren. Auch hier, wo Brandmeister Huneke aus Lage mit acht Deutschen (fünf Lipper) arbeitete, hielt ich eine Andacht. Huneke begleitete mich am späten Abend noch bis Zuidbroek, von wo ich per Bahn nach Winschoten zurückfuhr.

Am Sonntag morgen predigte ich in der kleinen lutherischen Kirche über Apg 9,1-19 und lernte bei dominee Rademaker einen Oldenburger Herrn und dessen Schwiegermutter, eine Elsässerin, kennen. Beide hatten dem Gottesdienste beigewohnt und waren, da sie sich erst kurze Zeit in Holland aufgehalten hatten und der holländischen Sprache noch nicht kundig waren, sehr erfreut, daß ihnen, wie sie sagten, das lang gehegte Bedürfnis befriedigt war, einmal wieder eine deutsche Predigt zu hören. Ihrer dringenden Einladung, den Rest des Tages in ihrer Familie zuzubringen, konnte ich leider nicht folgen, da mich die Arbeit nach Wildervank rief. Dort nahm ich in der gastlichen Familie des dominee Rasch das Mittagmahl ein und predigte um 5 Uhr in der sehr gefüllten Kirche, in welcher auch die meisten Leute von dem sehr entfernten Stadskanaal sich eingefunden hatten, über Jes 54,10. Nach dem Gottesdienste begleitete mich dominee Rasch zu einer deutschen Familie in Veendam, die mich sehr freundlich aufnahm, und dann in mein Hotel daselbst.

3 Siehe Nr.78, S.704 und 706.

Am Montag reiste ich weiter nach Groningen, wo ich einen Ruhetag hielt, um mich auf die folgenden Tage zu rüsten und Korrespondenzen in die Heimat zu besorgen.

Am Dienstag gelangte ich per Dampfer nach Appingedam, wo ich in dem "neuen Logement von Lever" ein für holländische Verhältnisse nicht zu teures, einfaches Logis fand. Noch an demselben Tage besuchte ich die Ziegelei von Hoekstra. Der dortige Meister Hermann Sieker mit elf Lippnern versammelte seine Leute alsbald zur Andacht, bei der ich meiner Ansprache Ps 5,12-13 zugrunde legte. Nachdem ich dann noch auf der Ziegelei von Veendorp, wo Meister Wilhelm Schröder (sechzehn Arbeiter aus Lippe) am Fieber erkrankt war, über Ps 7,11 geredet hatte, suchte ich mein Quartier wieder auf.

Am Mittwoch galt mein erster Besuch der Ziegelei zu Ten Post. Nachdem ich dort mit Meister Aug. Schweppe und seinen acht Lippnern eine Andacht in Anknüpfung an Ps 9,10-12 gehalten, ging ich an dem Kanal entlang auf das Werk des Herrn Tichelaar. (Das Röhrenwerk desselben Herrn stand still.) Brandmeister Fritz Schweppe arbeitete dort mit elf Lippnern, erwartete jedoch noch einen zwölften Mann, den ein Beinbruch in der Heimat zurückhielt. Meine Ansprache knüpfte ich an Ps 16,1. Auf der Ziegelei von Glas in Loppersum, wo Meister Brockschmidt mit fünf Lippnern stand, redete ich über⁴ Ps 27,7-10, um dann gegen 6 Uhr nach Appingedam zurückzuwandern. An diesem Abend und am folgenden Morgen bereitete ich mich auf eine Abendpredigt vor, die ich in Krewerd zu halten gedachte, nachdem ich die dortigen Landsleute brieflich über meine Absicht in Kenntnis gesetzt hatte. Leider war diese Nachricht durch ein Versehen des Landbriefträgers erst kurz vor meiner Ankunft in Krewerd in die Hände der Adressaten gekommen. Es mußten daher noch in großer Eile die Leute in Losdorp und Holwierde benachrichtigt und auch die Erlaubnis zur Benutzung der Kirche in Krewerd erwirkt werden. Mit genauer Not war endlich um halb 7 Uhr abends alles besorgt; aber es war mir so viel Zeit geraubt, daß ich vor dem Gottesdienste die Ziegeleien von Losdorp und Holwierde, wie es in meiner Absicht lag, nicht mehr persönlich hatte besuchen können. Um so mehr war ich erfreut, da ich sämtliche Ziegler von Krewerd, Losdorp und Holwierde in der Kirche sah. Ich predigte über Joh 5,24 und begrüßte nach dem Gottesdienste die vier Meister mit ihren Leuten, nämlich Köhne und Reese aus Krewerd mit je zwölf resp. fünf Lippnern sowie Lüdeking aus Losdorp mit 4 und Sieker von Holwierde mit zehn Landsleuten. Nach diesem sehr heißen und anstrengenden Tage kam ich gegen 10 Uhr, von Meister Köhne und Reese freundlichst begleitet, wieder nach Appingedam zurück.

Am Freitag, den 29. Juni, machte ich mich auf zu der Ziegelei von Veendorp, eines Veters des schon oben genannten Veendorp. Mit dem dortigen Brandmeister Friedrich Schröder und seinen 10 Leuten hielt ich eine Andacht mit Ansprache über Ps 33,4, und auf der Ziegelei von Jansen, wo ich Meister Brinkmann mit dreizehn Lippnern antraf, redete ich über Ps 33,12. Dann ging's zu Dethmers Ziegelei, wo der Meister Aug[ust] Siekmann mit seinen vierzehn Leuten sich eben zu Tische setzen wollte. Obwohl die Speisen schon aufgetragen waren, war man doch noch vor der Mahlzeit bereit zu einer Andacht. Ich redete über das Wort Ps 34,9-10: "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist." - Auf der Ziegelei von Bonthuis traf ich den Meister Branolte mit sechs Lippnern, mit welchen ich eine Andacht hielt in Anknüpfung an Joh 3,36. Branolte sagte mir, daß auf der Ziegelei

4 In ADW, CAH 12 Bd.X folgt: "Ps 25,4-5, und endlich auf dem Werke von Uilkens hielt ich mit Meister Wenke und seinen vierzehn Leuten eine Andacht in Anknüpfung an ..."

von Nijhoff nur ein Lipper arbeitete, dieser sei aber augenblicklich zum Besuch in die Heimat gereist. Ich ging daher an dieser Ziegelei vorüber und kam nach Farmsum in das Haus des freundlichen und gediegenen früheren Brandmeisters Fritzemeier sen. Derselbe riet mir, nachdem ich bei ihm eine Erfrischung eingenommen hatte, den beabsichtigten Weg nach Termunterzijl wegen der großen Entfernung und der geradezu erdrückenden Hitze nicht zu Fuß, sondern zu Wagen zurückzulegen. Das geschah, und Fritzemeier selbst begleitete mich. Auf den beiden Ziegeleien dort von Dijkhuis und Nijhoff traf ich verschiedene Leute aus meiner Gemeinde.⁵ Bei Dijkhuis, wo Brandmeister Brinkmann mit sieben Lippern stand, redete ich über Röm 8,14-17 und auf der Ziegelei von Nijhoff, auf welcher Brandmeister Nagel mit acht Lippern arbeitete, über Röm 8,31-32. Nach Farmsum zurückgekehrt, besuchte ich noch auf dem Rückwege nach Appingedam die an der linken Seite des Damsterdieps gelegenen Ziegeleien von Dethmers (Brandmeister Heinrich Sieker mit elf Lippern), wo ich meine Ansprache an Röm 10,9 anknüpfte, und von Huisman. Der Brandmeister Simon Siekmann, welcher hier mit elf Lippern arbeitete, lag sehr schwer am Fieber darnieder. Ich ging an sein Bett und betete mit ihm. Während dieser Zeit hatten sich die Leute versammelt, mit welchen ich eine Andacht mit Ansprache über Röm 12,12 hielt: "Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet".

Am Sonnabend früh besuchte ich die beiden Ziegeleien von Boerema. Auf der einen derselben arbeitete Meister Plaßmeier mit sieben Lippern, auf der anderen Meister Hinder ebenfalls mit sieben Landsleuten. Ich hielt auf beiden Stellen eine Andacht mit den Leuten in Anknüpfung an Kol 1,12-14 resp. 1 Petr 2,5. Den Rest des Tages verbrachte ich mit Vorbereitung auf die Predigten, welche ich am Sonntag in Loppersum und in Appingedam zu halten gedachte.

Am Sonntag morgen um halb 10 Uhr predigte ich in Loppersum über 2 Tim 2,5. Der Gottesdienst war zahlreich auch von Holländern besucht. Unsere Landsleute aus der Umgegend hatten sich sämtlich eingefunden und kamen auch am Abend wieder nach Appingedam in die Kirche, welche um halb 6 Uhr begann. Ich predigte hier über 1 Petr 2,25. Nach diesem letzten Gottesdienste versammelten sich die Landsleute aus der Umgegend von Appingedam, welche sehr zahlreich erschienen waren, in meinem Quartier. Ich ermahnte dieselben noch einmal und nahm dann Abschied von ihnen.

Am Montag morgen fuhr ich per Wagen nach Onderdendam, wo ich im Hotel Knoop ein sehr gutes Quartier fand. Nach kurzer Erholung von der Fahrt suchte ich an demselben Tage noch vier Ziegeleien auf. Zuerst ging ich auf eine der Ziegeleien von Nanninga. Nachdem ich hier mit Meister Wortmann und seinen zwölf Lippern eine Andacht im Anschluß an Kol 2,6-7 gehalten, erfuhr ich, daß die andere Ziegelei von Nanninga sowie die von Ham und eine von Sichtermann in diesem Jahre nicht in Betrieb wären. Ich besuchte daher in De Brake nur das andere Werk von Sichtermann, welches der Brandmeister Bödeker jun. gepachtet hatte und mit sieben Lippern und einem Oldenburger betrieb. Ich hielt dort eine Ansprache über 1 Petr 1,18-19. Dann wandte ich mich nach [der Ziegelei von] Wierda bei Winsum. Da ich hier den Meister Schilling als einzigen Deutschen fand, so nahm ich von einer Andacht Abstand und beschränkte mich darauf, ihn zu ermahnen, er möge immer daran gedenken, daß zu allem irdischen Werk Gott den Segen und das

5 Wessel war Pfarrer in Reelkirchen.

Gedeihen geben müsse. Gegen Abend kam ich dann noch auf die Ziegelei von Weg. Meister Holste versammelte alsbald seine dreizehn Leute, sämtlich Lipper, zur Andacht, und ich redete zu ihnen über Eph 1,3.

Am Dienstag morgen fuhr ich per Dampfboot nach Noordwolde. Dort stand Brandmeister Hameier mit acht Lippern. Ich knüpfte unsere Betrachtung an Mt 7,7-8 an. Weiter ging ich an dem Diep entlang zu den Ziegeleien in der Nähe von Bedum. Die erste, die ich von Noordwolde aus erreichte, gehört J.Hopma und wird von Brandmeister Bödeker sen. mit zehn Lippern betrieben. Bödeker selbst war nicht zu Hause. Ich hielt aber mit seinen Leuten eine gemeinsame Andacht im Anschluß an Mt 5,6. Auf der zweiten Ziegelei bei Bedum, van Bruggen gehörig, traf ich Brandmeister Simon Strunk mit zehn Lippern, welche sich zur Betrachtung des Worts Ps 91,1-2 bereitwilligst zusammenfanden. Die folgende Ziegelei, welche ich besuchte, war die von Brouwers. Hier war der Brandmeister Hermsmeier, welcher im Jahre 1879, als ich ihn besuchte, seinen Leuten keine Zeit zur Andacht gegeben hatte.⁶ Schon in Onderdendam hatte ich erfahren, daß Hermsmeier einen seiner Arbeiter, deren jetzt noch zehn dort waren, ganz kürzlich durch einen jähen Tod verloren habe. Der Mann, ein Familienvater, war, vom Schläge gerührt, über Bord eines Dampfers gefallen und ertrunken. Hermsmeier und seine Leute standen noch unter dem lebendigen Eindrucke des erschütternden Ereignisses, und so fand ich denn dieses Mal den Hermsmeier bereit zu einer gemeinsamen Betrachtung. Nach Gesang und Gebet hielt ich eine längere Ansprache über Ps 90,12: "Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden", welcher die Anwesenden nicht ohne sichtliche Bewegung bis zu Ende mit großer Aufmerksamkeit zuhörten. Möchte der Eindruck durch Gottes Gnade ein tiefer gehender gewesen sein. Auf dem Rückwege nach Onderdendam sprach ich noch auf der Ziegelei von Fenseling vor, wo Meister Brockschmidt, welcher dort verheiratet ist, ausschließlich mit Holländern arbeitete, und kam abends, von einem heftigen Gewitterregen durchnäßt, in mein Quartier.

Der folgende Tag war zu einem Abstecher nach dem sehr entfernten Garnwerd sowie nach Feerwerd und Oostum bestimmt, welchen ich zu Wagen ausführte. Nachdem ich in Garnwerd die Erlaubnis zur Abendpredigt in der Oostumer Kapelle durch dominee Germs erhalten, ging ich zu Fuß nach Feerwerd. Dort traf ich als Brandmeister den früheren Ziegler Witte, denselben, welcher im Jahre 1879 zu Wildervank eine so verwegene Sprache geführt und die übrigen Leute auf seiner Ziegelei von dem Besuche des Gottesdienstes in Veendam hatte abzuhalten gesucht.⁷ Ich war deshalb anfangs im Zweifel, ob derselbe seinen Leuten die Beteiligung am Gottesdienste in Oostum gestatten werde. Aber nachdem ich ihn in freundlicher, schonender Weise an unsere Bekanntschaft von Wildervank erinnert hatte, meinte er, jetzt sei er älter und vernünftiger geworden und gebe seinen sämtlichen⁸ Leuten sehr gern die Zeit zum Gottesdienste und, wenn ich wollte, auch zu einer Andacht auf der Ziegelei. Hiervon mußte ich leider Abstand nehmen, da ich noch die Ziegelei von Leggelo bei Oostum, auf welcher Meister Plaß mit neun Lippern stand, zu besuchen hatte, und die Zeit zum Beginn des Gottesdienstes in Oostum nicht mehr fern war. Die Leute zu Feerwerd machten sich denn auch bald bereit zum Aufbruch

6 Siehe Nr.78, S.703.

7 Siehe Nr.78, S.705.

8 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "zehn".

nach Oostum. Meister Witte ging mit mir schon voraus. Nachdem ich auch Plaß mit seinen neun Leuten begrüßt und eingeladen hatte, mit nach Oostum zu gehen, begann dort der Gottesdienst um halb 6 Uhr. Ich predigte über Mk 13,33-37. Erst am späten Abend kam ich mit dem Wagen, der mich in Oostum wieder aufgenommen hatte, nach Oorderdendam zurück.

Am folgenden Morgen ging ich nach dem fünf Viertelstunden entfernten Delthuizen. Brandmeister Krohne mit seinen zwölf Leuten begrüßte mich sehr freundlich und versammelte sofort die Leute zu einer Andacht, bei der ich meine Ansprache über Mt 16,26 hielt. Am Abend desselben Tages um 6 Uhr fing der Gottesdienst in Oorderdendam an. Da man fast auf allen Ziegeleien in der Umgegend von dem oben schon erwähnten plötzlichen Todesfalle eines Landsmannes zu mir mit viel Betrübniß gesprochen hatte, so bewog mich das, als Text für meine Predigt aus dem 55. Verse von 1 Kor 15 das Wort zu wählen: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg." Der Gottesdienst war außerordentlich gut besucht, so daß meine Arbeit damit einen recht befriedigenden Abschluß fand. So konnte ich mit frohem Herzen und mit Dank gegen Gott, der mich trotz der fast unausgesetzten Hitze, die meistens eine ganz ungewöhnliche Höhe erreichte und mich oft sehr plagte, doch so gnädig behütet und gestärkt hat, am folgenden Tage meine Rückreise in die Heimat antreten.

Dieser Übersicht über meine diesjährige Tätigkeit in Holland will ich nur noch wenige Bemerkungen hinzufügen.

Der Verdienst der Leute war nach ihren eigenen Aussagen im allgemeinen ein befriedigender. Den Gesundheitszustand derselben kann man im ganzen als einen günstigen bezeichnen; nur bereitete der Mangel an brauchbarem Trinkwasser, der sich bei der großen Hitze an vielen Stellen bereits bedenklich fühlbar machte, allerlei Schwierigkeiten und Sorgen. Mit "Wegweisern nach der Heimat" sind die Leute jetzt vorläufig wohl hinreichend versehen. Ich habe auch die kleinen Hefte: "Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienste",⁹ welche für den in dem Titel angegebenen Zweck sehr wohl ausreichen, sämtlich verteilt und die Leute gebeten, dieselben sowie die vorhandenen "Wegweiser" sorgfältig zu bewahren.

In bezug auf den allgemeinen sittlich-religiösen Zustand der lippischen Ziegler in Holland und auf die Wichtigkeit des Werkes, das von seiten der inneren Mission an ihnen getrieben wird, sei es mir erlaubt, auf die von mir in meinem Berichte vom Jahre 1879 gemachten Bemerkungen¹⁰ zu verweisen. Nur glaube ich noch hinzufügen zu sollen, daß nach dem Eindruck, den ich in diesem Jahre empfangen habe, die aufrichtige Geneigtheit und freundliche Bereitwilligkeit der Leute, das Wort Gottes zu hören, eine allgemeinere geworden ist. Das muß meines Erachtens zwar zum großen Teile dem Einflusse, den viele alte, christlich gesinnte Brandmeister mit der Zeit auf die jüngeren Elemente, die gewohnheitsmäßig holländische Ziegeleien besuchten, ausgeübt haben, nicht minder aber auch den regelmäßigen jährlichen Besuchen von seiten deutscher Prediger zugeschrieben werden. Möchte Gott der Herr immer reichlicher seinen Segen auf die Arbeit legen, welche im fremden Lande an unseren Landsleuten durch die Predigt seines Worts getrieben wird, damit viele an ihren Herzen erfahren die Gotteskraft zur Seligkeit!

9 Siehe auch Nr.91, S.796 und Nr.102, S.915.

10 Siehe Nr.78, S.707 f.

91. Bericht von Carl Voß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 9. September 1884

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.1-9 (eigenhändig).

Diesjährige Reisepredigt unter den deutschen Grasmähern und Stukkaturarbeitern in Holland umfaßte den 1. und 2.Sonntag nach Trinitatis, die Tage vom 10.Juni-24.Juni 1884.

Nach den von dominee Moquette-Sneek uns Reisepredigern Lamberti-Collinghorst, Kuhlmann-Burhave¹ und dem Unterzeichneten gegebenen Informationen glaubten wir, eine Woche früher nach Friesland abreisen zu müssen, als im Plane lag.

Indes nach den Erkundigungen, die ich bei vielen Grasmähern betreffs des rechten Termins der Abreise einzog, wurde der Rat erteilt, doch künftig als ersten Predigtsonntag den Sonntag nach dem 18.Juni festzuhalten, weil es alte Sitte sei (so sagten viele Arbeiter aus Ostfriesland, aus dem Amte Bruch- und Eschershausen, aus), am 18.Juni aus der Heimat abzureisen.

Am Dienstag, den 10.Juni, trafen wir Reiseprediger in Groningen im Hotel "De Zeven Provinciën" zusammen, hielten die übliche Konferenz ab und beschlossen, weil die "Wegweiser" (resp. "Lieder"²) und Traktate von Barmen³ noch nicht an unsere Adresse gelangt waren, in Leeuwarden 400 Zettel mit drei Liedern bedrucken zu lassen als Aushilfe für den 1.Predigtsonntag.

In Groningen sind mit einem Besuche zu beehren die Prediger van Toorenenbergen und Daubanton⁴ (letzterer ist Prediger an der wallonischen Gemeinde, positiv, aber Anti-Kuyperianer,⁵ und steht in Verbindung mit Looman, dem Religionslehrer an der französisch-reformierten Gemeinde in Amsterdam und zugleich Leiter der Inneren Mission daselbst); ferner die Stukkaturmeister Döbken, Gramberg, Wachtendorf.

Ich habe speziell dem Zimmermeister Edzards, gebürtig aus meiner Gemeinde,⁶ einen Besuch abgestattet, weil, wie ich zufällig in einem Kosthaus von stukadoors vernahm, derselbe immer sehr viele deutsche Lehrlinge und Gesellen hielt. Derselbe ist künftighin wieder zu besuchen, er wohnt neben dominee Daubanton (Zuiderdiep 267), steht in Verbindung mit letzterem, weil Daubanton sein Haus bewohnt, und wird sich alle Mühe geben, seine Leute am deutschen Gottesdienst teilnehmen zu lassen.

1 Die Berichte von Kuhlmann und Lamberti sind abgedruckt als Nr.93, S.803-813 und Nr.95, S.815-826.

2 Hier sind offenbar die *Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst* gemeint. Siehe unten, S.796 und Nr.102, S.889.

3 Von der Wuppertaler Traktatgesellschaft.

4 François Daubanton (1825-1893) war bis 1870 Hutfabrikant in Amsterdam. Er gründete dort im Geiste des Reveils eine Sonntagschule und ein Jünglingsverein für Arbeiter. 1871 gab er sein Geschäft auf und studierte Theologie in Lausanne. 1877-1893 war er Pastor der wallonischen Gemeinde in Groningen. Das ließ ihm Zeit in den neuen Vorstadtvierteln von Groningen zu evangelisieren. Er gründete die Vereniging tot evangelisatie in de buitenwijken van Groningen und befaßte sich auch mit der Bekämpfung des Alkoholismus.

5 Über Abraham Kuyper siehe Nr.80, 714 Anm.6.

6 Voß war damals Pfarrer in Forlitz-Blaukirchen in Ostfriesland.

Der deutsche Gottesdienst wird wie gewöhnlich am ersten Mittwoch in der christlichen Schule (Schoolholm bij de A-kerk) abgehalten. Der christliche Lehrer Meijnen ist wie immer dazu behilflich.

Bruder Kuhlmann leitete den Gottesdienst. Schon um 9 Uhr abends waren ca. 30 Arbeiter erschienen, außerdem dominee Daubanton und die Familie Enkwitz (Enkwitz, ein Schlesier, Leiter und Chemiker in der großen Zuckerfabrik von Scholten in Groningen, ein entschieden christlicher Mann, der nebst seiner Familie sich auch von Bruder Lamberti das Abendmahl hat spenden lassen). Derselbe hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Reiseprediger ihn auch im nächsten Jahre wieder besuchen möchten (Wohnung: Schuitendiep bij de Mussengang).

Am Dienstag abend wurden die Stukkaturarbeiter in ihren Kosthäusern (Logementen) aufgesucht. Ich setze die Kosthäuser her:

Deelman	Turfsingel,
Cordes	Schoolholm,
Sterteveld	Nieuwstad,
Engelmann	Op het Woertje,
Speckmann	Kruitgracht 193/2,
Brandes	Folkingestraat 241,
Ibeling	A-kerkstraat,
Witwe Arents	Folkingestraat,
Cloosterhuis	Kleine Peperstraat.

Am Donnerstag morgen, den 12. Juni, erfolgte die Abreise nach Leeuwarden, um dort die Arbeit in derselben Weise wie in Groningen aufzunehmen.

Hotel für die Reiseprediger daselbst ist jetzt: Weidema-Hotel "Het Wapen van Friesland", aufs beste seit 1883 empfohlen durch dominee van der Meulen in Bolsward und "bewährt erfunden".

Dominee Stellweg, Prediger an der lutherischen Kirche in Leeuwarden, positiv, äußerst liebenswürdig, der dem Werke des Central-Ausschusses ein warmes Herz und reges Interesse entgegenbringt, und unser altbewährter Freund Stukkaturmeister Willers (Wohnung: Willemskade): beider Ratschläge in Beziehung auf die seelsorgerliche Behandlung der Stukkaturarbeiter sind zu beachten. Auf meine Anfrage, ob es sich nicht empfehle, auch in Leeuwarden wie in Groningen die Stukkaturarbeiter an einem Abend der Woche um Gottes Wort zu sammeln, zeigte man sich dem Vorschlag gar nicht abgeneigt. Das wäre denn eine Aufgabe, die dem Reiseprediger zufiele, der am 1. Sonntag in Leeuwarden zu predigen hat. Namentlich vier Kosthäuser sind in Leeuwarden zu besuchen:

1. Hiemstra op de Tuinen,
2. van der Wal Bleekerstraat,
3. Schuhmacher [Nieuwe] Oosterstraat, und
4. in der Bleekerstraat.⁷

Am Freitag morgen trafen glücklicherweise die "Wegweiser" resp. "Lieder" und Traktate von Barmen ein. Aber dadurch wurden die bereits bei A. Jongbloed gedruckten 400 Zettel

7 Wahrscheinlich bei Witwe Terpstra.

keineswegs überflüssig, weil "Wegweiser" und "Lieder" in nicht genügender Anzahl vorhanden waren.

Ich möchte hier den Wunsch aussprechen, wenn der Kostenpunkt dadurch nicht zu erheblich würde, wieder mehr "Wegweiser", wie auch in früheren Jahren geschehen, drucken zu lassen. Man hat dagegen eingewendet: Die Arbeiter wissen die "Wegweiser" nicht zu schätzen. Das mag oft genug der Fall sein. Aber sie betrachten mit scheelen Blicken die "Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst", die nur sechs Nummern enthalten und dazu größtenteils bekannte:

- 1.) Himmeln geht unsre Bahn ...,
- 2.) Jesus nimmt die Sünder an ...,
- 3.) Liebster Jesu! wir sind hier ...,
- 4.) Jesus, meine Zuversicht ...,
- 5.) O heiliger Geist, kehre bei uns ein ..., und
- 6.) Unsern Ausgang segne Gott ...,

und alle wünschen die "dickeren, schwarz gebundenen Bücher", d.h. die "Wegweiser." Man unterschätze ja nicht die hohe Bedeutung und Wert der "Wegweiser" für die Arbeiter: in ihren Muße- und Abendstunden greifen sie leicht zu denselben, und wer will sagen, welcher Segen dieses Büchlein schon hineingetragen hat in die Herzen, in die Häuser der Arbeiter. "Dieses Büchlein", wie es gar treffend in der Vorrede zu demselben heißt, "will bei Euch bleiben, ihr wackren Hollandgänger, als ein Begleiter und Freund, der Euch für jeden Tag der Woche, für die Festzeiten, welche Ihr in der Fremde zubringt, und für gute und böse Tage in Worten der Heiligen Schrift, in Kirchenlied und Gebet den Ernst und den Trost des Evangeliums bringt. Wir wissen es, daß Ihr nach einem solchen Wegweiser seit Jahren verlangt habt. Gebraucht ihn treu und bewahrt ihn mit Sorgfalt!" Allerdings, das müßte den Arbeitern immer wieder eingeschärft werden.

Sodann Traktate, Traktate! Das Lesebedürfnis ist jetzt groß, auch unter den Arbeitern. Ich möchte hier noch einen andern Wunsch verlautbaren. Wieder mich beziehend auf die Worte des seligen Wichern in der Vorrede zum "Wegweiser": "Euch, ihr wackren Hollandgänger, senden wir seit Jahrzehnten alljährlich treue Geistliche, die im fremden Lande euch die deutsche Predigt von Christus bringen und, wo ihr es begehrt, das heilige Abendmahl euch reichen." - möchte ich den hochlöblichen Central-Ausschuß für innere Mission ergebnis bitten, künftighin Bedacht nehmen zu wollen "auf Anschaffung von einfachen vasa sacra für etwaige Kommunionen unter den deutschen Grasmähern und Stukkaturarbeitern in Holland".⁸

Ich habe nämlich öfters die Erfahrung machen dürfen, daß jüngst konfirmierte und ältere Arbeiter ein Verlangen nach dem heiligen Mahl bekundeten. Unter den Grasmähern und Stukkaturarbeitern jährlich eine kleine Abendmahlsgemeinde sammeln zu können, das wäre meines Herzens Wunsch.⁹ Darauf muß bei Hausbesuchen, in der mündlichen

⁸ Die Protokolle des Central-Ausschusses lassen nicht erkennen, daß er sich mit diesem Vorschlag befaßt hat; Schauenburg berichtet aber, daß das Landeskonsistorium Abendmahlsgerät für die Reiseprediger gestiftet hat; siehe Nr.102, S.898.

⁹ Siehe Nr.119, S.1022.

Unterredung hingearbeitet werden: erst dann wird sich ein festes Band zwischen Arbeitern und Seelsorgern knüpfen.

Nach vollbrachter Arbeit in Leeuwarden begab sich ein jeder auf die ihm zugewiesenen Predigtstationen. Meine Predigtstationen für den 1. Sonntag, den 15. Juni, waren Oudega, Woudsend und Sneek. Es empfiehlt sich, von Sneek oder Bolsward aus die einzelnen Stationen am Freitag und Sonnabend zu besuchen, einmal, um mit den betreffenden Predigern in persönliche Beziehung zu treten, sodann, um etwaige Hindernisse aus dem Wege zu räumen und alles zur Abhaltung eines Gottesdienstes Erforderliche (Festsetzung der Melodien und Gesänge, Besprechung mit dem Küster beziehentlich Kollekte, Klingelbeutel etc.) zu ordnen.

So vernahm ich bei Ankunft in Sneek, daß in Oudega kein deutscher Gottesdienst abgehalten werden könne, weil das heilige Abendmahl ausgeteilt würde. Ich wollte aber die Station ungern aufgeben und begab mich per Wagen frühzeitig nach Oudega, um die Sache mit dem Ortspastor, dem alten Griethuysen (Anhänger der Groninger Schule, Vater des 3. Pastors in Sneek), zu besprechen, und siehe, da wurde mir aus freien Stücken der große, schöne Katechismussaal angeboten, den ich der Kirche vorzog. Und weil nun am Sonntag vorher von der Kanzel abgekündigt war, daß am nächsten Sonntage kein deutscher Gottesdienst stattfinden könne, so erbot sich der Lehrer Jongebloed (ein freundlicher, liebenswürdiger Herr) auf alle mögliche Weise, durch die Schulkinder, die Torfschiffer dafür zu sorgen, daß die landbouwers¹⁰ und deutschen Arbeiter frühzeitig Kunde erhielten von der Abhaltung eines deutschen Gottesdienstes um 8 Uhr morgens im Katechismussaal zu Oudega. Und am Sonntage hatte ich die große Freude, ca. 160 Arbeiter vorzugsweise aus dem Amt Sulingen, Bruchhausen und aus Ostfriesland Gottes Wort zu verkündigen und die entsprechenden Traktate etc. unter sie zu verteilen.

In Woudsend, welches in einer guten Stunde per Wagen von Oudega aus zu erreichen ist, predigte ich mittags gegen halb 1 Uhr (festzuhalten ist künftighin die Zeit 12 Uhr-12¹/₂ Uhr mittags). Unter den 70 Arbeitern, die sich einfanden, waren sehr viele Ostfriesen. Der Ortspastor dominee Roose (positiv, aber Antikuyperianer) öffnet gern die Kirche, und der Bürgermeister Tromp, der sich für innere Mission sehr interessiert, sieht die Reiseprediger von jeher gern auf ein Stündchen in seinem Hause.

In Sneek wurde, wie gewöhnlich, der deutsche Gottesdienst um 5¹/₂ Uhr abends in der großen Kirche abgehalten. Weil schon viele Arbeiter von Sneek und Umgegend sich nach Bolsward begeben hatten, waren nur 130-140 zum Gottesdienst erschienen. Wie immer, fanden wir bei unserm langjährigen treuen Freund und Bruder Moquette in Sneek ein offenes Haus, und Lithograph Pouwels bot uns seine hilfreiche Hand betreffend Insertionen etc. wieder willig dar. Der schon erwähnte 3. Pastor zu Sneek, der junge Griethuysen, war aber nicht für uns zu sprechen (er ist ein radikaler Calvinist und Kuyperianer), während der sonst kirchlich-liberale und moderne dominee Niemeyer eine "klassische Liberalität" an den Tag legte.

In der zweiten Woche vom 16. Juni-20. Juni wurde die Tätigkeit unter den Stukkatarbeitern Amsterdams eröffnet. Von Harlingen aus wurde die Reise per Dampfer angetreten. Der Gang der Arbeit war wesentlich derselbe wie im letzten Jahre. Es wurden die Stukkatarbeiter in ihren Logementen aufgesucht. Als Führer bot sich der junge

10 Landwirte.

Wiechmann, Sohn des Stukkaturmeisters Wiechmann, gebürtig aus Oldenburg an, der eine ausgezeichnete Lokalkennntnis besaß. Derselbe ist im nächsten Jahre wieder um seine Führerschaft zu ersuchen und wird dieselbe willigst wieder übernehmen (Wohnung Sint-Pieterssteeg 27).

Was nun den Besuch der Logementen (Kosthäuser) betrifft, so ist meines Erachtens das Augenmerk darauf zu richten, wie man in etwa zwanzig Minuten den stukadoors ein kurzes, packendes Wort aus Heiliger Schrift ans Herz legen möge; man beginne die Abendandacht mit Gebet und schließe mit einem Fürbitte-Gebet, mit gemeinsamem Beten des Vaterunsers und Erteilung des aaronitischen Segens.¹¹ Bei genügender Anzahl empfiehlt es sich, auch ein Lied mit ihnen zu singen. Bei den meisten stukadoors kann man auf Entgegenkommen und inneres Verständnis rechnen; denn die Stukkaturarbeiter, größtenteils verheiratete, solide, brave, arbeitsame Leute, sind ein guter kirchlicher "Kern und Stamm". Man könnte mit einiger Mühe aus ihnen wohl eine kleine Abendmahlsgemeinde sammeln. So traf ich beim Besuch dreier Kosthäuser: Schuster Kuntze (Gravenstraat), Janse (Romeinsarmsteeg 25), Witwe Krelaa (Sint-Nikolaasstraat), ernste christliche Leute, die wohl ein Verlangen nach dem heiligen Abendmahl bekundeten. Ich habe mir die Namen dieser Leute gemerkt (fünf im ersten Kosthaus, sechs im zweiten und drei im dritten Kosthaus = vierzehn). Solche müßte dann der Reiseprediger um den Abendmahlstisch sammeln, der am zweiten Sonntage in Amsterdam in der Elandsstraat im Saal der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid"¹² zu predigen hat.

In den andern Kosthäusern, die ich noch besuchte, z.B. Vriezelaar-Olieslagerssteeg, Handboogstraat 31-Broddegös,¹³ Rozenstraat 88-Tapperij,¹⁴ befanden sich meistens junge Leute, zum Teil jüngst Konfirmierte, die noch unter dem Eindruck der Konfirmation standen, aber auch Burschen, die dem weltlichen Leben und Treiben sehr zugetan waren. Um noch mehr Fühlung mit den Arbeitern in Amsterdam zu gewinnen, halte man mit ihnen noch einen Predigtgottesdienst an einem Abend der zweiten Woche ab. Ein solcher ist denn auch auf meinen Vorschlag zustande gekommen.

Der schon erwähnte T.M.Looman (Wohnung: Maarten Jansz. Kosterstraat 12), Leiter der Inneren Mission, stellte sofort seinen Saal zur "Verbreiding der Waarheid" in der Elandsstraat zur Verfügung; der Sohn der Witwe Maassen schließlich erbot sich, die Orgel zu spielen, und so hatte ich denn die Freude, an einem Abend in der zweiten Woche gegen 9 Uhr 31 Stukkaturarbeitern das Bild des guten Hirten¹⁵ zeichnen zu dürfen; außerdem nahmen an diesem Gottesdienst teil der junge Wiechmann und ein Ehepaar aus Berlin (Lithograph Spanier), das vor genau einem Jahre nach Amsterdam übergesiedelt war und dem Hotel De Haas (Het Haasje), Papenbrugsteeg Nr.3, gegenüber wohnte. (Hotel De Haas ist das Hotel der deutschen Reiseprediger schon seit längerer Zeit.)

Dieser Wochengottesdienst im Saal der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid" in der Elandsstraat ist künftighin festzuhalten. Wie Herr Looman riet, müsse fürs nächste

11 Num 6,24-27.

12 Die Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid wurde 1847 von T.M. Looman gegründet. In ihrem Gebäude, Elandsstraat 84, das 1854 gebaut und 1864 vergrößert worden war, befanden sich u.a. ein Gebetsaal, eine Bibliothek, eine Näh- und Strickschule.

13 Wahrscheinlich ist Van der Wielen-Kreets gemeint.

14 Tapperij heißt Schankwirtschaft.

15 Joh 10,12.

Jahr früh genug die Abhaltung eines solchen Gottesdienstes im *Predikbeurtenblad*¹⁶ (Redaction und uitgever J.H.Kruyt, Warmoesstraat 106) bekannt gemacht werden. So ist denn vom 16.-20.Juni incl. auf die angegebene Weise die Tätigkeit unter den Stukkaturarbeitern absolviert worden.

Am Sonnabend, den 21.Juni, begaben Bruder Kuhlmann und ich uns auf den Dampfer, der nach Harlingen fährt, der mich aber in Hindeloopen absetzte. Denn von Hindeloopen aus konnte ich am bequemsten meine Predigtstationen für den zweiten Sonntag: Workum, Makkum und Bolsward, erreichen.

In Workum besuchte ich beide Prediger, dominee Leenmans, Pastor primarius (positiv, Schüler von Oosterzee) und dominee Bruining, Pastor secundus (Calvinist und Anhänger von Kuyper). Kaufmann W.Kroese, Leiter des christlichen Jünglingsvereins daselbst, öffnete wieder mit Freuden seinen Saal und bot wie immer seine hilfreiche Hand. In Makkum war der erste Prediger Wieten verreist, aber der zweite Prediger Gemser hatte alles zur Abhaltung eines deutschen Gottesdienstes Erforderliche angeordnet. Beide Prediger sind positiv. Außer den Predigern sind noch zu besuchen der christliche Lehrer van der Zee (zugleich Organist) und Kaufmann Salverda (Wohnung: am Markt, in der Nähe der Post), letzterer steht gern zu Diensten.

In Bolsward (Hotel Wijnberg) interessieren sich die beiden dominees, obwohl modern, doch für unsere Sache: Ankringa und van der Meulen, beide sind sehr zuvorkommend, namentlich letzterer, welcher die deutschen "collega's" gern auf ein Stündchen in seinem Hause sieht.

Für den zweiten Sonntag, den 22.Juni, waren also meine Predigtstationen: Workum, Makkum, Bolsward. In Workum versammelten sich gegen 8 Uhr morgens ca. 120 Arbeiter aus Ostfriesland (Gegend: Weener, Bunde, Steenfelde) und aus dem Amte Sulingen; in Makkum¹⁷ des Mittags gegen 1½ Uhr (künftighin ist der Gottesdienst um 12½ Uhr anzusetzen): 50 Arbeiter, außerdem noch einige Torfschiffer mit ihren Frauen aus Ostfriesland (speziell aus West- und Ostrhauderfehn), die im Kanal anlegen in der Nähe des Marktes und es gerne sehen, wenn die deutschen Prediger sie begrüßen und zum Gottesdienst einladen; in Bolsward über 160 Arbeiter, meistens Ostfriesen und Lippe-Deitmolder. So durfte ich denn am 2.Sonntag ca. 400 Arbeitern Gottes Wort verkündigen und damit meine diesjährige Arbeit als Reiseprediger schließen in dem erhebenden Bewußtsein, Saat auf Hoffnung ausgesät zu haben. Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen;¹⁸ er barg ihn in die Tiefen der Erde, damit er zu seiner Zeit Frucht brächte. Ein solcher Sämann ist auch die Innere Mission. Allenthalben streut sie jetzt den Samen des göttlichen Worts aus, auch auf die Grasebenen Frieslands und in die Logementen der stukadoors. Möchte sie vom rechten Sämann es immer mehr lernen und verstehen, ihn in die Tiefen zu säen und zu bergen, in die Tiefen des menschlichen Herzens: dann wird derselbe zu seiner Zeit anfangen, die Hülle zu durchbrechen, zu sprossen und Früchte zu treiben. Walt's Gott aus Gnaden!

16 Das *Predikbeurtenblad* wurde seit 1879 für die Nederlands hervormde Gemeinde in Amsterdam herausgegeben.

17 Makkum war ein wichtiger Ausfuhrhafen für Dachpfannen (3.620 Tonnen 1884). In diesem Jahre wurden 51 norddeutsche Schiffe in Makkum ausklariert gegen 10 niederländische.

18 Lk 8,5-15.

92. Bericht von Eduard Gronemeyer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 18. Juli 1884

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.10-13 (eigenhändig).

Da ich seit fast einem Jahre die hiesige, umfangreiche Gemeinde¹ allein zu verwalten habe, so trug ich anfangs Bedenken, die namens des wohlloblichen Central-Ausschusses an mich gerichtete Bitte, mich auch in diesem Jahre an der Reisepredigt unter den Hollandgängern zu beteiligen, anzunehmen, gleichwohl glaubte ich, um der Sache selbst wie auch um meinetwillen nicht absagen zu sollen, und ich freue mich, aufs neue die Reise gemacht zu haben. Mir war der Auftrag geworden, die Stukkaturarbeiter in Groningen und Leeuwarden wie im vorigen Jahre im Monat Mai zu besuchen. Nachdem ich mich daher mit den betreffenden Pastoren und Stukkaturmeistern (van Toorenenbergen und Döbken in Groningen, Stellweg und Willers in Leeuwarden) schriftlich in Verbindung gesetzt und die nötige Bekanntmachung wie die Einräumung der Kirchen am Sonntag Rogate erbeten hatte, fuhr ich am Donnerstag, den 15. Mai, zunächst nach Groningen, wo ich abends kurz vor 8 [Uhr] ankam und gleich darauf noch etwas über zwanzig Arbeiter in ihren Kosthäusern (in der Peperstraat, bei Sterteveld auf der Nieuwstad, bei Cordes-Schoolholm und in der [A-]kerkstraat) besuchte. Leider war mein Begleiter, einer von Herrn Döbkens Arbeitern, ein Holländer, des Deutschen völlig ohnmächtig; dazu wußte der Mann, wie sich erst folgenden Tages, als ich in der Mittagszeit die Besuche unter seiner Begleitung fortsetzte und nun wenigstens die doppelte Zahl als am Abend zuvor anzusprechen hoffte, herausstellte, so wenig Bescheid, daß wir trotz allen Hin- und Herlaufens nur zehn Arbeiter fanden, während, wie ich hernach erfuhr, noch eine größere Anzahl in der Stadt war, die wahrscheinlich zu meinem lebhaften Bedauern gar nichts von meinem Dortsein erfahren haben. Zu meiner völligen Befriedigung gereichte mir dagegen die Abhaltung einer Bibelstunde am Freitag abend in der christlichen Schule in der Nähe der A-kerk. Zwar hatte mir Herr Pastor van Toorenenbergen auf meine desfallsige Anfrage geantwortet, daß er nach Rücksprache mit Herrn Döbken eine Abendbibelstunde nicht für ausführbar hielte, weil es an einem geeigneten Lokal fehle und die Leute abends zu müde seien. Da ich jedoch andererseits von Herrn Pastor Lamberti² erfuhr, daß der vorstehende Lehrer der christlichen Schule, meester Meijnen, sein Schullokal gern zu diesem Zweck hergeben würde, so glaubte ich doch, den Versuch machen zu sollen und kann wohl sagen, daß dieser Anfang sehr erfreulich und ermutigend für mich gewesen ist. Fast ohne Ausnahme fanden sich die von mir abends zuvor und mittags eingeladenen Leute ein, so daß gegen 30 versammelt waren; auch habe ich von übergroßer Müdigkeit derselben nichts gespürt. Natürlich darf die Sache nicht zu lang gemacht werden, und es ist namentlich hier am Platze, mit den Leuten in ungezwungener, persönlicher Weise zu reden. Auch war dies die passendste Gelegenheit zur Verteilung der Traktate; so daß mir die Abhaltung einer solchen Bibelstunde neben den Hausbesuchen und der Sonntagspredigt zur

1 Gronemeyer war Pfarrer in Rödinghausen in Westfalen.

2 Siehe Nr.95, S.816.

Erreichung des ganzen Reisezwecks von wesentlichem Nutzen zu sein scheint. Sonnabend früh fuhr ich dann ganz wie im Vorjahre³ nach Leeuwarden, wurde dort aufs freundlichste bewillkommt und machte in der Mittagsstunde Hausbesuche an fünf Stellen, wo im ganzen freilich nur vierzehn Arbeiter angetroffen wurden, da die meisten leider außerhalb der Stadt waren. Die Leute waren, wie übrigens auch in Groningen, sehr erfreut, zumal ich den meisten vom Vorjahre her bekannt war. Auch die Hauswirte bewiesen namentlich in Leeuwarden das größte Entgegenkommen. Die auf den Abend angesetzte Bibelstunde, zu welcher mir Herr Pastor Stellweg freundlicherweise die geräumige Sakristei angeboten hatte, war freilich nur von sieben Arbeitern besucht; doch kann dies um deswillen nicht befremden, weil die Zeit am Samstag abend, an welchem auch noch die Löhnung stattfindet, leider sehr ungeeignet war. Zum Gottesdienst am Sonntag mittag 12¹/₂ Uhr fanden sich dagegen etwa 50 Arbeiter und etwa eine gleiche Anzahl Holländer ein. Meines Erachtens ist diese verhältnismäßig große Beteiligung (die in der Stadt und Umgegend vorhandenen Leute waren wohl sämtlich erschienen) wesentlich der regen und freundlichen Teilnahme, welche der Pastor wie auch die Stukkaturmeister der Sache zuwenden, zu verdanken. Leider kann dies von Groningen, namentlich in betreff der Stukkaturmeister, welche mehr oder weniger zu den "Modernen" zu gehören scheinen, nicht gesagt werden. In dem dortigen Gottesdienst, welcher 5¹/₂ Uhr nachmittags in der A-kerk stattfand, war vielleicht keiner derselben anwesend; während in Leeuwarden wohl keiner fehlte. So hatten sich in Groningen auch nur ca. 50 Arbeiter und eine nicht viel größere Zahl Holländer eingefunden. Die Ursache dieser verhältnismäßig geringen Teilnahme der Arbeiter ist eine sehr verschiedene. Zum ersten hatte sich wohl ein Teil derselben durch die unglücklicherweise gerade stattfindende achttägige Kirmes,⁴ die bekanntlich in Holland in den niederen Volkskreisen eine große Rolle spielt, abhalten lassen. Sodann hatten auch manche, wie ich nachträglich hörte, von meiner Anwesenheit und dem stattfindenden Gottesdienst leider nichts erfahren, da die Bekanntmachung nur sehr mangelhaft geschehen war. Die Hauptursache liegt jedoch m.E. in der Teilnahmslosigkeit der Arbeitgeber, welche wiederum vornehmlich in ihrem religiösen Standpunkt begründet sein wird. Ich für meine Person habe bisher nur Herrn Döbken kennengelernt, doch würde ich bei ähnlicher Gelegenheit den Versuch machen, auch den übrigen Herren, soweit es geht, näherzutreten. Das vorige Mal hatte ich zwei derselben nicht zu Hause getroffen, diesmal habe ich keine weiteren Besuche bei ihnen gemacht.

War mir bei meiner vorigen Anwesenheit in Groningen klar geworden, daß eine Ermahnung unserer Landsleute, auch den holländischen Gottesdienst bei den gläubigen Predigern fleißig zu besuchen, stets am Platze sei, so bot mir die Epistel des Tages: "Seid aber Täter des Wortes und nicht Hüter allein",⁵ hierzu willkommene Veranlassung. (In Leeuwarden hatte ich nach dem Sonntagsevangelium über das Gebet im Namen Jesus gepredigt, während im übrigen der Gottesdienst an beiden Orten ganz wie im Vorjahr abgehalten wurde.) Die Herrn Geistlichen, deren vier oder fünf anwesend waren (auch

3 Gronemeyer hatte vom 24. bis 27. Mai 1883 die deutschen Stukkaturarbeiter in Leeuwarden und Groningen aufgesucht. Ein Bericht darüber ist nicht vorhanden.

4 Die Kirmes begann in Groningen am zweiten Samstag im Mai (also am 10. Mai 1884). Sie dauerte elf Tage; 1879 waren es noch vierzehn Tage gewesen.

5 Jak 1,22; Evangelium: Joh 16,23-30.

der lutherische Pastor⁶ war übrigens unter den Zuhörern, natürlich ohne sich weiter bekanntzumachen), sprachen nach der Predigt hierüber ihre besondere Anerkennung und ihren Dank aus. Zwei derselben, dominee Sijpkens und namentlich dominee van Toorenenbergen, habe ich nun diesmal näher kennengelernt. Der letztere wünschte lebhaft, daß eine engere Verbindung zwischen ihnen und unsern Arbeitern geknüpft werden müßte, und fragte, ob es nicht anginge, daß seitens der betreffenden Pastoren in der Heimat die Leute von vornherein an einen von ihnen gewiesen würden. Ich erwiderte, daß das so ohne weiteres wohl nicht angehen würde, und muß ja sagen, daß in dieser ganzen Frage vornehmlich die an der Reisepredigt sich beteiligenden ostfriesischen Amtsbrüder das maßgebende Wort und Urteil zu sprechen haben werden. Vielleicht wäre es indessen angemessen - Herr Pastor van Toorenenbergen nahm den Vorschlag mit Freuden auf -, wenn einer der Groninger Herren, etwa van Toorenenbergen, mit dem deutschen Pastor sich an der Abendbibelstunde beteiligte und unsern Leuten auch ein paar Worte sagte; das wäre ja eine gute Anknüpfung. Auch wäre es notwendig, sich mit van Toorenenbergen über die geeignete Zeit der Reisepredigt zu verständigen. Er erbot sich sogar, die Hausbesuche mitzumachen, doch weiß ich nicht, ob man gut täte, dies Anerbieten von vornherein anzunehmen. Sehr zu beklagen bleibt es ja immerhin, daß uns die lutherische Kirche, in welche wir naturgemäß unsere Leute zu führen hätten, verschlossen ist, doch wird sich das, solange dort ein "moderner" Pastor steht, wohl nicht ändern lassen. Doch scheint es mir bei den gegebenen Verhältnissen notwendig und richtig zu sein, daß unsere Landsleute an der gläubigen Predigt der reformierten Holländer teilnehmen und auch sonst mit ihnen in Verbindung treten, während sie selbstredend nicht dort kommunizieren können.

Was schließlich meine im vorigen Bericht⁷ ausgesprochene Ansicht betrifft, daß die Reisepredigt unter den Hollandgängern aus Hannover, Westfalen und Lippe, weil sie sich nur kürzere Zeit in Holland aufhalten und die Sprache weniger verstehen, ein dringenderes Bedürfnis sei als unter den der Sprache fast ganz mächtigen, länger dort verweilenden Oldenburgern, obwohl auch die Arbeit unter letzteren gewiß nicht ohne Segen sei, so habe ich dieser meiner auf dem Urteil der unserer Sache wohlwollenden Holländer beruhenden Meinung nichts hinzuzufügen. Nur möchte ich, um nicht mißverstanden zu werden, ausdrücklich hervorheben, daß ich die Reisepredigt unter den Stukkaturarbeitern durchaus nicht für überflüssig oder vergeblich halte. Auch bin ich, falls meine Zeit und Kräfte dies gestatten, gern bereit, ferner auf diesem Gebiete zu dienen. Doch würde es sich empfehlen, dann etwas längere Zeit,⁸ etwa acht Tage, dazu zu verwenden und die einleitenden Besuche oder wenigstens die Bibelstunden in Groningen und Leeuwarden schon in den ersten Tagen der Woche zu halten. Auch müßte dann Sneek hinzugenommen werden, wo etwa ein Abendgottesdienst oder Bibelstunde in der Woche stattfinden könnte.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß es dem Herrn gefallen möge, auch auf den von mir in diesem Jahre geleisteten Dienst seinen gnädigen Segen zu legen.

6 Gemeint ist Pastor Grottendieck.

7 Siehe oben Anm.3.

8 Gronemeyer war 1884 nur vom 15. bis 18.Mai in den Niederlanden.

93. Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 23. Juli 1884

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.14-24 (eigenhändig).

Der gehorsamst Unterzeichnete sendet hieneben den schuldigen Bericht über seine Tätigkeit unter den deutschen Grasmähern und Stukkaturarbeitern in Holland.

Was die Verrechnung des vor Beginn der Reisepredigt mir durch den Schatzmeister Herrn W.Hertz¹ zugesandten 300 Mark betrifft, worüber ich bereits quittiert habe, so sende ich die Liquidation darüber gleichzeitig an den genannten Herrn.

Was meine Tätigkeit unter den deutschen Grasmähern und Stukkaturarbeitern betrifft, so war mir für dieselbe ursprünglich der 16.Juni für die Konferenz in Groningen mit den Amtsbrüdern Lamberti und Voß² sowie der 22. und 29.Juni als Predigttag, der erste für Workum, Wons und Bolsward, der zweite für Kubaard, Arum und Sneek aufgegeben. Ich setzte mich dieserhalb mit den dominees und meesters dieser Orte wegen Einräumung der Kirchen rechtzeitig in Verbindung. Es wurde mir jedoch aus den letztgenannten Orten geraten, vierzehn Tage früher zu kommen, weil am 29.Juni die meisten Grasmäher wieder abgereist sein würden. Um daher den Zweck der Reise nicht zu verfehlen, verabredete ich mit meinen Kollegen, dieselbe acht Tage früher anzutreten. So reiste ich denn bereits am 8.Juni nach Oldenburg ab, um mit dem großherzoglichen Oberkirchenrate das etwa noch Erforderliche zu verabreden. Von diesem erhielt ich eine Legitimation und entsprechende Empfehlung für meine Tätigkeit in Holland und habe mit demselben verabredet, daß dies in Zukunft stets geschehen solle. Bei den heutzutage so häufigen Schwindeleien ist solche oberliche Legitimation den holländischen Kirchenvorständen gegenüber erforderlich und sollte stets geführt werden, um möglichen Unannehmlichkeiten vorzubeugen. Es ist sonst selbst in Holland, dem Lande kirchlicher Willkür, den dominees kaum zuzumuten, uns ihre Kanzeln zu überlassen. Auch ist wenigstens von einem derselben, welcher unser Sache nicht günstig ist, auf die Frage eines Gemeindegliedes, warum er uns seine Kirche nicht einräume, eben dies als Ausrede gebraucht, wir kämen ohne Legitimation. Jedenfalls sollten wir es daran nicht fehlen lassen, dieselbe vielmehr gleich mit dem Urlaub erbitten.

Unsrer Verabredung gemäß traf ich am 10.Juni im Bahnzuge mit Lamberti und Voß zusammen. Um Zeit zu gewinnen, hielten wir unsere Konferenz auf der Fahrt und stellten den Plan für unsre Tätigkeit fest. Dieselbe zerfällt danach in drei Abschnitte:

- I Tätigkeit in Groningen und Leeuwarden unter den deutschen Stukkaturarbeitern.
- II Tätigkeit in Westfriesland:
 - 1.in Workum, Wons und Bolsward

1 Wilhelm Hertz (1822-1901), unehelicher Sohn Adelbert von Chamisso, war einer der bedeutendsten Berliner Verlagsbuchhändler. Er brachte Werke etwa von Theodor Fontane, Gottfried Keller und Friedrich Julius Stahl heraus, aber auch die Verhandlungen der Kirchentage und der Kongresse für Innere Mission. 1851-1898 war er Schatzmeister des Central-Ausschusses.

2 Zu Lamberti siehe Nr.95, S.815-826 und zu Voß Nr.91, S.794-799.

2. in Kubaard, Arum und Sneek
unter den deutschen Grasmähern.

III Tätigkeit in Amsterdam unter den deutschen Stukkaturarbeitern.

Ich beginne mit dem Berichte über die Tätigkeit in Groningen und Leeuwarden.

I. Die Tätigkeit in Groningen

besteht darin, daß man die Stukkaturarbeiter abends von 8 Uhr an in ihren Kosthäusern aufsucht, sich mit ihnen in plattdeutscher Sprache über ihre Lebensverhältnisse unterhält und möglichst bald aufs geistliche Gebiet übergeht, um schließlich mit ihnen eine Abendandacht zu halten, wobei der "Wegweiser zur Heimat", den sie zum Teil schon von früher her besitzen und mitzubringen pflegen, gute Dienste leistet. Ich habe dann erst mit ihnen ein Lied gesungen, dann einen Bibelabschnitt verlesen, dies kurz ausgelegt, dann ein freies Gebet gehalten und mit dem Segen geschlossen. Grade in diesen persönlichen Besprechungen tritt man den Leuten persönlich näher, als das in der Predigt möglich ist, und da fühlt man dann die Macht des göttlichen Wortes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes tiefer. Zugleich luden wir zu einer gemeinschaftlichen Abendandacht ein.

Da wir den Stukkaturmeister Döbken um einen Führer gebeten, wurden wir schon auf dem Bahnhofe zu Groningen von einem seiner Leute empfangen, welcher uns auch einen anderen Gasthof als den bisherigen empfahl, da in "De Zeven Provinciën" bei Herrn Hoven gebaut werde. Da indessen Herr Hoven uns gleichfalls dort mit der Erklärung willkommen hieß, der Bau sei vollendet und Platz für uns vorhanden, so zogen wir vor, dort zu bleiben. Von hier begaben wir uns auf die Wanderung zu den Logis der Arbeiter. Im ersten Kosthause blieb Lamberti zurück, und einer der Leute geleitete mich zu den Kosthäusern bei Ibeling, A-kerkstraat, Witwe Arents, Haddingestraat, und Cloosterhuis, Kleine Peperstraat. Im ersten trafen wir zehn Leute, so daß wir eine recht gesegnete Andacht halten konnten, ähnlich ging es im zweiten, während im dritten nur ein Mann gefunden wurde, mit dem ich nach vorgängiger Besprechung nur noch ein Abendgebet hielt. Der Führer war aus meiner früheren Gemeinde,³ und als ich ihn für seine Mühe belohnen wollte, wies er ebenso bestimmt wie bescheiden jeden Lohn zurück. Ich merkte, daß er der Sache gern einen Dienst leisten wollte und sich die Freude deshalb nicht durch Annahme von Lohn rauben lassen mochte. Als wir drei Prediger uns hernach wieder zusammenfanden, hatte jeder über besonders erfreuliche Erfahrungen zu berichten. Die Leute haben sich bereits an diese Besuche gewöhnt und scheinen Gefallen daran zu finden, wofür auch das Mitbringen der früher erhaltenen "Wegweiser" spricht. Leider fehlten uns Exemplare derselben zur Verteilung, weil durch unsere verfrühte Reise die Büchersendung lange vergebens auf sich warten ließ, so daß wir uns sogar genötigt sahen, auf alle Fälle noch einige Hundert Lieder drucken zu lassen, um für die Sonntagsgottesdienste nicht in Verlegenheit zu kommen. Es scheint mir gut, vom "Wegweiser" künftig mehr Exemplare zum Verteilen mitzubringen. Die Leute freuen sich dazu und werden dem Wort um so zugänglicher. Auch lehrt die Erfahrung, daß sie dies Buch hernach benutzen, so daß dadurch unsre Mission um so gesegneter wird. Es darf deshalb hierin nicht gespart werden, wie das dieses Mal leider der Fall war.

3 Kuhlmann war 1861-1871 Pastor in Hatten.

Wir machten in Groningen noch die schuldigen Besuche bei den Stukkaturmeistern Döbken (Turfsingel), Gramberg, Wachtendorf und Edzards, bis auf letzteren geborene Oldenburger, deren Familien mir aus meiner früheren Gemeinde bekannt sind, ferner bei dem unserem Werke sehr geneigten, christlichen meester Meijnen (Schoolholm, bij de A-kerk), welcher auch diesmal sein Schullokal sehr bereitwillig für die auf Mittwoch 8³/₄ Uhr angesetzte Abendandacht zur Verfügung stellte, sowie bei dominee Daubanton (Zuiderdiep 267) von der wallonischen Gemeinde. In ihm fanden wir einen warmen Freund und Förderer unserer Mission. Er steht zugleich an der Spitze der christlichen Schule und hat eigentlich die Erlaubnis zu deren Benutzung zu geben. Als wir uns entschuldigten, nicht bei ihm um Überlassung des Schullokals gebeten zu haben, meinte er, was gut sei, sei gut, und Lehrer Meijnen habe ganz recht getan. Pastor Daubanton hat auch eine Mägdeherberge gegründet und plant jetzt die Gründung einer gleichen für wandernde Spielleute und dergl. Dominee Toorenenbergen war leider abwesend; wir konnten nur unsre Karten abgeben. Dieser ist unsrer Sache günstig, während der moderne dominee Grottendieck ihr feindlich ist. Der lieben Familie Enkwitz (er ist Chemiker in der großen Zuckerfabrik des Herrn Scholten und wohnt Schuitendiep 353) konnten wir leider keinen Besuch machen, da Frau Enkwitz durch einen Fall von einer der miserablen holländischen Treppenkrank war. Nur Bruder Lamberti ging hin und hat der Familie auch das heilige Abendmahl reichen dürfen, wobei das schöne, neue Gerät eingeweiht wurde. Am Mittwoch hielt ich zwischen 8¹/₂ bis 9¹/₂ Uhr in Gegenwart von Lamberti und Voß, des dominee Daubanton, meester Meijnen und dessen Söhnen und Herrn Enkwitz vor 34 Stukkaturarbeitern einen Abendgottesdienst über das Gleichnis vom mancherlei Acker Lk 8,4-18 ab. Der Gang dieser Bibelstunde ist ähnlich wie beim Predigtgottesdienst:

1. Segenswunsch, 2. Ankündigung des Liedes und Gesang. 3. Verlesung und Erklärung des Bibelabschnittes in möglichst konkreter und populärer Weise. 4. Schlußgebet und Vaterunser. 5. Angabe des Schlußgesanges und Singen desselben. 6. Segen.

Am Donnerstag morgen fuhren wir nach Leeuwarden, wo wir im "Wapen van Friesland" bij Weidema logierten. Hier machten wir sofort dem lebenswürdigen Stukkaturmeister Willers, einem Oldenburger aus meiner früheren Gemeinde, unsern Besuch. Willers, der zugleich Diakon an der lutherischen Kirche ist, gab uns seinen Sohn, einen frischen, gut unterrichteten Mann, als Führer mit. Es sind hier besonders vier Kosthäuser, die in Betracht kommen: 1. bei Hiemstra, op de Tuinen; 2. bei van der Wal, Bleekerstraat; 3. bei Schumacher, [Nieuwe] Oosterstraat und 4. bei einer Witwe⁴ in de Bleekerstraat. Dem lebenswürdigen, unserer Sache warm ergebenen dominee Stellweg, dessen Frau lange in Deutschland gewesen ist, machten wir gern unsere Aufwartung. Eventuell gibt dieser gern seine Kirche zu einer Abendandacht her. Jetzt waren die Stukkaturarbeiter meistens auswärts beschäftigt. Sowohl hier als in Groningen wurde über Mangel an Arbeit geklagt. Einesteils werde augenblicklich wenig gebaut, andernteils machten katholische Arbeiter aus Westfalen seit einigen Jahren immer stärkere Konkurrenz. Unsere Arbeit ist hier ganz wie in Groningen und Amsterdam. Nur daß ich hier Gelegenheit nahm, irgendeinen passenden Spruch besonders ans Herz zu legen. Hier wie in Groningen fehlten uns sehr die nötigen Exemplare des "Wegweisers". Auch hier wurde sehr bedauert, daß wir keine Traktate hatten. Dieselben kamen erst eben vor unsrer Abreise in unsre Hände. Am Freitag,

4 Die Witwe Terpstra.

den 13. Juni, reiste jeder von uns auf seine Predigtstation, ich über Sneek nach Bolsward, wo ich im Hotel "Wiebes" bei Oosterbaan Logis nahm. Gleich nach meiner Ankunft besuchte ich mittels eines tilbury (zweiwädriges Fuhrwerk) meine Predigtstationen, um mich den dominees vorzustellen und das Erforderliche wegen des Gottesdienstes festzustellen, welche Rundfahrt trotz des sehr raschen Fahrens den ganzen Tag in Anspruch nahm, so daß ich erst gegen Mitternacht heimkam, ein Umstand, der in Holland nicht auffällt, weil man dort, wenigstens in den Städten, die Nacht zum Tage macht. Morgens vor 11 Uhr ist kaum etwas anzufangen, während es abends tief in die Nacht hinein geht. Sämtliche dominees, sowohl die liberalen (moderne genannt) wie die orthodoxen und strengen Kuyperianer⁵ waren sehr liebenswürdig und hilfsbereit. Sie wohnen durchweg sehr schön und scheinen finanziell gut gestellt zu sein, was bei dem teuren Leben in Holland gewiß nötig ist. Dennoch herrscht großer Mangel an Geistlichen, und die vorhandenen wechseln ihre Stellen sehr oft, so hatten Geistliche von 45 Jahren bereits die fünfte Pfarre. Fast alle haben neben ihrer Gemeinde noch in einer oder zwei andern zu vikarieren.

Am Samstag benützte ich meine Zeit zu Besuchen bei den dominees van der Meulen und Ankringa. Beide sind modern, aber dennoch gegen uns Deutsche sehr freundlich und zuvorkommend und räumen uns bereitwillig ihre große, schöne Kirche ein, weil sie wissen, daß ihre Gemeinde uns doch nicht versteht.

Neben dominee van der Meulen wohnt der sehr dienstbereite Küster de Way. Dieser ist sehr dienstbereit, besorgt die Gesänge dem Organisten, verteilt die Lieder und Traktate und hilft beim Anlegen der Toga, beansprucht dafür aber auch seinen Gulden. In betreff des Chorocks muß ich bemerken, daß es verboten ist, in demselben über die Straße zu gehen.⁶ In einigen Kirchen findet sich ein Chorrock samt Bäffchen vor, die man anlegen kann. Es steht ganz in der Willkür des Pastoren, ob er einen Chorrock anlegen will oder nicht. Auch der kunstverständige Organist meester de Vries ist zu besuchen sowie eine deutsche Kürschnerfamilie Wiedemann nahe beim Hotel "Wiebes". Der Mann ist aus Halle und die Frau aus Braunschweig. Sie interessieren sich sehr für die deutsche Predigt.

In Bolsward gibt es zwei separierte Gemeinden, eine hersteld lutherse und eine "Afgescheidene" oder "revolutionäre". Er⁷ soll einen eigenen Prediger haben namens Lojenga. Auch wurde mir ein dominee Goslinga als Prediger der Separierten genannt. Ich glaube aber, dieser ist Baptist. Es wimmelt eben von Sekten und Denominationen in der reformierten Kirche Hollands. Die "afgescheiden" Gemeinde hat keinen eigenen Prediger.⁸ Es predigen dort abwechselnd die Kuyperianischen dominees der Nachbargemeinden, wie Dr. Wagenaar in Wons. Auch in Bolsward besteht eine zahlreich besuchte "christliche Schule". Von Bolsward fuhr ich am Sonnabend per stoomboot⁹ auf meine Predigtstation Workum am Zuiderzee.

5 Siehe Nr.80, S.714 mit Anm.6.

6 Siehe Nr.5, S.13 Anm.2 und Nr.21, S.143 Anm.13. Randbemerkung: "Ist nicht mehr richtig."

7 Es müßte "Sie" heißen (die Gemeinde). Im Original steht "Er".

8 Salvus Kutsch Lojenga war mennonitischer Pfarrer; Goslinga afgescheidener. Die dritte Gruppe war orthodox niederlands hervormd.

9 Dampfer.

*II. Tätigkeit unter den deutschen Grasmähern:**1. In Workum, Wons und Bolsward.*

In Workum ist Logis im Gasthof "Ketelaar" bei Riesberg zu nehmen. Dieser liegt am Markt neben der Kirche. Ich besuchte die dominees Leenmans und Bruining, beide entschieden gläubige Männer, welche unsrer Arbeit sehr günstig sind, auch gern ihre schöne, große Kirche für unsre Gottesdienste zur Verfügung stellen. Da aber einmal bisher der Saal des Jünglingsvereins dazu angenommen ist, wird es wohl dabei bleiben. Doch wäre die Sache zu erwägen. Bei dem Manufakturwarenhändler, Herrn Kroese, dem Vorsteher des Jünglingsvereins, wurde gleichfalls Besuch gemacht und das wegen des Gottesdienstes Erforderliche besprochen. Einer der Jünglinge begleitete die Gesänge auf dem Harmonium des Vereins. Herr Kroese hatte infolge meines Schreibens alles in Ordnung gebracht, so daß ich am Sonntag, den 15. Juni, morgens 8 Uhr vor 93 deutschen Grasmähern meine Predigt halten konnte. Vor dem Gottesdienste verteilte ich mit Hilfe einiger Jünglinge die Lieder. Die Leute hörten andächtig zu und sangen kräftig mit. Am Schlusse ließ ich die übliche Kollekte zum Besten des Vereins vornehmen und verteilte Traktate, um welche sich die Leute förmlich rissen. Man sieht daraus, welches Verlangen sie nach solcher Lektüre haben. Es ist ja auch ziemlich das einzige der Art, was ihnen in der Fremde geboten wird. Der Saal des Jünglingsvereins ist sehr einfach und schmucklos. Ein Gottesdienst in der großen, schönen Kirche würde unstreitig feierlicher und erhebender sein. Deshalb ist doch das Anerbieten der dominees wohl in Erwägung zu ziehen. Auch in Workum gibt es neben der religionslosen Staatsschule¹⁰ eine sehr stark besuchte christliche Schule.

Gleich nach dem Gottesdienste verabschiedete ich mich von Herrn Kroese, um im Mietfuhrwerk die nicht unbedeutende Fahrt nach Wons anzutreten. Ich hatte Fuhrwerk aus Bolsward kommen lassen. Es ist aber auch in Workum gutes Fuhrwerk zu haben. Dominee Wagenaar kehrte gleichzeitig von einer Predigttour aus Bolsward zurück, wo er im Betsaal der "Afgescheidenen" gepredigt hatte.

In Wons machte ich sofort Besuche beim dominee Wagenaar und dem Lehrer. Auch mit dem Küster wurde Abrede getroffen wegen Verteilung der Lieder und Traktate. Um 1 Uhr begann der Gottesdienst, bei dem dominee Wagenaar aber nicht anwesend sein konnte, da er um 2 Uhr Gottesdienst zu halten hatte. Er hat alternierend in Wons und Bolsward des Morgens und des Nachmittags zu predigen und bedauerte, daß es sich nicht so getroffen, daß er hier morgens die Predigt gehalten. Dann hätte er mir den Nachmittags-gottesdienst ganz überlassen. Es läßt sich das künftig vielleicht ordnen. Es hatten sich 115 Grasmäher eingefunden, den übrigen Raum füllte die Gemeinde aus. Auch wurde mit Verteilung der Lieder und Traktate wie in Workum verfahren. Ich will hier gleich bemerken, daß die Küster alle eine Gratifikation erwarten, auf den Dörfern p.m.¹¹ 75 cent, in den Städten mindestens 1 hfl. Da ich gleich nach dem Gottesdienste weiterfuhr, konnte ich in Bolsward noch bei den dominees van der Meulen und Ankringa Besuch machen. Ersterer war verhindert und verwies mich letzterem, der mich sehr freundlich aufnahm und nach dem Gotteshause begleitete. Nach der Kirche führte er mich in sein Haus zurück, wo er mich mit seiner Familie bekanntmachte. Dominee Ankringa ist ein Mann von 55

10 D.h. eine öffentliche, nicht konfessionsgebundene Schule.

11 p.m. = plus minus: d.h. ungefähr.

Jahren. Ein Sohn besucht das Gymnasium, um Theologie zu studieren, zwei erwachsene Töchter sind im Elternhause, wo alles auf noblein Fuße eingerichtet ist. Seiner Einladung, den Abend bei seiner Familie zuzubringen, konnte ich nicht nachkommen, da wir drei Prediger denselben in Sneek verbringen wollten, um in der Frühe des Montags von dort über Harlingen nach Amsterdam zu reisen. Am Sonntag abend folgten wir einer Einladung des sehr liebenswürdigen dominee Moquette, um im Kreise seiner Familie und einiger Freunde dessen Geburtstag zu feiern. Ein Sohn desselben besucht das Gymnasium und denkt, nächstes Jahr in Deutschland zu studieren. Die älteste Tochter bildet sich zur Lehrerin aus. Dort lernten wir unter anderm den Ältesten Vierdag, den Notar Miedema und den Lithographen Pouwels kennen. Alle drei sind zu besuchen. Der letztere ist sehr tätig für unsere Mission und besorgt unter anderem sämtliche Bekanntmachungen.

2. Tätigkeit in Kubaard, Arum und Sneek.

Da es in Kubaard an einem geeigneten Gasthause fehlt, blieb ich die Nacht in Bolsward, wo ich gegen halb sieben Uhr im raschen Gefährt des Herrn Hilarides nach Kubaard fuhr. Dort konnte ich noch eben dem christlichen meester einen Besuch machen und mit dem alten Küster Cornelius Siema sprechen. Der erstere wohnt gleich am Eingange des Dorfes in einem hübschen neuen Hause. Herr de Boer ist ein liebenswürdiger, gläubiger Mann orthodoxer Richtung, bei dem ich nach dem Gottesdienst eine Tasse Kaffee trank. Er zeigte mir das geräumige, mit schönen biblischen Bildern überall gezierte Schullokal. Er erwies sich als ein bibelfester tiefgegründeter Christ. Er ist noch jung und erst eineinhalb Jahre lang dort. Seine junge Frau hatte ihm vor kurzem sein drittes Kind geboren. Dominee Wassenaar, den ich schon vor acht Tagen besucht hatte, hatte in einer Nachbargemeinde Gottesdienst zu halten, so daß ich ihn nicht besuchen konnte. Dem um 8 Uhr beginnenden Gottesdienste wohnten 93 Grasmäher und etliche Gemeindeglieder bei. Mit den Liedern und Traktaten wurde es gehalten wie in den anderen Gemeinden.

Von dort ging die Fahrt nach Arum, wo dominee Mekking mich sehr freundlich aufnahm. Er hatte durch Annoncen in den Blättern sein möglichstes getan, die Sache bekanntzumachen. Allein, Arum ist ringsum von Ackerland umgeben, so daß auf zahlreichen Besuch seitens der Grasmäher nicht zu rechnen war. So hatten sich denn in der ansehnlichen Kirche nur sechzehn Mäher und ein dort anwesender oldenburgischer Stukkaturarbeiter eingefunden, während die Gemeinde um so zahlreicher vertreten war. Dominee Mekking geleitete mich zur Kirche und war so freundlich, die von mir aufgegebenen Nummern der zu singenden Lieder nach den Nummern ihres Gesangbuches seiner Gemeinde auf holländisch anzukündigen. Dominee Mekking war überhaupt ganz besonders freundlich und dienstfertig, obgleich er der modernen Richtung angehört. Von Arum schickte ich mein Fuhrwerk nach Bolsward zurück und fuhr um 3 Uhr 5 Min. mit dem stoomtram¹² nach Sneek, wo der Gottesdienst um 5½ Uhr beginnen sollte. Dominee Moquette, selbst verhindert, ließ mich durch seinen Sohn ins Gotteshaus geleiten. Dieser half auch bei Verteilung der Lieder und Traktate. In der großen, von der Gemeinde fast gefüllten Kirche hatten sich 150 Grasmäher eingefunden. Gleich zu Anfang des Gottesdienstes muß die Kollekte angekündigt werden, die dann von den Diakonen mittels Klingelbeutel eingesammelt wird. Daß sich eine so große Zahl von Mähern zu den

12 Gemeint ist eine dampfgetriebene Straßenbahn.

Gottesdiensten einfindet, ist der beste Beweis dafür, daß diese Predigt einem wirklichen Bedürfnis entspricht, denn da dieselben ganz vereinzelt in Arbeit stehen, mußten die meisten von ihnen sehr weite Wege machen. Aber weder dieses, noch die doch immerhin ungelegene Stunde des Gottesdienstes hatte sie vom Besuche abhalten können. Auch habe ich von ihnen vielfach die Versicherung ihrer besonderen Dankbarkeit erhalten. Als ich in Kubaard unerwartet nochmals in den Gasthof zurückkehrte, um meinen Fuhrmann zu suchen, fand ich die Gaststube mit deutschen Mähern gefüllt, welche sich bemühten, das auf einem ihrer Traktate befindliche Lied: "Warum soll ich mich denn grämen" zu singen und doch die Melodie nicht recht treffen konnten. Nachdem ich ihnen zurechtgeholfen, erklärten sie so recht von Herzen, wie sehr sie sich freuten, daß die deutschen Prediger zu ihnen kämen und wie sehr dadurch auch ihre Stellung gegenüber den Holländern sich gehoben habe. Früher hätten dieselben sie wie Vieh behandelt und oft gemeint, sie hätten gar keine Religion. Seitdem die deutschen Pastoren kämen, ihnen zu predigen, sei das anders geworden. Nun sähen die Holländer, daß sie auch Christen seien, und behandelten sie viel besser. Jetzt ließen die Bauern sie selbst hinfahren zu ihren Gottesdiensten. Solche Zeugnisse sind gewiß eine Ermutigung, die Hollandpredigt auch in Zukunft nicht aufzugeben. Der Verlauf des Gottesdienstes war überall folgender: Nach Verteilung der Gesangbücher betritt der Pastor die Kanzel, auf der er bis zum Schlusse bleiben muß, da es keine Altäre gibt. Dabei befolgt er diese Ordnung: 1. Votum¹³ zum Auftritt, 2. Gebet. Ankündigung der Kollekte und des Gesanges sowie dessen Vorlesung, 3. Gesang, 4. Gebet, 5. Verlesung der Epistel oder des Evangeliums, 6. Glaubensbekenntnis, 7. Ankündigung und Vorlesung des Gesanges, 8. Hauptgesang, 9. Predigt, 10. allgemeines Kirchengebet und Vaterunser, 11. Gesang, 12. Segen.

Selbst die anwesenden Holländer hörten durchweg andächtig zu, obgleich sie wohl wenig verstanden. Auch die Traktate wurden mehrfach von Holländern erbeten. Einige Diakone in Sneek baten um Besorgung eines deutschen Neuen Testaments.

Am Abend dieses Sonntags waren Bruder Voß und ich mit dominee Moquette und Notar Miedema bei Pouwels eingeladen. Bei welcher Gelegenheit ich die Rechnung für Annoncenauslagen liquidierte.

Zwischen die Tätigkeit in Workum, Wons und Bolsward und die in Kubaard, Arum und Sneek wurde die Tätigkeit unter den deutschen Stukkaturarbeitern in Amsterdam hineingelegt.

III. Tätigkeit in Amsterdam unter den deutschen Stukkaturarbeitern.

Am Montag nach dem ersten Predigtsonntage, den 16. Juni, reisten wir drei Reiseprediger von Sneek aus über Harlingen nach Amsterdam. Die Seefahrt währte des heftigen, widrigen Windes wegen an sechs Stunden und war bei der herrschenden Kälte keineswegs angenehm. In Amsterdam logierten wir wieder im Hotel "De Haas" (Het Haasje), Papenbrugsteeg. Der Stukkaturmeister Wiechmann war von unsrer Ankunft in Kenntnis gesetzt und schickte uns gleich nach unsrem Eintreffen seinen Sohn, einen gewandten jungen Mann, um uns zu den verschiedenen Kosthäusern zu führen. Die Familie, welche

13 Als Votum bezeichnete man das Gebet des Predigers vor Beginn der Predigt, mit dem er den Beistand Gottes für diese und die Hörer erbat. Kuhlmann meint damit offenbar davon abweichend ein Gebet zu Beginn des Gottesdienstes, welches gewiß die gleiche Bedeutung gehabt hat.

seit vier Jahren in Amsterdam wohnt, stammt aus meiner früheren Gemeinde, und wenn der junge Mann auch, bei meiner Versetzung erst wenige Jahre alt, mich persönlich nicht mehr gekannt hatte, so knüpfte sich dadurch doch von selbst eine engere Verbindung zwischen uns an, so daß der junge Mann während unsres Aufenthalts in Amsterdam jeden Abend beim Aufsuchen der Kosthäuser mein treuer Begleiter und Wegweiser war, der mir durch seine Ortskunde sehr wesentliche Dienste leistete und dem ich deshalb zu besonderem Danke verpflichtet bin. Da er keine Belohnung annahm, habe ich ihn abends nach Beendigung unsrer Arbeit, wenn wir im "Münchener Kindel" oder sonstwo zusammen waren, stets bei freier Zeche bei mir behalten, und bei seinem lebenswürdigen, offenen und doch stets bescheidenen Wesen ist er uns nie lästig geworden. Ich möchte auch für die Zukunft empfehlen, diesen jungen Mann nicht außer acht zu lassen, da sonst mit dem Aufsuchen der oft recht entlegenen Straßen in der großen Stadt zu viel Zeit verloren geht, während doch nur die kurze Zeit von $8\frac{1}{4}$ - $9\frac{3}{4}$ Uhr für diese Arbeit zu Gebote steht, was bei den großen Entfernungen sehr kurz ist. Überhaupt haben wir in Amsterdam einen sehr ausgiebigen Gebrauch von unsern Füßen machen müssen, was bei dem durchweg schlechten Straßenpflaster recht ermüdend war.

Von den Stukkaturmeistern sind Brandes (Spuistraat 208), Oldigs (Fokke Simonszstraat 8), G.D.Martens (Leliegrecht 19, tussen de Heren- en Keizersgracht) noch zu erwähnen. Von Kosthäusern kommen folgende in Betracht:

- | | | |
|-----|-------------------------|---------------------------------------|
| 1. | Egelantiersstraat 62, | Logement Vosteen, |
| 2. | Nieuwe Leliestraat 49, | |
| 3. | dasselbst 59, | bei Mevrouw van Genne, |
| 4. | Lauriergracht 49, | bei Stukkaturmeister Dieckmann, |
| 5. | Noorderstraat 65, | |
| 6. | Sint-Nicolaasstraat, | bei Witwe Krelaa, |
| 7. | Gravenstraat, | bei schoenmaker ¹⁴ Kuntze, |
| 8. | Romeinsarmsteeg 25, | bei H.Janse, |
| 9. | Sint-Nicolaasstraat 43, | bei Hamel, |
| 10. | dasselbst 24, | bei Matthies. |

Außerdem wurden die schuldigen Besuche gemacht bei Pastor Lentz,¹⁵ bei dem Pastor der "hersteld lutherse kerk", dominee Westhoff, und T.M.Looman, Maarten Jansz. Kosterstraat Nr 12. Dieser ist Vorstand der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid".¹⁶ Diese Gesellschaft hat einen großen Betsaal in der Elandsstraat Nr.84, und Herr Looman stellte uns diesen zu einer Bibelstunde bereitwillig zur Verfügung, indem er uns zugleich ein Schreiben an die concierge jenes Lokals, die Witwe Maassen, mitgab. So konnten wir denn am Donnerstag abend, den 19.Juni, dort unseren Landsleuten eine Bibelstunde halten, welche von 31 Stukkaturarbeitern und einem deutschen Ehepaar, dem Lithographen Spanier und Frau, besucht war. Bruder Voß sprach über Lk 15,1-10, während ich den Gesang leitete. Jenes Ehepaar wurde ungesucht von mir aufgefunden. Es wohnte nämlich in dem engen Papenbrugsteeg Nr.3, gerade meinem Logis gegenüber. Es erweckte

14 Schuster.

15 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

16 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

mein Interesse, wenn ich die blasse Frau vom frühen Morgen bis zum späten Abend an der Nähmaschine mit Wäschenähen beschäftigt und ihn am anderen Fenster ebenso unermüdlich über seinem Gravierstein gebeugt sitzen sah, während drei kleine, blasse Kinder abwechselnd durchs Fenster auf die enge Straße schauten. Da mir die Kinder leid taten, brachte ich ihnen Apfelsinen und Backwerk, und nun erfuhr ich zu meiner Freude, daß sie Deutsche seien. Er ist freilich in Den Haag, aber von deutschen Eltern geboren und lange in Deutschland gewesen. Die Familie hatte neun Jahre in Berlin gewohnt und hatte auch die Schwiegermutter von dort mitgebracht, als sie im Januar dieses Jahres nach Amsterdam zogen, wo er lohnendere Arbeit gefunden hatte. Meiner Einladung zum Besuche des deutschen Gottesdienstes kamen die Eheleute trotz der weiten Entfernung sofort nach und bezeugten ihre Freude daran wie auch an den Traktaten. Es wird gut sein, sie ferner im Auge zu behalten. Daß nicht noch mehr Stukkaturarbeiter teilnahmen, rührte wohl daher, daß sie es nicht rechtzeitig erfahren hatten. Wir konnten ja nicht eher einladen, als das Lokal gefunden war.

Die Arbeit unter den Stukkaturarbeitern war hier ganz wie in Groningen und Leeuwarden. Wir suchten sie abends in ihren Herbergen auf, um mit ihnen über geistliche Dinge zu sprechen und dann eine Andacht zu halten. Es kam mir ganz besonders zustatten, daß ein großer Teil derer, die ich traf, aus meiner früheren Gemeinde Hatten oder deren nächster Umgebung stammte. Teils hatte ich sie noch konfirmiert, noch mehr aber getauft. So war es mir eine rechte Freude, die jungen Leute wiederzusehen und von ihren Verhältnissen zu hören. Namentlich bei Vosteen in der Egelantiersstraat 62 traf ich unter den fünfzehn Anwesenden meistens alte Bekannte, darunter zwei Söhne meines langjährigen, treuen Kirchenboten und Arbeiters Wieting. Der älteste Sohn desselben arbeitet bereits selbständig und wohnt für sich allein in demselben Hause. Als ich nun die Andacht gehalten hatte und eben mit dem begleitenden Wiechmann weitergehen wollte, kam dieser Heinrich Wieting im Sonntagsstaat und lud uns sehr freundlich in sein sauber und hübsch hergerichtete Zimmer. In seiner Herzensfreude hatte er sogar rasch eine Flasche Wein herbeigeschafft, und wir mußten schon seiner so freundlichen Einladung folgen. Dieser Zug treuer Anhänglichkeit, wie er mir hier bei diesem Wieting und auch so manchem der anderen jungen Leute in Amsterdam, Groningen und Leeuwarden begegnete, ist mir ebenso rührend wie erfreulich gewesen, und ich darf daraus wohl den Schluß ziehen, daß auch unsre jetzige Arbeit unter den Stukkaturarbeitern nicht vergebens gewesen sein möchte. Wie nötig grade solchen Jünglingen geistlicher Zuspruch und Beirat sein muß, habe ich recht erkannt, je mehr ich einen Blick in die Abgründe der Sünde und die vielen Versuchungen tun konnte, denen sie dort ausgesetzt sind, wo die Polizei sich um Schamlosigkeit wenig zu kümmern scheint. Wir besuchten auch das Volkskaffeehaus und Logierhaus "De Vrede", Rapenburg 44,¹⁷ um dasselbe kennenzulernen. Es ist ein großer, stattlicher Bau mit vielen sauberen Logierzimmern, Sälen und einem sechshundert Menschen fassenden Betsaal, in welchem jeden Morgen Gottesdienst gehalten wird, meistens von einem Evangelisten Werner, woran die Logiergäste meistens teilnehmen. Im Winter spricht dort auch noch ein predikant. Der Gesang wird auf einem Harmonium begleitet. Einige christliche Vereine, wie die Werklieden-Vereeniging "Patrimonium",¹⁸

17 Siehe Nr.80, S.722 Anm.28.

18 Der Nederlandsch Werkliedenverbond Patrimonium wurde 1876 gegründet und sah die Lösung der

haben dort ihre Versammlungen. Die Räumlichkeiten werden auch für Sonntagsschulen, Versammlungen christlicher Vereine, erbauliche Vorträge und dergl. mehr vermietet. Es dient zugleich als Kaffeehaus den Antibranntwein-Bestrebungen. Die Tasse guten Kaffees kostet nur 5 cent. Geistige Getränke werden nicht verabreicht. Die Gesellschaft (Maatschappij voor Volkskoffiehuizen) hat zugleich noch ein zweites, größeres Haus dieser Art "De Hoop" an der de Ruyterkade¹⁹ gebaut, in welchem eine unseren Vereinshäusern ähnliche Einrichtung getroffen ist, daß neben den gewöhnlichen Logis auch bessere für Familien des Mittelstandes eingerichtet sind, für welche pro Tag 75 cent bezahlt werden, während für die gewöhnlichen nur 50 cent pro Tag und hfl 2,50 pro Woche gezahlt werden. Es würde sich auch hier ein Lokal zur Abhaltung von Bibelstunden finden lassen, wenn einmal das Lokal der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid"²⁰ nicht zu haben sein sollte.

Am Freitag abend wohnten wir in der schottischen Kirche der Entlassungsfeier der von Professor Kuyper gegründeten Freien Universität²¹ bei. Das Ende jeden Semesters wird nämlich kirchlich gefeiert und so zur Agitation für die Sache benutzt. Es wird dabei ein Bericht über die Entwicklung und den Stand der Universität gegeben.

Welchen großen Einfluß Kuyper auf einen großen Teil der Bürgerschaft, namentlich den Handwerkerstand ausübt, hatten wir aus Äußerungen aus diesen Kreisen genügend erfahren. Wir sahen das jetzt wiederum durch den ungeheuren Zudrang zu dieser Versammlung bestätigt. Denn schon lange vor Beginn der Feier war der Raum vollständig gefüllt, und noch harrten große Scharen vor den verschlossenen Türen des Eintritts. Wir hätten schwerlich Platz gefunden, hätten wir nicht einen Seiteneingang entdeckt, auf den man uns als deutschen Geistlichen den Eintritt in das bereits völlig gefüllte Haus gestattete. Kuyper ist nach seiner ganzen Persönlichkeit zum Agitator im besseren Sinne des Wortes geschaffen und der gewaltige Einfluß, den er ausübt, ist auf seine Persönlichkeit zurückzuführen und in der Zerfahrenheit des kirchlichen Lebens in Holland, wo der krasse Unglaube das Zepter führt, muß grade die rücksichtslose Entschiedenheit, mit welcher Kuyper das Bekenntnis geltend macht, die Herzen aller gewinnen, welche nach einer festen Grundlage für ihren Glauben verlangen. Daß Kuyper keineswegs so engherzig ist, wie seine Gegner ihm vorwerfen, bezeugte schon seine Äußerung: Jeder, der Christus seinen Herrn nenne, sei ihm willkommen. Aus der interessanten Rede hebe ich nur hervor, daß die Freie Universität unter des Herrn Schutz und Segen sichtlich gedeihe. Vor vier Jahren

Sozialen Frage in einer Zusammenarbeit von Arbeitern (gewöhnliche Mitglieder) und Arbeitgebern (außerordentliche Mitglieder). Das oberste Ziel war die Christianisierung der Nation. Anlaß für die Spaltung 1875 war die Entscheidung des Allgemeinen Nederlandsch Werklieden-Verbond für die neutrale Staatsschule. 1884 hatte Patrimonium 4.000 Mitglieder; 1895 13.000 (das Maximum).

19 Das neue Volkskoffiehuis De Hoop, De Ruyterkade 75, wurde von J.Harmsen betreut, der Aufseher der Maatschappij van Volkskoffiehuizen war.

20 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

21 Die Freie Universität Amsterdam ist 1880 von einer Gruppe von Reformierten, die mit den bestehenden Universitäten nicht zufrieden waren, als calvinistische Universität gestiftet und mit einer Rede von Abraham Kuyper (Siehe Nr.80, S.714 Anm.6 und Nr.113, S.980 f. Anm.23) eröffnet worden. Die Entlassungsfeier fand als Betstunde statt. In der schottischen Kirche hatte die Freie Universität angefangen; 1883 wurde das Gebäude Keizersgracht 162 für Vorlesungen gekauft. Bei dem an die Entlassungsfeier anschließenden "Toogdag" in Utrecht wurde über die Zukunft der Theologiestudenten gesprochen.

habe er mit fünf Professoren und drei Studenten begonnen. Im zweiten Jahre sei die Zahl der letzteren auf fünf gestiegen, und jetzt habe die Universität neun Professoren und 40 Studenten, welche den Mut hätten, um des Herrn willen auf jede Staatsanstellung zu verzichten. Jetzt sei nun auch durch Schenkung ein eignes Grundstück erworben, und mit dem Beginn des Wintersemesters werde die Universität ihren Einzug in das eigne Gebäude halten. So schreite das Werk rüstig vorwärts, getragen von der Liebe grade der Gesellschaftskreise, welche sich sonst wenig um die Wissenschaft zu kümmern pflegten.

Von Amsterdam aus wurde noch Den Haag und Rotterdam ein Besuch gemacht. Am Sonnabend reisten Bruder Voß und ich nach Friesland zurück. Wir hatten wieder eine ebenso kalte wie stürmische Fahrt. Voß verließ das Schiff in Hindeloopen unweit Workum, während ich über Harlingen nach Bolsward zurückfuhr, wo ich den Abend teils zu den üblichen Besuchen, teils zu stiller Sammlung und Rüstung auf meine Sonntagspredigten verbrachte. Nachdem ich dann den Sonntag abend mit Bruder Voß noch bei Lithograph Pouwels zu Sneek zugebracht hatte, traten wir am Montag unsre Heimreise an, die mich dieses Mal durch Ostfriesland führte. Zu unsrer großen Freude trafen wir auf dem Bahnhofe zu Groningen mit der lieben Familie Enkwitz zusammen, welche nach völliger Herstellung der Frau eine dreiwöchentliche Ferienreise nach der Heimat in Schlesien machte.

So war denn das Werk der diesjährigen Hollandpredigt getan. Der Same des Worts war ausgestreut. Wieviel davon auf guten, fruchtbaren Boden²² gefallen ist, weiß nur der Herr. Er wolle das Werk seiner Diener segnen und das Gedeihen dazu geben. Ihm sei es befohlen!

94. Bericht von Johannes Ites an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 4. August 1884

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.25-26 (eigenhändig).

Da eingezogene Erkundigungen bereits vorher mir die Gewißheit verschafft hatten, daß ich nur eine kleine Schar Hollandgänger bei der Torfgräberei am Stadskanaal treffen würde, so machte ich mich erst am Dienstag morgen auf den Weg und kam nach ziemlich langer Fahrt endlich abends um halb 8 Uhr bei dem Gasthofe "De Unie" von M.E.Huininga auf dem Musselkanaal an. Dieser Gasthof liegt dem Hauptarbeitsfelde dieses Jahres, dem Tweede Exloërmond, grade gegenüber. So konnte ich noch abends eben den Krämer und Schenkwirt Pieter Bots besuchen und bei ihm nähere Information über die Umgegend einziehen.

Mittwoch morgen bin ich an die Arbeit gegangen, denn so kann man die Predigtreise bei den weiten Wegstrecken, die zur Erreichung des Zweckes abgemacht werden müssen, wohl bezeichnen. Ich ging zuerst durch den Tweede Exloërmond, um dort die Einzelarbeiter (meist baggeraars, d.h. Preßtorf-Bereiter) auf ihren zerstreuten Arbeitsplätzen aufzusuchen oder ihnen wenigstens Botschaft zukommen zu lassen und sie auf Freitag

22 Siehe Mt 13,24.

abend zu einem "dienst" einzuladen. Gegen Mittag hatte ich diesen mond abgelaufen und die Leute für Freitag nach zwei Stellen bestellt. Nachmittags ging ich über zum Valthermond, konnte aber dort meine Absicht, zum Abend eine kleine Schar wenigstens um mich zu sammeln, nicht erreichen. Es waren eben nur wenige, weit zerstreute Leute dort in der Arbeit. Zudem pflegen hier überhaupt selten die ruhigeren Torfgräber zu sein, meistens sind die zuchtloseren hier in der Mehrheit, vielleicht hängt es damit zusammen, daß diese Arbeitsplätze im Valther-, namentlich im zweiten Valthermond, an die der Ruiners, einer wüsten Genossenschaft¹ aus dem Drentheschen stoßen, mit denen es leicht Konflikte gibt.

Fruchtloser noch verlief der Donnerstag. Ich ging über den Eerste Exloërmond zu den beiden Buinermonden, traf aber stets nur zerstreute, weit auseinanderliegende Arbeiter, mit denen ich einzeln ein gutes Wörtchen geredet habe, die ich aber nicht zu sammeln vermochte. Auf dem Zuid-Buinermond traf ich einen Kranken in der Hütte, mit dem ich gelesen und gebetet habe, ihm auch einige Verhaltensmaßregeln zur Überwindung der Krankheit (die mir eine schwere Erkältung zu sein schien) erteilt habe. Wenig traf ich auch am Freitag im Eerste Exloërmond. Hier waren einige mehr, auch näher zusammen, aber sie standen fast alle im Begriff abzureisen. Hätte ich das am Tage vorher nur erfahren, so hätte ich sie dann zu einer Andacht zusammenrufen können. Nun war leider der rechte Augenblick verpaßt.

Ich machte mich also nachmittags vom Eerste Exloërmond wieder auf und wandte mich an das Ende des Tweede, wohin ich auf Nr.40 beim Krämer Prummel die Leute vom westlichen Ende bestellt hatte. Um 6 Uhr hatte ich etwa 30 Mann um mich, zu denen ich über Hebr 4,15-16 sprach. Nach beendeter Andacht brach ich auf nach Nr.8 zu P.Bots. Dort kamen gegen 8 Uhr nach längerem Warten endlich etwa acht Mann. Die Botschaft, die ich ihnen hatte zukommen lassen, war nicht allen überbracht. Doch hatten wir noch eine angenehme Zusammenkunft. Ich redete über Joh 5,28-29, und nach der Andacht saßen wir mit den Bots-Leuten, die kirchlicher Art sind, im ernstern Gespräch (natürlich holländisch resp. plattdeutsch) zusammen.

Sonnabend war Rüsttag, und am Sonntag mittag habe ich in der Mussel-Kirche vor einer ziemlichen Schar über Lk 13,24 gepredigt und von den Leuten mich verabschiedet.

Es waren diesmal gar keine Lipper mehr da, sondern nur Ostfriesen und einige (katholische) Paderborner. So habe ich ein gut Teil der Büchlein wieder mitgebracht, und stehen dieselben hier zur Verfügung. Die beiliegenden zehn Zehnpfennigsstücke sind der Ertrag von vier "Wegweisern", die ich an lippische Ziegler hier in Hatzum² verkauft habe. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Central-Ausschuß bitten, wenn möglich, durch die lippischen Prediger diesen Ziegelerarbeitern die Mahnung zukommen zu lassen, daß sie doch zu den deutschen Gottesdiensten hier fleißiger kämen. Die Leute, welche allesamt die Kirchen hier recht nahe haben, kommen doch nur selten zu uns in dieselbe.

1 Torfbaggerer aus Ruinen arbeiteten 1890 in Nieuw-Weerdinge als Wochenpendler. Ihre gefürchtete Grobheit fand ihren Niederschlag in der Redensart "Einem Menschen das Wappen von Ruinen verleihen." Sie meint: Verletzungen mit einem Messer beibringen.

2 Ites war 1879-1905 Pastor in dem ostfriesischen Hatzum.

95. Bericht von Eberhard Lamberti an das Landeskonsistorium in Hannover vom 19. September 1884

ADW, CA H 12 Bd.X, fol.79-98 (Abschrift).

Der schöne Segenswunsch, den das hochwürdige Landeskonsistorium mir mitgegeben auf meine diesjährige Hollandreise: "Gott wolle Sie auf Ihren Wegen geleiten und Ihre Arbeit segnen!", ist in reichem Maße in Erfüllung gegangen. Gott der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben, mir auf allen Wegen die Tür aufgetan und mein Vorhaben wohl gelingen lassen.

Von dem mir auf meine im vorjährigen Reisebericht¹ ausgesprochene Bitte zugestellten Privat-Kommunion-Gerät mußte ich den einweihenden Gebrauch machen, als ich noch nicht 24 Stunden auf holländischem Boden war. Ein junges Ehepaar Enkwitz in Groningen, deutsche Pastorenkinder, mit welchen wir schon früher Bekanntschaft gemacht hatten, war in der letzten Zeit von schwerer Krankheit der jungen Frau heimgesucht gewesen. Mit Freuden ergriffen die Geprüften den Trost des göttlichen Wortes und begehrten das heilige Abendmahl. Zur verabredeten Abendstunde war in dem besten Zimmer der Tisch würdig zugerichtet. Nachdem eine Beichtrede über Ps 50,15 gehalten und die Absolution erteilt war, empfangen die beiden Eheleute das Sakrament. Es war eine erhebende Feier, zu der ich das Kommunion-Gerät zum ersten Mal benutzen durfte. Als ich im Begriff war zu gehen, überreichte mir der Mann zehn Mark mit dem Auftrage, diesen Betrag der mich aussendenden Behörde zu übermitteln. Ich glaube, den Sinn des Gebers zu treffen, wenn ich diese Dankesgabe dem lutherischen Kirchenfonds² überweise.

Nach diesem schönen Anfang konnte ich die mir übertragene Arbeit mit frischem Mut fortsetzen. Es war bereits am Dienstag, dem Tage unsrer Ankunft in Groningen, meinen beiden Reisegefährten, den lutherischen Amtsbrüdern Kuhlmann-Burhave (Oldenburg) und Voß-Forlitz (Ostfriesland)³ und mir gelungen, eine ziemliche Zahl von Kosthäusern zu besuchen, in denen Stukkaturarbeiter wohnten. Auch hatten wir sie eingeladen, am Mittwoch abend 9 Uhr in die christliche Schule (Schoolholm) zu kommen, wo eine Abendandacht von Kuhlmann gehalten wurde, zu der sich die nicht unbedeutende Zahl von 30 Arbeitern eingefunden hatte. Der Lehrer Meijnen war von hier bereits um das Lokal gebeten und gab es gern her, nahm auch selbst an der Andacht teil. Am Vormittage hatten wir einem Herrn einen Besuch gemacht, mit dem meines Wissens die Reiseprediger bislang noch nicht in Berührung gekommen waren, auf den ich aber von dem Lehrer der französisch-reformierten Gemeinde in Amsterdam, Looman, brieflich aufmerksam gemacht war; es war der Pastor der wallonischen (französisch-reformierten) Gemeinde

1 Lamberti war 1883 zusammen mit den Pastoren Schauenburg aus Pakens und Voß aus Forlitz-Blaukirchen unter den Gasarbeitern in Friesland und den Stukkaturarbeitern in Leeuwarden, Groningen und Amsterdam tätig. Berichte darüber sind nicht vorhanden.

2 Der Allgemeine lutherische Kirchenfonds für Hannover diente der Bewältigung besonderer kirchlicher Notstände; auch die Reisepredigt für die Hollandgänger wurde aus ihm finanziert. Der Fonds wurde durch eine Kollekte gespeist, die seit 1868 einmal im Jahr vom Landeskonsistorium dafür ausgeschrieben wurde.

3 Die Berichte von Kuhlmann und Voß sind gedruckt als Nr.93, S.803-813 und Nr.91, S.794-799.

in Groningen Daubanton (Zuiderdiep). Derselbe hatte sich auch in der Schule eingefunden. Es ist ein Greis zwar an Jahren, aber ein Mann von jugendlicher Geistesfrische, an dem man leibhaftig vor sich sieht, was Schleiermacher⁴ in seinem Monolog "Jugend und Alter" sagt: "Dem Bewußtsein der inneren Freiheit entspringt ewige Jugend und Freude". Ich kann jedem Reiseprediger, der nach Groningen kommt, nur den dringenden Rat geben, diesen trefflichen Herrn aufzusuchen. Nicht nur ist er imstande, uns ein klares Bild von dem dermaligen Zustande der holländischen Kirche und den Missionsbestrebungen zu geben, bei denen er in den ersten Reihen steht, sondern man muß sich dieser ganzen Persönlichkeit freuen, die von Liebe zu dem Heilande durchglüht ist. Er forderte uns auf, wenn wir wieder nach Groningen kämen, vorher an ihn zu schreiben und den Tag und die Stunde unsrer Abendandacht ihm mitzuteilen, dann würde er für rechtzeitiges und besseres Bekanntwerden unsres Vorhabens sorgen. Er ist auch Mitglied des Vorstandes der von uns benutzten christlichen Schule. Als ich in diesen Tagen von dem Herrn Studiendirektor Hölscher in Loccum aufgefordert wurde, ihm einige Empfehlungen an christliche Freunde in Holland für einen mit einer Studienreise dahin beauftragten hospes⁵ des dortigen Klosters zu schicken, habe ich ihm in erster Linie diesen würdigen Geistlichen nennen können.

Pastor van Toorenenbergen war verreist, verschiedene Stukkaturmeister, Wachtendorf, Döbken, der wieder Führer gestellt hatte, und Gramberg wurden wie üblich besucht und gebeten, ihre deutschen "Knechte" mit unsrer Absicht bekannt zu machen. Diese Herren sind, obwohl Deutsche von Geburt, ganz Holländer geworden und stehen unsrer Sache ziemlich kühl gegenüber, man muß schon zufrieden sein, bei ihnen eine "wohlwollende Neutralität" zu finden. Soviel ich weiß, hat sich noch nie einer von ihnen an dem Abendgottesdienst beteiligt.

Was die Besuche in den Kosthäusern zu Groningen und Leeuwarden betrifft, so kann ich mich wohl auf meine früheren Berichte⁶ beziehen, da wesentlich Neues darüber nicht mitzuteilen ist. Wir besuchten in den Stunden zwischen 8 und 10 Uhr je zwei bis drei Kosthäuser. Auch den für das Schuhwarenlager von de Vries (am Vismarkt) arbeitenden deutschen Schuhmachergesellen überbrachte ich eine Einladung zum Abendgottesdienst.

Am Donnerstag vormittag stiegen wir im Hotel Weidema in Leeuwarden ab, wo wir ein gutes Unterkommen fanden. Der lutherische Pastor Stellweg daselbst hatte mir auf meine Bitte um Überlassung der lutherischen Kirche bereits vor meiner Abreise geant-

4 Die Stelle lautet vollständig: "Ohne Mühe gewinnt das alles in seinem Maße, wer die Welt anschaut; aber durch das Anschauen seiner selbst gewinnt der Mensch, daß sich ihm nicht nähern darf Mutlosigkeit und Schwäche: Denn dem Bewußtsein der innern Freiheit und ihres Handelns entspringt ewige Jugend und Freude." Friedrich Schleiermacher, *Monologe. Eine Neujahrsgabe*. Neue Auflage. Berlin 1860, S.119 f.

5 Das Kloster Loccum war im Jahre 1163 als Zisterzienserklöster gegründet worden. Der Konvent nahm Ende des 16. Jahrhunderts die Augsburgische Konfession an, ohne jedoch das klösterliche Leben aufzugeben. Als Hospites bezeichnete man junge Theologen, die für befristete Zeit Aufnahme im Kloster fanden, um ihre Studien abzuschließen und pfarramtliche Tätigkeiten einzüben. Daraus entwickelte sich das Hospiz genannte Predigerseminar, das noch heute besteht. Der Theologe Wilhelm Hölscher (1845-1911) war 1880 bis 1885 Studiendirektor des Predigerseminars.

6 Lamberti hatte schon 1878, 1881 1882 und 1883 Predigtreisen unternommen. Es liegt aus dieser Zeit nur ein Bericht aus dem Jahre 1881 vor; siehe Nr.84, S.752-756.

wortet, daß er mir gerne den Hauptgottesdienst um 10 Uhr überlasse, ja er stellte es mir, als ich ihn besuchte, sogar frei, den Gottesdienst so zu ordnen, wie es in unsrer Heimat üblich sei, damit die Hörer sich ganz in ihre heimische Kirche versetzt fühlen könnten. Mit einem ungeübten, blinden Organisten durfte ich mich nicht weit auf das liturgische Gebiet wagen, ließ aber doch Gruß, Glaubensbekenntnis, Schriftverlesung und Gebet von der Altarstelle unterhalb der Kanzel der Predigt vorangehen. Sonst ist auch in der lutherischen Kirche Hollands der Gottesdienst ebenso kahl wie in den reformierten und von einer Mittätigkeit der Gemeinde außer im Anfang- und Schlußgesang nichts zu finden.

Die nicht sehr zahlreichen Stuckarbeiter in Leeuwarden wurden am Donnerstagabend von uns besucht unter liebenswürdiger Führung eines Sohnes des jetzt leider brustkranken Stukkaturmeisters Willers (Willemskade), der aus früheren Berichten als warmer Freund unsrer Sache bekannt ist. Ein stark besuchtes Kosthaus wurde mir zu meinem Bedauern erst genannt, als ein Besuch desselben nicht mehr möglich war, auch konnte ich den Namen des Wirts nicht erfahren; es befindet sich im Driekramersteeg, und es würde nicht schwer sein, dasselbe dort zu erfragen.

Pastor Stellweg stellte auch für fernere Jahre seine Kanzel den Reisepredigern zur Verfügung, desgleichen erbot er sich, für Beschaffung eines Lokals - etwa der sogenannten konsistoriekamer⁷ hart an seiner Kirche - zu einem Abendgottesdienst am Freitag zu sorgen, falls er zeitig von Deutschland aus benachrichtigt würde. Es könnte meines Erachtens leicht wieder der Versuch gemacht werden, die Leute zu einer Abendstunde zu sammeln. Es ist zu öftern Malen allerdings mißlungen und deshalb wohl in den letzten Jahren nicht wieder unternommen. Auch pflegt der Freitag von dem Reiseprediger dazu benutzt zu werden, in den Predigtorten das Nötige für den Sonntag zu ordnen, und es läßt sich nicht immer mit Bestimmtheit sagen, ob die Rückkehr nach Leeuwarden zum Freitagabend erfolgen kann. Jedoch kommt die jetzt eröffnete neue Bahn von Leeuwarden nach Sneek, die noch weitergeführt wird über Oudega und Makkum nach Staveren, der südwestlichen Spitze Westfrieslands, den Reisepredigern sehr zu statten. Auch führt jetzt der stoomtram⁸ von Sneek über Bolsward, Witmarsum und Arum nach Harlingen.

Am Freitag mittag reisten wir, nachdem wir auf dem Marktplatz in Leeuwarden noch die dort sich zur Arbeit anbietenden deutschen Mäher begrüßt und auf den Sonntag zum Gottesdienst eingeladen hatten, zu den Ortschaften, an denen Sonntag von uns gepredigt werden sollte. Bis zum Sonntagabend verabschiedeten wir uns voneinander. Mir war außer Leeuwarden noch Bozum zugewiesen. Der reformierte Pastor de Boer daselbst hatte mir schon brieflich mitgeteilt, daß er zwar die Kirche gern einräume für den Nachmittag, daß aber zu dieser Stunde kein Organist da sein würde, da der Stelleninhaber verstorben und ein Lehrer aus der Nachbarschaft nur vormittags die Stelle vertrete. Jedoch brauchte ich zu der Aushilfe, selbst Kantor zu sein, nicht zu greifen, da sich der Stellvertreter noch hatte gewinnen lassen, bis zum Nachmittag zu bleiben. Ich verbrachte am Freitag einige gemütliche Stunden im dortigen Pfarrhause. Die fröhliche Kinderschar desselben hatte bald Vertrauen zu dem fremden mijnheer gefaßt und folgte, als am Sonntag die Bekanntschaft erneuert wurde, gern der Einladung, mit nach Sneek zu fahren, wo ich zum Ergötzen von Bruder Voß gegen Abend nicht wie ein in der Fremde vereinsamter Reise-

7 Konsistoriekamer ist der Tagungsraum des Kirchenkollegiums.

8 Dampfbetriebene Straßenbahn.

prediger, sondern mit der fröhlichen Kinderschar wie ein biederer Familienvater auf einem ziemlich primitiven, in dem kleinen Bozum nur mit genauer Not erhaschten Wagen ankam. In Bozum setzten mich zwei Kirchenratsmitglieder, stocksteife friesische Bauern, buchstäblich an der Haustür ab, als ich ihnen meinen Dank für die Erlaubnis zur Benutzung der Kirche auszusprechen kam. Was aber die rustica gens⁹ versäumt, machte der dritte Kirchvogt, Dr.med. Driessen, durch seine Urbanität wieder gut. Am Sonntag hatte ich dort (nachmittags 5 Uhr) 60 deutsche Mäher, meistens Ostfriesen, in der Kirche, des Vormittags (10 Uhr) in Leeuwarden ca. 100 Zuhörer, ein Drittel waren Stuckarbeiter, die übrigen Grasmäher. Auch die anderen beiden Brüder hatten außergewöhnlich starken Besuch zu verzeichnen. Wir waren zur rechten Zeit gekommen. Es hatte sich eine große Menge von Grasmähern nach Friesland begeben, mehr als in sonstigen Jahren. Bei dem vorzüglichen Graswuchs werden wohl alle Arbeit gefunden haben.

In eine peinliche Verlegenheit sahen wir uns versetzt, als die Lieder und Traktate, die wir der von Berlin erhaltenen Mitteilung nach in Groningen vorfinden sollten, nicht da waren. Schon in Groningen harrten wir von Stunde zu Stunde, kamen aber dort noch nicht in die schlimmste Verlegenheit, da zu dem Abendgottesdienste die stukadoors den seit Jahren in ihren Händen befindlichen "Wegweiser zur Heimat" mitgebracht hatten. Schlimmer sah es aus im Hinblick auf den Sonntag. Bei der Abreise von Groningen ließen wir den Bescheid zurück, man möge uns die Bücher nach Leeuwarden nachschicken, aber auch hier warteten wir, und es kam nichts. Schon mußten wir vermuten, es werde vielleicht so gehen, wie vor Jahren einmal, wo eifrige Grenzbeamte die Bücher als Konterbande¹⁰ festgehalten hatten, und am Sonntag der Gesang nur durch zeilenweises Vorsagen ausgeführt werden konnte, wobei sich die anwesenden Holländer weidlich ergötzen über diese armen Deutschen, die nicht einmal ein Gesangbuch hätten! Doch da kamen am Freitag drei Pakete in Leeuwarden an. Voller Freude öffneten wir sie, aber o weh! es waren nur Traktate, und das Unentbehrlichste, die Liederhefte fehlten. Jetzt war guter Rat teuer. Unter Stellwegs Beirat beschlossen wir, sofort zwei Lieder in Leeuwarden drucken zu lassen. Der Drucker versprach, die Nacht zu Hilfe zu nehmen und die Exemplare bis zum Sonntag früh an die betreffenden Predigtorte zu schaffen. Schon war der erste Druck korrigiert, und die Arbeit hatte begonnen, da kam noch ein viertes Paket - es waren unsre Liederhefte. Die bereits fertiggestellten Exemplare mußten wir natürlich dem Drucker abnehmen, konnten auch diese unnütze Ausgabe verschmerzen, da wir nun aus allen Sorgen waren. Das vierte Paket war, wie der Stempel zeigte, mit den anderen abgesandt, hatte aber auf unerklärliche Weise unterwegs diese für uns so fatale Verzögerung erlitten. Den Absender trifft jedoch kein so großes Verschulden, da wir unsre Reise eine Woche eher angetreten hatten, als anfangs Plan war. Ein Freund in Holland hatte uns benachrichtigt, daß wir nach unserem Plan zu spät kommen würden, da die Heuernte sehr früh beginne wegen des warmen Frühlings.

Am Sonntag abend (15.Juni) 9 Uhr kam auch Bruder Kuhlmann nach Sneek, und nach altem Brauch gingen wir zu dem dortigen lieben Freunde, Pastor Moquette. Dort gerieten wir in eine große Herren- und Damengesellschaft, die sich versammelt hatte, um den Pastor Moquette zu seinem Geburtstag zu beglückwünschen. War sonst in diesem lieben

9 "Rustica gens" ist als Landbevölkerung zu verstehen.

10 Schmuggelgut.

Pfarrhause, das bei allen Reisepredigern in bester Erinnerung steht, die deutsche Unterhaltung zulässig, wenn die Reiseprediger einkehrten, so mußte jetzt in diesem holländischen Kreise der Landessprache die Ehre gelassen werden. Das Geburtstagskind machte in einer seinem Namen¹¹ entsprechenden Weise seine launigen Glossen zu unsern kräftigen Fehlern.

Während der frischen Fahrt am Montag über die Zuiderzee nach Amsterdam tauschten wir unsre am Sonntag gemachten Erfahrungen aus. Wir alle hatten Grund zur Freude über den sehr zahlreichen Besuch der von uns abgehaltenen Gottesdienste. Ebenso hatten wir überall von seiten der holländischen Pastoren ein freundliches Entgegenkommen gefunden. Nachgerade sind in Friesland die den deutschen Arbeitern nachrückenden Geistlichen schon bekannte Personen geworden. Mehr als einmal ist es uns begegnet, daß man uns in dortiger Gegend darauf anredet, wir seien wohl deutsche Prediger, hinter unserm Rücken sagt man: "maaierspastoor". Von Jahr zu Jahr komme ich mehr zu der Überzeugung, daß die Reisepredigt reichen Segen schafft. Wir werden dort von unsren Landsleuten erwartet, sie kommen trotz weiter Wege gern zur Kirche, sie wissen sich in einer gewissen Zucht und nehmen es mit Freuden wahr, daß sich in der Ferne, wo sie als die Allergeringsten nicht einmal mit am Tische essen und wochenlang nur den Heustall zum Nachtlager haben, die Liebe ihrer annimmt und ihnen das Brot des Lebens¹² bringt. Jedoch bezieht sich das Gesagte vorzüglich auf die Mäher. Die stukadoors sehe ich als halbe Holländer an, sie sind wohl imstande, die holländische Predigt zu verstehen und haben vor den Mähern das voraus, daß sie sich ihrer Kleidung wegen nicht fernzuhalten brauchen von dem öffentlichen Gottesdienst. Man erkennt jeden Mäher, auch wenn er sonntags zu Kirche kommt, sofort; den stukadoor muß man erst fragen, ob er Deutscher sei und braucht sich nicht zu wundern, wenn man die Antwort erhält: "Wel zeker (gewiß) mijnheer!" Es ist mir oftmals von Freunden in der Heimat gesagt worden, die für die Reisepredigt aufgewandten Mittel seien besser angelegt zur Hebung der großen kirchlichen Notstände im eignen Lande, besonders zur Errichtung neuer Parochien, und dem, der greifbare Erfolge sehen will, muß man darin wohl Recht geben. Will man die Arbeit unter den Hollandgängern beschränken, so werden meines Erachtens die Mäher am letzten außer acht zu lassen sein. Bei ihnen habe ich stets ein viel größeres Entgegenkommen gefunden als bei den Stuckarbeitern. Pastor Stellweg in Leeuwarden meinte, es seien besser drei als zwei Wochen lediglich auf die Grasmäher verwendet. In Amsterdam und Utrecht hatte ich am zweiten Sonntag (22. Juni) zwar einen verhältnismäßig guten Besuch von stukadoors, aber in Amsterdam, Rotterdam, Den Haag, wo sich dieselben aufhalten, gibt es sonntäglich deutsche Predigt, und zwar von gläubigen Pastoren.¹³ Außerdem ist ihnen, wie bemerkt, die holländische Predigt sehr wohl verständlich. In meinen früheren Berichten¹⁴ erlaubte ich mir schon, es auszusprechen, daß ich einen Sonntagsgottesdienst für die Stuckarbeiter in Groningen im Juni für nicht so erforderlich halte, da hier und in Leeuwarden auch im Mai und (irre ich nicht) Ende August schon je einen Sonntag

11 Lamberti assoziiert Moquette mit fr. "se moquer", scherzen. Der Name bedeutet etwa: "Lockvogel".

12 Siehe Joh 6,35.

13 Über Amsterdam siehe Nr.9, S.26 Anm.14 und über Rotterdam Nr.70, S.664 Anm.27; erster Pfarrer der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Den Haag war ab 1857 der spätere Berliner Oberhofprediger und Generalsuperintendent der Kurmark Rudolf Kögel (1829-1896).

14 Siehe oben Anm.6.

gepredigt wird von einem deutschen Pastor. Der verehrliche Central-Ausschuß ist auf meine diesbezügliche Vorstellung eingegangen, so daß nun seit zwei Jahren im Juni der Sonntag für Groningen in Wegfall gekommen ist und dort nur ein Abendgottesdienst an einem Wochentage und Hausbesuche stattfinden. Auf Grund mehrjähriger Erfahrungen möchte ich jetzt anheim geben, das alljährlich im Mai und August von einem Reiseprediger besuchte Groningen für den Juni ganz fallenzulassen, in Amsterdam sich auf Hausbesuche und eventuell einen Abendgottesdienst in der Woche - etwa Donnerstag - zu beschränken und die beiden Sonntage ganz den Mähern Frieslands zu widmen. Allerdings würden dann auch Utrecht und Haarlem für den zweiten Sonntag in Wegfall kommen. Nach neueren Entdeckungen halten sich nun freilich auch sehr viele deutsche Mäher in der Provinz Noord-Holland, nördlich von Amsterdam, auf, in der Gegend von Purmerend, wohin meines Wissens die deutschen Reiseprediger bislang nicht vorgedrungen sind. Es wäre jedenfalls für das nächste Jahr anzuraten, dort das Nähere zu erforschen. Doch bis von dort Genaueres bekannt - möglicherweise sind die Mäher in Noord-Holland katholische Münsterländer - halte ich es für ratsam, folgenden Plan für 1885 aufzustellen:¹⁵

A. predigt den

1. Sonntag in Leeuwarden, Bozum, Wommels,

2. Sonntag in Woudsend und Koudum.

B.

1. Sonntag in Workum, Wons und Bolsward,

2. Sonntag in Kubaard, Arum und Sneek.

C.

1. Sonntag in Oudega, Woudsend, Sneek,

2. Sonntag in Workum, Makkum, Bolsward.

Eine Änderung in der Reihenfolge der Orte ad A,1. dürfte noch vorzubehalten sein. Was A,2. anlangt, so würde sich wegen der bedeutenden Entfernung zwischen Woudsend und Koudum wohl kaum ein dritter Ort erreichen lassen. Koudum war schon in den Plan für 1883 aufgenommen, mußte aber wegfallen, weil der Ortspastor für die erbetene Stunde die Kirche nicht überlassen konnte und zu einer andern Stunde sich kein Gottesdienst einrichten ließ.

Indem ich mich jetzt den Einzelheiten über meine Tätigkeit in der zweiten Woche zuwende, so bemerke ich vorab, daß ich mich dort - ausgenommen in Amsterdam - auf einem neuen Gebiet bewegte. Die Kosthäuser in Amsterdam fand ich ohne Führer und wurde wiederholt als alter Bekannter begrüßt. Ich hatte mich darauf gefreut, auch den alten Stuckarbeiter Speckmann, den ich bereits in meinem vorjährigen Bericht¹⁶ genannt, zu treffen und ihn zu seinem goldenen Jubiläum als Hollandgänger gratulieren zu können, aber er war leider nicht in seinem Quartier, sein Meister hatte ihm für diese Tage auswärtige Arbeit zugewiesen. Am Montag und Dienstag abend konnte ich mich mit meinen Kollegen in die Hausbesuche teilen und selbst jedesmal drei übernehmen. Als vorzüglicher Führer für die anderen Brüder bewährte sich ein junger, in Amsterdam wohnender stukadoor, Wiechmann, den Bruder Kuhlmann bei der ersten Begegnung als einen seiner Konfirmanden erkannte. Seit kurzem wohnt er bei seinen schon länger in Amsterdam ansässigen

15 Die Buchstaben A, B und C stehen für die einzusetzenden Pastoren.

16 Siehe oben Anm.6.

Eltern. Bereits von hier aus hatte ich an den Vater geschrieben (stukadoor Wiechmann, Sint-Pieterssteeg 27), er möchte am Montag abend 8 Uhr im Hotel "Het Haasje" sich einfinden und auch bereits in Groningen zusagende Antwort vorgefunden. Er schickte seinen sehr gewandten Sohn, der auch an den folgenden Abenden regelmäßig zur Stelle war. Pflegten wir sonst den führenden deutschen Arbeiter mit einem Trinkgeld zu verabschieden, so gebot uns sein Auftreten, ihn nach beendigtem Gange einzuladen, noch ein Weilchen in unsrer Gesellschaft zuzubringen. Wir verdanken ihm wertvolle Mitteilungen über Amsterdam und die deutschen Arbeiter daselbst. Er hat sich erboten, ferner auch Führer zu sein, es bedarf nur eines kurzen Wortes vorher an seinen Vater. Von neuentdeckten Quartieren sind noch zu nennen: Lange Leidsdwardsstraat Nr.25 und Korte Leidsdwardsstraat bei Martens.

Bei dem treuen Lehrer der französisch-reformierten Schule, Looman (Maarten Jansz. Kosterstraat nahe bei der Hoge Sluis), fand ich die vollste Bereitwilligkeit zur Überlassung des Saales in dem "gebouw der Vereniging tot Verbreiding der Waarheid" in der Elandsstraat¹⁷ sowohl zu einer Abendandacht auf Mittwoch als auch zum Gottesdienst am Sonntag. Dieser Herr ist durch mancherlei Arbeiten im Dienst der inneren und äußeren Mission so sehr in Anspruch genommen, daß er nur selten zu Hause zu treffen ist und auch dann nur für sehr kurze Zeit sich uns widmen kann. Ohne auf vorherige Anfrage die Antwort abzuwarten, ist es nicht ratsam, den weiten Weg vom Mittelpunkt der Stadt zu seiner Wohnung zu machen. Ich hätte gern noch weiter mit ihm gesprochen, aber an den Tagen, wo er mir noch wenige, freie Augenblicke nannte, konnte ich nicht in Amsterdam sein. Ich glaube kaum, daß man sich von dem so sehr in Anspruch genommenen Looman viel Hilfe versprechen darf in der Unterstützung der Bestrebungen zur geistlichen Versorgung der Amsterdam besuchenden deutschen Seeleute. Indes ist in letzter Zeit von seiten einer aus Holländern bestehenden Gesellschaft eine segensreiche Einrichtung getroffen worden in der Eröffnung eines an der frequentesten Hafestelle (Rapenburg 44) gelegenen Volks-Kaffeehauses und Logierhauses für Männer. Es heißt "De Vrede" (der Friede). Ein zweites wird jetzt eröffnet sein auf der de Ruyterkade. Ein Zimmer mit gutem Bett ist dort für hfl 0,50, für eine Woche zu hfl 2,50 zu bekommen. Dort sind die Matrosen in jeder Beziehung gut untergebracht. Leider wird dieses Haus aber von deutschen Seeleuten nicht in dem Maße benutzt, wie zu wünschen wäre. Es liegt hier grade so wie in Rotterdam, worauf ich später eingehe. In Amsterdam hatte ich ferner noch Gelegenheit, die Einrichtung eines sogenannten deutschen Hilfsvereins¹⁸ kennenzulernen, dessen erster Jahresbericht mir von dem "Vereinsbeamten", Herrn Esche, mitgeteilt wurde. Der Herr wohnt Keizersgracht 547, das Vereinsbureau befindet sich Singel 299 und ist an den Wochentagen von 10-12 und 2-5 Uhr geöffnet. Der deutsche Hilfsverein hat zum Zweck, "bedrängten Landsleuten in ihrer Not beizustehen", und wie sehr es ihm damit Ernst ist, beweisen die in dem Jahresbericht verzeichneten, einmaligen Beiträge von 2.000, 1.000 Gulden und die Jahresbeiträge von vielmal 100, 75, 50, 20 Gulden usw. Es wurde mir indessen bald klar, daß der Hilfsverein bei seinem Zweck, "bedrängten Lands-

17 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

18 Der Deutsche Hilfsverein, 1883 auf Initiative des Deutschen Vereins in Amsterdam gegründet, hatte als Ziel, hilfsbedürftige Deutsche und ihre Familien mit Naturalien zu unterstützen. Erster Präses war P.C.A. Hauschild.

leuten in ihrer Not beizustehen", nur an eine materielle Not gedacht und ein Interesse für geistliche Versorgung der in dieser Hafenstadt so großen Gefahren ausgesetzten Landsleute bei ihm nicht zu erwarten sei. Der genannte Herr Esche war meiner Einladung zum Gottesdienst am Sonntag abend 6 Uhr gefolgt. Nach der Predigt, der an 100 Personen, darunter auch etliche deutsche Frauen und Mädchen, sonst meistens Stuckarbeiter aus dem Oldenburgischen und Diepholzhischen zugehört hatten, erwartete er mich und dankte mir, fügte aber gewissermaßen entschuldigend für die ausgebliebenen Vereinsgenossen hinzu: die Deutschen sind hier nicht sehr kirchlich. Gott gebe dem an Pastor Lentz' Stelle jetzt berufenen deutschen Pastor Rahn¹⁹ aus Adamsdorf den Geist der Kraft und der Weisheit, daß er die deutschen Glieder unsrer Kirche, welche dort anderen helfen wollen und doch von dem einigen Helfer nicht wissen mögen, sammle zur Arbeit für den Weinberg des Herrn.

Am Mittwoch abend hielt Bruder Voß eine Abendandacht, wozu sich eine ziemliche Anzahl von stukadoors eingefunden, in dem genannten Lokal in der Elandsstraat. Ich konnte derselben nicht beiwohnen, da ich an dem Tage in Utrecht war. Hier hatte ich mich bereits bei dem warmen Freunde unsrer Sache, dem Herrn Notarius Falck (Achter de Dom 321), angemeldet und im Namen des Central-Ausschusses um die Überlassung des Marnixsaales²⁰ gebeten. Am Mittwoch fand ich wenig mehr für Sonntag zu ordnen. Der feine, alte Herr, der seine Kraft und sein Vermögen den Zwecken des Reiches Gottes widmet, hatte bereits alles geregelt. Der Saal stand zur Verfügung, mein Vorhaben war durch ihn bekanntgemacht. Den Stuckmeister Abeling, dessen Wohnung ich lange vergeblich suchen mußte, weil die Hausnummer in dem Bericht des vorjährigen Reisepredigers falsch angegeben war, fand ich nicht zu Hause, er wohnt Oude Gracht 33, bei der Jansbrug. Ich wollte ihn bitten, die ihm bekannten deutschen Stuckarbeiter davon in Kenntnis zu setzen, daß am Sonntag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr für sie gepredigt werden sollte. Seine Frau versprach, alles zu bestellen, am Sonntag war auch Abeling samt 30 Arbeitern anwesend. Außerdem hatten sich noch etwa 20 andre Personen eingefunden, teils Holländer, teils deutsche Mädchen, die dort als Lehrerinnen und dergleichen Stellung haben. Nach beendigtem Gottesdienst nahmen Herr und Frau Falck mich mit in ihre Wohnung, wo der Tisch gedeckt stand. Gern hätte ich noch einige Stunden in diesem Hause zugebracht, aber ich mußte um 6 Uhr in Amsterdam wieder auf der Kanzel stehen. Vom rheinischen Bahnhof²¹ fuhr ich um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab und kam binnen einer Stunde (via Breukelen) nach Amsterdam. Für meine etwaigen Nachfolger bemerke ich noch, daß in Utrecht dem Kastellan des Marnixsaales 2 Gulden, dem Organisten 1 Gulden zu zahlen sind, in Amsterdam dem Organisten ebenfalls 1 Gulden. Dem Herrn Falck erstattete ich die Insertionskosten für dieses und voriges Jahr, wo die Regulierung wohl von dem Reiseprediger vergessen war. In Amsterdam begab ich mich schon anfangs der Woche zu dem

19 Johannes Rahn (1851-1921) war von 1884 bis 1891 Inhaber der deutschen Pfarrstelle an der niederländischen lutherischen Gemeinde in Amsterdam; siehe Nr.9, S.26 Anm.14. In einem Schreiben an den Central-Ausschuß vom 10. August 1889 bemerkt er: "Ich bin demnach holländischer Pastor deutscher Zunge" (ADW, SM 1 111 Bd.1). Er war vorher ab 1879 Pfarrer in Adamsdorf in der Provinz Brandenburg gewesen.

20 Siehe Nr.70, S.660 Anm.18.

21 Bahnhof der Nederlandsche Rhijspoorweg Maatschappij.

Bureau des "Predikbeurtenblad"²² (Herausgeber J.H.Kruyt, Warmoesstraat 106), das freitags erscheint, und ließ darin Ort und Stunde meines Vorhabens bekanntmachen.

Dem mir gewordenen Auftrage nach sollte an diesem zweiten Sonntage auch, wenn möglich, in Haarlem gepredigt werden. Ich begab mich deshalb zu dem Pastor der dortigen Brüdergemeinde, dem lieben Amtsbruder Weiß daselbst (Parklaan 32), erhielt aber von diesem den Rat, lieber davon abzustehen. Es seien zur Zeit sehr wenige deutsche Arbeiter in der Stadt, und sodann sei die geplante Stunde morgens 8 Uhr für die dortigen Verhältnisse zu früh. Eine spätere Stunde anzuberaumen, aber war nicht möglich, da dann Utrecht und Amsterdam nicht mehr zu erreichen gewesen wären. Weiß stellte übrigens gern seine Kirche zur Verfügung,²³ empfahl aber für ein anderes Jahr, Bedacht zu nehmen auf einen Abendgottesdienst in der Woche und zeitig vorher mit ihm Tag und Stunde zu verabreden. Er bezweifelt nicht, daß, wenn auch nicht viele Arbeiter in Haarlem sein sollten, doch eine ziemliche Anzahl von den dort ansässigen Deutschen kommen würde.

Den Pastor Dermout in Scheveningen besuchte ich nicht. Im verwichenen Jahre hat er den damaligen Reiseprediger Schauenburg so schnöde behandelt und mit solchen hämischen Bemerkungen über die nicht nach seinem oder richtiger nach Kuyperschem Zuschnitt betriebenen Bestrebungen der inneren Mission in Holland abgesprochen,²⁴ daß ich mir von einem Besuch bei ihm keinen Erfolg versprechen konnte. Im Fernbleiben wurde ich bestärkt durch den deutschen Gesandtschaftsprediger in Den Haag, Martius,²⁵ in dessen Gesellschaft ich einige Stunden zubringen konnte. Eingehend sprach ich mit ihm darüber, wie es anzufangen sei, die zahlreichen Deutschen in Holland für eine energische innere Missions-Arbeit zu gewinnen. Martius erkannte es als ein erstrebenswertes Ziel an, die vielen, zum Teil dort reich gewordenen Deutschen zu der patriotischen Tat zu vereinigen, die geistliche Versorgung der dort vorübergehend weilenden Arbeiter durch Anstellung eines Vereinsgeistlichen selbst zu übernehmen, insbesondere auch sich der vielen deutschen Seeleute in den Hafentplätzen anzunehmen. Wenn es meine Zeit erlaubt hätte, so würde ich gern zwei Tage daran gewandt haben, nach Antwerpen zu fahren, um mit dem von dem dortigen deutschen Pastor Meyer ins Leben gerufenen Matrosenheim²⁶ und den dort gesammelten Erfahrungen bekannt zu werden. Ich möchte

22 Siehe Nr.91, S.799 Anm.16.

23 Siehe Nr.70, S.659 Anm.15.

24 Schauenburg hatte 1883 eine Predigtreise nach Utrecht, Haarlem, Scheveningen und Rotterdam unternommen. Ein Bericht darüber ist nicht vorhanden.

25 Johann Martius war 1880-1886 Pfarrer der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Den Haag.

26 In Antwerpen hatte der Diakon Voskamp von der Rheinisch-Westfälischen Pastoralgehilfen-Anstalt in Duisburg seit 1850 - anfangs mit finanzieller Unterstützung durch den Central-Ausschuß - mehr als 20 Jahre hindurch Kolportage unter Auswanderern und Seeleuten getrieben und für sie ein Lesezimmer eingerichtet. 1882 bildete sich ein interkonfessioneller "Verein zum Schutze deutscher Seeleute und Auswanderer in Antwerpen", der die Arbeit wieder aufnahm und zunächst ebenfalls ein Lesezimmer anbot. Ein Heim, welches Seeleuten Unterkunft und Verpflegung gewährte, wurde von dem Verein, der sich jetzt "Verein für deutsche Seeleute in Antwerpen" nannte, erst 1890 eröffnet. - Wilhelm Meyer war seit 1879 Pastor der im gleichen Jahre entstandenen zweiten deutschen evangelischen Gemeinde in Antwerpen. Er war Schriftführer jenes Vereins und übernahm nebenamtlich die kirchliche Betreuung der deutschen Seeleute, bis ein zu diesem Zweck gebildetes "Evangelisches Hilfskomitee für deutsche Seeleute in Antwerpen" 1902 die Berufung eines hauptamtlichen Seemannspastors ermöglichte. Siehe auch Nr.99, S.851 f.

dringend anheimgeben, einen Besuch in Antwerpen mit in den nächstjährigen Reiseplan aufzunehmen. Genauerer Anhalt und etwaige Empfehlung würde Pastor Martius in Den Haag zu geben bereit sein.

Martius' Bedenken bezüglich des oben genannten Planes mußte ich indes teilen, daß, wie schon vorhin bei Amsterdam erwähnt, grade die wohlhabenden Deutschen, von denen die Geldmittel kommen müßten, einer solchen Bestrebung sehr kalt gegenüberstehen. Die deutsche Gemeinde in Rotterdam z.B. hat noch eine sehr hohe Kirchenbauschuld zu tragen, es ist noch nicht einmal möglich gewesen, eine deutsche Schule neben der Kirche ins Leben zu rufen.²⁷ Von den ca. 5.000 evangelischen Deutschen Rotterdams²⁸ hat sich nur ein sehr kleiner Teil der Gemeinde angeschlossen, und zwar grade die minder begüterten Kaufleute und Handwerker. Die Reicheren halten sich fern. Jedenfalls ist, wie auch Martius überzeugt ist, der Pastor Körner²⁹ in Rotterdam nicht der Mann, von dem in dieser Beziehung viel zu erwarten ist. Auf meine Anmeldung hatte ich von Körner die kurze Antwort erhalten: "Verschiedene Umstände gestatten mir leider nicht, Sie vor meiner unmittelbar bevorstehenden Abreise nach Deutschland bei mir zu empfangen. Übrigens dürfte die von Ihnen beabsichtigte Unterredung ebenso resultatlos bleiben, wie die wiederholentlich früher über denselben Gegenstand gepflogenen Besprechungen mit anderen Amtsbrüdern." Es wäre töricht gewesen, nach diesem Schreiben sich noch etwas von Pastor Körner zu versprechen, da er mir sozusagen die Tür gewiesen und von vornherein sich so ablehnend ausgelassen, konnte ich ihn nicht besuchen. Als ich den Kaufmann Driemeyer, Mitglied des evangelischen Kirchenrats in Rotterdam, um Aufklärung über dieses seltsame Schreiben des Pastor Körner bat, meinte derselbe, Körner sei zu sehr beschäftigt mit dem Unterrichten seiner Kinder und könne deshalb an weiter nichts denken; mit der Urlaubsreise nach Deutschland habe es übrigens noch keine solche Eile. Der Verein für Innere Mission³⁰ daselbst schläft völlig. Der mir gedruckt vorliegende "Bericht über die bisherige Wirksamkeit sowie gegenwärtige Lage des Vereins für deutsche innere Mission in den Niederlanden" vom 25. August 1881 erscheint als der letzte Seufzer eines Sterbenden.

Von Interesse war es mir, das Zeemanshuis³¹ in Rotterdam (Westerhaven 11) zu besuchen, ein großes Gebäude mit mehreren Sälen und über 100 Zimmern. Seeleute aller Nationen finden hier die beste Aufnahme und für äußerst mäßige Preise gute Verpflegung. Auch hier mußte ich wieder die schmerzliche Nachricht hören, daß deutsche Matrosen seltene Gäste seien und die ihnen gebotene Gelegenheit, zu schreiben, zu lesen und eine gute Gesellschaft zu finden, verschmähten. Gemieden wird dieses Haus von vielen,

27 Die von Lamberti vermißte "Schule der Deutschen Evangelischen Gemeinde zu Rotterdam" ist am 1. September 1890 eröffnet worden.

28 Nach der Volkszählung vom 31. Dezember 1879 gab es in den Niederlanden 42.026 Deutsche, d.h. in Deutschland Geborene, etwa 1% der niederländischen Bevölkerung. Davon befanden sich 5.473 in der Provinz Zuid-Holland. Von diesen wurden 2.466 in Rotterdam ermittelt.

29 Heinrich Körner war 1882-1886 Pfarrer der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Rotterdam.

30 Siehe Nr.70, S.664 Anm.27 und S.665 Anm.29 und Nr.80, S.716 Anm.14.

31 Das Seemannshaus, Westerhaven 11, in Rotterdam, wurde 1856 gegründet. Nach 1870 war J. Bik Direktor. Der *Basler Volksbote* meldet 1860: "Dieses neue Seemannshaus, welches im Notfall dreihundert Seeleute aufnehmen kann, ist ein ebenso hübscher als stattlicher Bau, der sich wie auf einem Eiland erhebt ... Die freundlichen Zimmer haben eiserne Bettstellen und sind nach Klassen zwar verschieden, erhalten jedoch all ihr Wasser durch ein Pumpendruckwerk bis hinauf unter das Dach."

trotzdem der Aufenthalt dort wohlfeiler ist (hfl 1-1,50 für den Tag) als in irgendeiner sonstigen Herberge Rotterdams, deshalb, weil kein Branntwein zu bekommen ist. Die "huurbazen", d.h. die Schiffsvolkmakler, die die Stellenvermittlung in Händen haben, verschaffen keinem das Seemannshaus besuchenden Matrosen eine Stelle und lassen jeden Kapitän im Stich, der es wagt, sich hier einen Matrosen zu dingen. Die Makler stehen zum Teil mit den Besitzern der schlechtesten Wirtshäuser in Verbindung und haben ihren schändlichen Gewinn davon, daß sie die Matrosen in die Höhlen des Lasters führen. Erfreulicherweise ist neuerdings dieser Bann zum Triumph des Seemannshauses insoweit gebrochen, als seit kurzem die Kapitäne der nach Ostindien fahrenden Schiffe grade aus diesem Hause ihr Personal holen, weil sie hier am ersten nüchterne Leute bekommen, wie sie zu solchen Reisen gesucht sind. Ich verdanke diese Mitteilungen größtenteils dem deutschen Generalkonsul Dr. Göhring,³² den ich zu besuchen mir die Freiheit nahm. Dieser Herr ist ein reges Mitglied der deutsch-evangelischen Gemeinde zu Rotterdam und beklagte lebhaft die Teilnahmslosigkeit so vieler dortiger Deutscher, so daß sie es dort noch nicht einmal zu einer deutschen Schule gebracht hätten. Er habe sich noch kürzlich wieder in Deutschland auf das Betteln zu diesem Zweck legen müssen. Was die Fürsorge für die vielen deutschen Auswanderer betrifft, welche von Rotterdam aus die Seereise antreten und dort oft ein bis zwei Tage zuzubringen haben, so erklärte er mir, daß es sein Bestreben sei, für die Auswanderer nach Kräften zu sorgen. Man müsse diese in zwei Klassen teilen, solche, die sich heimlich aus der Heimat davonschleichen, und solche, die schon in der Heimat sich mit einer Rotterdamer Auswanderungs-Gesellschaft in Verbindung setzten. Die ersteren meiden natürlich auch in Holland jede Berührung mit Deutschen und würden auch dem bequemsten Hause für Auswanderer aus dem Wege gehen. Die zweite Klasse kann nur mit der realen niederländisch-amerikanischen Auswanderungs-Gesellschaft³³ in Verbindung treten, da sonst keine in Deutschland zugelassen ist. Diese aber nimmt sich der mit der Eisenbahn Eintreffenden nach bestem Vermögen an und sucht sie vor ausbeutenden Händen zu bewahren. Der Generalkonsul riet deshalb, nicht auf die Errichtung eines Hauses für Auswanderer Bedacht zu nehmen, auch in Amsterdam nicht. Sei im allgemeinen schon die Auswanderung, besonders die über Holland gehende zu beklagen, so halte er es nicht für geraten, den Leuten die Sache möglichst bequem zu machen. Etwas anderes sei es mit einem Seemannshause, und da empfehle er dringend den Anschluß an das erwähnte am Westerhaven. Doch möge man sich keinen weitgehenden Hoffnungen hingeben, der deutsche Matrose sei mißtrauisch gegen alles, was nur von fern wie eine Bevormundung aussehe, er mache nur äußerst selten Gebrauch von dem Anerbieten des Konsulats, seinen Verdienst kostenlos nach der Heimat zu schicken.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es wünschenswert und anzustreben ist, daß die Deutschen in Holland sich selbst helfen, daß sie einen Geistlichen anstellen, der die Hollandgänger besuchte und sich der Matrosen und Auswanderer annähme und "Herbergen zur Heimat"³⁴ in den größeren Städten einzurichten suchte. Soweit indes meine bei

32 Geheimrat Dr.jur. William Göhring war von 1883-1887 in Rotterdam und 1887-1895 in Amsterdam Generalkonsul des Deutschen Reiches; 1883-1886 gehörte er dem Kirchenrat der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Rotterdam an.

33 1884 beförderte die Nederlandsch-Amerikaansche Stoomvaartmaatschappij 10.218 Emigranten, davon 5.442 via Rotterdam. Über Rotterdam reisten insgesamt 9.145 Auswanderer.

34 Siehe Nr.70, S.662 Anm.21.

wiederholten Besuchen in Holland und im Verkehr mit Geistlichen und Laien der verschiedensten Stände gemachten Beobachtungen gehen, scheint es mir, als sei zur Stunde wenig Aussicht auf eine Erfüllung des Wunsches vorhanden. Es fehlt noch der rechte Mann, der die Sache in die Hand nimmt.

96. Bericht von Albert Doht an das lippische Konsistorium vom 17. Oktober und an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 31. Juli 1884

LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig). - ADW CA H 12 Bd.X, fol.99-110 (eigenhändig, abweichend).

Im Gegensatz zu meiner ursprünglichen Absicht, erst am Mittwoch, dem 26.Juni, meine Reise anzutreten, zog ich es vor, weil nach näheren Erkundigungen der Beginn der Arbeit am Anfang der Woche zweckmäßiger sei als in der Mitte der Woche, schon am Montag, dem 23.Juni, abzureisen. Ich fuhr von der Station Bielefeld gegen 8 Uhr morgens ab und langte ohne allen Unfall abends gegen 6 Uhr in Winschoten an. Nachdem ich mich etwas erholt hatte, beeilte ich mich, dem dominee Rademaker in Winschoten meinen Besuch zu machen und ihn um Überlassung seiner Kirche zu einem Gottesdienste am Mittwoch abend um 5 Uhr zu bitten. Ich wurde recht freundlich aufgenommen und fand für meine Bitte bereitwilliges Entgegenkommen. (Die Kollekte wurde mir auch ganz bewilligt.)

Am anderen Morgen früh machte ich mich auf, um die Ziegelei in Ulsda zu besuchen, wo Brandmeister Weißsiekler mit zwölf Mann arbeitete. Der Empfang war recht herzlich. In der alsbald stattfindenden Andacht redete ich nach Gesang und Gebet über Mt 6,8.

Der Sohn Weißsiekers geleitete mich dann, da ich des Weges unkundig war,¹ nach Nieuweschans, wo ich Brandmeister Schäfer mit acht Lippem antraf. (Ein Mann war wegen schlimmer Augen in die Heimat zurückgeschickt.) Hier wurden gerade die Steine gebrannt, weshalb Schäfer mir schon vor der Andacht sagte, sie könnten nicht alle zur Kirche kommen. Ich dehnte deshalb die Andacht über Ps 23 etwas aus² und verließ nach freundlichem Abschied diese Ziegelei, um noch nach Scheemda zu kommen. Dort in Scheemda kam ich nachmittags gegen 4 Uhr an und traf die Leute gerade beim Kaffeetrinken. Der Brandmeister Riemeier war nicht anwesend, sondern zum Besuche seines Bruders nach Veendam gereist. Weil die Leute doch einmal versammelt waren, so nahm ich keinen Anstand, mit ihnen eine Andacht über Offb 3,20 zu halten, welche gern aufgenommen wurde. Bei meinem Abschied fragte ich den stellvertretenden Meister Linke, ob es wohl um der Arbeit willen möglich sei, daß sie am folgenden Abend zur Kirche kommen könnten, worauf mir derselbe erwiderte, daß nichts dem entgegenstände. Ich bat ihn deshalb, Riemeier von mir zu grüßen und ihn in meinem Namen zu bitten, er möge doch morgen mit seinen Leuten zur Kirche kommen. (Die Leute von Scheemda sind

1 In ADW, CA H 12 Bd.X steht anstatt dieses Nebensatzes: "obwohl ich dankte, da ich den Weg wohl allein finden würde".

2 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "und gestaltete sie zu einer Bibelstunde".

jedoch nicht dagewesen!) Der Rückweg führte mich an den Ziegeleien von Westerlee und Heiligerlee vorbei, auf denen, wie ich mich erkundigte, keine Lipper arbeiteten; ebenso waren auf den Ziegeleien bei Winschoten keine Lipper.

Am anderen Morgen, Mittwoch, fuhr ich, da ich in und um Winschoten früher fertig geworden war, als ich gedacht hatte, nach Wildervank, wo ich die dortige Ziegelei besuchte. Hier arbeitete der dort wohnhafte lippische Brandmeister Kesphol mit acht Lippern und einigen Holländern. Nach meiner Ankunft rief er alsbald seine Leute zusammen, denen ich eine Andacht über Ps 121 hielt. Durch einen Knaben ließ er mich sodann zu dem dominee J.L. Bleeker führen. Letzterer war erst seit einigen Monaten in Wildervank (als Nachfolger von dominee Rasch) und war vorher sieben Jahre im Großherzogtum Oldenburg (in Wiesenstede³) Pastor gewesen. Er empfing mich sehr freundlich und bedauerte, mir wegen besonderer Familienverhältnisse nicht gastliche Herberge bieten zu können. Dagegen nötigte er mich zum Mittagessen. Derselbe hatte auch schon einmal unsere Ziegler auf den Ziegeleien besucht (in Wildervank, bei Veendam und am Stadskanaal) und angefangen, alle vier Wochen eine deutsche Predigt zu halten, worüber unsere Lipper sich recht zu freuen schienen. Jedoch wollten sie, als ich im Scherze meinte, sie könnten nun wohl den deutschen Reiseprediger entbehren, davon nichts wissen, sondern meinten, das müsse so bleiben: ein Beweis, daß sie sich doch über den Besuch des Reisepredigers freuen. Meine Absicht war nun, am Donnerstag abend in Wildervank zu predigen, allein, ich mußte dieselbe aufgeben, weil dominee Bleeker schon für den nächsten Sonntag nachmittag eine deutsche Predigt angekündigt hatte, die er mich bat, für ihn zu übernehmen. Obgleich die Übernahme dieser Predigt gar nicht in meinen Reiseplan paßte, mußte ich mich doch wohl oder übel dazu verstehen, und so wurde die Predigt für Sonntag festgesetzt.

Inzwischen war's Zeit geworden, daß ich nach Winschoten zurückkehrte, um dort um 5 Uhr zu predigen. Die Kirche war nur schwach besucht (die Leute von Scheemda fehlten sämtlich, die von Nieuweschans waren nicht vollzählig). Ich predigte über 1 Joh 4,16-21.⁴ Nach dem Gottesdienste blieb ich noch einige Zeit bei dominee Rademaker, wo ich eine deutsche Familie, einen anderen dominee aus Scheemda kennenlernte.⁵ Um 9 Uhr abends fuhr ich noch mit der Bahn nach Groningen, wo ich übernachtete.

Am anderen Morgen früh benutzte ich die gerade vor vierzehn Tagen eröffnete Bahn von Groningen nach Delfzijl, um nach Bedum zu fahren, wo ich gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ankam. Da ich bei meinem Besuche bei dominee Lofvers denselben nicht antraf, so machte ich mich sogleich auf den Weg, um die Ziegeleien zu besuchen. Zuerst führte mich mein Weg zu der Ziegelei von Fenseling, wo⁶ Brandmeister Brockschmidt nur mit Holländern arbeitete. Durch ihn zurechtgewiesen, besuchte ich sodann die Ziegelei von Hopma, wo Brandmeister Bödeker sen. mit fünf Lippern und mehreren Holländern stand. Meiner Andacht hier legte ich Offb 2,10 zugrunde. Von hier begab ich mich zur Ziegelei von van Bruggen, wo Brandmeister Strunk seine dreizehn Leute schon zur Andacht versammelt

3 Gemeint ist Wiefelstede.

4 In ADW, CA H 12 Bd.X steht: "Joh 21,15-17".

5 In ADW, CA H 12 Bd.X steht anstatt dieses Nebensatzes: "wo ich eine dort ansässige deutsche Familie und einen dominee Goudschaal aus Scheemda kennenlernte".

6 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "der dort ansässige".

hatte.⁷ Die Leute schienen sich recht zu freuen, daß ein Deutscher kam, und waren recht dankbar und entgegenkommend. Nachdem ich hier eine Andacht über Lk 11,⁹ gehalten hatte, begab ich mich nach Noordwolde zu Brandmeister Hameier. Außer einigen Holländern arbeiteten hier sechs Lipper. Dieser Brandmeister, aus meiner Gemeinde⁸ stammend, nahm mich recht freundlich auf und suchte mich möglichst lange zu halten. Jedoch konnte ich seinem Wunsche nicht willfahren, sondern nach einem etwa eineinhalbstündigen Aufenthalte und nach einer über Ps 91,1-2 gehaltenen Ansprache bestieg ich das Dampfboot, um noch nach Onderdendam zu fahren.

Hier besuchte ich zuerst die Ziegelei von Weg, wo Brandmeister Holste, der dort schon lange ansässig ist, alsbald seine sechzehn Leute zur Andacht zusammenrief. Ich hielt hier eine Andacht über 1 Petr 1,18 und ging dann nach De Brake zu der Ziegelei von Sichter-
mann, die in diesem Jahre von Brandmeister Bödeker jun. auf eigene Rechnung mit nur zwei Lippern (die anderen waren Holländer) betrieben wurde. Bödeker war recht freundlich und bat mich dringend, doch um der kleinen Zahl von Lippern willen eine Andacht nicht zu unterlassen; er selber freue sich darauf, und seine Frau werde auch gern teilnehmen. Ich hielt deshalb auch eine Andacht über 1 Petr 5,7-8. Von Bödeker begleitet, erreichte ich, während es schon dunkel wurde, die Ziegelei von Nanninga, wo Meister Wortmann mit vierzehn⁹ Lippern arbeitete. (Ein Mann war wegen Krankheit fort). Ich hielt hier eine Andacht über Röm 14,7-8 und machte mich sodann auf den Heimweg nach Bedum, wo ich gegen 10 Uhr anlangte. (Die Ziegelei von Wierda, wo bisher als einziger Lipper Brandmeister Schilling stand, wurde in diesem Jahre nur von Holländern betrieben.) Dort traf ich noch dominee Lofvers, der auf mich wartete, um wegen der Predigt Verabredung zu treffen. Auch hier wurde mein Plan, am Freitag abend zu predigen, vereitelt, indem dominee Lofvers aus ganz nichtigen Gründen meinte, das könne nicht wohl angehen; für Sonntag morgen¹⁰ wolle er mir gern seine Kanzel einräumen. Dazu konnte ich mich anfangs schwer verstehen, da ich, wie sich auch in Wirklichkeit herausstellte, wegen der Abendpredigt in Wildervank zu sehr in Anspruch genommen war. Da ich aber andererseits nicht gern zu den "Afgescheidenen" gehen wollte, so ging ich auf den Vorschlag ein unter der Bedingung, daß¹¹ dominee Lofvers nach den von mir schon besuchten Ziegeleien Nachricht schickte, daß die Predigt erst am Sonntag morgen 9 Uhr stattfinden würde, wozu derselbe sich auch bereit erklärte, was derselbe aber, wie ich nachher zu meinem großen Bedauern erfahren mußte, nur zum Teil besorgt hat. So konnte ich denn endlich abends gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr essen und mich dann zur Ruhe legen.

Am folgenden Morgen, Freitag, besuchte ich die sehr entfernt liegende Ziegelei in Delthuizen, wo Brandmeister Krohne jun. mit sechzehn Mann arbeitete. Ich mußte dort recht lange warten, bis die Leute versammelt waren.¹² Die Andacht hielt ich sodann über Gal 2,20. In glühender Mittagshitze kehrte ich dann nach Bedum zurück und besuchte dort noch die Ziegelei von Brouwers, die ich am vorhergehenden Tage nicht hatte besuchen können. Brandmeister Hermsmeier war ganz freundlich und rief bereitwillig seine Leute

7 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "und mit einem Nachen am Ufer hielt, um mich herüberzusetzen".

8 Doht war 1879-1891 Pastor in Leopoldshöhe.

9 In ADW, CA H 12 Bd.X steht: "dreizehn".

10 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "wo er verreisen wollte".

11 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "der mit awesende Brandmeister Brockschmidt und".

12 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "[und] benutzte die Zeit, mir einmal genau die saure Arbeit anzusehen".

zusammen. Weil mir aus der Unterredung mit Hermsmeier klar geworden war, daß er eine große Angst vor dem Tode hatte, so benutzte ich bei der Andacht Phil 1,21, um über die rechte Sterbensfreudigkeit zu reden. Gegen nachmittags 6 Uhr kehrte ich sodann in mein Quartier zurück und benutzte die noch übrige Zeit des Tages, um Briefe zu schreiben und mich für die kommenden Tage vorzubereiten.

Der nächste Morgen, Sonnabend, fand mich auf der Reise nach Veendam. Ich fuhr gegen 6 Uhr mit der Bahn nach Zuidbroek, von wo ich bis zum Stadskanaal Pferdebahn benutzte. Auf der Ziegelei daselbst, wo Brandmeister Kusemeier mit sieben Leuten war, fand ich den ersten Kranken; derselbe litt seit 6 Wochen an Diarrhöe, und alle ärztlichen Mittel waren umsonst. In meiner Andacht, welcher der Kranke auch zuhörte, über Ps 62,2-9 nahm ich auch auf diesen Fall Bezug und betonte, daß rechte Stille in und zu Gott so reichen Segen habe. Kusemeier begleitete mich dann eine gute Strecke, und so erreichte ich gegen 2 Uhr nachmittags die Ziegelei bei Veendam (Kerklaan), wo Brandmeister Multhaupt aus Lemgo mit acht Mann arbeitete. Nachdem ich hier eine Andacht über 1 Joh 4,9-10 gehalten, besuchte ich auf der naheliegenden Ziegelei Brandmeister Riemeier sen. mit seinen neun Leuten und hielt daselbst eine Andacht über Röm 8,28. Riemeier war recht freundlich und begleitete mich auch ein Stück Weges nach Veendam zurück. Hier konnte ich leider, da ich mich verirrt hatte oder vielmehr falsch gewiesen war, indem mich ein Herr, den ich um Auskunft bat, zu dem Besitzer der Ziegelei statt zu dieser selbst wies, die dritte Ziegelei nicht mehr besuchen. Weil meine Zeit durch den Abendzug nach Groningen und durch den noch in Muntendam beabsichtigten Besuch knapp bemessen war, so konnte ich da meinen Irrtum nicht mehr gutmachen. (Am Sonntag abend bin ich jedoch noch auf der dritten Ziegelei gewesen). Ich bat deshalb in Muntendam den Brandmeister Kracht (sechs Lipper und drei Hessen), in meinem Namen den Brandmeister Mertens (im vorigen Jahre war hier Heitkemper) zum Gottesdienst am folgenden Abend in Wildervank einzuladen oder noch besser ihn früh genug abzuholen, was derselbe auch gern getan hat. Nachdem ich nun hier in Muntendam eine Andacht über Hebr 13,14 gehalten hatte, eilte ich zurück nach Zuidbroek, wo ich noch gerade rechtzeitig den Zug erreichte, der mich gegen 9 Uhr abends nach Bedum zurückbrachte.

Am Sonntag morgen um 9 Uhr predigte ich in der ziemlich gefüllten Kirche zu Bedum über 1 Joh 4,16-20 und bestieg nach beendigtem Gottesdienst sogleich um 11 Uhr den Zug, um nach Wildervank zu kommen, wo ich nach etwa zweistündigem Aufenthalte in Groningen um 4 Uhr nachmittags ankam. Um 5 Uhr predigte ich sodann über Lk 15,1-10 und blieb nach der Predigt noch ein Stündchen bei dominee Bleeker, der sich ausbat, daß doch im nächsten Jahre der Reiseprediger sein Gast sein möge. Darauf besuchte ich noch die dritte Ziegelei bei Veendam, wo Meister Mertens mit sechs Lipperrn und drei Holländern arbeitete, die ich am vorigen Tage nicht hatte finden können. Mertens nahm es sehr freundlich auf, daß ich ihn doch noch besuchte. Weil die Leute gerade in der Kirche gewesen waren, hielt ich hier keine Andacht, sondern begnügte mich, einige Schriften auszuteilen. So kam ich endlich¹³ sehr müde und abgespannt in mein Quartier in Veendam.

Am anderen Morgen, Montag, benutzte ich um 5 Uhr die Pferdebahn bis Zuidbroek, um von da aus bis Sauwerd die Bahn zu benutzen und von da aus die Ziegeleien in und

13 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "gegen neun Uhr".

um Oostum zu besuchen. Die neue Bahn¹⁴ ermöglicht es jetzt, diese früher so entfernt liegenden Ziegeleien von Station Sauwerd aus ohne große Mühe (ca. fünf Viertelstunden zu gehen) zu erreichen, und es dürfte sich meiner Ansicht nach empfehlen, in Zukunft Bedum zum Standquartier zu nehmen, nicht Onderdendam, das jetzt ziemlich abseits liegt. In Oostum nun, wohin ich schon einige Tage vorher eine Postkarte geschickt hatte, um nicht wegen Einräumung der dortigen Kapelle Weitläufigkeiten zu haben, traf ich Brandmeister Plaß, der in die Heimat zu Besuch gereist war,¹⁵ nicht an. Dagegen empfing mich ein Arbeiter namens Deppe recht freundlich. Hier hielt ich den sieben Leuten eine Andacht über Hebr 13,5-6. Ich bat den Deppe, da dominee Germs von Garnwerd versetzt und dort Vakanz war, den Kirchenältesten in Oostum um Überlassung der Kapelle zu bitten, was derselbe auch gern besorgt hat. Von da aus besuchte ich die Ziegelei in Feerwerd, wo Brandmeister Witte mit zehn Mann war. Witte war sehr freundlich und nahm es gern an, daß ich hier eine Andacht über Joh 10,14 hielt, weil im vorigen Jahre dies nicht möglich gewesen war. Den Schluß machte der Besuch der Ziegelei in Oostum (von van der Heide), die im vorigen Jahre nicht besucht worden war, und wo jetzt Brandmeister Schröder (bisher Brandmeister Krull) mit elf Mann arbeitete. Hier fand auch eine Andacht über Ps 127,1 statt. Gegen 3 Uhr nachmittags konnte ich in ein kleines, bescheidenes Wirtshaus mich zurückziehen und dort den Beginn des Gottesdienstes um 7 Uhr abwarten. Sämtliche Leute waren erschienen. Nach Beendigung des Gottesdienstes, bei dem ich über Lk 19,1-9 gepredigt hatte, erwarteten mich die Leute vor der Türe, und nach herzlichem Händedruck ward Abschied genommen. Nun eilte ich zurück nach Sauwerd, wo ich mit dem Zuge nach Bedum, meinem Standquartier, fuhr und um 9 Uhr ankam.

Nach diesen beiden anstrengenden Tagen gedachte ich, mir etwas Ruhe zu gönnen, aber es kam anders. Am Dienstag morgen gegen 10 Uhr fuhr ich mit der Bahn nach Appingedam, wo ich um 11¹/₂ Uhr ankam. Nachdem ich zu Mittag gegessen hatte, machte ich mich auf, um noch zwei Ziegeleien zu besuchen. Ich ging zuerst zu der Ziegelei von Hoekstra, wo Brandmeister Hermann Sieker mit dreizehn Mann war. Hier hielt ich eine Andacht über Mt 7,13-14, nach deren Schlusse ich, von Sieker begleitet, die Ziegelei von Veendorp besuchte. Brandmeister Wilhelm Schröder rief sofort seine sechzehn Leute zusammen, denen ich über Joh 15,14 eine Ansprache hielt. Schröder fragte mich, als ich fortgehen wollte, wohin ich jetzt zu gehen gedächte. Auf meine Antwort: "Ins Quartier!" erwiderte er mir, ich möge doch noch einige Ziegeleien besuchen, er möchte mich gern begleiten. Ich nahm dieses Anerbieten gern an und besuchte nun in steter Begleitung von Schröder noch die Ziegelei von Boerema, diejenige von Dethmers und diejenige von Huisman. Auf der Ziegelei von Boerema arbeitete Brandmeister Plaßmeier sen. mit sieben Leuten, ein sehr nach dem Irdischen trachtender Mensch. Da ich dies wohl wußte, benutzte ich Mt 6,33 zur Ansprache. Auf der Ziegelei von Dethmers traf ich den Brandmeister Heinrich Sieker mit elf Mann an. Dieser war recht freundlich. Ich hielt hier die Andacht über Joh 15,16. Die Ziegelei von Huisman wurde von Brandmeister Karl Sieker (im vorigen Jahre Simon Siekmann) mit fünf Lippern (und fünf Holländern) betrieben. Als Text zur Andacht wurde benutzt 1 Joh 3,2-3. Auch auf der anderen Ziegelei von Boerema sprach ich vor, da jedoch der Brandmeister mit den meisten Leuten ziemlich weit

14 Die Bahn Groningen-Sauwerd-Bedum-Loppersum-Delfzijl wurde 1884 in Betrieb genommen.

15 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "und abends zurückkam".

von der Ziegelei entfernt war, so verschob ich diesen Besuch (bis Freitag), um mich durch Warten nicht zu lange aufzuhalten. So hatte ich an diesem Tage statt zwei Ziegeleien, wie es meine Absicht war, fünf besucht; jedoch war's fast 10 Uhr geworden, als ich heimkam. In meinem Quartier traf ich noch den Brandmeister Reese aus Krewerd auf mich wartend an.

Am Mittwoch, dem 2. Juli, morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr benutzte ich das Dampfboot, um nach Ten Post zu fahren. Der Brandmeister August Schweppe rief bald seine Leute¹⁶ zusammen, und ich konnte nach einem etwa einstündigen Aufenthalte und nach einer Andacht über Ps 33,18, von Schweppe selbst geführt, meinen Marsch nach der Ziegelei von Glas, wo Brandmeister Brockschmidt mit sechs Mann steht, fortsetzen. Hier allerdings wurde ich ziemlich lange aufgehalten, da der dort ansässige Brandmeister Brockschmidt, der aus meiner Gemeinde¹⁷ stammt, über die hiesigen Verhältnisse usw. genau Auskunft haben wollte. Endlich jedoch konnte ich den Leuten eine Andacht halten über Ps 25,10. Von dort kam ich gegen 12 Uhr mittags zu der Ziegelei des Herrn Tichelaar. Brandmeister Fritz Schweppe hatte sich eben mit seinen zwölf¹⁸ Leuten zur Mittagsruhe hingelegt; sie standen jedoch sogleich auf und hörten andächtig der Auslegung von Mt 11,28-30 zu. Nach beendigter Andacht erhielt ich eine Einladung von der Repräsentantin¹⁹ des Herrn Tichelaar zum Mittagessen, die ich auch annahm. Leider traf ich Herrn Tichelaar selbst nicht an, um mit ihm über die beabsichtigte Predigt in Loppersum Rücksprache zu nehmen, und bat deshalb den Brandmeister Schweppe, das Nötige zu besorgen und mir dann nach Appingedam Nachricht zu bringen. Von dort führte mich der Weg vorüber an der Ziegelei von Uilkens. Der Brandmeister Wenke hier litt am kalten Fieber,²⁰ jedoch nicht gefährlich. Ich hielt hier die Andacht über Mt 5,8. Hierauf kam ich gegen Abend²¹ in mein Quartier zurück und besuchte noch den ebenfalls erst seit kurzer Zeit hier stehenden dominee Goedhuis in Appingedam, um ihn um Überlassung seiner Kirche für Sonntag abend 5 Uhr zu bitten, wozu derselbe auch mit Freuden bereit war.

Der folgende Tag, Donnerstag, fand mich auf dem Marsch nach Holwierde, Losdorp und Krewerd. Da die beiden ersten Ziegeleien im vorigen Jahre nicht besucht worden waren, hielt ich es hier geboten, dieses Jahr unter allen Umständen sie zu besuchen, was mir auch recht gut gelang. In Holwierde war Brandmeister Wilhelm Sieker mit zehn Mann. Nach einer Weile fanden sich alle zur Andacht zusammen, die ich über Ps 128,1-2 hielt. Von Sieker begleitet, erreichte ich etwa nach einer Stunde die Ziegelei von Losdorp. Brandmeister Lüdeking (mit sieben Mann) hatte schon von meiner Ankunft gehört und sich fast fertiggemacht. Ich hielt hier die Andacht über Ps 121,4-8. In Krewerd fand ich die Leute gerade im Begriff, von der Mittagsruhe wieder an die Arbeit zu gehen, so daß ich alle sogleich beisammen hatte. Brandmeister Köhne war recht freundlich und hat mir auch nachher manchen Liebesdienst erwiesen. Die Andacht wurde gehalten über Ps 121,1-3. Ganz nahe dabei liegt die Ziegelei, welche von Brandmeister Reese mit fünf Lipperrn betrieben wird. Hier hielt ich die Andacht über Ps 124,8. Brandmeister Köhne

16 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "(acht Mann)".

17 Siehe oben Anm.8.

18 In ADW, CA H 12 Bd.X steht: "elf".

19 Wahrscheinlich eine seiner Töchter; siehe Nr.68, S.641.

20 Siehe Nr.81, S.732 Anm.16.

21 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "6 Uhr".

brachte mich nun zu seinem Ziegelherrn, der mich recht freundlich aufnahm und mir mancherlei zur Erfrischung und Erquickung anbot, und von dort zum dominee Kuiper in Krewerd, von welchem er sich eine tüchtige Lektion über schlechten Kirchenbesuch gefallen lassen mußte,²² von dem ich trotzdem ganz freundlich aufgenommen wurde. Ein wunderlicher Herr, dieser dominee! Er erbietet sich nun schon seit 10 Jahren, für die Ziegler deutsch zu predigen, und kann kaum ein Wort richtig deutsch sprechen. Ich glaube gern, daß es für die Lipper ein starkes Freundschaftsstück sein würde, eine deutsche Predigt von ihm anzuhören. Ich bat den dominee um Überlassung der Kirche auf Sonnabend, abends 7 Uhr, wozu er auch gern bereit war. Dort gedachte ich nämlich, für die Leute in Krewerd usw. zu predigen. Von Köhne endlich gar nach Appingedam zurückgeleitet, kam ich dort um 8 Uhr wieder an. Dort erhielt ich noch von Brandmeister Fritz Schweppe die Nachricht, daß der Gottesdienst für die Ziegler in und um Loppersum nicht dort, sondern in Garrelsweer (dominee Cremer) stattfinden solle, und zwar am Sonntag morgen um 9 Uhr.

Der nächste Tag, Freitag, war der anstrengendste auf der ganzen Reise. War die Hitze schon die Tage vorher groß, ja, fast unerträglich gewesen, so erreichte sie an diesem Tage gewiß ihren höchsten Grad, 96° Fahrenheit, fast 29° Reaumur.²³ Morgens um 7 Uhr fuhr ich mit der Bahn nach Delfzijl und ging von dort nach Farmsum, um dort die Ziegelei von Nijhoff, wo der Brandmeister Fritzemeier jun. mit nur drei Deutschen arbeitete, zu besuchen. Nachdem ich hier eine Andacht über Kol 3,1 gehalten, begleitete mich der Brandmeister zu seinem Vater, dem früheren Brandmeister Fritzemeier, dessen bekannte Gefälligkeit ich in Anspruch nehmen wollte, um einen Wagen nach Termunterzijl zu bekommen. Auf mehreren vorher von mir besuchten Ziegeleien war mir nämlich versichert worden, daß in Termunterzijl nur eine Ziegelei von Lippern besucht sei und auf der anderen nur Holländer in Arbeit stünden. Ich hatte deshalb die Absicht, diese eine Ziegelei nicht zu besuchen, weil ich schon recht abgespannt war und auch mit meiner Zeit, ohne daß ich einen Wagen genommen hätte, nicht ausgekommen sein würde. Als ich jedoch in Farmsum war, hörte ich, daß doch auf beiden dortigen Ziegeleien Lipper seien, und so sehr meine Zeit drängte, entschloß ich mich noch, dieselben zu besuchen, allerdings zu Wagen. Nun aber konnte ich trotz aller Mühe keinen Wagen bekommen, und so mußte ich auf den Besuch von Termunterzijl verzichten. Ich schrieb deshalb eine Postkarte nach dort und lud die Leute zum Gottesdienst nach Appingedam ein (wohin sie auch gekommen sind). Statt Termunterzijl fiel mir aber dieses Jahr eine sonst seit langen Jahren nicht in Betrieb gewesene Ziegelei zu, "in der Krim" vom Volksmunde genannt, weil im Jahre des Krimkrieges (1855) dort ein Streit zwischen den lippischen Ziegler und deren Arbeitgebern ausgebrochen war.²⁴ Die Ziegelei liegt etwa fünf Viertelstunden von Farmsum und gehört einem ter Haseborg. Der Brandmeister Reese aus der Gemeinde Schötmar arbeitete dort mit fünf Lippern und mehreren Hessen. Die Leute hatten gerade, als ich

22 In ADW, CA H 12 Bd.X folgt: "Übrigens weiß ich nicht, ob unsre Ziegler nicht vielmehr vom Besuche dieser Kirche abzuraten sind und lieber den 'Afgescheidenen' zugewiesen werden möchten; ich konnte mich deshalb nicht veranlaßt sehen, in irgendeiner Weise auf Köhne einzuwirken."

23 Etwa 35,6° Celsius.

24 1856 gab es auf der Ziegelei van Delden einen Konflikt zwischen dem Ziegelherrn und dem lippischen Brandmeister. Der Ziegelbote stand dabei auf van Deldens Seite, daraufhin kam der Brandmeister Mengedoht nicht wieder.

ankam, ihr Mittagsbrot gegessen, und so wurde es mir möglich, nach kurzem Aufenthalte und nach einer Andacht über Lk 19,5 in geradezu erdrückender Mittagshitze nach Farmsum zurückzugehen. Nachdem ich mich hier etwas erholt hatte, schlug ich den Rückweg nach Appingedam ein und besuchte die an diesem Wege liegenden Ziegeleien. Zuerst kam ich nach der Ziegelei von Bonthuis. Der Brandmeister Branolte war gerade im Begriff, mit seinen acht Leuten die Arbeit anzufangen. Alle kehrten bei meiner Ankunft sogleich wieder mit um und hörten der Andacht über Ps 73,25-26 mit großer Aufmerksamkeit zu. Darauf wies mich der Brandmeister nach Dethmers Ziegelei, wo der Brandmeister August Siekmann, ein recht stiller Mann, mit achtzehn Mann war. Die Andacht wurde gehalten über Offb 3,11. Auf der Ziegelei von Jansen, die ich dann besuchte (Brandmeister Brinkmann mit fünfzehn Mann), war in der vorletzten Nacht das sogenannte brandhuis²⁵ in Brand geraten und halb eingäschert worden. Das Feuer war auf eine bis dahin unaufgeklärte Weise entstanden, doch zum Glück noch rechtzeitig bemerkt worden. Die Leute selbst hatten keinen Schaden an ihrem Eigentum gehabt; auch ihr Verdienst wird darunter nicht leiden; vielleicht werden sie erst vierzehn Tage später als die anderen heimreisen können. Ich hielt die Andacht über Jes 54,10 und ging dann zur Ziegelei von Veendorp, wo ich den Brandmeister Friedrich Schröder, der zu Hause gereist war, nicht antraf. Nach der Andacht über 1 Petr 5,6-7 ließ ich mich über den Kanal setzen und besuchte als letzte Ziegelei die zweite von Boerema, wo Plaßmeier jun. (mit sieben Mann) (früher Brandmeister Hinder) war. Als Schriftwort wählte ich Hebr 13,8. Dann kehrte ich gegen 8 Uhr in mein Quartier zurück.

Den folgenden Morgen, Sonnabend, wo ich durch die Anstrengung der vorhergehenden, besonders der letzten Tage sehr ermattet und angegriffen war und mich auch körperlich nicht wohl befand, benutzte ich zur Vorbereitung auf die Abendpredigt in Krewerd sowie auf die am folgenden Tage (Sonntag) zu haltenden Predigten in Garrelsweer und Appingedam. Am Abend um 7 Uhr predigte ich in Krewerd, wohin ich von Brandmeister Köhne mit einem Wagen geholt wurde. Als ich beim Gang in die Kirche mit dominee Kuiper betreffs der Kollekte sprach, äußerte er, sein Kirchenrat wünsche, daß die Kollekte ganz dort bliebe. Ich stellte ihm vor, wie unbillig doch dieses Verlangen sei, da das Geld doch vorzugsweise von Lippern gezahlt würde; wenn er dennoch darauf bestehen wollte, so würde ich lieber gar keine Kollekte sammeln. Darauf gestand mir dominee Kuiper die ganze Kollekte zu und sagte, er wolle es schon verantworten. (Ich erwähne dies, damit der nächste Reiseprediger vorher Verabredung treffen kann.)

Am Sonntag morgen um 9 Uhr predigte ich sodann in der Kirche zu Garrelsweer, die mir bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde, mit dem Bemerkten, daß dies auch fernerhin geschehen würde. Der dominee Cremer war sehr liebenswürdig und freundlich und behielt mich auch mittags zu Gast. Nach der Predigt lernte ich auch Herrn Tichelaar kennen, mit dessen Wagen ich auch nach Appingedam vom Brandmeister Fritz Schweppe zurückgebracht wurde.

Um 5 Uhr begann dann der Gottesdienst in Appingedam, der sehr gut besucht war. Als Text meiner Predigt hatte ich Röm 8,12-17. In der Kirche herrschte große Ruhe, und so verlief der Gottesdienst ohne alle sonst gewöhnliche Störung. Nach Beendigung des

25 Das brandhuis ist eine hölzerne Scheune, in der sich auch der aus Stein gemauerte Ofen befindet. Vor den Schürflöchern liegt der Torf zur Befuerung bereit.

Gottesdienstes sagte ich den Leuten, die zum größten Teil sich in meinem Quartier zusammengefunden hatten, Lebewohl und ging dann, einer Einladung folgend, zu dominee Goedhuis, bei dem ich noch einige Stunden verlebte, und der mich dann in mein Quartier zurückgeleitete.

Nach wenigen Stunden Schlaf während der folgenden Nacht trat ich am anderen Montag morgen um 5 Uhr die Heimreise an und gelangte abends gegen 6 Uhr nach Bielefeld und von dort gegen 9 Uhr nach Leopoldshöhe, treulich behütet und gnädig gestärkt vom Herrn!

Zum Schluß noch einige allgemeine Bemerkungen. Der Gesundheitszustand war ein recht guter bis dahin gewesen. Jedoch befürchtete man allgemein wegen der täglich zunehmenden Hitze und wegen des seit langem fehlenden Regens den Ausbruch des sogenannten Marschfiebers.²⁶ Der Verdienst der Leute war im ganzen gut. Jedoch klagten die Meister in der Umgegend von Appingedam vielfach darüber, daß die Steine in diesem Jahre gar nicht gekauft würden, wie auch der Augenschein zeigte, da überall noch viele Steine vorhanden waren. Auf mehreren Ziegeleien waren bedeutende Mengen von Steinen²⁷ im Frühjahr verfroren, in Scheemda z.B. an die 150.000.

Meine Aufnahme auf den Ziegeleien war durchweg eine recht freundliche, ja, gar herzliche, und ich darf wohl sagen, daß meine Befürchtungen, hier und da auf Widerstand zu stoßen, wie es wohl in früheren Jahren der Fall gewesen ist, nirgends eingetroffen sind, und ich sehe deshalb mit Freuden auf jene Zeit zurück. Verschiedene Äußerungen der Ziegler, besonders auch das freundliche Entgegenkommen, haben mir gezeigt, daß sie einerseits sich recht freuen auf die Ankunft des Reisepredigers und daß sie den Dienst, der ihnen dadurch geleistet wird, wohl zu schätzen wissen. Wenn ich mich nicht irre: mir ist's vorgekommen, daß sie den Holländern gegenüber fast stolz darauf sind, daß sie von einem Geistlichen aus der Heimat besucht werden, und zu solchem Stolze mögen sie wohl einigen Grund haben, da mir doch ein dominee sagte: "Was macht ihr Deutschen euch viel Mühe um eure Leute! Das täten wir nicht." Es ist mir auch vergönnt gewesen, aus dem Munde von Holländern Urteile über unsere Ziegler zu hören, alle liefen darauf hinaus, daß sie ihren Fleiß, ihren ehrbaren Wandel und ihre Gottesfurcht rühmend anerkannten.

Die Traktate habe ich sämtlich verteilt; fast jede Ziegelei ist damit reichlich bedacht worden. "Wegweiser" fehlten mir oft, da viele neue Arbeiter hinzugekommen waren z.B. in Nieuweschan, "in der Krim" usw. Jedoch leisteten die Liederverzeichnisse²⁸ ausreichende Aushilfe. Ich bat dringend, die "Wegweiser" und sonstigen Schriften sorgfältig aufzubewahren.

Bei den holländischen Geistlichen habe ich stets freundliche Aufnahme gefunden. Es hat mich besonders gefreut, daß dominee Bleeker in Wildervank sich unserer Leute so annimmt. Als er äußerte, er greife damit wohl in ein fremdes Amt ein, glaubte ich ihn mit gutem Gewissen bitten zu dürfen, ruhig seine deutschen Predigten und auch die Besuche auf den Ziegeleien fortzusetzen. (In Zukunft möchte es sich empfehlen, vorher brieflich bei dominee Bleeker anzufragen, an welchem Sonntag er seine deutsche Predigt hält, damit der deutsche Reiseprediger sich wenigstens etwas danach richten kann. Auch wurde mir

26 Malaria; siehe Nr.85, S.761 Anm.8.

27 D.h. die noch nassen Formlinge. Siehe Nr.81, S.740 Anm.30.

28 Gemeint sind offenbar die *Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst*; siehe Nr.91, S.796 und Nr.102, S.915.

von dem früheren Brandmeister Fritze meier die Bitte ausgesprochen, ob es nicht möglich sei, daß auch einmal in Farmsum gepredigt werde. Das sei für die Leute von Termunterzijl, Farmsum und in der "Krim" viel näher).

Damit will ich nun meinen Bericht schließen. Der Herr möge seinen Segen legen auf alle meine Arbeit, daß sie nicht ganz vergeblich gewesen sei.

97. Bericht von Johannes Ites an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 21. April 1885

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.27-30 (eigenhändig).

Nach vorher eingezogener Erkundigung brach ich am 14. April früh von Hatzum auf und reiste zunächst zur veenkolonie Nieuw-Buinen, um bei dem alten Freunde und Kenner unserer Arbeit unter den deutschen Hollandgängern, Herrn H. Oosting, mich nach den Torfgräbern in den Buinermonden zu erkundigen. Hier erfuhr ich, was sich auch hernach bestätigte, daß nur sehr wenige ostfriesische Arbeiter daselbst beschäftigt seien; Lipper dagegen, wie schon seit einigen Jahren, ganz ausgeblieben seien. Gegen Abend brach ich deshalb wieder auf, um mich zum Musselkanaal zu begeben und in die Nähe des Tweede Exloërmond und des Valthermond zu kommen, wo nach eingeholtem Bericht ziemlich viele deutsche Torfgräber an der Arbeit sein sollten.

So viele, wie mein Berichterstatter, der Gastwirt Huininga im Hotel "De Unie" gemeint hatte, waren allerdings nicht da. Es waren von dem Amte Weener, dem an Holland grenzenden Teile Ostfrieslands, allerdings recht viele am Tage nach Ostern über diesen Teil von Stadskanaal gezogen, aber höchstens die Hälfte derselben hatte als Arbeiter für Preßtorfbereitung¹ und als Torfstecher Verwendung gefunden.

Ich habe bei meinen Streifzügen durch den Valthermond dort etwa 70 ostfriesische Leute gefunden, im Tweede Exloërmond etwa 30, im Eerste Exloërmond 12 und in den beiden Buinermonden zusammen etwa 20; 130 zusammen etwa, alles lauter Ostfriesen, Lipper (und auch Paderborner) dagegen keine mehr. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die evangelischen Lipper, die sich schon seit etwa vier Jahren fast ganz von dem bisherigen Arbeitsfelde zurückgezogen haben, wieder dahin ziehen werden. Es ist nämlich mit dem Torfstechen am Stadskanaal soweit gekommen, daß der Rest der Moore nur noch an Einzelarbeiter ausgetan wird, während die ploegen von sieben bis zehn Mann gar keine Verwendung mehr finden. Für die Annahme solcher Einzelarbeit wohnen höchstens die Ostfriesen des Amtes Weener noch nahe genug an Hollands Grenze, die Lipper würden bei der großen Entfernung von der Heimat dabei zu wenig übrig behalten können. Ich sehe überdies die Zeit nicht mehr ferne, wo überhaupt keine ausländischen Arbeiter in den holländischen venen an der deutschen Grenze mehr nötig sein werden, sondern die stets wachsende Bevölkerung in diesen veenkolonien die Arbeit völlig bewältigen kann; selbst wenn die Torfstecherei nicht so flau darniederliegen sollte wie in diesem Jahre. Um

1 Siehe Nr.38, S.379 mit Anm.26.

so mehr glaube ich es aussprechen zu dürfen, daß unsere innere Mission ihre Arbeit auf diesem Gebiete aufgeben kann, weil nach dem Ausbleiben der evangelischen Lipper für unsere ostfriesischen, an der holländischen Grenze wohnenden Arbeiter ein besonderer Gottesdienst in unserer Sprache kein Bedürfnis ist. Alle diese Ostfriesen verstehen teils nach der bei uns allgemein gebräuchlichen, dem Groninger Holländischen nahe verwandten Umgangssprache, teils als Grenzbewohner genug von der holländischen Sprache, um an einem holländischen Gottesdienste erfolgreich teilnehmen zu können. Dazu kommt, daß jetzt nach Erbauung einer Filial-Kirche auf dem Valthermond² fast mitten in dem Arbeitsfeld der Valther- und Tweede Exloërmond die Torfstecher oder Torfarbeiter daselbst an jedem Sonntag leicht zur Kirche kommen können. Nimmt man dabei, daß die niederländische Kirche dort reformierten Bekenntnisses ist, wie unsre ostfriesischen "Jungens" auch, so wird es ihnen also um so leichter, an ihren Gottesdiensten teilzunehmen. Mit Errichtung der Kirche zu Valthermond ist an dem südlichen Ende des Arbeitsfeldes den Ostfriesen ebenso eine bequeme Gelegenheit zur Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienste geboten wie am nördlichen Ende durch die Kirche zu Nieuw-Buinen.

Es kann also nach meiner Ansicht die Predigtreise nach den Torfstechern am Stadskanaal mit diesem Jahre aufhören; es sei denn, daß die evangelischen und des Holländischen unkundigen Lipper die Arbeit daselbst wieder aufnehmen würden. Doch halte ich das für durchaus unwahrscheinlich. Sollte es so wieder geschehen, so ständen ja dem Central-Ausschuß wohl Mittel und Wege zu Gebote, es zu erfahren.

Ich habe vorher meine Reise bis zur Ankunft im Hotel "De Unie" ausgeführt. Von dort bin ich am andern Morgen zeitig aufgebrochen, um beim Krämer P. Bots im Tweede Exloërmond Erkundigungen und nähere Anweisung über die einzelnen Arbeitsplätze in dem genannten veen einzuziehen. Danach wandte ich mich bei einem Seitenkanal, an welchem vier span (je zwei Mann) "baggeraars" bei den Vorarbeiten der Preßtorfbereitung³ beschäftigt waren, entlang zum Valthermond, um von der Kirchenkommission daselbst freilich mit einigem Zeitverlust, aber doch ohne sonderliche Mühe die Bewilligung der Kirche für einen deutschen Gottesdienst zu erhalten. Da die Stelle zur Zeit vakant war, konnte ich meinen Gottesdienst auf den Vormittag halb 10 Uhr festsetzen und mit der Bekanntmachung des Termins sofort beginnen. Ich habe dann den Valthermond durchstreift, aber die Arbeiter lagen so zerstreut, daß ich sie abends nicht mehr zu einer Andacht sammeln konnte. Ebenso stellte es sich im Buinermond heraus, den ich am folgenden Tage durchstreifte. Ich bestellte die dortigen Ostfriesen auf Freitagabend nach dem Hause eines veenbaas G. Willems. Am Abend des 16. [April] wollte ich im Eerste Exloërmond eine Andacht abhalten, da ein Sohn des dortigen Krämers Withof, den ich am 14. unterwegs getroffen hatte, mir zugesagt hatte, daß er für die Einladung sorgen wolle. Er hatte es auch getan, aber die Botschaft war nur halb ausgeführt, und eine Zusage des Erscheinens hatte er auch von den wenigen nicht erhalten. So mußte ich schließlich unverrichteter Sache abziehen, wie mir das vor einigen Jahren dort auch schon geschehen ist.

2 Eine selbständige nederlands hervormde Gemeinde hat es in Valthermond nie gegeben. Die Synode und eine Commissie tot voorziening in de godsdienstige belangen der hervormden bezahlten zusammen einen Religionslehrer. 1891 wurde in Valthermond eine christelijke gereformeerde Kirche gebaut.

3 Siehe oben Anm.1.

Am 17.[April] habe ich den Tweede Exloërmond vollends durchstreift und zum Gottesdienst auf Sonntag geladen, mich dann gegen 6 Uhr nach Nieuw-Buinen gewandt und dort auf Nr.47 mit zehn Ostfriesen eine kurze Andacht über Gen 19,17 gehalten. Die Heimkehr zur Herberge wurde ziemlich spät. Am 18.[April] konnte ich danach rasten.

Am 19.[April] bin ich morgens zu der etwa eine Stunde entfernten Kirche auf Valthermond gepilgert und fand dort zu meiner Freude eine Zahl von 70 Ostfriesen versammelt, während sich etwa zehn wenigstens entschuldigen ließen. Stillschweigend entblieben waren diesmal vom Valther- und Tweede Exloërmond nur wenige. Für den Erste Exloërmond und Buinermond war die Entfernung zu groß, als daß ich die "Jungens" von dort erwarten durfte. Vor den versammelten 70 und einer Schar holländischer (diesmal ziemlich aufmerksamer) Zuhörer habe ich über Ps 25,1-2 von der rechten Gebetskunst gepredigt. Nach dem Gottesdienst verteilte ich die noch vorhandenen kleinen Traktate unter die "Jungens", befahl sie der Obhut des Herrn und wanderte wieder zurück nach meiner Herberge. Gestern Abend bin ich wieder hier angekommen, wohl befriedigt von meiner Reise, aber doch (wie ich zuvor schon ausgeführt habe) mit der Überzeugung, daß eine Wiederholung der Predigtreisen unter den jetzigen Verhältnissen kein Bedürfnis mehr ist.

98. Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 20. Juli 1885

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.31-44 (eigenhändig).

Der gehorsamst Unterzeichnete sendet hieneben den schuldigen Bericht über seine Tätigkeit in der diesjährigen Reisepredigt in Holland. Von Herrn Pastor Lamberti, welchem auch in diesem Jahre die Leitung der Reisepredigt oblag,¹ waren mir als Predigtstationen zugewiesen:

1. für den 21.Juni Wommels, Leeuwarden und Bozum,
2. für den 28.Juni Woudsend und Koudum.

Als Anfangstermin der Arbeit in Groningen war mir der Abend des 16.Juni bestimmt. Mit den in Rede stehenden Kirchenvorständen wurde das Erforderliche schriftlich verhandelt;

1 Außer Kuhlmann und Droß (siehe Nr.99, S.845-855) war 1885 auch Lamberti unter den Stukkaturarbeitern und Grasmähern tätig. Ein Bericht liegt von ihm jedoch nicht vor. - In einem an das Landesconsistorium Hannover gerichteten Schreiben vom 23.März hatte der Central-Ausschuß erklärt, "daß es von großer Wichtigkeit für das Gelingen der diesjährigen Predigtreise wäre, wenn die bewährte Kraft des Pastor Lamberti wiederum zur Mitarbeit gewonnen werden könnte." (ADW, CA H 12 Bd.VI, fol.246 f.). Da Lamberti schon 1878, 1881, 1882 und 1884 Predigtreisen unternommen hatte (1881: Nr 84, S.752-756, 1884: Nr.95, S.815-826; für 1878 und 1882 sind keine Berichte vorhanden), konnte er als besonders erfahren gelten. Aus weiterem - nicht vollständig erhaltenem - Schriftwechsel geht hervor, daß Lamberti dem Central-Ausschuß Hinweise für die Durchführung der Predigtreise und die Auswahl weiterer zu beteiligender Pastoren gegeben hat. Die Position, die ihm durch seine wiederholte Beteiligung an den Predigtreisen zugewachsen war, hatte bei Kuhlmann offenbar den Eindruck erweckt, daß Lamberti die Leitung zukomme, obwohl davon schwerlich die Rede sein konnte.

und mit einer Empfehlung des großherzoglichen Oberkirchenrats versehen, reiste ich am 15. von Hause fort und traf am 16. nachmittags in Groningen im Hotel "De Zeven Provinciën" mit Herrn Pastor Droß aus Berlin zusammen. Pastor Lamberti war verhindert und traf erst am 17. abends ein. Da dieser mir den Plan unserer Gesamttätigkeit nicht mitgeteilt hatte und Pastor Droß' Koffer mit allen Papieren durch ein Versehen des Wirts in Oldenburg zurückgeblieben war, konnten wir leider die erforderlichen Bekanntmachungen erst nach Lambertis Ankunft am Mittwoch abend erlassen, so daß die Gottesdienste des ersten Sonntags nicht genügend unter den weithin zerstreuten Grasmähern bekannt werden konnten. Es empfiehlt sich, diese Annoncen künftig schon vorher an Pouwels zu Sneek abzusenden und auch die Wochengottesdienste bekanntzumachen, damit doch hierin nichts versäumt werde. Auch möchte es sich empfehlen, schon am Montag abend in Groningen zu beginnen, um für die einzelnen Kantinen mehr Zeit zu gewinnen.

Unsere Tätigkeit läßt sich in drei Abteilungen zerlegen:

I. Die Tätigkeit in Groningen und Leeuwarden unter den Stukkaturarbeitern.

II. In Friesland:

1. in Wommels, Leeuwarden und Bozum,

2. in Woudsend und Koudum, unter den Grasmähern.

III. In Amsterdam und Haarlem unter den Stukkaturarbeitern.

I. Tätigkeit in Groningen und Leeuwarden.

Diese besteht darin, daß man die Leute abends nach 8 Uhr in ihren Quartieren aufsucht, um seelsorgerisch auf sie einzuwirken. Man kommt ihnen dabei am nächsten, wenn man sich zunächst in plattdeutscher Sprache mit ihnen unterhält, da dies doch eigentlich ihre Muttersprache ist. Mir kam es sehr gut zustatten, daß diese Leute durchweg Oldenburger aus meiner früheren Gemeinde Hatten² und deren Nachbargemeinden sind. Viele hatte ich konfirmiert, andere getauft, andere kopuliert,³ oder ich war doch mit ihren heimatlichen und Familienverhältnissen bekannt, während sie in mir den speziellen Landsmann sahen. Es wurde mir dadurch leichter, aufs geistliche Gebiet überzugehen, und alle, sowohl hier als in Amsterdam, bezeugten mir über meinen Besuch die lebhafteste, rührendste Freude und Dankbarkeit. Sie fühlen sich dadurch geehrt, daß wir eigens zu ihnen gesandt werden, so daß mir das klar geworden ist: Diese Arbeit darf nicht aufgegeben werden. Es erhält jene Leute im Bewußtsein der Gemeinschaft mit der heimischen Kirche. In diesen persönlichen Besprechungen über die höchsten Güter liegt doch eine große Macht über die Gemüter. Es zeigt sich die Kraft des Gotteswortes über die Seele, die doch eine geborene Christin ist.⁴

Nach solcher Unterhaltung habe ich dann die Leute, wo ihrer mehrere waren, aufgefordert, mit mir ein Lied aus dem "Wegweiser zur Heimat", den viele bei sich führen, zu singen. Darauf verlas ich einen Bibelabschnitt, erklärte ihn kurz und schloß mit einem Gebet, Vaterunser und Friedenswunsch.⁵ Ich habe stets die Bemerkung gemacht, daß auch

2 Kuhlmann war 1861-1871 Pastor in Hatten.

3 Getraut.

4 Siehe Nr.41, S.417 Anm.24.

5 Röm 1,7.

die holländischen Hauswirte mir hernach ganz besonders höflich und zuvorkommend begegneten. Einzelne sprachen auch ihren Dank aus.

In Groningen sind folgende Kosthäuser zu besuchen:

1. Ibeling in der A-kerkstraat,
2. mevrouw Arents Haddingestraat,
3. Cloosterhuis Kleine Peperstraat,
4. Cordes Schoolholm,
5. Naber Schoolholm,
6. Boelens Boteringestraat;

ferner die Meister Döbken, Gramberg, Wachtendorf, Edzards, ferner schoolmeester Meijnen von der christlichen Schule, Schoolholm bij de A-kerk. Dominee Daubanton, Zuiderdiep 267, welcher Vorstand der christlichen Schule ist. Er war diesmal auf Reisen. Dominee Toorenenbergen, ein lieber, gläubiger, für das Reich Gottes begeisterter Mann. Dominee Grottendieck von der lutherischen Kirche, ein Moderner, welcher unsrer Sache nicht geneigt ist.

Ferner ist die früher erwähnte Familie Enkwitz, Chemiker an der Zuckerfabrik des Herrn Scholten, aufzusuchen. Dieselbe war umgezogen und, da es in Groningen keinen Adreßkalender⁶ gab, hatten wir viele Mühe, ihre Wohnung zu finden: Nieuwe Weg 725b; leider wurden wir wegen Krankheit der Frau nicht zugelassen.

Stukkaturmeister Döbken sandte uns auf unser vorausgegangenes schriftliches Ersuchen einen seiner Leute als Führer. Von Döbken ist das um so mehr anzuerkennen, als er im Grunde diese Seelsorge für etwas sehr Überflüssiges hält.

Mit diesem Boten machten wir uns dann rechtzeitig auf den Weg. Ich besuchte die Kosthäuser Cloosterhuis, Ibeling und Naber. Bei Cloosterhuis traf ich acht Leute, sämtlich aus Hatten, einer derselben, Ripken, der Sohn des dortigen Kirchenrechnungsführers, führte mich dann zu Ibeling, wo ich zehn Leute, gleichfalls meistens Hatter, antraf, deren einer mich nach mevrouw Naber führte, wo ich nur zwei antraf, beide aus Nachbargemeinden, aus Großenkneten und Wardenburg. Bei allen fand ich dasselbe freundliche Entgegenkommen, dieselbe scheinbare Empfänglichkeit für Gottes Wort. Wir haben recht bedauert, daß wir den Leuten keinen "Wegweiser zur Heimat" geben konnten. Denn die sämtlichen Jüngeren haben ihn nicht und hätten ihn so gern gehabt. Daß sie das Buch in Ehren halten, ist aber daran zu sehen, daß die meisten ihr Exemplar stets mitbringen. Das täten sie gewiß nicht, wenn sie das Buch nicht gebrauchten, und das nutzt nachhaltiger, als unser kurzer Besuch vermag. Deshalb möchte ich doch beantragen, daß uns künftig wieder einige Exemplare des "Wegweisers" zur Verfügung gestellt würden.

Wir hatten auch diesmal wieder viel Erfreuliches von unseren Rundgängen bei den Stukkaturarbeitern zu berichten. Sie haben sich bereits an diese Besuche gewöhnt und legen, wie auch Stukkaturmeister Willers ausdrücklich erklärte, großen Wert darauf.

6 Es gab in Groningen schon lange jährlich erscheinende Adreßkalender für die Stadt und für die Provinz. Sie waren jedoch unvollständig.

Am Mittwoch besuchten wir das Noordelijk Evangelisch Zendingsfeest⁷ op Vogel-sangh-State te Veenklooster, drei Viertelstunden von der Station Buitenpost in Friesland, wo Baron van Heemstra seine großartigen Parks zur Verfügung gestellt hatte; und wir konnten da sehen, daß der Herr dort in Holland trotz des herrschenden Radikalismus doch noch ein sehr großes Volk hat und daß die Sache der Mission dort äußerst populär ist. Da uns Geschäfte zurückhielten, kamen wir nicht mehr zu Anfang des Festes hin, dennoch strömten mit uns große Scharen dem Festorte zu, und hunderte von Fuhrwerken standen an der Station zur Beförderung der Festgäste bereit. Die ganze Chaussee entlang von Buitenpost bis Veenklooster war mit Bettlern aller Art, Lahmen, Blinden und dergl. besetzt, die aus Anlaß des Festes von fern her zusammengekommen waren. Auf dem Festplatz selbst mochten wohl 5.000 Menschen versammelt sein, welche an zwei voneinander entfernten Plätzen mit Andacht den gehaltenen Reden lauschten. Zwei Militär-Musikkapellen begleiteten den Gesang. Es war ein wirkliches Volksfest, wobei in den hier und dort aufgeschlagenen Buden Erfrischungen gereicht wurden. In den Zwischenpausen zogen oft große Scharen, die Musik lustige Märsche spielend voran, durch die verschiedenen Teile des Parks, so daß es nach unserer Ansicht ein ziemlich weltliches Gesicht zeigte, allein, daß es volksfestlich erschien, läßt sich nicht leugnen, und alles ging ordentlich und anständig zu. Wir lernten dort viele holländische Geistliche kennen und konnten uns so die so äußerst zeitraubende und beschwerliche Rundfahrt zu den Pastoren unserer Predigtstationen sparen. Durch ein Versehen in unserem offiziellen Reiseguide wurde unsere Heimfahrt verspätet, so daß wir erst gegen 8 Uhr nach Groningen zurückkehrten.

Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr hielt ich dort vor siebzehn Stukkaturarbeitern in der christlichen Schule eine Abendandacht, welcher auch die Brüder Droß und Lamberti beiwohnten. Nach Erledigung einiger Besuche gings dann am Donnerstag morgen nach

Leeuwarden,

wo wir im "Wapen van Friesland" Logis namen. Hier sind folgende Besuche zu machen: In den Kantinen:

- | | | | |
|----|----------------|-----------|------------------------|
| a) | Hiemstra | | hoek Tuinen, |
| b) | van der Wal | | Korfmakersstraat, |
| c) | Witwe Terpstra | | Bleekerstraat 12, |
| d) | Schumacher | stukadoor | Herestraat, |
| e) | Dorfmeijer | stukadoor | Nieuwe Oosterstraat 3, |
| f) | Wempe | stukadoor | Haniasteeg 1, |
| g) | G.Sipkens | | Nieuwe Buren. |

Ferner beim stukadoor Willers, Willemskade, dominee Stellweg, bei der lutherischen Kirche, und namentlich bei dem winkelier J.Maurer, Nieuwestad ZZ.10. Auf letzteren machte uns Pastor Stellweg aufmerksam und führte uns auch zu ihm. Maurer, ein

7 Das Missionsfest in Veenklooster wurde organisiert von einer Kommission, deren Mitglieder zur Hälfte niederlands hervormd und zur Hälfte christelijk gereformeerd waren. Es fand statt auf dem Landgut des Barons Livius van Heemstra (1836-1909). Redner waren 1885 u.a. Prof.E.F.Kruffyff, Pfarrer A.Brummelkamp, Pfarrer A.van Minnen und Pfarrer J.Montijn. Das Noordelijk Evangelisch Zendingsfeest fand erstmals 1871 in Assen statt. Siehe auch Nr.99, S.847.

freundlicher alter Herr, ist lutherisch, stammt aus Deutschland und ist gut kirchlich gesinnt. Seit Jahren ist er das Faktotum und der Protektor der deutschen Grasmäher, an den sie sich in jeder Verlegenheit wenden. Bei ihm haben sie ihr Absteigequartier. Er besorgt ihnen Arbeit und versieht sie mit allem Erforderlichen. Er hält eine Wirtschaft, schenkt aber keinen Schnaps. Er rühmte die Ehrlichkeit und Genügsamkeit der Leute. Seit vielen Jahren gab er ihnen alles auf Borg, habe aber nie an ihnen einen Verlust erlitten. Nur einer sei ihm einst 5 hfl schuldig geblieben. Der Mann sei nämlich um eines in der Heimat verübten Diebstahls willen dort verhaftet worden, so daß er nichts habe verdienen können. Oft übernachteten wohl fünfzig Leute in seinem Laden, dem Hausflur und den anstoßenden Zimmern, aber nie sei ihm von ihnen das Geringste gestohlen. Wenn einer betrüge, so wäre es allemal ein Römischer. Auch Herr und Frau Pastor Stellweg bezeugten, noch nie einen der deutschen Stukkaturarbeiter oder Grasmäher betrunken gesehen zu haben. Maurer gibt auch den Mähern Nachricht, wenn Gottesdienste für sie gehalten werden sollen, Der Mann ist künftig stets aufzusuchen.

Bei den Besuchen in den Kantinen machte ich in Leeuwarden dieselben erfreulichen Erfahrungen wie in Groningen. Auch hier waren es vorherrschend Oldenburger und alle sehr dankbar für unsere Besuche.

Am Abend des 19. Juni hielt Pastor Droß im Konfirmandenzimmer der lutherischen Kirche eine von siebzehn Männern und drei Frauen besuchte Abendandacht, welcher auch Pastor Stellweg mit Familie beiwohnte. Diesem Herrn sind wir überhaupt recht zum Dank verpflichtet. Es ist leider zu fürchten, daß er nicht mehr lange dort bleibt. Er war gerade jetzt nach zwei Plätzen zu einer Vakationspredigt berufen. Es ist nämlich in Holland wie überall: Nur die lautere Predigt des Evangeliums zieht die Leute in die Kirche. Da nun die holländischen Gemeinden für ihre Einnahmen durchweg auf den Ertrag der Kollekten beim Gottesdienst und der Miete für die Kirchenplätze angewiesen sind, pflegen jetzt selbst ganz moderne Kirchenvorstände mit besonderer Vorliebe orthodoxe Pastoren zu berufen, weil die "Modernen" die Kirchen leer predigen. Da ich meine Predigtstationen am besten von Leeuwarden aus besuchen konnte, blieb ich dort und benutzte den Sonntag zu einem Besuche bei dem mir bekannten Präsident Boeles,⁸ welcher ein warmer Freund der Kirche ist.

II. Tätigkeit unter den deutschen Grasmähern in Friesland

1. In Wommels, Leeuwarden und Bozum

Da nach Mitteilung des Pastor Stellweg zu Leeuwarden die Mäher meist in weiter Entfernung von Leeuwarden beschäftigt sind und deshalb für den dort geplanten Morgengottesdienst um 7¹/₂ Uhr kaum Zuhörer zu erwarten waren, hatte ich den Frühgottesdienst auf 8 Uhr

a) in Wommels angesetzt, welches zu Wagen in zwei Stunden zu erreichen ist. In Wommels selbst ist es schwer, ein Fuhrwerk zu bekommen, so war's der gewiesene Weg, daß ich von Leeuwarden aus dorthin fuhr. Es hatten sich 49 deutsche Mäher eingefunden. Daß nicht mehr gekommen, rührte vielleicht von dem heftigen Regen her, vielleicht auch von der so späten Bekanntmachung, die schwerlich noch zu allen Mähern gelangt war. Es sollen aber auch dieses Jahr weniger Mäher gekommen sein, da viele daheim bei einem

8 Zu dieser Zeit Vizepräsident des Gerichtshofes in Leeuwarden.

Bahnbau lohnende Arbeit gefunden haben sollen. Da ich gleich nach dem Gottesdienst abfuhr, kam ich noch rechtzeitig genug nach

b) Leeuwarden, um Pastor Stellweg vorher meinen Besuch zu machen. Der Gottesdienst war von 125 Personen besucht, darunter 32 Mäher, 25 Stukkatarbeiter und überhaupt 100 Deutsche. Auch unter diesen stellte sich mir eine Familie aus Hatten vor, welche seit Jahren dort wohnt. So war der Gottesdienst gewiß lohnend und läßt den mir gegenüber ausgesprochenen Wunsch, künftig auch in Leeuwarden zweimal zu predigen, gerechtfertigt erscheinen. Mit dem 3 Uhr 10 Minuten abgehenden Zuge kam ich denn bald nach

c) Bozum, das etwas von der Station entfernt liegt. Dominee de Boer war mir in jeder Hinsicht gern behilflich. Um 5 Uhr eröffnete ich den Gottesdienst mit 33 Mähern und verschiedenen holländischen Gemeindegliedern, namentlich Kindern, welche meistens bei diesen Gottesdiensten das unruhige und störende Element bilden. Hier hielt aber ein Polizist⁹ dieselben in gehöriger Ordnung. Bis zu dem 9 Uhr-Zuge verweilte ich bei der liebenswürdigen Pfarrersfamilie. Leider sprachen alle kein Deutsch, so daß die Unterhaltung doch auf die Dauer nach so vieler vorangegangener geistiger Anspannung etwas angreifend war. Denn das Verstehen des besseren Holländisch erfordert für mich die angestrengteste Aufmerksamkeit, während das der geringeren Leute und namentlich auch in den Grenzprovinzen Groningen, Gelderland und Noord-Brabant unserem Plattdeutsch ähnlicher ist.

2. Tätigkeit in Woudsend und Koudum

Ich übernachtete, wie das zu raten ist, in Sneek (Hotel "De Wijnberg"), denn in Woudsend ist kein Gespann zu haben. Um 6 Uhr früh fuhr ich von Sneek ab und traf zeitig genug ein, um vorher einen kurzen Besuch bei dem neben der Kirche wohnenden dominee Roose zu machen, einem jungen, sehr liebenswürdigen Herrn orthodoxer Richtung. Dem um 8 Uhr beginnenden Gottesdienst wohnten 57 Mäher bei und einige Gemeindeglieder, unter ihnen eine aus Deutschland stammende Müllersfamilie Siegert. Unangenehm macht sich in den holländischen Kirchen die Mißachtung des Gotteshauses geltend. Man sieht da Kinder und Erwachsene mit den Mützen auf dem Kopf, ganz wie im Wirtshause, sogar einzelne mit brennenden Zigarren in der Kirche.

Da es von Woudsend nach Koudum noch zwei Stunden zu fahren ist, verabschiedete ich mich rasch von der liebenswürdigen Pfarrfamilie und traf dann auch noch eben vor 12 Uhr in

b) Koudum bei dominee Tinholt ein. Die große Kirche war ziemlich gefüllt, doch zählte ich nur etwa 30 Mäher. Koudum ist seiner entfernten Lage wegen bisher noch nicht herangezogen. Dies Jahr zum ersten Male. Es wird auch künftig nicht außer acht zu lassen sein, zumal es dann durch die im August zu eröffnende Bahn Sneek-Staveren leicht zu erreichen sein wird.

Erst gegen 8 Uhr kehrte ich nach Sneek zurück, wo wir noch bei unserem Agenten Pouwels Besuch machten und unsre Schuld für Inserate bezahlten. Zwischen die Tätigkeit in Wommels, Leeuwarden und Bozum am 21. und der in Woudsend und Koudum am 28. Juni wurde die unter den Stukkatarbeitern in Amsterdam und Haarlem hineingelegt.

⁹ Gemeint ist offensichtlich der veldwachter. Angesichts der strikten Trennung von Staat und Kirche fällt auf, daß er auch in der Kirche tätig gewesen ist.

III. Tätigkeit in Amsterdam unter den Stukaturarbeitern

Am Montag nach dem ersten Predigtsonntage, dem 22. Juni, reisten wir von Sneek aus über Leeuwarden, Meppel, Zwolle und Amersfoort nach Amsterdam. Des mißlichen Wetters wegen wählten wir den Landweg. Wir logierten wieder im Hotel "De Haas" am Damrak. Es wurden wieder die schuldigen Besuche gemacht bei Pastor Lentz, Prinsengracht 843, dessen Nachfolger, Pastor Rahn,¹⁰ Prinsengracht 664, Pastor Westhoff, T.M.Looman (Maarten Jansz. Kosterstraat 12, bij de Hoge Sluis). Ferner bei den stukadoors:

Brandes	Spuistraat,
G.Heuermann	Prinsengracht 425
Oldigs	Fokke Simonszstraat 8
Wiechmann ¹¹	Lauriergracht 49
G.D.Martens	Leliegracht zwischen dem Heren- und dem Keizersgracht.

Folgende Kosthäuser wurden besucht:

1. Vosteen	Egelantiersstraat 62,
2. Niemöller	Nieuwe Leliestraat 65,
3. Krumland	Nieuwe Leliestraat 64,
4. Mevrouw van Genne	Nieuwe Leliestraat 59,
5.	Noorderstraat 65,
6.	Lauriergracht 49,
7. Witwe Krelaa	Sint-Nicolaasstraat,
8. Schoenmaker Kuntze	Gravenstraat,
9. H.Janse	Romeinsarmsteeg 25,
10. Hamel	Sint-Nicolaasstraat 23,
11. Matthies	Sint-Nicolaasstraat 24.

Ich besuchte folgende:

1. Vosteen	wo ich 20,
2. Krumland	wo ich 5,
3. Romeinsarmsteeg	wo ich 5,
4. Niemöller	wo ich 3 antraf.

Fast sämtliche sind Oldenburger, und besonders viele Hatter darunter, so daß es mir eine rechte Freude war, sie zu besuchen.

Am Mittwoch hielten Lamberti und ich eine Abendandacht im Saal der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid", Elandsstraat 84,¹² welche von 50 Personen besucht war. Fast ununterbrochen lärmte die Kinderwelt neben dem Saal und hämmerte an die Wand, als beabsichtige sie, unsre Andacht zu stören, während oben in einem Nebengebäude unaufhörlich auf einer Geige gespielt wurde. Es möchte doch am Ende der Saal im Volkskaffeehaus "De Vrede" oder "De Hoop"¹³ passender für uns sein. Herr Looman hob

10 Siehe Nr.95, S.822 Anm.19.

11 Dort wohnte 1884 ein Herr Dieckmann. Siehe Nr.93, S.810.

12 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

13 Siehe Nr.80, S.722 Anm.28 und Nr.93, S.812 Anm.19.

sehr gütig hervor, daß wir keine Miete zahlen sollten, aber doch kostete uns die Andacht an 5 hfl Trinkgelder.

Am Donnerstag, dem 25.[Juni], fuhr ich mit sehr geringen Erwartungen nach Haarlem, um in der Brüderrkirche¹⁴ eine Andacht zu halten. Pastor Weiß hatte mir wiederholt geschrieben, er zweifle daran, daß ich Zuhörer finden würde.

Ich hatte mich schriftlich an meine speziellen Landsleute, die Stukkaturmeister Bruggemann und Martens, gewandt, da diese mir von Willers genannt waren. Da Pastor Weiß nicht zuhause war, ging ich zu Küster Zachte, einem alten, vortrefflichen Mann und treuen Christen, welcher seit 16 Jahren an dieser Kirche dient, seitdem er als Eisenbahnbeamter durch Unvorsichtigkeit eines Weichenstellers seinen rechten Arm verloren hatte. Dieser führte mich zu den Stukkaturmeistern Bruggemann und Martens und dann zu dem angesehensten unter ihnen, Hoijermann, einem geborenen Hatter, der sich meiner noch erinnerte und sich wegen unserer engeren Landsmannschaft unserer Sache aufwärmte annahm. So gelang es, trotzdem, wie Pastor Weiß mir sagte, die Sache nicht bekannt geworden wäre und keine Zuhörer zu erwarten wären, daß sich dennoch 59 Personen im freundlichen Gotteshause einfanden, meistens Oldenburger, teils Stukkaturarbeiter, teils auch schon seit Jahren dort ansässige Leute, unter denen ich manche alte Bekannte traf.

Der Küster Zachte, Parklaan Nr.34, bedauerte, daß keine Traktate zur Hand waren. Die Leute hätten großes Verlangen danach. Er bittet, ihm 200 Traktate zur Verteilung zu schicken, was ich dem geehrten Central-Ausschuß warm empfehlen möchte. Außer den genannten Leuten machte ich dem Gymnasial-Lehrer Obermüller (Parklaan), meinen Besuch, welcher freilich modern, doch die deutsche Predigt als Deutscher befördern möchte. Nach meiner Rückkehr nach Amsterdam hatten wir noch eine lange Konferenz mit Pastor Rahn über Sammlung der deutschen Elemente in Amsterdam. Am andern Morgen fuhren wir mit dem Dampfer bei kaltem, windigem Wetter von Amsterdam auf unsre Predigtstationen, ich also nach Sneek, nachdem ich vorher in Bolsward noch die Familie Wiedemann besucht und zur Teilnahme am Gottesdienst eingeladen hatte. Am Montag morgen fuhr ich um 5 Uhr mit dem Dampfer über das Sneeker Meer nach Joure, um über Heerenveen, Meppel, Zutphen, Rheine und Hannover die Heimreise anzutreten.

So ist denn die Arbeit beendet. Sie hat mir Freude gemacht, zumal die persönliche Bekanntschaft mit den meisten stukadoors mir den Weg zu ihren Herzen finden half. Der Herr wolle auf diese geringe Arbeit zu seiner Ehre seinen Segen legen. Er lasse das ausgestreute Saatkorn seines Wortes aufgehen und Frucht bringen.

14 Wahrscheinlich ist die Kirche der Brüdergemeine gemeint. Siehe auch Nr.70, S.659 Anm.15.

99. Bericht von Werner Droß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 20. August 1885

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.45-52 (eigenhändig).

Da mir der Auftrag geworden war, an der diesjährigen Tätigkeit unter den deutschen Hollandgängern teilzunehmen, so verständigte ich mich vorher mit den Pastoren Lamberti-Collinghorst und Kuhlmann-Burhave,¹ welche mit mir auf demselben Gebiete arbeiten sollten, und traf mit den betreffenden dominees, in deren Kirchen ich zu predigen hatte, die nötigen Vereinbarungen.

Auf der Hinreise besuchte ich Bremen und Oldenburg, um die alten Beziehungen des Central-Ausschusses in diesen Städten zu pflegen.² Leider traf ich die meisten Freunde, die ich suchte, nicht zu Hause.

In Bremen gelang es mir nur, den Dr.Noltenius und den Kaufmann Carstens, den Bruder des leider verreisten Richter Dr.Carstens, zu sprechen.³ Mann gedenkt in Bremen noch jetzt mit Dank des Kongresses von 1881.⁴ Als eine bedeutsame Frucht desselben bezeichnete Dr.Noltenius die Errichtung einer christlichen Volksbibliothek für Gebildete, wozu die Mittel aus den Erträgen der Kollekten bei den Kongreß-Abendgottesdiensten dargeboten wurden. Die Bibliothek umfaßt schon 800 Bände. Sehr erfreulich ist es, daß die Volksbibliotheken sich in Bremen mehr und mehr einbürgern und vermehren. Die Verwaltung zweier neu errichteter haben Jünglingsvereinsvorstände⁵ übernommen. Die Übersendung der Protokolle des Central-Ausschusses ist dem Bremer Vorstände sehr wertvoll. Die Denkschrift über die Prostitution⁶ hat die volle Zustimmung der betreffenden Herren. Für eine weitere Verbreitung der Broschüre werden sie Sorge tragen. Dagegen fand man an der "Denkschrift über die Aufgaben der Kirche und ihrer inneren Mission"⁷

1 Den Bericht von Kuhlmann siehe Nr.98, S.837-844; über Lamberti siehe dort S.837 Anm.1.

2 Droß war damals nicht Gemeindepfarrer, sondern 1880-1886 Reiseagent des Central-Ausschusses; siehe auch Nr.51, S.534 Anm.2.

3 Der Alphilologe Dr.Dietrich Noltenius (1841-1918) unterrichtete seit 1868 am Gymnasium in Bremen. Er gehörte fünf Jahrzehnte hindurch dem Vorstand des Vereins für Innere Mission an und setzte sich vor allem für die Einrichtung von Volksbibliotheken ein. - Dr.Wilhelm Carstens (1837-1903) wurde 1872 Richter und 1879 Landgerichtsdirektor. Er war seit 1876 Vorsitzender des Vereins für Innere Mission und seit 1882 Mitglied des Central-Ausschusses. Carstens war in jenen Jahrzehnten eine der führenden Persönlichkeiten im kirchlichen Leben Bremens.

4 In Bremen hatte vom 6.-8.September 1881 der 22.Kongreß für Innere Mission stattgefunden; eine der Spezialkonferenzen, in der Noltenius das Referat hielt, hatte sich mit den Volksbibliotheken beschäftigt. In Bremen gab es damals deren 14 mit insgesamt 10.398 Bänden.

5 Gemeint sind offenbar Vorstandsmitglieder des Jünglingsvereins, der 1834 gegründet wurde.

6 Der Central-Ausschuß hatte 1885 eine Denkschrift mit dem Titel *Der Kampf wider die Prostitution* herausgegeben. Auch beim Bremer Kongreß für Innere Mission war 1881 in einer Spezialkonferenz diese Thematik behandelt worden.

7 Die Denkschrift des Central-Ausschusses über *Die Aufgaben der Kirche und ihrer Inneren Mission gegenüber den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kämpfen der Gegenwart* erschien 1884. Sie stammte von Theodor Lohmann (1831-1905), der seit 1871 dem preußischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und seit 1881 vorübergehend dem Reichsamt des Inneren angehörte und maßgeblich an der

etc. viel auszusetzen, ja, wußte sich in prinzipiellen Punkten mit derselben in scharfem Gegensatz, was übrigens nach Lage der dortigen Verhältnisse nicht zu verwundern und dem Central-Ausschuß durch eine offenherzige Zuschrift seitens des Bremer Vorstandes längst bekannt geworden ist. Ich hatte hier und auch an andren Stellen den Eindruck, daß die Mitteilung der Protokolle sich als ein sehr wirksames Mittel erweist, um die auswärtigen Freunde in enger Föhlung mit dem Central-Ausschuß zu erhalten und ihnen wertvolle Anregungen zukommen zu lassen, die dankbar benutzt werden. Dr. Noltenius sagte, daß man von einer Übersendung der dortigen Protokolle an den Central-Ausschuß deshalb Abstand nähme, weil die in Bremen verhandelten Gegenstände wesentlich lokaler Natur seien. Übrigens würde von Beratungen, die allgemeine Bedeutung hätten, stets dem Central-Ausschuß Kenntnis gegeben werden.

In Oldenburg war nur Pastor Roth anzutreffen. Geheimrat Hansen war schon verweist.⁸ Es scheint mir, als wenn die Konferenz für innere Mission im Oldenburgischen,⁹ an welcher sich vorläufig nur diejenigen beteiligen, welche in einem bestimmten Dienst der inneren Mission stehen und welche die Ausgangspunkte für die Heranziehung weiterer Kreise werden soll, bisher gar wenig erreicht hat. Roth wollte mit Anträgen auf konkrete Arbeiten an die Konferenz herantreten, sobald sie wieder ihre Sitzungen eröffnet. Pastor Schauenburg, der sehr eifrige literarische Vertreter aller Bestrebungen der inneren Mission,¹⁰ sitzt noch immer in seinem abgelegenen, geistlich ziemlich toten Dorf Pakens und ist durch häufig wiederkehrendes, nicht unbedenkliches Kränkeln an einer umfangreichen Tätigkeit verhindert. Der Agent des Central-Ausschusses Pastor Orth in Hasbergen,¹¹ der an hochgradiger Hypochondrie leidet und ebenfalls in einem abgelegenen Winkel sein Heim hat, läßt nichts von sich hören. Pastor Roth arbeitet mit großer Treue. Die "Herberge zur Heimat"¹² geht verhältnismäßig gut. Sie unterhält sich selbst, wenn sie auch noch nicht so viel herauswirtschaftet, um die Hypothekenschuld zu decken. Bei den beschränkten Mitteln, mit denen sie begonnen wurde, ist letzteres auch nicht zu verlangen. Bemerkenswert und bezeichnend für die segensreiche Wirksamkeit der "Herberge zur Heimat" ist es, daß zwei Drittel sämtlicher Zuwandernder sich in diese Anstalt begeben (1884 haben in ihr 5.707 Gäste übernachtet), und daß die Innungen der Tapezierer,

Vorbereitung der Sozialversicherungsgesetzgebung beteiligt war. Von 1880 bis 1905 war Lohmann Mitglied des Central-Ausschusses. Ein die Denkschrift betreffendes Schreiben des Vereins für Innere Mission in Bremen an den Central-Ausschuß ist nicht erhalten.

- 8 Georg Roth (1834-1906) war seit 1863 Pastor in Oldenburg. - Dr.theol.Theodor Hansen (1837-1923) wurde 1879 Geheimer Kirchenrat und Hofprediger in Oldenburg.
- 9 Die Konferenz für Innere Mission in der Oldenburgischen Landeskirche konstituierte sich am 29. August 1882 und beschloß als Grundlage ihrer Arbeit neun Thesen, die 1886 durch Statuten ersetzt wurden. Hansen und Roth gehörten dem ersten geschäftsführenden Ausschuß der Konferenz an.
- 10 So gibt es folgende Aufsätze Schauenburgs: "Die Arbeiten der inneren Mission im Großherzogthum Oldenburg," in: *Fliegende Blätter* 1882, S.154-169, 177-191, 223-229, 241-253. - "Ein Triennium aus den Arbeiten der inneren Mission im Herzogthum Oldenburg," in: *Fliegende Blätter* 1884, S.175-188. - "Die Unkirchlichkeit im Jeverlande," in: *Monatsschrift* 1884, S.137-157. - "Die Arbeit unter den Hollandsgängern," in: *Monatsschrift* 1886, S.23-48, 81-88, siehe Nr.102, S.870-900.
- 11 Anton Orth (1831-1904) war seit 1878 Pastor in Hasbergen bei Delmenhorst und 1880-1886 Agent des Central-Ausschusses.
- 12 Über die Herbergen zur Heimat siehe Nr.70, S.662 Anm.21. Die Herberge in Oldenburg war 1882 eröffnet worden; die konstituierende Versammlung der Konferenz für Innere Mission (siehe oben Anm.9) fand in ihr statt.

Barbiere, Gärtner und Schuhmacher ihr Heim in der "Herberge zur Heimat" aufgeschlagen haben.

Auch der Jünglingsverein,¹³ in dessen Versammlung ich eine Ansprache hielt, erfreut sich einer verhältnismäßigen Blüte.

Wir fanden in Friesland, obwohl wir den in betreff der Witterungsverhältnisse richtigen Moment getroffen hatten, nicht sehr zahlreiche Landsleute vor. Einmal sind die Löhne wegen des beispiellosen Darniederliegens der Landwirtschaft in Holland für Grasmäher wie Stukkaturarbeiter ungewöhnlich niedrig, und sodann hatten nicht wenige von denen, die sonst ziemlich regelmäßig nach Holland wandern, in der Heimat bei Eisenbahn- und Chausseebauten lohnende Beschäftigung gefunden. Auch veranlaßte die Not der Zeit viele Holländer, den Deutschen, welchen man früher die schweren Arbeiten überließ, in der Bewerbung um dieselben Konkurrenz zu machen. Dennoch waren die Gottesdienste und Bibelstunden, welche wir hielten, sehr gut besucht, und ich habe niemals so sehr wie bei dieser Reise den Eindruck empfungen, daß die Arbeit auf diesem Gebiet eine reich gesegnete ist.

In der ersten Woche besuchten wir (Pastor Lamberti-Collinghorst, Pastor Kuhlmann-Burhave und ich) die deutschen Stukkaturarbeiter in ihren Logementen zu Groningen und Leeuwarden, wobei dominee Toorenenbergen in der ersten, dominee Stellweg in der zweiten Stadt uns mit ihrem Rate freundlichst unterstützten, in der zweiten Woche die betreffenden Quartiere in Amsterdam. Überall fanden wir freundliche Aufnahme und hielten kurze Abendandachten. In der ersten Woche hielt Pastor Kuhlmann in Groningen und ich in Leeuwarden je eine Bibelstunde, die sich beide eines guten Besuchs erfreuten. Pastor Stellweg ist der Überzeugung, daß das Kommen der deutschen Pastoren einen sehr wesentlichen, spürbar hervortretenden, segensvollen Einfluß auf die Deutschen in Holland ausübt, die in ihrer ganzen sittlichen Lebenshaltung fast durchgängig geradezu musterhaft daständen. Ein großes Heidenmissionsfest,¹⁴ an welchem sich wohl 5.000 Menschen beteiligten, bot uns die Gelegenheit, eine ganze Reihe von holländischen Amtsbrüdern kennenzulernen und neue interessante Einblicke in das so seltsam entwickelte religiöse Leben Hollands zu tun. Bei diesem "zendingsfeest" beteiligen sich noch fast alle positiven Richtungen, die sonst sehr scharfvoneinander gesondert sind. Die Opferwilligkeit zeigte sich in geradezu großartiger, für unsere deutsche Landbevölkerung beschämender Weise. Die sehr beträchtlichen Summen, welche von der Landbevölkerung alljährlich für die christliche Schule, für Zwecke der Mission und Evangelisation, für die Pfarrer und Kirchen der "Afgescheidenen" etc. aufgebracht werden, stellen den Gebern ein um so glänzenderes Zeugnis aus, als die meisten von ihnen nicht Besitzer, sondern Pächter sind, welche eine sehr hohe, nach früheren ungleich günstigeren landwirtschaftlichen Verhältnissen normierte Pachtsumme zahlen müssen und darum vielfach in äußerst schwieriger finanzieller Lage sich befinden. Die Antipathie gegen Deutschland ist, soweit ich urteilen kann, seit dem Jahre 1883, in welchem ich zum letzten Male in Holland war, eher gewachsen als gemindert. Die Gründe hierfür sind wohl auch in der Furcht vor einer eventuellen

13 Der Oldenburger Jünglingsverein wird 1884 als die jüngste Gründung auf dem Gebiet der inneren Mission in der oldenburgischen Landeskirche bezeichnet; er zählte damals 15 Mitglieder und versammelte sich in der Herberge zur Heimat.

14 Siehe Nr.98, S.840 mit Anm.7.

Annektierung,¹⁵ hauptsächlich aber darin zu suchen, daß die zahlreichen Deutschen,¹⁶ welche sich in Holland niederlassen, sehr bald ihre Überlegenheit in bezug auf industrielle Geschicklichkeit und Betriebsamkeit den Eingeborenen zum Bewußtsein bringen und trotz anfänglicher Armut bald reich werden, was den Neid erregt. Der Holländer in seiner angebornen Schwerfälligkeit ist dem gewandteren Deutschen nicht gewachsen. "Der Deutsche ist unser Jude", sagte mir ein Holländer, der die Verhältnisse genau kennt. Wenn die seit einem halben Jahrhundert in Holland eingewanderten Deutschen sich nicht so schnell entnationalisiert hätten, wie es leider unsere Landsleute im Auslande fast überall tun, so würde Holland schon ein wesentlich deutsches Gepräge tragen. Übrigens arbeitet die Freie Universität in Amsterdam¹⁷ mit aller Kraft daran, den holländischen Nationalgeist lebendig zu erhalten, und bekämpft darum mit vollem Bewußtsein deutsche Sprache und deutsche Wissenschaft.¹⁸ Daß die besitzenden Deutschen fast durchgängig in religiöser Beziehung gleichgültig oder gar dem Christentum mit Feindseligkeit gegenüberstehen, wurde überall hervorgehoben.

Am ersten Sonntag, dem 21. Juni, predigte ich in Workum, Wons und Bolsward. Obgleich das Wetter entsetzlich schlecht war - es wütete ein Sturm und regnete beständig - fand ich am ersten Ort 108, am zweiten 37, am dritten 147 deutsche Zuhörer. Außerdem hatten sich, wie stets, viele Holländer eingestellt. Die Leute waren zum Teil mehrere Stunden weit gewandert und nahmen, bis auf die Haut durchnäßt, an den Gottesdiensten teil. In den Besprechungen, welche ich nach jedem Gottesdienste mit den Leuten hatte, fragte ich stets, ob die deutschen Pastoren wiederkommen sollten. Man erschrak ordentlich vor der bloßen Möglichkeit, daß die Gottesdienste künftig ausfallen könnten, und bat mich wiederholt, ich möchte doch alles tun, was ich könnte, damit die Herren in Berlin das Werk nicht fallen ließen. Einer sagte: "Wenn ich hier keine Predigt hören kann, möchte ich überhaupt nicht mehr nach Holland gehen", ein anderer: "Die Bauern würden meinen, wir hätten daheim große Sünden begangen, wenn die deutschen Gottesdienste aufhörten." Ich konnte die Versicherung geben, daß "die Herren in Berlin" nicht daran dächten, die Arbeit aufzugeben. Mehrfach wurde mir auf's wärmste in einfältiger Weise dafür gedankt, daß ich "bis aus Berlin" zu ihnen gekommen sei.

Nachdem ich an den ersten beiden Tagen der zweiten Woche in der Arbeit unter den Deutschen in Amsterdam geholfen und mit den beiden Amtsbrüdern¹⁹ Besuche bei dem alten, emeritierten Pastor Lentz sowie dessen Nachfolger, dem Pastor Rahn,²⁰ gemacht hatte, benutzte ich die übrigen Tage zu Besuchen in Haarlem, Den Haag, Rotterdam und Antwerpen, um mich über die Entwicklung des deutschen Vereins für innere Mission in den Niederlanden²¹ und das, was evtl. von seiten des Central-Ausschusses zur Förderung der Zwecke desselben geschehen könnte, zu orientieren.

15 Siehe Nr.81, S.730 Anm.14.

16 Siehe Nr.104, S.907 Anm.17.

17 Siehe Nr.93, S.812 Anm.21.

18 Diese Darstellung ist unzutreffend. Kuyper betont die Notwendigkeit, sich auf die große holländische Vergangenheit, besonders des 17. Jahrhunderts, zu besinnen.

19 Lamberti und Kuhlmann. Siehe nr.98, S.837 Anm.1.

20 Siehe Nr.95, S.822 Anm.19.

21 Siehe Nr.70, S.664 Anm.27, S.665 Anm.29 und Nr.80, S.716 Anm.14.

Pastor Rahn in Amsterdam ist ein arbeitskräftiger, noch junger Mann, von dem jede Förderung einer Arbeit unter den Deutschen in ungleich höherem Maße als von seinem Amtsvorgänger zu erwarten ist. Aber seine eigentümliche Stellung verbietet es ihm, an die Spitze irgendeines Unternehmens zu treten, das lediglich den Deutschen zugute kommen soll. Er ist nämlich von einer holländischen Gemeinde angestellt, deren Repräsentation durchweg "modern" gesinnt ist. Seine Anstellung ist, wie er selbst sagt, wesentlich "Geschäftssache". Um die vielen wohlhabenden Deutschen in Amsterdam zur Gemeinde zu ziehen und ihnen den Gedanken, eine eigene Gemeinde zu gründen, von vornherein als unnötig erscheinen zu lassen, wird ein deutscher Pastor berufen.²² Um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, muß dieser Geistliche positiv stehen, weil eine ganze Reihe gläubiger Leute zur Gemeinde gehören, die man nicht verlieren will. Da sämtliche andere Geistliche der parochie "modern" sind, so sammeln sich die Positiven um den deutschen Geistlichen, welcher aber das Vertrauen sofort verlieren würde, wenn er in prononcierter Weise deutschfreundliche Bestrebungen fördern oder gar leiten wollte. Gerade jetzt würde solch Vorgehen für seine Stellung verhängnisvoll sein. Ich beneide den Pastor um eine solche Position nicht.

Übrigens wird Pastor Rahn trotz alledem in Amsterdam der Mittelpunkt der Bemühungen sein müssen, welche auf das Wohl der evangelischen Deutschen abzielen. Denn er ist jetzt und auch für die Zukunft der einzige deutsche Geistliche in dieser Stadt. Der Nachfolger von Pastor Brandt an der reformierten Gemeinde, der noch immer nicht ernannt ist, wird, da Professor Kuyper im dortigen Kirchenrat die ausschlaggebende Instanz ist, ein streng calvinistischer Holländer sein, der - selbst wenn er der deutschen Sprache mächtig wäre - sie auf der Kanzel und in der Seelsorge nie brauchen würde. Der durch den Tod des Pastor Brandt entstandene Verlust wird dadurch noch empfindlicher, daß der Stadtmissionar,²³ den er unterhielt und der sich mit großer Treue der Deutschen angenommen hat, jetzt nicht mehr vorhanden ist. Für Amsterdam wäre ein deutscher Stadtmissionar dringend notwendig. Pastor Rahn ist bereit, falls ein solcher angestellt wird, ihn mit der nötigen Weisung und Beratung zu versehen. Er will auch versuchen, Mittel für diesen Zweck flüssig zu machen und Beziehungen in bezug hierauf mit dem deutschen Unterstützungsverein²⁴ anknüpfen, dessen Mitglied er ist. Dieser Verein steht zwar religiös ganz indifferent, hat aber bei seinem ganz prinziplos gehandhabten Verteilen an Geldern so böse Erfahrungen gemacht, daß Pastor Rahn glaubt, er würde es wohl mit Freude begrüßen, wenn der eventuell zu berufende Stadtmissionar die entsprechenden Recherchen machte, und bereit sei, einen nicht unwesentlichen Zuschuß zum Gehalte unter dieser Bedingung beizusteuern. Übrigens ist Pastor Rahn erst seit einigen Monaten in seinem Amte. Er will sich erst genau orientieren und dann eventuelle Vorschläge machen.

In Den Haag traf ich Pastor Martius,²⁵ der seit Jahren im dortigen Amte am besten imstande war zu informieren. Sein Rat ging dahin, vorläufig ganz davon abzusehen, den deutschen Verein für innere Mission in den Niederlanden zu revivizieren.²⁶ Das hieße,

22 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

23 Kromminga. Siehe Nr.43, S.460.

24 Siehe Nr.95, S.821 Anm.18.

25 Siehe Nr.95, S.823 Anm.25.

26 Wiederbeleben.

die Holländer mißtrauisch machen und sich ihrer Mithilfe völlig berauben. Dagegen sei es höchst wahrscheinlich, daß auch von der Gemeinde in Den Haag nicht unwesentliche Unterstützungen für einzelne, konkrete Unternehmungen fließen würden. Als solche bezeichnet er die Anstellungen von Stadtmissionaren in Amsterdam und Rotterdam sowie Errichtung einer Art Stadtmissionshaus mit deutscher Herberge, deutschem Lesezimmer etc. in der zuletzt genannten Stadt. In Amsterdam ist ein solches Haus nicht nötig, weil, wie ich mich selbst überzeugt habe, solche Häuser in genügender Zahl und Größe sehr zweckentsprechend eingerichtet und in christlichem Geiste geleitet, dort von Holländern bereits nahe beim Hafen ins Leben gerufen sind. Es käme nur darauf an, daß die Deutschen dorthin gewiesen würden und in den betreffenden Anstalten, was leicht zu erreichen sei, das Auslegen deutscher Blätter und Halten von religiösen Versammlungen für die Deutschen veranlaßt würde. Übrigens sind auch in der Gemeinde zu Den Haag die opferwilligsten Mitglieder und regelmäßigsten Kirchenbesucher Holländer, worauf Pastor Martius Rücksicht zu nehmen nicht unterlassen darf.

Pastor Weiß von der Brüdergemeinde in Haarlem²⁷ hatte ganz dieselbe Anschauung wie Pastor Martius. Er stellte übrigens seine Kirche für deutsche Gottesdienste zur Disposition und riet nur, die Abendzeit zu wählen, was für die Zukunft zu merken ist. Früher fanden die Gottesdienste, welche wir dort hielten, stets morgens früh um 8 Uhr statt. Das ist für holländische Verhältnisse, denen sich die Deutschen gar bald akkommodieren, viel zu früh. Haarlem muß um so mehr ins Auge gefaßt werden, als jetzt, nachdem Weiß nur holländisch predigt, dort gar keine deutschen Gottesdienste gehalten werden. Da auf meine briefliche Anfrage mir gemeldet war, daß Pastor Kölbing in Zeist verreist sei und von einem ganz jungen, erst vor wenigen Wochen nach Holland gekommenen Geistlichen vertreten werde, so hielt ich es für geraten, nicht dorthin zu gehen. Die nicht unbeträchtliche Reise hätte keinen Gewinn gehabt.

Der neue, blutjunge Pastor an der deutschen Gemeinde zu Rotterdam, Pastor Wolff,²⁸ hatte, da er erst fünf Wochen im Amte war, noch keine Zeit gehabt, sich einzuleben. Doch scheint mir so viel festzustehen, daß er eine ersprißlichere Tätigkeit als sein Vorgänger²⁹ entfalten werde. Derselbe muß eine ganz wunderbare Persönlichkeit sein. Als begabter Prediger fesselte er nicht wenige geförderte Christen, aber jedes Heranziehen Fernstehender, jede Missionsarbeit unterließ er. Eine überaus heftige Natur, führte er im Gemeindegemeinderat und beim Unterricht, auch bei Besuchen in der Gemeinde unbeschreibliche Szenen herbei, so daß seine Wirksamkeit immer mehr zusammenschumpfte und viele Deutschen ihre Kinder zu holländischen Pastoren in den Unterricht schickten. Seine Zeit war durch den Unterricht, den er seinen Kindern erteilte, so beansprucht, daß ihm zur Förderung von Bestrebungen der inneren Mission keine Zeit übrig blieb. Übrigens hielt er sich von denselben auch infolge seiner sonderbaren Anschauungen über das Pfarramt fern. Wenn durch diese Stellung des Geistlichen die Gemeinde schon sehr litt, so wurde ihr Aufblühen noch mehr verhindert durch das Zurücktreten des Kaufmanns Driemeyer³⁰ aus seinen Ämtern in der Gemeinde und im Verein für innere Mission. Er

27 Siehe Nr.70, S.659 Anm.15.

28 Ernst Wolff war 1885-1898 Pfarrer der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Rotterdam.

29 Über Heinrich Körner siehe auch Nr.95, S.824.

30 C. Driemeyer war 1877-1884 Mitglied des Kirchenrats, und zwar zunächst als Diakon und danach als

hat nämlich Bankrott gemacht, was der ganzen deutsch-evangelischen Sache, deren Vorkämpfer er in gewissem Sinne war, in Rotterdam sehr geschadet hat.

Um so freudiger ist es zu begrüßen, daß die junge, ruhige Kraft des Pastor Wolff mit Besonnenheit und Eifer ans Werk geht. Er steht mit den Mitgliedern des Gemeindekirchenrates sehr gut. Seiner kirchlichen und dabei doch zielklaren Manier gelingt es, so manches durchzusetzen, was der polternden Heftigkeit seines Vorgängers versagt wurde. Nach den amtlichen Listen, die ich einsah, hat Pastor Körner im Jahre 1882: 2 Kinder konfirmiert, 1883: 10, 1884: 3, 1885: 1, während Pastor Wolff schon 31 Konfirmanden unterrichtet, und die Zahl derer, welche seine Religionsstunden besuchen, sich auf 40 beläuft. Daneben betreibt Pastor Wolff eifrig Seelsorge. Das Institut der Diakonen,³¹ zu welchem drei tüchtige Gemeindeglieder gewählt worden, und welches unter Körner ganz latent geworden war, ist neu belebt. Wolff hält regelmäßig Konferenzen mit den sehr willigen und eifrigen Diakonen, welche im Besuchen von Kranken und Armen sowie im Heranziehen von neuen Gemeindegliedern sehr treu sind. Vielleicht lernt der junge und wirklich demütige Pastor bei diesen Besprechungen mehr als die Diakonen, welche schon erfahrene Christenmänner sind. Ich habe dem Pastor Wolff geraten, sehr vorsichtig mit neuen Unternehmungen zu sein und vor allen Dingen sich in die Verhältnisse einzuleben. Natürlich nimmt die Vorbereitung zu Predigten, Amtshandlungen seine Zeit noch so sehr in Anspruch, daß er, zumal er viele Konfirmanden- und Religionsstunden zu erteilen hat, vorläufig an eine ausgebreitere Tätigkeit nicht denken kann. Ein Versuch, Stoeckersche Predigten an Sonntagslose zu verteilen,³² ist trefflich geglückt und wird zu einer Erweiterung des Werkes führen. Als ich, von Antwerpen zurückkommend, ihm von dem, was ich dort gesehen, erzählte, wollte er versuchen, nach einigen Monaten ein ähnliches Werk in Rotterdam in Angriff zu nehmen. Ich riet zu einer Besprechung mit Pastor Meyer und Besichtigung der von diesem in Antwerpen begonnenen Arbeit³³ als bestes Mittel einer vorläufigen Orientierung. Ich bin überzeugt, daß, wenn der Central-Ausschuß vielleicht nach Jahresfrist dem Pastor Wolff einen Diakonen zur Disposition stellt, dieser eine treffliche Leitung finden und es bald dahin kommen wird, daß die Besoldung ganz in Rotterdam aufgebracht wird.

In Belgien, wo der großen, von bigottestem Romanismus (5 Millionen Einwohner haben 31.000 Priester) geknechteten Volksmasse eine kleine Zahl eigentlich Religionsloser gegenübersteht, wo die schroffsten unversöhnlichsten Gegensätze, zwei ungesunde Extreme unvermittelt nebeneinander und im schärfsten, rücksichtslosesten Kampfe miteinander stehen, ist die auf Verbreitung des Evangeliums abzielende Tätigkeit ganz besonders

Ältester.

31 Nach Artikel 7 der am 6. Oktober 1862 beschlossenen Verfassung der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Rotterdam bildeten der Prediger als ständiger und wenigstens vier Älteste und zwei Diakone als zeitweilige Mitglieder den Kirchenrat. Artikel 19 lautete: "Die Diakonen sind die Armenpfleger der Gemeinde und besorgen die Einsammlung der von dem Kirchenrate angeordneten Kollekten."

32 Der Leiter der Berliner Stadtmission Adolf Stoecker (siehe Nr. 101, S. 860 Anm. 9) begann 1881 sogenannte Pfennigpredigten herauszugeben und an Droschkenkutscher, Kellner, Bahnwärter, Dienstboten usw. verteilen zu lassen, die am Gottesdienst nicht teilnehmen konnten. Er begann mit einer Auflage von 600 Stück; später wurden über 120.000 Exemplare verbreitet. Auch an anderen Orten wurde die Verteilung solcher Pfennigpredigten aufgenommen.

33 Siehe Nr. 95, S. 823 Anm. 26.

schwer. Dennoch hat der Pastor Meyer, welcher von der positiven deutschen evangelischen Gemeinde, der eine ultraliberale gegenüber steht, durch treue, kluge Arbeit manches Tüchtige geleistet. Seine aus 500 Seelen bestehende Gemeinde zeigt sich sehr opferwillig. Der Kirchenbesuch ist sehr gut. Pastor Meyer hat in einem gemieteten Hause einen Zentralpunkt für innere Mission geschaffen. In demselben befindet sich eine deutsche, von 40 Kindern besuchte Kleinkinderschule, ein allabendlich ganz besetztes Lesezimmer für Deutsche, besonders Seeleute, die Station einer Gemeindediakonisse und die Wohnungen des Stadtmissionars Eisenberg (aus dem Stephansstift bei Hannover) sowie der beiden in der Kleinkinderschule und in der Gemeindepflege tätigen Schwestern (aus dem Bielefelder Mutterhause).³⁴ Die Armut, der Schmutz, die sittliche Verkommenheit in einem sehr großen Teil der niederen Volksklasse soll in Antwerpen ganz unbeschreiblich groß sein, ebenso wie andererseits Prunk und Verschwendung in den höheren Ständen unglaublich verbreitet sind. Pastor Meyer erzählte haarsträubende Tatsachen, welche beweisen; wie groß die Fäulnis ist, welche die verschiedenen Stände dieses sich auf seine "Freiheit" so viel zugute haltenden, dem römischen oder dem modernen Heidentume verfallenen Volkes ergriffen hat. Da ist das Arbeitsgebiet für die innere Mission unter den zahlreichen Deutschen ein sehr großes. Pastor Meyer sagte, daß sich aus den Anfängen seiner Diakonie allmählich ein großes Vereinshaus mit "Herberge zur Heimat",³⁵ Versammlungssaal etc. herausentwickeln und daß die Zahl der Diakonen und Diakonissen sich bald vermehren wird. Wie bisher alles von der Gemeinde geschafft ist, so hofft er auch, die weitere Ausgestaltung des Werkes lediglich mit den Mitteln, welche die Gemeinde aufbringt, ins Werk setzen zu können.

Alle in diesem Berichte von mir genannten Pastoren legen einen großen Wert auf die Verbindung mit dem Central-Ausschuß. Ich halte es daher für wichtig, daß ihnen die Berichte und Denkschriften des Central-Ausschusses sowie literarisches Material, das sie evtl. brauchen können, zugesandt werden.

Zur Förderung der inneren Mission in Holland kann meines Erachtens der Central-Ausschuß im Augenblick nichts tun. Er muß warten, bis Anträge und Vorschläge von seiten der Pastoren Rahn und Wolff an ihn gelangen werden. Sobald diese Herren sich völlig in ihre Ämter eingearbeitet haben, werden sie ohne Frage auch auf die Hilfe des Central-Ausschusses reflektieren. Jedenfalls muß im nächsten Jahre wieder ein Delegierter des Central-Ausschusses die Verbindung mit den Freunden in Holland pflegen.

Am zweiten Sonntage predigte ich in Kubaard, Arum und Sneek. Ich hatte in den resp. Gottesdiensten 50, 14 und 200 Zuhörer. Die Station Arum wird wohl in Zukunft aufgegeben resp. mit einer günstiger gelegenen vertauscht werden müssen.

In Arnheim besuchte ich den Pastor Schröder. Pastor Creutzberg traf ich leider nicht zu Hause. An Pastor Schröder wenden sich viele hilfsbedürftige Deutsche, meistens solche, die Grund hatten, schleunigst über die Grenze zu gehen. Das deutsche Proletariat in Arnheim ist verhältnismäßig groß, besonders zahlreich die deutschen Prostituierten. Arnheim ist Luxusstadt, die Zahl der Bordelle daher sehr groß. Es hat sich ein Verein zur

34 Über das Stephansstift siehe unten Anm.40. Mit dem Bielefelder Mutterhause ist die 1869 gegründete Diakonissenanstalt Sarepta gemeint; siehe auch Nr.108, S.940 Anm.1.

35 Siehe Nr.70, S.662 Anm.21.

Bekämpfung der Unzucht³⁶ gebildet, welcher sich auch mit vielen deutschen Mädchen befaßt. Ein Durchgangshaus für solche Prostituierte, welche aus dem Elende heraus wollen, ist gegründet. Es führt die Mehrzahl seiner Insassen dem Asyl in Steenbeek³⁷ zu. In dem Krankenhaus, in welchem Diakonissen, die in Bielefeld resp. Kaiserswerth gebildet sind, pflegen,³⁸ finden auch nicht wenige Deutsche Unterkunft. Pastor Schröder ist gern bereit, auf jede Anfrage Auskunft zu erteilen und sich der Deutschen nach Kräften anzunehmen.

Auf der Rückreise machte ich in Hannover, Braunschweig und Magdeburg Besuche.

In Hannover empfing mich der Vereinsgeistliche, Pastor Petri, mit ungleich größerer Zurückhaltung, als es sein Vorgänger Freytag getan.³⁹ Das in Hannover am meisten in die Augen Fallende von den Fortschritten der inneren Mission ist der Neubau der Kirche des Henriettenstiftes und die Vergrößerung des Stephansstiftes.⁴⁰ Pastor Petri betreibt auch die Stadtmission in Hannover mit engstem Anschluß an die Gemeinden. Sehr empfehlenswert scheint mir die Maßregel, daß allen neu Anziehenden eine Karte zugestellt wird, auf welcher die Gemeinde, zu welcher der Betreffende gehört, die Namen und Wohnungen der betreffenden Pastoren sowie das, was sonst von den Gemeindeverhältnissen wissenswert ist, verzeichnet steht. Abt Uhlhorn⁴¹ war leider verreis.

Auch in Braunschweig fand ich nur wenige Freunde. Ich konnte nur Generalsuperintendent Beste, Kaufmann Schmidt und Pastor Bode sprechen.⁴² Der Evangelische Verein⁴³ hat eine verhältnismäßig große Mitgliederzahl, aber kein rechtes Leben. Die

36 Die Middernachtszendingsvereinigung ist erst 1889 gegründet. Die Mitglieder sollten sich nicht mit den Dirnen befassen. Es gab tatsächlich Durchgangshäuser die Heldring Mädchen sandten.

37 Siehe Nr.4, S.12 Anm.10 und Nr.80, S.723 Anm.31.

38 Das Arnheimer Diakonissenhaus, Lawick van Pabststraat 72, mit 200 Plätzen, wurde 1884 gegründet.

39 Pastor Julius Freytag (1835-1926) war 1866-1883 Vereinsgeistlicher des 1865 gegründeten Evangelischen Vereins. Droß war ihm begegnet, als er im Mai 1881 Hannover besuchte, und hatte in ihm einen Freund des Central-Ausschusses gefunden. - Pastor Emil Petri (1850-1929) war 1884 bis 1891 sein zweiter Nachfolger; er ist nicht zu verwechseln mit Ludwig Petri dem Pastor an der Kreuzkirche in Hannover (1803-1873), der als führender Vertreter des Neuluthertums der Inneren Mission im Sinne Wicherns kritisch gegenüberstand.

40 Das mit einem Krankenhaus verbundene Diakonissenmutterhaus Henriettenstift war 1860 gegründet worden; der Neubau der Kirche wurde erst 1886 beendet. - Das 1869 gegründete Stephansstift ist eine damals mit einem Rettungs- und Siechenhaus verbundene Diakonenanstalt.

41 Gerhard Uhlhorn (1826-1901) wurde 1861 erster Hofprediger und Konsistorialrat in Hannover, 1863 Oberkonsistorialrat und 1878 Abt von Loccum. Er nahm lebhaften Anteil an der Inneren Mission und gehörte zu den Gründern des Henriettenstiftes, des Evangelischen Vereins und des Stephansstiftes. Es ist vor allem sein Verdienst, daß in der hannoverschen Landeskirche die anfänglichen Vorbehalte gegen den Central-Ausschuß schwanden. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen ist die über die Geschichte der christlichen Liebestätigkeit hervorzuheben (*Die christliche Liebestätigkeit*. 1882-1890, Neudruck 1959).

42 Wilhelm Beste (1817-1889) war seit 1882 General- und Stadtsuperintendent in Braunschweig und 1881-1887 Vorsitzender des Evangelischen Vereins im Herzogtum Braunschweig. - Der Kaufmann Wilhelm Schmidt (1830-1895) setzte sich vor allem für die braunschweigische "Herberge zur Heimat" ein; er war außerdem Vorsitzender des Reformierten Vereins. - Pastor Rudolph Bode beteiligte sich 1877 an der Gründung eines Jünglingsvereins in Braunschweig und gilt als Begründer der Schriftenverbreitung in diesem Gebiet.

43 Der Evangelische Verein im Herzogtum Braunschweig entstand 1881 auf Anregung von Droß, der sich im August jenes Jahres als Reiseprediger des Central-Ausschusses in Braunschweig aufhielt. Erst seit 1911 hieß er Evangelischer Verein für Innere Mission.

Stadtgeistlichen halten sich nach wie vor von demselben fern. Die Generalversammlung in Wolfenbüttel, bei der ich einen Vortrag halten sollte, war, weil ich im Juni der Aufforderung nicht entsprechen konnte, auf den August verschoben. Man wollte sich, sobald ein Tag bestimmt sei, an mich mit der Aufforderung wenden, das Referat zu halten. Das ist aber bis jetzt, d.h. bis zum 20. August, noch nicht geschehen. Das neue Diakonissenhaus, ein stattlicher und praktischer Bau,⁴⁴ und die "Herberge zur Heimat",⁴⁵ welche ihr Leben in alter Weise, d.h. ohne ihre Schulden los werden zu können, fristet, konnte ich noch besuchen. Bei der Abreise traf ich auf dem Bahnhofe noch mehrere mir von früher bekannte Geistliche, mit denen ich eine Strecke zusammen fahren und die braunschweigischen inneren Missionsverhältnisse besprechen konnte. Es entwickelt sich alles so langsam in Braunschweig, weil es dort keine christlichen Persönlichkeiten des allgemeinen Vertrauens gibt, die sich an die Spitze der betreffenden Bestrebungen stellen könnten. Generalsuperintendent Beste, ein trefflicher, gelehrter, sehr warmherziger Mann, ist zu alt und zu unpraktisch, in seiner großen Liebe auch zu rücksichtsvoll den verschiedensten Standpunkten und Eventualitäten gegenüber; Pastor Eißfeldt,⁴⁶ ein innig frommer und eifriger Geistlicher, ist zu schroff konfessionell und zu steif; Kaufmann Schmidt, begeistert für alles Gute, Wahre und Schöne und auch für die Arbeiten zum Bau des Reiches Gottes, ist zu unklar und geht zu sprunghaft vor - auch ist er von Hause aus reformiert; Pastor Palmer⁴⁷ in Neuerkerode, der am meisten geeignet wäre, ist durch seine Anstaltsarbeit allzusehr in Anspruch genommen; der hochbegabte alte Abt Thiele⁴⁸ hat nur eine platonische Liebe zu der inneren Mission. So heißt es auch hier warten, bis die vorhandene Form einmal mit dem rechten Inhalte gefüllt wird.

In Magdeburg wollte ich vor allem den neu angestellten Leiter der Stadtmission, Pastor Hötzel,⁴⁹ der zugleich Gefängnisgeistlicher ist, kennenlernen. Leider war er verreist. So suchte ich mir dann die beiden Stadtmissionare Vetter und Kusche⁵⁰ auf und ließ mich über ihre Arbeiten orientieren. Auch den Generalsuperintendenten Schultze, Dr. Hartmann, Pastor Riemann und Schlossermeister Deppe⁵¹ konnte ich sprechen, sowie das neue

44 Der Neubau für das braunschweigische Diakonissenmutterhaus Marienstift wurde 1883 eingeweiht.

45 1876 wurde in Braunschweig eine Herberge zur Heimat eröffnet.

46 Gustav Eißfeldt (1830-1912) war einer der bedeutendsten Förderer der Inneren Mission im Herzogtum Braunschweig. Er war seit 1872 Pastor in Meerdorf, 1876 Mitgründer der "Herberge zur Heimat", seit 1877 Anstaltsgeistlicher des Marienstiftes und seit 1884 Pastor in Querum. Er hat die Arbeit des Evangelischen Vereins stark geprägt.

47 Pastor Karl Palmer (1833-1917) war seit 1880 Leiter der 1868 gegründeten Anstalt für Schwachsinnige und Epileptiker in Neuerkerode bei Sickingen.

48 Heinrich Thiele (1814-1886) war 1841 preußischer Gesandtschaftsprediger in Rom, 1848 Hof- und Domprediger in Braunschweig, 1875 Abt von Riddagshausen. Thiele setzte sich für liturgische Reformen ein, nahm aber auch Anteil an den Arbeiten der Inneren Mission; so war er 18 Jahre hindurch Leiter des Rettungshauses St. Leonhard, das 1850 eröffnet wurde.

49 Pastor Carl Albin Hugo Hötzel war 1884-1892 Gefängnisprediger und Vereinsgeistlicher des Stadtvereins für Innere Mission in Magdeburg.

50 Vetter war 1884-1887 und Kusche 1885-1890 Diakon der Stadtmission in Magdeburg.

51 Dr. theol. Leopold Schultze (1827-1893) war seit 1871 zweiter und seit 1890 erster Generalsuperintendent in der Provinz Sachsen. Auf seine Initiative hin entstand als Träger der Stadtmission 1884 der Stadtverein für Innere Mission Magdeburg, dessen Vorsitz er bis zu seinem Tode innehatte. - Medizinalrat Dr. phil. Gustav Hartmann (1835-1917) war Schatzmeister des Vereins. - Otto Friedrich Riemann war 1879-1893 zweiter Pfarrer an St. Ulrich und Levin in Magdeburg. - Otto Deppe (1836-1903) war Schlossermeister.

Vereinshaus in der Bahnhofstraße und das ebenfalls neu errichtete Lehrlingsheim in Augenschein nehmen. Das seit dem ersten Juli eröffnete Magdalenenasyl⁵² ist ein Beweis von der Rüstigkeit, mit welcher in Magdeburg gearbeitet wird. Generalsuperintendent Schultze und Dr. Hartmann waren darin einig, daß es für den Central-Ausschuß überaus wichtig, ja, nötig sei, Dr. Hesekei-Sudenburg⁵³ zum Präses des Central-Ausschusses zu berufen. Nur so könnte die bedeutende Kraft des Hesekei, welcher gerade für die freie christliche Liebestätigkeit ein besonderes Charisma erhalten habe, der inneren Mission erhalten bleiben.

Ich glaube, daß in allen den Orten, die ich besuchen konnte, die Beziehungen zwischen den dortigen Freunden und dem Central-Ausschuß gefestigt sind. Natürlich habe ich überall über bestehende und geplante Werke der inneren Mission eingehend verhandelt.

100. Bericht von Eduard Gronemeyer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 6. August 1885

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.53-54 (eigenhändig).

Es war am Pfingstdienstag, den 25. Mai 1885, als ich mich nun zum dritten Male¹ nach Holland aufmachte, die deutschen Stukkaturarbeiter in Groningen und Leeuwarden zu besuchen. Selbstredend hatte ich mich zuvor in betreff der Zeit usw. mit den beiden Pastoren van Toorenenbergen und Stellweg in Verbindung gesetzt und auch den Stukkaturmeistern Döbken und Willers mein Kommen angezeigt. Daß ich bereits am Dienstag meine Reise antrat, statt wie bisher am Donnerstag, hat den doppelten Grund, einmal weil ich so in beiden Städten zu geeigneter Zeit Bibelstunde zu halten imstande war, und dann gedachte ich auch die auf diese Weise am Freitag und Sonnabend freiwerdende Zeit evtl. zu einem Abstecher nach Sneek zu benutzen. Leider habe ich jedoch diesen Zweck nur teilweise erreicht. Aus der Bibelstunde in Groningen, die ich Mittwoch abend in der von seiten des meesters Meijnen bereitwilligst überlassenen christlichen Schule zu halten beabsichtigte und wozu ich bei meinen Hausbesuchen gleich nach der Ankunft am Dienstag abend gegen 30 Arbeiter einlud (bei Ibeling, Engelmann, Cordes und Sterteveld - mehr waren nach Aussage meines Begleiters nicht in der Stadt, zwei entfernt wohnenden wurde Nachricht gegeben), ist zu meinem großen Bedauern nicht viel geworden, da trotz des gegenseitigen Versprechens nur etliche wenige erschienen waren.

Seine Unterschrift befindet sich unter dem Statut der "Herberge zur Heimat" in Magdeburg.

52 Magdalenenasyle waren von der Inneren Mission geschaffene Heime, die gefährdeten und sittlich verwaorlosten Mädchen und Frauen die Rückkehr in ein geordnetes Leben ermöglichen sollten. Das von Droß erwähnte Magdalenenasyl war am 4. Juni 1885 von Generalsuperintendent Schultze in Prester bei Magdeburg eingeweiht worden; siehe auch Nr. 80, S. 723 Anm. 33.

53 Johannes Hesekei (1835-1918) wurde 1885 Mitglied des Central-Ausschusses.

1 Gronemeyer hatte schon 1882 und 1884 Predigtreisen unternommen; ein Bericht über 1882 liegt nicht vor, über 1884 siehe Nr. 92, S. 800-802.

Ich bedaure dies um so mehr, als Herr Pastor van Toorenenbergen persönlich mitgekommen war, um sich den Arbeitern bekannt zu machen und ihnen seine Hilfe anzubieten. Ob es bloße Gleichgültigkeit und Trägheit oder geradezu ein bewußter Gegensatz war, weshalb die Leute nicht kamen, konnte ich nicht ermitteln. Unter allen Umständen dürfte die indifferente Haltung der Stukkaturmeister sowie der ganze in den betreffenden Kreisen Groningens herrschende Geist nicht ohne wesentlichen Einfluß sein. Um so erfreulicher waren meine Erfahrungen in Leeuwarden, wohin ich Donnerstag früh fuhr und unter Begleitung des Herrn Pastor Stellweg mittags eine verhältnismäßig große Anzahl Arbeiter besuchte (nämlich bei Schumacher vier, bei van der Wal vierzehn, bei Hiemstra sieben, bei Sipkens sechs, bei Witwe Terpstra neun, bei Dorfmeijer drei, bei Wempe zwei), so daß ich, abgesehen von den Willers- und Finkeschen Leuten, 45 Arbeiter ansprechen konnte, von denen sich 18 abends zu der Bibelstunde in der Sakristei einfanden, die recht gesegnet war, und von denen am Sonntag wohl keiner fehlte. In Leeuwarden erfuhr ich nun endlich, was zuvor trotz verschiedener, schriftlicher Anfragen in Sneek und Leeuwarden unbestimmt geblieben war, durch Herrn Willers und die Arbeiter, daß es sich nicht lohne, nach Sneek zu fahren, weil gar zu wenig Landsleute dort wären. So blieb mir, da die Zeit zu einer Reise nach Amsterdam zu kurz war, nichts anderes übrig, als bis zum Sonntag in Leeuwarden zu bleiben, während welcher Zeit ich von seiten des Pastor Stellweg viel Freundlichkeit genoß, die ich ihm bei seinem demnächstigen Besuche bei uns zu vergelten hoffe.

Am Sonntag hielt ich dann in gewohnter Weise mittags um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr die beiden Gottesdienste, wozu sich in Leeuwarden außer etwa 20 Holländern gegen 60 deutsche Arbeiter und in Groningen unter ca. 200 Personen 40-45 deutsche Arbeiter einfanden.

Was nun schließlich meine Meinung über die Zweckmäßigkeit resp. Notwendigkeit der Reisepredigt unter den Stukkaturarbeitern in den beiden Städten betrifft, so bin ich nach meiner dreijährigen Erfahrung allerdings der Überzeugung, daß unsere Landsleute doch einen Gewinn und Segen davon haben, wie sie denn nicht allein in Leeuwarden, sondern auch in Groningen vielfach ihre Dankbarkeit bezeugten. Auch ist die Sache den gläubigen Holländern sympathisch. Etwas anders ist es jedoch, ob es sich lohnt, extra von Westfalen aus zu einer so kurzen Tätigkeit die relativ weite und kostspielige Reise zu machen, während es viel näher liegt und mir angemessener zu sein scheint, wenn, wie dies ja bereits geschieht, die benachbarten ostfriesischen Geistlichen auf ihrer längeren Predigtreise auch die Stukkaturarbeiter beider Städte ansprechen und ihnen das Wort Gottes verkündigen. Ich wäre nun meinerseits auch zu einer längeren Reise unter den Grasmähern und Torfstechern um so mehr bereit, als ich durch diese drei Reisen Land und Leute einigermaßen kennengelernt habe und namentlich mit den beiden Pastoren van Toorenenbergen und Stellweg in nähere Verbindung getreten bin, die ich gern weiter pflegen möchte, doch ist es mir, so lange ich unserer großen Gemeinde² mit ihren beiden Pfarrstellen allein vorstehe, was immerhin noch einige Jahre sein wird, schlechterdings nicht möglich, länger als ein paar Tage von hier abzukommen. Möge es Gott gefallen, auch auf meine diesjährige, kurze und geringe Tätigkeit seinen Segen zu legen!

2 Gronemeyer war Pfarrer in dem westfälischen Rödinghausen.

101. Bericht von Karl Sauerländer an das lippische Konsistorium und an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 28. September 1885

LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig). - ADW, CAH 12 Bd.VII, fol.56-71 (eigenhändig, abweichend).

Am 15.Juni 1885 trat ich meine Reise zu den lippischen Zieglern in der Provinz Groningen an, nachdem ich kurz vor meiner Abreise durch ein Inserat in das Lippische Volksblatt¹ den Landsleuten in der Ferne mein Vorhaben sowie meinen Reiseplan nebst den in Aussicht genommenen Standquartieren mitgeteilt hatte. Auch hatte ich nicht unterlassen, die Brandmeister zu bitten, daß sie sich mit ihrer Arbeit ein wenig nach meinem Reiseplan einrichten und etwaige Wünsche wegen des zu haltenden Gottesdienstes mir rechtzeitig mitteilen möchten. Dieser meiner Aufforderung sind die Ziegler bereitwillig nachgekommen, so daß ich bei meiner Ankunft auf den Ziegeleien nicht lange zu warten brauchte und daß die Brandmeister sich auch wegen der Abhaltung des Gottesdienstes meistens schon untereinander verständigt hatten.

Am ersten Tage kam ich nur bis Leer. Dort verweilte ich im Hause meines Vetters, des Senators Börner, bis Mittag des andern Tages. Dann fuhr ich zunächst nach Nieuweschans. Hier besuchte ich die nur 10 Minuten vom Bahnhof entfernte Ziegelei von de Boer, wo ich von Brandmeister Nebel und seinen Leuten (es waren drei Lipper und ein Herforder) freundlich aufgenommen wurde. Nebel war etwas gedrückt, weil der Hagelschlag, welcher kurz zuvor das Lipperland betroffen hatte, auch ihm Schaden gebracht, weil es ihm dazu an Arbeitern fehlte und die Preise für die Steine heruntergegangen waren. So hatte ich denn gleich auf der ersten Ziegelei Gelegenheit, die Stimmung der Ziegler kennenzulernen, sofort aber auch willkommene Gelegenheit, die Herzen zu trösten und zu stärken durch gemeinsames Singen und Beten sowie durch Hinweisung auf Gottes heiliges Wort. Wir besprachen uns miteinander über Röm 12,12, und ich hatte die Freude zu gewahren, daß die Herzen wieder licht und froh wurden. So kehrte ich innerlich erfreut und gehoben durch den ersten Erfolg meiner Arbeit in Holland zum Bahnhof zurück und fuhr weiter bis Winschoten.

Nachdem ich mich in meinem Quartier (Hotel Wissemann) einigermaßen eingerichtet hatte, suchte ich den dominee Rademaker auf und erreichte bei diesem freundlichen, alten Herrn ohne alle Schwierigkeit, daß mir seine Kirche (ein kleiner lutherischer Betsaal ohne Orgel) für Donnerstag abend eingeräumt wurde. Derselbe erklärte sich auch bereit, eine Bekanntmachung dieserhalb in den Winschoter Courant einzuschicken. Auch die Kollekte wurde anstandslos bewilligt.

Am Mittwoch morgen besuchte ich zuerst die hinter Winschoterzijl gelegene, fünf Viertelstunden von Winschoten entfernte Ziegelei bei Ulsda, wo Brandmeister Weißsieker sen. arbeitet mit sechs Mann. Hier traf ich den ersten Kranken, einen Holländer, der das

1 Siehe Nr.81, S.727 Anm.9 und Nr.85, S.760.

Wechsel- oder Marschfieber² hatte. An der Andacht über Phil 4,7 nahm auch der Kranke mit teil.

Von dem Sohne des Brandmeisters geleitet, kehrte ich nach Winschoten zurück. Auf dem Rückwege wurden auf der Ziegelei von Post (nahe bei Winschoten) zwei Lipper begrüßt und zum Gottesdienst eingeladen. Der eine von den beiden, Brandmeister Krohne jun., versprach auch seine eine halbe Stunde hinter Winschoten wohnenden Eltern (naturalisierte Holländer) zur Kirche zu laden. Dieselben sind auch gekommen und haben am Gottesdienst herzlichen Anteil genommen. Auf der Ziegelei von Groeneveld wurden in diesem Jahre nicht gearbeitet.

Am Nachmittag machte ich mich wieder auf den Weg, und zwar nach Scheemda zu der Ziegelei von ter Haseborg, welche gute eineinhalb Stunden von Winschoten entfernt liegt. Hier fand ich Riemeier mit neun Leuten, denselben, welcher jahrs zuvor nicht zum Gottesdienst gekommen war.³ Eine Hinweisung auf Lk 10,38-42 war also wohl am Platz; und die Folge war, daß, wenn auch nicht Riemeier selbst, welcher erklärte, seinen Ofen in diesen Tagen nicht verlassen zu dürfen, so doch die meisten seiner Leute am Donnerstag sich im Gotteshause einfanden.

Auf dem Wege nach Scheemda erfuhr ich, daß die Ziegeleien bei Heiligerlee ganz stillstanden und daß auf der Ziegelei bei Westerlee nur Holländer arbeiteten. Unmittelbar nach meiner Heimkehr von Scheemda brauste ein gewaltiger, anhaltender Regenschauer vom Himmel hernieder, von welchem verschont geblieben zu sein, ich recht froh und dankbar war.

Am Donnerstag abend hielt ich meinen ersten Gottesdienst auf holländischem Boden ab. An demselben nahmen etwa zwanzig Ziegler und ebensoviele Holländer teil. Unter den ersteren waren auch die Lipper von der Ziegelei Strating bei Oude Pekela, Brandmeister Weißsiekker jun. mit seinen Leuten, wiewohl ich sie erst am Morgen desselben Tages besucht und auch da schon (der Sicherheit halber) eine eingehende Morgenandacht über Mt 4,4 mit ihnen gehalten hatte. Frisch und kräftig, wengleich ohne Orgelbegleitung, erklang der deutsche Gesang: "O Heiliger Geist, kehre bei uns ein", und mit unverkennbarer Andacht lauschten die Anwesenden auf Gottes heiliges Wort (1 Tim 6,12). Dominee Rademaker bedankte sich noch ausdrücklich für die Fürbitte für Winschoten und lud mich sehr freundlich ein, den Abend bei ihm zu bleiben, was ich denn auch gern tat, nachdem ich zuvor noch mit meinen Ziegler ein Stündchen in meinem Hotel zusammengewesen war. Bei dieser Zusammenkunft erfuhr ich, daß in diesem Jahre in Muntendam (bei Veendam) keine Deutschen arbeiteten, wohl aber in Ommelandervijk (ebenfalls in der Nähe von Veendam).

Am Freitag morgen fuhr ich mit dem Omnibus weiter nach Veendam, woselbst ich gegen 11 Uhr⁴ ankam. Als bald besuchte ich dominee Bleeker in Wildervank, um mir von ihm die Erlaubnis zur Abhaltung eines Gottesdienstes in seiner lutherischen Kirche für Sonntag nachmittag zu erbitten. Diese Erlaubnis wurde bereitwillig erteilt; der dominee erbot sich sogar in liebenswürdigster Weise, beim Gottesdienste selbst die Orgel zu spielen, da sein Organist der Orgel nicht mächtig wäre, was natürlich mit Dank akzeptiert wurde.

2 Malaria; siehe Nr.85, S.761 Anm.8.

3 Siehe Nr.96, S.826.

4 In ADW, CA H 12 Bd.VII folgt: "im Hotel Everts".

Er bedauerte, mich nicht logieren zu können wegen Reparaturen, die augenblicklich in seinem Hause vorgenommen würden (?),⁵ lud mich aber dringend auf Sonntag zum Mittagessen ein.

Nachdem ich mich von dem freundlichen dominee verabschiedet hatte, suchte ich die Ziegelei von Schuringa auf. Hier wurde mir bedeutet, daß sich zur Zeit nur Holländer auf der Ziegelei befänden. Hernach erfuhr ich, daß doch zwei ehemalige Lipper dort in Arbeit standen; dieselben sind noch nachträglich zum Gottesdienst eingeladen.

Nachmittags besuchte ich zuerst die Ziegelei von Bosscher in Ommelandervijk, wo Brandmeister Riemeier mit vier Mann aus der Umgegend von Herford vor wenigen Tagen erst die Arbeit übernommen hatte. Unter diesen Verhältnissen beschränkte ich mich darauf, den Brandmeister, von welchem ich aus guter Quelle gehört hatte, daß er im Besuch des Gottesdienstes, auch des deutschen, sehr säumig sei, recht freundlich und herzlich zu bitten, er möge doch sich und seinen Leuten den Segen des Gotteshauses und des göttlichen Wortes nicht entziehen. Er versprach auch fest, mit seinen Leuten zu kommen, und er hat Wort gehalten.

Von hier ging ich nach der Ziegelei von Everts auf der Kerklaan, wo ich Brandmeister Mertens mit neun Lippem und fünf Holländern antraf. Die Leute hier waren im Unterschiede von denen, welche ich bisher gesprochen hatte, recht zufrieden. Sie hatten einen guten Herrn, der ihnen keinen Abzug am Lohn machen wollte, guten Absatz, befanden sich, wie sie sagten, auf der besten Ziegelei in der Provinz Groningen und waren recht erfreut, Gottes Wort zu hören. So sangen wir miteinander ein Loblied und ließen uns durch Ps 107,1 ermuntern, ja das Danken nicht zu vergessen.

Am Sonnabend morgens ging die Fahrt mit der Pferdebahn nach Stadskanaal zur Ziegelei von Bakker. Hier arbeitet Brandmeister Witte mit sieben Lippem. Sie hatten vor wenigen Tagen hier ein sehr schweres Gewitter erlebt, welches nicht weit von der Ziegelei eingeschlagen und einige Häuser eingeschert hatte. Unter dem Eindrucke dieses Wetters stehend, lauschten sie willig und andächtig den Tröstungen des 121. Psalms.

Der Gottesdienst in Wildervank fand am Sonntag nachmittag um 5 Uhr statt. Die Ziegler waren vollzählig erschienen, auch viele Holländer. Gepredigt wurde über Lk 5,1-11. Nach der Predigt blieb ich bis gegen 10 Uhr abends bei dominee Bleeker, einem sehr lebhaften, interessanten, positiv gerichteten Geistlichen, welcher, gleich seiner Frau, einer geborenen Ostfriesin, sich offenbar freute, einmal wieder einen deutschen Geistlichen von positivem Schlage bei sich zu haben. Als es mir endlich gelang, mich den überaus gastlichen Pfarrersleuten zu entziehen, wanderte ich, während es in der Ferne blitzte und donnerte, an dem wunderschön gelegenen, zu beiden Seiten mit freundlichen Häusern und Villen besetzten diep⁶ entlang in der angenehmsten Stimmung nach dem wegen eines Festes feenhaft erleuchteten Veendam zurück in mein Quartier. Ich hatte einen für Geist, Herz und Sinn gleich erquicklichen Tag verlebt.

Am andern Morgen, Montag, den 22. Juni, ging die Reise weiter über Zuidbroek, Groningen, Sauwerd nach Obergum, wo ich im Hause meines Veters, des dominee Bege-
mann, für eine ganze Woche ein recht gastliches Quartier und ein nach vielen Seiten hin

5 Das Fragezeichen ist Bestandteil des Textes.

6 In ADW, CA H 12 Bd.VII steht: "Oosterdiep".

angenehmes Familienleben fand, was bei dem steten Wandern in der Fremde als eine große Wohltat erschien.

Gleich am Tage der Ankunft wurde eine sich bietende Fahrgelegenheit benutzt, um nach dem weitab hoch im Norden gelegenen Delthuizen zu gelangen. Wir fuhren bis Breede. Von da geleitete mich mein Vetter auf Richtewegen⁷ (wir hatten noch eineinhalb Stunden zu gehen) bis in die Nähe der Ziegelei von Switters. Hier erregte meine Ankunft bei Brandmeister Krohne und seinen sechzehn Leuten, den so oft von den Reisepredigern vernachlässigten Stiefkindern unter den Ziegeln in Holland, offenbare Freude. Weil es schon Abend geworden war, sangen wir miteinander "Nun ruhen alle Wälder" und holten uns unsern Abendsegen aus dem 121. Psalm. Danach geleiteten mich Brandmeister Krohne und noch ein anderer Ziegler über Warffum zurück ins Pfarrhaus zu Breede, wo ich Gelegenheit hatte, eine Anzahl holländischer Geistlichen kennenzulernen von der liberalen, nicht modernen oder radikalen Richtung, mit welchen natürlich bald weidlich disputiert wurde. Es freute mich namentlich, daß ich den vielgeschmähten,⁸ arg verleumdeten Stöcker⁹ den Herrn Amtsbrüdern gegenüber in Schutz nehmen und überhaupt eine Lanze für unsere deutsche positive Theologie brechen konnte. Es war schon Mitternacht, als wir wieder in Obergum ankamen.

Am Dienstag morgen machte ich mich auf den Weg nach Onderdendam. Zuerst kam ich auf die Ziegelei "De Brake", wo Bödeker jun., der Sohn eines bei Bedum mit einer Holländerin verheirateten Lippers, mit drei Lippern arbeitete. Hier begegnete es mir - ob durch Schuld des genannten Bödeker oder seiner Leute, kann ich nicht sagen -, daß ich die Landsleute bis auf einen Wüstener nicht bewegen konnte, zu mir ins Haus, geschweige denn zur Andacht zu kommen. Ich freue mich und danke Gott, daß mir so etwas auf meiner ganzen Reise nur einmal vorgekommen ist. Übrigens hatte diese Sache ein sehr ernstes Nachspiel, sofern nämlich jener obengenannte Bödeker, welcher schon während meines Besuchs am kalten Fieber¹⁰ litt, ohne daß jedoch seine Krankheit für bedenklich gehalten wurde, am andern Tage schon eine Leiche war, ein Opfer, wie mein Vetter versicherte, nicht sowohl des Fiebers als vielmehr des Genevers. Dieses Ereignis muß denn doch wohl auf jener Ziegelei eine heilsame Erschütterung zuwege gebracht haben. Wenigstens waren zwei von den Lippern, welche auf jener Ziegelei arbeiten, darunter auch einer von den beiden, welche für den Reiseprediger und Gottes Wort keine Zeit gehabt hatten, bei dem Gottesdienst in Obergum am Sonntag darauf am Platze.

7 Ein Richteweg oder Richtweg ist ein abkürzender Fußweg.

8 In ADW, CA H 12 Bd.VII folgt nach dem Komma: "auch in Holland".

9 Adolph Stoecker (1835-1909) war evangelischer Theologe und Politiker konservativer Prägung. Er wurde 1874 Hof- und Domprediger in Berlin und begann außerdem eine umfassende öffentliche Wirksamkeit. Er war Leiter der Berliner Stadtmission und Mitglied des Central-Ausschusses, rief eine Christlich-soziale Partei ins Leben, gehörte der brandenburgischen Provinzial- und der preußischen Generalsynode sowie dem preußischen Abgeordnetenhaus und dem Reichstag an, wo er sich den Deutschkonservativen anschloß. Sein Ziel war eine umfassende Rechristianisierung der Gesellschaft. Deshalb kämpfte er mit zunehmend antisemitischem Akzent leidenschaftlich gegen die Sozialdemokratie und den weltanschaulichen und wirtschaftlichen Liberalismus. Sowohl seine inhaltlichen Positionen als auch die Art ihrer Geltendmachung, die von demagogischen Zügen nicht frei war, brachten ihm zahlreiche Gegner, aber auch begeisterte Anhänger ein.

10 Malaria; siehe Nr.60, S.590 Anm.12.

Von der Ziegelei "De Brake" führte mich mein Weg weiter zur Ziegelei des Herrn Nanninga, welcher mich freundlich aufnahm und mit einer Tasse Kaffee erquickte. Hier traf ich einen westfälischen Ingenieur, der auf jener Ziegelei einen Ringofen baute.¹¹ Derselbe versprach aus freien Stücken, er wolle auch am Sonntage mit seinen Leuten zur Kirche kommen. Auch rief er an Stelle des abwesenden Brandmeisters Wortmann die Ziegler zur Andacht und nahm auch selbst an derselben teil. Dieselbe wurde, da das Mittagessen schon bereit war, gehalten über Ps 145,15-16.

Nun ließ ich mich übersetzen auf das jenseitige Ufer und kam bald zur Ziegelei von Weg, wo Brandmeister Engelage aus Wiembeck sich mit seiner Frau und seinen acht Leuten sofort zur Andacht einstellte, wiewohl sie sich eben erst zum Mittagsschlaf niedergelegt hatten. Die Leute machten überhaupt einen guten Eindruck und nahmen das Wort Gottes (Ps 37,4-5), wie es schien, willig auf. Darauf wanderte ich zurück nach Haus, wo ich - es war mittlerweile halb 3 Uhr geworden - noch eben rechtzeitig zum Mittagessen eintraf.

Nachdem ich mich ein wenig von der Arbeit des Morgens erholt hatte, fuhr ich in Gesellschaft meines Veters und seiner Damen nach Oostum. Den Wagen nahm ich, weil der Weg dorthin wegen der schwer zu findenden Übergänge über das Wasser schwierig und ein Führer dorthin der Heuernte wegen nicht zu erlangen war. In Oostum besuchte ich die beiden Ziegeleien von van der Heide und Leggelo. Auf der ersten Ziegelei fand ich den Brandmeister Schröder mit sechs Mann, auf der zweiten den Brandmeister Plaß mit elf Mann. Unsere Erbauung schöpften wir aus Offb 3,11 und Ps 127,1-3. Hier namentlich, doch auch noch auf andern Ziegeleien, wurde bitter geklagt darüber, daß die Ziegler lediglich der Musterung der Kontrollversammlung wegen die weite Reise nach Haus machen müßten,¹² wiewohl es hier doch so viel Arbeit gebe und der Arbeiter in diesem Jahre viel weniger seien als sonst. Da in diesem Jahre bis auf einen naturalisierten Holländer in Feerwerd und in Garnwerd keine Lipper arbeiteten, so wurde ausgemacht, daß der sonst in Oostum abgehaltene Gottesdienst für dieses Jahr ausfallen sollte und daß die Oostumer zum Gottesdienst direkt nach Obergum kommen sollten. Dies ist dann auch geschehen.

Der folgende Tag, Mittwoch, war der heißeste und anstrengendste der ganzen Reise. Die Hitze war ungewöhnlich groß, so daß alle Welt darüber stöhnte, und dabei hatte ich im ganzen ca. sieben Stunden zu laufen. Ich wanderte zunächst nach Sauwerd und fuhr von da per Bahn nach Loppersum. Hier wurde zuerst die Ziegelei von Glas aufgesucht. Hier steht seit Jahren Brandmeister Brockschmidt, ein naturalisierter Holländer (mit acht Lipperrn für dieses Jahr). Derselbe war scheinbar recht freundlich, auch willig zur Andacht. Dieselbe fand statt über Gen 15,1 verbunden mit Gen 17,1. Brockschmidt machte auch ganz verständige Vorschläge wegen des in dieser Gegend abzuhaltenden Gottesdienstes. Aber wiewohl derselbe ganz nach seinem Wunsche eingerichtet wurde, fehlte er dann doch und mit ihm alle seine Leute. Beim Gottesdienst in Appingedam erschienen dann noch nachträglich einige seiner Leute. Von diesen erfuhr ich, daß er sie unter allerlei Vorwänden vom Besuche der Kirche in Garrelsweer abgehalten hätte.

11 1885 wurde auf der Ziegelei von Nanninga in Bedum der erste Ringofen in Groningen gebaut. Erst 1898 wurden in der Provinz zwei weitere Ringöfen errichtet.

12 Siehe Nr.78, S.701 f. und Nr.85, S.763.

Von der Ziegelei von Glas ging es weiter zu der Ziegelei des Bürgermeisters Tichelaar. Dort fand ich Brandmeister Schewpe mit zehn Mann (drei seiner Leute waren zur Musterung nach Blomberg). Schewpe, ein prächtiger, christlich gesinnter, überaus gefälliger Mensch, erbot sich sofort, mich nach Wirdum hin und zurück und dann weiter nach der Ziegelei bei Ten Post zu bringen. Zuvor aber hielten wir auf seiner Ziegelei eine herzerquickende Andacht über Hebr 10,34-35. Das Mittagessen wurde danach auch mir wie meinen Vorgängern in feiner, liebenswürdiger Weise von seinem Ziegelherrs, dem mit Recht in den Berichten der Reiseprediger viel genannten Herrn Bürgermeister Tichelaar, geboten und dankbar angenommen. Dieser macht den Eindruck eines Holländers von altem, gutem Schrot und Korn, denn Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit verliehen ihm ein Achtung gebietendes, charaktervolles Gepräge.

Unmittelbar nach dem Essen brach ich¹³ in Gesellschaft von Schewpe auf nach Wirdum. Dort fanden wir Brandmeister Wenke mit seinen elf Lippnern bereit zur Andacht. Mt 6,33 wies uns den Weg, von der Erde Last und Leid hinweg zu den ewigen Gütern und Freuden des Himmels.

Von Wirdum ging es dann zurück nach Loppersum und von da weiter bis Ten Post zur Ziegelei Tichelaar, eines Verwandten des Bürgermeisters. Hier, wo der Bruder von Schewpe mit sieben Lippnern tätig ist, holten wir uns Erfrischung und Stärkung aus dem hohepriesterlichen Segen.¹⁴ Dann eilte ich, um den Zug nicht zu verfehlen, in Begleitung des Brandmeisters Schewpe von Ten Post auf Richtewegen¹⁵ nach Stedum, während sein Bruder nach Loppersum zurückkehrte. Es war, zumal da wir uns ein wenig verliefen, eine höchst anstrengende Tour; doch glückte es mir, noch rechtzeitig den Zug zu erreichen. Ich kann es nicht unterlassen, den beiden Brüdern Schewpe für die Dienste, die sie mir an diesem Tage geleistet haben, ein volles Lob zu spenden. Sehr erschöpft kam ich gegen 8 Uhr abends wieder heim in mein Quartier und legte mich unter Ablehnung einer an mich ergangenen Einladung früh zu Bett.

Am Donnerstag früh wollte ich mit dem Dampfschiff nach Bedum fahren, um die in der Umgegend von Bedum bis hin nach Noordwolde sich erstreckenden Ziegeleien abzuwandern. Da das Schiff aber, wie ich zu spät erfuhr, nicht mehr fuhr, die beabsichtigte Tour, wenn zu Fuß gemacht, einen ganzen Tag in Anspruch genommen hätte, und das Wetter wieder recht heiß war, so zog ich es vor, auf Rat meines Veters ein frühes Mittagssmahl in seiner Familie einzunehmen und dann mit Hilfe eines leichten Gefährtes, welches wir uns verschafften, in Gesellschaft meines Veters die genannten Ziegeleien zu Wagen zu besuchen. Damit kam ich in bezug auf die Reisekosten ebenso weit, als wenn ich den ganzen Tag außer Hause zugebracht hätte, und gewann obendrein Zeit, mich auf die Predigt für den folgenden Tag vorzubereiten und einige Korrespondenzen zu erledigen, was mir sehr willkommen war.

Die erste Ziegelei bei Bedum, an welche wir kamen, war die Ziegelei von Fenseling. Dort arbeitete Brandmeister Brockschmidt mit lauter Holländern. Ich begnügte mich daher, ihn und sein Weib freundlich zu begrüßen und sie zur Kirche zu laden. Dann

13 In ADW, CA H 12 Bd.VI folgt: "in heißer Mittagshitze".

14 Es ist unklar, ob das hohepriesterliche Gebet (Joh 17), der aaronitische Segen (Num 6,21-26) oder der apostolische Segen (2 Kor 13,13 bzw. Phil 4,7) gemeint ist.

15 Siehe oben Anm.7.

führen wir durch die üppige Gegend am diep entlang bis hin nach Noordwolde, der am weitesten gelegenen unter den Ziegeleien in der Umgegend von Bedum. Hier hatte Brandmeister Strunk mit seinen sieben Leuten viel Krankheit und Not durchgemacht. Als ich kam, saßen die Leute alle trübselig in der Stube, denn die Maschine war entzweiggangen, was zur Folge hatte, daß sie zu einer zwei- bis dreitägigen, unfreiwilligen Muße verurteilt waren. Ich suchte sie aufgrund von Ps 62,9 zu trösten und zu stärken, was denn auch, wie es schien, nicht ganz vergebens war und bewirkte, daß die Branntweinpulle, in welcher sie ihren Trost hatten suchen wollen, vom Tische verschwand.

Nun ging es wieder rückwärts auf Bedum zu. Da kamen wir denn zunächst an die Ziegelei von Hopma, wo Bödeker sen., der Vater des durch Fieber bzw. Genever zugrunde gerichteten Bödekers in Onderdendam,¹⁶ mit vier Lippern arbeitet. An der Andacht über Ps 124,8 nahm er selbst, der sich überhaupt ganz wie ein Holländer geriert, nicht teil.

Am andern Ufer des Bedumer diep befindet sich die Ziegelei von Tilma (früher van Bruggen), zu welcher ich mich nun übersetzen ließ. Hier steht Brandmeister Hameier mit acht Deutschen in Arbeit. Er und seine Leute haben mir gut gefallen. Wir erbauten uns miteinander an Apg 4,12. Die fünfte und letzte Ziegelei, welche ich an diesem Tage betrat, war die Ziegelei von Brouwers. Hier empfing mich Brandmeister Hermsmeier. Er und seine zehn Mann versammelten sich bald zur Abendandacht, welcher die Bitte der Emmaus-Jünger Lk 24,29 zugrunde gelegt wurde. Wir führen nunmehr ohne weiteren Aufenthalt nach Obergum zurück, wo wir ziemlich spät wieder anlangten.

Am andern Morgen (Freitag) fuhr ich mit dem Omnibus bzw. mit der Bahn nach Loppersum und ging von dort nach Garrelsweer, weil hier um 1 Uhr der Gottesdienst für die Ziegler in Loppersum und Umgegend stattfinden sollte. Der dominee, welcher bisher in Garrelsweer gestanden hatte,¹⁷ war inzwischen gestorben. Die Witwe aber, welche ich durch Brandmeister Schweppe von Loppersum um Überlassung der Kirche gebeten hatte, hatte bereitwilligst das Gotteshaus eingeräumt.¹⁸ Bis auf Brockschmidt und seine Leute waren die Ziegler vollständig erschienen. Auch Bürgermeister Tichelaar war gekommen und folgte der Predigt (über Lk 5,1-11) mit großem Ernst und sichtlicher Hingebung. Schade, daß es nicht in der Provinz Groningen mehr solcher Ziegelherrn gibt! Das würde für unsere Ziegler von großem Wert sein. Jetzt muß man zufrieden sein, wenn nur die Brandmeister einigermaßen gottesfürchtige und fromme Leute sind, also daß sie auch Zucht halten und ihren Leuten mit einem guten Beispiel vorangehen. Ich freue mich, daß ich deren mehrere auf meiner Reise gefunden habe; das gilt namentlich von den Brandmeistern aus der Gemeinde Cappel.

Nach der Predigt ging ich zurück nach Loppersum und fuhr von da per Bahn nach Appingedam, um dort mein Mittagessen einzunehmen und mich über den Stand der dortigen Ziegeleien zu orientieren. Am Abend war ich wieder in Obergum.

Der Sonnabend war ein sehr erwünschter Ruhetag zur Vorbereitung auf die Predigt für den Sonntag. Da ich mit meinen Vorbereitungen für den Sonntag bis Mittag (2 $\frac{1}{2}$ Uhr) fertig war, beschlossen wir, nachmittags eine gemeinsame Fahrt mit unsern Damen nach Groningen zu unternehmen, damit ich doch auch Gelegenheit hätte, die Hauptstadt der

16 Siehe oben, S.860.

17 Dominee Swaagman Cremer.

18 Die Kirche war 1884 auch für die Zukunft zur Verfügung gestellt worden; siehe Nr.96, S.833.

Provinz etwas näher kennenzulernen. Die saubere, zum Teil prächtige Stadt mit der Menge von diepen, welche strahlenförmig die Stadt umgeben, hat mir wohl gefallen. Auch hatte ich zu meiner Freude Gelegenheit, wenigstens einem Teil eines klassischen Konzerts in der Groninger "Harmonie"¹⁹ beizuwohnen. Bei guter Zeit fuhren wir nach Obergum zurück.

Am Sonntagmorgen um halb 10 Uhr riefen die Glocken zum Gottesdienst in die Kirche zu Obergum. Mit Psalmen-Gesang, der übrigens ganz ähnlich klang wie unser Kirchengesang,²⁰ wurde der Gottesdienst eröffnet. Dann trat mein Vetter, dominee Begemann, auf und "konfirmierte" durch Ansprache von der Kanzel - einen Altar kennt man überhaupt in der reformierten Kirche Hollands nicht - einen Armendecken.²¹ Dann sangen wir ein deutsches Lied, und ich predigte über Joh 4,1-30, 39-42. Die Kirche war sowohl von Ziegeln wie von Holländern gut gefüllt. Sobald es aber 11 Uhr schlug, wurden die Holländer unruhig. Ich eilte daher zum Schluß, um eine Störung zu vermeiden.

Nach dem Mittagessen verabschiedete ich mich von der Familie meines Vetters und fuhr nach Bedum, wo ich in der schönen Kirche des dominee Lofvers, welchen ich dieserhalb schon am Donnerstag aufgesucht hatte, eine Predigt hielt über denselben Text wie am Morgen. Die Kirche war auch hier entsprechend gefüllt; die Ziegler waren zahlreich erschienen. Die gute, wohlgespielte Orgel trug nicht wenig dazu bei, die Herzen zu erheben. Nach dem Gottesdienste verabschiedete ich mich wie gewöhnlich von den Ziegeln, weilte noch ein Stündchen bei dem dominee Lofvers und fuhr dann nach Appingedam, um dort im Hotel Lever für die dritte und letzte Woche in Holland mein Quartier aufzuschlagen.

Bei meiner Ankunft teilte mir der Wirt²² mit, vier Brandmeister aus der Umgegend ließen mich bitten, ich möchte doch den Gottesdienst ja nicht in Appingedam an einem Wochentage, sondern nur am Sonntage abhalten, am liebsten wäre ihnen die Zeit von 7-8 Uhr morgens. Ich konnte mich anfangs nicht entschließen, auf diesen Wunsch einzugehen, weil es meine ursprüngliche Absicht war, die beiden noch rückständigen Gottesdienste in Kwerd und in Appingedam am Donnerstag bzw. am Donnerstag und Freitag abzuhalten und dann sofort die Heimreise anzutreten. Indessen, der Wirt erklärte mir, daß ich am Donnerstag in Appingedam überhaupt keinen Gottesdienst würde halten können und auch am Freitag nur vor leeren Bänken reden würde, weil nämlich am Donnerstag die von weither besuchte, die Gesamtbevölkerung jener Gegend in Anspruch nehmende Damster harddraverij²³ gefeiert werden würde. Dabei ist zu bemerken, daß die harddraverij oder das Wettrennen (verbunden mit Tierschau, Prämienverlosung etc.) in Holland ungefähr dieselbe Rolle spielt wie bei uns im Leben der Kleinstädte das Schützenfest, nur mit dem Unterschiede, daß an dieser Festlichkeit alle Kreise der Bevölkerung (die Geistlichkeit nicht ausgenommen) sich zu beteiligen pflegen. Unter solchen Umständen hielt ich es für geboten, dem Wunsche der Brandmeister nachzukommen und also meinen

19 De Harmonie wurde 1856 gebaut. Die Einrichtung erhielt im gleichen Jahr ein eigenes Orchester, das nach 1910 NV Groninger Orkestvereniging hieß.

20 In ADW, CA H 12 Bd.VII steht "Choralgesang".

21 Armendecken bezeichnet den mit der Armenpflege beauftragten Diakon.

22 In ADW, CA H 12 Bd.VII folgt: ", ein alter Schiffskapitän,".

23 Die Damster harddraverijen oder marktdraverijen waren Pferderennen, die während des Jahrmarkts von Appingedam am ersten Donnerstag im Juli stattfanden.

Aufenthalt in Holland um zwei Tage zu verlängern, zumal da, wie ich hörte, die aus Deutschland eingewanderten oder mit Deutschland verkehrenden Appingedamer gern am Sonntage, aber nicht an einem Wochentage dem deutschen Gottesdienst beiwohnen.

Im Hotel Lever erfuhr ich ferner, daß an jedem Dienstag und Freitag (Markttag) im Anschluß an den 9-Uhr-Zug von Delfzijl ein Omnibus nach Termunten fährt. Mit Rücksicht darauf wurde der Dienstag für Termunten und Farmsum bestimmt. Am Montag, den 29. Juni, besuchte ich zunächst die Ziegeleien des Herrn Doornbos bei Krewerd. Hier empfing mich Brandmeister Köhne, welcher dort mit dreizehn Lippern arbeitet (zwei von ihnen waren zur Musterung nach Blomberg gereist), sehr freundlich. Er erbot sich sofort, mich auf der Wanderung nach den Ziegeleien der Umgegend zu begleiten, was mir bei den zum Teil recht schwer zu findenden Wegen sehr willkommen war. Nach einer fröhlichen Morgenandacht über Mt 13,44-46 besuchte ich zunächst die nebenan liegende Ziegelei, welche von Meister Reese mit fünf Lippern betrieben wurde. Hier erbauten wir uns miteinander an 1 Kor 3,11. Dann machte ich in Gesellschaft des Brandmeisters Köhne dem dominee Kuiper meine Aufwartung. Gern wurde mir die Kirche, auch die Kollekte bewilligt. Der redselige dominee zeigte mir²⁴ auch ein Bett, in welchem ich logieren könnte, und einen Wagen, in welchem er mich am Freitag abend nach dem Gottesdienst zurückfahren wollte. Hernach erfuhr ich, daß der dominee solche und ähnliche Versprechungen - dazu gehört auch die Erklärung, er wolle demnächst eine deutsche Predigt halten - stets zu machen, aber nie zu halten pflege.

Von Krewerd aus wanderten wir weiter und kamen nach einigen Irrfahrten, welche durch die zahlreichen, uns den Weg versperrenden Wassergräben verursacht wurden, nach Losdorp zu einer Ziegelei, welche auch einem Herrn Doornbos gehört. Hier fanden wir Brandmeister Lüdeking mit seinen fünf Leuten in tiefer Mittagsruhe. Aber sofort erhoben sie sich, um mit dem Landsmann aus der Ferne zu plaudern und sodann dem Herrn die Ehre zu geben. Offb 2,10 bildete die Grundlage der Erbauung.

Dann zogen wir weiter, immer höher nach Norden, bis wir in der Ferne die Dämme der Nordsee erblicken konnten. In Holwierde auf der Ziegelei von Tjebbes hielten wir an und sammelten Brandmeister Sieker mit seinen acht Lippern zu einem Stündchen christlicher Gemeinschaft und Erbauung. Fest und fröhlich klang das Schutz- und Trutzlied unserer Kirche: "Ein' feste Burg ist unser Gott"; ernst und freudig lauschten die Herzen auf die Rede von dem klugen Manne, der sein Haus auf den Fels baute (Mt 7,24 ff.). Dann ging es zurück, immerfort in der Gesellschaft des lebenswürdigen Brandmeisters Köhne, bis in das Quartier nach Appingedam.

Am folgenden Morgen (Dienstag) fuhr ich mit der Bahn nach Delfzijl, dann sofort per Omnibus weiter bis in die Nähe von Termunten. Da stieg ich aus und wanderte nach der Ziegelei von Nijhoff. Hier steht Brandmeister Nagel von Leopoldshöhe mit acht Lippern. Alle waren wohl auf und nahmen mit Freuden an der ihnen auf ihrem abgelegenen Posten am Meer so selten gebotenen Erbauung teil. Unsere Andacht gründete sich auf Ps 46,2-6.

Von da wandte ich mich zu der am andern Ufer des Diep gelegenen Ziegelei von Dijkhuis, welcher dazumal todkrank war. Brandmeister Ückermann und seine vier Landsleute waren wegen der schweren Krankheit ihres Ziegelherrn recht gedrückt und

24 In ADW, CA H 12 Bd.VII folgt: "alle seine Schätze,".

des Trostes bedürftig. Derselbe wurde ihnen geboten in der Verheißung des Herrn Mt 28,20.

Nun kehrte ich zurück über Oterdum, wo ein bescheidenes Frühstück eingenommen wurde, auf Farmsum zu, um die auf der linken Seite des nach Appingedam führenden diep gelegenen Ziegeleien aufzusuchen. Zuerst kam ich an die Ziegelei von Nijhoff. Ziegelmeister Fritzemeier, der einzige Lipper, den ich hier suchte, wohnt seit einiger Zeit in Farmsum. Sein Sohn aber, durch welchen Fritzemeier die Ziegelei verwalten läßt, versprach, den Vater zum Gottesdienst einzuladen. Danach ging ich weiter zur Ziegelei von Bonthuis. Hier steht Brandmeister Branolte mit vier Mann. Wir hielten eine Andacht über Ps 90,14. Mein Weg führte mich sodann auf die Ziegelei von Dethmers. Brandmeister Siekmann aus Brake hatte noch vierzehn Mann bei sich. Einer war wegen andauernder Krankheit nach Haus gegangen, zwei hatten der Musterung halber heimkehren müssen. Unsere Erbauung schöpften wir aus Jak 1,17-18.

Von dem Brandmeister geleitet, eilte ich weiter zur Ziegelei Jansen. Auch hier gab es Lipper genug, denn Brandmeister Brinkmann arbeitete hier mit dreizehn Mann. Wir erbauten uns miteinander an dem Zeugnis des Apostels 1 Tim 6,6-8. Endlich suchte ich noch die Ziegelei von Jan Veendorp auf. Hier fand ich einen recht ernst dreinschauenden Brandmeister namens Schröder mit sieben Mann. Noch einmal wurden die Herzen gesammelt zum Gesang und Gebet und zur Stärkung aus Gottes heiligem Wort, wozu Ps 50,23 den Stoff bot. Recht müde von dieser Tagesfahrt kam ich endlich wieder in mein Quartier.

Am Mittwoch morgen besuchte ich die auf der andern Seite des Appingedamer diep gelegenen Ziegeleien, und zwar zuerst eine Ziegelei von Boerema, wo Plaßmeier sen. mit acht Lippern arbeitet (ein Ziegler war zur Musterung). Hier sah es recht kläglich aus. An "Wegweisern" fehlte es ganz und gar. Die Leute sangen bis auf einen, der aus der Cappeler Gemeinde war, kaum mit; so sehr schienen ihre Herzen der geistlichen Welt entwöhnt zu sein. Ich bemühte mich redlich, unter Zugrundelegung von Mt 5,6 eine Sehnsucht nach den ewigen Gütern der Gnade und des Himmelreichs in ihnen zu erwecken; ob mit Erfolg, Gott allein weiß es.

Auf der nebenan liegenden Ziegelei, ebenfalls Boerema gehörig, steht der Sohn des eben Genannten, Plaßmeier jun., mit acht Lippern. Hier hatte man doch wenigstens einige Testamente. Auch waren die Leute infolge von Krankheit, unter der sie gelitten hatten, zugänglicher. Unsere Andacht hielten wir über 1 Kor 7,23. Dann ging's weiter zu den Ziegeleien von Huisman und Dethmers. Hier arbeiten in guter Eintracht miteinander die Brüder Karl und Heinrich Sieker mit je sieben Mann. Ich hatte die Absicht, die Landsleute von den beiden dicht nebeneinander gelegenen Ziegeleien zu einer gemeinsamen Andacht zu vereinigen. Da wurde mir mitgeteilt, daß der Ziegelherr Dethmers es als eine Zurücksetzung betrachte, wenn nicht auch seine Ziegelei von dem Reiseprediger besucht und auch auf seinem Grund und Boden eine Andacht gehalten würde. Natürlich stand ich nun sofort von meinem Vorhaben ab und hielt auf beiden Ziegeleien Andacht, auf der ersteren über Röm 1,16-17, auf der zweiten über Röm 8,16-17.

Danach kehrte ich zurück in mein Quartier, nahm ein Mittagessen ein und besuchte dann nachmittags noch die beiden letzten Ziegeleien, die in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Ziegeleien von Hoekstra und Veendorp. Auf der ersten Ziegelei fand ich Brandmeister Arens aus Großenmarpe mit sechs Mann, auf der zweiten Brandmeister Schröder aus Lüdershof mit neun Mann. Alle waren wohllauf und hielten mich längere

Zeit in ihrer Mitte fest. Unsere Andacht hielten wir auf der einen Ziegelei über Lk 11,9-13, auf der zweiten über Hebr 13,8.

Am Donnerstag morgen, dem Tage der harddraverij, studierte ich, solange die Stadt und das Hotel ruhig blieben. Dann besuchte ich noch einmal dominee Goedhuis, welchen ich bei meinem ersten Besuch verfehlt hatte, um mich mit ihm wegen des Gottesdienstes für Sonntag morgen zu verständigen, was auch keine Schwierigkeit verursachte. Dann fuhr ich, um dem Trubel der harddraverij zu entgehen, nach Delfzijl, wo ich das Meer in seiner stillen Majestät, den Hafen mit seinem Mastenwald und die festgefügtten Dämme der Holländer in beschaulicher Ruhe betrachtete und bewunderte. Als ich mit dem 6-Uhr-Zuge - leider! fuhr kein späterer zurück! - nach Appingedam heimkehrte, war ich wohl darauf gefaßt, daß ich in meinem Hotel vor 12, vielleicht auch vor 2 Uhr keinen Schlaf finden würde. Daß aber das Tanzen, Zechen, Zanken usw. bis gegen 6 Uhr morgens andauern würde - NB der Tanzsaal war über meinem Haupte und das Zechzimmer unmittelbar neben meinem Logis -, darauf war ich nicht gefaßt. Eine solche Nacht habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht erlebt. Ich kann daher nur allen Reisepredigern dringend raten, vor einer "Damster harddraverij" Reißaus zu nehmen bzw. dieselbe zu meiden. Und das ist möglich, da, wie feststeht, diese Festlichkeit allemal am ersten Donnerstag im Juli stattfindet.

Am Freitag nachmittag um 5 Uhr fand der Gottesdienst in Krewerd statt, zu welchem die Ziegler vollzählig erschienen. Der Ziegelherr Doornbos, ein Afgescheidener, in dessen Gesellschaft ich Gelegenheit hatte, einen Blick zu tun in das Wesen und Streben der holländischen Puritaner oder Pietisten²⁵ mit ihrer tiefen Frömmigkeit, ihrem ernsten Sinn, aber auch ihrer alttestamentlichen Gesetzlichkeit und Engherzigkeit, war so freundlich, mich von Appingedam abzuholen und auch nach vollendetem Gottesdienst in seinem Wagen wieder fortfahren zu lassen. Meiner Predigt legte ich das Wort: 1 Tim 6,12 zugrunde.

Meine letzte Predigt hielt ich am Sonntag morgen in Appingedam über Mt 11,28-30. Die Kirche war verhältnismäßig gut gefüllt, sowohl von Zieglern wie von Einheimischen, auch die Appingedamer Geistlichkeit fehlte nicht.

Gegen Mittag brach ich, froh, meine Arbeit mit Gottes Hilfe vollendet zu haben, von Appingedam auf und reiste über Leer, Gütersloh und Schötmar, wo überall ich eine Zeitlang verweilte, der Heimat wieder zu. Am Freitag abend, den 10. Juli, traf ich frisch und fröhlich in Alverdissen wieder ein mit Dank im Herzen gegen den Herrn, der mich so freundlich und so treulich auf meiner Reise behütet, mich an Leib und Seele erfrischt und gestärkt hat, und dazu auch mich die Meinen gesund und wohlbehalten hat wiederfinden lassen.

Schließlich möge hier noch eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Arbeit an den Zieglern in Holland Platz finden.

I. Ziegeleien bei Winschoten:

1	Nieuweschans	de Boer	Nebel	4	Mann
2	Ulsda	Everts	Weißsicker sen.	6	"

25 Hier wird die Bezeichnung Puritaner oder Pietisten für Dissidenten gebraucht, die sich in der Staats- oder Volkskirche nicht wohlfühlen, sondern einen kleinen Kreis Gleichgesinnter bevorzugen.

3	Winschoten	Post	Krohne jun.	2	Mann
4	Winschoten	(?)	Krohne sen. ²⁶	1	"
5	Scheemda	ter Haseborg	Riemeier	9	"
6	Oude Pekela	Strating	Weißsieker jun.	7	"
6	Ziegeleien	mit		29	Mann

II. Ziegeleien bei Veendam:					
1	Wildervank	Schuringa	Brune	2	Mann
2	Veendam	Bosscher	Riemeier	4	"
3	Veendam	Everts	Mertens	9	"
4	Stadskanaal	Bakker	Witte	7	"
4	Ziegeleien	mit		22	Mann

III. Ziegeleien bei Obergum bzw. Onderdendam:					
1	Delthuizen	Switters	Krohne	16	Mann
2	Onderdendam	(Brake) ²⁷	Bödeker jun.	3	"
3	Onderdendam	Nanninga	Wortmann	12	"
4	Onderdendam	Weg	Engellage	8	"
5	Oostum	van der Heide	Schröder	6	"
6	Oostum	Leggelo	Pläß	11	"
7	Loppersum	Glas	Brockschmidt	8	"
8	Loppersum	Tichelaar	Schwepe	10	"
9	Wirdum	Uilkens	Wenke	11	"
10	Ten Post	Tichelaar	Schwepe	7	"
11	Bedum	Fenseling	Brockschmidt	1	"
12	Bedum	Hopma	Bödeker sen.	4	"
13	Bedum	Tilma	Hameier	8	"
14	Bedum	Brouwers	Hermesmeier	10	"
15	Noordwolde	(?)	Strunk	7	"
15	Ziegeleien	mit		122	Mann

IV. Ziegeleien bei Appingedam:					
1	Krewerd	Doornbos	Köhne	13	Mann
2	Krewerd	Doornbos	Reese	5	"
3	Losdorp	Doornbos	Lüdeking	5	"
4	Holwierde	Tjebbes	Sieker	8	"
5	Termunterzijl	Nijhoff	Nagel	8	"
6	Termunterzijl	Dijkhuis	Ückermann	4	"
7	Farmsum	Nijhoff	Fritzemeier	1	"
8	Farmsum	Bonthuis	Branolte	4	"
9	Farmsum	Dethmers	Siekman	16	"
10	Farmsum	Jansen	Brinkmann	13	"

26 Krohne sen. betrieb keine Ziegelei mehr; siehe oben, S.858.

27 De Brake hieß das Gut oder die Ziegelei. Besitzer war Sichterman.

11	Opwierde	Veendorp	Schröder	7	Mann
12	Appingedam	Boerema	Plaßmeier sen.	8	"
13	Appingedam	Boerema	Plaßmeier jun.	8	"
14	Appingedam	Huisman	K.Sieker	7	"
15	Appingedam	Dethmers	H.Sieker	7	"
16	Appingedam	Hockstra	Arens	6	"
17	Appingedam	Veendorp	Schröder	9	"
17	Ziegeleien	mit		129	Mann

In Summa: 42 Ziegeleien mit 302 Mann.

Zum Schlusse möge es mir gestattet sein, noch einige Bemerkungen anzuschließen. Wiewohl die Zahl der Ziegler in den letzten Jahren in der Provinz Groningen immer mehr abgenommen hat, von 482, welche im Jahre 1881 vorhanden waren, bis auf 302, während in dem gleichen Zeitraum die Zahl der von ihnen besetzten Ziegeleien sich von 48 vermindert hat auf 42, so glaube ich doch, daß es der Mühe wert ist, die Predigtreisen im Interesse der Ziegler auch fernerhin beizubehalten. Zwar fürchte ich, daß, wenn die Stockung in Handel und Wandel, über welche in Holland während meiner Anwesenheit überall geklagt wurde, nicht bis zum Frühling des nächsten Jahres aufhört und einem neuen Aufschwung Platz macht, wenn insonderheit nicht der Absatz der Steine ein besserer und der Preis für dieselben ein höherer wird (die Ziegler erhielten fast durchgängig bei dieser letzten Kampagne für 1.000 Stück 25 cent weniger als im Jahre vorher), die Zahl der als Ziegler nach Holland gehenden Landsleute im nächsten Jahre sich ganz erheblich mehr noch vermindern wird, da offenbar die Verhältnisse auf den deutschen Ziegeleien zur Zeit günstiger liegen als in Holland. Nichtsdestoweniger scheint es mir dringend geboten, bei diesem Werke der christlichen Liebe zu beharren, da unsere Ziegler, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, ein Verlangen danach tragen, alle Jahre von Deutschland aus mit geistlichem Zuspruch versorgt zu werden und den Liebesdienst, der ihnen damit geschieht, wohl zu schätzen wissen. Auch habe ich gefunden, daß unsere Ziegler im großen und ganzen von den Holländern durch ihr ernsteres und gottesfürchtigeres Wesen vorteilhaft abstechen, und ich bin überzeugt, daß das nicht allein auf Rechnung des deutschen Gemüts und der christlichen Pflege, welche sie im Winter daheim empfangen, zu bringen ist, sondern daß auch die Arbeit der Reiseprediger dazu wesentlich mit beiträgt.

Zur Erleichterung der Arbeit möchte es sich empfehlen, wenn alle Jahre im Frühling, etwa zu Anfang März die Pastöre in Cappel, Schötmar, Detmold (Landgemeinde), Brake und Leopoldshöhe, aus deren Gemeinden die nach Holland gehenden Ziegler fast ausschließlich zur Zeit sich rekrutieren, aufgefordert würden mitzuteilen, wie viele Leute aus ihren Gemeinden nach Holland zu gehen beabsichtigen und auf welchen Ziegeleien sie zu arbeiten gedenken. Danach ließe sich mit ziemlicher Sicherheit der Reiseplan entwerfen. Und wenn dann wenigstens acht Tage vor Abgang des Reisepredigers sein Reiseplan nebst den Quartieren im Volksblatt²⁸ mitgeteilt würde, so würde der Reiseprediger überall wie in diesem Jahre die Ziegler parat finden, und damit ist viel gewonnen. Auch die Brandmeister wünschen dringend, daß ihnen, wenn eben möglich, der Reiseplan des Reisepredigers in der angegebenen Weise rechtzeitig bekanntgemacht werde.

28 Siehe oben Anm.1.

Die Traktate, die "Lieder zum Gebrauch bei den Gottesdiensten" und die "Wegweiser"²⁹ habe ich sämtlich verteilt, die ersteren allemal nach, die "Lieder" natürlich vor dem Gottesdienst und die "Wegweiser" bei meinen Besuchen auf den Ziegeleien. Es hat mir leid getan, daß das Liederbuch nicht noch einige Lieder bzw. Melodien mehr enthielt. Auch hat es mir an "Wegweisern" oft gefehlt. Es wäre gewiß wünschenswert, wenn dem Reiseprediger im nächsten Jahr wieder eine größere Zahl von "Wegweisern" mitgegeben würde.

Endlich möchte ich mir noch erlauben, an hochverehrlichen Central-Ausschuß der Inneren Mission die ganz ergebenste Anfrage bzw. Bitte zu richten: sollte es nicht möglich sein, dahin zu wirken, daß unsere in Holland weilenden Ziegler von der Verpflichtung persönlicher Gestellung zu den Kontrollversammlungen entbunden würden und daß man sich an einer schriftlichen Anmeldung von seiten derselben bzw. einer Erklärung ihrer Brandmeister genügen ließe, oder daß wenigstens diese gewöhnlich in die Zeit brennendster Arbeit (Juni, Juli) fallende Musterung oder Kontrollversammlung im Monat Oktober abgehalten würde?³⁰ Es wäre für die Ziegler eine große Wohltat, wenn nach der Seite hin Wandel geschafft würde.

Ich schließe mit dem herzlichen Wunsche, daß der treue Herr und Gott, wie überhaupt die Werke der inneren Mission, so auch die Arbeit an den Ziegler in Holland in Gnaden ansehen und zu seines Namens Ehre segnen wolle.

102. Ludwig Schauenburg, die Arbeit unter den Hollandgängern¹

Abgedruckt in: *Monatsschrift* 1886, S.23-48,81-88.²

Mißverständnis und Nichterkenntnis hängen bekanntlich eng zusammen. Wie oft kann man absprechenden Urteilen über dieses oder jenes Werk der inneren Mission begegnen, und die nähere Nachfrage ergibt bei den Tadeln mangelnde Instruktion. Auch die wenig bekannte Arbeit unter den Hollandgängern hat sich solche absprechende Urteile gefallen lassen müssen. Wozu dieser im Verhältnis zu der geschafften Frucht so große Aufwand, der für dringendere Aufgaben daheim hätte dienen können, ist hier und dort gefragt. Manchem mag die Arbeit noch heute als ein dürres Machwerk erscheinen, hinaufgesetzt auf den frischen Baum der inneren Mission. Machwerke gibt es ohne Frage auf allen Gebieten. Die Werkerei und Treiberei sitzt uns freilich in den Gliedern. Warum sollte sich diese Krankheit, Pneumatisches mechanisch zu treiben, nicht auch an dem Werke der inneren Mission rächen? Aber die Arbeit unter den Hollandgängern verdient diesen Vorwurf nicht. Sie ist nicht künstlich gemacht, sie ist organisch gewachsen.

Seit Jahrhunderten verlassen gewisse Arbeits- und Berufsklassen Norddeutschlands auf kurz oder lang ihren heimischen Herd, um in Holland den dort reichlicher fließenden

29 Siehe Nr.102, S.889.

30 Siehe Nr.85, S.763 Anm.18.

1 Siehe Nr.88, S.767 Anm.1.

2 Auf die Wiedergabe der Anmerkungen wird verzichtet. Wenn sie ausnahmsweise übernommen werden, wird dies ausdrücklich vermerkt.

Verdienst zur Verbesserung ihres Heimwesens zu heben. Daß manche Geschäftszweige, z.B. die Fabrikation und der Handel von und mit Manufakturen, in der Hand der Deutschen liegen, ist bekannt. An dieser Wanderung partizipieren zu gleichen Teilen das katholische wie das evangelische Element, und ist nicht zum wenigsten der Fortschritt der katholischen Kirche, vor allem aber die lutherische Diaspora auf solche deutsche Einwanderung zurückzuführen. Wir haben es hier aber nicht mit jenen seßhaft gewordenen und bald hollandisierten Elementen, auch nicht mit den Hollandgängern im weiteren Sinne zu tun, die jährlich als Zimmerleute, Schiffszimmerleute, Schmiede, Leimkocher, Gärtner, Konditoren in den Städten ihr Arbeitsgebiet haben - weil zu sehr zerstreut und vereinzelt, hat die innere Mission sie in ihr Netz nicht einbeziehen können -, vielmehr mit den Hollandgängern im engeren Sinne, mit den Torfgräbern, Grasmähern, Heuern, Zieglern, Stuckarbeitern, die gruppenweise zusammenarbeiten, deren Herkunft, Zahl und Arbeitsplätze zu konstatieren sich ermöglichen ließ, und die seit 36 Jahren³ Gegenstand innermissionarischer Fürsorge gewesen sind.

Daß wir dabei einem lebendigen Zweige der inneren Mission begegnen, der aus kleinen Anfängen still gewachsen, genährt und getragen von der mit ihren Aufgaben wachsenden Teilnahme der Heimatkirche an ihren deutsch-evangelischen Gliedern in der Fremde und immer wieder durch Segensfrucht sich rechtfertigend, diesem Nachweise diene die nachfolgende geschichtliche Übersicht. Das ruhige Zeugenverhör der Geschichte, wie der einschlagenden sozialen wie sittlichen und kirchlichen Verhältnisse gibt die sicherste Grundlage für ein richtiges Urteil und die Zusammenfassung dessen, was die Rechenschaftsberichte des Central-Ausschusses der inneren Mission,⁴ des Rheinischen Provinzial-Ausschusses, die "Fliegenden Blätter des Rauhen Hauses"⁵ sowie der Artikel des Pastor Grashof, "Aus dem Leben der Hollandsgänger" ("Monatsschrift für innere Mission" 1882, Heft 6-10)⁶ an Stoff darboten, wird dem Schreiber dieses um so eher zugestanden werden können, als er selber an der Arbeit unter den Hollandgängern teilgenommen hat. Verfolgen wir denn zunächst die geschichtliche Entwicklung derselben bis in die Neuzeit, um dann den verschiedenen Arbeitsgebieten und Zweigen näherzutreten.

I. Die geschichtliche Entwicklung der Arbeit unter den Hollandgängern von 1849-1884.

Die Revolution des Jahres 1848 weckte mächtig die Evolution des christlichen Geistes. Man hatte mit Grauen erkannt, an welchen Abgründen das öffentliche und kirchliche Leben wandelte. Die Zeit des Träumens, dem seit Dezennien unser Volks- und Kirchenleben verfallen war, wurde jäh abgebrochen. Es ist Wicherns bleibendes Verdienst, die Mitschuld

3 Schauenburg schreibt offenbar im Jahre 1885. Die Predigtreise von Lenhartz im Jahre 1849 ist ihm nämlich bekannt; siehe S.873.

4 Der Central-Ausschuß veröffentlichte von Anfang an gedruckte Tätigkeitsberichte, die vom 5.Bericht für die Jahre 1860 und 1861 bis zum 34.Bericht für das Jahr 1892 regelmäßig Abschnitte über die Reisepredigt unter den Hollandgängern enthielten. Schauenburg belegt seine Ausführungen häufig, indem er auf diese Berichte verweist. Diese Anmerkungen werden nur in ausdrücklich kenntlich gemachten Fällen berücksichtigt.

5 Die meisten der in den *Fliegenden Blättern* enthaltenen Ausführungen über die Hollandgänger und die Reisepredigt unter ihnen sind in dieser Edition abgedruckt. Soweit Schauenburg in seinen Anmerkungen darauf verweist, treten an deren Stelle Verweise auf die entsprechenden Teile dieser Edition.

6 Siehe Nr.88, S.767-783.

der Kirche an dem öffentlichen Verfall mit dem ganzen Pathos des Bußernstes und der nach Abhilfe brennend ringenden Liebe aufgedeckt zu haben. In Wittenberg, wo Luther durch den Thesenanschlag mit dem Wort von der Buße die Reformation begann, hat Wicherns Aufruf wie ein Hammerschlag der Buße zur Einkehr, zur Sammlung, zur Regeneration die weitesten Kreise der evangelischen Kirche geweckt. Eine Prophetentat mag man daher wohl sein Prophetenwort auf dem ersten Wittenberger Kirchentage⁷ nennen, das für die Wiedereinbeziehung der von den ordentlichen Mitteln der Volkskirche nicht erfaßten Kreise innere Mission fordernd die Grundlinien zu fast all den Werken freier christlicher Liebesarbeit entwarf, welche sich in der Folgezeit entwickelten. Auch auf die vagante Bevölkerung wurde schon damals das öffentliche Interesse gelenkt. Eines der auf dem Wittenberger Kirchentage vom Hofprediger Bender aus Darmstadt gehaltenen Referate galt der Auswanderung, ein anderes von Pastor Brennecke aus Kröchern der Reisepredigt unter den Vaganten, solchen Arbeitern an den Eisenbahnen, Torfmooren, etc.: "die auf längere Zeit aus allem Zusammenhange mit ihren Familien herausgerissen in großen Massen zusammengedrängt, in bestimmten Augenblicken mit Geld wohl versehen, in ihrer freien Zeit der Langweile und Erschöpfung ausgesetzt, ganz besonders von den Gefahren kirchlicher und sittlicher Verwilderung umlauert seien. Mit dieser Kraft der Versuchung ginge wieder die doppelte Möglichkeit Hand in Hand, die einen, noch schwankende, träumende Menschen zur Besinnung zu bringen und in den andern an dem Faden des Heimwehs nach der irdischen Heimat und der treuherzigen Liebe zu der eignen Familie ein Verlangen nach dem ewigen Vaterhause und eine Erkenntnis der dahinziehenden Liebe des dreieinigen Gottes zu erwecken."⁸ Das waren Gedanken, die wie lebendige Saatkörner in die offenen Herzen fielen. Bald stand Reiseprediger Thämel mit einem Kolporteur an der Arbeit unter den Vaganten an der Ostbahn. Vom Diakonenhause zu Duisburg aus nahm man sich der Kolportage unter den Auswanderern in Antwerpen an. Lamparter folgte dem Notrufe des Pastor Valette nach Paris und diente den deutschen Gassenkehrern. Unausgesetzt richtete Wichern seine Blicke auf die deutsche Diaspora in Europa. Auf seine Initiative hin wurden statistische Erhebungen über letztere gemacht und so auch die Aufmerksamkeit des staatlichen und kirchlichen Regiments darauf gelenkt. Nach Rotterdam sandte der Rheinische Provinzial-Ausschuß zunächst einen Kolporteur, bis Pastor Ostertag für die Aufgabe berufen wurde, die circa 4.000 evangelischen Deutschen dieser Großstadt zu einer Gemeinde zu sammeln.⁹ Es entstand die deutsch-evangelische Gemeinde in Den Haag, welche unter Kögels Leitung bald zur Blüte gedieh.¹⁰ Beide Pastoren reichten sich die Hand, um den Auswanderern in Rotterdam,

7 Schauenburg meint den Kongreß für Innere Mission, der sich 1849 in Wittenberg zum ersten Male und seitdem regelmäßig an den Kirchentag angeschlossen hat. Kirchentag und Kongreß sind deshalb häufig als Einheit angesehen worden.

8 Schauenburg nennt als Quelle für diese Informationen über den Kongreß für Innere Mission in Wittenberg den *Ersten Bericht über die Wirksamkeit des Centralausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche von 1849-1852* (1853).

9 Siehe Nr.70, S.664 Anm.27 und S.665 Anm.29 und Nr.80 S.716 Anm.14.

10 Siehe Nr.95, S.819 mit Anm.13.

sowie den deutschen Legionären¹¹ in Harderwijk unter freundlichem Entgegenkommen der holländischen Regierung zu dienen.¹²

So waren denn unter der Anregung Wicherns und der Kirchentage vor allen des ersten Wittenberger, für einen Teil der deutsch-evangelischen Diaspora Herz und Hände in Bewegung gesetzt und verheißungsvolle Anfänge gemacht, die später der Arbeit unter den Hollandgängern Anhaltspunkte bieten durften. Auch dieses letztere Werk sollte auf dem ersten Wittenberger Kirchentage seine Geburtsstunde erleben. Unter den Gästen war ein Pastor Lenhartz¹³ aus Ladbergen im Tecklenburgischen erschienen. Jedes Jahr sah er im April an 170 Männer und Jünglinge seiner Gemeinde für die Dauer von drei Monaten auf die holländischen Torfmoore wandern. Schon lange hatte es ihm schwer aufgegeben, daß ein so großer Teil seiner Gemeinde für Monden außer Verbindung mit der Kirche und Gottes Wort blieb. Der Entschluß, sie dort auf ihrem Arbeitsgebiete zu besuchen und mit Gottes Wort zu versehen, reifte ihm in jener bedeutsamen Stunde des Wittenberger Kirchentages, wo der Geist des Herrn die Gemüter für die vielfache Not der evangelischen Kirche und der ihr entfremdeten Glieder erweckte. Im Jahre 1849 wurde der Plan zum ersten Male ausgeführt. Lenhartz' suchende Hirtenliebe fand bei den Arbeitern freundliche Aufnahme. Gern ließen sie sich sammeln zu Andachten in ihren Torfhütten oder auch rufen zu Gottesdiensten in die bereitwillig von den benachbarten holländischen Geistlichen geöffneten Kirchen. Dankbar ward zum gepredigten Wort das gedruckte in Bibeln und christlichen Schriften aufgenommen. Die ermutigenden Erfolge veranlaßten Lenhartz in den Jahren 1850, 1851, 1852 und 1855 die Predigtreisen zu wiederholen, bis er 1856 als reformierter Prediger an St. Petri in Minden versetzt und damit aus der Nähe seines Arbeitsfeldes zwar entrückt, aber dem Werke keineswegs entfremdet wurde. Seine Erfahrungen durften nicht nur später dem organisierten Ausbau der Arbeit zugute kommen, sondern auch seine persönliche Kraft ihr noch viele Jahre hindurch zur Verfügung bleiben. Neue Anregungen erhielt die Sache auf dem Elberfelder Kirchentage (1851). Ein holländischer Geistlicher van Rhijn forderte die Ausdehnung der Arbeit auf all die tausende von Deutsch-evangelischen, die jährlich ihren Verdienst auf den holländischen Mooren suchten.¹⁴ Die Pastoralgehilfenanstalt von Duisburg nahm diesen Ruf auf und sandte einen Laiengehilfen¹⁵ in die Moore. Die traurigen Erfahrungen, welche man mit demselben machte, - er verfiel unter dem Einfluß der vielen in Holland herrschenden Sekten dem Separatismus,¹⁶ - konnte die Notwendigkeit geordneter Arbeit an den Hollandgängern nur erhärten.

Nicht allein bei Lenhartz, sondern auch noch an andern Stellen wurde durch die Erfahrungen des geistlichen Amtes die Aufmerksamkeit auf die Hollandgänger geleitet. Pastor Kuhlo aus Valdorf im Herfordschen machte sich 1858 aus eigenem Antriebe auf

11 Siehe Nr.51, S.539 Anm.14.

12 Siehe Missionswege innerhalb der deutschen protestantischen Christenheit während der Jahre 1857-1859, 4. Bericht des Central-Ausschusses, S. 30.

13 Siehe Nr.15, S.57 f.

14 Siehe Nr.4, S.11 Anm.5.

15 Gemeint ist Menkhoff; siehe Nr.6, S.15 f.; Nr.7, S.16-20; Nr.8, S.20 f.; Nr.10, S.29-31; Nr.11, S.31-35; Nr.12, S.35-42.

16 Siehe Nr.9, S.27; Nr.14, S.46; Nr.18, S.91.

den Weg¹⁷ und fand mehr als hundert Leute aus seiner Gemeinde oder deren Nachbarschaft, und namentlich auch viele lippische Ziegelarbeiter, die oft neun Monate hindurch von ihren Gemeinden getrennt in fremden Landen der Gefahr kirchlicher, wie sittlicher Verwilderung ausgesetzt erschienen und Keime der Auflösung in ihre Gemeinden zurücktrugen. Auch die lippischen Pastoren selber erfaßte die Sorge um die von Jahr zu Jahr sich mehrende Zahl von Ziegellern, die oft bis zur Hälfte der konfirmierten Gemeindeglieder, um Arbeit zu suchen, hinausgezogen, und sie betonten vor dem Central-Ausschuß die Notwendigkeit seelsorgerischer Fürsorge durch Bestellung einer geordneten Reisepredigt.

Aber noch eines Quellpunktes müssen wir gedenken, aus welchem die Arbeit an den Hollandgängern einen bis heute nicht versiegten Zufluß erhielt, des Rheinisch-westfälischen Provinzial-Ausschusses für innere Mission. Bei einer Ende der fünfziger Jahre in Düsseldorf abgehaltenen Konferenz kam es zur Sprache, daß tecklenburgische Torfarbeiter, welche früher das große Moor an der Dedemsvaart aufgesucht, sich dem an der rheinpreußischen Westgrenze hinziehenden Moore de Peel zugewendet und in dem nur zwanzig Kilometer jenseits der Grenze gelegenen Helenaveen, wo eine Aktiengesellschaft den Abbau in Betrieb genommen, Beschäftigung gefunden hätten.¹⁸ Pfarrer Grashof, reformierter Pastor in dem Helenaveen am nächsten belegen Süchteln, nahm den Ruf an, diese Station zu erforschen und machte im Jahre 1860 seine erste Reise. Auch in Holland selbst wuchs die Teilnahme für die Sache. Der Pfarrer Heldring in Hemmen übernahm einmal die Reisekosten des Pastor Lenhartz. In Rotterdam, wo, wie bereits berichtet, eine evangelische Gemeinde gesammelt war, entstand ein Verein für innere Mission unter den Deutschen in den Niederlanden, welchem Deutsche und Holländer beitraten. Zunächst für die in Holland ansässigen Deutschen und deren Versorgung bestimmt und darin auch namentlich für die Gemeindebildung in Rotterdam und in Den Haag tätig, richtete der Verein doch auch auf die Hollandgänger seine Aufmerksamkeit, ohne dabei freilich über eine passive Teilnahme hinauszukommen.

So hatte denn an verschiedenen Stellen das Auge seelsorgerischer Hirtenliebe die Notwendigkeit, den Hollandgängern mit dem Worte Gottes nachzugehen und sie vor den Gefahren ihres Wanderlebens tunlichst zu bewahren, erkannt. Es waren drei Pioniere, von nichts, denn von herzlichem Erbarmen getrieben, hinausgezogen, um das Arbeitsterrain zu untersuchen und ihre Erfahrungen dahin zu leiten, wo man imstande war, dieselben in größerem Maße durch Rat und Tat einheitlich zu fruktifizieren, zu dem Central-Ausschusse der inneren Mission, der unter Wicherns Initiative sich der Schuld des evangelischen Deutschlands gegen die Diaspora lebendig bewußt geworden und auch zu ihrer Abtragung bereits bedeutungsvolle Schritte getan hatte.

In Gemeinsamkeit mit dem Rheinischen Provinzial-Ausschuß unternahm es von 1860 an der Central-Ausschuß, die bisher nur von einzelnen Punkten ohne gegenseitige Fühlung und Verständigung unternommene Arbeit zu organisieren. Dazu aber bedurfte es einer genauen Orientierung über die verschiedenen Arbeitsgebiete. Lenhartz, gestützt auf seine bisherigen Erfahrungen, erschien dazu besonders befähigt. Der Central-Ausschuß beauftragte ihn daher, 1860 die verschiedenen Arbeitsgebiete zu bereisen, während Pastor Grashof, wie bereits erwähnt, der Moorkolonie Helenaveen seine Aufmerksamkeit

17 Ein Bericht über diese Reise ist nicht vorhanden.

18 Siehe Nr.88, S.769 f.

zuwandte. Auch jener faßte zunächst nur die Torfarbeiter ins Auge. Er fand sie an vier Arbeitsstätten in der Stärke von 1.500-2.000 Köpfen, nämlich 1. auf dem großen Moore an der Dedemsvaart, Provinz Overijssel (ca. 300 Arbeiter); 2. auf dem Heerenveen, Provinz Friesland; 3. auf dem Moore an der Smilde und bei Assen, Provinz Drenthe (240 Arbeiter) und 4. an dem Stadskanaal und Nieuw-Buinen in der Provinz Groningen (über 700 Arbeiter).¹⁹ Aufs neue wurde Lenhartz in seiner Überzeugung bestärkt, daß die kirchliche Versorgung dieser Zugvögel, die einer holländischen Predigt zumeist nicht folgen konnten, aber im persönlichen Verkehr mit dem sektiererischen Unwesen und holländischer Freigeisterei gefährdet würden, für die Heimatkirche sowohl ein Gebot der Liebe, als der Notwehr sei. Der Central-Ausschuß beschloß daher, die von Pfarrer Lenhartz begonnene Tätigkeit fortzusetzen und zu stützen, sowie im Blick auf andre Kategorien der Hollandgänger zu erweitern, und mit dem Appell an die Mithilfe der betreffenden Kirchenregierungen nicht allein in pekuniärer Hinsicht, sondern auch rücksichtlich ihres kirchlichen Charakters zu sichern. Die Herkunft der Arbeiter aus den verschiedensten Gebieten, aus Preußen, Hannover, Lippe-Detmold und Oldenburg, gebot es geradezu, den bisher mehr persönlichen resp. provinziellen Charakter des Arbeitsbetriebes abzustreifen und denselben zu einer gemeinsamen Aufgabe der beteiligten Kirchenregierungen zu erheben. Die zu diesem Zwecke vom Central-Ausschusse ausgearbeitete Denkschrift²⁰ fand überall bereitwilligstes Entgegenkommen. Von dem Konsistorium zu Münster und Detmold, von dem Kultusministerium zu Hannover wurden amtliche Ermittlungen über die Zahl und die Arbeitsstellen der Hollandgänger angestellt, den betreffenden Geistlichen die seelsorgerische Einwirkung auf die Ausziehenden und die Fürbitte für die Abwesenden zur Pflicht gemacht, besonders aber auch Geldmittel und pastorale Kräfte für die Arbeit bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Notwendigkeit und der Umfang der Aufgabe trat durch die kirchenregimentlichen Enquêtes ins vollste Licht.

Was schon Lenhartz und Grashof erkundet, daß die Torfarbeiter nach der Moarbeit noch als Grasmäher Nordfriesland aufsuchten, woraufschon Kuhlo hingewiesen, daß die Ziegelerarbeiter ebenso gut als die Grasmäher und Torfarbeiter der kirchlichen Versorgung bedürften, wurde zum vollen bestätigt. Nach den Erhebungen des Lippe-Detmolder Ministeriums war die Menge der die Heimat an $\frac{3}{4}$ Jahr verlassenden Leute eine enorme, zwischen 12-15.000.²¹ Zum Torfstich und Grasmähen zogen mehr als 300 Arbeiter nach Holland, und von den Zieglern fanden 540 auf 56 verschiedenen Stationen in den holländischen Provinzen Groningen und Overijssel Beschäftigung. Die Gesamtzahl der aus Hannover stammenden Hollandgänger wurde 1860 auf 2.200 angegeben, darunter aus dem Landdrosteibezirk Osnabrück, und zwar aus neun Ämtern, 111 Lutheraner und 274 Reformierte, aus der Landdrostei Aurich aus sechs Ämtern 912 meist der reformierten Konfession Angehörige, während sich die Zahl der aus Westfalen Stammenden auf 1.034 bezifferte, u.a. aus der Diözese Lübbecke 492, Diözese Bielefeld 50, Diözese Vlotho 100, Diözese Minden 140, Diözese Tecklenburg 242. Wenn man also die Zahl der Hollandgänger auf 5.000 jährlich angab, so ward diese Angabe gewiß noch durch die Wirklichkeit übertroffen.

19 Siehe Nr.15, S.58.

20 Siehe Nr.15, S.56-61.

21 Siehe Nr.64, S.618 Anm 11.

So war denn das Terrain genau erkundet, und man konnte dazu schreiten, nach dem von Lenhartz entworfenen Plan vom Stadskanaal aus die verschiedenen Arbeitergruppen soweit möglich mit dem Worte Gottes zu erreichen. Mit Lenhartz zog diesmal der vom westfälischen Konsistorium dazu designierte Kandidat Smend²² auf die Arbeit, und es wurde ermöglicht, auch der Ziegler sich anzunehmen. Die Veranlassung dazu war um so dringender, als das Lipper Konsistorium auf Anregung des Staatsministeriums einen großen Teil der Reisekosten übernommen hatte. Die für 1861 bestimmten Predigtstationen: Dedemsvaart (Provinz Overijssel), Valkenheim und Bovensmilde (Provinz Drenthe), Stadskanaal, Veendam, Winschoten, Delfzijl (Provinz Groningen), Sneek (Provinz Friesland) repräsentieren bereits ein beträchtliches Arbeitsgebiet. Auch der leiblichen Bedürfnisse der Arbeiter nahm man sich an durch Gründung eines Krankenhauses für die Hollandgänger am Stadskanaal, welches ein dort ansässiger Deutscher, namens Kock, in einem von ihm gekauften Hause im Mai 1862 mit fünf Kranken eröffnete.²³ Zur Herstellung des nötigen Inventars an Betten, Wäsche etc. kollektierten die Torfbauern unter sich. Die Agentur des Rauhen Hauses und die Berliner Hauptbibelgesellschaft legten den Grund zu einer Hospitalbibliothek. Die Miete, Pflege und Transportkosten von Kranken nach der Heimat wurden aus der Krankenkasse bestritten, zu welcher jedes Mitglied unter den Arbeitern $\frac{1}{2}$ Taler Gold jährlich zahlte. Den Vorstand bilden ein Geistlicher, ein Arzt, ein Lehrer und einige Torfbauern am Stadskanaal, dazu der Reiseprediger des Central-Ausschusses, welcher dort jährlich eine Vorstandssitzung abhält, in welcher die Rechnungen abgeschlossen und die Interessen des Statuts beraten werden.

So war denn wiederum ein Fortschritt zur Konsolidierung des Werkes gemacht, aber auch entsprechend der Ausdehnung des Arbeitsnetzes die Deckung der vermehrten Kosten und die Gestellung von Arbeitskräften durch die Liberalität der Kirchenregierungen gesichert. Neben dem Lipper Konsistorium war nämlich vom preußischen Oberkirchenrate für 1861 und 1862 aus dem Kollektionsfonds eine beträchtliche Beihilfe geleistet, während sich die Konsistorien zu Münster, wie das hannoversche Kultusministerium mit dem lippischen Konsistorium zu regelmäßigen Beiträgen von nun an verpflichteten und die Beurlaubung von Reisepredigern aus solchen Gegenden in Aussicht stellten, wo das Hollandgehen zu Hause war. Mit letzterer Disposition war der Arbeit selber, wie den Gemeinden daheim gleicherweise gedient. Es wurde solchen Leuten leichter, unter Lenhartz' Rat in das fremde Arbeitsgebiet sich einzuleben, aber auch den Gefahren, womit die Hollandgängerei das eigne Gemeindeleben bedrohte, aus den gewonnenen Erfahrungen zu begegnen. Vor allem aber ward ein Stock kundiger Helfer und damit die Tradition für die Arbeit gesichert. Und, was man mit Recht für die Gesundheit innermissionarischen Betriebes fordern muß, ein Zusammenwirken freier christlicher Liebestätigkeit und kirchlicher Handreichung des Regiments und Pastorats - das blieb damit von nun an stets gewährt.

1861 traten Lenhartz Kandidat Schütte aus Westfalen zur Seite, 1862 Kandidat Rieke aus dem Lippischen und Pastor Kuhlo aus Valdorf.²⁴ Für 1861 kam zu den obengenannten

22 Siehe Nr.17, S.65-90.

23 Siehe Nr.21, S.149 f.; Nr.22, S.163 f.; Nr.23, S.166 f.

24 Hier irrt Schauenburg. Schütte war 1862 (siehe Nr.20, S.116-138), Kuhlo (siehe Nr.22, S.163-166) und Riecke (siehe Nr.24, S.168-196) waren 1863 in den Niederlanden.

Predigtstationen noch Lutten an der Dedemsvaart²⁵ und nicht nur sämtliche Torfarbeiter und seit 1862 in ausgedehnterem Maße die Ziegler auf den Ziegeleien wurden besucht, sondern auch die Grasmäher in Friesland reichlicher versorgt, indem man außer in Sneek zu Ouderkerk, Purmerend, Alkmaar und Schagen (Noord-Holland) reich besuchte Gottesdienste abhielt. Überall öffneten die holländischen Kirchenräte bereitwilligst die Kirchen, hießen die holländischen Pastoren auch der liberalen Richtung die deutschen Brüder herzlich willkommen, gerne stellten sich die Arbeiter, wo sie auf den Arbeitsstätten aufgesucht, zum seelsorgerischen Gespräch oder zur improvisierten Andacht im Freien oder zu den ordentlichen Sonntagspredigten in den Kirchen. Zu dem gepredigten Wort trat dank der Liberalität der Berliner und Barmer Bibel- und Traktatgesellschaft eine Verteilung von Bibelteilen und christlichen Schriften, ein Arbeitszweig, der seither festgehalten und gerade von den Arbeitern, welche die Gaben auch als Andenken an den evangelischen Gruß aus der Heimat den Ihrigen heimbringen, besonders dankbar begrüßt wird. Das Hospital am Stadskanaal, welches ein Gegenstand fortgesetzter Fürsorge blieb, fand 1862 seine Ergänzung an dem bereits erwähnten Krankenverein, welchen auf Grund eines mit den Arbeitern vereinbarten Statuts zu bilden Pastor Kuhlo gelungen war, nach dessen Muster auch 1866 an der Dedemsvaart ein Krankenverein ins Leben trat,²⁶ welcher zugleich den katholischen Arbeitern den Eintritt gewährte und an zwei verschiedenen Plätzen des Torfmoors einige Krankenbetten aufschlug.

Die während dieser Periode gemachten Erfahrungen kamen dem weiteren Ausbau der Organisation zugute. Die Reiseberichte, welche an den Central-Ausschuß und die beteiligten Kirchenregimente eingesendet wurden, vermittelten den Zusammenhang zwischen diesen und den Arbeitern, dienten auch den neu Eintretenden als Mittel der Orientierung. In Lenhartz aber fand sich der lebendige, persönliche Mittelpunkt; er entwarf die Arbeitspläne und führte in einer ad hoc berufenen Konferenz die designierten Helfer ein, soweit sie nicht schon aus brieflichem Verkehr mit ihm und aus den Jahresberichten ihrer Vorgänger sich instruiert hatten. Auch die schriftliche Vorbereitung in Holland, die Willigmachung der Pastoren und Kirchenvorstände zur Hergabe der Kirchen und zur Ankündigung der Gottesdienste für die Hollandgänger lief damals noch durch seine Hand.

Für 1863²⁷ teilten sich mit Lenhartz zwei Pastoren (Kandidat Jerxen aus Herford und Pastor Credé aus Wüsten im Lippischen) in die Arbeit unter den Grasmähern in Friesland, Noord- und Zuid-Holland und unter den Torfarbeitern wie Ziegler, jedoch so, daß von nun an die letzteren ausschließlich durch einen lippischen Pastor besucht wurden. 1864 gelang es demselben Geistlichen in siebzehn kirchlichen Gottesdiensten und außerdem noch in vielen freien Andachten und Besuchen 1.500-1.600 Torfarbeiter, Ziegler und Grasmäher aus Preußen, Hannover, Lippe und Oldenburg zu erreichen. Die Ausdehnung des Arbeitsfeldes hatte seit 1850 stetige Fortschritte gemacht. Bis 1860 war die Tätigkeit nur den Torfarbeitern in der Provinz Overijssel, Drenthe und Groningen und seit 1861 auch einem Teile der Ziegler in letzterer Provinz gewidmet. Von 1862 an wurde auch die

25 In Lutten wurde 1863 zum ersten Mal von einem Reiseprediger Gottesdienst gehalten. Siehe Nr.24, S.175 f.

26 Tatsächlich ist dies nicht der Fall gewesen; siehe Nr.38, S.377 f. und Nr.47, S.489 f.

27 Hier irrt Schauenburg. Lenhartz war 1864 mit Jerxen und Credé in den Niederlanden; siehe die Berichte von Jerxen Nr.27, S.217-240, von Credé Nr.29, S.241-265 und von Lenhartz Nr.30, S.265-273.

Provinz Friesland mit ihren Grasmähern in den Bereich der Pflege gezogen und zwei neue Predigtorte für die Ziegler in Veendam und Winschoten gefunden. Im Jahre 1863 wurde das Netz auch über Noord-Holland ausgeworfen und in Ouderkerk, Purmerend, Alkmaar und Schagen gepredigt. Im Jahre 1864 kam als 6. Provinz Zuid-Holland hinzu, und wurden sämtliche Ziegler in der Provinz Groningen besucht. Jedoch der großen Arbeitslast gegenüber empfand man das Bedürfnis vermehrter Arbeitskraft; so zogen denn im Jahre 1865 vier Pastoren hinaus, neben Lenhartz Kandidat Fiensch aus Valdorf, Hilfsprediger Meyeringh aus Lengerich bei Lingen und Pastor Meyer aus Detmold, um von Mai an bis Juli an den gewohnten Arbeitsplätzen zu wirken.²⁸ Das Kriegsjahr 1866 sah außer Lenhartz nur die Hilfsprediger Fiensch und Meyeringh an der Arbeit,²⁹ während 1867 jenem drei neue Arbeiter an die Seite traten, ein Kandidat Wolter aus Hannover, Pastor Elster aus Steenfelde in Ostfriesland und der lippische Pastor Werdelmann aus Leopoldshöhe.³⁰ Damit war das Ziel, welches man hinsichtlich der Mitarbeiter gesetzt hatte, erreicht; sie waren aus all den Gebieten gewählt, welche am Hollandgange beteiligt waren. Auch hatte das bisherige Arbeitsgebiet ein Maß der Ausdehnung gewonnen, welche später wieder Einschränkungen erleiden mußte, teils, weil die Wanderziele sich änderten, teils auch, weil die Erfahrung bestimmte Stationen als die geeignetsten Sammelpunkte ergab und die Aufgabe der übrigen forderte. Als Predigtstationen galten damals 1. für die Torfgräber in der Provinz Overijssel: Dedemsvaart und Lutte, in der Provinz Drenthe: Valkenheim, Bovensmilde, Horsten, Nieuw-Buinen und, seit Pastor Grashof von 1872 an die Arbeit regelmäßig wieder aufgenommen, Helenaveen in Noord-Brabant; 2. für die Ziegler in Friesland:³¹ Veendam, Winschoten, Delfzijl, Appingedam, Onderdendam, Oostum, Krewerd; 3. für die Grasmäher in Friesland: Sneek, Woudsend, Workum, Bolsward, Tjerkgaast, Arum, in Noord-Holland: Purmerend, Alkmaar, Ouderkerk, Schagen und in Zuid-Holland: De Lier bei Delft.

Aber noch eine neue Arbeiterkategorie, die sogenannten stukadoors, nahmen seit 1867³² die Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie stammen aus dem Oldenburgerlande und beschäftigen sich die Sommermonate über von gewissen städtischen Arbeitszentren aus mit dem Verzieren der Decken und Häuser durch Stuckarbeit, sowie mit Weißeln der Wände und Decken. Aus den Gemeinden Wildeshausen, Dötlingen, Großenkneten, Huntlosen, aber vor allen aus Wardenburg und Hatten stammend, verteilen sie sich bis an 500 über die Städte Amsterdam, Rotterdam, Dordrecht, Haarlem, Zwolle, Utrecht, Leiden, Leeuwarden, Groningen, wie es eine vom Central-Ausschuß erwirkte Erforschung des Oldenburger Oberkirchenrates ergab. Seit 1870 wurden sie regelmäßig berücksichtigt und nicht nur

28 Den Bericht von Lenhartz siehe Nr.33, S.305-313, von Fiensch Nr.32, S.276-304, von Meyeringh Nr.34, S.313-342 und von Meyer Nr.35, S.343-349.

29 Den Bericht von Lenhartz siehe Nr.39, S.388-391, von Fiensch Nr.37, S.360-367 und von Meyeringh Nr.38, S.367-388.

30 Den Bericht von Lenhartz siehe Nr.43, S.454-462, von Wolter Nr.44, S.462-465, von Elster Nr.41, S.407-436 und von Werdelmann Nr.42, S.436-454.

31 Gemeint ist die Provinz Groningen.

32 Ludwig Meyeringh machte 1868 eine Informationsreise (siehe Nr.47, S.486-498); Wolter predigte erst 1869 (Nr.49, S.506-522).

zu Predigtgottesdiensten vereinigt, sondern auch mit steigendem Erfolge versucht, sie in ihren Quartieren durch Abendandachten anzufassen.

Mit Ausnahme des Kriegsjahres 1870, wo die Beschränkung geboten war, wurde die Arbeit in den bisherigen Geleisen fortgeführt, immer noch unter der kundigen Leitung des Pastor Lenhartz, bis ihn am 24. November 1871 der Herr in die ewige Heimat berief, nachdem er so treu und sorgfältig über zwei Jahrzehnte der deutschen Fremdlinge und Pilgrime sich angenommen hatte.

Der Tod von Lenhartz bildet insofern einen Abschnitt in der Geschichte der Fürsorge für die Hollandgänger, als der Schwerpunkt des Betriebes von da an in die Hand des Central-Ausschusses fiel und darin bisher geblieben ist. Eine Veränderung erfuhren die Arbeitswege und Ziele damit keineswegs. Nach wie vor wurde für diese freie christliche Liebestätigkeit ein möglichst enger Anschluß an die heimatlichen Kirchenregimente gesucht und dadurch die materielle Unterstützung der Sache durch Zuschuß zu den Reisekosten, vor allem aber der Zufluß dazu designierter oder bereitwillig erbötiger pastoraler Kräfte gesichert, nach wie vor das Einvernehmen mit den Einzelgemeinden resp. deren Vertretung, den Kirchenräten und Geistlichen, in Holland aufs gewissenhafteste gewahrt. Dadurch gelang es, der Arbeit den ihr so notwendigen moralischen, wie materiellen Halt und steigendes Vertrauen daheim wie in der Fremde zu sichern, während andererseits durch die Oberleitung, welche in der Hand des Central-Ausschusses resp. ihrer Geranten³³ blieb, die Kontinuität der Tradition aufgrund der gemachten Erfahrungen festgehalten wurde, wie es bei diesem für eintretende Neulinge nicht leicht zu erfassenden Arbeitsgebiete so notwendig ist.

Wir können den Verlauf der Arbeit, weil sie wesentlich dieselbe blieb, für die nächsten vierzehn Jahre nunmehr in kurzen Zügen verfolgen. Nach der Beschränkung, welche das Jahr 1871 unter den Nachwehen der Kriegsverhältnisse durch den geringeren Zuzug von Arbeitern nach Holland forderte, konnte 1872 unter der Ägide des Reiseagenten Pastor Rathmann mit voller Kraft auch bei den Stuckarbeitern eingesetzt werden.³⁴ Nur fragte man sich, ob nicht die Arbeit an den Torfarbeitern an der Dedemsvaart und an den Gasarbeitern in Zuid-Holland aufzugeben sei, weil bei der Entlegenheit dieser Gebiete die erforderlichen Reisekosten zu der sehr verringerten Arbeiterzahl in zu ungleichem Verhältnisse stehe. Seit 1872 beschränkte man daher das Arbeitsgebiet auf die Versorgung der Ziegler, der Grasmäher in Friesland und Noord-Holland, der Stuckarbeiter und der Torfarbeiter am Stadskanaal und bei Helenaveen. Die folgenden Jahresberichte ergeben, daß vor allem die Zahl der Grasmäher fluktuiert, während sie sich für die übrigen Hollandgänger ziemlich gleich bleibt. Namentlich war die Zahl jener 1874 sehr groß, indem an den vier Hauptpredigtstätten sich je 300-400 Zuhörer einfanden. Von 1874 an machte man die ersten Versuche, die Stuckarbeiter in ihren Quartieren persönlich aufzusuchen und mit ihnen Abendandachten zu halten, beschränkte sich aber dabei auf ihre Hauptarbeitsplätze Groningen, Leeuwarden, Amsterdam, Utrecht, wozu seit 1878 bisweilen noch Haarlem trat. Die Arbeit unter den Grasmähern Noord-Hollands, wohin immer weniger Evangelische gingen, wurde 1878 aufgehoben. 1882 trat zum ersten Male

33 Veralteter Begriff für Geschäftsführer. Gemeint sind offensichtlich die Berliner Mitglieder des Central-Ausschusses, die seit 1864 als geschäftsführender Ausschub fungierten.

34 Am angegebenen Ort ist von Rathmann nicht die Rede; siehe Nr. 59, S. 584 Anm. 1.

ein Oldenburger Prediger mit ein, dessen Mitarbeit besonders wegen der Oldenburger Stuckarbeiter erwünscht war und zu der Erwartung berechtigt, daß die Oldenburger Kirchenbehörde von der Landessynode einen Beitrag zu den Kosten der Reisepredigt erwirkt, die den eigenen Kirchengliedern in steigendem Maße zugute kommt, seit von 1882 sämtliche unter den Grasarbeitern tätige Pastoren sich derselben seelsorgerisch annehmen, indem sie nicht nur Groningen und Leeuwarden, sondern namentlich Amsterdam aufsuchen. Früher blieben alle bis auf den dort und in Utrecht wie Haarlem beschäftigten Reiseprediger in Friesland und versuchten, sich den Grasarbeitern auf ihren Arbeitsplätzen zu nähern. Man gab dies indessen auf, weil der Erfolg (die Mäher arbeiten nur zu zwei bis vier Mann und sind wegen der vielen das Land durchschneidenden Kanäle nur schwer zu erreichen) - zu der aufgewandten Mühe und den erforderlichen Kosten in zu ungleichem Verhältnisse stand. Dafür wurden die Predigtgottesdienste bei den Grasmähern vermehrt und in Oudega, Woudsend, Sneek, Workum, Makkum, Bolsward, Bozum, Arum und Kubaard Predigten an je zwei Sonntagen gehalten, lauter Stationen, welche mit ihrer Umgebung nach wie vor die Hauptanziehungspunkte der evangelischen Grasmäher bilden.

Somit liegt denn die Entwicklung, welche die Arbeit unter den Hollandgängern von den ersten Anfängen an bis 1884 genommen hat, vor uns. Es konnte nur darauf ankommen, nachdem die Entstehungsgeschichte zu ausführlicherer Darstellung gelangt, an denjenigen Knotenpunkten, wo eine Neuerung oder Änderung eingetreten, länger zu verweilen, nicht aber in die Arbeitspersonalien weiter als nötig einzugehen. Wir verweisen dafür auf die untenstehende Übersicht. Die 36jährige Revue gibt den Nachweis, daß die Arbeit lebendig und entwicklungsfähig geblieben. Weit entfernt, den Eindruck einer routinierten Erledigung des Jahrespensums zu machen, hat sie vielmehr bis in die neuste Zeit frische Triebe gesetzt und sich das Vertrauen und die Unterstützung der heimischen Kirchenregierungen wie der holländischen Kirchenkreise, namentlich aber die lebhafteste Beteiligung der Hollandgänger zu erhalten gewußt. Dies wird uns noch deutlicher entgentreten, wenn wir es nunmehr versuchen, in die verschiedenen Arbeitsgebiete und den Arbeitsbetrieb näher einzutreten.

II. Die sozialen sowie sittlich-religiösen Verhältnisse der Hollandgänger

Zu einem rationellen Betriebe der Arbeit unter den Hollandgängern gehört eine genaue Einsicht in ihre sozialen sowie sittlich-religiösen Verhältnisse. War man auch von Anfang an darauf bedacht gewesen, die dieserhalb gemachten Erfahrungen in den Reiseberichten an den Central-Ausschuß niederzulegen, so kam es doch darauf an, sich dieselben übersichtlich zu vergegenwärtigen, teils um die neu Eintretenden zu instruieren, besonders auch, um diejenigen Punkte zu fixieren, welche noch einer genaueren Untersuchung bedurften. Diesem Zwecke dienten die jährlichen Konferenzen der zur Arbeit unter den Hollandgängern Berufenen. Besonders fruchtbar war die vom Reiseagenten Pastor Meyeringh im Jahre 1865 berufene Konferenz, zu welcher sich die Pastoren Fiensch aus Valdorf, Hilfsprediger Meyeringh aus Lengerich, Pastor Lenhartz und Pastor Meyer aus Detmold vereinigten.³⁵ Was in den "Berichten des Central-Ausschusses", besonders im VIII. von 1865/66, S.25 ff.; im IX. von 1866/67, S.18 ff., sowie in den "Fliegenden Blättern aus

35 Die Konferenz zu Oeynhausen vom 27. Februar 1866. Siehe Nr.36, S.350-359.

dem Rauhen Hause" 18.Serie (1861), S.91 ff., 281, 282; 24.Serie (1867), S.33 ff.³⁶ sowie in der "Monatsschrift für innere Mission" 2.Bd. (1882), 6-10.Heft, durch Pastor Grashof mitgeteilt,³⁷ ist der nachfolgenden Übersicht zugrunde gelegt.

1. Die Torfgräber.

Die Gewohnheit, vom westlichen Deutschland aus in den nordöstlichen Provinzen Hollands während der Sommermonate Verdienst auf den Torfmooren zu suchen, ist schon eine althergebrachte. Bereits Justus Möser erwähnt in seinen patriotischen Phantasien zweier Landtagsverhandlungen im Stifte Osnabrück von 1608 und 1671, deren erste eine Hemmung, deren letztere eine Förderung der Hollandgängerei zum Vorwurf hatte.³⁸ Sein eigenes Urteil, welches Möser über die Sache vom national-ökonomischen, wie sittlichen Standpunkte aus fällt, ist kein abgeschlossenes. Waren und sind die Schäden und Gefahren auch nicht zu leugnen, so ließen und lassen sich dennoch die Ursachen der Hollandgängerei, weil sie auf dem Gebiete des Ökonomischen liegen, nicht abbauen. Die Torfarbeiter hören durchweg dem Stande der Heuerleute an, welche den Verdienst der Hollandarbeit zur Bestreitung der Heuer und der Abgaben nicht entbehren können. Die von langer Zeit her in gewissen Landstrichen - vor allen das Fürstentum Osnabrück, die Grafschaft Bentheim, Ostfriesland, das westliche Oldenburg, die Grafschaft Tecklenburg, das Münsterland, das Paderbornerland, das Fürstentum Lippe und das Ravensbergische kommen dabei in Betracht - einheimische Fertigkeit ist weithin bekannt, so daß nicht selten aus fernen Gegenden, z.B. Rußland und der Schweiz,³⁹ Instruktionsmannschaften verschrieben werden, um die dortigen Arbeiter einzuüben. Seit Jahrhunderten aber haben sie in Holland ihr Arbeitsfeld behauptet, weil dem Holländer die Torfarbeit zu niedrig dünkt, auch weil die deutschen Arbeiter durch Fleiß und Tüchtigkeit den Vorrang behielten. Sobald die Frühjahrswitterung es gestattet, machen sich die Leute für zwei bis drei Monate an ihre beschwerliche Arbeit, auf dem Rücken den Pack, gefüllt mit dem zweiten Arbeits- und dem Sonntagsanzug, vor allem aber mit ihrem in Eiern, Speck und Schinken bestehenden Proviant, während sich die daheim bleibende Familie mit dem kleineren Reste des im Winter gemästeten Schweines behelfen muß. Freilich ist ja die Torfarbeit eine mühselige und daher, auch gegenüber den Witterungsunbilden, eine kräftige Ernährung geboten. Aber auch der zurückbleibenden Frau fällt keine leichte Aufgabe zu. Sie muß den Acker beschaffen, die Kinder versorgen und oft noch dem Eigner die kontraktlich bedungene Arbeitshilfe leisten. So teilt sich die Familie redlich in die Last des Durchkommens, und nicht zum Schaden des Familienlebens, das abgesehen von der durch die Abwesenheit des Vaters erschwerten Erziehung der älteren Kinder, wie bei den Schiffen durchweg ein gutes ist, in seinen gemütlichen Beziehungen durch die lange Trennung voneinander sowie durch die ausgewechselten Briefe eher gekräftigt, als geschwächt. Wer dabei aber an Rührungsszenen beim Abschied oder bei der Heimkehr denkt, kennt nicht das ruhige, phlegmatische Wesen unsrer Moorleute, hinter dem sich die tieferen Herzensregungen keusch verbergen.

36 Siehe Nr.15, S.56-61 und Nr.40, S.391-406.

37 Siehe Nr.88, S.767-783.

38 Möser, *Patriotische Phantasien* Tl.1, S.168-175 und S.176-192 (Sämtliche Werke Bd.1).

39 So 1864 und 1865. Siehe Nr.38, S.372 Anm.13.

Die Hauptarbeitsplätze, welche die Torfarbeiter aufzusuchen pflegen, haben wir oben schon erwähnt, es sind die Torfmoore an der Dedemsvaart in der Provinz Overijssel, auf dem Heerenveen, der Provinz Friesland, an der Smilde und bei Assen in der Provinz Drenthe, von dem Stadskanaal und Nieuw-Buinen in der Provinz Groningen, sowie die Kolonie Helenaveen auf dem Moor de Peel, von dem uns Pastor Grashof am angeführten Orte eine so anschauliche Schilderung gegeben hat. Stundenlang dehnen sich die Moorkolonien an den Hauptkanälen aus, da sie sich nach und nach aus ärmlichen Dörfchen zu wohlhabenden Flecken und Städten mit ausgebildetem Kirchen- und Schulwesen heraufgearbeitet haben. Ein reger Schifffahrtverkehr herrscht auf den breiten Kanälen, welche die Verbindung mit den nächsten Städten und mit dem Zuiderzee vermitteln und für kleinere Dampfschiffe, wie für Torfkuffen fahrbar sind, welche den Torf nach Amsterdam und den übrigen Hauptstädten schaffen, um den für die abgebauten Moore so notwendigen Dung zurückzuführen. Die Verbindung mit den Arbeitsstätten der Torfgräber wird durch Seitenkanäle hergestellt, von denen wieder kleinere Wasserzüge in die Torfmoore hineinführen. Über die quadratförmigen Torffelder verteilen sich nun auf ihren "plaatsen" die Torfgräber, sei es, daß sie sich in Abteilungen von zehn bis zwölf Mann zum sogenannten "ploeg" zusammenschließen, oder als "span" von zwei bis drei Mann arbeiten. Es wäre eine unnütze Wiederholung, die Arbeitszeit, Art und Mühe der Torfgräber ausführlich zu schildern. Was Pastor Grashof darüber im Juliheft des 2. Jahrgangs der Zeitschrift für die innere Mission, S.465⁴⁰ mitgeteilt hat, gilt gleicherweise auch für die übrigen venen.

Von der größten Wichtigkeit für die Gesundheit der Torfgräber ist die Wohnungsfrage, und haben sich die Reiseprediger ein besonderes Verdienst erworben, daß sie, nachdem 1865 auf der Konferenz zu Oeynhausen⁴¹ die betreffenden Desideria festgestellt waren, auch hierin auf eine Besserung hinwirkten. Die deutschen Moorarbeiter nehmen ihre Wohnung nämlich nicht in den Städten und Dörfern - das würde ihnen zu vielen Aufwand an Zeit und Miete kosten, - sondern auf den oft weit davon entlegenen Arbeitsplätzen selber, und zwar meistens in Hütten. Die Güte derselben ist je nach der Wohlhabenheit der Arbeitgeber und der Lage der Arbeitsplätze eine verschiedene, auch besser im allgemeinen am Stadskanaal, entsprechend der weiter fortgeschrittenen Kultur der Torfbauern, als an der Dedemsvaart. Aber der Regel nach gehört ein fester, abgehärteter Körper dazu, um solch ein Kampieren zu ertragen. Am besten noch sind die Wohnungen, welche der Torfbauer oder veenbaas angelegt hat, um sie nach Abbau des umliegenden Moores an Kolonisten zu vermieten. Oft sind diese schon eingezogen und teilen dann mit den eingemieteten Arbeitern die Wohnungen, welche zwar eng, aber doch gegen Regen und Zug geschützt sind und eine trockne Lagerstelle bieten. In der Regel aber beziehen die Moorarbeiter sogenannte "keten", deren Wände ohne Mörtel lose von Torf "aufgefleht", d.h. geschichtet sind mit einem Dache von losen Ziegeln darüber, so daß für Regen und Wind der Zutritt frei steht. Nur durch das Tag und Nacht in der Mitte brennende Torffeuer läßt sich bei kalten Frühjahrszeiten ein erträglicher Wärmegrad erreichen; aber es fehlt der Schornstein, der Rauch muß tags durch die offene Tür, bei Nacht durch die Ritzen seinen Ausweg suchen, und herrscht daher eine Atmosphäre, welche nur eine an

40 Siehe Nr.88, S.778 f.

41 Hier irrt Schauenburg. Gemeint ist 1866. Siehe oben Anm.35.

solche Wohnungsverhältnisse gewöhnte Lunge zu ertragen vermag. Dazu kommen noch die kalten Lagerstätten, unmittelbar auf dem feuchten Torfboden, nur bedeckt mit einer Schicht des losen, sogenannten Spunttorfes⁴² oder mit trockenem Sand und Reisig, darüber etwas loses Stroh und ein mit Stroh gefüllter Sack zum Kopfkissen. Eine gemeinsame Decke muß für die nebeneinander gelagerten Arbeiter dienen, aus Kaffeesäcken oder leinenen resp. wollenen Decken zusammengenäht, also oft unzureichenden Schutz gegen die Kälte gewährend. In sehr kalten Frühlingsnächten zieht der Arbeiter deshalb den zweiten Werktagsanzug über den ersten, und wenn auch das nicht hilft, muß er seine erstarrten Glieder am Torffeuer wärmen, dabei aber dann sich von der ihm so nötigen Nachtruhe abbrechen. Als ein notwendiges Gegengewicht wird bei solchen Unbilden der Schlafstätten und der aufreibenden Tagesarbeit eine kräftige, fette Kost verlangt. Dieselbe besteht je nach der Herkunft der Arbeiter bei den Lippern und Westfalen vor allem in Hülsenfrüchten, bei den Hannoveranern im Buchweizenpfannkuchen, bei allen in rohem Speck, von dem täglich 1-1½ Pfund verzehrt wird und in Eiern, selten in Brot und Kartoffeln.

Die Getränke bilden Kaffee, Bier, auch Branntwein. Es war ein Gebot der Notwendigkeit, daß die Reiseprediger mit dem auch von solchen Mißständen nicht erschütterten Gleichmut der Arbeiter, wie mit dem Geiz der Arbeitgeber den Kampfaufnahmen durch die Forderung dichter Hütten, trockner Sandunterlage und häufigeren Strohwechsels und Einrichtungen für ordentliche Krankenpflege trafen, da nur die stärkste Konstitution den Feinden des Torfgräbers, Fieber und Rheumatismus, Durchfall und Lungenentzündung Trotz bietet. Schon aus Möser's Klagen, daß "die Arbeiter 'mit 50 Jahren alt, und von vieler Arbeit kümmerlich' werden, dieweil 'sie sich bei einer elenden Kost und einem schlechten Lager so geizig' angreifen, 'daß sie es nicht [lange] aushalten'",⁴³ hören wir das Klagelied über das saure Tagewerk eines Torfarbeiters durchklingen. Solche Fürsorge aber für das leibliche Wohl, solch kräftiges Eintreten gegen die Arbeitgeber, von welchen die Leute zu abhängig sind, um ohne die äußerste Not, dann aber auch in konvulsivischen Zornausbrüchen ihre Forderungen zu stellen, haben den Reisepredigern nicht wenig den Weg zu den Herzen der Torfgräber geöffnet, die in ihm den Freund und Sachwalter erkennen, der da weiß, wo sie der Schuh drückt, und dann um so williger sich das Brot des Lebens teilen und auch seelsorgerisch beraten lassen.

Und hätte der Torfarbeiter allein mit den Feinden zu ringen, die an seinem Arbeitskapital, der Gesundheit, zehren. Aber oft noch muß er sich durch den unbarmherzigen Geiz der Arbeitgeber sein sauer verdientes Brot verkürzen lassen. Schließt er vor der Arbeit keinen festen Akkord, wie es die Regel ist, so versucht man, ihm den an sich schon niedrigen Tagelohn zu beschneiden. Durch Arbeitseinstellung höheren Tagelohn zu erzwingen, ist ein für den eignen Vorteil, wie für die Sittlichkeit gleich gefährliches Experiment, das, wo es gemacht wurde, durch den oft haarsträubenden Egoismus der Arbeitgeber hier und da zu Ausbrüchen von Roheit und zu Sachbeschädigungen führte. Und dann noch die Kniffe und Betrügereien, welche unsere Leute in der fremden Umgebung, die unter einer Decke spielt, ausgesetzt sind. Die Kursdifferenzen werden benutzt, um

42 Gemeint ist offensichtlich die leichte, oberste, unvollkommen zersetzte Torfschicht, die als Einstreu genutzt wurde.

43 Siehe Nr.38, S.377 Anm.19.

statt der bedungenen Zahlung in den 3% höher stehenden holländischen Münzsorten den Lohn in preußischem Courant auszukehren. Von Reiseentschädigung ist gar keine Rede. Der Rat, Torfboten zu erwählen,⁴⁴ welche vorher über die Arbeit und die Lohnbedingungen kontrahieren sollten, wäre gut, wenn nicht nur auch diese der Gefahr der Bestechung ausgesetzt wären. Damit der Arbeiter seine Waren auf Konto nehme, erhält er selten Abschlagszahlungen und wird dadurch gezwungen, bei bestimmten Krämern zu kaufen, die entweder selbst veen-Besitzer oder für ein Blutgeld im Einvernehmen mit ihnen bei schlechter Ware und schlechtem Gewicht und doppelter Kreide sie zwei- und dreifach zu übervorteilen suchen. Zuletzt gibts bei der Ausmessung der abgebauten Pfänder⁴⁵ noch allerlei Kunstgriffe, deren Schädigung durch ähnliche Hausmittel zu begegnen der Arbeiter versucht wird. Es wurde daher von den Reisepredigern eine gegenseitige und geordnete Kontrolle bei der Arbeitabnahme, die Führung von Kontobüchern und Bezugsfreiheit der Waren durchzusetzen gestrebt.

Die Erfolge dieses Vorgehens blieben nicht aus. Die Stellung der Hollandgänger wurde eine bessere und ihnen auch ein sittlicher Halt gegen die mancherlei Versuchungen und Gefahren geboten. Wenn ein Möser noch klagt, daß dieselben in ihrem Betragen und in der Sprache den Holländern gern nachahmen und durch ihre Ausflucht nach Holland leicht ein rohes und zügelloses Wesen annehmen, so wurde durch die Erhebung Deutschlands seit 1866 und 1870 das nationale Selbstgefühl der Deutschen gehoben und ihre Stellung eine geachteterere. Sie lassen sich nicht mehr so geduldig wie früher die Schimpfworte: "Duitse mof, spekvreter, jongen" gefallen. Auch bei dem holländischen Mindermann⁴⁶ hört die Verachtung gegen die Art ihrer Arbeit auf; wenigstens die Grasmäher klagen über wachsende holländische Konkurrenz. Aber immer ist der deutsche Arbeiter noch beehrter. Er zeichnet sich vor seinem holländischen Genossen durch Fleiß, Ausdauer, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Genügsamkeit und Nüchternheit aus. Sind's auch "Duitse moffen", wegen dieser Vorzüge gelten sie doch als "fikse jongens". Es soll damit nicht gesagt werden, daß das allgemein gelte und es keine Ausnahmen gebe und der Branntwein keine Gewalt übe. Die nach der Schwierigkeit der Arbeit erklärliche Erschlaffung, das Nichtstun am Sonntag ohne Glockenklang und Gotteswort macht sich geltend. Und die sittliche Atmosphäre, in der sie leben, ist gewiß seit Möser's Zeiten keine reinere geworden. Abgesehen von einzelnen ehrlichen Christenmenschen, die mäßig leben und das Ausbeutungssystem verabscheuen, huldigt man auf den emporgeblühten Moorkolonien dem krassen Materialismus und der Trunksucht, wie die Berichte aus dem Ende der sechziger Jahre klagen, mag auch, seit man in Holland ernst gegen den Alkohol in Kampf getreten,⁴⁷ manches sich gebessert haben. Weiter bringt der Verkehr mit den Torfschiffen, namentlich aber den inländischen holländischen Arbeitern ernste sittliche Gefahren; denn diese stehen bei den Holländern selber auf der niedrigsten Stufe der Achtung. Männer und Weiber sind vielfach dem Trunke ergeben, und diese verleugnen

44 Siehe Nr.36, S.352.

45 Torfflächen.

46 Einfacher Mann.

47 Nach der Drankwet vom 28. Juni 1881 (*Staatsblad* 1881 nr.97) wurde den Bewilligungen für den Vertrieb von Spirituosen ein Maximum gesetzt pro Gemeinde nach der Bevölkerungszahl. Verkauf an Kinder bis 16 Jahre wurde verboten. Öffentliche Betrunkeneheit war fortan straffällig und wurde im Wiederholungsfall mit Zwangsarbeit bestraft.

dabei alle weibliche Scham und Zucht. Wenn unter hundert Schulkindern eine große Zahl unehelich ist, so weist das auf eine Sittenlosigkeit hin, von der unsre Arbeiter dank der meilenweiten Entfernung ihrer "plaatsen" wohl den Werktag über, aber nicht am Sonntage, wo sie ihre Vorräte einzukaufen pflegen, unberührt bleiben.

Nach den Jahresberichten⁴⁸ ist eine wesentliche Besserung der sozialen Verhältnisse nur in einigen, namentlich sanitären Beziehungen erreicht, die Lohnwillkür aber ist eine zu alte Observanz und die Steifköpfigkeit der holländischen Bauern zu groß, als daß eine Änderung zu erwarten steht. Den besten Einfluß üben die Dampfmaschinen, welche auf den Mooren immer mehr in Gebrauch kommen, insofern sie die deutsche Arbeit zurückdrängen, und in den letzten Jahrzehnten hat die Zahl der deutschen Torfgräber sichtlich abgenommen, wie ja auch die Arbeit an denselben an einigen Stellen eine Einschränkung erfahren mußte.

2. Die Grasmäher

Die sozialen Verhältnisse der Grasmäher und Heuer sind vielfach von denjenigen der Torfgräber verschieden, berühren sich aber mit letzteren insofern, als viele Torfarbeiter, nachdem sie auf dem Moore abgearbeitet haben, noch zu der Grasarbeit nach Noord-Holland und Friesland ziehen. Die große Zahl, welche, je nachdem der Graswuchs schwach oder stark ist, zwischen 1.000 bis 2.000 schwankt, wird durch anderweitigen Zuzug aus dem Diepholzer, Westfälischen, namentlich aber aus dem benachbarten Ostfriesland erreicht. 1866 wird z.B. die Zahl auf 1.230 Hannoveraner, 600 Westfalen, 500 Lipper, 400 Oldenburger, 30 Hessen aus dem Kreise Nendorf, 120 Braunschweiger aus Holzwinden: zur Summe auf 2.780 angegeben, unter denen etwa $\frac{2}{3}$ evangelischer Konfession sein mochten. Die Ostfriesen erkennt man an den blauen, wollakenen Jacken mit rotem Futter, einer Art Hollandgängeruniform, während die anderen Arbeiter keine besondern Abzeichen tragen. Beim Beginn der Heuzeit, die wechselnd Anfang oder Ende Juni fällt, kommen ganze Scharen mit den Bahnzügen über die holländische Grenze, den Sack mit Sonntagsanzug und zweitem Arbeitsrock, falls Regen einen Wechsel der Kleider fordert, nebst der Sense auf dem Rücken. Die Arbeitszeit dauert fünf bis sechs Wochen oder auch länger, wenn zugleich die Heuarbeit mit übernommen wird. Die Regel ist, daß die Arbeit gebenden Bauern, die gewöhnlich je zwei, selten je vier und mehr Arbeiter dinsten, ihnen außer Logis nur sonntags volle Kost geben, an Wochentagen außer einer unbeschränkten Quantität Buttermilch zweimal täglich Kaffee und abends den üblichen Buttermilchbrei. Die übrigen Lebensmittel müssen von den Krämern geholt werden, doch hört man hier weniger Klagen, als bei den Torfarbeitern. Von den Endstationen gehen die, mit welchen schon vorher brieflich von Holland aus kontrahiert war, zu ihren Bauern, die andern suchen sich von Haus zu Haus wandernd Arbeit oder auf den Arbeitsmärkten, z.B. Sneek, Workum, Bolsward, wo sie durch die Bauern gedungen werden und auch sonntags an bestimmten Stellen ihre Zusammenkünfte haben. Über Tagelohn wird zwischen den Mähern und Bauern niemals fest kontrahiert; nur die Heuer, welche zum Trocknen und Einfahren des gemähten Grases helfen, erhalten feste Löhne. Die Mäher bekommen für ein Pondemaat gedüngten Grases in der Regel 2,50 M., für ein gleiches

⁴⁸ Schauenburg meint die gedruckten *Berichte des Central-Ausschusses*, die er oben, S.871 unter seinen Quellen aufführt.

ungedüngten 2 M. Zwei Mann mähen durchschnittlich drei Pondemaat gedüngten, resp. vier ungedüngten Grases, so daß der Verdienst ein lohnender ist. Da er fünf bis sechs Wochen an der Arbeit bleibt, so kann ein Arbeiter brutto ca. 130-150 M. Verdienst einstreichen.

Die Arbeit ist im Vergleich zu den einheimischen Tagelöhnen immer noch eine lohnende, aber auch, namentlich bei starkem Graswuchs, sehr beschwerlich. Von Sonnenaufgang, ja noch früher, um die heißen, zur Ruhe genommenen Mittagsstunden wieder einzuholen, bis zum Sonnenuntergange stehen die Arbeiter im mühevollen Werk. Man braucht sich daher nicht zu wundern, daß sich sonntags das Ruhebedürfnis geltend macht und der Feiertag für viele den Charakter eines Schlaftags annimmt.

Die sittliche Atmosphäre ist für diese Grasarbeiter, auch wenn sie nicht bei christlich gesinnten Bauern arbeiten, günstiger als für die Torfarbeiter. Der holländische Marschbauer ist anständiger und gesitteter als der Veenbauer, auch entwickelt sich, da gewöhnlich dieselben Arbeitsplätze innegehalten werden, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein vertraulicherer, freundlicherer Verhältnis. Aber der Sonntag, wo sie sich im nächsten Dorf oder Städtchen von den zerstreuten Höfen aus ein Stelldichein geben oder ihren Proviant holen, birgt doch für viele die Gefahr der Unmäßigkeit und hat dann, namentlich bei den Ostfriesen, der Branntwein das Regiment. Die Notwendigkeit kirchlicher Fürsorge würde aber hierdurch allein nicht begründet, liegt auch nicht so sehr in der Dauer ihrer Abwesenheit von der Heimat, weil sie für die meisten nur eine kurze ist, sondern in andern Verhältnissen, auf welche wir nachher kommen werden.

3. Die Ziegler

Vielmehr gilt das für die Ziegler, die aus dem Lippischen kommen. Dort ist der Hollandgang althergebracht. Früher lebte der größte Teil derer, welche jetzt ihr Brot außer Landes suchen, von der Weberei. Der Fortschritt des Fabrikwesens zwang zur Aufgabe des Handbetriebes. Man griff daher zu dem Ziegelgewerbe, das schon von langher in der Hand der Lipper lag, in dessen von untergeordneter Bedeutung geblieben war. Von Jahr zu Jahr aber wuchs die Zahl der Ziegelgänger und dehnte sich ihr Arbeitsgebiet aus. Hatte anfangs ein von der Regierung angestellter Ziegelagent genügt, um im Auftrage derselben die Ziegler seines Distriktes in der Fremde zu besuchen und deren Rechte gegen die Arbeitgeber zu vertreten, so waren 1860 schon drei solcher Agenten nötig geworden.⁴⁹ Das Arbeitsgebiet dehnt sich von den Rheinlanden, Belgien und Holland bis nach Dänemark, die ganze Nordküste Deutschlands bis nach Rußland und Siebenbürgen aus; es reicht von Schweden und Norwegen bis nach Österreich. Besonders viele gehen an die untere Weser, Oste und Elbe, nach Holstein, Schleswig, Jütland, die dänischen Inseln und Seeland. Die Zahl derselben wird verschieden in den Berichten angegeben, 1857 auf 15.000, 1860 auf 12-13.000, später niedriger.⁵⁰ Holland partizipiert daran mit ca. 500 Ziegler auf 56 Stationen in den Provinzen Groningen und Overijssel. Der Hauptsitz der Ziegelgängerei ist die Stadt Lage mit ihrer Umgebung, insbesondere das Kirchdorf Heiden und das zur Gemeinde Detmold gehörige Heidenoldendorf. Aber es gibt wohl keine Gemeinde, die nicht ihr Kontingent dazu stellte. Früher war die Einrichtung so, daß ein Ziegelmeister

49 Siehe Nr.16, S.62 Anm.2.

50 Siehe Nr.64, S.618 Anm.11.

eine Anzahl von Leuten mitnahm und jener von dem erzielten Gewinne diesen den Lohn zahlte. Später bildeten der Regel nach Meister und Gesellen eine Kompanie und nahmen am Gewinne resp. Verlust der angenommenen Arbeit teil. Nur die sogenannten Jungen, welche die Steine zu tragen haben, erhalten bestimmten Lohn, ca. 90-100 M. Die andern Arbeiter erhalten vom Nettoertrage einen bestimmten Bruchteil, der Meister von jedem ein Präzipuum⁵¹ von 16 M. Diese können einen Nettoertrag von 600-1.200 M., unter besonders günstigen Umständen noch bedeutend mehr, die andern aber auch bis je 200 M. erzielen. Mit Anfang April fängt die Arbeit an und dauert bis Mitte Oktober, während sie den Meister und Brenner noch bis zum November auf den Ziegeleien zurückhält. Es ist ein mühevolleres Werk, welches die Leute beschaffen. Ihr Arbeitstag währt von 3 oder 4 Uhr morgens bis 12 Uhr und nach einer zweistündigen Mittagsrast bis spät abends gegen 9 Uhr. Zuerst muß der Lehm aus den Gruben gehoben und in Karren oder Wagen zu den Mühlen gefahren werden. Hier durchknetet ein Pferd oder ein vom Pferde getriebenes Rad den angefeuchteten Lehm, bis er zur Abfahrt in die Fabrik fertig ist. Auf einem schrägen Pulttisch wird der bereitete Lehm in Formen gepreßt, um dann abgehoben und in die Trockenräume auf Brettern geschafft zu werden. Aus den langen, niedrigen, bloß mit Ziegeln gedeckten Trockenhäusern werden dann die schiergemachten,⁵² getrockneten Steine in die Brandöfen geschichtet und von dort, wenn sie gar sind, an den Ziegeleibesitzer abgeliefert, der nach tausenden den verakkordierten Lohn vergütet. Da gilt es schwere Lasten schieben und tragen, in zugigen Räumen bei Morgen- und Abendkälte, bei Tageshitze und immer im Nassen arbeiten, was Wunder, daß die Leute viel an der Malaria und namentlich am Rheumatismus leiden. Mit der Beköstigung hat der Arbeitgeber nichts zu schaffen, abgesehen von dem üblichen Empfangs- und Abschiedsschmaus, aber Wohnungen und Betten, sowie Raum zum Kochen zu liefern, wie in Ordnung zu halten. Einer der Ziegler besorgt die Küche, die meist in Bohnen, Graupen und Erbsen mit Speck zu Mittag und in Graupen mit Milch zu Abend und Morgen besteht.

Bei ihrer langen Abwesenheit sind namentlich die Ziegler und in gleicher Weise manche Stuckarbeiter, von denen nachher die Rede sein wird, vielen Versuchungen ausgesetzt. Schon, daß die Familienväter so lange vom Hause, muß schädlich auf die Kindererziehung einwirken. In der Fremde lockern sich die Bande der Zucht und Ordnung, von denen sie daheim durch Kirche und Haus gehalten wurden. Viel hängt auf den Ziegeleien von dem Meister ab, wenn er auf Ordnung und Anstand hält, ohne das sieht es oft traurig unter seinen Leuten aus. Im Rufe der Unmäßigkeit stehen sie insgemein nicht, nur auf der Hin- und Herfahrt lassen sie sich gehen, und auch der kleinste Junge führt dann seine Schnapsflasche bei sich. Vom argen ist's, daß sie für den Winter, wenn's zur Heimat geht, zu viel Geld auf einmal in Händen haben, oft so viel, daß sie gar nicht zu arbeiten brauchen. Manche scheuen es auch nach der strammen Sommerarbeit und wollen's im Winter bequem haben bei guten Tagen. Die Autorität der Eltern lockert sich leicht bei solchen Kindern, die ohne ihre Aufsicht in der Fremde lebten, besonders, wenn die Söhne die Verdienner sind. So treiben sich manche bei Wintertag auf den Straßen umher und sind höchstens noch zu haben für Holzarbeit oder Spinnen oder Steinklopfen. Abends geht's dann aber ins Wirtshaus oder auf die Straßen. Solche Verhältnisse müssen die Sittlichkeit

51 Das Präzipuum ist der sog. Meistervorzug, den der Ziegelmeister je Arbeiter seiner Ziegelei erhält.

52 Geglätteten.

dieser Arbeiter besonders gefährden und sie weniger wehrhaft gegen die Versuchungen der Fremde machen.

4. *Die Stuckarbeiter*

Nicht so lange als die Ziegler, aber immer noch fünf Monate, von April bis Ende August, sind die zumeist aus dem Oldenburgischen stammenden stukadoors in der Fremde, die teils als Weißer oder Tüncher, teils als eigentliche Stuckarbeiter bei den in Holland ansässig gewordenen Meistern Beschäftigung finden. Früher war diese Arbeit in den Händen von Italienern. Seit etwa hundert Jahren haben unsere Oldenburger sie okkupiert. Ein Oldenburger namens Martens soll der erste deutsche Stuckmeister in Amsterdam gewesen sein, aus dessen Werkstätte viele Meister hervorgingen, die mit Hilfe von Gewerbe- und Zeichen ihr Handwerk teilweise auf die Höhe bildhauerischer Kunstfertigkeit bringen, wie ein Blick in ihre Ateliers uns überzeugen kann. Die Meister haben ihren Hauptsitz in Groningen, Amsterdam, Leeuwarden und Utrecht und schicken von da aus ihre Gesellen, soweit sie nicht am Platze beschäftigt werden, in die umliegenden Städte und Dörfer. Der saubere und nüchterne Sinn der Holländer liebt weiße Decken und Wände und auch die Verzierungen in weiß übertünchter Stuckarbeit. Beides, sowie auch die äußere Verhüllung der Häuser mit Stuckverzierung beschaffen die stukadoors. Wie lohnend diese Arbeit sein muß, sieht man an den mit städtischer Eleganz eingerichteten Häusern der Stuckmeister.

Etwa 2.000 sollen jährlich aus Oldenburg, aber auch aus dem Westfälischen und Diepholzhischen als Arbeiter anziehen, jene ausschließlich, diese zumeist evangelisch-lutherischer Konfession. Die Arbeitszeit läuft von 4-5 Uhr morgens bis 9-10 Uhr abends, ja oft noch tiefer in die Nacht hinein. Acht Arbeitsstunden gelten für ein Tagewerk, das mit hfl 1,25 bezahlt wird; sie beschaffen aber an einem Tage zwei Tagewerke. Ihr Logis haben sie nicht bei den Meistern, sondern in Kosthäusern, wo sie bis zu zehn, oft in engen, dumpfigen Räumen zusammengepfercht sind. Da die Kost wöchentlich hfl 4 bis hfl 5 erfordert, so kann ein fleißiger Arbeiter hfl 10 per Woche erübrigen und Verschleiß und Reisekosten abgerechnet bis Anfang August 300 M. gewinnen. Unverheiratete, welche nicht zur Erntearbeit nach Hause gehen, oder solche, die daheim keinen Acker bauen, freilich die Minderzahl, mögen bis 600 M. zurückbringen. Daheim besorgt, wie bei den Torfgräbern und Zieglern, die zurückbleibende Familie den Acker, und daher erklärt sich's denn auch, daß die in der Regel fleißigen und sparsamen Hollandgänger zu den wohl-situ-ierten Eignern gehören. Mehr als die übrigen Hollandgänger kommen die stukadoors im städtischen Leben mit den Holländern in Berührung und verstehen daher zumeist Holländisch, aber mehr sind auch sie als ihre anderen Genossen, die den städtischen Versuchungen ferne bleiben, sittlichen Gefahren ausgesetzt.

III. *Die Arbeit der inneren Mission*

1. *Berechtigung und Segen der Arbeit*

Vergegenwärtigen wir uns die Lage, wie sie der Überblick über die sozialen und sittlichen Verhältnisse gezeigt hat, so wird man nicht umhin können einzugestehen, daß alle Hollandgänger ohne Ausnahme der Versuchung sittlicher Verwilderung ausgesetzt sind. Die zeitweilige Abwesenheit von Haus und Herd mit ihren Zerstreungen der Wanderschaft, die Entwöhnung von heimatlicher Sitte und Zucht, die Loslösung von väterlicher

Autorität für die einen, von familiärem Halt und Rücksicht für alle, mit Ausnahme der Grasmäher sämtlich in größeren Gruppen zusammengedrängt und daher den Versuchen der Erschöpfung oder Langweile, zu Unmäßigkeit und Zügellosigkeit bei reichlichem Verdienst doppelt ausgesetzt, erscheinen sie eines religiösen Haltes und kirchlicher Belebung um so mehr bedürftig, als ihnen das fremde Kirchenleben mit seinen ungewohnten Sitten und der für die meisten unverständlichen Kultussprache wenig Ersatz bieten kann. Erfahrungsmäßig erliegen daher auch solche Deutsche, die dort seßhaft geworden sind, nur zu oft kirchlicher Verwahrlosung, die sich auch in sittlicher Beziehung rächt. Für alle Hollandgänger gilt es gleichmäßig, daß die Hast und der Druck der sehr angestregten Arbeit vom frühesten Morgen bis zum spätesten Abend es bei den wenigsten zu ruhiger Besinnung, viel weniger noch zur Privaterbauung kommen läßt. Daß der Tag ohne Gebet begonnen und geschlossen wird, mag daher von vielen gelten. Das Tischgebet wird meistens fehlen. "Fixe Arbeiter, aber sie beten niemals", heißt es bei den christlichen Arbeitgebern. So war es vom Gesichtspunkte der inneren Mission zunächst ein Gegenstand notwendiger Sorge, die sich den Pastoren auf der Hollandarbeit immer wieder aufdrängte, den Hollandgängern ein gutes, faßliches Mittel zur Privaterbauung zu verschaffen. Mit den Traktaten und christlichen Schriften, die immer ausgeteilt und sehr gesucht werden, konnte man sich nicht begnügen, auch nicht mit bloßer Verteilung von ganzen Bibeln oder Stücken derselben, da der evangelische Deutsche durchschnittlich mehr nach der zubereiteten Erbauungskost langt, als an dem unvermittelten Born der Schrift selber sein Bedürfnis stillt. So faßte man denn schon 1869 die Ausarbeitung eines eigens für den Hollandgang bestimmten Büchleins ins Auge. 1872 wurde dasselbe als "Wegweiser zur Heimat" vom Central-Ausschuß herausgegeben (erschieden bei Steinhaus in Barmen). Eine Auflage von 9.000 war schon 1876 vergriffen, so daß eine neue, vom Reiseprediger Rathmann redigierte Auflage nötig wurde, welcher schon 1878 eine dritte Auflage folgte. Das Büchlein enthält für jeden Tag eine Morgen- und Abendandacht mit vordrucktem Bibelspruch und darauf Bezug nehmendem, den Verhältnissen der Hollandgänger angepaßtem Gebete und am Ende eine Anzahl von schönen Kernliedern für den gottesdienstlichen Gebrauch, aber auch durch Hinweis bei den Tagesandachten für die Privaterbauung bestimmt. Die Gebete sind kernig und warm, dabei kurz. Man merkt an dem Ganzen die praktische Hand Wicherns, von dem auch die warme Vorrede herrühren mag. Leider hat man seit 1883 aus Rücksicht auf die Kosten - das Buch wurde unentgeltlich verteilt - anstatt einer neuen Auflage nur ein Heftchen mit Kirchenliedern für den gottesdienstlichen Gebrauch gedruckt.⁵³ Das alte Büchlein war bei den Hollandgängern sehr gesucht, man nahm es besonders gerne als Andenken den Lieben in der Heimat mit und oft, wenn der Vorrat zur Verteilung nicht mehr langte, wanderte bei den scheinbar leer Ausgegangenem das Büchlein beim Gesange aus der Tasche, zum Beweise, daß es doch gebraucht und in Ehren bewahrt wurde.

Aber was bedurfte es, könnte man fragen, des kostspieligen Apparats einer so weitverzweigten Reisepredigt? - Die eben bezeichneten Ziele hätten billiger und einfacher durch Kolportage erreicht werden können. Beachtet man aber den Hollandgänger, wie er den Sonntag verbringt, und vergegenwärtigt man sich den holländischen Kirchenboden, so wird man zu andern Ergebnissen gelangen. Der Sonntag, wenn nicht gearbeitet wird,

53 Schauenburg meint offenbar die *Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst*; siehe Nr.91, S.794.

gehört der Ruhe und dem Essen. Da sieht man aus den Mooren und von den Höfen ganze Trupps von sieben Uhr an zu den Krämern in den nächsten Ort ziehen, und hat man ihn sonst entbehrt, sonntags wird dem Branntwein zugesprochen und gesungen und gejuchzt bis in die Kirchzeit hinein. Ist vor Mittag der Hof oder die Hütte wieder erreicht, so gehört nach der Mahlzeit der Nachmittag der Ruhe. Die Grasmäher pflegen, wenn es ihnen von christlichen Bauern nicht gewehrt wird, auch sonntags von drei bis sieben und nachmittags von fünf bis neun zu arbeiten, namentlich gilt dieses von den ostfriesischen und hannöverschen Arbeitern. Die wenigsten Arbeiter - und damit pflegen sie sich auch zu entschuldigen - verstehen eine holländische Predigt, wenn sie auch bei öfter wiederholtem Hollandgange die paar Brocken der Umgangssprache sich anzueignen wußten. Die Mehrzahl besucht daher keine holländische Kirche. Auch die stukadoors gelten als Sonntagsarbeiter und für kirchenflüchtig, wenn sie auch, weil länger und in den Städten verkehrend, die holländische Predigt verstehen und in Städten wie Amsterdam je und je hochdeutsche Gottesdienste gehalten werden.⁵⁴ Die Nichtachtung, in welcher die Hollandgänger in christlichen Kreisen standen, beruhte wesentlich mit auf ihrer Unkirchlichkeit. Erst die Reisepredigt hat den Vorwurf erschüttert, daß sie dem reinen Heidentum verfallen seien, und nur zu begründet oft war derselbe, da viele heidnisch lebten und Arbeiten, Verdienen, Essen, Trinken, Schlafen ihr alles sein ließen. Von einer planmäßigen Bekämpfung dieser Notstände von seiten der holländischen Geistlichen konnte auch da, wo Lutherische sich mit lutherischen, Reformierte mit reformierten Gemeinden berührten, nicht die Rede sein. Ihre Gemeinden, namentlich in den Städten, absorbieren die Kraft der Geistlichen, und bei der Zerstreung der Gehöfte in der friesischen Marsch, der Arbeiter auf den Grasplätzen, bei der stundenweiten Entfernung der Arbeitsplätze von den nächsten Moordörfern wäre, auch den besten Willen vorausgesetzt, an eine spezielle Seelsorge⁵⁵ nicht zu denken. Die Ziegler stehen ebenfalls nicht im Rufe der Kirchlichkeit. Mögen sie daheim keinen Sonntag in der Kirche fehlen, in der Fremde gehört der Kirchgang zu den Ausnahmen und fällt bei den des Holländischen Unkundigen von selbst fort. Sie verstehen die holländische Predigt nicht, und wenn sie dieselbe verstünden, können sich nicht gerade die erster Gerichteteten auf den in vielen holländischen Kirchen gepredigten Unglauben berufen?

Dies führt auf den Punkt, wovor die Fürsorge der Heimatkirche gegen die Hollandgänger als eine besonders dringende erhellt: der zerklüftete Zustand des holländischen Kirchenlebens. Holland ist, wie die Schweiz, der Tummelplatz des religiösen Individualismus und darum voll von Sekten. Jeder, sagte ein holländischer Prediger, fühlt sich bei uns berufen, seinem Fündlein eine Kirche zu bauen. Die Gegensätze zwischen den sogenannten Modernen, die auf der Stufenleiter der Negation des positiven Christentums wieder die buntesten Schattierungen bieten, und den Positiven der vielgestaltigen Denominationen sind äußerst schroffe. Aller amtsbrüderliche Verkehr hört auf zwischen den Geistlichen verschiedener Richtungen, und ohne das Recht der Parochie zu achten, geht ein Geistlicher, wenn gerufen, in die Gemeinde des anderen, um dort in Betsälen oder Konventikeln seinen Standpunkt zu vertreten. Daß Pastoren ihr Amt aufgeben zugunsten eines erträglicheren Geschäftszweiges ist bei den Modernen nicht selten, und wer darf sich

⁵⁴ Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

⁵⁵ Siehe Nr.17, S.83 Anm.41.

wundern, wenn einer keinen Gefallen an der Negation wider das Evangelium auf christlicher Kanzel behält. Aber auch durch die Positiven geht, abgesehen von den herkömmlichen reformierten Denominationen, seit Dr. Kuyper die Fahne des Dordracense erhoben⁵⁶ ein tiefer Riß durch die Anhänger dieses und die in Utrecht und Groningen gebildeten Vermittlungstheologen. Die lutherische Kirche erfreut sich im ganzen noch mehr positiver Geistlicher, doch ist auch sie zerspalten und vom Ultraliberalismus infiziert, so daß es vorgekommen, daß ein negativer Lutheraner einem positiven lutherischen Amtsbruder die Kanzel zur Predigt für die Hollandgänger verweigerte, ein Unikum, gegen welches das freundliche Entgegenkommen aller übrigen Geistlichen und Kirchenräte, sie mochten nun eine Richtung haben, welche es sei, einen vorteilhaften Gegensatz bildet. Bei diesem kirchlichen Chaos mußte die katholische Kirche prosperieren, und ein Prachtbau nach dem andern entsteht mitten in jenen Provinzen, die noch vor wenigen Jahrzehnten fast durchweg als evangelisch galten. Ein neuer Grund für die Fortsetzung unserer holländischen Mission, sofern katholische Arbeiter bei der Einheit von Kultus und Kultussprache überall ihren kirchlichen Halt finden, aber unsere evangelischen Arbeiter ihn sonst entbehren müßten.

Freilich braucht kein deutscher Arbeiter nach Holland zu gehen, um die Zerrissenheit der evangelischen Kirche kennenzulernen. In Stadt und Land hat er daheim leider Gelegenheit genug dazu, obschon gerade die Gegenden, aus welchen der Hollandgang sich vor allen rekrutiert, Hannover und Westfalen, in ihren evangelischen Landeskirchen noch größere Einheit sich bewahrten, als andere Kirchengebiete. Aber gerade darum gilt's dort in der Fremde wie daheim sich wehren, damit keine Keime kirchlicher Auflösung zurückgetragen, noch die vorhandenen verstärkt werden. Und zur kirchlichen und sittlichen Lockerung führt solch ein Wanderleben auch ohne das jedenfalls, wenn es die heimischen Gewohnheiten mondenlang,⁵⁷ ohne ein Gegengewicht zu finden, durchbricht. Manche heilsame Antriebe auch mögen die Arbeiter, wenn sie in Holland mit kirchlichen Kreisen in Berührung kommen, heimtragen, namentlich von der Opferwilligkeit, welche dort für kirchliche Zwecke und für die christliche Schule aufgeboden wird, da ja die Staatsschule konfessionslos und auch religionslos überall da ist, wo der betreffende Ortschaftsvorstand den Unterricht im Christentum nicht duldet. Aber das materialistische und oft sittenlose Treiben in den Städten, wo unsere Leute verkehren, die Gleichgültigkeit gegen Kirche, Religionsunterricht, Konfirmation und Trauung, von dem unser Landvolk trotz des Zivilstandsgesetzes⁵⁸ nichts weiß, können sicherlich den Arbeiter weder sittlich, noch kirchlich fördern. Der versuchliche Gedanke liegt den Schwankenden doch zu nahe, was tut's auch not solcher Ordnungen; man sieht in Holland ja, daß einer ohne das alles fertig und dabei reich werden und geachtet bleiben kann. Und wie, wenn sie in der Fremde gegen solche Gedanken kein Gegengewicht erhielten, vielmehr durch ihren holländischen Umgang nur darin bestärkt würden, wenn sie dieselben daheim dem Pastoren nicht verrieten, aber vielleicht vor ihren Standesgenossen und Familiengliedern als weitgereiste

56 Hinweis auf die fünf Artikel gegen die Remonstranten der Synode von Dordrecht (1618-1619), die den Rang einer Bekenntnisschrift erhielten. Über Kuyper siehe Nr.80, S.714 Anm.6.

57 Monate lang.

58 Die obligatorische Zivilehe ist im Deutschen Reich im Zuge des Kulturkampfes durch das Personenstandsgesetz vom 6.Februar 1875 eingeführt worden.

und weltkluge Leute damit prahlten? Das Kontagium⁵⁹ religionsloser Aufklärung und Bildungsphilisterei übt gerade in unsrer Zeit, die Sozialdemokratie führt den Beweis, bei den bildungslosen Arbeitern große Gewalt. Man darf daher keineswegs den Eindruck unterschätzen, welchen auf unsre evangelischen Zugvögel das Erscheinen und der seelsorgerische Einfluß eines deutschen Reisepredigers macht. In der Fremde schließt sich der Landsmann leichter dem Landsmann an und auf, zumal, wenn wie hier kein Verdacht vorliegen kann, als suche er etwas von ihm, vielmehr frei und umsonst das Beste ihm gebracht wird, was ein Mensch auf Erden haben kann: das Evangelium in der Muttersprache. Das anheimelnde dieser Arbeit kommt dem Bedürfnis der Seele nach der ewigen Heimat entgegen, weckt und stärkt es leichter als daheim. So werden denn die Reiseprediger als Abgesandte der Heimatkirche, die unter solchen Opfern ihren Gliedern auch in der Fremde nachgehen, herzlichst aufgenommen und als Landsleute begrüßt; welche die weite Reise nicht scheuen und Freud und Leid mit den Arbeitern teilen und die Einladung zum deutschen Gottesdienste, wenn sie von holländischer Kanzel oder durch holländische Blätter oder die holländischen Arbeitgeber wochenlang vorher ergeht, gilt als ein liebege-
 wohnter Gruß der irdischen und himmlischen Heimat. Der Besuch der Gottesdienste ist je nach der Belegenheit der Stationen und der Frequenz der Arbeiter ein verschiedener. Aber im ganzen wissen die Berichte mit Recht über volle Kirchen zu rühmen; denn daß in den rechten Zentren, Sneek und Bolsward, an 500 Arbeiter sich einfinden, ist keine Seltenheit. Scharenweise sieht man schon in der Morgenfrühe ohne Scheu vor Sonnenbrand oder Regen die Arbeiter herankommen. Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes lagern sie in den Straßen und bei den Kirchen, begierig den Anfang des Gottesdienstes erwartend. Wohl jeder, welcher in der Arbeit gestanden, hat sich des Eindrucks gefreut, ich bin von den Leuten erwartet und willkommen als Landsmann und Pastor, als erfolgreicher Vertreter ihrer Interessen gegen die Übergriffe der Arbeitgeber, ja als Wohltäter auch insofern, als seit die Hollandmission in Bau - die Achtung, mit der nicht nur die holländischen Christenmenschen den evangelischen Arbeitern deutscher Nation begegnen, gewachsen ist. Denn der Holländer jeder Richtung schätzt die innermissionarische Arbeit. Gastlich und freundlich kommen die Geistlichen den deutschen Brüdern entgegen und knüpfen herzliche Bezüge zu den Reisepredigern, die dem Gefühl internationaler Interessengemeinschaft der Konfessionen zugute kommen. Freundwillig öffnen Pastor und Kirchenrat dem deutschen Reiseprediger die Kirchen. Jener mit seiner Familie und auch von diesem einige Mitglieder sind stets bei der Predigt, auch wenn sie des Deutschen nicht mächtig wären. Namentlich als Sneek noch das Hauptquartier für die Hollandprediger war, hat in der liebenswürdigsten Weise Herr Pastor Moquette Gastfreundschaft geübt. An den Abenden war sein Haus der Sammelplatz, wo sich dann auch andere Freunde der Hollandarbeit einfanden. In der freundlichsten Weise besorgt der Herr Buchdrucker Pouwels daselbst die Bekanntmachung der Gottesdienste in den holländischen Tagesblättern. In Leeuwarden ist der Kirchenälteste und Stuckmeister Willers, ein geborener Oldenburger, immer bereit, mit dem Pastor Stellweg der Arbeit die Wege zu bahnen. In Amsterdam öffneten nicht nur die lutherischen Pastoren Lentz⁶⁰ und Westhoff ihre Kirchen, sondern auch Herr Looman, der Vorsitzende eines Vereins zur Ver-

59 Ansteckung.

60 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

breitung christlicher Wahrheit (Verein für innere Mission) zu Abend- und Sonntagsandachten das Vereinslokal in der Elandsstraat,⁶¹ ebenso steht immer durch Vermittlung des Herrn Notar Falck der Marnixsaal in Utrecht,⁶² wie in Haarlem durch die Güte des Herrn Pastor Weiß die Herrnhuterkirche⁶³ der Hollandpredigt offen. Die Hochachtung, welche die Holländer dem Werk entgegenbringen, ist daher keine Phrase, sie ist seit Jahren unverändert durch die Tat bewährt, und wurde einmal der Gedanke einer Einstellung der Arbeit hingeworfen, so fand er gerade bei den Holländern die lebhafteste Opposition. Sie bezeichneten unsere Arbeit gradezu als eine Mission auch gegenüber der katholischen Kirche und als einen Beitrag zur innern Mission in Holland, sofern sie die Achtung vor der Rührigkeit der evangelischen Kirche bei den Gliedern der katholischen Kirche, wie auch bei den der evangelischen Kirche Entfremdeten wachrufe. Und nicht in christlichen Kreisen allein begegnet man diesem Urteil oder bei den Geistlichen, die Lehrer der Staatsschule so gut, wie der christlichen Schule leisten z.B. seit Jahren unentgeltlich als Organisten bei den Gottesdiensten hilfreiche Hand.

So sekundiert dem Nachweis der inneren Berechtigung, welchen wir zu führen versuchten, die Anerkennung, welche die Arbeit nach dem übereinstimmenden Urteil aller Reiseprediger bei den Landsleuten, wie bei den Fremden findet. Ein Blick in den Arbeitsbetrieb möge nun das letzte Glied in der Kette der Beweise erbringen, daß wir es bei der Arbeit unter den Hollandgängern mit einem lebendigen und lebensfähigen Gliede der innern Mission zu tun haben.

2. Der Arbeitsbetrieb

Der Arbeitsplan wird seit Lenhartz' Tode in Berlin von dem Reiseagenten des Central-Ausschusses⁶⁴ festgestellt und auch von dort her den verschiedenen Predigtstationen in Holland vorläufig bekannt gegeben. Nachdem die betreffenden Helfer für den Hollandgang gewonnen und ebenfalls von Berlin avisiert sind, stellen diese selber die Anträge auf Überlassung der Kirchen und Bekanntmachung der Gottesdienste für die Hollandgänger von der Kanzel, die stets eine höfliche und zustimmende Beantwortung erfahren. Fünfmal im Jahre wird zu verschiedenen Zeiten die Reisepredigt unternommen, und zwar von den Rheinlanden aus durch Pastor Grashof und einen vom Central-Ausschuß gewonnenen Pastoren zu den Moorarbeitern, dann im Mai zu den Ziegeln durch einen lippe-detmoldischen Prediger und zu den Stuckarbeitern in Groningen und Leeuwarden durch einen von Berlin designierten Amtsbruder und zuletzt durch drei Pastoren zu den stukadoors und Grasmähern, je nachdem die Grasarbeit beginnt, von Mitte bis Ende Juni. Letztere pflegen, wenn möglich, vorher eine Konferenz abzuhalten, um noch einmal über den Arbeitsplan und seine Ausführung sich zu benehmen. Zur Instruktion der neu Eintretenden dient aber besonders die Übersendung der Reiseberichte der früheren Reiseprediger, welche der Observanz nach auch die örtlichen und persönlichen Details ausführlich enthalten, und über etwaige dort nicht erhellte Fragen gibt der Reiseagent des Central-Ausschusses in Berlin die nötige Auskunft. So hält es nicht schwer, sich zu orientieren,

61 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

62 Siehe Nr.70, S.660 Anm.18.

63 Siehe Nr.70, S.659 Anm.15.

64 Siehe Nr.51, S.534 Anm.2 und Nr.98, S.837 Anm.1.

aber sicherlich instruiert die eigne Erfahrung am besten, und hat daher der Central-Ausschuß die Praxis befolgt, nicht nur seine Reiseagenten je und je auf die Hollandfahrt zu schicken, um stets einen erfahrenen Beirat zur Hand zu haben, sondern auch die betreffenden Geistlichen möglichst lange festzuhalten, besonders auch sie aus den Gebieten zu wählen, wo der Hollandgang zu Hause ist.

Über die Arbeit unter den Torfgräbern hat Herr Pastor Grashof am angeführten Orte aus eigener Anschauung seine lebendigen Schilderungen gegeben.⁶⁵ Die übrigen Reiseberichte über die Arbeit unter den Moorleuten entsprechen dem gezeichneten Bilde. Es ist ein mühsam Werk, von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, von Station zu Station, trotz Regen und Sturm, trotz Kälte und Hitze zu wandern und dann von den vielen Ansprachen ermüdet noch das Hotel des nächsten Städtchens aufzusuchen, wo man vielleicht noch bis tief in die Nacht der Einladung des holländischen dominee Folge leisten muß. Die Form der Gottesdienste, wir berichten später darüber, wird sich überall gleich gestalten. Besonders ergreifend sind etwaige Kasualien. Das führt uns der Bericht eines Reisepredigers⁶⁶ anschaulich vor. "Es war am ersten Mai morgens, als schon ganz früh zwei Torfgräber in mein Zimmer traten und mir mitteilten, daß morgens vier Uhr plötzlich einer der Gräber ihres ploeg beim Kaffeetrinken vom Schläge gerührt vor das Feuer hingestürzt sei und nach einigen Atemzügen seinen Geist aufgegeben habe. Sie baten mich, der ich am nächsten Morgen nach der Smilde weiterreisen wollte, nun das Begräbnis zu leiten. Am dritten Mai nachmittags ein Uhr versammelten sich denn ca. 200 Torfgräber an der Hütte Nr.37 der Eerste Exloermond (mond d.h. Torfdistrikt). Der Sarg wurde in die Mitte vor die Hütte gestellt, darauf eine kurze Andacht mit Gesang und Gebet gehalten. Dann trugen sechs Kameraden die Leiche über die Drehbrücke nach dem an dem andern Ufer aufgestellten Wagen. Der Zug ordnete sich hinter demselben, und nun ging es fast drei Viertelstunden weit über die Torffelder nach dem Kirchhofe zu Nieuw-Buinen, der Reiseprediger in der Mitte des Zuges vorsingend und vorsingend: 'Jesus, meine Zuversicht' und 'Wer weiß, wie nahe mir mein Ende'. Beide lange Gesänge hatten wir zu Ende gesungen, als wir auf dem Kirchhofe ankamen. Es war ein ergreifendes Bild, hinter dem einfachen Brettersarge dieser Leichenzug von 200 Torfgräbern in blauen Kitteln, Jacken oder Leinwandröcken, ihr Gesang weithin schallend und überall Haufen von Holländern zur Seite stehend, die so etwas noch nicht gesehen hatten. Wir senkten die Leiche ein mit der Feier, wie wir's in Deutschland zu tun gewohnt sind unter Gesang und Gebet und gingen danach in Gottes Haus, wo der Reiseprediger nun noch eine Leichenpredigt über das ernst mahnende Wort: Mk 13,35-37 hielt."⁶⁷ Werden nicht solche Erinnerungen den Zeugen unvergeßlich im Gedächtnis des Herzens haften und solche Predigtaussaat in der Fremde doppelt Aussicht auf Ernten in der ewigen Heimat bieten?

Weniger mühsam ist die Arbeit unter den Grasmähern, seit man das Aufsuchen derselben auf den Arbeitsplätzen als unnütze Zeit- und Kraftverschwendung aufgegeben hat. Jene sind wegen der vielen, das Land durchschneidenden Kanäle und Gräben schwer und oft nach stundenlangen Märschen nicht mehr als drei oder vier Partien, also im

65 Siehe oben Anm.40.

66 Gemeint ist Albert Fiensch; siehe Nr.37, S.362 f.

67 Anmerkung Schauenburgs: "Diese Prozession wird wohl nur wegen Abwesenheit der Polizei durchgegangen sein." Siehe unten.

günstigsten Falle höchstens zwanzig Arbeiter zu erreichen, da sie nur in Gruppen von zwei bis vier zusammenmähen. Glaubt man, sie erreicht zu haben, so ergibt die Nachfrage, Leute katholischer Konfession, oder es trennt oft noch ein breiter, nicht zu überspringender Graben, und über denselben weg kann man doch nicht ein seelsorgerisches Gespräch anspinnen; will man aber zu den Leuten gelangen, so muß von dem des Weges nicht Kundigen nach vielem Suchen der Versuch vielleicht aufgegeben werden. In den Häusern aber lassen die Leute sich nicht vor neun Uhr abends erreichen - und weil jene zerstreut liegen, würden höchstens zwei bis drei Besuche gemacht werden können. Regelmäßig dagegen werden die Pastoren, Lehrer, Organisten, Kirchenälteste und sonstige dem Werk freundlich gesinnte Laien besucht und die Arbeiter, welche ungesucht getroffen, angesprochen und zum nächsten Gottesdienst geladen, wenn nicht auch hier wieder die Nachfrage ergeben: wir sind "rooms". Vom frühen Morgen an durchfährt der Reiseprediger im leichten Tentwagen⁶⁸ hinter den rasch ausgreifenden Kleppern die weiten Strecken oder benutzt Dampfboot, und seit die Eisenbahn auch Friesland durchschneidet, diese, um seine Stationen zu erreichen. Da gibt's denn manche Gelegenheit, dem stets höflichen Holländer nahezutreten, der sich gern von Deutschland und seiner innern Mission erzählen läßt, aber auch gern den Fragen über holländische Verhältnisse Rede steht. Man möchte diese Höflichkeitsbesuche überflüssig nennen? - Uns scheint, daß gerade diese Umgangs-freundlichkeit ein Grund mit gewesen, weshalb der formelle Holländer den Predigern und ihrer Aufgabe stets aufs neue freundlich entgegenkam. Nach Erledigung der offiziellen Besuche, die mannigfache Gelegenheit bietet, Land und Leute und auch die Verhältnisse und die Führung unsrer deutschen Hollandgänger zu erkunden, gehört die übrige Zeit und wenigstens der Sonnabend vormittag der Vorbereitung und Sammlung, da schon der Nachmittag oft wieder zur Erreichung der fernen Predigtstation frei stehen muß. Am Sonntag früh geht es von der gastlichen Pastorei oder dem Gasthause in das Gotteshaus, jedoch stets ohne Talar, da alles Heraustreten des kirchlichen Lebens auf die Straße bis auf das Tragen der Pontifikalia⁶⁹ verboten ist. Die Ordnung der Gottesdienste muß sich der holländischen Weise insofern anschließen, als den reformierten Kirchen der Altar fehlt und alles von der Kanzel aus - oder, wie es bezeichnend heißt, dem Predigtstuhle geschieht, dem dann auch für den Fall der Ermüdung ein bequemer Sitz nicht fehlt. Sofort bei Anfang des Gottesdienstes besteigt der Pastor die Kanzel, mit oder ohne Talar, da beides in Holland herkömmlich. Damit ist das Zeichen des Beginnes gegeben, und nach einem Segenswunsche intoniert die Orgel zum ersten Liede. Darauf folgen Gebet und Apostolikum,⁷⁰ wieder ein Lied, das vorher vom Prediger angekündigt wird, und nach Ankündigung des Textes und dem Kanzelliede die Predigt, Gebet, Abkündigungen, Fürbitten für die evangelische Kirche, für die Lieben in der Heimat, für Kaiser und Reich und die Landesfürsten, aber auch für den Ort, Prediger, Kirchenrat, König und eine Kollekte für den örtlichen Armenfundus, die der nähriche⁷¹ Arbeiter ebenso ungern hat, als sie der Holländer sich entgehen läßt. Der Segen bildet den Schluß. Daß bei meilen-

68 Planwagen.

69 Hier Amtstracht der Geistlichen.

70 Altkirchliches Glaubensbekenntnis, das von den aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen übernommen worden ist.

71 Nähriche bedeutet haushälterisch, sparsam.

weiter Entfernung drei Predigten auf einen Tag fallen, während man in den Zwischenpausen auf dem Wagen hängen muß, gehört für Friesland zur Regel. Aber wie gern läßt man sich eine abgearbeitete Kehle und ermüdete Glieder gefallen, wenn dem Rufe zum Worte Gottes so willig Folge geleistet wird, ob derselbe Frucht und Segen schaffe, ist dem Auge nicht offenbar, wohl aber die äußere Aufmerksamkeit. Unvergeßlich wird's mir sein, als zuerst in dem kleinen Betsaal von Workum keine Nadel zur Erde fallen konnte und dann wieder in dem schönen großen Bolswarder Dome das ganze Schiff der Kirche sich von deutschen Arbeitern füllte. Bunter sieht's vor und nach der Kirche bei Verteilung der vielbegehrten "boekjes" aus. Oft entstand ein unwürdig Gedränge, daher ist in den letzten Jahren die Verteilung vorgenommen worden nicht eher, als bis die Leute Platz genommen resp., da auch nachher verteilt wird, so lange, als die Leute noch auf den Plätzen saßen. So ein Lied aus Hunderten von deutschen Kehlen, man muß es in der Fremde gehört haben, so eine Predigt vor heilsbegierigen deutschen Glaubensgenossen in der Fremde, man muß sie gehalten haben, um zu verstehen, wie lieb der Hollandpastor seine Arbeit gewinnt, und was von Herzen kommt, dringt auch zu Herzen. Der seelsorgerische Verkehr mit der Menge von Grasmähern kann nach dem Gottesdienste nur ausnahmsweise ins Spezielle gehen. Man schüttelt bei der Verteilung der Bücher möglichst jedem die Hand, grüßt bekannte Gesichter, beantwortet Fragen soweit möglich, und dann geht's nach kurzem Abschied und Dankabstattung bei Organist und Pastor weiter zur nächsten Station.

Doch nicht immer macht sich die Sache so schnell, und dann muß der kräftige Gaul den Zeitverlust wieder einholen. "In der Schenke traf ich nach der Kirche", erzählt ein Reiseprediger,⁷² "eine ganze Reihe von Ostfriesen, in ihren Händen den 'Wegweiser zur Heimat', geschart um einen alten, ehrwürdigen Arbeiter, der ihnen eins der Lieder einüben hilft. Es will nicht gehen, und gern lassen sie sich's gefallen, daß ich den Kantor mache. Das Lied und der Liebesdienst hat ihnen das Herz geöffnet und die Zunge gelöst. Da strömt es über von Dank für die Liebesdienste des göttlichen Wortes und namentlich, betont man, ist unsre Stellung, seitdem deutsche Prediger zu uns gekommen, auch den Holländern gegenüber eine bessere geworden. Früher hielt man uns für pure Heiden, jetzt aber sieht man doch, daß wir auch Christenmenschen sind." Diese Erfahrung kehrt in den Berichten mancher Reiseprediger wieder und ist mehr als ein kurzes Schlaglicht, es stellt die Arbeit in ihr volles Segenslicht. Die erfahrene Achtung als Christenmenschen ist doch auch ein starker Trieb, nun auch auf Christenehre zu halten. "Am Abend des 3. Juni", erzählt ein anderer Reiseprediger,⁷³ "harrten meiner etwa 50 Grasmäher an einer ihnen bezeichneten Kornmühle. Die Mühle gehörte einem aus Berlin gebürtigen Deutschen, der im Revolutionsjahre 1848 auf den Barrikaden in Berlin mitgefochten und infolgedessen mit seiner Familie nach Holland hatte flüchten müssen. Dem alten Müller waren indessen seine revolutionären Gedanken längst vergangen ... Seine Frau äußerte in echtem Berliner Dialekt und unter Tränen ihre Herzensfreude darüber, daß sie einmal wieder einen deutschen Prediger hören und 'die alten lieben Choräle aus der Heimat' singen könne. Wir versammelten uns auf einer benachbarten Bauerndecele, sangen nach einem liturgischen Eingangsgebet die vier ersten Verse von 'Jesus nimmt die Sünder an', dann folgte

72 Siehe Nr.93, S.809 f. Schauenburg stützt sich offenbar auf den Bericht von L. Kuhlmann, er zitiert ihn jedoch nicht.

73 Siehe Nr.40, S.405 f.

die Predigt über Joh 6,37-40, Schlußgebet, nochmals Gesang aus demselben Liede und Segen. Die Zuhörer, unter denen viele Holländer aus der Umgegend, hatten sich in einem Umkreise auf Bänken, Stühlen, Leitern, auf den Seitenböden über den Stallungen so gut es ging ihre Sitze gebildet, und der Reiseprediger stand mitten in der Tenne auf einer kleinen Erhöhung. Nach beendigter Predigt wurden Gebetbücher und dergleichen verteilt und von allen Seiten der lebhaft Wunsch nach Wiederholung solcher Abendgottesdienste durch die Reiseprediger ausgesprochen." Die Schwierigkeit ihrer Veranstaltung macht es wohl, daß sie bei den Grasmähern ebenso selten, dagegen bei den stukadoors stehende Regel sind. An Stätten, wo die Arbeit schon stationär geworden, macht sich alles ohne Anstoß, es wäre denn ein Kuyperianer⁷⁴ auf die Station gerückt, welcher die Gewährung der christlichen Kanzel von der Gewähr positiv christlicher Predigt abhängig macht. Ratsam aber ist jedenfalls, auch da, wo man durch den Central-Ausschuß wie durch eigne briefliche Meldung sich avisiert hat, einen Kirchenpaß, d.h. eine Bescheinigung der heimatlichen Kirchenbehörden über die Sendung des betr. bei sich zu führen. Schreiber dieses sollte ihn einst in Rotterdam beim Pastor Körner sehr vermissen, dem er infolge eines Mißverständnisses in seiner Qualität verdächtig wurde, was man dem Pastoren einer Hafenstadt, der von allerlei Volk angelaufen wird, nicht verargen kann. Die Sache klärte sich natürlich schnell auf und führte zu dem freundlichsten gastbrüderlichsten Anschluß und Austausch.⁷⁵

Ein ganz besonderes Interesse bietet die spezielle Seelsorge⁷⁶ unter den Stuckarbeitern. Auf Grund der vom großherzoglich oldenburgischen Oberkirchenrate angestellten Nachforschungen kennt der Reiseprediger nicht nur die einzelnen Städte, Meister und Quartierwirte, sondern auch Herkunft und Namen der einzelnen Hollandgänger.⁷⁷ So ist er imstande, mit Hilfe der vorher besuchten Meister, die mit großer Freundlichkeit dem Reiseprediger allen Vorschub leisten, namentlich aber die zur Auffindung der Quartiere notwendigen Führer stellen, sich rasch zu orientieren und den Plan für die Besuche zu entwerfen. Denn viel Zeit ist für die Besuche nicht frei. Die Leute kommen erst zwischen acht und neun Uhr abends aus der Arbeit, und hat man sich nicht vorher angemeldet, so wird man die einen verfehlen oder die andern im Bette finden. An drei Stätten werden diese Abendbesuche von den drei Reisepredigern gemacht, an je zwei Abenden in Groningen und Leeuwarden, an fünf Abenden in Amsterdam, so daß, wenn jeder bis 10¹/₂ Uhr drei Quartiere besucht, ca. 80 seelsorgerische Besuche ausgeführt werden können. Treten wir an der Hand unsers Führers, eines freundlichen Wardenburgers, der mit militärischer Präzision und Haltung auf dem Posten erscheint, durch Groningen unsre Abendwanderung an. Die breiten, zum Markte führenden Gassen sind verlassen und hinten am Turfsingel die kleinen Häuschen erreicht. Aus der Abendkühle heraus betreten wir einen von Sommerhitze und dem Feuer des Kochofens schwülen Raum, in dem etwa zwölf Stuckarbeiter bei ihrer Abendmahlzeit sitzen. Da braucht's keiner langen Entschuldigung.

74 Ein Anhänger der von Abraham Kuyper (siehe Nr.80, S.714 Anm.6) vertretenen orthodox reformierten Richtung.

75 Ein Bericht über die Reise, auf der Schauenburg dies erlebt hat, ist nicht vorhanden; siehe Nr.95, S.823 Anm.24.

76 Siehe Nr.17, S.83 Anm.41.

77 Der Oldenburger Oberkirchenrat ließ sich jährlich von den einzelnen Kirchengemeinden eine Liste der Hollandgänger geben.

Wir werden erwartet und sind willkommen. Ein kräftiger Mann tritt aus den Gefährten heraus, ergreift unsere Hand und fragt in seinem traulichen Oldenburger Plattdeutsch: "Kennst Se mi noch, Herr Pastor. Dat sind nu bold sestein Jahr her, dat se mi konfirmeert hefft, un als ik weg wull na Holland, dar hefft Se mi noch warnt vör de böse Welt. Er Wort heff'k nich vergeten. Und sehen's, dar ist ook noch Hermann, de hefft Se ook konfirmeert. Un de annern sünd all ut Hatten." Nach solcher Vorstellung waren wir bald vertraut und des Fragens und Erzählens will's kein Ende nehmen, bis die Mahlzeit beendet ist. Es wird abgeräumt, und still setzen sich die Stuckarbeiter mit ihren Quartiersleuten zur Andacht zurecht. Nachdem ein Lied aus dem "Wegweiser" gesungen, bietet ein Schriftwort die Unterlage zur kurzen Betrachtung. Wie fließt das Wort vom Herzen, wie leicht wird's, da konkret und anpackend zu reden, wie andächtig hören die Leute zu und geben durch ihr Nicken, ja durch eingestreute Bemerkungen ihre Zustimmung zu erkennen! Zum Schluß ein kurzes Gebet, auch für die Quartiersleute, aber vor allen für die Lieben daheim und die Landeskirche und den Landesfürsten⁷⁸ und dann geht's nach dem erteilten Segen mit warmem Herzen und bei heißer Kehle weiter in die kalte Abendluft hinein. Gegen 11 Uhr erst finden sich die Brüder wieder zusammen und tauschen ihre Erfahrungen aus, nur selten klagend, wie über jenen liberalen Quartierwirt, der sich das Gebet in seiner Stube verbat, meistens voll Lob auch über die Quartierwirte, die es mit dem meester Meijnen in Groningen, welcher immer aufs bereitwilligste sein Schullokal für die Abendandachten öffnet, halten: "Wer für den Herrn Jesus Einlaß bittet, dem steht meine Tür offen." Nicht alle freilich sind so manierlich, wie Kuntze, de shoemaker in de Egelantiersstraat, der nur in seiner Staatsstube die Andacht gestattet, oft muß man mit der dumpfigen Schlafstube vorliebnehmen und sich nicht daran stoßen, wenn schon die Älteren im Bette angetroffen werden und von da aus an der Andacht teilnehmen. Außer diesen Abendandachten in den Einzelquartieren werden dann noch in Groningen, Leeuwarden und Amsterdam gemeinsame Wochengottesdienste in der Abendzeit gehalten, zu der die Einladungen, wenn nicht vorher durch die Presse erlassen, von Mund zu Mund durch die Quartiere ergehen und stets guten Erfolg haben. Auch andere evangelische Deutsche, welche, in Holland ansässig, gern einmal wieder eine deutsche Predigt hören, stellen sich ein, manche regelmäßig, und werden dann als Freunde der Mission besucht. So teilt der Reiseprediger nicht bloß aus, er empfängt zum Entgelt für seine Anstrengungen Dank und darin neue Anregung für sein Gemüt wie für sein Amt. Nicht vergessen werde auch der Krankenbesuche in den Hospitälern, bei welchen der Reiseprediger ein ganz besonderes Willkommen findet. Seit das hannöversche Konsistorium für die Reisepredigt ein Abendmahlsbesteck gestiftet hat,⁷⁹ kann auch Lutherischen auf ihr Verlangen das Heilige gereicht werden. Es gilt eben, alle Punkte der Anknüpfung zu benutzen, um den Fremden den deutschen Gruß des Evangeliums nahezubringen, und nicht selten nehmen ihn auch des Deutschen mächtige Holländer auf. So hatten wir bei Gelegenheit der Amsterdamer Weltausstellung⁸⁰ auch in der deutschen Abteilung gedruckte Einladungen zu dem für die Stuckarbeiter bestimmten Abendgottesdienste in der Elandsstraat verteilt, welchen verschiedene der Aussteller folgten. Nach der Predigt, zu der sich trotz der furchtbaren Hitze hundert

78 Peter II. (1827-1900) Großherzog von Oldenburg 1853-1900.

79 Siehe Nr.91, S.796; Nr.93, S.805; Nr.95, S.815.

80 Die Weltausstellung in Amsterdam fand 1883 statt.

eingefunden haben mochten, trat ein holländischer Gymnasiallehrer, der als Diakon schon den Tag über beim Abenmahl geholfen hatte, heran, erkundigte sich nach dem Zwecke unserer Arbeit und gab unter herzlichem Dank für die Predigt eine Summe zu den Kosten unsrer Mission. In Haarlem, wenn Ende Juni noch Stuckarbeiter da sind, immer aber in Utrecht, werden Sonntagsgottesdienste abgehalten. Die alten Verbindungen mit Rotterdam und Den Haag werden durch Besuche der Reiseprediger aufrechterhalten. Pastor Martius⁸¹ in Den Haag werde sich immer wieder als ein warmer Freund der Sache, stets zu Rat und Tat bereit, wo es gilt, neue Wege suchen, um über die Hollandgänger im engsten Sinne heraus auch den andern evangelischen Deutschen nahezutreten. Denn nicht immer, auch wenn sie in Holland ansässig geworden sind, schließen sie sich den holländischen Gemeinden an. Materialismus und Indifferentismus hat sich derselben in breiten Kreisen bemächtigt. Leider ist der Plan, sämtliche evangelischen Deutschen zu einem Verein zu sammeln, so oft auch seine Notwendigkeit in den Reiseberichten betont worden, noch nicht zur Ausführung gebracht worden. Der Rotterdamer Verein für die evangelischen Deutschen in den Niederlanden⁸² hat sich zwar das Ziel gesetzt, scheint aber, seit die Gemeinde daselbst eine evangelische Kirche und Schule erreicht hat, in seiner Tatkraft erlahmt zu sein. Wieviel aber in Holland, das noch immer als das Land der reichen mijnheers seine alte Anziehungskraft übt, für die deutsche Diaspora, dann aber auch für die Auswanderer, die von Süd- und Mitteldeutschland vielfach den billigeren Weg über Rotterdam und Amsterdam wählen, ferner für die nach Indien Geworbenen und für die deutschen Matrosen zu tun ist, dessen wird sich jeder Reiseprediger bewußt, welcher einen genauen Einblick in diese Verhältnisse erhält. Und gerade darin auch ist die Reisepredigt unter den Hollandgängern gesegnet, daß sie, wo sich nur Gelegenheit bietet, das Gewissen für tatkräftige Erfassung dieser Ziele durch die evangelischen Deutschen in Holland schärft und immer wieder den Central-Ausschuß auf dem laufenden erhält, wo sich zur Ansetzung des Hebels der innern Mission ein gelegener Punkt bietet. Im übrigen ist nicht bloß wegen der Beschränktheit der Mittel, über welche der Central-Ausschuß verfügt, der Grundsatz ein gesunder, daß diejenigen Kirchengebiete, welche zu dem Hollandgange das größte Kontingent stellen, und in erster Linie die Deutschen in Holland selber den Beruf haben, Hand ans Werk zu legen. Ob seit Deutschlands nationaler Erstärkung das nationale Selbstgefühl der deutschen Diaspora soweit erstärkt ist, daß es der Entnationalisierung, die früher schon bei der ersten Einwanderung, sicher aber in der nächsten Generation sich vollzog, einen Damm entgegensetzt, läßt sich schwerlich jetzt schon entscheiden; aber eine nicht zu bestreitende Tatsache ist, daß der religiöse und kirchliche Indifferentismus der deutschen Diaspora nicht abgenommen hat und gerade dies eine Hauptinstanz für die Notwendigkeit und bleibende Bedeutung unseres Arbeitszweiges [ist], um unsern Hollandgängern wider die schädlichen Einflüsse solcher Landsleute, welche ihr irdisches wie himmlisches Heimatgefühl verloren haben, einen Halt zu bieten. Freilich muß diese Arbeit der Kirche an ihren Gliedern in der Fremde durch eine spezielle und nachhaltige Pflege der Hollandgänger in Hinsicht ihrer religiösen, sittlichen und sozialen Interessen in der Heimat unterstützt werden. Der Central-Ausschuß ist nicht müde geworden, diesen Gesichtspunkt vor den heimischen Kirchenbehörden klarzustellen, und hat das vollste

81 Siehe Nr.95, S.823 Anm.25.

82 Siehe Nr.70, S.664 Anm.27 und S.665 Anm.29 und Nr.80, S.716 Anm.14.

Entgegenkommen gefunden. Die Eisenacher Kirchenkonferenz⁸³ machte schon 1867 ihren Einfluß nach dieser Richtung hin geltend, so daß nicht allein in Preußen und Hannover, sondern ebenso in Lippe-Detmold und Oldenburg die Geistlichen von den Kirchenbehörden angewiesen wurden, sich der Hollandgänger ihrer Gemeinde anzunehmen, "etwa durch besondere Erwähnung ihrer Abreise im letzten Gottesdienste, dem sie in der Heimat beiwohnen, insbesondere durch empfehlende Hinweisung auf die Reiseprediger und deren geistliche Arbeit unter ihnen, durch Versorgung mit Neuen Testamenten, Gebetbüchern, durch seelsorgerischen Zuspruch vor der Abreise, durch kirchliche Fürbitte während ihrer Abwesenheit, wie sie für die Seefahrer in deren Gemeinden zu geschehen pflegt."⁸⁴

Manche Perspektiven hinsichtlich ihrer Heilsamkeit und Notwendigkeit, das läßt sich nach dem Überblick über ihre Geschichte und ihr Arbeitsgebiet wie ihren Betrieb nicht verkennen, bietet unsre Arbeit an den evangelischen Hollandgängern. Wie weit ihre Erfolge gehen, das läßt sich freilich nicht statistisch erweisen, am ersten aber in solchen Gemeinden kontrollieren, die ein bedeutendes Kontingent zu dem Hollandgange stellen. Es ist, wie bei allen Arbeiten für das Reich Gottes, eine Saat auf Hoffnung, deren Berechtigung nach idealen Gesichtspunkten, nicht nach den Erfolgen zu messen und zu werten ist. Aber unbestreitbar ist eins: die Arbeit selber hat sich lebendig erhalten, und dieses Leben ist nicht zum wenigsten ein Ausweis ihrer Berechtigung, wie ein Pfand für den ihr von ihren Vertretern erstrebten und erbetenen Segen.

103. Bericht von Ludwig Schauenburg an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 6. August 1886

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.73-76 (eigenhändig).

An der Absicht, schon am Montag mittag, dem 24.Mai, Groningen zu erreichen, durch unaufschiebliche Amtsgeschäfte verhindert, konnte ich erst am Dienstag, dem 25.Mai, den Arbeitsplatz in Groningen betreten. Durch die brieflichen Einleitungen war der Boden geebnet. Anstatt des leider durch den Tod abgerufenen alten Freundes unsrer Sache, dominee Toorenenbergen, hatte dominee Meerdink (Boteringestraat 152) mit herzlicher Freundlichkeit im Namen des Kirchenrates die Groninger A-kerk und der christliche Lehrer Meijnen (auf dem Schoolholm) die Räume der christlichen Schule und für den nach Deventer versetzten dominee Stellweg, der altbewährende Freund unsrer Sache, Stuckmeister Willers (Willemskade Nr.3), im Namen des Leiters des Kirchenrates Kirche und Konsistorienkammer zur Verfügung gestellt, endlich M.Pouwels zu Sneek auf Bitten die Bekanntmachungen in den Tageblättern erlassen.

Kaum in Groningen angelangt und im Hotel "De Zeven Provinciën" abgestiegen, empfing ich den Besuch des Stuckmeisters Döbken (Turfsingel), welcher auf einen schon schriftlich geäußerten Wunsch für die Abendstunden einen Boten bereit hatte. Die

83 Siehe Nr.13, S.42 Anm.4.

84 Siehe Nr.40, S.406.

Nachmittagsstunden wurden benutzt, um mit Hilfe eines andern Kommissionärs¹ den Freunden der Sache, besonders den Stuckmeistern, einen Besuch abzustatten. Leider traf ich dominee Meerdink nicht zu Hause und konnte erst Donnerstag abend, bei einem dritten Besuche, mich vergewissern, daß dieser (der irenisch-ethischen² Gruppe angehörende) Mann dem Missionswerk ein volles Verständnis und ein warmes Herz entgegenbringt, daher sich gerne bereit erklärte, auch für die Zukunft die betreffenden Anträge um Überlassung der Kirche an den Kirchenrat zu vermitteln. Beim Lehrer Meijnen hatte ich ein angenehmes Stündchen, um mit ihm nach allen Seiten die Arbeit zu besprechen. Während der vielen dringenden Arbeiten waren sämtliche Stuckmeister: Wachtendorf (Pelsterstraat), Gerdes (Zwanestraat), van Haren (St.Jansstraat) bis auf Gramberg (Gelkingestraat) nicht anzutreffen, doch überall die Bitte bei den Angehörigen anzubringen, der Vater möge doch die von ihm beschäftigten deutschen Arbeiter auf die für Donnerstag und Sonntag angesetzten Gottesdienste aufmerksam machen. Bei dem abendlichen Rundgang wurden sämtliche Kosthäuser besucht und etwa 20 Landsleute in den bekannten Quartieren bei Cordes, Steenken, Engelmann, Ibeling, Sterteveld persönlich begrüßt und geladen. Mehr als 25 oldenburgische Arbeiter waren zur Zeit nicht in der Stadt, 25 andere auf dem Lande beschäftigt. In der Zeit kurz vor Pfingsten ist die Arbeit drängend. Sollte daher Pfingsten spät fallen, so möchte es sich empfehlen, vierzehn Tage eher auszufliegen.

Am Mittwoch vormittag erreichte ich Leeuwarden. Leider wurde Willers verfehlt und erst am Mittag dann zu spät getroffen, als daß er mir einen seiner Leute hätte mitgeben können. Da die Arbeitsleute nur zwischen 12-13 Uhr zu treffen sind, wäre ein Nachmittagsbesuch fruchtlos gewesen. Sollte ein ähnlicher Zufall wieder störend in den Weg treten, so dürfte sich empfehlen, den Hausknecht aus dem Hotel oder sonst einen Kommissionär zur Aufsuchung der Quartiere mitzunehmen. Die Leute kennen die kleinsten Winkel, und hat man erst ein Kosthaus erreicht, so läßt sich leicht bei den Arbeitern weitere Erkundigung einziehen. Außerdem ist es für den Stuckmeister schwer, in der beschäftigten Zeit einen seiner Arbeiter zu entbehren.

Dominee Stellweg war leider nach Deventer versetzt. So blieb mir für den Mittag nur übrig, den Stuckmeister Finke (Tuinen 3), den Küster auf der Oude Oosterstraat gleich neben der Kirche und den Organisten in der Nieuwe Oosterstraat aufzusuchen, um mit denselben die Verabredungen für Bibelstunde und Gottesdienst zu treffen.

Die Bibelstunde war auf Mittwoch, 8¹/₂ Uhr abends, in Leeuwarden angesetzt, wurde aber erst um 8³/₄ Uhr begonnen, da die Arbeiter nicht eher mit Abendmahlzeit und Anzug fertig werden können. Von den 20 Arbeitern, welche zur Zeit von 40 in der Stadt anwesend, waren nur zehn erschienen, obwohl alle davon in Kenntnis gesetzt waren. Die einen ließen sich durch Müdigkeit entschuldigen, die andern hatten nach dem Essen noch Nacharbeit. War die geringe Zahl auch nicht ermutigend, so mußte des Herrn Verheißung die sinkende Freudigkeit heben. Da in Groningen, wo sämtliche Quartiere vorher besucht wurden, der Besuch ein besserer war, so möchte der vorgängige Besuch immer bewerkstelligt werden.

Am andern Morgen fuhr ich nach Groningen zurück, besuchte dominee Meerdink aber wieder vergebens, den Organisten Winterwerp (bei der neuen Kaserne), den Küster der

1 Beauftragter.

2 Die ethisch-irenische Richtung meint, daß das Zentrum des Glaubenslebens nicht in der Vernunft, sondern im Herzen des Menschen liegt; daher seien die Dogmen zu relativieren.

A-kerk (unmittelbar neben derselben) und den Meister Meijnen. Erst gegen 9 Uhr abends sammelten sich gegen 50 Personen, darunter 25 Oldenburger Stuckarbeiter, denen Bücher und Schriften verteilt wurden. Mein Herz frohlockte, als sämtliche Landsleute angerückt kamen. Auch eine Rheinländerin, an einen holländischen stukadoor verheiratet, hatte die Sehnsucht nach deutschem Lied und deutscher Predigt hergetrieben, und ein holländischer Jüngling gab mir dankend die Hand mit den Worten: "Auf Wiedersehen zum Sonntag". So ging ich fröhlich ins Quartier. Der Herr hatte mein Gebet erhört und den Ruf: "Kommt und schmecket"³ - nicht vergeblich sein lassen.

Freitag früh fuhr ich wieder nach Leeuwarden zurück. Mit Hilfe des Hausknechtes (Hotel Weidema, in Het Wapen van Friesland) gelang es mir, bei Hiemstra (Tuinen) fünf, bei van der Wal (Herestraat 21) sechs, bei Dorfmeijer (dieselbst) zwei, bei Dorenstouter (Galileërkerkstraat) zwei, bei Schumacher (Bagijnestraat) zwei, bei Wempe (Haniasteeg) zwei und am Sonabend mittag bei Sipkens (Nieuwe Buren 270) fünf Oldenburger Landsleute, im ganzen 24, anzusprechen, die sämtlich den Besuch des Gottesdienstes zusagten. Meister Willers gab mir recht, wenn ich von der Abhaltung von Hausandachten diesmal absah. Entweder Hausandachten und dann keine Bibelstunde, oder Bibelstunde und keine Hausandachten. Daß bei den Hausbesuchen manches ernste Wort gesprochen werden konnte, versteht sich von selbst. Aber auch ohne das hat der persönliche Gruß des Reisepredigers schon seine Bedeutung. So war alles auf den Sonntagsgottesdienst vorbereitet.

In der Kirche hatten sich 25 Landsleute eingefunden, auch noch etliche, die vom Lande zurückgekehrt waren, und verschiedene Holländer, natürlich fehlten nicht die drei Ältesten (Willers, Grimm und ein dritter) unter ihnen, die, wie auch sonst mancher Holländer, die Achtung für diese Art der Fürsorge und nachgehenden Liebe der deutschen evangelischen Kirche an den Tag legten. Auch vom Gottesdienst gewann ich den Eindruck, daß er nicht vergebens gewesen sei. Nachdem der Küster 1 daalder, $\frac{1}{2}$ Gulden der Hausdiener, der Organist 1 Gulden (dem armen, blinden Organisten darf man das hier an dieser Stelle anbieten) und dem Klingelbeutel, der für die Armen umgetragen, 1 Gulden geschenkt war, eilte ich zum Hotel und von dort zur Bahn nach Groningen. Dort hatte ich ebensoviel Zeit, um mich zu rekreieren.⁴ Schon um 5 Uhr suchte ich die Sakristei auf. Es ist besser, eine halbe Stunde vor Anfang da zu sein, weil noch manches mit dem Organisten wegen Auswahl der Gesänge etc. zu besprechen ist. Für den Nachfolger in der Arbeit bemerke ich, daß ... Nr.3 der Liedersammlung⁵ Nr.31 des lutherischen und Nr.93 des reformierten Gesangbuchs, Nr.5 der Liedersammlung Nr.385 des lutherischen und Nr.178 des reformierten Gesangbuchs entspricht. In Leeuwarden hielt es schwer, die Melodie: "Liebster Jesus, wir sind hier", hinter dem: "Ze Jesus we zyn her bayn"⁶ zu entdecken.

In der A-kerk hatten sich außer den 25 Arbeitern, die vollzählig erschienen, an 200 Personen aus allen Ständen eingefunden. Bei dem guten Besuch, der schönen Kirche und der herrlichen Orgel war mir das Predigen eine Freude, und durfte ich das "omnia fausta"⁷

3 Ps 34,9.

4 Erholen.

5 Gemeint sind offenbar die *Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst*; siehe Nr.91, S.794 und Nr.102, S.889.

6 Richtig muß es heißen: "Lieve Jezus! zie ons saam..." (Gezang 93 der Evangelische Gezangen. Gezang 178 ist eine Übersetzung von "Wie schön leuchtet der Morgenstern").

7 Siehe Nr.17, S.75 Anm.25.

das Bruder Meerdink mir zurief, wohl als Ausdruck der Anerkennung auffassen. Familie Enkwitz, die besucht wurde, fehlte natürlich nicht im Gotteshause.

Montag morgen führte mich die Bahn der Heimat wieder zu. Noch unterwegs durfte ich aus holländischem Munde das Lob der Hollandarbeit sagen hören. Nun das beste Teil mag der Herr aus seiner Gnadenhand darauflegen, und hat sie sein Gefallen gefunden, so wird auch diesmal der Arbeit der erflehte Segen nicht fehlen.

104. Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 16. August 1886

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.77-87 (eigenhändig). - Abgedruckt in: *Beiträge* 1886, S.101-103, 1887, S.1-6 (abweichende Redaktion).

Durch die Verwaltung einer vakanten Nachbargemeinde sehr in Anspruch genommen, kann der Unterzeichnete erst jetzt den schuldigen Bericht über seine diesjährige Reisepredigt erstatten.

Was die Verrechnung der von Herrn W.Hertz¹ als Schatzmeister des Central-Ausschusses zugesandten 300 Mark betrifft, worüber ich bereits quittiert habe, so sende ich die Liquidation darüber gleichzeitig an den genannten Herrn ab.

Da Herr Pastor Lamberti durch seine Versetzung nach Norderney an der ferneren Beteiligung an der Reisepredigt verhindert ist, hatte ich als der älteste unter den drei ausgesandten Predigern² die Leitung³ übernommen und vorher die erforderlichen Schritte getan zur Erlangung der für die Andachten erforderlichen Lokale, zur Anmeldung bei den Stukkaturmeistern und Maurer in Leeuwarden, wie für rechtzeitige Bekanntmachung der Gottesdienste und Andachten, weil dies für den Erfolg der Reisepredigt von großer Bedeutung ist. So waren denn in diesem Jahre die einzelnen Gottesdienste den Beteiligten im voraus hinlänglich bekannt, und bei unseren persönlichen Einladungen zu denselben wurde uns regelmäßig geantwortet, man habe es bereits gelesen. So fanden wir denn, als wir am 22.Juni in den "Zeven Provinciën" zu Groningen unsere Konferenz hielten, alles für unsre Arbeit genügend vorbereitet. Die Arbeit zerfällt in drei Abteile:

A. Die Arbeit in Groningen und Leeuwarden,

B. in Friesland,

I. 1. in Wommels, 2. Leeuwarden, 3. Bozum,

II. 1. in Woudsend und 2. Koudum,

1 Siehe Nr.93, S.803 Anm.1.

2 Tatsächlich unternahmen 1886 außer Kuhlmann vier weitere deutsche Pastoren Predigtreisen in die Niederlande, nämlich Schauenburg (Nr.103, S.900-903), Voß (Nr.105, S.912-921), Garrelts (Nr.106, S.922-930) und Sauerländer (Nr.107, S.931-939). Kuhlmann, Voß und Garrelts teilten sich dabei Ende Juni/Anfang Juli die Arbeit unter den Stukkaturarbeitern in Groningen, Leeuwarden und Amsterdam und unter den Grasmähern in der Provinz Friesland.

3 Aus dem folgenden geht hervor, daß die Leitung sich offenbar auf den vorbereitenden Schriftwechsel beschränkt hat; siehe auch Nr.98, S.837 Anm.1.

C. in Amsterdam und Haarlem.

A. Tätigkeit in Groningen und Leeuwarden

Diese besteht darin, daß man die Leute abends nach 8 Uhr und mittags zwischen 12 und 1 Uhr in ihren Quartieren aufsucht, um seelsorgerisch auf sie einzuwirken und sie zu der gemeinschaftlichen Andacht einzuladen. Es geschieht das am besten in plattdeutscher Sprache, denn wenn sie auch des Hochdeutschen mächtig sind, so ist doch das Plattdeutsche ihre eigentliche Umgangs- und Herzenssprache. Während wir mittags, wo wir sie stets beim Essen trafen, das Geistliche kaum berühren konnten, gestalteten sich die Abendunterhaltungen durchweg recht erbaulich. Mir kam dabei stets ganz besonders zustatten, daß das Gros der Stukkaturarbeiter ausschließlich aus den oldenburgischen Großgemeinden⁴ Hatten, Wardenburg, Huntlosen, Dötlingen und Großenkneten stammt und mir daher aus meiner früheren, langjährigen Pastoralität⁵ speziell bekannt ist. Dazu hatten wir ja nun schon seit drei Jahren⁶ das alte Freundschaftsband wieder angeknüpft, so daß wir uns stets gegenseitig des Wiedersehens herzlich freuten. So fand ich denn nach Besprechung der persönlichen Verhältnisse um so leichter den Übergang zu seelsorgerischer Einwirkung und leichter Zugang zu ihren Herzen. Ich habe in ihrer Mitte schöne Stunden verlebt. Alle, ohne Ausnahme, zeigten sich ebenso empfänglich wie dankbar dafür und sprachen diese Gefühle in warmen Worten aus. Es wird von ihnen dankbar erkannt, daß der Central-Ausschuß sich ihrer in der Fremde so liebevoll annimmt und sie auf Gottes Wort hinweisen läßt. Sie fühlen sich dadurch in der Fremde als im innigen Zusammenhange mit der Heimat. Sie wissen, daß man ihrer dort in Liebe gedenkt. Gewiß wird das für viele unter den Versuchungen der Fremde eine heilsame Schutzwehr. Welchen Wert sie darauf legen, bezeugte mir auch an zwei Stellen das lebhaft Bedauern, daß grade eben vorher einige heimgereist wären. Die würden sicher noch geblieben sein, wenn sie's gewußt hätten, daß wir gewiß in diesen Tagen kommen würden.

Auch die Hauswirte hießen uns stets freundlich willkommen und bedankten sich dann hernach ebenso für unseren Besuch. Nach der ersten Besprechung haben wir dann aus dem "Wegweiser" ein Lied gesungen, darauf habe ich einen Bibelabschnitt gelesen und kurz praktisch ausgelegt und angewandt. Dann sangen wir wieder ein Lied, worauf ich mit Gebet, Vaterunser und Friedenswunsch⁷ schloß. Grade der Gesang eines geistlichen Liedes, in den sie stets kräftig einstimmten, hat eine besondere Macht über die Gemüter und weckt auch heimatliche Gedanken, da man in Holland meist nur Psalmen⁸ singt. Auch die holländischen Hausbewohner lauschten vor den Türen stets andächtig den Klängen des Gesanges. Deshalb habe ich auch da, wo ich nur drei Leute fand, frischweg mit ihnen ein geistliches Lied gesungen. Es liegt ja grade in unseren Kirchenliedern eine besondere Kraft zur Erhebung und Erbauung des Herzens. Denn sie predigen das Evangelium in der schönsten Form, im Volks- und Herzenston. Auf diese Weise gestalteten sich unsre

4 Großgemeinden sind in Oldenburg solche politischen Gemeinden, in denen seit 1831 in Anlehnung an die Kirchspiele mehrere Ortschaften zur Verwaltungsvereinfachung und Steigerung der kommunalen Leistungsfähigkeit zusammengeschlossen sind.

5 Kuhlmann war 1861-1871 Pastor in Hatten.

6 Kuhlmann hatte 1884 (Nr.93, S.803-813) und 1885 (Nr.98, S.837-844) Predigtreisen unternommen.

7 Röm 1,7 und öfter.

8 Siehe Nr.81, S.729 Anm.11.

kleinen Abendandachten stets zu kleinen Festgottesdiensten. Es hat mich auch gefreut zu sehen, wie sehr diese Leute den "Wegweiser" in Ehren halten. Alle, welche im Besitz eines solchen waren, hatten ihn mitgebracht. Leider trafen unsre erst nach unsrer Abreise aus Groningen ein, und da auch reichlich wenig "Lieder"⁹ ankamen, ließen wir noch einige hundert in Leeuwarden bei Jongbloed drucken.

In Groningen sind folgende Kosthäuser¹⁰ zu besuchen:

Ibeling		A-kerkstraat,
Steenken		Haddingestraat 105,
Speckmann		Kruitgracht,
Cordes		Schoolholm 128,
Engelmann		Folkingedwardsstraat 23,
Mevrouw Naber		A-kerkstraat,
Wachtendorf		Pelsterstraat,
Gerdes	stukadoor	Zwanestraat,
Witwe Arents		Haddingestraat.

Die Inhaber derselben sind meistens aus Oldenburg eingewanderte Deutsche. Dieselben stehen selbstverständlich auf sehr verschiedenem kirchlichen Standpunkt. Während z.B. Engelmann sich einen Anhänger Grottendiecks¹¹ nennt, bezeugt Witwe Arents, sie und ihre Familie möchten keinen Prediger, der nicht Christus, den Gekreuzigten, predige. Im ganzen ist der mittlere Bürgerstand in den holländischen Städten kirchlich angeregt. Die Leute hatten dies Jahr gute, lohnende Arbeit. Da dieselbe im Vorjahr schlecht gewesen, waren dies Jahr weniger Leute gekommen. So traf ich denn auch in den einzelnen Logis weniger als sonst, bei Ibeling sechs, bei Steenken acht, bei Speckmann drei, bei Naber vier. Ein Teil war auf den Dörfern in Arbeit, wo sie auch nächtigen.

Außer in den Kosthäusern wurden die schuldigen Besuche bei folgenden gemacht: meester Meijnen, Schoolholm bij de A-kerk, dominee Daubanton, Pastor der französisch-reformierten, wallonischen Gemeinde, dem Vorstand der christlichen Schule, welcher leider auf einige Tage verreist war. Die Tochter führte uns selbst zu dominee Meerdink (Hoge der A 249), reformierter Pastor an der A-kerk, einem entschieden gläubigen Mann, aber nicht Kuyperianer, welcher uns unter anderem über die von predikant Mosselmans gegründete Remonstrantengemeinde¹² Mitteilungen machte. Dieselben heben Predigtamt, Taufe und Abendmahl auf, vollziehen indessen die Taufe doch noch auf besonderen Wunsch der Beteiligten.

Stukadoor Döbken	Turfsingel, Eckhaus,
Stukadoor Gramberg	
Familie Enkwitz	Nieuwe Weg 732.

9 Gemeint sind offenbar die *Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst*; siehe Nr.91, S.794 f. und Nr.102, S.889.

10 Vom nld. kosthuis: Pension. Siehe auch Nr.91 S.798.

11 Siehe Nr.84, S.753 und Nr.106, S.922.

12 Der niederlands hervormde Pfarrer B.C.J.Mosselmans gründete 1878 in Groningen eine Remonstrantsche Gemeinde, die 1883 ein eigenes Kirchengebäude bekam. Siehe auch Nr.106, S.923.

Bei Gramberg waren nur fünf Deutsche in Arbeit. Es träten viele Eingeborene in diese Arbeit ein, weil es im allgemeinen mit anderen Geschäften schlecht ginge.¹³ Viele Familien wären gänzlich verarmt. Namentlich wären die Landpreise sehr gefallen, so sei kürzlich ein Hof in der Nähe für 26.000 hfl verkauft, den der Besitzer 1875 mit 126.000 hfl bezahlt hätte.¹⁴ Die schlimme Lage der Landleute wirke auf alle anderen Verhältnisse zurück. Gramberg selbst hatte besonders viel Arbeit durch die katholischen Kirchenbauten.¹⁵ Unmittelbar neben seinem Hause bauten die Jesuiten ein Pastorat und eine Kirche, ersteres für 86.000 hfl außer dem Preis für den Grund und Boden. In demselben sollten sieben Patres wohnen. Auch vor dem Tore hatten sie eine neue, schöne Kirche vollendet, für deren Fundament allein 60.000 hfl verausgabt seien. Die Jesuiten hatten dort in Jahresfrist eine halbe Million verbaut und besaßen dort nun drei prachtvolle Kirchen. In Leeuwarden sollen sie sogar in den letzten zwei Jahren zwei Millionen verbaut haben, und überall in den Städten wie auf dem Lande erheben sich die stolzen Türme katholischer Kirchen. So arbeitet Rom in Holland emsig weiter. Da es wohl weiß, daß das Volk im Herzen noch evangelisch ist und gegen alles Römische im großen und ganzen eine tiefe Abneigung hat, so vermeidet Rom klüglich alles, was dies wachrufen könnte. Wenn Rom hier aufträte wie in Belgien,¹⁶ so würde es den Widerspruchsgeist des holländischen Volkes reizen, und dann wär's aus mit der Propaganda. Daher sucht es dem phlegmatischen Holländer den Romanismus als ein unschuldiges Lamm im Schafspelz harmloser christlicher Liebe zu zeigen und es an den Gedanken zu gewöhnen, daß die römische Kirche ein Recht im Lande hat. So müssen auch die Priester in ihren langen Gewändern sich fleißig dem Volke zeigen, es an den Anblick dieser harmlosen Seelsorger zu gewöhnen. Sie ziehen auch die Kinder armer Leute in ihre Schulen, indem sie ihnen Unterstützung und freien Unterricht gewähren, während die Prachtbauten seiner Kirchen dem Volke imponieren, zumal die mehr als schlichte Einfachheit der reformierten Kirchen ihnen gegenüber einen äußerst armseligen, kläglichen Eindruck macht. Das reiche und in seinen kirchlichen Verhältnissen so äußerst zerfahrene Land scheint von Rom zu seiner Beute ausersehen zu sein. Daher überall die Prachtkirchen und Krankenhäuser mit barmherzigen Schwestern u. dergl. mehr. Selbst im bürgerlichen Leben macht sich die Propaganda geltend. Überall werden neben blühenden evangelischen Geschäften römische gegründet, zu denen, wie die öffentliche Meinung geht, der Klerus die erforderlichen Mittel liefert, und benutzt den Beichtstuhl, diesen Geschäften die Kundschaft zuzuweisen. So ist es vielfach gelungen,

13 In der gedruckten Fassung folgt: [Gramberg] "erzählte, daß bei den schlechten Geschäftsverhältnissen sich viele Eingeborene ihrem Geschäft zuwendeten, die dann das ganze Jahr blieben und eine ordentliche Lehrzeit im Anfertigen der Stuckarbeit durchmachten, was die Deutschen, die nur auf etliche Monate kämen, verschmähten und sich so sehr schadeten."

14 Die Schilderung der Agrarkrise ist unzutreffend. Der Verfall der Land- und Hofpreise ist weder repräsentativ für die Provinz Groningen noch für die Niederlande. In der Provinz Groningen sind die Pachtpreise zwischen 1850 und 1880 um 50% gestiegen. Die Pachtpreise in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entwickelten sich auf der Basis 1881/85 = 100 wie folgt: 1886/90 = 88, 1891/95 = 84, 1896/1900 = 78.

15 Die Schilderung der Rekatholisierung ist übertrieben. In der Provinz Groningen waren 1874 etwa 7% der Einwohner und in der Stadt Groningen etwa 15% katholisch. Für die ca. 6.000 Katholiken in der Stadt gab es zwei Kirchen. - In Friesland waren 1873 etwa 8%, in Leeuwarden allerdings 1875 19% der Einwohner katholisch. Diese Relationen haben seit 1875 sich kaum verändert.

16 Siehe Nr.89, S.786 Anm.7.

den Handel an sich zu reißen,¹⁷ und die schönsten Geschäfte sind bereits vielfach in römischen Händen. Aber, wie gesagt, Rom hütet sich, den Widerspruch des Volks zu reizen, aber um so sicherer und bewußter geht es seinem Ziele nach, und während es das Volk in tiefe Sicherheit einzuwiegen versteht, spinnt es die Netze, es einzufangen, sobald die passende Stunde schlägt. Die Sorglosigkeit der Reformierten ist gewiß übel angebracht. Grade die traurige Zerfahrenheit des kirchlichen Lebens in Holland, wo es an jedem festen Einheitsbände fehlt und jede Gemeinde fast ihre eigne Sonderkirche bildet, ist der Teich, in welchem Rom zu fischen versteht. Sie trösten sich damit, daß die Zahl der Römischen nicht wesentlich zunehme.¹⁸ Aber dem Anschein nach wirkt Rom gegenwärtig zur Vermehrung seiner Anstalten und geistlichen Kräfte, um zu gelegener Zeit durch diese fest organisierte Anstalt sowie durch das in Sodalitäten und Bruderschaften durch die den Jesuiten so geläufige Geschichtsfälschung fanatisierte Volk den Eroberungskrieg zu gewinnen.¹⁹

Bei Enkwitz fanden wir wieder freundliche Aufnahme. Beide sind ja Pastorenkinder aus Schlesien, die mit treuer Liebe am Vaterlande hängen. Leider können beide das Klima nicht vertragen und werden wohl deshalb das Land verlassen müssen.

Der liebe dominee Toorenenbergen, der sich unserer Landsleute in Groningen so warm angenommen, ist leider am 28. April 1886 im rüstigen Alter am Herzschlag gestorben. Seiner Witwe am Schuitendiep machten wir unseren Besuch. Als Freund unsrer Sache wurde uns Professor Wildeboer, Gelkingestraat, genannt, doch war er abwesend.

Am Mittwoch, den 23. Juni, hielt ich abends 8¹/₂ Uhr in der christlichen Schule eine von 37 Leuten²⁰ besuchte Abendandacht, womit unsre Arbeit in Groningen ihr Ende erreicht hatte.

Am 24. Juni fuhren wir zeitig nach

2. Leeuwarden,

wo wir wieder im "Wapen van Friesland" Quartier nahmen. Hier sind folgende Kosthäuser zu besuchen:

Broeksma	stukadoor	Doelestraat 5
Fast	"	Bagijnestraat 4,
Fazzi	"	Westerplantage,
Finke	"	Tuinen 3,
Zelle		Tweebaksmarkt 35,
van der Vegte		Nieuwe Oosterstraat 4,
Wempe		Haniasteeg 1,
van der Werff		Bij de Put 36,
Jacob van de Werf		Nieuwe Buren 130,

17 Es gab zahlreiche Geschäfte, die von Deutschen betrieben wurden, vor allem Textilgeschäfte befanden sich in der Hand von Nachkommen ehemaliger katholischer Tüötten aus Mettingen. Als Beispiele seien hier die Firmen Vroom & Dreesmann, Voß, Brenninkmeier und Lampe genannt.

18 Der Anteil der Katholiken in den Niederlanden verringerte sich nur geringfügig: von etwa 38% im Jahre 1849 auf etwa 35% in 1889 bzw. 1909.

19 Hier handelt es sich um für den Kulturkampf charakteristische pejorative Äußerungen.

20 In der gedruckten Fassung steht anstatt "Leuten" "stukadoors".

N.Dooden	
Hiemstra	Tuinen 6,
van der Wal	Herestraat 21,
Terpstra	Bleekerstraat,
Schumacher	Herestraat 7,
Dorfmeijer	Nieuwe Oosterstraat 3,
Sipkens	Nieuwe Buren 27.

Vor allem unser bewährter Freund Willers, Willemskade 5, sowie J.Maurer, Nieuwestad 10.

Es waren wenig Stukkaturarbeiter in der Stadt. In der letzten Woche waren viele entlassen, andere arbeiteten jetzt noch in den Dörfern. Ein tüchtiger Stukkaturarbeiter verdient täglich 3 Gulden, Anfänger 2 Gulden. Für Kost zahlen sie durchweg 5 Gulden die Woche, so daß die Leute bei ihrer Sparsamkeit ein schönes Stück Geld mit nach Hause nehmen.

Pastor Stellweg ist Ostern nach Deventer versetzt. An ihm haben wir einen warmen Freund unserer Sache verloren, doch hoffte Willers, welcher Mitglied des Kirchenrats ist, daß die Wahl seines Nachfolgers auf einen gläubigen Mann fallen werde. Es wären freilich einige Moderne mit auf der Wahl, allein, als am letzten Sonntag einer derselben, Pastor Fetter, seine Wahlpredigt gehalten, habe die Gemeinde daran solchen Anstoß genommen, daß die Mehrzahl während der Predigt hinausgegangen wäre. Deshalb hofften nun die Orthodoxen, daß sie vor einem Modernen bewahrt bleiben würden, denn dessen Wahl würde für die meisten Ursache werden, aus der Gemeinde auszutreten.²¹

Bei Maurer erfuhren wir, daß wieder nicht so viele Mäher gekommen seien, als erwartet wurden. Die Gekommenen fänden daher viel Arbeit und auch guten Lohn, nämlich 3 Gulden für das pondemaat (= 36 Quadratruten à 12 Quadrat[schritt²²]). Dabei erhalten sie den Tag über zweimal Kaffee, soviel Buttermilch als sie wollen, und abends Brei. Meistens geben die Bauern ihnen aber statt des Breis ordentliches Essen. Sie schlafen dann im Stall auf etwas Stroh oder dgl. Bei ihrem Fleiße und ihrer Sparsamkeit erübrigen sie meistens eine schöne Summe Geldes. Maurer ist zugleich ihr Bankier und pflegt ihnen ihr Geld aufzuheben oder nach ihrer Heimat zu schicken. Es sind jetzt auch viele Römische aus Westfalen unter den Mähern. Wie Maurer sagt, verlangen die Bauern jetzt manchmal Sonntagsarbeit von ihnen, und während sich die Römischen dessen weigerten, gaben leider die Evangelischen darin oftmals nach. Ich nahm deshalb bei jedem Gottesdienst Gelegenheit, vor solcher Nachgiebigkeit auf Kosten des Gewissens ernstlich zu warnen. Über die Verhältnisse der dortigen lutherischen Gemeinde klagte Maurer, die Afgescheidenen machten Fortschritte auf Kosten der Lutherischen. Pastor Stellweg habe ihnen zu viele Konzessionen gemacht, worüber es zu einem Zerwürfnis zwischen ihm und dem Kirchenrat gekommen sei, was ihn veranlaßt habe fortzugehen. Auf eine Vorstellung des Kirchenrats habe er geantwortet. "Ik ben wel herder, maar niet scherder."²³ ("Ich bin wohl Hirte, aber nicht Hirtenhund"). Er hoffe, der Nachfolger werde die Sache der lutherischen Kirche kräftiger wahren.

21 In der gedruckten Fassung folgt: "wie das auch vor Stellwegs Zeit der Fall gewesen."

22 In der gedruckten Fassung steht: "36 Quadratruten à 4 Quadratschritt."

23 Diese Wiedergabe ist unzutreffend. Der Pastor sagt: "ich hüte meine Herde aber rupfe sie nicht".

Mittags und abends besuchten wir die Kantinen und hielten am Freitag abend, dem 25. Juni, in der lutherischen Kirche eine von vierzehn Zuhörern besuchte Abendandacht. Nachdem ich noch dem Präsident Boeles²⁴ einen Besuch gemacht, begab ich mich auf meine Predigtstation.

B. Tätigkeit unter den Grasmähern in Friesland

I. in Wommels, Leeuwarden und Bozum

In Bozum, wo ich nächtigte, machte ich am Samstag noch dominee de Boer meinen Besuch. Von dort ging's in der Frühe nach Wommels, wo ich vor der Kirche bei dominee Dr. Wassenaar und dem Organisten einsprach, und hielt dann²⁵ vor 75 Grasmähern und vielen Eingeborenen den Gottesdienst. Als ich mich nach dem Gottesdienst länger mit den Leuten unterhielt, erfuhr ich, daß sie mit ihrem Verdienst zufrieden waren. Sie freuten sich unsres Wiedersehens und meinten, ihre Stellung sei durch das Kommen der deutschen Pastoren doch wesentlich gebessert, ihre Bauern achteten sie seitdem doch viel mehr als in früheren Zeiten. Ihre Bitten um Traktate konnte ich leider nicht erfüllen und mußte sie auf den nächsten Sonntag vertrösten. Wir hatten nämlich in Groningen nur 50 Stück vorgefunden, die wir gleich dort verteilten, und die von uns nachbestellten waren noch nicht gekommen, sind dann aber in der anderen Woche zur Verteilung gekommen. Die Leute haben einen wahren Hunger danach, so daß es eine Freude ist zu sehen, wie sie danach greifen, und gewiß kann auf diese Weise viel Segen unter ihnen gestiftet werden. Wir erlaubten uns daher, gleich eine Nachbestellung zu machen. Von Wommels ging's zurück nach der Station Bozum und von dort mit dem 11.31 Uhr abfahrenden Zuge nach

2. Leeuwarden,

wo ich noch grade Zeit fand, auf dem Wege zur Kirche bei Willers einzukehren, fand ihn aber nicht, da er Dienst in der Kirche hatte. Das ganze Ältesten-Kollegium unter Vorsitz des dominee Kamp von der reformierten Kirche war im Sitzungszimmer versammelt, da wieder ein Wahlkandidat gepredigt hatte. Die meisten derselben geleiteten mich um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr in die Kirche, wo sich 37 Grasmäher und 25 Stukkaturarbeiter und etwa 60 andere Männer und Frauen eingefunden hatten. Von den Leuten, mit denen ich nach dem Gottesdienste sprach, erfuhr ich, daß mehrere einige Stunden weit hergekommen seien, um am Gottesdienst teilzunehmen. Auch hier, wie in Bozum, wiederholte sich das Bedauern über das Fehlen der Traktate. Ich möchte bitten, daß uns künftig gleich zu Anfang 500 bis 600 Stück nach Groningen geschickt würden, und wenn's mehr sein können, ist's noch besser. Von Leeuwarden fuhr ich dann nach

3. Bozum.

Da der 3 Uhr-Zug leider sonntags nicht fährt, konnte ich erst mit dem Zuge fahren, welcher um 5 Uhr auf der Station Bozum eintrifft, von dort bis zum Dorf ist aber eine Entfernung von etwa zwanzig Minuten, so daß sich trotz der größten Eile der Anfang des Gottesdienstes bis gegen halb sechs verzögerte. Die Söhne des dominee de Boer empfingen mich am Bahnhof und geleiteten mich zur pastorie. Im Gotteshause hatten sich 39 Mäher

24 Siehe Nr.98, S.841 Anm.8.

25 In der gedruckten Fassung folgt: "um 8 Uhr".

und viele Eingeborene eingefunden. Nach dem Gottesdienste machte ich dem Notar Haagsma Besuch und fuhr, nachdem ich noch in dem gastfreien Pfarrhause verweilt hatte, mit dem Abendzuge nach Sneek weiter.

Die Reihenfolge dieser Gottesdienste muß künftig geändert werden. Am besten wird man Wommels um 8, Bozum um 12 und Leeuwarden um 5 Uhr setzen. Der Prediger kann dann in Wommels übernachten und sich von dort nach Bozum fahren lassen. In Wommels gibt es gutes Nachtlogis. Auch ist dort stets ein Fuhrwerk zu haben. Der Prediger kann aber auch in Bozum übernachten und von dort morgens die Fahrt nach Wommels machen, da auch in Bozum Fuhrwerk zu haben ist. In Sneek brachten wir den Abend bei dominee Moquette zu, um in der Frühe des Montag morgens nach Amsterdam zu fahren.

II. Tätigkeit in Woudsend und Koudum

Für die Folgezeit rate ich dem Prediger, der diese Tour zu machen hat, am Sonnabend von Sneek aus mit dem Dampfschiff nach Woudsend zu fahren, welches um 5 Uhr abends abgeht. In Woudsend ist im Gasthaus Logis zu finden, eventuell beim Bürgermeister. Dort sind Fuhrwerke zu haben, um von dort aus nach Koudum zu fahren, und in der Nähe von Koudum liegt die neue Bahnstation Molkwerum. Da es von Woudsend bis Koudum sehr weit ist und der Weg kaum unter 3 Stunden zu machen ist, rate ich, künftig Oudega als Mittagsstation einzufügen, und also um 8 in Woudsend, um 12 in Oudega und um halb 5 Uhr in Koudum zu predigen. Dann kann man noch zeitig genug in Sneek eintreffen, muß aber gleich nach dem Gottesdienst nach Molkwerum zur Bahn fahren. Ich machte die Tour noch von Workum aus, wo ich im "Ketelaar" bei Riesberg übernachtete. Aber die Tour bis Woudsend ist von dort zu weit, denn obgleich der Fuhrmann sehr gut fuhr und wir vor 5 Uhr ausfuhren, kam ich doch nur noch eben früh genug in Woudsend an, und ebenso ging's hernach mit Koudum.

Dennoch war es gut, daß ich in Workum übernachtete, denn da Pastor Garrelts,²⁶ der dort zu predigen hatte, in Bolsward blieb, konnte ich nun mit dem Vorsteher des Jünglingsvereins, Herrn Kaufmann Kroese, das Erforderliche besprechen. Dem um 8 Uhr beginnenden Gottesdienst in Woudsend wohnten 50 Mäher bei und verschiedene Gemeindeglieder. Es wohnt dort auf der Mühle eine deutsche Familie Siegert, doch fehlte mir die Zeit, sie aufzusuchen. Ich konnte nur noch meinen Besuch bei dominee Roose machen und nach dem Gottesdienst mich mit den Deutschen unterhalten, dann mußte ich eilen, weiterzukommen. Hier konnte ich den Leuten Traktate geben, und sie nahmen dieselben sehr dankbar an. Von hier ging's dann gleich nach dem Gottesdienst weiter nach

2. Koudum

Zu meiner Freude traf ich im Pfarrhause auch gleich den Organisten. Leider ist dominee Tinholt im Februar 1886 gelegentlich eines Besuchs bei seinem Sohne in Amsterdam am Herzschlage gestorben. So fand ich die Familie in tiefer Trauer. Auch die zweitälteste Tochter Cato hatte den ganzen Winter an Gelenkrheumatismus krank gelegen, nachdem sie dieserhalb ihre Stelle als Lehrerin in Zeist hatte aufgeben müssen. Die jüngste, Marrito, hatte sich kürzlich mit dem Vorsteher der christlichen Schule in Workum, meester Boeschoten, verlobt.

26 Siehe Nr.106, S.927.

Der Gottesdienst war von 37 Mähern und vielen Einheimischen besucht, welche meist während der Predigt die Kirche verließen.

Am Abend traf ich in Sneek mit Bruder Voß²⁷ zusammen. Wir machten bei dominee Moquette, bei Notar Miedema und Lithograph Pouwels Besuch. Bei letzterem konnten wir die beträchtlichen Kosten für Bekanntmachungen berichtigen. Zwischen die Tätigkeit in Wommels, Leeuwarden und Bozum und die in Woudsend und Koudum wurde die Tätigkeit unter den Stukkaturarbeitern in Amsterdam und Haarlem hineingelegt.

C. Tätigkeit in Amsterdam unter den deutschen Stukkaturarbeitern

Am Montag nach dem ersten Predigtsonntage reisten wir über Staveren nach Amsterdam. Hier wurden die schuldigen Besuche gemacht bei

Pastor Lentz	Prinsengracht 843,
Pastor Rahn	Prinsengracht 664, bij de Vijzelstraat,
Pastor Westhoff,	
T.M.Looman	Maarten Jansz. Kosterstraat 12, bij de Hoge Sluis,
stukadoor Brandes	Spuistraat,
G.Heuermann	Prinsengracht 415,
Oldigs	Fokke Simonszstraat 8,
F.Wiechmann	Korte Leidsedwardsstraat 32,
G.D.Martens	Leliestraat tussen de Heren- en de Keizersgracht,
G.Kuhlmann	Prinsengracht 537,
J.H.Kuhlmann	Prinsengracht 270,
J.J.Kuhlmann	Prinsengracht 260 bij de Elandsstraat,
Folgende Kosthäuser sind zu besuchen:	
Vosteen	Egelantiersstraat 62,
Lienemann & Neuhaus	Handboogstraat,
Mevrouw Basar	Reguliersbreestraat,
Niemöller	Nieuwe Leliestraat 65,
Krummland	Nieuwe Leliestraat 64,
W.Smit	Lauriergracht 83,
Witwe Krelaa	Sint-Nicolaasstraat,
Schoenmaker Kuntze	Gravenstraat,
H.Janse	Romeinsarmsteeg 25,
bij Hamel	Sint-Nicolaasstraat 43,
Matthies	Sint-Nicolaasstraat 24,
Neuhaus	Nieuwe Nieuwstraat 45.

Auf mein Schreiben fand sich stukadoor Wiechmann, ein hier wohnender Oldenburger, ein, uns als Führer zu dienen. Der Bruder, dessen Söhne uns früher als Führer dienen, ist wieder nach Oldenburg zurückgekehrt. In den abends von mir besuchten Kosthäusern traf ich 7, 6, 5, 4 und 3 Mann, mit denen ich in der oben beschriebenen Weise Abend-

27 Siehe Nr.106, S.925.

andachten hielt, wofür sie alle sich dankbar bezeugten. Am Mittwoch abend hielten wir einen Gottesdienst im Saale der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid" in der Elandsstraat 84,²⁸ welcher von 28 Personen besucht war und in welcher Pastor Garrelts die Predigt hielt. Am Donnerstag ging's nach Haarlem, wohin Bruder Voß mich begleitete, um von dort weiter nach Rotterdam zu fahren. Da Pastor Weiß auf Reisen war, kehrten wir beim Küster Zachte ein. Von 1½ bis 2½ Uhr wohnten wir dem Orgelspiel auf der weltberühmten Orgel²⁹ in der Grote Kerk bei. Es macht in dem schönen, großen Raum einen wunderbar ergreifenden Eindruck. Dann besuchte ich die Stukkaturmeister Bruggemann, Martens und Hoijermann sowie den Oberlehrer Dr. Obermüller, einen geborenen Deutschen.³⁰ Am liebsten hätte ich dann die noch übrigen Stunden in der Stille verbracht, mich für meine Predigt zu sammeln. Aber Hoijermann, welcher aus meiner früheren Gemeinde Hatten stammt und mit mir von früher her bekannt ist, gab es nicht zu. Er mußte mich durch die wundervolle Umgebung der Blumenstadt Haarlem fahren, mir die prachtvollen Landsitze der Amsterdamer Millionäre zu zeigen, und es ist das wirklich sehenswert, was da die Gartenkunst geleistet hat. Den Abend hielt ich vor 26 Personen eine Abendandacht. Es freute mich, die Leute diesmal mit Traktaten und "Wegweisern zur Heimat" versehen zu können, und sie freuten sich nicht minder darüber. Auch konnte ich unseren Freund Zachte noch mit einigem Vorrat versehen, sie an die dortigen Deutschen zu verteilen. Auch hier sind die Stukkaturarbeiter meistens Oldenburger, so daß ich also lauter spezielle Landsleute traf, so daß sich rasch ein inniges Band zwischen uns knüpfte, und ich hoffe zu Gott, daß meine Arbeit nicht ganz ohne Frucht geblieben ist. Da Pfingsten so spät fiel, und wir dadurch eine Woche später kamen, waren in den Städten meistens nicht viele Stukkaturarbeiter mehr anwesend, und es wird gut sein, künftig wieder acht Tage früher hinzugehen.

Am Samstag fuhren wir wieder jeder auf seine Predigtstation des letzten Sonntags. Mein Weg führte mich, wie ich schon erwähnt habe, nach Workum. Nach beendetem Predigt-dienst fanden wir uns abends wieder in Sneek zusammen, von wo wir am folgenden Tage die Heimreise antraten. Der Herr wolle auch diese Arbeit zum Ausbau seines Reiches segnen!

105. Bericht von Carl Voß an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 23. September 1886

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.103-111 (eigenhändig).

Vom Central-Ausschuß für Innere Mission in Berlin wiederum aufgefordert, an der diesjährigen Tätigkeit unter den deutschen Hollandgängern teilzunehmen, bin ich gern bereit gewesen, mit den Pastoren Kuhlmann-Burhave und Garrelts-Völlen die Arbeit auf

28 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

29 Die Orgel in St.Bavo wurde in den Jahren 1735-1738 von Christiaan Muller aus Amsterdam gebaut.

30 In der gedruckten Fassung ist Obermüller statt "ein geborener Deutscher" "ein gemüthlicher Schwabe".

diesem Felde der inneren Mission zu übernehmen. Bin ich doch kein Neuling mehr auf diesem Gebiete: durch mehrjährige Predigtreisen nach den Hauptplätzen Frieslands bereits in die Arbeit eingeführt, habe ich jahraus, jahrein gar manche Erfahrung sammeln dürfen.¹ Auch hat sich bereits durch die öftere Wiederkehr nach Holland ein Band der Freundschaft und des Vertrauens geknüpft zwischen den ständigen Reisepredigern und den holländischen dominees, die uns jedes Jahr mit Rat und Tat so gern zur Seite stehen, die unsere Arbeit und Tätigkeit als eine ersprießliche und lohnende gegenüber den Angriffen der modernen Richtung, die ja leider in Holland stark vertreten ist, darzustellen, ja, zu verteidigen wissen.

In diesem Jahr durften wir in Daubanton und Meerdink zu Groningen, ersterer Prediger an der französisch-reformierten Gemeinde, letzterer an der reformierten A-kerk, Männer kennenlernen, die seit dem Tode des altbewährten Streiters in Israel,² des lieben und treuherzigen dominee van Toorenenbergen, den Mittelpunkt für die gläubigen und christlich angeregten Kreise Groningens bilden, die darum auch ein warmes Herz für die Reichssache des Herrn haben und im Kampfe stehen mit den Modernen und Remonstranten, die ihr Haupt haben an den lutherischen Pastoren Grottendieck und Mosselmans, letzterer Prediger der Remonstranten und so weit bereits nach links vorgeschritten, daß er im Begriff steht, die Sakramente abzuschaffen.

Es ist für den Reiseprediger, der einige Tage in Groningen zu arbeiten hat, von Wichtigkeit, diese kirchlichen Gegensätze zu kennen.

So passierte es z.B. mir bei den Besuchen der Kosthäuser und Logementen der deutschen Stukkaturarbeiter in Groningen, daß ich mit mehreren Hauswirten über die Richtung der dominees Grottendieck und Mosselmans³ in eine Diskussion treten mußte. Ein erfreuliches Zeichen ist es, daß unsre deutschen Arbeiter in diese Richtung noch nicht hineingezogen sind, obgleich sich viele Fangarme nach ihnen ausstrecken. So ist es namentlich ein gewisser Engelmann, bei dem jahraus, jahrein deutsche stukadoors in Kost und Logis sind, welcher als begeisterter Anhänger Mosselmans⁴ (dieser versteht es, durch leutseliges, gewinnendes Wesen und durch eine populäre Kanzelberedsamkeit für seine Richtung Propaganda zu machen) einen verderblichen Einfluß auf unsre Leute auszuüben bemüht ist; aber wenn man nur offen das Verderbliche und Destruktive dieser Richtung darlegt und die Arbeiter darauf aufmerksam macht, daß diese Richtung sich nicht gründe auf den köstlichen Eckstein, gelegt in Zion, Jesus Christus, den wahren Gottmenschen,⁴ so werden die Bemühungen der Modernen bei den deutschen Arbeitern fruchtlos bleiben, zumal mir in mehreren Kosthäusern gesagt wurde, daß man "nicht zu den dominees ginge, die Christus nicht verkündigten".

Als wir drei Reiseprediger⁵ Dienstag, den 22. Juni, in Groningen, Hotel "De Zeven Provinciën", angekommen waren und die übliche Konferenz abgehalten war, besuchten wir zunächst die stukadoormeesters, vor allem Döbken und Gramberg; darauf statteten wir der Familie Enkwitz (Nieuwe Weg 732) unsern Besuch ab und machten schließlich

1 Voß hatte schon 1881, 1883 und 1884 Predigtreisen unternommen; für 1881 siehe Nr.82, S.744-747 und für 1884 Nr.91, S.794-799; für 1883 ist kein Bericht vorhanden.

2 Siehe 2 Sam 24,9.

3 Siehe Nr.106, S.923.

4 Jes 28,16; Eph 2,20; 1 Petr 2,6.

5 Außer Voß Kuhlmann (siehe Nr.104, S.903-912) und Garrelts (siehe Nr.106, S.922-930).

noch Besuche bei den dominees Daubanton und Meerdink (Hoge der A 249) und der Witwe des gleich nach Ostern dieses Jahres verstorbenen dominee van Toorenenbergen, der ein treuer Freund unserer Arbeit gewesen.

Nachdem die einzelnen Kosthäuser besucht waren und wenn angänglich, mit den Arbeitern die kurze Abendandacht gehalten war, wurde am Mittwoch abend gegen 9 Uhr in der christlichen Schule (Lehrer: Meijnen, Wohnung: Schoolholm) der übliche Abendgottesdienst von Pastor Kuhlmann gehalten.

In Leeuwarden, wo wir donnerstags eintrafen, ist es namentlich Stukkaturmeister Willers, unser langjähriger, altbewährter Freund, der uns mit Rat und Tat zur Seite steht, während der Barbier J. Maurer (Wohnung: Vrouwenpoort) in der Nähe unsers Hotels ("Het Wapen van Friesland", Besitzer Weidema) der altbewährte Freund der deutschen Arbeiter ist, der einen recht christlichen Einfluß auf sie ausübt, der sie bittet, trotz des Drängens mancher Arbeitgeber, der "heren landbouwers", an den Sonntag vormittagen nicht zu arbeiten und sich doch ein Beispiel an den katholischen Arbeitern zu nehmen, die jede Arbeit verweigern; der sie ferner auch dadurch für sich zu gewinnen sucht, daß er ihnen ein immer offenes Haus gewährt und sehr gerne bereit ist, etwaige überschüssige Gelder ihnen zu deponieren oder in die Heimat zu senden.

Dominee Stellweg, der immer viel Interesse für die Arbeit und Tätigkeit des Central-Ausschusses an den Tag legte, ist leider seit Ostern nach Deventer versetzt, doch hofft die lutherische Gemeinde, bald wieder einen positiven Geistlichen in ihrer Mitte zu haben.

Nachdem am Donnerstag und Freitag die üblichen Besuche in den Kosthäusern und Logementen der deutschen Stukkaturarbeiter gemacht waren, hielt ich Freitag abends $3\frac{3}{4}$ [Uhr] eine Predigt in der lutherischen Kirche, allerdings vor geringer Zuhörerschaft: es erschienen nur zwölf stukadoors, außerdem noch einige Holländer, auch der zur ethisch-irenischen⁶ Richtung gehörende reformierte dominee Kamp, ein liebenswürdiger Herr und guter Freund von Willers, der namentlich während der Vakanzzeit die lutherische Gemeinde seelsorgerlich versorgt. Was die geringe Zahl der in der Predigt erschienenen stukadoors betrifft, so glauben Willers und Maurer den Grund dafür einmal darin suchen zu müssen, weil überhaupt "beim gegenwärtigen Darniederliegen des Handels" nicht viele deutsche Stukkaturarbeiter in Leeuwarden beschäftigt seien; sodann aber müsse im nächsten Jahre im Leeuwarder Courant zugleich mit der Anzeige - betreffend "Duitse godsdienstoefening" an den betreffenden beiden Sonntagen - bekanntgemacht werden, daß am Freitag der ersten Predigtwoche in der lutherischen Kirche in deutscher Sprache gepredigt werde, dann würde, zumal verhältnismäßig viele Deutsche in Leeuwarden sich aufhielten, eine ungleich größere Zuhörerschaft sich einfinden.

Als wir (Pastor Kuhlmann, Pastor Garrelts und ich) Donnerstag morgen in Leeuwarden eingetroffen waren, hofften wir die "Wegweiser zur Heimat", die "Lieder zum Gebrauch beim deutschen Gottesdienst" und die Traktate vorzufinden. Da sie am Freitag morgen noch nicht eintrafen und wir am Sonnabend morgen auf unsere Predigtstationen für den ersten Sonntag uns begeben mußten, beschlossen wir, wie im Jahre 1884 bei Jongbloed op de Tuinen 800 lose Blätter "zum Gebrauch beim Gottesdienst" drucken zu lassen: da, gerade unmittelbar vor unserer Abreise, trafen die Pakete von Barmen von Groningen aus ein, aber "Wegweiser" und Traktate in ungenügender Zahl!

6 Siehe Nr.103, S.901 Anm.2.

Ich möchte mir an dieser Stelle erlauben, den Central-Ausschuß zu bitten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß künftighin mehr "Wegweiser" und Traktate zur Verteilung an die Arbeiter gelangen; auch müssen dieselben zeitig genug in Groningen, Hotel "De Zeven Provinciën", eintreffen.

Wenn die "Wegweiser", wie in früheren Berichten betont ist, auch von mehreren Arbeitern nicht wieder mitgebracht, sondern als "Geschenk" mit nach Hause genommen wurden und daselbst blieben, so glaube ich dennoch, den Klagen derselben - "daß sie jetzt nur noch so'n paar Lieder bekämen und keinen 'Morgen- und Abendseggen' und keine Gebete, wie sie sich in so herandringender Weise im alten 'Wegweiser' fänden" - ist doch einige Rechnung zu tragen. Ich proponiere deshalb folgendes und frage an:

1.) sollte der Central-Ausschuß etwa nicht eine etwas veränderte Auflage des "Wegweisers" erscheinen lassen können⁷ in der Weise,

a. daß aus dem alten "Wegweiser" die Seiten 42-54 gestrichen würden (weil ja von Seite 10-41 Gottes Wort sich reichlich in ihm vorfindet); wenn ferner Ps 42 und Joh 11,1-45, Seite 69-73, weggelassen würden;

b. wenn nur etwa 8 Lieder aus dem alten "Wegweiser":

Nr.11, Vers 1-3+7; Nr.3, Vers 1-3+7, Nr.2 alle Verse; Nr.4, Vers 1-4 und Nr.16; Nr.19, Vers 1-4; Nr.20, Vers 1-4 und Nr.26 alle Verse -

aufgenommen würden: so würde die Seitenzahl des "Wegweisers" bedeutend verringert werden und jedem Arbeiter künftighin statt der "Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst" der so veränderte "Wegweiser" in die Hand gegeben werden können. Wir machen jedes Jahr die Erfahrung, daß die Arbeiter um die wenigen "Wegweiser", die uns von Barmen geschickt werden, sich förmlich reißen; ja, mehrere Arbeiter kamen nach Beendigung des Gottesdienstes zu mir ins Hotel und baten dringendst um einen "Wegweiser".

Oder sollte man von einer veränderten Auflage des "Wegweisers" absehen müssen, so frage ich

2.) an, ob dann fürs nächste Jahr nicht andere Lieder mit singbareren Weisen ausgewählt und zusammengestellt werden könnten.

Die paar Lieder, die der "Auszug" aus den Liedern des "Wegweisers" enthält und der seit einigen Jahren unter dem Titel: "Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst" figuriert, ist meines Erachtens zu dürftig; auch sind die Lieder in bezug auf die Melodien nicht gerade richtig gewählt. So ist z.B. das Lied Nr.3 ("Liebster Jesu, wir sind hier") wegen großer Variationen in der Melodie fast nicht zu singen; auch die Melodie "Jesus meine Zuversicht", die übrigens, da der Auszug nur sechs Lieder enthält (ich lege ihn bei), dreimal vertreten ist, bietet wegen der Abweichungen manche Schwierigkeiten; indessen ist sie doch immer noch zustande zu bringen und wird auch wohl künftighin wegen des erhabenen Textes von "Himmeln geht unsre Bahn" und "Jesus nimmt die Sünder an" beibehalten werden müssen.

7 Auf dem Begleitschreiben, mit welchem Voß am 23. September 1886 seinen Bericht dem Central-Ausschuß übersandt hat, (ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.101), befindet sich eine Verfügung des stellvertretenden Präsidenten Oberverwaltungsgerichtsrat v.Meyeren, durch welche Pastor Rahlenbeck, damals Reiseagent des Central-Ausschusses, angewiesen wird, "bei einer der nächsten Sitzungen des Central-Ausschusses" über den Bericht vorzutragen. Ausweislich der Protokolle ist dies jedoch nicht geschehen. So ist es auch nicht zu einer Behandlung der von Voß aufgeworfenen Frage gekommen.

Wenn ich nun dazu übergehe, über meine Tätigkeit unter den deutschen Grasmähern zu berichten, so will ich nicht unerwähnt lassen, daß Pastor Garrelts, der in der ersten Zeit vor ungefähr dreizehn Jahren, als die Arbeit in Angriff genommen wurde,⁸ bereits als Reiseprediger fungiert hat, der Ansicht war, die Arbeit unter den Grasmähern fruchtbarer machen zu können, wenn sie wieder auf den alten Fuß eingerichtet würde.⁹ Pastor Kuhlmann und ich glaubten, gegenteiliger Ansicht sein zu müssen, und zwar auf Grund der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen. Was würde es auch viel nützen, wenn wieder, wie in der ersten Zeit, die einzelnen Arbeiter bei ihrer Arbeit besucht würden; man kann sie doch nicht während der Woche um Gottes Wort sammeln. Pastor Lamberti und ich haben uns vor einigen Jahren viele Mühe gegeben, aber zur Genüge erfahren, daß dies einfach nicht angänglich ist.¹⁰

So ist es weit zweckmäßiger, daß wir den jetzigen Gang und Turnus unserer Arbeit innehalten, d.h., daß die Reiseprediger zusammen, wie bisher, die Arbeit in Groningen und Leeuwarden übernehmen, eine Arbeit, die nach dem Urteil der positiven Groninger Geistlichen sowie der Überzeugung der mit unserer Sache sehr vertrauten Willers und Maurer auf keinen Fall aufzugeben, sondern im Vertrauen auf des Herrn Hilfe und sein allein mächtiges und seligmachendes Wort festzuhalten sei.

Können sich in Groningen und Leeuwarden auch nicht viele Arbeiter um Gottes Wort sammeln, so ist's doch immer ein Häuflein, das jedes Jahr aufs neue durch Gottes Wort erquickt und erfrischt wird. Ist dann von Mittwoch bis Freitag die Arbeit in Groningen und Leeuwarden beendet, so kann man sich, da die neue Bahn von Leeuwarden bis Staveren bereits dem Verkehr übergeben ist, noch früh genug auf seine Predigtstationen für den ersten Predigtsonntag begeben, um die nötigen Besuche etc. zu machen.

Die Predigtstationen, die mir für den ersten Sonntag, den 27. Juni, zugefallen waren, waren Workum, Wons und Bolsward. Es war mir sehr erfreulich, die alten Beziehungen zu den dominees in Workum und Bolsward sowie zu einigen christlich gesinnten Privatpersonen in diesem Jahre wieder pflegen zu können. In Workum beginnt der Gottesdienst um 8 Uhr morgens im Gebäude des christlichen Jünglingsvereins, dessen Leiter und Vorsteher der Kaufmann Kroese ist, in Wons, welches übrigens im nächsten Jahre mit Makkum zu vertauschen ist, ist die geeignete Zeit für Abhaltung des Gottesdienstes 1 Uhr, in Bolsward wird wie gewöhnlich gegen 5 Uhr gepredigt. Es erschienen in den drei Gottesdiensten 290 Zuhörer, und zwar in Workum 120, in Wons 35 und in Bolsward 135. Wenn die Zahl derselben hinter der des letzten Jahres etwas zurückgeblieben ist, so ist der Grund dafür einfach der, wie die Mäher mir mitteilten, daß viele Arbeiter in der Heimat bei Chaussee- und Eisenbahnbauten lohnendere Beschäftigung fänden. Überhaupt zögen in gegenwärtiger Zeit nicht so viele Arbeiter nach Friesland wie in den früheren Jahren; auch machten ihnen die Friesen schon vielfach Konkurrenz.

8 Hier liegt ein Mißverständnis vor. Garrelts bemerkt Nr.106, S.928, daß er vor 13 Jahren, also 1873, das letzte Mal eine Predigtreise gemacht hat. Das ist zutreffend. Ein Bericht darüber ist jedoch nicht vorhanden. Seine erste Predigtreise, die ihn auch zu den Grasmähern in Friesland führte, unternahm er schon im Jahre 1869; auch darüber gibt es jedoch keinen Bericht.

9 Siehe die Ausführungen von Garrelts Nr.106, S.929 f.

10 Voß und Lamberti haben 1881, 1883 und 1884 gemeinsam Predigtreisen unternommen; für Voß siehe oben Anm.1, für Lamberti Nr.84, S.752-756 und Nr.95, S.815-826; aus dem Jahre 1883 ist auch von ihm kein Bericht vorhanden.

Nach Beendigung jedes Gottesdienstes ist es üblich und herkömmlich, eine kurze Besprechung mit den Leuten zu halten. Da baten mich die Leute sehr, doch "dafür Sorge tragen zu wollen, daß die schönen Gottesdienste nicht eingingen; sie ließen sich ja keine Zeit noch Mühe verdrießen, sondern kämen alle so liebend gern und würden immer wieder aufs neue durch Gottes Wort und gemeinsamen Gesang gestärkt und erfrischt".

Die Tage der zweiten Predigtwoche, von Montag, den 28. Juni, bis 30. Juni, wurden dazu benutzt, mit Pastor Kuhlmann und Pastor Garrelts in Amsterdam unter den deutschen Stukkaturarbeitern tätig zu sein, dieselben in den Kosthäusern und Logementen zu besuchen, mit ihnen eine kurze Abendandacht zu halten und sie schließlich alle um Gottes Wort zu sammeln, welches Pastor Garrelts am Mittwoch abend gegen 9 Uhr im Saal der "Vereinigung zur Verbreitung der christlichen Wahrheit" in der Elandsstraat¹¹ in trefflicher Weise auslegte und ans Herz legte, so daß die Arbeiter und mehrere Holländer in gehobener Stimmung den Saal verließen.

T.M.Looman (nicht zu verwechseln mit dem völlig modernen Professor Loman in Amsterdam), Katechesant und Lehrer an der französisch-reformierten Schule (Wohnung: Maarten Jansz. Kosterstraat Nr.12), ist es, der unter anderm die Bestrebungen zur "Verbreitung der christlichen Wahrheit" lebhaft fördert und unterstützt und somit von vornherein ein warmes Herz für unsere Tätigkeit in Amsterdam hat.

Als wir den üblichen Besuch bei ihm machten, war er ganz deprimiert wegen des rücksichtslosen Vorgehens von Prof. Kuyper und den Kuyperianern.¹² Kuyper hat neuerdings eine Bewegung in ganz Holland hervorgerufen, die namentlich die kirchlichen Kreise Hollands tief ergriffen hat, eine Bewegung, bei der es sich im letzten Grunde darum handelt, selbst unter Anwendung von Gewaltmitteln sich in den Besitz des Kirchenvermögens, der Depositenschränke etc. zu setzen, um mit Hilfe desselben die modernen und liberalen Pastoren nicht bloß, sondern selbst die Positiveren und Orthodoxen, welche sich aber nicht zu den vier Artikeln des Dordracenum, namentlich zu dem Artikel von der praedestinatio absoluta,¹³ bekennen, aus der Kirche auszuschließen und in Zukunft nur die auf der Freien Universität zu Amsterdam¹⁴ Studierenden zum Predigtamt in der reformierten Kirche zuzulassen. Wenn nun auch, wie Looman ausführte, das classicaal bestuur, das kirchliche Organ Hollands, eine Art Synode, Kuypers Verfahren und Handlungsweise voll und ganz verurteilt hat, so steht doch zu befürchten, daß das provinciaal bestuur, welches sich aus der Jury zusammensetzt,¹⁵ Kuyper auf Grund des Gesetzes nicht wohl verurteilen kann, weil Kuyper auf dem Boden des Gesetzes steht und auf Grund desselben behauptet, das Kirchenvermögen gehöre weder den Modernen noch den sogenannten Positiven und Orthodoxen, sondern es fiele eo ipso nur den bekennnistreuen

11 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

12 Siehe Nr.80, S.714 Anm.6.

13 Die Synode von Dordrecht - siehe Nr.102, S.891 Anm.56 - bekräftigte 1619 in fünf - nicht vier, wie Voß irrig schreibt - Artikeln die reformierte Auffassung von der Prädestination und bekannte sich unter anderem zur Lehre von der praedestinatio absoluta: die Erwählung erfolgt demnach nicht aufgrund des von Gott vorausgesehenen Glaubens, sondern als Erwählung zum Glauben, sie ist also nicht durch das göttliche Vorherwissen bedingt und insofern absolut. Siehe Nr.41, S.408 Anm.3.

14 Siehe Nr.93, S.812 Anm.21.

15 1886 wird die orthodoxe Mehrheit der Amsterdamer Kirchenrat, die Kuyper folgte, vom classicaal bestuur suspendiert. Die provinciale synode confirmiert dieses Urteil und entläßt sie.

Reformierten zu, die vollen und ganzen Ernst mit dem Bekenntnis und den Beschlüssen der Dordrechter Synode machten.

Es braucht deshalb kein Wunder zu nehmen, daß diese Bewegung ganz Holland ergriffen, daß alle mit Spannung dem Ausgang derselben entgegensehen. Pastor Rahn,¹⁶ der einzige deutsche Prediger Amsterdams, Nachfolger des emeritierten Pastor Lentz¹⁷ (Wohnung: Prinsengracht Nr.664), sprach uns gegenüber aus, daß die niederlands hervormde kerk durch dieselbe in der Tat vor einer großen Entscheidung stehe; doch hoffe er nach dem Anteil vieler positiven Geistlichen, daß Kuyper nicht Sieger werde; es wäre jetzt geboten für ihn, die symbolischen Schriften¹⁸ der niederländischen hergestellten reformierten Kirche, wie sie J.J.van Toorenenbergen¹⁹ herausgegeben, zu studieren; er sei auch in solchem Studium eifrig begriffen, um, wo möglich, ein selbständiges Urteil in dieser ganzen Bewegung zu gewinnen. Aus diesen Äußerungen des jungen Pastors geht hervor, daß derselbe eine tüchtige Arbeitskraft besitzt.

Überhaupt entwickelt derselbe eine ersprißliche Tätigkeit: bei seinem irenisch-christlichen Standpunkt, durch tüchtige Seelsorge gewinnt er immer mehr Boden, zieht immer mehr Glieder zur Gemeinde, bald hier, bald da öffnet sich ihm eine Tür, bald hier, bald da wird ihm eine Tochter einer wohl-situierten Familie in den Religionsunterricht gegeben.

Auch ist mit der Zeit zweifelsohne von Pastor Rahn viel zur Förderung der inneren Missionstätigkeit in Amsterdam zu erwarten. In gegenwärtiger Zeit ist es seiner Überzeugung nach noch nicht geraten, für Amsterdam einen Stadtmissionar oder Diakonen anzustellen, zumal man in Amsterdam durch Errichtung von Volks-Kaffeehäusern eine gesegnete Tätigkeit entfalte und durch solche Häuser viele Seeleute, überhaupt viele aus den untern Klassen der Bevölkerung, vor dem sittlichen Verderben schütze.

Ich habe mich selbst von der vorzüglichen Einrichtung der beiden bestehenden großen Volks-Kaffeehäuser²⁰ überzeugt; es käme nur darauf an, daß unsre deutschen Seeleute und Handwerker an diese Häuser gewiesen würden, daß eventuell in denselben deutsche Blätter christlichen Inhalts ausgelegt würden. Auf meine Bitte, sein Augenmerk darauf richten zu wollen, ging Pastor Rahn bereitwilligst ein.

Schließlich erklärte derselbe, er trage sich schon länger mit dem Gedanken, in nicht langer Zeit eine deutsche Diakonissin in Amsterdam anzustellen, und bäte den Central-Ausschuß auf seine eventuelle Anfrage nach einer geeigneten Persönlichkeit, ihm mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Donnerstag morgen, den 1.Juli, nach Beendigung der Arbeit unter den deutschen Stukkaturarbeitern Amsterdams, begab ich mich mit Pastor Kuhlmann zunächst nach Haarlem. Leider trafen wir Pastor Weiß von der Brüdergemeinde (Wohnung: Parklaan 32)²¹

16 Siehe Nr.95, S.822 Anm.19.

17 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

18 Die symbolischen Bücher, d.h. die Bekenntnisschriften der niederländischen reformierten Kirche, sind die Confessio Belgica von 1561, der Heidelberger Katechismus von 1563 (siehe Nr.29, S.249 Anm.20) und die fünf Artikel der Synode von Dordrecht über die Prädestination aus dem Jahre 1619.

19 Johan Justus van Toorenenbergen, *De symbolische schriften der Nederlandsche Hervormde kerk in zuiveren kritisch bewerktten tekst haar aangeboden tot wettig gebruik*. Utrecht 1869, 2.Aufl. 1895.

20 Siehe Nr.80, S.722 Anm.28 und Nr.93, S.812 Anm.19.

21 Siehe Nr.70, S.659 Anm.15.

nicht zu Hause, er war schon seit einiger Zeit verreist; aber es war alles zur Abhaltung einer Bibelstunde in der Kirche Erforderliche bereits angeordnet, so daß Pastor Kuhlmann am Donnerstag abend seinen Landsleuten das Wort Gottes verkündigen konnte.

Von Haarlem aus reiste ich nach Den Haag, um mit dem deutschen Gesandtschaftsprediger Pastor Martius²² (Wohnung: Bleijenburg Nr.3 bei der Schouwburgstraat) über eventuelle Revivizierung²³ des deutschen Vereins für innere Mission in den Niederlanden²⁴ zu beraten. Derselbe war aber am 24.Juni bereits in die Ferien nach Deutschland gereist und kehrte erst gegen den 26.Juli wieder zurück.

Da ein Besuch bei dem dominee Dermout in Scheveningen nicht angezeigt ist, von ihm als begeistertem Anhänger Kuypers ist keinerlei Förderung unserer Tätigkeit zu erwarten, so begab ich mich nach Rotterdam, wo ich den deutschen Pastor E.Wolff (Wohnung: Eendrachtstraat 72) glücklicherweise zu Hause traf. Derselbe, ein noch blutjunger Geistlicher, entfaltet während der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit in Rotterdam eine wahrhaft ersprißliche Tätigkeit, welche das Amtieren seines Vorgängers, des Pastor Körner, schon jetzt vielfach in [den] Schatten stellt.²⁵ Während Pastor Körner durch sein stürmisches, polterndes Wesen im Gemeindegemeinderat und beim Unterricht, auch bei Besuchen in der Gemeinde, unbeschreibliche Szenen herbeiführte, ferner infolge seiner eigentümlichen Auffassung vom Pastorat wenig Sinn und Interesse für innere Mission hatte, hat Pastor Wolff durch sein ungekünsteltes, bescheidenes, aber doch zielbewußtes Wesen sich bereits das Vertrauen seiner kirchlichen Gemeindeglieder und namentlich des Gemeindegemeinderats nicht bloß, sondern selbst dasjenige derjenigen Kreise gewonnen, deren Signatur kirchlicher Indifferentismus ist. Ferner ist derselbe in das Komitee des "Vereins zur Bekämpfung der Unzucht"²⁶ gewählt. Dasselbe hält monatlich eine Sitzung ab. Als Komitee-Mitglied dieses Vereins gewinnt Pastor Wolff einen Einblick in das sittliche Leben Rotterdams, welches auf ein Niveau herabgesunken ist, das aller Beschreibung spottet.

So stehen nach den Mitteilungen des Pastor Wolff in Rotterdam 500 Prostituierte auf der Liste,²⁷ darunter 300 holländische, 150 deutsche, 30 englische Mädchen, die übrigen sind Französinnen, und eine Spanierin.

Dazu kämen aber mindestens noch ebensoviele Mädchen, die nicht auf der Liste ständen. Betäubend und schmerzlich sei es, daß unter diesen auch einige Konfirmandinnen wären; ja, er, Wolff, habe bei seinen seelsorgerlichen Besuchen mit seinen drei tüchtigen,

22 Siehe Nr.95, S.823 Anm.25.

23 Wiederbelebung.

24 Siehe Nr.70, S.664 Anm.27 und S.665 Anm.29 und Nr.80, S.716 Anm.14.

25 Siehe Nr.99, S.850 Anm.28 und Anm.29.

26 Der Verein zur Bekämpfung der Unzucht in Rotterdam hat sich nicht dem nationalen Verein gegen die Prostitution angeschlossen, weil er nicht scharf gegen die ärztliche Aufsicht über die Prostituierten zu protestieren wünschte.

27 Laut Tagesbefehl des Rotterdamer Polizeipräsidenten vom 19.Juni 1849 sollten Prostituierten sich beim Polizeiamt einschreiben lassen und sich einer regelmäßigen ärztlichen Kontrolle auf Geschlechtskrankheiten unterwerfen. Anderswo wurde dies in Gemeindeordnungen geregelt. Gegner wie die 1879 von Hendrik Pierson gegründete Nederlandsche Vereeniging tegen de Prostitutie, Mitglied der 1875 errichteten Fédération Brittanique, Continentale et Générale pour l'Abolition de la Prostitution, bestritten diese Ordnungen, weil sie eine Anerkennung der Prostitution beinhalteten. 1911 führte dies zu einem gesetzlichen Bordellverbot.

christlich gesinnten Diakonen in den "Lasterhöhlen" Eltern angetroffen, die gar keinen Hehl daraus gemacht hätten, daß sie ihm nur deshalb ihre Töchter in den Religionsunterricht schickten, damit dieselben in der Zeit der körperlichen Entwicklung "frei" blieben, um nach Beendigung des Unterrichts und der Konfirmation um so besser sich prostituieren zu können.

Gegenüber solchen entsetzlichen sittlichen Zuständen gilt es, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um, wo möglich, die jungen Seelen vor dem leiblichen und geistlichen Ruin zu schützen und die Verführten aus den Netzen der bestrickenden Sündenlust herauszuziehen.

Wie aber helfen und retten?

1. Durch Revivizierung des deutschen Vereins für innere Mission in den Niederlanden? Das wäre nach der Überzeugung des Pastor Martius, des Pastor Meyer-Antwerpen²⁸ und des Pastor Wolff ein Schlag ins Wasser: das hieße die Holländer mißtrauisch machen und sich ihrer Unterstützung von vornherein berauben.

2. Durch Errichtung eines deutschen Matrosenheims oder einer Herberge zur Heimat?²⁹ Ein solches Institut wäre allerdings in Rotterdam von großer Bedeutung; aber woher die Gelder zur Errichtung desselben erhalten, wie der Vizekonsul, Herr von Herff, dem ich einen Besuch abstattete (der Konsul Dr. von Göhring³⁰ war nach Thüringen verreist), meinte. Auch existiere ja ein ganz vorzüglich eingerichtetes holländisches Seemannshuis am Westerhaven;³¹ aber die deutschen Seeleute besuchten dasselbe leider nicht, sondern hielten sich lieber in den "berüchtigten Schlafstellen" auf, wo sie dann von gewissenlosen Wirten und "Zuhältern" ausgebeutet würden.

3. Das einzige Realisierbare ist: Anstellung eines Stadtmissionars oder Diakonen in Rotterdam. Die Aufgabe desselben würde darin bestehen, a) Recherchen anzustellen; die niederen Polizeibeamten, die mit gewissenlosen Wirten und Zuhältern mehr oder minder in intimer Verbindung stehen, die sogar von denselben regaliert werden etc., zu überwachen. In den acht Sitzungen, die in diesem Jahr der "Verein zur Bekämpfung der Unzucht" in Rotterdam gehalten hat, sind neunzehn Fälle konstatiert, in denen geheime Agenten Reisegeld gezahlt haben, und neun Fälle, in denen falsche Vorspiegelungen vorgewaltet haben.

b) Die deutschen Matrosen zu veranlassen, doch in das holländische Seemannshaus zu gehen, wo sie für die ganze Beköstigung pro Tag nebst Logis nur hfl 1,10 zu zahlen haben, wo eine christliche Hausordnung besteht und sonntags regelmäßig Gottesdienst gehalten wird;

c) überhaupt in Gemeinschaft mit Pastor Wolff seelsorgerlich tätig zu sein, Traktate zu verteilen an die Deutschen, ferner Stoeckersche Predigten³² etc. Sonntagslosen in die Hand zu geben.

Wenn auch Pastor Wolff in dieser Beziehung rastlos tätig gewesen ist und namentlich an viele deutsche Seeleute (es kommen jährlich 900 deutsche Schiffe nach Rotterdam)³³

28 Siehe Nr.95, S.823 Anm.26.

29 Siehe Nr.70, S.662 Anm.21.

30 Siehe Nr.95, S.825 Anm.32.

31 Siehe Nr.95, S.824 Anm.31.

32 Siehe Nr.99, S.851 Anm.32.

33 1886 kamen 381 deutsche Schiffe auf dem Seeweg nach Rotterdam. Die 39.950 Flußschiffe wurden nicht

Predigten von Stoecker und Traktate verteilt hat, so wächst ihm bei der treuen Verwaltung seines Amtes (Pastor Wolff sucht durch Einführung liturgischer und Kindergottesdienste das kirchliche Leben seiner Gemeinde zu heben, durch eine angestrenzte seelsorgerliche Tätigkeit die Gemeinde teils zu fundieren, teils ihr neue Glieder zuzuführen. So hat derselbe im Jahre 1885/1886 bereits 30 getauft, 24 konfirmiert, während Pastor Körner in den drei Jahren 1883-1885 nur dreizehn konfirmiert; über 60 Kinder besuchen seinen Religionsunterricht, viele von denselben sind aus den "Lasterhöhlen" geholt) und einer geregelten seelsorgerlichen Tätigkeit diese Arbeit doch allmählich über den Kopf. Deshalb ist er von dem heißen Wunsch beseelt, bald einen tüchtigen Stadtmissionar oder Diakonen an seiner Seite tätig zu sehen, und bittet daher den Central-Ausschuß, auf die Anstellung eines solchen Bedacht nehmen zu wollen.

Was die Gehaltsfrage betrifft, so bedarf ein verheirateter Stadtmissionar oder Diakon eines jährlichen Einkommens von hfl 1.000, während ein unverheirateter mit hfl 900 jährlich versorgt wäre. Wie Pastor Wolff zu meiner großen Freude mir mitteilte, sei die Küsterei der deutschen Gemeinde in Rotterdam vielleicht mit einem Stadtmissionar zu besetzen; der Küster sei bereits 75 Jahre alt und bezöge hfl 300 Gehalt und freie Wohnung.

Im Gemeindegemeinderat dürfte diese Idee auf keine Schwierigkeiten stoßen.

Wenn der Central-Ausschuß eine bestimmte Rate zur Aufbringung jener 1.000 resp. 900 Gulden jährlich prästierte³⁴ und zweifelsohne die deutschen Gemeinden in Den Haag, Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen Unterstützung zusagten, so dürfte die Zeit der Anstellung eines Stadtmissionars resp. Diakonen in Rotterdam nicht mehr fern sein. Das ist die Überzeugung, die sich mir bei meinen Besuchen in Amsterdam und Rotterdam aufgedrängt hat. Leider traf ich den Grafen Friedrich Bylandt in Den Haag, Mitglied der Ersten Kammer³⁵ und Presbyter der deutschen Gemeinde, ein persönlich frommer Herr, an den Pastor Wolff um Unterstützung betreffend Anstellung eines Stadtmissionars mich gewiesen, nicht zu Hause; im nächsten Jahre ist der Besuch jedenfalls zu wiederholen.

Mit Pastor Meyer-Antwerpen wollte Pastor Wolff sich dieserhalb in Verbindung setzen, da mir die Zeit ermangelte, einen Abstecher nach Antwerpen zu machen; ich war nur froh, daß ich am Sonnabend, den 3. Juli, den Blitzzug benutzen konnte, um noch frühzeitig auf meine Stationen für den zweiten Sonntag zu gelangen. Diese Stationen waren: Kubaard, Wommels und Sneek. Ich hatte in den respektiven Gottesdiensten 35, 26 und 90 Zuhörer. Damit war die diesjährige Tätigkeit unter den deutschen Hollandgängern zu Ende. Der Herr hat sie gesegnet. Soli Deo Gloria!

nach Nationalitäten registriert.

34 Gewährte.

35 Wilhelm Karl Friedrich Peter, Graf von Bylandt (1841-1924) war seit 1882 Mitglied und 1901-1912 Präsident der Zweiten Kammer des Parlaments.

106. Bericht von Jakob Garrelts an das Landeskonsistorium in Hannover 1886

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.113-129 (Abschrift).¹

A. Verlauf der Reise

Von dem hochwürdigen königlichen Landeskonsistorium mit der Teilnahme an der diesjährigen Reisepredigt beauftragt, traf ich mit meinen beiden Mitarbeitern, Pastor Kuhlmann² aus Burhave in Oldenburg und Pastor Voß³ aus Forlitz in Ostfriesland, der Anordnung des hochverehrlichen Central-Ausschusses entsprechend, am Dienstag, den 22. Juni, auf dem gemeinsamen Arbeitsfelde ein. Unsere nächste Station war Groningen. Bald nach unserer Ankunft im Hotel "De Zeven Provinciën" meldete sich ein Führer, den uns nach brieflicher Verabredung der Stukkaturmeister Döbken gestellt hatte, und so machten wir uns sofort auf den Weg zu den Kosthäusern der deutschen Stukkaturarbeiter, indem wir die verschiedenen Bezirke unter uns verteilten. Während der Zeit von 8 bis 10 Uhr konnte ich drei derselben besuchen und nachher noch das Haus des Stukkaturmeisters Wachtendorf (Pelstertraat). In den drei Kosthäusern waren zur Zeit 16 deutsche Arbeiter, es wohnten aber noch mehrere dort, die an den Wochentagen außer der Stadt beschäftigt wurden. Am längsten verweilte ich in der Wohnung Engelmanns (Folkingedwardsstraat 23). Ich fand den Hauswirt, einen Oldenburger von Geburt, mit seiner Familie und sieben deutschen Arbeitern gerade um den Tisch versammelt. Wie ich nachher aus einem Berichte Bruder Lambertis⁴ ersehen, hat Engelmann - was sonst noch wohl nirgends unseren Reisepredigern begegnet - einmal dem Pastor Schauenburg gegenüber sich die Abendandacht in seinem Hause verboten. Um so mehr kann ich dankbar sein für die gesegnete Stunde, die mir hier gegeben wurde. Engelmann sprach es unumwunden aus, er sei ein entschiedener Anhänger des modernen lutherischen Predigers Grottendieck,⁵ und was die Kirche von Christus lehre, könne er nicht glauben. Eine eigentliche Abendandacht hielt ich nicht. Aber in freier Weise ging ich, während die Versammelten aufmerksam der Unterredung folgten, auf Engelmanns Gedanken ein. Ich bezeugte ihm, wie herrlich es doch sei, wenn man glauben könne, wie aber der Glaube nicht ein Werk eigener Kraft, sondern eine Gabe des Heiligen Geistes sei. Als ich darauf zum Schlusse fragte, ob nicht auch wir um solche Gabe von oben beten wollten, erwiderte Engelmann: "Es ist mir gut." Und als ich nun spät abends wieder mit den lieben Brüdern zusammenkam und dieselben ihre Erfahrungen mitteilten, da durfte ich auch, besonders im Rückblick auf diese Stunde, sagen, daß der Anfang unserer Arbeit erfreulich gewesen.

1 Der Bericht ist nicht datiert. Er wurde dem Central-Ausschuß vom Landeskonsistorium in Hannover mit Schreiben vom 12. November 1886 abschriftlich übersandt. Siehe ADW, CA H12 Bd.VII, fol.112.

2 Siehe Nr.104, S.903-912.

3 Siehe Nr.105, S.912-921.

4 Lambertis hatte schon 1878, 1881, 1882, 1883 und 1884 Predigtreisen unternommen. Es liegen jedoch nur Berichte für 1881 (Nr.84, S.752-756), für 1884 (Nr.95, S.815-826) und für 1888 vor, in denen der Vorgang nicht erwähnt wird.

5 Siehe Nr.84, S.753 und Nr.105, S.913.

Am Mittwoch machte ich mit den Brüdern die weiteren Besuche in der Stadt. Wir gingen zu Döbken (Turfsingel 146), zur Familie Enkwitz (Nieuwe Weg Nr.732), auch zu der Witwe des vor kurzem heimgegangenen Predigers van Toorenenbergen, die zum Zeichen, wie wohlthuend ihr unsere Teilnahme sei, einem jeden von uns die Photographie ihres Entschlafenen schenkte. Den Pastor der französisch-reformierten Gemeinde, Daubanton (Hoge der A 249), fanden wir nicht daheim, seine Tochter führte uns aber in lebenswürdigster Weise zu Pastor Meerdink (bei der A-kerk), dem Nachfolger des bekannten Predigers Mosselmans, der seinerzeit aus der reformierten Kirche ausgetreten ist und die Remonstrantengemeinde in Groningen gegründet hat, die modernste wohl unter den modernen, bei welcher Taufe und Abendmahl förmlich abgeschafft sein sollen.⁶ Meerdink empfing uns herzlich und erklärte, er sei gern bereit, wo immer er könne, der Reisepredigt zu dienen. Instruktiv war für mich auch das Stündchen, welches ich mit Bruder Kuhlmann bei dem Stukkaturmeister Gramberg, einem Oldenburger (Gelkingestraat Nr.89), verlebte. Der Abendgottesdienst, zu welchem die deutschen Familien und Arbeiter eingeladen worden, fand in der christlichen Schule des Hauptlehrers Meijnen (die Schule zählt 400 Kinder, 7 Klassen, 9 Lehrer) statt. Um 8¹/₂ Uhr versammelten wir uns dort. Bruder Kuhlmann hatte die Leitung übernommen und legte seiner Ansprache das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg⁷ zugrunde. Außer uns waren 44 Personen anwesend, von denen mehrere ihren herzlichen Dank bezeugten.

Am Donnerstag morgen fuhren wir in Gesellschaft eines Reformjuden⁸ aus Berlin, der, wie er uns sagte, ohne Bedenken seine Tochter mit einem Protestanten verheiratet hatte, nach Leeuwarden, wo wir im Hotel Weidema, "Het Wapen van Friesland", abstiegen. Unser erster Besuch galt dem treuen Freunde der Reisepredigt, Stukkaturmeister Willers (Willemskade 8). Derselbe bezeichnete uns mehrere Adressen von Stukkaturmeistern (Finke: Tuinen 3, van der Werf: Nieuwe Buren 30, Schumacher: Bagijnestraat) sowie mehrere Kosthäuser und machte sich selbst mit uns auf den Weg, um in den betreffenden Wohnungen zu der auf Freitag abend, 8¹/₂ Uhr, angesetzten Versammlung einzuladen. Den lutherischen Pastor Stellweg, bei welchem die Reiseprediger früher besonders gern geweiht, trafen wir nicht mehr in Leeuwarden. Er ist einem Rufe nach Deventer gefolgt. Doch wurde unsere Angelegenheit in betreff des Versammlungslokales bald geordnet. Die Konsistorienstube⁹ konnte uns nicht eingeräumt werden, da hier am folgenden Abend die Katechumenen unterrichtet wurden, und zwar der Pfarrvakanz wegen von dem reformierten Prediger Kamp. Dafür wurde uns die Kirche zur Verfügung gestellt. Leider waren die erwarteten Traktate noch nicht angekommen und, was noch bedenklicher, die Zahl der uns übermittelten Liederhefte schien bei weitem nicht für die Reise auszureichen, so daß wir uns entschließen mußten, 600 Blättchen mit 2 Liedern drucken zu lassen. Wir waren nur froh, daß der Druckereibesitzer die Fertigstellung für den folgenden Tag versprach.

6 Die Groninger Remonstranten haben damals tatsächlich die Tauf- und Abendmahlsfeier abgeschafft; siehe auch Nr.104, S.905 Anm.12.

7 Mt 20,1-16.

8 Die Reformjuden strebten nach einer Synthese von Judentum und moderner Kultur; sie ließen die nationaljüdischen Besonderheiten zurücktreten, reformierten den synagogalen Gottesdienst und betonten die ethische Bedeutung des Judentums.

9 Siehe Nr.95, S.817 Anm.7.

Die Vorbereitungen und Besuche wurden am Freitag fortgesetzt. Vor allem gingen wir zu dem alten Maurer (bei der Vrouwenpoort), bei welchem, wie mir auch in der Heimat bestätigt wurde, sehr viele der Grasarbeiter, welche Leeuwarden passieren, Einkehr halten. Der Alte, der sein Barbiergeschäft dem Sohn übertragen, hatte Zeit für uns und machte uns manche treffliche Mitteilung. Auf der Straße traf ich einige unserer Arbeiter. Zunächst zwei aus Diepholz, die auf der Heimreise begriffen waren, da der eine arbeitsunfähig geworden war. Es war mir lieb, ihnen noch einige Worte mit auf den Weg geben zu können. Sodann zwei junge Leute aus Ostfriesland, die ihrer Militärpflicht wegen nach Hause mußten. Einer von ihnen gehörte zur Gemeinde Bingum und konnte mir einen Gruß mitnehmen in das liebe Elternhaus. Zur bestimmten Stunde wurde die gottesdienstliche Versammlung abgehalten, in welcher Bruder Voß vor einer kleinen (ca. 30), aber sehr andächtigen Schar bei seiner Ansprache an das Gleichnis vom verlorenen Sohn¹⁰ anknüpfte. Auch dominee Kamp fand sich ein, als er seinen Unterricht beendet hatte. Wir lernten in ihm hernach einen der "irenischen" Richtung¹¹ angehörenden Geistlichen kennen. Zu unserer Arbeit stellte er sich freundlich, und der Besuch der Reiseprediger wird ihm, wie er uns sagte, stets lieb sein.

Der Sonnabend brachte uns die notwendige kurze Trennung. Bruder Kuhlmann blieb in Leeuwarden, Bruder Voß fuhr nach Workum und ich nach Sneek. Nachdem ich hier im Hause des dominee Moquette, bei Herrn Lithographen Pouwels, der die Bekanntmachungen in den Blättern wieder rechtzeitig besorgt hatte, und bei dem Organisten meinen Besuch gemacht, blieben mir noch einige Stunden der Vorbereitung auf den Sonntag. Dieselben wurden nur unterbrochen durch den Fuhrwerkhalter, der mich mit seiner Forderung von 7 Gulden für die Fahrt am nächsten Tage und gleichzeitiger Bemerkung, es bleibe mijnheer überlassen, ob der Knecht auch noch einen kleinen Trost haben sollte, doch einigermaßen überraschte, obgleich ich nun schon seit mehreren Tagen mit holländischer Münze in Berührung gekommen war. Übrigens hatte ich alle Ursache, mit dem Manne zufrieden zu sein.

Pünktlich um halb 7 Uhr war am Sonntag morgen der Wagen vor der Tür. Das Wetter war wunderlieblich, ganz dazu angetan, in die Stimmung des Liedes zu versetzen, das wir nun auch mit dem neuen Gesangbuch¹² für unsere Gemeinden bekommen haben: "Halleluja schöner Morgen, schöner als man denken mag."

Meine Predigtstationen waren:

Oudega,	morgens	8	Uhr,
Woudsend,	mittags	12	Uhr,
Sneek,	abends	5	Uhr.

Als ich gegen 8 Uhr in Oudega anlangte, sah ich eine Schar unserer Arbeiter bereits bei der Kirche versammelt. Auch der Organist erwartete mich. Dominee Griethuysen war vor kurzem in den Ruhestand getreten und weggezogen. Der Kirchenrat hatte aber die Benutzung der Kirche gern gestattet. Als ich meine Versammlung überblickte, zählte ich außer den Eingewanderten, welche ohne Störung zu verursachen zuhörten, 34 Deutsche.

¹⁰ Lk 15,11-32.

¹¹ Siehe Nr.103, S.901 Anm.2.

¹² Siehe Nr.57, S.569 Anm.11.

In Woudsend hatten sich 45 eingefunden. Dominee Roose empfing mich herzlich. Zur Unterredung blieb uns aber nur kurze Zeit. Es war Abendmahlstag, und der Gottesdienst hatte, obgleich die Predigt - was mir neu war - fehlte, länger gedauert, als es gewöhnlich, wie ich hörte, der Fall war. Außer meinen Leuten sah ich mehrere Holländer, u.a. zwei Kirchenratsmitglieder und den Bürgermeister Tromp, der wohl selten den deutschen Gottesdienst versäumt.

In Sneek waren etwa 100 Deutsche anwesend. Während der Predigt störte anfangs das Ein- und Ausgehen der vielen Neugierigen. Gegen Schluß wurde es freilich ganz stille, doch konnte ich nicht unterlassen, nach der Predigt in einigen, zum Teil holländisch gesprochenen Worten die Versammelten zu bitten, dahin wirken zu wollen, daß künftig diejenigen, welche kommen würden, auch bis zum Ende des Gottesdienstes bleiben möchten. Auf dem Bahnhofe zu Groningen sagte mir bei der Heimkehr im Vorbeigehen ein Arbeiter, die Bitte sei nicht vergeblich gewesen, denn am folgenden Sonntage sei viel weniger Störung vorgekommen.

Die späteren Abendstunden verlebte ich mit Bruder Kuhlmann, der von Leeuwarden herübergekommen war, bei dem lieben dominee Moquette und im Pouwelsschen Hause. Wir bedauerten im Rückblick auf den Tag beide, daß wir nach den Gottesdiensten mit leeren Händen, ohne die so sehr begehrten Traktate, hatten hintreten müssen vor die Zuhörer.

Montag früh trafen wir Bruder Voß, der von Bolsward herüberkam, am Bahnhofe und fuhren mit ihm zusammen um 6 Uhr mit dem Zuge nach Staveren, von da mit dem Dampfschiff sofort weiter nach Amsterdam. Im Hotel "De Haas" (Papenbrugsteeeg 2) hatte Bruder Kuhlmann Herberge bestellt. Auch war T.M. Looman, der bekannte Religionslehrer der französisch-reformierten Gemeinde und Vorsteher der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid",¹³ von Leeuwarden aus ersucht worden, in einem der gelesenen Blätter bekanntzumachen, daß in dem Saale des Vereins (Elandsstraat 84) am Mittwoch abend um 8¹/₂ Uhr ein deutscher Gottesdienst stattfinden solle. Nach unserer Ankunft säumten wir nicht, noch an demselben Tage mit den Besuchen unserer Stukkaturarbeiter zu beginnen. Einer derselben, namens Wiechmann, wies uns auf den Weg. Als ich die erste Gruppe gefunden, kam ich auch ohne Führer leicht zu den folgenden. Es ist aber oft mühsam, in die betreffenden Wohnräume zu gelangen. Einmal mußte ich eine steile, schmale Treppe hinaufklettern, die mich anfangs bedenklich machte. Aber die Leute waren auch alle sehr dankbar, unterhielten sich gern mit mir über ihre Verhältnisse, wie das besonders von dem Stukkaturarbeiter Engelbart (bei Brinkhus in der Sint-Nicolaasstraat) geschah. Den Schluß machten wir, wie sich das ihnen von selbst verstand, mit Gebet.

Am Dienstage besuchten wir Herrn Looman (Maarten Jansz. Kosterstraat 12) und waren froh, daß der vielbeschäftigte Mann einige Muße hatte. Von da gingen wir zum Hause der Witwe des sel. reformierten Pastors Brandt, der sich meiner bei einem früheren Besuche und überhaupt der Reisepredigt stets angenommen hatte. Wir trafen sie nicht daheim. Auch bei dem emeritierten lutherischen Pastor Lentz¹⁴ (Prinsengracht) ging es uns so. Dagegen hatten wir die Freude, mit dem Nachfolger des letzteren, Pastor Rahn,¹⁵

13 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

14 Über Brandt und Lentz siehe Nr.9, S.26 f. Anm.14.

15 Siehe Nr.95, S.822 Anm.19.

ein Stündchen zusammen zu sein. Der Abend gehörte von 8 bis 10 Uhr wieder unseren Arbeitern. Ich hatte nur nicht so viel Glück bei meinen Besuchen als am Tage vorher. Mehrere Adressen, die mir gegeben waren, trafen nicht zu. Das Suchen und Fragen bringt dann freilich auch manche interessante Begegnung mit dem Volke. An der Lauriergracht suchte ich vergeblich nach W.Smit, der Nr.83 wohnen sollte. Eben wollte ich die gracht verlassen, da sah ich einen jungen Mann um die Ecke biegen, der mir Stukkaturarbeiter zu sein schien. Ich erfuhr von ihm, er sei Holländer und Zimmermann, sein Vater aber Deutscher von Geburt. Der letztere habe unsere Bekanntmachung gelesen und werde zum Gottesdienste kommen. Nebenbei sagte er mir, es sei gerade dieser Tag für ihn ein Gedenktag. Vor vier Jahren sei er mit zehn Kameraden von einem Gerüste vier Stockwerk hoch hinuntergestürzt, und wunderbarerweise habe keiner von allen Schaden genommen. Er habe anfangs wie tot an der Erde gelegen, sich aber bald erholt, und als er dann nach Hause gegangen, sei ihm sein Vater begegnet mit der frohen Meldung: "Dir ist ein Sohn geboren." Ich wies ihn darauf hin, wie dieser Gedenktag nun auch als Tag des Dankes gefeiert sein wolle, und da mag er hernach gedacht haben, es sei doch wohl nicht von ungefähr geschehen, wenn er mir in den Wurfgekommen.¹⁶ Über W.Smit, den ich zwei Tage hernach scheinbar zufällig noch finden sollte (Lauriergracht 80), wußte er mir nichts zu sagen. Ich erlaube mir, hieran die Bemerkung zu knüpfen, daß es sich für einen Reiseprediger empfiehlt, mit einem der Stukkaturmeister oder Stukkaturarbeiter vor Antritt der Reise brieflich sich in Verbindung zu setzen, um die jeweiligen Adressen, die sehr dem Wechsel unterworfen sind, zu erfahren. Wiechmann und Smit erklärten sich zur Auskunft bereit.

Am Mittwoch wurde, nachdem der Tag zu verschiedenen Ausgängen, für mich besonders auch zur Vorbereitung, benutzt worden war, die Abendandacht in dem schönen Saale der Elandsstraat gehalten. Im Anschluß an den Johannistext Jes 40¹⁷ predigte ich vor etwa 50 Deutschen. Auch mehrere Stukkaturmeister waren anwesend. Der Hauswärter heißt Hoddes (Witwe Maassen hat Mai 1885 den Posten aufgegeben). Er erhält ebenso wie der Organist einen Gulden für seine Bemühung.

Bruder Kuhlmann fuhr am folgenden Tage nach Haarlem, Bruder Voß nach Rotterdam. Ich blieb in Amsterdam zurück und benutzte die Zeit, mehrere Besuche zu machen, die im Interesse unserer Arbeit zu liegen schienen. Pastor Westhoff, den bekannten trefflichen Prediger der hersted lutherse kerk, fand ich nicht zu Hause. Bei dem guten alten Lentz durfte ich nun aber ein Stündchen verleben. Besonders freute ich mich, den Vorsitzenden des Deutschen Hilfsvereins,¹⁸ Herrn Esche, in dem Bureau (Singel 299) anzutreffen. Die Mitteilungen desselben ließen mich einen Blick tun in das segensreiche Wirken des Vereins. Auch unseren Stukkaturarbeitern kommt es zugute. Einer derselben z.B. aus Hatten in Oldenburg, hatte erst kurze Zeit in Amsterdam gearbeitet, als er die Nachricht erhielt, daß sein Haus vom Blitz getroffen und abgebrannt sei. Die Frau bat um schleunige Heimkehr des Mannes. Er hatte aber noch nichts erübrigt, es fehlte an Reisegeld. Der deutsche Hilfsverein mußte helfen und vorschießen, wie auch geschehen.

16 Über den Weg gelaufen.

17 Gemeint ist Jes 40,3-5. Diese Verse werden von Garrelts als Johannistext bezeichnet, weil sie nach Lk 3,4-6 von Johannes dem Täufer aufgenommen worden sind. Möglicherweise hängt die Wahl des Textes mit der zeitlichen Nähe des Johannistages zusammen, der am 24.Juni ist. Die Abendandacht, von der Garrelts spricht, hat am 30.Juni stattgefunden.

18 Siehe Nr.95, S.821 Anm.18.

Herr Esche teilte mir auch eine besonders erfreuliche Erfahrung mit, die er in der letzten Zeit gemacht. Ein Schuhmacher aus Bayern hatte seit längerer Zeit in Amsterdam in wilder Ehe gelebt. Man hatte ihn gebeten, dem Ärgernis ein Ende zu machen und sich trauen zu lassen. Aber die Papiere fehlten. Herr Esche schrieb für ihn an die Behörde der Heimat, die Papiere kamen an, daneben aber vom bayerischen Ministerium wenige Tage vor dem Tode des Königs¹⁹ ein Geschenk von 100 Gulden für den Verein. Ich nahm Abschied mit dem stillen Wunsche, daß der letztere auch in unserer Heimat Anerkennung finden möge, wengleich er nicht auf kirchlichem Boden erwachsen ist. Vom Singel machte ich den weiten Weg zur de Ruyterkade, um dort Nr.75, das neue Volks-Kaffeehaus,²⁰ kennenzulernen, das ähnlich wie unsere "Herbergen zur Heimat"²¹ eingerichtet ist. Der Wirt Harmsen führte mich durch die Räume und zeigte mir die Statuten. Das Haus wird viel besucht, von unseren deutschen Seeleuten leider nur wenig. Den Schluß des Tages bildete für mich der weite Weg zur Elandsstraat, da ich tags zuvor versäumt hatte, dem Organisten seinen Gulden zu geben. Eben vor mir war eine Frau in das Vereinshaus getreten, um sich nach mir zu erkundigen. Es war die Frau des vergeblich gesuchten W.Smit. Sie hatte an unserem Gottesdienste teilgenommen und bat nun im Namen ihres Mannes, ich möge sie doch auch in ihrem Heim besuchen, was ich selbstredend gern und unverzüglich tat.

Da meine Arbeit in Amsterdam beendet war, fuhr ich am Freitag vormittag ohne die lieben Brüder mit dem Dampfschiff nach Harlingen, wo wir gegen 6 Uhr abends anlangten, und von da mit der tram nach Bolsward, wo ich um 10 Uhr im Hotel "Wijnberg" bei Oosterbaan als alter Freund herzliche Aufnahme fand. Den Sonnabend benutzte ich zu Besuchen bei dominee van der Meulen, Ankringa, Küster de Way, auch der Familie Wiedemann, sowie zur Vorbereitung auf den zweiten Sonntag, der ebenso sonnig wie der erste anbrach.

Meine Predigtstationen waren:

Workum,	morgens	8	Uhr,
Makkum,	mittags	12	Uhr,
Bolsward,	abends	5	Uhr.

In Workum wurde der Gottesdienst im Saale der Jongelingsvereniging abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Kroese, spielte selbst die Orgel. Es waren 74 bis 76 Deutsche anwesend.

In Makkum zählte ich nur 23 außer den Holländern, die sich eingefunden hatten. Vor dem Gottesdienste hatte ich noch Zeit, den dominee Gemser zu besuchen, und nachher nahm der junge Salverda, Kaufmann und Kirchenratsmitslied, mich auf einige Augenblicke mit in sein Haus.

In Bolsward waren etwa 70 Deutsche in der Kirche. Erfreulich war mir hier, besonders in Erinnerung an Sneek, die Stille, in welcher der Gottesdienst verlief. Übrigens konnte ich nun auch hier, wie an den beiden vorigen Stationen, Traktate verteilen, die mit großem Verlangen entgegengenommen wurden.

19 Ludwig II., König von Bayern seit 1864, ertrank am 13.Juni 1886 im Starnberger See, drei Tage nach der Regierungsübernahme durch Prinz Luitpold.

20 Siehe Nr.80, S.722 Anm.28 und Nr.93, S.811 f.

21 Siehe Nr.70, S.662 Anm.21.

Nach dem Gottesdienste fuhr ich mit der tram nach Sneek und von da mit dem Zuge noch bis Groningen, wo ich am andern Morgen mit den beiden lieben Brüdern am Bahnhofzusammentraf. Unter dem gegenseitigen Austausch der Erfahrungen ging's fröhlich und mit Dank gegen Gott der Heimat zu.

B. Ergebnisse der Reise

Durch die vorstehenden Mitteilungen, welche ich einfach nach meinen täglichen Notizen gegeben, ist, was das Ergebnis der diesjährigen Predigtreise anlangt, bereits dasjenige berichtet worden, worauf es vor allem ankommt. Wir haben vielen deutschen Arbeitern dienen dürfen mit Gottes Wort. Und wir fanden überall dankbare Zuhörer. Doch möchte ich, was den Gegenstand, den Plan und das Terrain unserer Arbeit betrifft, noch in einigen Bemerkungen die gewonnenen Eindrücke skizzieren, und zwar von dem Gesichtspunkte aus, der mir diesmal von vornherein angewiesen war. Durch den Auftrag des hochwürdigen Landeskonsistoriums war ich auf ein Arbeitsfeld geführt worden, das mir von früher her lieb war, das ich seit dreizehn Jahren²² nicht mehr betreten hatte. Da drängte sich mir überall die Frage auf: Wie war es früher, und wie steht es jetzt.

In betreff unserer Arbeiter fand ich teils durch eigene Wahrnehmung, teils durch Mitteilungen anderer die Zahl bedeutend verändert. Das gilt zunächst von den Stukkaturarbeitern. Für diese kann ich mich eigentlich nur auf die Angaben beziehen, die mir gemacht wurden. Außerordentlich war die Abnahme gegen das vorige Jahr. Infolgedessen gab es in Groningen für die Arbeiter jetzt guten Verdienst. Tüchtige Leute erhielten bis 3 Gulden an Lohn pro Tag (von morgens fünf bis abends acht). In Leeuwarden und Amsterdam dagegen wurde sehr darüber geklagt, daß die Arbeit nicht genügend lohne. Der außerordentliche Zahlenunterschied der beiden letzten Jahre mochte sich zum Teil, wie uns Gramberg bemerkte, daraus erklären lassen, daß im vorigen Jahre für die Arbeiter es gar zu wenig zu tun gab und manche sich dadurch diesmal von der Rückkehr nach Holland abhalten ließen. Aber es wurde mir versichert, daß die Abnahme der Zahl seit mehreren Jahren als eine stetige zu betrachten sei. Der Stukkaturarbeiter Engelbart faßte wohl richtig die Hauptursachen hierfür in die Worte zusammen: Es wird zunächst der Zeitverhältnisse wegen viel weniger als früher in Holland gebaut, sodann aber wird die vorhandene Arbeit auch noch oft auf die Hälfte reduziert durch das jetzige Submissionswesen, denn die Meister sehen sich genötigt, so billig anzunehmen, daß wir nur die Hälfte der Normalzeit verwenden dürfen, wenn überhaupt verdient werden soll, endlich aber - und das ist die Hauptursache - werden wir immer mehr von den holländischen Stukkaturarbeitern verdrängt.

Mit den Grasarbeitern verhält es sich ähnlich. Auch diese waren in geringerem Maße vertreten als im Jahre vorher. Sie hatten jetzt guten Verdienst. Maurer sagte uns, daß die Mäher bis 3, ja $3\frac{1}{2}$ Gulden für 1 Matt²³ ($1\frac{1}{2}$ Tagewerk) bezahlt erhielten, wenigstens an einigen Stellen. Der Graswuchs war sehr gut und die Arbeit daher schwer. Auch für die Grasarbeiter erklärte sich der Zahlenunterschied der beiden letzten Jahre zum Teil aus den besonders traurigen Verhältnissen des Vorjahres. Aber auch sie werden immer mehr durch friesische Arbeiter ersetzt. In Sneek und Bolsward sammelten sich früher Hunderte

22 Garrelts war 1873 das letzte Mal in den Niederlanden; siehe Nr.105, S.916 Anm.8.

23 Gemeint ist pondemaat; siehe Anhang 8.

zum deutschen Gottesdienste. Demgegenüber waren die jetzigen Versammlungen dürftig. Vielleicht möchte sich das Ergebnis etwas günstiger gestellt haben, wenn die Gottesdienste um einige Wochen früher hätten abgehalten werden können. Aber wesentlich weichen die Berichte der letzten Vorjahre von meinen Erfahrungen nicht ab. An sich ist freilich die Zahl derer, welchen wir mit unserer Arbeit dienen, immer noch so beträchtlich - und sie wird es ohne Zweifel vorerst noch bleiben -, daß an ein Aufgeben der Arbeit nicht gedacht werden darf. Vielleicht beruht auch das geflügelte Wort, welches mich erreichte, was die Grasarbeiter anlangt, auf Wahrheit, daß "die deutschen Arbeiter nicht mehr alle mit so lobenswertem Eifer, wie früher, die Gottesdienste besuchen". Um so mehr wäre damit angewiesen, alle diejenigen, welche unsere Gottesdienste erreichen können, möglichst heranzuziehen.

Den Plan der Reisepredigt fand ich gleichfalls gegen früher sehr verändert. Die Zeit, welche jetzt die ganze Reise umfaßte, wurde früher nur auf Friesland und die Grasarbeiter verwandt, freilich in der Regel nur von zwei Reisepredigern. Für Amsterdam wurden besondere acht Tage zugegeben, mit Einschluß eines Sonntages, freilich in der Regel wohl nur für einen Reiseprediger. Ich erlaube mir, hierzu folgendes zu bemerken: In Amsterdam wird es nicht gelingen, die Stukkaturarbeiter auch nur annähernd vollzählig zu versammeln, wenn kein Sonntag zur Verfügung steht. Ich entsinne mich noch immer mit Freude der Feier, die ich mit meinen Leuten 1873²⁴ in der herstellde lutherse kerk gehalten. Es war Sonntag, und eine große Schar fand sich ein. - In Friesland waren früher Sneek und Bolsward Hauptstationen. Von hier aus machten die Reiseprediger Ausflüge in die Umgegend. Hier und da wurden Arbeiter (auf dem Felde) besucht, vor allem aber die Pfarrhäuser. Das ist bei der jetzigen Anordnung nicht möglich. Und doch ist es für unsere Arbeit von großem Belang. Es wirkt immer, wenn die Prediger der um unsere Stationen gelegenen Ortschaften ihre Gemeindeglieder ermahnen, daß sie den Arbeitern zum Besuch der um ihretwillen veranstalteten Gottesdienste behilflich seien. Auch ist es, von besonderen Fällen ganz abgesehen, für die ganze Stellung unserer Arbeiter von Wert, wenn die Reiseprediger auch nur bei den Ortsgeistlichen sich nach den Verhältnissen der Leute erkundigen. - Als ich vor Jahren einmal bei dem dominee Jentink zu Bolswarder Nijland zu Mittag geblieben, schickte ein benachbarter Bauer eine Schüssel mit frischgekochtem Brei an die Pastorin und ließ bitten, der Reiseprediger möge freundlichst kosten und sich überzeugen, ob seine Leute damit zufrieden sein könnten. - Sodann fällt noch ein anderer Umstand ins Gewicht. Wenn auch die Hauptstationen feststehen, so muß doch auch Umschau gehalten werden, ob eine alte Station vielleicht aufzugeben, eine neue zu versuchen sei. Der Zug der Arbeiter verlegt sich zuweilen. So sagte uns Maurer, daß in diesem Jahre Diepholz fast gar nicht, dagegen fast ganz Werlte (katholisch) in der Umgegend vertreten sei. Unter den von mir besuchten Stationen ist Makkum eine solche, die eingehen darf. Die wenigen Leute, die sich dort finden, können nach der einen Seite sich an Wons, nach der andern an Workum anschließen.

Ich kann daher nicht umhin, zur geneigten Erwägung anheimzugeben, ob vielleicht der Plan der Reisepredigt in etwas zu Gunsten der alten Anordnung geändert werden dürfe.

24 Garrelts hatte 1873 die Torfarbeiter am Stadskanaal, die Grasmäher in Friesland und die Stukkaturarbeiter in Amsterdam besucht; ein Bericht über diese Reise ist nicht vorhanden.

Schließlich erlaube ich mir noch einige Worte in betreff des Terrains unserer Arbeit. Der Umschwung in dem kirchlichen Leben Hollands, der sich während des letzten Dezenniums vollzogen, machte sich überall fühlbar. In Amsterdam gingen die Wogen der Kuyperschen Bewegung²⁵ hoch. T.M.Looman sprach die ernste Befürchtung aus, daß letztere für die reformierte Kirche böse Zeiten heraufführen werde. Auch Pastor Rahn teilte uns manches mit, woraus der mächtige Einfluß Kuypers sich erkennen ließ. Ebenso wurde mir in Friesland mehrfach die Sorge, von anderer Seite aber auch die Hoffnung ausgesprochen, welche sich an Kuyper knüpfen. Ein Prediger der "Afgescheidenen" bemerkte, hoffentlich werde Kuyper soweit durchdringen, daß die Aufgabe der Separation als erfüllt betrachtet werden dürfe. Dominee Moquette dagegen beklagte es sehr, daß durch Kuyper unter denen, welche dem Liberalismus gegenüber zusammenhalten sollten, eine arge Scheidung hervorgerufen werde.

Übrigens ist der Fortgang der Kuyperschen Bestrebungen ein deutlich redendes Zeichen dafür, daß es mit den Liberalen und "Modernen" immer mehr abwärts geht. Früher fühlte man aus der Art, wie die kirchlichen Fragen im Volke besprochen wurden, weit mehr als jetzt einen gewissen Respekt vor der modernen Richtung. In Leeuwarden predigte, wie uns Willers mitteilte, am Sonntage vor unserer Ankunft in der lutherischen Kirche der von dem größtenteils noch liberalen Kirchenrat nominierte Prediger Fetter aus Stadskanaal. Den ersten Teil der Predigt hörte die Gemeinde ruhig an, bei dem zweiten erhob sich ein großer Teil derselben und verließ die Kirche. Was auch unter den obwaltenden Verhältnissen Hollands erreicht werden kann in dem Kampfe um Freiheit für Gottes Wort in Kirche und Schule, das wurde mir, was das Gebiet der letzteren anlangt, durch eine bedeutsame Tatsache bezeugt. In Wons (eine unserer Predigtstationen) hatte vor Jahren die Gemeinde mit großen Opfern eine christliche Schule errichtet.²⁶ Da nur eine Familie sich ihr nicht angeschlossen, so hatte man bei der Regierung darum gebeten, daß von Errichtung der Staatsschule in Wons möge Abstand genommen werden. Das Gesuch war als den bestehenden Gesetzen widersprechend entschieden zurückgewiesen. Als ich 1873 mich in Wons nach den Schulverhältnissen erkundigte, erfuhr ich, daß immer noch die Staatsschule von einigen Kindern besucht werde. Jetzt aber sammelten sich die sämtlichen Schulkinder der Gemeinde um den trefflichen Lehrer der christlichen Schule, die Staatsschule war eingegangen.

Unverändert fand ich auf meiner diesjährigen Predigtreise im Vergleich mit früheren Besuchen in Holland die herzliche Freundlichkeit, womit man den deutschen Predigern begegnet.

25 Siehe Nr.80, S.714 Anm.6 und Nr.105, S.891 f.

26 Die Kosten für die friesischen Dorfschulen wurden von den Mitgliedern der Kirchengemeinde (florenpflichtigen) getragen. 1881 bestimmte das höchste Rechtskollegium, der Hoge Raad, daß diese deshalb keine openbare scholen sein könnten. Nur wenige friesische Kommunalverwaltungen wie in Wons gründeten dann selbst eine Schule.

107. Bericht von Karl Sauerländer an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 23. Juli 1886

LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (eigenhändig). - ADW, CAH 12 Bd.VII, fol.89-100 (eigenhändig).¹

Am 15.Juni reiste ich von hier über Hameln-Hannover-Bremen-Leer nach Winschoten, woselbst ich gegen 9 Uhr abends wohlbehalten ankam.

Noch an demselben Abend wandte ich mich schriftlich an den dominee Rademaker mit der Bitte, mir für Donnerstag nachmittag seine Kirche einzuräumen, wozu derselbe auch, wie zu erwarten war, sofort seine Einwilligung gab.

Am andern Morgen machte ich mich frühzeitig auf den Weg nach Ulsda. Dort traf ich Weißsieker jun. mit fünf Mann. Sein Vater war, nachdem er 47 Jahre lang, und zwar zumeist in Holland, geziegelt hatte, zu Hause geblieben, um den Rest seines Lebens in der Stille zu verbringen und sich für die Ewigkeit zu bereiten. Möge es ihm, dem ehrenfesten, treuen Manne, dem frommen Christen, bei welchem alle Reiseprediger so gerne weilten, von Gott beschieden sein, noch viele Jahre sich der wohlverdienten Ruhe zu erfreuen! Da mir der Sohn den Eindruck machte, als wandle er in den Fußstapfen seines Vaters, und seine Leute an kräftige, geistige Kost gewöhnt zu sein schienen, so durfte ich es wagen, ihnen Lk 9,23 zu bieten und ihnen darin beides, den vollen Ernst und den hohen Segen eines treuen Christenlebens, vorzulegen. Die Worte fanden denn auch eine gute Statt derart, daß wir immer mehr in die Tiefe der Schrift eingeführt wurden, also daß aus der Ansprache nahezu eine Predigt wurde. Das war mir hernach sehr lieb, weil zu meinem Bedauern aus dem für Donnerstag geplanten Gottesdienst nichts wurde. Als ich nämlich von Ulsda in Begleitung von Weißsieker nach Nieuweschans ging, erfuhr ich, daß, abgesehen von Ulsda und Nieuweschans, weit und breit in dieser Gegend keine Lipper wären. Dasselbe bestätigte Brandmeister Nebel in Nieuweschans.

Als wir hier gegen Mittag eintrafen, wollte sich der Brandmeister mit seinen Leuten (6 Mann Lipper) grade zu Tisch setzen. Das Essen dampfte schon in den Schüsseln, und die Leute streckten eben die Hände aus, um zu essen. Da hielt ich es für geboten, hier ein herzliches Tischgebet zu sprechen unter Zugrundelegung von Ps 145,15-16 und dann mit den Leuten, welche ich übrigens im Essen nicht stören mochte, einige freundlich-ernste Worte zu reden. Als ich aber schließlich bat, sie möchten doch am Donnerstag zur Kirche nach Winschoten kommen, was Weißsieker und seine Leute mit Freuden zugesagt hatten,

1 Sauerländer schrieb die eine Fassung des Berichtes am 23. und eine zweite am 30. Juli und schickte beide nach Detmold, wo sie am 12. August beim Konsistorium eintrafen. Konsistorialrat Thelemann gab den Bericht vom 23.7. in den Geschäftsgang des Konsistoriums und bezeichnete ihn in seinem Begleitschreiben vom 21.8. als Abschrift. Am gleichen 21.8. schickte er den Bericht mit Datum 30.7. an den Central-Ausschuß und bemerkte in seinem Begleitschreiben ebenfalls, er habe namens des Central-Ausschusses eine Abschrift dem Konsistorium in Detmold zukommen lassen (ADW, CAH 12 Bd.VII, fol.88). Wenn aber die ältere Fassung das Original ist und die spätere die Abschrift, hat der Central-Ausschuß die Abschrift erhalten. Offenbar hat Thelemann Original und Abschrift verwechselt, was deshalb leicht hat geschehen können, weil beide von Sauerländer geschrieben wurden.

da erklärte Brandmeister Nebel, das sei nicht möglich, da sie eben erst die Öfen angezündet hätten und bei der äußerst geringen Zahl von Leuten in diesen Tagen keiner abkommen könnte. Wenn ich hernach bei der Rückkehr von Appingedam in Winschoten predigen wollte, dann wollten sie kommen, wenn sie nicht durch Krankheit oder sonst etwas gehindert wären. Da hiernach auf ein Kommen der Leute von Nieuweschans nicht mit Sicherheit gerechnet werden konnte, so gab ich den Plan, in Winschoten zu predigen, auf und bestellte den Gottesdienst bei dominee Rademaker ab.

Da ich nun in Winschoten fertig war, fuhr ich noch an demselben Tage über Zuidbroek nach Veendam. Gleich nach meiner Ankunft daselbst (gegen 7 Uhr abends) besuchte ich die Ziegelei von Everts auf der Kerklaan, wo Brandmeister Mertens mit sieben Lippern und vier Holländern tätig ist. Mertens war soeben aus der Heimat zurückgekehrt, wohin ihn die Sorge um seine schwer leidende Frau und eine plötzlich erkrankte Tochter getrieben hatte, und er befand sich, als ich ihn traf, in der größten Aufregung. Denn während seiner Abwesenheit war der Blitz drei bis vier Mal in seine Ziegelei eingeschlagen und hatte, wenn auch kein Menschenleben zu beklagen war und die Ziegelei nicht in Brand aufgegangen war, doch erschreckende Spuren seiner Tätigkeit zurückgelassen. Seine Leute, darunter zwei Söhne des Brandmeisters (einer noch ganz jung), standen noch sämtlich unter dem Eindruck des furchtbaren Wetters, das sie erlebt hatten, und waren daher sehr empfänglich für ein Wort des Trostes und der Stärkung aus Gottes heiligem Wort, um so mehr, weil dominee Bleeker, an dessen Predigten sie sich zu erbauen pflegten, seit einiger Zeit von Wildervank versetzt ist und ein Ersatz für ihn noch nicht zur Stelle ist. So hielten wir in der Stille des Abends miteinander eine Andacht über den 121. Psalm. Hier war so recht die Gelegenheit, hinzuweisen auf die Gnade und Macht des treuen Herrn, der uns auf unserer Pilgerreise so sichtbar behütet, der auch dann, wenn alles um uns her kracht und bebzt und wenn alle Menschenhilfe vergebens ist, uns nicht vergißt, sondern uns auf wunderbaren Wegen sicher zum guten Ziele führt. Noch lange nach dieser Andacht saßen wir in erstem Zwiegespräch beieinander, bis sich die Herzen wieder ganz beruhigt hatten. Dann kehrte ich in mein Quartier² zurück.

Da mir hier bestätigt wurde, was ich schon von Mertens und seinen Leuten gehört hatte, daß sonst weder in Veendam noch in Wildervank, Muntendam oder Stadskanaal Deutsche auf den Ziegeleien zu finden seien, so hatte ich statt der fünf Tage, welche ich für Winschoten und Veendam (incl. zwei Gottesdienste in Winschoten und Wildervank) in Aussicht genommen hatte, nur einen Tag gebraucht.

Und so fuhr ich am andern Morgen (Donnerstag, den 17. Juni) unverzüglich weiter über Zuidbroek und Groningen nach Bedum. Bald nach 11 Uhr kam ich hier im Hotel Krijthe an. Mein erster Gang war hier zu der Ziegelei von Brouwers. Dort traf ich Brandmeister Hermsmeier mit drei Mann. Nachdem ich hier meine Erlebnisse in Winschoten und Veendam erzählt und, wie überall, berichtet hatte von dem Leben in der Heimat, von den Hagelschäden, die unser Lipperland kurz vorher heimgesucht haben, und namentlich auch von dem traurigen Ende König Ludwigs von Bayern,³ das seines erschütternden Eindrucks nirgends verfehlte, erbauten wir uns an dem Wort des Herrn Mt 4,4. Dann berieten wir miteinander, wann und wo wir Gottesdienst halten wollten. Da nun, wie mir Hermsmeier

2 In ADW, CA H 12 Bd.VII folgt: "Hotel Everts".

3 Siehe Nr.106, S.927 Anm 19.

bezeugte, in diesem Jahre am ganzen Bedumer Diep auf den fünf Ziegeleien im ganzen nur sieben Lipper und zwei naturalisierte Holländer aufzusuchen waren, während zu erwarten stand, daß in Onderdendam und Delthuizen mehr sein würden, so wurde beschlossen, daß der Gottesdienst für dieses Mal nicht in Bedum, sondern in Onderdendam abgehalten werden sollte. Für alle Fälle aber hielt ich es für gut, nun zunächst die Ziegelei bei Onderdendam aufzusuchen, um mich zu vergewissern, wie es dort stand, und eventuell die Erlaubnis zum Gottesdienst in Onderdendam mir zu verschaffen.

So kehrte ich nach Bedum zurück und wanderte nach dem Essen nach Onderdendam, und zwar zunächst zu dem bei allen Reisepredigern wohl gelittenen Gastwirt Knoop. Hier wurde mir mitgeteilt, daß zwei Ziegeleien bei Onderdendam und auch die Ziegelei bei Delthuizen ziemlich viel Lipper aufzuweisen hätten, während die Ziegelei "De Brake" ausschließlich von Holländern bewirtschaftet werde. Und so war es dann auch.

Auf der Ziegelei von Nanninga fand ich an Stelle des Brandmeisters Wortmann, welcher mitsamt seinen Leuten in Deutschland geblieben ist, Brandmeister Hildrichs⁴ mit fünfzehn Mann. Alle waren aus Augustdorf bis auf zwei Haustenbecker, deren einen ich selbst konfirmiert habe. Die Leute waren sämtlich zum ersten Male in Holland und konnten sich daher mit den Holländern noch nicht recht verständigen, fühlten sich aber sonst ganz wohl. Es kostete einige Mühe, dem Brandmeister klarzumachen, weshalb ich eigentlich käme. Er schien das gar nicht zu begreifen, gab aber doch endlich die Erlaubnis, daß seine Leute sich in der Stube sammelten zum Kaffeetrinken. Ich benutzte die mir gegebene beschränkte Freiheit, so gut ich konnte, um, nachdem ich allerlei Erfreuliches und Trübes aus der Heimat erzählt hatte, im Hinweis auf das traurige Ende des hochbegabten Bayernkönigs ihnen das Wort Ps 127,1-3 aufs Herz zu legen. Dann lud ich zum Gottesdienst in Onderdendam auf Sonntag nachmittag, 5 Uhr, ein. Damit waren sie gern einverstanden. So wanderte ich weiter über das Wasser nach der Ziegelei von Weg. Hier fand ich bei Brandmeister Engelage und seiner Frau die herzlichste Aufnahme. Nachdem wir eine Zeit lang über die Vergangenheit und Gegenwart geplaudert hatten, rief er seine Leute (fünf Mann) und seine Hausgenossen herbei, und dann hielten wir eine Andacht über 1 Thess 5,18. Die Leute waren recht froh, daß dieses Mal der Gottesdienst in Onderdendam stattfinden sollte, und versprachen, allesamt zu kommen.

Dann ging es in strömendem Regen zurück nach Onderdendam. Nachdem ich mich bei Knoop ein wenig getrocknet und erquickt hatte, machte ich dem dominee van der Scheer meine Aufwartung. Derselbe war wegen einer vergadering abwesend. In seiner Frau und Tochter aber fand ich recht liebenswürdige und feingebildete Menschen, in deren Gesellschaft ich mich recht wohl fühlte. Sie meinten, dem von mir gewünschten Gottesdienst würde sicherlich kein Hindernis in den Weg treten. Damit beruhigte ich mich zunächst.

Auf der Rückkehr nach Bedum trat ich auf der Ziegelei von Fenseling (nahe bei Bedum) vor, um den Brandmeister Brockschmidt, einen naturalisierten Holländer, zum Gottesdienst einzuladen. Derselbe ist aber, wie ich voraussetzte, nicht gekommen.

Am Freitag fuhr ich frühmorgens mit dem Dampfschiff nach Noordwolde. Auf der dortigen Ziegelei fand ich weiter niemanden als den Brandmeister Strunk, einen Schwager von Brockschmidt und ebenfalls wie dieser naturalisierter Holländer. Er meinte, der Weg

4 Gemeint ist Hilbrink; siehe Nr.110, S.962.

zum Gottesdienst nach Onderdendam sei für ihn zu weit, dazu sei er schon zu alt und zu seinem Bruder (Brockschmidt bei Glas in Loppersum) brauche ich auch nicht zu gehen. Der sei durch und durch Holländer, habe auch nur holländische Ziegler, habe dazu den Dienst eines Armendecken⁵ in der holländischen Kirche angenommen usw. Daran hatte ich genug. So wanderte ich zurück von Noordwolde auf Bedum zu. Auf dieser Wanderung kam ich zunächst zu der Ziegelei von Hopma, wo Bödeker sen., ebenfalls naturalisierter Holländer, mit nur einem Lipper und fast lauter Holländern wirtschaftet. Da Bödeker, wie ich erfahren hatte, im letzten Jahre schwere Heimsuchungen erlitten hat (seine beiden Söhne sind ihm rasch hintereinander abgestorben, und er selbst ist vor kurzem auch nur mit Not einem lebensgefährlichen Fieber entronnen), so hoffte ich dieses Mal, hier etwas mehr Entgegenkommen zu finden als sonst; aber darin hatte ich mich getäuscht. Zwar ließ sich der Mann meine Teilnahme gern gefallen, und er und sein Genosse (der eine Lipper) sprachen lang und breit über deutsche und holländische Verhältnisse; sowie aber die Unterredung kam auf das Eine, was not tut, wichen sie aus. Dabei drängten sie beharrlich, ich sollte bleiben, so daß ich Not hatte, mich von ihnen loszumachen und herzlich froh war, als ich endlich wieder draußen war.

Nun ging ich⁶ zu der Ziegelei von Tilma. Hier wurde ich von Brandmeister Hameier und seinen beiden Leuten freundlich aufgenommen, und das Wort des Herrn Lk 10,42 fand hier eine gute Statt.

Da Hameier versprach, den Landsleuten auf der Ziegelei von Brouwers, wo ich bereits tags zuvor gewesen war, Tag und Stunde des Gottesdienstes in Onderdendam mitzuteilen, so ging ich an dieser Ziegelei vorbei zurück nach Bedum und von da weiter nach Onderdendam.

Nachdem ich hier von dem dominee van der Scheer, welchen ich nun zu Hause traf, die Erlaubnis zur Abhaltung des Gottesdienstes empfangen hatte, pilgerte ich weiter nach dem etwas abgelegenen Delthuizen. Der Weg durch die von anhaltenden Regengüssen erweichten Felder und Wiesen war allerdings recht mühsam, aber ich wurde reichlich entschädigt durch das willige und herzliche Entgegenkommen, welches ich fand bei Brandmeister Papemeier aus Bega und seinen Leuten (im ganzen zehn Lipper). Dort in der freundlichen, hallenartigen Leutestube wurde es mir recht wohl ums Herz. Wir erbauten und stärkten uns miteinander an dem Segen unsers Gottes (Num 6,24-26). Ich blieb so lange, bis es für die Leute Zeit wurde, zurückzukehren an ihre Arbeit. Dann wanderte ich zurück über Onderdendam nach Bedum, wo ich gegen 7 Uhr wieder eintraf.

Der folgende Tag, es war mittlerweile Sonnabend geworden, war für Oostum bestimmt. Um dorthin zu gelangen, benutzte ich zunächst die Bahn bis Adorp (wachtkamer⁷ Nr.10) und eilte dann über Adorp unter strömendem Regen und scharfen Winden auf Oostum zu. Nachdem ich etwa drei Viertelstunden gewandert war, kam ich an ein diep, über welches ich mich setzen lassen mußte. Dann kam auch bald die Ziegelei von Leggelo in Sicht. Aber es kostete erst noch einen recht ermüdenden Marsch um allerlei Gehöfte und Gräben herum, bis ich endlich auf unwegsamen Pfaden mein Ziel erreichte. Brandmeister Plaß und außer ihm noch drei Lipper hielten noch Mittagsruhe, standen aber sofort auf.

5 Siehe Nr.101, S.864 Anm.21.

6 In ADW, CA H 12 Bd.VII, steht anstatt: "Nun ging ich", "Nun ließ ich mich übersetzen".

7 Wartezimmer.

Da außer ihnen in dieser ganzen Gegend keine Lipper waren, so mußte auch hier von der Abhaltung eines Gottesdienstes Abstand genommen werden. Wir sprachen wohl eine gute Stunde lang miteinander über alles, was ihnen und mir auf dem Herzen lag. Unsere Unterredung aber schloß mit einer Hinweisung auf 1 Tim 6,6. Mittlerweile war es für mich hohe Zeit geworden, Abschied zu nehmen, wenn ich noch rechtzeitig zurückkommen wollte zur Bahn. Ich war sehr froh, daß ich noch eben früh genug kam, um einsteigen zu können, und recht dankbar dafür, daß ich nach dieser anstrengenden Tour den Rest des Tages zu Hause bleiben konnte.

An dem Gottesdienst, welcher am Sonntag nachmittag in Onderdendam stattfand, nahmen auch dominee van der Scheer und andere Holländer teil. Unsere Ziegler waren bis auf die naturalisierten Holländer sämtlich erschienen. Die Predigt wurde gehalten über Mt 19,16-26. Die Kollekte betrug hfl 4,50.

Froh, daß ich doch endlich einmal wieder einen Zieglergottesdienst halten können, verteilte ich wie immer die mitgebrachten "Wegweiser" und Traktate unter die Leute, verabschiedete mich und wanderte zurück nach Bedum, um von dort mit dem letzten Zuge nach Appingedam zu fahren. Hier kann ich es nicht unterlassen auszusprechen, daß die frostige, widerwillige Weise, mit welcher die Witwe Krijthe ihren Verpflichtungen mir gegenüber nachkam, es mich bereuen ließ, daß ich mein Quartier nicht in Onderdendam aufgeschlagen hatte.

Von Appingedam (Hotel Lever) fuhr ich am Montag früh um 6¹/₂ Uhr mit dem Dampfschiff nach Ten Post. Gegen 9 Uhr kam ich dort an. Mit Freuden begrüßte ich den mir von meiner vorigen Reise⁸ her liebgewordenen Brandmeister Schweppe. Leider! sah derselbe recht schlecht aus, da er seit Frühjahr beständig kränklich gewesen ist. Wir stärkten uns, nachdem er seine Leute (sieben Lipper im ganzen) herbeigerufen hatte, an dem 23. Psalm. Zugleich wurde ausgemacht, daß für Loppersum, Wirdum und Ten Post wieder in Garrelsweer Gottesdienst gehalten werden solle, und zwar am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr.

Dann ging die Wanderschaft weiter nach Loppersum zu der Ziegelei von Tichelaar, wo der bei allen Reisepredigern beliebte F. Schweppe, ein Bruder des zuletzt genannten Brandmeisters, arbeitet (in diesem Jahr auch nur mit sieben Mann). Nach herzlicher Begrüßung und nachdem ich wie gewöhnlich mitgeteilt hatte, was ich für mitteilenswert hielt, erbauten wir uns an dem Wort des Herrn Offb 3,11. Dann wurde ich von Herrn Tichelaar zu Tisch gebeten. Hier hatte ich Gelegenheit zu gewahren, daß dieser vielgenannte, ehrenwerte Freund und Gönner der lippischen Ziegler und Reiseprediger gemütskrank geworden ist. Er leidet an allerlei fixen Ideen, will die Welt mit allerlei wunderlichen Mitteln verbessern, spricht sehr aufgereggt, und es ist sehr schwer, mit ihm zu verkehren. Der arme Mann! Sein trauriges Los wird ein jeder, der ihn kennt, sehr beklagen.

In Begleitung von Schweppe ging ich nach Tisch weiter nach Wirdum auf die Ziegelei von Uilkens, wo Brandmeister Wenke mit acht Lippern steht. Derselbe soll früher stark getrunken haben, hat aber in den letzten Jahren das Trinken gelassen. So fand ich auch hier Eingang. Unsere Andacht hielten wir über Ps 37,4-7. Dann eilte ich am Damsterdiep entlang nach Appingedam zurück.

8 Siehe Nr.101, S.857-870, hier S.862.

Der folgende Tag, Dienstag, wurde ausersehen zum Besuch der Ziegeleien bei Termunterzijl (weil an diesem Tage als an einem der beiden Markttage zwischen Delfzijl und Termunterzijl Omnibusverbindung besteht) und der Ziegeleien am Damsterdiep zwischen Farmsum und Appingedam. Auf der Ziegelei von Nijhoff fand ich Brandmeister Nagel mit fünf Mann, auf der Ziegelei von Dijkhuis Brandmeister Branolte, einen naturalisierten Holländer, mit nur einem Lipper. Auf der erstgenannten Ziegelei hielten wir eine Morgenandacht über Ps 107,1; auf der letzteren begnügte ich mich mit einem herzlichen Wort und freundlicher Einladung zum Gottesdienste, fand aber wenig Bereitwilligkeit.

Dann wanderte ich zurück über Oterdum, wo ich kurze Rast hielt, nach Farmsum zu den Ziegeleien am Damsterdiep. Ich besuchte nacheinander die Ziegeleien von Dethmers (Brandmeister Siekmann mit vier Lippnern), Jansen (Brandmeister Brinkmann mit sieben Landsleuten), Veendorp (Brandmeister Schröder mit drei Mann), Boerema (Brandmeister Plaßmeier jun. mit sechs Mann) und Huisman (Brandmeister Sieker mit fünf Lippnern). Brandmeister Siekmann und Schröder fand ich nicht zu Haus; mit ihren Leuten aber redete ich ein kurzes Wort und lud sie zum Gottesdienst ein. Besser traf ich es auf der Ziegelei von Jansen. Hier versammelte Brandmeister Brinkmann alsbald alle seine Leute, darunter auch viele Holländer, so daß die ganze Stube voll war. Da gab es nun zunächst viel zu fragen und zu erzählen. Dann hielten wir eine Andacht über Ps 8,5. Hier insonderheit habe ich mich an dem frischen, fröhlichen Gesange, womit wie immer die Andachten begonnen und geschlossen wurden, recht erbaut.

Bei Boerema dagegen geschah es, daß, als ich hinwies auf das Wort König Salomos: Pred 12,1, einer der Ziegler, ein noch blutjunger Mensch, lachte. Da wandte ich mich direkt an ihn mit der Bitte, er möge wohl bedenken, daß er nicht immer jung und ohne Leid bliebe und er täte gut, Gott die Ehre zu geben, so lange es Zeit sei.

Eine recht unerquickliche Szene hatte ich auch auf der Ziegelei von Huisman. Da fand ich nämlich einen jungen, aus Brake gebürtigen Menschen, welcher seit 2 Jahren in Holland lebt, und zwar in wilder Ehe mit einer sehr übel berüchtigten Person. Ich stellte ihn darüber zuerst unter vier Augen, dann in Gegenwart des Brandmeisters zur Rede. Umsonst! Es gelang mir nicht, ihn zum Geständnis, geschweige denn zum Aufgeben dieses unsittlichen Verhältnisses zu bewegen. Er blieb steif und fest dabei, er sei mit der betreffenden Person ehrlich getraut. Ob hernach die Andacht über Ps 27,4 mehr an seinem störrischen Herzen ausgerichtet hat, das weiß nur Gott der Herr.

Am Mittwoch machte ich die Tour nach Holwierde (Brandmeister Sieker mit fünf Mann), Losdorp (Brandmeister Lüdeking mit drei Mann) und Krewerd (Brandmeister Köhne jun. mit neun Mann und Reese mit vier Mann). In Holwierde auf der Ziegelei von Tjebbes hielten wir eine Morgenandacht über Mt 26,41. In Losdorp auf der Ziegelei von Doornbos begnügte ich mich mit einer herzlichen Begrüßung und kurzem Zuspruch. Die beiden Ziegeleien von Krewerd wurden zur Andacht vereinigt (über Jes 41,10). Auch hier unter den Leuten aus der cappelschen Gemeinde hat es mir gut gefallen, denn es herrschte hier ein reger Geist und ein frommer Sinn. Der Herr der beiden Ziegeleien in Krewerd (Doornbos) und dominee Kuiper waren leider! beide nicht zu Haus. Brandmeister Reese übernahm es, dafür zu sorgen, daß ich zum Gottesdienst mit dem Wagen des Herrn Doornbos abgeholt würde und mir eventuell Nachricht zu schicken, wenn, was allerdings

nicht zu erwarten war, der Abhaltung des Gottesdienstes ein Hindernis in den Weg treten sollte.

Am Donnerstag morgen bereitete ich mich vor auf meine Predigt in Garrelsweer und besuchte dominee Goedhuis.⁹ Derselbe war nicht zu Haus; ich traf ihn aber hernach in meinem Hotel. Es wurde abgemacht, daß unser Zieglergottesdienst für dieses Mal am Sonntag morgen um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfinden solle, da dominee Goedhuis durch eine Vakanzpredigt gehindert war, vor Abend selbst in Appingedam zu predigen. Um halb 2 Uhr fuhr ich sodann mit der Bahn nach Loppersum und wanderte von da nach Garrelsweer. Hier fand der Gottesdienst um 5 Uhr statt. Die Ziegler waren alle am Platz, bis auf den durch Unwohlsein verhinderten Brandmeister Wenke, welcher sagen ließ, er werde dafür am Sonntag nach Appingedam zur Kirche kommen (und er ist auch gekommen). Auch Herr Tichelaar war wieder zugegen. Gepredigt wurde über Lk 17,11-19. Die Kollekte ergab hfl 3,76. Auf demselben Wege, auf welchem ich gekommen war, kehrte ich fröhlichen Geistes nach Appingedam zurück.

Für den Freitag morgen blieben mir noch die beiden Ziegeleien von Hoekstra (Brandmeister Arens mit acht Mann) und Veendorp (Brandmeister Schröder mit sechs Mann) zu besuchen übrig; beide liegen in der Nähe des Bahnhofs. Auf beiden Ziegeleien wurden Andachten gehalten, auf der ersteren über Ps 103,1-4, auf der letzten über Mt 24,35.

Am Nachmittag holte mich Brandmeister Köhne mit dem Wagen des Herrn Doornbos nach Krewerd ab. Zum Gottesdienst fanden sich die Ziegler von Krewerd, Losdorp und Holwierde sämtlich ein; auch vier dominees nahmen daran teil, darunter dominee Goedhuis von Appingedam. Das Thema der Predigt (über Lk 17,11 ff.) lautete: "Vergesst das Danken nicht!" Die Kollekte betrug hfl 2,70. Nach dem Gottesdienste weilte ich noch einige Stunden in der Gesellschaft der vier dominees. Hier hatte ich Gelegenheit, Blicke zu tun in das kirchliche Leben und Streben Hollands. In Gesellschaft des liebenswürdigen dominee Goedhuis, der es sich nicht nehmen ließ, mein Gepäck (fünf Viertelstunden lang) zu tragen, kehrte ich nach Appingedam zurück.

Am Sonnabend bereitete ich mich auf meine Predigt vor und machte abends eine Promenade mit dominee Goedhuis und verlebte noch einige angenehme Stunden im Kreise seiner Familie.

Zum Gottesdienst in Appingedam am Sonntag, den 27. Juni, hatten sich die Ziegler scharenweise eingestellt; auch Holländer waren reichlich vertreten. Gepredigt wurde über das Evangelium des Sonntags (Lk 16,19-31). Es lag mir daran, den Gegensatz zwischen arm und reich in seiner vollen Schärfe aufzudecken, um alsdann zu zeigen, wie dieser Gegensatz zum Teil schon hienieden, jedenfalls aber nach dem Tode vollständig ausgeglichen wird. Die Kollekte betrug 8 hfl.

Damit war meine diesjährige Tätigkeit in Holland zum Abschluß gekommen, und ich konnte an die Heimreise denken. So fuhr ich nachmittags über Groningen nach Leer, um den Sonntag abend im traulichen Kreise von Verwandten zuzubringen. Am Montag morgen trat ich die Heimreise an (über Bremen-Hannover-Hamel-Barntrup). Kurz nach 11 Uhr abends gelangte ich froh und wohlbehalten mit Dank gegen Gott, der mich auf meiner ganzen Reise so freundlich geführt und so treu behütet hat, in Alverdisen wieder an.

9 In Appingedam.

Ehe ich nun dazu übergehe, meinem Bericht noch einige allgemeine Bemerkungen anzuschließen, möchte ich mir erlauben, zunächst eine Übersicht zu geben über den Stand der lippischen Zieglerarbeit in Holland. Ich fand:

a)	bei Winschoten					
1	Ulsda	Ziegelei	Everts	Weißsicker	5	Mann
2	Nieuweschans	"	de Boer	Nebel	6	"
b)	in Veendam					
3	"	"	Everts	Mertens	7	"
c)	bei Onderdendam					
4	"	Ziegelei	Nanninga	Hildrichs	15	"
5	"	"	Weg	Engellage	5	"
6	Delthuizen	"	Switters	Papemeier	10	"
d)	bei Bedum					
7	"	Ziegelei	Fenseling	Brockschmidt	1	"
8	"	"	Brouwers	Hermesmeier	3	"
9	"	"	Tilma	Hameier	3	"
10	"	"	Hopma	Bödeker	2	"
11	Noordwolde	"	van Bruggen	Strunk	1	"
12	Oostum	Ziegelei	Leggelo	Plaf	4	"
e)	bei Appingedam					
13	Ten Post:	Ziegelei	Bolhuis:	Schweppe	7	"
14	Loppersum	"	Tichelaar	Schweppe	7	"
15	Wirdum	"	Uilkens	Wenke	8	"
16	Termunterzijl	"	Nijhoff	Nagel	5	"
17	"	"	Dijkhuis	Branolte	2	"
18	Damsterdiep	"	Dethmers	Siekman	4	"
19	"	"	Jansen	Brinkmann	7	"
20	"	"	Veendorp	Schröder	3	"
21	"	"	Boerema	Plafmeier	6	"
22	"	"	Huisman:	Sieker	5	"
23	Bahnhof	"	Hoekstra	Arens	8	"
24	"	"	Veendorp:	Schröder	6	"
25	Holwierde	"	Tjebbes:	Sieker	5	"
26	Losdorp	"	Doornbos:	Lüdeking	3	"
27	Krewerd	"	Doornbos:	Köhne	9	"
<u>28</u>	"	"	Doornbos	Reese	<u>4</u>	"
28	Ziegeleien	mit			151	Mann

Aus dieser Übersicht erhellt, daß der Zuzug der lippischen Ziegler nach Holland im letzten Jahre mehr als je zuvor abgenommen hat. Waren es nämlich in den siebziger Jahren durchschnittlich 600-700 Lipper, welche als Ziegler nach Holland wanderten, im Anfange der achtziger Jahre noch 400, so sind von den 300, welche noch im vergangenen Jahr in Holland arbeiteten, jetzt nur noch 150 am Platz. Während sich unsere Ziegler im vorigen Jahre noch verteilten auf 42 Ziegeleien, so waren in diesem Jahre nur noch 28 von ihnen besetzt, und zwar zum Teil so spärlich, daß nur an vier Stellen Gottesdienst gehalten

werden konnte, in Onderdendam, Garrelsweer, Krewerd und Appingedam, und daß nur auf vierzehn Ziegeleien förmliche Andacht (Gesang, Gebet und Schriftbetrachtung) gehalten werden konnte, während ich mich auf den übrigen Ziegeleien auf eine seelsorgerliche Ansprache beschränken mußte.

Es scheint aber kaum, daß es fürerst wieder anders werden könnte, da allgemein über das Stocken von Handel und Wandel in Holland geklagt wird und die Löhne gegenwärtig in Holland für die Ziegler so gering sind ($3\frac{1}{4}$ hfl pro 1.000 Steine gegen 5 hfl früher), daß, wie die Brandmeister einstimmig erklären, sie dabei nicht bestehen können. Unter diesen Verhältnissen ist zu erwarten, daß unsere Ziegler in dem nächsten Jahre nur in ganz geringer Zahl, wenn überhaupt, nach Holland gehen werden.

Hiernach scheint es mir dringend geboten, noch einmal zurückzukommen auf einen Vorschlag, den ich mir bereits in meinem letzten Berichte¹⁰ zu machen die Freiheit nahm, daß nämlich etwa im Anfang März die Pastöre der Gemeinden, aus welchen sich die Hollandgänger bisher¹¹ zumeist rekrutiert haben (Cappel, Detmold, Brake, Schötmar, Leopoldshöhe, Bega und Augustdorf, auch Donop), möchten aufgefordert werden mitzuteilen, ob und wieviel Leute aus ihren Gemeinden wieder nach Holland gehen wollen und auf welchen Ziegeleien sie zu arbeiten gedenken. Danach kann dann beurteilt werden, ob es hinfort noch sich der Mühe lohnen wird, einen Reiseprediger auf die Ziegeleien Hollands zu schicken oder nicht. Danach könnte dann eventuell der zu sendende Reiseprediger auch allein seine Reise so einrichten, daß unnütze Wege und Kosten vermieden würden.

Wenn ich nun noch einen Blick werfen darf auf die innerkirchlichen Verhältnisse Hollands, so scheint es mir, daß die evangelische Kirche in Holland steht vor einer Krisis; daß man in ernsteren¹² Kreisen bis in die Mittelparteien hinein sich ernstlich besinnt auf Heilmittel gegen die maßlose Freiheit der Modernen und gegen die nicht zu verkennenden Fortschritte der römischen Kirche, von der sozialen Frage gar nicht zu reden.

Daß aber die Predigt der deutschen Reiseprediger wohl auch für die zuhörenden Holländer nicht ganz vergebens gewesen ist, das vernahm ich aus dem Zeugnisse eines Mannes, den ich in Bedum kennenlernte. Derselbe erklärte mir, als er hörte, wer ich wäre, mit großem Eifer, er hätte einmal vor 20 Jahren in Delfzijl die Predigt eines deutschen Ziegelpredigers gehört, welcher seinen Zuhörern hauptsächlich die Frage ins Gewissen geworfen hätte, ob sie auch einen Paß hätten für die große Reise zum Himmel.¹³ Diese Predigt habe damals einen mächtigen Eindruck auf ihn gemacht, und er habe sie bis auf den heutigen Tag noch nicht vergessen.

Und so schließe ich denn mit dem Wunsch, daß der treue Herr und Gott, dem es ja ein Geringes ist, durch viel oder wenig zu helfen, in Gnaden geben möge, daß auch von den Samenkörnern, welche auf dieser letzten Predigtreise ausgestreut werden durften, das eine oder andere bleiben und Frucht schaffen möge zu seines Namens Ehre!

10 Siehe Nr.101, S.869. In dem Begleitschreiben vom 21.Aug. 1886 (ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.88), mit welchem der Detmolder Konsistorialrat Thelemann den Bericht dem Central-Ausschuß zuschickte, empfahl er, den Vorschlag Sauerländers zu berücksichtigen und erklärte sich bereit, die erforderliche Recherche zu veranlassen. Siehe Nr.110, S.965.

11 In ADW, CA H 12 Bd.VII steht anstatt "bisher", "in den letzten Jahren".

12 In ADW, CA H 12 Bd.VII steht anstatt "ernsteren", "kirchlichen".

13 Schütte hatte 1862 über den "Reisepaß" gepredigt. Siehe Nr.20, S.133.

108. Bericht von Hermann Krekeler an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 4. Oktober 1887 über seine Predigtreise im Jahre 1886

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.156-157 (eigenhändig).

Der Aufforderung des Central-Ausschusses für Innere Mission in Berlin nachkommend, begab ich mich am 9.Mai über Löhne, Osnabrück und Oldenburg nach Groningen, wo im Hotel Quartier genommen werden mußte (De Zeven Provinciën). Es wurde sogleich das Haus des dominee Meerdink aufgesucht, welcher aber erst nächsten Tages zu sprechen war, und stukadoor Döbken, welcher eine größere Anzahl deutscher stukadoors beschäftigt. Der dominee war sehr bereit, die Zwecke des deutschen Bruders zu fördern, doch mußte er sich erst selbst über die Angelegenheit orientieren, da er sich zum ersten Male dem Liebesdienste für die Deutschen unterzog. Vollständig auf dem laufenden war der warmgläubige Lehrer Meijnen, dem keine Mühe für die Sache zuviel wird, welcher sogar teilweise Gastfreundschaft aufs nächste Jahr anbot, während Pastor Meerdink durch das epileptische Leiden seiner Frau im Häuslichen sehr gehindert ist.

Der Meister Döbken, ein ehrbarer, christlich noch wenig erfahrener, aber gutmütiger und gegenwärtig durch die Schwindsucht seines ca. 25jährigen Sohnes weicher Mann, sorgte durch einen etwas verholändischten Deutschen, der sich seit Jahren in Groningen fest niedergelassen und verheiratet hat, daß ich am zweiten Tage abends die Arbeiter in ihren Logis fand. Die Arbeiter wohnen meistens truppweise in ziemlich einfachen und engen, aber, wie es scheint, doch genügenden und anständigen Quartieren. Es sind fast ausnahmslos Oldenburger und sind ebenso fast ohne Ausnahme Familienväter, sowohl hier als in Leeuwarden, und werden im Sommer auch von Oldenburger Geistlichen aufgesucht. Die stukadoors hatten eine drückende Zeit im Mai, indem sie oft bis in die Nacht hinein oder doch beim frühesten Morgengrauen schon arbeiten mußten, um Zimmer, besonders aber die "kantoor" der Kaufleute instand zu setzen, zu welcher letzten Arbeit, wie ich hörte, leider auch wohl mal der Sonntagmorgen verwendet wird; doch sei dies, versicherten die Meister, nur Ausnahme und geschähe dann die Arbeit vor der Kirchzeit. Am Mittwoch abend war dann eine kleine Versammlung der Arbeiter in der Schule (christelijke school) des Herrn Meijnen. Es wurde ein Vers gesungen, eine kleine Bibelauslegung gehalten und etwas von den Bielefelder Anstalten¹ erzählt. Mit der Einladung zum Gottesdienst auf Sonntag nachmittag 6 Uhr in der A-kerk, dessen Bekanntmachung Herr Bruder Meerdink übernommen hatte, endigte dieser erste Aufenthalt in Groningen, denn tags darauf ging's per Bahn nach Leeuwarden. Aus dem Gasthofe holte mich gleich am ersten Abend der lutherische Pastor dominee Pont, ein energischer Vertreter seiner Konfession und Freund zugleich der äußern und innern Mission. Auch er war noch nicht lange am Orte, doch lag ihm die Versorgung der Deutschen sehr am Herzen, so daß er sich auch zu ihrem bleibenden Ratgeber und

1 Gemeint ist offenbar die mit einer Diakonissen- und einer Diakonenanstalt verbundene "Evangelische Anstalt für Epileptische", die seit 1872 von Friedrich von Bodelschwingh geleitet und von ihm zu großer Blüte geführt wurde. Krekeler war von 1882-1886 in jener Diakonissenanstalt tätig.

Seelsorger erbot. Mit der deutschen Mundart ist er ausreichend vertraut, auch seine liebe Hausfrau, welche kleine, gute deutsche Bücher und Traktate ins Holländische übersetzt. Zu dem Zwecke habe ich ihr hernach H.Müllers "Erquickungsstunden"² geschickt.

In Leeuwarden erleichtert und verschönert den Aufenthalt noch die freundliche und interessierte Art des Stukkturmeisters Willers, welcher zugleich Ältester der lutherischen Gemeinde ist.

Als solchen lernte ich hernach auch einen frühern Hessen, einen Verwandten der Gebrüder J. und W.Grimm³ kennen.

Die Verhältnisse der Arbeiter waren in Leeuwarden ganz dieselben wie in Groningen. Die Landsleute wurden am Freitag abend in der lutherischen Kirche zum ersten Male versammelt und auf Sonntag mittag 12 Uhr zum eigentlichen Gottesdienste eingeladen.

Als dieser nun am Sonntag gehalten wurde, fehlte nicht allein keiner von den Arbeitern, es waren auch Zuhörer aus verschiedenen Ständen von holländischen Gemeinden anwesend, unter ihnen zwei Diakonissen des jungen Leeuwarder Diakonissenhauses.⁴ Diese erfreuliche, erst wenige Jahre alte Schöpfung der inneren Mission war mir früher durch Erzählung schon bekannt geworden. Es war mir nun eine Freude, auch durch einen gern gesehenen Besuch im Diakonissenhause die persönliche Bekanntschaft der Oberin, einer dortigen Pastorentochter, zu machen, und mich mit ihr über das Leben in ihrem Hause zu unterhalten. Es schienen dort recht gesunde Grundsätze zu walten, und besonders scheint die friesische, weibliche, christliche Jugend (Leeuwarden ist die Hauptstadt vom holländischen Friesland) tüchtig und willig zum Diakonissenamt zu sein, weswegen auf nötige Vermehrung der Schwesternschaft und Ausdehnung der dortigen Arbeit zu hoffen ist.

Am Sonntag nachmittag, bald nach Beendigung des Leeuwarder Gottesdienstes, wurde per Bahn die zweistündige Reise nach Groningen wieder angetreten, um den eigentlichen Gottesdienst auch dort zu halten. Die Kirche war gut besucht. Außer den Arbeitern waren nicht wenige Leute aus der Bürgerschaft, selbst von der dortigen Universität einige Studenten und ein Professor, anwesend, was um so erfreulicher war, als alle Straßen von Menschen wogten, gelegentlich der unvermeidlichen großen Kirmes. Doch wurde in der Kirche kein Ton der Unruhe vernommen, wie auch der eigentliche Tumult erst später abends nach beendigten Gottesdiensten, zwischen 6-7 [Uhr], anfangen durfte. Abends reiste ich nach Leeuwarden zurück, um noch einmal in Leeuwarden zu logieren, und langte tags darauf gegen Abend in meiner Gemeinde wohlbehalten wieder an.

Nachschrift. Ich hatte nicht daran gedacht, daß noch ein ausführlicher Bericht nachfolgen mußte, nachdem ich per Karte⁵ kurz meine Erlebnisse und Eindrücke mitgeteilt hatte.

2 Das von dem Theologieprofessor Heinrich Müller verfaßte Andachtsbuch *Geistliche Erquickungsstunden* war zum ersten Male 1664 erschienen und wurde noch im 19. Jahrhundert viel gebraucht.

3 Jacob Grimm (1785-1863) war Begründer der germanischen Altertumswissenschaft, der germanischen Sprachwissenschaft und der deutschen Philologie und Wilhelm Grimm (1786-1859) Sagenforscher und Herausgeber mittelhochdeutscher Literaturwerke. Beide bearbeiteten zusammen das ab 1854 erscheinende Deutsche Wörterbuch. Siehe auch Nr. 103, S. 902.

4 Das freisinnige Leeuwarder Diakonissenhaus, am Noordersingel, wurde 1880 gegründet; siehe auch Nr.113, S.977.

5 Vom 16.Mai 1886, geschrieben in Leeuwarden (ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.130).

Noch bemerke ich, daß ich zum Zweck jener Reise eine kleine, vollständige Bibel zu 1 Mark angeschafft habe, ebenso des dort erkannten Bedürfnisses wegen auch Visitenkarten für 1,70 Mark, was beides von mir unter jenen 75 Mark liquidiert war, welche Gegenstände ich aber nun nachträglich noch verwende. Ich mußte dieses der Ordnung wegen noch mitteilen.

109. Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom August 1887

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.131-145 (eigenhändig). - Abgedruckt in: *Beiträge* 1887, S.77-86 (leicht abweichende Fassung).

Der Unterzeichnete sendet hierneben den schuldigen Bericht über seine diesjährige Predigtreise vom 19.Juni bis 6.Juli unter den deutschen Hollandgängern und bittet wegen der Verspätung um gütige Nachsicht, da dieselbe durch eine aus Familienverhältnissen erforderlich gewordene Badereise verursacht ist.

Nachdem die Aufforderung des Central-Ausschusses für Innere Mission zur Teilnahme an der diesjährigen Holland-Reisepredigt an ihn ergangen war, forderte derselbe den Pastor Voß zu Osteel in Ostfriesland zur Teilnahme auf und, nachdem dieser abgelehnt hatte, den Pastor Garrelts¹ zu Völlen daselbst, welcher annahm.

Nach den in Holland eingezogenen Erkundigungen über die diesmalige Zeit der Heuernte hatte derselbe die Tage vom 12. bis 27.Juni in Aussicht genommen. Denn bei der herrschenden Dürre war das Gras früh gereift. Da indessen Pastor Rahlenbeck² durch Geschäfte verhindert war, mußte die Zeit vom 19.Juni bis 5. Juli gewählt werden. So reiste ich denn, nach Beendigung der wegen der Benutzung der Gotteshäuser wie der erforderlichen Bekanntmachungen nötigen Korrespondenz, am 19.Juni von Hause weg, um am 20. von Oldenburg aus weiterreisen zu können, und traf am Abend des 20.Juni in Groningen ein, wo ich verabredetermaßen wieder in "De Zeven Provinciën" Logis nahm. Pastor Garrelts hatte gebeten, ihn bis nach dem 23.Juni freizulassen, damit er der am 22. stattfindenden Kreissynode beiwohnen könne, was der Unterzeichnete natürlich nicht zugeben konnte, schließlich aber doch mußte, weil der Superintendent Bedenken trug, Pastor Garrelts vom Besuch der Kreissynode zu entbinden. Doch hat ihm der Unterzeichnete anheimgegeben, künftig die Erteilung des Urlaubs nicht von dergleichen abhängig zu machen. Leider war Pastor Rahlenbeck auch verhindert, so daß ich am 20. und 21.Juni die Arbeit in Groningen ganz allein hatte. Da mir Stukkaturmeister Döbken einen Führer schickte, konnte ich gleich den Abend mit dem Besuch der Kantinen beginnen, und an

1 Siehe Nr.111, S.966-969.

2 In der gedruckten Fassung folgt: "der Reiseprediger des Central-Ausschusses, welcher die Reise mitmachen wollte". Hermann Rahlenbeck (1852-1922) war 1886-1891 hauptamtlicher Reiseagent oder Reiseprediger im Dienste des Central-Ausschusses (siehe Nr.51, S.534 Anm.2 und Nr.99, S.845 Anm.2) und beteiligte sich 1887 an der Predigtreise zu den Hollandgängern. Ein Bericht von ihm ist nicht vorhanden.

den beiden folgenden Tagen hatte ich an meinem speziellen Landsmann, dem stukadoor Gramberg sen. (Gelkingestraat 89), einen kundigen und unermüdlichen Führer. Dieser Gramberg stammt aus meiner früheren Gemeinde,³ in der seine Schwester mit einem Lehrer verheiratet und auch ein Bruder als Landmann wohnte, so daß ich mit dieser Familie speziell befreundet bin. Es gab da nun freilich viel Lauferei, aber die kundige Führung erleichterte die Arbeit ganz ungemein, so daß ich doch bei den Meistern, welche deutsche Gesellen halten, sowie in den meisten Kantinen vorsprechen konnte. Manche suchten wir auch bei ihrer Arbeit auf.

Auch die liebe Familie Enkwitz (Nieuwe Weg 732a) konnte ich aufsuchen. Beide, Mann und Frau, sind Pfarrerskinder aus Schlesien, die Frau eine geb. Binko aus Schlesien. Beide haben sich ein deutsches Herz bewahrt und stets an unseren deutschen Gottesdiensten mit besonderem Interesse teilgenommen, wenn sie nicht durch Krankheit verhindert waren. Die Frau, welche beständig am Fieber leidet, war zur Kur auf längere Zeit in die schlesische Heimat⁴ gereist, und er befand sich auch so, daß er diesmal unserem Gottesdienste nicht beiwohnen konnte.

Es sind in Groningen besonders folgende Besuche zu machen:

Dominee Meerdink Prediger an der A-kerk	Hoge der A 247,
Dominee Daubanton	Gedempte Zuiderdiep 267, ⁵
Stukadoor J.D.Döbken	Turfsingel 146,
J.Chr.Gramberg (sen.)	Gelkingestraat 89,
J.Chr.Gramberg (jun.)	Peperstraat 117,
Meester Meijnen, hoofd der christelijke school	Schoolholm 16,
F.Enkwitz	Nieuwe Weg 732a,
Dominee Grottendieck	Haddingestraat 201,
Stukadoor Finke,	
Stukadoor Gerdes	Zwanestraat 31,
Ibeling	A-kerkstraat,
Steenken	Haddingestraat 105,
Speckmann sen.	Kruitgracht 193,
Speckmann jun.	Kruitgracht 193,
Witwe Arents	Haddingestraat,
Naber	A-kerkstraat,
Wachtendorf	Pelsterstraat 25,
Engelmann	Folkingedwardsstraat 53,
Cordes	Schoolholm 128.

Manche Arbeiter waren wieder abgereist, andere auf den Dörfern in Arbeit, doch traf ich noch ziemlich viele in den Quartieren, so bei Engelmann zwölf, bei Ibeling fünf, Cloosterhuis sieben, Steenken acht, bei Speckmann sen. zwei, Speckmann jun. zwei, Naber drei, mit denen ich in gewohnter Weise mich besprach und eine Andacht hielt sowie sie zum Abendgottesdienst einlud.

3 Kuhlmann war 1861-1871 Pastor in dem oldenburgischen Hatten.

4 In der gedruckten Fassung steht: "nach Liegnitz".

5 In der gedruckten Fassung folgt: "er rüstete sich grade wieder zu einer großen Kollektenreise."

Da unsre Bücher und Lieder an dominee Meerdink gesandt waren, suchte ich denselben gleich am Dienstag morgen auf. Er verwies mich an den Küster Alberts an der A-kerk. Dort fand ich jedoch nur "Lieder" und etwa 50 Traktate sowie einige "Wegweiser zur Heimat", so daß ich genötigt war, sofort noch Traktate aus Barmen zu erbitten, da die vorhandenen kaum für die Abendandacht in Groningen ausreichten. Später erfuhr ich von meester Meijnen, daß er sieben Pakete in Verwahrung habe. Diese enthielten aber fast ausschließlich "Wegweiser" und nur wenig Traktate und "Lieder". Von den "Wegweisern" liegen für nächstes Jahr noch fünf Pakete bei Meijnen.

Dominee Grottendieck,⁶ der seit langem als Gegner unserer Sache galt, erklärte, daß er keineswegs der Sache feindlich sei und auch gern seine, die lutherische Kirche zur Verfügung stellen würde, wenn wir's beantragten. Daß er oder vielmehr der Kirchenvorstand die Kirche nicht hätten einräumen wollen, sei daher geschehen, daß damals ein Gottesdienst in seiner Kirche angekündigt worden sei, ohne seine resp. des Vorstandes Einwilligung vorher nachzusuchen. Auch sei der Reiseprediger ganz ohne Legitimation gewesen, so daß der Vorstand ihn habe abweisen müssen, zumal dann auch keine Zeit mehr gewesen sei, die Zustimmung des Vorstandes einzuholen. Übrigens gestand er zu, daß er grade eben vorher verreist gewesen sei, so daß möglicherweise in der Zeit seiner Abwesenheit ein solches Ansuchen gestellt sein möchte. Es machte indessen ganz den Eindruck, als ob ihm im Grunde die Sache nicht sympathisch wäre, und also sein hochmoderner Standpunkt seine Handlungsweise bestimmt habe. Formell war der Mann entschieden im Recht, und [wir] können daraus zweierlei lernen: 1. Es versäume keiner, beim Kirchenvorstande um Einräumung der Kirche nachzusuchen, und 2. versäume keiner, sich mit einer Legitimation seitens seiner Kirchenbehörde zu versehen. Es ist uns durch solche Versäumnisse doch die Benutzung der lutherischen Kirche verlorengegangen,⁷ und wir sind seitdem auf die Benutzung des Schullokal der christlichen Schule angewiesen, wodurch bei dem dortigen schroffen Parteiwesen gewiß mancher vom Besuche unsrer Gottesdienste ferngehalten wird.

Seit Mittwoch konnte Pastor Rahlenbeck an dieser Arbeit teilnehmen, und am Abend dieses Tages hielten wir um 8³/₄ Uhr im Schullokal der christlichen Schule (Schoolholm bij de A-kerk) vor 52 Teilnehmern, meist Stukkatararbeitern, unseren Abendgottesdienst, an dem auch einige deutsche Frauen teilnahmen. Der Besuch dieser Abendandachten in Groningen hat von Jahr zu Jahr zugenommen, und alle Besucher wünschten dessen Fortbestehen, ja, sie hätten gern auch noch einen Sonntagsgottesdienst dort gehabt, doch konnten wir ihnen den leider nicht versprechen, da wir dann für die Mäher in Friesland voll und ganz in Anspruch genommen sind.

Damit hatte unsre Arbeit in Groningen ihren Abschluß gefunden, und am Morgen des 23. Juni reisten Pastor Rahlenbeck und ich weiter nach

6 Siehe Nr.84, S.753; Nr.105, S.922.

7 In der lutherischen Kirche zu Groningen wurde seit 1869 für die deutschen Stukkateure gepredigt (siehe Nr.49, S.517 f). Grottendieck, Pastor seit 1878, verweigerte die Überlassung der Kirche.

2. Leeuwarden,⁸

wo wir wieder bei Weidema im "Wapen van Friesland" (Groot Schavernek 16) Logis nahmen. Dieser Gasthof kann aufs beste empfohlen werden. Im Laufe des Tages traf hier auch Pastor Garrelts ein.

Da der neue Pfarrer der lutherischen Gemeinde, dominee Pont, uns auf dem Bahnhofe zu empfangen wünschte, hatte ich ihm unsre Ankunft gemeldet, und so trafen wir denn gleich dort mit ihm zusammen und wurden in seine Familie eingeführt, wo wir angenehme Stunden verlebten. Wir haben an dominee Pont einen warmen, eifrigen Freund und Förderer unserer Sache gewonnen. Bei unseren Freunden stukadoor J.H. Willers, Baljee-straat 4; winkelier Maurer, Nieuwestad 10; dominee Pont; dominee Kamp, Nieuwestad 59, wurden die schuldigen Besuche gemacht. Willers bedauerte, daß wir nicht mindestens acht Tage früher gekommen wären, da grade in der letzten Woche noch manche Arbeiter entlassen wären. Manche hätten sich nach Köln begeben, es dort einmal zu versuchen. Die Zahl der deutschen Stukkaturarbeiter hätte eigentlich kaum abgenommen, daß aber im Frühling die Andachten des Pastor Krekeler so schlecht besucht seien,⁹ habe darin seinen Grund, daß die Leute grade in der Zeit bis Pfingsten stets derart mit Arbeit überhäuft wären, daß sie oft noch die Nächte teilweise zu Hilfe nehmen müßten, regelmäßig aber bis 11 Uhr abends arbeiteten, so daß es ihnen unmöglich sei, die Abendandachten zu besuchen. Willers riet, zum Frühling Predigtreisen ganz aufzugeben, was danach allerdings ratsam scheint.

Durch dominee Pont erfuhren wir, daß ein deutscher Grasmäher auf der Bahn bei Groningen verunglückt sei und im städtischen Krankenhause in Leeuwarden liege. Ich suchte den Mann sofort auf und fand in ihm einen gewissen Heinrich Koldewey aus Mäkel, Gemeinde Barnstorf, Amt Diepholz in der Provinz Hannover. Der Mann machte einen sehr angenehmen Eindruck, namentlich erschien er als ein durchaus nüchterner Mann. Schon neunzehn Jahre hindurch hatte er Friesland als Grasmäher besucht, dann habe er der Kränklichkeit seiner Frau wegen in den drei letzten Jahren zu Hause bleiben müssen. Jetzt könnten die älteren Kinder der Frau zur Seite stehen, und da habe er es wieder hier mit dem Mähen versuchen wollen, aber gleich bei seiner Ankunft in Groningen habe ihn dieser Unfall betroffen. Am 11. Juni sei er mit verschiedenen Landsleuten im letzten Zuge nach Leeuwarden gefahren. In Groningen mußten sie aussteigen. Auf das Kommando zum Einsteigen sei er auf das Trittbrett getreten, aber in demselben Augenblick hätte die Lokomotive einen so heftigen Stoß gegen die Wagen geführt, daß er vom Brette herabgestürzt und der Wagen ihm über den Fuß gefahren sei. Trotz des Schmerzes sei er dann doch in den Wagen geklettert und fast ohnmächtig vor Schmerz und Blutverlust in Leeuwarden angekommen, wo er dann sofort ins Krankenhaus gebracht wurde. Auch die Wärter, die ihn an jenem Abend in Empfang genommen hatten, bezeugten, daß er durchaus nüchtern und ohne allen Branntweingeruch gewesen sei. Sein eignes gesundes und solides Aussehen bestätigte seine Behauptung, daß er überhaupt gar keinen Brannt-

8 Eine Kopfzeile "A.1. Groningen" fehlt.

9 In dem Bericht Krekeler's (Nr.108, S.940-942) ist davon nicht die Rede. In der Karte, die er am 16. Mai 1886 von Leeuwarden aus geschrieben hat (siehe Nr.108, S.941, Anm.5) heißt es aber über Groningen und Leeuwarden: "In die Stunden der Woche am Abend kamen nur wenig, aber die Predigt am Sonntag war günstig besucht von den Leuten."

wein trinke. Ich habe den Mann während meiner Anwesenheit öfters besucht und mich seiner christlichen Ergebung und seines frommen Sinnes gefreut. Die kleinen Schriften und Erbauungsbücher, die ich ihm geben konnte, nahm er mit herzlichem Danke an. Der Fuß war ihm bis zum Absatz amputiert, und da man nun diesen nach vorne biegen und zu einer Art Ersatz für den Fuß einzurichten beabsichtigte, wird der arme Mann wohl sehr lange dort im Krankenhaus bleiben müssen. Seine Verpflegung war vortrefflich, aber wer ersetzt ihm den Verlust, den er am Verdienst erleidet. Auf meine Erkundigung beim Gerichtspräsident Boeles (Willemskade) erfuhr ich, daß es dort auch eine Art Haftpflichtgesetz gebe und daß ihm gewiß Ersatz zuteil werden würde, wenn er sich nur an den Präsidenten der betreffenden Eisenbahngesellschaft, den Direktor Dr. Vrolik in Utrecht, wende. Ich stellte dieserhalb die Sache dem deutschen Vizekonsul in Harlingen vor und bat ihn, für den Mann einzutreten. Von dort wurde mir mitgeteilt, das Vizekonsulat habe die Sache mit meinem Schreiben dem Generalkonsulat in Amsterdam übergeben, und so nahm ich Veranlassung, bei meinem Aufenthalt in Amsterdam auch dem Generalkonsul dieserhalb meine Aufwartung zu machen und ihm die Sache zu empfehlen. Der Generalkonsul, der durch so manche trübe Erfahrung in solchen Unterstützungssachen etwas pessimistisch gestimmt schien, sah die Sache recht bedenklich an. Es existiere kein eigentliches Haftpflichtgesetz¹⁰ dort, wie bei uns, nur wenn man beweisen könne, die Verwaltung habe einen Beamten angestellt, der seinen Dienstverpflichtungen nicht gewachsen sei, könne man Ersatz fordern; am besten sei's jedenfalls, sich gütlich mit der Gesellschaft zu vereinbaren, und der Herr Generalkonsul versprach, nach Kräften für den Mann zu sorgen.¹¹ Ich schrieb zugleich an die Frau des Verunglückten und suchte auch dort in Leeuwarden unsre Freunde für den Mann zu interessieren. Er klagte, daß er doch mit den holländischen Wärtern, so gut sie auch gegen ihn seien, sich gar nicht als bloß über das Notwendigste verständigen könne. Der Mann machte einen intelligenten Eindruck, schrieb auch einen ganz netten deutschen Brief, war nun zum zwanzigsten Male in Holland - und verstand doch kein Holländisch, sobald es über das ganz Gewöhnliche hinausging. Gewiß der beste Beweis, wie nötig diesen Leuten dort die deutsche Predigt ist. Sie sind gar nicht imstande, einer holländischen Predigt zu folgen, selbst die Stukkaturarbeiter nicht.

Außer einigen stukadoors, wie Jacob van der Werf, Nieuwe Buren 130, und Finke, Tuinen 3, besuchten wir verschiedene Kosthäuser. Finke, der wie auch seine Frau aus Oldenburg stammt, hatte noch Deutsche in Arbeit, doch waren sie auf den Dörfern beschäftigt. Er war uns nach Kräften behilflich, Leute aufzusuchen. Es ist das recht schwierig, weil die Kostgeber selbst so häufig ihre Wohnungen wechseln. So suchten wir z.B. sämtliche folgende Adressen vergebens: Broeksma, Doelestraat 5; Fast, Bagijnestraat 2;¹² Fazzi, Westerplantage; Zelle, Tweebakmarkt 35; van der Vegte, Kloosterstraat 4;¹³

10 Nach dem Königlichen Beschluß vom 9. Juli 1876 (*Staatsblad* 159) sollte die Raad van Toezicht op de Spoorwegdiensten die Befolgung der Bahngesetze beaufsichtigen. Sie tadelte in ihrem amtlichen Bericht über 1887 nur den Umstand, daß Koldewey erst in Leeuwarden ärztliche Hilfe verließen war. Der Generaldirektor der Bahngesellschaft behauptete, daß die Grasmäher die Warnungen des Bahnpersonals nicht beachtet hatten. Sie sollten auch nicht gemeldet haben, daß ein Verwundeter im Zug war.

11 Siehe unten, S.952, Nr.111, S.967 f. und Nr.113, S.977.

12 Fast wohnte Baljeestraat 2.

13 Van der Vegte wohnte Nieuwe Oosterstraat 4.

Wempe, Haniasteeg 1; van der Werff, Bij de Put 36; N.Dooden; van der Wal, Herestraat 21; Terpstra, Bleekerstraat; vrouw Siema, Westerstraat; - alle diese waren entweder nicht zu finden oder hatten keine Kostgänger mehr.

Nur folgende Adressen fanden wir auf: Hiemstra, Tuinen 2; wo ich vier Mann antraf, Schumacher und Fast, Herestraat 7, ein Oldenburger, welcher aber keine Arbeiter mehr hatte; Dorfmeier, Nieuwe Oosterstraat 3, welcher bei Finke arbeitet; Sipkens, Nieuwe Buren 86, hier traf ich zwei Mann, während zwei auswärts arbeiteten. Johann Vahlenkamp, ein Oldenburger, Hoeksterkerkhof, den wir nach langem Suchen fanden und A.G.Hempenius (sprich: Kempenies), Munnikemuurstraat 123.

Am Freitag, den 24. Juni, hielten wir mit nur fünf Männern im Konfirmandenzimmer eine Abendandacht, womit unsere Arbeit unter den Stukkaturarbeitern in Leeuwarden ihren Abschluß fand.

B. Tätigkeit unter den Grasmähern in Friesland

1. in Wommels, 2. Bozum und 3. Leeuwarden

Ebenso wie Willers sprach auch Maurer sein Bedauern aus, daß wir nicht acht Tage früher gekommen wären, doch wären auch jetzt noch die meisten geblieben, aber Sonntag wäre in Leeuwarden ein großes Volksfest, das Stiftungsfest der friesischen Turnvereine,¹⁴ wodurch wohl dem Besuch des Gottesdienstes viel Abbruch geschehen werde. Wegen der großen Dürre sei das Gras früh gereift, aber auch wenig gewachsen. Manches Stück Mähland müsse zur Weide genommen werden, deshalb hätten die Mäher weniger Arbeit, und einzelne hätten überhaupt gar keine gefunden und wären wieder heimgereist. Dies fand ich auch bestätigt, als mir der deutsche Konsul in Amsterdam¹⁵ erzählte, es wären einige Grasmäher dort gewesen, sich dieserhalb Reisegeld in die deutsche Heimat zu erbitten, da sie keine Arbeit gefunden. Er hielt dies für Schwindel und hatte die Leute kurzerhand abgewiesen, während doch in der Tat manche Grasmäher durch den Mangel an Arbeit in Not geraten mußten. Die Leute können auch nicht mal Arbeit suchen, sondern der Hergang ist dieser: In den Städten wie Leeuwarden, Sneek, Bolsward u.a.m. finden sich die Arbeitssuchenden auf dem sogenannten Arbeitsmarkt zu bestimmter Tageszeit ein. Dort suchen sich nun die Bauern oder deren Agenten so viele Arbeiter aus, als sie nötig haben. Ist aber die Zeit abgelaufen, ohne daß jemand die Müßigen gedungen hat, so ist für sie an dem Tage keine Aussicht mehr. Sie müssen zum nächsten Markttag warten. Manche werden auch durch Vermittler, wie Maurer in Leeuwarden, für die Bauern gemietet. Dieses Jahr mußten viele müßig am Markt stehen, so gerne sie auch arbeiten wollten.

Maurer meint, im ganzen habe die Zahl der deutschen Grasmäher und Heuer nicht abgenommen. Es kämen auch jetzt noch alljährlich etwa 1.300 derselben nach Friesland.¹⁶ Wir berieten mit ihm, ob etwa die Predigten noch an passendere Orte verlegt werden könnten, allein wir mußten bei der bisherigen Ordnung bleiben. Die von Pastor Rahlen-

14 Am 25. und 26. Juni 1887 feierte der Leeuwarder Turnverein "Claudius Civilis" sein 15jähriges Bestehen mit Aufzug, Wettkämpfen und Theater.

15 In der gedruckten Fassung folgt: "Geheimer Rat Exzellenz von Göhring".

16 In der gedruckten Fassung folgt: "Die Heuer sind von den Mähern leicht zu unterscheiden. Sie tragen nämlich eine Art Uniform: blaue Drillchröcke mit roter Paspelierung."

beck vorgeschlagene sonntägliche Predigtverteilung hielt Maurer für gänzlich undurchführbar. Seiner Ansicht nach dürfte in der bisherigen Pastorierung nichts geändert werden, zumal nicht bloß die Grasmäher selbst, sondern auch die Holländer so sehr großes Gewicht darauflegten. Eine wesentliche Einschränkung würde einen schlechten Eindruck machen.

1. Wommels

Am Sonnabend begaben wir uns auf unsere Predigtstationen. So fuhr ich um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr mit einem kleinen Dampfer, der in der Nähe des "Wapen van Friesland" abfährt, nach Wommels, wo ich etwa um halb 7 Uhr abends bei J.N.Bosma ein bescheidenes Quartier fand. Die Abendzeit benutzte ich zu einem Besuche bei dominee Wassenaar und dem Organisten, einem sehr musikalischen Mann, der es nicht anders tat, als daß er mir mit seinen beiden Gehilfen ein Streicherzett zum besten gab.

Am Sonntag morgen, dem 26. Juni, hielt ich dort um 8 Uhr einen von 57 Mähern besuchten Gottesdienst. Nach demselben unterhielt ich mich länger mit den Leuten und verteilte ihnen Traktate, die sie sehr freudig entgegennahmen. Dann verabschiedete ich mich beim dominee Wassenaar und fuhr weiter nach

2. Bozum,

wo ich bei dominee de Boer gastliche Aufnahme fand und dann um 12 Uhr den Gottesdienst begann. Es hatten sich achtzehn Mäher und verschiedene Eingesessene eingefunden. Die Mäher sagten mir, diese Zeit passe ihnen schlecht, sie bekommen nämlich nur Sonntag mittags warmes Mittagessen, und zwar grade um 12 Uhr. Das ließen sie nicht gerne im Stiche. Ich konnte ihnen nur erwidern, wir könnten zu keiner anderen Zeit und ihnen raten, die Hausfrauen zu bitten, ihnen das Mittagessen etwas früher oder später zu bereiten, was sie der guten Sache wegen gewiß gern tun würden.¹⁷ Die Leute waren übrigens mit ihrem Verdienst zufrieden.

Nach dem Gottesdienst begab ich mich zu der etwa zwanzig Minuten entfernten Station, um mit dem Zuge weiterzufahren nach

3. Leeuwarden,

wo ich den Gottesdienst nach vorigjähriger Verabredung¹⁸ auf 5 Uhr angesetzt hatte. Dort ward, wie schon erwähnt, das große Stiftungsfest der friesischen Turnvereine in großartiger Weise gefeiert. Die ganze Stadt war voll Musik und Lustbarkeit. Da war's kein Wunder, daß der Gottesdienst schlecht besucht war. Es waren im ganzen an 50 Leute dort, darunter 16 Grasmäher. Es wurde mir geraten, künftig den Gottesdienst um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr zu halten. Die Leute kämen doch schon früher zur Stadt und gingen gern früh wieder in ihre Quartiere. Da es mit den Bahnzügen sehr wohl so zu ermöglichen ist, möchte ich für nächstes Jahr folgende Ordnung empfehlen: Wommels 8 Uhr, Bozum 12 und Leeuwarden 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nachdem ich in Leeuwarden noch den armen Koldewey im Krankenhause sowie Willers

17 In der gedruckten Fassung folgt: "Es mag ja allerdings künftig erwogen werden, ob man die Gottesdienste etwa auf 1 Uhr statt auf 12 Uhr setzen kann, doch pflegt in den meisten Gemeinden um 2 Uhr wieder Gemeindegottesdienst zu sein, und es sammelt sich dann die Gemeinde dort ganz ungeniert noch während unseres Gottesdienstes. So hatten wir es nämlich früher und setzen deshalb den Gottesdienst auf 12 Uhr, um ungestört zu bleiben."

18 Siehe Nr.104, S.910.

und Pastor Pont besucht hatte, fuhr ich mit dem Abendzuge nach Sneek, wo ich im "Wijnberg" bei Stellingwerf mit Pastor Rahlenbeck zusammentraf, um noch dominee Moquette und Pouwels einen Besuch zu machen. Am Montag morgen ging's dann weiter nach Amsterdam, worüber später berichtet werden soll.

II. Tätigkeit in 1. Woudsend, 2. Oudega und 3. Koudum

1. Woudsend

Von Amsterdam reisten wir am Sonnabend morgen nach Sneek,¹⁹ wo ich die Gelegenheit benutzte, die Rechnung bei Pouwels für die verschiedenen Annoncen zu berichtigen. Am Nachmittag fährt um 5 Uhr ein kleiner Dampfer nach Woudsend, wo ich im Gasthause des H.Reitsma ein sehr bescheidenes, aber doch sauberes Logis fand. Es ist noch ein Gasthof in dem großen Dorfe, der wohl etwas besser ist resp. sein soll. Doch soll's in beiden wohl sein, wie ich's in allen Dorfgasthäusern Hollands gefunden habe, ein großer, heißer, ungelüfteter Saal zum Aufenthalt und eine kleine, dumpfe Kammer, in welcher neben dem Bett nur noch Raum für einen Stuhl und einen Nachttisch ist, man kann noch von Glück sagen, wenn die Kammer ein Fenster hat. Doch sind die Betten stets gut und sauber, und für den Magen wird in der allerausgiebigsten Weise gesorgt. In Woudsend besuchte ich abends noch Pastor Roose, einen äußerst liebenswürdigen Herrn. Er ist kein Dolender, aber ein gläubiger Christ. Merkwürdigerweise ist er "teetotaler",²⁰ d.h. gehört zu den Abstinenzlern, die sonst in Holland wenig Anhang haben. Daß er denselben beigetreten ist, macht seinem Herzen alle Ehre, denn er tat es, um einen verkommenen Säufer zu retten, was aber freilich nicht gelang. Auch den Küster und Organisten besuchte ich sowie den liebenswürdigen Bürgermeister,²¹ einen intelligenten Mann, der gut deutsch spricht. Sein Amtssitz ist in Sneek, doch wohnt er in Woudsend. Außerdem suchte ich noch die dort seit vielen Jahren ansässige Familie Siegert aus Berlin [auf]. Es sind zwei Brüder, Karl und Georg, welche gemeinschaftlich eine Mühle besitzen und das Geschäft in brüderlicher Eintracht führen. Ihre Wohnhäuser liegen nahe beieinander. Beide Familien sind sehr kinderreich, indem der Älteste sieben, der Jüngere aber von sechzehn noch elf lebende Kinder hat. Die alte Mutter, eine würdige, fromme Frau, die ich dort früher kennenlernte, wohnt seit einem Jahr in Amsterdam, wohin die Freundschaft mit Pastor Lentz²² sie gezogen hat. Die Brüder leben in vortrefflicher Eintracht, als rechte Brüder nach Psalm 133, und Gottes Segen ruht sichtbar auf ihren Familien. Es war bereits spät, als ich in mein Logis zurückkehrte. Am Sonntag morgen begab ich mich zeitig ins Pfarrhaus. Dominee Roose und Frau waren freilich zu einer Introduction in einer Nachbargemeinde. Die Holländer nennen das sehr charakteristisch "bevestiging".²³ Ich hatte meine Freude an den sieben allerliebsten und wohlgezogenen Kindern des Pfarrhauses, deren Ältester mit großem Fleiß Deutsch lernt und sich sehr zu einigen kleinen deutschen Schriften freute,

19 In der gedruckten Fassung folgt: "... Die früheren trekschuiten sind jetzt überall den Dampfern gewichen, welche in solcher Anzahl dort fahren, daß ich z.B., als ich in Leeuwarden auf einem Wege vom Krankenhause, meinem Hotel zuschreitend, an einer Brückenöffnung warten mußte, elf solche Dampfer diese Öffnung passieren sah"

20 Ein "absolut totaler" Abstinenzler.

21 Der Bürgermeister von Wymbritseradeel hieß Tromp.

22 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

23 Ein neuer Pfarrer wird in einem Gottesdienst von einem Kollegen eingeführt mittels Handauflegung.

die ich ihm geben konnte. Der um 8 Uhr beginnende Gottesdienst war von 36 deutschen Grasmähern besucht und vielen anderen Leuten, unter ihnen der Bürgermeister und die Familie Siegert. Hier riß man sich um die Traktate, und selbst auf der Straße war ich von der Jugend umlagert, so verlangten sie nach deutschen Traktaten. Sie lernen nämlich jetzt in ihren Deutsch,²⁴ und in den Gasthäusern mußte ich regelmäßig die Kinder auf Wunsch der Eltern im Deutschen prüfen und fand, daß sie recht gute Kenntnisse hatten. Für Schulen wird dort überhaupt viel getan. Aber Schulzwang gibt es nicht. Da die falsche Freiheitsliebe dessen Einführung widerstrebt, so sucht man die Kinder durch allerlei Brimborium wie Prämien, Kinderfeste und dergleichen anzulocken. So waren wir z.B. in Groningen Zeugen einer solchen Schulfestlichkeit, wo die Kinder, von ihren Lehrern geleitet, mit Musik und zum Teil festlich bekränzt nach einem Garten vor der Stadt hinausgezogen, wo sie sich mit allerlei Spielen unterhielten und mit Kaffee und Kuchen regaliert²⁵ wurden. Auch trifft man im Amsterdamer Zoologischen Garten fast immer etliche Schüler, die auf Schulkosten einen Ausflug dahin machen. Dennoch wächst ein gut Teil der Kinder fast ohne Schulunterricht heran.²⁶ Von Woudsend fuhr ich zeitig nach

2. *Oudega in Noordwolderpolder,*

welches ungefähr in der Mitte zwischen Woudsend und Koudum liegt, in sehr grasreicher Gegend am Flüssen- und Slotermeer. Es ist hier sonst kein Gottesdienst gehalten worden. Ich wollte es einmal versuchen und hatte deshalb längst vor meiner Abreise dem dominee meine Absicht mit der Bitte mitgeteilt, falls es dort nicht angebracht sei, einen deutschen evangelischen Gottesdienst zu halten, mir Mitteilung zu machen. Da das nicht geschehen, hatte ich denselben bekanntgemacht und kam nun dorthin. Der dominee, welcher [einen] sehr beschränkten Eindruck machte, verstand offenbar kein Deutsch oder hatte meinen Brief gar nicht gelesen. Denn er wußte von nichts, holte aber meinen Brief, so daß ich ihm denselben vorlesen konnte. Jetzt erfuhr ich dann, daß dort nur römische Grasmäher waren, so daß ich unverrichteter Sache weiterfuhr nach Koudum.

3. *Koudum*

Es wird sich unter diesen Umständen empfehlen, künftig den Gottesdienst in Koudum auf 3 Uhr anzusetzen, da braucht man sich nicht so [zu] beeilen, um noch rechtzeitig die Station Molkwerum zu erreichen, um abends nach Sneek zurückzufahren. Ich nahm bei G.Hemsen Quartier, weil dort der zur Bahn fahrende Omnibus hält, besuchte den Organisten, welcher Lehrer an der christlichen Schule ist. Die Pfarre war noch vakant und die Familie Tinholt nach Amsterdam verzogen, wo die eine Tochter eine Schule hat. Um 5 Uhr hielt ich vor 25 Grasmähern und etlichen Eingesessenen den Gottesdienst, verabschiedete mich dann von den Leuten und fuhr zur Station Molkwerum, um mit dem

24 Laut Gesetz vom 2.Mai 1863 (Wet op het Middelbaar Onderwijs) wurde Deutsch in das Curriculum der Hoogere Burgerschool (Mittelschule) aufgenommen. Das Gesetz vom 28.April 1876 (Wet op het Hooger Onderwijs) machte das Fach auch für das Curriculum des Gymnasiums verbindlich. Für die übrigen Schulformen gab es keine vergleichbaren Regelungen.

25 Reichlich bewirtet.

26 Auch ohne gesetzliche Schulpflicht, die erst 1901 eingeführt wurde, war der Schulbesuch sehr hoch. 1875 besuchten 15% der Jungen und etwa 21,5% der Mädchen gar keine Schule. 1895 waren diese Werte auf 8,5% bzw. 10,5% zurückgegangen.

Abendzuge nach Sneek zu fahren, wo ich mit Pastor Rahlenbeck noch einige Besuche machte.

Wenn wir auch hier und dort etwas weniger Besuch in unseren Gottesdiensten zu verzeichnen hatten, so konnten wir doch zu unserer Freude feststellen, daß z.B. am ersten Sonntage 516 deutschen Grasmähern das Wort Gottes verkündigt worden war. Gewiß ein zufriedenstellendes Ergebnis. Auch haben uns die Leute bei jeder Gelegenheit ihre Dankbarkeit für unsre Bemühungen bezeugt, so daß wir hoffen dürfen, die Arbeit sei nicht vergeblich gewesen. Zwischen die Tätigkeit in Wommels, Bozum, Leeuwarden und in Woudsend-Koudum wurde die

C. Tätigkeit in Amsterdam unter den deutschen Stukkatuararbeitern

hingelegt. Am Montag nach dem ersten Predigtsonntag, den 28. Juni, reisten wir von Sneek aus über Staveren und Enkhuizen nach Amsterdam. Zum ersten Male konnten wir diese äußerst bequeme Linie benutzen.²⁷ Die Verbindung zwischen Staveren und Enkhuizen wird durch schöne, große Salondampfer vermittelt. Bei dem schönen ruhigen Wetter hatten wir eine herrliche Fahrt über die Zuiderzee. Auch die Bahnfahrt von Enkhuizen über Hoorn und Zaandam, wo die berühmte Zar-Peter-Hütte²⁸ noch heute eine Hauptschönheit ist, durch das von den Wasserfluten so arg zerklüftete Noord-Holland ist äußerst interessant. Es ist dies dieselbe Stadt, welche vielfach irrtümlich Zaardam genannt wird. Aber es hat seinen Namen nicht vom Zaren Peter, sondern von der Zaan, einem Flusse, der hier in das IJ mündet. Die Hütte Peters des Großen, gleichsam das Wahrzeichen von Zaandam, wird in einem nicht weit vom Bahnhof entfernten Hofe gezeigt. Sie ist von rohen Brettern gezimmert und steht nach einer Seite schief, weil sich die Grundmauer infolge von Überschwemmungen gesenkt hat. Die verstorbene Königin Anna Paulowna²⁹ hat zum Schutze gegen die Witterung über derselben ein Dach errichten lassen. Das Innere besteht nur aus zwei Kammern mit einem Alkoven. Zwei Marmortafeln erinnern an den Besuch des Kaisers Alexander I. 1814 und Alexander II. 1839.³⁰ Ein Ölbild zeigt den Zar Peter in Zimmermanns Kleidung in Lebensgröße. Doch hat derselbe sich in Wahrheit nur acht Tage dort aufgehalten. Einen sehr charakteristischen Anblick gewähren die an der Zaan sich hinziehenden ca. 400 Windmühlen. Die ganze Strecke von Noord-Holland, durch welche der Zug fährt, ist äußerst fruchtbar und lieblich.

Da Herr Looman uns auf mein schriftliches Ersuchen den Saal der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid"³¹ für Mittwoch abend zu einer Andacht eingeräumt und dieses durch verschiedene Blätter bekanntgemacht hatte, fanden wir unsre dortige Arbeit bedeutend gefördert, und die ziemlich bedeutenden Kosten für diese Bekanntmachungen haben mich nicht gereut. Auf schriftliches Ersuchen fand sich denn auch wieder mein Landsmann F. Wiechmann aus Hatten (Korte Leidsedwarstraat 32) zur rechten Zeit in unserem Hotel "Het Haasje" ein, uns als Führer zu dienen. In dem ersten Kosthaus

27 Die Raddampferlinie von C. Bosman (Alkmaar-Packetboten) verband seit 1886 die Bahnlinsen Leeuwarden-Stavoren und Enkhuizen-Amsterdam.

28 Siehe Nr. 24, S. 195 Anm. 51.

29 Anna Paulowna (1795-1865), Tochter des Zaren Paul von Rußland war verheiratet mit Wilhelm II., König der Niederlande.

30 Alexander I. (1777-1825), seit 1801 Zar; Alexander II. (1818-1881), seit 1855 Zar.

31 Siehe Nr. 91, S. 798 Anm. 12.

trennten wir uns, und ich suchte mit dem ortskundigen Führer die entlegeneren Tabernen auf, deren Auffinden nur auf diese Weise und mit möglichster Eile zu ermöglichen war. Auf diese Weise konnte ich an den beiden Abenden, Montag und Dienstag, doch neun Tabernen besuchen, in denen ich mit den Anwesenden eine Besprechung und je nach den Umständen eine Abendandacht hielt.

Die zu besuchenden Kosthäuser sind vornehmlich folgende:

Vosteen	Egelantiersstraat 62	16	Mann,
Krumland	Nieuwe Leliestraat 64	8	Mann,
Linnekamp	Nieuwe Leliestraat 65	13	Mann,
Schoenmaker Kuntze	Gravenstraat 7	7	Mann,
Hamel	Sint-Nicolaasstraat 43	6	Mann,
Brinkhus	Sint-Nicolaasstraat 15	12	Mann,
Matthies	Sint-Nicolaasstraat 24	5	Mann,
Niemöller	Nieuwe Leliestraat 65	3	Mann,
H.Janse	Romeinsarmsteeg 25	6	Mann,
Heillos	Voetboogstraat 31 und 197,		
W.Smit	Lauriergracht 83	5	Mann,
Neuhaus	Nieuwe Nieuwstraat 48,		
Weduwe Krelaa	Sint-Nicolaasstraat,		
Mevrouw van Genne	war nicht zu finden.		
Lienemann	Handboogstraat 29, Lange Leidsedwardsstraat 23 und 25, Elandsstraat 175,		
Herreilers (stukadoor)	Spuistraat 15	5	Mann.

Außerdem wurden Besuche gemacht bei Pastor Lentz,³² Prinsengracht 843; Pastor Rahn³³ daselbst, 664, bij de Vijzelgracht; M.J.Looman, Maarten Jansz. Kosterstraat 12, bij de Hoge Sluis; dominee Westhoff.

Ich suchte dort das deutsche Generalkonsulat auf, Herengracht 221, um dasselbe für den armen zu Groningen verunglückten Grasmäher Koldewey zu interessieren. Das Generalkonsulat war erst seit kurzem nach Amsterdam verlegt worden, und ich fand es erst nach langem Suchen. Durch allerlei trübe Erfahrungen scheint mir der Herr Generalkonsul denn doch den hilfessuchenden Deutschen allzu kritisch gegenüberzustehen. So hatte er grade eben vorher auch zwei Grasmäher, welche vergebens Arbeit gesucht und nun von Hilfsmitteln entblößt um Unterstützung zur Heimreise gebeten hatten, ganz kurzerhand abgewiesen. Er konnte sich nicht denken, daß die Leute wirklich vergebens Arbeit gesucht hatten, und doch hat in diesem Jahre eine ganze Reihe dieser armen Leute vergebens Arbeit gesucht, und sie nehmen von Hause stets nur das Geld zur Hinreise mit, da sie auf sofortigen Verdienst hoffen. Auch in bezug auf den Fall Koldewey verhielt er sich äußerst kritisch und verlangte vor allem eine ganz genaue amtlich beglaubigte

³² Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

³³ Siehe Nr.95, S.822 Anm.19.

Darlegung des Sachverhaltes, weswegen ich denn auch in der anderen Woche noch wieder nach Leeuwarden zurückkehrte, das Erforderliche zu veranlassen.

Das Auffinden der Kosthäuser macht bei dem häufigen Wohnungswechsel der Wirte viele Mühe und gelingt oft nur nach langem Herumfragen und Suchen. Da der Saal der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid" in der Elandsstraat nur am Mittwoch abend zu haben war, so hielten wir an demselben unseren deutschen Gottesdienst³⁴ mit über 125 Deutschen, durchweg Stukaturarbeiter. Diese Abendandacht war der Glanzpunkt unsrer Tätigkeit in Amsterdam.

Am Donnerstag, dem 30. Juni, fuhren wir nach Haarlem, wohnten dem Orgelkonzert auf der weltberühmten Orgel in de Grote Kerk bei,³⁵ worauf ich noch Besuche bei Pastor Weiß,³⁶ koster Zachte (Parklaan 36), Dr. Obermüller (Parklaan), stukadoor Hoijermann, Barteljorisstraat 28, Martens, Raaks, Oude Gracht - und Bruggemann ebendasselbst - machte. Wir machten dann einen Ausflug nach Zandvoort, um Pastor Heldring³⁷ aufzusuchen, fanden aber sein Haus verschlossen und wurden auf verschiedene Erkundigungen an einen alten ouderling, einen Segelmacher, verwiesen. Das war eine echte, körnige niederländische Seemannsnatur, wie sie uns auf manchen niederländischen Bildern begegnet. Er schien ein treuer Christ und aufrichtiger Verehrer seines eifrigen Pastoren zu sein. Er erbot sich sofort, uns nach dem zwei Stunden entfernten Ort zu fahren, wo Pastor Heldring Sommerfrische hielt, was wir aber nicht annehmen konnten, da uns die Zeit fehlte.

Zandvoort ist ein neuentstandener Badeort mit schönem Strande, hauptsächlich von reichen Juden als Konkurrenzbad gegen Scheveningen gegründet, und da anfangs sich dort das jüdische Element über alle anderen erhob und breit machte, im Volksmund spöttisch das "Juden-Aquarium" genannt.³⁸ In neuester Zeit hat man aber sich von der Judenherrschaft emanzipiert und einen Vorstand gewählt, in welchem kein Jude ist, bei dem aber der in Amsterdam berühmte Deutsche Krasnapolsky³⁹ den Vorsitz führt. Es ist dort viel gebaut; eine ganze Reihe prachtvoller Gasthäuser und Villen erhebt sich dort aus dem dürren Sande, aber es fehlt noch jeglicher Baumwuchs und Gartenanlagen, da der Flugsand alles sofort bedeckt und tötet.⁴⁰ Der ouderling war, wie gesagt, ein begeisterter Anhänger seines Pastoren. Die Kirche sei immer bis auf den letzten Platz gefüllt, "maar

34 In der gedruckten Fassung folgt: "um 8 $\frac{3}{4}$ Uhr".

35 In der gedruckten Fassung folgt: "das alle Donnerstage stattfindet."

36 Siehe Nr.70, S.659 Anm.15.

37 Dr.theol. Jan Lodewijk Heldring (1852-1923) war 1882-1888 Nederlands hervormd Pfarrer in Zandvoort.

38 Schon 1826 hatte ein Verein das Badhuis gegründet. Ihr damaliger Vorsitzender war Jonkheer Teding van Berkhout. Seit 1881 war Zandvoort mittels einer Eisenbahnverbindung für Amsterdamer, unter ihnen wohl auch Juden, leichter zu erreichen. Die Zahl der Badegäste war damals 2.000, 1916 kamen bereits 10.000.

39 Adolf Wilhelm Krasnapolsky, (1834-1912) kam 1856 als Schneidergeselle aus Peine (Hannover) in Amsterdam beim Kaufhaus De Winkel van Sinkel. 1866 wurde er Wirt in Het Nieuwe Poolsche Koffijhuis. Er setzte diesen Betrieb 1871-1909 fort als Direktor einer AG. 1883 wurde das Gebäude vergrößert und umgetauft in Hotel Krasnapolsky.

40 In der gedruckten Fassung folgt: "doch wird man auch da schon Rat schaffen, wie es in Scheveningen geschehen ist, wo man erst hinter Mauern den ersten Anwachs schützte und dadurch die hübschen Anlagen dort ermöglichte."

hij zit er ook machtig achterheen."⁴¹ Auch hatten sie dort keine Streitigkeiten, weder Afgescheidenen noch Dolerenden. So nennen sich nämlich jetzt die Kuyperianer.⁴² Seitdem nämlich der Versuch Kuypers, sich durch einen kühnen Handstreich in den Besitz der Kirchen und des Kirchenvermögens zu setzen, mißlungen ist, sind sie Dolerenden, d.h. Leidtragende, über die zum Babel gewordene Kirche und das Unrecht, das ihnen geschieht, da sie, als auf den Dordrechter Artikeln⁴³ stehend, die allein wahre reformierte Kirche der Niederlande sind. Es steht gegenwärtig dieser Kirchenstreit in Holland in hellen Flammen. Einige Kuyperianer unter den dominees sind abgesetzt, wie Dr. Wagenaar in Wons, und da nach seinem Fortgang in eine kuyperische Gemeinde die Gemeinde Wons in zwei Parteien zerfiel, deren jede der anderen den Mitgebrauch der Kirche verbietet, hat die Obrigkeit dieselbe bis zur erfolgten richterlichen Entscheidung obrigkeitlich versiegelt, so daß auch Pastor Rahlenbeck den deutschen Gottesdienst dort in einer Scheune halten mußte. An einem anderen Orte, Oldeboorn, kam es dadurch zu einem förmlichen Aufstand, daß der neu eintretende junge kuyperianische dominee Hooimoet gleich in seiner Antrittspredigt in Gegenwart des pensionierten Vorgängers, der dort sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hatte, offen erklärte, seit 50 Jahren sei dort kein Evangelium gepredigt worden, und der Geistliche wie seine Anhänger seien der Hölle verfallen. Solche Auftritte waren an der Tagesordnung. So gärt es dort mächtig, und während die Reformierten sich in den Haaren liegen, freuen sich die Lutherischen ihrer Einigkeit, und ihre Kirche wächst mächtig an Ansehen. Mit strahlenden Augen rühmten manche, wenn vom Kirchenstreit die Rede war: "Ich bin lutherisch."

In Haarlem hielt ich denn am Donnerstag abend⁴⁴ einen Gottesdienst vor etwa 30 Personen, bei welchem Pastor Weiß selbst die Orgel spielte. Nach einem Abschiedsbesuch bei Pastor Weiß, Zachte, Dr. Obermüller fuhren Pastor Garrelts und ich mit dem letzten Zuge nach Amsterdam zurück, während Pastor Rahlenbeck nach Rotterdam weitergefahren war, um am Sonnabend wieder mit uns zusammenzutreffen. Am Sonnabend morgen nahmen wir vom schönen Amsterdam Abschied, uns auf unsre Predigtstationen zu begeben, und so führte mich mein Weg zunächst nach Sneek und von dort mit dem Dampfschiffe nach Woudsend. Am Sonntag abend trafen Pastor Rahlenbeck und ich wieder in Sneek zusammen, von wo ersterer am Montag der Heimat zueilte, da eine Erkrankung seines ältesten Kindes ihm Sorge machte. Ich fuhr dagegen am Montag nach Leeuwarden, wo die Angelegenheit Koldeweys meine Gegenwart erforderte. Dort traf ich denn auch wieder mit Pastor Garrelts zusammen. Der arme Kranke, der sich der fremden Sprache wegen dort doch recht vereinsamt fühlte, freute sich nicht wenig, daß ich wiederkam, und so konnte ich das Erforderliche für den Konsul veranlassen und hoffe, daß dem Unglücklichen nun genügende Entschädigung zuteil wird.

Bei Pastor Pont machten wir die Bekanntschaft von dessen Vetter, einem talentvollen, jungen lutherischen Geistlichen, den uns Pastor Westhoff so ganz besonders gerühmt hatte. Er schien auch des Lobes wert zu sein. Er hatte gerade jetzt sein Examen dort in Amsterdam bestanden und sollte am nächsten Sonntag schon als lutherischer Pfarrer in Enk-

41 Er ist auch sehr darauf bedacht.

42 Siehe Nr.102, S.891, Nr.105, S.917 und Nr.113, S.980 ff.

43 Siehe Nr.102, S.891 Anm.56.

44 In der gedruckten Fassung folgt: "8½ Uhr".

huizen eingeführt (bevestigd) werden. Man sieht, die Theologen haben dort ein rasches Vorwärtskommen, treten also ohne alle praktische Schulung ins Amt. Da können wir uns über die mancherlei beklagenswerten Mißgriffe nicht wundern.

Am Abend fuhren wir nach Groningen weiter, noch den einen oder anderen unsrer Freunde aufzusuchen, und am Mittwoch, den 6. Juli, traf ich wieder in meiner Heimat ein, nachdem ich noch in Oldenburg hatte Rast machen müssen. Damit war die diesjährige Predigtreise zu Ende. Der Herr lasse die ausgestreute Saat Frucht bringen zu seines Namens Ehren!

110. Bericht von Friedrich König an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 19. September 1887

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.146-155 (eigenhändig).

Da Herr Pastor Rahlenbeck¹ mir mitgeteilt hatte, daß ich am Montag, den 20. Juni, in Groningen (Hotel De Zeven Provinciën) drei andere Reiseprediger,² zwei Oldenburger Amtsbrüder und ihn selbst, treffen werde, so machte ich mich am genannten Tage auf die Reise und fuhr mit dem Morgenzuge von Detmold über Herford, Löhne, Rheine, Ihrhove, Nieuweschans nach Groningen. Auf einer der ersten Stationen in Holland traf ich denn auch mit Herrn Pastor Kuhlmann aus Burhave in Oldenburg zusammen, mit dem ich nun gemeinsam die letzte Reisestrecke zurücklegte. Da derselbe schon öfter die Predigtreise zu den im Sommer dort beschäftigten Oldenburger Stukkaturarbeitern und Grasmähern gemacht hatte³ und Holland und seine Zustände genauer kannte, war es für mich von großem Werte, an Ort und Stelle über mancherlei, was mir Neues unter die Augen kam, von ihm in der freundlichsten Weise Aufschluß zu erhalten, und ich kann nicht unterlassen, das an dieser Stelle dankbar und anerkennend hervorzuheben.

In Groningen, "der Stadt" $\kappa\alpha\tau' \epsilon\xi\sigma\chi\eta\nu$ ⁴ in der gleichnamigen holländischen Provinz, fiel mir außer dem Glockenspiel auf den Türmen noch besonders auf, daß dort augenblicklich zwei große katholische Kirchen, darunter eine Jesuitenkirche, im Bau begriffen sind, ein Beweis dafür, daß in den Niederlanden, wo die reformierte Kirche in Parteiungen zerspalten und vielfach von "modernem" Unglauben verwüstet ist, gerade besonders der Weizen Roms blüht.

Die beiden anderen Herrn Reiseprediger trafen nicht ein, und mußte ich daher am anderen Morgen ohne Lieder- und Wegweiser-Büchlein, die ich durch Herrn Pastor

1 Siehe Nr.109, S.942 Anm.2.

2 Predigtreisen unternahmen 1887 außer König und Rahlenbeck die Pastoren Garrelts aus Völlen (Ostfriesland), Krekeler aus Volmardingen (Westfalen) und Kuhlmann aus Burhave (Oldenburg). Außer dem Bericht von König sind Berichte von Kuhlmann (Nr.109, S.942-955) und Garrelts (Nr.111, S.966-969) vorhanden.

3 Siehe Nr.93, S.803-813, Nr.98, S.837-844; Nr.104, S.903-912.

4 Die Stadt schlechthin.

Rahlenbeck zu empfangen erwartet hatte,⁵ meine Arbeit beginnen. Ein Paket "Wegweiser" fand ich später bei Ziegelmeister Engellage in Winsum vor. Dieselben haben mir jedoch nicht sonderlich gefehlt, da die meisten Ziegler solche hatten und ich Bibel und Gesangbuch bei mir führte.

Aus den Angaben meiner Gemeindeglieder,⁶ welche mich mit Adressen versorgt und mir Grüße an ihre Hollandgänger mitgegeben hatten, und aus früheren Reiseberichten⁷ hatte ich erfahren, daß die mir bekannten Hollandgänger aus der hiesigen, der Donoper und Braker Gemeinde bis auf ganz wenige Ausnahmen sich bei Appingedam aufhielten. Ich beschloß daher, dort bei den Bekannten und zugleich dem eigentlichen Gros der lippischen Ziegler meine Tätigkeit zu beginnen. Es schien mir das auch deshalb zweckmäßig, weil ich dort zu erfahren hoffen konnte, welche Ziegeleien sonst etwa mit Deutschen besetzt seien. Ich habe diesen Entschluß nicht zu bereuen gehabt, alle daran geknüpften Hoffnungen erfüllten sich in lieblicher Weise.

Am Dienstag morgen also fuhr ich mit dem ersten Zuge bis Loppersum und gelangte nach dreiviertelstündiger Fußtour zuerst zu der Ziegelei von Tichelaar, wo mich Brandmeister Schweppe aus Hagendonop und seine sechs Lipper, die er bei sich hatte, mit der größten Freude und Liebenswürdigkeit empfingen. Unter letzteren war einer, der früher mit mir zusammen die Voßheider Volksschule besucht hatte und der mir alle möglichen Aufmerksamkeiten erwies, um mir seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Nachdem wir uns gegenseitig etwas ausgesprochen hatten, hielt ich mit ihnen eine Andacht über Ps 23, bei der alle sehr andächtig waren, mit anschließendem Gebet. Zu Anfang und zum Schluß wurden einige Verse aus den Chorälen: "Allein Gott in der Höh" und "Nun danket alle Gott" gesungen. - Zu der Andacht hatte sich auch eine alte Holländerin eingestellt, die Witwe eines aus hiesiger Gemeinde stammenden Mannes, die sich kindlich freute, von mir etwas über die Angehörigen ihres verstorbenen Mannes zu erfahren. Die Anhänglichkeit des alten Mütterchens erinnerte mich an die Geschichte Ruths⁸ und war mir ein rührendes Beispiel dafür, wie sich Bande der Liebe von einem Volke zum anderen weben. Wohl den Getrennten, bei denen ihre gegenseitige Liebe zu einem Sehnsuchtszuge zur gemeinsamen Heimat droben wird!

Der den Reisepredigern stets so freundliche Ziegelherr Tichelaar sowie seine deutschredende Tochter waren leider ausgefahren, die Schwester desselben aber, eine lebenswürdige alte Dame, ließ mich zu freundlicher Bewirtung zu sich bitten. Gleich nach Mittag begleitete mich Schweppe zu der Ziegelei Ten Post, wo sein Bruder mit sieben Lippern war. Auch unter diesen Leuten traf ich zwei mir persönlich genau bekannte aus der Gemeinde Brake. Die Freude über mein Kommen war auch hier wieder groß. Wir erbauten uns an Ps 121 und dem Liede "Lobe den Herren". Auch wurde nun verabredet, daß für

5 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Durch ein Mißverständnis seitens des Herrn Meerdink in Groningen, der die Besorgung übernommen, an die unrichtige Adresse gelangt."

6 König war Pastor im lippischen Cappel.

7 Auf Anraten von Konsistorialrat Thelemann bat König mit Schreiben vom 9. Juni 1887 (LKA Det Rep.2 Tit.65 Nr.4/1651) das Konsistorium Detmold um Berichte lippischer Reiseprediger aus den letzten Jahren, "um sich aus denselben für eine eventuelle Reise dorthin unterrichten zu können". Er erhielt daraufhin die Berichte Sauerländers aus den Jahren 1885 (Nr.101, S.857-870) und 1886 (Nr.107, S.931-939).

8 Das alttestamentliche Buch Ruth handelt von der Treue einer verwitweten Moabiterin zu ihrem israelitischen Mann und dessen Mutter.

diese beiden Ziegeleien sowie diejenige von Uilkens am Donnerstag, den 23., nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst in Garrelsweer gehalten werden solle.

Um Wiederholungen zu vermeiden, möchte ich hier bemerken, daß ich auf allen Ziegeleien mit Freude und Herzlichkeit empfangen wurde, besonders natürlich da, wo ich Glieder meiner Gemeinde oder persönlich Bekannte traf. Beim Betreten eines Werkes wurden die zufällig in den Weg kommenden Landsleute, die man unschwer schon am ersten Laut ihrer Sprache erkennt, freundlich begrüßt und nach dem Meister befragt. Immer war derselbe sehr bald zur Stelle oder von mir aufgefunden. Nach der Bewillkommung führte mich derselbe alsbald in die sogenannte kamer. Dieselbe ist Wohn-, Schlaf- und Eßstube der Leute zugleich und hat in der Mitte einen langen Tisch mit Bänken zu beiden Seiten. Der einzige vorhandene Rohrstuhl mit holländischem Geflecht⁹ wird dem Gaste dargeboten. Nach Besprechung mit dem Meister, meistens über Arbeits- und Arbeiterverhältnisse auf seinem Werke, rief dieser seine Leute zusammen zur Andacht, zu der auf vielen Ziegeleien auch die holländischen Arbeiter sich einfanden. Waren drei und mehr Lipper da, so bestand dieselbe regelmäßig in Gesang (2-3 Verse eines unsrer bekanntesten Lieder), Vorlesung und Betrachtung eines Schriftabschnittes, Gebet und Schlußvers. Darauf folgte in der Regel, je nachdem ich oder die Leute Zeit hatten, eine längere oder kürzere zwanglose Unterhaltung, die hin und wieder auch, durch persönlich bekannte Personen und deren etwaige Fragen veranlaßt, der Andacht vorausging. Dabei wurde zugleich zum Besuch des Gottesdienstes eingeladen. Die meisten Meister begleiteten mich dann zur nächsten Ziegelei, was immer geschah, wenn der Weg irgend schwer zu finden war. Auf dem Rückwege von Ten Post verständigten wir uns, da der Pastor in Garrelsweer nicht zu Hause war, mit dem dortigen Küster wegen des Gottesdienstes und gingen dann über Tichelaars Ziegelei nach derjenigen von Uilkens in Wirdum, vor welcher sich Schweppe von mir verabschiedete. Auf letzterer traf ich Meister Bracht von Kluckhof, einen netten, jungen Mann von 25 Jahren, dessen Familie mir von früher her ebenfalls bekannt ist. Er arbeitete mit nur zwei Lippern aus Lemgo und zwölf Holländern. Eph 6,10-18. "Ach bleib mit Deiner Gnade". - Mittlerweile war es Abend geworden, und ich machte mich auf den Weg am Damsterdiep entlang nach Appingedam unter Brachts Begleitung, der auch dann, als ich die letzte Stunde Weges auf einem hinter uns herkommenden Dampfboot machen konnte, darauf bestand, mitfahren und mich erst zum Gasthofe "Hotel Lever" bringen zu wollen. Für denjenigen, der etwa künftig die genannten Ziegeleien von Groningen aus aufsuchen will, sei bemerkt, daß man mit dem Dampfboot viel zweckmäßiger fährt als mit der Bahn, und zwar dann zunächst nach Ten Post. Man spart dadurch die Hälfte der Fußtouren, auch wenn man von Ten Post ab vollständig zu Fuß geht.

Am Mittwoch morgen besuchte ich zunächst die beiden in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Ziegeleien von Hoekstra und Veendorp. Auf der ersteren fand ich Brandmeister Heinrich Sieker aus Großenmarpe mit sechs Dorfgenossen und einem Schlesier, den er auf der Reise in einer Herberge angeworben, und der sich bis dahin als tüchtiger Arbeiter bewährt hatte. Kol 3,16. "Gott des Himmels und der Erden".

9 Die Korbflechter in Noordwolde, Provinz Friesland, entwickelten ab 1873 mit finanzieller Unterstützung des Ortspfarrers eine Industrie von Rohrsthühlen mit geflochtener Sitz und Rückenlehne nach deutschem Muster. Diese Stühle wurden auch exportiert.

Auf der Veendorpschen Ziegelei war Brandmeister Schröder von Hofdonop mit sieben Lippern und neun Holländern. Ich traf die Leute gerade bei der Vormittagspause in der "kammer", sich durch ein Gläschen ihres Dünnbieres bei ihrer schweren Arbeit erquickend. Bei der Betrachtung des Morgenpsalms 63,2-9, wobei ich von dem krankmachenden Wasser Hollands¹⁰ auf die ebenso trügerischen Wasser der Weltlust exemplifizierte, um dann auf das Lebenswasser, nach dem uns dürsten muß, hinzuweisen, blieben auch die Holländer gegenwärtig. Lied: "Aus meines Herzens Grunde". Nach längerem Verweilen auf beiden Ziegeleien ging ich nach Appingedam zurück, um mit dominee Goedhuis über den in seiner Kirche am Sonntag nachmittag, 5 Uhr, zu haltenden Zieglergottesdienst zu sprechen. Ich traf denselben im Begriff, einen Ausgang zu machen, auf der Straße, gerade als ich nach seiner Wohnung fragte. Derselbe gewährte in freundlichster Weise sofort meine Bitte, zeigte mir die Kirche und machte mir auch am Sonnabend abend einen Gegenbesuch in meiner Wohnung. Am Nachmittag machte ich mich auf den Weg nach Holwierde. Auf der Ziegelei von Tjebbes traf ich Wilhelm Sieker aus Großenmarpe mit fünf Dorfgenossen und einem Holländer. Gen 17,1. Lied: "O Gott, du frommer Gott". Sieker begleitete mich zu der Ziegelei des Herrn Doornbos in Losdorp, wo Brandmeister Lüdeking aus Erdrbruch mit zwei Brüdern Vösgen aus Großenmarpe war. Ps 90, 2, 12, 14, 17. Dann ging's unter Siekers Begleitung auf schmalem Fußpfade nach Krewerd. Die dortigen Ziegeleien hatten mit dem zugehörigen Gute ihren Herrn gewechselt, und nur die kleinere war noch in Betrieb unter Brandmeister Köhne, der mit vier anderen Großenmarpern dort war. Der neue Herr, wenn ich nicht irre, ein Brouwers,¹¹ wolle versuchsweise sehen, ob sich das Ziegeln noch rentiere. Ps 91, 1-9; Lied "Befiehl du deine Wege". Köhne begleitete mich spät abends so weit zurück, daß ich den Weg nach Appingedam nicht mehr verfehlen konnte, und, vom Rufe des Kuckucks, der sich in Holland viel hören läßt, begleitet, wanderte ich in der Abendkühle frohen und dankbaren Herzens durch die fruchtbaren Gefilde und Weiden meiner Erquickung und Ruhe verheißenden Herberge zu. Unter den vorliegenden Verhältnissen war ein besonderer Gottesdienst in Krewerd weniger zweckmäßig und wurde auch von den Leuten nicht gewünscht, dagegen kamen sonntags alle nach Appingedam.

Den folgenden Morgen verwandte ich zur Vorbereitung auf meine Predigt in Garrelswaer, wohin ich mich bald nach Mittag auf den Weg machte. Als ich an der Villa des Herrn Tichelaar vorbei kam, nahm mich derselbe in seinem Wagen auf, der gerade zum Ausfahren bereitstand, und brachte mich bis zum Pfarrhause, bedauerte jedoch, am Gottesdienste nicht teilnehmen zu können, seine Tochter werde aber da sein. Diese traf ich dann auch bei dem jungen Amtsbruder, Dominee Hupkes, der erst zwei Monate zuvor aus Westfriesland dorthin versetzt worden war. Derselbe, ein positiv gerichteter und sympathischer Herr, sprach sich über die kirchlichen Verhältnisse Hollands mit wehem Herzen aus, verfolgte dann auch mit sichtlichem Interesse die Predigt, für die er sich nachher besonders warm bedankte. Außer unseren Ziegler, die bis auf die zwei Lemgoer vollzählig erschienen waren (letztere waren jedoch am Sonntag in Appingedam), war[en] auch der Pastor und Küster der dortigen "Afgescheidenen" und mehrere andere Holländer

10 König zielt wahrscheinlich auf Malaria; siehe Nr.24, S.182 Anm.31, Nr.60, S.590 Anm.12 und Nr.85, S.761 Anm.9.

11 Richtig ist Heeres.

zugehen. - Die Predigt über Joh 14,23-27 wies auf die drei großen Verheißungen des Herrn hin:

1. Seiner und des himmlischen Vaters Liebesgemeinschaft mit den Gläubigen,
2. der Geistesgabe,
3. der Friedensgabe

sowie auf die Forderungen einerseits und die Segensfolgen andererseits, welche sie für uns einschließen. Nach dem Gottesdienst blieb ich mit den sämtlichen anwesenden Landsleuten noch ein Stündchen in einem Gasthause zu gegenseitigen Mitteilungen zusammen.

Am Freitag von halb 9 Uhr morgens an wurden die Ziegeleien, die am Damsterdiep nahe bei Appingedam nach Farmsum hin gelegen sind, besucht, und zwar zunächst diejenigen am linken Ufer. Zuerst die Ziegelei von Boerema, wo ich den Brandmeister Plaßmeier aus Heidenoldendorf traf mit sechs Lippnern. Ps 90,14. Auf der Ziegelei von Huisman waren nur zwei Lipper, Brandmeister Karl Sieker und Heinrich Meierwisch, beide aus Großenmarpe. Ps 62, Ps 23, Ps 89.

Ersterer geleitete mich am diep entlang, bis wir der Ziegelei von Dethmers gegenüber kamen, zu welcher mich auf seinen Zuruf ein Holländer mit dem Boote der Ziegelei herüberholte. Der Brandmeister derselben, August Siekmann aus Brake, stammt aus meinem Heimatdorfe¹² und war mir daher persönlich genau bekannt, ebenso einige der fünf anderen Lipper, die er bei sich hatte. Von Karl Sieker hatte ich erfahren, daß sich unter ihnen auch der im vorigen Bericht erwähnte, in wilder Ehe lebende Mensch befände.¹³ Die Leute, siebzehn an der Zahl (zwölf Holländer), sammelten sich, als ich hinkam, gerade zum Mittagessen, zu dessen Beginn ich ein Tischgebet hielt. Nach der in erstaunlicher Kürze beendigten Mahlzeit blieben die Lipper zur Andacht zusammen, welcher Jer 23,23-24 zugrunde gelegt wurde: die Allgegenwart Gottes warnt uns vor der Sünde, mahnt zur Buße, gibt uns Trost. Lied: "O Gott, dich fürchten".¹⁴

Nachdem bei nachfolgender Unterhaltung, die auch schon während des Essens geführt worden war, das Nonestündchen¹⁵ verstrichen war, geleitete mich Siekmann zu der Ziegelei von Jansen, wo sich bei unserer Ankunft die Mannschaft gerade vom Mittagsschläpfchen erhob. Die fünf Lipper und neunzehn Holländer sammelten sich alsbald sämtlich zur Andacht über Mt 5,4-6. Brandmeister Brinkmann aus Mosebeck erschien dabei wegen eines Geschwüres mit verbundenem Kopfe. Von diesem erfuhr ich, als er mich zur nächsten Veendorpschen Ziegelei begleitete, zu meiner Freude, daß ein dem Trunke ergebener Mann aus hiesiger Gemeinde auf seiner Ziegelei, den ich unter vier Augen noch besonders vermahnt hatte, sich dort, weil er wenig Geld in die Hände bekäme und viel Arbeit habe, bis dahin ganz gut mache. Recht wohl wurde mir auch auf der letztgenannten Ziegelei bei den Brüdern Schröder, deren ältester, der Brandmeister, bei Lüdershof, Gemeinde Donop, der jüngere in Dalborn, hiesige Gemeinde, wohnt. Dieselben hatten nur noch einen Lipper (und fünf Holländer) bei sich. Joh 15,8-9.

12 König war offenbar in Brake geboren.

13 Siehe Nr.107, S.936.

14 Von Johann Heermann (1585-1647).

15 Die Mittagsstunde.

Die übrigen dort liegenden Ziegeleien waren nicht besetzt. Ermüdet kam ich am späten Nachmittag in meiner Herberge an. Nach einiger Stärkung und Rast konnte ich mir's jedoch nicht versagen, im Scheine der sinkenden Sonne und des purpurn glänzenden Abendhimmels mit meinem hospes,¹⁶ einem biederen alten Seefahrer, eine Kahnfahrt zu machen auf dem herrlichen diep, in welchem sich die Ufergebäude und Strandalleen in wunderbarem Glanze spiegelten.

Den Sonnabend morgen benutzte ich zunächst zur Predigtvorbereitung und zur Erledigung von Korrespondenzen und fuhr um 11 Uhr mit dem Dampfboot nach Farmsum zur Ziegelei von Nijhoff. Brandmeister Fritzemeier, den ich hier als einzigen, noch dazu naturalisierten Lipper traf, war sehr gedrückt. Er klagte, es sei ihm trübe gegangen, wollte aber nicht recht mit der Sprache heraus. Als ich ihn auf unsern einzigen Trost im Leben und Sterben hinwies und mit ihm betete, standen ihm fortwährend die Tränen in den Augen. Nachher erfuhr ich, daß er bankrott gemacht habe und dabei wohl nicht alles reinlich zugegangen sei. Mit großer Dankbarkeit versprach er, zum Gottesdienst nach Appingedam zu kommen, was er auch hielt. Sodann begleitete er mich am Hafen vorbei, wo ich zum ersten Mal im Leben eine Menge großer Schiffe sah, an den Damm des Meeres resp. der hier zum Meer erweiterten Ems, und ich konnte nun während der zweistündigen Wanderung auf dem Damm entlang, von Seevögeln umkreist, mit unbeschreiblichem Hochgenuß zum ersten Mal im Leben den Anblick der unabsehbaren Wasserfläche genießen und die sich treibenden und erhaschenden Wellen zu meinen Füßen heranrollen sehen, die Erwecker von mancherlei Gedanken. Ehe ich mich's versah, war ich über Oterdum in Termunten angelangt. Nachdem ich mich in der ersten besten Jagdweide (Gastzimmer) etwas gestärkt hatte, suchte ich die dortige Ziegelei von Nijhoff auf. Brandmeister Nagel, der mit einer Holländerin verheiratet dort wohnt, war in diesem Jahre ohne jeden Landsmann. Nach längerem Zwiegespräch führte er mich in seine Wohnung, wo ich auch seine Frau und Kinder begrüßte, und zum ersten Mal einen Einblick erhielt in die sauberen und schmucken Wohnungen der leider wenigen besser situierten Arbeiter Hollands. Er bedauerte, am folgenden Tage nicht zur Kirche kommen zu können, da er gerade seinen Ziegelofen in Brand gesetzt habe und die Wartung desselben den holländischen Arbeitern nicht anvertrauen könne, was man allerdings gelten lassen mußte. Auf der Ziegelei von Dijkhuis war der ebenfalls mit einer Holländerin verheiratete und dort ansässige Brandmeister Branolte, und bei ihm, als einziger Lipper, der Sohn einer Witwe meiner Gemeinde Hermann Bunte, ein blühender Jüngling, denen ich, letzterem besonders, das Gotteswort Ps 37,37 ans Herz legte. Branolte, dessen Familie ich ebenfalls begrüßte, schien sich in Holland nicht besonders wohl zu fühlen. Er führte mich zwar drei Viertelstunden weit einen Richtweg¹⁷ zurück, schützte aber allerlei Hindernisse vor, die ihm vorgeblich den Besuch des Gottesdienstes unmöglich machten. Bunte ist jedoch zu demselben erschienen. Nach einem fünfstündigen Marsche und dem Besuche dreier Ziegeleien, auf denen ich jedoch nur einen wirklichen und drei gewesene Lipper getroffen hatte, gelangte ich spät abends wieder in meiner Herberge an.

Am Sonntag vormittag besuchte ich den holländischen Gottesdienst, bei dem mir, wenn ich auch nicht alles verstand, doch so viel klar wurde, daß dominee Goedhuis kein

16 Gastgeber.

17 Siehe Nr.101, S.860 Anm.7.

"Moderner" ist, sondern auf positiv-christlichem Standpunkte steht, was mir nachherige Privatgespräche auch bestätigten. Ich brachte nämlich nach dem Gottesdienst, auf seine Einladung hin, noch ein Stündchen in seiner liebenswürdigen Familie zu. Um $\frac{3}{4}$ 5 Uhr holte mich derselbe dann von meiner Wohnung zum Zieglergottesdienst ab, so sehr ich ihn auch gebeten hatte, das zu unterlassen, wie er sich's auch nicht nehmen ließ, mich nachher wieder zurückzugeleiten. Charakteristisch für die ermutigende Zuvorkommenheit der dortigen Herrn Amtsbrüder überhaupt.

Der Predigt legte ich, ausgehend von der Anrede 1 Petr 2,11: "Liebe Brüder, ich ermahne euch als die Gäste und Pilgrime", als Text die Mahnung Offb 2,10: "Sei getreu bis in den Tod" zugrunde, gleichsam als Zusammenfassung der Einzelandachten, und rief ihnen zu: Seid getreu!

1. Laßt euch zur Treue dringen durch die Treue unsers Gottes und Heilandes gegen uns.
2. Übt dieselbe im Bekenntnis, im Glauben, im Wandel und Gebetsleben bis an den Tod.
3. Blickt auf die verheißene Krone!

Alle Ziegler der dortigen Gegend, auch die, welche in Garrelsweer gewesen waren, bis auf wenige einzelne, die sich in der Nachversammlung entschuldigen ließen, waren anwesend, über 70 Mann. Dazu eine bedeutende Anzahl Holländer. Bei dieser, wie den sonstigen Nachversammlungen, wurden besonders patriotische Angelegenheiten (deutsche und lippische, vom Kaiser und seinen Helden, vom Reichs- und Lipper Landtage und von der engsten Heimat) besprochen, auch unser Schulwesen und soziale Zustände durch Vergleich mit den holländischen ins rechte Licht gestellt und der christlich-vaterländische Sinn, von dem übrigens alle fühlbar beseelt waren, gekräftigt. Als dann endlich mehrere aufzubrechen sich anschickten, knüpfte ich in einem Schlußwort an den Dank für die Liebe und offenen Ohren, die ich gefunden, noch die Mahnung an, still nach Hause zu gehen und sich ferner wohl zu verhalten, Gott, ihnen selbst und unserem Vaterlande zur Ehre.

Am Montag morgen wurde Abschied genommen von dem freundlichen Appingedam, das ich aus dem Munde unserer Ziegler schon so oft hatte nennen hören und jetzt aus eigener Anschauung kennengelernt hatte. Eine wertvolle Erinnerung habe ich aus demselben noch mitgenommen: Vor dem Rathause, das sinnreich an die schöne, im gotischen Stile gehaltene Kirche gelehnt ist und von außen gesehen einen Flügel derselben bildet, steht hoch oben die Inschrift: "Soli deo gloria", und über dem Portal: "Ubi non est pudor nec cura juris, sanctitas, pietas, fides instabile regnum est. Anno 1630".¹⁸ Wahrlich ein goldener Spruch! Ein Zeugnis wackeren christlichen Sinnes der Väter Hollands. Wenn das die Vertreter des Rechts und des Staates immer beherzigt hätten, die Throne und Reiche würden weniger wankend geworden sein, wie sie die Geschichte der Neuzeit leider aufweist.

Um 8 Uhr 20 Minuten hatte mich das etwas zahme holländische Dampfroß nach Bedum gebracht, und da ich durch Erkundigungen wußte, daß nicht dieses, sondern Onderdendam der Mittelpunkt der noch besetzten Ziegeleien in dortiger Gegend sei, ging ich, da ein Dampfboot vormittags nicht mehr fuhr, mit Sack und Pack zu Fuß dorthin.

18 Die dem "Thyestes" von Seneca entnommene Inschrift am Rathaus von Appingedam lautet auf deutsch: "Wo Ehrgefühl, Rechtsempfinden, Heiligkeit, Frömmigkeit und Treue fehlen, ist die Herrschaft unsicher".

Nach einer Stunde langte ich bei dem alten, patriarchalischen Wirt Knoop an, für den ich sogar Grüße von früher dort beschäftigt gewesenem Ziegelmeistern aus der Heimat in der Tasche hatte, und von dem ich aufs beste aufgenommen wurde. Alsbald machte ich mich auf den Weg, um die Ziegelei von Nanninga aufzusuchen. Hier fand ich denn auch Brandmeister Hilbrink (nicht Hildrich, wie der vorige Bericht¹⁹ angibt) aus Augustdorf, aber jetzt nur mit fünf Landsleuten (statt fünfzehn im vorigen Jahr!). Der Brandmeister war so gewissenhaft, daß er mir erklärte, die Arbeit der Andacht wegen nicht unterbrechen zu können. Im ersten Augenblicke ist man in solchem Falle ja geneigt, Abneigung gegen Gottes Wort zu wittern. Das traf jedoch hier, wie ich bald völlig beweiskräftig erfuhr, nicht zu. Als ich ruhig und freundlich nach dem näheren Grunde fragte, sagte er mir, die Lipper arbeiteten dieses Jahr in Lohn,²⁰ er könne daher nicht über ihre Zeit verfügen, der Ziegelherr möchte das übel aufnehmen. Auf meinen Vorschlag, in der Mittagszeit wiederkommen zu wollen, ging er sofort ein; die None²¹ wollten sie gern opfern.

Ich ließ mich also über das dort befindliche diep setzen nach der Ziegelei des Herrn Weg, wo ich in der Familie des dort seit einigen Jahren ansässigen Brandmeisters Engellage mit alten Bekannten herzliche Grüße austauschen konnte. Die junge Frau Engellage, von der auch noch zwei Geschwister dort waren, stammt nämlich aus meinem Heimatdorfe.²² Ihr alter Vater war noch kurz vor meiner Abreise bei mir gewesen, um mir Grüße an seine Kinder mitzugeben. Da fehlte es natürlich nicht an Stoff zu Gesprächen, die mir zeigten, wie viel innige Heimatliebe in den Herzen dieser Leute wohnt, die sie wohl, obgleich es ihnen äußerlich dort sehr gut geht, über kurz oder lang wieder hierher ziehen wird. Außer Engellage waren noch vier lippische Arbeiter auf dem Werke. Zum Schluß hielt ich eine Andacht mit ihnen über Apg 20,32.

Da ich von Engellage hörte, daß außer den genannten nur noch die Ziegelei in Delthuizen und eine in Bedum mit Lippem besetzt sei, wurde der Gottesdienst auf den folgenden Abend 6 Uhr in Onderdendam angesetzt.

Als ich wieder über das Diep hinüber war, traf ich Hilbrinks Leute gerade beim Essen. Nach demselben erbauten wir uns an Ps 103,1-4. Da Hilbrink wieder Bedenken trug, am anderen Abend die Arbeit des Gottesdienstes wegen zu unterbrechen, erbot ich mich, mit ihm zu dem in nächster Nähe wohnenden Ziegelherrn zu gehen, um denselben um Erlaubnis zu bitten, worauf er mit Dank einging. Dieselbe wurde von Herrn Nanninga bereitwilligst erteilt, und Hilbrink erschien am anderen Abend mit allen seinen Lippem beim Gottesdienst.

In Onderdendam wieder angelangt, suchte ich nach eingenommenem Mittagsbrot dominee van der Scheer auf, der die Erlaubnis zum Gebrauch des dortigen schmucken Kirchleins ohne alle Umstände freundlichst erteilte; worauf ich mich mit dem zu meiner Freude gut deutsch redenden Küster in betreff des zu singenden Liedes verständigte.

Gegen 4 Uhr nachmittags fuhr ich dann mit dem Dampfboot nach Bedum. Hier traf ich auf Brouwers Ziegelei Brandmeister Hermsmeier aus Salzuflen mit drei Mann.

19 Siehe Nr.107, S.933.

20 Nachdem Nanninga 1885 als erster in Groningen einen Ringofen in Betrieb genommen hatte, in dem der Brand kontinuierlich erfolgte, konnten die Ziegler arbeitsteilig eingesetzt werden.

21 Die Mittagsstunde.

22 Siehe oben Anm.12.

Hermsmeier ist der einzige mit einer Holländerin verheiratete Lipper, dem die Frau nachgefolgt ist.²³ Derselbe wohnt in Salzuflen und erklärte mir mit Begeisterung für die Heimat, er würde niemals ganz in dem öden Holland wohnen können. Ich konnte das verstehen und ihm nur beipflichten. Im Vergleich zu unserem herrlichen Lipperlande mit seinen bewaldeten Bergen, bewässerten Wiesentälern und fruchtbaren Fluren ist Holland mit seiner einförmigen Ebene ein langweiliges Land, zumal in den letzten Junitagen dieses Jahres, wo seit anderthalb Monaten dort Dürre herrschte und alles eine graue Farbe angenommen hatte, anstatt der grünen. Wir hielten zusammen eine Abendbetrachtung über Ps 4,9. Hermsmeier sagte mir, daß die Ziegelei von Tilma stillstehe. Auf derjenigen von Fenseling sei der naturalisierte Holländer Brockschmidt allein, der sich, auch als er noch lippische Arbeiter gehabt habe, um den Gottesdienst nicht gekümmert habe. Da diese Ziegelei noch ziemlich entfernt und an der anderen Seite des dieps lag, wohin ich nur durch Umgehung über Bedum gelangen konnte, so übernahm es Hermsmeier, den Brockschmidt zum Gottesdienst einzuladen. Er hatte das auch getan, jedoch ohne Erfolg.

So wanderte ich denn nach Onderdendam zurück, um am andern Morgen, dienstags, die Ziegelei von Rasker in Delthuisen aufzusuchen. Da es nun stürmisches Regenwetter geworden und die Ziegelei sehr abgelegen und schwer zu finden war, ließ ich mich hinfahren - das einzige Fuhrwerk, das ich zu meinen Touren benutzt habe. - In Delthuisen waren die meisten Lipper, die ich auf einer Ziegelei zusammen getroffen habe, Brandmeister Papemeier aus Bega, ein sehr netter Mann, und zehn Leute, die zum größten Teil aus hiesiger Gemeinde, aus Großenmarpe,²⁴ waren. Außerdem noch sieben bis acht Holländer. Papemeier sagte mir, dieses sei die größte Ziegelei in Groningen, sie machten ca. 1.800.000 Steine. Ps 121.

Zu dem Gottesdienst in Onderdendam am Dienstag abend, 6 Uhr, waren sämtliche Ziegler, die ich besucht hatte, erschienen. Außerdem auch dominee van der Scheer, der Küster und mehrere Holländer. Vor Beginn desselben ließ ich durch Brandmeister Engellage "Wegweiser zur Heimat" an alle, die keine solche hatten, verteilen. Text: Joh 14,13-17. An den Namen des Büchleins anknüpfend, wies ich die Zuhörer einleitend auf die obere Heimat hin, der wir in der Fremdlingschaft hienieden zupilgern. Da gibt uns nun der Herr

1. einen Pilgerstab zur Hand - das ist das Gebet (V.13,14),
2. einen "Wegweiser" - das ist sein heiliges Wort (15),
3. einen Begleiter und Tröster - das ist sein heiliger Geist (16,17).

Gesungen wurde: "In allen meinen Taten". Die Versammlung bei Knoop wurde erst mit hereinbrechender Dämmerung geschlossen.

Am Mittwoch morgen ging's um 8^{1/2} Uhr mit der Bahn von Bedum nach Adorp. Hier ließ ich mein Gepäck in der wachtkamer²⁵ und wanderte, dem miesternden Regen,²⁶ den mir der Wind fortwährend ins Gesicht trieb, zum Trotz, eiligen Schrittes durch das Dorf Adorp über Wierum, wo jetzt eine schöne, neue Brücke über das dortige Diep führt, nach Oostum zur Ziegelei von Leggelo, wo ich Brandmeister Plaß mit sechs Mann, alle aus

23 Nach Deutschland.

24 Großenmarpe gehörte kirchlich zu Cappel, wo König Pastor war.

25 Warteraum.

26 Nieselregen.

Schötmar, vorfand, die sich sofort zur Andacht über Eph 6,10-18 sammelten; auf diese wurde die mir vergönnte Zeit ziemlich ganz verwendet.

Dann ging's zur Ziegelei [von] van der Heide, wo ich mich mit Brandmeister Schröder aus Brosen, Gemeinde Hohenhausen, und seinen zwei Mann an Ps 143,10 erbaute.

Auf dem Rückwege mußte ich mich schon sehr beeilen, um den 4 Minuten vor 12 Uhr in Adorp haltenden Zug wieder zu erreichen. Mit 1 $\frac{1}{4}$ Stunden Aufenthalt in Groningen ging es nun über Winschoten nach Ulsda, wo der Zug sozusagen mitten im freien Felde anhielt, um zwei mitfahrende boeren und mich uit te laten, ein Charakteristikum holländischer "gemakkelijkheid".²⁷

Nach einem viertelstündigen Marsche erreichte ich die Ziegelei von Everts, wo ich unsern alten biedereren Weißsieker traf, der auf dringendes Bitten des Ziegelherrn, welcher im letzten Winter selbst in Erdbruch gewesen war, noch einmal (der 47. Sommer seines dortigen Ziegelns) dorthin gegangen war, weil sein Sohn nicht Leute genug hatte bekommen können. Außer diesen beiden waren nur noch zwei Lipper da. Offb 2,10.

Hier erfuhr ich bestimmt, was mir andere bereits als mutmaßlich hingestellt hatten, daß in dieser ganzen Umgegend niemand mehr zu finden sei, außer in Ommelanderwijk ein Riemeier mit einigen Leuten, dessen Besuch mich aber bei der weiten Entfernung von der Bahn noch einen ganzen Tag Aufenthalt gekostet haben würde. So pilgerte ich denn nach eineinhalbstündigem Aufenthalt bei Weißsieker, von einem meiner vorjährigen Konfirmanden, der einen Teil meines Gepäcks trug, begleitet, auf einem Damme entlang nach Nieuweschans, wo ich den Sechsuhrzug nach Bremen glücklich erreichte.

Nach eintägigem Aufenthalt in dieser Stadt und ihrem Hafen, in dem mir die "Fulda" besonderes Interesse abgewann, gelangte ich am Freitag, den 1. Juli, mit Gottes gnädiger Hilfe in meiner Heimat wieder an, gesund und fröhlich, wie ich, Gott sei Dank, ebenso auch alle unsere Ziegler in Holland angetroffen und zurückgelassen hatte.

Übersicht der augenblicklich mit Lippern besetzten Zieglerstationen in Holland nebst Adreßangabe der Meister:

Station	Ziegelherr	Name	Wohnort	Zahl
A. bei Garrelsweer				
1. Loppersum	Tichelaar	Kol.Schweppe	Hagendonop	7
2. Ten Post	Bolhuis	Schweppe	Bruder des vorigen	8
3. Wirdum	Uilkens	Kol.Bracht	Kluckhof (Eickernbrück)	3
				18
B: bei Appingedam:				
4. Appingedam (am Bahnhof)	Hoekstra	Heinr.Sieker	Großenmarpe	8
5. " "	Veendorp	Schröder	Hofdonop	8
6. Holwierde	Tjebbes	Wilh.Sieker	Großenmarpe	6
7. Losdorp	Doornbos	Kol.Lüdeking	Erdbruch	3

27 "Um zwei mitfahrenden Bauern und mich aussteigen zu lassen, ein Charakteristikum holländischer Lebensart."

Station	Ziegelherr	Name	Wohnort	Zahl
8. Krewerd	Brouwers	Köhne	Hastrup	5
9. Am Damsterdiep	Boerema	Pläßmeier	Heidenoldendorf	7
10. "	Huisman	Karl Sieker	Großenmarpe	2
11. "	Dethmers	Aug.Siekman	Brake	6
12. "	Jansen	Kol.Brinkmann	Mosebeck	5
13. "	Veendorp	Schröder	Lüdershof	3
14. Farmsum	Nijhoff	Fritzezier	Farmsum	1
15. Termunten	Nijhoff	Nagel	Termunten	1
16. "	Dijkhuis	Branolte	Termunten	<u>2</u>
				57
C. bei Onderdendam				
17. Onderdendam	Nanninga	Hilbrink	Augustdorf	6
18. Winsum	Weg	Engellage	Winsum	5
19. Bedum	Brouwers	Hermesmeier	Salzuflen	4
20. "	Fenseling	Brockschmidt	Bedum	<u>1</u>
				16
D. bei Oostum:				
21. Oostum	Leggelo	Pläß	Schötmar	7
22. "	van der Heide	Schröder	Brosen	<u>3</u>
				10
E. Bei Winschoten:				
23. Ulsda	Everts	Kol.Weißsieker	Erdbruch	<u>4</u>
				<u>4</u>
				105

Summa:

Wie sich aus vorstehender Übersicht ergibt, ist die Ziegelerarbeit in Holland auch in diesem Jahre wieder bedeutend zurückgegangen, da 40-50 Mann weniger dort sind als im Vorjahre. Ein Stillstand in diesem Krebsgang ist auch jetzt noch nicht wahrscheinlich, da auf den meisten Stellen Klage über die schlechten Preise und den geringen Absatz der Steine geführt wurde. Sollten in Deutschland besonders auch durch den Bau des Nord-Ostsee-Kanals²⁸ die Verhältnisse dieser Art Arbeiter sich noch weiter heben, was nicht unwahrscheinlich ist und ihre Hoffnung bereits belebte, so werden Hollands Ziegeleien, über denen schon jetzt zum großen Teil Gras wächst (im verwegenen Sinne des Wortes), ziemlich ganz brach liegen, soweit sie nicht von Holländern betrieben werden. Die Lage der dortigen boeren, auf deren Konsum die Ziegeleien hauptsächlich angewiesen sind, ist z.Z. durchschnittlich eine sehr traurige. Viele haben Bankrott gemacht oder stehen davor. Es möchte daher, da Herrn Pastor Sauerländers diesbezüglicher praktischer Vorschlag²⁹ nicht scheint ausgeführt werden zu können, viel zweckmäßiger sein, wenn der nächste Reiseprediger noch während des kommenden Winters Auftrag und Auskunft durch vorstehenden Bericht erhalte, damit derselbe seinerseits beizeiten Erkundigungen einziehen kann, wie sich die Dinge dort im nächsten Jahre gestalten, um vergebliche Mühe zu sparen. Aus diesem Grunde habe ich die Adressen der betreffenden Ziegelermeister

28 Der Nord-Ostsee-Kanal wurde 1887-1895 gebaut.

29 Siehe Nr.107, S.939 Anm.10.

angegeben. Ich meinerseits bin gern bereit, hinsichtlich der Hollandgänger aus hiesiger Gemeinde auf Befragen Auskunft zu erteilen. So lange die Zahl der Hollandziegler einigermaßen beträchtlich bleibt, ist die Besuchsreise sehr wünschenswert und zu empfehlen. Dieselbe bildet für die Leute, wie ich das von vielen - und nicht erst in diesem Jahre - vernommen habe, einen hellen Lichtpunkt in ihrer Fremdlingsschaft für den ganzen Sommer; vorher freuen sie sich darauf und nachher sprechen und zehren sie davon. Es hebt und stützt sie nicht nur das Gotteswort, das ihnen gebracht wird, sondern auch das tröstliche und mit Verehrung und Dankbarkeit sie erfüllende Bewußtsein, daß sich die Heimatkirche um sie kümmert und sie auch in der Fremde zu ihrer Seelen Rettung und Heil zu suchen und liebend zu pflegen bestrebt ist.

Daß auch diese letzte Predigtreise an ihrem geringen Teil diesem großen Zwecke gedient habe und alle künftigen demselben wirksam dienen mögen, das walte Gott in Gnaden!

Die Kollekten betragen:

1.	in Garrelsweer	hfl	1,80
2.	in Appingedam	hfl	7,00
3.	in Onderdendam	<u>hfl</u>	<u>2,83</u>
	Summa	hfl	11,63
	oder	Mk	19,,23

111. Bericht von Jakob Garrelts an das Landeskonsistorium in Hannover 1887¹

ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.162-164 (Abschrift).

Die diesjährige Predigtreise in Holland, an welcher ich im Auftrage des hochwürdigen Landeskonsistoriums teilnehmen durfte, sollte nach der Anordnung des hochverehrlichen Central-Ausschusses für Innere Mission am 20.Juni beginnen. Da nun aber am 22.Juni die Synodalversammlung des hiesigen Bezirks stattfand, so war ich genötigt, meine Mitarbeiter, Pastor Rahlenbeck² aus Berlin, Reiseagenten des Central-Ausschusses, und Pastor Kuhlmann³ aus Burhave nach getroffener Verabredung vorausziehen zu lassen. Am Donnerstag, den 23.Juni, traf ich mit ihnen in Leeuwarden zusammen, wo ich am Freitage, den 24.Juni, die vorher angekündigte Abendandacht in der Konsistorienstube der lutherischen Kirche abhielt, zu der sich leider nur einige deutsche Arbeiter eingefunden hatten. Der folgende Tag führte uns in altgewohnter Weise unseren Predigtstationen zu. Am Sonntage, den 26.Juni, trafen wir nach vollbrachter Arbeit in Sneek zusammen, um am anderen Morgen gemeinschaftlich über die Zuiderzee bis Enkhuizen und von da mit

1 Der Bericht ist nicht datiert. Er ist dem Central-Ausschuß mit Schreiben des Landeskonsistoriums Hannover vom 26.November 1887 (ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.161) abschriftlich übermittelt worden.

2 Siehe Nr.109, S.942 Anm.2.

3 Siehe Nr.109, S.942-955.

der Bahn durch Noord-Holland nach Amsterdam zu fahren. Hier widmeten wir uns in den ersten Tagen der Woche den Stukkaturarbeitern, welche von uns in den Quartieren, von mir auch mittags mehrfach in den Tavernen, besucht wurden, bis am Mittwoch, den 29. Juni, der abschließende Abendgottesdienst in dem bekannten Saale der Elandsstraat⁴ stattfand, dessen Leitung Bruder Rahlenbeck übernommen hatte. Am Donnerstag, den 30. Juni, fuhren wir gemeinschaftlich nach Haarlem, wo Bruder Kuhlmann in der Kirche der Brüdergemeinde abends um 9 Uhr predigte, leider vor einer kleinen Schar. Da der Gottesdienst vorher bekanntgemacht war und die notwendigen Besuche sich bald erledigen ließen, so konnten wir einige Stunden vorher zu einem Ausfluge nach Zandvoort benutzen, um, wie Pastor Westhoff in Amsterdam empfohlen, den um die innere Mission sehr verdienten Pastor Heldring daselbst zu besuchen, den wir aber leider nicht daheim antrafen. Am Abend reiste Bruder Rahlenbeck weiter nach Rotterdam, ich kehrte mit Bruder Kuhlmann nach Amsterdam zurück, wo wir den folgenden Tag zu einigen Besuchen und zur Vorbereitung auf den Sonntag benutzten. Am Sonnabend früh kam auch Bruder Rahlenbeck zurück, und wir steuerten wieder zusammen unserem Arbeitsfelde in Friesland zu. Am Montage, den 4. Juli, traf ich, während Bruder Rahlenbeck nach Berlin durchreiste, mit Bruder Kuhlmann in Leeuwarden zusammen. Wir fuhren von da bis Groningen, um am folgenden Tage zu unseren Gemeinden heimzukehren.

In der Gemeinschaft der lieben Brüder und unter besonderer Gunst des Wetters diente mir die Reise bei aller Arbeit zur Erfrischung und brachte mir wieder manche liebliche Erfahrung, besonders auch davon, daß die Reisepredigt von unseren Landsleuten in Holland nach wie vor hochgeschätzt wird.

In betreff unserer Tätigkeit an den Wochentagen erlaube ich mir nur, Folgendes herauszuheben:

1. Erfreulich war diesmal besonders die Arbeit in Amsterdam. Es ist uns gelungen, sehr viele Stukkaturarbeiter in ihren Wohnungen aufzusuchen. Die Zahl derer, welche in den am ersten Abend von uns besuchten Kosthäusern wohnten, betrug schon 57. Überall fanden wir ein reges Interesse, und die Versammlung am Mittwoch abend, zu der sich eine große Schar eingefunden, bewies, daß wir uns nicht getäuscht. Hinsichtlich der Versammlungen in Groningen, Leeuwarden und Haarlem dürfte der Reiseplan in Zukunft einige Abänderung bzw. Einschränkung erfahren. Von Vorschlägen in dieser Richtung nehme ich indessen Abstand, da Bruder Rahlenbeck darüber mündlich mit Bruder Kuhlmann und mir beraten.

2. Die Liederhefte,⁵ welche seit Jahren bei den Gottesdiensten gebraucht wurden, hatten sich als ungenügend erwiesen, weil sie nur sechs Nummern enthielten und unter diesen drei mit der Melodie: "Jesus meine Zuversicht". Es wurde nun von uns eine Auswahl getroffen für ein neues Heft, welches der Central-Ausschuß fertigstellen wird.

3. Besonderen Dienst durften wir diesmal einem Gliede unserer hannoverschen Landeskirche erweisen, dem Arbeiter Koldewey aus Mäkel, Amt Diepholz. Derselbe war auf seiner Reise nach Friesland am Bahnhofe in Groningen beim Einsteigen in den Zug infolge einer unzeitigen Bewegung der Wagen ausgeglitten und hatte den Fuß gebrochen. In Leeuwarden angekommen, war er ins Krankenhaus gebracht und der Fuß amputiert. Der unglückliche

4 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

5 Garrelts meint die *Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst*; siehe Nr.91, S.794 und Nr.102, S.889.

brave Familienvater wurde sehr bewegt und froh, als wir zu ihm kamen. Wir haben ihn mehrfach besucht und ihm den Trost des Gotteswortes gebracht, auch bei dem deutschen Konsulat zu seinem Gunsten uns verwandt. Er war die Veranlassung, daß Bruder Kuhlmann und ich bei der Heimreise noch einige Stunden in Leeuwarden uns aufhielten.⁶

In betreff unserer Arbeit an den Sonntagen erlaube ich mir, mich damit zu begnügen, daß ich nach meinen und meiner Mitarbeiter Notizen eine Übersicht über die von uns versorgten Stationen gebe, indem ich bei letzteren die Zahl der deutschen Landsleute verzeichne, die sich zum Gottesdienste eingefunden hatten.

I. Am 26. Juni predigte:

Pastor Rahlenbeck:

1. zu Workum	vor	120
2. zu Wons	vor	16
3. zu Bolsward	vor	130
	Summa	<u>266</u>

Pastor Kuhlmann:

1. zu Wommels	vor	57
2. zu Bozum	vor	17
3. zu Leeuwarden	vor	16
	Summa	<u>90</u>

Pastor Garrelts:

1. zu Oudega	vor	45
2. zu Woudsend	vor	25
3. zu Sneek	vor	90
	Summa	<u>160</u>
	Gesamtzahl:	<u>516</u>

II. Am 1. Juli predigte

Pastor Rahlenbeck:

1. zu Wommels	vor	14
2. zu Kubaard	vor	30
3. zu Sneek	vor	50
	Summa	<u>94</u>

Pastor Kuhlmann:

1. zu Woudsend	vor	36
2. zu Oudega (im polder)	kam kein Gottesdienst zustande	
3. zu Koudum	vor	32
	Summa	<u>68</u>

Pastor Garrelts:

1. zu Workum	vor	68
2. zu Makkum	vor	44
3. zu Bolsward	vor	70
	Summa	<u>182</u>
	Gesamtzahl	<u>344</u>

6 Siehe Nr.109, S.945 f.; Nr.113, S.977.

Traktate standen uns in ausreichender Zahl zur Verfügung, und dieselben wurden auch diesmal mit besonderer Freude entgegengenommen.

112. Bericht von Eberhard Lamberti an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 26. Juli 1888

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.21-26 (eigenhändig).

Mit Freuden schicke ich mich an, dem hochverehrlichen Central-Ausschuß über die diesjährige Hollandreise Bericht zu erstatten.

Schon vorher war es mir ein angenehmer Gedanke, mit zwei lieben Freunden, Bruder Kuhlmann, den ich schon von gemeinsamer Arbeit in Holland kannte, und Bruder Garrelts, mit dem mich noch Gymnasium- und Universitäts-Erinnerungen verknüpfen, die diesjährige Reise unternehmen zu dürfen. Im Verein mit diesen gleichgesinnten Amtsbrüdern ist mir die Wirksamkeit unter den Hollandgängern denn wieder eine recht erwünschte und angenehme gewesen, nachdem ich die von meinem früheren Pfarrdorf in Ostfriesland getriebene, Jahr um Jahr mir lieber gewordene Arbeit wegen des Wechsels meines Wohnorts zwei Jahre nicht habe ausüben können.

Im ganzen und großen ist der Reiseplan jetzt derselbe gewesen wie in früheren Jahren und hat sich meines Erachtens auch diesmal wieder als richtig bewährt.

In Groningen ist unsre Sache von den bewährten Freunden, Lehrer Meijnen, in dessen Schule am ersten Mittwoch, abends 8³/₄ Uhr, eine Bibelstunde gehalten und von 30 Stukkaturarbeitern besucht wurde, ferner von den Amtsbrüdern Sijpkens, Meerdink und Daubanton in bekannter Weise freundlich gefördert. Auch der Nachfolger des verstorbenen Pastor Toorenenbergen, Pastor van Veen, ließ uns, da er persönlich zu kommen verhindert, seinen Gruß sagen. Vor allen verdient das große Entgegenkommen des alten Stukkaturmeisters Gramberg hervorgehoben zu werden, der sich bereitwillig selbst zum Führer eines von uns bei den abendlichen Besuchen in den Quartieren der oldenburgischen Stukkaturarbeiter hergab.

Um das über den am zweiten Sonntag in Groningen gehaltenen Gottesdienst zu Sagende gleich hier mit zu erwähnen, so bemerke ich, daß derselbe in der gewaltigen A-kerk abgehalten und von etwa 200 Personen besucht wurde. Eine große Zahl freilich waren wohl Holländer oder doch ganz holländisch gewordene Deutsche. Nach der Predigt bat mich ein etwa 12jähriger Knabe um einen Traktat. In holländischer Sprache, in der er die Bitte an mich gerichtet, antwortete ich ihm, die Hefte seien zunächst für die deutschen Arbeiter. "Ja", sagte er wiederum holländisch, "ich bin ein Deutscher." Endlich klärte sich die Sache so auf, daß der Knabe, in Deutschland geboren, das Deutsche vollständig verlernt hatte und von seiner kranken deutschen Mutter beauftragt war, um ein Büchlein zu bitten. Zu später Abendstunde, die ich mit dem sehr lieben Herrn Professor der Theologie Wildeboer im Hause der aus früheren Berichten hinlänglich bekannten Familie Enkwitz aus Schlesien zubrachte, wurde ich noch von zwei Schwestern des erwähnten Knaben aufgesucht. Leider konnte ich ihren Wunsch, die Mutter zu besuchen, nicht mehr erfüllen, da ich am andern Morgen früh abreisen mußte. Für die Zukunft dürfte ihre Adresse den anderen in Groningen zuzufügen sein: Frau Witwe Heidemann, Modistin, Rabenhauptstraße 283.

Bei dem Gottesdienst in der A-kerk waren übrigens außer den in guter Zahl vertretenen Stukkaturarbeitern auch einige junge deutsche Mädchen, die in Groningen conditionieren,¹ anwesend, welche mir nach der Kirche noch ihren besonderen Dank aussprachen. Auch hier fand ich, wie schon so manches Mal in Holland, die Wahrheit des Wortes bestätigt:²

Überall weht Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch,
Aber soll ich beten, danken,
Tu' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken -
Sprech' ich mit der Mutter Mund.

Über die Arbeit in Leeuwarden kann ich hier kurz hinweggehen, da dieselbe in gewohnter Weise verlief. Die von mir in der konsistoriekamer der lutherischen Kirche gehaltene Bibelstunde am Freitagabend war leider nur schwach besucht von fünf Männern und drei Frauen. So weit ich mich erinnere, hat die Zahl der diese Bibelstunde Besuchenden in den verschiedenen Jahren sehr geschwankt. Da die Stunde nun einmal eingerichtet, möchte es sich empfehlen, der Versuchung, dieselbe wegen des oft schwachen Besuchs ausfallen zu lassen, vorerst noch zu widerstehen.

Das Entgegenkommen des lutherischen Amtsbruders Pont in Leeuwarden kann nicht rühmlich genug hervorgehoben werden. Dasselbe gilt von unserem alten, treuen Freunde Stukkaturmeister und Kirchenratsmitglied Willers.

Der Besuch der Gottesdienste an den Sonntagen stand leider gegen den in anderen Jahren - an einigen Orten nicht unerheblich - zurück. Die Gründe scheinen verschiedener Art zu sein: es beteiligen sich in letzten Jahren mehr inländische Arbeiter an dem Grasmähen, es werden manche, die sonst nach Friesland zu gehen pflegten, sich den Kanalarbeiten in Holstein und Ostfriesland zugewendet haben, etliche waren auch an ihrer Hollandreise durch Einziehung zum Militär verhindert worden. Danach dürfte das uns anfangs naheliegende Urteil, als ob die deutschen Arbeiter ihren sonst bewiesenen Eifer im Besuch der Gottesdienste verloren hätten, zu berichtigen sein.

Am ersten Sonntage, den 24. Juni, wurde an folgenden Orten Gottesdienst gehalten:

1.) Von Bruder Kuhlmann

in Wommels	8 Uhr	36	Zuhörer
in Bozum	11 "	20	"
in Leeuwarden	3½ "	60	"

1 Ein Dienstverhältnis eingehen.

2 Die letzte Strophe des Gedichtes "Muttersprache" von Max von Schenkendorf (1783-1817) lautet richtig:

Überall weht Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch;
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken
Sprech' ich wie der Mutter Mund.

2.) Von Bruder Garrelts				
in Oudega (bei Sneek)	8 Uhr	30	Zuhörer	
in Woudsend	1 "	30	"	
in Sneek	5 "	80	"	
3.) Von mir				
in Workum	8 Uhr	50	Zuhörer	
in Makkum	12 "	30	"	
in Bolsward	5 "	120	"	

Am zweiten Sonntag, den 1. Juli war die Arbeit folgendermaßen verteilt:

1). Workum	8 Uhr			
Bozum	11 "			
Sneek	5 "			
2). Leeuwarden	8 "			
Bolsward	5 "			
3). Wommels	8 "	55	Zuhörer	
Groningen	6 "	ca. 100	Deutsche	

Der für Koudum in Aussicht genommene Gottesdienst mußte in Wegfall kommen, da an dem betreffenden Sonntag dort wegen Einführung eines neuen Pastoren die Kirche uns nicht eingeräumt werden konnte.

Diesen Ort zu besuchen, haben wir dem reformierten Amtsbruder³ empfohlen, der uns, speziell Bruder Garrelts, die Mitteilung machte, er sei von dem königlichen Konsistorium in Aurich⁴ beauftragt, die Hollandgänger zu besuchen. Es schien der Wunsch des Beauftragten zu sein, sich uns anzuschließen, jedoch bedeuteten wir ihm gleich von unsrer ersten Zusammenkunft in Groningen aus, daß die Rollen verteilt seien, und es sich für ihn empfehlen würde, nach uns zu kommen. Er schien es, soweit ich verstanden habe, in erster Linie auf die Grasmäher und sogenannten hooiers abgesehen zu haben. Besonders unter den letzteren befinden sich vorwiegend Reformierte. Ich kann nicht leugnen, daß diese Nachricht auf uns wie ein kalter Wasserstrahl wirkte. Wir fragten uns, hat denn unser Dienst seither die Reformierten vernachlässigt? Sind wir zu konfessionell lutherisch gewesen, daß es der Entsendung eines reformierten Geistlichen noch bedarf? Wie haben wir uns zu dem Amtsbruder zu stellen, der - soviel uns bekannt - ohne Wissen des Central-Ausschusses nach Holland kommt, während wir von letzterem unsre Weisungen erhalten haben? Ist vielleicht das königliche Konsistorium in Aurich der Meinung, daß die von dem Central-Ausschuß eingeschlagenen Wege zur Pastorierung der Hollandgänger nicht die richtigen sind? Was werden die holländischen Amtsbrüder sagen, wenn sich nun noch ein neuer vom Auricher Konsistorium Abgesandter bei ihnen vorstellt und um die Kirche bittet, während sie gewohnt sind, die Reiseprediger als im Auftrage des Central-Ausschusses Abgesandte anzusehen? Werden die Kirchenräte in Holland nicht vielleicht verdrößlich werden, wenn die Gotteshäuser noch für fernere Sonntage erbeten werden?

Unter diesen Erwägungen richtete sich unser Wunsch dahin, es möchte, falls das königliche Konsistorium zu Aurich die Mittel zur jährlichen Aussendung eines Reise-

3 Es handelt sich offenbar um Voget; siehe Nr.113, S.978 und Nr.114, S.988.

4 Das Konsistorium in Aurich war seit 1884 kirchliche Oberbehörde für die reformierten Teile der Provinz Hannover; für die lutherischen Gemeinden war es hingegen dem Landeskonsistorium unterstellt.

predigers zur Verfügung zu stellen in der Lage ist, doch gelingen, diese neue Kraft auf unserem Arbeitsgebiet mit in die Reihe einzuordnen, die von dem Central-Ausschuß in bewährter Leitung bisher ihre Direktive erhalten hat, damit doch auch der Schein einer Konkurrenz vermieden werde. Wir waren uns keinen Augenblick darüber zweifelhaft, daß wir mit einem vom Konsistorium in Aurich deputierten reformierten Bruder gern zusammen arbeiten würden, und jeder von uns war im Interesse der Sache gern bereit, für die Folge zu Gunsten eines solchen zurückzutreten, falls die Zahl der für diese Reise Bestimmten auf drei bemessen bleiben sollte.

Was die Abendbesuche bei den Stukkatararbeitern und die für sie durch Bruder Garrelts am 27. Juni gehaltene Bibelstunde in dem Lokal in der Elandsstraat in Amsterdam sowie den Besuch des Bruder Kuhlmann in Haarlem betrifft, so darf ich auf die bezüglichen Berichte verweisen. Betreffs Amsterdam bemerke ich nur, daß ich in dem norwegischen Pastor Isaachsen⁵ einen unsre Bestrebungen für die Seemannsmission eifrigst fördernden lieben Amtsbruder kennengelernt habe. Der durch Pastor Wolff in Rotterdam seit jetzt ca. 2 Monaten in Amsterdam als Hafenmissionar provisorisch angestellte, aus Bielefeld gekommene Bruder Biedermann⁶ hat bei dem Pastor Isaachsen vorerst auf ein Vierteljahr freie Aufnahme gefunden. Auch ist ihm in dem am Hafen (Prins Hendrikkade 116) gelegenen Hause, in welchem sich die norwegische Kapelle befindet, ein geräumiges Zimmer unentgeltlich eingeräumt, in dem ich unser von der Frau des dortigen norwegischen Generalkonsuls Egidius, geb. von Bothmer, regelmäßig geliefertes hannoversches "Sonntagsblatt", den "Reichsboten"⁷ und andre gute Schriften und Bücher fand, und in welches der Hafenmissionar Biedermann die deutschen Seeleute und Auswanderer besonders auch zu den an jedem Freitag von ihm dort gehaltenen Bibelstunden einladet. Es ist mir seit meiner Heimkehr möglich gewesen, auf einem Missionsfest ein gutes Wort für diese Sache in Amsterdam einzulegen und einige Gaben zu bekommen, ich zweifle indes nicht, daß auch reichere Kassen sich öffnen werden, um einen so notwendigen Hafenmissionar in Amsterdam festzuhalten.

Mein Besuch in Rotterdam konnte mich nur davon überzeugen, daß die dortige Gemeinde, welche nun bald auf eine Zeit 26jährigen Bestehens zurückblickt, unter der Leitung des zeitigen Pastor Wolff sich in erfreulichster Blüte befindet.⁸ Wie mir deutsche Bekannte in Rotterdam wiederholt bezeugten, hat Pastor Wolff es verstanden, sich durch seinen Eifer in der speziellen Seelsorge,⁹ durch seine warmen Predigten und durch sein aller Menschenfurcht fernes Auftreten die Sympathie der Gemeinde in vollstem Maße zu erwerben. Die von ihm für die Auswanderer getroffene Einrichtung regelmäßiger wöchentlicher Bibelstunden und Abendmahlsspendung, die Bildung eines Vereins zur Bekämpfung

5 Thorwald Aegidius Isaachsen (1861-1933) war 1886-1897 Seemannspastor in Amsterdam.

6 Die deutsche evangelische Seemannsmission in Amsterdam begann im Juni 1888, als der Diakon Wilhelm Biedermann seine Tätigkeit als Seemanns- und Auswanderermissionar aufnahm. Er war auf eine Anregung des norwegischen Seemannspastors Isaachsen hin von der Diakonenanstalt Nazareth in Bethel bei Bielefeld entsandt worden.

7 Das *Hannoversche Sonntagsblatt* erschien seit 1868; es war von Pastor Julius Freytag begründet worden. Der seit 1873 erscheinende *Reichsbote* war eine konservative Wochenzeitung "für Christentum und Volkstum", die vor allem von der Pfarrerschaft gern gelesen wurde.

8 Siehe Nr.70, S.664 Anm.27 und Nr.99, S.850 Anm.28.

9 Siehe Nr.17, S.83 Anm.41.

der in Rotterdam alles übersteigenden Unsittlichkeit,¹⁰ die durch namhafte Beisteuer des Central-Ausschusses ermöglichte Tätigkeit des sehr eifrigen Hafenmissionars Traubel¹¹ eröffnen eine erfreuliche Aussicht auf eine immer größere Befestigung der deutsch-evangelischen Gemeinde zu Rotterdam. Wenn sich die in den letzten drei Jahren von 15.000 auf 10.000 Gulden heruntergegangene Schuldenlast der Gemeinde in derselben Weise ferner verringert, so wird man in Rotterdam gewiß auch dem Gedanken an die so sehr notwendige Begründung einer deutschen Schule¹² nähertreten.

113. Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom Juli 1888

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.28-39 (eigenhändig). - Abgedruckt in: *Beiträge* 1888, S.85-88, 90-92, 94-95 und 99-100.

Dem hochwürdigen Central-Ausschusse beehre ich mich, hiermit den schuldigen Bericht über meine diesjährige Predigtreise unter den deutschen Hollandgängern zu überreichen.

Der Übersichtlichkeit wegen teile ich denselben wie in früheren Jahren ein

- A. in die Tätigkeit 1. in Groningen und 2. Leeuwarden;
- B. in die Arbeit in Friesland
 - I. in 1. Wommels, 2. Bozum, 3. Leeuwarden,
 - II. in 1. Workum, 2. Bozum, 3. Sneek;
- C. in die Arbeit in 1. Amsterdam, 2. Zandvoort, 3. Haarlem.

A. Die Arbeit in Groningen und Leeuwarden

Diese Arbeit erstreckt sich auf die deutschen Stukkaturarbeiter und etliche eingessene Deutsche und besteht darin, daß wir erstere abends nach 8 und mittags zwischen 12 und 1 Uhr in ihren Quartieren respektive Kosthäusern aufsuchten, um seelsorgerisch auf sie einzuwirken und sie zu der am Schlusse unseres Aufenthaltes abzuhaltenden gemeinschaftlichen Andacht einzuladen. Mittags kann das natürlich nur in Kürze geschehen, doch gestalteten sich die Abendbesuche durchweg recht erbaulich. Die Leute fühlten sich dadurch geehrt und gehoben, daß wir ihretwegen die weite Reise nach Holland machen, ihnen Gottes Wort zu bringen, und gewiß gewinnt dieses selbst dadurch in ihren Augen an Wert und Wichtigkeit. Mir kommt dabei besonders zustatten, daß weitaus die meisten dieser Leute Oldenburger und zwar aus dem Teile unsres Landes sind, in welchem ich selber über zehn Jahre lang als Pfarrer gewirkt habe, nämlich aus den Gemeinden Wardenburg, Hatten, Großenkneten, Dötlingen und Huntlosen. Dazu kam ich jetzt schon zum fünften Male zu ihnen und wir konnten uns demnach als alte Bekannte begrüßen. Da findet sich denn nach Besprechung der persönlichen Angelegenheiten schon leicht

¹⁰ Siehe Nr.105, S.919 Anm.26.

¹¹ Adolph Traubel war 1887-1893 Hafenmissionar in Rotterdam.

¹² Siehe Nr.95, S.824 Anm.27.

der Übergang zu seelsorgerischer Einwirkung. So fand ich überall eine überaus freundliche Aufnahme und viel Empfänglichkeit für das Wort der Mahnung und Ermunterung. Alle zeigten sich recht dankbar dafür, daß der Central-Ausschuß¹ sich ihrer in der Fremde so treu annimmt. Sie fühlen sich dadurch geehrt, auch vor den Holländern und im Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit mit der Heimat und ihrer Mutterkirche gestärkt. Auch bei den Holländern steigt dadurch ihr Ansehen, denn dort herrscht im Grunde viel religiöses Interesse, so daß es sie mit Respekt vor unserer Kirche erfüllt, daß sich dieselbe ihrer dorthin verstreuten Glieder so annimmt. So hießen uns denn auch die Hauswirte unserer Deutschen stets ganz besonders freundlich und respektvoll willkommen und sprachen stets ihren Dank aus für die Ehre unsres Besuches. Wir haben dieselbe Erfahrung in allen von uns besuchten Städten gemacht und fanden darin reichen Lohn für die allerdings nicht unbedeutende Mühe, welche das Aufsuchen der oft recht weit voneinander entlegenen Tabernen und das Ersteigen der oft gradezu halsbrechenden Treppen, wie der Aufenthalt in den oft äußerst dumpfen, engen und oft so niedrigen Räumen macht, daß man nur tiefgebückt darin stehen kann, verursacht. Es gilt ja in der kurzen Zeit möglichst viele Quartiere zu besuchen und doch auch den einzelnen möglichst viel Zeit zu widmen, da muß man denn rasch zu Fuß sein und sich keinen Gang verdrießen lassen. Auch bedarf man da eines findigen Führers. Wenn man bereits fünf Jahre in diesem Dienste gestanden hat, hat man freilich nachgerade etwas Lokalkennntnis gesammelt, wodurch dann diese Arbeit bedeutend erleichtert und mancher Umweg vermieden werden kann. Wo ich mehrere in einem Quartier versammelt fand, habe ich stets nach vorheriger Besprechung in der Art eine Abendandacht mit ihnen gehalten, daß wir erst ein paar Verse eines bekannten Liedes aus dem "Wegweiser" sangen, worauf ich einen Schriftabschnitt vorlas, dem ich eine kurze mit Gebet schließende spezielle Auslegung und Anwendung auf die Verhältnisse meiner jungen Freunde folgen ließ und mit Vaterunser und Segenswunsch schloß. Ich führte deshalb stets einige "Wegweiser" bei mir, um diejenigen damit zu versehen, welche noch keinen besaßen. Stets stimmten sie gern in den Gesang mit ein und dankten am Schluß mit warmem Händedruck. Das Menschenherz bedarf ja stets und überall des Lebensbrottes aus Gottes Wort, besonders aber in der Fremde und bei schwerer Arbeit. Vielfach beteiligten sich auch die Hausbewohner, und wo Kinder waren, besonders auch diese gern an unserer Andacht und sprachen ihren besonderen Dank dafür aus. Es freut mich auch zu sehen, wie sehr die Leute ihren "Wegweiser" in Ehren halten. Sie führen denselben durchweg bei sich. Wir freuten uns deshalb, diesmal eine hinreichende Anzahl von Exemplaren desselben in Groningen vorzufinden.

Für die diesjährige Predigtreise hatten wir nach eingezogenen Erkundigungen die Zeit vom 18. Juni bis 2. Juli festgestellt und Pastor Garrelts-Völlen und Pastor Lamberti-München waren rechtzeitig am Platz. Durch den Tod Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III.² und dem infolgedessen auf den Morgen des 18. Juni angeordneten Trauergottesdienst konnte ich erst am Mittag des 19. Juni in die Arbeit eintreten. Wir hatten unser Logis in Groningen wieder in "De Zeven Provinciën". Auch diesmal half mir wieder mein alter Freund Gramberg sen. (Gelkingestraat 89) als ortskundiger Führer. Auch hatte ich durch dessen Vermittlung im "Groninger Advertentieblad" unsre Abendandacht in der christli-

1 In der gedruckten Fassung steht: "die Mutterkirche".

2 Friedrich III. starb am 15. Juni 1888.

chen Schule zur allgemeinen Kenntnis der dortigen Deutschen gebracht. Es wurden dort noch die schuldigen Besuche namentlich bei dominee Daubanton, dem Vorstande der christlichen Schule, meester Meijnen, dominee Meerdink, Gramberg, stukadoor Döbken, Professor Wildeboer, Enkwitz usw. gemacht. Die Adressen derselben wie der zu besuchenden Kosthäuser lasse ich hier folgen:

ds.Meerdink		Hoge der A 249 (vor der A-kerk),
ds.Daubanton		Vorstand der christlichen Schule, Gedempte Zuiderdiep 267,
ds.Grottendieck		an der lutherischen kerk, Haddingestraat 201,
ds.Sijpkens		Oude Boteringestraat,
prof.Wildeboer		Gelkingestraat, bei Konditor Ortman,
J.D.Döbken	stukadoor	Turfsingel 146,
J.Chr.Gramberg sr.	stukadoor	Gelkingestraat 89,
J.Chr.Gramberg jr.	stukadoor	Peperstraat 117,
Enkwitz	Chemiker	Nieuwe Weg 732a,
meester Meijnen		Schoolholm 16, bij de A-kerk,
Küster Alberts		an der A-kerk,
Finke	stukadoor	
Ibeling		A-kerkstraat,
Witwe Naber		Munnikeholm,
Cordes		Schoolholm 128,
Steenken		Haddingestraat 105,
Speckmann		Kruitgracht 193,
Wachtendorf	stukadoor	Pelsterstraat 25,
Engelmann		Folkingedwardsstraat 53,
Gerdes	stukadoor	Zwanestraat 31,
Witwe Arents		Haddingestraat.

Auch in diesem Jahre waren schon manche Arbeiter wieder heimgeist oder in andere Gegenden oder standen in den Dörfern in Beschäftigung. So traf ich z.B. bei Witwe Naber nur einen Mann, bei Ibeling sechs und bei Cordes fünf und zwei Zimmerleute aus Groningen,³ welche nebst der Familie des Cordes an der Andacht teilnahmen.

Da uns keine Lieder gesandt waren, die vorhandenen "Wegweiser" aber nicht entfernt genügen konnten, ließen wir uns in Groningen die für unsre Gottesdienste erforderlichen Lieder drucken. Das erschien uns unerläßlich, denn ein Vorsagen der Lieder im Gottesdienst ist bei den Holländern derart verpönt, daß es ihren Spott erwirken und dadurch unsrer Sache schaden würde. Gern hätten wir auch mehr Traktate gehabt. Trotz angewandter Sparsamkeit reichte die vorhandene Zahl, wenigstens für mich, nicht aus, da ich außer in sechs Sonntagsgottesdiensten noch bei den Abendgottesdiensten in Groningen, Amsterdam und Haarlem solche zu verteilen hatte, so daß ich hernach in Sneek die Hälfte der Leute mußte leer ausgehn lassen, was diesen sehr mißfiel. Auch war die Auswahl früher von der Wuppertaler Traktat-Gesellschaft passender als diese aus der niedersächsischen,⁴

3 In der gedruckten Fassung folgt: "die dem Deutschen mächtig waren,".

4 Siehe Nr.21, S.139 Anm.4 und Nr.41, S.435 Anm.58.

da zu viele lehrhaften Charakters dabei waren, z.B. über die Keuschheit und wider das Branntwein trinken. Solche kann der Pfarrer seinen Pfarrkindern wohl geben, aber daß wir den uns persönlich fremden Leuten, die in der Fremde etwas zu lesen begehren, grade derartige Schriften mitteilen, scheint mir nicht recht passend. Für künftig möchte ich etwas mehr und ausschließlich erzählende Traktate erbitten.

Mit dominee Daubanton und meester Meijnen hatte ich wegen des Lokals zum Abendgottesdienst das Erforderliche bereits schriftlich geordnet, und so machten wir ihnen denn nur ehrenhalber unseren Besuch. Wegen Ausfall der früher zwischen Ostern und Pfingsten gehaltenen Predigtreise nach Groningen und Leeuwarden mußten wir beide Städte in unseren Predigtplan derart aufnehmen, daß in Groningen ein und in Leeuwarden zwei Sonntagsgottesdienste gehalten wurden. Daß wir uns nun zur Erlangung eines Gotteshauses nicht an den lutherischen Pfarrer Grottendieck wandten, war wohl selbstverständlich, nachdem er uns einmal unter allerlei nichtigen Vorwänden abgewiesen hatte. Wir wählten deshalb die A-kerk, welche uns von dominee Meerdink auf's bereitwilligste eingeräumt ward.

Am Mittwoch, den 20. Juni, hielt ich abends 8³/₄ Uhr in der christlichen Schule am Schoolholm eine von reichlich fünfzig Deutschen besuchte Abendandacht, zu der sich auch Herr Enkwitz, dominee Sijkens und dominee Daubanton mit Familie eingefunden hatten, ihr Interesse an der Sache zu bezeugen. Für künftig empfiehlt es sich, der durch ihre eminente christliche Liebestätigkeit bekannten mevrouw van Veen einen Besuch zu machen.⁵ Am 21. Juni fuhren wir morgens weiter nach

2. Leeuwarden,

wo uns Willers und Frau und dominee Pont bereits am Bahnhof erwarteten. Willers wohnt jetzt Baljeestraat 4. Wir nahmen wieder im "Wapen van Friesland" bei Weidema (Groot Schavernek Nr.16) Logis. Die hiesige Arbeit ist ganz dieselbe wie zu Groningen und besteht im Aufsuchen der deutschen Stukkaturarbeiter und dem Abhalten eines Abendgottesdienstes. Es sind hier folgende Besuche zu machen:

ds.Pont		Nieuwe Oosterstraat 26,
Willers	stukadoor	Baljeestraat 4,
Finke	stukadoor	Tuinen 2,
J.van der Werf	stukadoor	Nieuwe Buren,
Hiemstra		Tuinen,
Schumacher & Fast		Herestraat 7,
Dorfmeyer		Nieuwe Oosterstraat 3,
Mevrouw Sijkens		Nieuwe Buren 86,
J.Vahlenkamp		Hoeksterkerkhof,
A.G.Hempenius		Munnikemuurstraat 123.

5 In der gedruckten Fassung folgt: "Auch die Versammlung der Heilsarmee, die sich seit kurzem dort eingenistet hat, konnte ich nicht mehr besuchen. Meine Kollegen, welche am Mittwoch abend dort gewesen, kehrten sehr enttäuscht zurück." - Die Heilsarmee entstand aus der 1865 begonnenen Zeltmission des früheren Methodistenpredigers William Booth in den Armenvierteln des Londoner Ostens und wurde 1878 nach militärischem Vorbild organisiert. Sie breitete sich schnell aus und faßte 1887 auch in den Niederlanden Fuß.

Außerdem ist der Protektor der Grasmäher zu besuchen, der winkelier Maurer, Nieuwestad 10. Von diesem erfuhren wir, daß in diesem Jahre weniger Mäher gekommen wären, da viele am Nord-Ostsee-Kanal lohnende Arbeit gefunden hätten. Auch die Zahl der Stukkaturarbeiter war nur klein.⁶ Von Präsident Boeles, der mich mit einer Einladung beehrte, erfuhr ich, daß der im letzten Jahre hier verunglückte deutsche Grasmäher Koldewey aus Mäkel (Gemeinde Barnstorf) im September 1887, mit einer anständigen Entschädigungssumme versehen, geheilt in seine Heimat entlassen sei.⁷ Ich fand dort Haniasteeg 1 eine deutsche Familie, einen Stukkaturarbeiter aus Oberlethe, Gemeinde Wardenburg in Oldenburg,⁸ welcher sich mit einer Holländerin verheiratet und dort häuslich niedergelassen hat. Der Mann konnte zum Gottesdienst nicht kommen, weil er auswärts beschäftigt war. Die Familie hat drei Kinder. Die Frau erzählte, daß sie in nächster Zeit den sechs Jahre alten Sohn, welcher verkrüppelt ist und an einem Bein-schaden leidet, auf einige Zeit nach Oldenburg zu den Verwandten schicken würden,⁹ um dort Heilung für ihn zu suchen. Wir besuchten hier auch die seit einigen Jahren bestehende Diakonissenanstalt,¹⁰ welche jetzt bereits sechzehn Schwestern zählt und über dreißig Krankenbetten verfügt. Es bestehen ähnliche Anstalten in verschiedenen holländischen Städten, doch stehen sie nicht miteinander in Verbindung.¹¹ Jede besteht für sich und zieht sich ihre Schwestern selbst heran. Die Schwestern werden ebenso im Haushalt wie in der Krankenpflege ausgebildet, um da, wo es erforderlich, auch zugleich die ganze Führung des Haushalts zu übernehmen. Zur Gründung gaben die katholischen Barmherzigen Schwestern,¹² die von Münster aus dorthin gesandt wurden, Anlaß; und die Zahl der Schwestern, welche anfangs nur vier umfaßte, ist in stetem Wachsen. Sie wohnten anfangs zur Miete, haben jetzt aber ein eignes geräumiges Haus mit sechzehn Schwestern, und doch reicht die Zahl lange nicht aus. Die Oberin sowie die ganze Einrichtung machte einen sehr angenehmen Eindruck.

6 In der gedruckten Fassung folgt: "Da die sonst zwischen Ostern und Pfingsten ausgeführte Predigtreise nach Groningen und Leeuwarden wegen ungenügender Beteiligung ausgefallen war, so mußten wir beide Städte in der Art in unseren Reiseplan aufnehmen, daß in Groningen an einem und in Leeuwarden an zwei Sonntagen gepredigt wurde."

7 Siehe Nr.109, S.945 f. und Nr.111, S.967 f.

8 In der gedruckten Fassung folgt: "J.F. Wempe".

9 In der gedruckten Fassung folgt: "zur Behandlung von einer Frau Strahlmann. Meinen Rat, einen tüchtigen Arzt zuzuziehen, wies sie mit dem Bemerken ab, dazu fehlten ihnen die Mittel."

10 Siehe Nr.108, S.941 Anm.4.

11 In den Niederlanden gab es damals Diakonissenmutterhäuser außer in Leeuwarden (1880) in Amsterdam (1887), Arnhem (1884), Den Haag (1865), Haarlem (1874) und Utrecht (1844). Die Diakonissenmutterhäuser Kaiserswerther Prägung waren in der Generalkonferenz zusammengeschlossen, die seit 1861 in der Regel alle drei Jahre in Kaiserswerth zusammentrat. Ihr gehörten sowohl die deutschen als auch die außerdeutschen Mutterhäuser an. So nahmen 1888 an der Generalkonferenz Vertreter der Diakonissenanstalten in Arnhem, Den Haag und Haarlem teil. Im übrigen gab es keine institutionalisierte Verbindung der Diakonissenmutterhäuser untereinander. In Deutschland traten jedoch die Vorsteher von in der gleichen Region gelegenen Diakonissenmutterhäusern in denjenigen Jahren, in denen keine Generalkonferenz stattfand, gelegentlich zu Konferenzen zusammen. Als organisatorischer Zusammenschluß entstand aber auch hier erst 1916 der Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser.

12 Das neue katholische Bonifatius-hospitaal in Leeuwarden hatte 1883 ein Kontrakt abgeschlossen mit der Genossenschaft der Krankenschwestern des hl. Franziskus von St.Mauritz-Münster.

Am 22.[Juni] abends 8^{3/4} [Uhr] hielten wir einen leider nur von sieben Personen besuchten¹³ Abendgottesdienst im Konferenzsaal der lutherischen Kirche.

B. Tätigkeit unter den Grasmähern in Friesland

I. in 1. Wommels, 2. Bozum, 3. Leeuwarden.

Da die Kirchen der größeren Städte uns am Vormittag nicht eingeräumt werden konnten, mußten wir unsre früher festgestellte Ordnung der Gottesdienste dahin ändern, daß sie nun folgende Gestalt erhielt: Es hatten zu predigen

am 24.Juni:					
	Kuhlmann	Lamberti	Garrelts		
1.	Wommels	8 Workum	8 Oudega	8	
2.	Bozum	11 Makkum	12 Woudsend	12	
3.	Leeuwarden	3 ^{1/2} Bolsward	5 Sneek	5	
am 1.Juli:					
1.	Workum	8 Wommels	8 Leeuwarden	8 ^{1/2}	
2.	Bozum	11 -	- -	-	
3.	Sneek	5 Groningen	6 Bolsward	5	

Für den zweiten Sonntag nahm ich die an sich nicht grade bedeutende Station Bozum mit auf, weil es mir möglich war, zwischen Workum und Sneek noch dort und zwar nur dort noch zu predigen, während keine andere Station sich heranziehen ließ. Dies allein rechtfertigt den zweimaligen Gottesdienst in Bozum. Kubaard dagegen glaubten wir wegen der Nähe von Wommels auslassen zu müssen, obgleich dies eine sehr besuchte Predigtstation ist; so erinnere ich mich, daß ich dort vor fünf Jahren etwa 95 Grasmäher¹⁴ versammelt fand. Aber es liegt von Wommels nur drei Viertelstunden entfernt, deshalb mußten wir diesmal davon absehen. Es ist das aber in Kubaard besonders von den Bauern sehr übel vermerkt worden, und sie ließen mir darüber in Wommels bittere Vorwürfe machen, daß wir Kubaard ganz übergingen. Zum Trost konnte ich ihnen mitteilen, daß am 8.Juli der vom hannoverschen Konsistorium gesandte Pastor Voget¹⁵ dort predigen werde. Man sieht daran, welchen hohen Wert sowohl die Holländer wie die Deutschen auf diese Gottesdienste legen. Sie empfanden es als eine unverdiente Zurücksetzung, daß in Kubaard nicht gepredigt wurde. Wir haben auch mehrfach die Erfahrung gemacht, daß selbst solche Leute, welche daheim selten zur Kirche gehen, hier sich regelmäßig einfinden und selbst weite Wege darum machen. Als wir einen daraufhin anredeten, meinte er treuherzig: "Jo, ditt sünn ook jo unse Gottesdeenste, da dröft wie jo nich fehlen."

Ich benutzte den um 2^{1/2} Uhr neben dem "Wapen van Friesland" aus Leeuwarden abfahrenden kleinen Dampfer zur Fahrt nach Wommels, wo ich gegen 6 Uhr anlangte und wieder bei Bosma, wo der Dampfer anlegt, logierte. Es ist da wenigstens sauber, doch ist das andre größere Gasthaus besser. Auch erfuhr ich, daß man mit dem Nachmittagszuge von Leeuwarden an der Station Bozum einen Omnibus nach Wommels trifft. Auf diese Weise ist die Reise schneller zu machen. Abends machte ich Besuch bei dominee Dr.Was-

13 In der gedruckten Fassung steht: "einen gut besuchten".

14 Siehe Nr.93, S.808.

15 Ein Bericht über diese Predigtreise ist nicht vorhanden; siehe auch Nr.112, S.971 Anm.3.

senaar und dem jungen Organisten, der erst seit Mai dort ist. Auch ward das für Sonntag erforderliche Fuhrwerk bestellt. Am Sonntag hielt ich dann vor 36 Mähern und diversen Eingesessenen den Gottesdienst in Wommels. Nachdem ich noch mit den Leuten mich besprochen und mich vom dominee Wassenaar verabschiedet hatte, fuhr ich nach Bozum, wo ich bei dominee de Boer einkehrte und um 11 Uhr mit 18 Grasmähern und einigen Eingesessenen Gottesdienst hielt, um gleich nach demselben zur Station zu gehen, um nach Leeuwarden zu fahren. Nach vorherigen Besuchen bei Willers und dominee Pont hielt ich um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vor reichlich 60 Leuten, darunter 9 Grasmähern, den Gottesdienst. Nachdem ich mich dann bei der lieben Pfarrfamilie verabschiedet hatte, eilte ich nach unserer Sammelstation Sneek, um dort im "Wijnberg" bei Stellingwerf mit den Kollegen Lamberti und Garrelts¹⁶ zusammenzutreffen und von dort aus am Montag morgen die Fahrt nach Amsterdam zu machen. Wir machten noch einige Besuche wie bei dominee Niemeyer, Pouwels und Moquette.

II. Tätigkeit in Workum, Bozum und Sneek

1. Workum

Am Sonnabend, den 30. Juni, fuhr ich nachmittags von Amsterdam über Enkhuizen und Staveren nach Workum. Meine Kollegen waren schon freitags vorausgereist, da ich aber in Amsterdam ein zum Studieren viel geeigneteres Logis hatte, als ich in Workum im "Ketelaar" bei mijnheer Riesberg haben konnte, so blieb ich so lange dort zurück. Die Fahrt über den Zuiderzee war nun freilich bei Regen und heftigem Winde nicht angenehm, doch fand ich in Workum noch genügend Zeit zu den Besuchen bei Kroese, dem Vorstände des Jünglingsvereins, in dessen Saale wir unsere Gottesdienste halten, ferner bei dominees Bruining und Hoekstra. Bruining war abwesend. Er hatte in Koudum wegen der am Sonntag stattfindenden bevestiging¹⁷ des neuen dominee zu tun. Seine Frau und ein jüngerer Bruder, Student der Theologie, vertraten ihn. Dominee Hoekstra, früher in Dokkum, ist erst seit Mai dort. Er sowohl wie seine Frau sind liebe, gläubige Leute. Sie ist Schwester des dolerende¹⁸ dominee Wagenaar, früher in Wons, und er neigt sich ebenfalls sehr den Dolerenden zu, gehört jedoch nicht zu ihnen. Mit Herrn Kroese besichtigte ich noch den Betsaal und holte ihn am Sonntag morgen zum Gottesdienst ab, da er als Organist fungierte und auf dem leider sehr schlechten Harmonium den Gesang begleitete. Der Gottesdienst war von 62 deutschen Grasmähern besucht und einem deutschen stukadoor, Oltmanns aus Wardenburg, sowie von mehreren Holländern. Gleich nach demselben fuhr ich zur Station und von da nach

2. Bozum,

wo ich um 11 Uhr vor 19 deutschen Grasmähern und ziemlich vielen Eingesessenen predigte. Ursprünglich wollte ich in Koudum predigen, doch war dort an diesem Tage die Kirche nicht zu haben, doch ist auch in Koudum die Zahl der Zuhörer meistens nur etwa 30. Gleich nach dem Gottesdienst ging ich zur Station, um mit dem 1.15 Uhr-Zuge weiterzufahren nach

16 Siehe Nr.112, S.969-973 und Nr.114, S.986-988.

17 Siehe Nr.109, S.949 Anm.23.

18 Anhänger der Dolantie. Siehe Nr.102, S.891, Nr.106, S.930, Nr.109, S.954 und unten, S.980 ff.

3. Sneek,

wo ich bei Stellingwerf im "Wijnberg" Logis nahm und um 5 Uhr in der ziemlich vollen, großen Stadtkirche vor 68 deutschen Mähern predigte, nachdem ich vorher noch bei Moquette und dem Organisten und Küster Besuch gemacht hatte. Es geht bei diesen Predigten in einer wahren Hetzjagd, so daß man kaum anders Ruhe findet, sich ein wenig zu sammeln, als im Gebet auf der Kanzel, zumal es an sogenannten Beichtstühlen in diesen Kirchen fehlt, und dazu muß ja auch der Prediger selbst die Nummern der zu singenden Gesänge ankündigen, also von Anfang bis zu Ende auf der Kanzel sein. Bei dominee Moquette konnte ich der Familie zugleich meinen Glückwunsch bringen zu dem wohlbestandenen Maturitäts-Examen der Tochter zugleich mit zwei Pensionären. Uns Deutschen erscheint es sehr befremdlich, daß junge Mädchen die Gymnasien besuchen. In Holland ist das etwas ganz Gewöhnliches.¹⁹ So waren unter den neunzehn Abiturienten des Sneeker Gymnasiums sechs junge Damen. Es gibt da nicht etwa Parallelklassen, sondern beide Geschlechter haben den ganzen Unterricht gemeinsam und sitzen auf denselben Bänken. Bei uns wäre das undenkbar, und ich verstehe so wenig, wie das ohne Schädigung der Disziplin durchzuführen ist, wie ich nicht fasse, was den Mädchen diese für die weibliche Natur völlig unangemessene Ausbildung nutzen soll.²⁰

Den Abend verbrachte ich im Kreise unsrer dortigen Freunde im gastlichen Moquette-schen Hause unter allerlei Gesprächen über die kirchliche Lage der holländischen Kirche, in der sich die Verhältnisse in letzter Zeit durch die Kuyperianer zuungunsten der gläubigen Mittelpartie verändert hat. Die Anhänger Kuypers,²¹ jetzt "Dolerenden" genannt, weil sie Leid tragen über die Verweltlichung der Kirche, welche fest auf den fünf Dordrechter Artikeln von 1619²² stehen, also vor allem streng Prädestinatianer sind, gewinnen immer mehr Anhang und rekrutieren sich grade aus den gläubigen Kreisen, so daß diese selbst den Modernen gegenüber immer mehr an Boden verlieren. Selbst die geselligen Kreise sind darüber vielfach zerrissen worden. Darüber bekommt man viele Klagen bei allen Geistlichen zu hören, besonders bei den Positiven. Überall bilden sich dolerende Gemeinden, und zu welchen Opfern dieselben bereit sind, beweisen die zum Teil recht ansehnlichen Gotteshäuser, welche sie überall errichten. Ihr Wachsen liegt wohl in der Natur der Sache, indem einesteils das extreme methodistische Wesen die großen Massen anzieht, andernteils aber auch die tiefer suchenden Seelen sich aus der Verschwommenheit des Subjektivismus und Pietismus sich auf den festen Boden des strengen Konfessionalismus flüchten, an dessen Spitze seit Anfang der siebziger Jahre der hochbegabte Professor Dr.Kuyper zu Amsterdam steht.²³ Er ist ganz die Persönlichkeit, die für den Holländer

19 1880 besuchten die ersten Mädchen ein Gymnasium, 1893 waren es im ganzen Land nur 65.

20 In der gedruckten Fassung folgt: "Fräulein Moquette sollte von jetzt an der Mutter im Haushalt helfen und ich bin begierig zu erfahren, wie es damit geht."

21 Siehe Nr.80, S.714 Anm.6.

22 Siehe Nr.105, S.917 Anm.13.

23 In der gedruckten Fassung folgt: "Bis dahin gab es in Holland kaum eine konfessionelle Theologie. Dann aber trat er an die Spitze der konfessionellen Bewegung und brachte sie durch seine hervorragende Begabung, seine staunenswerte Energie und Arbeitskraft bald zu einer achtunggebietenden Stellung. Denn er selbst wird in Holland sowohl als Gelehrter und Prediger wie als Journalist und Politiker allgemein bewundert, und es ist keiner in Holland, der mit ihm könnte verglichen werden, so daß man ihn auch wohl den Bismarck Hollands nennt, wohl hauptsächlich weil er recht eigentlich 'der Mann Hollands' ist. Über den Bildungsgang dieses für die kirchlichen Verhältnisse des Landes so überaus

paßt, und dem als nationalen Volksmann keiner in Holland auch nur annähernd gleichkommt. Welche hervorragende Bedeutung dieser Mann für das christlich-kirchliche Leben des kleinen Landes hat, läßt sich daraus erkennen, daß man mit keinem Holländer die kirchlichen Verhältnisse des Landes besprechen kann, ohne daß Kuyper's Name genannt und auf seinen gewaltigen Einfluß hingewiesen würde, sei es nun mit begeisterter Bewunderung, sei es in bitterer Feindschaft oder banger Sorge. Alle aber anerkennen seine eminente Begabung, seine staunenswerte Energie und Arbeitskraft. Und es ist auch gradezu erstaunlich, was der Mann leistet. Nicht bloß als Professor und Rektor seiner "Freien Universität", als theologischer Lehrer und Prediger, sondern auch als Politiker und Journalist. In klarer Erkenntnis der Wichtigkeit der Presse gibt er seine eigene Zeitung "De Standaard" heraus, die täglich eigne Artikel aus seiner Feder bringt²⁴ und täglich an Lesern und an Einfluß gewinnt. Dazu gibt er eine kirchliche Wochenschrift "De Heraut" heraus, welche er ganz allein schreibt. Erbauliche, theologische und kirchliche Aufsätze folgen in derselben aufeinander in bunter Reihenfolge, aber alle sind durchdrungen von einem Geist, aus allen leuchtet dieselbe Strenge und rücksichtslose Polemik gegen jeden abweichenden Standpunkt hervor. Vor allem bekämpft er die Mittelparteien, die sogenannten gläubigen, nicht konfessionellen Kreise, wie die christlich Reformierten²⁵ und "ethischen".²⁶ Und wie weit sein Einfluß reicht, davon zeugt der Umstand, daß sogar hervorragend begabte und beliebte, treue, gläubige Pastoren sich dadurch ihren Gemeinden entfremdet haben, daß sie auf der Synode gegen Kuyper Partei nahmen. So gings z.B. dem vortrefflichen Moquette in Sneek, wo nach und nach alle Gläubigen aus dem Kirchenvorstand hinausgewählt sind, so daß dieser fast ganz modern ist, während das Gros der Gemeinde sich den Dolerenden zuwendet. In glühendem Patriotismus sieht Kuyper das

wichtigen Mannes wurde mir mitgeteilt, er habe zu Leiden studiert und habe selbst der modernen Theologie gehuldigt, aber doch bald das Unzureichende derselben erkannt; so habe er ein tiefes Sehnen nach der Wahrheit gefühlt und schwere Seelenkämpfe durchgekämpft, ohne zur Ruhe und Gewißheit zu kommen. Als junger Geistlicher in einer Gemeinde der Veluwe habe er eine kleine Separatistengemeinde kennengelernt, eine Schar einfältig-gläubiger Christen, welche mit unbeugsamer Strenge an der alten reformierten Lehre festhielten und durch ihren sittlichen Ernst und ihre Festigkeit ihn dahin brachten, sich auch der 'vollen souveränen Gnade' zu unterwerfen. In dieser hierdurch gewonnenen Überzeugung wurde er durch das Studium Calvins befestigt, und dies bot ihm die theologische Grundlage für dieselbe. Der Umstand aber, daß Calvins Lehre noch nach Jahrhunderten in einem einsamen Dorfe mit gewöhnlichem Arbeiterverstande so lebendig begriffen wurde, wie er es in seiner Gemeinde gefunden hatte, wurde nun von ihm daraus erklärt, daß Calvin eine Kirche gegründet und durch die feste kirchliche Form Segen und Frieden in die empfänglichen Gemüter zu bringen gewußt habe. So kam er durch das Studium Calvins und der altreformierten Theologen immer mehr in die konfessionelle Richtung, die er als Prediger in Den Haag und Amsterdam mit der ihm eigenen Energie vertrat. Dann trat er aus dem Pfarramt, um als Journalist für die Rückkehr zum alten Glauben und für die gesunde Gestaltung des holländischen Staatslebens im Sinne der 'antirevolutionären Partei' zu arbeiten. Zu diesem Zwecke hat er auch die 'Freie Universität' in Amsterdam gegründet, welche nicht bloß Geistliche, sondern auch Rechtsgelehrte, Philologen und Ärzte in seinem Geiste heranbilden soll und in frischem Aufblühen begriffen ist."

24 *De Standaard* erschien erstmals am 1. April 1872. Hauptredakteur war bis zu seinem Tode Abraham Kuyper. *De Heraut* erschien zunächst als Wochenblatt für die Israelmission. 1871 wurde es von Kuyper in die "Zeitschrift für freie Kirche und freie Schule im freien Holland" umgewandelt. Seit dem 9. Januar 1887 lautet der Titel: *De Heraut der Gereformeerde Kerken in Nederland*.

25 Siehe Nr.5, S.13 Anm.3.

26 Siehe Nr.103, S.901 Anm.2.

Heil seines niederländischen Volkes in der Rückkehr zu dem Glauben, für welchen die Väter gekämpft und geblutet und den sie in den fünf Dordrechter Artikeln bekannt haben. Er lebt in der Geschichte seines Volkes; und seine Kirche zu den Dordrechter Beschlüssen zurückzuführen, das ist ihm Herzensangelegenheit und Gewissenssache, für die er mit Aufwand aller seiner Kraft auf allen Gebieten des Lebens kämpft. Als Mitglied der Kammer geht er sogar mit dem atheistischen sozialdemokratischen Extheologen Nieuwenhuis Hand in Hand, nur um die Mittelparteien zu vernichten, und in welchem Grade ihm das gelingt und sein Anhang im Volke wächst, das fühlen die sogenannten "ethischen" und "ire-nischen" Geistlichen täglich schmerzlicher, indem täglich mehr das Gros der Gemeinden, die sogenannten "kleinen Leute", nach Dolerenden Geistlichen verlangen. Ein großer Übelstand ist auch, daß die Zahl der nicht kuyperischen Theologen immer kleiner wird. Die vakanten Pfarren zählen nach hunderten, und da man die auf der Freien Universität gebildeten nicht anstellt, fehlt es gänzlich an Kandidaten zur Besetzung der vakanten Stellen. Jeder Pfarrer hat nachgerade etliche Vakanzten mit zu verwalten. Es ist eine wahre Hetzjagd, wie am Sonntagmorgen die Geistlichen der verschiedenen Kirchen und Richtungen von einem Ort zum andern fahren müssen, teils um in den vakanten Gemeinden, teils in den kleineren sezessionistischen Kreisen zu predigen. Überall begegnen einem Geistliche in ihren Wagen oder auch auf den Eisenbahnen. Es ist ein Zustand, der auf die Dauer ganz unhaltbar ist. Es wird nicht lange währen, und die Gemeinden werden die jetzt noch von der Anstellung ausgeschlossenen Zöglinge der Freien Universität zu Geistlichen begehren, und es ist unstreitig, daß die Synode deren Eintritt in den Kirchen-dienst auf die Dauer, ja nur noch auf etliche Jahre, gar nicht mehr hindern können, weil schon jetzt der Theologenmangel geradezu erdrückend ist. Wenn aber die Synode nicht nachgibt, ist es sehr fraglich, ob die Gemeinden sich ihrer Entscheidung noch ferner unterwerfen und nicht lieber sich zu ihren frei erwählten Geistlichen als zur Synode halten werden, zumal die Dolerenden in ihnen voraussichtlich bald die Mehrheit bilden werden. Jedenfalls stehen der niederländischen Kirche schwere Kämpfe bevor, und es ist sehr erklärlich, daß die uns befreundeten Geistlichen mit banger Sorge in die Zukunft sehen. Diese Sorge beherrscht auch den Freundeskreis zu Sneek, in dessen Mitte ich den Abend verbrachte, war doch grade auch der große Freundeskreis, der dort früher treu zusammenhielt, durch Eindringen des Dolerentums zerrissen worden, so daß sie dessen Wirkungen so recht unmittelbar schmerzlich empfanden.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf unsre diesjährige sonntägliche Predigt-tätigkeit in Friesland, so finden wir folgendes Ergebnis:

Kuhlmann	Lamberti den 24.Juni	Garrelts	
1. in Wommels	36 Workum	50 Oudega	30
2. in Bozum	18 Makkum	30 Woudsend	26
3. in Leeuwarden	60 Bolsward	120 Sneek	80
	<u>114</u>	<u>200</u>	<u>136</u>

den 1. Juli

1. in Workum	62	Wommels	55	Leeuwarden	60
2. in Bozum	19	-	-	-	-
3. in Sneek	68	Groningen	100	Bolsward	110
	<u>149</u>		<u>155</u>		<u>170</u>

Es haben also an den beiden Sonntagen 924 Deutsche in Holland die Predigt des Evangeliums in ihrer Muttersprache hören können, was gewiß ein völlig zufriedenstellendes Ergebnis ist.

In die Woche zwischen den beiden Predigtsonntagen fällt

C. die Arbeit in Amsterdam unter den deutschen Stukkatuararbeitern

Am Montag, den 25. Juni, reisten wir von Sneek aus über Staveren und Enkhuizen bei schönem Wetter nach Amsterdam und hatten eine herrliche Fahrt über den Zuiderzee. Wir nahmen doch wieder im "Haasje" am Damrak Logis, da es im Ganzen ein stilles Hotel und recht gut, wenn auch alt ist. Durch briefliche Verabredung mit Herrn Looman war uns die Benutzung des Betsaals der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid",²⁷ Elandsstraat 84 gesichert, und zwar für Mittwoch abend. Auch war durch verschiedene Annoncen für das Bekanntwerden dieses Gottesdienstes gesorgt. Unsrer Arbeit in Amsterdam ist ganz die nämliche wie in Groningen und Leeuwarden. Da aber die Kosthäuser sehr weit voneinander entfernt liegen und oft gewechselt werden, so bedarf es eines besonders kundigen und findigen Führers. Selbst der von mir schon im voraus bestellte Fr. Wiechmann (Korte Leidsedwardsstraat 32) aus Oldenburg genügte öfters nicht, doch halfen wir uns durch Fragen meistens zurecht. Folgende Kosthäuser wurden besucht:

Vosteen	Egelantiersstraat 62,
Dieckmann	Voetboogstraat 18,
Heillos	Voetboogstraat 31,
van der Wielen	Handboogstraat 31,
Schoenmaker Kuntze	Gravenstraat 7,
H. Janse	Romeinsarmsteeg 25,
Lienemann	Handboogstraat 29,
Hamel	Sint-Nicolaasstraat 43,
Brinkhus	Sint-Nicolaasstraat 15,
Niemöller, Bäcker	Sint-Nicolaasstraat 48,
Matthies	Sint-Nicolaasstraat 24,
Krumland	Nieuwe Leliestraat 64,
Linnekamp	Nieuwe Leliestraat 65,
W. Smit	Lauriergracht 83,
N. N.	Lange Leidsedwardsstraat 23 und 25,
Niemöller	Elandsstraat 175,
Herreilers (stukadoor)	Spuistraat 15,
Krumland	Spuistraat,
N. N.	Korte Leidsedwardsstraat 197,

²⁷ Siehe Nr. 91, S. 798 Anm. 12.

Heuermann aus Hatten (stukadoor)	Rozenstraat 13,
Stöver aus Ovelgönne (stukadoor)	Egelantiersgracht,
T.M.Looman	Maarten Jansz. Kosterstraat 12 bij de Hoge Sluis,
ds.Lentz	Prinsengracht 843,
ds.Rahn	Westend 8, bij het Paleis voor Volksvlijt,
ds.Westhoff	Kloveniersburgwal, bij de herstelde luthersche kerk,
Saal der Vereeniging t.V.d. Waarheid	Elandsstraat 84,
Deutsches Generalconsulat	Herengracht 221,
Witwe Maassen, Concierge der Ges. z. Verbreitung der Wahrheit	Elandsstraat 84.
Kosthäuser:	
Pollmann, "De Bijenkorf"	Warmoesstraat,
"De Gouden Bal"	Warmoesstraat,
"De Harmonie"	Warmoesstraat,
"De Nijverheid"	Sint-Jansstraat.

Den alten ehrwürdigen Pastor Lentz²⁸ traf ich im besten Wohlsein und ziemlich unveränderter Frische. Pastor Rahn²⁹ hat sich mittlerweile mit einer sehr liebenswürdigen, einfachen, aber sehr vermögenden jungen Dame, Tochter eines Gutsbesitzers, verheiratet. Er wohnt sehr hübsch und erwies uns große Freundlichkeit. Ich bedauerte nur, seiner freundlichen Einladung auf Donnerstag nicht folgen zu können, da ich nach Zandvoort und Haarlem mußte, doch konnten meine Kollegen folgen und fanden äußerst freundliche Aufnahme. Durch Pastor Rahn wurde ich mit dem von der Seemannsmission durch Pastor Körner³⁰ zu Rotterdam hierher gesandten Hafenmissionar W.Biedermann³¹ bekannt und fand in ihm einen einfachen, bescheidenen und für seinen Beruf begeisterten jungen Mann. Möge der Herr ihm in seinem schweren Berufe beistehen. Er steht dem an der Prins Hendrikkade 116 errichteten deutschen Lesezimmer vor, welches bis 10 Uhr abends den Seeleuten geöffnet ist, und wo auch stets Schreibmaterial zum Briefschreiben für die Seeleute bereitliegt. An jedem Abend wird mit einer Andacht geschlossen.

Am Mittwoch abend hielten wir um 8³/₄ Uhr im Saale an der Elandsstraat 84 unsern Gottesdienst, der von ungefähr 90 Personen besucht war, die wir mit Traktaten und, soweit sie dessen bedurften, mit "Wegweisern" versahen. Am Donnerstag fuhr ich dann nach

2. Zandvoort

Leider ist Pastor Heldring³² versetzt, so konferierte ich mit dessen Nachfolger, dominee Schricke. Dieser ist erst seit Anfang Mai dort und mit den Verhältnissen dort noch

28 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

29 Siehe Nr.95, S.822 Anm.19.

30 Randbemerkung: "Wolff?" - Tatsächlich handelt es sich um diesen, wie aus Nr.112, S.972 hervorgeht. Heinrich Körner war von 1882-1885 und Ernst Wolff von 1885-1898 Pfarrer der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Rotterdam.

31 Siehe Nr.112, S.972 Anm.6.

32 Siehe Nr.109, S.953 Anm.37.

unbekannt. Er hatte gehört, daß viele deutsche Badegäste dort kämen. Sie bildeten sogar zwei besondere deutsche Kolonien, eine adlige und eine bürgerliche. Letztere im Hotel Kaufmann. Ob diese evangelisch oder römisch oder jüdisch wären, konnte Pastor Schrieke nicht sagen, glaubte aber, daß sie wenigstens vorwiegend evangelisch wären. Er will die Sache näher erforschen, ob eventuell eine deutsche Pastorierung dort angebracht sein möchte. Jetzt war dort noch alles ziemlich leer. Da die Pfarrwohnung eine gute halbe Stunde vom Badeort entfernt liegt, fehlte es mir an Zeit, weitere Erkundigungen einzuziehen, ich hoffe aber, durch dominee Schrieke das Nötige zu erfahren. Ich mußte nach kurzem Aufenthalt zurück nach

3. Haarlem

Leider war Herr Pastor Weiß³³ verreist. Sein Haus wie die Kirche waren gänzlich ausgeräumt, um allerlei Reparaturen ausgesetzt zu werden. Ich traf nur eine bei einer befreundeten Familie zurückgebliebene Tochter. So ging ich denn zum alten Küster Zachte und erfuhr, der Kirchenvorstand habe auf mein Gesuch nicht ablehnend antworten mögen und deshalb das Lokal der Bewahrschule in der Ridderstraat, welches der "Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid" gehört, für unseren Gottesdienst ausgewirkt. Ich fand das Lokal auch genügend und verabredete das Erforderliche mit der Vorsteherin, welche es übernahm, dasselbe für den Abendgottesdienst instandzusetzen. Da sonst Pastor Weiß die Sache bekanntzumachen pflegte, war dies jetzt leider ganz unterblieben. Ich machte noch Besuche bei Dr. Obermüller, Parklaan, Hoyermann, stukadoor, Barteljorisstraat 28 und Martens und Brüggemann, Raaks, Oude Gracht und ruhte ein wenig in der sehr zu empfehlenden Restauration von Diekma, am Markt, und hielt um 8³/₄ Uhr den Gottesdienst, zu dem sich nur 8 Personen eingefunden hatten, weil die Sache nicht bekanntgeworden war. Nachdem ich die Saalmiete bezahlt, dann noch bei Dr. Obermüller ein Stündchen verweilt und dem Küster Zachte den gewohnten Tribut gebracht hatte, fuhr ich nach Amsterdam zurück, wo ich den Freitag meist in der Stille mit Vorbereitungen auf die Sonntagspredigten verbrachte und einige Besuche machte. Am Sonnabend fuhr ich dann nach Friesland zurück, um die oben erwähnten Gottesdienste zu halten. Erst Montag mittag konnte ich von Sneek abreisen, da kein früherer Zug Anschluß hatte, und langte erst abends in Oldenburg an, um am folgenden Tage die Heimreise fortzusetzen.

Damit war denn die diesjährige Predigtreise mit des Herrn Hilfe ohne Unfall vollendet. Er wolle nun seinen Segen zu unsrer Arbeit geben.

33 Siehe Nr.70, S.659 Anm.15.

114. Bericht von Jakob Garrelts an das Landeskonsistorium in Hannover 1888¹

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.42-45 (Abschrift).

Die diesjährige Predigtreise zu den Hollandgängern nahm im ganzen denselben Verlauf, wie die Reise im Jahre vorher. Nur im einzelnen war von dem hochverehrlichen Central-Ausschuß der frühere Reiseplan geändert.

Meine Mitarbeiter waren die Pastoren Kuhlmann aus Burhave und Lamberti aus München.² Am 18.Juni trafen wir in Groningen zusammen, wo am 20.Juni abends 9 Uhr der vorher angekündigte Gottesdienst von Pastor Kuhlmann abgehalten wurde. Tags darauf fuhren wir nach Leeuwarden, wo Pastor Lamberti am 22.Juni die Abendandacht in dem Kirchenratszimmer der lutherischen Gemeinde hielt. Nachdem wir dann am Sonntage auf unseren Stationen gepredigt, fuhren wir am 25.Juni gemeinschaftlich von Sneek nach Amsterdam. In dem bekannten Saale der Elandsstraat³ fand hier am Mittwoch, den 27.Juni der Abendgottesdienst statt, dessen Leitung mir übertragen war und zu welchem wir unsere deutschen Arbeiter sowohl in ihren Quartieren, als auch in den Tavernen und durch die Zeitung eingeladen hatten.

Am 29.Juni begab ich mich mit Bruder Lamberti nach Friesland zurück, wo am 1.Juli die weiteren Stationen versorgt wurden. Am 2.Juli konnten wir die Rückreise antreten.

Hinsichtlich unserer Tätigkeit gebe ich, was

A. unsere Arbeit an den Sonntagen betrifft, nachfolgende Übersicht über die Predigtstationen und die Zahl der deutschen Zuhörer.

Am 24.Juni predigte:

	Pastor Kuhlmann		
1.	in Wommels	vor	36
2.	in Bozum	vor	18
3.	in Leeuwarden	vor	60
	Pastor Lamberti		
1.	in Workum	vor	50
2.	in Makkum	vor	30
3.	in Bolsward	vor	120
	Pastor Garrelts		
1.	in Oudega	vor	30
2.	in Woudsend	vor	25
3.	in Sneek	vor	80
	Summa		<u>449</u>

1 Der Bericht ist nicht datiert; er ist dem Central-Ausschuß vom Landeskonsistorium in Hannover mit Schreiben vom 14.November 1888 (ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.41) abschriftlich übermittelt worden.

2 Siehe Nr.112, S.969-973 und Nr.113, S.973-985.

3 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

Am 1. Juli predigte:

	Pastor Kuhlmann		
1.	in Workum	vor	63
2.	in Bozum	vor	19
3.	in Sneek	vor	68
	Pastor Lamberti		
1.	in Wommels	vor	55
2.	in Groningen	vor	100
	Pastor Garrelts		
1.	in Leeuwarden	vor	80
2.	in Bolsward	vor	<u>110</u>
	Summa		495

Die Gesamtzahl der Zuhörer ist danach gegen das Vorjahr um etwa 80 gestiegen. Es liegt aber der Übersicht, für die größeren Stationen wenigstens, nur eine ungefähre Berechnung zugrunde, und in Wirklichkeit war vielleicht der Unterschied zugunsten dieses Jahres größer. Für Bolsward habe ich z.B. nur die Zahl angegeben, so weit ich sie von der Kanzel aus fassen konnte. Sie war, wie ich glaube, größer, jedenfalls so groß, daß der Pastor van der Meulen sich zu dem Worte veranlaßt fühlte: "Heute waren aber die Leute brav gekommen." Auch fanden sich diesmal sehr viele Holländer zu den Gottesdiensten ein, welche sehr aufmerksam zuhörten. In Leeuwarden bat mich der Pastor Pont, ich möge doch auch Liturgie halten um seiner Gemeinde willen. Ich entsprach seinem Wunsche, indem ich einige Hauptstücke, Kollekte,⁴ Schriftenlesung und Credo⁵ in den Gottesdienst aufnahm. In Woudsend trat nach dem Gottesdienste der dortige Mühlenbesitzer Siegert (aus Berlin gebürtig) zu mir und bat um meinen Besuch. Leider fehlte mir für letzteren die Zeit. Demnächst wird vielleicht das Siegert'sche Haus dem Reiseprediger sehr zustatten kommen. Der Pastor Roose nämlich hat einen Ruf nach Rotterdam angenommen und gedachte schon in der nächsten Zeit dahin abzureisen. Beim Abschied dankte ich ihm für alle Liebe, welche er während einer Reihe von Jahren den Reisepredigern erwiesen, wogegen er erklärte, daß er nie vergessen werde, mit welch herzlichem Vertrauen wir ihm entgegengekommen.

In betreff der Sonntagsgottesdienste erlaube ich mir die Bemerkung, daß für die Reiseprediger dringend erwünscht ist, bei ihrer Ankunft in Friesland außer Traktaten auch eine genügende Anzahl von Liederheften vorzufinden. Diesmal fehlte es daran, und wir mußten uns entschließen, einige Lieder drucken zu lassen. In früheren Zeiten wurden beim Gottesdienste freilich die Gesänge Zeile um Zeile vorgesprochen. Das machte aber, besonders in den großen Stadtkirchen, sehr ungünstigen Eindruck und darf, da es nun einmal abgeschafft ist, nicht wieder eingeführt werden.

B. Unsere Arbeit an den Wochentagen

bezog sich vor allem auf die Besuche bei den Stukktuararbeitern und die Abendgottesdienste, welche ihnen gehalten wurden in Groningen, Leeuwarden, Amsterdam und Haarlem. Diese

4 Siehe Nr.20, S.131 Anm.27.

5 Das sogenannte Apostolische Glaubensbekenntnis; siehe Nr.102, S.895 Anm.70.

Arbeit kann meines Erachtens derart eingeschränkt werden, daß nur Amsterdam für dieselbe bleibt. Hier ist sie noch immer lohnend, wie das auch der Gottesdienst am 27. Juni bewies, obgleich die Beteiligung nicht so groß war, als im Jahre vorher (diesmal gegen 100). Eine Feier am Sonntag abend, vorbereitet durch allabendliche Besuche in der Woche vorher, würde freilich weit größeren Erfolg haben. Noch jetzt wurde ich im Hause des Pastor Lentz⁶ an den zahlreich besuchten Gottesdienst erinnert, der im Jahre 1873⁷ von mir in der herstellende lutherse Kirche abgehalten wurde. Aber auch bei gegenwärtiger Anordnung darf an ein Aufgeben dieser Station noch nicht gedacht werden.

Groningen dagegen kann wegfallen, obgleich sich noch gegen 40 Zuhörer eingefunden hatten, da nach dem neuen Reiseplan dort ein Sonntagsgottesdienst stattfindet. Von Leeuwarden gilt dasselbe. Hier tritt aber noch der Umstand hinzu, daß, wie im vorigen Jahre, so auch in diesem, die Beteiligung gar zu dürftig ausfiel. Zu meiner großen Freude hatte sich diesmal ein Ehepaar eingefunden, welches bis zum Beginn dieses Jahres in Völlen⁸ gewohnt hatte, dann nach Holland, erst kürzlich aber nach Leeuwarden verzogen war. Es gab eine gegenseitige Überraschung. Aber außer diesen beiden waren nur noch drei andere gekommen. In Haarlem ist es nach Bruder Kuhlmanns Mitteilung nicht viel besser gewesen. Durch den Wegfall der beiden Wochenstationen Groningen und Leeuwarden wird fast die ganze erste Reisewoche frei. Die Prediger haben sich dann erst am Freitage in Leeuwarden zu treffen, während sie bislang schon am Montage in Groningen zusammenkamen. Die Kosten werden dadurch bedeutend verringert.

Wenn ich auf die diesjährige Arbeit zurückblicke, so kann ich nicht umhin zu bezeugen, daß auch jetzt wieder seitens der Kirchenräte uns die Gotteshäuser mit größter Bereitwilligkeit aufgetan wurden und daß sich unsere alten Freunde wieder bewährt haben. Ich gedenke dabei außer den schon in Vorstehendem erwähnten gern des Pastors Moquette in Sneek, dem alljährlich einige Abendstunden des ersten Predigtsonntages gewidmet werden, sowie des Pastors Rahn zu Amsterdam, der uns auf einige Stunden zu sich einlud, vor allem aber des Herrn Stukkaturmeisters Willers in Leeuwarden, der nun schon seit mehr als 20 Jahren die Schriftensendungen für die Reiseprediger entgegengenommen; auch des trefflichen Herrn Lithographen Pouwels in Sneek, der Jahr um Jahr in uneigennützig Weise die Bekanntmachungen in den Zeitungen besorgte.

Schließlich erwähne ich noch, daß von dem hochwürdigen Konsistorium zu Aurich der Pastor Voget⁹ in Bunde mit einer Predigtreise zu den Hollandgängern beauftragt wurde. Derselbe war, wie mir durch Reskript vom 7./9. Juni mitgeteilt wurde, angewiesen, sich mit mir in Verbindung zu setzen und dann zunächst selbständig den Plan seiner Reise zu entwerfen. Es wurde nun von ihm am 8. Juli in Friesland an zwei Stellen gepredigt und freut es mich, daß ich ihm in Anmeldung und Vorbereitung seines Besuchs wenigstens einige Dienste habe leisten dürfen.

6 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

7 Ein Bericht über diese Predigtreise, bei der Garrelts die Grasarbeiter in Friesland und die Stukkaturarbeiter in Amsterdam besucht hat, ist nicht vorhanden; siehe Nr.105, S.916 und Nr.106, S.928.

8 Garrelts war 1871-1909 Pastor in Völlen.

9 Siehe Nr.112, S.971 und Nr.113, S.978 Anm. 15.

115. Bericht von Jakob Garrelts an das Landeskonsistorium in Hannover 1889¹

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.75-78 (Abschrift).

Durch hochgeneigten Auftrag des hochwürdigen königlichen Landeskonsistoriums wurde es mir auch in diesem Jahre wieder gestattet, an der von dem hochverehrlichen Central-Ausschuß für die innere Mission zu Berlin geleiteten Reisepredigt in Holland mich zu beteiligen. Meine Mitarbeiter waren die Amtsbrüder Kuhlmann aus Burhave in Oldenburg und Voget aus Bunde in Ostfriesland.² Da die Heuernte in Friesland außergewöhnlich früh ihren Anfang genommen, so wurde unsere Reise um acht Tage eher angetreten, als im Jahre vorher. Am 13.Juni kamen wir in Groningen zusammen. Der Reiseplan wurde im einzelnen durchgenommen und festgesetzt, der Druck einiger Lieder zum Gebrauch bei den Gottesdiensten besorgt, auch der Abendgottesdienst in üblicher Weise abgehalten. In Leeuwarden, wohin wir am folgenden Tage gemeinschaftlich fuhren, trennten sich unsere Wege, um jeden von uns seinen Predigtstationen zuzuführen.

Wie gewöhnlich waren auch diesmal zwei Predigtsonntage für uns bestimmt. Die Arbeit während der zwischenliegenden Woche war aber etwas anders verteilt als früher. Pastor Voget hatte den Ziegelarbeitern in der Provinz Groningen, Pastor Kuhlmann den Stukkaturarbeitern in Amsterdam und Haarlem Besuche zu machen und Andachten zu halten. Mir dagegen war die Aufgabe zugewiesen, in betreff der deutschen Seemannsmission zu Amsterdam und Rotterdam mich zu orientieren und dem Central-Ausschuß direkten Bericht zu erstatten.³ Mit Bruder Kuhlmann fuhr ich am Montage, den 17.Juni, nach Amsterdam und kehrte, nachdem ich auch Rotterdam besucht hatte, am 21.Juni nach Friesland zurück. Dann wurde die Arbeit des zweiten Sonntages erledigt und am 24.Juni in Groningen die verabredete Schlußkonferenz gehalten, wo meine Mitarbeiter, wie auch ich, fröhlich bezeugen konnten, daß des treuen Gottes Gnade uns in der kurzen, aber erfahrungsreichen Zeit geleitet habe.

Hinsichtlich unserer Arbeit an den Sonntagen erlaube ich mir, eine kurze Übersicht über die betreffenden Predigtstationen und die anwesenden deutschen Zuhörer zu geben.

1 Der Bericht ist nicht datiert. Er ist dem Central-Ausschuß mit Schreiben vom 16.November 1889 (ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.74) abschriftlich übermittelt worden.

2 Siehe Nr.116, S.991-1003 und Nr.117, S.1003-1011.

3 Aus der oben Anm.1 genannten Schreiben geht hervor, daß das Landeskonsistorium in Hannover erst aus dem Bericht von Garrelts erfahren hat, daß der Central-Ausschuß ihm auch einen auf die Seemannsmission in Amsterdam und Rotterdam bezüglichen Auftrag erteilt hatte, und es bat darum, in Zukunft informiert zu werden, wenn der Central-Ausschuß dem von ihm, dem Landeskonsistorium, entsandten Geistlichen nicht zur Predigtreise gehörenden Aufträge geben sollte. Der Central-Ausschuß erwiderte hierauf in seinem Schreiben vom 27.November 1889 (a.a.O., fol.79), da Garrelts ohnehin die Stukkaturarbeiter in Amsterdam aufsuchen sollte, sei er gebeten worden, mit Pastor Rahn (siehe Nr.95, S.822 Anm.19) eine wichtige die dortige Seemannsmission betreffende Angelegenheit zu erörtern, weil die Reise eines anderen eigens zu diesem Zwecke zu kostspielig gewesen wäre. Einen die Seemannsmission in Rotterdam betreffenden Auftrag habe Garrelts nicht gehabt. Sollten in Zukunft ähnliche Fälle auftreten, werde der Central-Ausschuß davon Mitteilung machen.

Am 16. Juni predigte jeder von uns in drei Kirchen.

Pastor Kuhlmann:

1.	in Woudsend	vor	54
2.	in Oudega	vor	46
3.	in Sneek	vor	80

Pastor Voget:

1.	in Koudum	vor	16
2.	in Bozum	vor	18
3.	in Wommels	vor	85

Pastor Garrelts:

1.	in Workum	vor	70
2.	in Makkum	vor	25
3.	in Bolsward	vor	120

Am 23. Juni predigte

Pastor Kuhlmann:

1.	in Leeuwarden	vor	49
2.	in Groningen	vor	50

Pastor Voget:

1.	in Makkum	vor	29
2.	in Workum	vor	100
3.	in Sneek	vor	80

Pastor Garrelts:

1.	in Kubaard	vor	30
2.	in Wommels	vor	30
3.	in Bolsward	vor	100

Zugleich erlaube ich mir, an dieser Stelle einige Bemerkungen niederzulegen, in betreff welcher ich mit meinen Gefährten einverstanden war:

1.) Für Wommels und Kubaard dürfte in Zukunft je ein Gottesdienst genügen. Die Ortschaften liegen so nahe zusammen, daß die Arbeiter leicht herüberkommen können, wenn an dem ersten Sonntage hier, am zweiten dort gepredigt wird.

Die passendste Zeit des Gottesdienstes ist für Makkum halb 8 Uhr morgens, für Workum halb 11 Uhr vormittags, für Bozum halb 2 Uhr nachmittags; die Station Koudum kann wegfallen.

2.) Hinsichtlich der "Wegweiser zur Heimat" ist es sehr zu wünschen, daß dieselben in entsprechender Zahl direkt nach den Hauptpredigtstationen gesandt werden. Hinsichtlich der Traktate dürfte für jedes Jahr eine neue Auswahl von vielleicht vier verschiedenen zu empfehlen sein. Einerseits wird damit vermieden, daß dieselben Traktate zu bald wiederkehren, andererseits kann dabei auch den Bedürfnissen der Empfänger besser Rechnung getragen werden.

Was nun die Arbeit an den Wochentagen betrifft, so erlaube ich mir, auf meine eigene Aufgabe mich zu beschränken. Dem Central-Ausschuß lag daran, über den Stand der deutschen Seemannsmission in Amsterdam und Rotterdam Näheres zu erfahren. In

Rotterdam, wo der Missionar Traubel⁴ unter Leitung des Pastors Wolff arbeitete, war die Seemannsmission bereits öfters vom Central-Ausschuß unterstützt worden. Von Amsterdam aus war erst vor kurzem ein dahinzielender Antrag gestellt worden. Hier wurde erst im vorigen Jahre mit deutscher Seemannsmission Anfang gemacht, und zwar auf Anregung des norwegischen lutherischen Seemanns-Pastors Isaachsen.⁵ Bei einem Besuche der Bielefelder Anstalten⁶ bewirkte derselbe durch seine Mitteilungen, daß von dort ein angehender Bruder entsandt wurde, um den deutschen Seeleuten als Missionar zu dienen. Pastor Isaachsen hat sich seiner treulich angenommen, ihm auch für längere Zeit Kost und Wohnung gegeben, an einer eigentlichen Leitung der Arbeit fehlte es aber, bis jetzt der lutherische Pastor Rahn (deutscher Prediger der lutherischen Gemeinde in Amsterdam) dieselbe übernommen hat. Der Bericht, welchen ich dem hochverehrlichen Central-Ausschuß erstattet, wird hierneben gehorsamst in Abschrift beigelegt.⁷

116. Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom August 1889

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.99-112 (eigenhändig).¹ - Abgedruckt in: *Beiträge* 1889, S.95-98, 101 f.; 1890, S.1 ff. (leicht abweichende Fassung).

Dem Central-Ausschusse beehrt sich der Unterzeichnete den schuldigen Bericht über seine diesjährige Predigtreise unter den deutschen Hollandgängern zu überreichen.

Außer dem Unterzeichneten nahmen an derselben die Pastoren Garrelts aus Völlen und F.Voget aus Bunde² teil. Da die kirchliche Versorgung der lippischen Ziegelarbeiter im Osten Hollands mit unserer bisherigen Tätigkeit unter den Grasmähern und Stukaturarbeitern³ verbunden werden mußte, wurde dieselbe nach folgendem Plane ausgeführt:

	a) Kuhlmann	b) Garrelts	c) Voget
Juni			
12.	Reise nach Groningen und Besuche		-
13.	Besuche und Andacht	nach Groningen	nach Groningen
14.	Desgl. in Leeuwarden und Sneek	und wie a)	wie a)

4 Siehe Nr.112, S.973 Anm.11.

5 Siehe Nr.112, S.972 Anm.5.

6 Siehe Nr.108, S.940 Anm.1.

7 Die Abschrift ist nicht erhalten. Der Bericht befindet sich in den Akten des Komitees der deutschen evangelischen Seemannsmission (ADW SM 111 Bd.1).

1 Kuhlmann schickte den Bericht dem Central-Ausschuß mit einem Begleitschreiben vom 13. September 1889 (ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.98), in welchem er bat, die verspätete Einsendung zu entschuldigen.

2 Siehe Nr.115, S.989-991 und Nr.117, S.1003-1011.

3 In der gedruckten Fassung folgt: "wie mit der Seemannsmission".

	a) Kuhlmann	b) Garrelts	c) Voget
Juni			
15.	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen
16.	Predigt 1. Woudsend 7 ³ / ₄ 2. Oudega 11 3. Sneek 5	Predigt Workum 8 Makkum 11 ¹ / ₂ Bolsward 5	Predigt Koudum 8 Bozum 11 ¹ / ₂ Wommels 5
17.	Reise nach Amsterdam	Reise nach Amsterdam	Reise nach Groningen
18.	Besuche in Amsterdam	Hafenmission	in Onderdendam
19.	Desgl. und Andacht	Hafenmission	Besuche
20.	Desgl. und Andacht in Haarlem.	Rotterdam	Andacht
21.	Desgl. in Amsterdam		in Loppersum
22.	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen
23.	Predigten: Leeuwarden 8 Groningen 6	Predigten: Kubaard 8 Wommels 11 ¹ / ₂ Bolsward 5 ¹ / ₂	Predigten: Makkum 8 Workum 11 ¹ / ₂ Sneek 5 ¹ / ₂
24.	Schlußkonferenz in Groningen Abreise	Schlußkonferenz in Groningen Abreise	Schlußkonferenz in Groningen nach Appingedam
25.			Besuche
26.			Andacht
27.			Heimreise.

Bei der überaus frühen Entwicklung des Graswuchses hatte unsre Predigtreise eigentlich schon anfangs Juni beginnen sollen, mußte aber des Pfingstfestes wegen bis gegen Mitte des Monats aufgeschoben werden. Nachdem ich mich mit meinen Kollegen über den Plan verständigt und die notwendige Korrespondenz wegen der Bekanntmachungen und der Einräumung der Gotteshäuser für unsere Gottesdienste beendet hatte, machte ich mich am Tage nach Pfingsten, den 11. Juni, auf die Reise und traf am 12. in Groningen ein, wo ich sofort die Arbeit begann, weil dieselbe mir jetzt allein oblag. Der Übersicht wegen werde ich meinen Bericht wie in früheren Jahren⁴ in drei Abschnitte teilen, die ich nacheinander behandeln werde, nämlich:

A. Die Arbeit in Groningen und Leeuwarden.

B. Die Arbeit in Friesland etc.:

I.1. in Woudsend, 2. Oudega, 3. Sneek,

II.1. in Leeuwarden und 2. Groningen.

C. Die Arbeit in Amsterdam und Haarlem.

4 Siehe Nr.93, S.803-813; Nr.98, S.837-844; Nr.104, S.903-912; Nr.109, S.942-955; Nr.113, S.973-985.

A. Die Arbeit in Groningen und Leeuwarden

Diese Arbeit erstreckt sich auf die deutschen Stukkaturarbeiter und etliche eingewanderte deutsche Familien. Es ist mir nicht bekannt, wie hoch sich die Zahl dieser deutschen Stukkaturarbeiter gegenwärtig beläuft. Früher schätzte man sie auf 2.000, und zwar meistens Oldenburger, doch scheint mir die Zahl reichlich hoch, jedenfalls hat ihre Zahl bedeutend abgenommen. Denn die Verhältnisse sowohl in Deutschland als in Holland haben sich verändert. Der ungemessene Aufschwung, den Handel und Industrie seit 1870 in Deutschland genommen, hat auch auf die Lohnverhältnisse in der Art eingewirkt, daß die Löhne bei uns jetzt höher stehen als in Holland, so daß viele jetzt lieber in den deutschen Städten wie Bremen, Osnabrück, Münster usw. Arbeit suchen.⁵ Andererseits sind die Verhältnisse in Holland ungünstiger geworden, so daß jetzt auch viele Holländer zu dieser sonst von ihnen verschmähten Arbeit greifen und so die Deutschen verdrängen, während zugleich die Tapete ihr Arbeitsfeld immer mehr einengt. Das Tünchen wird weniger, und zu den allerdings noch reichlich vorhandenen Stuckarbeiten gehört schon eine Kunstfertigkeit, die nur solchen eignet, welche eine längere Lehrzeit darin durchmachen, was die Deutschen meistens ihrer Verhältnisse wegen nicht können oder nicht wollen. Sie würden viel mehr verdienen, wenn sie sich in jungen Jahren zum Durchmachen solcher Lehrzeit verstanden, aber törichterweise sehen sie nur auf den augenblicklichen Verdienst und beschränken sich auf das bloße Anstreichen. So hat die Zahl dieser Arbeiter abgenommen, ist aber immer noch sehr beträchtlich, namentlich in der eigentlichen Frühlingszeit. Da unsre Arbeit vorzugsweise den Grasmähern gilt, fällt sie meistens in eine Zeit, wo ein großer Teil der Stukkaturarbeiter bereits wieder heimgereist ist.⁶ Aber in jener Frühlingszeit sind die Leute auch so mit Arbeit überhäuft, daß sie sich gar keine Zeit gönnen, Andachtstunden zu besuchen. Sie bekommen nämlich schoft-weise bezahlt. Eine solche schoft umfaßt, wie ich meine, fünf Stunden.⁷ Leider sind sie dann auch des Sonntags ganz besonders beschäftigt, da die Kontore und Schulzimmer nur dann für ihre Arbeit offen stehen. Ein Mißbrauch, gegen den wir bisher vergebens gearbeitet haben. Es heißt stets: "Es geht nicht anders." Die Meister verlangen es, weil die Eingewanderten es einmal so haben wollen. Der Holländer hält selbst durchweg den Sonntag heilig und arbeitet nicht, aber den Deutschen, der darin minder streng ist, hält er dafür nicht zu gut, sieht aber zugleich mit pharisäischer Verachtung auf ihn herab. Obgleich wir nun nicht so gar viele Stukkaturarbeiter dort antreffen, ist doch unsere Arbeit an ihnen gewiß nicht unnötig. Grade weil sie sich längere Zeit, manchmal sechs Monate lang, in Holland aufhalten, stehen sie in besonders großer Gefahr, ihrer Kirche entfremdet zu werden, sowie auch sittlich zu verwahrlosen. Gewiß dringen in der holländischen Umgebung auch heilsame Einflüsse und Eindrücke auf sie ein, die sie mit nach Hause nehmen. Dahin rechne ich die dort noch fast allgemein herrschende Sitte des Tischgebets, der Hausandacht

5 In der gedruckten Fassung steht: "In den letzten Jahren wurde uns öfter mitgeteilt, daß viele der deutschen Stukkaturarbeiter von Holland aus nach Köln und anderen deutschen Städten verzogen seien, seit dort mehr und lohnender Arbeit zu finden sei."

6 In der gedruckten Fassung folgt: "während die noch Zurückgebliebenen meistens auf den Dörfern arbeiten".

7 In der eigenhändigen Fassung steht "schuff". Gemeint ist wahrscheinlich schoft (ndl.): die Zeit zwischen zwei Arbeitspausen. Ein normaler Arbeitstag im Baugewerbe zählte vier schoft. Auf Wunsch des Kunden konnte noch ein fünfter schoft gearbeitet werden.

und namentlich die wenigstens in Friesland und Groningen, diesen kirchlichsten Provinzen Hollands,⁸ herrschende große Kirchlichkeit und strenge Sonntagsheiligung. Mit Verachtung sieht man auf den herab, der den Sonntag durch Arbeit entheiligt, so daß sich unsre Deutschen zum Teil dort dieser Arbeit schämen lernen. Als ich z.B. morgens um 8 Uhr in der lutherischen Kirche zu Leeuwarden predigen wollte, war der Organist, der zugleich Stadtmusikant ist, abwesend. Er hatte auswärts am Samstag abend bei einer Hochzeitsfeier Musik machen müssen und konnte um 8 Uhr noch nicht zurück sein. So hatte er einen jungen Mann aus der Stadt um Vertretung gebeten. Dieser erklärte, als Christlich-Reformierter⁹ enthalte er sich selbstverständlich jeder Sonntagsarbeit, würde auch Bedenken tragen, die Vertretung zu übernehmen, da der Organist einer so weltlichen Arbeit wegen fehle, aber da es sich um einen Gottesdienst handle, sei er doch gern dazu bereit. Das ist der Geist, der diese bürgerlichen Kreise beherrscht, die dennoch von Dolerende¹⁰ als unfrohm betrachtet werden. So herrscht dort viel kirchlicher Sinn, und welche Opfer bringt man für die Mission, für die Gottesdienste und alle kirchlichen Liebeswerke! Haben doch die erst seit einigen Jahren bestehenden Dolerenden (Anhänger Dr.Kuypers) in allen Städten und größeren Ortschaften schon ihre eignen hübschen Gotteshäuser und Pfarrwohnungen gebaut und besolden ihre eignen Prediger und Organisten, obgleich sie durchweg überall nur eine geringe Anzahl bilden; und welche Opfer vollends bringt man für die sogenannten christlichen Schulen, welche sie neben den seit 1857 religionslosen¹¹ Staatsschulen erhalten. Daß dies alles auf unsere Landsleute einen heilsamen Einfluß üben muß, läßt sich nicht leugnen. Aber dennoch überwiegen doch die Gefahren, die ihrem kirchlichen Sinne, wie ihrer sittlichen Führung drohen, teils durch die heillose Verwirrung und Zersplitterung auf kirchlichem Gebiete, teils durch den krassen Unglauben und Materialismus, der sich im Gegensatz gegen jene Kirchlichkeit nicht am wenigsten in den unteren Schichten des Volkes breit macht. Die völlig religionslosen Schulen in Verbindung mit dem Fehlen jeglichen Schulzwanges¹² haben dort ein freches, alles Glaubens und aller Zucht bares, völlig verwarhlotes Geschlecht großgezogen, so daß Trunkenheit, Genußsucht und Unzucht in grauenhafter Weise unter ihnen herrschen.¹³ Die unvermeidliche Berührung mit dieser Hefe des Volkes muß ja ansteckend auf unsere Leute wirken, so daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn einige von ihnen verwildern, in Zügellosigkeit geraten und neben dem verdienten Gelde allerlei Unsittlichkeit, Siechtum und Gottentfremdung mit heimbringen. Darum ist es grade für diese Klasse von Hollandgängern ganz besonders nötig, daß die Heimatkirche durch ihre Wanderprediger mit ihnen in Fühlung bleibt, und sie von diesen bei den abendlichen Besuchen und Andachten namentlich vor jenen Klippen der Unzucht und der Trunkenheit gewarnt werden, und es ist das um so wirksamer, weil sich die Mehrzahl von ihnen durchweg von dergleichen

8 Die Provinz Friesland hatte 1889 mit 7,1% relativ die meisten Außerkirchlichen. Danach folgte Groningen mit 3,3%.

9 Siehe Nr.5, S.13 Anm.3.

10 Siehe Nr.113, S.979 Anm.18.

11 Diese Wertung ist unzutreffend. Ziel der Bildung und Erziehung in den Staats waren "christliche und gesellschaftliche Tugenden", siehe Nr.20, S.136 Anm.39 und Nr.54, S.547 Anm.3.

12 Siehe Nr.20, S.136 Anm.39.

13 In der gedruckten Fassung folgt: "so daß die strengen Gesetze gegen die Trunksucht gewiß sehr notwendig waren." Siehe Nr.102, S.884 Anm.47.

fern hält. Die Arbeit an diesen Leuten ist aber dadurch sehr schwierig, daß sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend ununterbrochen in Arbeit stehen, die stets bis gegen acht Uhr dauert. Nur mittags gönnen sie sich zum Essen eine Freistunde. Wenn sie dann abends in ihre armseligen Logis zurückkehren, sind sie meist müde und für geistliche Eindrücke abgestumpft. Für unsere Besuche bleibt uns deshalb auch nur diese kurze Zeit von etwa 8 $\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr abends und allenfalls mittags von 12 bis 1 Uhr, wo wir sie wohl in ihren Speisehäusern aufsuchen. Nur bei den Abendbesuchen läßt sich seelsorgerisch auf die einzelnen einwirken. Wo ich mehrere versammelt fand, habe ich stets nach vorheriger Besprechung eine kleine Andacht mit ihnen gehalten. Es läßt sich ja auch in der Form des Gebetes vieles ihnen besser sagen und ans Herz legen, als in der gewöhnlichen Unterhaltung. Es haben auch stets alle Anwesenden sich recht andächtig dabei gezeigt. Es ist mir dabei stets zu statten gekommen, daß ich überall einzelne Glieder meiner früheren Gemeinde¹⁴ antraf. Dazu hat sich in den sechs Jahren,¹⁵ seit ich diese Reisen machen durfte, zwischen uns eine Art Freundschaft und das Gefühl der Zusammengehörigkeit ausgebildet, so daß sie auch ein tadelndes Wort ohne Murren hinnehmen. Für sie bilden unsere Besuche doch ein Band der Gemeinschaft mit der Heimat und ihrer Mutterkirche. Und da es sie in den Augen der Holländer wesentlich hebt, daß von Berlin aus eigens für sie deutsche Prediger dorthin gesandt werden, so sind sie auch stolz darauf, von uns besucht zu werden, während die in den holländischen Städten ansässigen Oldenburger sich um unseren Besuch förmlich reißen; und wo es irgend tunlich, haben wir ihnen gern gewillfahret, obgleich es meistens nicht ohne viele Lauferei möglich ist. Sie sehen unsere Reisen als eine Art Visitationsreisen an und sind bestrebt, gut vor uns zu bestehen, und mit fühlbarer Freude erzählen sie wohl, daß sie die von uns empfangenen kleinen Gebetbücher stets bei sich führten und stets treu gebrauchten. Überhaupt wird jeder von uns Reisepredigern wohl immer mehr die Überzeugung gewonnen haben, daß wir diesen Leuten als Boten des Evangeliums aus der Heimat wirklich willkommen sind, und daß sie der Verkündigung des Wortes empfängliche und dankbare Herzen entgegenbringen. Da kann man sich denn die Mühe des langen Umherlaufens in den engen Gassen und des beschwerlichen Ersteigens der meist sehr elenden Treppen, die Stickluft in den engen Mansardenstübchen, wie sonntags das dreimalige Predigen und die Unruhe des Umherfahrens nach den Predigtstationen gern gefallen lassen. Es ist doch eine Freude, an diesem Werke mitzuwirken, und eine Ermutigung für unsere Amtsführung. Auch die Holländer halten uns stets besonderer Ehre wert. Es imponiert ihnen, daß wir von Berlin aus eigens für diese Leute gesandt werden, auf welche sie in früheren Zeiten als auf den "Deutschen Muff"¹⁶ so tief herabzusehen pflegten, und sie lassen sich, wo es erforderlich ist, zur Unterstützung unserer Arbeit stets bereit finden. Dies gilt ganz besonders von den Predigern, welche ohne alle Ausnahme stets aufs bereitwilligste nicht bloß uns ihre Kirchen zu unseren Gottesdiensten zur Verfügung stellen, sondern auch [an] Gastfreundschaft und brüderlicher Handreichung das irgend Mögliche aufs freundlichste gewähren. Auch die ganz modern gerichteten stehen darin hinter den positiven nicht zurück. Wie sehr das Ansehen unserer deutschen Arbeiter aber

14 Siehe Nr.93, S.804 Anm.3.

15 Kuhlmann hat seine erste Predigtreise 1884 unternommen; siehe Nr.93, S.803-813.

16 Siehe Nr.25, S.201 Anm.16.

durch diese Predigtreisen gestiegen ist, das habe ich aus ihrem eigenen Munde oft gehört, und sie pflegen uns dies jedes Mal mit besonderer Freude zu verkündigen, als wollten sie damit bezeugen, wie dankbar sie uns, respektive denen dafür sind, die uns zu ihnen senden.

Am 12. Juni langte ich in Groningen an, wo ich in "De Zeven Provinciën" Logis nahm. Da mir dort wie in Amsterdam die Arbeit bei den Stukkaturarbeitern allein oblag, trat ich gleich in dieselbe ein. Ich hatte mir durch meinen alten Freund Stukkaturmeister Gramberg senior (Gelkingestraat 89) einen kundigen Führer nach meinem Logis bestellt, um den Abend noch möglichst viele Tabernen besuchen zu können. Wir waren denn auch bei Ibeling, A-kerkstraat; Cordes, Schoolholm 128; Steenken, Haddingestraat 105; Witwe Arents, daselbst und Speckmann, Kruitgracht 193. Am anderen Tage suchte ich noch die Kosthäuser Engelmann, Folkingedwarstraat 53; Wachtendorf, Pelsterstraat 25 und Gerdes, Zwanestraat 31 auf. Außerdem machte ich Besuche bei dominee Meerdink, Hoge der A 249; dominee Daubanton, Vorstand der christlichen Schule am Schoolholm, wohnhaft Gedempte Zuiderdiep 267; dominee Grottendieck von der lutherischen Kirche, Haddingestraat 201; dominee Sijpkens, Oude Boteringestraat; Professor Dr. Wildeboer, Gelkingestraat; J.D. Döbken, Stukkaturmeister, Turfsingel 146; J. Chr. Gramberg, senior, Gelkingestraat 89; J. Chr. Gramberg, junior, Peperstraat 117; Fr. Enkwitz, Nieuwe Weg 732a; meester Meijnen, Schoolholm 16 bij de A-kerk. Wegen des Lokals zum Abendgottesdienst hatte ich bereits das Erforderliche mit dominee Daubanton und meester Meijnen schriftlich verabredet, wie auch durch Grambergs Vermittlung die nötigen Bekanntmachungen erlassen. Dominee Grottendieck lag schwer krank, so daß ich ihn nicht sprechen konnte, so wandte ich mich denn wegen des dort am letzten Sonntag zu haltenden Gottesdienstes an dominee Meerdink von der A-kerk, in welcher auch im vorhergehenden Jahre der Gottesdienst gehalten war. Meerdink versprach, das Erforderliche mit dem Kirchenvorstande zu ordnen. Da weder "Lieder" noch Traktate noch "Wegweiser" angekommen waren, ließ ich schleunigst einige Lieder drucken, damit wir am Sonntage nicht in Verlegenheit kämen, und da die bestellten Bücher erst in der folgenden Woche eintrafen, zeigte sich dies als gerechtfertigt, denn ein stropheweises Vorsprechen der Gesänge ist bei den dortigen Verhältnissen untunlich. Es würde das den Holländern Anlaß zu Spott geben.

Am Abend des 13. Juni hielt ich in der christlichen Schule am Schoolholm einen Abendgottesdienst, der von reichlich 45 Deutschen besucht war. Durch irgendeinen Irrtum hatte man den Anfang des Gottesdienstes auf $8\frac{1}{4}$ Uhr statt $8\frac{3}{4}$ angekündigt. Man hatte gemeint, es würde mir sonst zu spät, so war es gut gemeint, aber es hatte doch manche am Besuch gehindert, so daß ich nur 45 bis 50 Zuhörer zählte. Der Anfang muß künftig auf $8\frac{3}{4}$ Uhr gesetzt werden.

Von dominee Meerdink von der A-kerk erfuhr ich, daß außer ihm und dominee Sijpkens an dieser Kirche noch drei andere Prediger stehen, nämlich die dominees Knottenbelt, Lütge und Talma. Bis dahin bestanden in Groningen drei christliche Schulen. Leider hat eine derselben in diesem Frühling eingehen müssen, da die Dolerenden eine Trennung der Genossenschaft¹⁷ veranlaßten, so daß diese nun die Kosten nicht mehr aufbringen konnte.

Am folgenden Tage, den 14. Juni, fuhr ich mit meinen inzwischen eingetroffenen Kollegen weiter nach Leeuwarden. Der geringen Beteiligung wegen ist die Andacht dort

17 Der örtliche Trägerverein der privaten bijzondere scholen.

aufgegeben und nur ein Sonntagsgottesdienst dort beibehalten. So hatten wir dort nur einige Besuche zu machen, wie bei dominee Pont, Nieuwe Oosterstraat 26, Willers, Baljeestraat, winkelier Maurer, Nieuwestad 10, sowie bei Präsident Boeles.¹⁸ Abends setzten wir unsere Reise nach Sneek fort, wo wir im "Wijnberg" übernachteten, um am Sonnabend von dort aus auf unsere Predigtstationen zu reisen.

B. Tätigkeit unter den Grasmähern in Friesland

I. in 1 Woudsend, 2. Oudega und 3. Sneek

Von Sneek benutzte ich den kleinen um 5 Uhr abfahrenden Dampfer nach Woudsend, wo ich im Gasthause des H.W.Kraan ein gutes Unterkommen fand. Dominee Roose ist nach Rotterdam versetzt und die Stelle noch nicht wieder besetzt. Da ich den Bürgermeister¹⁹ nicht zu Hause traf, machte ich erst noch einen Besuch bei den beiden Siegert²⁰ auf der Mühle. Die Verhältnisse derselben scheinen trotz ihres Fleißes nur ärmlich zu sein, besonders bei dem jüngeren Bruder Carl, der über seine schwere Haushaltung klagte. Ich meine, es leben ihm von sechzehn Kindern noch elf. Er und seine Frau neigen sich zu den Dolerenden. Beide Brüder waren sichtlich durch meinen Besuch erfreut. Sie rechnen sich mit Stolz als Glieder des großen deutschen Volkes und freuen sich deshalb stets zu den Besuchen der deutschen Reiseprediger. Dort erfuhr ich von dem Kirchendiener, Barbier Southout, daß ich um 8 Uhr nicht Gottesdienst halten könne. Der dort zur Vakanz predigende Geistliche zu Oudega habe diesmal ausnahmsweise den dort zu haltenden Gottesdienst, der sonst stets um 11 Uhr gehalten werde, auf 9 Uhr angekündigt. Sie hätten deshalb bekanntgemacht, daß unser deutscher Gottesdienst um 7 Uhr beginnen werde. Da mir vom Kirchenvorstand keine Anzeige zugegangen war, konnte ich's kaum glauben und bestand auf meinem Recht. In der Tat aber verhielt sich die Sache so, wie mir berichtet worden. Das erfuhr ich gleich darauf von dem Küster der Gemeinde, meester S.van der Brug, einem liebenswürdigen jungen Mann, der zugleich Lehrer an der dortigen christlichen Schule ist. Dieser teilte mir auch mit, daß der in der Vakanz den Vorsitz im Kirchenvorstande führende ouderling B.K.Okma nur dieserhalb geschrieben habe und mich zu sprechen wünsche. Van der Brug ist noch unverheiratet und wohnt bei seiner Familie, bei welcher er mich einführte. Es sind sehr einfache, treuherzige Leute, welche mich mit großer Freundlichkeit aufnahmen. Einer der Söhne ist Zögling des Missionsseminars in Rotterdam.²¹ Der Lehrer hatte diesen Frühling die Festwoche in Barmen besucht,²² um der Einsegnung der auszusendenden Missionare beizuwohnen. Er teilte mir mit, daß einer derselben, der hoffnungsvolle junge Missionar Wackernagel, gleich nach seiner Ankunft auf Sumatra beim Baden ertrunken sei. Auch hier konnte ich wieder einmal sehen, welches großes Interesse die Holländer an der Mission haben. Alle waren durch Lesen von Missionsblättern auf diesem Gebiete völlig heimisch. Die christliche Schule, an welcher mein junger Freund angestellt ist, hat reichlich dieselbe Anzahl Schüler wie die Staatsschule, reichlich 150 Schüler. Als Organist fungiert in Woudsend ein Verwandter van der

18 Siehe Nr.98, S.841 Anm.8.

19 Der Bürgermeister heißt Tromp. Siehe Nr.118, S.1015.

20 Siehe Nr.114, S.987.

21 Es handelt sich hier um die niederländische protestantische Missionsausbildungsstätte des 1797 gegründeten Nederlandsch Zending Genootschap.

22 Siehe Nr.70, S.660 Anm.17.

Brug's, ein Bäcker,²³ welcher in der Dubbelstraat wohnt, den ich indessen zweimal verfehlte. Es ist in Holland sehr häufig, daß irgendein Bürger den Organistendienst versieht, wie denn auch in Sneek der alte Wirt Stellingwerf bei den Dompelaars²⁴ als Organist fungiert. Ich machte dann noch dem etwas außerhalb des Dorfes wohnenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, dem ouderling B.K.Okma, meinen Besuch, mit dem ich verabredete, meinen Gottesdienst um halb 8 Uhr zu beginnen. Okma teilte mir mit, der Kirchenvorstand habe anfangs meiner Bitte, den Gottesdienst um 8 Uhr zu beginnen, gern zugestimmt, da in der Vakanz der Gottesdienst um 11 Uhr stattzufinden pflege. Dann habe ihnen aber der Geistliche von Oudega erst nach Pfingsten mitgeteilt, daß er diesmal schon um 9 Uhr dort predigen werde. Sie hätten deshalb sofort an mich geschrieben und die Bekanntmachung in betreff der früheren Anfangszeit erlassen. Okma ist ein recht wohlhabender Landmann, in dessen Hause ich eine äußerst freundliche Aufnahme fand. Meinem etwaigen Nachfolger im nächsten Jahre möchte ich dringend empfehlen, den Mann zu besuchen, wie auch den liebenswürdigen Bürgermeister, zumal wenn die Vakanz noch länger dauern sollte, was bei der großen Zahl der Vakanz in der reformierten Kirche in Holland nicht unwahrscheinlich ist. Sie zählt nämlich auf die beinahe 1.600 Pfarren über 370 Vakanz und verfügt nur über 11 Kandidaten. Dieser Kandidatenmangel ist wohl hauptsächlich durch die kirchliche Zersplitterung und Zerfahrenheit veranlaßt. Dazu sind auch die Einnahme-Verhältnisse keineswegs glänzend, und es scheint eine Instanz zu fehlen, welche den Stelleninhabern den unverkürzten Bezug ihrer Einkünfte verbürgt, so hat z.B. dominee Moquette in Sneek statt der früher versprochenen hfl 1.700 jetzt nur noch hfl. 1.400. Weil er mündlich auf der Synode gegen die Forderung der Dolerenden stimmte, haben diese sich von der Gemeinde abgesondert und ihre Beitragszahlungen eingestellt. So suchen sie ihn dort zu vertreiben. Bei solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn es an jungen Theologen fehlt, wie denn auch Moquettes Sohn nicht Theologie, sondern die Rechte studiert. Zur Verwaltung der Vakanz sind die benachbarten Prediger gegen Entschädigung aus der Vakanzkasse verpflichtet. Sämtliche Pfarren sind nämlich in sogenannte ringe²⁵ geteilt, welche zehn bis zwölf Pfarren umfassen. Die Geistlichen des ringes haben für die Verwaltung der in demselben eintretenden Vakanz zu sorgen und abwechselnd dort zu predigen. Nun gibt es aber ringe, in welchen drei und mehr Vakanz sind, so daß die Verwaltung kaum noch möglich ist, und doch ist auf Besserung der Verhältnisse noch gar keine Aussicht. Grade dadurch aber gewinnen die Sekten immer mehr Boden. So hielt z.B. in Groningen unter anderen ein Stellmacher sonntäglich Gottesdienst und ebenso ein Torfarbeiter. In Amsterdam hat die äußerst mildtätige Madame de Ranitz ihre eigne Kirche, in der sie Gottesdienst hält. Doch gehört diese Frau keiner Sekte, sondern der christlich-reformierten Kirche an.

Von den Grasmähern erfuhr ich, sie hätten dieses Jahr allen Grund zufrieden zu sein, sie erhielten 4 hfl für 1 pondemaat, da es so viel Gras gäbe wie selten, so daß die Landleute auch ihnen gegenüber freigebiger wären als sonst. Um 7¹/₂ Uhr hielt ich dort den Gottesdienst, der von 55-60 Grasmähern und ziemlich vielen Angesehenen besucht war. Gleich nach Beendigung desselben verabschiedete ich mich, um nach meiner zweiten Station

23 Der Bäcker heißt Westra; siehe Nr.118, S.1016.

24 Mit dompelaars sind hier die Mennoniten gemeint.

25 Siehe Nr.27, S.235 Anm.23.

2. Oudega

zu fahren.²⁶ Dort machte ich dem Organisten sowie der Frau Pfarrerin meine Aufwartung und hielt dann um 11 Uhr vor 46 Grasmähern und verschiedenen anderen den Gottesdienst. Nachdem ich mich in gewohnter Weise mit den Leuten unterhalten und ihnen Traktate gegeben hatte, verabschiedete ich mich, um nach meiner dritten Station

3. Sneek

zu fahren, wo ich den Gottesdienst auf 5¹/₂ Uhr angesetzt hatte. Derselbe darf jedenfalls auch künftig nicht früher gehalten werden, da gern viele Eingesessene daran teilnehmen und diese um 5 Uhr noch das Mittagmahl nicht beendet haben.²⁷ Es empfiehlt sich daher, denselben auf 6 Uhr zu setzen. Nachdem ich noch dominee Moquette meinen Besuch gemacht, hielt ich in der gutbesetzten Kirche vor 86 Grasmähern den Gottesdienst. Nach demselben teilte ich in gewohnter Weise die beliebten Traktate aus, um welche sich die Leute förmlich rissen. Den Abend brachte ich im Kreise einiger dortigen Freunde zu, nachdem ich vorher bei Pouwels meinen Besuch gemacht. Der junge Pouwels ist in der Förderung unsrer Sache ganz an die Stelle seines leider so früh gestorbenen Vaters getreten.

II. Predigten am 23.Juni in 1. Leeuwarden und 2. Groningen

Von Amsterdam kommend, langte ich am Sonnabend, den 22.Juni, vormittags in Leeuwarden an, so daß ich hinlänglich Zeit fand, die nötigen Besuche zu machen. Ich nahm wieder Logis im "Wapen van Friesland" (Groot Schavernek 16). Um 8 Uhr morgens hielt ich den Gottesdienst in der lutherischen Kirche, welchem etwa 130 Personen beiwohnten, darunter 30 Stukkaturarbeiter und 19 Grasmäher. Nach beendetem Gottesdienst hatte ich recht Gelegenheit, die hier herrschende große Kirchlichkeit zu bewundern. Alles strömte in die verschiedenen Gotteshäuser, und als ich dem Strome folgte, fand ich die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß ich mit Wehmut an unsre oft so leeren Kirchen daheim dachte. Man riet mir, künftig den Gottesdienst auf 11¹/₂ Uhr anzusetzen. Aber ob das mehr Besuch anlocken wird, ist doch sehr fraglich.

2. In Groningen

machte ich vor dem Gottesdienste verschiedene Besuche, namentlich bei dominee Meerdink, dem Küster Alberts an der A-kerk, meester Meijnen und Gramberg senior und hielt um 6 Uhr in der gutbesetzten geräumigen A-kerk einen Gottesdienst, an welchem reichlich 50 deutsche Arbeiter teilnahmen. Den Abend verbrachte ich im Enkwitz'schen Hause (Nieuwe Weg 732a) im Kreise einiger befreundeten Familien. Am Montag darauf hielten wir in Groningen in "De Zeven Provinciën" unsere Schlußkonferenz, machten noch einige Abschiedsbesuche und begaben uns dann auf den Heimweg.

In die Woche zwischen diesen beiden Predigtsonntagen fällt

26 In der gedruckten Fassung folgt: "Dominee Schuurmans Stekhoven hielt in Woudsend Gottesdienst, so daß ich ihn nicht sprechen konnte."

27 Die Hauptmahlzeit wurde meist noch um 12 Uhr gegessen. Es handelt sich hier wohl um ein Statussymbol des Bürgertums - siehe auch Nr.88, S.780 - in Zusammenhang mit spätem Aufstehen und zu Bett gehen. Siehe Nr.63, S.607

C. die Tätigkeit in Amsterdam und Haarlem unter den deutschen Stukkturarbeitern

Am Montag nach dem ersten Predigtsonntage reisten Garrelts und ich bei schönem Wetter von Sneek über Staveren-Enkhuizen nach Amsterdam. Wir hatten eine herrliche Fahrt über den Zuiderzee und durch die außerordentlich fruchtbare und reiche Provinz Noord-Holland, vorbei an dem weltbekanntesten Zaandam mit seinen vierhundert Windmühlen. In Amsterdam bezogen wir unser altes Logis im "Haasje", Papenbrugsteeg 1, das sich durch Einfachheit und Solidität empfiehlt. Auch diesmal hatte ich bereits brieflich von Herrn Evangelist T.M.Looman die Erlaubnis ausgewirkt, am Mittwoch abend um 8³/₄ [Uhr] im Saale der Vereinigung zur Verbreitung der Wahrheit, Elandsstraat 84,²⁸ einen deutschen Gottesdienst zu halten, und für die erforderlichen Bekanntmachungen durch verschiedene Annoncen Sorge getragen. So trat ich denn gleich nach meiner Ankunft in die Arbeit ein, indem ich die nötigen Besuche machte, wie bei

T.M.Looman	Maarten Jansz. Kosterstraat 12, bij de Hoge Sluis
Pastor Lentz	Prinsengracht 843
Pastor Rahn	Westend 8, bij het Paleis voor Volksvlijt,
Pastor Dr.Westhof	Kloveniersburgwal, gegenüber der hersteld lutherse kerk,

bei der Verwalterin des Hauses
der Vereinigung zur Verbreitung
der Wahrheit, Witwe Maassen Elandsstraat 84.

Abends holte mich der von mir bestellte Führer, stukadoor Fr.Wiechmann, Korte Leidse-dwarsstraat 32, ab, um mich zu den verschiedenen Quartieren zu geleiten. Es sind das folgende:

schoenmaker Kuntze	Gravenstraat 17	5	Mann
H.Janse	Romeinsarmsteeg 25	5	"
Hamel	Sint-Nicolaasstraat 43	4	"
Brinkhus	Sint-Nicolaasstraat 15	3	"
Vosteen	Egelantiersstraat 62	7	"
Dieckmann	Voetboogstraat 18	2	"
Lienemann	Handboogstraat 29	7	"
Heillos	Voetboogstraat 31	3	"
van der Wielen	Handboogstraat 31	1	"
Niemöller	Sint-Nicolaasstraat 48	1	"
Krumland	Spuistraat	1	"
Stöver, stukadoor aus Ovelgönne	Egelantiergracht		
Heuermann, stukadoor aus Hatten	Rozengracht 13		
G.Kuhlmann, stukadoor aus Hatten	Prinsengracht 537		
W.Smit, stukadoor aus Hatten	Lauriergracht 83		
J.H.Kuhlmann, stukadoor aus Hatten	Prinsengracht 270		
Wurdemann	Oudebrugsteeg 125		

28 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

Auch dem norwegischen Hafenmissionar, Pastor Isaachsen,²⁹ Prins Hendrikkade, machte ich meine Aufwartung, sowie dem deutschen Hafenmissionar Biedermann.³⁰ Da diese Seite unsrer Arbeit, die Hafenmission, meinem Kollegen oblag, so habe ich mich darum nicht speziell bekümmert, hatte auch keine Zeit dazu. Doch kann ich nicht unterlassen, hier das anzuführen, was Pastor Isaachsen uns über den Bethel-Verein unter den norwegischen Seeleuten mitteilte. Dieser von einem lutherischen Geistlichen Norwegens ins Leben gerufene Verein hat sich die Aufgabe gestellt, für die Heiligung des Feiertages unter den norwegischen Seeleuten zu wirken. Es gehören ihm bereits reichlich zweihundert Kapitäne an. Sie alle führen als Erkennungszeichen eine blaue Fahne mit einer weißen Taube, die Bethelflagge. Sowie ein solches Schiff in einen Hafen kommt, zieht es diese Flagge auf, worauf die schon anwesenden in gleicher Weise antworten. Die Kapitäne begrüßen dann den neu angekommenen, verabreden den nächsten Gottesdienst und bestimmen das Schiff, auf welchem er soll gehalten werden. Dieses steckt dann zu dieser Zeit die Bethelfahne aus, und so weiß jeder norwegische Seemann, daß dort für ihn Gottesdienst gehalten wird. Ein solcher Verein täte auch unseren Seeleuten gut.

Am Mittwoch hielt ich um 8³/₄ Uhr Gottesdienst im Saale der Vereinigung zur Verbreitung der Wahrheit in der Elandsstraat 84, welchem 75 Deutsche beiwohnten. Nach demselben unterhielt ich mich länger mit den Leuten und folgte dann der dringenden Einladung der Eheleute F. Wiechmann nach der Korte Leidsedwardsstraat. Am Donnerstag fuhr ich nach

2. Haarlem

Nachdem ich dort die schuldigen Besuche gemacht bei Pastor Weiß, Küster Zachte, Dr. Obermüller und den beiden stukadoors Hoijermann, hielt ich abends um 8¹/₄ Uhr in der Brüderkirche³¹ einen von 45 Personen besuchten Gottesdienst. Wieder hatte man statt 8³/₄ Uhr 8¹/₄ Uhr angekündigt, wodurch gewiß manche Arbeiter zurückgehalten wurden, da dieselben erst um 8 Uhr aus der Arbeit kommen. Ich konnte jedoch mit dem Besuch zufrieden sein und freute mich, unter den Anwesenden durchweg lauter alte Bekannte begrüßen zu können. Hier machte ich die Bekanntschaft des Stadtmissionars H. Slink. Dieser wandte sich an mich im Interesse eines deutschen Mädchens, Berthe Rosenkranz aus Westfalen, die ihm viel Arbeit machte und von der er offenbar getäuscht worden war. Mir schien der richtige Weg, sie durch den Deutschen Hilfsverein³² - Vorsitzender Kaufmann Esche in Amsterdam am Singel 299 - in die Heimat zurückzuschicken, und gab ihm deshalb diese Adresse. Nachts kehrte ich nach Amsterdam zurück, wo ich den Freitag teils mit Vorbereitung auf den Sonntag, teils mit Besuchen zubrachte. Es scheint mir nämlich im Interesse unseres Gottesdienstes in Amsterdam zu liegen, daß wir ihn in eine Kirche verlegen. Die verschiedenen sogenannten Gastkirchen³³ erfordern uns eine

29 Siehe Nr.112, S.972 Anm.5.

30 Siehe Nr.112, S.972 Anm.6.

31 Siehe Nr.70, S.659 Anm.15.

32 Siehe Nr.95, S.821 Anm.18.

33 Gastkirchen sind offenbar Räume, die für Gottesdienste benutzt werden, ohne Kirchen zu sein. Für sie ist Miete verlangt worden, während die Benutzung der Kirchen kostenlos gewesen ist. Siehe Nr.118, S.1015 Anm.13.

zu hohe Miete, und da diese Gottesdienste vor Jahren in der herstellte lutherse Kirche gehalten wurden, so dachte ich an diese. Leider verfehlte ich Pastor Westhoff zweimal, sonst hätte ich am liebsten mich bei ihm danach erkundigt, so ging ich denn zu Pastor Lentz,³⁴ und dort traf ich den ouderling Lodewijks von der in Rede stehenden Kirche. Beide gaben die Versicherung, daß auf ein dieserialb rechtzeitig eingereichtes Gesuch an den Kirchenvorstand uns gewiß die Kirche gern eingeräumt werden würde und daß uns auch aus der Beleuchtung und dergleichen keine Kosten erwachsen würden. Wenn sich dies so verhält, ließe sich die Sache für das nächste Jahr wohl in Betracht ziehen und versuchen. Die Stukkatarbeiter werden dorthin ebenso kommen wie nach der Elandsstraat und von den vielen Deutschen in Amsterdam möchten dann doch auch noch etliche kommen, welche nach der Elandsstraat nicht gehen.

Am Sonnabend morgen reiste ich nach meiner Predigtstation Leeuwarden. Von der Bahn aus sieht man den Noordzeekanaal,³⁵ auf welchem grade einer der großen Ostindien-Dampfer mit einigen Missionaren seine Reise antrat.

In unserer Schlußkonferenz kamen wir dahin überein, daß die Predigt in Koudum künftig wegfallen könne. In Kubaard genügt ein einmaliger Gottesdienst. Wommels und Workum sowie Makkum, Bolsward und Sneek sind auch ferner zweimal zu besuchen. In Workum kann der Gottesdienst um 10¹/₂ Uhr sein. Dann muß der Prediger in Makkum um 7¹/₂ Uhr früh predigen. Er kann dort in einem guten Gasthause, eventuell auch bei dominee van Sloten, der darum gebeten hat, logieren. Statt Bozum könnte künftig Scharnegoutum gewählt werden, soll es aber seiner günstigen Lage wegen bleiben, so kann dort der Gottesdienst zu jeder Zeit, auch vormittags um 10¹/₂ Uhr sein, da dominee de Boer bereit ist, dann den holländischen Gottesdienst ausfallen zu lassen. In betreff der Traktate empfiehlt es sich, in jedem Jahre nur 4-6 verschiedene zu verteilen, damit wir in jedem Jahre Neues bringen. Daß die Traktate und Lieder an mehr als zwei Orte gesandt werden, scheint mir nicht praktisch, besser nach Groningen zu meester Meijnen und Sneek, Hotel "Wijnberg" bei Stellingwerf. Dann kann ja jeder wohl seinen Anteil mitnehmen. Diese Mühe darf man sich nicht verdrießen lassen.

Es liegen nun noch einige Exemplare des "Wegweisers" für nächstes Jahr dort, bei meester Meijnen zwei Pakete, bei Küster de Way in Bolsward und bei dominee Moquette in Sneek. Es mögen das zusammen 140 Exemplare sein.

In unsrer Schlußkonferenz konnten wir als zutage liegendes Ergebnis unsrer dies-jährigen Predigtreise feststellen, daß durch uns wieder 1.204 deutschen Arbeitern das Evangelium gepredigt worden sei, und füge ich die Übersicht hier hinzu.

Es hatten nämlich Zuhörer:

Kuhlmann		Garrelts		Voget	
in Woudsend	55	in Workum	70	in Koudum	16
in Oudega	46	in Makkum	25	in Bozum	18
in Sneek	86	in Bolsward	120	in Wommels	85

34 Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

35 Der Noordzeekanaal verband seit 1876 den Hafen von Amsterdam mit der Nordsee bei IJmuiden.

Kuhlmann	Garrelts	Voget			
in Leeuwarden	44	in Kubaard	30	in Makkum	29
in Groningen	50	in Wommels	30	in Workum	100
		in Bolsward	100	in Sneek	50-60
	<u>286</u>		<u>375</u>		<u>338</u>
Dazu in den Abendgottesdiensten:					
in Groningen	45			in Appingedam	25-30
in Amsterdam	75			in Onderdendam	19
in Haarlem	<u>45</u>				
	451		<u>375</u>		<u>378</u>

Zusammen = 1.204.

Der Herr wolle die auf sein Geheiß ausgestreute Saat segnen in den Herzen der Hörer.

117. Bericht von Friedrich Voget vom 1. Juli 1889¹

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.81-97 (Abschrift). - LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (Abschrift, Auszug).²

Nachdem königliches Konsistorium mir am 5.Juni für die Zeit vom 13. bis 26. Juni Urlaub erteilt, um in desselben Auftrag die Hollandgänger in Groningen und Friesland zu besuchen, trat ich Gemeinschaft mit Pastor Garrelts-Völlen,³ der vom Landeskonsistorium

1 Es wird kein Empfänger des Berichtes genannt. Auf dem Deckblatt wird jedoch gesagt, die Predigtreise sei im Auftrag des Konsistoriums in Aurich unternommen worden. An dieses wird Voget deshalb den Bericht geschickt haben, welches eine Abschrift an den Central-Ausschuß weitergeleitet hat. Ein Begleitschreiben ist allerdings nicht vorhanden.

2 Der Central-Ausschuß schickte mit Schreiben vom 27.August 1889 (a.a.O.) dem Konsistorium in Detmold eine Abschrift desjenigen Teiles des Berichtes, welcher den Besuch der lippischen Ziegler betraf, und bemerkte dabei, daß es ihm "nach den darin gegebenen Mitteilungen über die Gefahren der Vereinzelung inmitten beklagenswerter kirchlicher Zustände" erforderlich schein, trotz weiterer Abnahme der Zahl der Ziegler die Arbeit in der bisherigen Weise fortzusetzen. Mit Schreiben vom 27.Juni 1888 hatte das Konsistorium Detmold dem Central-Ausschuß mitgeteilt: "Die Zahl der nach Holland gehenden lippischen Ziegelarbeiter hat in den letzten Jahren und namentlich seit 1886 so beträchtlich abgenommen, daß dieselben in diesem Jahre von einem lippischen Pastor nicht besucht werden." Es bat jedoch darum, daß die nach Holland entsandten Reiseprediger "ihre Aufmerksamkeit auch den wenigen lippischen Ziegler zuwenden" möchten (ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.16). Der Central-Ausschuß erklärte in seinem Antwortschreiben vom 10.Juli, in diesem Jahre sei es dafür zu spät, und obwohl das Konsistorium nur davon gesprochen hatte, im laufenden Jahre von der Entsendung eines lippischen Pastors abzusehen, versprach er, die Reiseprediger zu beauftragen, bei ihren "nächstjährigen" Reisen die lippischen Ziegler zu berücksichtigen (Entwurf, a.a.O., fol.17). Tatsächlich hat auch in den folgenden Jahren kein lippischer Pastor mehr an den Predigtreisen teilgenommen. Den Besuch der lippischen Ziegler übernahm Pastor Friedrich Voget aus dem zum Konsistorialbezirk Aurich gehörenden Bunde, der als Reformierter für die Pastorierung der ebenfalls reformierten Lipper besonders geeignet scheinen mußte. Der Central-Ausschuß schickte jeweils eine Abschrift des darauf bezüglichen Teiles seines Berichtes an das Konsistorium in Detmold.

3 Siehe Nr.115, S.989-991.

in Hannover entsendet wurde, am 13. Juni die Reise nach Groningen an. Hier trafen wir mit Pastor Kuhlmann-Burhave,⁴ vom Central-Ausschuß für Innere Mission in Berlin zum diesjährigen Leiter⁵ der Reise bestimmt, zusammen, welcher bereits für die Stukkateure am dem Abend eine Bibelstunde gehalten hatte.

Er machte uns die Mitteilung, daß weder die erwarteten Traktate noch die "Wegweiser zur Heimat", welche bei den Gottesdiensten als Gesangbuch verwendet werden, eingetroffen seien,⁶ daß er deshalb, um der Verlegenheit zu entgehen, 600 Blätter mit 3 Liedern in einer Druckerei bestellt habe, welche am folgenden Morgen zu haben sein würden.

Nachdem wir diese in Empfang genommen, reisten wir nach Leeuwarden weiter, wo wir von dem lutherischen Pastor Pont freundlich am Bahnhof empfangen wurden. In seiner Gesellschaft besuchten wir einige Herren, die teils Deutsche in Arbeit hatten, teils doch mit ihnen in Verbindung standen, und wurde noch wegen des zu haltenden Gottesdienstes das Nötige besprochen und angeordnet.

In Sneek besuchten Pastor Kuhlmann und ich, während Pastor Garrelts nach Bolsward weitergereist war, zunächst den Sohn des im letzten Jahre verstorbenen Lithographen Pouwels, der jahrelang die Bekanntmachungen in den Zeitungen besorgt hatte. Der Sohn war sehr gern bereit, ebenfalls uns hierin zu Diensten zu sein. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß die Einladungen zum Gottesdienst in folgenden Zeitungen erfolgt (!): 1) "Banier" in Workum, 2) "Leeuwarder Courant", 3) "Nieuwe Groninger Courant" & "Bolswarder Courant". Da die Insertionsgebühr ungewöhnlich hoch dort ist, wäre vielleicht Bedacht darauf zu nehmen, entweder die Zahl der Zeitungen zu beschränken, oder die Annoncen in knapperer Form als bisher zur Veröffentlichung zu bringen.⁷

Sonnabends reiste ich nach Koudum, wo ich am folgenden Tage zuerst zu predigen hatte, traf ich (!) unterwegs einige katholische Grasmäher, denen ich je ein Evangelium Lukas schenkte. Sie waren aus der Aschendorfer Gegend.

Schon im vorigen Jahr hatte ich in Koudum nur ein sehr geringes Auditorium, so war ich nicht sonderlich enttäuscht, wenn auch wenig erfreut, als dominee Rutgers mir die Mitteilung machte, sein Kirchenrat habe ihm auf Befragen geantwortet, daß sie nur von zwei - noch dazu katholischen - Deutschen in der Gegend wüßten. Um so freudiger wurde ich bewegt, als am Sonntag früh sich doch 16 Leute einstellten, teils aus Bunde, Holthusen, Möhlenwarf, teils aus Sulingen und Diepholz; ich predigte über Lk 11,13. Nach beendigtem Gottesdienste konnte ich den Leuten leider nicht, wie sie es sonst gewohnt waren, Traktate austeilen, da die Sendung von Berlin-Barmen⁸ immer noch nicht eingetroffen war. So gab ich ihnen je zwei und zwei einen Teil des Neuen Testaments, die ich bei mir führte, und lud sie nach Workum auf den nächsten Sonntag ein, wo ich ihnen dann nach der Predigt Bücher verteilen würde.

4 Siehe Nr.116, S.991-1003.

5 Siehe Nr.98, S.837 Anm.1 und Nr.104, S.903 Anm.3.

6 Randbemerkung des Reiseagenten des Central-Ausschusses Rahlenbeck: "Hier rechtzeitig, vor Pfingsten, bei der Barmer Traktatgesellschaft bestellt, aber erst Montag nach Trinitatis (17.Juni) eingetroffen."

7 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Einziges Mittel der Benachrichtigung nach weit entlegenen Arbeitsstellen, daher kaum zu sparen."

8 Vom Hauptverein für christliche Erbauungsschriften in den preußischen Staaten und von der Wuppertaler Traktatgesellschaft; siehe Nr.21, S.139 Anm.3 und 4.

Kurz nach dem Gottesdienste brachte mich der Omnibus zur nächsten Bahnstation, wo ich direkt nach Bozum fuhr, um daselbst um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr zum zweiten Mal zu predigen. Da der Zug erst 11 $\frac{1}{4}$ Uhr einlief und der Ort noch ziemlich vom Bahnhof entfernt liegt, so warteten meine Landsleute bereits friedlich unter dem Schatten der Kirchhofslinde gelagert. Der Ortsprediger hatte diesmal zuerst aus der Zeitung erfahren, daß in seiner Kirche gepredigt werden solle, obwohl Pastor Kuhlmann bereits von Burhave aus um Überlassung der Kirche an ihn geschrieben. Der Brief muß also verlorengegangen sein, und empfiehlt es sich, in Zukunft um resp. Antwort zu bitten, während sonst wohl geschrieben wurde, falls alles in Ordnung, bedürfe es keiner Antwort.

Es hatten sich in Bozum 18 zum Teil Bekannte, zum Teil Landsleute aus Minden, Ravensberg⁹ eingefunden; dieselben erklärten, die Zeit von 11 $\frac{1}{2}$ sei für sie wegen des Mittagessens bei den Bauern sehr ungeschickt gewählt; auf diesbezügliche Rücksprache mit dem Pastor de Boer erklärte derselbe, wir könnten seine Kirche für den einen Sonntag auch nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr haben, da er dann die Predigt ausfallen lassen wolle. Während also in betreff Koudum zu bedenken sein wird, ob nicht eine andere Station zweckmäßiger als Predigtplatz gewählt wird, muß für Bozum die Zeit anders bestimmt werden.

Bald nach der Predigt in Bozum machte ich mich zu Fuß - ein Wagen war nicht zu bekommen - nach dem 1 $\frac{3}{4}$ Stunden entfernten Wommels auf, wo mich dominee Wasseenaar sehr freundlich empfing. Einen erhebenden Eindruck machte es auf mich, nun zum ersten Mal wirklich eine Schar Deutscher, 80 bis 85, vor mir zu sehen, während viele Holländer anderweitig die Kirche füllten. Auch hier war einige Unzufriedenheit, daß keine Traktate verteilt wurden, ich vertröstete sie auf nächsten Sonntag, wo Pastor Garrelts in Kubaard und Wommels predigen würde und ihnen alsdann die gewünschten Schriften mitbringen würde.

Abends ließ ich mich per Wagen nach Bozum zurückbringen und fuhr per Bahn nach Sneek zurück, wo ich wieder mit Kuhlmann zusammentraf, der in Woudsend vor 54, in Oudega vor 46, in Sneek vor 80 bis 85 deutschen Arbeitern gepredigt hatte. Wie wir später erfuhren, hatte Pastor Garrelts an dem Sonntage Zuhörer: 1) in Workum 70, Makkum 25, Bolsward 120.

Am folgenden Morgen reisten Kuhlmann und Garrelts nach Amsterdam respektive Rotterdam, während ich nach Groningen zurückfuhr, um die Lipper auf den Ziegeleien aufzusuchen. Doch lasse ich des Zusammenschlusses wegen hier zunächst den Bericht über den zweiten Sonntag in Friesland folgen.

Freitag, den 21. Juni, traf ich wieder in Sneek ein, belud mich hier mit den inzwischen eingetroffenen Bücherpaketen und fuhr mit dem Dampfschiff am Sonnabend über Bolsward nach Makkum. Es wäre vielleicht zweckmäßig, in Zukunft die Bücherpakete nicht allein nach Groningen und Sneek zu adressieren, sondern nach mehreren Stationen hin zu verteilen, wenigstens auch nach Workum und Bolsward. Auch dürfte es sich empfehlen, nicht eine so große Auswahl zu treffen, sondern etwa fünf verschiedene Traktate zu senden, an deren Stelle dann im nächsten Jahre fünf andere treten.¹⁰ Jedenfalls müssen aber die Schriften frühzeitig abgesandt werden, damit man nicht wieder so in

9 Randbemerkung von Rahlenbeck: "In den letzten drei Jahren nicht vertreten gewesen."

10 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Größere Auswahl vorzuziehen, da die Leute gern austauschen."

Verlegenheit gerät;¹¹ die Leute rechnen darauf, ein oder ander Schriftchen zu bekommen, nehmen sie auch mit in die Heimat, wie ich hier in meiner Gemeinde schon verschiedentlich solche wohl gelesen und zerlesen antraf. Am liebsten wäre mir, wenn vom Central-Ausschuß aus uns einige Wochen vorher eine größere Auswahl gesandt würde, damit wir zu Hause dieselben durchsehen und die passendsten für die Arbeiter bestimmen könnten, die dann in größerer Anzahl zur Versendung respektive zur Austeilung kämen.

In Makkum wurde ich von dominee van Sloten herzlich bewillkommt und aufgenommen; hier, in der Vaterstadt Brakels,¹² hatte ich Gelegenheit, so recht die Zerrissenheit in der holländischen reformierten Kirche kennenzulernen. Ich vernahm, daß mehrere deutsche Schiffe im Hafen lägen, besuchte sie natürlich sofort und fand Landsleute aus Rhauerfehn und Carolinensiel, die ich zum Gottesdienst am folgenden Morgen einlud. Sie kamen auch; verschiedene Kapitäne, eine Kapitänsfrau; mit den Grasarbeitern hatte ich 29 deutsche Zuhörer. An diesem Sonntag redete ich über 2 Kor 5,19-21. Die Zeit des Gottesdienstes war in Makkum auf 8 Uhr angesetzt; da nun um 9 Uhr die holländische Predigt beginnen sollte, hatte ich mich großer Kürze zu befleißigen, um in keiner Weise der Gemeinde hinderlich zu sein. Für ein folgendes Jahr kann man ruhig die deutsche Predigt entweder um 7 oder 7½ Uhr anberaumen. Das ist auch geschickter für die Predigt in Workum, die ebenfalls dem zufällt, der in Makkum zu sprechen hat. Für diesen Sonntag war die Predigt daselbst auf 11½ Uhr angesagt. Da in allen andern Gemeinden die Kirchen benutzt werden, muß natürlich Rücksicht auf die eigentliche Gemeinde genommen werden. In Workum fällt das weg, weil man da im Saal des Jünglingsvereins redet; hier kann ohne Bedenken ein Parallelgottesdienst um 9½ Uhr gehalten werden, was namentlich mit Rücksicht auf die heiße Mittagszeit, die weiten Wege und die Essenszeit angemessen erscheinen muß. Diesmal hatten sich allerdings trotz der Ungunst der Zeitlage reichlich 100 Deutsche, meist Reiderländer Rotjacken,¹³ eingefunden, die ihrer Freude Ausdruck gaben, einen bekannten¹⁴ Prediger zu sehen und zu hören. Die im Wagen von Makkum her mitgeführten Bücher fanden reißenden Absatz, auch die Zuhörer von Koudum, die am Sonntage vorher zusagten, nach Workum zu kommen und ihr Versprechen gehalten hatten, bekamen ihr Teil.

Um halb 2 brachte mich der Schnellzug nach Sneek, wo ich halb 6 Uhr zum dritten Mal vor die versammelte Gemeinde trat. Hier hatten sich 50 bis 60 deutsche Arbeiter eingefunden; es war zu merken, daß der Höhepunkt der Heuernte bereits überschritten und daß schon manche wieder in die Heimat zurückgekehrt waren. Ich bezahlte noch die Rechnung für die Annoncen mit fast 23 hfl zugleich für die beiden andern Brüder mit, die mir am Abend ihre Quote zurückerstatteten. Abends reiste ich nämlich noch nach Groningen zurück, wo ich mit Kuhlmann und Garrelts zusammentraf. Ersterer hatte in der verflossenen Woche in Amsterdam und Haarlem Bibelstunden gehalten und am Sonntag in Leeuwarden vor 49, in Groningen vor 50 deutschen Zuhörern gesprochen.

11 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Wegen der frühen Ernte war in diesem Jahr die Vorbereitungszeit kürzer."

12 Dirk Gerrys Brakel (1601-1696), niederländischer Theologe der mystisch-pietistischen Richtung, war seit 1653 Pfarrer in Makkum. Sein 1670 erschienene und 1698 in das Deutsche übersetzte Schrift *De trappen des geeselijken levens* hat den werdenden Pietismus stark beeinflusst.

13 Siehe auch Nr.51, S.536 Anm.7.

14 Voget war damals Pastor in Bunde.

Garrelts hatte am Sonntage in Kubaard 30, in Wommels 30, in Bolsward 100 Zuhörer gehabt.

Es wäre vielleicht nicht unnütz, sich in Friesland noch nach einer oder der anderen neuen Predigtstation umzusehen und zu diesem Zweck einige Tage die Gegenden in Friesland zu bereisen, welche bis dahin nicht von uns berührt worden sind. Denn es ist doch kaum anzunehmen, daß nur diese wenigen Hundert, die zur Predigt kamen, die einzigen Evangelischen unter den Tausenden von Grasmähern und Heuarbeitern sind; es müssen wohl noch anderwärts deutsche Evangelische arbeiten; die Erfahrung hat gelehrt, daß diejenigen, welche in der Nähe einer Predigtstation arbeiten, auch zur Predigt kommen, selbst wenn sie in der Heimat den Gottesdiensten fernbleiben oder sich zu den Sektierern halten.

Montag, den 24., machte ich mit Pastor Kuhlmann noch einige Besuche in Groningen, nachmittags fuhren beide Kollegen nach Deutschland zurück, während ich meine Arbeit unter den Ziegelerarbeitern wieder aufnahm.

Über diesen Teil meiner Arbeit läßt sich nun das Folgende im Zusammenhang berichten. Da mir von Berlin aus über die in der Umgegend von Appingedam befindlichen Ziegler ein namentliches Verzeichnis¹⁵ - welches allerdings der Berichtigung bedurfte - gesandt war, während ein solches über den Umkreis von Onderdendam fehlte, so machte ich mich zunächst an die Arbeit dort, wo ich bestimmte Anhaltspunkte hatte; außerdem trieb mich dazu die Hoffnung, von dominee Veen in Stedum, den ich auf der Konferenz in Weener-Groningen¹⁶ kennengelernt, einige Anweisung zu bekommen über das mir gänzlich fremde Gebiet; ich habe mich dann auch nicht getäuscht.

Gleich am Montag, dem 17. [Juni], wo ich schwer beladen mit Bücherpaketen in Stedum eintraf, nahmen wir gegen Abend ein Fuhrwerk und suchten auf der Ziegelei des Herrn Tichelaar zu Garrelsweer-Loppersum den Meister Schweppe, der dort nicht mit acht, sondern mit fünf Mann arbeitete. Erfreut über mein Kommen, wurde alles gleich zu einer Abendandacht im Brandhause zusammengerufen. Die holländischen Arbeiter, die Tochter des Bürgermeisters Tichelaar - er selbst war leider verreist, läßt sich sonst die Sache sehr angelegen sein -, dominee Veen kamen zusammen mit den sechs Deutschen, wir sangen einige Strophen aus: "Himmelan geht unsere Bahn", dann sprach ich über Hebr 13,14. Schließlich lud ich die Leute nach Appingedam zum Gottesdienst, Mittwoch abends 6 Uhr. Es ist früher wohl in der Kirche in Garrelsweer gepredigt, und schienen die Bewohner zu wünschen, daß solches in Zukunft auch wieder geschehe.

Am nächsten Morgen brachte mich der Zug nach Appingedam, wo ich zuerst auf der Ziegelei von Hoekstra Meister Sieker mit drei Mann antraf. Wenn irgend möglich, sammelte ich überall auf den Ziegeleien die lippischen Arbeiter auf einige Augenblicke um mich, um mit ihnen dem Zweck meiner Reise gemäß mich seelsorgerlich zu unterhalten. Fast überall wurde mir gesagt, daß man ein Testament mit aus der Heimat gebracht habe, auch "Wegweiser zur Heimat" fand ich in großer Zahl noch vor, auf einer Ziegelei

15 Wahrscheinlich lag ihm der Reisebericht von Pastor König aus dem Jahr 1887 (siehe Nr.110, S.955-966) vor. 1888 hat kein Reiseprediger die Ziegeleien besucht; siehe oben Anm.2.

16 In Weener fanden regelmäßig Gespräche über Themen der inneren Mission statt zwischen holländischen und deutschen Pfarrern. Schon Ottho Gerhard Heldring hatte eine freundliche Beziehung zu Wilhelm Bolhuis, der 1848-1852 Pastor in Weener war.

ein altes ostfriesisches Gesangbuch aus 1753; es war von einem Schiffer geschenkt. Auch verschiedene deutsche Zeitungen traf ich an, u.a. das "Lippische Volksblatt", "Lipper Post", "Allgemeiner Anzeiger für Salzuflen".¹⁷

Meister Sieker wies mich nach der nächstgelegenen Ziegelei, Gemeinde Jukwerd; hier fand ich bei Besitzer Veendorp Meister Schröder mit vier Mann. Wie die meisten Brandmeister dort, arbeitet er schon seit Jahren in Holland und die, welche länger dort verkehren, verstehen auch, wie ich auf diesbezügliche Anfrage erfuhr, ganz gut eine holländische Predigt; leider sind nach meinen Erfahrungen aber die meisten Prediger Groningerlands so weit von der Wahrheit des Gotteswortes entfernt, daß man den deutschen Landsleuten kaum zusprechen kann, diese Gottesdienste zu besuchen. Glücklicherweise gibt es herrliche Ausnahmen.

Nun mußte ich zunächst nach Appingedam zurück, erkundigte mich bei dominee Goedhuis, ob ich am folgenden Tage in der Kirche sprechen dürfe, was bereitwillig zugestanden wurde, dann wanderte ich nach Opwierde, wo bei Besitzer Veendorp allein¹⁸ Meister Schröder arbeitete. Da man sich gerade zu Tisch setzen wollte, hielt ich das Tischgebet. Überall erfuhr ich, daß nicht gebetet würde, wenn das Essen aufgetragen sei. Die meisten entschuldigten sich damit, daß sie selten zusammen ansäßen, sondern einer nach dem andern käme. Meine Einrede, daß dann doch jeder für sich im stillen beten könne, wurde anerkannt, in der Heimat würde auch immer zu Tisch gebetet, ich ermahnte verschiedentlich die Brandmeister, ihres Hausvateramtes zu warten.

Die nächste Ziegelei gehörte Jansen, der Meister Brinkmann mit einem Mann beschäftigte. Von hier aus mußte ich auf einem ziemlichen Umweg über den breiten Kanal kommen in die Gemeinde Uitwierde. Bald führte mich der Weg zu Meister Wortmann, der mit vier Mann auf der Ziegelei von Dethmers arbeitete, die Leute waren gerade von ihrer Mittagsruhe aufgestanden, so hielt ich mit ihnen ein ernstes und doch ermunterndes Gespräch. Nahebei war die Ziegelei von Huisman, die allein Meister Sieker hat, diesen traf ich nicht zu Hause, auch am folgenden Tag war er verhindert, dem Gottesdienste beizuwohnen.

Meister Pfaßmeier, der mit vier Mann bei Boerema arbeitet, lag ebenfalls in der Nähe; von hier aus hatte ich jedoch einen größeren Marsch an Delfzijl, Bierum vorbei nach Holwierde zu machen, wo ich von Meister Sieker (Besitzer Tjebbes) sehr freudig begrüßt wurde. Er setzte sich mit seinen drei Deutschen und den verschiedenen Holländern grade um den an einer Kette über dem Tisch baumelnden Kaffeekessel; auch mir wurde bei der Hitze der einfache Trank zu einer köstlichen Labung. Hier sprach ich holländisch¹⁹ und bekam es besonders mit einem Burschen zu tun, der aus seiner Gleichgültigkeit und Unglauben kein Hehl machte. Die armen Leute kennen einfach das Evangelium dort kaum, und ich freute mich, Gelegenheit zu haben, in nachdrücklicher Weise auf das Eine, was not tut, hinzuweisen, das Heil, das in Christus umsonst zu haben ist. Hoffentlich blieben die Worte nicht ohne Segen.

17 Das konservative *Lippische Volksblatt* erschien in Detmold von 1876-1902; die liberale *Lippische Post* erschien in Lemgo von 1877-1914; Der *Allgemeine Anzeiger für Salzuflen, Schötmar und Oerlinghausen* erschien 1885-1893 in Bielefeld, 1893-1903 in Lemgo.

18 Die niederländische Ziegelindustrie befand sich seit 1883 in einer Krise. Erst am Ende der achtziger Jahre sanken die Preise nicht weiter. Siehe auch Nr.120, S.1029.

19 Siehe Nr.42, S.451 Anm.25.

Meister Sicker geleitete mich freundlich nach der über eine Stunde entfernten Ziegelei bei dem Dorfe Krewerd. Dieselbe gehörte Herrn Heeres. Meister Köhne und seine beiden Leute versprachen, am andern Abend nach Appingedam zu kommen. Über Oosterwijtwert, Eenum, Wirdum führte mich dann der Weg zu Meister Bracht, der mit vier Mann auf der Ziegelei von mijnheer Uilkens arbeitete. Es war ein netter Tagesabschluß, als wir miteinander anstimmten: "Ein feste Burg ist unser Gott". Der Abendzug brachte mich gegen 10 Uhr wieder nach Stedum, ziemlich ermüdet von dem langen Marsche. Am Mittwoch vormittag fuhr ich in Begleitung von dominee Veen noch nach Ten Post, Gemeinde Wittewierum, wo noch ein Meister Schweppe mit zwei Mann, die in dem mir übersandten Verzeichnis nicht vermerkt waren, zu finden waren; auch die zahlreichen Holländer wurden hereingerufen, und abwechselnd sprachen dominee Veen und ich mit ihnen über das Herrliche der Heilsbotschaft. Einer erklärte: er lese am liebsten Romane und Geschichten, ihm wurde die einzig heilsame Geschichte möglichst faßlich angepriesen, ein anderer erklärte fast unter Tränen, seine Frau sei "lidmaat",²⁰ er sei nicht so weit gekommen, könne auch nicht lesen, aber seine Frau lese ihm oft vor. Unter Segenswünschen schieden wir und fuhren nach Stedum zurück. Gegen Abend trafen wir nach Verabredung gegen 6 Uhr in Appingedam ein; Dominee Goedhuis besorgte einen Organisten, und der Gottesdienst begann; ich wählte hier zum Text Gal 6,7-8. Es wurde, wie auch in Friesland an den Sonntagen, eine Kollekte für die Armen des Orts, der uns so gastlich die Kirche eingeräumt, gehalten, und beim Ausgang aus dem Gotteshaus legten die Lipper - es waren ihrer 25-30 erschienen; eine verhältnismäßig große Zahl -, noch unaufgefordert hfl 2,82 $\frac{1}{2}$ in die Becken, die ich für die Zwecke der inneren Mission an mich nahm. Nach dem Gottesdienste hatte ich noch eine kurze, gesellige Zusammenkunft mit den Landsleuten; bei dieser Gelegenheit verteilte ich zunächst allerlei Traktate und nahm hierauf Veranlassung, unsrer deutschen Zusammengehörigkeit und patriotischen Gefühlen Ausdruck zu geben in einem kräftigen Hoch auf seine Majestät, unsern geliebten Kaiser.²¹

Am folgenden Tag reiste ich nach Station Bedum, da, wie ich vernommen, daselbst mehrere Ziegeleien, auf denen Deutsche anzutreffen, zu finden seien.

Zuerst kam ich zu Meister Hermsmeier, der mit seinem Sohn und zwei andern Landsleuten auf der Ziegelei des Herrn Brouwers angestellt war. Hier fand sich kein Testament vor, doch bestellten die drei jungen Leute sofort eins; ich versprach ihnen, nächste Woche wolle ich ihnen eins mitbringen. Da ich keine ganzen Testamente bei mir führte, gab ich ihnen in Onderdendam wenigstens verschiedene Schriftteile. Wir verabredeten sogleich, daß ich am nächsten Mittwoch in Onderdendam abends Gottesdienst halten würde.

Auf der nächsten Ziegelei des Herrn Tilma fand ich den Meister Krohne mit drei Mann. Dieser hatte sich tags zuvor das Knie erheblich verletzt unter dem Kleiwagen,²² lag mit geschientem Bein zu Bett, auch seine Schulter war in Mitleidenschaft gezogen. Meine Frage, ob ich nicht Anstalt machen solle, ihn in ein Krankenhaus überführen zu lassen, wurde dankend abgelehnt, da er in einigen Tagen wieder besser zu sein hoffte. Ich betete

20 Lidmaat ist ein bekennendes Mitglied der Gemeinde, das zur Teilnahme am Abendmahl berechtigt ist.

Der Mann war nur dooplid.

21 Wilhelm II. (1888-1918).

22 Ein Wagen zum Lehmtransport.

mit dem Kranken und versprach, womöglich nächste Woche ihn noch wieder zu besuchen. Von hier ließ ich mich über das vorbeifließende Wasser setzen und kam zu dem seit fünfzig Jahren in Holland ansässigen Meister Bödeker, der noch zwei Deutsche bei sich hatte. Dieser Meister schien mit dem Glauben ziemlich ganz gebrochen zu haben, auch von seinen Leuten bekam ich einen recht ungünstigen Eindruck, deshalb versäumte ich nicht, ein kräftiges Zeugnis der Wahrheit abzulegen, muß aber bezweifeln, ob das Samenkorn auf dem hartgetretenen Weg Eingang gefunden hat.

Montag, den 24. Juni, kehrte ich von Friesland in diese Gegend zurück und besuchte zuerst den erkrankten Brandmeister Krohne, den ich so ziemlich in demselben Zustande antraf, ich hatte ihm einige passende Lektüre mitgebracht und schied mit dem Wunsche, daß er bald wieder hergestellt sein möge. Dann machte ich mich auf den Weg nach Onderdendam, besuchte noch am selben Abend dominee van der Scheer daselbst und bekam die Erlaubnis, Mittwoch in seiner Kirche Gottesdienst halten zu dürfen. Dienstag früh nahm ich einen Wagen, der mich zuerst zur Nanninga'schen Ziegelei brachte. Hier arbeitete allein Meister Runte, der auch schon seit Jahren in Holland seßhaft ist, derselbe war aber recht erfreut, von einem deutschen Prediger aufgesucht zu werden. Jenseits des Kanals auf der Ziegelei von Weg fand ich Meister Engelage, mit einer Lipperin verheiratet; sie wohnten seit fünf Jahren dort, wollen aber diesen Herbst zusammen nach Deutschland zurückkehren, weil sie ihre beiden Kinder nicht in die religionslose Schule²³ schicken wollen. Außer dem Meister waren dort noch drei Lipper; ich kehrte über das Wasser zurück zu meinem Wagen und fuhr über Winsum, Sauwerd, Adorp nach Oostum zur Ziegelei des Herrn van der Heide, wo Meister Mackendans mit drei Landsleuten arbeitete. Sie versprachen, zum Gottesdienst zu kommen, wenn der Besitzer ihnen einen Wagen leihen wolle, da Onderdendam 2 $\frac{1}{2}$ Stunden entfernt und sie von der langen Tagesarbeit sehr müde seien. Deshalb machte ich sofort einen Besuch bei dem Herrn van der Heide und erhielt die gewünschte Zusage eines Wagens. Von Groningen ist diese und die daneben liegende Ziegelei des Herrn Leggelo, wo Meister Plaß mit zwei Mann war, nur 1 $\frac{1}{2}$ Stunden entfernt, und würde es am zweckmäßigsten sein, in Zukunft ihnen per Postkarte frühzeitig Nachricht zu geben, wann der deutsche Gottesdienst in Groningen von dem Reiseprediger gehalten wird, sie erfuhren es aus der Zeitung bis dahin immer zu spät. Hier kann ich gleich hinzufügen, daß verschiedene Meister wohl wünschten, daß öfter ein deutscher Gottesdienst für sie gehalten würde. Ist die Zahl auch klein, so läßt von der nahe gelegenen Grenze aus sich Appingedam und Onderdendam doch leicht erreichen,²⁴ und wenn die zeitraubenden Besuche auf den zerstreuten Ziegeleien in Wegfall kommen, die Leute brieflich zeitig eingeladen werden, so ist ein Gottesdienst an den Zentralstellen mit wenig Aufwand an Zeit, Geld und Mühe wohl einzurichten. Meister Plaß, schon ein alter Mann, erklärte dann auch, für ihn und seine Leute sei der Weg nach Onderdendam zu weit. Nach Onderdendam zurückgekehrt, machte ich mich gegen Abend zu Fuß nach dem nordwärts gelegenen Delthuisen auf, das in reichlich drei Viertelstunden erreicht wurde. Meister Fritz Papemeier klagte über die trostlosen Zustände auf kirchlich religiösem Gebiet, er halte

23 Siehe Nr. 116, S. 994 Anm. 11.

24 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Pastor Voget in nächster Zeit noch einmal auf wenige Tage dahin entsenden?"

sich, wenn er zur Kirche gehe, mit seinen beiden Landsleuten zu den Altreformierten.²⁵

Am Mittwoch abend stellten sich dann die verschiedenen Leute ein, im Ganzen neunzehn Mann, ich sprach über Joh 3,14-16, auch hier legten die Landsleute wieder hfl 2,57 für die innere Mission zusammen. Nach der Predigt kamen wir in ähnlicher Weise wie in Appingedam auf kurze Zeit zusammen, in geselliger Weise vereint. Auch Frau Engelage mit ihren beiden Söhnlein war erschienen.

Auf einer der Ziegeleien hatte ich gehört, daß auch noch in der Nähe von Veendam einige Deutsche sich befänden. Darum reiste ich am 27. Juni nach dort hin und fand auch auf der Ziegelei von Everts Meister Kespohl allein; derselbe ist seit Jahren in Holland wohnhaft, freute sich aber doch, deutschen Besuch und einige deutsche Schriften zu bekommen.

Auf der Ziegelei des Herrn Bosscher zu Ommelanderwijk traf ich Meister Wilhelm Riemeier mit drei Mann und auf der des Herrn Brans Meister Hermann Riemeier, ebenfalls mit drei Mann. In früheren Jahren, als die Zahl der Deutschen noch größer, wurde in Veendam oder in Wildervank gepredigt, jetzt beschränkte ich mich darauf, mich mit den Leuten zu besprechen und ihnen, soweit der Vorrat reichte, noch von den "Wegweisern" und den Traktaten auszuteilen. Dasselbe tat ich auf der Ziegelei des Herrn Schuringa in Wildervank, die ich auch noch am selben Tage besuchte, wo Meister Wendt aus Salzuflen mit drei Mann arbeitete. Wäre die Zahl eine etwas größere, so ließe sich vielleicht eine Abendandacht im nächsten Jahre auf einer der Ziegeleien einrichten, jedoch würden auch diese wenigen meiner Ansicht nach recht erfreut sein, wenn ihnen in dieser Weise Gottes Wort nahegebracht würde.

Da mir diese Arbeit in diesem Jahre noch ganz fremd war und ich viel Zeit mit Erkundigungen und Zurechtfragen zubringen mußte, so scheint die Arbeit der Besuche auf den einzelnen Ziegeleien vielleicht weitläufiger und umständlicher, als sie es in der Tat für einen Orts- und Sachkundigen sein mag; indessen hoffe ich, daß meine Arbeit dort doch nicht ganz vergeblich gewesen, wie ich auch für mich manches gelernt habe.

Darum bin ich dem königlichen Konsistorium zu Dank verpflichtet, daß dasselbe mich mit der diesjährigen Reise zu den sogenannten Hollandgängern hat betrauen wollen.

25 Papemeier meint offenbar die kirchlichen Zustände in den Niederlanden, wo aber erst 1907 Oudgereformeerde Gemeenten gegründet worden sind. In Deutschland kam es jedoch in Ostfriesland und der Grafschaft Bentheim schon seit 1838 und verstärkt seit 1848 zur Bildung von altreformierten Gemeinden, die mit der Verfälschung der reformierten Lehre und Praxis durch Rationalismus und Liberalismus nicht einverstanden waren. Papemeier, der sich zu Hause offenbar zu den Altreformierten hielt, meint gewiß die Christelijk Gereformeerden, wie die Afgescheidenen seit 1869 - siehe Nr.5, S.13 Anm.3 - genannt worden sind. Er übertrug auf sie die ihm aus der Heimat vertraute Bezeichnung, weil er sie als den Altreformierten verwandt ansah.

118. Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche 1890¹

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.151-159 (eigenhändig). - Abgedruckt in: *Beiträge* 1890, S.97-102.

Dem geehrten Central-Ausschusse für Innere Mission beehrt sich der Unterzeichnete den schuldigen Bericht über seine diesjährige Predigtreise unter den deutschen Hollandgängern zu überreichen.

Außer dem Unterzeichneten nahmen an derselben die Herren Pastor Voß-Osteel, Ostfriesland und Pastor Voget-Bunde, Ostfriesland teil.²

Wir hatten die Arbeit so geteilt, daß dem Pastor Voß die Seemannsmission³ und dem Pastor Voget als Reformiertem die Arbeit unter den lippischen Ziegelarbeitern zugewiesen war, so daß für den Unterzeichneten die Arbeit an den Stuckarbeitern in Groningen, Leeuwarden und Amsterdam oblag. - Dieselbe wurde nach folgendem Plane ausgeführt:

	Kuhlmann	Voß	Voget
Juni			
11.	Ankunft in Groningen	-	-
	Besuche daselbst		
12.	Gottesdienst 8 ³ / ₄	Ankunft in Groningen	Ankunft in Groningen
13.	nach Leeuwarden	nach Leeuwarden	nach Leeuwarden
	nach Sneek	nach Sneek	nach Sneek
14.	Reise auf die	Reise auf die	Reise auf die
	Predigtstationen	Predigtstationen	Predigtstationen
15.	Predigten:	Predigten:	Predigten:
a.	Woudsend 7 ¹ / ₂	Makkum 7 ¹ / ₂	Scharnegoutum 8
b.	Oudega 11	Workum 10 ¹ / ₂	Bozum 11 ¹ / ₂
c.	Sneek 6	Bolsward 5 ¹ / ₂	Wommels 5
16.	nach Amsterdam	nach Amsterdam	nach Groningen und On- derdendam
17.	Besuche	-	Besuche
18.	Gottesdienst 8 ³ / ₄	-	Gottesdienst daselbst
19.	Gottesdienst in	-	nach Loppersum, Besuche
	Haarlem		
20.	Besuche in	-	nach Sneek
	Amsterdam		
21.	Reise auf die	Reise auf die	Reise auf die
	Predigtstationen	Predigtstationen	Predigtstationen
22.	Predigten:	Predigten:	Predigten:
	Leeuwarden 10	Kubaard 8	Makkum 7 ¹ / ₂

1 Der Bericht ist nicht datiert und ein Begleitschreiben nicht vorhanden. Er ist am 20.August 1890 beim Central-Ausschuß eingegangen.

2 Über die Reise von Voß siehe Nr.119, S.1021-1027 und über die von Voget siehe Nr.120, S.1028-1032.

3 Randbemerkung des Reiseagenten des Central-Ausschusses Rahlenbeck: "Eigenmächtige Disposition".

	Kuhlmann	Voß	Voget
Juni			
	Groningen 6	Wommels 11 $\frac{1}{2}$	Workum 10 $\frac{1}{2}$
	-	Bolsward 5	Sneek 5 $\frac{1}{2}$
23.	Schlußkonferenz in Groningen	Schlußkonferenz in Groningen	Schlußkonferenz in Groningen
24.	Heimreise	Heimreise	Appingedam
25.	-	-	Gottesdienst daselbst
26.	-	-	Heimreise

Bei der frühen Entwicklung des Graswuchses mußte die diesjährige Reise wieder recht früh angetreten werden, so daß unsere Predigtsonntage, der 15. und 23. Juni,⁴ grade in den Höhepunkt der Erntezeit fielen. Infolgedessen waren die Gottesdienste gut besucht, obgleich, wie man uns mitteilte, viel weniger deutsche Mäher und Heuer gekommen sein sollten als sonst. Viele hätten daheim namentlich durch Kanalbauten lohnendere Arbeit gefunden. In den Gottesdiensten konnten wir, wie gesagt, keine Abnahme bemerken.

Der Übersicht halber teile ich meinen Bericht in hergebrachter Weise in drei Abschnitte, nämlich:

- A. Die Arbeit in Groningen und Leeuwarden,
- B. die Arbeit in Friesland:
 - 1. in a) Woudsend, b) Oudega, c) Sneek,
 - 2. in a) Leeuwarden und b) Groningen,
- C. die Arbeit in Amsterdam und Haarlem.

A. Die Arbeit in Groningen und Leeuwarden

Unsere eigentliche Hauptarbeit ist und bleibt die geistliche Versorgung der deutschen Grasmäher und Heumacher durch die sonntägliche Predigt. Die Arbeit an den deutschen Stukkaturarbeitern und etlichen deutschen Familien in Groningen, Amsterdam und Leeuwarden ist nur nebensächlich. So kommen wir denn auch stets zu einer Zeit, wo meistens nicht mehr viele dieser Leute anwesend sind, indessen sind es immer noch genug, um die Arbeit lohnend zu nennen. Jedenfalls scheint sie nötig genug, um die jungen Leute gegen die vielen Versuchungen zu stärken, denen sie dort ausgesetzt sind. In neuerer Zeit sind es besonders die Sozialdemokraten,⁵ welche sie in ihre Kreise ziehen. Leider gehört die Mehrzahl der dort angesessenen Deutschen zu ihnen. Sie haben auch außer ihren Fachvereinen, welche die Gesellen terrorisieren, auch in den Städten Frieslands ihre Jünglingsvereine als Gegenvereine gegen die vorhandenen christlichen. So hielt z.B. am Sonntag abend in Sneek der sozialdemokratische Jünglingsverein mit Laternen und Gesang Umzüge durch die Stadt und soll das an jedem Sonntage tun. Dort besteht ein christlicher, ein afgescheidene, ein dolerende und ein sozialdemokratischer Jünglingsverein.

⁴ In der gedruckten Fassung steht richtig: "22. Juni".

⁵ Der 1881 gegründete Sociaal-Democratische Bond (SDB) hatte 1891 2.236 (1892: 3.230) Mitglieder, davon mindestens 779 (1892: etwa 1.000) in Friesland und 447 (1892: 810) in der Provinz Groningen. Der 1888 entstandene Sociaal-Democratische Jongelieden Bond (SDJB) hatte auf dem Höhepunkt 1891/92 insgesamt 564 Mitglieder, davon 242 in Friesland und 55 in Groningen.

So macht sich auch auf diesem Gebiete die unselige kirchliche Zersplitterung geltend zum Schaden der Sache, denn nun ist der sozialistische Verein bei weitem der stärkste.⁶ Diese Partei wird überhaupt den Niederländern noch viel zu schaffen machen, da man ihr mit den religionslosen Schulen⁷ nur allzu gut vorarbeitet. Überhaupt ist auch in den anscheinend noch so kirchlichen Provinzen Groningen und Friesland⁸ die Gleichgültigkeit und Feindschaft gegen kirchliche Dinge doch recht weit verbreitet und damit der Boden gut hergerichtet für die Entwicklung der Sozialdemokratie.

Als ich am 12. Juni⁹ in Groningen anlangte, fand ich Herrn Pastor Voß schon dort vor, und da mir Herr Gramberg senior einen Führer gesandt hatte, konnten wir gleich mit unseren Besuchen in den Kosthäusern beginnen. Da dies noch dieselben sind, wie in früheren Jahren, will ich hier auf meine früheren Berichte verweisen.¹⁰ Am folgenden Tage wurden die Besuche fortgesetzt, und ich will einige dieser Adressen hier anführen:

J.Chr.Gramberg sr.	Gelkingestraat 89,
ds.Meerdink	Hoge der A 249,
ds.Daubanton	Gedempte Zuiderdiep 267,
ds.Grottendieck	Haddingestraat 201,
ds.Sijpkens	Boteringestraat,
ds.Liefting	Boteringestraat,
ds.Knottenbelt	Boteringestraat,
ds.Lütge	Boteringestraat,
ds.Talma	Boteringestraat,
prof.dr.Wildeboer	Gelkingestraat,
prof.dr. van Veen	Gelkingestraat,
J.Chr.Gramberg jr.	Peperstraat 117,
Fr.Enkwitz	Nieuwe Weg 732a,
meester Meijnen	Schoolholm 16.

Ich besuchte auch einige deutsche Familien, sie zum Gottesdienst einzuladen und, obgleich sie Sozialdemokraten waren, fanden sie sich doch dazu ein. Auch einem Oberschaffner Dekker machten wir unseren Besuch, da dieser Mann der Gründer des Jünglingsvereins in Groningen und Winschoten ist; auch eine Sonntagsschule hat derselbe zustande gebracht. Durch Voget war ich schon im vorigen Jahre bei einem Mennonitenprediger a.D. Huizinga, einem alten, ehrwürdigen Herrn, eingeführt, dem ich auch jetzt meinen Besuch machte. Dort erfuhr ich von einer eigentümlichen kirchlichen Einrichtung, die bei den dortigen Mennoniten besteht. Es hat nämlich jeder Prediger nur sechsundzwanzigmal in seiner Gemeinde zu predigen, an jedem zweiten Sonntag predigt er

6 Der SDB wurde wegen der Annahme des antiparlamentarischen und revolutionären Programms von 1893 von der Regierung verboten. Die 1894 gegründete Sociaal-Democratische Arbeiders Partij (SDAP) auf parlamentarischer Grundlage gewann erst um 1900 so viele Mitglieder wie der SDB auf seinem Höhepunkt 1892 hatte.

7 Siehe Nr.116, S.994 Anm.11.

8 Siehe Nr.116, S.994 Anm.8.

9 In der gedruckten Fassung steht richtig: "10.Juni".

10 Siehe etwa Nr.116, S.996. In der gedruckten Fassung folgt: "Da die große Stadt nur eine Parochie bildet, sind daher sämtliche Herrn Geistlichen zu besuchen."

auswärts und ihn vertritt ein auswärtiger Prediger. Auf diese Weise beabsichtigen sie, besonders tüchtige Redner heranzubilden und zugleich die Gemeinden durch die stete Abwechslung zu fleißigerem Kirchenbesuch zu locken. Sie lassen sich das auch etwas kosten. Sie zahlten nämlich bisher jedem Gastprediger 225 hfl Reisespesen und 50 hfl für die Predigt.¹¹ In neuester Zeit sind diese Sätze übrigens auf 25 hfl und 35 hfl herabgesetzt worden, also immerhin noch eine noble Bezahlung. Von unseren Freunden in Groningen ist der Stukkaturmeister Döbken gestorben. Dort machte ich die Bekanntschaft eines sehr intelligenten wie religiös angeregten Kunstmalers S. Berghuis, Hardewikerstraat 184.

Am Abend des 13. Juni¹² hielt ich in der christlichen Schule (Schoolholm 16) einen sehr zahlreich besuchten Gottesdienst. Ich zählte über sechzig Anwesende. Der Raum genügte nicht, alle zu fassen, und dominee Daubanton versprach, uns für künftig ein besseres Lokal zu verschaffen. Es wird gut sein, seinem Rate gemäß sich im nächsten Jahre rechtzeitig an ihn zu wenden.¹³ Es war gut, daß ich in Groningen noch vom Vorjahre her genügend "Wegweiser" vorfand, denn die neuen trafen erst am andern Tage dort ein. Es kamen aber so wenig, daß ich sofort eine Nachbestellung machen mußte, namentlich auch von Traktaten.¹⁴

Am 13. Juni besuchten wir Leeuwarden, wo wir bei dominee Pont und Herrn Willers gastliche Aufnahme fanden. Der alte Maurer hat sich wegen schwerer Krankheit seiner Frau ganz aus seiner Wirtschaft zurückgezogen und wohnt nun nahe dabei am Schavernek, er sagte, daß dort wenig Mäher gekommen seien, was ich hernach im Gottesdienst bestätigt fand, aber auch nur in Leeuwarden. Seine leidende Frau hat sich den Dolerenden¹⁵ zugewandt, worüber er mit dominee Pont etwas zerfallen ist. Am Abend fuhr ich nach Sneek und von dort am folgenden Tage auf unsre Predigtstationen, ich nach Woudsend, wozu ich den um 3 Uhr fahrenden Dampfer benützte. Gleich nach meiner Abreise traf in Sneek ein Gespann aus Woudsend ein, welches der ouderling Okma sandte, um mich abzuholen. Eine Gefälligkeit, welche wieder beweist, wie viel Interesse selbst die Holländer an unserer pastoralen Tätigkeit unter unseren Landsleuten nehmen.

B. Tätigkeit unter den Grasmähern in Friesland

I. an a. Woudsend, b. Oudega und c. Sneek

Eine Einladung des Bürgermeisters Tromp, bei ihm zu logieren, lehnte ich ab, da ich beim Gastwirt H.W. Kraan ein meinen Ansprüchen genügendes Unterkommen fand. Freilich sind die Gasthäuser in den holländischen Dörfern nicht wie bei uns in Butjadingen, wo sie den städtischen nichts nachgeben, und man darf seine Ansprüche nicht zu hoch stellen. Durchweg scheinen sie nicht zum Logieren von Gästen eingerichtet, die irgend mehr

11 Vielleicht empfangen reisende Aufseher (oudsten), die bis im neunzehnten Jahrhundert Taufe und heiliges Abendmahl bedienten, solche Entschädigungen; beim Gehalt der festen Prediger: hfl 700 bis hfl 3.600 in 1865 und hfl 1.150 bis hfl 4.500 in 1885, werden solche wichtigen Nebenverdienste nicht erwähnt.

12 In der gedruckten Fassung steht richtig: "12. Juni".

13 In der gedruckten Fassung folgt: "So wird er uns zur kostenfreien Benutzung einer Kirche verhelfen. Es ist das wichtig, weil sonst die Benutzung namentlich zu Abendgottesdiensten viel kostet."

14 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Bei vorjährigem Bericht waren noch reichlich zurückgeblieben!" Siehe Nr. 116, S. 1002.

15 Siehe Nr. 113, S. 979 Anm. 18.

Ansprüche machen. Auch bei Kraan logierte ich in einem kleinen Zimmer, das anderweitig vermietet schien und dessen Bewohner es für diese Nacht räumte. Das Bett, ein sogenannter Alkoven, befand sich in einem Wandverschlage über einem schrankartigen Raum, so daß der Zugang zu demselben durch eine 1½ m hoch gelegene, einer Schranktür ähnliche Öffnung führte, in welche man mittels eines Stuhls hineinklettern mußte. Aber man hat dort die Beruhigung, daß überall Reinlichkeit herrscht. Als Frühstückszimmer ist mir in diesen dörflichen Gasthäusern stets der nie fehlende große Tansaal angewiesen worden.

Da die Pfarre in Woudsend immer noch vakant ist, leitet der Älteste Okma, ein wohlhabender Landmann, als Vorsitzender des Kirchenrates die Geschäfte. Es ist derselbe, der mir seinen Wagen nach Sneek gesandt hatte, mich abzuholen, was ich ihm um so höher anrechne, als er auch bei der Heuernte beschäftigt war. Gelegentlich meines Besuches zeigte er mir seine Landwirtschaft, in welcher manches so ganz anders ist als bei uns. Überall herrschte die peinlichste Sauberkeit. Nachdem ich noch beim Küster van der Brug, beim Organisten, Bäcker Westra, und bei Gebrüder Siegert Besuch gemacht hatte, verbrachte ich den Rest des Abends beim Bürgermeister Tromp.

Um 7½ Uhr hielt ich den Gottesdienst, der von etwa 50 Mähern und Heuern und ziemlich viel Eingesessenen besucht war. Gleich nach demselben fuhr ich nach Oudega, wo ich noch Zeit fand zu einem Besuche beim Organisten und im Pfarrhause. Dominee Schuurmans Stekhoven hatte auswärts eine Vakanzpredigt zu halten. Er stellte sich grade beim Beginn des Gottesdienstes noch in demselben ein, mußte aber schon am Schlusse desselben wieder zu einer anderen vakanten Stelle abfahren. Ich zählte 49 deutsche Mäher im Gottesdienst.

Die Leute sprachen sich sehr zufrieden aus. Es sei viel Gras gewachsen, und das Mähen werde gut bezahlt (4 hfl das pondemaat = 36,75 ar). Die trübe Witterung sei für sie besonders günstig, denn die Arbeit und der Verdienst vom Heuen sei dadurch um so besser. Oudega liegt nicht weit von der Bahn, so hatte ich meinen Wagen zurückgeschickt. Ich hatte nicht beachtet, daß sonntags nur einzelne Züge hier anhalten, und so mußte ich denn bis halb vier im Restaurant des Bahnhofs bleiben, denn dort war kein Gespann zu haben. Indessen konnte ich in Sneek doch noch bei dominee Moquette und Niemeyer Besuche machen. Mein Wirt Stellingwerf hatte für den erkrankten Organisten das Orgelspiel übernommen und fungierte an diesem Sonntag nun schon zum dritten Male als Organist. Um 6 Uhr begann der Gottesdienst in der gut gefüllten Kirche, an welcher 85 Grasmäher teilnahmen. Den Abend verbrachten wir in einer größeren Gesellschaft beim dominee Moquette, der sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feierte.¹⁶ Von einem jungen Lehrer

16 In der gedruckten Fassung folgt u.a. (S.98): "Es kam auch die Rede auf die Sozialdemokratie und ihren Führer in Holland, den früheren Geistlichen Domela Nieuwenhuis. Dieser Mann gilt als der eigentliche geistliche Vater der Sozialdemokratie in den Niederlanden. Noch anfangs der siebziger Jahre hatte man dort keine Sympathien für dieselbe. Selbst die geringe Klasse stand ihr feindlich gegenüber. Aber in zehn Jahren ist ein vollständiger Umschwung geschehen. Die sozialdemokratischen Ideen haben eine rapide Verbreitung gefunden, so daß jetzt die ganze sogenannte arbeitende Klasse der Sozialdemokratie gehört.

...
(S.99) Jetzt hat die Partei in allen größeren Städten, wie in Den Haag, Amsterdam, Groningen, Rotterdam, Utrecht, Leeuwarden u.a. eigene zum Teil großartige Parteihäuser, besonders glänzend ist die Walhalla in Den Haag, welche Nieuwenhuis aus einer von ihm angekauften ehemaligen Kirche zu einem 'Tempel des Sozialismus' umgestaltet hat. Im Innern befinden sich eine große Bühne, welche sowohl zu Aufführungen, wie zu öffentlichen Vorträgen benutzt wird, und wo die Partei tägliche

Janssen von der christlichen Schule erfuhr ich, daß diese in Sneek von 250 Schülern besucht wird, welche von fünf Lehrern unterrichtet werden. Nach dem Gesetz ist an kleineren für je 45 Schüler und an größeren für je 55 Schüler ein Lehrer anzustellen.¹⁷

II. Predigten am 22.Juni: a) in Leeuwarden, b) in Groningen

a) In Leeuwarden,

wo ich am Sonnabend von Amsterdam aus anlangte, nahm ich wieder Logis im "Wapen van Friesland" und machte bei Zeiten meine Besuche. Den Abend folgte ich einer Einladung beim Präsidenten Boeles.¹⁸ Da dominee Pont in einer entfernten vakanten Gemeinde zu predigen hatte, war mir die Zeit des Hauptgottesdienstes morgens um 10 Uhr eingeräumt. Infolgedessen hatte ich eine volle Kirche, doch zählte ich an Grasmähern höchstens 20. Es waren aber manche dort angesessene Deutsche anwesend.

b) In Groningen

war die sonst von uns benützte, sehr gelegene A-kerk diesmal anderweitig gebraucht und uns statt derselben die etwas entferntere Nieuwe Kerk eingeräumt, und ich freute mich, daß ich dieselbe vorher noch ansehen konnte und mit dem Küster das Erforderliche

Versammlungen hält. Auch haben sie vielfach Brotfabriken, 'Bäckereien der Zukunft', wie in Groningen und besonders großartig in Den Haag, welche vier große Gebäude umfaßt, alles von Nieuwenhuis ins Leben gerufen, welcher selbst in Den Haag in einem schönen großen Hause wohnt.

Domela Nieuwenhuis, der dies alles ins Leben gerufen hat, stammt aus einer alten niederländischen Predigerfamilie und war selbst Pastor. Er waltete seines Amtes mit Eifer und gutem Erfolge und lebte in glücklichen Familienverhältnissen. Auch besitzt er ein großes Vermögen. Anfangs ein bibelgläubiger Mann, wurde er durch das Studium philosophischer und sozialistischer Schriften zum vollständigen Materialisten und folgerichtig Sozialdemokrat und Umstürzler. Schon als Pastor eignete er sich, namentlich in den letzten Jahren, sozialistischen Anschauungen an, zu denen ihn, wie er behauptet, die Evangelien geführt hätten, und so predigte er schon damals zwei Jahre lang in seinem Amte einen christlichen Sozialismus.

Nach dem durch die philosophischen Studien erfolgten Umschwung zum radikalen Unglauben legte er sein Pfarramt nieder und wurde Sozialistenprediger, der bald in öffentlichen Gebäuden, bald auf öffentlichen Plätzen sein neues Evangelium predigte. Da er mit großer Beredsamkeit ausgerüstet und für seine Sache begeistert war, gewann er bald bei den sogenannten Arbeitern großen Anhang, zumal nachdem er auch eine Zeitung, *Recht voor Allen* gegründet hatte, zu deren Herausgabe er ein großes Gebäude in der Roggeveenstraat in Den Haag erwarb. Dies Blatt erscheint täglich, wird ausschließlich von ihm selbst redigiert und hat durch seine sorgfältige und geschickte Leitung es auf beinahe 20.000 Abonnenten gebracht. Freilich hat er auch schon die Stacheln der dornenvollen Laufbahns eines Zeitungsredakteurs fühlen müssen, da er wegen Preßvergehens mit einem Jahr harter Gefängnishaft belegt wurde. Dies schwere Jahr hat ihn aber nicht von seinen Verirrungen geheilt, hat ihn vielmehr dahin gestärkt und um so vorsichtiger gemacht.

Manche seiner früheren Freunde glauben freilich, daß sein Herz von einem tiefen Zwiespalt zerrissen, und ihm nicht mehr wohl sei in seinen Bestrebungen. Noch habe der Ehrgeiz in ihm der Oberhand, aber es werde die Stunde seiner Rückkehr zum Glauben erfolgen. Wie dem auch sei, noch steht der Mann da als der schneidige Vorkämpfer der sozialen Revolution. So tritt er auch in den Generalstaaten als eifriger Vertreter der Sozialdemokratie auf, ohne jedoch Einfluß zu haben auf deren Beschlüsse. ...

17 Die Wet op het lager onderwijs vom 17. August 1878 verordnete für Schulen über 200 Schüler einen Lehrer auf je 40 Kinder und höchstens einen Lehrer auf etwa 45 Kinder. Die wirkliche Relation lag niedriger, z.B. 1895 bei etwa 39 Kindern je Lehrer in den Staatsschulen und etwa 42 Kindern je Lehrer in den Konfessionsschulen.

18 Siehe Nr.98, S.841 Anm.8.

verabreden. Als ich dann um 6 Uhr den Gottesdienst hielt, war die Kirche wider Erwarten recht gefüllt, darunter ein auserlesenes Publikum von Professoren und Pastoren. Von deutschen Arbeitern mochten etwa 30 zugegen sein. Von den vielen Einladungen konnte ich nur der von dominee Meerdink und hernach von Enkwitz folgen, wo ich den Abend im Kreise mehrerer bekannter Familien verbrachte. In die Woche zwischen den beiden Predigtsonntagen fällt

C. die Tätigkeit in Amsterdam und Haarlem unter den deutschen Stukaturarbeitern

Am Montag nach dem ersten Predigtsonntag reiste ich mit Voß von Sneek aus über Staveren-Enkhuizen nach Amsterdam. Wir hatten eine schöne Fahrt über den Zuiderzee und durch das fruchtbare Noord-Holland an dem bekannten Hoorn und Zaandam vorbei, das mit seinen hunderten von Mühlen einen besonders eigenartigen Eindruck macht. Wir nahmen wieder Logis im "Haasje" am Damrak. Alles für den Gottesdienst Erforderliche, namentlich auch wegen der Bekanntmachungen, hatte ich schriftlich mit Looman geordnet, so konnte ich denn gleich die Besuche machen, wie bei:

T.M.Looman	Maarten Jansz. Kosterstraat 12,
Pastor Lentz	Prinsengracht 843,
Pastor Rahn	Westend 8,
Pastor Dr.Westhoff	Kloveniersburgwal,
van den Heuvel, Kustos im Saal der	Elandsstraat 86.
Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid	

Am Abend holte mich Fr.Wiechmann (Korte Leidsedwarstraat 32), den ich schriftlich darum gebeten hatte, ab, um mir beim Besuch der Leute als Führer zu dienen. Es sind folgende Quartiere:

H.Janse	Romeinsarmsteeg 5,
Hamel	Sint-Nicolaasstraat 43,
Brinkhus	Sint-Nicolaasstraat 15,
Vosteen	Egelantiersstraat 62,
Dieckmann	Voetboogstraat 18,
Heillos	Voetboogstraat 31,
Lienemann	Handboogstraat 29,
van der Wielen	Handboogstraat 31,
Niemöller	Sint-Nicolaasstraat 48,
Krumland	Spuistraat,
Stöver, stukadoor, Oldenburger	Egelantiersgracht 43,
Heuermann, stukadoor, Oldenburger	Rozengracht 13,
W.Smit, stukadoor, Oldenburger	Lauriergracht 83,
G.Kuhlmann, stukadoor, Oldenburger	Prinsengracht 537,
J.H.Kuhlmann, stukadoor, Oldenburger	Prinsengracht 270,
J.J.Kuhlmann, stukadoor, Oldenburger	Prinsengracht 260,
Wurdemann, stukadoor, Oldenburger	Oudebrugsteeg 125.

Es waren weniger Arbeiter als sonst. Sie arbeiten von früh 6 [Uhr] bis spät 8 Uhr mit einer halben Stunde Pause zum Essen. Dann genießen sie Brot und kalten Kaffee. Sie verdienen

dafür hfl 2,30 und sonntags hfl 2,70, doch manche auch weniger. Sie meinten, sie stünden sich in Deutschland jetzt besser, dort verdienten sie mindestens dasselbe und hätten eine Stunde Mittagsruhe und abends auch eine Stunde früher Feierabend, aber sie wären einmal hier an die Arbeit gewöhnt, deshalb blieben sie doch dabei.

Zum Teil waren die Leute nicht so zuvorkommend wie sonst, was daher rühren soll, daß der Hafenmissionar Biedermann¹⁹ sie öfters besuche. Biedermann ist früherer Tischlergesell und noch jung, so daß sie ihn nicht sonderlich respektieren, so ist er ihnen wohl durch seine wiederholten Besuche lästig geworden.²⁰ Wenn die Leute den ganzen Tag ohne Unterbrechung so anstrengend gearbeitet und nichts genossen haben als Brot und Kaffee, sind sie hungrig und müde und legen sich nach eingenommener Mahlzeit gern zur Ruhe. Da lassen sie sich wohl einzeln einmal eine Störung gefallen, aber es muß nicht zu oft kommen. Darin hat Biedermann es wohl versehen, auch ist er wohl noch etwas unvorsichtig. Er ist eigentlich nur für die Seefahrermission angestellt und besucht sie an Bord ihrer Schiffe. Sonntags hält er mit 50-60 Kindern Sonntagsschule, und des Abends kommen dann die Eltern derselben zu seiner Bibelstunde. Als er nun diesen Winter krank war und die Stunden ausfielen, kamen zwei junge Mädchen zu Pastor Rahn,²¹ deren eine erst fünfzehn Jahre und noch nicht konfirmiert war. Biedermann hatte sie ohne etwas davon zu sagen, auf die Konfirmation vorbereitet, mit dem Vorgeben, sie solle nur noch warten, es werde bald ein deutscher Pastor dorthin kommen, der sie konfirmieren könne. Verständigerweise mußte er sie Pastor Rahn zuweisen. So mag er's wohl auch bei den stukadoors an Klugheit haben fehlen lassen. Übrigens lag Biedermann auch jetzt krank, so daß ich ihn nicht sprechen konnte, doch habe ich das Lesezimmer für deutsche Seeleute an der Prins Hendrikkade besucht. Es liegt dort eine reiche Auswahl guter deutscher Zeitungen und Zeitschriften aus, welche sämtlich von Freunden der Sache geschenkt werden; besonders hilft hier die Frau des norwegischen Konsuls Egidius, geb. von Bothmer, eine Deutsche (Keizersgracht 746). Dies Lesezimmer findet sich im Lokal der skandinavischen Seemannsmission, welche von dem trefflichen Pastor Isaachsen²² geleitet wird.

Obgleich die Seemannsmission nicht zu meiner Aufgabe gehört, kann ich doch nicht unterlassen, folgendes zu erwähnen. Jeder, der Gelegenheit hatte, das Leben und Treiben in den großen niederländischen Hafenstädten zu beobachten, wird die Notwendigkeit und den Segen der Seemannsmission grade an diesen Plätzen zu würdigen wissen. Und doch ist dieselbe seitens unserer Kirche erst seit reichlich drei Jahren dort aufgenommen worden.²³ Alle anderen seefahrenden Nationen sind uns darin vorangegangen, selbst das kleine Dänemark. Ich kann mir nicht versagen, den Anlaß zu erzählen, durch welchen grade hier die deutsche Seemannsmission ins Leben gerufen wurde. Ein katholisches Mädchen fühlte sich in ihrem Gewissen beunruhigt und wandte sich an ihren Beichtvater. Dieser suchte ihr die Skrupel auszureden. Es seien das ja Sachen, die jeder treibe, das habe nichts zu bedeuten, und verwies sie auf die gewöhnlichen Bußwerke. So ging es mehrmals, aber sie fand keine Ruhe und wandte sich schließlich an Pastor Rahn, dieser half ihr zur

19 Siehe Nr.112, S.972 Anm.6.

20 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Bedürfnis einer geordneten deutschen evangelischen Gemeinde in Amsterdam!"

21 Siehe Nr.95, S.822 Anm.19.

22 Siehe Nr.112, S.972 Anm.5.

23 Siehe Nr.112, S.972.

rechten Sündenerkenntnis und gab ihr ein Neues Testament mit, wohlweislich in der katholischen Übersetzung. Als dies der Geistliche erfuhr, ließ er sie hart an und verbrannte die Bibel vor ihren Augen. Da das Mädchen indessen trotz aller Bußübungen keine Ruhe fand, bat sie Pastor Rahn um Unterricht und besuchte denselben treu, obgleich ihre Eltern sie selbst durch körperliche Züchtigungen davon abzubringen suchten. Da alles das ohne Erfolg blieb und das Mädchen auf seinem Entschluß beharrte, evangelisch zu werden, beschlossen die Eltern auf Betreiben des Priesters, sie in ein belgisches Kloster zu stecken. Nun floh sie zu Rahn, und dieser schickte sie zur Frau Egidius. Diese nahm sich des Mädchens an und schickte sie nach Bielefeld zu von Bodelschwingh. Isaachsen, der Pastor der skandinavischen Mission, wurde beauftragt, sie nach Bielefeld zu bringen. Bei dieser Gelegenheit erfuhren die Pastoren Stürmer und Bodelschwingh²⁴ Näheres über die gesegnete Tätigkeit der skandinavischen Mission unter den Seeleuten wie über die Zustände unter den deutschen Seeleuten. Sie gaben Isaachsen einen Missionar Traubel,²⁵ einen bekehrten Juden, mit nach Amsterdam. In einem von Isaachsen in Bielefeld gehaltenen Gottesdienst wurde durch eine Kollekte das nötige Reisegeld zusammengebracht, und so reiste Traubel mit nach Amsterdam. Von Bielefeld aus wollte man für Kleidung und dergleichen sorgen, und Rahn übernahm die Aufbringung des Gehalts. Er blieb indessen nur einen Monat in Amsterdam, denn als Isaachsen mit ihm nach Rotterdam kam, wo die Sache schon länger in Fluß gekommen war, behielt Pastor Wolff²⁶ ihn dort zurück. Seitdem wirkt er dort nun drei Jahre lang in großem Segen. Ein Jahr verging, ehe seine Stelle wieder besetzt wurde, dann kam Biedermann dahin, und auch seine Berufung hatte ihre besondere Veranlassung. Im Juni 1888 heiratete Pastor Isaachsens Schwester einen deutschen Pastoren auf Sylt. Da Isaachsen nicht zur Hochzeit reisen konnte, verabredeten die Geschwister ein Zusammentreffen bei dem verwandten Generalsuperintendent Max Frommel zu Celle.²⁷ Auf der Heimreise kehrte er in Bielefeld ein, wo er wieder im Interesse der Seemannsmission wirkte, und da kein wirklich durchgebildeter Missionar vorhanden war, Biedermann aber besonderes Vertrauen genoß, so gab man ihm diesen mit, und seitdem wirkt er in Amsterdam unter Pastor Rahns Leitung.

Traubel in Rotterdam war anfangs zur Sammlung seines Gehalts auf besondere Missions-Sammel-Reisen angewiesen. Jetzt ist aber dort die Sache so weit gediehen, daß er festes Gehalt bekommt, und trägt nun Gottes Wort zu den verschiedenen deutschen Schiffen, welche den Hafen berühren. Da sammelt er dann die Schiffer zu besonderen Gottesdiensten und versorgt sie mit kleinen Erbauungsbüchern und guten Schriften. Die Sache ist dort bereits so weit gefördert, daß ein eignes deutsches Seemannshaus mit Lesehalle unter dem Namen "Ekkardtshaus für deutsche Seeleute"²⁸ gegründet und dem Verkehr hat übergeben werden können. In Amsterdam ist wenigstens auch schon das oben

24 Hermann Stürmer (1836-1899) war 1876-1896 zweiter Pfarrer in Bethel bei Bielefeld; Friedrich von Bodelschwingh (1831-1910) war 1872-1905 Anstaltsgeistlicher der Anstalt Bethel und des dortigen Diakonissenmutterhauses Sarepta.

25 Siehe Nr.112, S.973 Anm.11.

26 Siehe Nr.99, S.850 Anm.28.

27 Der lutherische Konfessionalist Max Frommel (1830-1890) war seit 1880 Konsistorialrat und Generalsuperintendent der lutherischen Landeskirche Hannovers in Celle.

28 Das Eckardtshaus in Rotterdam, Haringvliet 54, ist 1890 von der deutschen evangelischen Seemannsmission gegründet worden.

erwähnte Lesezimmer beschafft, und Biedermann tut, was er kann, den Seeleuten Gottesdienst zu halten. Es ist das hauptsächlich das Verdienst Pastor Rahns, der auch die Garantie für das Gehalt eines tüchtigen Seemannsmissionars übernehmen will.

Am Mittwoch abend 8³/₄ Uhr hielt ich im Saale der Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid, Elandsstraat 84,²⁹ einen von über 100 Personen besuchten Gottesdienst und am Donnerstag abend einen in der Brüderkirche zu Haarlem vor etwa 30 Personen. Herr Pastor Weiß³⁰ war leider krank, und damit fehlte uns der Organist, da Pastor Weiß sonst stets diesen Dienst verrichtete, ich mußte also selbst den Vorsänger machen.

Nachdem ich am Freitag noch einige Besuche in Amsterdam gemacht, fuhren wir am Sonnabend nach Friesland zurück auf unsere Predigtstationen, ich nach Leeuwarden, worüber ich oben bereits berichtet habe.

Am Montag hielten wir in Groningen in "De Zeven Provinciën" unsere Schlußkonferenz. Es liegt jetzt noch ein Paket mit "Wegweisern" in Groningen. Künftig sind die Lieder und Traktate nur nach Groningen, "De Zeven Provinciën", Gastwirt Hoven zu schicken, müssen aber vor unserer Ankunft dort sein. Im übrigen kann die Anordnung bleiben wie bisher. Es ist beantragt, Kubaard aufzugeben und statt dessen Folsgare, dominee Gunning, zu nehmen. Aber Kubaard ist trotz der Nähe von Wommels stets gut besucht gewesen, und die Dortigen kommen nicht nach Wommels, wie wir schon erfahren haben, während Folsgare ungünstig liegt, und es noch sehr fraglich ist, ob nur annähernd so viele dort zum Gottesdienst kommen würden wie in Kubaard.

119. Bericht von Carl Voß an das Landeskonsistorium in Hannover vom 18. August 1890

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.140-150 (Abschrift).¹

Bevor ich mich anschicke, über meine diesjährige Predigtreise zu den deutschen Hollandgängern gehorsamst Bericht zu erstatten, möchte ich im allgemeinen über diese Arbeit mich äußern.

Die jährliche pastorale Arbeit unter den deutschen Grasmähern in Holland ist noch immer, wenn auch im Vergleich zu früheren Jahren die Zahl der Hollandgänger abgenommen hat, als eine lohnende und gesegnete zu bezeichnen.

Unter den Arbeitern, die teils aus Ostfriesland, teils aus dem Hannoverschen und Lippischen jährlich nach Holland gehen, findet sich durchweg noch viel gesunder kirch-

²⁹ Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

³⁰ Siehe Nr.70, S.659 Anm.15.

¹ Das Landeskonsistorium in Hannover übersandte die Abschrift dem Central-Ausschuß mit Schreiben vom 29.August 1890 und bemerkte dabei, "über die zum Teil sehr weitgehenden Vorschläge" von Voß überlasse es das Urteil dem Central-Ausschuß, sei aber gern bereit, diesem hilfreich zur Hand zu gehen (ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.161). In seinem Schreiben vom 21.März 1891 an das Landeskonsistorium beschränkte dieser sich auf die Erklärung, die von Voß bezüglich der Einzelheiten des Reiseplanes ausgesprochenen Wünsche für das Jahr 1891 würden "in Beratung mit dem langjährigen Leiter der Predigtreisen, Pastor Kuhlmann, möglichst berücksichtigt werden." (a.a.O., fol.17).

licher Sinn, der sie antreibt und spornt, an den festgesetzten Predigtsonntagen oft einige Stunden weit zu den deutschen Gottesdiensten zu pilgern. Und während derselben - wie leuchten da die Augen vieler, wie tut sich ein Sehnen nach dem Worte des Lebens kund, wie dankbar sind sie für das gepredigte und gehörte Gotteswort! Aber nicht allein findet sich viel gesunder kirchlicher Sinn bei ihnen; es darf auch getrost konstatiert werden, daß die meisten deutschen Arbeiter durch gesittetes Betragen und namentlich durch Enthaltung von geistigen Getränken in den Augen der Holländer für rechtschaffene, tüchtige und solide Leute gelten.

In Zukunft ist in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zu ermöglichen wäre, die Arbeiter noch mehr, wie bisher der Fall gewesen, unter seelsorgerlichen Einfluß zu stellen. Meines Erachtens ließe sich das ermöglichen, wenn man durch Darbietung des heiligen Abendmahls ihre religiösen Bedürfnisse voll und ganz befriedigte.²

Und so geht denn mein Vorschlag dahin, wenigstens im nächsten Jahre den Versuch zu machen, betreffs "Einrichtung von Predigtgottesdiensten verbunden mit Kommunion". Freilich ist es dann unerlässlich, daß in der ersten Predigtwoche die Arbeiter mehr, wie bisher geschehen, auf ihren Stationen, bei ihrer Arbeit, aufgesucht werden, um mit ihnen seelsorgerliche Unterredungen anzuknüpfen. Während dann der eine Reiseprediger die Ziegelerarbeiter besucht und der andere den in der ersten Predigtwoche in Groningen abzuhaltenden Gottesdienst für die stukadoors vorbereitet, müßte namentlich der dritte Reiseprediger die Mühe des Aufsuchens der Arbeiter sich nicht verdrießen lassen.³

Soweit ich die religiösen Bedürfnisse der lutherischen Arbeiter kenne, dürften mehrere von ihnen auf den Vorschlag eingehen. Dann aber wäre jene Mühe reichlich belohnt; durch gemeinsame Beichte und Kommunion knüpfte sich das Liebesband um so fester.⁴

Die Vasa sacra,⁵ die in Osteel⁶ zu Privatkommunionen gebraucht werden, die silberne Patene und den kunstvoll gearbeiteten silbernen Kelch aus dem Jahre 1535, stelle ich gern zur Verfügung nach Einvernehmen mit dem Kirchenvorstande.

Wie in früheren Jahren auch geschehen, so muß im nächsten Jahre ebenfalls der ganze Bedarf an "Wegweisern" und Traktaten nach Groningen "Hotel De Zeven Provinciën" gesandt werden, damit bei der in der ersten Predigtwoche abzuhaltenden Konferenz die Verteilung der Bücher stattfinden kann.⁷

2 Das war offenbar ein besonderes Anliegen von Voß; siehe schon Nr.91, S.796.

3 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Der dazu erforderliche vorherige seelsorgerliche Besuch ist bei den Grasmähern wegen der zu zerstreut gelegenen Bauernhöfe nach früherer Erfahrung unausführbar, auch dauert die Heuernte und ihr Aufenthalt nur 4-5 Wochen. Am längsten bleiben die Ziegler, die aber auch vielfach vereinzelt auf den Brandstätten schon zu einer kleinen Abendmahlsgemeinde zu sammeln sind."

4 Siehe Nr.121, S.1033.

5 Vasa sacra sind liturgische Gefäße, die bei der Abendmahlsfeier Verwendung finden. Die Patene dient zur Darreichung der Hostie. Privatkommunion ist eine Abendmahlsfeier, die nicht im Zusammenhang mit dem Gemeindegottesdienst, sondern in Privaträumen von einer Hausgemeinde begangen wird. Sie kann notwendig werden, wenn Kranke nicht in der Lage sind, am Abendmahlsgottesdienst der Ortsgemeinde teilzunehmen.

6 Die Heimatgemeinde von Voß; er war dort 1886-1898 Pastor.

7 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Kuhlmann und Voget hatten den diesjährigen Modus selbst gewünscht."

Wenn man das Arbeitsgebiet nach der neuesten Karte von Friesland, welche ich zur Orientierung beizulegen mir erlaube, sich ansieht, so fällt sofort auf, daß einige Predigtstationen wegen ihrer Lage aufgegeben, respektive durch andere ersetzt werden müssen.⁸

So braucht meines Erachtens im nächsten Jahre in Kubaard, das etwa in 15-18 Minuten zu Fuß von Wommels aus zu erreichen ist, nicht mehr gepredigt zu werden, sondern nur in Wommels, aber dann nicht um 11 Uhr, wie bisher geschehen, sondern um 8 Uhr morgens. Auch Scharnegoutum kann als Predigtstation aufgegeben werden, da es an der Bahn in ziemlicher Nähe von Sneek liegt.

Versuchsweise sind im nächsten Jahre neue Predigtstationen zu errichten in Oosterlittens, Idaard respektive Rauwerd und Fols gare. Das Arbeitsgebiet für 1891 würde dann eventuell folgende Predigtstationen zu umfassen haben:

1. Prediger:

1. Sonntag: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Makkum, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Workum, 5 Uhr Bolsward.

2. Sonntag: 8 Uhr Wommels, 11 Uhr Oosterlittens, 5 Uhr Bolsward.

2. Prediger:

1. Sonntag: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Woudsend, 11 Uhr Oudega, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Sneek.

2. Sonntag: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Idaard, 10 Uhr Leeuwarden, 5 Uhr Groningen.

3. Prediger:

1. Sonntag: 8 Uhr Fols gare, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Bozum, 5 Uhr Wommels.

2. Sonntag: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Makkum, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Workum, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Sneek.

Das Arbeitsgebiet im Jahre 1890 umfaßte folgende Predigtstationen:

Pastor Voß: 1. Sonntag Makkum, Workum, Bolsward,

2. Sonntag Kubaard, Wommels, Bolsward,

Pastor Kuhlmann: 1. Sonntag Woudsend, Oudega, Sneek,

2. Sonntag Bozum, Leeuwarden, Groningen,

Pastor Voget: 1. Sonntag Scharnegoutum, Bozum, Wommels,

2. Sonntag Makkum, Workum, Sneek.

Für den ersten Predigtsonntag - 15. Juni - waren mir die Predigtstationen Makkum, Workum, Bolsward zugewiesen, und zwar habe ich in Makkum 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Workum 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Bolsward 5 $\frac{1}{2}$ Uhr gepredigt. Für nächstes Jahr schlage ich vor, anstatt um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr jedesmal um 5 Uhr in Bolsward zu predigen, da um 7 Uhr die Zeit der Vesper bei den friesischen Bauern ist, zu welcher die Arbeiter erwartet werden.

Die Tour zu den genannten Predigtstationen ist am besten zu machen, daß man von Bolsward mit dem Dampfboot nach Makkum fährt. Gegen 7 Uhr abends kommt man dann in Makkum an und hat noch genügend Zeit, den dominees Besuch zu machen. Die beiden Prediger in Makkum van Sloten (Pastor primarius) und Straatsma (Pastor secundus), sind positiv.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß in dem Makkumer Hafen gewöhnlich um diese Jahreszeit kleinere ostfriesische Fahrzeuge aus West-Rhauderfehn, Nord- und Süd-Georgsfehn (Kreis Leer) liegen, welche mit Holz etc. nach Hamburg befrachtet

8 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Die Vorschläge dem erfahrenen Leiter Pastor Kuhlmann zur Prüfung und weiteren Veranlassung mitzuteilen." - Das Ergebnis der Prüfung durch Kuhlmann ist dessen als Nr. 121, S. 1033-1036 abgedrucktes Gutachten vom 27. April 1891.

sind.⁹ Auf erfolgte Einladung nehmen die ostfriesischen Schiffer mit ihren Familien gern an dem in Makkum stattfindenden deutschen Gottesdienste teil. Die Arbeiter, die dem Gottesdienste anwohnten, 34 an der Zahl, waren teils aus Bunde und Wymeer in Ostfriesland, teils aus dem Diepholzschen.

Von Makkum fährt man sofort nach Beendigung des Gottesdienstes nach Workum (Wagen ist am besten in Bolsward zu mieten), um gegen 10¹/₂ Uhr im Gebäude des christlichen Jünglingsvereins, dessen Präses der Kaufmann "in manufacturen"¹⁰ Kroese ist, den Gottesdienst abhalten zu können. Etwa 80 Arbeiter aus Ostfriesland und dem früheren Amte Sulingen hatten sich eingefunden.

Bolsward, woselbst um 5¹/₂ Uhr der Gottesdienst angesetzt war, ist noch immer Hauptpredigtstation. Etwa 150 Arbeitern, darunter vielen Ostfriesen, ist in der großen, herrlichen, wegen ihrer trefflichen Akustik berühmten Kirche Gottes Wort verkündigt worden, auch finden sich immer mehrere Holländer zu dem deutschen Gottesdienste ein. Ich mache aufmerksam auf eine deutsche Familie aus Halle, Wiedemann, bontwerker,¹¹ die in der Nähe von Hotel Wiebes wohnt. Dieselbe nimmt regelmäßig an den deutschen Gottesdiensten in Bolsward teil und wünscht sehr, daß der Reiseprediger sie besucht. Die Familie ist empfänglich für Gottes Wort.

Am zweiten Predigtsonntag - 22. Juni - waren mir die Stationen Kubaard, Wommels und Bolsward zugewiesen. Kubaard ist eventuell im Jahre 1891 als Predigtstation aufzugeben und Oosterlittens zu nehmen (vgl. Arbeitsgebiet für 1891).

Auf keinen Fall darf in Wommels, wie bisher geschehen, der Gottesdienst um 11 Uhr vormittags beginnen, sondern muß um 8 Uhr morgens respektive 5 Uhr abends abgehalten werden. Wird der Gottesdienst von 11-12 Uhr gehalten, so bleiben die meisten Arbeiter wegen des Mittagsbrotes zu Hause. So ist denn auch die geringe Zahl der Zuhörer in Wommels zu erklären: 20 Arbeiter, während sonst wohl 70-80 sich einfinden.

In Kubaard hatten sich des Morgens um 8 Uhr 30-40 Arbeiter eingefunden, welche, wenn nur in Wommels gepredigt wird im nächsten Jahre, zweifelsohne den Weg von 15 Minuten machen werden, um in Wommels entweder um 8 Uhr morgens oder 5 Uhr abends am Gottesdienste teilzunehmen.

Meine pastorale Arbeit unter den deutschen Grasmähern durfte ich in Bolsward mit einem sehr gut besuchten Gottesdienste abschließen: hatten sich doch dort 180-190 Arbeiter, namentlich aus den ostfriesischen Orten Bunde, Wymeer und Weenermoor eingefunden. Mit Freudigkeit und in der gewissen Zuversicht, daß Gottes Wort nicht leer zurückkommen soll, sondern ausrichten, wozu der Herr es sendet,¹² durfte ich meinen Landsleuten das Evangelium verkündigen. Und wenn dann viele Zuhörer noch besonders danken für das gepredigte und gehörte Wort; wenn man es bei der Verabschiedung an dem Händedruck der Arbeiter fühlt und an ihren leuchtenden Augen sieht, daß Gottes Wort noch eine Macht ist über die Gemüter, so preist man "das ewige Erbarmen, das alles

9 1890 exportierte Makkum noch 2.600 Tonnen Dachpfannen; 50 auslaufende norddeutsche Schiffe sowie 37 leere und 3 befrachtete einlaufende wurden in diesem Jahr zollamtlich abgefertigt.

10 Ndl.: Meterwaren.

11 Ndl.: Kürschner.

12 Jes 55,11.

Denken übersteigt und die offenen Liebesarme des, der sich zu dem Sünder neigt, dem stets das Herz vor Mitleid bricht. Wir kommen oder kommen nicht."¹³

Es erübrigt nunmehr, noch über meine Tätigkeit in Amsterdam und Rotterdam während der zweiten Predigtwoche zu berichten. Außer den seelsorgerlichen Besuchen bei den stukadoors, welche ich mit Pastor Kuhlmann gemacht habe, war es meine Aufgabe,¹⁴ von Dienstag bis Freitag der zweiten Predigtwoche möglichst genaue Erkundigungen über den Stand der deutschen Hafenmission in Amsterdam und Rotterdam einzuziehen. Da kann ich nun mit Freuden berichten, daß die deutsche Seemannsmission in Amsterdam und Rotterdam im Aufblühen begriffen ist, namentlich, seitdem es den Bemühungen der deutschen Pastoren Rahn in Amsterdam (Wohnung: Westend 8) und Wolff¹⁵ in Rotterdam (Wohnung: Prins Alexanderstraat 1) gelungen ist, zwei Hafenmissionare anzustellen und zwar für Amsterdam den Diakonen Biedermann und für Rotterdam den Bruder Traubel.¹⁶ Beide sind in den von Bodelschwing'schen Anstalten¹⁷ vorgebildet respektive ausgebildet und entfalten eine gesegnete Tätigkeit. Dieselbe erstreckt sich auf die Seeleute und die Auswanderer und besteht darin,

1. daß die Hafenmissionare die deutschen Seeleute zu den Gottesdiensten einladen;
2. daß sie täglich die deutschen Schiffe besuchen und Testamente und Traktate an Bord verteilen;
3. daß sie eventuell jeden Sonntagabend mit den deutschen Seeleuten eine Andacht halten;
4. daß sie die Auswanderer in Empfang nehmen, dieselben mit Karten von Pastor Berkemeier versehen,¹⁸ gute Kosthäuser ihnen vermitteln, mit Stoecker'schen Predigten¹⁹ und Traktaten sie versorgen und sie zu den deutschen Gottesdiensten bzw. Andachten und Bibelstunden einladen.

Ich bemerke hier, daß ich in Amsterdam das deutsche Lesezimmer, das im norwegischen Missionshaus an der Prins Hendrikkade 116 sich befindet, besucht und zu meiner großen Freude daselbst folgende Zeitungen und Sonntagsblätter ausgelegt gefunden habe: "Reichsbote" - "Das Volk" - "Westfälischer Sonntagsbote" - "Hannoversches Sonntagsblatt" - "Der Nachbar" - "Der Christenbote" - "Sonntagsblatt für Innere Mission", Duisburg.

13 Zweite Strophe von dem Choral "Ich habe nun den Grund gefunden ..." (Johann Andreas Rothe, 1722).

14 Randbemerkung von unbekannter Hand: "Ob das hannoversche Landeskonsistorium ihm diese Aufgabe gestellt hat?" Weitere Anmerkung von Rahlenbeck: "Offenbar hat Pastor Kuhlmann das ohne Anweisung von hier getan."

15 Über Rahn siehe Nr.95, S.822 Anm.19; über Wolff Nr.99, S.850 Anm.28.

16 Über Biedermann siehe Nr.112, S.972 Anm.6; zu Traubel Nr.112, S.973 Anm.11.

17 Zum Komplex der Anstalten in Bethel bei Bielefeld gehört die 1877 gegründete Westfälische Diakonensanstalt Nazareth. Die Diakone wurden nicht nur in Bethel, sondern auch auf zahlreichen anderen Arbeitsfeldern wie etwa in Herbergen zur Heimat und Stadtmissionen und in vereinzelt Fällen auch in der Seemannsmission eingesetzt.

18 Der 1847 in die Vereinigten Staaten ausgewanderte Pastor Wilhelm Berkemeier (1821-1899) war Gründer und Vorsteher des 1873 eröffneten Deutschen Lutherischen Emigrantenhauses in New York. Um die eintreffenden Auswanderer auf seinen Dienst aufmerksam zu machen, sorgte das Emigrantenhaus dafür, daß sie schon vor der Ausreise von Pfarrämtern, Auswanderermissionen und Hafenmissionaren grüne Geleitkarten erhielten. Inhaber solcher Karten wurden dann von Vertretern des Emigrantenhauses bei ihrer Ankunft in Empfang genommen.

19 Siehe Nr.99, S.851 Anm.32.

"Reichsbote" und "Volk" bezahlt die Frau Konsul Egidius, geb. von Bothmer aus Hannover (Wohnung: Keizersgracht 746).²⁰

Ferner hebe ich noch hervor, daß jeden Freitag durch den Diakonen Biedermann eine Andachtsstunde um 8 Uhr auf dem Lesezimmer gehalten wird; außerdem leitet derselbe eine Sonntagsschule, 2 Uhr sonntags, an der etwa 50-60 Kinder im Alter von 7-14 Jahren teilnehmen.

Außer Pastor Rahn ist ihm in dieser Arbeit behilflich der norwegische Seemanns-prest, der liebe Pastor Isaachsen, Wohnung: Prins Hendrikkade 116, bei dem Biedermann auch wohnt. Leider habe ich Biedermann nicht kennenlernen können, weil er zur Zeit meiner Anwesenheit an der Pleuritis²¹ darniederlag.

Wenn derselbe auch eine ruhige, gesegnete Tätigkeit entfaltet, so dürfte nach dem Urteil Pastor Rahns ein älterer, ausgebildeter Missionar in Amsterdam am Platze sein. Pastor Rahn hatte daher auch schon Schritte getan, eine "tüchtige, energische, geistliche Kraft" zu bekommen; aber weder in Bielefeld noch in Bonn (im Johanneum,²² dem Institut des weiland Professor Christlieb) ist derzeit eine solche Kraft disponibel.²³

Da Pastor Rahn mir die Zusicherung gegeben, daß er für den Gehalt des Hafemissionars (300 Reichstaler nebst Kleidung) eintrete, so möchte ich anfragen, ob hohes königliches Landeskonsistorium nicht etwa aus den Anstalten für innere Mission in unserer Landeskirche, etwa aus dem Stephansstift,²⁴ einen älteren, ausgebildeten Bruder als Hafemissionar nach Amsterdam senden könne. Schließlich möchte ich noch folgendes berichten:

Für die armen gefallenen Mädchen wird in Amsterdam und Rotterdam so gut wie gar nichts getan. Zwar ist eine Mitternachtszending (Mitternachts-Mission)²⁵ in Amsterdam eingerichtet, das heißt 60 holländische christliche Männer gehen jede Woche einen Abend von 10-12 Uhr abwechselnd in die berühmtesten Straßen und Winkel der Stadt, um den Männern ins Gewissen zu reden, um die Straße wo möglich von den frechen Dirnen etwas

20 Siehe Nr.112, S.972. Über den *Reichsboten* und das *Hannoversche Sonntagsblatt* siehe a.a.O., S.972 Anm.7. Die 1889 von Stoecker - siehe Nr.101, S.860 Anm.9 - gegründete Zeitung *Das Volk* war das Organ der Christlich-sozialen Partei. Ein *Westfälischer Sonntagsbote* ist nicht bekannt. Möglicherweise ist das seit 1870 vom Verein für Innere Mission Minden-Ravensberg herausgegebene *Westfälische Sonntagsblatt für Stadt und Land* gemeint. *Der Nachbar* erschien seit 1849 und war ein illustriertes christliches Wochenblatt. *Der Christen-Bote* erschien seit 1831; er war ein evangelisches Erbauungsblatt. Das *Sonntagsblatt für Innere Mission in Rheinland und Westfalen* erschien seit 1850; es wurde von Richard Engelbert (1820-1910) herausgegeben, der 1847-1906 Direktor der Pastoralgehilfen- oder Diakonenanstalt in Duisburg war.

21 Rippenfellentzündung.

22 Bei Bielefeld ist an die Westfälische Diakonenanstalt Nazareth gedacht; siehe oben Anm.17. Die Evangelistenschule Johanneum war eine seminaristische Ausbildungsstätte, die im Geiste der Erweckung junge Männer zum Verkündigungsdienst befähigen sollte. Sie wurde 1886 in Bonn von Theodor Christlieb (1833-1889), seit 1868 Professor für Praktische Theologie an der dortigen Universität, begründet und nach seinem Tode nach Barmen verlegt.

23 Randbemerkung von unbekannter Hand: "An Brüderanstalten wie Rauhes Haus oder Johannisstift pp. denkt man nicht." - Das Rauhe Haus in Horn bei Hamburg war damals ein mit einer Brüderanstalt verbundenes Rettungshaus für verwaahlte Jugendliche; siehe Nr.88, S.767 Anm.2. Das Evangelische Johannesstift ist eine 1858 von Wichern in Berlin gegründete Brüderanstalt.

24 Siehe Nr.99, S.853 Anm.40.

25 Die Mitternachtszendingenvereinigung hat 1889 angefangen nach dänischem Muster. Sie wandte sich in ihrem Kampf gegen die Prostitution vor allem an die Bordellbesucher.

zu säubern. Aber gegenüber dem Umsichgreifen der furchtbaren, Leib und Seele verwüstenden Sünde, die gerade, wie die deutschen Pastoren in Amsterdam und Rotterdam mir versicherten, in diesen beiden Hafenzentren wie ein Krebs um sich frißt, ja in die feinsten und geheimsten Schlupfwinkel, in elegante, wie Hotels mit förmlicher Table d'hôte eingerichtete Häuser, sich versteckt, tut ganz andere Hilfe not.

Eine tüchtige, pastorale Kraft müßte für Amsterdam gewonnen werden, die imstande wäre, die innere Mission in dieser Stadt zu organisieren, da kann ich nun berichten, daß der Gehalt des etwa anzustellenden Geistlichen in Höhe von 5.000 Mark vorläufig für ein Jahr sichergestellt ist.²⁶ Wenn jetzt nur ein tüchtiger Geistlicher sich finden ließe und spräche: Hier bin ich, Herr, sende mich!²⁷

Ich erlaube mir, an hohes königliches Landeskonsistorium die Anfrage zu richten:

"Sollte kein Geistlicher aus unserer Landeskirche gewillt sein, nach Amsterdam vorläufig für ein Jahr zu gehen, um innere Mission zu treiben, sie zu organisieren und in feste Bahnen zu leiten?"

Die Ernte ist groß; aber wenige sind der Arbeiter; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende;²⁸ daß Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, die unserer teuren Kirche angehörend, in Amsterdam und Rotterdam²⁹ gefährdet sind, und schließlich, wenn ihnen keine Hilfe und Rettung zuteil wird, notwendigerweise müssen an Leib und Seele zugrunde gehen - durch den Dienst der inneren Mission mögen bewahrt und gerettet werden.

Der Herr der Kirche segne in Gnaden alle Bestrebungen und alle Arbeit im Dienst dieser Mission. Er sei uns freundlich und fördere das Werk des Central-Ausschusses und lasse es gelingen zu seines Namens Ehre und zum Heil und zur Rettung unsterblicher Menschenseelen. Das walte Gott!

26 Randbemerkung von unbekannter Hand: "Meines Wissens hat Rahn, der wohlhabend ist und eine reiche Holländerin zur Frau hat, für drei Jahre 1.000 Mk jährlich in Aussicht gestellt." Weitere Randbemerkung von Rahlenbeck: "Ja, aber unter der Bedingung, daß sich derselbe lediglich in den Dienst des deutschen Pastors an der lutherischen (und künftig auch an der reformierten) holländischen Gemeinde stelle."

27 Jes 6,8.

28 Mt 9,37.

29 Randbemerkung von unbekannter Hand: "Und über Rotterdam sagt der Berichterstatter gar nichts."

120. Bericht von Friedrich Voget an das Konsistorium in Aurich vom 26. Juni 1890¹

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.125-135 (Abschrift). - LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (Abschrift, Auszug).²

Nachdem das königliche Konsistorium mir den erbetenen Urlaub für die Zeit vom 9. bis 26. Juni erteilt hatte, um die Hollandgänger seelsorgerlich zu besuchen, trat ich am 9. Juni die Reise nach Holland an.

Die Arbeit verteilte sich auf die Provinzen Groningen und Friesland. Dort waren die lippischen Ziegelerbeiter zu besuchen, hier galt es, die Grasmäher und Heumacher mit dem Wort Gottes zu versorgen. Die mit der Heuernte beschäftigten Arbeiter waren nur sonntags zu haben, während die Ziegler auch an den Wochentagen gern für den Augenblick, da der deutsche Prediger kommt, die Arbeit ruhen lassen.

Im ganzen besuchte ich zwanzig Ziegeleien, auf denen Deutsche beschäftigt sind. Sie lassen sich in drei Gruppen teilen; sieben Fabriken liegen in der Nähe von Groningen-Bedum-Onderdendam, die alle Groningen leicht mit der Sekundärbahn erreichen können. Zehn Ziegeleien umgeben fast im Kreise Appingedam, drei befinden sich in Veendam-Wildervank.

Es war mir aufgegeben, in Onderdendam Gottesdienst zu halten, da aber auf den sieben Punkten zusammen nur 18 Mann arbeiteten, von denen auch einige schon seit Jahren in Holland wohnen, einige auch erklärten, sie könnten besser nach Groningen als nach Onderdendam kommen, so lud ich diese zu der am 22. Juni von Pastor Kuhlmann³ in Groningen zu haltenden Predigt ein. Fast alle nahmen die Einladung gern an und versprachen, dorthin zu kommen.

An den zehn Orten um Appingedam waren im ganzen 36 Arbeiter beschäftigt, die forderte ich auf, sich zur Predigt am Montag, den 23. abends 5 Uhr in Appingedam einzufinden, 28 kamen dieser Aufforderung nach, während einzelne durch dringende Arbeit oder Unwohlsein verhindert waren.

Auf den Ziegeleien bei Veendam-Wildervank arbeiteten nur neun Mann, bei denen sich meine Arbeit auf einen seelsorgerlichen Besuch beschränkte.

1 Adressat des Berichtes ist offenbar das Konsistorium in Aurich. Dieses schickte nämlich eine Abschrift mit Schreiben vom 12. Juli 1890 (ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.136) an den Central-Ausschuß. In diesem Schreiben griff es die von Voget gegebenen Anregungen auf und machte sie sich zu eigen. So schien es ihm förderungswürdig, daß Voget den Versuch machen wollte, "von seinem in unmittelbar an der Grenze belegenen Wohnort aus den Ziegelerarbeitern geregelt einige Sonntagslektüre in der von ihm ausgeführten Weise zukommen zu lassen." Es sagte aber nichts darüber, daß es diese Förderung übernehmen wolle. Dazu sah es sich wohl nicht veranlaßt, weil es sich bei den Ziegelerarbeitern um Lipper handelte. Es erwartete deshalb auch die Erstattung der durch ihren Besuch entstandenen Kosten, wie es in jenem Schreiben zum Ausdruck brachte. Auch die unten, S.1031 von Voget vorgeschlagene Änderung des Arbeitsplanes schien ihm erwägenswert sowie dessen S.1032 ausgesprochener Wunsch, vor der Reise die zu verteilenden Traktate auswählen zu können.

2 Der Central-Ausschuß schickte mit Schreiben vom 23. Juli 1890 eine Abschrift der die lippischen Ziegler in der Provinz Groningen betreffenden Teile des Berichtes an das Konsistorium in Detmold (a.a.O.; Entwurf: ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.137).

3 Siehe Nr.118, S.1012-1021.

Die Zahl von 63 lippischen Zieglern in der ganzen Provinz ist eine sehr geringe im Verhältnis zu früheren Jahren, wo sich wohl 500 Deutsche jährlich einstellten. Die Ursache liegt darin, daß in der Heimat mehr verdient wird und in Holland augenblicklich wenig größere öffentliche Arbeiten ausgeführt werden. Deshalb kommen viele Holländer auf die Ziegeleien, die mit geringerem Verdienste zufrieden sind. In diesem Jahr sind sogar aus der Gegend von Winschoten etwa 60 Mann auf deutsche Ziegeleien gezogen. Auch aus der Umgebung von Appingedam suchten etwa 60 Leute in Deutschland diese Arbeit; von diesen sind jedoch mehr als die Hälfte alsbald zurückgekommen. Die Ziegeleibesitzer ziehen durchweg die lippischen Arbeiter den eigenen Landsleuten wegen ihrer Ausdauer, Genügsamkeit und Geschicklichkeit vor, darum sind viele Brandmeister und die ersten Arbeiter Deutsche, die bekommen auch bedeutend höheren Lohn, was natürlich die Holländer nicht wissen. Von mehr als einer Seite wurde behauptet, sowohl von den Besitzern als von den Brandmeistern, daß es gar nicht unwahrscheinlich sei, daß in Zukunft wieder weit mehr Lipper kommen würden, wenn die Preise für die Steine nur etwas steigen sollten. Schon jetzt war tatsächlich auf einigen Ziegeleien eine Zunahme deutscher Kräfte festzustellen, während allerdings zwei Fabriken, an denen ich im vorigen Jahr Deutsche aufsuchte und fand, diesmal nur Holländer im Werk hatten.

Ein Brandmeister, der im letzten Jahre allein stand,⁴ hatte sich mehrere Landsleute mitgebracht; er habe es nicht mehr in der Einsamkeit, namentlich am Sonntage, wo die Holländer in die benachbarten Heimatdörfer gehen, ausgehalten. Ein anderer junger Mann klagte ebenfalls über Vereinsamung und über spöttische Bemerkungen, denen er ausgesetzt sei, wenn er in seinen Feiertagen zur Flöte greife oder ein deutsches Lied singe.

Leider mußte ich an mehreren Orten hören, daß unter den Lippern verschiedene Deserteure sich befänden, die nun nicht mehr in die Heimat zurückkehren; ich unterließ nicht, mehrmals, namentlich die jungen Leute, die noch vor dem Militärdienste stehen, auf ihre Dienstpflcht dem Vaterlande gegenüber und auf die Heiligkeit des Fahneneides, wie jedes andern Eides, nachdrücklich hinzuweisen.

Einen jungen Mann aus Herford fand ich, der seit seinem 16. Jahre nicht mehr in die Heimat zurückgekommen ist,⁵ er ist elternlos und möchte grade dem Soldatsein ausweichen und sich dort naturalisieren lassen. Der Besitzer der Fabrik rühmte ihn als einen der besten und fleißigsten Arbeiter; doch habe er, ohne gerade unmäßig zu leben, nie Geld. Sein ganzer Lohn von 400 hfl verschwinde unter seinen Händen, weil der Bursche nicht haushalten könne. Im Winter bleibt er als Einsiedler auf der Ziegelei zurück. Ich ersuchte den Herrn, er möge sich doch dieses jungen Mannes nach Kräften annehmen und sonderlich dafür Sorge tragen, daß jener ein Sparkassenbuch erhalte. Dies wurde auch versprochen, und hege ich die Zuversicht, daß der Mann sein Wort halten wird.⁶

Bei meinen Besuchen habe ich zweimal abends Hausandacht in dem Brandhause vor der ganzen versammelten Schar gehalten. Einmal sprach ich über Ps 1 und das andere Mal erläuterte ich kurz Ps 23. Waren deutsche Stimmen zahlreich genug vorhanden, so wurde auch wohl dazu gesungen. An zwei anderen Stellen sprach ich im Anschluß an Ps 119 [und] 105 über den Gebrauch des Wortes Gottes und mit bezug auf Ps 103,1 ff.

4 Siehe Nr.117, S.1008 f.

5 Gemeint ist Hermann Lafontaine. Siehe Nr.122, S.1038 f.

6 Das ist nicht der Fall gewesen; siehe Nr.122, S.1038.

erinnerte ich an den so leicht vergessenen Dank. Während ich diesmal zu meiner Freude auf mehreren Ziegeleien Testamente fand, muß ich leider noch berichten, daß sich das Tischgebet nirgends findet. Da ich in Veendam gerade zur Mittagszeit eintraf und eine große Tafelrunde von Holländern fand - nur der Brandmeister und erste Arbeiter waren dort ansässige Lipper - brachte ich das Gespräch auf diesen Gegenstand und sprach am Schluß der Mahlzeit das Dankgebet in holländischer Sprache.⁷ Einer der dortigen Prediger hatte seinem Landsmann auf der Ziegelei ein Neues Testament versprochen, war aber vor der Erfüllung seiner Zusage versetzt worden, so war es mir eine Freude, diesem Ziegler ein Testament in seiner Sprache zu besorgen.

Ein Meister hatte gerade an dem Tage meines Besuchs Nachricht über die Erkrankung eines seiner Kinder erhalten, was mir Veranlassung war, an der Hand von "Befehl du deine Wege" den Mann auf den Herrn hinzuweisen, der erlaubt hat, alle Sorge auf ihn zu werfen. Überall wurde ich sehr freundlich aufgenommen, viele kannten mich noch vom vorigen Jahr⁸ her. Die mitgebrachten Traktate fanden großen Beifall. Ein Vorschlag, ihnen alle acht oder vierzehn Tage ein deutsches Sonntagsblatt oder [eine] Predigt, wie sie von der Berliner Stadtmission⁹ ausgegeben werden, senden zu wollen, wurde von den Leuten gern angenommen. Da ich bei der Nähe der holländischen Grenze¹⁰ fast täglich Gelegenheit habe, Postsachen in Nieuweschans aufgeben zu können, [so] werde ich bei dem billigen Porto einen Versuch in dieser Richtung demnächst machen. Meiner Predigt in Appingedam legte ich Joh 3,1-15 zugrunde mit dem Thema: "Was muß mit uns geschehen, wenn wir in das Königreich Gottes kommen wollen." Nach beendigtem Gottesdienste, zu welchem uns, wie überall in Holland, bereitwilligst die Kirche eingeräumt wurde, sammelte ich die Leute noch zu einem Stündchen geselligen Zusammenseins, bei welcher Gelegenheit ein kräftiges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht und verschiedene patriotische Lieder angestimmt wurden. Mancher Händedruck und manches Wort des Dankes bekundete die Freude der Leute, ja beim Ausgang aus der Kirche legten sie auch einige Gulden, ohne dazu aufgefordert zu sein, in das Becken zum Besten der inneren Mission, welche ich zur Versendung von Sonntagsblättern an diese Leute zu verwenden beabsichtige.

Die Sonntage waren für Friesland bestimmt. Hier redete ich am 15. Juni über Mt 8,1-4 in Scharnegoutum, Bozum und Wommels vor 24 resp. 14 und 80 Zuhörern. Am 22. Juni, wo ich 2 Kor 6,1-2 zum Text wählte, fanden sich in Makkum 29, Workum pl.m.¹¹ 80 und in Sneek pl.m. 50 deutsche Arbeiter ein.

Wommels, Workum, Makkum, Sneek sind Stationen, die auf jeden Fall festgehalten werden müssen. Bozum und Scharnegoutum liegen recht nahe zusammen. Dazu kam, daß für Bozum wieder die unpassendste Zeit zur Predigt angesetzt war; ich möchte dringend anheimgeben, es daselbst einmal nachmittags halb 2 Uhr zu versuchen; die Kirche ist nach Versicherung des dortigen Predigers¹² dann zu haben. Von den erschienenen Arbeitern wurde erklärt, es seien weit mehr Deutsche in der Gegend, die aber

7 Siehe Nr.42, S.451 Anm.25.

8 Voget hatte auch 1889 eine Predigtreise unternommen; siehe Nr.117, S.1003-1011.

9 Siehe Nr.99, S.851 Anm.32.

10 Bunde, wo Voget 1884-1892 Pastor gewesen ist, liegt nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt.

11 Plus minus.

12 Dominee de Boer.

wegen der Mittagszeit nicht gekommen seien, um nicht der gratis gespendeten Sonntagsmahlzeit verlustig zu gehen. Mehrere holländische Amtsbrüder meinten, wir hätten den Kreis der von uns besuchten Orte viel zu enge gezogen, ganze Strecken Frieslands, in denen sich deutsche Arbeiter befänden, würden von uns nicht berührt.¹³ Pastor Kuhlmann¹⁴ versicherte dagegen, die Gegend sei oft genug durchstreift, namentlich habe, wenn ich nicht irre, Pastor Lamberti seinerzeit manche Wanderung¹⁵ gemacht, deren Ergebnis jedoch gewesen, daß sich dort nur katholische Leute befänden. Für mich steht nur fest, daß Leute z.B aus der Gemeinde Bunde¹⁶ in Gegenden arbeiten, die von unsern Predigtplätzen sehr weit entfernt liegen. So wurden mir Rauwerd und Oosterlittens als passende Predigtstationen genannt. Dominee Gunning in Folsgare ließ durch einige deutsche Arbeiter, die in Sneek der Predigt beiwohnten, freundlich ersuchen, wenn noch ein Sonntag zur Verfügung stehe, möge man doch auch in seiner Gemeinde predigen, andernfalls aber im nächsten Jahre dorthin kommen.¹⁷ Wenn es nun auch zweifelhaft erscheint, ob eine Predigt an diesem zwischen Bolsward und Sneek gelegenen Orte zweckmäßig wäre, so liefert diese Einladung doch jedenfalls dafür einen Beweis, daß die deutsche Reisepredigt sich in Friesland schon ganz eingebürgert hat und nicht nur von unsern Landsleuten, sondern auch von den Eingesessenen gern gesehen wird. So bot ein Bauer freies Quartier, ein anderer sein Fuhrwerk an. Dominee Wassenaar in Wommels versprach, bei Freunden und Amtsbrüdern genaue Erkundigung einzuziehen, ob und in welchen von uns nicht bereisten Teilen der Provinz Friesland sich noch deutsche evangelische Arbeiter befänden und mir darüber genaue Nachricht zukommen zu lassen. Es dürfte zweckmäßig sein, das Ergebnis dieser Nachfrage abzuwarten und darnach eventuell im nächsten Jahre den Arbeitsplan beizubehalten oder in etwa umzugestalten.

In Bozum wurde mir die betäubende Nachricht mitgeteilt, daß sich ein Ostfrieser am 2.Pfingsttage derartig betrunken und skandalös aufgeführt habe, daß man ihn habe in den Turm sperren wollen. Da derselbe, ein Arbeiter aus Diele, mir unter meinen Zuhörern kenntlich gemacht wurde, nahm ich Veranlassung, nach der Kirche die Leute um mich zu versammeln und sie mit freundlich ernststen Worten zu ermahnen, daß doch solche schändlichen Dinge, wie mir von einem unter ihnen zu Ohren gekommen, nicht wieder geschehen dürften, sie hätten sich vielmehr auch hier in der Fremde so zu betragen, daß jeder Achtung vor ihnen haben müsse. Da meldete sich noch ein anderer Schuldiger, der ebenfalls, und zwar in Sneek, am selben Tage mit mehreren Kameraden eingesteckt worden zu sein schien, und wollte sich entschuldigen, sie wären gereizt oder was sonst seine schlechten Ausreden waren. Es stellte sich heraus, wie mir auch abends Dr.Wassenaar bestätigte, daß am 2.Pfingsttage mancher schwer betrunken gewesen sein muß. Ob das für unsere Ostfriesen nicht mit dem althergebrachten Saufleben am Bunder Pfingstmarkte zusammenhängt? Es wäre sehr zu wünschen, wenn von seiten der königlichen Regierung darin Wandel geschafft würde, daß der Pfingstmarkt nicht mehr am 2.Pfingsttage gehalten werden darf.

13 Siehe Nr.121, S.1033 f.

14 Auch Kuhlmann hatte 1890 eine Predigtreise unternommen; siehe Nr.118, S.1012-1021.

15 Siehe Nr.106, S.922 Anm.4.

16 Siehe oben Anm.10.

17 Siehe Nr.121, S.1033.

Leider waren diesmal wieder die zu verteilenden "Wegweiser" und Traktate weder zeitig genug noch auch in genügender Anzahl in unsern Händen. Die Leute warten alle begierig auf diese Handreichung, die ja auch zum Gesang beim Gottesdienste unentbehrlich ist. Die allermeisten bringen die "Wegweiser" vom vorigen Jahre nicht wieder mit nach Friesland; die haben inzwischen längst in der Heimat einen willigen Abnehmer gefunden, und ich meine, es ist nicht zu beklagen, daß auf diese Weise auch noch andere Kreise, die nicht grade mit der Frieslandreise zu tun haben, in den Besitz eines "Wegweisers" gelangen. Auch mit den guten Traktaten sollte man nicht so spärlich umgehen. Zwei bis vier für jeden Mann wären doch nicht zuviel. Einige neue Traktate waren hinzugekommen, sonst waren vielfach dieselben Büchlein wie im vorigen Jahre gesandt. Das kann ich nicht für zweckmäßig halten. Es wäre mir erwünscht, wenn uns von Berlin oder Barmen¹⁸ aus eine Liste der im Lauf der Jahre schon verteilten Traktate gesandt würde, oder falls eine solche Liste nicht geführt würde, wäre es nützlich, ein Verzeichnis fortan anzufertigen, um zu vermeiden, daß einzelne Traktate oft und andere gute gar nicht unter die Leute gelangen. In dieser Hinsicht muß ich auf meinen vorjährigen Vorschlag¹⁹ zurückkommen, uns frühzeitig, etwa im Herbst, eine Sammlung kleiner Schriften zukommen zu lassen, um dieselben auf den bestimmten Zweck hin zu prüfen und darnach unsere Bestellung einzurichten. Wenn wir, wie es in diesem Jahre geschehen ist, unmittelbar vor der Predigt das Bücherpaket erst in die Hand bekommen, so ist uns jedes Urteil über das, was wir verteilen, vollständig unmöglich gemacht.

Was nun die Versendung an verschiedene Orte betrifft, so hat sich diese in der geschehenen Ausführung durchaus nicht bewährt. Das einzig Richtige dürfte sein, einen Ballen Bücher nach Groningen, "Hotel De Zeven Provinciën", frühzeitig genug als Frachtgut zu senden. Dort ist der Ausgangspunkt der ganzen holländischen Predigtreise, dorthin können wir auch einen etwa verbleibenden Rest für ein folgendes Jahr wieder zurücknehmen.

Mit dem Wunsche, daß die in den Provinzen Groningen und Friesland verrichtete Arbeit auch diesmal nicht ganz vergeblich gewesen, und daß das in Predigt und Seelsorge ausgestreute Wort Gottes nicht ohne bleibende Frucht sein möge, schließe ich diesen Bericht, indem ich dem königlichen Konsistorium meinen aufrichtigen Dank bezeuge, daß mir auch in diesem Jahre wieder dieser für mich in mancher Beziehung wertvolle Auftrag zu einer Predigtreise zu den Hollandgängern erteilt wurde.

18 Vom Hauptverein für christliche Erbauungsschriften in den preußischen Staaten und von der Wuppertaler Traktatgesellschaft; siehe Nr.21, S.139 Anm.3 und 4.

19 Siehe Nr.117, S.1005.

121. Gutachten von Ludwig Kuhlmann über einen Plan für die Arbeit unter den Hollandgängern vom 27. April 1891

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.165-169 (eigenhändig).

Zu den in den anliegenden Berichten meiner Kollegen¹ gemachten Vorschlägen erlaube ich mir, folgendes zu bemerken.

1. Der Vorschlag des Pastor Voß, Kommunion-Gottesdienste einzuführen,² ist nicht praktisch. Daß eine spezielle seelsorgerische Behandlung der Leute in der Woche ganz unmöglich ist, haben frühere Versuche bewiesen. Es arbeiten immer nur je zwei Mäher auf einem Bauernhofe, und diese sind von morgens früh bis abends spät in Arbeit. Es liegt auch für diese Leute, die nur während der kurzen Zeit der Heuernte vom Hause fort sind, kaum ein Bedürfnis vor, da sie meistens nur einmal im Jahre das heilige Abendmahl feiern und dann natürlich mit ihrer Familie bei ihrem heimatlichen Seelsorger.

2. Die Predigtorte betreffend:

Wenn nach Pastor Voß' Bericht die holländischen dominees meinen, wir hätten den Kreis der von uns besuchten Orte zu eng gezogen,³ so ist das nichts Neues, und wir mögen immerhin darin einen Beweis ihres Wohlwollens sehen; aber wir können, solange wir nur unser drei sind, den Kreis nicht weiter ausdehnen. Sollten nach allen Orten, wo einige deutsche Tagelöhner sind, Prediger geschickt werden, so würde das die zur Verfügung stehenden Mittel weit überschreiten. Jedenfalls haben wir die Predigtorte gewählt, welche sich im Laufe der Jahre als die bestbesuchten und dabei erreichbaren bewährt haben. Wir können uns also völlig dabei beruhigen. Daß nicht etwa in diesem oder jenem Falle ebenso passende Orte gewählt werden könnten wie die bisherigen, will ich nicht bestreiten, ob sie besser sein werden als jene, bleibt aber fraglich. Es ist eine bekannte Sache, daß jeder Mensch gern seinen Rat erteilt, aber wir dürfen uns in dieser Sache nicht durch jeden gut gemeinten Rat bestimmen lassen. Wir haben auf diese Weise schon manche Enttäuschung erlebt. Ich erinnere nur an Arum (1884), an Koudum (1885-1887) und gar an Oudega-Heeg, wo allerdings deutsche, aber katholische Grasmäher waren. Gewisse Orte, wie Bozum, sind nur deshalb gewählt, weil sie ihrer günstigen Lage wegen sich leicht als Zwischenstationen einschleichen ließen.

Wenn Voget auf dominee Gunnings Einladung⁴ Folsgare statt Scharnegoutum zu wählen rät, so halte ich letzteres passender, weil Folsgare noch näher bei Sneek, Scharnegoutum aber an der Bahn liegt. Die Leute benutzen aber selten die Bahn, sie können deshalb von Folsgare besser nach Sneek gehen als von Scharnegoutum, und sie pflegen aus allen umliegenden Orten ohnehin sonntags zur Stadt zu gehen. In

1 Der Central-Ausschuß hatte Kuhlmann offenbar die Berichte von Voß (Nr.119, S.1021-1027) und Voget (Nr.120, S.1028-1032) zugeschickt und ihn - wie in der Randbemerkung von Rahlenbeck Nr.119, S.1023 Anm.8 vorgeschlagen - um eine Stellungnahme zu den dort gemachten Vorschlägen gebeten.

2 Siehe Nr.119, S.1022.

3 Hier irrt Kuhlmann; dies steht vielmehr in dem Bericht von Voget. Siehe Nr.120, S.1031.

4 Siehe Nr.120, S.1031.

Scharnegoutum hatten sich 24 Grasmäher zum Gottesdienst eingefunden, eine Zahl, mit der man zufrieden sein kann.

Kubaard liegt allerdings nur reichlich eine halbe Stunde von Wommels entfernt. Wir hatten es deshalb schon 1888 aufgegeben. Allein die dortigen Mäher sandten ein paar Vertreter nach Wommels, welche zugleich auch im Namen ihrer Arbeitgeber bittere Klage führten über diese Zurücksetzung.⁵ Es scheint zwischen beiden Orten eine gewisse Rivalität zu bestehen, so daß die Kubaarder nicht nach Wommels gehen wollen, und da Kubaard immer eine lohnende Station gewesen ist (40 Mann), so haben wir sie seit 1889 wieder aufgenommen, was die Leute sehr dankbar anerkannten. Das Unangenehme liegt mehr auf seiten des Predigers, denn da doch immer einige Leute beide Gottesdienste besuchen, darf er nicht dieselbe Predigt halten. Das liegt aber auch im Interesse der Sache, indem der Prediger gewiß mit größerer Frische predigt, wenn er nicht wiederholt, sondern eine neue Predigt hält. Indessen können wir ja in diesem Jahr den Versuch machen und nehmen statt Kubaard Oosterlittens, obgleich das schwer zu erreichen ist.

Ebenso ungünstig liegt auch das vorgeschlagene Rauwerd. Der Vorschlag des Pastor Voß, Idaard mit Leeuwarden und Groningen zu verbinden und den Gottesdienst in Leeuwarden auf halb 12 Uhr zu setzen, ist unmöglich, weil der Zug von dort erst um 11.38 Uhr in Leeuwarden eintrifft. Dann könnte der Gottesdienst dort nicht vor 12 $\frac{1}{2}$ Uhr sein, und das ist eine dort ganz unpassende Zeit. Ich habe dort zu verschiedenen Zeiten gepredigt und gefunden, daß die beste Zeit um 10 Uhr ist, sonst ist nicht auf angemessenen Besuch zu rechnen. Eher läßt sich ein Ort an der Leeuwarden-Staveren-Bahn, etwa Scharnegoutum, damit verbinden.

3. In betreff der Zeit des Gottesdienstes ist uns das eine längst bekannte Sache, daß die Mittagszeit die ungünstigste ist, aber wir können doch nur zwei Orte morgens und nachmittags bedienen, der dritte muß sich mit der mittäglichen Zeit begnügen. Daher haben wir für die Hauptorte stets die ersten und letzten Gottesdienste gehalten und in den ohnehin unbedeutenden Predigtplätzen mittags gepredigt. In den Städten sind ohnehin die Kirchen nur abends zu haben. Die Leute, denen wir mittags predigen, klagen immer und sagen, es würden viel mehr gekommen sein, hätten wir zu anderer Zeit den Gottesdienst gehalten. Aber ich habe z.B. in Bozum trotz dieses Geredes erfahren, daß um 5 Uhr nicht mehr kamen als mittags und ebenso früh um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Leute müssen bedenken, daß es gar nicht anders zu machen ist.

In den Städten haben wir auf ausdrücklichen Wunsch der dortigen dominees den Gottesdienst von 5 auf 5 $\frac{1}{2}$ Uhr verlegt, und es muß so bleiben, weil dort in den meisten Häusern um 5 Uhr die Familien meistens noch bei Tische sitzen,⁶ und es sind unter ihnen viele, welche sich gern am deutschen Gottesdienst beteiligen. Eine Umsetzung des Gottesdienstes in Bozum von 10 $\frac{1}{2}$ auf 1 $\frac{1}{2}$ Uhr mag ja versucht werden, wird aber nach den gemachten Erfahrungen wenig helfen. Ich hatte 1886 um 5 Uhr noch nicht so viel wie Voget um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Es ist immer eine kleine Station gewesen. Aber wir haben sie zweimal herangezogen wegen ihrer günstigen Lage; künftig wird sie nur einmal besucht werden.

5 Siehe Nr.113, S.978.

6 Siehe Nr.116, S.999 Anm.27.

4. Was die Zusendung der "Wegweiser" und Traktate betrifft, so geht mein Rat dahin,
 1. nach Groningen, "De Zeven Provinciën", nur so viele zu senden, als für die beiden dort zu haltenden Gottesdienste und für die lippischen Ziegler erforderlich sind, für erstere ca. 120, für letztere 40. Es darf nicht alles dahin gesandt werden, weil der Ersparnis halber der zweite Prediger gar nicht dort einkehren braucht, sondern sich Freitag abend in Sneek, "Hotel Wijnberg", einzufinden hat.
 2. Die sämtlichen übrigen "Wegweiser" und Traktate sind nach Sneek, "Hotel Wijnberg, Stellingwerf", zu senden, wo wir Freitag abend zusammentreffen. Die Hauptsache ist, daß sie in genügender Anzahl und zur rechten Zeit dort sind. Letzteres ist bisher fast nie der Fall gewesen.
 Es ist nicht zweckmäßig, auch nach anderen Orten zu senden, weil sich dann die Zahl nicht übersehen läßt.
5. In betreff des "Wegweisers" habe ich auch die Erfahrung gemacht, daß die Mäher denselben nicht wieder mitbringen. Es ist gewiß kein Schaden, wenn derselbe durch sie in möglichst viele Hände kommt, deshalb darf's uns nicht verdrießen, ihnen immer wieder ein Exemplar mitteilen zu müssen.
6. In betreff der Seemannsmission bemerke ich, daß dieselbe seit 1884 wenigstens stets das spezielle Arbeitsgebiet eines von uns gewesen ist, damals des Pastor Lamberti,⁷ und daß dieser stets zwei Tage auf Rotterdam verwandte. So war's auch 1890⁸ in dem mir von Berlin mitgeteilten Programm⁹ festgestellt. Ich habe darin nur diesen Weisungen entsprechend gehandelt.
 Zugleich lege ich einen Plan für die diesjährige Arbeit an.

*Plan für die pastorale Versorgung der deutschen
 Hollandgänger im Jahre 1891*

	Kuhlmann	Voß	Voget
Dienstag	In Groningen Besuche	-	nach Groningen
Mittwoch	Besuche daselbst	-	nach Appingedam
Donnerstag	Andacht daselbst	-	Besuche daselbst
Freitag	nach Leeuwarden und Sneek	nach Sneek	Andacht. Nach Sneek
Samstag	Abreise auf die Predigtstationen	Abreise auf die Predigtstationen	Abreise auf die Predigtstationen
Sonntag	Woudsend 7 Oudega 10 ¹ / ₂	Makkum 7 ¹ / ₂ Workum 10 ¹ / ₂	Rauwerd 8 Bozum 1 ¹ / ₂

7 Siehe Nr.95, S.824 f.

8 Randbemerkung von Rahlenbeck: "Verwechslung mit 1889."

9 Das Kuhlmann übersandte Programm kann in den Akten des Central-Ausschusses nicht ermittelt werden. Es befindet sich dort lediglich ein von Rahlenbeck stammender "Vorschlag für die diesjährige Predigtreise bei den Hollandgängern" vom 7.März 1889 (Entwurf: ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol. 54 f.), welcher Angaben über die zu beteiligenden Pastoren, deren Aufgaben und Reiseprogramm enthält. Im Reiseprogramm wird zu Rotterdam die "Hafenmission" genannt, und daß 1889 Garrelts vom Central-Ausschuß einen auf die Seemannsmission in Amsterdam und Rotterdam bezüglichen Auftrag erhalten hat, geht aus dem Nr.115, S.989 Anm.3 erwähnten zwischen diesem und dem Landeskonsistorium in Hannover geführten Schriftwechsel hervor.

	Kuhlmann	Voß	Voget
Montag	Sneek 5 $\frac{1}{2}$ nach Amsterdam	Bolsward 5 $\frac{1}{2}$ nach Amsterdam	Wommels 5 über Groningen nach nach Onderdendam
Dienstag	Besuche daselbst	Besuche, besonders in bezug auf die Hafens- mission	Besuche daselbst
Mittwoch	Andacht daselbst	Besuche daselbst	Andacht daselbst
Donnerstag	Andacht in Haarlem	nach Rotterdam	nach Loppersum, Be- suche
Freitag	Besuche in Amsterdam	abends zurück nach Amsterdam	Andacht daselbst
Samstag	Abreise auf die Predigtstationen	Abreise auf die Predigtstationen	Abreise auf die Predigtstationen
Sonntag	Scharnegoutum 7 Leeuwarden 10 $\frac{1}{2}$ Groningen 5 $\frac{1}{2}$	Wommels 8 Oosterlittens 1 $\frac{1}{2}$ Bolsward 5 $\frac{1}{2}$	Makkum 7 $\frac{1}{2}$ Workum 10 $\frac{1}{2}$ Sneek 5 $\frac{1}{2}$
Montag	Konferenz in Groningen	Konferenz in Groningen	Konferenz in Groningen
Dienstag	Heimreise	Heimreise	Heimreise

122. Bericht von Friedrich Voget an das Konsistorium in Aurich vom 15. Juli 1891

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.175-186 (Abschrift).¹ - LKA Det, Rep.II Tit.65 Nr.4/1651 (Abschrift, Auszug).²

Vom königlichen Konsistorium zu Aurich beauftragt, mich auch in diesem Jahre an der seelsorgerischen Arbeit unter den sogenannten Hollandgängern in den Provinzen Groningen und Friesland zu beteiligen, machte ich mich nach Verabredung mit dem mit

1 Das Konsistorium Aurich übersandte dem Central-Ausschuß mit Schreiben vom 30.Juli 1891 (a.a.O., fol. 174) eine Abschrift des Berichtes und empfahl erneut (siehe Nr.120, S.1028 Anm.1), die von Voget gemachten Vorschläge betreffend die Auswahl der Traktate in Erwägung zu ziehen. Außerdem bat es um Erstattung der durch die Betreuung der Lipper in der Provinz Groningen erwachsenen Kosten. Mit Schreiben vom 16.August 1891 (Entwurf: a.a.O., fol.187) dankte der Central-Ausschuß dem Konsistorium für die Übersendung der Abschrift und erklärte, dem von Voget wegen der Auswahl der Schriften geäußerten Wunsch werde in Zukunft Genüge geschehen; er könne es nur "einem uns nicht bekannt gewordenen Mißstande zuschreiben, daß dies für die vorige Predigtreise unterblieben ist". Siehe Nr.127, S.1075.

2 Erst mit Schreiben vom 28.April 1892 übersandte der Central-Ausschuß dem Konsistorium in Detmold eine Abschrift desjenigen Teiles des Berichtes von Voget, welcher die Pastorierung der lippischen Ziegler in der Provinz Groningen betraf (a.a.O.; Entwurf: ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.223). Siehe auch Nr.117, S.1003 Anm.2.

der Leitung betrauten Pastor Kuhlmann³ in Burhave am 22. Juni auf den Weg, zunächst mein Arbeitsfeld unter den Zieglern aufzusuchen.

Wir hatten wegen der späten Heuernte den Beginn der Reise eine Woche hinausgeschoben, da die meisten Grasarbeiter noch in der Heimat weilten. Als bei meiner Abreise 378 Mann, wohl ausschließlich Ostfriesen, mit mir den Zug in Nieuweschans bestiegen, überzeigte ich mich sofort, daß wir wohl den rechten Zeitpunkt getroffen; ich näherte mich schon hier den Leuten, um mich nach ihrem Reiseziel zu erkundigen, sie auf die für sie in Aussicht stehenden Gottesdienste hinzuweisen und zu denselben einzuladen. Da unser Grenzbezirk wohl die Mehrzahl der protestantischen Grasarbeiter stellt, läßt sich von hier aus am besten bestimmen, welche Sonntage in den Höhepunkt der Heuernte fallen.

In Bedum begann ich meine Ziegeleibesuche. Die Zahl der lippischen Ziegler wurde im Lauf der Zeit auf den holländischen Fabriken immer geringer, so daß es schon seit Jahren nicht mehr der Mühe wert schien, einen lippischen Prediger eigens zum Besuch seiner Landsleute in Holland abzuordnen.

Im letzten Jahre ging auch die Predigtstation Onderdendam ein, und es blieb nur Appingedam übrig. Nur 28 Ziegler erschienen dort in der Kirche, und fast schien es, als ob zuletzt nur hier und da vielleicht noch ein deutscher Brandmeister zu finden sein würde. Jedoch stellten schon, wie der vorjährige Bericht hervorhebt,⁴ die Besitzer der Ziegeleien hier und da in Aussicht, daß sie in Zukunft lieber wieder mit mehr Deutschen arbeiten wollten. Die Landsleute selbst ermunterten auch zum Festhalten an diesem Zweig der Arbeit der inneren Mission, wenn dem Reiseprediger bisweilen Bedenken kommen wollten, ob es zweckmäßig sei, die eigene große Gemeinde wegen so vereinzelter Leute zu verlassen, zumal wenigstens einige derselben im Unterschied von früher, wo die Eisenbahnfahrgelegenheit nicht so günstig, im Laufe des Sommers für 8-14 Tage heimreisen. Ein Umschwung ist denn auch eingetreten. Der Absatz von Steinen nach Deutschland,⁵ nach den Nordseeinseln, nach Emden und Wilhelmshaven hat den Preis derselben gesteigert, und infolgedessen sind wieder mehr Lipper, die höheren Lohn beanspruchen als die Holländer, hierher gezogen. Allerdings gilt dies zunächst nur für die Umgegend von Appingedam, während Onderdendam, Veendam, Wildervank wie im letzten Jahre nur vereinzelte Deutsche beschäftigen. Im Umkreis des erstgenannten Ortes konnte ich heuer verschiedene Ziegeleien besuchen, auf denen sonst nur Holländer arbeiteten, und eine Vermehrung der Zahl steht noch in Aussicht; ich hatte die Freude, bei der Predigt am 6. Juli über 50 Ziegler als Zuhörer zu haben. Mein Text war hier Joh 5,1-14, und behandelte ich hauptsächlich die Worte des Herrn: 1. "willst du gesund werden", 2. "Stehe auf, nimm dein Bett und geh hin", 3. "Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre."

Schon bei meinen Besuchen auf den einzelnen Ziegeleien, die ich vorher ausführte, hatte ich je nach Zeit und Umständen die Gelegenheit wahrgenommen, eine kürzere Ansprache oder Andacht zu halten. So wie alljährlich bei Meister Schewpe, der mit

3 Siehe Nr.104, S.903 Anm.3. Auch der Central--Ausschuß bezeichnet Kuhlmann allerdings gelegentlich als "Leiter der Predigtreisen"; siehe Nr.119, S.1021 Anm.1.

4 Siehe Nr.120, S.1029.

5 1891 wurden 16.000 Tonnen Ziegelsteine über Delfzijl nach Deutschland exportiert, also etwa ein Viertel von der Jahresproduktion der Groninger Ziegeleien.

mehreren Landsleuten in Garrelsweer tätig ist. Hier sprach ich über 2 Kor 5,1 f., und eröffneten und schlossen wir die Feier mit gemeinschaftlichem Gesange aus dem "Wegweiser", den die Lipper, wenigstens sofern sie nicht zum ersten Mal in Holland sind, von früher her bei sich führen. An einer andern Stelle versammelte der Brandmeister seine 21 Leute, unter denen außer ihm selbst 8 Deutsche waren, und sprach ich teils holländisch,⁶ teils deutsch einige seelsorgerische Worte. Bei der Mittagstafel einer dritten Ziegelei fand ich unter andern einen Landsmann aus Ostfriesland, der vor Jahren aus Kirchborgum ausgewandert, nun dort ansässig ist. Da alle sich ohne Dankgebet vom Essen erhoben, knüpfte ich mit der Frage ein Gespräch an: ob hier der alte Gott abgesetzt sei, weil man seiner so ganz zu vergessen schein, und hatte Gelegenheit, die traurige Erfahrung zu machen, welch eine rohe, gottlose Gesinnung namentlich unter dem jungen holländischen werkvolk⁷ herrscht. Eine rühmliche Ausnahme hiervon machten zwei junge Leute aus Winschoten, die in Delthuizen arbeiteten. Einer derselben hielt sich sogar ein christliches Blatt und bekannte seinen Glauben durch Wort und Wandel, wie der Brandmeister bezeugen konnte, in herzerfreuender Weise; ein heilsamer Einfluß ging von ihm auf alle aus, und ermunterte ich ihn, sich durch keine Spötteleien und Neckereien vom vorgesteckten Ziel himmlischer Berufung abbringen zu lassen. Ein mir von Lippe aus zugesandtes reformiertes Sonntagsblatt⁸ habe ich dem mir ausgesprochenen Wunsche gemäß auf allen Ziegeleien empfohlen, und mehrere Leute sagten zu, sich dasselbe bestellen zu wollen. Eine besondere Veranlassung zu ernstem Wort bot sich mir bei Meister Sieker, da tags zuvor einer seiner Leute, ein sonst von seinem Herrn recht gelobter holländischer Arbeiter, seinem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht. Er war nachts vom Ofen, wo er die Wache hatte, weggegangen zu dieser unseligen Tat, zu welcher ihn, scheint's, häuslicher Zwist und Mißhandlung seitens seiner Frau veranlaßt haben mögen. Auf mein Ersuchen ließ der Meister die ganze Mannschaft zusammenrufen, auch die Holländer, und ich wies sie nun auf die heiligen Gebote Gottes hin, der seiner nicht spotten lasse und warnte vor dem falschen Trost, den so viele suchten in mißlicher Lebenslage, sei es bei der Flasche oder durch eine solch entsetzliche Tat, wie sie gestern hier geschehen sei; das furchtbare Erwachen würde zeigen, daß auch der Unglücklichste kein Recht habe, das Leben von sich zu werfen; man müsse mit seinem Elend, das der Unglückliche, wie ich aus ihrem Munde vernommen hätte, ja leider sehr reichlich erfahren habe, sich zu dem lebendigen Gott wenden, bei dem allein Frieden zu finden.

Erfreulicher ist, was ich von einem jungen Mann aus Herford, Hermann Lafontaine, berichten kann, den ich schon voriges Jahr⁹ in besonderer Weise als der Pflege an Leib und Seele bedürftig ins Auge faßte. Derselbe ist zwar auch im vorigen Winter noch nicht in seine Heimat zurückgekehrt, hat auch noch kein Sparkassenbuch, wie ich solches von seinem Patron für ihn angeschafft zu sehen wünschte; aber seine Schulden seien abgetragen, und er versprach mir, diesen Herbst heimzureisen, selbst wenn er noch, trotzdem er zehn Jahre vom 15. bis 25. Lebensjahre in der Fremde gewesen, Soldat werden müsse. Die

6 Siehe Nr.42 S.451 Anm.25.

7 Arbeitern.

8 Seit 1890 erschien in Lage das von der Lippischen Pastoralconferenz herausgegebene *Reformierte Sonntagsblatt aus dem Fürstentum Lippe*.

9 Siehe Nr.120, S.1029.

Abneigung hiervor war wohl der hauptsächlichste Grund seines Fernbleibens von der Heimat. Daß er Wort halten wird,¹⁰ hoffe ich daraus abnehmen zu können, daß er sich mir gegenüber wenigstens in einem besonderen Falle als ein Mann gezeigt hat, der Wort hält. Am 24. Juni lud ich ihn ein, die Predigt am 6. Juli zu besuchen und mit nach Appingedam zu reisen. Obwohl er nun eine Stunde zum Bahnhof zu gehen und dann sechs Stationen weit zu fahren hatte, obwohl seine holländischen Kameraden ihn auf alle mögliche Weise von seinem Vorhaben abbringen wollten, hielt er doch sein Versprechen und kam mit zur Versammlung. Kindlich war seine Freude, als er mich wiedersah, und teilte mir während der Fahrt allerlei aus seiner Lebensgeschichte mit, was mir sein Verhalten begreiflich machte. Seine Mutter, an der er sehr gehangen, sei gestorben, sein Vater dem Trunk ergeben gewesen, so hatte das Elternhaus keine Anziehungskraft mehr für ihn gehabt. Jetzt lebt nur noch seine Schwester, es gehe kein Abend hin, wo er ihrer nicht gedenke. Daß er so wurzellos in der Fremde bei seinem leicht lenkbaren, zum verkehrten namentlich Wesen verkomme, sah er selbst ein und hoffe ich, daß er aus der Irre wieder auf den rechten Weg zurückkehrt. Jedenfalls will ich auch von hier aus, brieflich auf ihn einzuwirken suchen. In der Mitte so vieler Landsleute beim Singen der Kirchen- und Volkslieder in deutscher Sprache war ihm so recht wohl. Denn wie gewöhnlich versammelte ich nach beendigter Predigt die ganze Schar noch ein Stündchen in dem Saal des Gasthofes, wo ich übernachtete, um mich mit ihnen über Heimat und Haus, Leid und Freud, wie es ihnen durch Zeitungen und Briefe mitgeteilt war, zu unterhalten.

Ich erfuhr, daß eine von Sozialdemokraten im vorigen Winter in Lage veranstaltete Versammlung von keinem einzigen meiner Zuhörer besucht worden sei, wie sie überhaupt von den sozialistischen Ideen nichts wissen wollten. Die nationale Zusammengehörigkeit wird durch solch einen Festtag in der Fremde den Leuten zum Bewußtsein gebracht, und empfangen sie jedesmal den Eindruck, daß, wer eben kann, gern zu dieser Feier kommt.

Wäre der Geist des Unglaubens in der dortigen Gegend nicht so mächtig, daß die holländische Jugend vielfach ohne jeglichen Religionsunterricht aufwächst, würde den Gemeinden statt des erbärmlichsten Rationalismus, ja noch Schlimmeren, wirklich Gottes Wort auf den Kanzeln geboten, so würde der Besuch seitens eines deutschen Predigers vielleicht als nicht so notwendig bezeichnet werden können, da viele Lipper, die jahraus jahrein nach Holland kommen, der Sprache wohl so mächtig werden, daß sie einer holländischen Predigt folgen könnten. So habe ich unter den 73 Ziegeln, die ich auf zweiundzwanzig verschiedenen Ziegeleien besuchte, einzelne gefunden, welche zuweilen eine holländische Predigt hören, aber sie gehen dann zu den altreformierten, oder, wie sie dort heißen, christlich-reformierten¹¹ Predigern, was ihnen nicht zu verdenken ist. Daß die Landsleute selbst Wert auf den Besuch legen, merkt man durchweg an dem Empfang, der dem Reiseprediger zuteil wird, an ihrem zahlreichen Kommen zur Predigt und auch an einer Kollekte, die sie unaufgefordert für die innere Mission abhalten. Diesmal legten sie reichlich vier Gulden zusammen, die ich wie in früheren Jahren in die Reisekosten zum Teil verrechnet, zum Teil verwende, den Lippern von hier aus gute Lektüre zuzusenden.

Meine Aufgabe in Friesland war dieselbe wie im vorigen Jahre, da ich an denselben Stationen zu predigen hatte. Am 28. Juni sprach ich zuerst morgens 8 Uhr in Scharnegou-

10 Tatsächlich war dies nicht der Fall; siehe Nr.127, S.1074.

11 Siehe Nr.117, S.1011 Anm.25.

tum vor 13, in Bozum um halb 2 Uhr nachmittags vor 14 und abends um 5 Uhr in Wommels vor etwa 60 deutschen Arbeitern, unter denen ich fast aller Orten viele bekannte Gesichter aus den Gemeinden unsers Grenzbezirks wahrnahm. Meiner Predigt legte ich an diesem Tage 1 Joh 3,1-3 zugrunde. Außerdem hatte ich an diesen Orten mehr oder weniger holländische Zuhörer, sämtliche drei Prediger kamen mit zur Predigt und bezeugten so außer der liebenswürdigsten Aufnahme, die uns gewährt wurde, ihr Interesse an unsrer Arbeit. Während früher die Neugierde, eine deutsche Predigt zu hören, manchen zur Kirche führte, der doch nichts davon verstand, darf man jetzt wohl sagen, daß abgesehen von den Kindern nur solche zur Andacht kommen, die etwas von dem geredeten Wort verstehen oder zu verstehen wünschen.

Es ist eine wesentliche Verbesserung, daß die Predigt in Bozum nicht mehr auf den Mittag, sondern auf die Zeit des Nachmittagsgottesdienstes gelegt ist, was um so eher geschehen kann, als der Kirchenrat daselbst seine Bereitwilligkeit durch den Vorsitzenden erklären ließ, für diesen von uns benutzten Sonntag die holländische Predigt ausfallen lassen zu wollen.

Mit "Wegweisern", die von den Leuten alljährlich gern genommen und mit in die Heimat gebracht werden, waren wir diesmal von Berlin aus reichlich versehen, da die Zahl der Arbeiter wegen der knappen Heuernte ziemlich beträchtlich geringer war als sonst. So hielten wir für nächstes Jahr einige Pakete übrig, die wir wohlverwahrt an verschiedenen Stationen zurückließen. 500 Exemplare würden fürs nächste Jahr voraussichtlich wohl genügen.

Dagegen wäre uns eine größere Anzahl von Traktaten recht erwünscht gewesen, da wir mit den uns übersandten äußerst sparsam bei der Verteilung umgehen mußten. Die Auswahl war uns doch nicht, wie wir im vorigen Jahre vorschlugen,¹² überlassen, unsre Vorstellung hat also keine Berücksichtigung gefunden und ist mir aufgefallen, daß fast nur dieselben Sachen von früher uns zur Verfügung gestellt wurden. Bei dem großen Reichtum guter Schriftchen läßt sich gewiß auch hier eine größere Mannigfaltigkeit bei dem Darbieten erreichen, nur muß etwas Zeit auf die Auswahl verwandt werden, was von uns ja im Lauf des Winters in gehöriger Ruhe geschehen könnte, wenn wir damit beauftragt würden.

Für den zweiten Sonntag waren mir die Stationen Makkum, Workum, Sneek zugewiesen. An ersterem Orte besuchte ich am Sonnabend vorher in Begleitung des Ortspredigers Straatsma einen deutschen Schiffskapitän aus Rhaudefehn, der seit einigen Tagen im Hafen lag, und lud ihn ein, am folgenden Tage zur Kirche zu kommen. Derselbe entsprach der Aufforderung, und waren außer ihm etwa 14 Leute gekommen. Der Saal des Jünglingsvereins in Workum war wie gewöhnlich gut besetzt, es mochten etwa 60 Landsleute unter den Zuhörern sein. Wegen der Sonntagsschule, die in diesem Lokal abgehalten wird, wäre es dem Leiter¹³ derselben erwünscht, wenn in Zukunft die Predigt daselbst noch eine halbe Stunde früher, also um 10 Uhr, angesetzt würde, damit die Kinder, die gewöhnt sind, von 11 bis 12 Uhr hier zu sein, nicht aus und ein laufen und so die Andacht stören. Außer manchen Zuhörern aus der Stadt fanden sich in Sneek abends halb 6 etwa 30 Deutsche ein, so daß Sneek, Workum, Bolsward, Wommels immer noch,

12 Siehe Nr.120, S.1028 Anm.1.

13 Gemeint ist Walter Kroese. Siehe Nr.119, S.1024.

was die Zuhörerzahl betrifft, die Hauptstationen bilden, während Makkum bedeutend zurückgegangen ist.

In einem früheren Jahresbericht des Central-Ausschusses¹⁴ erinnere ich mich, gelesen zu haben, daß die Ostfriesen sich in unrühmlicher Weise durch Betrinken hervor getan haben sollen. Glücklicher Weise kann jetzt berichtet werden, daß dies in den letzten Jahren ganz anders geworden ist.¹⁵ Abgesehen von dem im vorigen Jahre in Bozum erwähnten Falle,¹⁶ habe ich nur Gutes von den Bewohnern unserer engeren Heimat gehört. Erkundigungen, bei den verschiedensten Leuten einge zogen, ergaben, daß das Betragen und der Fleiß der Ostfriesen durchaus nichts zu wünschen übrig lassen. Schon die ganze Haltung und Kleidung verrät, daß hier eine Änderung zum Besseren eingetreten ist.

Ein Freund unserer Arbeit, der seit vielen Jahren derselben nahe steht, bezeugte mir ausdrücklich diesen Unterschied im Vergleich zu früher und schrieb denselben nicht am wenigsten auch dieser seelsorgerischen Tätigkeit in der Fremde zu. Daß bei der Hin- und Rückfahrt, wo so verschiedene Elemente in Masse zusammenströmen, der Freude über den Verdienst und die Heimkehr zur Familie öfters ein verkehrter Ausdruck gegeben wird, mag leider noch wohl vorkommen, doch habe ich nicht unterlassen, die Landsleute auch nach dieser Seite hin zu ermahnen und ihnen das Gewissen zu schärfen, nüchtern zu sein. Es darf gesagt werden, daß die Gelegenheit, eine deutsche Predigt in der Fremde zu hören, von den allermeisten gern benutzt wird. Es gehört für sie mit zur "Frieslandreise", daß ihnen die Heimat, während sie auswärts ihr tägliches Brot verdienen, Boten nachsendet, die ihnen am Sonntage das Lebensbrot des Wortes Gottes bieten. Die kurzen Besprechungen nach beendigtem Gottesdienste unter dem Schatten der Kirchhofslinde oder sonst an einem passenden Orte tragen den Charakter kindlichen Vertrauens und dankbarer Zuneigung.

So unscheinbar die Arbeit sich vielleicht dem Auge eines oberflächlichen Beobachters darstellt, so glaube ich doch, daß nicht allein für die zunächst Beteiligten, sondern sowohl für die holländischen Gemeinden als auch namentlich für die Heimatgemeinden ein rechter Segen darin liegt und hoffe zuversichtlich, daß auch diesmal der ausgestreute Same des göttlichen Evangeliums Frucht bringen wird nach der Verheißung des Herrn, daß sein Wort nicht leer zu Ihm zurückkehren soll, sondern ausrichten, wozu Er es gesandt hat.

14 Über diese Berichte siehe Nr.102, S.871 Anm.4. Im 9.*Bericht des Central-Ausschusses*. Hamburg 1867, S.18 heißt es in dem Abschnitt über "Die Reisepredigt unter den Hollandgängern" nach lobenden Äußerungen über Fleiß und Ehrlichkeit der deutschen Arbeiter: "Die Ostfriesen stehen freilich in keinem guten Rufe, und auch sonst führt der Branntwein noch vielfach das Regiment."

15 Randbemerkung Friedrich Oldenbergs (1820-1894), von 1864-1894 geschäftsführender Sekretär des Central-Ausschusses: "Worin mag der Grund dessen liegen?"

16 Siehe Nr.120, S.1031.

123. Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 20. August 1891

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.190-202 (eigenhändig).

Dem geehrten Central-Ausschusse beehrt sich der Unterzeichnete den schuldigen Bericht über seine diesjährige Predigtreise unter den deutschen Hollandgängern zu überreichen.

Außer dem Unterzeichneten nahmen die Pastoren Voß-Osteel und Voget-Bunde, beide in Ostfriesland, an der Arbeit teil.¹ Letzterem als Reformierten war insbesondere die Arbeit unter den lippischen Ziegelarbeitern in Ostholland zugewiesen,² während Voß sich der Seemannsmission annehmen sollte. Die Arbeit fiel in die Zeit vom 22.Juni bis 6.Juli und wurde nach folgendem Plane ausgeführt:

	Kuhlmann	Voß	Voget
Juni			
22.	Ankunft in Groningen	-	in Groningen
23.	Besuche in Groningen	-	in Appingedam
24.	Besuche in Groningen	-	in Appingedam Andacht
25.	Gottesdienst in Groningen	nach Groningen	nach Groningen
26.	Besuche in Leeuwarden und Sneek	Besuche in Leeuwarden und Sneek	Besuche in Leeuwarden und Sneek
27.	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen
28.	Predigt in: Makkum 7 $\frac{1}{2}$ Workum 10 $\frac{1}{2}$ Bolsward 5 Versammlung in Sneek	Predigt in: Woudsend 7 $\frac{1}{2}$ Oudega 10 $\frac{1}{2}$ Sneek 5 $\frac{1}{2}$ Versammlung in Sneek	Predigt in: Scharnegoutum 8 Bozum 1 $\frac{1}{2}$ Wommels 5 Versammlung in Sneek
29.	nach Amsterdam	nach Amsterdam	nach Onderdendam
30.	Besuche in Amsterdam	Besuche	Besuche in Onderdendam
Juli			
1.	Gottesdienst in Amsterdam	Besuche	Andacht in Onderdendam
2.	Gottesdienst in Haarlem und Rotterdam	Besuche	nach Loppersum
3.	Besuche in Amsterdam	in Rotterdam	Besuche und Andacht in Loppersum
4.	Reise auf die Predigtstationen.	Reise auf die Predigtstationen.	Reise auf die Predigtstationen.

1 Der Bericht von Voß ist als Nr.124, S.1053-1058 und der von Voget als Nr.122, S.1036-1041 abgedruckt.

2 Siehe Nr.117, S.1003 Anm.2.

	Kuhlmann	Voß	Voget
5.	Predigten in: Leeuwarden 8 Groningen 6	Predigten in: Wommels 8 Oosterlittens 1½ Bolsward 5½	Predigten in: Makkum 7½ Workum 10½ Sneek 5½
6.	Schlußkonferenz in Gronin- gen	Schlußkonferenz in Gro- ningen	Schlußkonferenz in Gronin- gen
7.	Heimreise	Heimreise	Heimreise.

Die im letztjährigen Bericht von meinen Kollegen³ in betreff der Predigtorte gemachten Vorschläge erwiesen sich sämtlich als unpraktisch. Idaard ließ sich wegen ungünstiger Lage nicht mit anderen Stationen zusammenlegen. Aus Rauwerd ward geantwortet, daß dort keine evangelischen deutschen Arbeiter wären. Wir setzten Scharnegoutum an dessen Stelle, doch ist auch dort die Zahl der Arbeiter gering. Wir versuchten es mit Oosterlittens, allein es ist nicht nur äußerst schwierig zu erreichen, sondern auch wenig lohnend, so hatte Pastor Voß dort nur fünf Deutsche getroffen.⁴ Es muß wieder aufgegeben und statt dessen wieder das sehr gut besuchte Kubaard gewählt werden.

Unsere Predigtreise war bereits auf die Zeit vom 15. bis 30. Juni festgesetzt und alles Erforderliche angeordnet, als mir kurz vorher aus Bunde⁵ telegraphisch mitgeteilt wurde, ein großer Zug deutscher Mäher habe wieder umkehren müssen, weil durch die kalte Witterung der Graswuchs sehr zurückgeblieben sei, so daß sich die Ernte verschiebe. So habe ich denn rasch die erforderlichen neuen Anordnungen und Änderungen getroffen, und so wurde unsre diesjährige Predigtreise in die Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli verlegt. Hätte damals die Zeit der Reise unseres Kaiserpaares⁶ schon festgestanden, so hätten wir's doch bei der erstgewählten Zeit gelassen oder die Reise acht Tage weiter hinausgerückt, doch wäre dies auch wieder zu spät gewesen, und wir konnten es nun nicht hindern, daß unsre Arbeit in Amsterdam und Haarlem und Rotterdam mit dem kaiserlichen Besuche zusammenfiel und durch denselben gehindert wurde. Auch in Sneek, von wo unser Freund und Hauptförderer unserer Sache, dominee Moquette, inzwischen nach Rotterdam versetzt war (Adresse: Noordsingel 112), gab diese Umsetzung Anlaß zu einer bedenklichen Verstimmung des dortigen Kirchenvorstandes, indem Bruder Voß in seinem dieselbe betreffenden Schreiben versäumt hatte zu erwähnen, daß wir am 21. Juni noch nicht dort sein würden, so hatte man denn einen Gemeindegottesdienst ausfallen lassen und zu der angekündigten Zeit hatte sich eine ziemliche Anzahl deutscher Mäher im Gotteshause versammelt sowie die Vertreter des Kirchenrats und andere Gemeindeglieder, und hatten vergebens auf das Erscheinen des Predigers gewartet. Da diese Gottesdienste dort stets mit einer oder mehreren Kollekten verbunden sind, die nicht unbedeutenden Ertrag liefern, so war der Kirchenvorstand verstimmt und trug Bedenken, uns nun auch noch für einen dritten Sonntag die Kirche zu überlassen. Wäre unser Freund Moquette noch dort gewesen, so hätte sein Einfluß wahrscheinlich die Sache ohne Umstände ins reine gebracht. Aber sein Nachfolger, dominee Bommezijn, ein junger, modern gerichteter Mann, steht

3 Gemeint sind Voß und Voget. Siehe Nr. 119, S. 1021-1027 und Nr. 120, S. 1028-1032.

4 Siehe Nr. 124, S. 1057.

5 Von Voget; siehe auch Nr. 122, S. 1037.

6 Siehe unten, S. 1050.

unserer Sache noch fern, und der jetzige Kirchenvorstand huldigt in seiner Mehrzahl denselben Anschauungen. Nachdem nämlich die gläubigen Glieder der Gemeinde zu den Dolerenden übergetreten sind, haben die Modernen das Übergewicht.⁷ Dazu hat der Kirchenvorstand die Kirche auch dem positiven Teil der Gemeinde zu einem Nachmittags-gottesdienste eingeräumt, zu dem diese jeden Sonntag einen oder den anderen gläubigen Prediger aus der Nachbarschaft herüberkommen lassen. Unter diesen Umständen mußten wir darauf gefaßt sein, daß der Vorstand uns die Kirche für den 5. Juli abschlagen werde. Wir mußten also auf diese Möglichkeit hin Fürsorge treffen, und unsere Bemühungen hatten den Erfolg, daß uns die Wahl zwischen drei Lokalen offen gestanden hätte, wenn wir nicht mit den dortigen kirchlichen Parteien und deren zum Teil feindlichen Stellung zueinander hätten rechnen müssen. Es waren dies die große christliche Schule der christlich Reformierten, an deren Spitze der Notar Miedema steht, die neue Kirche der Dolerenden und die Kirche der Mennoniten; und nur diese letztere konnte von uns gewählt werden. Denn wie uns von verständigen, mit den kirchlichen Verhältnissen bekannten Leuten gesagt wurde, durften wir weder die christliche Schule, noch die dolerenden-Kirche nehmen, wenn wir's nicht auf immer mit dem Kirchenvorstand der niederländisch-reformierten Kirche verderben und uns die bisher benutzte große Stadtkirche nicht auf immer verschließen wollten, während diese uns einen Gottesdienst in der Mennonitenkirche nicht übergenommen hätte. So schroff stehen sich die eigentlich kirchlichen Parteien - niederländisch Reformierte, Afgescheidenen oder christlich Reformierte und Dolerenden - einander gegenüber. Glücklicherweise wurde noch in der elften Stunde durch Zahlung eines Beitrags zu der ausfallenden Kollekte eine Einigung mit dem Vorstände der niederländisch-reformierten Kirche erreicht, so daß dann auch am 5. Juli in deren Gotteshause deutsch gepredigt werden konnte. Fatal blieb aber dieser Zwischenfall immerhin.

Der Übersicht wegen will ich meinen Bericht in hergebrachter Weise in drei Abschnitte einteilen, nämlich

- A. in die Arbeit in Groningen und Leeuwarden,
- B. in Friesland:
 - 1. in Makkum, Workum und Bolsward,
 - 2. in Leeuwarden und Groningen,
- C. in Amsterdam und Rotterdam.

A. Die Arbeit in Groningen und Leeuwarden

Am Abend des 22. Juni traf ich in Groningen ein, wo ich wieder im Gasthof "De Zeven Provinciën" Obdach nahm und gleich am folgenden Tage mit meinen Besuchen begann. Es waren nur wenig deutsche Stuckarbeiter dort, teils waren weniger als sonst gekommen, teils waren sie auf dem Lande beschäftigt, wo sie denn auch übernachteten, teils waren sie

⁷ In Sneek gab es keine selbständige Gemeinde von Dolerenden. 1835 wurde in Sneek die Christelijke Afgescheiden Gemeente, 1869 offizieller Name Christelijk Gereformeerde Gemeente gegründet; 1892 bildeten die Christelijk-gereformeerden zusammen mit den Dolerenden die Gereformeerde Kerken in Nederland.

schon wieder abgereist, so daß ich nur noch in wenigen Kosthäusern Deutsche fand, und diese waren sämtlich Oldenburger, so traf ich bei

Steenken	Haddingestraat 105	acht	Mann,
Engelmann	Folkingedwardsstraat 53	sieben	Mann,
Witwe Ibeling	A-kerkstraat 4	vier	Mann,
Speckmann	Kruitgracht 93	zwei	Mann.

Witwe Ibeling, eine Frau von 78 Jahren, aber noch frisch und rüstig an Leib und Seele und eine treue Christin, hat noch immer Kostgänger, für welche sie in echt mütterlicher Weise sorgt, so daß ihr Haus sehr gesucht ist. Wo aber einer auf schlechte Wege gerät, namentlich sich dem Trunk ergibt, weist sie ihn sofort weg. So übt sie einen heilsamen Einfluß auf die jungen Leute, während dagegen Engelmann und Speckmann zu den Sozialdemokraten gehören und die jungen Leute in diesem Sinne beeinflussen. Leider sind fast alle dort in Holland ansässigen deutschen Tagelöhner Sozialdemokraten und bringen damit ihr Vaterland in schlechten Ruf. Ich besuchte noch folgende Kosthäuser:

Cordes	Schoolholm 128,
stukadoor Wachtendorf	Pelsterstraat 25,
Gerdes	Zwanestraat,

traf aber keine Deutschen mehr da. Mein alter Freund Chr. Gramberg (Gelkingestraat 89) war unverändert derselbe und mir ein treuer Führer beim Aufsuchen der Arbeiter. Dominee Daubanton, Munnekeholm 348, sowie dominee Meerdink, Hoge der A 249, suchte ich mehrmals vergebens auf. Letzteren traf ich endlich und konnte mein Gesuch wegen Überlassung der A-kerk zu einem deutschen Sonntagsgottesdienst bei ihm anbringen.

Da sich im letzten Jahre die bisher zur Abendandacht benutzte christliche Schule am Schoolholm als unzulänglich erwiesen hatte und dominee Daubanton mir ein besseres Lokal für dieses Jahr in Aussicht gestellt hatte, so hatte ich bereits vor meiner Abreise mit ihm ausgemacht, daß mir sein Predigtsaal Bethel an der Grote Bergstraat zur Verfügung stehen solle, und so hatte ich denn bereits den Gottesdienst im Bethel bekanntgemacht. Als ich dies Lokal nach langem Suchen aufgefunden hatte, fand ich zwar einen hübschen, geräumigen Betsaal, aber seine Lage in der äußersten, von keinem Deutschen bewohnten Vorstadt ließ dasselbe als durchaus ungelegen für unseren Zweck erkennen,⁸ denn da unsre Arbeiter erst nach 8 nach Hause kommen, dann essen und sich zum Gottesdienst umkleiden müssen, ist's ihnen unmöglich, dieses Lokal noch rechtzeitig zu erreichen, da sie alle in einer ganz anderen Gegend der Stadt wohnen; so war denn auch der von mir am Donnerstag abend 8³/₄ Uhr gehaltene Gottesdienst nur von reichlich 35 Deutschen besucht. Von mehreren hörte ich nachher, sie wären gern gekommen, hätten aber das Lokal nicht finden können. Das erklärt sich daraus, daß es in einem ganz neuen, abgelegenen Arbeiterviertel der Vorstadt liegt. Es besteht nämlich dort eine von Daubanton geleitete christliche Gesellschaft,⁹ welche zur Hebung des christlichen Lebens bereits drei solche

8 Bethel lag ca. 1 km von dem für die ermüdeten Stukkateure sehr zentral gelegenen Schoolholm entfernt, außerhalb des Stadtgrabens. Das war wohl auch der Grund, warum das neue Bethel so unbekannt war.

9 Gemeint ist die Vereeniging tot evangelisatie in de buitenwijken van Groningen; siehe Nr. 91, S. 794

Kapellen mit einer christlichen Schule gegründet hat. In jeder ist ein eigener Lehrer angestellt, der außer freier Wohnung ein Gehalt von 800 hfl bezieht, wofür er sonntäglich Kindergottesdienst und Bibelstunden und zweimal die Woche Katechisationen zu halten hat. An Bethel, welches erst seit diesem Jahre fertig [ist], ist ein Lehrer Kuiper seit Mai dieses Jahres angestellt, ein liebenswürdiger, junger Mann, welcher das der Kirche angebaute Haus Grachtstraat V314 bewohnt.

Wenn wir nicht das frühere Lokal, die christliche Schule des meester Meijnen, wieder nehmen wollen, so muß statt dessen - und das scheint mir das allein richtige zu sein - die lutherische Kirche an der Haddingestraat benutzt werden. Diese liegt nicht bloß am günstigsten, mitten unter den Kosthäusern unserer Deutschen, sondern sie ist auch die Kirche, welche fast ausschließlich von den dort ansässigen Deutschen, die holländisch verstehen, besucht wird. Die ganze lutherische Gemeinde stammt wohl ursprünglich aus Deutschland. Diese Kirche ist früher auch von den Reisepredigern benutzt¹⁰ und hätte nie aufgegeben werden sollen. Ich halte es für das einzig richtige, sie künftig sowohl für den Abend- wie den Sonntagsgottesdienst zu benutzen. Ich habe mich deshalb mit dominee Grottendieck besprochen, und er hat mir die Benutzung derselben, so weit es an ihm liegt, in sichere Aussicht gestellt, doch könne nicht er, sondern nur der Kirchenvorstand darüber verfügen, und da dieser sich regelmäßig nur in den Wintermonaten versammele, so sei es erforderlich, ein darauf bezügliches Gesuch schon Anfang April einzusenden. Es ist auch deshalb grade diese Kirche das allein richtige Lokal, als alle Stuckarbeiter und andere evangelische dort wohnende Deutsche evangelisch-lutherisch sind. Viele nehmen auch Anstoß daran, daß unsere Gottesdienste in der christlichen Schule und nicht in der lutherischen Kirche gehalten wurden. Bei

dominee Sijpkens	Oude Boteringstraat 114,
dominee van Veen	Stalstraatje 10a,
professor Wildeboer	Gelkingestraat,
meester Meijnen	Schoolholm,
Enkwitz	Nieuwe Weg 732a

wurden noch die schuldigen Besuche gemacht. Letztere waren leider beide verreist und befanden sich in einem deutschen Bade. Sie teilen das Los fast aller Eingewanderten. Sie leiden beständig am Klimafieber¹¹ und dessen Folgen. Interessant war es mir, einem Wahlkampf beiwohnen zu können, aber obgleich es sich um prinzipielle Gegensätze der schärfsten Art handelte, so ging es doch im Vergleich mit unseren Reichstagswahlen recht ruhig zu, was wohl in der großen Beschränkung des Wahlrechts¹² seinen Grund hat. Das allgemeine Stimmrecht gehört dort noch zu den Dingen, die auf dem Wunschzettel der Sozialdemokraten stehn. Es standen sich hier ein sogenannter Liberaler und ein Antirevo-

Anm.4.

10 Siehe Nr.109, S.944 Anm.7.

11 Malaria.

12 In den Niederlanden galt seit 1848 unmittelbares Zensuswahlrecht. 1890 war ca. 26% der Männer ab 23 Jahre oder ca. 7% der Bevölkerung wahlberechtigt für den Zweiten Kammer des Parlaments. Der Wunsch zur Erweiterung war nicht parteigebunden. In Deutschland galt für die Wahlen zum Reichstag das gleiche und unmittelbare Männerwahlrecht, wie es schon die Frankfurter Nationalversammlung beschlossen hatte.

lutionärer gegenüber. Ersterer, ein Anwalt in Amsterdam, hatte sich öffentlich als Gottesleugner und Anhänger der Bebel'schen freien Liebe¹³ erklärt. Ihm gegenüber stand ein entschieden kirchlicher Mann, Dr. Brummelkamp, welcher früher Geistlicher der niederländisch-reformierten Kirche war, aber sein Amt niederlegte und als Anhänger Kuypers zu den Dolerenden übertrat, dann aber sein geistliches Amt mit dem eines Schriftleiters vertauschte.¹⁴ Er ist der Leiter und Herausgeber des "Nieuwe Provinciale Groninger Courant" (Vismarkt Nr. Z226). Ich lernte in ihm einen intelligenten, geistvollen und tatkräftigen Mann von etwa fünfunddreißig Jahren kennen, der in dem niederländischen Parteileben gewiß noch eine Rolle spielen wird. Dafür zeugt auch die stetig wachsende Leserzahl seiner Zeitung. Bei ihm erfuhr ich auch das Ergebnis der Wahl. Der offene Gottesleugner hatte mit 2.600 gegen 1.400 Stimmen [gewonnen], was wieder nur durch die eigentümliche Stellung der kirchlichen Parteien zueinander zu erklären ist. Gehörte Dr. Brummelkamp nicht zu den Dolerenden, so hätten nicht bloß die christlich Reformierten oder Afgescheidenen, sondern auch alles, was in der niederländisch-reformierten Kirche noch am christlichen Glauben hängt, für ihn gestimmt. Aber daß er zu den Dolerenden gehört, das konnte man ihm nicht vergeben, und so stimmten selbst positiv gerichtete Männer, verblendet durch Partei-Leidenschaft, lieber für den gemeinsamen Gegner als für ihn. Es wirft das ein Licht auf den Zustand der bei weitem den größten Teil des niederländischen Volkes umfassenden niederländisch-reformierten Kirche, wo die große Mehrzahl wohl noch unter dem äußerlichen Einflusse des reformierten Glaubenslebens steht, demselben aber innerlich gänzlich entfremdet ist. Davon geben auch ihre meistens sehr leeren Kirchen Zeugnis, während alle religiös angeregten Gemüter zu den "christlich Reformierten" und "Dolerenden" flüchten und deren Kirchen füllen. Jetzt herrscht dort auf politischem Gebiete noch der mit dem Großkapital verbündete Liberalismus, welcher jeden Einfluß des Christentums auf das öffentliche Leben aufs Entschiedenste bestreitet und so der Sozialdemokratie die Wege bahnt, mit welcher die Mehrheit seiner Vertreter bereits auf einem Boden steht, mit der einzigen Ausnahme, daß sie das Geld haben und seine Macht rücksichtslos ausbeuten. Sie halten sich nur noch oben durch das gegenwärtige sehr beschränkte Wahlrecht. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechts würde ihrer Herrschaft sofort ein Ende machen.

So spitzen sich auch in den Niederlanden wie überall die Gegensätze immer mehr zu. Die Mittelparteien werden zerrieben, und es wird sich in nicht sehr ferner Zeit nur noch um die beiden Gegensätze handeln, die immer entschiedener hervortreten, die der Bekenner Christi und seiner Leugner. Auch ein Zeichen, daß der Tag des Herrn¹⁵ sich naht.

13 August Bebel publizierte 1878 *Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Spätere Auflagen erschienen unter dem Titel *Die Frau und der Sozialismus*, ein populäres Buch, das 1909 bereits in der 50. Auflage erschien.

14 Das erste konfessionelle Kabinett (1888-1891) war durch Streitigkeiten zwischen Kuypers Antirevolutionären und den Katholiken über die Heeresreform beendet. - Anthony Brummelkamp (1839-1919) war 1876-1888 christlich reformierter Pfarrer, 1888-1897 Herausgeber der *Nieuwe Provinciale Groninger Courant* und 1897-1917 antirevolutionäres Mitglied der Zweiten Kammer für Loosduinen. - Der Liberale Samuel van Houten (1837-1930) war 1869-1894 Mitglied der Zweiten Kammer für Groningen, 1894-1897 Minister und 1904-1907 Mitglied der Ersten Kammer. Er war Anhänger der von Bebel vertretenen Thesen über die soziale und politische Stellung der Frau in der Gesellschaft.

15 Die Wiederkunft Christi.

Ich muß hier noch hinzufügen, daß es der liberalen Partei bei dieser Wahl mit Hilfe des sehr beschränkten Wahlrechts gelungen ist, den einzigen Vertreter der Sozialdemokraten, dominee Nieuwenhuis, aus den Generalstaaten hinauszubringen. An seiner Statt wurde ein prononciert Liberaler gewählt. Es ist das wohl nicht ohne seine eigne Schuld geschehen,¹⁶ da er durch seine unliebenswürdige und leidenschaftliche Art seines Auftretens in öffentlichen Versammlungen sich viele Feinde gemacht hat. So darf es z.B. kaum noch ein Geistlicher unternehmen, gegen ihn zu sprechen, weil er diesem stets in der größten Weise den Vorwurf der Heuchelei entgegenhält.

Am Donnerstag langten auch meine Kollegen Voß und Voget an, und nachdem wir noch unsern alten Freund, den Mennoniten-Prediger a.D. Huizinga, einen eifrigen Förderer der Enthaltensamkeit, besucht hatten, reisten wir am Freitag weiter nach Leeuwarden. Dort wurden dominee Pont, stukadoor Willers und Präsident Boeles¹⁷ besucht, und nachdem ich wegen des zu haltenden Gottesdienstes das Erforderliche geordnet hatte, setzten wir unsere Reise nach Sneek fort, wo wir im "Wijnberg" bei Stellingwerf übernachteten. Der junge Pouwels setzt nicht bloß das Geschäft seines Vaters, sondern auch die Förderung unserer Sache in gleicher Weise fort und hat auch in diesem Jahre die erforderlichen Bekanntmachungen besorgt. An die Stelle des Moquetteschen Hauses scheint jetzt das des Buchhändlers J.Campen treten zu wollen, wir wurden auch diesmal dort freundlichst aufgenommen. Daß uns in Sneek Schwierigkeiten wegen Benutzung der niederländisch-reformierten Kirche entstanden waren, zu deren Beilegung wir dort viele Besuche bei Predigern und Kirchenvorstands-Mitgliedern zu machen hatten, habe ich bereits erwähnt. Dadurch war unsre Zeit in Sneek so in Anspruch genommen, daß ich erst spät abends auf meine Predigtstation Makkum abreisen konnte.

B. Tätigkeit unter den Grasmähern in Friesland

I. in 1. Makkum, 2. Workum, 3. Bolsward

1. Makkum

Da mir Makkum noch unbekannt war, und der Gottesdienst dort pünktlich um 7¹/₂ Uhr anfangen mußte, war es mir sehr wünschenswert, schon am Vorabend des Sonntags dort zu sein, um mich zu orientieren. Außerdem liegen in diesem gewerbstätigen und durch seine Porzellanfabriken bekannten Ort¹⁸ häufig deutsche Schiffe, die ich dann noch besuchen und deren Mannschaft zum Gottesdienst einladen konnte. So war ich denn der freundlichen Einladung des dominee van Sloten gefolgt. Ich habe das sonst in all den Jahren meiner Predigtreisen nie getan und mich lieber in sehr mittelmässigen Gasthäusern beholfen. Denn da wir alljährlich wiederkehren und in solchen Orten an zwei Sonntagen Gottesdienst gehalten wird, könnte es doch den gastlichen Predigern lästig werden, zumal doch in einer Pastorei ein Besuch am Samstag abend kaum gelegen sein kann. Andererseits aber bin ich am Samstag abend gern still für mich, um mich recht in meine Predigt

16 Domela Nieuwenhuis wurde 1888 Abgeordneter für den friesischen Wahlbezirk Schoterland in der Zweiten Kammer des Parlaments. 1891 wurde der radikal-liberale Treub gewählt. Treub trat für ihn zurück, Domela Nieuwenhuis jedoch nahm an der notwendigen neuen Wahl nicht mehr teil. Abgeordneter wurde deshalb der Liberale H. Pyttersen Tzn.

17 Siehe Nr.98, S.841 Anm.8.

18 Seit der zweiten Hälfte des 17.Jahrhunderts exportierte Makkum das im Ort hergestellte "Makkumer aardewerk", vor allem Teller und Fliesen aus Steingut.

einzuleben, zumal wenn es drei zu haltende Predigten gibt. Da nun aber meine Kollegen stets dieser Einladung gefolgt waren, konnte ich es auch nicht abschlagen und ließ mich durch die angeführten Gründe bestimmen. So folgte ich denn der freundlichen Einladung und hatte es nicht zu bereuen, bedauerte nur meine so späte Ankunft. Denn war ich schon in Sneek durch die unerwarteten Schwierigkeiten über die Gebühr aufgehalten, so ging's in Workum ähnlich, wo ich mit dem Vorstände des Jünglingsvereins zu verhandeln hatte, und wo die Besorgung eines Fuhrwerks nach Makkum meine Reise unerwünscht verzögerte, denn die früher bestehende Omnibusverbindung war inzwischen aufgehoben worden. Ich rate, im nächsten Jahre zu dieser Tour den um 3 Uhr aus Sneek fahrenden Dampfer zu benutzen. Bei meiner späten Ankunft war es mir nur durch die lebenswürdige Hilfe des dominee van Sloten [möglich], noch in großer Eile nicht bloß die sehr abgelegene Kirche zu besuchen, sondern auch dominee Straatsma und den Organisten, sowie auch an Bord zweier deutschen Schiffe zu gehen, eines aus Hamburg und eines aus Rhaderfehn, wo ich die Mannschaft zum Besuche des Gottesdienstes einlud.

Am Sonntag, den 28. Juni, hielt ich um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr vor etwa 30 Grasmähern und 7 Schiffern einen Gottesdienst und fuhr unmittelbar darauf weiter nach Workum. Es ist ratsam, hier in Makkum gleich ein Gespann für die Fahrt bis Bolsward zu nehmen, so habe ich es auch gemacht.

2. Workum

Da ich am Samstag schon das Erforderliche mit dem Vorstände des Jünglingsvereins, Herrn Kaufmann Kroese, verabredet hatte, störte es mich nicht sehr, ihn zu verfehlen. Kroese hielt nämlich in Vertretung eines Geistlichen in einer Nachbargemeinde Sonntagschule. Leider fehlte mir nun aber beim Gesange die Begleitung des Harmoniums, und da ich erkältet war, wurde mir die Leitung desselben recht sauer. Der um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnende Gottesdienst im Saale des Jünglingsvereins war von 64 Grasmähern und Heuern besucht. Da nämlich wenig Gras gewachsen ist, hat manche Weide noch zur Weide genommen werden müssen, so daß dies Jahr weit weniger Mäher Arbeit fanden als sonst. Daher überall die geringere Zahl der Teilnehmer an den Gottesdiensten. Daß die Leute die "Wegweiser" und Traktate gern nahmen, bedarf keiner Erwähnung. Auch den schon seit sechzehn Jahren dort beschäftigten Stuckarbeiter Oltmann aus Großenkneten im Oldenburgischen, einen aufrichtigen frommen Mann, konnte ich zu meiner Freude dort wieder begrüßen, und ich ließ mir die von ihm gern geleisteten Küsterdienste gern gefallen. Es wurde mir in Workum der Wunsch mitgeteilt, künftig den Gottesdienst um 10 Uhr dort zu beginnen. Um 11 Uhr wird nämlich im Saal des Jünglingsvereins ein Kindergottesdienst gehalten, und da sich die Kinder zeitig dazu versammeln, ist es kaum möglich, daß unser Gottesdienst ganz vor Störung bewahrt bleibt, so sehr auch die Polizei sich darum bemüht. Da sich der Weg von Makkum nach Workum mit einem raschen Fuhrwerk in einer Stunde machen läßt, so steht der Erfüllung dieses Wunsches nichts im Wege.

Gleich nach beendigtem Gottesdienst fuhr ich nach

3. Bolsward,

wo ich hinreichende Zeit fand, die Besuche bei dominee van der Meulen, dominee Ankringa, Küster de Way und Kürschner Wiedemann zu machen. Um 5 Uhr hielt ich

in der schönen niederländisch-reformierten Kirche einen Gottesdienst, der von etwa 80 deutschen Arbeitern besucht war. Abends fuhr ich nach Sneek, wo ich mit meinen Kollegen zusammentraf und den Rest des Abends bei mijnheer Campen verbrachte.

II. Predigten am 5. Juli 1. in Leeuwarden, 2. in Groningen

1. Leeuwarden

Am Sonnabend, den 4. Juli, kam ich erst spät abends in Leeuwarden an, so daß die Zeit kaum für die notwendigen Besuche reichte.

Am Sonntag, den 5. Juli, hielt ich in der lutherischen Kirche, Nieuwe Oosterstraat, einen Gottesdienst, an welchem reichlich 30 Deutsche teilnahmen und ziemlich viele Holländer. Leider war es nicht genehmigt worden, mir die Kirche um 10 Uhr einzuräumen, um welche Zeit auf den meisten Besuch zu rechnen ist. Nachdem ich mich dann bei dominee Pont und Herrn Willers verabschiedet hatte, setzte ich meine Reise nach Groningen fort.

2. Groningen

Nachdem ich noch verschiedene Besuche gemacht, hielt ich um 6 Uhr in der ziemlich gefüllten A-kerk einen Gottesdienst, an welchem etwa 30 deutsche Arbeiter teilnahmen. Der auswärtig beschäftigten Arbeiter wegen hätte ich denselben gern schon um 5 Uhr gehalten, weil ihnen sonst die Zeit zum Heimwege zu kurz wird. Allein die Kirche konnte mir nur um 6 Uhr gegeben werden, da dieser Gottesdienst zugleich an die Stelle eines Gemeindegottesdienstes treten sollte, weshalb ich aber auch drei verschiedene Kollekten anzukündigen hatte. Wenn wir im nächsten Jahre die lutherische Kirche erhalten, ist es besser, um 4 Uhr den Gottesdienst zu halten als später.

In die Woche zwischen diese beiden Predigtsonntage fiel unsere

C. Tätigkeit in Amsterdam

Diese Arbeit wurde uns in diesem Jahre durch die gleichzeitige Anwesenheit unseres erlauchten Kaiserpaares durchkreuzt. Schon am Montag abend ließ mich mein bewährter Führer Wiechmann im Stiche, und es ist mir auch nicht gelungen, ihn aufzufinden, da ich jedesmal seine Wohnung verschlossen fand. Schon am Montag nahmen die Vorbereitungen zum Empfange der Majestäten alles in Anspruch. Am Dienstag hielt die Königin mit der Regentin feierlichen Einzug,¹⁹ und da abends schon allerlei Festlichkeiten veranstaltet waren, war schon damals keiner unsrer Landsleute zu Hause zu treffen, und vollends in den Kaisertagen vom 1. bis 3. Juli war gar nicht daran zu denken, so daß ich nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ganz davon abstehen mußte. Es war alles auf den Straßen, die buchstäblich von Schaulustigen vollgestopft waren, welche alle die Festlichkeiten zu schauen beehrten, die in großartiger Weise zu Ehren des hohen Besuches in Amsterdam veranstaltet waren. Vor allem beehrten alle, unser erlauchtes Kaiserpaar zu sehen, und es wurde ihnen dazu reichlichste Gelegenheit geboten.

Der auf den 1. Juli bereits angekündigte Gottesdienst in der Elandsstraat²⁰ mußte ebenso ausfallen, wie der auf den 2. Juli in Haarlem angesetzte. Ich hatte mir auf den 3. Juli den

19 Wilhelmina (1880-1962) war Königin der Niederlande von 1890 bis 1948. Von 1890 bis 1898 lag die Regentschaft bei ihrer Mutter. Es war Wilhelminas erster offizieller Besuch in ihrer Hauptstadt.

20 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

Saal im Volkskaffeehaus "De Hoop" an der Prins Hendrikkade²¹ gesichert, allein auch das war vergebens. Wir konnten nur die üblichen Besuche bei den Freunden unserer Sache machen und uns der Begeisterung freuen, mit der die Amsterdamer und überhaupt die niederländische Bevölkerung unser Kaiserpaar überall begrüßten. Es hatte sichtlich die Herzen der diesem Besuch anfangs skeptisch entgegensehenden, ruhigen Holländer schnell gewonnen, das zeigte sich nicht bloß in der prächtigen Ausschmückung der ganzen Stadt, wo auch die entlegenen Straßen im Flaggenschmucke prangten, wie in dem ungeheuren Zusammenfluß von Menschen, sondern auch in den Gesprächen und Äußerungen, die uns zu Ohren kamen. Das ebenso kraftbewußte als leutselige Auftreten des Kaisers, wie die ganze herzugewinnende Persönlichkeit der Kaiserin hatten alle Vorurteile verschleudert und alle Herzen gewonnen. Selbst auf der ganzen Bahnstrecke von Amsterdam nach Rotterdam prangten alle hervorragenden Gebäude wie Kirchtürme und Mühlen im Flaggenschmuck. Nur die Römischen machten, wie auf höheren Wink, eine Ausnahme. Keine römische Kirche, kein von Römischen bewohntes Haus hatte irgend etwas von Festschmuck angelegt - wohl die Quittung Roms über das großmütige Geschenk der 16 Millionen Sperrgelder.²²

Pastor Rahn²³ hat leider wegen eines Nervenleidens sein Pfarramt niedergelegt. Er reist auf längere [Zeit] in ein deutsches Bad und hofft, erstarkt im nächsten Jahre zurückzukehren, wird aber sein Pfarramt nicht wieder aufnehmen, sondern sich ganz den Werken der inneren Mission widmen, namentlich der Leitung des von ihm gegründeten Diakonissenhauses²⁴ und der Predigtverbreitung. Für die Seemannsmission ist durch die Bielefelder in der Person des Pastor Crome, früher Lehrer an den Kroppschen Anstalten²⁵ des Pastor Paulsen, eine passende Persönlichkeit gefunden und dort angestellt, das heißt, Pastor Stürmer²⁶ brachte Crome, dem er eine Einnahme von 2.600 hfl zugesichert, einfach dorthin mit der Erklärung: "Da habt ihr einen geeigneten Mann, nun sorgt ihr für seine Besoldung." So wurde durch Rahn ein Komitee aus reichen Amsterdamer gebildet,²⁷ dessen

21 Prins Hendrikkade war die Adresse der norwegisch/deutschen Seemannsmission; siehe Nr.118, S.1019. De Hoop lag an die De Ruyterkade; siehe Nr.91, S.812 Anm.19.

22 Im Zuge des Kulturkampfes waren 1875 in Preußen alle öffentlichen Zahlungen an katholische Institutionen eingestellt worden (Sperrgesetz vom 22.April 1875). Dieses Gesetz wurde zwar 1880 aufgehoben, jedoch erst am 24.Juni 1891 wurden die Beträge für die Periode 1875-1880 ausgezahlt.

23 Siehe Nr.95, S.822 Anm.19.

24 Siehe Nr.113, S.977 Anm.11.

25 Über die Bielefelder Anstalten siehe Nr.108 S.940 Anm.1 und Nr.119, S.1025 Anm.17. - 1891 bestanden die in Kropp bei Schleswig gelegenen von Pastor Johannes Paulsen (1847-1916) gegründeten Kropp'schen Anstalten aus einem Predigerseminar, in dem Geistliche für die in die Vereinigten Staaten ausgewanderten Deutschen ausgebildet wurden, aus einem Waisenhaus und einem Altersheim. - Martin Crome (1857-1927) war zunächst Hilfsprediger der Immanuelssynode, einer 1864 entstandenen freikirchlichen Gemeinschaft separierter Lutheraner, 1885-1891 Lehrer am Predigerseminar in Kropp, 1891-1896 Seemannspastor in Amsterdam und 1896-1924 Pastor in Deinsen-Marienhagen (Landeskirche Hannovers).

26 Siehe Nr.118, S.1020 Anm.24. Crome war - ebenso wie Biedermann - von der Diakonenanstalt Nazareth in Bielefeld nach Amsterdam entsandt worden.

27 Tatsächlich war es nicht Rahn, sondern Stürmer, der bei einem Aufenthalt in Amsterdam im Januar 1891 dort ein kleines Komitee bildete, das aus dem niederländischen Bankier J.G. Sillem, dem norwegischen Konsul G.F. Egidius und Pastor Rahn bestand und für die finanzielle Sicherstellung des zu berufenden Seemannspastors Sorge tragen sollte.

Mitglieder sich zu bedeutenden Beiträgen zum Gehalt verpflichteten. Rahn selbst gibt 800 hfl. Auf diese Weise wurden 2.000 hfl gedeckt, und für den Rest muß nun Crome selbst kollektieren, was ihm natürlich peinlich ist. Da der Leiter der skandinavischen Seemannsmission, Herr Pastor Isaachsen,²⁸ inzwischen nach Rotterdam übersiedelt ist und sich im Hause dieser Seemannsmission nur eine Stube und Kammer als Absteigequartier vorbehalten hat, in dem er wöchentlich einmal weilt, wenn er in Amsterdam seine Gottesdienste hält, - so konnte in diesem Gebäude dem Pastor Crome Wohnung eingeräumt werden, bei welchem auch der Missionar Biedermann²⁹ in Kost und Pflege ist. Crome ist nun durch diese Stellung ganz in der Hand des Amsterdamer Komitees, welches nicht duldet, daß sich um ihn etwa aus den dort lebenden und bleibenden Deutschen eine Gemeinde bilde, wie das in Rotterdam geschehen ist.³⁰

In Rotterdam nämlich, das wir am 3. Juli besuchten, hat Pastor Wolff eine eigne deutsche Gemeinde gesammelt, welche unter dem preußischen Oberkirchenrat steht,³¹ und an diese schließt sich die Seemannsmission an und hat eben dadurch so vortreffliche Erfolge, wie ja aus den Berichten Wolffs bekannt sind, und auf welche ich deshalb hier nicht weiter eingehen brauche. Wir sahen dort auch das neu eingerichtete Eckartshaus am Hafen mit seinem Lesezimmer für deutsche Seeleute. Dagegen soll sich Pastor Crome ganz auf die fluktuierende Bevölkerung, namentlich die deutschen Seeleute, beschränken und alle ansässig gewordenen Deutschen, die sich an ihn wenden, der Amsterdamer Gemeinde zuweisen. Es zeigt sich darin das bekannte Bestreben der Holländer, welche in Amsterdam keine eigne deutsche Gemeinde wollen aufkommen lassen und deshalb auch stets einen deutschen Pastoren oder zwei anstellen, um die Deutschen bei ihrer Gemeinde zu

28 Siehe Nr.112, S.972 Anm.5; 1892-1897 hatte Isaachsen seinen Sitz in Rotterdam.

29 Siehe Nr.112, S.972 Anm.6.

30 In einem an den Central-Ausschuß gerichteten Schreiben vom 11. September 1890 hatte sich Rahn tatsächlich mit bemerkenswerten Argumenten gegen die Bildung einer deutschen evangelischen Gemeinde in Amsterdam ausgesprochen. So erklärte er, eine deutsche Gemeinde zu gründen mit der direkten oder indirekten Absicht, der deutschen Nationalität durch die Religion einen festeren Halt zu geben, hieße, "einen dem Geist des Christentums zuwiderlaufenden Weg einschlagen". Auch aus sprachlichen Gründen sei dies nicht erforderlich. Die holländische sei der deutschen Sprache so außerordentlich verwandt, "daß ein Deutscher von nur mäßiger Begabung bereits nach sechswöchentlicher Hierein ohne Schwierigkeit eine holländische Predigt zu folgen" vermöge. Es sei ihm nicht schwerer geworden, einer holländischen als einer schwäbischen Predigt zu folgen, und doch würde niemand in Schwaben auf den Gedanken kommen, dort eine norddeutsche Gemeinde zu gründen. Außerdem gebe es in Amsterdam von alters her sowohl bei der reformierten als auch bei der lutherischen Gemeinde deutsche Pfarrstellen für die Versorgung der in Amsterdam ansässigen Deutschen. "Dieser brüderlichen die Grenzen der Nationalität überflügelnden christlichen Fürsorge gegenüber würde es ... als ein Pietätsmangel erscheinen, wenn diesen deutschen Pfarrstellen gegenüber eine national deutsche evangelische Gemeinde als Konkurrentin ins Leben gerufen würde." Nötig sei jedoch ein erfahrener Geistlicher zur Betreuung der sich auf etwa 10.000 Personen belaufenden fluktuierenden deutschen Bevölkerung; dabei handele es sich um Seeleute und Auswanderer, um Stukkaturarbeiter, Dienstmädchen, Schenk mädchen, Kellner und Prostituierte (ADW, SM 111 Bd.I). Dieser Geistliche war wenig später in Crome gefunden worden.

31 Am 28. Januar 1863 teilte der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin Wilhelm Schwarz - von 1856 bis 1867 Pastor der deutschen evangelischen Gemeinde in Rotterdam - mit, daß der König ihn ermächtigt habe, den vom Vorstand der Gemeinde beantragten Anschluß an die evangelische Landeskirche Preußens vorzunehmen. Über die Deutsche Evangelische Gemeinde siehe auch Nr.70, S.664 Anm.27 und S.665 Anm.28 und Anm.29.

behalten. Pastor Cromes Stellung wird erst dann eine haltbare sein, wenn es ihm gelingt, dieselbe Stellung zum preußischen Oberkirchenrate einzunehmen, wie Pastor Wolff, und in betreff seines Gehalts nicht mehr von dem holländischen Komitee abhängt. Dann wird auch die dortige Seemannsmission erst recht aufblühen.

Am Sonnabend, den 4. Juli, reisten wir zurück nach Friesland auf unsre Predigtstationen und hielten am Montag, den 6. Juli in Groningen unsre Schlußkonferenz, womit denn die Arbeit unter unseren deutschen Hollandgängern für dieses Jahr beendet war.

Nachrichtlich bemerke ich, daß im Gasthof "De Zeven Provinciën" zu Groningen noch etwa 5 Pakete "Wegweiser" aufgehoben werden, wenn nicht Pastor Voget noch mehrere davon für die Ziegelarbeiter gebraucht hat, was ich nicht sagen kann, da dessen Arbeit noch nicht beendet war.

124. Bericht von Carl Voß an das Landeskonsistorium in Hannover vom 1. Oktober 1891

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.209-219 (Abschrift).¹

Vom hochwürdigen königlichen Landes-Konsistorium zu Hannover zum zweiten Male² beauftragt, an der Predigtreise zu den deutschen Hollandgängern teilzunehmen, bin ich gern und mit Freuden bereit gewesen, in Gemeinschaft mit den Amtsbrüdern Kuhlmann-Burhave und Voget-Bunde³ die Arbeit auf diesem Felde der inneren Mission in diesem Jahre zu übernehmen. - Sie ist mir lieb geworden, diese Arbeit, und ist mir eine rechte Herzensfreude und Glaubensstärkung gewesen. Wenn irgendwo auf dem Gebiete der inneren Mission, so liegt hier eine demonstratio ad oculos⁴ vor, daß das Wort Gottes noch Macht hat über die Gemüter. Muß man mit Recht je mehr und mehr die Klage erheben, daß in den Gemeinden der Heimat die ländlichen Arbeiter während der Sommermonate nicht so fleißig die Gottesdienste besuchen wie im Winter, so hat man in Holland in bezug auf unsere deutschen Grasmäher keinerlei Grund zu solcher Klage: im Gegenteil, trotz der angestrengtesten Arbeit von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr abends mit nur wenigen Stunden Ruhe in der heißen Jahreszeit pilgern alle mit verschwindenden Ausnahmen zu den deutschen Gottesdiensten, um einen Segen von dem gehörten Worte mit hineinzunehmen in die neue Arbeitswoche.

Was nun die Seelsorge an den Grasmähern betrifft, so versäume man nie, seelsorgerliche Gespräche mit ihnen anzuknüpfen. Man lege in denselben den Ton auf die Bewahrung

1 Das Landeskonsistorium in Hannover übersandte dem Central-Ausschuß mit Schreiben vom 5. Dezember 1891 eine Abschrift des Berichtes von Pastor Voß (ADW, CA H 12 Bd.VII, fol.204).

2 Voß hatte schon 1890 eine Predigtreise im Auftrage des Landeskonsistoriums unternommen; siehe Nr.119, S.1021-1027. Über frühere Predigtreisen von ihm siehe Nr.105, S.913 Anm.1. Soweit erhalten, sind diese Berichte nicht an das Landeskonsistorium, sondern an den Central-Ausschuß gerichtet, woraus geschlossen werden darf, daß die Predigtreisen in seinem Auftrag durchgeführt worden sind. In dem Bericht über die Reise im Jahre 1881 wird dies ausdrücklich gesagt; siehe Nr.82, S.744. Es muß offenbleiben, wodurch dieser Unterschied veranlaßt worden ist.

3 Siehe Nr.122, S.1036-1041 und Nr.123, S.1042-1053.

4 Ein augenfälliger Beweis.

des gehörten Wortes; man warne sie vor allem Gebrauch geistiger Getränke. Viele Arbeiter habe in meinen Unterredungen mit ihnen mir versichert, daß der Branntwein, wenn er auch erst anrege, doch erschlaffend wirke; daher gebrauchten sie überhaupt während der schweren Arbeit keine geistigen Getränke, sondern Kaffee mit Milch. Es darf mit Freuden konstatiert werden, daß durchweg unsere Landsleute, nach dem Vorgange der älteren, erster gesinnten unter ihnen, je mehr und mehr des Gebrauchs des Branntweins während der Heuernte sich enthalten; aber darum tut's doch not, immer wieder in den Unterredungen mit ihnen den Alkohol als den größten Feind unseres Volkes zu brandmarken, der leiblich und geistig zerrüttet und verdirbt. - Warnung vor dem Gebrauch geistiger Getränke, Einschärfung des Herren Wortes: "Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren,"⁵ tut not; aber nicht minder tut not, daß man in allen Zusammenkünften und seelsorgerlichen Gesprächen mit den Grasmähern es ihnen ans Herz legt, sich ernstlich zu prüfen, ob es denn nicht möglich wäre, an einem der beiden Predigtsonntage auch zu kommunizieren. Wie ich bereits in meinem Berichte pro 1890⁶ betont habe, so hebe ich auch jetzt hervor, daß das Ziel all unsers Wirkens und Predigens sein muß: gemeinsame Abendmahlsfeier mit den älteren, ernst gesinnten, gnadenhungrigen unter den Arbeitern. Denn daß es solche Seelen unter den Scharen, die Jahr für Jahr nach Friesland gehen, gibt, davon habe ich mich überzeugt: es sind namentlich die Arbeiter aus dem Hannoverschen, aus dem Lippischen, aus dem früheren Amt Sulingen, auch mehrere aus Ostfriesland.

Zwar ist es überaus schwierig, in diesem Sinne an die Arbeiter heranzukommen; man hat zu kämpfen mit falscher Abendmahlscheu; aber man werde nicht müde und lasch; man bekämpfe jene falsche Vorstellung vom heiligen Abendmahl, man weise in den seelsorgerlichen Gesprächen sowie in den Predigten darauf hin, daß je ärmer, je elender, je geschlagener eine Seele ist, desto angenehmer sie dem König des Himmels ist; denn die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten.⁷ Ist's in diesem Jahre nicht gelungen, mit einem geringen Bruchteil der Arbeiter zu kommunizieren, vielleicht sind unsere Bemühungen, will's Gott, im nächsten Jahre von Erfolg.

Wer auch pro 1892 im Auftrag des königlichen Landes-Konsistoriums in Hannover mit der Arbeit unter den deutschen Grasmähern betraut werden wird, der wolle die vasa sacra,⁸ die die hohe Behörde zu Hannover dem in ihrem Auftrage deputierten Geistlichen übergeben hat, in der Hoffnung und Zuversicht mitnehmen, mit Gottes Hilfe einigen gnadenhungrigen Seelen in Holland das heilige Abendmahl zu reichen. Ich mache an dieser Stelle aufmerksam auf eine Familie Enkwitz aus Schlesien, die schon öfters kommuniziert hat. Leider war Enkwitz nebst seiner Frau während der Dauer unserer Predigtreise verreist. Die Wohnung des Enkwitz ist: Groningen, Nieuwe Straat 723. Außerdem mache ich aufmerksam auf eine deutsche Familie aus Halle an der Saale, wohnhaft in Bolsward, Groote Zand: Fr.Wiedemann, bontwerker; diese Familie ist

5 Lk 11,28.

6 Siehe Nr.119, S.1022.

7 Ps 51,19.

8 Randbemerkung von gleicher Hand: "Die vasa sacra werden im Pfarrschränk in Osteel aufbewahrt." Voß war dort Pastor. - Über vasa sacra siehe Nr.119, S.1022 Anm.5.

christlich angeregt, versäumt nie die deutschen Gottesdienste in Bolsward und bekundet ein wahres Verlangen nach Gottes Wort.

Während die Grasmäher durchweg ernst gesinnte Leute sind, die gern und mit Freuden seelsorgerliche Einwirkung sich gefallen lassen, steht's mit den stukadoors (Stuckarbeiter), die meistens aus dem Oldenburgischen sind, anders. Sie sind im großen und ganzen religiös irrelevant. Aber dieser Indifferentismus hält sie noch nicht ab, zu den deutschen Gottesdiensten, namentlich in Groningen und Leeuwarden, zu kommen. Gefahr ist da, daß viele von ihnen mehr und mehr gleichgültig, ja durch die sozialdemokratische Propaganda eines Domela Nieuwenhuis⁹ von sozialdemokratischen Ideen angesteckt werden. - Darum tut seelsorgerliche Arbeit an unsern in Holland gefährdeten Landsleuten, die mehrere Monate sich dort aufhalten, dringend not.

Und da erlaube ich mir in bezug auf die stukadoors in Groningen und auch in Leeuwarden folgenden Vorschlag zu machen: "sollte es nicht angänglich und durchführbar sein, daß öfters an den Sonntag abenden in Groningen ihnen Gottes Wort verkündigt würde?"¹⁰

Am Ende würde sich Pastor Garrelts aus Völlen bei Papenburg bereit finden, an einigen Sonntag abenden die stukadoors geistlich zu bedienen; eventuell stelle ich auch mich zu Disposition, da ich bequem mit dem Mittagszuge um 1 Uhr von Osteel aus in einigen Stunden Groningen erreichen kann. Meines Erachtens könnte und müßte der Versuch gemacht werden, zumal er mit wenigen Kosten und geringem Zeitaufwand verknüpft ist. Gelingt er nicht, wollen die stukadoors geistliche Einwirkung dieser Art sich nicht gefallen lassen, nun wohl, so hat man seine Schuldigkeit getan. Aber, wie schon oben hervorgehoben ist, sind Gott sei Dank! die stukadoors in Groningen und Leeuwarden noch nicht in dem Maß gleichgültig, daß sie die Predigt respektive die Abendandacht zurückweisen würden, sondern sind meiner Überzeugung nach noch fürs Evangelium zu gewinnen. Man halte, wenn anders mein Vorschlag realisiert werden sollte, dann aber die Predigt respektive Andacht nicht ab, wie in diesem Jahre durch Pastor Kuhlmann geschehen ist, in dem Evangelisationssaal des Pastors Daubanton: "Bethel" (dieser Saal ist zu weit entfernt von den Logementen der stukadoors), sondern wie immer üblich gewesen, in der christlichen Schule in der Schoolholm in der Nähe der A-kerk.

Was von den stukadoors Groningens und Leeuwardens gilt, das gilt erst recht von denen, die sich mehrere Monate hindurch in Amsterdam und Haarlem aufhalten: ist die Gefahr vorhanden, daß unsere Landsleute in Groningen und Leeuwarden, wenn nicht öfters ihnen Gottes Wort nahegebracht wird, immer gleichgültiger gegen das Evangelium werden, so zeigt sich diese Gleichgültigkeit bei den Amsterdamer stukadoors namentlich schon in der Weise, daß mehrere von ihnen unsere Besuche in den Logementen lästig finden. Leider sind auch einige schon durch die sozialdemokratische Propaganda für die Sozialdemokratie gewonnen, und diese "einige" sind rührig genug, die sozialdemokratischen Ideen weiter zu verbreiten. Darum sind unsere Landsleute in Amsterdam und Haarlem auch im nächsten Jahre, will's Gott, aufzusuchen und einzuladen, zu dem am Mittwoch der zweiten Predigtwoche abzuhaltenden deutschen Gottesdienst in der Elands-

9 Siehe Nr.118, S.1013 Anm.5, S.1014 Anm.6 und S.1016 f. Anm.16.

10 Dieser Vorschlag hat das Landeskonsistorium in Hannover veranlaßt, von Voß den Nr.125, S.1059-1060 abgedruckten Bericht einzuholen.

straat (Zaal tot Verbreiding der Christelijke Waarheid)¹¹ zu kommen. Wenn auch nicht alle kommen, so kommen doch noch immer mehrere. Und diesen ist in ernstlicher Weise das Gewissen zu schärfen, daß sie den Glauben ihrer Väter nicht über Bord werfen mögen, sondern sich frei und fern von den sozialdemokratischen hirnverbrannten Ideen, wie sie gewöhnlich in die Arbeiterkreise von gewissenlosen Agitatoren hineingeworfen werden, halten mögen.

Eine rechte Freude ist es mir gewesen, daß der liebe Bruder Martin Crome,¹² evangelisch-lutherischer Pastor, seit 9. April 1891 Seemannspastor in Amsterdam (Wohnung: Prins Hendrikkade 116), nachdem ich ihm die religiöse wie sittliche Gefährdung unserer stukadoors dargetan, sich bereit erklärt hat, denselben in schonender Weise nachzugehen und nahezukommen. Hoffentlich gelingt es seinen Bemühungen, sie in den deutschen Gottesdienst, der an der Prins Hendrikkade jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat vormittags 10¹/₂ Uhr und jeden ersten und dritten Sonntag im Monat abends 7 Uhr von ihm abgehalten wird, sowie in seine Bibelstunde jeden Freitag abend 8 Uhr (auf dem Lesezimmer) hineinzubringen. Es ist überhaupt von ungeheurem Werte, daß endlich für die fluktuierende deutsche Bevölkerung in Amsterdam in dem Pastor M. Crome eine geistliche Kraft gefunden ist; der Diakon Biedermann,¹³ der dem Pastor Crome allerdings noch zur Seite steht, war der ungeheuren Arbeit und den Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, nicht gewachsen. Aber, ob diese geistliche, so überaus nötige Kraft Amsterdam erhalten bleibt, ob nicht etwa aus pekuniären Rücksichten Crome seine Stellung mit der Zeit wird gezwungen sein, wieder aufzugeben?¹⁴

Es ist doch für einen akademisch gebildeten Mann zu deprimierend, wenn er den einen Teil seines Gehalts - sich selbst quasi erbetteln muß, wie es in der Tat in Amsterdam der Fall ist. Bielefeld (durch Pastor Stürmers Vermittlung) sowie der deutsche Hilfsverein in Amsterdam,¹⁵ an dessen Spitze nach Ausscheidung des deutsch-evangelischen lutherischen Pastoren Rahn (der wegen eines Nervenleidens am 19. Juli endgültig sein Pfarramt in Amsterdam niederlegen mußte) ein Herr Sillem und Egidius stehen - haben zwar den Gehalt des deutschen Seemannspastors sicher gestellt; aber, wie Bruder Crome mir erklärte, es fehlen an demselben noch 1.000 Mark. Ich erlaube mir für den lieben Amtsbruder die ebenso ehrerbietige als dringende Anfrage an den Central-Ausschuß zu richten, ob derselbe nicht dafür Sorge tragen könne, daß die 1.000 Mark, die am Gehalt noch fehlen, Bruder Crome für die fünf Jahre seiner Anstellung gleichfalls sicher gestellt werden?¹⁶

11 Siehe Nr. 91, S. 798 Anm. 12.

12 Siehe Nr. 123, S. 1051 Anm. 26.

13 Siehe Nr. 112, S. 972 Anm. 6.

14 Die Ausführungen von Voß sind deutlich durch die Sicht Cromes bestimmt. Als dieser 1896 seine Tätigkeit in Amsterdam aufgeben mußte, lag die Ursache dafür nicht in finanziellen Schwierigkeiten, sondern darin, daß er sich nicht auf seine Aufgaben als Seemannspastor beschränkte, sondern sich anschickte, eine deutsche lutherische Gemeinde zu bilden; dies veranlaßte die Diakonenanstalt Nazareth, sich von ihm zu trennen.

15 Es gab zwar in Amsterdam einen Deutschen Hilfsverein; siehe Nr. 95, S. 821 Anm. 18. Um diesen kann es sich hier aber nicht handeln. Da Voß anschließend Sillem und Egidius nennt, kann es nur das von Pastor Stürmer gebildete Komitee meinen, dem beide zusammen mit Rahn angehört haben; siehe Nr. 123, S. 1051 Anm. 27.

16 Der Central-Ausschuß hatte für zwei Jahre eine Beihilfe von je 1.000 Mark zum Gehalt von Pastor Crome zugesagt. Als deutlich wurde, daß dieser an die Bildung einer deutschen lutherischen Gemeinde ging,

Was nun die Hauptarbeit, die sonntäglichen Predigten in Friesland zum besten der deutschen Grasmäher betrifft, so kann und darf mit Freuden berichtet werden, daß der treue Herr dieselbe auch in diesem Jahre zu seines Namens Verherrlichung sowie zum Heile der Hörer hat gelingen lassen. Wiederum waren die deutschen Gottesdienste recht gut besucht; wiederum hat der Herr Freudigkeit gegeben zur Verkündigung seines seligmachenden Evangeliums.

Das Arbeitsgebiet umfaßte in diesem Jahre folgende Stationen:

	Pastor Kuhlmann	Pastor Voget	Pastor Voß
28.Juni, 5. nach Trinitatis	Makkum	Bozum	Woudsend
	Workum	Wommels	Oudega
	Bolsward		Sneek
5.Juli, 6. nach Trinitatis	Scharnegoutum	Makkum	Wommels
	Leeuwarden	Workum	Oosterlittens
	Groningen	Sneek	Bolsward

Rauwerd und Oosterlittens, die in Vorschlag gebracht waren, mußten als Predigtstationen aufgegeben werden. Zwar habe ich am 5.Juli noch den Versuch gemacht, in Oosterlittens zu predigen, aber es verlohnte sich der Mühe nicht: nur vier Arbeiter waren erschienen. Oosterlittens ist nur deshalb in den Arbeitsplan mit aufgenommen (früher war es nie Predigtstation), weil uns dasselbe als ein guter "grashoek", wo viel Gras wachse, gerühmt worden war; aber es sind in Oosterlittens keine evangelischen Arbeiter in genügender Zahl vorhanden, um mit ihnen einen Gottesdienst abzuhalten.

Für den ersten Predigtsonntag - 28.Juni - waren mir zugefallen die Predigtstationen Woudsend, Oudega, Sneek. In Woudsend, wo ich um 8 Uhr predigte, waren 30 Arbeiter, meistens Ostfriesen, in Oudega, wo der Gottesdienst um 11 Uhr seinen Anfang nahm, 50 Arbeiter, ebenfalls Ostfriesen, erschienen. Die entsprechenden "Wegweiser" und Traktate wurden verteilt. Ich bemerke, daß im nächsten Jahre in Woudsend, das am besten von Sneek aus per Wagen zu erreichen ist, nicht wie im Arbeitsplan angegeben um 7 Uhr, sondern um 8 Uhr morgens zu predigen ist; man gewinnt dann noch geeignete Zeit, um gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Oudega zu sein, wo der Gottesdienst um 11 Uhr am besten seinen Anfang nehmen kann. Von Oudega geht's dann per Wagen, den man für die Tour in Sneek sich am vorteilhaftesten mieten kann, nach Sneek. Sneek ist außer Bolsward eine unserer Hauptstationen. Ich predigte dortselbst um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Es war ein schöner Gottesdienst, den wir feiern durften: etwa 150 Arbeiter waren erschienen.

Am 2.Predigtsonntage, den 5.Juli, suchte ich in aller Frühe zuerst Oosterlittens zu erreichen. Die Tour ging von Sneek nach Bozum über Mantgum, von da per Wagen, den ich mir von Sneek aus in Bozum bestellt hatte, nach Oosterlittens, von Oosterlittens nach Wommels. In Oosterlittens waren, wie bereits erwähnt, nur 4 Arbeiter erschienen, mit denen ich eine seelsorgerliche Unterredung hielt. In Wommels predigte ich um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, noch günstiger ist's, den Gottesdienst um 2 Uhr seinen Anfang nehmen zu lassen, weil dann die Grasmäher, die in der Nähe von Kubaard sich befinden, auch teilnehmen

gab er die zweite Rate nur zögernd frei und lehnte jegliche weitere Unterstützung Cromes ab, weil er Wert darauf legte, daß die von ihm zur Verfügung gestellten Mittel ausschließlich der Seemannsmission zugute kämen.

können. In Wommels waren 35 Arbeiter erschienen, teils aus Bunde, Wymeer, teils aus dem Diepholz'schen.

Unsere zweite Hauptstation ist Bolsward. Um 5 Uhr wurde dort in der großen Kirche gepredigt. Es war gleichfalls ein schöner Gottesdienst, den wir feiern durften: etwa 90 Arbeiter, lauter Ostfriesen, waren anwesend.

Zum Schluß möchte ich mir erlauben, betreffend Verteilung der Traktate folgenden Vorschlag zu machen. Während "Wegweiser" in diesem Jahre in genügender Zahl geschickt waren, und ich bitte, auch künftig uns reichlich wieder mit "Wegweisern" versorgen zu wollen: der "Wegweiser" ist und bleibt das Erbauungsbuch für unsere Hollandgänger, unsere Grasmäher haben ihn lieb gewonnen, namentlich seine kernigen Morgen- und Abendsegen und seine vortrefflichen Gebete, waren Traktate in geringer Zahl vorhanden. Wir haben ausgeholfen durch die Traktate: "der Feierabend" betitelt mit Titelbild, erschienen im Verlag des Schriftenvereins in Karlsruhe,¹⁷ gedruckt bei J.Reiff in Karlsruhe, Traktate, die ich zur Verteilung empfehlen kann neben den größeren von Barmen (Biermann). Was diese letzteren betrifft, so ist es geboten, daß uns mehrere, und zwar verschiedenen Inhalts zum Durchlesen zugeschickt werden, eventuell werde ich, falls ich im nächsten Jahre die Predigtreise wieder antreten sollte, mir sie schicken lassen, um dann bei Biermann in Barmen die für unsere Arbeiter geeigneten bestellen zu können.

Werden durchweg Traktate geeigneten Inhalts an die Arbeiter in genügender Zahl verteilt; wird ihnen der "Wegweiser zur Heimat" als Erbauungsbuch in die Hand gegeben; hören sie an den bestimmten Predigtsonntagen das Evangelium in deutscher Zunge in populärer, leicht faßlicher Sprache, werden sie gebeten und vermahnt, nicht bloß Hörer des göttlichen Worts, sondern auch Täter zu sein: dann kann's nicht ausbleiben mit Gottes Hilfe, daß das Wort des Propheten in immer herrlicherer Weise an unserer Arbeit sich erfüllt: "Mein Wort soll nicht leer zurückkommen, spricht der Herr, sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende. Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und in Frieden geleitet werden."¹⁸ - Gott der Herr walte es aus Gnaden.

17 Der Evangelische Schriftenverein für Baden ist 1833 in Karlsruhe entstanden.

18 Jes 55,11-12.

125. Gutachten von Carl Voß über eine genüendere geistliche Versorgung der stukadoors in Groningen, vom 26. November 1891

ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.205-208 (Abschrift).¹

In Groningen (Leeuwarden kann nicht in Betracht kommen wegen der geringen Anzahl der in dieser Stadt sich aufhaltenden stukadoors) halten sich vom April bis zum Beginn der Roggenernte - August - durchschnittlich 25 stukadoors aus dem Oldenburgischen auf. Dazu kommen 20 in Groningen verheiratete stukadoors, sowie 50 Zimmerleute und Arbeiter aus Ostfriesland (aus der Umgegend von Emden und Leer), welche sämtlich dortselbst ansässig sind. Wie mir bei meiner jüngsten Anwesenheit in Groningen wiederholt von denselben versichert ist, würden die stukadoors und Zimmerleute respektive Arbeiter mit Freuden die Abhaltung deutscher Gottesdienste begrüßen.

Der Ort für die Abhaltung derselben kann kein anderer sein als die evangelisch-lutherische Kirche. Diese liegt sehr günstig in der Mitte der Stadt, in der Nähe des Grote Markt in der Haddingestraat; sie ist akustisch gut gebaut und mit Gasbeleuchtung versehen. Auf meine persönlichen Vorstellungen erklärte nun zu meiner großen Freude der evangelisch-lutherische Pastor an der lutherischen Gemeinde, dominee Grottendiek, daß er gegen die Abhaltung deutscher Gottesdienste für die stukadoors etc. in seiner Kirche nichts einzuwenden habe, und stellte mir die Genehmigung des Kirchenrats in gewisse Aussicht. Was nun die Zeit betreffend Abhaltung dieser Gottesdienste betrifft, so ist nach den Erklärungen des alten meester stukadoor Gramberg (Wohnung desselben in der Gelkingestraat) der Sonntag abend, und zwar 7 Uhr, die beste und günstigste. Wir Reiseprediger können dann erst vormittags in unserer Gemeinde predigen, fahren um 5.30 nachmittags von Nieuweschans ab und treffen um 6.26 abends in Groningen ein. Ich erlaube mir nun folgenden Plan betreffend genüendere geistliche Versorgung der stukadoors etc. aufzustellen, indem ich vorschlage, "zunächst von April bis September monatlich einen Predigtgottesdienst in der evangelisch-lutherischen Kirche in Groningen des Sonntags um 7 Uhr abends abhalten zu lassen."

Sollte dann der Kirchenrat der evangelisch-lutherischen Gemeinde sich auch bereit finden, für die Wintermonate von Oktober bis April gleichfalls einmal im Monat die Kirche

¹ In dem Schreiben vom 5. Dezember 1891, mit welchem das Landeskonsistorium in Hannover Abschrift des Berichtes von Voß über seine Predigtreise dem Central-Ausschuß übersandte (siehe Nr.124, S.1053 Anm.1), bemerkte es, es habe den in dem Bericht gemachten Vorschlag einer regelmäßigen Versorgung der Stukkaturarbeiter in Groningen zum Anlaß genommen, von Voß den gleichfalls abschriftlich beigefügten vom 26.November datierten Bericht anzufordern. Es sei bereit, auf den hier entwickelten Plan einzugehen und die Kosten der vorgeschlagenen sechs Predigtreisen zu übernehmen, möchte aber vor einer endgültigen Beschlußfassung eine Äußerung des Central-Ausschusses darüber abwarten. Diese fiel sehr zurückhaltend aus. Der Central-Ausschuß bezweifelte, daß die etwa 25 Wanderarbeiter, um die es sich vor allem handele, sich länger als bis in die Mitte des Sommers in Groningen aufhielten und daß die etwa 17 dort ansässigen deutschen Zimmerleute, denen die holländischen Predigten durch die Gewöhnung an die Landessprache verständlich seien, dem Versuch, ihre Gemeinschaft mit der Heimatkirche neu zu pflegen, aufgeschlossen gegenüberstünden. Er schlug deshalb lediglich vor, die Reiseprediger mit der näheren Ermittlung der Verhältnisse zu beauftragen (Schreiben vom 2.Februar 1892 (Entwurf): ADW, CA H 12 Bd.VIII, fol.220 f.).

zu öffnen, so wäre das für das religiös-sittliche Leben der deutschen Lutheraner Groningens von größter Bedeutung; dann mögen die in Groningen seßhaft gewordenen Lutheraner Oldenburgs respektive Ostfrieslands zum Teil sich auch an die evangelisch-lutherische Gemeinde angeschlossen haben: das Band, das sie mit derselben verbindet, ist ein loses und die geistliche Speise, die ihnen dargeboten wird (wie ich in Erfahrung gebracht habe), genügt ihnen nicht, sintemal in der Gemeinde eine freiere Richtung herrscht, die alte rationalisierende Groninger Richtung.

Falls der Kirchenrat seine Genehmigung dazu geben sollte, und das könnte am Ende der Fall sein, da in demselben eine einflußreiche Persönlichkeit, der Dr.med.J.H.Diephuis, von Haus aus ein Ostfrieser und orthodox, sitzt, so geht mein Vorschlag 2. dahin, "auch in den Wintermonaten von Oktober bis April monatlich einen deutschen Predigtgottesdienst des Sonntags abends 7 Uhr in der evangelisch-lutherischen Kirche zu Groningen einrichten zu helfen".

Die Kosten, welche die Abhaltung dieser Gottesdienste verursachen würde, dürften nicht bedeutende sein. Nach meiner Berechnung wird jede Reise nach Groningen einen Kostenpunkt von 30 Mk verursachen. In diese 30 Mk sind eingerechnet:

1. Reisegeld,
2. Verzehrkosten,
3. evtl. Trinkgelder an den Küster,
4. Insertionskosten: es muß inseriert werden zweimal im "Groninger Advertentieblad" des A.L.Scholten (Groningen, Grote Markt).

Wenn also vorläufig im nächsten Jahre von April ab 6 Predigtgottesdienste in Groningen abgehalten würden - und ich bitte dringend, einen Versuch damit zu machen -, so verursacht das einen Kostenaufwand von 180-200 Mk und ich denke, dieser Kostenpunkt kann nicht ins Gewicht fallen, wenn es sich um eine genügere geistliche Versorgung unserer Landsleute handelt. Diese tut aber dringend not, wie mir auch der alte liebe Gramberg versicherte, damit, wenn irgend möglich, die Glieder unserer teuren Kirche bewahrt bleiben vor den Irrlehren der Sozialdemokraten und der freien modernen Auffassung des Christentums.

Was endlich die Verteilung dieser neuen Arbeit anlangt, so werden wir Reiseprediger: Pastor Kuhlmann-Burhave in Oldenburg, Pastor Garrelts-Völlen bei Papenburg und ich uns in dieselbe teilen.

Der Herr der Kirche, der der einzelnen Seele nachgeht, um sie zu retten, fördere auch dies geplante neue Werk zur Verherrlichung seines Namens wie zum Heil der Seelen.

126. Bericht von Ludwig Kuhlmann an den Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom Juli 1892¹

ADW, CA H 12 Bd.IX, fol.1-14 (eigenhändig).

Dem geehrten Central-Ausschuß beehrt sich der unterzeichnete Pastor L.Kuhlmann den schuldigen Bericht über seine diesjährige Reisepredigt in Holland zu überreichen. Außer dem Unterzeichneten nahmen an derselben die Pastoren Voß-Osteel, Voget-Bunde² teil. Letzterem als Reformiertem war insbesondere die Predigt unter den lippischen Ziegelarbeitern zugewiesen.³ Da er dieselbe aber vor dem 26.Juni bereits erledigt hatte, begleitete derselbe uns beiden anderen auf seinen besonderen Wunsch auch nach Amsterdam, wo er manche Verbindung mit dort ansässigen Deutschen hatte, so daß er dort schon einmal zum reformierten Prediger für die Deutschen gewählt war, den Ruf aber wegen eines eingetretenen Mißverständnisses abgelehnt hatte, was er hinterher nach gewonnener Aufklärung bedauerte. So zog es ihn dorthin, und ihm verdanke ich eine Reihe von deutschen Adressen, die ich dort aufsuchen und zur Teilnahme am deutschen Gottesdienst einladen konnte.

Für die diesjährige Arbeit wurde folgender Plan aufgestellt:

	Kuhlmann	Voß	Voget
Juni			
20.	Abreise nach Groningen	-	nach Groningen und Appingedam
21.	Besuche in Groningen	-	Besuche daselbst
22.	Besuche in Groningen	Ankunft in Groningen	Besuche daselbst
23.	Andacht in Groningen	in Groningen	Andacht daselbst
24.	Reise nach Leeuwarden und Sneek	Reise nach Leeuwarden und Sneek	Reise nach Leeuwarden und Sneek
25.	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen
26.	Sonntag Predigten in: Woudsend 7 Oudega 9 ¹ / ₂ Sneek 5 ¹ / ₂	Sonntag Predigten in: Makkum 7 ¹ / ₂ Workum 10 ¹ / ₂ Bolsward 5	Sonntag Predigten in: Scharnegoutum 7 ¹ / ₂ Bozum 1 ¹ / ₂ Wommels 5
27.	nach Amsterdam. Besuche daselbst	nach Amsterdam	nach Onderdendam
28.	Besuche in Amsterdam	Besuche in Amsterdam	Besuche in Onderdendam

1 Der Bericht selbst ist nicht datiert und ein Begleitschreiben nicht vorhanden. Die von Kuhlmann dem Bericht beigelegte Verrechnung des Vorschusses mit den tatsächlichen Kosten der Predigtreise - jeweils 300 Mark - stammt jedoch vom 16.Juli 1892; dieses Datum dürfte auch für den Bericht gelten.

2 Siehe Nr.127, S.1072-1077 und Nr.128, S.1077-1083.

3 Siehe Nr.117, S.1003 Anm.2.

	Kuhlmann	Voß	Voget
29.	Besuche in Amsterdam	-	Andacht in Onderden- dam
30.	Andacht in Amsterdam	Andacht in Amsterdam	nach Loppersum. Besu- che
Juli			
1.	Andacht in Haarlem	nach Rotterdam	Besuche und Andacht in Loppersum
2.	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen	Reise auf die Predigtstationen
3.	Sonntag Predigten in Kubaard 7 Wommels 8 ¹ / ₂ Bolsward 5	Sonntag Predigten in Leeuwarden 8 Groningen 6	Sonntag Predigten in Makkum 7 ¹ / ₂ Workum 10 ¹ / ₂ Sneek 5
4.		nach Groningen und Schlußkonferenz in Groningen	
5.	Heimreise	Heimreise	Heimreise

Der Plan mußte indessen mehrfach geändert werden. Zunächst war Voget früher in die Arbeit eingetreten und hatte dieselbe mit außerordentlicher Anstrengung gegen den 26. Juni beendet, so daß er mit nach Amsterdam und Rotterdam ging, da das Auricher Konsistorium Auskunft über die Seemannsmission zu haben wünschte. Sodann erhielt ich in Sneek Nachricht, daß in Kubaard der Gottesdienst nicht lohnend und die Kirche in Bolsward am 3. Juli nicht zu haben. Da ich in Bolsward ein anderes Lokal gewann, konnte ich nun folgende Gottesdienste am 3. Juli halten:

1.	in Wommels	7 ¹ / ₂	Uhr
2.	in Fols gare	11 ¹ / ₄	"
3.	in Bolsward	3	"

Am Montag, den 20. Juni, machte ich mich auf den Weg nach Groningen, um in gewohnter Weise die Arbeit unter den deutschen Stuckarbeitern zu beginnen. Allein wie uns im letzten Jahre der Kaiserbesuch in Amsterdam⁴ die Arbeit unmöglich machte, so sollte es mir diesmal durch den Besuch der Königin und der Königin-Regentin in Groningen ergehen. Denn am Dienstag morgen hielt die junge Königin Wilhelmina mit der Regentin ihren festlichen Einzug in die festlich geschmückte Stadt, um dort vier Tage zu verweilen und die Huldigung der Provinzen Groningen und Drenthe entgegenzunehmen.⁵ Alle waren für diese Zeit ausgesetzt und alle Werkstätten geschlossen. Alle Arbeit war eingestellt. Alles Volk wollte frei sein und mitfeiern. In dichten Scharen zogen die Landbewohner herbei, und vom Morgen bis zum Abend füllten die festlich gekleideten Scharen die Straßen und den Markt der Stadt.

Wir kennen in Deutschland kaum Ähnliches, daß eine ganze Stadt nebst Umgegend so volle vier Tage feiert. Hier scheint das nichts Seltenes. Es regte sich der im Herzen des niederländischen Volkes noch wohnende monarchische Sinn und die Anhänglichkeit des

4 Siehe Nr. 123, S. 1050.

5 Die neue Königin und ihre Mutter besuchten zum ersten Mal die Provinzen Groningen und Drenthe. Siehe auch Nr. 123, S. 1050 Anm. 19.

Volkes an sein angestammtes Oranisches Fürstenhaus, welches einst Holland groß gemacht. Dieselbe ist trotz Wilhelm III.⁶ nicht erstorben und durch die Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit der jungen Königin und vor allem der Königin-Regentin, der man aufrichtig zugetan ist, von neuem angefacht, so daß sie in heller allgemeiner Freude und Begeisterung hervortrat. Stadt und Provinz hatten daher alles aufgeboten, der Königin die Tage festlich zu verherrlichen durch festliche Aufzüge, herrliche Erleuchtung, ein sehr reichhaltiges Feuerwerk und dergleichen mehr. Auch die gesamte Schuljugend hielt festliche Aufzüge vor Ihrer Majestät. So war es ganz unmöglich, die Leute zu einer Abendandacht zu sammeln, da jeder Abend irgendeine besondere neue Festlichkeit brachte und die ganze Stadt in Alarm versetzte. Sie waren nicht mal in ihren Quartieren anzutreffen, und es blieb mir nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und mich damit zu begnügen, daß ich die bekannten Familien besuchte. Es lag mir besonders daran, die Stimmung der angesessenen Deutschen gegenüber dem Voß'schen Vorschlage zu erfahren, hier von Ostfriesland aus durch gläubige Pastoren alle vierzehn Tage einen deutschen Gottesdienst halten zu lassen.⁷ Manche derselben sprachen sich [für den] Plan sehr günstig aus. Weitaus die meisten Deutschen, welche dorthin kommen und dort wohnen, sind lutherisch, würden sich also selbstverständlich der lutherischen Gemeinde anschließen, wenn sie dort fänden, was sie suchen und bedürfen, eine Predigt des Evangeliums. Da sie das bei dem gegenwärtigen, hochmodernen Prediger nicht finden, schließen sich die christlich Angeregten entweder den Sekten oder der reformierten Kirche an. Die Gleichgültigen schließen sich überhaupt keiner Kirche an und werden Sozialdemokraten. In allen diesen Fällen gehen sie auch dem Deutschtum mehr oder weniger verloren. Das Richtige wäre nun ja, wenn sie's machten, wie die Gläubigen in den reformierten holländischen Gemeinden, welche, ohne sich von der Kirche zu trennen, sich ein eignes Gottesdienstlokal mieten oder bauen und allsonntäglich gegen entsprechende Bezahlung gläubige dominees kommen lassen, dort zu predigen. Die in diesen Gottesdiensten erhobenen Kollekten pflegen diese Kosten reichlich aufzubringen. Da sie dazu wohl nicht leicht kommen, möchte es sich ja empfehlen, ihnen in der von Pastor Voß vorgeschlagenen Weise zu helfen. Aber es würde das uns doch auf die Dauer zu teuer werden.

Wie ich in meinem letzten Bericht erwähnte, hatte dominee Grottendieck mir die lutherische Kirche in Aussicht gestellt, vorausgesetzt, daß spätestens im April darum nachgesucht werde, weil später keine Versammlung des Kirchenrats mehr stattfinde, und ohne dessen Genehmigung sei es nicht möglich.⁸ Auf mein dieserhalb rechtzeitig eingereichtes Gesuch hatte dann der Kirchenvorstand uns die Kirche sowohl für den Nachmittag des 3. Juli, als auch für die Abendandacht am 23. Juni eingeräumt. Für den Sonntagsgottesdienst stellte mir übrigens, wenn wir das vorziehen sollten, auch dominee Meerdink namens des Kirchenvorstandes der reformierten Kirche Groningens für alle Fälle entweder die A-kerk oder die Nieuwe Kerk zur Verfügung. Es ist das wichtig, denn wenn der Voßsche Vorschlag

6 Grashof hat schon auf sein unglückliches Familienleben hingewiesen; siehe Nr.76, S.691 und Nr.88, S.775. Durch sein impulsives Betragen war auch sein funktionieren als erster Monarch für den die ministerielle Verantwortlichkeit galt, bisweilen sehr mühsam. Andererseits wurde ihm vorgeworfen, daß er nicht regierte; siehe Nr.50, S.528.

7 Voß hatte vorgeschlagen, nicht alle 14 Tage, sondern von April bis September jeden Monat von einem deutschen Reiseprediger in Groningen einen Gottesdienst halten zu lassen; siehe Nr.125, S.1059.

8 Siehe Nr.123, S.1046.

zur Ausführung kommt, und alle vierzehn Tage ein gläubiger deutscher Pastor in der lutherischen Kirche predigt, kann es leicht geschehen, daß man uns dieselbe entzieht. So sind wir denn auf keinen Fall verlegen. Wir sollen die reformierte Kirche selbst dann haben, wenn dort "dienst" ist, wenn wir nur die vorgeschriebenen Kollekten halten lassen, die sonst in den holländischen Gottesdiensten gehalten werden. Die dortige Gemeinde hat nämlich seit einiger Zeit einen zweiten Nachmittagsgottesdienst eingerichtet, der abwechselnd in der A-kerk oder der Nieuwe Kerk gehalten, aber nur schwach besucht wird.

Der am Donnerstag abend ausbrechende orkanartige Sturm hat unter der Ausschmückung zum Empfang des königlichen Besuchs arge Verwüstungen angerichtet und viel Schönes vernichtet. Aber die Frucht des königlichen Besuchs, die neuerwachte Liebe zu seinem Fürstenhause, wird so schnell nicht vernichtet werden. Die Bevölkerung Groningens und Frieslands ist sehr von der Sozialdemokratie durchseucht und, wie mir ein zuverlässiger Mann versicherte, sind grade die Lehrer der Staats, das heißt der religionslosen, auf dem Lande die Führer derselben.⁹ Aber jetzt war die Bevölkerung so für Oranien begeistert, daß bei einer in Leeuwarden versuchten sozialdemokratischen Gegendemonstration¹⁰ die Wut des Volkes so groß war, daß die Polizei Last hatte, die Leute vor einer Lynchjustiz zu bewahren. In Groningen wagten sie es deshalb auch gar nicht, nur, daß sie hie und da rote Fahnen und rote Halsbinden zeigten. Sie schickten nur eine Gesandtschaft an die Königin-Regentin mit der Bitte um Freilassung des Genossen Geel, der wegen Mordversuchs gegen einen Polizeikommissar in Amsterdam zu Groningen eine sechsjährige Haftstrafe verbüßt. Die waschechten Demokraten beteiligten sich nicht bei den Festlichkeiten, duldeten auch nicht, daß ihre Kinder den Festzug zur Königin mit orangefarbenen Schärpen mitmachten zur großen Betrübniß derselben, und als Frau von Panhuijs sämtliche Kinder der elf Armenschulen¹¹ Groningens festlich bewirten und mit einem kleinen Festbuch beschenken ließ, hielten sie ihre Kinder zurück. So hat jedenfalls der Königsbesuch segensreich gewirkt auch gegen die Sozialdemokratie. Lange hält das freilich nicht an. Dagegen wirkt nur das Evangelium und eine weise, von christlicher Bruderliebe durchdrungene Gesetzgebung. Das spezifisch holländische Nationalgefühl aber, das nur vom Ruhme früherer Zeiten lebt und sich gegen die gegenwärtige völlige Ohnmacht blind zeigt, ist auch mächtig gewachsen. Kaum sah man jemand ohne Orangeschleife oder dergleichen, und überall und immer wieder hörte man das Nationallied.

Da wir die Stuckarbeiter nicht besuchen konnten, suchten wir verschiedene deutsche Familien auf wie Wempe, Lodewijkstraat; H.Janssen, Lodewijkstraat; Doede Janssen, Haddingestraat; stukadoor Steenken, Haddingestraat; Korbmacher Groenhoff, Herestraat;

9 Zur sozialistischen Bewegung in den nördlichen Provinzen, siehe Nr.118, S.1013 Anm.5 und S.1014 Anm.6; Die 1890 gegründete Sociaal-Democratische Onderwijzersvereniging zählte einige Dutzend Mitglieder. Die Mehrheit der sozialistischen Führer bestand nicht aus Lehrern. Die sozialistischen Lehrer weigerten sich, unter Bezug auf den neutralen Charakter der Staatsschule Lieder, die das Königshaus Oranien verherrlichten, zu lehren.

10 Drei Organisationen, und zwar der Sociaal-Democratische Bond, die Friesche Volkspartij und der Nederlandsche Bond voor Algemeen Kies- en Stemrecht demonstrierten sowohl für allgemeines Wahlrecht als auch wegen der herrschenden Armut gegen die verschwenderischen Kosten dieses Besuchs.

11 Schulen, wo arme Kinder kostenlos Unterricht erhielten. Empfänger kommunaler oder kirchlicher Unterstützung waren gehalten, ihre Kinder nach solchen Schulen zu senden.

Doemann, Bloemstraat; stukadoor Visser und andere. So haben wir unsere Zeit doch möglichst im Interesse unserer Aufgabe ausgenutzt. In der Mußezeit wanderte ich zweimal nach dem Kirchhof hinaus, das vielgerühmte Grabdenkmal zu sehen, welches sich der im Januar gestorbene vielfache Millionär Scholten¹² schon vor seinem Tode errichtet hatte mit einem Kostenaufwand von 150.000 hfl. Es ist übrigens ein sehr großes Grabgewölbe, auf dessen vorderm Teile sich ein kolossaler hoher Turm erhebt, der zugleich das Portal bildet, aber weder schön noch irgendwie kirchlich ist, aber an den internationalen Charakter des Erbauers erinnert, indem an den vier Seiten die Namen Niederland, Deutschland, Österreich und Rußland stehen. Scholten hatte nämlich in allen diesen Ländern große Zuckerfabriken. Außerdem besaß er viele Stärkefabriken. Das ganze Denkmal ist aus poliertem Granit, außer den Namen einiger darin beigesetzter Kinder trägt es weder Namen noch Bibelwort. Scholten war ein selfmade man. Er hatte anfangs nichts als einen Gaul, mit dem er den trekschuiten Vorspann lieh, und starb als fünfzigfacher Millionär. Seine Tüchtigkeit, sein beharrlicher Fleiß, seine Umsicht und sein einfacher Sinn, den er bis zuletzt bewahrte, verdienen alle Anerkennung, aber er war auch hart und rücksichtslos gegen seine Leute, ja selbst gegen den eigenen Sohn, der sich deshalb während der Lebenszeit des Vaters ganz vom Geschäft fernhielt, es nun aber mit Umsicht leitet. Und wie er allen seinen Reichtum sich selbst zuschrieb, so wollte er auch aus eigenem Verdienst selig werden. Davon zeugt auch sein Grabdenkmal. Es ist einem Deutschen ein betäubender Anblick, auf dem Kirchhof dieser großen und reichen Stadt fast gar kein hübsches und passendes Denkmal zu finden. Außer höchstens zwanzig Kreuzen sah man nur völlig nichtssagende, geschmacklose oder völlig heidnische Embleme wie gebrochene Säulen und dergleichen.

Am Freitag, dem 24. Juni, reisten wir nach Leeuwarden, machten dort einige Besuche und fuhren dann weiter nach Sneek, dem Mittelpunkt unserer

Tätigkeit in Friesland

Hier fand ich Nachrichten aus Kubaard, Haarlem und Bolsward vor. Kubaard ist vakant, und wie mir ein ouderling schrieb, sind dort so wenig Mäher, daß es die Mühe eines Gottesdienstes nicht lohnt. Da sich ein dominee Gunning, Oosthem, dahin geäußert, es würde in seiner Gemeinde ein Gottesdienst gewünscht, wandte ich mich an diesen, da ich hörte, es liege nahe bei Wommels. Hernach freilich stellte sich heraus, daß es nicht jenes Oosthem sei, sondern ein in der Nähe von Sneek gelegenes. Es schien unmöglich, dasselbe mit Wommels und Bolsward zu vereinigen, so ließ ich's denn auch nicht mit ankündigen. Weil aber dominee Gunning dies getan und sich sehr darum bemüht, ja selbst für den Notfall eine deutsche Predigt ausgearbeitet hatte, so übernahm ich's, in der etwas näheren Kirche zu Folsgare, die auch zu seiner Gemeinde gehört, um 11¹/₄ Uhr Gottesdienst zu halten, und mit äußerster Anstrengung ist es mir gelungen, mein Wort zu halten, aber es war ein saurer Tag. Gleichzeitig schrieb mir dominee van der Meulen aus Bolsward, daß dort am 3. Juli das vierzigjährige Jubelfest des Organisten de Vries gefeiert würde und ich deshalb die Kirche nicht haben könne. Sofort erkundigte ich mich beim Buchhändler

12 Willem Albert Scholten gründete zahlreiche Kartoffelmehlfabriken. Sein Nachlaß betrug ca. hfl 5.000.000. Evert Scholten, sein Sohn, war zunächst in anderen Branchen der Agrarindustrie tätig (u.a. Strohpapierfabriken).

Campen, der in Bolsward bekannt ist, nach einem anderen Lokal und erfuhr von ihm, daß es dort einen Bet- und Versammlungssaal für Evangelisation gäbe. Er wußte zwar nicht, wer an der Spitze des Vereins stehe, nannte mir aber den Wollwarenfabrikanten de Groot als einen Mann, der mir an Ort und Stelle werde Auskunft geben können. So fuhr ich denn am Samstag morgen zu diesem Herrn, der mich sehr freundlich aufnahm und zu dem "hoofd" der "Vereinigung für Evangelisation", Herrn R.de Boer, Dirkszoon, führte, welcher mir mit Freuden meine Bitte gewährte, und so verabredeten wir, den deutschen Gottesdienst um 3 Uhr zu halten. Auch dem Schrift- und Kassenführer des Vereins, Herrn J.Kramer, machte ich noch meinen Besuch, hatte aber keine Zeit mehr, das Lokal zu besuchen, allein nach der Beschreibung der Herrn mußte es genügen, haben sie doch für dasselbe eine Orgel für 2.000 hfl angeschafft. Es genügte auch vollständig, wie ich hernach sah. Die Herren meinten, sie hätten längst gedacht, wir möchten ihr Lokal benützen. Es solle uns gern auch ferner zur Verfügung stehen. Wir brauchen uns dann nur vorher mit dem Schriftführer der Gesellschaft, Herrn J.Kramer, welcher nahe beim Hotel Wiebes wohnt, in Verbindung setzen, dann holt ein Mitglied den Prediger am tram oder aus dem Gasthofe ab. Mit der Gesellschaft oder Vereinigung tot Evangelisatie hat es seine eigne Bewandnis.¹³ Die Glieder derselben haben sich nicht von der reformierten Kirche getrennt, weil aber an derselben nur hochmoderne Prediger angestellt sind, haben sich die gläubigen Glieder der Gemeinde zusammengeschlossen, einen großen, schönen Betsaal erbaut und halten darin sonntags zweimal Gottesdienst, wozu sie gläubige Prediger ihrer Kirche gegen angemessene Vergütung kommen lassen, ihnen das Evangelium zu predigen. Sie lassen sich dabei keine Opfer verdrießen. So predigte am 3.Juli dort ein Professor aus Amsterdam. Die wohlhabenden Mitglieder rechnen es sich zur Ehre, den jedesmaligen Prediger zu bewirten. In der Woche werden hin und wieder Bibelstunden gehalten. Das Lokal ist sehr geräumig und ansehnlich und liegt ganz in der Nähe der großen Kirche. Da wir die große Kirche nur abends von 5 Uhr an haben können, paßt uns dieses Lokal besser und reicht auch völlig aus. Um uns aber auf eventuelle Fälle den Rückzug in die große Kirche zu sichern, wenn etwa diese Gesellschaft sich auflösen sollte, habe ich nicht versäumt, bei den dominees van der Meulen und Ankringa meinen Besuch zu machen. Der Saal ist dort unter dem Namen "Evangelisatie-Lokal" bekannt.

In Sneek machte ich Besuche bei dominee Niemeyer, dominee Bommezijn und dominee Beekman. Letzterer, ein gläubiger Mann, ist seit Anfang dieses Jahres dort. Er ist ein lebenswürdiger und für sein Amt begeisterter Mann. Er war Konditor und entschloß sich erst mit dem zwanzigsten Jahre, in den Kirchendienst zu treten, und hat mit eisernem Fleiße das bisher Versäumte nachgeholt. Seine gleichfalls sehr lebenswürdige Frau stammt von deutschen Eltern ab. Aber so schnell verlieren Deutsche ihre Nationalität, daß sie doch nicht deutsch sprechen kann. Sein Haus wird uns künftig das frühere Moquette'sche ersetzen. Die Gemeinde scheint gut mit ihm beraten, und man hört überall nur Günstiges über ihn. Bei seiner Wahl machte der moderne Kirchenvorstand den Orthodoxen eine Konzession.

13 Während in der offiziellen niederlands hervormde kerk unter dem Kirchenkollegium eine meistens moderne theologische Richtung vorherrschte, kamen Gruppen Andersgläubiger in einem Evangelisatie-Lokal zusammen, um eine Predigt nach ihren Wünschen zu hören. Sie konnten, weil sie hervormd blieben, kein eigenes Kirchenkollegium bilden, jedoch sie wählten sich einen Vorstand und ernannten meistens einen Evangelisten.

Sie sollten doch einen gläubigen Prediger haben. Man fürchtete, sie möchten sich sonst mit den Afgescheidenen und Dolerenden vereinigen und damit von der Gemeinde trennen. Diese beiden Parteien haben sich unter Kuypers Führung jetzt vereinigt.¹⁴

Bei Pouwels wurde das erforderliche wegen der Bekanntmachung der Gottesdienste des zweiten Sonntags geordnet. Wir müssen es lobend anerkennen, daß der junge Pouwels darin ganz in die Fußstapfen seines Vaters tritt und die nicht unbedeutende Mühe im Interesse unsrer Sache gern übernimmt. Da meine Geschäfte in Sneek mich länger in Anspruch nahmen und ich dort auch am Abend mehr Ruhe für die Vorbereitung zur Predigt hatte, blieb ich die Nacht dort, und ich will das meinem Nachfolger für diese Predigtroute empfehlen. Denn in Woudsend ist das Logis doch nur mangelhaft.

Am Sonntag, den 26. Juni, fuhr ich dann um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr von Sneek nach Woudsend, dort um 7 Uhr Gottesdienst zu halten. Die Stelle ist seit zwei Monaten wieder besetzt, und ich freute mich, den jungen dominee H. Gerbrandy, einen liebenswürdigen Herrn, kennen zu lernen, der mich trotz der frühen Morgenstunde freundlich aufnahm und zur Kirche geleitete, wo ich mit dem Organisten und dem Küster das Nötige verabredete und dann vor 36 deutschen Grasmähern und Heumachern Gottesdienst hielt. Nachdem ich noch die dort wohnenden deutschen Gebrüder Siegert begrüßt hatte, ging's weiter nach

Oudega bei Sneek

Wegen der vielen Landseen und besonders wegen des Heeger Meer ist der Weg von Woudsend nach Oudega nicht in weniger als anderthalb Stunden zu machen, so daß ich erst gegen 10 Uhr dort anlangte. Es schadete indessen nicht, denn da dominee Stekhoven im Evangelisatie-Saal zu Bolsward¹⁵ zu predigen hatte, war die Kirche für den ganzen Vormittag zu haben. So konnte ich denn ungestört mit 51 deutschen Mähern Gottesdienst halten. Vorher besuchte ich das Pfarrhaus, wo die Pastorin, eine noch junge, freundliche und gemütliche Frau mich freundlich aufnahm. Dorthin kam auch der schon ältliche Organist, um wegen der Lieder zu verabreden. Sie besprach sich mit ihm über eine am Dienstag anzutretende Reise nach einem Pfarrort in Gelderland, zur bevestiging (Introduction) ihres 82jährigen Schwiegervaters in das Pfarramt an einer Gemeinde von 200 Seelen. Dieser Herr war bisher Rektor eines Gymnasiums, wurde dann als Emeritus Pfarrer im Belgischen und kam nun von dort nach wohlbestandenem colloquium doctum¹⁶ in seine Heimat als dominee zurück. Gewiß ein Beispiel seltener Frische. Im Pfarrhause zu Oudega sind fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, alle noch unter zehn Jahren.

Nachdem ich mich nach dem Gottesdienst in der Pastorei verabschiedet, setzte ich meinen Weg nach Sneek fort, welches [ich] so um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr erreichte. Solche weite Touren sind anstrengend und kostspielig. Diese z.B. kam mich auf 20 Mk zu stehen.

In Sneek

machte ich dem Organisten G. Guillard aan de Waterpoort einen Besuch, traf ihn aber nicht, da er in einer Matinee Musik machen mußte. Er kam hernach zu mir, sich zu

14 Siehe Nr.123, S.1044 Anm.7.

15 Siehe oben Anm.13.

16 Colloquium doctum meint hier die kirchliche Zulassungsprüfung eines Kandidaten ohne theologische Universitätsausbildung zum Pfarramt in der nederlands hervormde kerk.

erkundigen. Nachdem ich noch einige Besuche gemacht, hielt ich um 5¹/₂ Uhr in der großen Kirche einen von 60 Deutschen und vielen Eingesessenen besuchten Gottesdienst. Es ist in Friesland durchweg nur wenig Gras gewachsen und daher die Zahl der deutschen Grasmäher geringer als in früheren Jahren. Den Abend brachten wir teils bei dominee Beekman, teils mit der Familie Beekman bei Buchhändler Campen zu. Damit war der erste Predigtsonntag beendet. Der zweite fiel auf den 3. Juli, nach unserm Aufenthalt in Amsterdam, und werde ich hiernächst über diesen berichten.

Zweiter Predigtsonntag: Predigt in Wommels, Fols gare und Bolsward

Am Samstag, den 2. Juli, kehrte ich morgens von Amsterdam zurück nach Friesland und begab mich auf meine Predigtstation Bolsward, wo ich zunächst die schuldigen Besuche machte bei

C.G.de Groot	Wollwarenfabrikant,
A.de Boer, Dirkszoon	Vorstand des Vereins für Evangelisatie,
J.Kramer	Schriftführer desselben Vereins,
Dominee Ankringa,	
Dominee van der Meulen.	

In der Frühe des Sonntagmorgens fuhr ich nach Wommels, wo ich um 7¹/₂ Uhr den Gottesdienst hielt, der von 32 Mähern besucht war. Die Leute meinten, es sei zu früh, denn viele hätten 1 bis 1¹/₂ Stunden zu gehen. Allein da wir dreimal an ziemlich weit von einander entlegenen Stationen predigen müssen, können wir es nicht allen recht machen. Wir machen ihretwegen die weite Reise und scheuen keine Mühe, da können sie auch wohl einmal eine Stunde früher darum aufstehen. Das habe ich ihnen entgegnet, und sie mußten es zugestehn. Als Gasthof in Wommels ist J.S. Tijnstra zu empfehlen. Vor dem Gottesdienst hatte ich noch dominee Wassenaar, der auswärts zu predigen hatte, meinen Besuch gemacht, als ich nach dem Gottesdienst mich dort verabschieden wollte, war er schon weggefahren, doch konnte ich der Frau Pastorin meine Aufwartung machen, doch mußte ich eilen, weil Fols gare über zwei Stunden entfernt sein soll. Ich traf indessen nach langer Fahrt dort noch gegen 11 Uhr ein, ehe der Gottesdienst zu Ende war. Dominee Gunning hat seinen Wohnsitz in Oosthem, hat aber drei Kirchen und eigentlich auch drei Gemeinden zu pastorieren. Diesmal war Fols gare an der Reihe, wo er morgens und nachmittags zu predigen hatte. Es ist dies eine Gemeinde von 200 Seelen. Da kein Gasthaus vorhanden, setzte mich mein Kutscher am Schulhause ab und suchte für sich Unterkunft bei einem Bauern, bei welchem auch dominee Gunning mit zwei Töchtern zu Gast war. Dort traf ich auch die deutschen Arbeiter beim willig ihnen gereichten Frühstück. Es waren nur fünf an der Zahl. Dominee Gunning meint aber, bei hinlänglicher Bekanntmachung durch den Leeuwarder Courant würden auch entfernter Beschäftigte kommen. Jetzt sei es ihnen wohl nicht bekannt geworden. So oft der dominee im Filialort Gottesdienst hält, findet er abwechselnd bald bei diesem, bald bei jenem Bauern, namentlich Ältesten, gastliche Aufnahme. Dominee Gunning spricht gut deutsch. Er hat acht Töchter, denen er jahrelang eine deutsche Gouvernante hielt. So hat er Übung im Deutschen gehabt. Ich wurde sehr freundlich zu Tische geladen, allein da ich kaum so lange bleiben durfte, um nicht zu spät nach Bolsward zu kommen, wo mich mijnheer de Boer bereits um 2¹/₂ Uhr zum Lokal abholen wollte, mußte ich ablehnen und fuhr lieber direkt wieder nach

Bolsward zurück. So war denn die Fahrt nach Fols gare nicht lohnend gewesen, allein da dominee Gunning sich so eifrig der Sache annahm, daß er sogar sich eine deutsche Predigt ausgearbeitet hatte, wenn ich nicht kommen sollte, so durfte ich den Versuch nicht unterlassen. In dieser Verbindung mit Wommels und Bolsward werden wir's aber sicher nicht wieder zur Predigtstation wählen. Das lohnt Mühe und Kosten nicht. Da Wommels den ganzen Vormittag ohne Gottesdienst war, hätte ich freilich besser Fols gare ausfallen lassen und Wommels den Gottesdienst auf 9 Uhr gesetzt. Aber das wissen wir nicht vorher, und nachher läßt unser Plan sich nicht mehr ändern. Ich rate, künftig auf den in Aussicht genommenen Stationen erst anzufragen, wann an dem Tage die Kirche zu haben sei, ehe eine Stunde gewählt wird.

In Bolsward hielt ich dann, nachdem ich noch einen Besuch gemacht bei Wiedemann, im evangelisatie-Saal¹⁷ um 3 Uhr mit 83 deutschen Mähern und Heuern den Schlußgottesdienst. Es hatte sich auch eine große Anzahl von Holländern eingefunden, welche scheinbar andächtig dem Worte lauschten. Die Traktate wurden auch diesmal gern genommen, und da wir bei der durch Pastor Voß auf eigne Hand gemachten Doppelbestellung gut damit versehen waren, konnten wir sie reichlich verteilen, was gewiß seinen Segen stiften wird.

Zwischen diese beiden Predigtsonntage in Friesland fällt unsere Tätigkeit in

Amsterdam und Haarlem

Von Sneek aus führen wir am Montag morgen nach Amsterdam und hatten bei dem schönen Wetter eine herrliche Überfahrt über den Zuiderzee. In unserem altbekannten Gasthause "Het Haasje" fanden wir wieder gastliche Aufnahme. Der Gasthof figurirt noch immer als Hotel 1.Klasse, obgleich das Ganze kaum noch dem eines Gasthofs 2.Klasse entspricht. Es wird auch nicht mehr viel besucht, jedoch ist es als Familienhotel, wo man ungeniert aus- und eingehen kann, ohne von Kellnern umringt zu sein, den großen neuen Hotels, besonders für uns, weit vorzuziehen, zumal doch die Verpflegung gut und die Lage ganz besonders günstig ist. Ich rate doch, dies Haus auch für die Zukunft nicht aufzugeben. Auch in diesem Jahre benutzten wir die ersten Abende, um unter Führung des von mir bestellten Fr. Wiechmann, Korte Leidsedwardsstraat 32, die Tabernen zu besuchen, in welchen deutsche Stuckarbeiter waren oder vermutet wurden, als

Vosteen	Egelantiersstraat 62,
Brinkhus	Sint-Nicolaasstraat 15,
H.Jansse	Romeinsarmsteeg 25,
Reygart	Dirk van Hasselsteeg 49,
Krumland	Leliestraat 64,
Linnekamp	Leliestraat 65,
Hamel	Sint-Nicolaasstraat 43,
Matthies	Sint-Nicolaasstraat 24,
Neuhaus	Nieuwe Nieuwstraat 27,
Lienemann	Handboogstraat 29,
N.N.	Lange Leidsedwardsstraat 23 und 25,

17 Siehe oben, S.1066.

N.Krumland, Wirt	Korte Leidsedwardsstraat 197,
Niemöller	Elandsstraat 175,
Heillos	Voetboogstraat 31,
Diekmann	Voetboogstraat 18.

Bei vielen fand ich keine Deutschen mehr, doch traf ich in anderen Kosthäusern noch verschiedene, sämtlich Oldenburger. Außerdem besuchte ich viele dort wohnende deutsche Familien wie H.Kromminga, Schuster und Vorleser in der Amsterdamer reformierten deutschen Kirche, daß heißt bei den Gottesdiensten, die der deutsche Prediger hält. Denn es gibt dort weder eine deutsche reformierte, noch eine deutsche lutherische Gemeinde, sondern alle Reformierten und Lutherischen, mit Ausnahme der "herstelde lutherse kerk" bilden eine Amsterdamer Kirchengemeinde, deren Vorstand sämtliche Prediger anstellt. Unter diesen zwei Deutsche für die dort wohnenden zahlreichen Deutschen, einen lutherischen und einen reformierten.¹⁸ Ein deutscher Fürst soll nämlich bald nach Einführung der Reformation der Stadt eine bedeutende Schenkung mit der Verpflichtung vermacht haben, stets zwei deutsche Prediger zu halten, deren Besoldung aus den Einkünften dieser Stiftung bestritten werden sollten.¹⁹ Jedenfalls liegt es im Interesse der Amsterdamer Stadtgemeinde, durch die Anstellung von zwei deutschen Predigern die Trennung und selbständige Gründung einer rein deutschen Gemeinde zu verhindern, und dies ist der eigentliche Zweck dabei. Sämtliche Prediger Amsterdams stehen im Gehalt gleich. Letzteres ist für die dortigen Verhältnisse ungenügend, aber es werden oft persönliche Zulagen gewährt, und für jedes Kind bekommt der Pfarrer 25 hfl, und wenn es fremde Sprachen lernt 50 hfl, für einen Sohn, der studiert, 100 hfl, so daß sie doch keinen Mangel leiden. In den deutsch-reformierten Gottesdiensten fungiert der oben erwähnte Kromminga als Vorleser.

Dieser Mann ist mir von großem Nutzen gewesen, indem ich teils von ihm eine große Menge Adressen von solchen Deutschen erhielt, die Sinn und Interesse für die Kirche haben, teils auch war er selbst mein Führer beim Aufsuchen derselben und ließ sich auch die weitesten Wege nicht verdrießen. Seine Adresse ist: H.Kromminga, Huidenstraat 5. Ich setze zur späteren Orientierung folgende Adressen hierher:

18 Die lutherische und die reformierte Gemeinde waren selbständig. Siehe Nr.9, S.26 Anm.14.

19 Friedrich V. (1596-1632), Kurfürst von der Pfalz und 1619/20 König von Böhmen, floh nach der Niederlage am Weißen Berge (1620) nach Holland und lebte seit 1622 für zehn Jahre in 's-Gravenhage. Nach Beginn des 30jährigen Krieges kamen andere reformierte Flüchtlinge aus Deutschland nach Amsterdam. Sie baten dort um Predigten in deutscher Sprache. Daraufhin entschloß der zuständige Kirchenrat die Einführung "hochdeutscher" Gottesdienste. Als erster deutscher Pfarrer wurde Otto Badius aus Hückelhoven (Jülich) berufen, der am 1.Dezember 1620 seinen Dienst antrat. Als Predigtkirche wurde die Nieuwezijds Kapel bestimmt. Die lutherische Gemeinde von Amsterdam wurde 1588 nach dem Fall von Antwerpen gegründet. Ihre Pfarrer studierten in Deutschland; erst Mitte des 17. Jahrhunderts wurde niederländisch gepredigt. Seit 1709 wurde ein Pfarrer berufen, der ausschließlich deutsch predigen sollte.

H.H.Kuhlemeier	Schipperstraat 11,
M.Westenberg, Butter- und Käsehandlung	Herengracht, hoek Oude Leliegracht,
C. Wittig	Kalverstraat 66/68,
A.H. Wittkamper	2.Egelantiersdwarsstraat 5,
Gebr. Rooseboom	Singel, hoek Koningsplein,
F.L. Schöler	Singel 192,
S.J. Bakker	Lijnbaansgracht 63, hoek Westerstraat, kamer 6,
Kröner, Ellenwarenhandlung van Essen	Nieuwendijk 133, bij de Oudebrugsteeg, Overtoom,
L. Oltmanns	van der Helststraat 21, Kamer III,
Schöler, Schneider	Singel 192,
Oldigs, stukadoor	Fokke Simonszstraat 8,
van der Wacht, Kunstmaler	Spiegelstraat 21,
Rademaker, Zimmerman	Weteringstraat 8,
Grindel, Schuster	Hazenstraat 35,
G. Heuermann, stukadoor	Lauriergracht 108,
Herreilers, stukadoor	Spuistraat 15,
Manz	Keizersgracht 429,
Gramberg, cand.theol.	Parkweg 65,
Grevers, Zahnarzt	Leidsegracht 43,
Dominee Wiesinger	Leidsekade 87/d.

Außerdem besuchte ich dominee Westhoff, Kloveniersburgwal 75, bij de luthersche kerk, meinen lieben Freund, den langjährigen treuen Förderer unserer Arbeit, T.M.Looman, Maarten Jansz. Kosterstraat 12, bij de Hoge Sluis. Ich traf ihn sehr leidend. Seit Februar ist dieser unermüdliche Arbeiter für das Reich Gottes durch sehr schmerzhaftes Krankheits (Blasenleiden) zur Untätigkeit verurteilt, und es ist sehr fraglich, ob er je das Werk wieder angreifen können.

Am Mittwoch abend 8³/₄ Uhr hielt ich im Saale der Elandsstraat 84²⁰ mit Voß zusammen einen von reichlich 90 Deutschen besuchten Gottesdienst. Am Morgen dieses Tages besuchte ich die neben dem Vondelpark gelegene Blindenschule,²¹ in welcher an jedem Mittwochmorgen von 10 bis 12 Uhr öffentlich Unterricht erteilt wird. Die Leistungen sowohl in handfertigkeithlicher, wie in wissenschaftlicher, und namentlich musikalischer Hinsicht sind vortrefflich. Das vierhändige Pianospiele war sehr exakt und ausdrucksvoll und der mehrstimmige Gesang geradezu erhebend. Schade, daß auch diese Anstalt religionslos ist und also das den Blinden vorenthält, was ihnen allein Trost gewähren kann.

Am Donnerstag fuhr ich nach Haarlem, besuchte die stukadoors Hoijermann, Barteljorisstraat 28; Martens, op de Raaks, Oude Gracht und Küster Zachte. Herr Pastor Weiß²² war ins Bad Neuenahr gereist. Ihn vertrat der Älteste: Meerwart. Ihm ist im Januar

20 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

21 Das Instituut tot Onderwijs aan Blinden, 1808 gegründet von den Amsterdamer Freimaurerlogen, befand sich seit 1885 in einem neuen Gebäude an der Verlengde Vossiusstraat am Vondelpark.

22 Siehe Nr.70, S.659 Anm.15.

eine neunzehnjährige, blühende Tochter an der Influenza gestorben und er infolgedessen leidend. Die Brüdergemeine scheint im Aussterben begriffen zu sein. Auch ihr nicht so blühendes Knaben-Institut zu Zeist hat sich der jetzigen holländischen Schulgesetzgebung gegenüber nicht behaupten können und ist nunmehr in eine gehobene holländische Volksschule umgewandelt, während das dortige Mädchen-Pensionat noch in voller Blüte steht.²³ Dr. Obermüller hat seinen Abschied genommen und ist nach Deutschland gezogen. Abends hielt ich mit reichlich 20 Deutschen einen Gottesdienst. Nachdem ich am Freitag noch einige Besuche gemacht, reiste ich am Samstag morgen auf meine Predigtstation Bolsward in Friesland ab, wie ich bereits berichtet, und am Montag, den 4. Juli, trat ich meine Heimreise an. Der Herr wolle die oft recht mühevollen und doch auch erfreulichen Arbeit mit seinem Segen krönen.

127. Bericht von Friedrich Voget an das Konsistorium in Aurich vom 11. Juli 1892

ADW, CA H 12 Bd. IX, fol. 16-26 (Abschrift).¹

Vom königlichen Konsistorium zu Aurich² beauftragt, mich mit den vom Central-Ausschuß für Innere Mission gesandten Reisepredigern³ an der seelsorgerischen Arbeit unter den in Holland arbeitenden Deutschen zu beteiligen, begab ich mich am Montag, den 20. Juni, auf die Reise.

Veendam und Wildervank mit ihren drei Ziegeleien, auf welchen Deutsche arbeiten, wurden an diesem Tage besucht. Meistens waren es alte Bekannte, die ich auf diesen wie den folgenden Ziegeleien antraf, so daß sich schon ein engeres Band zwischen dem Reiseprediger und den öfters von ihm besuchten Landsleuten bildet. Überall wurde ich mit Wärme begrüßt, auch die Holländer, die ich früher schon angetroffen, zeigten sich sichtlich erfreut; für die letzteren hatte ich mich auch mit einigen holländischen Testamenten und Schriftchen versehen. Gleich bei dem ersten Brandmeister wurde ich wieder an den Schaden unter den deutschen Ziegeln erinnert, daß so manche Deserteure sich bei ihnen einstellen, um Arbeit suchen und zum Teil auch finden. Hier befand sich ein Fahnenflüchtiger vom Oldenburger Regiment, in der letzten Woche war ein desertierter Marinesoldat da gewesen. Wo ich konnte, hab ich darauf hingewiesen, wie treulos gegen

23 Das Knaben-Institut zu Zeist wurde als Erziehungsanstalt der Brüdergemeine schon 1881 aufgehoben, jedoch fortgeführt als Tagesschule für Jungen mit erweitertem Elementarunterricht. Die Brüdergemeine traf 1889 mit K.A. van Lummel eine Übereinkunft, nach der dieser seine Erziehungsanstalt in Velp nach Zeist verlegen und in der ehemaligen Knabenanstalt der Brüdergemeine unterbringen sollte.

1 Die Handschrift läßt darauf schließen, daß die Abschrift vom Konsistorium in Aurich angefertigt und dem Central-Ausschuß zugesandt worden ist. Ein Begleitschreiben ist jedoch nicht vorhanden. Am 3. Februar 1893 übersandte der Central-Ausschuß den Bericht von Voget mit der Bitte um Rückgabe dem Konsistorium in Detmold (ADW, CA H 12 Bd. IX, fol. 46 f.).

2 Siehe Nr. 112, S. 971 Anm. 4.

3 Kuhlmann (siehe Nr. 126, S. 1061-1072) und Voß (siehe Nr. 128, S. 1077-1083), wobei Voß allerdings nicht vom Central-Ausschuß, sondern vom Landeskonsistorium in Hannover beauftragt wurde; siehe Nr. 128, S. 1077.

Gott und Vaterland solch ein Meineidiger handele, und habe dann manchem gedienten Soldaten Anerkennung ausgesprochen, daß sie sich auch vom Ausland aus treu zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht⁴ eingefunden.

Am folgenden Tage besuchte ich zunächst am Vormittage zwei nahe bei Oostum gelegene Ziegeleien. Da diese Leute nicht gut wegen der weiten Entfernung zum Gottesdienst nach Appingedam kommen können, hielt ich ihnen kurze Andachten; das eine Mal über Joh 6,35, das andre Mal über Mt 6,33. Doch hatte ich die Freude, daß einer der Meister fragte, ob nicht an einem Sonntage in Groningen ein Gottesdienst gehalten werde, dann wolle er gern mit seinen Leuten dahin kommen; ich verwies ihn auf die am Sonntag, den 3.Juli, von Pastor Voß dort zu haltende Predigt und hoffe, daß diese Gelegenheit von jenen Zieglern benutzt worden ist.

In Bedum besuchte ich drei Ziegeleien mit lauter alten Bekannten, die zum Teil in Holland ansässig geworden sind. Mit einem Brandmeister, der mit seinem an Fallsucht⁵ leidenden Sohne auf der einen Fabrik arbeitet, der vor einiger Zeit ein Kind verlor und über materiellen Schaden klagte, daß ihm durch die Ungunst der Witterung viele Steine verdorben seien, redete ich über Hebr 12,11.

Auf der Ziegelei des Herrn Tichelaar bei Loppersum wurde ich überaus herzlich bewillkommnet. Schon früher hatte ich regelmäßig auf den Wunsch der Leute hier eine längere Abendandacht mit gemeinschaftlichem Gesange gehalten, und so wurde auch diesmal die Arbeit sogleich niedergelegt, und gereinigt und gesäubert versammelte sich die Schar in der Wohnstube, wo ich dann Joh 4,5-26 meiner Betrachtung zugrunde legte. Von hier aus setzte ich meinen Wanderstab weiter, begleitet vom Brandmeister, der wie auch der folgende sich's nicht nehmen ließ, mir Gesellschaft zu leisten. Schon sank der Abend hernieder, als ich die letzte Ziegelei für diesen Tag betrat, und im Anschluß an Mt 11,28-30 wies ich auf die beste Ruhe hin, die jeder, der sie begehre, finden könne.

Früh am andern Morgen befand ich mich von Appingedam aus auf dem Marsche, galt es doch heute, zehn Ziegeleien zu besuchen, die in weitem Halbkreis um diesen Ort herumliegen. Auf der ersten Ziegelei traf ich Meister Schröder mit noch zwei Deutschen, denen ich im Anschluß an Ps 25,8 ein geeignetes Wort zu sagen suchte. Auf der nächsten Fabrik war, wie im vorigen Jahre,⁶ nur Meister Brinkmann tätig; desto erfreulicher war es, daß auf der dritten zweiundzwanzig Mann sich zur Morgenandacht sammeln ließen, unter denen allerdings nur sechs Deutsche sich befanden, aber auch von den Holländern lauschten manche andächtig auf die frohe Botschaft, die ich, von Eph 1,4-6 ausgehend, ihnen möglichst verständlich nahezubringen suchte. Die nächste Ziegelei in unmittelbarer Nähe von Delfzijl herbergte nur einen Deutschen, den ich wie alle übrigen zu dem am Donnerstag, den 23.Juni, in Appingedam stattfindenden Gottesdienst einlud. Bei Meister Tölle, einem jungen Mann, der vier jugendliche Mitarbeiter hatte, lehnte ich mein Gespräch an Gal 6,7-8 an und begab mich von dort zu seinem Nachbarn, einem in Holland seßhaft gewordenen Deutschen, der sich über den Besuch freute und zur deutschen Predigt zu kommen versprach, was er indessen, soviel ich weiß, nicht ausgeführt

4 Als Wehrpflichtige.

5 Epilepsie.

6 In dem Bericht von Voget über die Predigtreise im Jahre 1891 (siehe Nr.122, S.1036-1041) wird dies nicht erwähnt; siehe aber Nr.117, S.1008 f.

hat. Dazwischen war's Mittag geworden, und fand ich auf der Fabrik, wo Meister Plaßmeier mit fünf Deutschen arbeitet, den Mittagstisch gedeckt, sprach dort das Tischgebet und setzte nach kurzer Unterhaltung meinen Marsch in heißer Mittagssonne nach Holwierde fort. Unterwegs grüßte vom Dollartdeiche aus gesehen die heimatliche ostfriesische Kirche herüber.

Meister Wortmann, der zwei Leute bei sich hatte, und Meister Sieker in Kwerd, bei welchem vier Deutsche arbeiteten, sagten ihr Kommen für den folgenden Tag zu. Die letzte Ziegelei, die an diesem Tage besucht wurde, lag schon in unmittelbarer Nähe von Appingedam, und es war gut, daß der Marsch zu Ende ging, denn es hatte sich allmählich strömender Regen eingestellt.

Der dauerte auch noch fort, als ich am andern Morgen mich aufmachte, um einige unter Onderdendam gelegene Ziegeleien zu besuchen. Der mir durch Pastor Kuhlmann, dem Leiter der Reise, mitgeteilte Arbeitsplan verteilte die Besuche und die Andachten, die für die Lipper zu halten waren, nach dem Muster früherer Jahre auf zwei Wochen. Da ich jedoch gerne die andern Reiseprediger für diesmal auf ihrer Reise nach Amsterdam und Rotterdam begleiten wollte und durfte, um auch das dortige Arbeitsfeld kennenzulernen, so suchte ich meine Aufgabe unter den Ziegelarbeitern in einer Woche zu lösen, was mir auch, allerdings bei scharfer Einspannung der körperlichen und geistigen Kräfte, gelungen ist. In Delthuizen traf ich allein einen Deutschen, den Brandmeister, der mich gern nach Appingedam begleitet hätte, wenn nicht die augenblickliche Lage der Arbeit dort ihm es unmöglich gemacht hätte. Der holländische Besitzer fragte nach Traktaten, wie ich sie sonst mitzubringen die Gewohnheit hätte, und ich war froh, daß mir solche zur Verteilung zur Hand waren, die ich teils von Haus, teils von Groningen aus, wohin sie von Berlin aus gesandt waren, mitgenommen hatte.

Nachdem ich auf der zweiten Ziegelei einen älteren, alleinstehenden, kränklichen Ziegler aufgesucht, der über vielerlei klagte und sich in Holland gar nicht zurechtfinden zu können schien, und versuchte, ihn zu ermutigen und zu trösten, ließ ich mich zur letzten Ziegelei hinübersetzen, wo ich noch meinen speziellen Pflegebefohlenen, Hermann Lafontaine, über welchen im vorigen Bericht ausführlich gesprochen ist,⁷ aufzusuchen hatte. Er war auch im letzten Winter nicht zur Heimreise gekommen, sondern hatte hier und dort als Knecht gearbeitet. Daß er sein mir gegebenes Wort, nach Hause reisen zu wollen, nicht gehalten, scheint ihn doch gedrückt zu haben. Wie mir der Ziegeleibesitzer sagte, habe er schon seit Wochen von meinem Kommen geredet und gegen den Augenblick des Zusammentreffens gesorgt; so war er denn auch mir gegenüber recht kleinlaut und zurückhaltend. Sein Herr versprach, diesen Herbst noch über ihn an mich berichten zu wollen und ihn wo möglich in seinem Hause unter guter Aufsicht zu halten. Da dieser junge Mann eine lenksame Natur hat und etwas naiv Kindliches, hoffe ich, daß es möglich sein wird, denselben mit Gottes Hilfe vom gänzlichen Verkommen zu retten.

Nachmittags fuhr ich von Bedum aus mit einem Ziegler als Reisebegleiter nach Appingedam zurück. Hier hatte uns trotz der Abwesenheit des Ortspredigers der Kirchenvorstand die Kirche bereitwilligst zum Gottesdienste überlassen. Es stellten sich etwa fünfzig Zuhörer ein, zum Texte hatte ich Ps 119,19 gewählt.

7 Siehe Nr.122, S.1038 f.

Wie gewöhnlich sammelte ich nach beendeter Feier die Landsleute noch ein Stündchen um mich, ihnen Traktate zu verteilen, mit ihnen patriotische Lieder zu singen und in gemütlicher Unterhaltung einige Augenblicke zuzubringen.

Von verschiedenen Seiten, namentlich von solchen, die noch nicht öfter in Holland gewesen, wurde lebhaft der Wunsch ausgesprochen, man möge ihnen doch mehrmals im Sommer, besonders an Sonntagen, eine deutsche Predigt bieten, sie würden alle mit Freuden kommen. Dies lebhaftes Verlangen erfreute mich sehr und ich versprach, diesen Wunsch an geeigneter Stelle warm zu befürworten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß ich Zeuge war, wie Pastor Voß in Groningen von dort wohnenden Deutschen angegangen wurde, ob nicht auch ihnen öfter eine deutsche Predigt geboten werden könne.⁸ Sie wollten die Sache gerne finanziell stützen und ihr sonst alle Förderung angedeihen lassen. Es wäre meines Erachtens ohne große Schwierigkeit möglich, dem Wunsch dieser unsrer Landsleute auf den Ziegeleien sowohl als in Groningen zu entsprechen, wenn einem zu entsendenden Reiseprediger aufgegeben würde, vormittags an einem Sonntag an dem einen und abends an dem andern Ort zu reden. Die Entfernung beider Orte voneinander bietet kaum ein Hindernis, und sonstige Schwierigkeiten wären leicht aus dem Wege zu räumen. Königlichem Konsistorium möchte ich hiermit gehorsamst diese Angelegenheit zu geneigter Erwägung anheimgeben.

Nachdem ich im ganzen 23 Ziegeleien mit 73 Deutschen besucht, traf ich am Freitag in Groningen mit den beiden andern Reisepredigern zusammen, um mit ihnen gemeinschaftlich das zweite Arbeitsfeld in der Provinz Friesland aufzusuchen.

Zu meiner Freude waren auf Veranlassung von Pastor Voß reichlich Traktate zur Verteilung eingetroffen, und, wie er mir mitteilte, hatte man auch seinem Wunsch entsprochen, dieselben ihm vorher zur Einsicht und Auswahl zuzustellen, um danach die Bestellung bei der Wuppertaler Traktatgesellschaft in Barmen zu machen. Mir war auf das gleiche, mehrfach geäußerte Verlangen nur die Antwort geworden, daß man meinen Vorschlag berücksichtigen wolle, aber dabei ist's geblieben.⁹ Jedenfalls war es gut, daß wenigstens einer von uns dreien etwas besser über die zu verteilenden Schriften orientiert war. Pastor Kuhlmann hatte statt des bisher üblichen "Wegweiser" Festlieder zum Gebrauche bei den Gottesdiensten bestellt,¹⁰ während Pastor Voß noch "Wegweiser" nachkommen ließ, so daß wir in dieser Hinsicht doppelt versorgt waren.

Für die Zukunft dürfte es angemessen erscheinen, daß nur mit Zustimmung des Leiters der Hollandreise Bestellungen gemacht und Anordnungen getroffen werden dürfen. Wenn bei der Schlußkonferenz ein Protokoll aufgenommen würde über Wünsche und Vorschläge für das nächste Mal, ja hier der Arbeitsplan in seinen Einzelheiten für das nächste Jahr festgestellt würde, vorbehaltlich der Genehmigung der leitenden Behörde, so dürfte der Eindruck, den ich wenigstens empfangen, daß unsere Reisen etwas Unvorbereitetes, von allerlei Umständen noch Abhängiges an sich haben, verschwinden, gewiß zum Vorteil des ganzen Unternehmens. Dem Leiter läge es alsdann ob, frühzeitig brieflich alles so zu ordnen, daß beim Antritt der Reise nicht, wie diesmal geschehen mußte, noch allerlei

8 Siehe Nr.125, S.1059-1060.

9 Siehe Nr.117, S.1005; Nr.120, S.1028 Anm.1 und S.1032; Nr.122, S.1036 Anm.1 und S.1040.

10 Voget meint gewiß die *Lieder zum Gebrauch beim Gottesdienst*; siehe Nr.91, S.794 und Nr.102, S.889.

Wechsel in Predigtstationen vorgenommen werden muß, sondern nur die Ausführung des festgestellten Arbeitsprogramms erübrigt.

Die Grasmäher und Heuarbeiter hatten sich in diesem Jahre weniger zahlreich zu den Predigten eingefunden, was wohl nur zum Teil an der geringen Heuernte lag. Denn einerseits unterziehen sich die Holländer selbst immer mehr dieser Arbeit, andererseits mag auch der Umstand ins Gewicht fallen, daß manche Deutsche nicht frühzeitig genug von Ort und Zeit der Predigt Kenntnis erhalten. Denn obwohl wir natürlich die diesbezüglichen Anzeigen in verschiedenen, und zwar die gelesenen, Zeitungen einrücken lassen, auch von den Kanzeln den Gemeinden die Bekanntmachungen gegeben werden, so erreichen wir doch nicht immer unsern Zweck, weil bei der herrschenden Zerklüftung und Feindschaft der kirchlichen Parteien in Holland der Fanatismus an einigen Stellen so weit geht, daß die Bauern, welche einer andern Kirche zugetan sind als der, in welcher von uns gepredigt wird, einfach ihren Arbeitern keine Mitteilung von den Anzeigen machen wollen, und diese selbst keine Zeitung in die Hand bekommen. Solches ist mir sowohl von deutschen Arbeitern als von Holländern gesagt worden. Vielleicht wäre es gut, wenn im nächsten Jahre einem oder dem anderen Reiseprediger aufgegeben würde, sich zwischen den Predigtsonntagen in Friesland aufzuhalten, um, wie vor Jahren geschehen, die verschiedenen Landstriche und Dörfer aufzusuchen, um der Sache auf den Grund zu kommen, ob es überhaupt möglich ist, eine größere Zahl Zuhörer an einzelnen Orten zusammenzubringen, denn an dem guten Willen der deutschen Arbeiter zu zweifeln, habe ich keinen Grund, oder ob es angezeigt erscheint, die Arbeit unter den Hollandgängern einzuschränken und nur an den Hauptstationen zu predigen.

Die meisten deutschen Zuhörer hatte ich in Wommels, nämlich sechzig. In Sneek waren es vierzig, in Workum dreißig, in Scharnegoutum elf, in Bozum achtzehn und in Makkum nur zehn. Außerdem hatten sich überall einige Holländer eingefunden; besonders in Wommels und Sneek war eine größere Zuhörerschar versammelt.

Am ersten Sonntage predigte ich über 1 Kor 17,7-16, während ich am 3. Juli 1 Tim 1,15 zu meinem Texte wählte. Vor, respektive nach der Predigt wurden wie alljährlich "Lieder" und "Wegweiser" sowie Traktate verteilt und mit Freuden in Empfang genommen, nach kürzerer oder längerer Besprechung, wie es die Umstände mit sich brachten, wurden dann die versammelten Landsleute entlassen.

Königliches Konsistorium hatte mir gütigst gestattet, diesmal meine Reise bis Rotterdam ausdehnen zu dürfen, um auch das Arbeitsfeld der beiden andern Reiseprediger in Noord- und Zuid-Holland kennenzulernen, und mich in Betreff der Seemannsmission daselbst zu orientieren. So reiste ich mit den andern beiden Herren nach Amsterdam, respektive Rotterdam. Leider traf es sich ungünstig, daß der Seemannspastor Herr Crome verreist war, so daß ich von ihm selbst keine Mitteilungen erlangen konnte. Seine Anstellung ist von Bielefeld aus erfolgt.¹¹ Pastor von Bodelschwingh hat veranlaßt, daß sich in Amsterdam ein Komitee¹² zur Unterstützung der Sache gebildet hat, welches auch einen Teil der Kosten aufbringt, während Pastor Crome, so viel mir berichtet ist, sich einen Teil seines Gehaltes selbst sammeln muß. In Rotterdam hat Herr Pastor Wolff an der deutschen

11 Siehe Nr.123, S.1051 Anm.25.

12 Siehe Nr.123, S.1051 Anm.27.

Gemeinde sich mit derselben unter den königlichen Oberkirchenrat in Berlin gestellt¹³ und erfreut sich also der nötigen Unterstützung für die Seemannsmission von dort aus.

In Amsterdam liegt die Sache anders. Die dortige Seemannsmission bedarf kräftiger Unterstützung, und möchte ich es geneigter Erwägung anheimstellen, ob es nicht für unser Ostfriesland angezeigt erscheint, unsre Arbeit und Unterstützung in Sachen der Seemannsmission auf Amsterdam zu konzentrieren, von dorthier sich regelmäßig Bericht erstatten zu lassen, für diesen bestimmten Ort unsre Landleute zu interessieren, vielleicht auch durch eine jährliche Kirchenkollekte für die Amsterdamer Seemannsmission die Sache zu fördern. Wenn die lutherische Landeskirche Hannovers das Gebiet am Bristolkanal zu versorgen auf sich genommen hat,¹⁴ wäre meines unmaßgeblichen Erachtens für uns das nahe liegende Amsterdam das gewiesene und geeignete Feld der Tätigkeit in Sachen der Seemannsmission.

Es sei noch kurz erwähnt, daß ich mich nach Kräften an den Besuchen deutscher Landleute in Amsterdam beteiligte, und darf ich diesen Bericht mit dem aufrichtigen Wunsche schließen, daß die auf dieser Reise verrichtete Arbeit nicht ganz vergeblich gewesen sein möge.

128. Bericht von Carl Voß an das Landeskonsistorium in Hannover vom September 1892

ADW, CA H 12 Bd.IX, fol.28-38 (Abschrift).¹

Wenn ich mich anschicke, über eine im Auftrage des hohen königlichen Landeskonsistoriums zu Hannover unternommene Predigtreise nach Holland den schuldigen Bericht gehorsamst zu erstatten, so liegt es mir zunächst ob, auf meinen vorjährigen Plan, betreffend "genügendere geistliche Versorgung der stukadoors sowie meiner ostfriesischen Landleute in Groningen" zurückzukommen.

Hohes königliches Landeskonsistorium hat unter dem 23.Oktober 1891 (J.Nr. 2935) sich gern bereit erklärt zu erwägen, was sich in dieser Beziehung etwa tun ließe und hat

13 Siehe Nr.123, S.1052 Anm.31.

14 Nicht die hannoversche Landeskirche, sondern die lutherischen Vereine für Innere Mission, die 1886 das Komitee zur kirchlichen Versorgung der deutschen Seeleute im Auslande gebildet hatten, übernahmen die kirchliche Versorgung der am Bristol-Kanal ansässigen Deutschen sowie der dort anlaufenden deutschen Seeleute, und zwar in Absprache mit dem 1885 in Liverpool zusammengetretenen Generalkomitee für deutsche evangelische Seemannsmission in England und Wales. Wahrscheinlich hat Voget den Eindruck gewonnen, es handele sich um eine Arbeit der hannoverschen Landeskirche, weil der hannoversche Oberkonsistorialrat Gerhard Uhlhorn (siehe Nr.99, S.853 Anm.41) und Pastor Emil Petri, der Vereinsgeistliche des Evangelischen Vereins zu Hannover (siehe Nr.99, S.853 Anm.39) dabei stark engagiert waren. Uhlhorn war Vorsitzender und Petri Schriftführer des geschäftsführenden Ausschusses, den das Komitee zur kirchlichen Versorgung der deutschen Seeleute im Auslande gebildet hatte.

1 Das Landeskonsistorium übersandte eine Abschrift des Berichtes von Voß mit Schreiben vom 1.Oktober 1892 dem Central-Ausschuß (ADW, CA H 12 Bd.IX, fol.27).

gewünscht, zu diesem Zwecke einen detaillierten Plan für eine solche Versorgung unter Angabe der etwa erforderlichen Kosten zu erhalten.

Ich habe dem Wunsche der hohen Behörde gern entsprochen, bin im November des letzten Jahres nach Groningen gereist, um genaue Erkundigungen an Ort und Stelle einzuziehen, und habe darauf unter dem 26. November 1891 einen detaillierten Plan unter Angabe der etwa erforderlichen Kosten aufgestellt und dem königlichen Landeskonsistorium zur hochgeneigten Befürwortung zugehen lassen.²

Zu meinem Bedauern hat aber der Central-Ausschuß für Innere Mission aus dem Grunde von meinem Plan absehen zu müssen geglaubt, weil man von der Verwirklichung desselben zu wenig sich versprach; aber zugleich hat der Central-Ausschuß zu meiner Freude anheimgegeben, noch einmal im Jahre 1892 den Plan mit den beiden Reisepredigern Pastor Kuhlmann-Burhave und Pastor Voget-Bunde zu besprechen.³ Dies ist denn auch geschehen und sind wir nach allseitiger Besprechung und reiflicher Erwägung darin einig geworden, daß wenigstens der Versuch, während der Sommermonate einmal im Monat einen deutschen Gottesdienst in Groningen für die stukadoors sowie für die Ostfriesen einzurichten, gemacht werden müsse. Zugleich schlage ich vor, falls dieser Versuch gemacht werden sollte, diese Arbeit mit der Arbeit in Appingedam, betreffend "genügendere geistliche Versorgung der deutschen Ziegler" in der Weise zu verbinden, daß am letzten Sonntage des Monats während des Sommers zuerst vormittags um 11 Uhr in Appingedam und dann des Abends um 6 oder 7 Uhr in Groningen gepredigt wird.

Ich bin überzeugt, daß diese Arbeit wohl der Mühe und Anstrengung sowie des Aufwandes der etwa erforderlichen Kosten wert wäre. Handelt es sich doch bei dieser Arbeit darum, unsere Leute vor den seichten und gefährlichen Lehren des Rationalismus und der modernen Richtung, die leider! auf der lutherischen Kanzel in Groningen vorgetragen werden, zu bewahren und ihnen das Evangelium von Christus, dem Gekreuzigten, zu bringen. Dazu kommt, daß die ostfriesischen Familien, die ich in der ersten Predigtwoche von Mittwoch bis Freitag aufsuchte und mit "Wegweisern" und Traktaten versorgte, erklärten, daß deutscher Gottesdienst sowohl für sie als auch für die Oldenburger "stukadoorsknechten" ein dringendes Bedürfnis sei, und daß sie mit zuversichtlicher Hoffnung der Verwirklichung meines Planes entgegensehen.

Daher möchte ich dem Central-Ausschuß anheim geben: "Hochderselbe wolle erst versuchsweise während der Sommermonate (von Mai bis September) des Jahres 1893 in Groningen sowie in Appingedam monatliche deutsche Gottesdienste einrichten."⁴

Was nun die Arbeit der ersten Predigtwoche anlangt, so ist am Mittwoch - 22. Juni - in Groningen die übliche Konferenz abgehalten und sind die "Wegweiser" respektive die Festlieder und Traktate verteilt worden.

2 Siehe Nr.125, S.1059-1060.

3 Siehe Nr.125, S.1059 Anm.1. Die Berichte von Kuhlmann und Voget siehe Nr.126, S.1061-1072 und Nr.127, S.1072-1077.

4 In seinem Begleitschreiben vom 1. Oktober 1892 - siehe oben Anm.1 - bat das Landeskonsistorium den Central-Ausschuß um eine Stellungnahme zu diesem Vorschlag. Eine solche ist in dessen Akten nicht vorhanden, es sei denn, sie könne in dem Schreiben des Central-Ausschusses vom 2. Januar 1893 erblickt werden, in welchem dieser das Landeskonsistorium bittet, an seiner Stelle in Zukunft die Leitung der Predigtreisen zu übernehmen (ADW, CA H 12 Bd.IX, fol.42 f.).

Ich bemerke hier, daß auf meinen Vorschlag (vgl. letzter Bericht⁵) uns die Auswahl der Traktate bereitwilligst überlassen worden ist, wofür ich meinen Dank ausspreche. Ich bitte nun, daß man auch im Jahre 1893 von diesem Modus nicht abgehe. Es ist durchaus notwendig, daß die Reiseprediger, respektive ein Reiseprediger zu Hause ein sorgfältiges Verzeichnis der gewünschtesten Traktate aufstelle, und dann frühzeitig genug dasselbe zur Bestellung an die Traktat-Gesellschaften in Barmen, Hamburg und Berlin⁶ sende.

Außer einer genügenden Anzahl von Traktaten sind jedes Jahr mehrere Pakete "Wegweiser" herüberzuschicken. Wir können die "Wegweiser" nicht entbehren. Festlieder ersetzen sie nicht. Die "Wegweiser", dieser köstliche Schatz von Schriftworten, Gebetsworten und Liedern, sollen unsern Arbeitern die liebsten Begleiter auf ihren Wegen sein.

Um den am 3.Juli (2.Predigtwoche) in Groningen abzuhaltenden Gottesdienst in genügender Weise vorzubereiten, besuchte ich in der ersten Predigtwoche die stukadoors sowie folgende ostfriesischen Familien dortselbst: es sind die Familien

1. des Zimmermeister J.S. Visser in der Haddingestraat, aus Ditzum gebürtig.
2. J.R. Janssen, Zimmermeister, Oude Weg, aus Rysum.
3. Tjaden, Hausvater im lutherischen Gasthause in der Pelsterstraat, aus Marienhaf.

Im Gasthaus, das jedes Jahr zu besuchen ist, fand ich mehrere Deutsche aus Hannover, aus Frankfurt a./M. etc.

4. W.H. Bonnen, Küfer in der Zwanestraat, aus Wittmund.
5. Groenhoff aus Leer, Korbmacher in der Herestraat.
6. Noosten, Korreweg, Partikulier aus Norden.
7. de Ruijter aus Hage.
8. Folkers aus Dornum, Mühlenszimmermann, Oude Weg/Poelestraat.
9. Zimmermeister Peters aus Osteel, Folkingestraat.
10. Edzards, Zimmermeister aus Forlitz-Blaukirchen, Zuiderdiep.
11. Plagge aus Emden, bij de A-kerk (Getreidebörse).
12. Hennings aus Emden, Hutgeschäft in der Ebbingestraat.
13. G. Tubbe, deutscher Sprachlehrer aus Aurich, Munnekeholm G.154.

Am Freitag, (24.Juni) und Sonnabend (25.Juni) sind in Leeuwarden die nötigen Besuche gemacht. Es sind besucht:

1. Willers, stukadoormeester, unser langjähriger Freund.
2. Finke, wohnhaft: Tuinen.
3. Jac.van der Werf, Nieuwe Buren.
4. Wempe, bij de Nieuwestad
5. Winkelier, d.i. Krämer Maurer, in der Nieuwestad 41 in der Nähe unseres Absteigequartiers Hotel "Het Wapen von Friesland" (Besitzer: Weidema).

Nachdem die am 3.Juli von mir abzuhaltenden Gottesdienste in Groningen und Leeuwarden genügend vorbereitet waren, erfolgte am Sonnabendnachmittag die Abreise auf die

5 Siehe Nr.124, S.1058.

6 Gemeint sind die Wuppertaler Traktatgesellschaft (siehe Nr.21, S.139 Anm.4), die Niedersächsische Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Erbauungsschriften (siehe Nr.41, S.435 Anm.58) und der Hauptverein für christliche Erbauungsschriften in den preußischen Staaten (siehe Nr.21, S.139 Anm.3).

Predigtstation Makkum an dem Zuiderzee, wo ich tags darauf, Sonntag, den 26. Juni, des Morgens 7¹/₂ Uhr zu predigen hatte.

Was diese Station betrifft, so ist dieselbe hinfüro aufzugeben und eine Station Hinde-loopen einzurichten. Seit zwei Jahren ziehen verhältnismäßig viele katholische Arbeiter aus der Gegend von Meppen und Münster in diesen Distrikt des Zuiderzee. Nur einige evangelische Arbeiter stehen in Makkum und Umgegend in Arbeit. Daher fanden sich auch nur 5 Arbeiter zu dem auf Sonntag, den 26. Juni, angekündigten Gottesdienste ein.

Mit ihnen ist Gottesdienst gehalten eingedenk des Wortes des Herrn: "Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen."⁷ Und "wo der Herr Jesus ist, da ist's voll." Ich hatte die Freude, daß einer von den Fünfen recht heilsbegierig war. Er zog mit mir nach der Station Bolsward, wo ich des Abends um 5 Uhr in der großen Kirche zu predigen hatte.

Doch zuvor mußte ich noch in Workum um 10¹/₂ Uhr im Jünglingsvereinsaal das Evangelium verkündigen. Es hatten sich in Workum etwa 40 Arbeiter eingefunden. Die Zahl der Zuhörer in Workum ist gegen die Zahl der letzten Jahre gesunken, und zwar aus den Gründen einmal, weil in den letzten Jahren mehr katholische Arbeiter in diese Distrikte (Makkum, Workum) ziehen, und sodann, weil mehrere friesische Bauern die Arbeit durch friesische Grasmäher besorgen lassen. In Bolsward dagegen war der Gottesdienst recht gut besucht. Über 100 Arbeiter hatten sich eingefunden.

Wenn man erwägt, daß auch nur eine heilsbegierige Seele durch unsern geringen Dienst gefördert wird auf dem Wege zum seligen Leben, wie ich tatsächlich in Makkum erfahren habe, so ist die Arbeit an den Grasmähern eine rechte Arbeit der Inneren, ja der Innersten Mission; aber wir Reiseprediger dürfen gegründete Hoffnung haben, daß nicht bloß auf einen oder einzelne, sondern auf viele Arbeiter das "verbum praedikatum auditum"⁸ einen nachhaltigen Eindruck macht.

Das dürfen wir schließen aus dem herzlichen Dank, der uns nach Schluß der Gottesdienste von den Arbeitern abgestattet wird, aus dem Händedruck und den Tränen im Auge, womit sie wieder auf ein Jahr, will's Gott, von uns Abschied nehmen.

Die zweite Predigtwoche war der Arbeit unter den deutschen stukadoors in Amsterdam, Leeuwarden und Groningen gewidmet. Es kommt bei dieser Arbeit alles darauf an, daß durch Besprechungen mit den stukadoors dieselben überzeugt werden, daß in dieser Zeit des Unglaubens und der Gottvergessenheit sowie der sozialdemokratischen Propaganda, die sich auch in Amsterdam und Groningen an unsere Arbeiter heranmacht, Gottes Haus und Gottes Wort wert und teuer zu achten sei. Unsere seelsorgerlichen Besuche, die Pastor Kuhlmann und ich gemeinsam in Amsterdam bei den stukadoorsknechten gemacht haben, sind denn auch nicht vergeblich gewesen. Wir hatten die Freude, in dem am Mittwoch, den 29. Juni, angekündigten Gottesdienst in dem Saal zur Verbreitung der christlichen Wahrheit (in der Elandsstraat in Amsterdam⁹) die meisten stukadoor-Arbeiter sowie

7 Mt 18,20.

8 "Das gepredigte und gehörte Wort."

9 Siehe Nr.91, S.798 Anm.12.

mehrere Mitglieder der deutschen Gemeinde¹⁰ zu sehen. Pastor Kuhlmann predigte, ich sprach das Schlußgebet und den Segen.

Da Pastor Crome, Seemannspastor in Amsterdam,¹¹ eine Kollektenreise betreffend "Unterstützung der Seemannsmission" nach Deutschland angetreten hatte, hielt ich auf dringendem Wunsch mehrerer stukadoors sowie verschiedener Mitglieder der deutschen Gemeinde in Amsterdam in der norwegischen Seemannskirche¹² Prins Hendrikkade 116 am Freitag, den 1. Juli, abends 8 Uhr einen deutschen Gottesdienst ab, der recht gut besucht war. Da ich in Berührung gekommen war mit mehreren Mitgliedern der deutschen Gemeinde, die ein warmes Herz für die deutsche Seemannsmission hatten, gewann ich einen Einblick in diese Arbeit der inneren Mission.

Wie aus dem Jahresbericht von 1891/92¹³ hervorgeht, den ich zur Einsicht beilege, muß die Seemannsmission in Amsterdam mit einem Defizit arbeiten. Dazu kommt, daß Pastor Crome mit seiner Arbeit gleichsam "auf eigenen Füßen" steht. Er ist "durch die Bielefelder Anstalten des Dr.theol. von Bodelschwingh in Verbindung mit einigen Mitgliedern des Komitees nach Amsterdam berufen, um die Arbeit für das leibliche und geistliche Wohl der deutschen Seeleute weiter zu organisieren und zu fördern."

Pastor Crome schreibt: "Unser nächstes Bestreben, nach Deckung der jetzigen regelmäßigen Ausgaben für Unterhaltung und Miete in dem Hause unserer gastlichen Freunde, der Skandinavier, (Prins Hendrikkade 116) muß sein, ein Seemannsheim für unsere deutschen Seeleute einzurichten, in welchem wir sie selbst logieren und beköstigen und so den Händen gaunerischer logements-Wirte und Heuer-bazen entreißen zu können. Ohne diese Einrichtung laufen uns die einmal Gewonnenen wieder aus den Händen, werden ihrer Barschaft, oft zu Hunderten von Marke, die doch der Heimat, Eltern, Frau und Kindern zugute kommen sollte, beraubt, an Leib und Seele vergiftet, dem Ruin überliefert. Das dringende Bedürfnis einer tatkräftigen Hilfe erscheint uns unverkennbar." Sollte es unter diesen Umständen nicht möglich sein, daß die deutsche Seemannsmission in Amsterdam Anschluß gewönne an die Seemannsmission unserer Hannoverischen Landeskirche?

Nachdem ich diese Angelegenheit mit unserm Herrn Generalsuperintendenten Baring zu Aurich¹⁴ besprochen habe, erlaube ich mir dem hochwürdigen königlichen Landeskonsistorium zur hochgeneigten Erwägung zu verstellen: Hochdasselbe wolle, da die deutsche Seemannsmission in Amsterdam von einem lutherischen Komitee,¹⁵ bestehend aus:

J.G.Sillem,

10 Es gab in Amsterdam keine organisierte deutsche evangelische Gemeinde; siehe Nr.9, S.26 Anm.14 und Nr.123, S.1052 Anm.30. Es können deshalb hier nur in Amsterdam ansässige evangelische Deutsche gemeint sein.

11 Siehe Nr.123, S.1051 Anm.26.

12 Siehe Nr.112, S.972.

13 Dieser Jahresbericht ist an der angegebenen Stelle nicht vorhanden. In dem die Seemannsmission in Amsterdam in den Jahren 1889-1895 betreffenden Aktenband ADW, SM Nr.111 Bd.I ist der vier Seiten umfassende *Dritte Jahresbericht der Deutschen Seemanns- und Stadtmission zu Amsterdam vom 1.Mai 1891 bis 30.April 1892* enthalten, in dem aber die im folgenden von Voß zitierten Sätze nicht vorkommen. Dieser Jahresbericht ist von den Mitgliedern des unten erwähnten Komitees unterzeichnet. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß Voß ein ausschließlich von Crome herrührender Bericht vorgelegen hat

14 Eduard Baring (1838-1900) war von 1889 bis zu seinem Tode Generalsuperintendent in Aurich.

15 Siehe Nr.123, S.1051 Anm.27.

G.F.Egidius, Konsul und

M.Crome, Pastor

geleitet wird, dem Gedanken nähertreten,

1. ob der Anschluß der Seemannsmission in Amsterdam an der Seemannsmission der Landskirche¹⁶ nicht erfolgen könne - oder, - wenn dieses unausführbar sein sollte
2. "ob denn nicht für die Seemannsmission in Amsterdam, die der Unterstützung sehr bedürftig ist, im Konsistorialbezirk Aurich eine Kirchenkollekte zu Gunsten derselben eingerichtet werden könne."

Es erübrigt noch, in aller Kürze über meine Tätigkeit am Sonntage, den 3.Juli, zu berichten. Da die für diesen Sonntag mir zugewiesenen Stationen Leeuwarden und Groningen bereits in der 1.Predigtwoche besucht und die für diesen Sonntag angekündigten Gottesdienste vorbereitet waren, hatte ich die Freude, in Leeuwarden und namentlich in Groningen gut besuchte Gottesdienste abhalten zu dürfen.

In Leeuwarden, wo ich des Morgens um 8 Uhr in der lutherischen Kirche predigte, waren etwa 30 Zuhörer, teils stukadoors, teils Grasmäher, erschienen, während in Groningen (ich predigte dort des Abends 6 Uhr in der lutherischen Kirche in der Haddingstraat) über 100 Zuhörer, darunter viele Ostfriesen, sich eingefunden hatten, ein deutlicher Beweis dafür, daß die Predigt von Christus, dem Gekreuzigten, noch immer eine Kraft Gottes ist, welche ihres Eindrucks auf Menschenseelen nie verfehlt, wie ich zu meiner großen Freude am Schluß des Gottesdienstes erfahren durfte in dem Dank, den viele, Jung und Alt, für die "Verkündigung der Wahrheit" mir aussprachen.

Nachdem am Montag, den 4.Juli, geschäftliche Sachen, betreffend Erledigung der Insertionsrechnungen etc. abgemacht waren und eine Schlußkonferenz gehalten war, durfte ich am Dienstag, den 5.Juli, mit dem frohen Bewußtsein in die Heimat zurückkehren, daß der treue Herr während der Predigtreise sein Wort in reichem Maße an mir sowie meiner Arbeit erfüllt habe: "Ich will mit Dir sein;"¹⁷ - "Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brot zu essen: Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen; sondern tun das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende."¹⁸ Der Herr der Kirche sei denn mit allen Arbeitern der inneren Mission. Er halte sie wie seinen Petrus "über Wasser"¹⁹ und erfülle sie wie seinen Paulus mit "seinem Geiste";²⁰ an der Arbeit der inneren Mission aber erfülle er in Gnaden das Wort: "Ich will Frucht der Lippen schaffen,

16 Siche Nr.127, S.1077 Anm.14. In seinem Begleitschreiben vom 1.Oktober 1892 (siehe oben Anm.1) bemerkte das Landeskonsistorium hierzu, es sei mit der Seemannsmission in Amsterdam zu wenig vertraut, um auf diese Frage eingehen zu können. Es fügte aber hinzu, es halte es nicht für möglich, "daß das hiesige Komitee für Seemannsmission mit Rücksicht auf die sonst von ihm übernommenen Arbeiten in der Lage sein würde, auch noch diese Arbeit zu übernehmen". Mit dem Komitee ist offenbar das von den lutherischen Vereinen für Innere Mission 1886 gebildete Komitee zur kirchlichen Versorgung der deutschen Seelente im Auslande gemeint.

17 Mt 28,30.

18 Jes 55,10 f.

19 Mt 14,28 f.

20 Apg 9,12 f.

die da predigen: Friede, Friede, beides, denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der Herr, und will sie heilen."²¹ Das walte Gott aus Gnaden!

129. Friedrich Voget, die kirchliche Versorgung der Hollandgänger, vom Juli 1893

ADW, CA H 12 Bd.IX, fol.61-68 (eigenhändig).

Der nachstehende Bericht¹ ist genommen teils aus den Akten des Central-Ausschusses für Innere Mission in Berlin, die derselbe mir auf mein Ansuchen gern zur Verfügung gestellt hat, teils beruht derselbe auf eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen.²

Unter Hollandgängern versteht man diejenigen Arbeiterscharen, die besonders aus Westfalen, Hannover, Lippe, Oldenburg alljährlich nach Holland wandern, um in den Torfmooren, Grasebenen, Ziegelbrennereien, auch in Glasfabriken oder in den Städten als Stukkaturarbeiter während der Frühlings- und Sommermonate zu arbeiten und ihren Verdienst, von dem sie zum Teil den Winter hindurch leben, nach der Heimat zurückbringen. Es ist etwas Zugvogelartiges in diesen ausgedehnten Wanderungen, die volkswirtschaftlich und sittlich für das Ausland wie für das Inland bedeutsam sind.³ Es scheint, daß die Hollandgängerei schon Jahrhunderte alt ist. Justus Möser hat in seinen "Patriotischen Phantasien, Berlin 1804" zwei Abhandlungen, die sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus mit dieser Sache befassen. Die erste, betitelt: "Unvorgreifliche Beantwortung der Frage, ob das häufige Hollandgehen der Osnabrückischen Untertanen zu dulden sei",⁴ unterscheidet drei Klassen, von denen die eine in 10-20 Jahren, ja oft zeitlebens nicht wieder

21 Jes 57,19.

1 Dieser Rückblick auf die Predigtreisen zu den Hollandgängern ist keine Auftragsarbeit, sondern von Voget aus freien Stücken verfaßt worden. In einem Schreiben vom 7.Juni 1893 hatte er dem Central-Ausschuß mitgeteilt, nachdem die geistliche Versorgung der Hollandgänger "nun in die Hand der einzelnen Konsistorien zur weiteren Pflege gelegt" sei, möchte er "eine etwas eingehendere Darstellung des Ursprungs, der Entwicklung und des Erfolgs dieser Arbeit geben", und bat darum, ihm "etwa von jedem Jahr einen Bericht oder was sonst zur Gewinnung einer lichtvollen Darstellung nützlich", für einige Wochen leihweise zur Verfügung zu stellen (ADW, CA H 12 Bd.IX, fol.73). Dieser übersandte Voget daraufhin drei Aktenbände betreffend die Predigtreisen zu den Hollandgängern und seinen 1862 erschienenen *5.Bericht des Central-Ausschusses* für die Jahre 1860 und 1861, in welchem zum ersten Male über die Hollandgänger und ihre kirchliche Betreuung berichtet wurde, mit der Bitte um Rückgabe bis zum 31. Juli 1893; außerdem bat er um eine Abschrift des von Voget geplanten "Gesamtberichtes" (a.a.O., fol.72). Voget übersandte ihm mit Schreiben vom 10. August 1893 (a.a.O., fol.60). Die ihm überlassenen Akten hatte er schon mit Schreiben vom 18. Juli 1893 zurückgegeben (a.a.O., fol.59).

2 Voget hatte 1889-1892 in jedem Jahre eine Predigtreise unternommen; siehe Nr.117, S.1003-1011; Nr.120, S.1028-1032; Nr.122, S.1036-1041 und Nr.127, S.1072-1077. Außerdem hatte das Konsistorium in Aurich ihn schon 1888 ohne Fühlungsnahme mit dem Central-Ausschuß in die Niederlande entsandt; siehe Nr.112, S.971; Nr.113, S.978; Nr.114, S.988 und unten, S.1087.

3 Diesen Satz hat Voget dem 1862 erschienenen *5.Bericht des Central-Ausschusses* entnommen, der zu dem Material gehört, daß dieser ihm mit Schreiben vom 31. Juli 1893 übersandt hat; siehe oben Anm.1; *5.Bericht des Central-Ausschusses*, S.11 f. Auch andere Teile seiner Darstellung lassen enge Anlehnung an diesen Bericht erkennen.

4 Möser, *Patriotische Phantasien* Tl.1, S.168-175 (Sämtliche Werke Bd.1).

in die Heimat zurückkehrt; diese nennt der Verfasser "gewissenlose Untertanen" "insgesamt höchst undankbare Kinder gegen ihre Eltern". Die zweite Klasse bringt die Zeit von Lichtmeß bis Martini⁵ in Holland zu, die der Holländer in seinen Lustgärten gebraucht; dieses sei die betrüglichsste Sorte von Menschen, die dem Lande viel Schaden bringe, denn es schein bloß so, daß der Mann viel Verdienst habe, wenn man aber genau nachrechne, wär's gar kein Verdienst, sondern eitel Schaden - daß so schlechtes Christentum und Erkenntnis bei solcher Leute Kinder angetroffen würden, daß die Äcker so verdorben und elend aussehen, daß der Bauer für schweres Geld keinen Knecht bekommen kann, daß der Linnenhandel nicht empor kommen kann, daß die Bauernhöfe in Schuldenlasten geraten, ist nach dem Verfasser meist die Schuld der Hollandgängerei.

Auch die dritte Art der Hollandgänger, die heutzutage besonders noch in Betracht kommen, finden in den Augen des Verfassers keine Gnade, die Grasmäher. Wenn sie auch in den paar Wochen 30 hfl mitbringen, so hat der Arbeiter doch für 5 hfl Eßwaren mitgenommen und für 3 hfl am Zeuge zerrissen. Ein solcher Mann sieht bei seiner Wiederkunft aus, als wenn er schon drei Tage im Grabe gelegen - die Leute sind in ihrem ganzen Leben unglücklich; gesund und wohl sind sie hingegangen, mit Schwind- und Wassersucht und holländischem Pipp oder schleichendem Frost⁶ kommen sie wieder. Die Leute sind Schuld, daß das Hochstift so schlecht bevölkert, daß im Lande so hinreißende Krankheiten sind, daß so ungesunde Kinder geboren werden, die vor der Zeit sterben. Aus allem ist ersichtlich, daß die Hollandgängerei eine große Bewegung ins Volksleben bringt.

Die folgende Abhandlung, wahrscheinlich von Möser selbst, betitelt: "Die Frage, ist es gut, daß die Untertanen jährlich nach Holland gehen, wird bejaht",⁷ tritt der ersten in sehr nüchterner und bestimmter Weise entgegen und weist die übertriebenen Schwarzmalereien von der Hand und behauptet z.B. um nur eins zu nennen: den Linnenhandel betreffend, hätten wir keine Leute, die im Sommer nach Holland gingen, so würden diese im Winter nicht spinnen können; denn Spinnen ist die armseligste Beschäftigung und kann nur in soweit vorteilhaft sein, als es zur Ausfüllung der in einem Haushalt überschießenden Stunden gebraucht wird. Es würde vielleicht nicht die Hälfte des Linnens im Stift gemacht werden, was jetzt aus demselben verführt wird. Interessant ist, daß Möser aus Anlaß der Klage der Verteuerung der Dienstboten durch die Hollandgänger eine Landtagsproposition des Bischofs Philipp Sigismund vom Jahre 1608 erwähnt und eine andere von 1671. Das eine Mal wünscht man durch Polizeiordnung sie zu verhindern, von Holland zurückzukehren, das andere Mal beklagt man sich, daß durch die Hollandgänger, die vordem viel Geld ins Stift geholet, jetzt dem Lande viel Tausende abgingen.

Ich gebe nun zunächst einen Überblick über die Zahl der Hollandgänger. Nach einer Angabe aus dem Jahre 1862 ziehen allein aus dem Lippischen jährlich mehr als 300 Arbeiter zum Torfstechen und Grasmähen nach Holland, außerdem arbeiten 540 auf 56 verschiedenen Ziegeleien.⁸ Aus Lippe - ihre Zahl ist heute sehr zusammengeschrunpft,

5 Lichtmeß ist am 2. Februar, Martini am 11. November.

6 Malaria, kaltes Fieber.

7 Möser, *Patriotische Phantasien* Tl.1, S.176-192. (Sämtliche Werke Bd.1).

8 Im 5. Bericht des Central-Ausschusses auf den Voget sich hier stützt, heißt es: "Allein aus dem Lippischen ziehen nach genauen Ermittlungen jährlich mehr als 300 Arbeiter zum Grasmähen und Torfstechen nach Holland; außerdem wandern aus demselben Landesteile jährlich 1.340 Personen zum Ziegelbrennen aus, von denen 540 auf 56 Stationen in den holländischen Provinzen Groningen und Overijssel

zu den Torfgräbereien und zum Grasmähen kommen keine Lipper mehr. - 1882 waren auf 45 Ziegeleien 407; 1885 auf 42 Ziegeleien 402; 1886 auf 28 Ziegeleien 151 Mann; 1887 auf 23: 105; 1892: 23 Ziegeleien mit 73 Mann, 1893: 20 Ziegeleien mit 66 Zieglern.⁹ Ursache der Abnahme sind teils die verbesserten Lohnverhältnisse in Deutschland und das Fallen der Preise für Steine in Holland, teils die Herstellung des Fabrikats durch Dampfmaschinen. Zu der schweren Arbeit der Pressung mit den Händen ließen sich die Holländer nicht so leicht gewinnen, jetzt sind manche halbwüchsigen Jungens da, die Maschinen bedienen können, so daß in der Regel nur Brandmeister und einige ältere Leute die Unternehmer der Arbeit sind, die sich zu ihrem Vorteil dann mit jüngeren billigen Kräften behelfen. Ja, in den letzten Jahren ist es sogar vorgekommen, daß von Holland aus z.B. aus dem Winschoter und Farmsumer Land eine ganze Anzahl auf deutsche Ziegeleien gezogen sind.

Von den deutschen Torfgräbern am Stadskanaal weiß ich wenig zu berichten. Der Bericht vom Oktober 1881 bemerkt noch, daß sich eine ungewöhnlich große Menge eingestellt hat, mehr als in den letzten sechs Jahren. Dagegen nimmt ihre Zahl 1882 und 1883 beträchtlich ab.¹⁰ 1884 waren es zusammen 130 Ostfriesen, die am Valthermond, Exloërmond, Buinermond arbeiteten, dagegen keine Lipper und Paderborner mehr, denn, heißt es in einem Bericht: "Es ist mit dem Torfstechen am Stadskanaal soweit gekommen, daß der Rest der Moore nur noch an Einzelarbeiter ausgetan wird, während die 'ploegen' von sieben bis zehn Mann gar keine Verwendung mehr finden." Für die Annahme solcher Einzelarbeit wohnen höchstens die Ostfriesen noch nahe genug an Hollands Grenze, die Lipper würden bei der großen Entfernung dabei zu wenig übrig behalten können, "ich sehe überdies die Zeit nicht mehr ferne, wo überhaupt keine ausländischen Arbeiter in den holländischen Fehnen an der deutschen Grenze mehr nötig sein werden, sondern die in diesen Fehnkolonien stets wachsende Bevölkerung die Arbeit völlig bewältigen kann."¹¹

Die deutschen Stukkaturarbeiter, meistens Oldenburger, sind im Frühjahr in den Städten Groningen, Leeuwarden, Amsterdam zu finden, wo je 50 und mehr ihren Verdienst haben.

Zur Zeit der Heuernte wandern aber die größten Haufen von Mähern und sogenannten hooiers nach der Provinz Friesland, früher auch nach Noord-Holland. Natürlich richtet sich die Anzahl sehr nach dem jedesmaligen Graswuchs und ist auch hier zu konstatieren, daß die Zahl dieser Grasmäher abnimmt, indem die Holländer aus der Provinz Groningen sich jetzt vielfach dieser Arbeit unterziehen. Immerhin aber sind es noch beträchtliche Scharen, die dort lohnenden Verdienst finden und in verschiedenen Gemeinden Rheiderlands würde es traurig aussehen, wenn die vrieslandjertijd nicht wäre, von dorthier holt

Beschäftigung finden, - die übrigen auf 124 Stationen in Ostfriesland, Lingen, Osnabrück und im Münsterlande (a.a.O., S.12).

9 Siehe Nr.85, S.759; Nr.101, S.869; Nr.107, S.938; Nr.110, S.965; Nr.127, S.1075. Voget hat diese Angaben wahrscheinlich den ihm vom Central-Ausschuß überlassenen Akten entnommen. In seinem Schreiben an den Central-Ausschuß vom 7.Juni 1893 (siehe oben Anm.1) erwähnt er, daß er auch 1893 eine Predigtreise unternommen hat. Dabei dürften ihm die Zahlen für dieses Jahr bekannt geworden sein.

10 Siehe 23. *Bericht des Central-Ausschusses* Hamburg 1881, S.11 f; 25. *Bericht des Central-Ausschusses* Hamburg 1883, S.29. Der Abschnitt über die Reisepredigt unter den Hollandgängern bezieht sich hier auf die Jahre 1882 bis 1883.

11 Siehe Nr.97, S.835.

sich der tüchtige Arbeiter in vier Wochen doch 40 und mehr Gulden freies Geld und hat eine gute Zeit dort. Es liegt mir nur eine statistische Übersicht aus dem Jahre 1861 vor, wo die Gesamtzahl der Hollandgänger aus Hannover auf 2.200 angegeben wird, darunter aus dem Landdrosteibezirk Aurich 1.297, unter welchen allerdings viele Katholiken. In sieben westfälischen Diözesen beläuft sich die Gesamtzahl der Hollandgänger auf 1.030.¹² Wenn diese Zahl, namentlich von Westfalen nicht mehr erreicht wird, so ist es doch immerhin in gewöhnlichen Jahren eine Zahl von mehreren Hunderten, namentlich aus unserem Ostfriesland, die zur Sommerzeit in Holland lohnenden Verdiensten suchen und finden.

Die Anregung zu der kirchlichen Versorgung dieser Hollandgänger ist ausgegangen von einem Pastor Lenhartz, damals in Ladbergen im Tecklenburgischen, der jedes Jahr 180 Jünglinge und Männer seiner Gemeinde in die Torfmoore Hollands wandern und für Monate von aller Verbindung mit der Kirche abgeschnitten sah. Auf dem ersten Wittenberger Kirchentag reifte in ihm der Entschluß, diese seine Gemeindeglieder jährlich einmal in der Fremde aufzusuchen und ihnen Gottes Wort zu predigen. Im Jahre 1849 führte er diesen Entschluß zum ersten Male aus; er wurde von den Arbeitern auf den Torfmooren mit Freuden aufgenommen. Die benachbarten holländischen Geistlichen öffneten ihm willig ihre Kirchen, wo es keine Kirche gab, predigte er im Freien oder in Scheunen [?], besuchte die Arbeiter in ihren Hütten und verbreitete Bibeln und christliche Schriften. In den Jahren 1850, 51, 52 und 55 setzte er diese Reisen mit gleich befriedigendem Erfolge fort, bis eine spätere Versetzung nach Minden ihn aus der Nähe des Arbeitsfeldes entfernte. Auch von anderer Seite fand die Sache Aufmerksamkeit. Auf dem Kirchentage zu Elberfeld 1851 trat ein holländischer Geistlicher van Rhijn mit warmem Eifer dafür auf. 1852 schickte die Duisburger Diakonenanstalt einen ihrer Gehilfen¹³ in die Moore, aber da derselbe sich an separatistischen Bewegungen beteiligte, fand seine Tätigkeit damit ein Ende. 1858 machte sich Pastor Kuhlo in Valdorf, Kreis Herford, auf, um jene Arbeiter zu besuchen.¹⁴ Er fand über 100 Männer aus seiner Gemeinde. Seine Erfahrungen waren dieselben wie Pastor Lenhartz. Zwei Jahre später unternahm der letzte eine sechste Reise in die holländischen Moore, um den Umfang des Arbeitsgebietes nach allen Seiten hin noch genauer zu erforschen, und gleichzeitig reiste Pfarrer Grashof aus Süchteln nach Noord-Brabant, wo er eine große Zahl deutscher Arbeiter fand. Sie bekamen Fühlung mit dem Pfarrer Heldring von Hemmen, dem Wichern Hollands, der selbst einmal die Reisepredigt für Pastor Lenhartz übernahm, und es bildete sich in Rotterdam ein Verein für deutsche innere Mission in den Niederlanden, der aus Deutschen und Holländern bestehend, sein Augenmerk mit auf die geistliche Pflege der Hollandgänger zu richten beabsichtigte. Wie damals die deutsche Gemeinde in Rotterdam entstand, wie dort für deutsche Matrosen und Auswanderer gesorgt wurde und bis auf den heutigen Tag

12 Auch die Angaben über die Zahl der Hollandgänger entnimmt Voget dem 5. Bericht des Central-Ausschusses wo es S. 12 f. heißt: "Die Gesamtzahl der aus dem Königreich Hannover stammenden Hollandgänger ist 2.200. Aus der Landdrostei Aurich gehören aus sechs Ämtern 912 Personen, aus dem Landdrosteibezirk [Osnabrück] 1.297 Personen (darunter 111 Lutheraner, 274 Reformierte und freilich auch 912 Katholiken) dieser wandernden Bevölkerung an ... In sieben westfälischen Diözesen beläuft sich die Gesamtzahl der Hollandgänger auf c. 1.030."

13 Gemeint ist Menkhoff.

14 Ein Bericht von Kuhlo ist nicht erhalten.

gesorgt wird, würde eine Abhandlung für sich ausmachen. Wir bleiben heute bei den eigentlichen Hollandgängern stehen. Um diese Zeit, also Ende der fünfziger Jahre, nahm sich der rheinische Provinzial-Ausschuß für Innere Mission dieser Angelegenheit besonders an und vereinigte sich mit dem Central-Ausschuß in Berlin zu gemeinsamer Wirksamkeit. Von jetzt an wurde es als Aufgabe erkannt, nicht bloß die von Pastor Lenhartz übernommene Tätigkeit fortzusetzen und zu stützen, sondern namentlich in dieser Aufgabe zu erweitern und unter Hinzuziehung der geordneten Instanzen sie sowohl möglichst zu sichern als auch ihren kirchlichen Charakter zu bewahren. Es mußte in dieser Aufgabe eine deutsche Arbeit erkannt werden, die sich nicht an die Grenzen der verschiedenen Landeskirchen kehrte. Darum tat der Central-Ausschuß mit dem rheinischen Provinzial-Ausschuß Folgendes. Er unterstützte zunächst die 1860 von Pastor Lenhartz unternommene Predigtreise durch Gewährung von Mitteln. Er wandte sich an das Konsistorium zu Münster um Förderung dieser Sache, und dasselbe hat auf seine Bitte nicht nur die amtliche Ermittlung über die Zahl und die Arbeitsstellen der Hollandgänger angestellt, die jährlich aus Westfalen ausziehen, sondern auch die betreffenden Geistlichen der Provinz aufgefordert, der Ausgezogenen während ihrer Abwesenheit im sonntäglichen Kirchengebet fürbittend zu gedenken. Ebenso erbat sich der Central-Ausschuß die Mitwirkung der lippischen Regierung und des königlichen Kultusministeriums zu Hannover, denen in ausführlicher Denkschrift die Angelegenheit der Hollandgänger vorgelegt wurde.¹⁵

Beide brachten dieser Sache das größte Wohlwollen und Bereitwilligkeit zur Förderung entgegen. Das Konsistorium zu Münster gewährte dem Pastor Lenhartz mehrwöchentlichen Urlaub zur Reisepredigt und gab ihm den Kandidaten Smend zur Hilfe, es wurde ein Plan ausgearbeitet, um möglichst alle weitverzweigten Arbeitergruppen in Holland mit dem Worte Gottes zu erreichen. Das lippische Konsistorium wurde vor der Regierung angewiesen, sich mit dem Central-Ausschuß in Verbindung zu setzen, und machte es möglich, die Kosten für die Reisepredigt zu tragen. 1862 bewilligte der Evangelische Oberkirchenrat aus dem Kollektionsfonds für die Reisepredigt einen erheblichen Zuschuß. Seither sind, wie ich nach verschiedenen Berichten annehmen darf, seitens des Konsistoriums Münster jährlich Anträge beim Oberkirchenrat gestellt und genehmigt um einen Zuschuß von 300 Mk zur Bestreitung der Reisekosten. Ebenso vom königlichen Landeskonsistorium 400 Mk aus der Klosterkammer und vom fürstlich-lippischen Konsistorium 250 Mk, so daß diese Behörden dem Central-Ausschuß darin fördernd zur Seite standen, Berichte über die Reisepredigt erhielten und ihrerseits, etwa die zu entsendenden Prediger designierten. Das königliche Konsistorium in Aurich ging im Jahre 1888 selbständig vor und entsandte einen Pastor nach Groningen und Friesland mit dem Auftrag, vorläufige Umschau an Ort und Stelle zu halten, wo und in welchem Umfange Hollandgänger aus dem Auricher Bezirk arbeiten;¹⁶ in den sechziger Jahren seien aus Rheiderland ca. 400, aus dem Amt Emden 200 und aus dem Amt Leer 200 dahin gezogen. Infolge dieser Reise setzte das königliche Konsistorium sich in Verbindung mit dem Central-Ausschuß, so daß also seit 1889 das Landeskonsistorium Hannover, das königliche

15 Die in diesem Absatz gemachten Ausführungen und die ersten vier Sätze des folgenden lehnen sich bis in den Wortlaut hinein eng an S.14 ff des *5.Berichtes des Central-Ausschusses* an.

16 Siehe oben Anm.2.

Konsistorium in Aurich und das fürstlich-lippische Konsistorium in Detmold die beteiligten Behörden waren außer dem Konsistorium in Münster, das stets seine tatkräftige Unterstützung lieb.

Von Detmold aus wurde der Central-Ausschuß 1888 ersucht, von den Herren, die auch nach Friesland zu den Grasmähern gingen, doch seinerseits nun einen Reiseprediger zu den Lippern zu senden, da sich die Zahl derselben so verringert habe, daß sich es nicht verlohne einen eigens zu diesem Zwecke von Lippe aus zu deputieren, wie das bislang geschehen. Ich habe nicht ermittelt, seit wann.¹⁷ Da es für 1888 schon zu spät war, als diese Anfrage geschah, sagte der Central-Ausschuß für 1889 zu, und es traf sich günstig, daß Aurich grade damals mit dem Central-Ausschuß in Verbindung trat und einen reformierten Prediger entsandte, so daß diesem die kirchliche Versorgung der reformierten Lipper übertragen werden konnte.¹⁸ Bis zu diesem Jahre hat nun der Central-Ausschuß die Leitung der Hollandreise in der Hand gehabt, allein weil andere Sachen ihm vollauf zu tun gaben und die Absendung der Prediger doch jedesmal nur unter der Genehmigung resp. Bestimmung der kirchlichen Behörde geschah, so hat der Central-Ausschuß die Sache an das königliche Landeskonsistorium in Hannover übertragen, nachdem noch vergeblich der großherzogliche oldenburgische Oberkirchenrat um Mithilfe angegangen war. Dieses Landeskonsistorium hat mit Aurich die Sache nun übernommen.

Aus dem Schreiben des Central-Ausschusses, datiert Berlin, Januar 1893,¹⁹ möchte [ich] folgendes hervorheben. "Mehr als dreißig Jahre sind vergangen, seit es uns vergönnt war, zur geistlichen Versorgung der deutschen Hollandgänger in weiterem Umfange mitzuwirken. Es waren vorzugsweise Arbeiter aus Hannover, Westfalen, Lippe und Oldenburg, denen durch nachgesandte Geistliche ihrer Landeskirchen im fremden Lande die Predigt des Evangeliums und Seelsorge gebracht wurde. Unter Genehmigung oder Bestimmung der bezüglichen Kirchenbehörden geschah diese Entsendung, zum Teil auch unter Gewährung oder Vermittlung einer finanziellen Beihilfe.²⁰ Im Einvernehmen mit ihnen wurde der Plan der Predigtreisen, an denen auch, soweit es ausführbar war, unsre Reiseprediger teilnahmen, jedesmal [von uns] festgestellt, für die Beschaffung geeigneter Schriften Sorge getragen und schließlich den beteiligten [Kirchen-]Behörden über den Fortgang der Arbeit Bericht erstattet. Obwohl die Zahl der Hollandgänger, die noch in den sechziger Jahren jährlich etwa 5.000 betrug, unter dem Einfluß der Arbeitsverhältnisse sich wesentlich verringert hat, ist der Segen dieser geistlichen Fürsorge doch der gleiche geblieben. Unsere Hollandgänger nehmen den ihnen erwiesenen Dienst als eine Wohltat der Heimatkirche mit immer neuer Dankbarkeit an. Sie empfangen durch ihn eine Glaubensstärkung, deren sie um so dringender bedürfen, je unbefriedigender die kirchlichen Zustände in Holland sich gestaltet haben und in wachsendem Maße sich gestalten. Sie bringen nach monatelangem Aufenthalt in der Fremde einen geistlichen Segen heim,

17 Rieke war 1863 der erste lippische Reiseprediger in Holland (siehe Nr.24, S.168-196); der letzte war 1887 König (siehe Nr.110, S.955-966).

18 Siehe Nr.117, S.1003 Anm.2.

19 Schreiben des Central-Ausschusses vom 2.Januar 1893: ADW, CA H 12 Bd.IX, fol.42 f. (Entwurf). Die Abschrift Vogets weicht mehrfach - vor allem durch Auslassungen - von diesem Entwurf ab. Sie sind jeweils durch Einfügungen in [] kenntlich gemacht.

20 Im Entwurf heißt es: "Diese Entsendung geschah jedesmal unter Genehmigung oder auf die Bestimmung der bezüglichen Kirchenbehörden ...".

der auch ihren Familien und Heimatgemeinden zugute kommt [während für die holländischen Kirchenkreise und Geistlichen, die Zeugen dieser Fürsorge werden, vielfach von ihr eine heilsame Anregung ausgeht]. Unter diesen Umständen ist es zweifellos, daß die Hollandpredigt fortgeführt und nach Möglichkeit gestärkt werden muß." Soweit dieser Bericht mit dem Ersuchen, daß das Landeskonsistorium die Sache in die Hand nehmen möge. Das fürstlich-lippische Konsistorium ersuchte durch Schreiben vom 17. April 1893²¹ den Central-Ausschuß, die Leitung der Reisen zu behalten und sich mit Aurich in Verbindung zu setzen, daß der von diesem zu den Grasmähern zu entsendende Pastor mit dem seelsorgerischen Besuch der Lipper betraut werde, andernfalls würde das lippische Konsistorium es vorziehen, einen Geistlichen der lippischen Landeskirche seinerseits zu entsenden. Einstweilen scheint sich die lippische Behörde dabei beruhigt zu haben, daß das Landeskonsistorium in Hannover durch gemeinschaftliches Handeln mit Aurich den Wünschen des Detmolder Konsistoriums entsprochen hat. Im allgemeinen ist es wohl bedauerlich, daß die gemeinschaftliche Spitze, die die Sache der Hollandpredigt im Central-Ausschuß hatte, in Wegfall gekommen ist und daß mehrere koordinierte Behörden jetzt nebeneinander arbeiten. So geschah es, daß ich diesmal zwei verschiedene Arbeitsanweisungen bekam, nach der von Hannover mir gesandten sollte ich während der beiden Wochen im Groningerland tätig sein, und nach der Instruktion von Aurich sollte ich mich nach Amsterdam und Rotterdam begeben, um mich über die dortige Seemannsmission zu orientieren, ich habe beides zu vereinigen gesucht, aber in Zukunft dürfte es doch angemessen sein, daß nur eine Behörde Auftrag gibt und den Bericht über die ausgeführte Reise entgegennimmt. Ob die betreffenden Behörden es dann für nützlich erachten, die ihnen eingelieferten Berichte im ganzen oder teilweise zur Kenntnisnahme auszutauschen, muß denselben überlassen bleiben.

Am zweckmäßigsten dürfte es wohl sein, wenn das königliche Konsistorium in Aurich in Verbindung mit dem fürstlich-lippischen in Detmold die Fürsorge für die Hollandgänger reformierten Bekenntnisses übernehme und jährlich mit dem Landeskonsistorium in Hannover den Arbeitsplan auf dem gemeinschaftlichen Gebiet in Friesland, wo übrigens auch wohl noch mehr reformierte Grasmäher sind als lutherische, vereinbarte; während die lutherischen Stukkaturarbeiter in den Städten von dem Landeskonsistoriums zu versorgen wären.

Wie geschieht nun die kirchliche Versorgung der Hollandgänger? Nachdem der Arbeitsplan aufgestellt, an welchen Orten gepredigt werden soll, und nachdem die Erlaubnis der holländischen Kirchenräte um Benutzung ihrer Kirchen an den entsprechenden Tagen schon von der Heimat aus erwirkt ist, verlassen die drei Prediger ihre Gemeinden, um zunächst in Groningen zusammenzutreffen. Hierin, sowie nach den anderen Hauptstationen Sneek in Friesland und Amsterdam sind inzwischen auf Bestellung der leitenden Behörde resp. des Leiters der Reise viele Hunderte von Traktaten vorausgesandt und die durchaus nicht zu vergessenden "Wegweiser zur Heimat". Dieses schwarze Büchlein darf in einem Bericht über Hollandreisen nicht unerwähnt bleiben, es ist ein Erbauungsbuch für allerlei Wanderer und 1891 in 5. Auflage in der Wuppertaler Traktatgesellschaft erschienen. In Tausenden von Exemplaren ist derselbe unter den Hollandgängern im Laufe der Jahre verbreitet worden, für die es eigens geschrieben ist.

21 ADW, CA H 12 Bd.9 fol.55.

Es enthält das Glaubensbekenntnis, drei Psalmen, Gebete und Schriftabschnitte für jeden Tag der Woche. Einige Geschichten des Neuen Testaments. Worte für Kranke und Sterbende. Endlich sind darin zu finden 28 geistliche Lieder, die als Kirchengesangbuch gelten können. Wenigstens 21 derselben sind nach den holländischen Psalmen und Gesängen zu singen, und es ist erforderlich, daß der Reiseprediger mit dem holländischen Kirchengesangbuch einigermaßen bekannt ist, wenn er nicht immer wieder dieselben Gesangverse benutzen will beim Gottesdienst. Diese Büchlein nebst den Traktaten werden überaus gerne genommen.

In den Städten werden nun die Stukkturarbeiter nach einem Besuch bei den Arbeitgebern und Meistern in ihren Kosthäusern, wo sie in ganzen Abteilungen logieren, aufgesucht um die Mittagszeit oder nach Feierabend und mit ihnen in seelsorgerischer Weise gesprochen, auch wohl eine kurze Andacht gehalten oder ein Vers gesungen. Die Besuche werden gern gesehen und gewähren zu persönlichem Verkehr die erwünschte Gelegenheit. Hier werden auch Zeit und Ort der Predigt besprochen und die Leute auf den Tag und Stunde dorthin eingeladen. Bedeutend anstrengender haben es die Reiseprediger, die zu den Torfgräbern und Zieglern ihre Wege zu machen haben. Pastor Ites-Hatzum, der in früheren Jahren die Reise nach Stadskanaal öfters gemacht hat,²² könnte von diesen heißen stundenlangen Märschen durch's Moor berichten, wo er nach und nach, hie ein Häuflein, da ein Häuflein fand, sich zu ihnen setzte, mit ihnen sprach und den Samen des göttlichen Wortes auszustreuen suchte und sie dann auch einlud zur Predigt am Sonntag, wohin dann auch möglichst alle sich einstellten. Ähnlich geht es jetzt bei den Zieglern; fast überall bin ich herzlich willkommen, der Brandmeister läßt seine Leute sofort zusammenkommen, um dem Worte des Predigers zuzuhören; vielfach kommen auch die holländischen Arbeiter mit, und kam es wohl vor, daß ich aufgefordert wurde, Holländisch zu reden, damit sie auch etwas von dem Gesagten verstehen. Wenn es möglich ist, wird eine kurze Bibelstunde gehalten und mit Gesang begonnen oder geschlossen. So geht's von einer Fabrik zur andern, vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Sind dann alle Ziegeleien besucht, so findet eine gemeinsame Andacht statt; früher, als noch Hunderte von Zieglern vorhanden waren, an mehreren Orten, Bedum, Onderdam, Garrelsweer, Winschoten, Veendam, jetzt nur noch in Appingedam, allzeit dem Hauptsammelpunkt. Die Lipper machen diesen Tag, wenigstens nachmittags, zum Festtag und erscheinen alle pünktlich gegen fünf Uhr zur Predigt. Eine von ihnen zusammengelegte Kollekte zugunsten der inneren Mission beträgt immer mehrere Gulden. Nach beendigter Predigt versammeln sie sich mit dem Reiseprediger noch ein Stündchen in dessen Gasthof, um hier unter lauter Landsleuten der nationalen Zusammengehörigkeit sich zu freuen. Patriotische Lieder werden gesungen und Reden auf's deutsche Vaterland gehalten und dankbar und froh kehren sie in ihre Werkstätten zurück.

Ganz anders ist die Arbeit in Friesland. In früheren Jahren ist es wohl versucht, die Gasarbeiter auch auf dem Felde in der Woche zu besuchen, besonders hat sich Pastor Meyeringh-Bunde, in dieser Hinsicht verdient gemacht,²³ aber da sie sehr einzeln arbeiten und auch bei der Arbeit nicht länger gestört sein dürfen, dazu die Wege wegen der breiten

22 Siehe Nr.66, S.624-628; Nr.86, S.764-766; Nr.94, S.813-814; Nr.97, S.835-837.

23 Ludwig Meyeringh besuchte 1865, 1866 und 1868 die Grasmäher; siehe Nr.34, S.313-342; Nr.38, S.367-388; Nr.47, S.486-498.

Wassergräben sehr weit sind - man kann nicht querfeldein, wenn man nicht Weg und Steg kennt -, so ist dieses ganz aufgegeben und der Reiseprediger hat in Friesland mit den Hollandgängern nur am Sonntag zu tun; dann aber auch recht viel. Früh am Morgen halb 8 [Uhr] läutet es schon zur ersten Predigt, da uns nur in der Regel die Kirche außerhalb der gottesdienstlichen Zeit für die Holländer zu Gebote steht. Meistens hat man sich schon am Sonnabend auf die erste Predigtstation verfügt, um gleich am Platze zu sein. Vorm Beginn der Predigt werden erst "Wegweiser" verteilt und dann geht's in die Kirche, die sich namentlich in den ersten Jahren, als die Sache noch neu war, mit sehr viel neugierigen Holländern füllt; jetzt ist das, abgesehen von einigen Orten, besser geworden, in den Städten stellt sich außer den Arbeitern auch ein Publikum ein, das der deutschen Sprache mächtig ist, wenigstens dieselbe versteht.

Nach beendiger Predigt werden die Traktate verschenkt und je nach Bedürfnis und nachdem es die Zeit erlaubt [wird] ein kürzeres oder längeres Gespräch mit den Landsleuten angeknüpft, die gern zur Kirche kommen, selbst wenn sie in der Heimat nicht zu den kirchlichsten gehören. Auf meine Frage, warum ich ihn hier in der Kirche sähe, in Bunde²⁴ aber nicht, antwortete mir einer: "Es ist ja für uns"; - als wenn's das in der Heimat nicht wäre. - Dann steht entweder der Wagen oder das Dampfroß bereit, um uns zur zweiten Station zu bringen, wo gegen Mittag wieder zu predigen ist, und ist hier die Arbeit getan, so geht's zum dritten Ort, wo am Abend zum letzten Mal Gottesdienst abgehalten wird. Schließlich kommen dann die drei Reiseprediger im Hauptquartier Sneek zusammen, um über Erlebnisse sich gegenseitig auszutauschen und den Abend im traulichen Kreise einer befreundeten Familie, die Interesse für unsere Sache haben, zuzubringen. Hier ist besonders zu nennen aus früheren Jahren Herr Pastor Moquette, jetzt Rotterdam, und jetzt Buchhändler Campen in Sneek. Gewöhnlich wird jetzt so an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen gearbeitet - während der dazwischenliegenden Woche sind die Prediger bei den Deutschen in Amsterdam und Haarlem beschäftigt. Nach beendiger Reise erstatten dann die Prediger ihrer vorgesetzten Behörde Bericht und machen etwaige Vorschläge für eine nächste Reise. Es könnte noch über Harderwijk und die deutschen Auswanderer, die ihren Weg und meistens ihren Untergang in der holländischen Fremdenlegion nehmen, berichtet werden, doch hat das mit unserer Reisepredigt zunächst nichts zu tun.

Fragen wir nur nach dem Erfolg dieser kirchlichen Versorgung der Hollandgänger, so entzieht sich das meiste hoffentliche und naturgemäß unserm Blick, es ist wie alle Reichs-Gottes-Arbeit eine Saat auf Hoffnung. Aber das eine oder andere tritt doch in die Erscheinung. So war ein schöner Erfolg die Anregung zur Begründung eines Krankenhauses für die Hollandgänger in Stadskanaal. Ein wackerer, dort ansässiger Deutscher namens Kock hat dasselbe in einem von ihm gekauften Hause mit fünf Kranken eröffnet, der Central-Ausschuß hat ihm mit Rat und Tat beigestanden und mit Hilfe der Agentur des Rauhen Hauses und der Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin den Grund zu einer Hospital-Bibliothek dort legen können.²⁵ In einem Bericht vom Jahre 1884 heißt es: "Von Jahr zu Jahr komme ich mehr zu der Überzeugung, daß die Reisepredigt in Holland

24 Voget war 1884-1892 Pastor in Bunde.

25 Die beiden Sätze über das Krankenhaus hat Voget dem *5. Bericht des Central-Ausschusses* entnommen (a.a.O., S.17).

reichen Segen schafft. Wir werden dort von unseren Landsleuten erwartet; sie kommen trotz weiter Wege gern zur Kirche; sie wissen sich in einer gewissen Zucht und nehmen es mit Freuden wahr, daß sich in der Ferne, wo sie als die Allgeringsten nicht einmal mit am Tische essen und wochenlang nur den Heustall zum Nachtquartier haben, die Liebe sich ihrer annimmt und ihnen das Brot des Lebens bringt.¹²⁶ Ein anderer schreibt: "Als ich nach dem Gottesdienste in den Gasthof zurückkehrte, fand ich die Gaststube mit deutschen Mähern gefüllt, welche sich bemühten, das auf einem der ihnen geschenkten Traktate befindliche Lied "Warum sollt ich mich denn grämen"¹²⁷ zu singen, aber die Melodie nicht recht treffen konnten. Nachdem ich ihnen zurechtgeholfen, erklärten sie mit großer Wärme, wie sehr sie sich freuten, daß die deutschen Prediger zu ihnen kämen und wie sehr sich dadurch auch ihre Stellung gegenüber den Holländern gehoben habe. Früher hätten dieselben sie wie das Vieh behandelt und oft gemeint, sie hätten gar keine Religion. - Seitdem die deutschen Pastoren kämen, ihnen zu predigen, sei das anders geworden. Nun sähen die Holländer, daß die deutschen Mäher auch Christen seien und behandelten sie viel besser. Jetzt ließen die Bauern sie selbst hinfahren zu ihren Gottesdiensten."¹²⁸ Diese in dem Berichte niedergelegten Erfahrungen geben Kunde von den Segen, von welchen das Werk begleitet ist. In der Tat, die Reisepredigt hat sich eingebürgert und wird erwartet; die betreffende Einladung in den verschiedenen Zeitungen zum Gottesdienste werden von den Bauern ihren Arbeitern mitgeteilt, und diese kommen dann gern zur Predigt. Mag die Zahl der Hollandgänger sich gegen früher beträchtlich vermindert haben, dennoch ist die Arbeit an denen, die noch alljährlich hinausziehen wohl nicht vergeblich, und darum zu wünschen, daß die bezüglichen kirchlichen Organe und Behörden dieselben fernerhin nach Kräften fördern.

26 Siehe Nr.95, S.819.

27 Von Paul Gerhardt.

28 Siehe Nr.93, S.809.

1. PERSONENREGISTER

Vorbemerkung.

Die Schreibweise der Personennamen (Umlaute, ss/sz, ck/k) variiert den Quellen entsprechend. Bevorzugt werden die Quellen deren Aussage am zuverlässigsten zu sein scheint. Um Personen, die nicht in allgemeinen biographischen Quellen zu finden sind, zu identifizieren, ist auch detaillierte Information aufgenommen, wie Adressen, Kennzeichnungen im Text usw.

- Abbing, Johan Christiaan Carel (1835-1902), Nederlands hervormd, Pfarrer in Helenaveen 1864-1867, S.571.
- Abeling, Hermann Heinrich (Rödenbeck ca. 1826-1916), Stukkateurmeister, Oude Gracht 33 in Utrecht, S.660-661, 715, 822.
- Abresch, Johannes (1822-1897), Nederlands hervormd, Pfarrer in Muntendam 1848-1897, S.587.
- Abresch siehe auch Wicherts Abresch.
- Adama van Scheltema, Carel Steven (1815-1897), Nederlands hervormd, Pfarrer in Amsterdam 1849-1881. Gründer des Koning Willemshuis 1864, der Nederlandsche Zondagsschool Vereniging 1865 und der Nationaal Christelijke Geheel Onthouders Vereniging 1881, S. 310.
- Adams, Anton, Brandmeister in Wirdum 1877-1880, Ziegelei 61, S.682, 694, 698, 732, 734.
- Adelson, Bauunternehmer in Kowno, S.63.
- Alberti, Wilhelm, Kaufmann aus Lage, war schon 1862 als Ziegelagent tätig. Er vermittelte 1879 Ziegler nach Heiligerlee, S.630.
- Alberts, Adolf (1835-), Nederlands hervormd, Küster der A-kerk, A-kerkhof G1 in Groningen, S.944, 975, 999.
- Alexander I. (1777-1825), Zar von Rußland 1801-1825, S.951.
- Alexander II. (1818-1881), Zar von Rußland 1855-1881, S.951.
- Altenstein, Karl Reichsfreiherr vom Stein zum (1770-1840), preußischer Minister, S.136.
- Alvard, Charles, Abgesandter der Londoner Missionsgesellschaft, S.309.
- Amelung, Friedrich, aus Spork. Lebt seit Jahren in Bedum als Tagelöhner, S.640.
- Andreae, Dignus Jacobus (1835-1899), lutherisch, Hilfspfarrer in Stadskanaal 1859-1860. Adjunkt-Direktor der Rijkslandbouwschool in Wageningen 1884, S.50-52, 58.
- Ankringa siehe Dardenne Ankringa.
- Anna Paulowna (1795-1865), Tochter des Zaren Paul von Rußland. Verheiratet mit Wilhelm II., König der Niederlande, S. 951.
- Archenholz, Johann Wilhelm (1743-1812), Historiker und Publizist, S.637.
- Arens, Heinrich, aus Großenmarpe. Brandmeister in Wirdum 1839-1862, Ziegelei 61, in Feerwerd 1863-1868, Ziegelei 41, S.188.
- Arens, aus Großenmarpe. Brandmeister in Farmsum 1872-1873, Ziegelei 35, in Marsum 1885-1886, Ziegelei 6, S.589, 608, 866, 869, 937-938.
- Arents, Witwe: Fennechien Wouters de Wit (1823-), Nederlands hervormd, Trödlerin und Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Schoolholm G49, nachher Ruitersstraat S150 in Groningen, S.795, 804, 839, 905, 943, 975, 996.
- Arius (280-336), Presbyter in Alexandrien, S.441.
- Arndt, Johann (1555-1621), 1583 Pfarrer in Badeborn (Anhalt), später in Quedlinburg, Braunschweig, Eisleben. 1611 Generalsuperintendent und Hofprediger in Celle. Vorläufer des Pietismus, S.259-260, 452, 736.
- Assen siehe Kock Beilanus van Assen.
- Aufdenherr, aus Ladbergen. Torfgräber in Helenaveen. Ist 40 Jahre Hollandgänger, S.674.
- Augustin (Aurelius Augustinus, 354-430), Bischof von Hippo, S.78, 191, 250, 715.
- Austhof, Willem (Preußen 1846-), Nederlands hervormd, 1885 christelijk gereformeerd. Brandmeister in Feerwerd 1877-1881, Ziegelei 41. Wohnt in Feerwerd 1875-1881 und 1885-1890, in Roden 1882-1884, in Bedum bis 1875 und nach 1890, S.683, 695, 703, 728-729, 752.

- Badius, Otto (1594-1664), reformierter Pfarrer in Amsterdam 1620-1659, S. 1070.
- Bakker, Cornelis (1805-1886), lutherisch, Pfarrer in Purmerend 1847-1886, S.200, 460.
- Bakker, Douwe (1822-1911), christelijk gereformeerd, Arbeiter und Krämer, Weerdingermarkte B127A, Gemeinde Emmen, S.765.
- Bakker, Henr., Moorbesitzer in Smilde, S. 228-229.
- Bakker, Jan Boelken, Holzkaufmann und Ziegeleibesitzer in Wildervank 1852-1889, Ziegelei 98. Bürgermeister von Gasselte 1858-1889, S.50, 81, 96, 129, 244, 471, 739, 751, 757, 859, 868.
- Bakker, Siebe (Enkhuizen 1802-1865), Nederlands hervormd, Steuereinnnehmer in 's-Gravenzande 1862-1867, S.238.
- Bakker, S.J., Lijnbaansgracht, Ecke Westerstraat 63/III in Amsterdam, S.1071.
- Balke, Pastor in Rheydt. Hielt Gottesdienste für Badegäste in Scheveningen, S. 664.
- Bange, veenbaas in Echten, S.497.
- Baring, Eduard (1838-1900), Generalsuperintendent in Aurich 1889-1900, S.1081.
- Barneveld, Johannes Hendrikus van (1830-1878), Bürgermeister von Avereest 1860-1878, S.140.
- Barth, Christian Gottlob (1799-1862), Dr. theol., Christlicher Volks- und Jugendschriftsteller. Gründer der Calwer Verlagsverein, S.23.
- Barthel, Karl Wilhelm (Dresden 1813-1902), Tischlermeister in Stadskanaal und Praeses des lutherischen Kirchenrats, S.470, 486.
- Bastian, Pastor aus Bernburg. Hielt Gottesdienste für Badegäste in Scheveningen, S.664.
- Baur, Ferdinand Christian (1792-1860), Begründer der historisch-kritischen Theologie. Professor in Tübingen, S.78, 134-135, 195, 323, 330, 402, 411.
- Bavink, Lodewijk Gerrit (-1890), mennonitisch, Pfarrer in Purmerend 1836- 1873, Emeritus 1873, S.201.
- Bebel, Ferdinand August (1840-1913), Mitbegründer der Sozial-demokratische Arbeiter-Partei 1869 und der SPD 1875, S.1047.
- Beck, Johann Tobias (1804-1878), seit 1843 Professor für Systematische Theologie in Tübingen, S.330.
- Becker, Bernhard Johann Wilhelm (1846-), Pfleger des Chors der Brüdergemeinde in Zeist 1876-1881, S.719.
- Becking, Willem Arnold (1813-1872), Nederlands hervormd, Pfarrer in Oosterend 1860-1872, S.426, 477.
- Beckmann, Wilhelmine Katharine Amalie (Krähenberg, Lippe 1822-Nieuweschans 1896), verheiratet mit Ernst Hermann Adolf Sprenger, S.555.
- Beekhuis, Albert (1806-1876), Nederlands hervormd, Pfarrer in Tjerkgaast 1828-1871, S.230, 232.
- Beekman, Johannes Hendrikus (1842-1922), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1892-1905, S.1066, 1068.
- Beesten, Werner von (1832-1905), Bürgermeister von Lingen, 1863-1893 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses 1867-1870, S.490.
- Beets, Nicolaas (1814-1903), Dr.theol., Nederlands hervormd, Pfarrer in Heemstede 1840, in Utrecht 1854, Professor der Theologie ebenda 1874-1884, S.11.
- Begemann, Adolf (1814-1883), Nederlands hervormd, Pfarrer in Schagerbrug 1856-1882. Vetter des Torfboten Begemann aus Valdorf, S.196, 266, 272, 305-307, 389, 460-461.
- Begemann, Anton H., Moorbote aus Wehrendorf bei Valdorf, S.40, 52, 242.
- Begemann, Simon Henricus Antonius (1844-1912), Nederlands hervormd, Pfarrer in Obergum 1874-1886, Vetter von Sauerländer, S.637-638, 724, 727, 730-731, 757, 859, 864.
- Begemann, Pfarrer in Lippe, S.587.
- Beine, aus Heiden. Brandmeister bei Wien mit 1.000 Mann, S.610.
- Beinecke, Wilhelm (Ladbergen ca.1833-1862), lutherisch, Torfgräber in Dedemsvaart, S.118, 140, 142.
- Belich, Pfarrer in Kohlstädt, S.126-127.
- Benda, Mitarbeiter im Büro des Central-Ausschusses, S.585.
- Bender, Adolf (1836-1915), Pfarrvikar in Schwarzenau, Diözese Wittgenstein seit 1861, S.201-204.
- Bender, Wilhelm Friedrich Christian Franz Gottlieb (1845-1901), Hofprediger in Darmstadt, S.872.

- Berends, Arend (1826-1893), Sohn von Bonne Berends (1784-1870). Landbesitzer und Eigentümer der Kalkbrennerei an der Zamenwijk und Moorbesitzer in Dedemsvaart, S.314, 489.
- Berends, Berend (1827-), Nederlands hervormd, Sohn von Bonne Berends, Ladenhalter und Torfbauer in Dedemsvaart. Baute 1857 Frisia State und 1880 für seine Tochter Arrierend, S.314, 489.
- Bergen, Andries Heero van (1835-1913), Glockengießer und Ziegeleibesitzer in Heiligerlee, 1867-1897, Ziegeleien 85, 87, S.420, 554, 739, 757.
- Bergh, Isaac van den (1846-1911), Nederlands hervormd, Dr.theol., Pfarrer in Veendam 1879-1881, S.736.
- Bergh, Willem van den (1850-1890), Dr. theol et jur. Besucht die niederländische Kongresse für Innere Mission 1875-1876, S.663.
- Berghahn, Berend, aus Diestelbruch. Brandmeister in Termunterzijl 1854-1869, Ziegelei 91, S.190, 447.
- Berghahn, Simon, aus Diestelbruch. Brandmeister in Tuikwerd 1863 (nicht erwähnt in der Ziegelbotenliste), S.191.
- Berghuis, Sybolt (1820-1896), Nederlands hervormd, Studienrat und Maler, Nieuwe Boteringestraat N190 in Groningen, S.1015.
- Berkemeier, Wilhelm (1821-1899). Gründer und Vorsteher des 1873 eröffneten Deutschen Lutherischen Emigrantenhauses in New York, S.1025.
- Bernards, Daniel (1676-1761), Stifter des Stipendium Bernardinum. War in Dienst der Vereinigten Ostindischen Kompagnie, u.a. als Gouverneur von Coromandel, S.715.
- Bernards, lutherisch, gebürtig aus Graubünden, mit seinem Vater ca.1820 nach den Niederlanden gekommen, ca.1860 Zollbeamter in Nieuw-Buinen, S.51, 86, 95, 105.
- Beste, Wilhelm (1817-1889), seit 1882 General- und Stadtsuperintendent in Braunschweig und 1881-1887 Vorsitzender des Evangelischen Vereins im Herzogtum Braunschweig, S.853-854.
- Betke, Christoph (1814-), aus Erdbruch, Nederlands hervormd, wohnhaft in Delfzijl 1839-1850, in Termunten 1850-1856, in Beerta seit 1856. Ziegelarbeiter in Tuikwerd 1839-1848, Ziegelei 35, in Termunten 1849-1853, Ziegelei 91. Brandmeister in Weiwerd 1854-1855, Ziegelei 32, in Ulsda 1856-1868, Ziegelei 24, S.289, 504, 524.
- Betke, Christ., in den Niederlanden geboren. Brandmeister in Ulsda 1870, Ziegelei 24, S.557.
- Betke, Heinrich, aus Erdbruch (Kleinenmarpe). 1863 ausgewandert nach Termunten. Wohnt in dort seit 1857. Ziegelarbeiter in Tuikwerd 1840-1848, Ziegelei 35. Brandmeister in Termunterzijl 1849-1869, Ziegeleien 91, 92, S.190.
- Biedermann, Wilhelm (Peterswald 1864-), lutherisch, Diakon aus Bielefeld. Deutscher Seemannsmissionar 1888-1891, Prins Hendrikkade 116 in Amsterdam, S.972, 984, 1001, 1019-1021, 1025-1026, 1051-1052, 1056.
- Biermann, Eberhard, Drucker in Barmen, S.1058.
- Biernatzki, Karl Leonard (1815-1899), geschäftsführender Sekretär des Central-Ausschusses 1862-1895, S.42.
- Bijlsma, Paulus (Kubaard 1808-1880), Nederlands hervormd, Viehzüchter in Burgwerd (Wonseradeel), S.428.
- Bijnen, W.C.A., 1880-1891 Rektor und 1891-1896 Pfarrer der katholischen Gemeinde Helenaveen, S.786.
- Bik, J., seit 1870 Direktor des Seemannshauses, Westerhaven 11 in Rotterdam, S.824.
- Binkes, Johannes (1813-1885), Nederlands hervormd, Beigeordneter in Bolsward, Ermöglicht ein Kirchlokal für Orthodoxen, S.754.
- Binnendijk, Hendrik van (Amersfoort 1827-), Nederlands hervormd, Rektor der christlichen Schule in Workum 1858-1869, S.430.
- Bismarck, Otto, Fürst von (1815-1898), Preussischer Kanzler 1862-1890, S.404, 558-559, 635, 675, 690, 731, 775, 785.
- Blankstein, David Lidio Elisa (1836-1893), Nederlands hervormd, Pfarrer in Weidum 1868-1886, S.656.
- Bleeker, Gerhardus Helenus (1836-1917), Nederlands hervormd, Pfarrer in Tjamsweer 1870-1890, S.589-590.
- Bleeker, Johannes Lambert (1840-), lutherisch, Pfarrer in Wiefelstede 1877-1884, in Wilder-

- vank 1884-1886, Emeritus 1921, S.827, 829, 834, 858-859, 932.
- Blendermann, Hermann (1817-1865), reformierter Generalsuperintendent in Aurich 1863-1865, S.273.
- Blume, Karl Ludwig (1796-1862), als Arzt nach Java 1818, Direktor des botanischen Gartens in Bogor bis 1826, Direktor des Reichsherbariums in Brüssel in 1829, in Leiden nach 1830 und Professor der Botanik ebenda, S.206.
- Bode, Rudolph, Pastor in Braunschweig. Beteiligte sich 1877 an der Gründung eines Jünglingvereins und gilt als der Begründer der Schriftenverbreitung in diesem Gebiet, S.853.
- Bödeker, Friedrich Ludolf (1823-1899), aus Schötmar, wohnt in Bedum. Brandmeister, ebenda 1859-1868, Ziegelei 15, S.189, 443.
- Bödeker, Hermann Heinrich Wilhelm (1821-1893), Bruder von Ludolf. Wohnt in Bedum. Brandmeister ebenda 1855-1890, Ziegelei 17, S.189, 443, 605, 636, 645, 667, 683, 695, 703, 726, 729, 751, 758, 761, 792, 827, 863, 868, 934, 938, 1010.
- Bödeker, Tönnis (1856-1885), Sohn von Hermann Heinrich Wilhelm. Brandmeister in Delthuizen 1877-1880, Ziegelei 56, in Obergum 1881-1885, Ziegelei 106, S.683, 695, 703, 728-729, 752, 758, 791, 828, 860, 863, 868.
- Bödeker, aus Kohlstädt. Torfgräber-Vorarbeiter in Smilde, 1862, S.126.
- Bodelschwingh, Friedrich Christian Karl von (1831-1910), 1872 Pfarrer in Bethel bei Bielefeld und Leiter der Epileptischenanstalt. Organisator der Arbeit der inneren Mission für Epileptischen, Verkrüppelten und Asozialen, S.662, 684, 940, 1020, 1025, 1076, 1081.
- Boekeren siehe Koopmans van Boekeren.
- Boekhoudt, Willem (1822-1894), Nederlands hervormd, Pfarrer in Delfzijl 1854-1861, in Winschoten 1861-1890, S.95, 98-100, 130-132, 136, 247, 277, 289, 408, 436, 438, 442, 454, 465, 484, 523, 525, 586, 602, 706-707, 737.
- Boelens, Witwe: Johanna Gezina Heijdeking (1829-), katholisch, Witwe von Cornelis Hermannus Boelens (1830-1883), Schenkwirtin und Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Oude Boteringestraat A243a in Groningen, S. 839.
- Boeles, Willem Boele Sophius (1832-1902), Vizepräsident 1876-1895 und Präsident 1895-1899 des Gerichtshofes in Leeuwarden, S.841, 909, 946, 977, 997, 1017, 1048.
- Boer, Hindrik de (Bunde 1832-1910), Nederlands hervormd, Gastwirt in Nieuweschans seit 1872, S.602.
- Boer, Jaitse de (Makkum 1849-), Nederlands hervormd, Lehrer an der christlichen Schule in Kubaard 1882-1914 Nachfolger von Heukels, S.808.
- Boer, Poppe Lubberts de (1817-1891), Ziegeleibesitzer in Nieuweschans, 1878-1891, Ziegelei 74, S.738-739, 750, 757, 857 867, 938.
- Boer, Riens de, Dirkszn (1829-), Nederlands hervormd, Schiffbauerknecht, Vorsitzender der Evangelisatievereniging in Bolsward 1888-1896, S.1066, 1068.
- Boer, Sjoerd Rutger de (1844-1924), Nederlands hervormd, Pfarrer in Bozum 1883-1897, S.817, 842, 909, 948, 979, 1002.
- Boer siehe auch Lammerts de Boer.
- Boerema, Dirk, Ziegeleibesitzer in Uitwierde 1869-1900, Ziegelei 30, S.699, 734, 751, 758, 791, 830, 833, 866, 869, 936, 938, 959, 965, 1008.
- Boeschoten, François Everard (Doorn 1847-Leiden 1914), Nederlands hervormd, Rektor der christlichen Schule in Workum 1882-1892, S.910.
- Boetzelaer, Godfried Hendrik Leonard van (1842-1914), in De Bilt. Schatzmeister der diakonalen Kindergarten (Marnixstiftung) in Utrecht, S.660-661.
- Bogatzky, Karl Heinrich von (1690-1774), Jurastudium in Jena und Halle 1713-1715. Theologiestudium in Halle 1716-1718. Freier Schriftsteller, S.260, 262.
- Bogeholt, Johannes (1813-1876), Ziegeleibesitzer in Uitwierde 1866-1871, Ziegelei 34, S.502.
- Böhmer, Karl August Heinrich Bernhard (1832-1900) siehe Anhang 4, S. 654, 679.
- Bois, Aalt du (Maarn 1821-1881), Sein Vater, Mr. Jan Andries, kauft 1804 das Haus und 1810 die Herrschaft Maarsbergen. Aalt ermöglicht daselbst ein Missionsfest, S.308.

- Bolhuis, Witwe: die Witwe von K.Siemens Bolhuis, Ziegeleibesitzerin in Ten Post 1879-1897, Ziegelei 90, S.751, 758, 938, 964.
- Bolhuis, Dr.Wilhelm (1823-1852), Pastor in Weener 1848-1852, S.418, 1007.
- Bolt, Joh. (-ca.1890), Ziegeleibesitzer in Oostum 1852-ca.1890, Ziegelei 43, S. 500.
- Bömers, D., in Bückeburg. Agent der inneren Mission in Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe 1849-1859, S.65.
- Bommezijn, Johan Leendert (1851-1922), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1891-1899, S.1043, 1066.
- Bonifatius (674-754), englischer Missionar in u.a. Friesland, S.158, 160-161, 192, 650, 977.
- Bonnen, Wilhelm Heinrich (Wittmund 1812-), lutherisch, Küfer, Zwanestraat K38 in Groningen, S.1079.
- Bonthuis, Alje Derks, Kaufmann und Ziegeleibesitzer in Farmsum 1831-1885, Ziegelei 35, S.502, 643, 666, 699, 734-735, 751, 758, 790, 833, 866, 868.
- Boogh, Witwe van der: Georgina Bottema (1832-1893), Nederlands hervormd, Gastwirtin, in Appingedam. Tochter von Fokkeltje Bottema, Witwe von Frederik van der Boogh, S.607, 641.
- Booth, William (1829-1912), Gründer der Heilsarmee, S.976.
- Börner, Senator, wohnt in Leer, Vetter von Sauerländer, S.857.
- Borssum Waalkes, Pieter van (1795-1881), Nederlands hervormd, Pfarrer in Ijsbrechtum 1827-1881, S.513.
- Bos, Aebe Feddes (1808-1887), Nederlands hervormd Kirchenältester und Viehhalter, In het Land 77 in Kubaard, S. 746.
- Bosma, J.N., Gastwirt in Wommels, S.948, 978.
- Bosscher, Doeko (1838-1907), Nederlands hervormd, Ziegeleibesitzer in Veendam 1864-1895, Ziegelei 95, S.166, 279, 555, 634, 645, 668, 736, 739, 751, 757, 760, 859, 868, 1011.
- Bots, Pieter (Onstwedde 1835-1890), Nederlands hervormd, Krämer und Schenkwirt, Tweede Exloërmond C279, S.813-814, 836.
- Bracht, Heinrich, aus Erdbruch, Brandmeister in Garrelsweer 1840-1866, Ziegelei 60, S.100, 190.
- Bracht (ca.1862-), aus Kluckhof, Brandmeister in Wirdum 1887-1889, Ziegelei 61, S.957, 964, 1009.
- Brakel, Theodorus Gerardi à (Enkhuizen 1601-1669), reformierter Theologe, u.a. 1653-1669 Pfarrer in Makkum, S.1006.
- Brakell, Frau van: Baronin Jeanne Henriette Gabrielle van Schuylenburch (1806-1878), Witwe von Jakob Adriaen Prosper, baron van Brakell, Herr von Doorwerth (1808-1853), S.239.
- Brand Jean (1785-1847), Herr von Langerak und Cabauw, S.176.
- Brandes, Johann Heinrich (Großenkneten 1844-1902), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Folkingestraat F235 in Groningen, S.795.
- Brandes, Johann Heinrich (Indiek 1847-), lutherisch, Stukkateurmeister, Spuistraat 208 in Amsterdam, S.810, 843, 911.
- Brandsma, Hendrik Wiebe (Kuinre 1823-1872), Nederlands hervormd, Krämer in Lemmer, S.231.
- Brandt, Arnold Hermann Wilhelm (Detmold 1811-1882), Nederlands hervormd, Pfarrer (deutschsprachig) in Amsterdam 1852-1882, S.26, 28, 163, 194-195, 198, 201, 205, 237, 269, 272, 308-311, 390, 460, 462, 535, 537, 616-617, 658-660, 663, 719, 721, 849, 925.
- Branolte, Karl, aus Großenmarpe. Wohnt in Wildervank. Brandmeister ebenda 1873, Ziegelei 97, in Farmsum 1875-1885, Ziegelei 35, in Termunterzijl 1886-1887, Ziegelei 92, S.604, 643, 645, 666, 683, 694, 699, 734-735, 751, 758, 790, 833, 866, 868, 936, 938, 960, 965.
- Brans, Diederik Gerhard, Kaufmann und Ziegeleibesitzer in Veendam, 1866-1893, Ziegelei 93, S.634, 645, 668, 736, 739, 749, 751, 757, 1011.
- Brans, Witwe: Anna Catharina Elisabeth Scheffler, Ziegeleibesitzerin in Veendam 1854-1866, Ziegelei 93, S.79, 95, 166, 279.
- Breit, Hendrik (Bremen ca.1806-Onstwedde 1866), Schneider und Krankenpfleger in Nieuw-Buinen, S.88, 149, 255, 294, 454.
- Brennecke, Pastor in Kröchern. Hielt Referat auf dem Wittenberger Kirchentag über Vaganten, S.872.

- Breunissen Troost, Jan (1830-1861), Dr. theol., Nederlands hervormd, Pfarrer in Deurne 1855-1858, S.112, 115.
- Brink, Jan (Nordhorn 1826-Deurne 1868), Vater von Stine Brink, war Grashofs Führer im Helenaveen, S.111.
- Brinkhus, Witwe: Margaretha Elisabeth Peters (Neuenhaus 1835-), katholisch, Witwe von Clement August Brinkhus (Langförden 1819-1879), Stukkateur. Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Sint Nicolaasstraat 15 in Amsterdam, S.721, 925, 952, 983, 1000, 1018, 1069.
- Brinkmann, Wilhelm, aus Kluckhof. Brandmeister in Termunterzijl, 1877-1883, Ziegelei 92, S.682, 694, 701, 733, 735, 751, 758, 791.
- Brinkmann, aus Mosebeck. Brandmeister in Tuikwerd 1883-1892, Ziegelei 38, S.790, 833, 866, 868, 936, 938, 959, 965, 1008, 1073.
- Brockschmidt, Hermann Wilhelm August (Lockhausen 1835-1911), seit 1873 wohnhaft in Loppersum, Nederlands hervormd. Bruder von Karl Friedrich. Brandmeister in Loppersum 1862-1886, Ziegelei 62, S.189, 607, 641, 682, 694, 698, 726, 731, 734, 751, 758, 790, 831, 861, 868, 934.
- Brockschmidt, Karl Friedrich (Lockhausen 1830-1902), wohnhaft in Bedum. Brudervon Hermann Wilhelm August. Brandmeister in Bedum 1862-1887, Ziegelei 13, S.189, 443-444, 500, 526, 588, 605, 640, 645, 667, 683, 695, 703, 729, 749, 751, 758, 792, 827-828, 862-863, 868, 933, 938, 963, 965.
- Brockschmidt (-1886), Sohn von Karl Friedrich. Brandmeister in Delthuizen 1876, Ziegelei 56, S.668.
- Brockschmidt, aus Salzuflen, Ziegler bei Brandmeister Kramer 1875, Ziegelei 102, S. 631.
- Broddegös siehe van der Wielen.
- Broekhuizen, Cornelis Jan van (Wijk bij Heusden 1799-1881), Nederlands hervormd, Arzt in Balk, S.232.
- Broeksmas, Hendrik (Assen 1854-), Nederlands hervormd, Schenkwirt, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Doelestraat J5 in Leeuwarden, S.907, 946.
- Bronsema, Roelof Harmannus, in Winschoten. Ziegeleibesitzer 1840-1870, Ziegelei 87, S.504, 554.
- Bronsveld, Andries Willem (1839-1924), Nederlands hervormd, Dr. theol., Pfarrer in Haarlem 1868-1888, S.660.
- Brouwer, Henricus (1823-1885), Nederlands hervormd, 2. Pfarrer in Veendam 1857-1863, S.127-128, 130-132, 136.
- Brouwers, J.B., Ziegeleibesitzer in Bedum 1871-1890, Ziegelei 16, S.667, 751, 758, 792, 828, 863, 868, 932, 934, 938, 962, 965, 1009.
- Brug, Sjouke van der (1867-1947), Nederlands hervormd, Küster und Rektor der christlichen Schule in Woudsend, S. 997-998, 1016.
- Bruggemann, Johann Gerhard (Oldenburg 1836-), lutherisch, Kirchrentmeister 1880-1905. Stukkateurmeister, Firma Bruggemann und Martens. Wohnt Raaks 11 in Haarlem, S.716, 844, 912, 953, 985.
- Bruggen, A.van, Ziegeleibesitzer in Bedum, 1886-1898, Ziegelei 19, S.938.
- Bruggen, Reinder J. van (1820-), Ziegeleibesitzer in Bedum 1854-1885, Ziegeleien 15, 16, 19. Bürgermeister ebenda 1878-1895, S.500, 667, 703, 751, 758, 792, 827, 863.
- Bruhn, Christian, Diakonus und Agent des Central-Ausschusses in Flensburg 1884-1887, S. 618-619.
- Bruining, Johannes Gerard (1849-1922), Nederlands hervormd, Pfarrer in Workum 1883-1889, S.799, 807, 979.
- Bruins Slot, Pieter (1829-1888), Moorbesitzer in Hollandscheveld und Vorstandsmitglied der Vereeniging voor Christelijk-nationaal Schoolonderwijs in 1864, S.227.
- Brummelkamp, Anthony (Hattem 1839-1919), christelijk gereformeerd, Pfarrer, Herausgeber der Nieuwe Provinciale Groninger Courant 1888-1897, Abgeordneter 1897-1918, S.840, 1047.
- Brune, W., aus Ehrsen, Brandmeister in Veendam 1865-1873, Ziegelei 93, in Wildervank 1876-1881 und 1885, Ziegelei 97, S. 279, 441, 555-556, 603-604, 668, 683, 695, 704, 736, 739, 751, 868.
- Brunsting, Witwe: Sophia Scheur (Emmelenkamp 1788-Hijkersmilde 1867), Witwe von Albert Otten Brunsting (1784-1850), Zimmermann und Bierbrauer in Smilde, S.183, 185-186.

- Buiter, Tiddo (1832-1868), Nederlands hervormd, Hilfspfarrer in Bovensmilde 1859-1861, Pfarrer ebenda 1861-1868, S.75-76, 123-126, 136, 148, 185-186, 228-229, 366.
- Buiter, Bruder von Tiddo, 1864 Theologiestudent in Utrecht, S.229.
- Bülow, Friedrich Wilhelm, Freiherr von, Graf von Dennewitz (1755-1816), preußischer General. Schützte in den Freiheitskämpfen Berlin durch die Siegen bei Großbeeren und Dennewitz. Bei Leipzig und Belle-Alliance griff er entscheidend ein, S.772.
- Bulsing, Maria Elisabeth (1807-), Inhaberin des Hotels De Doelen, Grote Markt E3 in Groningen, S.443.
- Buning, Abraham. (1811-1881), Nederlands hervormd, Pfarrer in Stedum 1857-1880. Sein Vater, A.W. Buning, war Pfarrer in Stedum 1847-1856, S. 700.
- Bunte, Hermann aus Cappel. Ziegler in Termunten 1887, Ziegelei 92, S.960.
- Bunyan, John (1628-1688), puritanischer Laienprediger und Schriftsteller, S.452.
- Buschmann, Pfarramtskandidat, S.216.
- Busse, Heinrich, aus Sommersell. Brandmeister in Tjamsweer 1845-1862, Ziegelei 8, S.100.
- Buwalda, Jan Jans, Viehzüchter an der Hemdijk, S.430-432, 435, 478-481.
- Bylandt, Wilhelm Karl Friedrich Peter, Graf von (1841-1924), Mitglied 1882- und Präsident 1901-1912 der Zweiten Kammer. Presbyter der deutsch-evangelischen Gemeinde in Den Haag, S.921.
- Calvin, Jean (1509-1564), Reformator S. 191-192, 610, 981.
- Campagne, Andries (1812-1884), Nederlands hervormd, Pfarrer in Ommerschans 1838-1882, S.7.
- Campen, Jacob (Bozum 1826-1922), Nederlands hervormd, Buchhändler und Drucker, Oosterdijk 56 in Sneek, S. 1048, 1050, 1066, 1068, 1091.
- Capadose, Abraham (1795-1874), jüdischer Arzt, wurde 1822 Christ und Förderer der inneren Mission in den Niederlanden, S.206, 239.
- Carlier, Adrianus (1840-1906), Nederlands hervormd, Pfarrer in Deurne 1876-1889, S.787.
- Carstens, Wilhelm (1837-1903), Richter 1872 und Landgerichtsdirektor 1879. Er war seit 1876 Vorsitzender des Vereins für Innere Mission und seit 1882 Mitglied des Central-Ausschusses, S.845.
- Chantepie de la Saussaye, Daniel (1818-1874), Nederlands-hervormd, Pfarrer in Rotterdam 1862-1872. Professor der Theologie in Groningen 1872-1874, S. 205.
- Christlieb, Theodor (1833-1889), Professor der Theologie in Bonn und Begründer des Johanneums, einer Evangelistenschule, in 1886, S.1026.
- Clant van Stedum, Adriaan (1599-1665), niederländischer Deputierter beim westfälischen Friedensschluß, S.641, 731.
- Cleveringa, Johannes Quintinus (1796/1875), Bürgermeister und Senator, Ziegeleibesitzer in Appingedam 1826-1875, Ziegelei 8, S.501, 698.
- Cleveringa, Rudolph Pabus (1819-1890), Richter (kantongerecht Appingedam) und Ziegeleibesitzer in Appingedam 1875-1881, Ziegelei 8, S.733-734, 751, 758.
- Cleveringa, Sohn von Rudolph Pabus, S. 696.
- Cloosterhuis, Witwe: Catharina Hendrika Smit (1829-), katholisch, Witwe von J.A.Cloosterhuis, Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Kleine Peperstraat D34 in Groningen, S.795, 804, 839, 943.
- Cock, Hendrik de (1801-1842), Nederlands hervormd, Pfarrer in Ulrum. 1834 Urheber der Afscheiding, S.91.
- Cölln, August von (1804-1865), Generalsuperintendent in Detmold 1860-1865, S.168.
- Cordes, Johann Hermann (Oldenburg 1833-), lutherisch, Ladenhalter und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Schoolholm G128 in Groningen, S.795, 800, 839, 855, 901, 905, 943, 975, 996, 1045.
- Corstius, Jan Frederik (1819-1888), Nederlands hervormd, Pfarrer in Heerenveen 1854-1882, S.158-159.
- Credé, Johann Ludwig (1827-1904) siehe Anhang 4, S.216, 265-266, 270, 272-274, 276-277, 287-289, 297, 299, 305, 311, 313, 329, 337, 343-345, 350, 356, 358, 387, 450-452, 552, 629, 733, 877.
- Cremer, Roelof (1837-1899), Nederlands hervormd, Pfarrer in Garnwerd 1872-1879, S.702.
- Cremer siehe auch Swaagman Cremer.

- Creutzberg, Karel Frederik (Horssen 1840-1911), Nederlands hervormd, Pfarrer in Arnhem 1870-1911, S.852.
- Criegee, Engelbert (1825-1879), Pastor in Emden 1863-1879, S.589-590, 593.
- Croix, de la, Konsistorialpräsident in Detmold, 1858-1860. Präsident der Centralstelle der inneren Mission in Detmold, S.53, 211, 214, 275-276.
- Crome, Johann Adolf Martin (Radevormwald 1857-), lutherisch, Lehrer an den Kroppschen Anstalten, seit 1891 Pastor der Seemannsmission in Amsterdam, S.1051-1053, 1056-1057, 1076, 1081-1082.
- Cromme, H.H., Ziegeleibesitzer in Veendam 1851-1893, Ziegelei 93, S.95.
- Cusa, Nicolaus von (1401-1464), 1416-1417 Studium der Philosophie in Heidelberg, 1417-1423 Kirchenrecht in Padua, 1425 Theologie in Köln, 1448 Kardinal. Entwerfer einer Reformatio Generalis., S.575.
- Dammann (Daman), Johann Heinrich (1799-1869), gebürtiger Hannoveraner, wohnt in Dedemsvaart, Mooreigentümer und Besitzer zweier Branntweinbrennereien, S.69.
- Daniel, Moorbesitzer in Smilde, S.228-229.
- Dardenne Ankringa, Charles Ambroise (1829-1906), Nederlands hervormd, Pfarrer in Bolsward 1864-1900, S.424, 433-434, 475, 481-482, 514, 585, 710, 754, 756, 799, 806-807, 927, 1049, 1066, 1068.
- Daubanton, François (1825-1893), wallonisch, Pfarrer in Groningen 1877-1893, S.794-795, 805, 816, 839, 905, 913-914, 923, 943, 969, 975-976, 996, 1014-1015, 1045, 1055.
- Deckers, Joannes Mathias (1821-1872), katholisch, Unterdirektor der Maatschappij Helenaveen 1853-1872, S.109, 112, 575, 620.
- Demdem tot den Berg, Willem Jan, Baron van (1776-1851), nahm um 1808 den Plan seines verstorbenen Schwiegervaters van Marle zum Graben eines Kanals für die Abwässerung der Avereester Moore wieder auf. So entstand die Dedemsvaart, S.1, 67.
- Deel, Herman Frederik. (1821-), Bürgermeister von Avereest 1852-1860, S.39.
- Deelman, Engelbertus Georg (1842-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Turfsingel C134 in Groningen. 1873-1886 wohnhaft in Amsterdam, S.795.
- Dekker, Derk (Wedde 1845-), Nederlands hervormd. Oberschaffner, St. Jacobstraat Y654 in Groningen. Gründer der Jünglingsvereine in Groningen und Winschoten und einer Sonntagsschule, S. 1014.
- Delitzsch, Franz Julius (1813-1890), konservativer lutherischer Theologe. Professor für Altes Testament in Leipzig 1844, Rostock 1846, Erlangen 1850, Leipzig 1867, S.640.
- Delden, Jacob F.van (-1882), Ziegeleibesitzer in Farmsum 1854-1882, Ziegelei 31, S.502, 736, 832.
- Delker, Torfgräber, verblieb im deutschen Krankenhaus, S.256, 295.
- Deppe, Otto (-ca.1903), Schlossermeister, Fürstenstraße 16/I in Magdeburg, S.854.
- Deppe, Arbeiter in Oostum, Ziegelei 39, vertritt Brandmeister Plaß, S.830.
- Depping, Brandmeister in Tuikwerd 1880-1881, Ziegelei 38, S.734-735, 751.
- Dermout, Isaak Johannes (1833-1917), Nederlands hervormd, Pfarrer in Scheveningen 1873-1887, S.664, 823, 919.
- Dethmers, Koert Hommes (ca.1831-ca. 1895), Ziegeleibesitzer in Uitwierde 1871-1895, Ziegelei 37, S.699, 734-735, 751, 758, 791, 830, 866, 869, 1008.
- Dethmers, Pieter, Ziegeleibesitzer in Uitwierde 1877-1915, Ziegelei 36, S.699, 734-735, 751, 758, 790, 833, 866, 868, 936, 938, 959, 965.
- Dethmers: Witwe: Witwe von Jacob Hessels
- Dethmers, Ziegeleibesitzerin in Farmsum 1866-1876, Ziegelei 36, S.502, 666.
- Dieckmann, Georg Wilhelm (Diepholz 1823-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stukkateur, Lauriergracht 49 in Amsterdam, S.810, 843.
- Dieckmann, H., aus Wendlinghausen, Brandmeister in Oorderendam 1863-1864, Ziegelei 18, in Roden 1865, Ziegelei D3 und in Oostum 1866-67, Ziegelei 42, S. 187.
- Dieckmann, Witwe: Trientje Wolthoff (Weener 1825-), Nederlands hervormd. Witwe von Johann Heinrich Dieckmann, Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Voetboogstraat 18 in Amsterdam. Ihr Sohn Everhard Johann Dieckmann (Amsterdam

- 1858-), lutherisch, ist Stukkateur ebenda, S.983, 1000, 1018, 1070.
- Diekma, Gastwirt, Markt, Haarlem, S.985.
- Dieperink siehe Vis Dieperink.
- Diephuis, Johann Heinrich (1846-), Dr. med., Mitglied des Kirchenrates der evangelisch-lutherischen Gemeinde, Grote Markt B4 in Groningen, S.1060.
- Dijkhuis, Jurjen Geerts, (-1886), Ziegeleibesitzer in Termunterzijl 1866-1886, Ziegelei 92, S.502, S.643, 666, 701, 733, 735, 751, 758, 791, 865, 868, 936, 938.
- Dijkhuis, Witwe: Anje Jans Spier, Witwe J.G.Dijkhuis. 1887-1892 Ziegeleibesitzerin in Termunterzijl, Ziegelei 92, S. 960, 965.
- Dik, Otto, Gastwirt in Nieuw-Buinen, S.766.
- Döbken, Johann Diedrich (1823-1889), aus Wardenburg. Stukkateurmeister, Turfsingel C146 in Groningen. Lutherischer Kirchenältester, S.519, 548, 753, 794, 800-801, 804-805, 816, 839, 855, 900, 905, 913, 922-923, 940, 942-943, 975, 996, 1015.
- Doemann, deutsche Familie, Bloemstraat in Groningen, S.1065.
- Doewes, Jan (1843-1902), Nederlands hervormd, Inhaber des Hotels Everts in Veendam, S.633.
- Döhrmeier, Hermann, aus Pivitsheide, Brandmeister in Farmsum 1839-1864, Ziegelei 36, S.100, 191.
- Domela Nieuwenhuis, Ferdinand (1846-1918), lutherisch, Pfarrer, 1879 ausgetreten, Sozialist, Abgeordneter 1888-1891, Anarchist 1897, S.982, 1016-1017, 1048, 1055.
- Dooden, N., Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter in Leeuwarden, S.908, 947.
- Doorenbos, Hieronymus (1789-1872), Nederlands hervormd, Pfarrer in Hijkersmilde und Kloosterveen 1820-1867, S.75, 123-124, 148, 186, 228-229.
- Doorn, Antonie Johannes van (1814-), Nederlands hervormd, Kirchenältester in Schagerbrug. Bürgermeister von Zijpe 1850-1870, S.307.
- Doornbos, G.M., Ziegeleibesitzer in Holwierde 1856-1871, Ziegelei 26, S.345, 445, 501.
- Doornbos, H.K., Ziegeleibesitzer in Losdorp 1869-1887, Ziegelei 25, S.735, 751, 758, 865, 868, 936, 938, 958, 964.
- Doornbos, Jan (1840-1901), Nederlands hervormd, Gastwirt in Onderdendam, S.247.
- Doornbos, Witwe K.A., Ziegeleibesitzer in Krewerd 1864-1871, Ziegelei 27, S.246.
- Doornbos, Niklaas (Bierum 1848-), christelijk gereformeerd, Ziegeleibesitzer in Krewerd 1872-1886, Ziegelei 27, S.642, 679, 681, 697, 702, 735, 749, 751, 758, 760, 865, 867-868, 936-938.
- Dorenbos, P.K., Ziegeleibesitzer in Roden 1864-1866, Ziegelei D 4, S.247.
- Dorenstouter, Heere (1849-), Nederlands hervormd, Gold- und Silberschmiedsknecht und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Galileërkerkstraat B4 in Leeuwarden, S.902.
- Dorfmeijer, Christian Bernhard (Wardenburg 1854-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwe Oosterstraat B3 in Leeuwarden, S.840, 856, 902, 908, 947, 976.
- Dortsman, Adriaan (1635-1682), Architekt, S.659.
- Driemeyer, Bernhard Friedrich Carl (Bokern 1841-), Händler in Manufakturwaren, Westnieuwland 9 in Rotterdam, Ältester der deutsch-evangelischen Kirche ebenda 1878-1884, S.722, 824, 850.
- Driesmann, Willem (Bunde 1817-1896), Nederlands hervormd, Pfarrer in Nieuw-Buinen 1855-1895. Vorstandspräsident des deutschen Krankenhauses in Stadskanaal ab 1864, S.50-51, 80, 86, 93, 95, 99, 105, 130, 150, 152, 164, 167, 243, 248, 255, 257, 283, 287, 289, 293, 364, 408-409, 411, 413, 417, 454, 456, 466, 471, 483, 485-486, 545, 624-628, 764-765.
- Driessen, Willem Johannes (Den Helder 1817-), Nederlands hervormd, Dr. med., Kirchenältester in Bozum bis 1893, S. 818.
- Drof, Johann Georg Werner (1847-1926) siehe Anhang 4, S.837-838, 840-841.
- Duff, Alexander (1806-1878), erster Missionar in India von der Church of Scotland. Ab 1867 Professor in Edinburg, S. 309.
- Duintjer, A., Ziegeleibesitzer in Muntendam, 1872-1887, Ziegelei 71, S.736, 739, 751, 757.
- Duintjer, Engbert (Ventspils, Letland 1814-1864), Nederlands hervormd, Inhaber des Hotels De Unie in Veendam (s.a. Eerkes), S.246.

- Echten tot Echten, Jhr. Roelof van (1592-1643), Gründete 1625 die Moorkolonie Hoogeveen, S.148.
- Edzards, Hemmo (Forlitz 1829-1893), lutherisch, Zimmermeister, Zuiderdiep G265 in Groningen, S.794, 805, 839, 1079.
- Eeghen, Christiaan Pieter van (1816-1889), Kaufmann und Philantrop in Amsterdam, Herengracht bei der Spiegelstraat, S.663.
- Eekhoff, Wopke (1809-1880), auch Stadarchivar, und Sohn Johannes Theodorus (1843-), Buchhändler in Leeuwarden, S.321, 745.
- Eerkes, Roelf (1851-1926), Nederlands hervormd, Gastwirt in Hotel De Unie in Veendam (s.a. Duintjer), S.603.
- Egidius, Georg Frederik (1860-Asker 1894), Sohn von Thorvald. Konsul für Schweden und Norwegen in Amsterdam 1883-1894. Im Vorstand des deutsch-evangelischen Vereins (Seemannsmission). Sekretär im Auswärtigen Amt in Oslo 1894, S.1051, 1056, 1082.
- Egidius-von Bothmer, Augusta Friederike Helena (Hannover 1844-1924). Frau von Thorvald Frederik Egidius. Versorgt die skandinavische Seemannsmission mit Zeitschriften, S.972, 1019-1020, 1026.
- Eisenberg, Stadtmissionar in Antwerpen. Kommt aus dem Stephansstift bei Hannover, S.852.
- Eißfeldt, Gustav (1830-1912), einer der bedeutendsten Förderer der Inneren Mission im Herzogtum Braunschweig, S. 854.
- Ellents Kymmell, Coenraad Wolter (1801-Zandvoort 1865), Bürgermeister und Sekretär in Smilde 1826-1853, und Moorbesitzer, S.75, 77, 123-124, 148, 183-186.
- Elsner, in Berlin, (Traktatgesellschaft), S.5.
- Elster, Julius (1833-1905) siehe Anhang 4, S.454-457, 459, 463-464, 482-484, 486, 495, 506-507, 521, 677, 878.
- Emma von Waldeck-Pyrmont (1858-1934), heiratete 1879 Wilhelm III. und war 1890-1898 Regentin für ihre Tochter Wilhelmina, S.775, 1050, 1062-1064.
- Enderlé, Jacob (1838-1893), Nederlands hervormd, Pfarrer in Scharnegoutum 1878-1893, S.714, 747.
- Endtz, J.T., Nederlands hervormd, Pfarrer in Helmond 1828-1867, S.114.
- Engelbart, Stuckarbeiter, bei Brinkhus, Sint Nicolaasstraat 15 in Amsterdam, S.925, 928.
- Engelbert, Heinrich Richard (1820-1910) siehe Anhang 4, S.25, 27, 1026.
- Engellage, aus Wiembeek, wohnt in Winsum. Brandmeister ebenda 1885-1889, Ziegelei 108, S.861, 868, 933, 938, 956, 962-963, 965, 1010-1011.
- Engelmann, Hermann (Oldenburg 1841-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Folkingedwardsstraat G23 in Groningen, S.795, 855, 901, 905, 913, 922, 943, 975, 996, 1045.
- Enkwitz, (Engwitz), Friedrich (Freistadt, Schlesien 1844-), lutherisch, Leiter der Zuckerfabrik von Scholten. Wohnt 1884 Schuitendiep P353, 1885 Nieuwe Weg P732a in Groningen, 1898 nach Schlesien zurück, S.795, 805, 813, 815, 839, 903, 905, 907, 913, 923, 943, 969, 975-976, 996, 999, 1014, 1018, 1046, 1054.
- Esche, Gustav Friedrich August (Winderik, Markwitz 1828-), lutherisch, Kaufmann. Vereinsbeamter des deutschen Hilfsvereins 1883, Bureau Singel 299. Wohnt Keizersgracht 547 in Amsterdam, S. 821-822, 926-927, 1001.
- Essen, van, Overtoom, Amsterdam, S.1071.
- Evelein, Caspar Andreas (1854-1917), lutherisch, Pfarrer in Leeuwarden 1881-1882, S.753.
- Evenhuis, Simon (1834-1867), Studium in Kampen, Bonn. Pfarrer der Afgescheidenen in Scharnegoutum 1862-1863, in Sneek 1863-1867, S.194, 234, 326-327, 341, 386, 423.
- Evers, Tjakko Sibens (Nieuwolda 1815-1883), Nederlands hervormd, Gastwirt, Spekkersgang in Appingedam, S.190, 246, 445, 501, 527, 607, 680, 696-697, 700, 732, 735.
- Everts, Derk Evert (1825-1875), Ziegeleibesitzer 1861-1875, Ziegelei 94, S. 166, 279, 289, 555, 633, 645.
- Everts, Evert Derks (1796-1861), Gastwirt in De Wildeman (s.a. Doewes) und Ziegeleibesitzer in Veendam 1849-1861, Ziegelei 94, S.79.

- Everts, H.E., Ziegeleibesitzer in Ulsda, 1856-1887, Ziegelei 24, S.557, 668, 738-739, 750, 757, 760, 867, 938, 964-965.
- Everts, Witwe: Jetskalina Wilkens (1828-1911), Witwe von Derk Everts, Ziegeleibesitzerin 1875-1887, Ziegelei 94, Ab 1887 Firma Wijndelt Everts en Co, S. 668, 736, 739, 751, 757, 859, 868, 932, 938, 1011.
- Falck, Anton Reinhard (Amsterdam 1832-1894), Rechtsanwalt in Utrecht, Oude Gracht B17, Achter de Dom 21. Sekretär der Nederlands hervormde Diakonie, S.660-661, 714-715, 822, 893.
- Fast, Johann Diedrich (Höven 1844-), lutherisch, Stukkateur, Baljeestraat W2 in Leeuwarden, S.497, 907, 946.
- Fast, Johan Dirk (1866-), Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter (Schumacher und Fast), Baljeestraat W4 in Leeuwarden, S.947, 976.
- Fazzi, Jacopo Guisto (Cune, Italien 1844-), katholisch, Stukkateur, Gipsbildermacher und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Westerplantage G3 in Leeuwarden, S.907, 946.
- Felix, Marcus Antonius, römischer Statthalter in Judäa, S.96.
- Fenseling, H.H., Ziegeleibesitzer in Bedum 1862-1900, Ziegelei 13, S.500, 667-668, 751, 758, 792, 827, 862, 868, 933, 938, 963, 965.
- Fetter, Antonie jun. (1854-1926), lutherisch, Pfarrer in Stadskanaal 1881-1888, dann Nederlands hervormd, S.908, 930.
- Fiensch, Albert (1837-1902) siehe Anhang 4, S.274, 310-311, 344, 350, 352-354, 356-357, 359, 390, 438-439, 455, 878, 880, 894.
- Finke, Carl Wilhelm (Edewecht 1847-), lutherisch, Stukkateurmeister und Inhaber eines Kosthauses, Tuinen A3 in Leeuwarden, 856, 901, 907, 923, 946-947, 976, 1079.
- Finke, Stukkateur in Groningen, S.943, 975.
- Fischer, Carl Gustav Johannes (1843-1918) siehe Anhang 4, S.520-521, 544-545, 552, 554, 566.
- Fliedner, Theodor (1800-1864), 1822 Pfarrer in Kaiserswerth, gründet 1826 die rheinisch-westfälische Gefängnisverein und 1836 das erste Diakonissenhaus in Kaiserswerth, S.11-12, 452, 767-768, 780.
- Focke, Friedrich (1810-1886), seit 1840 Pfarrer in Schale, S.239.
- Folkers, Berend Heinko (Dornum 1822-), lutherisch, Mühlenzimmermann, Oude Weg P551 in Groningen, S.1079.
- Folpmers, Folpmer Jacobs (1803-1884), Nederlands hervormd, Pfarrer in Oudega--Kolderwolde 1830-1870, verheiratet mit Henriette Meyeringh, S.325, 327.
- Fox, George (1624-1691) Gründer der Gesellschaft der Freunde, S.553.
- Fremery, Jakobus Petrus de (1800-1874), Notar in 's-Gravenzande, S.238.
- Freytag, Johann Andreas, Superintendent in Diepholz 1839-1854, S.425.
- Freytag, Julius (1835-1926), Vereinsgeistlicher des 1865gegründeten Evangelischen Vereins in Hannover 1866-1883, S.853, 972.
- Fricke, B., aus Pivitsort, Brandmeister in Appingedam 1863-1866, Ziegelei 8, S. 190, 191.
- Friedrich III. (1831-1888), deutscher Kaiser in 1888, S.974.
- Friedrich V. (1596-1632), Kurfürst von der Pfalz und König von Böhmen 1619-1620, S.1070.
- Friedrich, Prinz: Willem Frederik Karel, Prinz der Niederlande (1797-1881), zweiter Sohn von Wilhelm I., König der Niederlande. Feldmarschall 1840-1868. Heiratet 1825 Prinzessin Louise von Preußen, Schwester des preußischen Königs Wilhelm I., S.206, 691.
- Friedrich Karl Nikolaus, Prinz von Preußen (1828-1885), Oberbefehlshaber der alliierten Truppen im dänischen Kriege in 1864. Seine Tochter heiratet Prinz Hendrik der Niederlande, S.691.
- Friedrich Wilhelm I. (1688-1740), König von Preußen 1713-1740, S.254.
- Fries, Justus, Kaufmann in Arum, S.104.
- Friesemann Viëtor, Jan (Amdorf 1841-1874), Nederlands hervormd, Gastwirt in Nieuweschans, S.601.
- Fritzemeier, Heinrich (ca.1797-), aus Diestelbruch, seit 1866 aus Oberschönhagen, wohnhaft in Farmsum Brandmeister in Farmsum 1839-1869, Ziegeleien 35, 33, S.100, 191, 642, 666, 791, 832, 835.
- Fritzemeier, Simon Friedrich Wilhelm (1833-1902), aus Pivitsort, seit 1862 wohnhaft in

- Farmsum B136, Brandmeister in Farmsum 1862-1872, 1882-1890, Ziegeleien 35, 33, 31, in Termunterzijl 1875-1881, Ziegelei 91. Ziegelagent 1875. Sohn von Heinrich Fritze-meier, S.643, 646, 666, 682, 694, 701, 734-735, 751, 758, 832, 866, 868, 960, 965.
- Frohne, Heinrich, aus Salzuffen. Brandmeister in Rottum 1869-1872, Ziegelei 58, S.589.
- Frommel, Max (1830-1890), 1880 General-superintendent in Celle. Vertreter einer staatsfreien lutherischen Kirche, S. 1020.
- Funcke, Otto Julius (1836-1910), Inspektor der inneren Mission in Bremen und Herausgeber des Bremer Kirchenblattes und des Volksboten. Seine Schriften wurden in mehrere Sprachen übersetzt, darunter auch ins Niederländische, S.633.
- Garibaldi, Giuseppe (1807-1882), italienischer Freiheitskämpfer, S.762.
- Garrelts, Jakob Hinrich (1840-1918) siehe Anhang 4, S.507, 511-512, 514, 543, 585, 597, 612, 614, 616-617, 624, 629, 903, 910, 912-914, 916-917, 942, 945, 954-955, 969, 971-972, 974, 978-979, 982, 991-992, 1000, 1002-1007, 1035, 1055, 1060.
- Garschagen, Emanuel Leberecht (Garschagen 1831-Bündheim-Harzberg 1910), lutherisch, Pfarrer in Nijmegen 1874-1908, S.719.
- Geel, Johan Herman (1857-1936), Tapezierer, Sozialdemokrat. Hat in 1886 bei der Protestversammlung wegen Verurteilung von Domela Nieuwenhuis in Amsterdam geschossen auf den Polizeikommissar Stork und verbüßt deswegen in Groningen eine achtjährige Haftstrafe. Er bekommt Straferlaß nach einer Bittschrift des Groninger sozialdemokratischen Frauenvereins an die Königin-Regentin Emma in 1891 und wird 30 Juni 1892 entlassen, S.1064.
- Geer, Jhr. Louis de (1831-1909), Nederlands hervormd, Dr.theol., Pfarrer in Groningen 1866-1876, S.640.
- Geertsema, Ziegeleibesitzer in Roden 1867-1868, Ziegelei D4, S.499.
- Gemser, Petrus (1843-1909), Nederlands hervormd, Pfarrer in Makkum 1882-1887, S.799, 927.
- Genne, Witwe van: Gerharda Koer (Zwolle 1837-), Nederlands hervormd, Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwe Leliestraat 59 in Amsterdam. Sohn Jan Willem (Zwolle 1861-) ist Stukkateur, ebenda, S.810, 843, 952.
- Georg V. (1819-1878), König von Hannover 1851-1866, S.113.
- Gerbrandy, Hyltje (1862-1932), Nederlands hervormd, Pfarrer in Woudsend 1891-1897, S.1067.
- Gerdes, Eduard (1821-1898), Ursprünglich lutherisch, Evangelist im Dienste von Jan de Liefde in Amsterdam, ca.1856/1858, baptistischer Evangelist in Stadskanaal 1858-1859, Pfarrer der christelijke afgescheidenen in Doetinchem 1859/1863. Volksschriftsteller in Haarlem 1863-1878 und Doetinchem, S.200.
- Gerdes (Geerdes), Hinrich Gerhard (Wardenburg 1821-1878), lutherisch, Stukkateurmeister, Zwanestraat K31 in Groningen. Schwager von Schönebaum. 1855 naturalisiert, S.498, 519.
- Gerdes (Geerdes), Menno Derk (1864-1903), lutherisch, Stukkateur, Zwanestraat K31 in Groningen, S.901, 905, 943, 975, 996, 1045.
- Gerding, Arend, aus Gelderland, Missionar für das Nederlandsch Zendinggenootschap, S.232.
- Gerhardt, Paul (1607-1676), Pfarrer und Dichter, S.756, 1092.
- Gerholdt, Pfarrer in Weißenborn und Rambach, S.604.
- Germis, Frederik Henderikus (1838-1924), Nederlands hervormd, Pfarrer in Garnwerd 1881-1884, S.792, 830.
- Gießel, Fabrikant aus Neuenhaus, S.224.
- Glas, Gerhard Harmens (1816-1906), Ziegeleibesitzer in Loppersum 1861-1889, Ziegelei 62, S.501, 641, 645, 698, 731, 734, 751, 758, 790, 831, 861-862, 868, 934.
- Göben, August von (1816-1880), preußischer General, Divisionskommandant der Mainarmee im Brüderkrieg in 1866, S.768.
- Goedhuis, Daniel (1838-1901), Nederlands hervormd, Pfarrer in Appingedam 1883-1901, S.831, 834, 867, 937, 958, 960, 1008-1009.
- Goes, Jacob Adriaan van der (Ravenstein 1808-), Nederlands hervormd, Bürgermeister von Naaldwijk 1851-1881, S. 238.
- Göhring, William (Leipzig 1843-), lutherisch, deutscher Generalkonsul in Rotterdam 1883-

- 1887, in Amsterdam 1887-1895, S.825, 920, 947.
- Gooszen, Maurits Albrecht (1837-1916), Nederlands hervormd, Pfarrer in Veendam 1869-1872, Professor der Theologie in Leiden 1878-1907, S.524.
- Goslinga, Simon Tjeerds (1852-1922), afgescheiden, Pfarrer in Bolsward 1878-1892, S.806.
- Gossel, Generalsuperintendent in Aurich 1859-1888, S.585.
- Goudschaal, Ubbo Peter (Leer 1809-Scheemda 1889), Pfarrer in Scheemda 1839-1889 und Direktor des Nederlands Zendelingenootschap, S.827.
- Gramberg, Johann Christoph (Streck, Oldenburg 1822-), lutherisch, Stukkateurmeister, Gelkingestraat E89 in Groningen, S.794, 805, 816, 839, 901, 905-906, 913, 923, 928, 943, 969, 974-975, 996, 999, 1014, 1045, 1059-1060.
- Gramberg, Johann Christoph (1854-), herstell luthers, Stukkateurmeister, Peperstraat D117 in Groningen. Sohn des Johann Christoph sen., S.943, 975, 996, 1014.
- Gramberg, cand theol., Parkweg 65 in Amsterdam, S.1071.
- Grashof, August W.Th.W. (1825-1898) siehe Anhang 4, S.56-57, 275, 619, 871, 874-875, 878, 881-882, 893-894, 1063, 1086.
- Graver, K., Ziegeleibesitzer 1859-1869, Ziegelei D1 in Borger, S.84, 473.
- Greeven, Rudolf (Issum 1842-1871), Pfarrer der deutsch-evangelischen Kirche in Rotterdam 1867-1871, S.537, 664.
- Grendel, Berend Kassens (Hagermarsch 1825-1900), lutherisch, Schuster, Hazenstraat 35 in Amsterdam, S.1071.
- Grevers, Johannes Johan (Deventer 1821-), Zahnarzt, Leidsegracht 43 in Amsterdam, S.1071.
- Griendt, Gerard J.G. van de, Sohn von Jan. Direktor der Maatschappij Helenaveen 1878-1881, S.675.
- Griendt, Jan van de (1804-1884), katholisch, Präsident der Maatschappij Helenaveen. Mitglied Provinciale Staten van Noord-Brabant, S.105, 112, 381, 574, 671, 675, 692, 772, 775.
- Griethuysen, Hendrik van (1806-1892), Nederlands hervormd, Pfarrer in Oudega-Idsega 1868-1873, 1878-1886, S.712, 714, 797, 924.
- Griethuysen, Karel Eduard van (1846-1924), Sohn von Hendrik, Nederlands hervormd, 3.Pfarrer in Sneek 1882-1890, S.766, 797.
- Grimm, Gebrüder: Jakob Ludwig Karl (1785-1863) und Wilhelm Karl (1786-1859), Gründer der germanische Philologie, S.941.
- Grimm, Johann (Oedelsheim 1812-), Nederlands hervormd, Schneider, verheiratet mit Johanna Friederike Charlotte Putzger (Oldenburg 1818-), S.902, 941.
- Groen van Prinsterer, Guillaume (Voorburg 1801-Den Haag 1876), studiert 1817 Jura und klassische Philologie in Leiden. 1829-1833 Sekretär des Kabinet des Konings, konservativer Abgeordneter 1849-57, 1862-66. Schriftsteller, S.10, 291.
- Groeneveld, Evert Adams, Ziegeleibesitzer in Winschoten, 1875-1884, Ziegelei 102, S.631, 737-739, 748, 750, 757, 858.
- Groenewegen, Harmanus (1793-1865), herstell luthers, Pfarrer in Harlingen 1823-1855, S.14.
- Groenewegen, Johannes (1709-1764), Erweckungsprediger und Autor, S.218.
- Groenhoff, Johann Gerhard (Preußen 1843-), Nederlands hervormd, Korbmacher, Herestraat F341 in Groningen, S.1064, 1079.
- Groenier, Jan, Kaufmann und Ziegeleibesitzer in Winschoten 1824-1866, Ziegelei 102, S.278.
- Groenier, Ubbo Jans, Holzkaufmann und Ziegeleibesitzer in Winschoten 1867- 1874, Ziegelei 102, S.442, 503, 602.
- Groot, Cornelis de (Kubaard 1833-1914), betreibt eine Wollspinnerei mit Dampf-betrieb in Bolsward seit 1888, S.1066, 1068.
- Groot, Cornelis Philippus de (1826-1906), Nederlands hervormd, Pfarrer in Veendam 1863-1880, Sohn von Dirk Albertus de Groot, S.248-249, 251, 263, 279, 289-290, 441, 503, 524, 555-559, 587, 603, 633-635, 667-668, 681, 704-706, 735-736.
- Groot, Dirk Albertus de (1796-1878), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1831-1866, älterer Bruder von Petrus Hofstede de Groot, S.155, 157, 193, 233-235, 272, 321.
- Groot siehe auch Hofstede de Groot.

- Großmann, Gottlob (1783-1857), Superintendent und Theologieprofessor in Leipzig, S.28.
- Grottendieck, Hendrik Frederik Willem (1835-1894), lutherisch, Pfarrer in Groningen 1878-1894, S.753, 802, 805, 839, 905, 913, 922, 943-944, 975-976, 996, 1014, 1046, 1059, 1063.
- Guillard, G., Organist in Sneek, S.1067.
- Gulcher, Theodor (1808-1873), Nederlands hervormd. Kaufmann, Singel KK 55 in Amsterdam. Förderer der Diakonieschulen, S.310, 461.
- Gunning, Edward Bernard (1836-1905), Nederlands hervormd, Pfarrer in Oosthem (Folsgare) 1888-1905, S.1021, 1031, 1033, 1065, 1068-1069.
- Gunter, Anton (Winsum 1844-1909), Nederlands hervormd, Bruder von Klaas, Brandmeister in Rottum 1876-1879, Ziegelei 58, S.189, 668.
- Gunter, Klaas (Winsum 1832-), Nederlands hervormd. Die Familie stammt aus Niedermeien. Brandmeister in Rottum 1858-1884, Ziegelei 57. Ziegelfabrikant in Roden 1884-1916, Ziegelei D3, S. 444, 668.
- Gürtzgen, A.G. (-ca.1916), Erster Leutnant im Kriege 1870-1871. 1880-1883 Tarifbürochef der Nederlandsche Rhijnspoorwegmaatschappij in Utrecht. 1894-1916 Teilhaber einer Asphaltfabrikebenda, S.719.
- Gustav II. Adolf (1594-1632), König von Schweden 1611-1632, S.28.
- Guyot, Henri Daniel (1753-1828), wallonisch-reformierter Pfarrer in Groningen, Gründer des Instituut voor Doofstommen, S.548.
- Haagsma, Sjoerd (Sneek 1846-), Nederlands hervormd, Notar in Bozum 1878-1900, in Sneek seit 1900, S.910.
- Haan, W. de, Torfbauer in Echten, S.497.
- Haas, Kars Marinus de (Groningen ca. 1817-1889), Arzt in Stadskanaal seit 1838 und Vorstandsmitglied des deutschen Krankenhauses ebenda, S.88, 150, 164, 167, 281, 293, 413, 456-457.
- Haastert, Johann Friedrich (Holten 1801-1885), in Rotterdam als Hilfsprediger von Luther 1857, Pfarrer einer separierten Gemeinde ebenda, welche in 1862 konstituiert wird als die hochdeutsche reformierte 1858-1885, S.719.
- Habermann, Johannes (1516-1590), Autor eines Gebeths, S.77, 258, 260, 262, 286, 300, 462, 469, 475, 593, 636.
- Haftert, Pastor in Cronenberg, S.24.
- Hageman, J.C., Evangelist in Winschoten, im Dienst des Jan de Liefde, S.632-633.
- Hagemann, Lehrer in Duisburg, S.9.
- Ham, Jacobus Joost van (-1889), Ziegeleibesitzer in Winsum, 1868-1889, Ziegelei 107, S.667, 702, 727, 791.
- Hameier, Fritz, aus Leopoldshöhe Brandmeister in Bedum 1878-1886, Ziegeleien 19, 15, S.695, 703, 725, 729, 751, 758, 792, 828, 863, 868, 934, 938.
- Hamel, Wilhelm (Hespen 1831-), katholisch, Bäcker und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Sint Nicolaasstraat 43 in Amsterdam, S.810, 843, 911, 952, 983, 1000, 1018, 1069.
- Hammerschmidt, Wilhelm (1797-1867), seit 1846 Konsistorialrat, 1848 zugleich Verwalter, 1853 Inhaber der 1.Pfarrstelle in Münster, S.138.
- Hamming, Jacob Harms, Ziegeleibesitzer in Ezinge 1852-1868, Ziegelei 39, zusammen mit Harm Derks Hamming, Landwirt, S. 500.
- Hannama, Viehzüchter in der Nähe von Bolsward, S.424, 475.
- Hansen, Theodor (1837-1923), Dr. theol., wurde 1879 Geheimer Kirchenrat und Hofprediger in Oldenburg, S.846.
- Haren, Waalko van (1854-), Nederlands hervormd, Stukkateurmeister, Sint Jansstraat C55 in Groningen, S.901.
- Harms, C. (1778-1855), lutherisch, erweckter, Pfarrer und Schriftsteller in Leer, S. 138.
- Harms, Louis (1808-1865), Pfarrer in Hermannsburg 1849, S.347, 408, 452.
- Harmen, Jan (1839-), mennonitisch, Wirt im Volks-Kaffeehaus De Hoop, De Ruyterkade 75 in Amsterdam, S.812, 927.
- Hartmann, Gustav, Dr.med. Medizinalrat und Schatzmeister (bis 1914) des Magdeburger Stadtvereins für innere Mission, S.854-855.
- Haseborg, Albert Egges ter, Ziegeleibesitzer in Scheemda 1876-1896, Ziegelei 82, S.738-739, 750, 757, 858, 868.
- Haseborg, Jan Albert ter, Ziegeleibesitzer in Meedhuizen 1884-1889, Ziegelei 31, S.832.

- Hasselmann, Hendrik (1836-1888), Nederlands hervormd, Pfarrer in Dedemsvaart 1864-1868, S.314, 318-320, 327, 341.
- Hasselmann, Adolf, Gefängnispfarrer in Hamm (Westf.) 1866-1887, S.687.
- Hauschild, P.C.A. (-1888), Erster Präses des Deutschen Hilfsvereins in Amsterdam 1883-1888, S.821.
- Hausmann, Franz (1818-1877), Lipper Abgeordneter im Reichstag 1867, S.216.
- Hausmann, H., aus Großenmarpe. Brandmeister in Oude Pekela 1865-1866, Ziegelei 81, Ezinge 1868, Ziegelei 42 und Winsum 1873, Ziegelei 107, S.278, 605.
- Hausmann, aus Großenmarpe. Ziegelarbeiter in Muntendam, Ziegelei 71, S.638.
- Heemstra, Hector Louis, Baron van (1828-1909), auf Vogelsangstate in Veenklooster. Jägermeister der Königin. In seinem Park findet 1885 das Noordelijk Evangelisch Zendingfeest statt, S.840.
- Heerde, Johannes van (1837-1901), Nederlands hervormd, Pfarrer in Lemmer 1868-1871, S.512, 550-551, 561-563, 598, 600.
- Heeres, Otto Samuel (Midwolda 1858-Assen 1938), Nederlands hervormd, Ziegeleibesitzer in Bierum 1887-1919, Ziegelei 27, S. 958, 965, 1009.
- Heeringa, Jan Rintjes (1826-1912), Nederlands hervormd Kirchenvogt. Viehhalter in Bozum, S.746.
- Hefting, Mattheus (1803-1878), Nederlands hervormd, Pfarrer in Appingedam 1834-1878, S.190, 246, 250, 501, 527, 589, 607, 644, 666, 681.
- Heide, D. und J. van der, Ziegeleibesitzer in Oostum, 1852-1890, Ziegelei 43, S. 667, 752, 758, 830, 861, 868, 964-965, 1010.
- Heidemann, Witwe, Modistin, Rabenhauptstraat 283 in Groningen, S.969.
- Heidergodt, Friedrich Wilhelm Christoffel (1827-1893), wohnt in den Niederlanden, aus Schötmar, wohnt in den Niederlanden. Brandmeister in Oostum 1862-1868, Ziegelei 39, S.188.
- Heidergodt, Ulrich, (Schötmar 1821-). Brandmeister in Roden 1856-1862, Ziegelei D3, in Feerwerd 1863-1865, Ziegelei 42, S.188.
- Heidsieck, Wilhelm (1836-1874), seit 1861 Pfarrer in Amelunxen, S.217.
- Heijden, F.C. van der, Rektor in Helenaveen 1873-1878, S.650, 691.
- Heillos, Hendrik Alexander Michael (1829-1888), katholisch, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Voetboogstraat 29 in Amsterdam; 1889 seine Witwe: Johanna Cornelia Soigne (1837-), Ladenbesitzerin, Voetboogstraat 31, S.952, 983, 1000, 1018, 1070.
- Heinecken, Hendrik Albertus Elisa (1845-1909), Nederlands hervormd, Pfarrer in Workum 1874-1883, S.655, 709-710, 745, 754.
- Heinrich, Prinz: Hendrik Willem Frederik (1820-1879), Prinz der Niederlande. Dritter Sohn von König Willem II. 1850 Statthalter von Luxemburg, S.671, 685-686, 691, 775.
- Heitkemper, F., Brandmeister in Westerlee, 1880-1882, Ziegelei 84, S.738-739, 750, 757.
- Heitkemper, Heinrich, aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Veendam 1875-1883, Ziegelei 94, S.633, 635, 639, 668, 683, 695, 704, 736, 739, 751, 757, 789, 829.
- Heitkemper, Bruder von Heinrich. Brandmeister in Farmsum 1880, Ziegelei 31, S.736.
- Heitmeier, A., aus Wahnbeckerheide. Brandmeister in Oostum 1865-1881, Ziegelei 43, S.638, 645, 667, 683, 695, 703, 728-729, 752.
- Heldring, Jan Lodewijk (1852-1923), Nederlands hervormd, Dr.theol., Pfarrer in Zandvoort 1882-1888, S.953, 967, 984.
- Heldring, Ottho Gerhard (Zevenaar 1804-Marienbad 1876), Studium der Theologie in Utrecht 1820, Nederlands hervormd, Pfarrer in Hemmen 1827-1867, Director und Pfarrer der Anstalten in Zetten 1867-1876, S.10-12, 15-16, 27-28, 47, 57, 291, 308, 430, 464, 536, 663, 722-723, 767-768, 853, 874, 1007, 1086.
- Helwig, Jan Arend (1843-1920), Sohn des Paul Iwan, herstell luthers, Pfarrer in Leeuwarden 1876-1880, nachher in Amsterdam, S.677, 753.
- Helwig, Paul Iwan (1812-1891), herstell luthers, Pfarrer in Amsterdam 1859-1885, S.677.
- Hemsen, G., Gastgeber in Koudum, S.950.
- Hemsen, Jan (Bolsward 1824-), Nederlands hervormd, Rektor der christlichen Schule und Organist in Koudum bis 1888, S. 950.

- Hempenius, Albert (Heeg 1835-), Nederlands hervormd, Arbeiter, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Munnikemuurstraat N123 in Leeuwarden, S.947, 976.
- Hengstenberg, Ernst Wilhelm (1802-1869), Vertreter einer antirationalistischen Neuorthodoxie. Redakteur der Evangelischen Kirchenzeitung, S.78.
- Hengstum, L. van, katholisch, Pfarrer in Slagharen 1859-1867, S.378, 489.
- Hennings, Johann Adolph Ferdinand (Emden 1845-), lutherisch, Inhaber eines Hutgeschäfts, Oude Ebbingestraat A55 in Groningen. 1877 naturalisiert, S. 1079.
- Hensel, Dietrich, aus Rambach. Ziegler in Wildervank 1873, S.604.
- Herbst, Ferdinand, Pfarrer der deutschen Gemeinde in Brüssel, S.665.
- Herff, Franz von, deutscher Vizekonsul in Rotterdam und 1887-1890 Konsul als Nachfolger von Göhring, S.920.
- Heringa, Tammo Tammerus (1835-1910), Nederlands hervormd, Pfarrer in De Waal 1861-1869, S.307.
- Hermesmeier, August, aus Salzuflen. Brandmeister in Bedum, 1873-1889, Ziegelei 16, S.605, 636, 645, 667, 683, 695, 703, 726, 729, 751, 758, 792, 828-829, 863, 868, 932, 938, 962-963, 965, 1009.
- Herreilers, Heinrich (Wardenburg 1834-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Spuistraat 15 in Amsterdam, S.952, 983, 1071.
- Hertz, Wilhelm Ludwig (1822-1901), einer der bedeutendsten Berliner Verlagsbuchhändler. Von 1851-1898 war er Schatzmeister des Central-Ausschusses, S.803, 903.
- Herzog, Johann Jakob (1805-1882), 1835 Professor der Kirchengeschichte, 1854 Professor der reformierten Theologie in Erlangen, S.640.
- Herzog, Wilhelm (Lemgo ca.1814-Onstwedde 1864), Torfgräber, gestorben in Stadskanaal, S.256, 294-295.
- Hesekiel, Johannes (1835-1918) siehe Anhang 4, S.241, 265, 305, 343, 855.
- Heß, Johann (1490-1547), seit 1523 evangelischer Pfarrer in Breslau, S.689.
- Hesse, Heinrich, aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Uitwierde 1862-1864, Ziegelei 37 und Farmsum 1865-1869, Ziegelei 36, S.191, 502.
- Hesse, Hermann Albert (1815-1904), Pastor in Emden 1853-1894, S.137, 445.
- Hessels, Jan (1836-1907), abgescheiden, Pfarrer in Bedum 1864-1880. Kurator der Theologischen Hochschule in Kampen, S. 605, 606, 632, 635, 640, 646, 667.
- Heuermann, Gerhard (Hatten 1820-), herstell luthers, Stukkateurmeister, Prinsengracht 543; 1887 Rozengracht 13 in Amsterdam, S.843, 911, 984, 1000, 1018, 1071.
- Heukels, Willem (Deventer 1847-), Rektor der christlichen Schule in Kubaard bis 1882, S.746.
- Heuvel, Maurits van den (1836-), Nederlands hervormd, Hausmeister im Saal der Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid, Elandsstraat 84 in Amsterdam, S.1018.
- Hiemstra, Jacob Ydes (Engelum 1829-), Nederlands hervormd, Ladenhalter und Gastwirt, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Tuinen B2 in Leeuwarden, S.795, 805, 840, 856, 902, 908, 947, 976.
- Hilarides, Gastwirt in Bolsward, stellt Fuhrwerk zur Verfügung, S.808.
- Hilbrink, aus Augustdorf. Brandmeister in Bedum, 1886-1887, Ziegelei 18, S.933, 938, 962, 965.
- Hilgen, Friedrich (Streek 1810-1892), herstell luthers, Stukkateurmeister in Zwolle, S.498.
- Hinder, Friedrich, aus Hohenwart. Brandmeister in Uitwierde 1875-1883, Ziegelei 30, S.642, 645, 667, 682, 694, 699, 734, 751, 758, 791, 833.
- Hingst, Albertus Adriaan (1829-1901), Nederlands hervormd, Pfarrer in Onderdendam 1859-1869. Sohn von Jan Hingst, S.187, 247, 443-444, 498-500.
- Hingst, Jan, A.Jzn. (1804-1869), Pfarrer in Sijbrandaburen und Terzool 1839-1866, S.187, 189.
- Hissink, Antonie (1801-1872), Nederlands hervormd, Pfarrer in Dedemsvaart (neue Pfarrstelle) 1834-1866. Schwiegervater von H.A. van der Ven, S.2, 5-7, 18-19, 48, 68, 74, 118, 122-123, 140, 142, 144, 169-170, 178-179, 218, 221-222, 314.

- Hissink, Antonius Ludovicus (1838-1874), Nederlands hervormd, Pfarrer in Spaarndam 1862-1872. Sohn des Antonie Hissink, S.68, 83.
- Hitjer, Gepkea Wiebrands, aus Emden, Gattin von Dominee Kylstra, S.155.
- Hoddes, Teunis (1828-1886), hersteld luthers, Barbier und Hausmeister im Gebäude der Vereniging tot Verbreiding der Waarheid, Elandsstraat 84, Amsterdam, S.926.
- Hödel, Emil. Hatte am 17.Mai 1878 ein Attentat auf Kaiser Wilhelm I. ausgeführt, S.688.
- Hoekstra, Hein (1852-1915), Nederlands hervormd, Pfarrer in Idsegahuizum 1879-1881, S.754.
- Hoekstra, Jetze (1855-1908), Nederlands hervormd, Pfarrer in Workum 1887-1891, S.979.
- Hoekstra, Jochem M., Ziegeleibesitzer in Appingedam 1873-1895, Ziegelei 6, S. 699, 732, 734, 751, 758, 790, 830, 866, 869, 937-938, 957, 964, 1007.
- Hoekzema, K. Ziegeleibesitzer in Delthuisen 1876-1892, Ziegelei 56, S.668.
- Hoetzel, Carl Albin Hugo (Hohenmölsen 1849-), 1884-1892 Vereinsgeistlicher des Stadtvereins für Innere Mission in Magdeburg und Gefängnisprediger, S. 854.
- Hoevers, Willem (1827-1884), Nederlands hervormd, Pfarrer in Leeuwarden 1859-1862, S.161.
- Hofacker, Ludwig (1798-1828), ein der bedeutendsten Erweckungsprediger Württembergs, S.111, 413, 452.
- Hofmeister, Adolf, aus Meinberg. Ziegelarbeiter in Heiligerlee 1867, Ziegelei 87, S.439.
- Hofstede de Groot, Cornelis Philippus, (1829-1884), Nederlands hervormd, Pfarrer in Purmerend 1864-66, Professor der Theologie in Groningen 1878-1884. Sohn von Petrus Hofstede de Groot, S. 306, 310, 389, 460.
- Hofstede de Groot, Petrus (1802-1886), Nederlands hervormd, Professor der Theologie in Groningen 1829-1872. Bruder von Dirk Albertus de Groot. Er war beteiligt am Schulwesen und an der inneren Mission, S.98, 160, 186-187, 190, 228, 235, 246, 306-308, 442, 474, 525, 547, 550, 604, 606, 635.
- Hoijerman, Johann Diderich (Sand-Hatten 1829-1894), lutherischer Diakon 1865-1868, Stukkateurmester, Barteljorisstraat 29 in Haarlem, S.659, 716, 844, 912, 953, 985, 1001, 1071.
- Hoitsema, Andel Synco (1826-1900), mennonitisch, Pfarrer in Stadskanaal 1856-1898, Vorstandsmitglied des deutschen Krankenhauses, S.80, 413, 456, 472.
- Höke, Johann Friedrich (ca.1818-1888), aus Brake, ab 1848 in Obergum. Brandmeister in Obergum 1847-1878, Ziegelei 106, S.188, 444, 605, 637, 645, 667, 683, 695, 729.
- Holl, Henricus Reinardus (1800-1881), Nederlands hervormd, Pfarrer in Hooerveen 1844-1872, S.180, 226, 319-320.
- Holleman, Kors (Houtrijk en Polanen 1828-), Evangelist für die Vereniging tot Heil des Volks in de Haarlemmermeer, Stadskanaal und Leeuwarden. Erster Pfarrer der vrije evangelische Gemeinde Leeuwarden 1858-1874 und Leiter eines Seminarius ebenda, S.30, 170, 319, 321.
- Hölscher, Wilhelm (1845-1911), Studiendirektor des Predigerseminars in Loccum 1880-1885, S.816.
- Holste, Friedrich Simon, aus Hiddesen (Diestelbruch), ab 1858 in Winsum. Brandmeister in Winsum 1858-1884, Ziegelei 108, S.187, 444, 605, 637, 645, 667, 683, 695, 702, 727-728, 752, 758, 792, 828.
- Holste, Bruder von Friedrich, Former in Farmsum 1875, Ziegelei 35, S.643.
- Homan, Klaas (1841-1905), Nederlands hervormd, Pfarrer in Appingedam 1879-1882, S.726, 732, 735, 749.
- Homer (c. 800 v.C.), griechischer Epiker, S.182.
- Homoet, Evert Jan (1850-1905), Nederlands hervormd, Pfarrer in Oldeboorn 1886-1887, S.954.
- Hoogerbrugge, Marinus Adrianus, (Overschie 1826-1890), abgescheiden, Bürgermeister und Moorbesitzer in Smilde, Mitglied der Provinzialverwaltung, S. 230.
- Höpker, August Wilhelm (1844-1928) siehe Anhang 4, S.755.
- Hopma, Jan Menkes (1849-), Mitglied der Gemeinderat. Ziegeleibesitzer in Bedum 1879-1909, Ziegelei 17, S.751, 758, 761, 792, 827, 863, 868, 934, 938.

- Hopma, Menke Jans (1824-1878), Landwirt, Ziegeleibesitzer in Bedum 1868-1878, Ziegelei 17, S.500, 531, 667.
- Horaz (Quintus Horatius Flaccus, 65-8 v. C.), römischer Lyriker, S.192.
- Horn, Gustav Adolf (Wittenberg, Holstein 1831-), Agent des Reeders Meyer und 1862-1866 Ältester der deutsch-evangelischen Kirche in Rotterdam, S.23-24.
- Houten, Samuel van (1837-1930), 1869-1894 Mitglied der Zweiten Kammer für Groningen, 1894-1897 Minister und 1904-1907 Mitglied der Ersten Kammer, S.1047.
- Hoven, Albert (1854-), Inhaber des Hotels De Zeven Provinciën, Grote Markt E2 in Groningen, S.804, 1021.
- Huber, Victor Aimé (1800-1869), konservativer Publizist, der in Associationen oder Genossenschaften ein wichtiges Mittel zur Lösung der sozialen Frage erblickte, S.212, 275.
- Huidekoper, Anne Willem (1836-1900), mennonitisch, Pfarrer in Bolsward 1863-1873, S.434, 585.
- Huininga, Maria (Termunten 1858-), Nederlands hervormd, 1883-1885 Gastwirtin in De Unie in Musselkanaal, t/o Tweede Exploërmond, S.813, 835.
- Huisman, Nic.J., Ziegeleibesitzer in Delfzijl 1879-1898, Ziegelei 34, S.734-735, 751, 758, 791, 830, 866, 869, 936, 938, 959, 965, 1008.
- Huisman, Remke Eppes, Landwirt in Usquert, Ziegeleibesitzer in Rottum 1857-1880, Ziegelei 57, S.500, 699.
- Huizinga, Jacob (1809-1894), mennonitisch, seit 1879 Emeritus in Groningen, S.1014, 1048.
- Huizinga, Roelf (1836-1917), Nederlands hervormd, Gastwirt in Bedum, S.605, 748, 750.
- Hulst, Willem van, Jzn. (1807-1885), mennonitisch, Pfarrer in Bolsward 1831-1861, Emeritus 1861-1885, S.101, 104, 158, 585.
- Hunke, aus Lage. Brandmeister in Muntendam 1883, Ziegelei 71, S.789.
- Hunolte, F., aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Marsum 1873-1879, Ziegelei 6, S.607, 641, 645, 667, 682, 694, 699.
- Hupkes, Hendrik Willem Marius (1860-1935), Nederlands hervormd, Pfarrer in Garrelsweer 1887-1890, S.958.
- Huysers, Harm (1815-1881), Nederlands hervormd, Dr.theol., Pfarrer in Farmsum 1852- 1878, S.348.
- Ibeling, Ibo Jans (1812-1883), Nederlands hervormd, Zimmermann und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, A-kerkstraat H22 in Groningen, S.795, 804, 839, 855, 901, 905, 943, 975, 996, 1045.
- Irving, Edward (1792-1834), ursprünglich Prediger der reformierten Kirche von Schotland, von Bedeutung in der Frühgeschichte der Katholisch-apostolischen, S.671.
- Isaachsen, Thorvald Egidius (Oslo 1861-Bergen 1933), lutherisch, norwegischer Hafenmissionar in Amsterdam 1886-1892, in Rotterdam 1892-1897, Vorsteher des Diakonissenhauses in Amsterdam 1904-1914, S.972, 991, 1001, 1019-1020, 1026, 1052.
- Isebrandt, Albert, Moorbesitzer in Smilde, S.228.
- Ites, Rudolf Johannes (1845-) siehe Anhang 4, S.612, 654, 677, 1090.
- Ittmann, Georg Philip (Amersfoort 1808-), Nederlands hervormd, Agent der Dampfschiffahrt nach dem Orient, in Rotterdam, S.718.
- Jaeger, Carl Friedrich Julius (1815-), Lithograph, Geograph, naturalisiert 1853, S.631.
- Jager, Klaas (Gasselte 1818-), Nederlands hervormd, Lehrer in Stadskanaal bis 1885, Vorstandsmitglied des deutschen Krankenhauses, S.255, 293, 456.
- Janse, Hendrik (1829-), Nederlands hervormd, Setzer. Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Romeinsarmsteeg 5; 1888 Singel 55; 1889 Wijdesteeg 6 in Amsterdam, S.798, 810, 843, 911, 952, 983, 1000, 1018, 1069.
- Jansen, Cornelius (1585-1638), ab 1630 Professor der Theologie in Löwen und ab 1636 Bischof von Ypern, S.715
- Jansen, Jan Fokko (-1897), Ziegeleibesitzer in Tuikwerd 1854-1897, Ziegelei 38, S.502, 643, 666, 699, 701, 734-735, 751, 758, 790, 833, 866, 868 936, 938, 959, 965, 1008.
- Jansen, Justus Roelof (Rysum 1835-), Nederlands hervormd, Zimmermeister, Oude Weg P571 in Groningen, S.1079.

- Janssen, Doede, Haddingestraat in Groningen, S.1064.
- Janssen, Harm (Manslagt, Ostfriesland 1843-), Nederlands hervormd, Bauunternehmer, Verlengde Lodewijkstraat Y768 in Groningen, 1064.
- Janssen, Lehrer an der christlichen Schule in Sneek, S.1017.
- Janssonius, Hylcko (1846-1897), Nederlands hervormd, Pfarrer in Loppersum 1873-1878, S.681.
- Jelden, Pastor in Holtland, Ostfriesland. Reiseprediger, S.712-713, 745, 747.
- Jentink, Theodorus (1808-1888), Nederlands hervormd, Pfarrer in Nijland 1834-1882, S.324, 423, 433, 475, 929.
- Jerven, Gustav (1833-1892) siehe Anhang 4, S.265-266, 269-271, 320, 327, 877.
- John, Carl Christopher Alexandre Logren (Erfurt 1839-Zeeland, Mich. 1915), S. 170, 172-175, 179, 225-226, 244, 288, 319-320.
- Jong, Andreas de (1832-), bis 1883 Moorbesitzer in Dedemsvaart, gründete ebenda 1863 eine Glashütte, S.68, 318.
- Jong, Hendrik de (Witmarsum 1822-), Nederlands hervormd, Kirchenältester und Viehhalter in Waaxens bis 1876, S.427-428, 477-478.
- Jong de, Landwirt in De Lier, S.240.
- Jong de, Moorbesitzer in Smilde, S.228.
- Jongbloed, Auke (1832-1905), Nederlands hervormd. Verleger, Drucker, Buchhändler, Tuinen A35 in Leeuwarden, S.795, 905, 914.
- Jongbloed, Lehrer in Oudega, S.797.
- Jorissen, Wolterus Hendrikus Johannes (Enkhuizen 1816-1864), katholisch, Gastwirt in Heerenveen, S.230.
- Joustra, T., Leimfabrikant in Sneek (1868 Genehmigung für Dampfkessel; nicht gebraucht), S.374.
- Jüngst, Kommerzienrat und Moorbesitzer in Lingen, S.331.
- Kaakebeen, Christiaan Paulus (1811-1891), Nederlands hervormd, Pfarrer in De Lier 1839-1887, S.238, 268, 270, 308.
- Kaesmeier, aus Deutschland, Glasmeister und Werkführer in der Glashütte Meursings in Nieuw-Buinen, S.80, 82, 84, 95, 129, 152, 412, 415-416, 457, 459.
- Kalma, Sjouke (1840-1927), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1877-1880, S.710-711.
- Kamann, aus Brake (Lippe), abgescheiden, seit ca.1850 in den Niederlanden (Obergum), S.728.
- Kamp, Fr., aus Lage, ab 1852 in Oostum. Brandmeister ebenda 1859-1864, Ziegelei 43, S.188.
- Kamp, Nicolaas, Awzn (1843-1911), Nederlands hervormd, Pfarrer in Veendam 1882-1883, in Leeuwarden 1883-1891, S.759, 909, 914, 923-924, 945.
- Kandelhardt, Torfgräber aus Recke bei Tecklenburg, S.145.
- Kasteel, Gerrit Hendrik van (1850-1931), Nederlands hervormd, Pfarrer in Oppenhuizen 1877-1880; gereformeed Pfarrer ebenda 1886-1920, S.709.
- Kaup, Hermann, aus Orbke. Brandmeister in Heiligerlee 1865-1867, Ziegelei 85, in Farmsum 1868-1869, Ziegelei 31, S.278, 439.
- Kaup, W., aus Orbke. Brandmeister in Winschoten 1868, Ziegelei 102, in Heiligerlee 1869, Ziegelei 87, S.503.
- Kespohl, aus Lage. Brandmeister in Winsum 1879, Ziegelei 106, in Wildervank 1875, 1882-1884, Ziegelei 97, in Veendam 1889, Ziegelei 94, S.634, 702, 757, 789, 827, 1011.
- Kijlstra, Louis (1822-1872), Nederlands hervormd, Pfarrer in Scharnegoutum 1858-1870, S.155, 193.
- Kleinschmidt, aus Schale (Tecklenburg) Grasmäher in Hoek van Holland, S.239.
- Klingemann, Pastor in Minden und in Gevelsberg. Reiseprediger, S.612, 628-629.
- Klinkenberg, Willem Frederik Karel (1838-1921), Nederlands hervormd, Pfarrer in Bozum 1869-1878, S.656, 711.
- Knoop, Gastwirt in Onderendam, S.187, 443, 498, 501, 525, 553, 605, 668, 681, 702, 704, 728, 748, 750, 791, 933, 962-963.
- Knottenbelt, Johannes (1847-1931), Nederlands hervormd, Pfarrer in Groningen 1882-1902, 1902 Sekretär der Algemene Synode, S.996, 1014.
- Kobmann, Superintendent in Tecklenburg, S.44.
- Kock, Gebrüder: Eggo (Winschoten 1832-) und Herman (Oude Pekela 1837-), Nederlands

- hervormd, Söhne von Jan Hayen, Gastwirte der Studentensozietät Mutua Fides, Grote Markt A19c in Groningen, S.187.
- Kock, Jan Hayen (-1865), geboren in Ostfriesland. Lutherisch, Gastwirt und Postbeamter. Ziegeleibesitzer in Stadskanaal 1840-1841, Ziegelei 98. Eigentümer des Gebäudes des deutschen Krankenhauses in Stadskanaal und erster Vorstandspräsident 1863-1864, S.80, 86-88, 90, 95-96, 128, 130, 149-152, 154, 163-164, 197, 255-256, 264, 293, 295, 566, 876, 1091.
- Kock Beilanus van Assen, Theodorus Coenraad (1813-1903), Nederlands hervormd, Pfarrer in Arum 1847-1883, S.158, 162, 236.
- Koe, Salomon Siewert de (1842-1886), Nederlands hervormd, Hilfspfarrer in Woudsend 1869, Pfarrer in Buitenpost 1869-1873, in Utrecht 1873-1884, Professor der Theologie in Groningen 1884, S.510-511, 660.
- Koelman, Bernardus (Ouder-Amstel 1819-), Nederlands hervormd, Torfbauer in Ouderkerk aan de Amstel, S.198-199.
- Koenen, Pier Wouters (Oudehaske 1824-Oosterzee 1906), Nederlands hervormd, Torfbauer in Echten, S.497.
- Kögel, Theod. Johannes Rudolf (1829-1896), Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Den Haag 1857-1863, Domprediger in Berlin 1863 und Oberhofprediger 1880, S.25, S.819, 872.
- Köhler, Johan Harmen Roelof (1818-1873) General, gefallen in Atjeh, S.634.
- Köhne, Ferdinand, aus Großenmarpe. Brandmeister in Krewerd 1879-1889, Ziegelei 27, S.697, 732, 735, 751, 758, 790, 831-833, 865, 868, 936-938, 958, 965, 1009.
- Köhne, Pastor in Lotte. Reiseprediger beim Bahnbau Münster-Rheine, S.44.
- Kölbing, Paul (1843-1925), 1868 Dozent am theologischen Seminar der Brüder-Unität in Gnadenfeld, Pastor der Brüdergemeinde in Zeist, 1878-1886, Seminardirektor in Gnadenfeld 1894-1907, ab 1907 Prediger in Straßburg, S.719, 850.
- Koldewey, Heinrich, aus Mäkel, Gemeinde Barnstorf. Grasmäher. Bekommt wegen eines Bahnunfalls eine Entschädigung der Eisenbahngesellschaft, S.945-946, 948, 952, 954, 967, 977.
- Kolenbrander, R.C., Verfehrer und Gastwirt, S.170, 173.
- Kolff, Johannes Marius (1827-1902), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1863-1872, S.235, 422, 507.
- Kölstra, Viehzüchter in Fols gare (Wymbritseradeel), S.423.
- König, Friedrich siehe Anhang 4, S.1007, 1088.
- Königsbrück, E., aus Schötmar, ab 1858 aus Lage. Brandmeister in Wildervank 1856-1870, Ziegelei 97, S.289, 442, 555-556.
- Koning Uilkens, Johannes (1806-1870), Ziegeleibesitzer in Loppersum 1836-1870, Ziegelei 61. Nach 1870 Erben Koning Uilkens, S.501, 531, 641, 682, 698, 732, 734, 751, 758, 790, 831, 868, 935, 938, 957, 964, 1009.
- Koopmans van Boekeren, Rinse (1832-1896), Nederlands hervormd, Pfarrer in Harlingen 1860-1862, S.98.
- Koops, Lambertus (-1886), Inhaber des Hotels Wissemann in Winschoten 1872-1886, S.631.
- Koppen, Adolf Karl (1827-1902), Pastor in Detmold 1857-1869, S.211.
- Köppen, Fedor von (1830-1904), Schriftsteller, S. 690.
- Körner, Friedrich Wilhelm Heinrich (1836-), aus Eilenburg, Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Rotterdam 1882-1885, S.824, 850-851, 897, 919, 921, 984.
- Kort, Jacob (Borger ca.1830-1896), Müller in Horsten seit 1858 und Kirchenältester, S.483.
- Koster, Jacob (Hoogeveen 1838-1899), Nederlands hervormd, später remonstrant, Kaufmann und Ladenhalter in Hoogeveen, S.226, 319-321, 463.
- Kraan, Hooite (1848-1925), mennonitisch, Gastwirt in Woudsend seit 1874, S.997, 1015-1016.
- Kracht, Konrad, aus Lemgo. Brandmeister in Muntendam 1872-1873, 1877-1882 und 1884, Ziegelei 71, 1883 Arbeiter, Ziegelei 93, S.587, 604, 634, 668, 683, 695, 704, 706, 736, 739, 751, 757, 789, 829.
- Kracht, Simon (ca.1800-), aus Wittighöferheide. Brandmeister 1838-1876, u.a. in Delfzijl 1863-1868, Ziegelei 30, Bedum 1869, Ziegelei 16, 1875 Arbeiter, Ziegelei 71, 1876

- Pfannenmacher, Ziegelei 57. Bruder von Konrad, S.191, 634, 668.
- Kramer, Friedrich, aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Winschoten 1851-1882, Ziegeleien 104, 102, S.277, 437, 586-587, 602-603, 631, 668, 683, 695, 707, 737, 739, 748, 750, 757.
- Kramer, Geerhard (Bunde 1828- Monster 1915), afgescheiden, Pfarrer in Winschoten, 1855-1858 und 1864-1869, 1858-1862 in Veldhausen, 1863-1864 in Ihrhove und 1869-1897 in Onstwedde, S.440.
- Kramer, Johannes, Mzn (1848-), Nederlands hervormd, Anstreicher, Sekretär 1888-1896 und Vorsitzender 1896- der Evangelisatievereniging in Bolsward, S.1066, 1068.
- Kramer, Mathias (ca. 1640-1727), Verfasser eines deutsch-holländischen Wörterbuchs, S.385.
- Kramer, Brandmeister in Westerlee 1878-1879, Ziegelei 84. Sohn von Friedrich Kramer, S.695, 706.
- Krasnapolsky, Adolf Wilhelm (1834-1912), kommt 1856 als Schneidergeselle in Amsterdam beim Kaufhaus De Winkel van Sinkel. 1866 Wirt in Het Nieuwe Poolsche Koffijhuis. Kontinuier diesen Betrieb 1871-1909 als Direktor einer AG. 1883 wird das Gebäude vergrößert und umgetauft in Hotel Krasnapolsky, S.953.
- Krekeler, Hermann Adolf Karl (1841-1898) siehe Anhang 4, S.945, 955.
- Krelaa, Witwe, Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Sint Nicolaasstraat in Amsterdam, S.798, 810, 843, 911, 952.
- Kriege, Julius Gottfried (1835-1923), lutherischer Pfarrer in Ladbergen 1861-1902, S.110, 143, 355.
- Krijthe, Arnoldus Franciscus (1823-1878), Nederlands hervormd, Gastwirt in Bedum (ab 1878 seine Witwe, Hendrikje Groenveld), S.637, 726, 729, 932, 935.
- Kroese, Walter (Hindeloopen 1846-1919), Nederlands hervormd, Manufakturwarenhändler, Vorsitzender des Jünglingsvereins in Workum, S.745, 754-755, 799, 807, 910, 916, 927, 979, 1024, 1040, 1049.
- Krohne, Friedrich Hermann (Großenmarpe 1846-Winschoten 1889), Nederlands hervormd. Brandmeister in Muntendam 1875-1876, Ziegelei 71, in Scheemda 1879-1880, Ziegelei 82, in Delthuizen 1881-1885, Ziegelei 56, in Bedum 1889, Ziegelei 15. Sohn von Johann Friedrich, S.638, 683, 695, 706, 738-739, 752, 758, 793, 828, 860, 868, 1009-1010.
- Krohne, Johann Friedrich (Lippe 1802-), Nederlands hervormd, aus Großenmarpe, seit 1857 in Winschoten. Brandmeister in Winschoten und Umgebung 1857-1882, Ziegeleien 81, 102, 85, 104, 554, 602-603, 632, 668, 707, 737, 739, 750, 757, 868.
- Krohne, Wilhelm (Detmold 1854-1949), Brandmeister in Winschoten 1883-1890, Ziegelei 104, nachher Gärtner. Sohn von Johann Friedrich, S.858, 868.
- Kromminga, Harm (Weener 1841-), Schuster, Evangelist in Ouderkerk aan de Amstel, 1892 Vorleser in der Amsterdamer reformierten deutschen Gemeinde, S.309, 311, 460-461, 849, 1070.
- Kröner, Heinrich Wilhelm (Tecklenburg 1820-), Nederlands hervormd, Ellenwarenhandlung, Nieuwendijk 133 in Amsterdam, S. 1071.
- Krücke, Theodor (-1912) siehe Anhang 4, S.59, 61, 64-65.
- Krüger, Friedrich Konrad, 1807-1826 Pastor in Wüsten, Vorläufer der Erweckungsbewegung in Lippe, S.300.
- Krüger, Julius Rudolph (-1906), Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Den Haag 1863-1867, S.239.
- Krüger, Karl, aus Erdbruch. Brandmeister in Wirdum 1863-1866, Ziegelei 61, in Menkeweer 1867-1869, Ziegelei 18, S. 190, 444.
- Krüger, Konrad, aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Roden 1865, Ziegelei D4, in Winsum 1866-1869, Ziegelei 107, in Uitwierde 1873, Ziegelei 30. 1873 nach Lippe zurück, S.444, 608.
- Kruizinga, E., Lehrer in Arum, S.236.
- Krull, aus Dalborn. Brandmeister in Farmsum 1876-1881, Ziegelei 33, in Oostum 1882-1883, Ziegelei 43, S.666, 683, 694, 699, 734-735, 751, 758, 830.
- Krumland, Johann (Hohensane 1845-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwe Leliestraat 64, Korte Leidse Dwarsstraat 60,

- Spuistraat 149 in Amsterdam, S.843, 911, 952, 983, 1069.
- Krumland, N., Wirt in Amsterdam, Korte Leidsdewarsstraat 197 (s.a. Heinrich Martens), S.983, 1000, 1018, 1070.
- Krummacher, Hermann Friedrich (1828-1890), Pastor in Brandenburg an der Havel, 1874-1890 Mitglied des Central-Ausschusses, S.665.
- Krusinger, Organist in Bedum, S.726.
- Kruyt, Johannes Hermanus (1839-1898), Buchhändler und Herausgeber des Predikbeurtenblad (1879-) in Amsterdam. 1880-1887 Inhaber/Direktor der Standaard von Kuyper, S.799, 823.
- Kuhlemann, Friedrich Wilhelm Christoph, Brandmeister in Heiligerlee 1866-1868, Ziegelei 87, in Winschoten 1869-1873, Ziegelei 105, S.439, 504, 523, 554, 586, 603.
- Kuhlemann, Simon, aus Lüdershof. Brandmeister in Farmsum, 1866-1875, Ziegeleien 38, 33, S.643, 645, 666.
- Kuhlemeier, Hermann Hendrik (Horn, Hann. 1821-), Nederlands hervormd, Schipperstraat 11 in Amsterdam, S.1071.
- Kuhlmann, August Ludwig Anton (1826-1907) siehe Anhang 4, S.794-795, 799, 815, 818, 820, 845, 847-848, 896, 912-914, 916-919, 922-926, 955, 966-970, 972, 986-990, 1004-1007, 1021-1023, 1025, 1028, 1031, 1037, 1053, 1055, 1057, 1060, 1072, 1074-1075, 1078, 1080-1081.
- Kuhlmann, Gerhard (Hatten 1853-), lutherisch, Stukkateur, Prinsstraat 28 in Amsterdam, S.911, 1000, 1018.
- Kuhlmann, Johann Heinrich (Tungeln 1807-1877), hersteld luthers, Stukkateur, Prinsengracht 270 in Amsterdam. Nachfolger: Sohn Bernard Ludwig (1844-), S.911, 1000, 1018.
- Kuhlmann, Johannes Jacobus (1847-), Nederlands hervormd, Stukkateur, Prinsengracht 260 in Amsterdam. Sohn von Johann Heinrich, S.911, 1018.
- Kuhlo, Karl (1818-1909) siehe Anhang 4, S.48, 52, 57, 59, 82, 166-167, 197-198, 210-211, 216, 242, 255, 264-265, 273-274, 305, 350, 356-358, 429, 485, 873, 875-877, 1086.
- Kuiper, Nicolaas Hendrik (1828-1900), Nederlands hervormd, Pfarrer in Krewerd 1854-1886, S.246, S.607, 681, 733, 832-833, 865, 936.
- Kuiper, Willem (Warns 1860-), Nederlands hervormd, Religionslehrer. Wohnt seit Mai 1891 Grachtstraat V517 in Groningen, S.1046.
- Kuntze, Willem Christian (1821-), Nederlands hervormd, Schuster, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Gravenstraat 7 in Amsterdam, S.798, 810, 843, 898, 911, 952, 983, 1000.
- Kunsemüller, Kandidatpfarrer 1864, S.216.
- Kusche, 1885-1890 Diakon der Stadtmission in Magdeburg, S.854.
- Kusemeier, J., Brandmeister in Stadskanaal 1879-1884, Ziegelei 98, S.706, 737, 739, 751, 757, 789, 829.
- Kutsch Lojenga, Salvus (1842-1904), menonitisch, Pfarrer in Bolsward 1873-1886, S.806.
- Kuyper, Abraham (1837-1920), Theologe und Politiker. Initiator der Doleantie. Gründer der freien Universität in Amsterdam 1880 wo er auch lehrte 1880-1901. Minister-Präsident 1901-1905, S.714, 794, 799, 812, 848-849, 891, 897, 917-919, 930, 954, 980-981, 994, 1047, 1067.
- Kymmell siehe Ellents Kymmel.
- Lafontaine, Hermann, aus Herford. Ziegler in Groningen seit ca.1880, S.1029, 1038, 1074.
- Lagerwey, Albertus, Nederlands hervormd, Pfarrer in Helenaveen 1884-1886, S.785.
- Lamarre, Johann Hinrich (Wardenburg 1828-1895), lutherisch, Stukkateurmeister, Jacobijnestraat 19 in Haarlem, S. 659.
- Lamberti, Eberhard Wilhelm Jürgen (1846-1901) siehe Anhang 4, S.744-745, 747, 766-767, 794-795, 800, 803-805, 837-838, 840, 843, 845, 847-848, 903, 916, 922, 974, 978-979, 982, 986-987, 1031, 1035.
- Lammerts de Boer, Jan (1830-1893), Nederlands hervormd, Dr.theol., Pfarrer in Veendam 1862-1868, S.246, 279, 289, 441.
- Lamparter, Reiseprediger in Paris, S.872.
- Land, T.K., Bürgermeister von Onstwedde 1860-1867, S.457.
- Landman, Geert Wiebren (Wijckel 1801-1874), Nederlands hervormd, Viehhalter in Lemmer, S.231.

- Lang, Heinrich (1826-1876), Vorkämpfer der Reformtheologie: Gleichberechtigung der freisinnigen Richtung, S.135, 638.
- Lange, Johann Peter (1802-1884), gehörte zur Gruppe der Vermittlungstheologen und galt als einer ihrer einflussreichsten Vertreter seiner Zeit, S.134-135, 640.
- Lankamp, Gerrit Frederik (Amsterdam 1836-), Lehrer der christlichen Schule in Enkhuizen. War zuerst als freier Evangelist tätig. 1869 wird eine Baptistengemeinde gegründet, S.201, 269.
- Lankhorst, Nicolaas Jurjen (1830-1895), Nederlands hervormd, Pfarrer in Boornbergum und Kortehemmen 1859-1886, S.159.
- Laurman Wassenaar, Hugo Martinus (1823-1902), Nederlands hervormd, Pfarrer in Wommels 1856-1900, S.368, 746, 808, 909, 948, 978-979, 1005, 1031, 1068.
- Leenmans, Hendrik Arie (1844-1920), Nederlands hervormd, 1. Pfarrer in Workum 1880-1887, S.745, 754, 799, 807.
- Leggelo, Bartold Roelof van, Kaufmann in Winsum, Ziegeleibesitzer in Ezinge 1869-1895, Ziegelei 39, S.667, 752, 758, 792, 861, 868, 934, 938, 963, 965, 1010.
- Leiner, Johannes Heinrich, Pastor in Großefehn. Herausgeber der Ostfriesische Sonntagsbote, S.407.
- Lenhartz, Gustav (1810-1871) siehe Anhang 4, S.10, 12, 15, 27, 57-61, 66, 68, 80-81, 83, 86-88, 90, 106-107, 110, 116-120, 123-124, 127-130, 132, 168-171, 173-176, 178, 180, 183, 186-188, 190, 192-194, 210, 216-217, 221, 225-226, 228, 233, 236-237, 255, 273-274, 297, 345, 350, 352, 354, 358-359, 373, 382, 408, 411, 416-417, 436, 441, 463-465, 467-468, 470-471, 473-474, 520, 522, 532, 534, 536, 541, 543-544, 550, 565-566, 596, 767-769, 871, 873-880, 893, 1086-1087.
- Lentz, Ludwig Karl (Leer 1807-1895), Ab 1831 Pastor in Osteel und ab 1835 in Emden. 1839-1883 Pfarrer der lutherische Kirche (deutschsprachig) in Amsterdam. 1884 Emeritus, S.26, 408, 434, 458, 483, 537-538, 616-617, 658, 663, 715, 719, 721, 810, 822, 843, 848, 892, 911, 918, 925-926, 949, 952, 984, 988, 1000, 1002, 1018.
- Let, Hendrik ter (-1876), Nederlands hervormd, Pfarrer in Tjalleberd 1843-1876, S.159.
- Lever, Ebbe (Zuidbroek 1828-1891), Nederlands hervormd, Schiffskapitän, 1880 Gastwirt in Tjamsweer, K7, S.750, 757, 790, 864-865, 935, 957.
- Leyden, Lucas van (1494-1533), niederländischer Maler und Graphiker, S.237-238.
- Liefde, Jan de (1814-1869), erst mennonitischer Pfarrer. Er verließ die mennonitische Kirche, wurde 1849 Evangelist in Amsterdam und stiftete 1855 die Vereeniging tot Heil des Volks. 1856 gründete und leitete er die vrije evangelische gemeenten in den Niederlanden, S.11, 27, 29-31, 35, 46, 50, 91, 198-200.
- Liefink, Nederlands hervormd, Pfarrer, Oude Boteringestraat, in Groningen, S.1014.
- Lienemann und Neuhaus, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Handboogstraat 29 in Amsterdam, S.911, 952, 983, 1000, 1018, 1069.
- Ligne, Jean de, Graf von Aremborg (ca. 1525-Heiligerlee 1568), S.97.
- Liguori, Alfons Maria von (1696-1787), Gründer der Redemptoristen, S.195.
- Lijssen, D., Architekt aus Zutphen, S.2, 68.
- Limberg, Anton, aus Ehrsen. Brandmeister in Oude Pekela 1865-1870, Ziegelei 80, S.278, 441, 556.
- Limmik, Pieter van (1826-1893), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1859-1863, Emeritus in Amsterdam 1863, S. 155, 159, 193, 270.
- Lindonk, Gerrit Jacob van (1839-1898), Nederlands hervormd, Pfarrer in Heemstede 1873-1883, S.660.
- Lingen, Frederik Philip Louis Constant van (1832-1913), Nederlands-hervormd, Pfarrer in Zetten, Stifter und Direktor des Christelijk Gymnasium in Zetten 1864-1893. Später Bekenner der Doleantie, S.536.
- Linke, vertritt Brandmeister Riemeier in Scheemda, Ziegelei 82, S.826.
- Linnekamp, Johannes Hendricus (1856-), katholisch, Möbeltischler und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwe Leliestraat 65 in Amsterdam, S.952, 983, 1069.
- Linnemeier, Brandmeister in Winsum 1879, Ziegelei 107, S.702.

- Lippert, Glasbrenner aus Brunshausen bei Stade, findet Arbeit in Dedemsvaart, S.217.
- Lodewijks, Caspar Frederik (1831-), herstell luthersch, im Kirchenvorstand, Herengracht 492 in Amsterdam, S.1002.
- Loenen, Frederik Adriaan van (1820-1900), Nederlands hervormd, Pfarrer in Kubaard c.a. 1876-1881, Emeritus Juli/September 1881, nachher Pfarrer in St. Anthoniepolder, S.710, 746.
- Lofvers, Nicolaas, Azn. (1823-1891), Nederlands hervormd, Pfarrer in Bedum 1849-1891. Sein Bruder, L.M. (-1848) wurde in Bedum eingeführt in 1848, S.725-726, 729-730, 827-828, 864.
- Lohmeyer, Carl, Pfarrer in Hartum 1860-1871, S.72, 83.
- Loman, Abraham Dirk (1823-1897), 1856 Professor am lutherischen Seminar, nachher an der Universität in Amsterdam, bis 1893. Verteidigt die symbolische Auffassung des Evangeliums, S. 917.
- Looman, Theodorus Matthijs, (1816-1900), Evangelist der wallonischen Gemeinde in Amsterdam. Gründete 1847 die Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid, 1866 das Java-comité und die Nederlandsche Zondagsschoolvereeniging, S.460, 535, 663, 794, 798, 810, 815, 821, 843, 892, 911, 917, 925, 930, 951-952, 983-984, 1000, 1018, 1071.
- Lojenga siehe Kutsch Lojenga.
- Lücke, Friedrich (1791-1855), lehrte seit 1827 Neues Testament und Systematik in Göttingen, wo ihn Wichern hörte. Die Bezeichnung Ermittlungstheologie stammt von ihm, S.135.
- Lüdeking, aus Großenmarpe. Brandmeister in Losdorp 1883-1887, Ziegelei 25, S. 790, 831, 865, 868, 936, 938, 958, 964.
- Ludger (742-809), holländischer Missionar unter den Friesen und Sachsen. Predigt 777 bei Dokkum. 804 erster Bischof von Münster, S.160.
- Ludwig II. (1845-1886), König von Bayern 1864-1886, S.927, 932.
- Lummel, K.A., van Direktor einer Erziehungsanstalt in Velp, später in Zeist, S. 1072.
- Luningen, Gastwirt in Hoogeveen, S.225.
- Lunsingh Meyer, Henricus (1828-1877), Nederlands hervormd, Pfarrer in Assen 1860-1877, S.78.
- Lütge, Benjamin (1858-1927), Nederlands hervormd, Pfarrer in Groningen 1888-1901, S.996, 1014.
- Luther, Friedrich Martin (1809-1865), Studium in Bonn, Pfarrer der Afgescheidenen in Schoonhoven 1839-1843, Gründer und Pfarrer einer hochdeutsch-protestantischen Gemeinde in Rotterdam 1851-1865, S.21-25, 28.
- Luther, Martin (1483-1546), Reformator, S.6, 872.
- Maassen, Witwe: Allegonda Maria Giebens (1825-), lutherisch, Witwe von Jan Marinus Maassen (-1881). Hausverwalterin des Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid, Elandsstraat 84 in Amsterdam, S.798, 810, 926, 984, 1000.
- Mackendans, Brandmeister in Oostum 1889, Ziegelei 43, S.1010.
- MacMahon, Marie Edmé Patrice Maurice, Marquis de (1808-1893), französischer General, Staatspräsident 1873-1879, Royalist, S.675.
- Majolee, Petrus Hendrikus (Heek 1804-), katholisch, Schneider und Inhaber eines Kosthauses für Stukkateure, Herestraat C44a in Leeuwarden, S.497, 515.
- Manssen, Johan Coenraad (1807-1875), lutherisch, Pfarrer in Groningen 1847-1874, S.420, 517-520, 547, 560.
- Manssen, Johan Coenraad (1840-1923), lutherisch, Pfarrer in Stadskanaal 1865-1868. Sohn von Johan Coenraad sen., S.130, 412, 416, 456, 458-459, 483, 517.
- Mantz, Bartholomeus (Neukirchen 1833-), Nederlands hervormd. Wohnt Keizersgracht 429 in Amsterdam, S.1071.
- Marcus, Pierre Jacques (1803-1894), wallonisch-reformiert, Pfarrer in Rotterdam 1847-ca.1870, S.240.
- Marie Elisabeth Louise Friederike (1855-1888), älteste Tochter von Prinz Friedrich Karl von Preußen, heiratet 1878 Prinz Heinrich der Niederlande, S.686, 775.
- Marten (Meerten), Christoph (Valdorf ca. 1800-Onstwedde 1865), Torfgräber in Stadskanaal, im deutschen Krankenhaus gestorben, S.362.

- Martens, Gerard Diederik (1835-), lutherisch, Stukkateurmeister, Leliegracht 19 in Amsterdam, S.810, 843, 911.
- Martens, Heinrich (Oldenburg 1845-), Nederlands hervormd, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Korte Leidsdwarstraat 197 in Amsterdam (s.a. N. Krumland), S.821.
- Martens, Johann Eilert, (Wardenburg 1800-1867), großer Stukkateur-Arbeitgeber, Druifstreek C101 in Leeuwarden, S. 515-516, 888.
- Martens, Johann Eilert (Wardenburg 1832-1873), Stukkateur, Druifstreek B53 in Leeuwarden. Sohn des Johann Eilert sen., S.497-498, 548.
- Martens, Johann Hermann (Oldenburg 1846-1918), lutherischer Diakon 1887-1918, Stukkateurmeister, Bakenessergracht 54 in Haarlem. Firma Bruggemann und Martens, S.659, 716, 844, 912, 953, 985, 1071.
- Martens, aus Valdorf. Brüder, Torfgräber, S.82.
- Martius, Johann Ferdinand Joachim (1847-1921), 1875 Religionslehrer am Domgymnasium und Garnisonspfarrer in Merseburg. 1880-1886 Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Den Haag, S.716, 719, 823-824, 849-850, 899, 919-920.
- Matthes, Karl, Schriftsteller, S.177, 191.
- Matthies, Johan Ferdinand (1836-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Sint Nicolaasstraat 24 in Amsterdam, S.810, 843, 911, 952, 983, 1069.
- Maurer, Georg Adam (1854-), lutherisch, Barbier, Schenkwirt und Ladenbesitzer, Nieuwestad G10 in Leeuwarden, S. 924, 945, 947-948, 977, 997, 1079.
- Maurer, Johannes (1819-1899), lutherisch, Barbier, Schenkwirt und Ladenhalter, 1886 Rentner. Wohnt Nieuwestad G10, 1890 Schavernek in Leeuwarden, S.840-841, 908, 914, 916, 924, 928-929, 1015.
- Meer, Bernardus Harmannus van der (1834-), katholisch, Hotelinhaber, später Wechsler, Schuitendiep D68 in Groningen, S.679.
- Meerdink, Albertus (1834-1911), Nederlands hervormd, Pfarrer in Groningen 1879-1908, S.753-754, 900-901, 903, 905, 913-914, 923, 940, 943-944, 956, 969, 975-976, 996, 999, 1014, 1018, 1045, 1063.
- Meeter, Andries Pieterszn. (Huizum 1817-Gorssel 1889), Direktor des Huis voor Verbetering en Opvoeding in Alkmaar 1857-1874, nachher des Nederlandsch Mettray bei Zutphen und des Instituts Oldenhof für Nervenleidenden bei Gorssel, S.204.
- Mehler, Eugen (Emmerich 1826-Zwolle 1896), Studium in Bonn und Leiden. Rektor der lateinischen Schule in Sneek 1862-1870, S.193.
- Meier, aus Haustenbeck. Vorarbeiter-Graber an der Smilde, S.76-77, 125.
- Meierwisch, Heinrich, aus Großenmarpe, Ziegler in Delfzijl 1887, Ziegelei 34, S. 959.
- Meijboom, Hajo Uden (1842-1933), Nederlands hervormd, Pfarrer in Veendam 1872-1879, Professor der Theologie in Groningen 1892-1913, S.603, 606, 633-634, 681.
- Meijnen, Joannes (Nijkerk 1829-), Nederlands hervormd. Rektor der christlichen Schule bei der A-kerk. Wohnt Schoolholm G 17a in Groningen, S.795, 800, 805, 815, 839, 855, 898, 900-902, 905, 914, 923, 940, 943-944, 969, 975-976, 996, 999, 1002, 1014, 1046.
- Meiners, Wilhelmus Gerardus Frans (1847-1893), lutherisch, Pfarrer in Groningen 1875-1877, in Amsterdam 1877-1893, S.677.
- Meints, Wilhelm, Pastor in Westerende bei Aurich. Reiseprediger, S.709-710, 755.
- Meise, Arbeiter in Friesland, 1864 im deutschen Krankenhaus, S.294-295.
- Mekking, Willem (1844-1911), Nederlands hervormd, Pfarrer in Arum, 1883-1911, S.808.
- Menke, Ferdinand, aus Knonhof. Brandmeister in Oude Pekela 1867, Ziegelei 81 und Winschoten 1869, Ziegelei 102, S.441.
- Menkhoff, Wilhelm Friedrich (ca.1824-1895) siehe Anhang 4, S.11-12, 14, 16, 18-21, 27, 46, 57, 84, 91, 198-200, 873, 1086.
- Meppen, Karel Nicolaas (1805-1869), lutherisch, Pfarrer in Den Haag 1839-1869, Sekretär der lutherischen synodalen Kommission, S.205-206, 498.
- Mertens, Georg, aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Schemda 1863-1865 und 1869, Ziegeleien 87, 85, in Eilsom (Ostfr.) 1866-1867, S.278.
- Mertens, J., Brandmeister in Veendam 1884-1886, Ziegelei 94, S.829, 859, 868, 932, 938.
- Merwart, Carl Johann (1857-), Laden in englischen Herrensachen, Lange Veerstraat

34. Ältester der Brüdergemeinde in Haarlem, S.1071.
- Meulen, Marinus Ernestus van der (1826- 1904), Nederlands hervormd, Pfarrer in Bolsward 1862-1898, S.424, 510, 585, 746, 754, 795, 799, 806-807, 927, 987, 1049, 1065-1066, 1068.
- Meursing, Jacob (1823-1888), Bauer, veen-Besitzer und Glasfabrikant und Gemeindegämmer in Nieuw-Buinen (Borger). Rendant des deutschen Krankenhauses in Stadskanaal bis 1873, S.14, 35, 50, 80, 164, 167, 244, 284, 293, 412, 456-457, 566, 627-628.
- Meyer, Gustav (1812-1890) siehe Anhang 4, S.65, 184, 211-212, 214, 216, 275-276, 305, 311, 443, 523, 552-554, 678-679, 878, 880.
- Meyer, Lorenz, Sohn von Senator Meyer aus Hamburg. 1853 Reeder in Liverpool. Versorgt die deutsche Auswanderung, S.23-24.
- Meyer, Wilhelm, seit 1879 Pastor der im gleichen Jahre entstandenen zweiten deutschen evangelischen Gemeinde in Antwerpen. Er war Schriftführer der 1882 gebildeten interkonfessionellen Verein zum Schutze deutscher Seeleute und Auswanderer in Antwerpen und übernahm nebenamtlich die kirchliche Betreuung der deutschen Seeleute bis 1902, S.823, 851-852, 920-921.
- Meyer, ehemaliger Hilfsprediger in Neermoor (Ostfriesland), S.428.
- Meyer siehe auch Lunsingh Meyer.
- Meyeren, von, Oberverwaltungsgerichtsrat, stellvertretender Präsident des Central-Ausschusses 1886, S.915.
- Meyeringh, Aleida Frederika (Bentheim 1799-1874), Nederlands hervormd. In erster Ehe verheiratet mit Pieter Koster (ca.1797-1839), verwener. Mutter von Jakob Koster. Kousine des Vater von Ludwig Meyeringh. Wohnhaft in Hoozeveen, S.321.
- Meyeringh, Ernst Friedrich (1795-1889), gebürtiger Bentheimer aus Gildehaus. 1814-1819 Militär, dann Apotheker in Bentheim, wegen eines Duell ab 1834 Kaufmann in Hoozeveen und 1840 Naturalisation erbeten. Vetter von Ludwig Meyeringh in Langenberg. 1851 Moorverwalter in Dedemsvaart von u.a. G.R.G. van Swinderen. Ab ca.1860 Landbesitzer und Verfehrer. Nederlands hervormd Kirchenvogt, S.48-49, 74, 144, 175, 314.
- Meyeringh, Friedrich (1825-1891) siehe Anhang 4, S.110, 281-282, 328, 350, 351, 353-355, 357, 359, 367, 533, 539, 880.
- Meyeringh, Henriette (Bentheim 1805-Medemblik 1900), verheiratet mit Folpmers. Kousine des Vaters von Ludwig Meyeringh, S.325.
- Meyeringh, Ludwig (1837-1910) siehe Anhang 4, S.274, 305, 310-311, 350, 352-354, 356, 358-359, 390-391, 419, 421, 423-424, 427, 430, 456, 463, 474-475, 482, 506-507, 509, 514, 521, 537, 541-543, 584, 595-597, 612, 614-615, 878, 880, 1090.
- Meyeringh, Maria Regina Christina (Mettingen 1788-), Nederlands hervormd, Witwe von Jan Adolph Hillebrand (Lotte 1786-1846), Vleesmarkt F4 in Leeuwarden. Verwandte von Ludwig Meyeringh, S.327-328, 474.
- Middel, Lehrer und Organist in Winschoten, S.442.
- Middelveld, Wessel (1790-1877), Nederlands hervormd, Pfarrer in Lemmer 1822-1867, S.230.
- Miedema, Arend (Minnertsga 1830-1900), Nederlands hervormd, Notar in Sneek 1875-1900, S.808-809, 911, 1044.
- Miedema, Gerrit Meintes (Herbaijum 1802-1878), Nederlands hervormd, Butterkaufmann in Oosterend, S.426, 477.
- Miedendorp, Hendrik (1832-1881), Nederlands hervormd, Pfarrer in Delfzijl 1862-1879, S.190, 192.
- Moens, Antony (1827-1899), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1858-1866, Abgeordneter 1866-1880. 1866 Gründer der Vereiniging Volksonderwijs, 1873 Schulinspektor der Provinz Utrecht, S.155-157, 159-161, 193-194, 205, 207, 233, 321, 323, 326-327.
- Molen, Cornelis van der (Leeuwarden 1830-1883), Lehrer und Organist in Bozum, S.746.
- Möller (Mulder), Evert (1839-1912), in Holland geborener Sohn von Berend Friedrich Müller. Brandmeister in Garnwerd 1870-1876, Ziegelei 41, in Heiligerlee 1879-1880, Ziegelei 87, S. 439, 638, 667, 706.

- Moller, Martin (1547-1606), Schriftsteller, S.260, 264, 299, 358, 452.
- Monna, zweiter Lehrer in De Lier bis 1863, S.238-239.
- Moquette, Frédéric Jules Pierre (1836-1915), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1873-1891, S.653, 711-713, 766, 794, 797, 808-809, 818-819, 892, 910-911, 924-925, 930, 949, 979-981, 988, 998-999, 1002, 1016, 1043, 1048, 1066, 1091.
- Moritz, Rudolph Friedrich (Norden 1840-1875), christelijk gereformeerd (ursprünglich lutherisch), Blaufärber in Winschoten seit 1864, S.408, 465.
- Möser, Justus (1720-1794), 1768 geheimer Referendar und bis 1783 tatsächlich Leiter der Verwaltung des Fürstbistums Osnabrück. Nahm Einfluß auf der öffentlichen Meinung via die Osnabrücker Intelligenzblätter: die Patriotische Phantasien, S.56-58, 358, 371, 376-377, 383, 395, 399, 881, 883-884, 1083-1084.
- Mosselmans, Balduinus Cornelis Jacobus (1830-1907), Nederlands hervormd, Pfarrer in Groningen 1866-1878, dann remonstrants Pfarrer daselbst, 1878-1891, S.905, 913, 923.
- Mühler, Heinrich von (1813-1874), Geschäftsführer des Central-Ausschusses, S.1, 3, 10, 56, 138, 151.
- Mulder, Gerard Christiaan (Utrecht 1810-1859), Lehrer in Nijmegen und Verfasser von Schulbücher, S.148.
- Mulder, Randa, Gastwirt in Winschoten, Sein Pension Bellevue (seit 1870) ging ca.1871-1872 in Konkurs, S.130, 154, 247, 277, 436, 443, 523, 554, 556-557, 559, 586, 602.
- Mulder, Wolter (Amt Ommen 1831-), Nederlands hervormd, Gastwirt im Hotel Steenberg in Dedemsvaart bis 1876, S.118, 140, 169.
- Mulier, Tjepke (1815-1883), Rechtsanwalt und Hauptmann der dienstdoende schutterij in Leeuwarden. 1850-1869 Bürgermeister von Wonseradeel und directeur-generaal der Zuiderzeedijken, S.162.
- Müller, Berend Friedrich (1812-), aus Salzuflen. Vater von Evert Möller. Brandmeister in Scheemda 1843-1867, Ziegelei 82, S.439.
- Müller, Christiaan (Andreasberg 1690-Nijmegen 1771/4), Orgelbauer, S. 912.
- Müller, Heinrich (1631-1675), Autor der Geistlichen Erquickungsstunden, S. 941.
- Müller, Julius (1801-1878), Vertreter der Vermittlungstheologie. F.A.G. Tholuck setzte sich dafür ein, daß er 1839 nach Halle berufen wurde, S.135-136.
- Müller, Pastor in Bingham, Reiseprediger in Friesland 1870, S.550, 741.
- Müller, gebürtig aus Ostfriesland. Hausvater in der Taubstummenanstalt in Emden, seit ca.1860 Privatlehrer für Deutsch in Stadskanaal, S.412.
- Multhaupt, Fritz, aus Wahnbeckerheide. Brandmeister in Veendam, 1877-1884, Ziegelei 93, S.678, 683, 695, 704, 736, 739, 749, 751, 789, 829.
- Naber, Witwe: Jeannette Roelina van Marle (Assen 1830-), Modistin und Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Schoolholm G137a in Groningen, S. 839, 905, 943, 975.
- Nacke, Robert (1843-1913) siehe Anhang 4, S.677, 744, 755, 759-760, 763.
- Nagel, Friedrich Wilhelm (Krentrupperhagen 1832-), Nederlands hervormd, 1871 wohnhaft in Tjamsweer, 1882 in Termunten. Brandmeister in Tjamsweer 1867-1881, Ziegelei 8, in Termunten 1882-1887, Ziegelei 91, S.607, 641, 645, 667, 682, 694, 698-699, 733-734, 751, 758, 791, 865, 868, 936, 938, 960, 965.
- Nanninga, Geuchien Cornelis (1822-1890), Ziegeleibesitzer in Onderdendam 1860-1890, Ziegelei 18, S.345, 499, 667, 702, 727-728, 752, 758, 791, 828, 861, 868, 933, 938, 962, 965, 1010.
- Napoleon I. (1769-1821), Kaiser von Frankreich 1804-1815, S.112, 308, 772, 781.
- Napoleon III. (1808-1873), Kaiser von Frankreich 1852-1871, S.559.
- Napoleon, Prinz: Napoleon Joseph Charles Paul Bonaparte (1822-1891), dritter Sohn von Jérôme Bonaparte und Catharina von Württemberg. Bis 1848 Württemberger Offizier, dann in Frankreich, S.558.
- Nassau-Dillenburg, Adolf, Graf von (1540-Heiligerlee 1568), S.97.
- Nassau-Dillenburg, Ludwig, Graf von (1538-Mookerheide 1574), S.97.
- Nebel, Brandmeister in Nieuweschans 1885-1886, Ziegelei 74, S.857, 867, 931-932, 938.

- Nebukadnezar II., König von Babylon 605-562, S.726.
- Nederhoed, Jelte (1835-1898), Pfarrer der Afgescheidenen in Middelstum 1868-1898. Vorkämpfer des christlichen Unterrichts. Schatzmeister des jährlichen nördlichen evangelischen Missionsfests, S.681.
- Neuhaus, Johann Dietrich (Littel 1857-1886), Stukkateurmeister, Nieuwe Nieuwstraat 27 in Amsterdamm (1876 Firma C.Neuhaus und G.Gunning), S. 716, 911, 952, 1069.
- Niejenhuis, J.K., Ziegeleibesitzer in Oude Pekela 1856-1867, Ziegelei 81, S.441.
- Niemann, Karl (-1862), aus Valdorf. Im deutschen Krankenhaus gepflegt, in Valdorf gestorben, S.149, 152-153.
- Niemeyer, Meindert (1836-1916), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1866-1907, S.422, 508, 567, 653, 712, 766, 797, 979, 1016, 1066.
- Niemöller, Johann Friedrich (Spenge 1821-), herstell luthers, Bäcker und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Sint Nicolaasstraat 48 in Amsterdam, S.983, 1000, 1018.
- Niemöller, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwe Leliestraat 65, 1888 Elandsstraat 175 in Amsterdam, S.843, 911, 952, 983, 1070.
- Nies, Ayso Siekes (Midwolda 1807-1880), Nederlands hervormd, Gastwirt, Langestraat W.1, 113, (später Hotel Concordia) in Winschoten, S.503, 586.
- Nieuwenhuis siehe Domela Nieuwenhuis.
- Niewold, Egberdina, Gattin von Hermann Heinrich Wilhelm Bödeker, S.605.
- Nijhoff, Johan Bastiaan (1813-1864), Nederlands hervormd, Pfarrer in Dedemsvaart 1862-1864, S.170, 175, 179.
- Nijhoff, Johannes (1845-1884), Sohn von Tjark Sybrands. Ziegeleibesitzer in Termunterzijl 1870-1884, Ziegelei 91 (1884-1894 Aaltje Elema, Witwe J.Nijhoff), S.643, 701, 751, 758, 791, 865, 868, 938, 960, 965.
- Nijhoff, Sijbrand Jans (1838-1890), Holzsägemüller und Ziegeleibesitzer in Farmsum 1854-1890, Ziegelei 33, S. 502, 643, 666, 699, 734-735, 751, 758, 791, 832, 866, 868, 936, 960, 965.
- Nijhoff, Tjark Sybrands (1804-1870), Ziegeleibesitzer in Termunterzijl 1866-1870, Ziegelei 91, S.502.
- Nitsch, Karl Immanuel (1787-1868), lehrte systematische und praktische Theologie seit 1822 in Bonn und seit 1847 in Berlin. Sein System der christlichen Lehre gilt als klassische Dogmatik der Vermittlungstheologie und sein System der praktischen Theologie als erste umfassende Grundlegung dieser Disziplin, S. 135-136.
- Nobiling, Karl, beging am 2.Juni 1878 ein Attentat auf Kaiser Wilhelm I., S.688.
- Noltenius, Dietrich (1841-1918), Dr. phil., unterrichtete seit 1868 am Gymnasium in Bremen. Er gehörte fünf Jahrzehnte hindurch dem Vorstand des Vereins für innere Mission an und setzte sich vor allem für die Einrichtung von Volksbibliotheken ein, S.845-846.
- Nonhebel, Johannes Abraham Christoffel, (Amsterdam 1803-Poortvliet 1881) Pfarrer in Anjum bis 1857, S.41.
- Noosten, Harm Heinrich (Norden 1817-1897), lutherisch, particulier, Korreweg W229 in Groningen, S.1079.
- Obermüller, Ludwig Friedrich (Oehringen 1833-Charlottenburg 1901), Studium am Lehrerseminar in Künselsau und am Institut Ingenhoses bei Voorburg. Deutschlehrer an der HBS mit fünfjährigem Kursus und am Gymnasium in Haarlem 1864-1891. Rentmeister der evangelischen Kirche ebenda, S.719, 844, 912, 953-954, 985, 1001, 1072.
- Oepke, Gottfried (-1890), Pastor in Magelsen bei Hoya bis 1878, in Wechold 1878-ca. 1885. Reiseprediger 1878-1880, S.709-712, 714.
- Oever, Warner ten, Mooraufseher in Hollandscheveld, Mitglied der Stiftungskommission der Nederlands hervormde Kirche ebenda, S.227.
- Oheimb, Alexander von (1820-), Kabinetminister in Detmold 1856-1868, S.211, 214, 275.
- Ohly, Emil, Schriftsteller, S.177, 442.
- Okken, Ubbo Peter (1820-1900), Nederlands hervormd, Dr.theol., Pfarrer in Solwerd und Marsum 1848-1900, S.192.
- Okma, Beernd Klazes (1835-1907), Kirchenältester in Woudsend, 1869-1900, S.997-998, 1015-1016.
- Oldenberg, Friedrich Salomon (1820-1894), 1858 Pastor der Strafanstalt Moabit, 1865-

- 1894 Vereinsgeistlicher für innere Mission und Sekretär des Central-Ausschusses in Berlin, S.151, 215, 253-254, 306, 539, 585, 1041.
- Oldigs, Johann (Oldenburg 1827-), lutherisch, Stukkateurmeister, Fokke Simonszstraat 8 in Amsterdam, S.810, 843, 911, 1071.
- Olshausen, Hermann (1896-1839), Professor für Neues Testament. Er wollte im Sinne der Erweckungstheologie die grammatisch-historische und allegorische durch eine "biblische" Auslegung überwinden, S.135, 640.
- Oltmanns, aus Wardenburg, Stukkateur in Worum, S.979, 1049.
- Oltmans, L., van der Helststraat 21/III in Amsterdam, S.1071.
- Onnes, Harm Kamerlingh (Groningen 1819-Brüssel 1884/86), Baumaterialienhändler in Groningen und Ziegeleibesitzer in Feerwerd 1851-1890, Ziegeleien 41, 42, S.500, 667, 752, 758.
- Oort, Arent Joan Petrus (1821-1907), Nederlands hervormd, Pfarrer in Alkmaar 1851-1891, S.201, 203-204.
- Oosterbaan, Bernardus (1841-), katholisch, Inhaber des Hotels Wijnberg (oder Wiebes) in Bolsward, S.806, 927.
- Oosterzee, Johannes Jacobus van (1817-1882), Nederlands hervormd, Professor der Theologie in Utrecht 1863-1882. Apologetiker, gegen den Modernismus des 19. Jahrhunderts, S.134, 799.
- Oosting, Hinnerk, Gastwirt, Nieuw-Buinen, Nr.6. Bruder von Rijks, 242, 279, 409, 454, 466, 483, 544, 565, 595, 624, 835.
- Oosting, Rijks, Kaufmann und Moorbesitzer in Nieuw-Buinen, Nr.10. Vorstandsmitglied des deutschen Krankenhauses in Stadskanaal, S.164, 167, 242, 284, 293, 456, 466-467, 469, 566.
- Orleans, Herzog von (Louis Philippe, 1838-1894), französischer Thronanwärter, S. 690.
- Orth, Anton (1831-1904), Pastor in Hasbergen bei Delmenhorst seit 1878 und Agent des Central-Ausschusses 1880-1886, S.846.
- Ostertag, Christian Friedrich (Ludwigsburg 1825-), Pfarrer in Rotterdam für den Langenberger Verein 1855-1858 und Gründer der Verein für innere Mission in Rotterdam 1858, S.206, 664, 872.
- Ostmann, Fr., aus Horn. Brandmeister in Losdorp 1873-1882, Ziegelei 25, S. 608, 642, 646, 667, 682, 694, 697, 732, 735, 751, 758.
- Ostmann, Heinrich, Brandmeister in Tuikwerd 1880-1882, Ziegelei 38, S.734-735, 751, 758.
- Ostmann, Bruder von Fr., Ziegler in Losdorp 1875, S.642.
- Palmer, Karl (1833-1917), seit 1880 Leiter der 1868 gegründeten Anstalt für Schwachsinnige und Epileptiker in Neuerkerode bei Sickinge, S.854.
- Panhuijs, H.C. van, Ziegeleibesitzer in Roden 1860-1883, Ziegelei D3, S.247, 499.
- Panhuijs, Frau van: Trijntje Looxma, (Oenkerk 1844-1907), Gattin von Jhr. Johan Aemilius Abraham van Panhuijs (1831-1907), Kommissar des Königs in der Provinz Groningen 1883-1892, S.1064.
- Panis, Helena (1817-1898) Gattin von Jan van de Griendt, S.112, 675.
- Panman, Eildert Eilderts (1844-1891), Gastwirt in Scheemda, S.738.
- Panman, Meerten Willems (1853-1904), Gastwirt in Stadskanaal, S.706, 737.
- Papemeier, Fritz, aus Bega. Brandmeister in Delthuisen 1886-1889, Ziegelei 56, S.934, 938, 963, 1010-1011.
- Pascal, Blaise (1623-1662), Philosoph, S. 715.
- Paulsen, Johannes, (1847-1916), Pastor, Gründer der Kropp'schen Anstalten in Kropp bei Schleswig, S.1051.
- Peeters, Witwe: Catharina Petronella Johanna Magielse (Goes 1800-1878), Nederlands hervormd, Inhaberin des Hotels De Wijnberg, Marktstraat 885 in Sneek (s.a. Stellingwerf), S.321.
- Peetz, Carl Theodor (1843-1920) siehe Anhang 4, S.612, 628-629, 639, 653-654, 657-658.
- Pen, Gebrüder: Lute Volken (1806-1890) und Harm Volken (1809-1894), veenbazen in Echten, S.497.
- Perthes, Clemens Theodor (1809-1867), Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Bonn, Initiator der Herberge zur Heimat, S.662.
- Peter der Große (1672-1725), Zar von Rußland 1682-1725, S.195, 951.

- Peter II. (1827-1900) Großherzog von Oldenburg 1853-1900, S.898.
- Peters, Enno Heyen (Preußen 1833-), aus Osteel. Lutherisch, Zimmermeister, Folkingestraat G293 in Groningen, S. 1079.
- Peters, Johannes (1826-), Buchhändler, Redakteur der Leeuwarder Courant und Mitglied des lutherischen Gemeindegemeinderats. Wohnt St. Jacobsstraat L5 in Leeuwarden, S.677, 753.
- Petri, Emil (1850-1929), 1884-1891 zweiter Nachfolger von Freytag als Vereinsgeistlicher des evangelischen Vereins in Hannover, S.853, 1077.
- Petri, Ludwig Adolf (1803-1873), seit 1829 Pastor an der Kreuzkirche in Hannover, S.471.
- Petri, Moritz (1810-1877), seit 1848 Pastor in Alverdisen, S.630.
- Petri, Amtmann in Schötmar, S.214, 216.
- Philip Sigismund (1568-1623), postulierter Bischof in Verden 1586, in Osnabrück 1591, ein treuer Lutheraner, aber handhabt den bestehenden Ritus. Fordert die Leinen-Leggen in Osnabrück, S.1084.
- Piderit, Gustav Adolf (-1895) siehe Anhang 4, S.553, 586.
- Piefke, Johann Gottfried (1815-1884) hat zwei Duppel-Märsche komponiert, S. 413.
- Pierson, Hendrik (1834-1923), Theologe und Sozialpädagoge. Nachfolger von ds. Heldring als Direktor der Inrichtungen Zetten 1876-1914. Gründer der Midder-nachtszending 1887, S.722-723, 919.
- Pijnacker Hordijk, Elisabertus (1816-1895), Arzt in Naaldwijk. Schwiegersohn von J.P. de Fremery, S.238.
- Pitlo, Michael Bernardus (1834-1884), Nederlands hervormd, Pfarrer in Deurne 1860-1866, S.112, 114.
- Plagge, aus Emden, lebt in Groningen, bei Akerk, S.1079.
- Pläß, Simon Heinrich (Pivitsort 1830-), Reformiert, 1862-1863 wohnhaft in Aduard, 1864-1867 in Ezinge, nachher in Lippe. Brandmeister in Wierum 1860-1863, Ziegelei 1, Oostum 1864-1889, Ziegelei 40, 39, S.188-189, 444, 500, 638, 645, 667, 681, 683, 695, 703, 728-729, 748-750, 752, 758, 792-793, 830, 861, 868, 934, 938, 963, 965, 1010.
- Pläßmeier, Wilhelm, aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Uitwierde 1863-1885, Ziegelei 30, S.191, 607, 641, 645, 667, 682, 694, 699, 734, 751, 758, 791, 830, 866, 869.
- Pläßmeier jun., aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Uitwierde 1884-1892, Ziegelei 30, S.833, 866, 869, 936, 938, 959, 965, 1008, 1074.
- Plenter, Harm Bernardus (1838-), Nederlands hervormd, Gastwirt, Nieuwe Ebbingestraat N51 in Groningen, S.498, 724.
- Plomp, Bernardus (1789-1878), kam 1829 von seinem Geburtsort Vinkeveen nach Dedemsvaart als Zimmermeister bei dem Schleusenbau, 1832 Bauunternehmer, später auch Moorbesitzer, S.2, 120, 142, 170, 172-173, 178-180, 314-315, 331, 489.
- Polman, Arnold Wilhelm (Haarlem 1860-), katholisch, Gastwirt, Inhaber des Kosthauses De Bijenkorf für Stuckarbeiter, Warmoesstraat 195 in Amsterdam, S. 984.
- Pont, Daniel (1850-1911), lutherisch, Pfarrer in Leeuwarden 1887-1911, Nieuwe Oosterstraat 26, S.940, 945, 949, 954, 970, 976, 979, 987, 997, 1004, 1015, 1017, 1048, 1050.
- Poolman, Wilhelm Rudolf (1836-1920), lutherischer Pfarrer in Haarlem 1860-1908, S.660.
- Poppe, Heinrich, aus Meinberg. Ziegelarbeiter in Heiligerlee 1867, Ziegelei 87, S.439.
- Post, Eisso, Hzn. (1813-1882), Kaufmann und Ziegeleibesitzer in Winschoten 1839-1882, Ziegelei 104 (1882-1888 Grietje Mulder, Witwe E.Post), S.277, 503, 554, 602, 668, 737, 739, 750, 757, 858, 868.
- Pothast, Wilhelm, aus Billerbeck (Amt Schieder), Lipper Torfbote, S.40, 297, 362.
- Pothmann, Carl Dietrich, aus Lemgo, lippischer Ziegelbote 1839-1869 im sogenannten 1.Distrikt (Groningen, Overijssel, Ostfriesland und angrenzenden Gebieten), S.52, 58, 62, 166, 343, 349, 362, 453, 499.
- Pouwels, Cornelis Martinus (-1888), in Sneek, Lithograph, S.709, 712, 797, 808-809, 813, 838, 842, 892, 900, 911, 924-925, 949, 979, 988, 999, 1004.
- Pouwels, Dirk Jacobus Pieter (1871-), Lithograph in Sneek. Sohn von Cornelis Martinus, S.999, 1004, 1048, 1067.

- Prummel, Jan (Wildervank 1852-), Nederlands hervormd, Krämer, Tweede Exploërmond 40, S.814.
- Puls, C., aus Brüntrup. Brandmeister in Holwerde 1856-1867, Ziegelei 26, S. 100, 191.
- Quehl, Ryno (1821-1864), Direktor der Zentralstelle für Presseangelegenheiten im preussischen Innenministerium 1850-1853, Generalkonsul in Kopenhagen 1853-1864, S.215, 618.
- Quentmeier, Fritz (ca.1848-1868), aus Knetterheide. Ziegler in Oostum und dort gestorben, S.500, 505.
- Rademaker, Diederich Cornelis (1813-1896), lutherisch, Pfarrer in Winschoten 1840-1896, S.247, 277, 289, 436, 503-504, 525, 586, 588, 602-603, 759, 787, 789, 826-827, 857-858, 931-932.
- Rademaker, Geurt Arend (1835-1908), Nederlands hervormd, Pfarrer in Sneek 1867-1875, S.421-423, 475, 507-508, 567.
- Rademaker, Zimmermann, Weteringstraat 8 in Amsterdam, S.1071.
- Rahder, Johan Coenraad (1812-1872), bis 1850 Weinkaufmann in Amsterdam, danach Moorbesitzer in Süd-Drenthe, S.88-89, 94, 124, 143, 146-148, 180-183, 225-226, 314, 379-380.
- Rahlenbeck, Hermann (1852-1922) war 1886-1891 hauptamtlicher Reiseagent oder Reiseprediger im Dienste des Central-Ausschusses und beteiligte sich 1887 an der Predigtreise zu den Hollandgängern, S.915, 942, 944, 949, 951, 954-956, 966-968, 1004-1006, 1010, 1012, 1015, 1019, 1022-1023, 1025, 1027, 1033, 1035.
- Rahn, Johann Gottlieb Friedrich (Pyritz 1851-Bielefeld 1921), Pastor in Adamsdorf 1879-1884. Pfarrer der lutherischen Kirche (deutschsprachig) in Amsterdam 1884-1891. Leiter des deutsch-evangelischen Vereins (Seemannsmission). S.822, 843-844, 848-849, 852, 911, 918, 925, 930, 952, 984, 988-989, 991, 1000, 1018-1021, 1025-1027, 1051-1052, 1056.
- Ranitz, Frau de, in Amsterdam. Nicht eindeutig. S.de Ranitz (-1913) gründete 1865 ein Hospital für Kinder, S.998.
- Rasch, Christiaan (1836-1901), lutherisch, Pfarrer in Wildervank 1881-1883, in Edam 1883-1888, S.759, 789, 827.
- Rasker, Arnoldus (Groningen 1839-1908), Nederlands hervormd, Ziegeleidirektor in Delthuizen 1882-1908, Ziegelei 56, S.963.
- Rathmann, Heinrich Otto (1843-1932) siehe Anhang 4, S.596, 600, 612, 669, 879, 889.
- Redeker, F., Brandmeister in Loppersum, 1873, 1879-1880, Ziegelei 60, S.607, 698, 732, 734.
- Reese, Friedrich, aus Großenmarpe. Brandmeister in Krewerd 1862-1869, Ziegelei 27. Bruder von Hermann sen., S.191-192, 445, 501, 527.
- Reese, Hermann sen., aus Großenmarpe, ab 1875 aus Brake. Brandmeister in Krewerd 1856-1878, Ziegelei 27, S.100, 191-192, 445, 501-502, 527, 553, 607-608, 642, 644, 646, 667, 679, 681-682, 694, 748.
- Reese, Hermann, Neffe von Hermann sen., Brandmeister in Bierum 1873-1886, Ziegelei 27, S.607, 642, 646, 667, 679, 682, 694, 697, 732-733, 735, 751, 758, 790, 831, 865, 868, 936, 938.
- Reese, aus Schötmar. Brandmeister in Delfzijl 1884, Ziegelei 31, S.832.
- Reiff, J., Drucker in Karlsruhe, S.1058.
- Reijnders, Izaak Herman, Bürgermeister von Onstwedde 1868-1907, S.457.
- Reitsma, Hermannus (Leek 1821-1895), Nederlands hervormd, Gastwirt in Woudsend seit 1885, S.949.
- Remmers, J., Pastor in Roggenstede (Ostfr.) und Engerhufe (Ostfr.). Reiseprediger, S.677.
- Renan, Ernest (1823-1892), Orientalist, Historiker und Schriftsteller, S.571.
- Renier, Jan, Moorbesitzer in Dedemsvaart, S.489.
- Reygart, Witwe: Cornelia van den Bergh (Maarsse 1832-), katholisch, Witwe von Albertus Johannes Reygart (1835-1891), Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Dirk v.Hasseltsteeg 49 in Amsterdam, S.1069.
- Reuter, Fritz (1810-1874), niederdeutscher Schriftsteller, S.557.
- Reuter, Ludwig Andreas, (1836-1905), Pfarrer in Broager, 1883-1886 S.619.
- Rhijn, Leendert Johannes van (1812-1887), remonstrants, Pfarrer in Friedrichstadt a/d

- Eider 1838, Inspektor des Nederlandsch deutschen Krankenhauses, S.164, 167, 255, 287, 293, 298.
- Zendelinggenootschap 1846. Nederlands hervormd, Pfarrer in Chaam 1849-1851, in Nieuw-Loosdrecht 1852-1855, in Wassenaar 1856-1878, S.11, 18, 20, 27, 47, 56-57, 94, 206-207, 873, 1086.
- Riedel, Bernardus Johannes (1822-1887), Nederlands hervormd, Dr. theol., Pfarrer in Stadskanaal 1849-1887, S.50, 164.
- Riehl, Wilhelm Heinrich (1823-1897), Kulturhistoriker. 1854 Professor der Staats- und Kameralwissenschaften, 1859 Professor der Litteraturwissenschaft in München, 1885 Direktor des Bayrischen Nationalmuseums, S.745.
- Rieke, Wilhelm siehe Anhang 4, S.197-198, 204, 207-208, 226, 248, 252, 260, 266, 345, 876, 1088.
- Riemann, Otto Friedrich (Schönebeck 1850-), 1879-1893 2. Pfarrer an St. Ulrich und Levin in Magdeburg, S.854.
- Riemeier, Hermann, aus Salzuflen, Bruder von Wilhelm. Brandmeister in Scheemda 1881-1885, Ziegelei 82, Veendam 1889, Ziegelei 93, S.750, 757, 760, 788, 826, 858, 868, 1011.
- Riemeier, Wilhelm, aus Salzuflen, Bruder von Hermann. Brandmeister in Veendam 1873-1889, Ziegelei 95, S.603, 634, 668, 683, 695, 704, 736, 739, 751, 757, 760, 789, 829, 859, 868, 964, 1011.
- Riesberg, Andries (Kampen 1821-), Nederlands hervormd, ca.1875-1893 Gastwirt in Workum, Gasthof Ketelaar, S.807, 910, 979.
- Ringnalda, Gerben (1828-1904), Nederlands hervormd, Pfarrer in Woudsend 1866-1868, später dolerend, S.507, 509.
- Ripken, aus Hatten, Oldenburg. Stuckarbeiter in Groningen bei Cloosterhuis, S. 839.
- Ristig, Friedrich Wilhelm (Willenstrup 1837-), Nederlands hervormd, Wirt in De Nieuwe Wijnberg, Warmoesstraat 21 in Amsterdam, S.662.
- Robijn, Anne Heerkes (1836-1886), Nederlands hervormd, Kirchenvorsteher. Koemelker (Kleinbauer), in Kubaard, S.746.
- Roethemeyer, aus Hartum. Torfgräber, S.83.
- Rogaar, Petrus Josephus (1839-1907), Nederlands hervormd, Pfarrer in Nieuw-Stadskanaal 1863-1865 (neue Pfarrstelle), dann nach Midwolda. Vorstandsmitglied des
- Rohdewald, August (1798-1868), Superintendent in Brake, S.172, 452, 471.
- Rolfs, Dirk (ca.1804-), aus Gildehaus. Seit ca.1817 jährlich Torfgräber in den Niederlanden, S.317.
- Romein, Thomas (1811-1881), Stadtbaumeister in Leeuwarden 1843-1874, S. 158.
- Romeny, Joannes (1828-1920), Nederlands hervormd, Pfarrer in Leeuwarden 1856-1874, S.520, 548.
- Roodbaard, Lucas Pieter (1782-1852), Gartenarchitekt, S.516.
- Roose, Anthony Hendrik (1847-1909), Nederlands hervormd, Pfarrer in Woudsend 1879-1888. Seit 1890 Sekretär der Nationale Christen Geheelonthouders Vereeniging, S.712, 797, 842, 910, 925, 949, 987, 997.
- Rooseboom, Albert (Hannover 1852-), Nederlands-hervormd. Tapetenkaufmann, Schatzmeister des Deutschen Evangelischen Vereins, Koningsplein 1 in Amsterdam, S.1071.
- Rosenkranz, Berthe, Mädchen aus Westfalen, in Haarlem, S.1001.
- Roth, Georg (1834-1906), seit 1863 Pastor in Oldenburg, S.846.
- Rothschild, Maijer Karl, Freiherr von (Frankfurt 1820-1886), Kunstsammler, S.754.
- Röttger, Hermann (1800-1888), 1847-1851 Hilfsprediger, 1852-1857 zweiter Pfarrer in Lengerich, S.44.
- Royaards, Herman Johan (1794-1854) Professor der Kirchengeschichte in Utrecht 1823-1854, S.11.
- Royen, Isaac Antoni van (Vledder 1800-Zwolle 1868). Gründer der Overijsselsche Vereeniging tot ontwikkeling van de provinciale welvaart. Kommissar des Königs in Groningen 1853-1867, S.487.
- Rubing, Jan Abels (1829-1913), Nederlands hervormd, Gastwirt, Marktplein in Winschoten. Nachfolger von Randa Mulder, S.602.
- Rügge, Brandmeister in Obergum 1880, Ziegelei 106, S.727-728.
- Runge, Familie: Heinrich August, Oetze, August Friedrich, aus Driburg, Glasschleifer bei Meursing in Stadskanaal, S.415-416, 473, 626.

- Runte, Fr., aus Schötmar, Brandmeister in Heiligerlee 1854-1857, Ziegelei 85, Uitwierde 1858-1862, Ziegelei 30, Menkeweer 1864, Ziegelei 18, S.100.
- Runte, Brandmeister, ansässig in Bedum 1889, Ziegelei 18, S.1010.
- Rüter, Torfgräber aus Hille bei Minden, S.145.
- Rutgers, C.F.S., Pfarrer in Koudum seit 1887, S.1004.
- Ruyter, de, aus Hage, Ostfriesland, lebt in Groningen, S.1079.
- Salfeld, E., Superintendent in Ludwigslust, S.139.
- Salomonson, Godfried (1838-1911), Textilfabrikant in Nijverdal 1859-1911, Kontor in Almelo. Moorbesitzer, S. 487.
- Salverda, Jan Ages (Zweins 1817-1906), Nederlands hervormd Kirchenältester. Krämer in Makkum, S.799, 927.
- Sandbrink, Eduard Alexander (1826-1875), Dr.jur. Bürgermeister von Amerongen und Leersum. Redakteur der Gravenhaagsche Nieuwsbode. Richter in die Arrondissementsgerichte in Appingedam 1856, Utrecht 1861, Winschoten 1863, S.554, 557.
- Sander, Johannes Coenraad (Voorburg 1835-), Nederlands hervormd, 1.Lehrer in De Lier bis 1867, S.239.
- Sannes, Goswijn Willem (1808-1885), Nederlands hervormd, Pfarrer in Oostwold 1859-1881, S.524, 587.
- Sappmeer, Ziegeleibesitzer in Noordwolde 1882, Ziegelei 19, S.758.
- Sauerländer, Georg Heinrich (1853-1912) siehe Anhang 4, S.750, 788, 903, 956, 965.
- Schäfer, Wilhelm, aus Lockhausen. Brandmeister in Westerlee 1851-1869, Ziegelei 84, in Nieuweschans 1878-1884, Ziegelei 74, S.96, 278, 442, 504, 557, 695, 738-739, 750, 757, 788, 826.
- Schäfer, aus Haren, Torfgräber, S.256, 294-295.
- Scharten, Karel, (1836-1909), lutherisch, Pfarrer in Leeuwarden 1867-1875, 1875 nach Amsterdam, S.498, 517, 520, 548, 563, 600, 659.
- Schauenburg, Ludwig Konrad Martin (1839-1909) siehe Anhang 4, S.766-767, 796, 815, 823, 846, 903, 922.
- Scheer, Jan Abraham van der (1829-1917), Nederlands hervormd, Pfarrer in Onderden- dam 1869-1898, S.588-589, 681, 933-935, 962-963, 1010.
- Schellings, Wilhelmus Johannes (1842-), katholisch, Buchhalter, Stellvertretender Direktor der Maatschappij Helenaveen 1872-1884, S.542, 620, 622, 649, 692.
- Schenke, aus Schale. Grasmäher in Hoek van Holland, S.239.
- Schenkel, Daniel (1813-1885), 1851 Professor, Seminardirektor und Universitätsprediger in Heidelberg, S.571.
- Schenkendorf, Max von (1783-1817), Dichter, S.970.
- Schildman, aus Haustenbeck. Torfgräber bei Assen, S.125-126.
- Schiller, Friedrich von (1759-1805), Dichter, S.675.
- Schilling, Heinrich, aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Winschoten 1860-1861, Ziegelei 102, Heiligerlee 1862, Ziegelei 87, Veendam 1863-1873, Ziegelei 94 und in Winsum 1876-1884, Ziegeleien 107, 109, S.279, 441, 524, 555, 604, 606, 633, 667, 683, 695, 702, 724, 728, 752, 758, 791, 828.
- Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst (1768-1834), Theologe, S.816.
- Schlür, Heinrich, aus Heidenoldendorf. Brandmeister in Fürstenau (Hann.) 1858-1861, in Kirchborgum (Ostfr.) 1862, in Lenhausen (Westf.) 1863-1865, in Menkeweer 1866-1868, Ziegelei 18, in Oostum 1869, Ziegelei 39, S.444.
- Schlüter, Conrad, aus Schlangen, Torfgräber in Assensche Veen, S.229.
- Schmidt, Adolf (1806-1863), Pastor in Lemgo, S.177.
- Schmidt, Johannes (Rolstar (?) 1827-1873), aus Lemgo, Eigner einer Glashütte in Stadskanaal seit 1868. Sekretär der lutherischen Kirchenrat, S.50, 470, 484.
- Schmidt, Wilhelm (1830-1895), Kaufmann in Braunschweig. Setzte sich vor allem für die braunschweigische Herberge zur Heimat ein; er war außerdem Vorsitzender des Reformierten Vereins, S.853-854.
- Schneckenburger, Max (1819-1849) Dichter, S.594.
- Schöler, Ludwig Friedrich (Preußen 1832-), Nederlands hervormd, Schneider, Singel 192 in Amsterdam, S.1071.

- Scholten, Jan Evert (1849-1918), Sohn von Willem Albert, Fabrikant, S.1065.
- Scholten, Johannes Henricus (1811-1885), Nederlands hervormd, Professor der Theologie in Leiden 1843-1881 und Pionier des Modernismus, S.195, 466.
- Scholten, Roelof H., 1851 eingeschrieben als Moorbesitzer in Dedemsvaart auf dem Kantoor Avereest, S.314.
- Scholten, Willem Albert (1819-1892), Industrieller. Gründet 24 Fabriken in Groningen, Deutschland, Oesterreich, Polen, meist für Kartoffelderivate. Hat in der Stadt Groningen ab 1862 eine Zuckerraffinerie, S.420, 795, 805, 839, 1065.
- Scholten, Kaufmann aus Veldhausen bei Neuenhaus, S.314.
- Scholtens, Arend Lubertus (1842-), Nederlands hervormd, Buchhändler und Herausgeber des Groninger Advertentieblad, Grote Markt E11 in Groningen, S. 1060.
- Schönebaum (Schoneboom), Carl Wilhelm (Minden 1820-1904), lutherischer Kirchenrentmeister, Besitzer einer Dampfwollspinnerei, Seilerei und Schnürbandflechtere, Musschengang P363 in Groningen. Verheiratet mit Sophie Catharina Gerdes. 1869 naturalisiert, S.519- 520, 546.
- Schook, Frederik Jacob Cornelis (1822-1911), Nederlands hervormd, Pfarrer in Balk 1861-1877, S.599.
- Schoppenhorst, Friedrich Wilhelm (1795-1876), Schenkwirt und Zimmermann in Ladbergen. Torfbote, S.6, 19, 66, 119, 143, 173.
- Schouwenburg, Karel Lourens van (Amsterdam 1832-Meran 1905), lutherisch, Pfarrer in Wildervank, 1866 nach einer Anklage wegen Irrglauben freigesprochen, hatte aber den Rat bekommen, einen anderen Beruf zu suchen. Er studierte dann Philologie und endete seine Karriere als Direktor der Realschule in Semarang, S.412.
- Schrader, Friedrich Julius Richard (1842-1895), deutsch-evangelischer Pfarrer in Den Haag 1874-1879, S.664.
- Schrage, Hendrik Klaassens (Veendam 1799-1876), Ziegeleibesitzer in Westerlee 1839-1876, Ziegelei 84. Nachher sein Sohn Klaas Hindriks, (1840-1893), Landwirt, S.668, 738-739, 750, 757.
- Schreiber, Gotthard, Pfarrer der deutsch-evangelischen Kirche in Rotterdam 1871-1875, S.664.
- Schreur, Evert Jans (1818-1899), Nederlands hervormd, Torfbauer in Echten, S. 497.
- Schrieke, Otto (1856-1921), Nederlands hervormd, Pfarrer in Zandvoort 1888-1890, S.984-985.
- Schröder, Christ., aus Lüdershof. Brandmeister in Godlinze 1861-1869, Ziegelei 25. Bruder von Heinrich und Wilhelm, S.100, 191, 501.
- Schröder, Friedrich, aus Niedermeien. Brandmeister in Veendam 1857-1862, Ziegelei 94, Menkeweer 1863, Ziegelei 18, Terheil 1864, Ziegelei D4, Tuikwerd 1865, Ziegelei 38, Garrelsweer 1866-1869, Ziegelei 60, S.187, 444.
- Schröder, Friedrich, aus Lüdershof. Brandmeister in Opwierde 1877-1892, Ziegelei 4, S.682, 694, 701, 735, 751, 758, 790, 833, 866, 869, 936, 938, 958, 965, 1008, 1073.
- Schröder, Heinrich, aus Lüdershof, Brandmeister in Tuikwerd 1858-1879, Ziegelei 38, in Oostum 1884-1887, Ziegelei 43. Bruder von Christ. und Wilhelm, S.191, 608, 643, 645, 666, 682, 694, 701, 830, 861, 869, 937, 959, 964-965.
- Schröder, Johann Hinrich (Westerburg, Oldenburg 1839-1873), lutherisch, Stukkateurmeister, Breedstraat K143 in Leeuwarden, S.497, 516.
- Schröder, Johannes Elias (1851-1930), lutherisch, Pfarrer in Arnhem 1880-1912, S.852-853.
- Schröder, Wilhelm, aus Lüdershof. Brandmeister in Opwierde 1862-1889, Ziegeleien 4, 5. Bruder von Heinrich und Christ., S.79, 100, 191, 502, 608, 642, 645, 666, 694, 699, 732, 734, 751, 758, 790, 830, 866, 868, 937-938, 959, 965, 1008.
- Schrumpf, Christoph Carl Wilhelm (Grünenplan 1809-1882), Glasbläser bei Meusing in Nieuw-Buinen seit ca. 1855, S.51, 765.
- Schultze, Leopold (1827-1893), Dr. theol., seit 1871 zweiter und seit 1890 erster General-superintendent in der Provinz Sachsen. Auf seine Initiative hin entstand als Träger der Stadtmission 1884 der Stadtverein für innere Mission Magdeburg, dessen Vorsitz er bis zu seinem Tode innehatte, S.854-855.

- Schulze, Johann Heinrich (1843-1869), Klavierfabrikant, Nieuwestad D143 in Leeuwarden. Sohn von Witwe Schulze, S.511.
- Schulze, Witwe: Anna Christina Regina Hillebrand (1816-), Witwe von Johann Franz Heinrich Wilhelm Schulze (Berndorf, Waldeck 1804-1863). Lutherisch, Eigentümerin einer Klavierfabrik, Nieuwestad D143 in Leeuwarden. Verwandte von Ludwig Meyeringh, S.327, 514.
- Schumacher, Johann Gerhard (Wardenburg 1847-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwe Oosterstraat B3, Herestraat C7, Bagijnestraat 36 in Leeuwarden, S.795, 805, 840, 856, 902, 908, 923, 947, 976.
- Schuringa, Tjakke Jans (ca.1821-1900), Ziegeleibesitzer in Wildervank 1856/1900, Ziegelei 97, S.79, 166, 555, 736, 739, 751, 757, 859, 868, 1011.
- Schütte, Wilhelm (1828-1901) siehe Anhang 4, S.138-144, 148, 150, 153-154, 183, 876, 939.
- Schütz, Jul., Ziegelbote des sogenannten dritten Bezirks 1852-1869, S.453.
- Schuurmans Stekhoven, Jacobus (1854-1909), Nederlands hervormd, Dr. theol., Pfarrer in Oudega-Idsega 1887-1893, S.999, 1016, 1067.
- Schuurmans Stekhoven, Jacobus Hermannus (Leiden 1821-Oudenbosch 1908), Konrektor, Rektor des Nassau-Veluws Gymnasium in Harderwijk 1849-1886. 1892 Pfarrer in Standaardbuiten. Vater von Jacobus, S.1067.
- Schwarz, Friedrich Wilhelm Sebald (1824-1902), Gründer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Rotterdam 1862 und Pfarrer daselbst 1858-1867, S.205-206, 240, 664, 1052.
- Schweizer, Alexander (1809-1888), Theologe, S.195.
- Schwepe, August, Brandmeister in Ten Post 1876-1889, Ziegelei 90, S.666, 682, 694, 698, 731, 734, 751, 758, 790, 831, 862, 868, 935, 938, 956, 964, 1009.
- Schwepe, Friedrich, aus Hagendonop, Bruder von August. Brandmeister in Uitwierde 1866, Ziegelei 34, in Garrelsweer 1867-1891, Ziegelei 60, S.607, 641, 645, 666, 682, 694, 698, 732, 734, 751, 758, 790, 832-833, 862-863, 868, 935, 938, 956-957, 964, 1007, 1037.
- Schwepe, Heinrich, aus Hagendonop, Brandmeister in Uitwierde 1854-1865, Ziegelei 34, S.100, 191.
- Sedlnitzky, Leopold Graf von (1787-1871), Stifter des Paulinums in Berlin, S.211.
- Seebold, Hermann, Superintendent in Diepholz 1855-1858, S.425.
- Selchow, Werner Ludolf von (1806-1884), Preußischer Landwirtschafts- und Schatzminister 1862-1873, S.490.
- Seneca, Lucius Annaeus (3-65), Philosoph, S.961.
- Seven, Witwe, Zuidbuinermond 49 in Borger, S.765.
- Sevensma, Tietse (1813-1864), Nederlands hervormd, Gastwirt, Buiten 't Hoogend 377 in Sneek, S.233.
- Shakespeare, William (1564-1616), Dramatiker, S.691.
- Sichterman, Mello (1832-1901), Beigeordneter in Groningen, Ziegeleibesitzer auf De Brake in Obergum 1856-1891, Ziegelei 106, S.499, 667, 702, 727-728, 752, 758, 791, 828, 868.
- Siebert, H.Th., Lipper Verfasser, S.241.
- Siebold, Pastor in Schildesche, Reiseprediger 1875, S.654.
- Siecker, Christoffel, Lipper Torfbote, S.40, 362.
- Siegert, Karl Ernst Hugo (Muchnow ca. 1837-1916), Nederlands hervormd, Müller, ansässig in Woudsend, S.842, 910, 949-950, 987, 997, 1016.
- Sieker, Heinrich, aus Großenmarpe, Bruder von Karl. Brandmeister in Uitwierde 1872-1885, Ziegelei 37, in Marsum 1887-1889, Ziegelei 6, S.589, 642, 645, 667, 682, 694, 699, 734-735, 751, 758, 791, 830, 866, 869, 938, 957, 964, 1007-1009.
- Sieker, Hermann, Brandmeister in Appingedam 1880-1884, Ziegelei 6, S.732, 734, 751, 758, 790, 830.
- Sieker, Karl, aus Großenmarpe. Bruder von Heinrich. Brandmeister in Delfzijl 1884-1889, Ziegelei 34, S.830, 869, 936, 938, 959, 965, 1008.
- Sieker, Wilhelm, aus Großenmarpe. Brandmeister in Holwierde 1877-1892, Ziegelei 26, S.682, 694, 697, 732, 735, 751, 758, 790, 831, 865, 868, 936, 938, 958, 964, 1008-1009, 1038, 1074.

- Siekman, August, aus Brake. Brandmeister in Farmsum 1879-1887, Ziegelei 36, S.699, 734-735, 751, 758, 790, 833, 866, 868, 936, 938, 959, 965.
- Siekman, Friedrich, aus Wiembeck, ab 1863 aus Laßbruch. Bruder von Simon und Hermann. Brandmeister in Farmsum 1859-1861, Ziegelei 33, Wirdum 1862, Ziegelei 107, Wirdum 1863-1869, Ziegelei 61, Farmsum 1873-1878, Ziegelei 36, S.100, 190, 607, 643, 645, 667, 682, 694.
- Siekman, Hermann, aus Großenmarpe. Brandmeister in Wirdum 1873-1882, Ziegelei 61, Buchführer der Krankenkasse des ehemaligen I.Botenbezirks, S.608, 641, 645, 666, 682, 694, 698, 732, 734, 740, 751, 758, 762.
- Siekman, Simon, aus Hörstmar, Bruder von Fritz und Hermann. Brandmeister in Borne (Ov.) 1866, in Delfzijl 1873-1883, Ziegelei 34, S.608, 642, 645, 667, 682, 694, 699, 734-735, 751, 758, 791, 830.
- Siema, Cornelius, Küster in Kubaard, S.808.
- Siema, Frau, Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Westerstraat in Leeuwarden, S.947.
- Siemers, Cornelis (1791-1871), Nederlands hervormd Kirchenältester. Notar 1825-1871 und Schulaufseher in Schagerbrug, S.267.
- Sievens, Christoph (Belle 1810-Odoorn 1866), Graber, gestorben am 1.Mai 1866, Erste Exloërmond 37, begraben in Nieuw-Buinen, S.362, 404.
- Sillem, Johann Gottlieb (1837-1896), lutherisch, Kirchenältester, Herengracht 478 in Amsterdam. Direktor der Firma Hope und Co. Im Vorstand des deutsch-evangelischen Vereins (Seemannsmission). Schatzmeister der Maatschappij voor Volkskoffiehuizen, S.722, 1051, 1056, 1081.
- Simon, Friedrich (1833-1912) seit 1867 Anstaltsgeistlicher in Bethel und seit 1871 Pfarrer in Bielefeld. Reiseprediger, S.653, 654-656, 658, 660, 662, 665, 677-678, 709-710, 714, 717-718, 722, 744, 746-747, 755.
- Sipkens, Gesina (Kollum 1832-), Nederlands hervormd, Näherin, Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwe Buren N86 in Leeuwarden, S.840, 856, 902, 908, 947, 976.
- Sleeswijk Visser, Frederik (1821-1903), Gerber, Beigeordneter in Lemsterland, Mitglied der Provinzialversammlung, S.600.
- Slink, Harm (Jemgum 1857-), Nederlands hervormd, Schumacher und Stadtmissionar in Haarlem, 1882-1889, u.a. Frankestraat 39, S.1001.
- Sloet tot Oldhuis, Bartholomaeus W.A.E. Baron (1808-1884), Gründer des Vereins Nederlandsch Landhuishoudkundig Congres, Herausgeber der Tijdschrift voor Staathuishoudkunde en Statistiek, S.564.
- Sloten, Willem van (1857-1916), Nederlands hervormd, Pfarrer in Makkum 1887-1893, S.1002, 1006, 1023, 1048-1049.
- Smend, Friedrich (1814-1883), 1852-1857 Erster Pfarrer in Lengerich und seit 1857 Konsistorialrat und 3.Pfarrer in Münster, S.44, 138.
- Smend, Julius (1835-1909) siehe Anhang 4, S.54, 92-95, 97, 99, 102, 104, 117-118, 121, 123-125, 127, 146, 148, 255, 566-567, 876, 1087.
- Smidt, Gastwirt im Logement Valthermond, S.764-765.
- Smit, Wilhelmus, (1830-), katholisch, Tischler, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Lauriergracht 85 (Beddemakersgang) in Amsterdam, S.911, 926-927, 952, 983, 1000, 1018.
- Sophie Friederike Mathilde (1818-1877), Prinzessin von Württemberg, 1839 verheiratet mit Willem III., König der Niederlande, S.420, 691, 775.
- Southout (Zoethout), Barbier und Kirchendiener in Woudsend, S.997.
- Spanier, Charles Eduard (Den Haag 1848-), lutherisch, 1875-1878 in Berlin, kommt 1884 aus Rotterdam. Lithograph. Wohnt Enge Papenbrugsteeg 3 in Amsterdam, S.798, 810.
- Speckmann, Diedrich (Oberlethe ca.1814-), Stuckarbeiter, in Amsterdam. Seit 50 Jahre in Holland, S.820.
- Speckmann, Johann Diedrich (Oldenburg 1853-1875), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Kruitgracht P193 in Groningen, S.795, 905, 943, 975, 996, 1045.
- Spener, Philipp Jacob (1635-1705), Gründer des lutherischen Pietismus, S.621.

- Sprenger, Ernst Hermann Adolf (1815-1879), aus Heidenoldendorf, seit 1854 wohnhaft in den Niederlanden, Brandmeister in Winschoten 1847-1855, Ziegelei 102, Oostwold 1856-1870, Ziegelei 70. Bruder von Christoph, Töns und Friedrich und Vater von Friedrich Heinrich Kurt und Ernst Konrad Barthold, S.278, 439, 504, 524, 555, 633, 668.
- Sprenger, Ernst Konrad Barthold (1847-1897), Sohn von Ernst Hermann. Brandmeister in Westerlee 1875-1876, Ziegelei 84, Heiligerlee 1879-1880, Ziegelei 85, S. 668.
- Sprenger, Friedrich Heinrich Kurt (1844-1908), aus Heidenoldendorf, später wohnhaft in den Niederlanden. Sohn von Ernst Hermann. Brandmeister in Heiligerlee 1870, Ziegelei 87 und Oostwold 1871-1890, Ziegelei 70, S.554-555, 633, 668.
- Sprenger, Johann Christoph Kurt Friedrich (1818-), Bruder von Christoph, Ernst, Töns. Brandmeister in Heiligerlee 1854-1861, Ziegelei 87, in Winschoten 1862-1864, 1867, Ziegelei 102, in Sibetshaus (Old.) 1866, S.131.
- Sprenger, Johann Töns Barthold Heinrich (1811-1875), aus Heidenoldendorf. Bruder von Christoph, Ernst und Friedrich. 1838 ausgewandert nach Winschoten. Heiratet Johanna Steerenburg, Schifferstochter aus Pekela. Brandmeister in Heiligerlee 1841-1849, Ziegelei 85. Bäcker in Heiligerlee, Gastwirt in Westerlee, S.633.
- Sprenger, Simon Christoph (25.März 1800-1879), aus Heidenoldendorf, 1831 ausgewandert nach Winschoten, Brandmeister ebenda ca.1831-1868, Ziegelei 105. Bruder von Ernst, Töns und Friedrich, S.97-98, 130, 154, 277, 438, 503, 586-587, 633, 668.
- Starck, Johann Friedrich (1680-1756), einflußreicher pietistischer Erbauungsschriftsteller, S.452.
- Stekhoven siehe Schuurmans Stekhoven.
- Steenbergen, abgescheiden, Moorbesitzer in De Krim (Ov.), S.488.
- Steenken, Johan Gerhard Heinrich (Wardenburg 1844-1897), lutherisch, Stukkateur, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Haddingestraat F103a in Groningen, S.901, 905, 943, 975, 996, 1045, 1064.
- Steinbart, Gotthelf Samuel (1738-1809), Schrieb System der reinen Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Christentums, 1778, S.260.
- Steinhaus, J.F., Drucker in Barmen, S.614, 889.
- Stellingwerf, Broer Sjoerd (Aalsmeer 1855-1914), Nederlands hervormd, seit 1879 Inhaber des Hotels De Wijnberg, Marktstraat 18 in Sneek, (s.a. Peeters), S.949, 979-980, 998, 1002, 1016, 1035, 1048.
- Stellweg, Christoph Friedrich (1845-1906), lutherisch, Pfarrer in Leeuwarden 1883-1886, S.795, 800, 801, 805, 816-819, 840-842, 847, 855-856, 892, 900-901, 908, 914, 923.
- Sterteveld, Witwe: Afien Bosman (1815-), Nederlands hervormd, Witwe von Johann Friedrich Sterteveld (Ostfriesland 1809-1880), lutherisch. Inhaberin eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwstad G86 in Groningen, S.795, 800, 855, 901.
- Stiehl, Ferdinand (1812-1878). Verfasser der Regulative vom 1., 2. und 3.Oktober 1854, S.44.
- Stock, Brandmeister in Obergum 1879-1880, Ziegelei 106, S.702, 727-728.
- Stöcker, Adolf (1835-1909), evangelischer Theologe und Politiker konservativer Prägung, S.851, 860, 920-921, 1025-1026.
- Stockhausen, Johann Christoph (1725-1784), seit 1769 Superintendent und 1. Stadtpfarrer in Hanau, S.452.
- Stockmeyer, Karl (1798-1857), 1826 Pfarrer in Meinberg, 1857 Superintendent in Varenholz, S.347.
- Stork, Heinrich, aus Hasebeck. Brandmeister in Loppersum 1875-1878, Ziegelei 60, in Bedum, 1879, Ziegelei 18, S.641, 645, 666, 694, 702.
- Stöver, Bernardus Emilius (Haarlem 1820-), aus Ovelgönne. Lutherisch, Stukkateur. Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Egelantiersgracht 43 in Amsterdam, S.984, 1000, 1018.
- Straatsma, Klaas (1849-1914), Nederlands hervormd, Pfarrer in Makkum, 1888-1895, S.1023, 1040, 1049.
- Strating, Geert Hendriks (1815-1901), Ziegeleibesitzer in Oude Pekela und Winschoten 1883-1896, Ziegeleien 80, 105, S.858, 868.

- Stratingh, Simon ('t Zandt 1834-), afgescheiden, Ziegeleibesitzer in Godlinze 1861-1868, Ziegelei 25, S.445, 501.
- Strauß, David Friedrich (1808-1874), Theologe, freier Schriftsteller, S.134-135, 323.
- Strauß und Torney, Victor Friedrich von (Bückeberg 1809-Dresden 1899), Konservativer Politiker in Lippe-Schaumburg und Schriftsteller, S.10.
- Strunk, Simon, aus Lockhausen, seit ca. 1845 wohnhaft in den Niederlanden, Brandmeister in Bedum 1867-1886, Ziegeleien 16, 15, 19. Schwager von Karl Friedrich Brockschmidt, S.444, 526, 588, 605, 636-637, 645, 667, 683, 695, 703, 726, 729, 751, 758, 792, 827, 863, 868, 933, 938.
- Stürmer, Hermann (1836-1899), Pastor in Bethel bei Bielefeld 1876-1896, S.1020, 1051, 1056.
- Stursberg, Hugo, 1871-1873 Agent des Rheinisch-Westfälischen Provincial-Ausschusses für Innere Mission. Danach Gefängnisprediger und Agent der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft, S.620, 623.
- Suringar, Willem Hendrik (1790-1872), Amsterdam, 1847 Ehrendoctor Freiburg i.B., eiferte für das Zellengefängnis und sonstige Verbesserungen in der Lage der Häftlinge, S.270.
- Swaagman Cremer, Johannes (1835-1884), Nederlands hervormd, Pfarrer in Garrelsweer, 1863-1884, S.832-833, 863.
- Swalue, Edelhardus Bernardus (1806-1865), Nederlands hervormd, Pfarrer in Amsterdam 1849-1865, S.575, 784-785.
- Swalue, Edelhardus Bernardus (1839-1883), Nederlands hervormd, Pfarrer in Helenaveen 1868-1883. Sohn von Edelhardus Bernardus sen., S.571, 575, 578-583, 621, 672, 690, 783-787.
- Swart, Sybrand (1813-), lutherisch, Barbier in Purmerend. Vorsitzender der Vereeniging tot Verbreiding der Waarheid, S.201, 269, 460.
- Swieten, Jan van (1807-1888), Generalleutnant in Atjeh, S.634.
- Swinderen, G.R.G. van (1815-1879), Bürgermeister von Gaasterland bis 1863 und Moorbesitzer, S.48.
- Switters, K., Ziegeleibesitzer in Delthuisen 1876-1892, Ziegelei 56, S.752, 758, 860, 868, 938.
- Sypkens, Willem (1828-1906), Nederlands hervormd, Pfarrer in Longerhouw 1853-1855, in Groningen 1877-1899, S.41, 753, 802, 969, 975-976, 996, 1014, 1046.
- Sytzema, Hiddina Klasina (-1870), Ziegeleibesitzerin in Oostum 1852-1870, Ziegelei 40, S.500.
- Talma, Aricius Sybrandus Elbertus (1856-1907), Nederlands hervormd, Dr.theol., Pfarrer in Groningen 1888-1907, S.996, 1014.
- Tappe, H., Brandmeister in Onderdendam 1877-1878, Ziegelei 18, S.683, 695.
- Terenz (Publius Terentius Afer, 190-159 v.C.), Dichter, S.182.
- Terpstra, Albert (1852-), Nederlands hervormd, Tischlerknecht, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Blekerstraat Z12 in Leeuwarden, S.795, 805, 840, 856, 908, 947.
- Tersteegen, Gerhard (1697-1769), Vertreter des niederrheinischen Pietismus, S. 113, 479.
- Tertullian (Quintus Septimius Florens, 155-240), nordafrikanischer Theologe, S.417.
- Thämel, Reiseprediger unter den Vaganten an der Ostbahn, S.872.
- Theiss, Mitglied lutherischer Kirchenrat Stadskanaal, S.472.
- Thelemann, Otto (1812-1898), Konsistorialrat und Schulrat in Detmold 1863-1895, S.216, 350, 359, 390, 485, 532, 585, 610, 636, 696, 705, 724, 744, 931, 939, 956.
- Thiele, Heinrich August Ludwig (1814-1886), 1848 Hof- und Domprediger in Braunschweig, 1875 Abt von Riddagshausen. 18 Jahre hindurch Leiter des Rettungshauses St. Leonhard, das 1850 eröffnet worden war, S.854.
- Thoden van Velzen, Hajo Uden (1840-1917), Sohn von Sijo. Nederlands hervormd, Pfarrer in Bozum 1879-1882, S.711, 746.
- Thoden van Velzen, Sijo Kornelius (1809-1900), Nederlands hervormd, Dr. theol., Pfarrer in Leeuwarden 1846-1883, S. 161.
- Tholuck, August (1799-1877), theologischer Exponent der Erweckungsbewegung, S.135-136.

- Thöne, Johan Christian Anton (Driburg 1792-1860), Glasfabrikant in Stadskanaal 1838-1860, S.14, 35, 50.
- Thöne, Johan Hendrik (Winschoten 1825-1891), Glasfabrikant und Mitglied des lutherischen Kirchenrats in Stadskanaal 1860-1891, S.50, 244, 472.
- Thorbecke, Johan Rudolf (1798-1872), Entwerfer der niederländischen Verfassung von 1848. Regierungschef 1849-1853, 1862-1866, 1871-1872, S.774.
- Tichelaar, Jacobus Petrus Cornelius (1851-1916), Verwandter des Bürgermeisters von Loppersum. Ziegeleibesitzer in Kantens 1881-1908, Ziegelei 57, S.862, 868.
- Tichelaar, Pieter Willems, Jzn (-1893), Landwirt, Ziegeleibesitzer 1860-1893, Ziegelei 60, und Bürgermeister von Loppersum 1852-1890, S.501, 526, 641, 666, 680, 696, 698-700, 731-732, 734, 740, 751, 758, 790, 831, 833, 862-863, 868, 935, 937, 938, 956-958, 964, 1007, 1073.
- Tielke, Heinrich (Pillenbruch, Amt Hohenhausen ca.1831-Onstwedde 1864), Torfgräber, gepflegt im deutschen Krankenhaus und dort gestorben, S.256, 294-295.
- Tijmstra, Jan Sijbrens (Bolsward 1846-1911), Zimmermann und Gastwirt in Wommels, S.1068.
- Tilma, Jan (1857-), Landwirt und Ziegeleibesitzer in Bedum 1885-1917, Ziegelei 15, S.863, 868, 934, 938, 963, 1009.
- Timmer, Hindericus (1791-1870), Nederlands hervormd, Pfarrer in Garnwerd 1821-1870, 247, 444.
- Tinholt, Lambert (1825-1886), Nederlands hervormd, Pfarrer in Koudum 1867-1886. Redakteur von *Stemmen voor waarheid en vrede* und *De Banier*, S. 430, 479-480, 842, 910, 950.
- Tjaden, Haye Hinrichs (Marienhafte 1821-), Hausvater im lutherischen Gasthause, Pelsterstraat F65 in Groningen, S.1079.
- Tjebbes, T.K., Ziegeleibesitzer in Holwierde 1880-1889, Ziegelei 26, S.735, 751, 758, 865, 868, 936, 938, 958, 964, 1008.
- Tölle, Brandmeister in der Provinz Groningen 1892, S.1073.
- Tonckens, Mr. Sijbrandus Hellinga (1821-1882), Moorbesitzer in Smilde, Mitglied der
- Gedeputeerde Staten von Drenthe 1874-1882, S.183-184, 229.
- Toorenenbergen, Albertus van (1825-1886), Nederlands hervormd, Pfarrer in Groningen 1860-1886, S.753, 794, 800, 802, 805, 816, 839, 847, 855-856, 900, 907, 913-914, 923, 969.
- Toorenenbergen, Johan Justus van (1822-1903), 1879-1892 Professor der Theologie in Amsterdam, S.918.
- Toxopeus, Heiko Martinus, Ziegeleibesitzer in Uitwierde 1859-1869, Ziegelei 30, S.345, 502.
- Trachte, Fr., aus Großenmarpe. Brandmeister in Onderdendam 1873-1881, Ziegelei 18, S.605, 637, 645, 667, 683, 695, 702, 727-728, 752.
- Traubel, Adolph (1860-), aus Bethel. Hafemissionar in Rotterdam 1887-1893, S.973, 991, 1020, 1025.
- Trip, Mooraufseher von Jan Vennik in Smilde, S.229.
- Tromp, Michiel (Ijpecolsga 1824-), Nederlands hervormd, Bürgermeister in Wymbritseradeel 1881-1905, S.797, 925, 949, 997, 1015-1016.
- Troost, Familie von Moorbesitzer in Hoogeveen, u.a. Roelof (1825-1876), Klaas (1827-1888) und Jan (1836-1895), S. 228.
- Tubbe, Johann Georg (Lüneburg 1854-), lutherisch, deutscher Sprachlehrer, Westervanestraat T48/10 in Groningen, S.1079.
- Ückermann, Brandmeister in Termunten 1885, Ziegelei 92, S.865, 868.
- Uhlhorn, Gerhard (1826-1901), wurde 1861 erster Hofprediger und Konsistorialrat in Hannover, 1863 Oberkonsistorialrat und 1878 Abt von Loccum. Er nahm lebhaften Anteil an der Inneren Mission und gehörte zu den Gründern des Henriettenstiftes, des Evangelischen Vereins und des Stephansstiftes, S.853, 1077.
- Uilkens siehe Koning Uilkens.
- Umbeck, Johann Theodor (Vallendar 1846-), Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Rotterdam 1875-1882. Vorsitzender des Vereins für innere Mission in den Niederlanden, S.664-665, 716-719, 721-722.
- Vahlenkamp, Johann Gerhard (Achterholt, Oldenburg 1827-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für

- Stuckarbeiter, Hoeksterkerkhof A8 in Leeuwarden, S.947, 976.
- Valette, Pastor in Paris, S.872.
- Vecht, Hendrikus Lukas van der (Hasselt 1807-1871), u.a. Ladenbesitzer, Kaufmann und Präsident-Kirchenvogt in Dedemsvaart, S.123, 143, 169-170, 359, 489.
- Veen, Cornelis (1852-1945), Nederlands hervormd, Dr.theol., Pfarrer in Stedum 1881-1890, S.1007, 1009.
- Veen, Hans Folkes, Nederlands hervormd. Hausvater 1876-1880, Direktor 1880-1890 im Kosthaus für Auswanderer in Rotterdam, Kipstraat 38, S.720.
- Veen, Petrus van der (Leeuwarden 1809-Assen 1879), Rechtsanwalt und Landbesitzer in Smilde, Vorstandsmitglied des Genootschap ter Bevordering van de Landbouw in Drenthe, Abgeordneter 1850-1866, S.229.
- Veen, Sietze Douwes van, sen. (1856-1924), Nederlands hervormd, Pfarrer in Groningen 1887-1896, Professor der Theologie in Utrecht 1896-1921, S.969, 1014, 1046.
- Veen, van, bekannte wohlthätige Dame in Groningen, S.976.
- Veendorp, Berend T., Ziegeleibesitzer in Eelwerd 1885-1907, Ziegelei 4, S.936, 938, 957-958, 964, 1008.
- Veendorp, Jan G., Ziegeleibesitzer in Eelwerd 1862-1885, Ziegelei 4, S.699, 701, 734-735, 751, 758, 790, 833, 866, 869.
- Veendorp, Reurt (ca.1838-), Ziegeleibesitzer in Uitwierde 1865-1870, Ziegelei 37 und Marsum 1878-1895, Ziegelei 5, S.502, 642, 666, 699, 732, 734, 751, 758, 790, 830, 866, 869, 937-938, 959, 965, 1008.
- Vegete, Wilhelm van der (1843-), mennonitisch, Stukkateur, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwe Oosterstraat B4 in Leeuwarden, S.907, 946.
- Velsen siehe Thoden van Velzen.
- Ven, Hermanus Antonius van der (1836-1878), Nederlands hervormd, Pfarrer in Lutten 1862-1868, Schwiegersohn von Antonie Hissink, S.170-171, 175, 178.
- Venhuizen, Klaas Julles, Ziegeleibesitzer bei Rottum 1869-1900, Ziegelei 58, S. 589.
- Vennik, Jan (1802-1868), abgescheiden, Moorbesitzer in Smilde, S.183, 186, 229.
- Venthuis, Pastor in Emden, S.445.
- Verdi, Giuseppe (1813-1901), Komponist, S.735.
- Verhoeff, Justus Cornelis (1821-1904), Nederlands hervormd, Pfarrer in Utrecht 1860-1904, S.661.
- Verhulst, Rombout (1624-1698), Bildhauer, S.641, 731.
- Verwey, Wybrandus (1807-1876), Nederlands hervormd, Pfarrer in Winschoten 1833-1876, S.247, 277, 289, 436, 503, 602.
- Vetter, 1884-1887 Diakon der Stadtmission in Magdeburg, S.854.
- Vierdag, Willem (Zwolle 1837-1914), Nederlands hervormd, Kaufmann, Kirchenältester, Kleinzand 29 in Sneek, S. 808.
- Viëtor, Hendrik (1832-1895), Ziegeleibesitzer in Winschoten 1862-1880, Ziegelei 105, S.90, S.277, 503, 554.
- Viëtor siehe auch Friesemann Viëtor.
- Vis Dieperink, Abraham Willem (1845- 1918), Nederlands hervormd, Pfarrer in Schagen 1860-1885, S.194-196.
- Visser, Jan Sikkes (Weener 1820-1898), Nederlands hervormd, Zimmermann, Haddingestraat F211/2b in Groningen, S.1065, 1079.
- Voget, Friedrich Ayolt Alexander (1856-1907) siehe Anhang 4, S.971, 978, 988-992, 1002-1003, 1012-1014, 1022-1023, 1033-1036, 1042-1043, 1048, 1053, 1057, 1061-1062, 1078.
- Volkening, Johann Heinrich (1796-1877), Schriftsteller, S.443.
- Vollenhove, Willem Cornelis van, Initiator einer Stiftung, die den Bau und die Verwaltung eines Hauses für Seeleute und die Errichtung einer Seefahrtsschule in Amsterdam beabsichtigte, S.26.
- Voorhoeve, Jacob Anthony Cornelis (1821-1904), Firmant von H.C.Voorhoeve en Co., Effektenmakler in Rotterdam, S.24.
- Voorthuysen, Wilhelmina Petronella Cornelia van (Amsterdam 1813-Hoogeveen 1887), Gattin von J.C. Rahder, S.147.
- Vos, Berend, Moorbesitzer in Smilde, S. 228-229.
- Vösgen, aus Großenmarpe. Zwei Brüder arbeiten 1887 auf der Ziegelei in Losdorp, Ziegelei 25, S.958.
- Voskamp, Diakon der Rheinisch-Westfälischen Pastoralgehülfen-Anstalt in Duisburg, treibt

- in Antwerpen seit 1850 Kolportage unter Auswanderern und Seelenten und richtet für sie ein Lesezimmer ein, S.823.
- Voß, Bernhard Georg (1773-1855), eröffnete 1797 in Bolsward ein gut gehendes Bekleidungs-geschäft, S.433.
- Voß, Carl Elias Christian (1852-1924) siehe Anhang 4, S.752, 755, 803, 805, 809-810, 813, 815, 817, 822, 903, 911-912, 922, 924-926, 942, 1012-1014, 1018, 1033-1036, 1042-1043, 1048, 1061-1063, 1069, 1071-1073, 1075.
- Voß, Heinrich Joseph (Mettingen 1828-) Nachfolger von Bernhard Georg in Bolsward um die Mitte des 19. Jahrhunderts, S.433.
- Vosteen, Menke (Oldenburg 1815-), herstellte luthers, Maurer, und Wilhelm (1824-), lutherisch, Stukkateur. Halten Logement für Stuckarbeiter, Egelantierstraat 62 in Amsterdam, S.810-811, 843, 911, 952, 983, 1000, 1018, 1069.
- Vries, Bauke de (Tjerkwerd 1835-Amsterdam 1920), Nederlands hervormd, Musiklehrer und Organist in Bolsward seit 1876, S.709, 806, 1065.
- Vries, J.A. de, Inhaber eines Schuhgeschäfts, Vismarkt K234 in Groningen, S.816.
- Vries, Johannes Wilhelmus de (1836-1904), Nederlands hervormd, Pfarrer in Purmerend 1867-1879, S.460.
- Vriezelaar, Jan Hendrik ('s-Hertogenbosch 1826-), katholisch, Schuster und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Olie-slagerssteeg 6 in Amsterdam, S. 798.
- Vrolik, Willem Karel Marie (1841-1914), Ingenieur 1864. 1870 Sekretär, 1880-1889 Direktor der Maatschappij tot Exploitatie van Staatsspoorwegen. Abgeordneter 1891-1894, S.946.
- Waalkes siehe Borssum Waalkes.
- Waas, Pfarrer in Pillau, S.204-205.
- Wacht, van der, Kunstmaler, Spiegelstraat 21 in Amsterdam, S.1071.
- Wachtendorf, Johan Hinrich (Oldenburg 1824-), lutherisch, Stukkateurmeister, Pelsterstraat F25 in Groningen, S.794, 805, 816, 839, 901, 905, 922, 943, 975, 996, 1045.
- Wächter, Johann Harms Adolfs (Heepen 1788-1868), seit 1824 oder früher wohnhaft in den Niederlanden, Ziegelmeister ca.1839-1863 und Ziegeleibesitzer 1852-1869 in Oostum, Ziegelei 40, S. 188, 247.
- Wackernagel, Missionar aus Barmen, auf Sumatra ertrunken 1889, S.997.
- Wagenaar, Luytjen H. (1855-1910), Nederlands hervormd, Dr.theol., Pfarrer in Wons 1882-1884, 1887 dolerend, S.806-807, 954, 979.
- Wagner, Karl August, Schriftsteller, S.137.
- Wahnschaffe, Oberamtmann in Westerbürg, S.275.
- Wal, Hendrikus de (Groningen 1828-), Nederlands hervormd, Arbeitsherr und Baumschulhalter in Smilde, S.76-77, 185.
- Wal, Willem van der (Buitenpost 1851-), Nederlands hervormd, Fuhrknecht, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Korfmakersstraat C4, Herestraat C21 in Leeuwarden, S.795, 805, 840, 856, 902, 908, 947.
- Walch, Willem Frederik (1834-1899), lutherisch, Hilfspfarrer in Stadskanaal 1860-1864, Pfarrer in Breda 1864-1899, S.80, 85, 164, 485.
- Waltmann (Wallmann), aus Ladbergen. Torfgräber in Dedemsvaart, S.140-142.
- Warns, Arnold Friedrich, 1842-1881 Pastor und seit 1858 Superintendent in Bingham, S.449.
- Wassenaar siehe Laurman Wassenaar.
- Watermann, Heinrich, aus Großenmarpe. Brandmeister in Farmsum 1862-1867, Ziegelei 31, und Holwierde 1868-1876, Ziegelei 26, S.191, 608, 642, 646, 667.
- Wattenberg, H., aus Wüsten. Brandmeister in Garrelswier 1862-1863, Ziegelei 60, S.190.
- Way, Doede de (1855-), Nederlands hervormd, Küster in Bolsward 1884-1931, S.806, 927, 1002, 1049.
- Weber, Karl (Cappel, Amt Blomberg ca. 1813-1863), Ziegelarbeiter in Oostum, Ziegelei 39. Dort gestorben, S.188.
- Weerth, Ferdinand (1774-1836), General-superintendent in Lippe 1805-1836, S. 249.
- Weg, Hendrik Siemens (-1900) und Cornelis Siemens (-1890). Kaufleute in Oostendam, Ziegeleibesitzer in Winsum 1872-1900 resp. 1872-1890, Ziegelei 108, S.667, 702, 727-728, 752, 758, 792, 828, 861, 868, 933, 938, 962, 965, 1010.
- Wegscheider, Julius August Ludwig (1771-1849), Professor der Theologie in Halle,

- verfaßte eine grundlegende Dogmatik des Rationalismus, S.250.
- Wehmeier, Ziegeljunge in Bedum, Ziegelei 17. Verliert 1882 in der Maschine seinen rechten Arm, S.761.
- Weidema, Fedde (Bolsward 1848-), mennonitisch, Inhaber des Hotels Het Wapen van Friesland, Groot Schavernek G9 in Leeuwarden, S.795, 805, 816, 902, 914, 923, 945, 976, 1079.
- Weiß, Emmanuel (La Valetta 1830-Zeist 1908), Pfarrer der Brüdergemeinde in Haarlem 1870-1897, S.659, 714, 716, 719, 721, 823, 844, 850, 893, 912, 918, 953-954, 985, 1001, 1021, 1071.
- Weißsieker, Christ., aus Erdbruch. Brandmeister in Terheil 1867-1869, Ziegelei D4, in Ulsda 1875-1885, Ziegelei 24, S.631, 668, 683, 695, 738-739, 750, 757, 762, 788, 826, 857, 867, 931, 964.
- Weißsieker siehe auch Witsieker.
- Weitkamp, Hermann Heinrich (Ladbergen 1800-1868), Nederlands hervormd, Kaufmann und Ladenbesitzer, Achterstraat A191 in Hardenberg, S.67, 118, 169, 218-219, 224-225, 314.
- Wempe, Johann Diedrich Anton (Oberlethe 1865-), lutherisch, Stukkateur, Lode-wijkstraat Y1110 in Groningen, S.1064.
- Wempe, Johann Friedrich (Oberlethe 1836-), lutherisch, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Haniasteeg O6 in Leeuwarden, S.840, 856, 902, 907, 947, 977, 1079.
- Wend, de, Bauer zwischen Balk und Tjerkgaast (wahrscheinlich Gem. Gaasterland), S.232.
- Wendt, aus Salzuflen. Brandmeister in Winsum 1875, Ziegelei 107, in Wildervank 1889, Ziegelei 97, S.637, 645, 1011.
- Wenke, Karl, aus Erdbruch. Brandmeister in Terheil 1866, Ziegelei D4, in Uitwierde 1867-1869, Ziegelei 34, in Westerlee 1877, Ziegelei 84, in Wirdum 1884-1886, Ziegelei 61, S.502, 683, 790, 831, 862, 868, 935, 937, 938.
- Wenke, aus Brake. Former bei Appingedam 1875, S.630.
- Werdemann, Friedrich (1832-1915) siehe Anhang 4, S.500, 612-613, 617, 629, 632, 648, 707, 726, 878.
- Werff, Jacob van der (1846-), Nederlands hervormd, Stukkateur, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Nieuwe Buren N130 in Leeuwarden, S.907, 923, 946, 976, 1079.
- Werff, Andries van der (1826-1894), katholisch, Ladenbesitzer, Stukkateur und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Bij de Put M36 in Leeuwarden, S.907, 947.
- Werff, Hittjo Harms van der (1802-1882), Nederlands hervormd, Präsident-Kirchen-vogt 1868-1881. Schiffbauer, Rentner in Appingedam, S.696.
- Werner, Evangelist beim Volkskaffeehaus de Vrede, Rapenburg 44 in Amsterdam, S.811.
- Werthemann, Rudolph Emil (ca.1821-), ca. 1857 aus Herrnhut. Bierbrauer, Amsterdamseweg 15 in Arnhem, S.719, 723.
- Wessel, August (1813-1868), 1844-1866 Pfarrer in Schötmar, Vater des Reisepredigers Werner Wessel, S.698.
- Westenberg, Meindert (Nordhorn 1845-), Nederlands hervormd, Ladenhalter, Herengracht 169 in Amsterdam, S.1071.
- Westhoff, Carl Ludwig Wilhelm (1830-1887), Bruder von Johannes Peter Godfried, lutherisch, Pfarrer in Utrecht 1858-1887, S.715, 720-721.
- Westhoff, Johannes Peter Godfried (1832-1906), hersteld luthers, Pfarrer in Amsterdam 1865-1899, S.658, 662-663, 714-715, 719-722, 810, 843, 892, 911, 926, 952, 954, 967, 984, 1000, 1002, 1018, 1071.
- Westra, Riekele Wabes (Heerenveen 1833-1903), Bäcker und Organist, Dubbelstraat in Woudsend, S.998, 1016.
- Wiarda, Hyltje Sybrens (Deersum 1806-), Nederlands hervormd, Kirchenvogt. Viehhalter in Bozum bis 1884, S.746.
- Wichern, Johann Hinrich (1808-1881), Gründer des Rauhen Hauses in Hamburg 1833 und dessen Brüderanstalt (1844), sowie des Johannesstiftes (1858); Herausgeber der Fliegenden Blätter ab 1844; Oberkonsistorialrat in Berlin 1857, S.1, 3, 5, 9, 12, 42, 91, 135, 151, 154, 205, 207, 209, 212, 305, 352-358, 360, 611, 618, 660-661, 767, 796, 853, 871-874, 889, 1026, 1086.
- Wicherts Abresch, Wilhelm Joachim (1811-1888), Nederlands hervormd, Pfarrer in Loppersum 1838-1888, S.681, 698-700, 732.

- Wichram, Pastor in Oldersum, S.445.
- Wiechmann, Gerhard (Oldenburg 1841-), lutherisch, Stukkateur, Sint Pietersteeg 27 in Amsterdam, Bruder von Johann Friedrich, S.798, 809, 821.
- Wiechmann, Heinrich (Oldenburg 1866-), lutherisch, Sint Pietersteeg 27 in Amsterdam. Sohn von Gerhard, S.798, 809, 811, 820-821.
- Wiechmann, Johann Friedrich (Hatten 1847-), lutherisch, Stukkateur, Korte Leidsewardsstraat 32 in Amsterdam, S. 911, 925-926, 951, 983, 1000-1001, 1018, 1050, 1069.
- Wiedemann, Friedrich (Preußen 1826-), aus Halle-Saale, lutherisch, Kürschner in Bolsward, S.806, 844, 927, 1024, 1049, 1054, 1069.
- Wieland, Oeds de Leeuw (Opsterland 1839-1919), Gastwirt in Hotel Spoorzicht, später Architekt in Loppersum, S.731.
- Wielen, Rudolf van der (1835-), katholisch, Schmidt und Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Handboogstraat 31 in Amsterdam, S.798, 983, 1000, 1018.
- Wierda, Geert Geerts (Tjerkgaast 1818-1893), Nederlands hervormd, Bauer in Lemmer, S.231.
- Wierda, Hendrik Willem (1808-1894), Bürgermeister in Winsum 1873-1878, Ziegeleibesitzer in Obergum 1879-1884, Ziegelei 109, S.702, 724, 728, 752, 758, 791, 828.
- Wiersinga, Pieter Albert (1818-1878), abgescheiden, Pfarrer in Appingedam 1848-1878, S.644.
- Wiesinger, Gotthilf Friedrich Julius (1863-), 1892-1924 lutherischer Pfarrer (deutschsprachig) in Amsterdam, S. 1071.
- Wiesmann, Julius (1811-1884), Generalsuperintendent von Westfalen 1857-1883, S.65, 116, 138, 140, 216, 265, 687.
- Wieten, Jan (1856-1934), Nederlands hervormd, Pfarrer in Makkum 1881-1885, S.754, 799.
- Wieting, Heinrich (Munderloh 1851-), Sohn des Kirchenboten in Hatten, der früheren Gemeinde von Kuhlmann. Bei Vosteen, Egelantierstraat 62, Amsterdam, S.811.
- Wijbrandi, Heere (1802-1875), mennonitisch, Leimfabrikant, Noordvliet M50 in Leeuwarden, S.374.
- Wijk, Petrus van (1852-1926), lutherischer Pfarrer in Veendam und Wildervank, S. 705.
- Wilde, Hendrik Johannes de (1825-), Nederlands hervormd. Rektor der zweiten Diakonieschule in Amsterdam, S. 462.
- Wildeboer, Gerrit (1855-1911), Professor der israelitischen Litteratur und Erklärung der alttestamentischen Geschichte der israelitischen Religion in Groningen 1884-1907, in Leiden 1907-1911, S.907, 969, 975, 996, 1014, 1046.
- Wilhelm I. (1797-1888), Kaiser von Deutschland 1871-1888, S.113, 638, 688, 775.
- Wilhelm II. (1859-1941), Kaiser von Deutschland 1888-1918, S.1009.
- Wilhelm I. von Oranien (1533-1584), S.87.
- Wilhelm III. (1817-1890), König der Niederlande 1849-1890, S.113, 310, 455, 528, 622, 775, 1063.
- Wilhelm (1840-1879), Kronprinz der Niederlande, S.691.
- Wilhelmina (1880-1962), Königin der Niederlande 1890-1948, S.1050, 1062.
- Wilkens, Cornelius August (1829-1914), kommt von Wien. Dr. theol., Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Den Haag 1879-1880. Später in Bremen und Kalksburg bei Wien, S.716.
- Willems, G., Torfbauer in Buinermond, S. 836.
- Willers, Johann Heinrich (Oberlethe 1825-), Stukkateurmeister und Mitglied des lutherischen Kirchenvorstands. Wohnt Willemskade W5 in Leeuwarden, S.497, 516, 548, 677, 753, 795, 800, 805, 817, 839-840, 844, 855-856, 892, 900-902, 908-909, 914, 916, 923, 930, 941, 945, 947-948, 970, 976, 979, 988, 997, 1015, 1048, 1050, 1079.
- Winter, Johann Christoph Wilhelm (1835-), aus Kleinenmarpe, später wohnhaft in den Niederlanden. Brandmeister in Heiligerlee 1870, Ziegelei 85, und Termunterzijl 1875-1876, Ziegelei 92, S.554, 643, 646, 666.
- Winterwerp, Pieter (1840-), Nederlands hervormd, Rektor und Organist an der Akerk, Nieuwe Kerkhof N192a in Groningen, S.901.
- Wißmann, L., aus Biesen. Brandmeister in Farmsum 1862-1865, Ziegelei 33, S. 191.
- Withof, Johannes (Wildervank 1826-1891), Nederlands hervormd, Krämer in Erste Exloërmond, S.836.

- Witmond, Jacob, Czn. (1832-1899), Evangelist von Jan de Liefde in Stadskanaal 1859-1865. Nachfolger von Eduard Gerdes. Mitgründer der ANWV, S.50.
- Witsieker jun., Brandmeister in Oude Pekela 1885, Ziegelei 80, in Ulsda 1886-1887, Ziegelei 24 (s.a. Weißsieker), S. 858, 868, 931, 964-965.
- Witte, Friedrich, aus Schötmar. Brandmeister in Veendam 1864-1870, Ziegelei 95, S.279, 441, 555.
- Witte, Johann Jobst (Schötmar 1797-1864), ab 1862 aus Bruchkrug. Brandmeister in Scheemda 1840-1842, Ziegelei 82 und Veendam 1843-1864, Ziegelei 93. Dort gestorben, S.95, 279.
- Witte, Ziegler in Wildervank 1879, Ziegelei 97, Brandmeister in Feerwerd 1882-1884, Ziegelei 41, in Stadskanaal 1885, Ziegelei 98, S.705, 758, 792-793, 830, 859, 868.
- Wittebol, Pieter Willem (Haarlem 1806-1869), Direktor des Zellengefängnis in Amsterdam 1852-1869, S.461.
- Wittig, Kurt Waldemar (Nieteral 1841-), lutherisch, Handelshilfe, Kalverstraat 66 in Amsterdam, S.1071.
- Wittkamper, Adolph Heinrich (Hensbroek 1829-), Nederlands hervormd, Bäcker, Tweede Egelantiersdwarstraat 5 in Amsterdam, S.1071.
- Woldringh, Jacob (1794-1878), Rechtsanwalt und Mitglied des Provinzialgerichtshofes in Groningen, Ziegeleibesitzer in Winsum 1834-1871, Ziegelei 108, S.499.
- Wolff, Georg Ernst Wilhelm (Marburg 1861-), Pastor der deutsch-evangelischen Gemeinde, in Rotterdam 1885-1898, S.850-852, 919-921, 972, 984, 991, 1020, 1025, 1052-1053, 1076.
- Wolke, Hermann und Victor (-ca.1880), betrieben in Bolsward ein schon länger bestehendes Bekleidungs-geschäft, S. 433.
- Wolke, Hermann und August, Neffen von Hermann und Victor und 1880 ihre Nachfolger im Bekleidungs-geschäft, S. 433.
- Wolter, Adolf (1831-1899) siehe Anhang 4, S.421-423, 434-435, 461, 489, 536-537, 539, 612, 614, 619, 628-629, 878.
- Wöpke, Schulrat in Minden, Korrespondent des Central-Ausschusses, S.210.
- Wortmann, Brandmeister in Onderdendam 1882-1885, Ziegelei 18, in Deutschland 1886, in Uitwierde 1889-1892, Ziegelei 37, S.758, 791, 828, 861, 868, 933, 1008, 1074.
- Woudstra, Viehhalter in Lemmer, S.231.
- Wrangel auf Lindenberg, Jhr. Willem von (1815-1896), Generalleutnant der Infanterie und Mitglied des Oberkriegsgerichts in Utrecht 1873-1896. Wrangel war Präsident der Nederlandsche Militaire Bond, von dem Soldatenheime verwaltetet wurden, S.719.
- Wurdemann, Heinrich (Littel 1848-), lutherisch, Stukkateur, Oudebrugsteeg 27 in Amsterdam, S.1000, 1018.
- Zaalberg, Johannes Cornelis (1828-1885), Nederlands hervormd, Pfarrer in Den Haag bis 1876, ab 1864 in theologischem Streit, in dem er den Modernismus vertrat, vorübergehend entlassen, später rehabilitiert, S.222, 466.
- Zachte, Evert (Ditzum 1816-1897), Nederlands hervormd, Zimmermansknecht, Küster der Brüdergemeinde in Haarlem, wohnt Parklaan 34, S.844, 912, 953-954, 985, 1001, 1071.
- Zahn, Speckkaufmann aus Jacobidrebber, evangelisiert seit 1863 in Vinkeveen, S.199, 460.
- Zee, van der, Lehrer und Organist in Makkum, S.799.
- Zelle, Willem (1862-), Zimmermann, Inhaber eines Kosthauses für Stuckarbeiter, Tweebakmarkt B37 in Leeuwarden, S. 907, 946.
- Zhijn, Jan, Fehnbesitzer in Dedemsvaart, S.314.
- Zimmermann, Karl (1803-1877), Hofprediger in Darmstadt. Gründer der Gustav-Adolfverein, S.28.
- Zoethout siehe Southout.
- Zollikofer, Georg Joachim (1730-1788), seit 1758 Prediger der reformierten Gemeinde in Leipzig, S.452.
- Zuidema, Abraham (1823-1895), Pfarrer in Schraard bis 1859, S.33.
- Zuidema, Petrus (1831-1912), Nederlands hervormd, Pfarrer in Horsten bei Stadskanaal 1859-1875, S.455, 483.
- Zwart, Bauer, wohnhaft bei Zwarts Verlaat, d.h. Schleuse Nr.4 in Stadskanaal, S. 285.
- Zwiers, Egbert (1825-1885), Moorbesitzer in Dedemsvaart, dazu Besitzer zweier Kal-

köfen, eines Feldofen und eines Geschäfts in
Baumaterialien, S.218, 220, 222, 314, 331.

2. ORTSREGISTER

Das Ortsregister enthält die vorkommenden Namen der Länder, Territorien, Verwaltungsbezirke und Orte.

Kennzeichnet ein Ortsname zugleich ein Territorium, einen Verwaltungsbezirk oder Vergleichbares, so werden zuerst der Ortsnamen mit anschließend die weiterführenden Begriffe angeführt. In den Klammern hinter den Namen sind nötigenfalls für die Niederlande die Gemeinden (Stand um 1990) bzw Provinzen bezeichnet, für die ehemalige Bundesrepublik die Gemeinden bzw Kreise (Stand um 1990).

Namen von Gewässern sind auch aufgenommen, aber nicht Deutschland, Holland und Niederlande.

Für die niederländischen Provinzen gelten folgende Abkürzungen:

Dr	: Drenthe
Fr	: Friesland
Ge	: Gelderland
Gr	: Groningen
Li	: Limburg
NB	: Noord-Brabant
NH	: Noord-Holland
Ov	: Overijssel
Ut	: Utrecht
Ze	: Zeeland
ZH	: Zuid-Holland
NL	: Niederlande

- Aachen (Regierungsbezirk, Kreis), S.318.
 Abbegaasterketting (Wymbritseradeel Fr), S.324.
 Achlum (Franekeradeel Fr), S.236.
 Adamsdorf (heute Sulimierz, Polen), S.822.
 Adorp (Winsum Gr), S.667, 934, 963-964, 1010.
 Aduard (Zuidhorn Gr), S.188.
 Akkrum (Boornsterhem Fr), S.507, 569, 653, 712, 714.
 Algier (Algerien), S.540.
 Alkmaar (NH), S.195, 198, 200-204, 207-208, 270, 406, 461, 877-878.
 Allingawier (Wonseradeel, Fr), S.477.
 Almelo (Ov), S.327, 331, 334, 372, 487, 666.
 Almelokanaal (Teil des Overijssels Kanaal, Kanal, Ov), S.331, 338, 372, 397, 486-487.
 Alswede (Lübbecke-Alswede, Kr Minden-Lübbecke), S.270.
 Alverdissen (Barntrup-Alverdissen, Kr Lippe), S.630, 867, 937.
 Ameland (Insel, Fr), S.160.
 Amelunxen (Beverungen-Amelunxen, Kr Höxter), S.217.
 Amerika, S.1, 3, 23, 331, 384, 460, 660, 720, 825.
 Amersfoort (Ut), S.843.
 Amiens (Frankreich), S.576.
 Amsterdam (NH), S.10-12, 21, 26-28, 38, 46, 55, 78, 88-89, 99, 103, 105, 123, 147, 156, 163, 186, 194-196, 198-205, 207-209, 224, 231, 237, 266-270, 272, 306, 308-309, 311, 343, 365, 370, 378, 389-390, 393, 398, 408, 412, 430-431, 434, 458, 460-461, 464, 483, 498, 512, 515, 517, 520, 534-538, 540, 560, 575, 584-585, 613, 616-617, 629, 642, 653, 657-664, 669, 677, 710, 714-716, 719, 721-722, 755, 766, 784, 794, 797-799, 804-805, 808-813, 815, 819-825, 838, 842-844, 847-850, 856, 878-880, 882, 888, 890, 892, 897-899, 903-904, 910-912, 917-918, 921, 925-930, 946-947, 949-954, 967, 972, 973, 975, 979-981, 983, 985-992, 996, 998-1003, 1005-1006, 1012-1013, 1016-1021, 1025-1027, 1035-1036, 1042-1044, 1047, 1050-1052, 1055-1056, 1061-1062, 1064, 1066, 1068-1070, 1074, 1076-1077, 1080-1082, 1085, 1089, 1091.
 Andijk (NH), S.312.
 Anjum (Dongeradeel Fr), S.40-41.
 Anna Paulowna (Polder, Anna Paulowna NH), S.204.
 Antwerpen (Belgien), S.23, 159, 238, 755, 823-824, 848, 851-852, 872, 920-921, 1070.
 Appingedam (Gr), S.99-100, 132, 189-192, 204, 245-246, 248, 250, 260, 271-272, 276, 344, 406, 445, 447, 501, 505-506, 526-527, 553, 557, 589-590, 593, 606-608, 630, 639, 641-642, 644-646, 666-667, 679-682, 693-694, 696-702, 726, 730-735, 748-751, 756-759, 790-791, 830-834, 861, 863-869, 878, 932, 935-939, 956-961, 964, 966, 992, 1003, 1007-1011, 1013, 1028-1030, 1035, 1037, 1039, 1042, 1061, 1073-1074, 1078, 1090.
 Appingedamer Diep: siehe Damsterdiep.
 Arenberg-Meppen (Herzogtu), S.374.
 Arle (Großheide-Arle, Kr Aurich), S.747.
 Arnheim (Ge), S.308, 382, 397, 516, 552, 653, 696, 718-719, 723, 852, 977.
 Arum (Wonseradeel Fr), S.14, 33, 41, 98, 104, 158, 162-163, 207, 235-237, 269, 271, 324, 326-327, 332, 367, 387, 406, 461, 464, 495, 507, 511-512, 514, 566-568, 596, 803-804, 808-809, 817, 820, 852, 878, 880, 1033.
 Aschendorf (Papenburg-Aschendorf, Kr Emsland), S.93, 152, 248, 277, 290, 373-374, 407-408, 417, 436, 454, 459, 465, 474, 482, 484, 496, 504, 523, 544, 553, 566, 601, 630, 1004.
 Assen (Dr), S.13, 35, 39, 49, 53-54, 58, 60, 76-78, 104, 124-125, 127, 148, 186, 228-229, 365, 372, 589, 840, 875, 882.
 Assense Veen (Moorgegend, Dr), S.228-229.
 Atjeh (Aceh, Indonesien), S.634.
 Augustdorf (Kr Lippe), S.933, 939, 962, 965.
 Aurich (Kr Aurich), S.273, 311-312, 407, 435, 451, 585, 875, 971-972, 988, 1003, 1028, 1036, 1062, 1072, 1079, 1081-1083, 1086-1089.
 Avereest (Ov), S.7, 39, 140, 318.
 Baccum (Lingen-Baccum, Kr Emsland), S.142, 196, 315, 625.
 Baden (Großherzogtum 1806-1918), S.21-22, 62, 672, 720, 1058.
 Bagband (Großefehn, Kr Aurich), S.747.
 Balk (Gaasterland-Sloten Fr), S.231-232, 325, 512, 551, 562, 598-599.
 Barmen (Wuppertal-Barmen), S.47, 92, 161, 209-210, 216, 269, 311, 320, 390, 486, 614, 660, 677, 743, 784, 794-795, 877, 889, 914-915, 944, 997, 1004, 1026, 1032, 1058, 1075, 1079.
 Barntrup (Kr Lippe), S.191, 937.

- Barop (Dortmund-Barop), S.117, 138-139.
- Basel (Schweiz), S.21, 24.
- Bayern (Königreich bis 1918), S.51, 62, 415, 720, 927, 932-933.
- Beckum (Kr Warendorf), S.267.
- Bedum (Gr), S.104, 187-188, 443, 500, 505, 525-526, 531, 588, 605-606, 632, 635-638, 640, 645-646, 667-668, 681, 683, 695, 703, 724-726, 728-729, 731, 748-751, 757-759, 761, 792, 827-830, 860-864, 868, 932-935, 938-939, 961-963, 965, 1009, 1028, 1037, 1073-1074, 1090.
- Bedumer Diep: siehe Boterdiep.
- Beemster (Polder, Beemster NH), S.268, 534, 536.
- Beerta (Reiderland Gr), S.524, 631.
- Bega (Dörentrup-Bega, Kr Lippe), S.499, 934, 939, 963.
- Belgien, S.63, 103, 558, 774, 776, 786, 851, 886, 906, 1067.
- Bentheim (Bad Bentheim, Kr Grafschaft Bentheim), S.20, 72, 91, 120-121, 123, 142, 144, 173-174, 207, 219, 225, 316, 331, 333, 337, 341-342, 353, 355, 371-372, 374, 378, 382, 384, 389-390, 392, 490, 542, 881, 1011.
- Bentumersiel (Kr Leer), S.446.
- Berlin, S.1, 5, 47, 91, 105, 116, 136, 139, 145, 192, 197-198, 203, 211-212, 216, 266, 269, 272-273, 299, 306, 311, 328, 350, 358-359, 361, 390, 404-405, 435, 460, 462, 486, 498, 506, 519-520, 529, 539, 549, 560, 597, 600, 627, 664-665, 671, 688-689, 717, 722, 744, 767, 775, 798, 803, 811, 818-819, 838, 848, 851, 860, 876-877, 879, 893, 896, 912, 923, 940, 949, 966-967, 987, 989, 995, 1004, 1007, 1026, 1030, 1032, 1035, 1040, 1052, 1074, 1077, 1079, 1083, 1087-1088, 1091.
- Bernburg, S.664.
- Bersenbrück (Kr Osnabrück), S.196, 373-374, 391.
- Berum (Amt), S.312.
- Bielefeld, S.200, 290, 390, 557, 653-654, 656, 677, 704, 709, 744, 826, 834, 852-853, 875, 940, 972, 991, 1008, 1020, 1025-1026, 1051, 1056, 1076, 1081.
- Biemsen (Bad Salzuflen-Biemsen, Kr Lippe), S.96, 636.
- Bierum (Delfzijl Gr), S.1008.
- Biesen (Detmold-Biesen, Kr Lippe), S.191.
- Billerbeck (Horn-Bad Meinberg-Billerbeck, Kr Lippe), S.40.
- Bingum (Leer-Bingum, Kr Leer), S.446, 449, 550, 741, 924.
- Bingumgaste (Kr Leer), S.423.
- Bippen (Amt Fürstenau, Kr Osnabrück), S.331.
- Bischhausen (Neuental-Bischhausen), S.603.
- Blija (Ferwerderadeel Fr), S.160.
- Blokken (Borger Dr), S.468, 625.
- Blokkzijl (Brederwiede Ov), S.162.
- Blomberg (Kr Lippe), S.194, 366, 373, 862, 865.
- Bocholt (Kr Borken), S.116.
- Boerndiep (Kanal, Stadskanaal Gr), S.706, 737.
- Böhmen (Landschaft, Tschechien), S.575, 630, 646, 1070.
- Bolsward (Fr), S.14, 34-35, 99, 104, 158, 235, 324-326, 329, 367-368, 370, 385, 387-388, 405-406, 423-429, 432-434, 461, 464, 474-475, 477-478, 480-482, 495, 507, 510-512, 514, 566-568, 584-585, 596, 616, 629, 653-656, 709-711, 713, 744-746, 754-755, 795, 797, 799, 803, 806-809, 813, 817, 820, 844, 848, 878, 880, 885, 892, 896, 910, 916, 925, 927-929, 947, 968, 971, 978, 982-983, 986-987, 990, 992, 1002-1005, 1007, 1012-1013, 1023-1024, 1036, 1040, 1042-1044, 1048-1049, 1054-1055, 1057-1058, 1061-1062, 1065-1069, 1072, 1080.
- Bonn, S.25, 135-136, 170, 234, 326, 423, 540, 650, 661-662, 677, 769, 1026.
- Boornbergum (Smallingerland Fr), S.159.
- Borger (Dr), S.50, 88, 129.
- Boterdiep (Kanal, Bedum Gr), S.667, 724, 727, 863, 933.
- Bourtange (Vlagtwedde Gr), 93, 106, 490.
- Bovensmilde (Smilde Dr), S.75, 124, 148, 176, 185, 207, 331, 365, 406, 876, 878.
- Bozum (Littenseradeel Fr), S.654, 656, 710-711, 744-747, 817-818, 820, 837-838, 841-842, 880, 903, 909-911, 947-948, 951, 968, 970-971, 973, 978-979, 982-983, 986-987, 990, 992, 1002, 1005, 1012, 1023, 1030-1031, 1033-1035, 1040-1042, 1057, 1061, 1076.
- Brake (Lemgo-Brake, Kr Lippe), S.188, 366, 446, 452, 499, 605, 630, 637, 642, 728, 743, 866, 869, 936, 939, 956, 959, 965.
- Brandlecht (Nordhorn-Brandlecht, Kr Grafschaft Bentheim), S.371.

- Braunschweig, S.206, 806, 853-854.
 Braunschweig (Herzogtum bis 1918), S. 62, 374, 463, 471, 496, 524, 604, 853.
 Breda (NB), S.485.
 Breede (Eemsmond Gr), S.727, 860.
 Bremen, S.20, 21, 47, 88, 100, 149, 176, 181, 219, 519, 542, 546, 560, 597, 633, 711, 845-846, 931, 937, 964, 993.
 Bremerhaven, S.487.
 Breslau, S.211, 689.
 Breukelen (Ut), S.822.
 Bristolkanal (Meeresarm, Groß-Britannien), S.1077.
 Brosen (Kalletal-Brosen, Kr Lippe), S.964-965.
 Bruchhausen (Bruchhausen-Vilsen, Kr Diepholz), S.324-325, 332, 335, 372-373, 391, 400, 423, 425, 427, 432, 508, 794, 797.
 Brüntrup (Blomberg-Brüntrup, Kr Lippe), S.100, 191.
 Brunshausen (Stade-Brunshausen, Kr Stade), S.217, 318.
 Brüssel (Belgien), S.661, 665, 786.
 Buinermond (Borger Dr), S.80, 82-83, 86, 281-282, 303, 409, 455, 467, 469, 544-545, 565, 595, 625-626, 764-765, 836-837, 1085.
 Buinermond: siehe auch Noorderdiep und Zuiderdiep.
 Buinerveen (Moorgegend, Borger Dr), S. 360.
 Buitenpost (Achtkarspelen Fr), S.840.
 Bunde (Kr Leer), S.165, 624-625, 645, 739, 747, 799, 988-989, 991, 1003-1004, 1006, 1012, 1024, 1030-1031, 1042-1043, 1053, 1058, 1061, 1078, 1090-1091.
 Burgsteinfurt (Steinfurt, Kr Steinfurt), S. 48, 269.
 Burgwerd (Wonseradeel Fr), S.428, 478.
 Burhave (Butjadingen, Kr Wesermarsch), S.794, 815, 845, 847, 912, 922, 955, 966, 986, 989, 1004-1005, 1037, 1053, 1060, 1078.
 Butjadingen (Kr Wesermarsch), S.1015.
 Calw, S.23.
 Cappel (Blomberg-Cappel, Kr Lippe), S. 188, 499, 587, 589, 678, 727, 743-744, 863, 866, 869, 936, 939, 956, 963.
 Cappeln (Westerkappeln, Kr Steinfurt), S. 677.
 Carolinensiel (Wittmund, Kr Wittmund), S. 1006.
 Celle, S.1020.
 Chaam (NB), S.18, 20.
 Charleroi (Belgien), S.786.
 Cloppenburg (Amt, Kreis), S.323, 373-374.
 Coevorden (Dr), S.69, 487, 542.
 Coevordens Kanaal (Kanal Dr/Ov), S.372.
 Coevordense Veld (Moorgegend Dr), S. 487.
 Coldam (Weener-Kirchborgum, Kr Leer), S.446.
 Coldeborgersiel (Jemgum, Kr Leer), S.446.
 Collinghorst (Rhauderfehn-Collinghorst, Kr Leer), S.744, 752, 766, 794, 845, 847.
 Coppnabrügge (Amt), S.372.
 Critzum (Jemgum-Critzum, Kr Leer), S. 446.
 Cronenberg (Kr Kusel), S.24.
 Dalborn (Blomberg-Dalborn, Kr Lippe), S. 666, 959.
 Damsterdiep (Kanal, Gr), S.99-100, 191, 666, 696, 734-735, 791, 866, 935-936, 938, 957, 959, 965.
 Dänemark, S.64-65, 78, 102, 215, 219, 267-268, 292, 348-349, 383, 470, 533, 579, 594, 610, 618-619, 646, 768, 886, 1019.
 De Lier (ZH), S.237-239, 268-271, 274, 305, 308, 310, 406, 461, 464, 537, 585, 878.
 De Lutte (Ov), S.378.
 De Waal (Texel NH), S.307, 464.
 De Wijk (Dr), S.49, 74.
 Dedemsvaart (Avereest Ov), S.1-7, 12, 15, 18, 20-21, 30, 38, 42-43, 46-48, 53-54, 58, 60, 66-75, 78, 81, 83, 88, 90-91, 96, 104, 118-121, 123, 140-144, 169-170, 172-173, 175, 178-180, 182, 196-197, 207-208, 210, 217-223, 225-226, 264, 271-272, 274, 305, 310, 313-319, 321, 323, 327, 331-332, 334-339, 341, 351-355, 358-359, 364, 367, 371-372, 374, 376-379, 381-382, 384, 387-388, 390, 393-399, 406, 459, 461, 463, 472, 486-490, 541-543, 551, 613, 769-770, 874-879, 882.
 Dedgum (Wonseradeel Fr), S.476.
 Deinum (Menaldumadeel Fr), S.334, 423.
 Delfstrahuizen (Lemsterland Fr), S.562-563, 598-599.
 Delft (ZH), S.237-240, 406, 464, 537, 540, 585.
 Delfzijl (Gr), 90, 95, 98-101, 104, 128, 132-133, 137, 154, 190-192, 207, 210, 276, 406, 408, 454, 502, 558-559, 589, 608, 641-642, 645-646, 666-667, 683, 694, 696, 701, 733-734, 748, 750, 827, 830, 832, 865, 867, 876, 878, 936, 939, 1008, 1037, 1073.
 Delthuizen (Eemsmond Gr), S.681, 683, 695, 703, 727-729, 750, 752, 758, 793, 828, 860, 868, 933-934, 938, 962-963, 1010, 1038, 1074.

- Den Bosch ('s-Hertogenbosch NB), S.112, 574, 675, 692, 722, 772, 774.
- Den Burg (Texel NH), S.307.
- Den Haag ('s-Gravenhage ZH), S.10, 21, 24-26, 28, 55, 195, 200, 204-206, 222, 237, 239, 268, 308, 466, 484, 498, 664, 692, 716, 718-719, 775, 811, 813, 819, 823-824, 848-850, 872, 874, 899, 919, 921, 977, 981, 1016-1017.
- Den Helder (NH), S.200, 203-204, 267-268, 308-309, 461.
- Detmold (Kr Lippe), S.53, 58, 64-65, 92, 138, 153, 168, 197, 209-211, 216, 241, 251-252, 273-275, 297, 301, 305, 344, 350, 353, 357, 359, 366, 373, 390, 446, 453, 485, 523, 601, 604-605, 608, 619, 629-631, 638, 642, 654, 679, 696, 705, 743, 764, 869, 875, 878, 880, 931, 939, 955-956, 1003, 1008, 1028, 1036, 1072, 1088-1089.
- Deurne (NB), S.70, 105, 111-112, 114, 571, 575, 649, 671, 690, 776, 785, 787.
- Deventer (Ov), S.900-901, 908, 914, 923.
- Diele (Weener, Kr Leer), S.1031.
- Diepholz (Amt, Kreis, Herrschaft), S.199, 236, 322, 325, 332, 335, 372-373, 391, 400, 424-425, 427, 429, 431-432, 434, 463, 480, 495, 510, 513, 639, 755, 822, 885, 888, 924, 929, 1004, 1024, 1058.
- Diestelbruch (Detmold-Diestelbruch, Kr Lippe), S.100, 187, 190-191, 344, 642.
- Diffelerwijk (Kanal, Avereest Ov), S.175, 179.
- Ditzum (Jemgum-Ditzum, Kr Leer), S.446, 1079.
- Ditzumerverlaat (Dollart-Ditzumerverlaat, Kr Leer), S.427, 747.
- Dokkum (Dongeradeel Fr), S.41, 157-160, 162, 186, 192, 979.
- Dollart (Gewässer, Gr), S.90, 101, 104, 133, 137, 154, 158, 445, 607, 642-643, 646, 666, 669, 733, 1074.
- Donop (Blomberg-Donop, Kr Lippe), S. 589, 939, 956.
- Dordrecht (ZH), S.427, 878, 891, 917-918, 954, 980, 982.
- Dornum (Kr Aurich), S.1079.
- Dortmund, S.9, 110, 117, 138, 216.
- Dötlingen (Kr Oldenburg), S.878, 904, 973.
- Drebber (Kr Diepholz), S.199, 425, 460.
- Drenthe (Provincz, NL), S.10, 12, 15, 19, 21, 27, 30, 53, 58, 65-66, 74, 77, 80, 85, 88, 91, 95, 98, 106-107, 116, 144, 148, 168, 210, 241-242, 246, 263, 266, 270, 274, 280, 314, 320, 355, 372, 378, 393, 406, 425, 482, 877-878, 1062.
- Drentse Hoofdvaart (Kanal, Dr), S.49.
- Dresden, S.470.
- Driburg (Bad Driburg, Kr Höxter), S.244, 415.
- Driever (Westoverledingen-Driever, Kr Leer), S.423.
- Drouwenermond (Kanal/Ortschaft, Borger Dr), S.80, 85, 245, 274, 282, 284, 287-288, 410-411, 467-468, 544, 565, 595, 625, 764.
- Duisburg, S.9-11, 14-15, 18, 20, 25-27, 46, 57, 84, 91, 198-199, 325, 823, 872-873, 1025-1026, 1086.
- Düppel (Dybøl, Dänemark), S.219, 413, 579-580, 768.
- Düsseldorf, S.579, 769, 874.
- Echten (Lemsterland Fr), S.497, 507, 510, 512, 550-551, 562.
- Ede (Ge), S.722-723.
- Ee (Gewässer bei Sloten), S.231.
- Eenum (Loppersum Gr), S.1009.
- Eerste Exploërmond (Kanal, Odoorn Dr), S.244, 282-283, 287, 362, 404, 455, 765, 814, 835-837, 894.
- Eexta (Scheemda Gr), S.420, 738.
- Ehrenburg (Kr Diepholz), S.373.
- Ehrsen (Bad Salzuflen-Ehrsen, Kr Lippe), S.441, 555-556.
- Eindhoven (NB), S.114, 577-578, 785.
- Elbe (Fluß), S.62-63, 217, 886.
- Elberfeld (Wuppertal-Elberfeld), S.5, 10-11, 47, 57, 94, 161, 206-207, 320, 873, 1086.
- Emden, S.90, 99, 101, 104, 133, 137, 154-155, 193, 277, 312, 412, 434, 445, 496, 576, 589-590, 593, 624, 646, 676, 780, 1037, 1059, 1079, 1087.
- Emmerich (Kr Kleve), S.169, 577.
- Ems (Fluß), S.133, 446, 490-491, 960.
- Emsdetten (Kr Steinfurt), S.43-44.
- Enger (Kr Herford), S.439, 446.
- England, S.139, 212, 233, 268, 322, 368, 412, 553, 675, 691, 718, 780, 919, 1077.
- Enkhuizen (NH), S.201, 268-269, 312, 951, 954, 966, 979, 983, 1000, 1018.
- Entrup (Lemgo-Entrup, Kr Lippe), S.283.
- Erdbruch (Blomberg-Erdbruch, Kr Lippe), S.100, 190, 444, 631, 958, 964-965.
- Eschershausen (Kr Holzminden), S.794.
- Eschwege (Kr, Amt Wanfried), S.604.

- Esklum (Westoverledingen-Esklum, Kr Leer), S.434.
- Essen, S.26, 269.
- Exloërmond (Kanal, Odoorn Dr), siehe Eerste - und Tweede Exloërmond, S.84, 626, 1085.
- Exmorra (Wonseradeel Fr), S.476.
- Exter (Vlotho-Exter, Kr Herford), S.605.
- Falkenhagen (Lügde-Falkenhagen, Kr Lippe), S.197.
- Fallingbostel (Kr Soltau-Fallingbostel), S. 549.
- Farmsum (Delfzijl Gr), S.100-101, 187, 191, 348, 589, 642-643, 666, 733-736, 751, 758, 791, 832-833, 835, 865-866, 868, 936, 959-960, 965, 1085.
- Feerstenborgum (Weener-Kirchborgum-Feerstenborgum, Kr Leer), S.446.
- Feerwerd (Winsum Gr), S.100, 104, 187-188, 444, 500, 505, 525, 588, 605, 638, 667, 681, 683, 695, 703, 724, 728-729, 752, 756, 758, 792, 830, 861.
- Ferwerd (Ferwerderadeel Fr), S.160.
- Filsum (Jümme-Filsum, Kr Leer), S.495.
- Fluessen (See, Fr), S.950.
- Fols gare (Wymbritseradeel Fr), S.423, 1021, 1023, 1031, 1033, 1062, 1065, 1068-1069.
- Forlitz (Südbrookmerland-Forlitz-Blaukirchen, Kr Aurich), S.794, 815, 922, 1079.
- Foudgum (Dongeradeel Fr), S.160.
- Franeker (Franekeradeel Fr), S.55, 60, 90, 98, 162, 195, 236, 567, 596, 754.
- Frankfurt a.M., S.192, 390, 711, 1046, 1079.
- Frankreich, S.106, 108, 316, 558-559, 576, 594, 674-675, 713, 715, 730, 768, 772, 780-781, 786, 919.
- Freren (Kr Emsland), S.196, 315, 372.
- Freudenberg (bei Bassum), S.236, 332, 335, 372-373, 391, 400, 432, 464, 480-481.
- Friesland (Provinz, NL), S.10-15, 19, 21, 27, 30, 40, 43, 50, 53-54, 58-59, 74, 76, 82, 86, 90, 92, 94, 99, 103, 106-107, 128-129, 150, 153-154, 159-160, 179, 183-185, 187, 192-193, 207-208, 210, 225, 229, 235, 265-266, 270, 276, 292, 294, 301, 305-306, 313, 319, 321-322, 324, 327, 332, 334, 341, 343, 350, 354, 359, 365, 373-374, 378-379, 385, 388, 390, 400, 405-406, 417, 419, 425, 427-429, 434, 454, 456, 461, 474, 480, 482, 491-497, 507, 515, 521, 536, 550, 566-567, 569, 584, 596, 598-599, 613-615, 619, 628-629, 653-654, 657, 677, 709, 712, 714, 744-745, 755, 766, 776, 794, 799, 813, 815, 818-820, 838, 841, 847, 877-880, 885, 895-896, 903, 906, 909, 913, 916, 929-930, 941, 944-945, 947, 967, 970, 973, 978, 982, 985-989, 992, 994, 997, 1003, 1005, 1007, 1009-1010, 1013-1015, 1021, 1023, 1028, 1030-1032, 1036, 1039, 1044, 1048, 1053-1054, 1057, 1064-1065, 1068-1069, 1075-1076, 1085, 1087-1091.
- Friesoythe (Kr Oldenburg), S.373-374.
- Fürstenau (Kr Bersenbrück), S.196, 204, 267-268, 309.
- Gaasterland (Gaasterland-Sloten Fr), S.48, 599.
- Garnwerd (Winsum Gr), S.247, 444, 605, 638, 667, 702, 728, 792, 830, 861.
- Garrelsweer (Loppersum Gr), S.832-833, 861, 863, 935, 937, 939, 957-958, 961, 964, 966, 1007, 1038, 1090.
- Gelderland (Provinz, NL), S.103, 200, 232, 268, 461, 536, 776, 842, 1067.
- Giethoorn (Brederwiede Ov), S.39.
- Gildehaus (Bad Bentheim-Gildehaus, Kr Grafschaft Bentheim), S.144, 315, 317, 331, 371-372.
- Gladbach (Mönchengladbach), 112-113, 670, 692.
- Godlinze (Delfzijl Gr), S.191, 501, 527, 642, 646, 667.
- Goes (Ze), S.575.
- Gohfeld (Löhne-Gohfeld, Kr Herford), S.453.
- Goingarijp (Scharsterland Fr), S.155.
- Göttingen, S.135, 329.
- Grafschafter: siehe Bentheim.
- Graubünden (Kanton, Schweiz), S.86.
- 's-Gravenhage: siehe Den Haag.
- 's-Gravenzande (ZH), S.238.
- Greven (Kr Steinfurt), S.43-44, 71.
- Griëßem (Aerzen-Griëßem, Kr Hameln-Pyrmont), S.555.
- Groningen (Gr), S.35, 49, 54, 60, 90, 95-96, 98-99, 101, 104, 154, 160, 163, 168, 186-189, 192, 210, 228, 235, 246, 252, 280, 306-307, 325, 330, 370, 385, 411-412, 415, 419-420, 434, 441, 443, 474, 496-498, 503, 516-520, 522, 525, 530, 537, 546-550, 560, 564, 569, 571, 588, 597, 600, 604, 606, 628, 635, 638-639, 641, 653, 657-658, 666-670, 677-679, 696, 699, 704, 709, 713, 724-725, 727, 735, 750, 752-755, 761, 790, 794-795, 797, 800-805, 811, 813, 815-816, 818-821, 827, 829-

- 830, 837-841, 847, 855-856, 859, 863, 878-880, 888, 891, 893, 897-898, 900-907, 909, 913-916, 922-923, 925, 928, 932, 937, 940-945, 950, 952, 955-957, 964, 967, 969-971, 973-978, 983, 986-993, 996, 998-999, 1002-1007, 1010, 1012-1017, 1021-1023, 1028, 1032, 1034-1036, 1042-1045, 1047, 1050, 1053-1055, 1057, 1059-1064, 1073-1075, 1077-1080, 1082, 1085, 1089.
- Groningen (Provincz, NL), S.12, 14-15, 19, 21, 27, 30, 40, 52-53, 58, 65-66, 80, 91, 106-107, 116, 168, 186, 197, 208, 210, 215, 240-241, 245-246, 248, 251, 263, 265, 270-271, 274-276, 280, 305, 343, 346, 348, 350, 355, 366-367, 390-391, 406, 425, 428, 436, 441, 446, 497-498, 505, 515, 521, 523, 528, 530-531, 552-553, 585, 594, 601-602, 608, 610, 613, 617, 619, 629-631, 655, 677-681, 693, 696, 724, 727, 748, 755, 759, 763, 787, 842, 857, 859, 861, 863, 869, 875-878, 886, 906, 962-963, 989, 994, 1003, 1013-1014, 1028, 1032, 1036, 1062, 1064, 1084-1085, 1087.
- Groot Noordhollands kanaal (Kanal, NH), S.195, 200, 204, 268, 306, 308, 389, 460.
- Grofenkneten (Kr Oldenburg), S.752, 839, 878, 904, 973, 1049.
- Großenmarpe (Blomberg-Großenmarpe, Kr Lippe), S.100, 188, 191, 445, 499, 501, 589, 605, 632, 637-638, 641-642, 866, 957-959, 963-965.
- Großwolde (Westoverledingen-Großwolde, Kr Leer), S.434.
- Gütersloh (Kr Gütersloh), S.44, 300, 536, 867.
- Haarlem (NH), S.200, 204, 461, 498, 653, 657, 659-661, 710, 714-716, 718-719, 722, 755, 820, 823, 838, 842, 844, 848, 850, 878-880, 893, 899, 904, 911-912, 918-919, 926, 953-954, 967, 972, 973, 975, 977, 984-985, 987-989, 992, 1000-1001, 1003, 1006, 1012-1013, 1018, 1021, 1036, 1042-1043, 1050, 1055, 1062, 1065, 1069, 1071, 1091.
- Haarlemmermeer (Polder, Haarlemmermeer NH), S.30, 199, 534, 537.
- Hage (Kr Aurich), S.1079.
- Hagendonop (Blomberg-Hagendonop, Kr Lippe), S.100, 191, 641, 956, 964.
- Halle (Saale), S.136, 250, 556, 806, 1024, 1054.
- Hallum (Ferwerderadeel Fr), S.160.
- Hamburg, S.1, 23-24, 47, 62, 91, 197, 435, 542, 710-711, 767, 772, 1023, 1026, 1049, 1079.
- Hameln (Kr Hameln-Pyrmont), S.366, 439, 446, 931, 937.
- Hamm (Westf.), S.103, 110, 117, 138, 163, 390, 482, 484, 687.
- Hannover, S.138, 153, 271, 311, 313, 328, 353, 359, 376, 390-391, 407, 421, 461, 471, 489, 619, 837, 844, 852-853, 875, 878, 922, 931, 937, 966, 986, 989, 1004, 1021, 1026, 1035, 1053-1055, 1059, 1072, 1077, 1079, 1087-1089.
- Hannover (Königreich bis 1866, Preuß. Provinz), S.2, 4, 10, 27, 49, 61-62, 80, 99-100, 103, 105-107, 111, 113, 157, 162, 173-174, 179, 183, 194-195, 198, 200-202, 215, 227, 266, 268, 271, 274, 278, 311-312, 316, 326, 333, 336, 342, 357, 359, 366, 374, 376, 386, 389-395, 400, 402, 406, 432, 435, 453-454, 462, 476-477, 487, 490, 496, 509, 531, 554, 558, 583, 587, 609, 611, 613, 618-619, 629, 672, 674, 684, 715, 776, 782, 802, 815, 875-877, 883, 890-891, 900, 971, 1021, 1054, 1077, 1083, 1086, 1988.
- Hardenberg (Ov), S.1, 3, 48, 67, 71, 117-118, 140, 146, 169, 178, 217-219, 222, 224-225, 314, 339, 395, 487.
- Harderwijk (Ge), S.74, 269, 539-541, 873, 1091.
- Haren (Ems) (Kr Emsland), S.256, 294-295.
- Harlingen (Fr), S.14, 33, 35, 41, 55, 60, 90, 98-99, 104, 156, 162-163, 198, 235, 237, 269, 327, 332, 334, 400, 431, 461, 464, 496-498, 516, 520, 596, 635, 678, 715, 797, 799, 808-809, 813, 817, 927, 946.
- Hartum (Hille-Hartum, Kr Minden-Lübbecke), S.72, 74, 83, 120-121, 174.
- Hartwerd (Wonseradeel Fr), S.477.
- Harz (Landschaft), S.51.
- Hasbergen (Delmenhorst), S.846.
- Hasebeck (Lemgo-Hasebeck, Kr Lippe), S.641.
- Hastrup (Bersenbrück), S.965.
- Hatten (Kr Oldenburg), S.515, 804, 811, 838-839, 842-844, 878, 898, 904, 912, 926, 943, 951, 973, 984, 1000.
- Hatzum (Jemgum-Hatzum, Kr Leer), S.446, 814, 835, 1090.
- Haustenbeck (Schlangen-Haustenbeck, Kr Lippe), S.49, 76-77, 124-125, 184-185, 215, 229, 344, 365-366, 933.
- Heeg (Wymbritseradeel Fr), S.234-235, 324, 1033.

- Heeger Meer (See, Fr), S.1067.
- Heemsen (Rohrsen, Kr Nienburg, Weser), S.462, 619.
- Heemstede (NH), S.11, 660.
- Heerenveen (Fr), S.19, 48-49, 53-54, 58, 60, 104, 140, 158, 162, 230-231, 321, 323, 325, 332, 400, 497, 507, 552, 844, 875, 882.
- Heiden (Lage-Heiden, Kr Lippe), S.62, 523, 552, 610, 678, 886.
- Heidenoldendorf (Detmold-Heidenoldendorf, Kr Lippe), S.62, 191, 215, 344, 437, 441, 444, 499, 524, 602, 604, 631, 633, 641, 736, 886, 959, 965.
- Heiligerlee (Scheemda Gr), S.96-97, 130, 278, 420, 524, 554, 587, 630, 633, 706, 737-739, 757, 789, 827, 858.
- Helten (Li), S.649, 674.
- Helenaveen (Deurne NB), S.56, 105-106, 109-112, 114, 275, 306, 542, 571-575, 577-578, 580-583, 619-624, 648-652, 670-676, 684-688, 691-692, 767, 770-777, 780, 782-787, 874, 878-879, 882.
- Helmond (NB), S.114, 671, 785.
- Hemdijk (Deich, Fr), S.430.
- Hemmen (Valburg Ge), S.11, 28, 57, 874, 1086.
- Hengelo (Ov), S.542.
- Herford, S.103, 168, 209-210, 216-217, 265, 553, 557-558, 601, 877, 955, 1029, 1038.
- Herford (Amt, Kreis), S.52, 57, 366, 446, 605, 645, 728, 736, 857, 859.
- 's-Hertogenbosch: siehe Den Bosch.
- Hesel (Kr Leer), S.426, 475.
- Hesepe (Geeste-Hesepe, Kr Emsland), S. 331.
- Hessen (Kurfürstentum Hessen-Nassau, nach 1866 Preuß. Provinz), S.82, 86, 114, 322, 325, 332, 336, 360, 374, 390, 439, 446, 496, 503, 524, 531, 587, 603-604, 609, 618 634, 636, 645, 788, 829, 832, 941.
- Heveskes (Delfzijl Gr), S.733.
- Hichtum (Wonseradeel Fr), S.425-426.
- Hiddesen (Detmold-Hiddesen, Kr Lippe), S.344, 499, 605, 637, 643.
- Hijum (Leeuwarderadeel Fr), S.160.
- Hille (Kr Minden-Lübbecke), S.145.
- Hindeloopen (Nijefurd Fr), S.431, 478-479, 745, 799, 813, 1080.
- Hoek van Holland (Rotterdam ZH), S.239.
- Hofdonop (Blomberg-Donop, Kr Lippe), S.958, 964.
- Hohenhausen (Kalletal-Hohenhausen, Kr Lippe), S.366, 446, 499, 727, 743.
- Hohenwart (Detmold-Hakedahl Kr Lippe), S.642.
- Hollandscheveld (Hoogeveen Dr), S.146, 181-182, 207, 223, 225-227, 271.
- Holstein (Herzogtum bis 1866, Preuß. Provinz), S.51, 62-63, 349, 618, 713, 886, 970.
- Holthusen (Kr Leer), S.1004.
- Holtland (Kr Leer), S.712, 745.
- Holwerd (Dongeradeel Fr), S.160.
- Holwierde (Delfzijl Gr), S.100, 191, 501, 589, 608, 642, 646, 667, 679, 682, 694, 697, 732, 735, 758, 790, 831, 865, 868, 936-938, 958, 964, 1008, 1074.
- Holzhausen (Horn-Bad Meinberg-Holzhausen-Externsteine, Kr Lippe), S.555.
- Holzminden (Kr Holzminden), S.373, 400, 885.
- Hommerts (Wymbritseradeel Fr), S.322-324, 326, 508-509, 511.
- Hondsbosche Zeewering (Seedeich, NH), S.267.
- Honselersdijk (Naaldwijk ZH), S.238.
- Hijkersmilde (Smilde, Dr), S.49.
- Hoogersmilde (Smilde Dr), S.365.
- Hoogeveen (Dr), S.13, 19, 53, 58, 143, 147-148, 172, 180-183, 223, 225-228, 244, 264, 272, 316-317, 319, 321, 331, 334, 336-337, 355, 371-372, 374, 376-377, 381-383, 388, 390, 393, 395-397, 463, 486-487, 497.
- Hoogeveense Vaart (Kanal, Dr), S.146.
- Hoogeveense Veld (Moorgegend Dr), S. 487.
- Hoogezand (Hoogezand-Sappemeer Gr), S. 98, 420, 644.
- Hoogkarspel (Drechterland NH), S.312.
- Hoogwoud (Opmeer NH), S.312.
- Hoorn (NH), S.268, 951, 1018.
- Horn (Horn-Bad Meinberg, Kr Lippe), S. 216, 429, 446, 642, 743.
- Horn (Hamburg-Horn), S.205, 767, 1026.
- Hornhagen (Amt in Lippe?), S.429.
- Horst (Li), S.112, 574, 582.
- Horsten (Stadskanaal Gr), S.263, 361, 406, 416, 455, 459, 468, 473, 483-484, 764-765, 814, 878.
- Höxter (Kr Höxter), S.193.
- Hoya (Kr Nienburg (Weser), Amt, Gft.), S. 373, 463, 476, 513.

- Humfeld (Halle/S.), S.556.
Huntlosen (Großenkneten-Huntlosen), S. 878, 904, 973.
Ibbenbüren (Kr Steinfurt), S.44, 51, 84, 132, 179, 225, 284, 765.
Idaard (Boornsterhem Fr), S.1023, 1034, 1043.
Idsegahuizum (Wonseradeel Fr), S.754.
Ihrhove (Westoverledingen-Ihrhove, Kr Leer), S.407, 417, 434, 678, 764, 955.
IJ (Gewässer, NH), S.195, 202, 306, 951.
IJlst (Wymbritseradeel Fr), S.324.
Ijsbrechtum (Sneek Fr), S.158, 324, 423, 475, 510, 513.
Ijssel (Fluß, Ge/Ov), S.13, 325.
Ipendam (Waterland NH), S.202.
Itterbeck (Kr Grafschaft Bentheim), S.217-218.
Jacobidrebber: siehe Drebber.
Java (Indonesien), S.232, 718.
Jemgum (Kr Leer), S.445.
Jodenwijk (Kanal, Hoogeveen Dr), S.223.
Joure (Scharsterland Fr), S.14, 185, 844.
Jukwerd (Appingedam Gr), S.1008.
Jütland (Landschaft, Dänemark), S.63, 292, 349, 383-384, 399-400, 618, 771, 886.
Jutriip (Wymbritseradeel Fr), S.322, 326, 474.
Kaiserswerth (Düsseldorf-Kaiserswerth), S.768, 853, 977.
Kalkutta (India), S.309.
Kampen (Ov), S.133, 191, 316, 372, 440, 460.
Karlsruhe, S.1058.
Kassel, S.322.
Kellerberg (Haren, Kr Emsland), S.52.
Kirchborgum (Weener-Kirchborgum, Kr Leer), S.446, 1038.
Kissingen (Kr Bad Kissingen), S.746.
Klein-Ulsda (Bellingwedde Gr), S.278-279, 289.
Kleinenmarpe (Blomberg-Kleinenmarpe, Kr Lippe), S.643, 666.
Kloosterholt (Scheemda Gr), S.278, 438, 504, 524, 554, 603, 633.
Kluckhof (a: Lemgo b: Brake c: Voßheide, Kr Lippe), S.740, 957, 964.
Knetterheide (Bad Salzuflen-Knetterheide, Kr Lippe), S.500, 554.
Knönhof (Bad Salzuflen-Werl-Aspe, Kr Lippe), S.441.
Koblenz, S.540.
Koe gras (Polder, Zijpe NH), S.204.
Kohlstädt (Schlangen-Kohlstädt, Kr Lippe), S.126, 184-185, 365.
Kolenbranderswijk (Kanal und Moorgegend, Ov), S.121, 173.
Köln, S.161, 552, 565, 574-575, 671, 945, 993.
Königgrätz (heute Hradec Králové, Tschechien), S.369, 389.
Koudum (Nijefurd Fr), S.430-431, 479-480, 745, 820, 837-838, 842, 903, 910-911, 949-951, 968, 971, 979, 990, 992, 1002, 1004-1006, 1033.
Kowno (heute Kaunas, Litauen), S.63.
Krefeld, S.635.
Krewerd (Delfzijl Gr), S.191, 246, 271, 406, 445, 501-502, 527, 607-608, 642, 646, 667, 679-682, 693-694, 697, 701-702, 705, 730, 732-733, 735, 749, 758-760, 790, 831-833, 864-865, 867-868, 878, 936-939, 958, 965, 1009, 1074.
Krim (Moorgegend, Ort, Hardenberg/ Gramsbergen Ov), S.69, 74, 170, 178, 222, 315, 377, 463, 487-488, 542.
Krimvaart (Teil der Lutterhoofdwijk, Kanal, Ov), S.222.
Kubaard (Littenseradeel Fr), S.710-711, 744-747, 803-804, 808-809, 820, 852, 880, 921, 968, 978, 990, 992, 1002-1003, 1005, 1007, 1012, 1021, 1023-1024, 1034, 1043, 1057, 1062, 1065.
Kurhessen: siehe Hessen.
Ladbergen (Kr Steinfurt), S.8, 12, 19, 27, 45-46, 48, 56-57, 66-67, 70-72, 83, 88-89, 91, 94, 106-107, 110, 118-121, 140-144, 146-147, 169, 171-175, 178-179, 181-182, 219, 223, 226, 305-306, 310, 315, 331, 337, 352, 354-355, 371-372, 378, 381-382, 386, 393, 397, 463, 488-489, 542, 571, 573, 578-580, 621, 649, 651-652, 673-674, 684, 768-769, 781-782, 784, 873, 1086.
Lage (Kr Lippe), S.62, 188, 366, 373, 442, 555, 630, 634, 789, 886, 1039.
Lahde (Petershagen-Lahde, Kr Minden-Lübbecke), S.269.
Langenberg (Velbert-Langenberg, Kr Düsseldorf-Mettmann), S.47-48, 91-92, 542, 648, 664, 670, 687, 784.
Langenholzhausen (Kalletal-Langenholzhausen, Kr Lippe), S.59, 61-62, 64-65.
Langensalza (Bad Langensalza), S.389, 460.
Lathen (Kr Emsland), S.331.

- Le Havre (Frankreich), S.22-23.
- Leeden (Tecklenburg-Leeden, Kr Steinfurt), S.71, 92, 102.
- Leek (Gr), S.247, 446, 499.
- Leer (Stadt, Amt, Kreis), S.101, 133, 138, 154, 245, 312, 332, 373, 408, 419, 434, 445-446, 546, 560, 567, 597, 601, 645, 668, 724, 739, 741, 754, 857, 867, 931, 937, 1059, 1079, 1087.
- Leeuwarden (Fr), S.14, 35, 55, 60, 90, 98-99, 104, 154, 156, 158-162, 170, 192-193, 226, 319-320, 327-328, 332, 334, 368, 373-374, 391, 400, 420, 474, 496-498, 507, 511, 513-517, 519-520, 522, 537, 546, 548-549, 560-561, 563, 565, 569, 597, 600, 628, 653, 656-659, 669, 677-678, 709, 711, 714, 745, 752-755, 766-767, 794-795, 797, 800-805, 811, 815-820, 837-838, 840-843, 847, 855-856, 878-880, 888, 892-893, 897-898, 901-911, 914, 916, 923-925, 928, 930, 940-941, 945-949, 951, 953-954, 966-968, 970-971, 973, 976-979, 982-983, 986-994, 996, 999, 1002-1004, 1006, 1012-1013, 1015-1017, 1021, 1023, 1034-1036, 1042-1044, 1048, 1050, 1055, 1057, 1059, 1061-1062, 1064-1065, 1079-1080, 1082, 1085.
- Leiden (ZH), S.10, 67, 84, 134, 186, 195, 206, 228, 237-238, 330, 441, 466, 530, 571, 576, 684, 785, 878, 981.
- Lemförde (Kr Diepholz), S.322, 332.
- Lemgo (Kr Lippe), S.52, 85, 168, 177, 194, 216, 343, 453, 470, 484, 553, 555, 604, 636, 680, 743, 829, 957-958, 1008.
- Lemmer (Lemsterland Fr), S.55, 60, 99, 104, 158, 195, 198, 229-231, 322, 324-325, 422, 497, 512-513, 546, 550-551, 560-563, 597-600, 653-654.
- Lengerich (Kr Steinfurt), S.9, 42, 44, 69-71, 106, 110, 119-120, 146, 179, 196, 203, 225, 274, 315, 331, 334, 350, 359, 372, 381, 397, 419, 456, 463, 474, 506-507, 542, 595, 597, 612, 625, 878, 880.
- Leopoldshöhe (Kr Lippe), S.500, 641, 733, 828, 834, 865, 869, 878, 939.
- Lichtmis (Nieuwleusen Ov), S.74, 123.
- Lieme (Lemgo-Lieme, Kr Lippe), S.630.
- Lienen (Kr Steinfurt), S.69.
- Limburg (Provincz, NL), S.106-107, 355, 574-575, 635, 649, 771, 774, 776, 785.
- Limfjord (Gewässer, Dänemark), S.349.
- Lingen (Stadt, Amt, Gft, Kr Emsland), S.8, 48, 58, 66, 71-72, 106, 110-111, 117, 119, 140, 142, 154, 168, 172, 174-175, 178-179, 196, 207, 217, 219, 305, 313, 315, 327, 331, 333-335, 337, 342, 353, 355, 371-372, 384, 386, 390, 392, 406, 487-490, 496, 507, 558, 573, 580, 584, 621, 649, 671, 673, 684, 781-782, 1085.
- Linum (Kr Ostprignitz-Ruppin), S.215.
- Lippe (Lippe-Detmold, Fürstentum bis 1918), S.10, 13-14, 21, 27, 39, 49-53, 57-58, 61-65, 76-79, 81-86, 95-97, 99, 102-103, 105, 107, 123-124, 126, 128-129, 136, 141, 149, 157-158, 162, 164, 183-184, 186, 188, 196-197, 207, 209-216, 229, 236, 240-247, 249, 251-255, 257-258, 263-265, 271-272, 274-275, 277-279, 282-287, 289, 292-294, 296-297, 300, 305, 310, 312-313, 322, 324-325, 328, 332-336, 340, 342-344, 346-350, 352-353, 355-357, 359-362, 364, 366-367, 373-374, 376, 383-384, 386-387, 391-394, 399-401, 406, 411, 416, 429, 432-434, 437-440, 442, 445-446, 448, 452-453, 455-456, 459, 462-463, 468-469, 471-473, 475-478, 481, 483-485, 496, 498-499, 501, 505, 508, 523-524, 528, 531, 538, 543, 552-557, 572-573, 580, 582, 585, 587, 589-591, 593-594, 596, 601-605, 607-611, 613-614, 617-619, 626-627, 630-634, 636-643, 645-646, 655, 666-669, 677-678, 681-683, 693-694, 697-699, 701-707, 724, 726-729, 732, 734-741, 744, 746, 748, 759-761, 763, 765, 787-793, 799, 802, 814, 826-833, 835-836, 857-863, 865-866, 874-878, 881, 883, 885-886, 893, 900, 931-936, 938, 956-964, 991, 1003, 1005, 1007, 1009-1010, 1012, 1021, 1028-1030, 1035-1039, 1042, 1054, 1061, 1074, 1082-1085, 1087-1090.
- Lippe-Schaumburg (Grafschaft), S.65.
- Lippspringe (Bad Lippspringe, Kr Paderborn), S.437, 439, 446.
- Liverpool (Groß-Britannien), S.22-24, 1077.
- Loccum (Rehburg-Loccum), S.816, 853.
- Lockhausen (Bad Salzuflen-Lockhausen, Kr Lippe), S.189, 442, 444, 554, 640.
- Loga (Leer-Loga, Kr Leer), S.423.
- Löhne (Kr Herford), S.678, 764, 940, 955.
- Lollum (Wonseradeel Fr), S.162, 236, 326-327, 332.

- London (Groß-Britannien), S.268, 309, 359, 430, 455, 671, 718, 771, 976.
- Longerhouw (Wonseradeel Fr), S.41, 429, 476.
- Loppersum (Gr), S.100, 189, 501, 526, 641, 645, 666, 680-682, 694, 696, 698-700, 731, 734, 740, 758, 790-791, 830-832, 861-863, 868, 934-935, 937-938, 956, 964, 992, 1007, 1012, 1036, 1042, 1062, 1073.
- Losdorp (Delfzijl Gr), S.100, 679, 682, 694, 697, 732, 735, 758, 790, 831, 865, 868, 936-938, 958, 964.
- Lotte (Kr Steinfurt), S.44.
- Loquard (Krummhörn Kr Aurich), S.626.
- Lübeck, S.45.
- Lübbecke (Kr Minden-Lübbecke), S.70, 309, 429, 432, 434, 480, 710, 875.
- Lüdershof (Rittergut, Blomberg-Donop, Kr Lippe), S.79, 100, 191, 501, 642, 666, 866, 959, 965.
- Lutten (Hardenberg Ov), S.170-171, 175, 176, 178, 181, 207-208, 222-226, 271, 314, 316-317, 331, 377, 406, 489, 542, 877-878.
- Lutterhoofdwijk (Kanal, Ov): siehe Krimvaart, Nieuwe Vaart, Slagharener Vaart.
- Lutterveld (Moorgegend, Hardenberg Ov), S.218, 222, 487.
- Luxemburg, S.455, 686.
- Maarsbergen (Maarn Ut), S.239, 308-309, 312.
- Magdeburg, S.275, 601, 630, 664, 853-855.
- Mäkel (Barnstorf-Mäkel, Kr Diepholz), S. 945, 967, 977.
- Makkum (Wonseradeel Fr), S.324, 388, 429, 507, 568, 616, 654-656, 709, 745, 754-755, 799, 817, 820, 880, 916, 927, 929, 968, 971, 978, 982, 986, 990, 992, 1002-1003, 1005-1006, 1012, 1023-1024, 1030, 1035-1036, 1040-1044, 1048-1049, 1057, 1061-1062, 1076, 1080.
- Mantgum (Littenseradeel Fr), S.1057.
- Manslagt (Krummhörn-Manslagt, Kr Aurich), S.475.
- Marienhafe (Brookmerland, Kr Aurich), S. 1079.
- Mark (Grafschaft), S.574, 623, 684, 780.
- Marrum (Ferwerderadeel Fr), S.160.
- Mars la Tour (Frankreich), S.768.
- Martenshoek (Hoogezand-Sappemeer Gr), S.420.
- Maßbruch (a.Hasebeck; b.Luette; c. Hagen; d.Laßbruch, Kr Lippe), S.190.
- Mecklenburg (Herzogtum bis 1918), S.62, 373.
- Medebach (Kr Hochsauerland), S.266, 270.
- Meeden (Menterwolde Gr), S.96, 127, 668.
- Meedhuizen (Delfzijl Gr), S.191.
- Meinberg (Horn-Bad Meinberg Kr Lippe), S.439.
- Menslage (Artland Kr Osnabrück), S.373-374.
- Meppel (Dr), S.30, 34-35, 39, 49-50, 74, 123, 147-148, 170, 183, 225, 320-321, 365, 372, 552, 843-844.
- Meppen (Kr Emsland), S.242, 331, 374, 490, 630, 1080.
- Merseburg, S.719.
- Mettingen (Kr Steinfurt), S.433, 907.
- Middelstum (Loppersum Gr), S.526, 668, 681.
- Middenbeemster (Beemster NH), S.534.
- Midlum (Jemgum-Midlum, Kr Leer), S.446.
- Mijdrecht (De Ronde Venen Ut), S.103, 199, 460.
- Minden (Kr Minden-Lübbecke), S.52, 57, 61, 100, 107, 116, 132, 145, 155, 168, 173, 209-210, 216-217, 237, 255, 270, 273, 350, 360, 408, 460, 463, 465, 474, 520, 534, 544, 612, 768-769, 873, 1086.
- Minden (Regierungsbezirk), S.144, 161, 193, 202, 269, 309, 373-374, 523, 875.
- Minden-Ravensberg (Landschaft), S.290, 355, 365, 406, 536, 623, 1005, 1026.
- Mittelstenborgum (Weener, Kr Leer), S.446.
- Moerdijk (Klundert/Hooge en Lage Zwaluwe NB), S.114, 572, 574, 772.
- Möhlenwarf (Kr Leer), S.1004.
- Molkwerum (Nijefurd Fr), S.479, 910, 950.
- Monster (ZH), S.238.
- Mosebeck (Detmold-Mosebeck, Kr Lippe), S.959, 965.
- München, S.974, 986.
- Münster (Westf), S.3, 43, 56, 105, 110, 117, 138-139, 153, 200, 204, 209, 338, 566, 731, 768, 875-876, 977, 993, 1080, 1087-1088.
- Münster (Bistum, Regierungsbezirk), S.2, 3, 30, 62, 160, 332, 373-374, 550, 655, 768.
- Münsterland (Landschaft), S.2, 4, 10, 13, 58, 140, 242-243, 245, 282, 286, 315, 323, 332, 325, 332-336, 352, 357, 360, 374, 392, 400, 470, 534, 561, 575, 655, 678, 768, 820, 881, 1085.
- Muntendam (Menterwolde Gr), S.587, 604, 632, 638, 645, 668, 683, 695, 704, 706, 736, 739, 757, 789, 829, 858, 932.

- Murmerwoude (Dantumadeel Fr), S.160, 162.
 Musselkanaal (Stadskanaal Gr), S.242, 280, 285, 455, 813, 835.
 Musselkirche: siehe Horsten.
 Naaldwijk (ZH), S.238.
 Nassau (Grafschaft), S.22, 97, 390.
 Neermoor (Moormerland-Neermoor, Kr Leer), S.428, 567.
 Nenndorf (Bad Nenndorf, Kr Rinteln), S. 373, 400, 885.
 Neuenahr (Kr Ahrweiler), S.1071.
 Neuenhaus (Kr Grafschaft Bentheim), S.48, 66, 117, 140, 168-169, 217, 219, 224, 269, 309, 313-314, 490.
 Neuenkirchen (Kr Vechta), S.120-121, 173, 175, 179, 196, 542, 573, 578, 621-622, 781.
 Neuerkerode (Obersicke, Kr Braunschweig), S.854.
 Niedermeien (Kalletal-Niedermeien, Kr Lippe), S.187, 189.
 Niederrhein (Landschaft), S.12, 23, 106-107, 391, 479, 633, 676, 771, 773, 780.
 Nieheim (Kr Hörter), S.278, 284.
 Nienburg (Nienburg, Weser), S.324-325, 332, 335, 372, 400, 462.
 Nieuw-Amsterdam (Emmen Dr), S.225, 372.
 Nieuw-Buinen (Borger Dr), S.14, 35, 50, 53-54, 58, 80-81, 84-88, 93-94, 99, 128-130, 150-151, 158, 164-165, 207, 242, 244-245, 248, 255, 257-258, 263, 271-272, 279, 281-283, 285-287, 289-290, 298, 310, 361-362, 364, 366, 404, 406, 408, 414, 416, 454, 456, 459, 466, 473, 483-484, 544-546, 565, 614, 626-627, 764-766, 835-837, 875, 878, 882, 894.
 Nieuw-Buinerveen (Moorgegend, Borger Dr), S.242, 245, 282, 360.
 Nieuw-Stadskanaal (Stadskanaal Gr), S. 255, 257, 263.
 Nieuwe Diep (Den Helder NH), S.204, 267, 307-308, 461.
 Nieuwe Pekela (Pekela Gr), S.278, 408, 441, 603, 737.
 Nieuwe Vaart (Teil der Lutterhoofdwijk, Kanal, Ov), S.222, 225.
 Nieuweroord (Hoogeveen/Westerbork Dr), S.88, 225-226, 314, 379.
 Nieuweschans (Reiderland Gr), S.154, 496, 544, 546, 555, 560, 567, 597, 601-602, 624, 626, 644, 678, 695, 738-739, 757, 759, 761, 788, 826-827, 834, 857, 867, 931-932, 938, 955, 964, 1030, 1037, 1059.
 Nijega (Smallingerland Fr), S.324
 Nijland (Wymbritseradeel Fr), S.158, 324, 423-424, 433, 475, 510, 709-710, 929.
 Nijmegen (Ge), S.55, 148, 690, 719, 771.
 Noord-Brabant (Provinz, NL), S.57, 72, 103, 105-107, 109-111, 114-116, 308, 331, 353-355, 372, 381-382, 384, 393, 395-397, 399, 463, 487, 542-543, 571, 573-574, 579-580, 619, 622, 648-649, 673, 675, 768, 770-771, 774-776, 785, 842, 1086.
 Noord-Holland (Provinz, NL), S.27, 43, 103, 107, 121, 159, 163, 194-195, 198, 204, 207-210, 233, 265, 270, 306, 312, 315, 322, 343, 359, 373, 378, 382, 397, 400, 406, 454, 459, 464, 487, 498, 515, 520, 534, 535-538, 540, 543, 613, 617, 820, 877-879, 885, 951, 967, 1000, 1018, 1085.
 Noorderdiep der Buinermond (Kanal, Dr), S.242-243, 245, 281-284, 286-288, 455, 765, 835.
 Noordhollands Kanaal: siehe Groot-Noordhollands Kanaal.
 Noordwolde (Bedum Gr), S.695, 703, 724-726, 729, 751, 758, 792, 828, 863, 868, 933-934, 938.
 Noordzeekanaal (Kanal, NH), S.1002.
 Nord-Ostsee-Kanal (Kanal, Holstein), S. 965, 977.
 Norden (Kr Aurich), S.101, 466, 1079.
 Norderney (Kr Aurich), S.903.
 Nordgeorgsfehn (Uplengen, Kr Leer), S. 1023.
 Nordhorn (Kr Grafschaft Bentheim), S.5, 66, 111, 117, 140, 144, 168, 171, 181, 217, 313, 371.
 Norwegen, S.63, 78, 533, 886, 972, 991, 1001, 1019, 1025-1026, 1051, 1081.
 Obergum (Winsum Gr), S.637, 667, 702, 724, 727-730, 735, 737, 742, 757-759, 859-861, 863-864, 868.
 Oberhausen, S.110, 306, 719.
 Oberlethe (Wardenburg-Oberlethe, Kr Oldenburg), S.977.
 Oberschönhagen (Detmold-Oberschönhagen, Kr. Lippe), S.643.
 Oberwüsten (Bad Salzuflen-Wüsten, Kr Lippe), S.65.

- Oeynhausien (Bad Oeynhausien, Kr Minden-Lübbecke), S.153, 350, 363, 389, 539, 541, 880, 882.
- Oldeboorn (Boornsterhem Fr), S.14, 185, 954.
- Oldenburg, S.546, 597, 619, 803, 838, 845-846, 940, 942, 955, 985.
- Oldenburg (Großherzogtum), S.27, 30, 62, 99, 105, 157, 173-174, 193-194, 207, 215, 271, 324-325, 331-332, 334-335, 378, 385, 392, 400, 425, 481, 497, 507, 515, 535, 537-538, 578, 581, 583-584, 587, 611, 613, 616, 619, 621, 657, 672-673, 684, 713, 745, 752, 776, 789, 791, 798, 802, 805, 808, 822, 841, 843-844, 846-847, 875, 877-878, 880-881, 885, 888, 892, 897-898, 900-902, 904-905, 911-912, 922-923, 940, 943, 946-947, 955, 969, 973, 977, 983, 993, 995, 1018, 1045, 1055, 1059-1060, 1070, 1072, 1078, 1083, 1085, 1088.
- Oldersum (Moormerland-Oldersum, Kr Leer), S.445-446.
- Ommelandewijk (Veendam Gr), S.858-859, 964, 1011.
- Ommen (Ov), S.15.
- Ommerschans (Ommen Ov), S.7.
- Onderdendam (Bedum Gr), S.104, 187, 189, 207, 210, 246-247, 271, 276, 344, 406, 443-444, 498-501, 503, 505-506, 525-527, 553, 588-589, 593, 605-607, 630, 637, 645, 667-668, 681, 683, 693, 695, 702-704, 724-728, 748-750, 752, 757-758, 791-793, 828, 830, 860, 863, 868, 878, 933-935, 938-939, 961-963, 965-966, 992, 1003, 1007, 1009-1010, 1012, 1028, 1036-1037, 1042, 1061-1062, 1074, 1090.
- Ongeluk, Ongelukkige Wijk (Kanal, Ov), S.316, 487.
- Onstwedde (Stadskanaal Gr), S.50, 93, 457, 627-628.
- Onstweddermond (Kanal, Stadskanaal Gr), S.282.
- Onstwedderveen (Moorgegend, Stadskanaal Gr), S.85, 245, 285.
- Oostbeemster (Beemster NH), S.534.
- Oosterblokker (Drechterland NH), S.268, 312.
- Oosterdiep (Kanal, Veendam Gr), S.95, 859.
- Oosterend (Littenseradeel Fr), S.426-427, 477.
- Oosterlittens (Littenseradeel Fr), S.1023-1024, 1031, 1034, 1036, 1043, 1057.
- Oosterwijtwerd (Loppersum Gr), S.1009.
- Oosterzee (Lemsterland Fr), S.41, 497, 507, 510, 512, 550-551.
- Oosthem (Wymbritseradeel Fr), S.324, 1065, 1068.
- Oosthuizen (Zeevang NH), S.534.
- Oostum (Winsum Gr), S.104, 187-189, 247, 271, 406, 444, 500, 505, 525, 588, 605, 637-638, 645, 667, 681, 683, 695, 702-703, 705, 724, 728-729, 748-750, 752, 756, 758, 792-793, 830, 861, 868, 878, 934, 938, 963, 965, 1010, 1073.
- Oostwold (Scheemda Gr), S.278, 439, 504, 524, 554-555, 587, 603, 668.
- Oppenhuizen (Wymbritseradeel Fr), S.33, 35, 155, 193, 709.
- Opwierde (Appingedam Gr), S.502, 734-735, 758, 869, 1008.
- Orbke (Detmold-Jerxen-Orbke, Kr Lippe), S.439.
- Osnabrück, S.42-44, 170, 217, 268, 311-313, 358, 390, 395, 542, 601, 661, 940, 993.
- Osnabrück (Bistum, Fürstentum, Regierungsbezirk), S.56, 58, 196, 268, 311, 355, 371, 378, 392, 400, 577, 768, 875, 881, 1083, 1085-1086.
- Oste (Fluß), S.62-63, 886.
- Osteel (Brookmerland, Kr Aurich), S.434, 942, 1012, 1022, 1042, 1054-1055, 1061, 1079.
- Österreich, S.63, 215, 219, 267, 369, 389, 575, 579, 584, 604, 646, 671, 691, 886, 1065.
- Ostfriesland (Landschaft), S.30, 58, 62, 83, 85-87, 96, 101, 128, 159, 164, 242-243, 245, 251-253, 255, 257-258, 261, 263, 272, 282, 284, 286-288, 292, 298, 300, 312, 324, 335, 341, 352, 357, 360-361, 364, 367, 373-374, 376, 379, 385-386, 392, 394, 401-402, 406-412, 414, 416-429, 431-432, 434, 436, 445-446, 448-451, 453-457, 460, 463, 466-470, 472-473, 475-478, 480-481, 483, 490-491, 496, 509, 511, 513-514, 517, 536, 543-545, 548, 558-559, 565, 569, 595-596, 613-616, 625-627, 630, 710, 713, 740-741, 745, 747, 761, 764-765, 797, 799, 802, 813-814, 818, 835-837, 856, 859, 881, 885-886, 890, 896, 924, 969-970, 1008, 1011, 1021, 1024, 1031, 1037, 1041, 1054, 1057-1058, 1060, 1063, 1074, 1077-1079, 1082, 1085-1086.
- Ostindien (heute Indonesien), 7, 24, 26, 74, 106, 148, 206, 269, 421, 528, 539-540, 639, 715, 825, 899, 1002.

- Ostpreußen (Preußische Provinz), S.373.
- Ostrhauderfehn (Kr Leer), S.799.
- Oterdum (Delfzijl Gr), S.643, 733, 866, 936, 960.
- Oud en Nieuw Ongeluk (Zuidwolde Dr), S. 316, 487.
- Oude Pekela (Pekela Gr), S.247, 278, 408, 441, 503, 505, 523, 603, 858, 868.
- Oudega (Gaasterland-Sloten Fr), S.324-325, 327, 332, 968, 1033.
- Oudega (Wymbritseradeel Fr), S.324, 712-715, 766-767, 797, 817, 820, 880, 910, 924, 949-950, 968, 971, 978, 982, 986, 990, 992, 997-999, 1002, 1005, 1012-1013, 1015-1016, 1023, 1035, 1042, 1057, 1061, 1067.
- Oudendijk (Wester-Koggenland NH), S. 268.
- Ouderkerk aan de Amstel (Ouder-Amstel / Amstelveen NH), S.198-199, 207, 270, 309, 406, 877-878.
- Oudeschild (Texel NH), S.307.
- Ovelgönne (Kr Wesermarsch), S.984, 1000.
- Overijssel (Provinz, NL), S.1, 10-13, 15, 30, 53, 58, 65, 85, 106-107, 116, 168, 210, 265-266, 270, 274, 313-314, 320, 355, 372, 378, 393, 440, 497, 536, 769, 875, 877-878, 886, 1084.
- Paderborn (Kr Paderborn), S.30, 78, 124, 185.
- Paderborn (Bistum, Regierungsbezirk), S.77, 268, 277-278, 283-284, 286-287, 323-325, 332, 357, 360, 373-374, 392, 425, 455, 513, 550, 621, 641-642, 645, 814, 835, 881, 1085.
- Pakens (Wangerland-Pakens, Kr Jeverland), S.766, 815, 846.
- Papenburg (Kr Emsland), S.331, 465, 597, 746.
- Paramaribo (Surinam), S.100, 222.
- Paris (Frankreich), S.133, 369, 436, 576, 691, 754, 772, 786, 872.
- Parrega (Wonseradeel Fr), S.429, 476.
- Parregaaster Meer (ehemaliger See, Fr), S. 476.
- Peel (Moorgegend, NB-Li), S.112, 577, 649, 684, 770-773, 874.
- Peine (Kr Peine), S.419, 953.
- Pekela (Pekela, Gr), S.104, 483-484, 528, 556, 587-588.
- Petten (Zijpe NH), S.267.
- Pfalz (Landschaft), S.22, 659, 672, 715, 771-772, 1070.
- Pillau (Seehafen von Königsberg, heute Kaliningrad), S.204-205.
- Pingjum (Wonseradeel Fr), S.162.
- Pivitsheide (Detmold-Pivitsheide, Kr Lippe), S.100.
- Pivitsort (Bad Salzuflen-Pivitsort, Kr Lippe), S.191, 500.
- Porta (Porta Westfalica, Kr Minden-Lübbecke), S.270.
- Posen (heute Poznań, Polen), S.132.
- Preußen (Königreich bis 1918), S.13-14, 21, 24, 26, 44, 61-62, 99, 107, 109, 113-114, 124, 136, 139, 142, 157, 162, 164, 169, 184, 195, 207, 219, 227-228, 254, 267, 271-273, 278, 283, 285-287, 290, 313, 328, 334, 338, 349, 350, 355, 360-362, 366, 385, 387, 389-390, 406, 429, 439, 446, 451, 453, 455, 461-462, 490-491, 509, 513, 528-529, 531, 558-559, 572, 575-576, 579, 581, 583-584, 587, 589, 604, 607, 609, 618, 641, 649, 683, 689-690, 693, 698, 703-704, 706, 730, 738, 768, 772, 775, 779, 788, 845, 854, 860, 875, 877, 900, 1052-1053.
- Preußisch Oldendorf (Kr Minden-Lübbecke), S.269.
- Purmer (Waterland NH), S.536.
- Purmerend (NH), S.198, 200-202, 204, 207-208, 268-272, 274, 305-306, 309-310, 312, 389, 406, 460, 534, 536, 820, 877-878.
- Raalte (Ov), S.15.
- Rahden (Kr Minden-Lübbecke), S.710.
- Rambach (Weißenborn-Rambach), S.604.
- Rauwerd (Boornsterhem Fr), S.1023, 1031, 1034-1035, 1043, 1057.
- Ravensberg (Landschaft), S.10, 13, 124, 215, 254, 264, 365, 392, 400, 436, 455, 523, 530, 601, 684, 881, 1005.
- Recke (Kr Steinfurt), S.145, 566, 684.
- Reelkirchen (Blomberg-Reelkirchen Kr Lippe), S.697, 791.
- Rehme (Bad Oeynhausen-Rehme, Kr Minden-Lübbecke), S.273.
- Reichenberg (heute Libérec, Tschechien), S.630.
- Remels (Uplengen-Remels, Kr Leer), S. 747.
- Rhauderfehn (Kr Leer), S.1006, 1040, 1049.
- Rheiderland (Landschaft), S.104, 624-625, 1006, 1085, 1087.
- Rheidt (Niederkassel), S.664.
- Rhein (Fluß), S.10, 23, 100, 106, 112, 325, 577, 634, 711, 722, 772, 844.
- Rheine, S.5, 42-44, 48, 52, 101-102, 117, 138-139, 173, 484, 496, 678, 764, 844, 955.

- Rheinland (Landschaft, Preuß. Provinz), S. 11, 24-25, 56-57, 63, 107, 113, 244, 577, 584, 623, 670, 692, 713, 768-769, 886, 893, 902.
- Rheinpreußen (Preuß. Provinz), S.22, 107, 110, 574, 684, 691, 770, 772, 774, 874.
- Rhin-Luch (Moorgegend Kr Ostprignitz-Ruppin), S.215, 253-254.
- Rödinghausen (Kr Herford), S.800, 856.
- Rohrsen (Kr Nienburg, Weser), S.546.
- Rom (Italien), S.540, 691, 774, 854, 906-907, 955, 1051.
- Rotterdam (ZH), S.21, 23-26, 28, 55, 58, 60, 93, 134, 195, 204-206, 232, 240, 291, 308, 464, 518, 534-535, 537, 553, 574, 664-665, 692, 716-722, 755, 813, 819, 821, 823-825, 848, 850-851, 872, 874, 878, 897, 899, 912, 919-921, 926, 954, 967, 972-973, 984, 987, 989-992, 997, 1005, 1016, 1020, 1025-1027, 1035-1036, 1042-1044, 1051-1052, 1062, 1074, 1076, 1086, 1089, 1091.
- Rottum (Eemsmond Gr), S.187, 189, 192, 444, 500, 526, 589, 668, 727.
- Rouveen (Staphorst Ov), S.39.
- Ruinen (Dr), S.814.
- Rußland, S.63, 78, 83, 102, 215, 348-349, 392, 584, 674, 881, 886, 951, 1065.
- Rütenbrock (Haren-Rütenbrock, Kr Emsland), S.242.
- Rysum (Krummhörn-Rysum, Kr Aurich), S.612, 627, 654, 677, 1079.
- Sachsen (Königreich, Preuß. Provinz), S.28, 62, 275, 389, 541, 741, 854.
- Saerbeck (Kr Steinfurt), S.71.
- Salzbergen (Kr Emsland), S.196, 331, 372, 507, 542.
- Salzburg (Österreich), S.63.
- Salzufflen (Bad Salzufflen, Kr Lippe), S. 275, 589, 603, 605, 631, 634, 636, 761, 788, 962-963, 965, 1008, 1011.
- Sappemeer (Hoogezand-Sappemeer Gr), S.98, 420.
- Satrup (Kr Schleswig-Flensburg), S.580.
- Sauwerd (Winsum Gr), S.829-830, 859, 861, 1010.
- Schagen (NH), S.194-196, 201, 207, 266, 270, 406, 461, 877-878.
- Schagerbrug (Zijpe NH), S.194, 196, 201, 204, 207, 266, 271-272, 274, 305-307, 309, 312, 389-390, 460, 534, 536.
- Schale (Hopsten-Schale, Kr Steinfurt), S. 199, 239, 268, 497.
- Scharnegoutum (Wymbritseradeel Fr), S. 155, 193-194, 234, 714, 746-747, 1002, 1012, 1023, 1030, 1033-1034, 1036, 1039, 1042-1043, 1057, 1061, 1076.
- Scheemda (Gr), S.98, 278-279, 439, 524, 587, 603, 683, 695, 706, 738-739, 757, 759-760, 788, 826-827, 834, 858, 868.
- Schettens (Wonseradeel Fr), S.476.
- Scheveningen ('s-Gravenhage ZH), S.195, 664, 823, 919, 953.
- Schiedam (ZH), S.206, 537.
- Schieder (Schieder-Schwalenberg, Kr Lippe), S.446.
- Schlangen (Kr Lippe), S.76-77, 126, 184-185, 229, 365.
- Schlesien (Preuß. Provinz), S.795, 813, 907, 943, 957, 969, 1054.
- Schleswig (Dänisches Herzogtum bis 1866, Preuß. Provinz), 62, 63, 219, 349, 618, 713, 768, 886, 1051.
- Schleswig-Holstein (Dänisches Herzogtum bis 1866, Preuß. Provinz), S.292, 373, 771.
- Schötmar (Bad Salzufflen-Schötmar, Kr Lippe), S.53, 96, 100, 188, 214, 285, 366, 441, 446, 499-500, 505, 555-556, 603, 605, 638, 678, 698, 743, 832, 867, 869, 939, 964-965, 1008.
- Schoterlandse Compagnonsvaart (Kanal, Fr), S.230.
- Schraard (Wonseradeel Fr), S.33, 41, 162, 194.
- Schuinesloot (Gewässer, Hardenberg Ov), S.170.
- Schutswijk (Kanal, Avereest Ov), S.70.
- Schüttorf (Kr Grafschaft Bentheim), S.315, 317, 331, 371, 542.
- Schwarzburg-Rudolstadt (Fürstentum bis 1918), S.470-471.
- Schwarzenau (Bad Berleburg-Schwarzenau, Kr Wittgenstein), S.201.
- Schwarzwald (Baden), S.575.
- Schweden, S.28, 62-63, 78, 96, 102, 215, 348, 533, 886.
- Schweiz, S.22, 25, 51, 86, 95, 100, 105, 135, 331, 355, 372, 392, 540, 640, 881, 890.
- Seeland (Insel, Dänemark), S.63, 292, 383, 618, 886.
- Sevenum (Li), S.574, 582.
- Siebenbürgen (Landschaft, Rumänien), S. 63, 886.

- Sint Nicolaasga (Scharsterland Fr), S.231, 325.
 Skandinavien, S.1019-1020, 1052, 1081.
 Slaapstreek (Moorgegend, Odoorn Dr), S. 285, 411, 468.
 Slagharen (Hardenberg Ov), S.377-378, 489.
 Slagharener Vaart (Teil der Lutterhoofdwijk, Kanal, Ov), S.487, 542.
 Sloten (Gaasterland-Sloten Fr), S.99, 104, 231, 325.
 Slotermeer (See, Fr), S.950.
 Smarlingen (Weener-Smarlingen, Kr Leer), S.423.
 Smilde (Dr), S.13, 19, 39, 49, 53-54, 58, 60, 66, 74-78, 81, 88, 99, 103-104, 123-124, 127, 136, 148, 172, 175, 182-184, 186, 197, 207-208, 210, 228-230, 265, 271, 305, 319, 336, 352-353, 359, 362, 365-366, 372, 390, 393, 396, 404, 875, 882, 894.
 Smildense Veen (Moorgegend, Smilde Dr), S.229.
 Smilder Kanaal (Kanal, Dr), S.74-76, 124, 365.
 Sneek (Fr), S.14, 33, 35, 40-41, 54, 60, 99, 104, 148, 150, 154-159, 162-163, 192-194, 196, 204, 207-208, 231-236, 270-272, 321-327, 332, 341, 367, 373-375, 385-387, 391, 400, 406, 420-424, 429, 434, 463-464, 474-475, 480, 482, 495, 497, 507-514, 521, 550, 561, 563, 566-567, 569, 584, 596, 600, 616, 629, 653-654, 656-657, 678, 709-715, 744-747, 755, 766-767, 794, 797, 802-804, 806, 808-809, 813, 817-818, 820, 838, 842-844, 852, 855-856, 876-878, 880, 885, 892, 900, 910-912, 921, 924-925, 927-929, 947, 949-951, 954, 966, 968, 971, 973, 975, 978-983, 985-988, 990-992, 997-1000, 1002-1006, 1012-1013, 1015-1018, 1023, 1030-1031, 1033, 1035-1036, 1040, 1042-1044, 1048-1050, 1057, 1061-1062, 1065-1067, 1069, 1076, 1089, 1091.
 Sneeker Meer (See, Fr), S.844.
 Soest (Stadt, Diözese), S.217, 270.
 Sögel (Kr Emsland), S.373-374.
 Soltborg (Jemgum-Soltborg, Kr Leer), S.446.
 Solwerd (Appingedam Gr), S.192.
 Sommersell (Barntrup-Sommersell, Kr Lippe), S.100.
 Spankenburg (Littenseradeel Fr), S.230-233.
 Spork (Detmold-Spork-Eichholz, Kr Lippe), S.499, 640.
 Stade (Kr Stade), S.217, 314, 318.
 Stadskanaal (Gr), S.13-14, 21, 35, 39-40, 48-55, 58, 60, 66, 78-82, 84-90, 92-96, 99, 103-104, 124, 128-130, 139, 141, 144, 149-151, 154-155, 157, 163-166, 197, 200, 207-208, 210, 236, 241-242, 244-245, 253-256, 263-265, 271-272, 274, 276, 279-281, 283, 285, 287, 292, 296-299, 305, 310-311, 331, 338, 342, 350-357, 359-360, 362-366, 377, 381-382, 386, 390, 393-397, 399, 404, 407-408, 412, 414-415, 417-418, 420, 424, 429, 435, 454-459, 461-462, 465-467, 470-473, 476, 482-485, 487, 496, 517-518, 541, 543-546, 551, 561, 565-567, 594-596, 613-614, 624, 627-628, 677, 694, 706, 737, 739, 755, 757, 766, 789, 813, 827, 829, 835-836, 859, 868, 875-877, 879, 882, 929-930, 932, 1085, 1090-1091.
 Stads-Musselkanaal: siehe Musselkanaal.
 Stapelmoor (Weener-Stapelmoor, Kr Leer), S.625.
 Staphorst (Ov), S.39.
 Stavoren (Nijefurd Fr), S.163, 817, 842, 911, 916, 925, 951, 979, 983, 1000, 1018, 1034.
 Stedum (Loppersum Gr), S.641, 700, 731, 862, 1007, 1009.
 Steenbeek (Haus, Valburg Ge), S.12, 27, 536, 722-723, 853.
 Steenfelde (Westoverledingen-Steenfelde, Kr Leer), S.417, 454, 465, 482, 484, 495, 506, 799, 878.
 Steenwijk (Ov), S.39, 321.
 Steinheim (Steinheim-Vinsbeck, Kr Hörter), S.485.
 Stickhausen (Detern-Stickhausen, Kr Leer), S.312, 373, 434.
 Stiens (Leeuwarderadeel Fr), S.160.
 Stolpen (Zijpe NH), S.195-196.
 Stolpervlotbrug (Zijpe NH), S.307, 389, 460.
 Stolzenau (Kr Nienburg, Weser), S.373, 427.
 Stuttgart, S.4, 9, 318.
 Süchteln (Viersen-Süchteln, Kr Viersen), S.56-57, 110, 275, 691, 782-783, 874, 1086.
 Sudenburg (bei Magdeburg), S.855.
 Südgeorgsfehn (Uplengen, Kr Leer), S. 1023.
 Südheide (a. Lockhausen; b. Nienhagen, Kr Lippe), S.189.
 Sulingen (Kr Diepholz), S.158, 324-325, 332, 335, 372-373, 378, 391, 400, 423, 425, 432, 434, 477, 479-481, 513, 562, 755, 797, 799, 1004, 1024, 1054.
 Sumatra (Insel, Indonesien), S.634, 997.

- Sunda (Indonesien), S.232.
- Sylbach (Bad Salzuflen-Sylbach, Kr Lippe), S.444.
- Sylt (Insel, Kr Nordfriesland), S.1020.
- Tecklenburg (Kr Steinfurt), S.2, 4, 9-10, 13, 20, 44, 57, 91, 107, 110-113, 115, 140, 145, 215, 219, 331, 355, 386, 392-393, 436, 446, 489, 523, 579, 584, 621, 684-685, 768, 770, 777-778, 781-782, 784, 874-875, 881.
- Ten Post (Ten Boer Gr), S.666, 682, 694, 698, 731, 734, 758, 790, 831, 862, 868, 935, 938, 956-957, 964, 1009.
- Ter Apel (Vlagtwedde Gr), S.50, 52, 242, 483.
- Ter Apelkanaal (Kanal, Gr), S.242, 280, 285.
- Terheijl (Roden Dr), S.247.
- Termunten (Delfzijl Gr), S.589, 646, 694, 733, 758, 865, 960, 965.
- Termunterzijl (Delfzijl Gr), S.190, 447, 502, 527, 642-643, 666, 682, 701-702, 733, 735, 751, 758, 791, 832, 835, 868, 936, 938.
- Texel (NH), S.204, 268, 307-309, 312, 389, 461, 464.
- Thüringen (Landschaft), S.51, 62, 80, 920.
- Tjalleberd (Heerenveen Fr), S.159, 230.
- Tjamsweer (Appingedam Gr), S.589, 593.
- Tjerkgaast (Scharsterland Fr), S.34, 41, 230-233, 235, 271, 325, 332, 406, 878.
- Tjerkwerd (Wonseradeel Fr), S.162, 429, 476.
- Tübingen, S.78, 134, 323, 329-330, 370, 402, 412.
- Tuikwerd (Delfzijl Gr), S.100, 502, 589.
- Tweede Exloërmond (Odoorn Dr), S.245, 282, 286, 299, 414, 455, 765, 813-814, 835-837.
- Tzum (Franekeradeel Fr), S.388.
- Uchte (Kr Nienburg, Weser), S.373, 427, 480.
- Uelsen (Kr Grafschaft Bentheim), S.67, 217.
- Uflen: siehe Salzuflen.
- Uithoorn (NH), S.199.
- Uitwellingerga (Wymbritseradeel Fr), S. 155.
- Uitwierde (Delfzijl Gr), S.100, 502, 589, 699, 735, 1008.
- Ulsda (Reiderland Gr), S.504, 524, 587, 603, 631, 645, 668, 683, 695, 738-739, 757, 759-760, 762, 788, 826, 857, 867, 931, 938, 964-965.
- Ungarn, S.610, 618, 646, 715.
- Usquert (Eemsmond Gr), S.727.
- Utrecht (Ut), S.134, 195, 228-229, 291-292, 308, 330, 430, 441, 498, 530, 540, 571, 575, 653, 657, 659-661, 677, 714-715, 718-719, 722, 755, 774, 812, 819-820, 822-823, 878-880, 888, 891, 893, 899, 946, 977, 1016.
- Utrecht (Provincz, NL), S.103, 210, 343, 368, 378.
- Valdorf (Vlotho-Valdorf, Kr Herford), S. 48, 52, 57, 59, 81-84, 87, 105, 128, 141, 149, 152-153, 155, 158, 162-165, 197, 209, 211, 236, 242, 251, 255, 258, 261, 265, 273, 276, 283-287, 289, 292, 297, 299, 305, 310, 350, 353, 356-357, 359-360, 362, 386, 390, 429, 434, 455-456, 459, 462, 483, 485, 495, 543, 596, 873, 876, 878, 880, 1086.
- Valkenheim (Haus, Hoogeveen Dr), S.88-89, 94-95, 104, 123, 143, 146, 179-181, 183, 197, 207-208, 225, 380, 406, 876, 878.
- Valthermond (Odoorn Dr), S.84, 282, 285-286, 299, 411, 456, 626, 764-766, 814, 835-837, 1085.
- Valtherveen (Moorgegend, Gr), S.372.
- Varenholz (Kalletal-Varenholz, Kr Lippe), S.366.
- Vechta (Amt), S.331, 425.
- Veendam (Gr), S.78-79, 95-96, 104, 127-128, 130-132, 136, 149, 165-166, 197, 207, 246-249, 263, 265, 270-272, 274, 276, 279, 289-290, 298, 344, 359, 366, 406, 441-443, 503-506, 524, 527-528, 543, 552-557, 565, 587-588, 603-604, 606, 633-635, 638-639, 645, 668-669, 678, 681, 683, 693-695, 704-706, 730, 735-737, 739, 748-751, 757, 759-761, 789, 792, 826-827, 829, 858-859, 868, 876, 878, 932, 938, 1011, 1028, 1030, 1037, 1072, 1090.
- Veenklooster (Kollumerland en Nieuw Kruisland Fr), S.840.
- Veldhausen (Neuenhaus-Veldhausen, Kr Grafschaft Bentheim), S.314.
- Velpe (Westerkappeln-Velpe, Kr Steinfurt), S.66, 101.
- Venebrugge (Hardenberg Ov), S.487.
- Venlo (Li), S.111, 114-115, 542, 572, 574, 577, 581, 649, 671, 690, 770-772, 777, 781, 784, 787.
- Vetstukken (Moorgegend, Odoorn Dr), S. 285, 456, 765.
- Viersen (Kr Viersen), S.110, 577.
- Vierverlaten (Groningen Gr), S.247.
- Vinkeveen (De Ronde Venen Ut), S.103, 120, 460.

- Vinsebeck (Steinheim-Vinsebeck, Kr Höxter), S.485.
- Vlagtwedde (Gr), S.93.
- Vlissingen (Ze), S.111, 170, 671, 771-772, 777.
- Vlotho (Kr Herford), S.153, 273, 875.
- Völlen (Westoverledingen-Völlen, Kr Leer), S.597, 616, 624, 629, 912, 942, 955, 974, 988, 991, 1003, 1055, 1060.
- Voltlage (Kr Osnabrück), S.324, 332.
- Vofbeide (Lemgo-Vofbeide, Kr Lippe), S.956.
- Vries (Dr), S.229.
- Waaxens (Littenseradeel Fr), S.160, 427, 477, 746.
- Wageningen (Ge), S.722.
- Wahmbeckerheide (Brake), S.638, 678.
- Waldeck (Fürstentum bis 1918), S.614.
- Wardenburg (Kr Oldenburg), S.513, 515, 752, 839, 878, 897, 904, 973, 977, 979.
- Warffum (Eemsmond Gr), S.727, 860.
- Warns (Nijefurd Fr), S.479.
- Wassenaar (ZH), S.47, 206.
- Wateringen (ZH), S.238.
- Waterloo (Belgien), S.155, 308, 316, 343, 421.
- Weener (Kr Leer), S.154, 165, 243, 245, 309, 312, 332, 373, 418, 432, 434-435, 446, 474, 546, 625, 747, 764, 799, 835, 1007.
- Weenermoor (Weener, Kr Leer), S.1024.
- Weerdingermond (Kanal, Emmen Dr), S.765.
- Weert (Li), S.771.
- Wehrendorf (Vlotho-Wehrendorf, Kr Herford), S.40.
- Weidum (Littenseradeel Fr), S.159, 463, 513, 653-654, 656.
- Weißborn, siehe Rambach.
- Weiwerd (Delfzijl Gr), S.733.
- Wendlinghausen (Dörentrup-Wendlinghausen, Kr Lippe), S.187.
- Werlte (Kr Emsland), S.929.
- Wesel, S.114, 153, 161, 163, 576.
- Weser (Fluß), S.63, 270, 355, 886.
- Wesergebirge (Weserbergland, Landschaft), S.51, 270, 273.
- Westdongeradeel (Dongeradeel, Fr), S.160.
- Westerbork (Dr), S.88.
- Westerlee (Scheemda Gr), S.96, 130-131, 133, 278, 442, 525, 557, 587, 633, 639, 645, 668, 683, 695, 706, 737-739, 757, 789, 827, 858.
- Westfalen (Preuß. Provinz), S.10, 27, 30, 47, 51, 56, 61, 106-107, 109, 114, 140, 353, 357, 359, 391-394, 400, 473, 481, 487, 493, 496, 528, 561, 577, 580, 583, 611, 613, 618-619, 623, 650, 672-674, 684, 687-688, 713, 731, 746, 768, 770, 776, 778-779, 802, 805, 856, 875-876, 883, 885, 888, 891, 908, 1001, 1083, 1086-1088.
- Westfriesland (Landschaft, NH), S.312, 359.
- Westhem (Wymbritseradeel Fr), S.324, 476, 714.
- Westland (Landschaft ZH), S.239, 692.
- Westrauderfehn (Rhauderfehn-Westrauderfehn, Kr Leer), S.799, 1023.
- Wichmannshausen (Sontra-Wichmannshausen), S.603.
- Wiefelstede (Kr Ammerland), S.827.
- Wiembeck (Lemgo-Wiembeck, Kr Lippe), S.100, 861.
- Wien (Österreich), S.215, 610.
- Wierum (Winsum Gr), S.189, 963
- Wijckel (Gaasterland-Sloten Fr), S.231, 325.
- Wildervank (Veendam Gr), S.49-50, 58, 79, 85, 93, 95, 104, 127-128, 130, 132, 148-149, 166, 245-246, 276, 279, 289, 412, 442, 457, 459, 503, 524, 543, 552, 555, 587, 604, 634, 645, 668, 683, 695, 704-705, 736, 739, 757, 759, 764, 789, 792, 827-829, 834, 858-859, 868, 932, 1011, 1028, 1037, 1072.
- Wildeshausen (Amt, Old.), S.373-374, 878.
- Wilhelmshaven, S.585, 1037.
- Willemsoord (Den Helder NH), S.204.
- Wilnis (De Ronde Venen Ut), S.460.
- Windheim (Petershagen-Windheim, Kr Minden-Lübbecke), S.269.
- Winschoten (Gr), S.54, 60, 90, 97-98, 104, 128, 130-133, 136, 154, 166, 197, 207, 210, 247-248, 265, 270-271, 274, 276-279, 289-290, 325, 344, 359, 366, 406, 408, 420, 436-444, 454, 465, 483-484, 496, 503-506, 523-525, 527, 544, 552-556, 558, 586-588, 601-603, 630-632, 638-639, 645, 667-668, 681, 683, 693-695, 706-707, 737-740, 748, 750, 757, 759-760, 762, 787-789, 826-827, 857-858, 867-868, 876, 878, 931-932, 938, 964-965, 1014, 1029, 1038, 1085, 1090.
- Winschoterdiep (Kanal, Gr), S.97-98.
- Winschoterzijk (Bellingwedde Gr), S.857.
- Winsum (Gr), S.444, 499, 525, 605, 637, 645, 667, 683, 695, 702, 724-725, 727-730, 758, 791, 956, 965, 1010.
- Winsumer Zijldiep, S.727.

- Wirdum (Loppersum Gr), S.190, 531, 732, 734, 758, 762, 862, 868, 935, 938, 957, 964, 1009.
- Wisconsin (Staat, USA), S.784.
- Witmarsum (Wonseradeel Fr), S.162, 235-236, 324, 326, 476, 817.
- Wittenberg, S.1-2, 5, 46, 57, 872-873, 1086.
- Wittighöferheide (Lemgo-Wittighöferheide, Kr Lippe), S.191, 634.
- Wittmund (Kr Wittmund), S.1079.
- Wolfenbüttel, S.854.
- Wolfheze (Renkum Ge), S.239.
- Wolsum (Wymbritseradeel Fr), S.324, 476.
- Wommels (Littenseradeel Fr), S.368, 388, 427, 710, 746, 820, 837-838, 841-842, 903, 909-911, 921, 947-948, 951, 968, 970-971, 973, 978-979, 982-983, 986-987, 990, 992, 1002-1003, 1005, 1007, 1012-1013, 1021, 1023-1024, 1030-1031, 1034, 1036, 1040, 1042-1043, 1057-1058, 1061-1062, 1065, 1068-1069, 1076.
- Wons (Wonseradeel Fr), S.35, 566-569, 596, 616, 629, 655, 745, 803, 806-807, 809, 820, 848, 916, 929-930, 954, 968, 979.
- Wonseradeel (Fr), S.162.
- Workum (Nijefurd Fr), S.99, 104, 387-388, 406, 428-430, 473, 478-481, 492-493, 507, 566-567, 596, 616, 629, 653-656, 709, 711, 713, 744-746, 754-755, 799, 803, 806-807, 809, 820, 848, 878, 880, 885, 896, 910, 912, 916, 924, 927, 929, 968, 971, 973, 978-979, 982-983, 986-987, 990, 992, 1002-1006, 1012-1013, 1023-1024, 1030, 1035-1036, 1040, 1042-1043, 1048-1049, 1057, 1061-1062, 1076, 1080.
- Wormer (Polder, Wormerland NH), S.536.
- Wouden (Landschaft, Fr), S.324-325, 327, 332.
- Woudsend (Wymbritseradeel Fr), S.324, 367, 387-388, 406, 463-464, 480, 495, 507-512, 514, 566, 584, 616, 629, 653, 712-713, 715, 766-767, 797, 820, 837-838, 842, 878, 880, 903, 910-911, 924-925, 949-950, 951, 954, 968, 971, 978, 982, 986-987, 990, 992, 997, 999, 1002, 1005, 1012-1013, 1015-1016, 1023, 1035, 1042, 1057, 1061, 1067.
- 't Woudt (Schipluiden ZH), S.238.
- Wuppertal, S.139, 154, 176, 320, 660.
- Württemberg (Königreich, bis 1918), S.21-24, 62, 111, 113, 413, 720.
- Wüsten (Bad Salzuflen-Wüsten, Kr Lippe), S.190, 216, 242, 248, 252, 265, 273, 305, 313, 344, 860, 877.
- Wymeer (Bunde, Kr Leer), S.625, 747, 1024, 1058.
- Zaan (Gewässer, NH), S.195, 951.
- Zaandam (Zaanstad NH), S.195, 951, 1000, 1018.
- Zamenwijk (Kanal, Hardenberg Ov), S.174, 179.
- 't Zand (Zijpe NH), S.267, 310.
- Zandvoort (NH), S.953, 967, 973, 984.
- Zeeland (Provinz, NL), S.103.
- Zeeland (Michigan, USA), S.170.
- Zeist (Ut), S.343, 576, 659, 719, 850, 910, 1072.
- Zetten (Valburg Ge), S.464, 536.
- Zijpe (Gemeinde, Polder, NH), S.204, 267.
- Zuid-Holland (Provinz, NL), S.103, 163, 186, 195, 206, 209, 237, 266, 270, 305, 368, 378, 400, 406, 537, 540, 543, 584, 598, 613, 824, 877-879.
- Zuidbroek (Menterwolde Gr), S.98, 420, 544, 555, 587, 603-604, 635, 638-639, 678, 735, 764, 789, 829, 859, 932.
- Zuiderdiep der Buinermond (Kanal, Borger Dr), S.245, 281-283, 362, 404, 459, 765, 814, 816, 835, 839.
- Zuiderzee (Meer, NL), S.27, 158, 208, 229, 269, 365, 393, 479, 497-498, 540, 654, 806, 819, 882, 951, 966, 979, 983, 1000, 1018, 1069, 1080.
- Zuidveen (Steenwijk Ov), S.39.
- Zuidwillemsvaart (Kanal, Br/Li), S.112, 772.
- Zutphen (Ge), S.2, 507, 661, 666, 844.
- Zwartsluis (Ov), S.365.
- Zwinderseveld (Oosterhesselen Dr), S.223, 226.
- Zwolle (Ov), S.38, 74, 120, 123, 179, 198, 201, 319, 325, 327, 338, 382, 396-397, 497-498, 507, 552, 666, 843, 878.

3. ZIEGELEIEN

Liste der in den Reiseberichten erwähnten Ziegeleien.

Aufgenommen sind: die Nummern nach den Listen in Piet Lourens, und Jan Lucassen: *Lipsker op de Groninger tichelwerken. Een geschiedenis van de Groningse steenindustrie met bijzondere nadruk op de Lipper trekarbeiders 1700-1900*, Groningen 1987, S.73-102 und S.139-140:

Die Namen der heutigen niederländischen Gemeinden bzw Ortschaften wo die Ziegeleien sich befanden;

Die Namen und Produktionsjahren der Ziegeleien;

Die Namen der Ziegeleibesitzer, und wie lange sie Besitzer waren;

Die Namen der Brandmeister, und wie lange sie Brandmeister waren. In verschiedenen Ziegeleien gab es mehrere Brandmeister. Die nächste Reihe fängt dann an mit Brandmeister 2 oder 3.

a. Provinz Groningen

Nr. Gemeinde	Standort	Namen	Jahre	Fabrikant	Jahre	Brandmeister	Jahre
1	Aduard	Wierum	Werklust	1794-1863	J.E.Slot	1859-1863	S.H.Plaß 1860-1863
4	Appingedam	Opwierde	---	1862-1907	J.G.Veendorp B.T.Veendorp	1862-1885 1885-1907	W.Schröder F.Schröder 1862-1876 1877-1892
5	Appingedam	Marsum	Tjamsweer	1878-1969	R.Veendorp M.Veendorp	1878-1895 1895-1921	W.Schröder 1878-1889
6	Appingedam	Marsum	Langerijp	1873-1959	J.M.Hockstra P.Dijkstra	1873-1895 1889-1932	F.Hunolte Hr.Sieker Arens 1873-1879 1880-1884 1885-1886 1887-1889
8	Appingedam	Tjamsweer	---	1743-1881	J.Q.Cleveringa R.P.Cleveringa	1826-1875 1875-1881	H.Busse B.Fricke F.W.Nagel 1845-1862 1863-1866 1867-1881 Brandmeister 2
13	Bedum	Bedum	De Nijverheid	1862-1980	H.H.Fenseling	1862-1900	K.F.Brockschmidt 1862-1887
15	Bedum	Nieuw Folkerda	Woellust	1806-1917	R.J.van Bruggen J.Tilma	1854-1884 1885-1917	F.L.Bödeker S.Strunk F.Hameier F.H.Krohne 1859-1868 1869-1884 1885-1886 1889
16	Bedum	Bedum	---	1864-1918	R.J.van Bruggen J.B.Brouwers J.Brouwers	1863-1870 1871-1890 1891-1917	F.Hüttemeier S.Strunk S.Kracht A.Hermsmeier 1864-1866 1867-1868 1869 1873-1889
17	Bedum	Ellerhuizen	---	1855-1932	J.G.S.Hopma M.J.Hopma J.M.Hopma	1855-1868 1868-1878 1879-1909	H.H.W.Bödeker 1855-1890
18	Bedum	Menkeweer	Allershof	1767-1963	G.C.Nanninga G.Nanninga	1860-1890 1890-1901	W.Hagemeister H.Dieckmann W.Hagemeister K.Krüger F.Trachte Wortmann 1858-1862 1863-1864 1865-1866 1867-1869 1873-1881 1882-1885

Nr. Gemeinde	Standort	Namen	Jahre	Fabrikant	Jahre	Brandmeister	Jahre	
18	Bedum	Menkeweer	Allershof	1767-1963		Hilbrink Runte Brandmeister 2 A.Illert B.Fricke F.Schröder F.Runte H.Schlür H.Tappe H.Stork	1886-1887 1889 1861 1862 1863 1864 1866-1868 1877-1878 1879	
19	Bedum	Noordwolde	Plattenburg	1878-1917	R.J.van Bruggen Sappmeer A.van Bruggen	1878-1885 1882 1886-1898	F.Hameier S.Strunk	1878-1884 1885-1886
24	Beerta	Ulsda	---	1856-1916	H.E.Everts Oosthof	1856-1887 1856-1887	C.Betke sr. C.Betke jr. C.Weißsicker sr. Witsicker jr.	1856-1868 1870 1875-1885 1886-1887
25	Bierum	Godlinze	---	1855-1887	S.Strating H.K.Doorbos	1861-1868 1869-1887	C.Schröder F.Ostmann Lüdeking	1861-1869 1873-1882 1883-1887
26	Bierum	Holwierde	Groepharn	1856-1917	G.M.Doorbos T.K.Tjebbes H.J.Visser	1856-1871 1880-1889 1891-1896	C.Puls H.Watermann W.Sieker	1856-1867 1868-1876 1877-1892
27	Bierum	Krewerd	---	1856-1919	K.A.Doorbos Wwe Doornbos N.Doorbos O.S.Heeres	1856-1864 1864-1871 1872-1886 1887-1919	H.Reese sr. F.Köhne Brandmeister 2 F.Reese H.Reese jr.	1856-1878 1879-1889 1862-1869 1873-1886
30	Delfzijl	Uitwierde	De Nijverheid	1766-1959	H.M.Toxopeus D.Boerema	1859-1869 1869-1900	F.Runte W.Plaßmeier Plaßmeier jr. Brandmeister 2 W.Berghahn S.Kracht T.Hesse Kn.Krüger F.Hinder Plaßmeier jr.	1858-1862 1863-1885 1886-1892 1862 1863-1868 1869 1873 1875-1883 1884-1885
31	Delfzijl	Meedhuizen	---	1855-1915	J.F.van Delden F.E.van Delden J.A.ter Haseborg G.C.M.Rottinghuis	1854-1882 1883 1884-1889 1890-1900	H.Krähe F.Lohhöfer H.Watermann H.Kaup Heitkemper Reese S.W.F.Fritzmeier	1857-1860 1861 1862-1867 1868-1869 1880 1884 1890
32	Delfzijl	Weiwerd	---	1840-1871	Wittwe J.H. Steenhuis	1840-1871	C.Betke sr.	1854-1855
33	Delfzijl	Farmsum	---	1806-1918	S.J.Nijhoff J.& W.Nijhoff	1854-1890 1891-1918	F.Siekman L.Wißmann H.Fritzmeier S.Kuhlemann Krull S.F.W.Fritzmeier	1859-1861 1862-1865 1866-1869 1875 1876-1881 1882-1887

Nr. Gemeinde	Standort	Namen	Jahre	Fabrikant	Jahre	Brandmeister	Jahre	
34	Delfzijl	---	1854-1920	K.P.Doorbos Bogeholt N.J. Huisman	1854-1865 1866-1871 1879-1898	H.Schwepe F.Schwepe K.Wenke S.Siekman K.Sieker	1854-1865 1866 1867-1869 1873-1883 1884-1889	
35	Delfzijl	Farmsum	Vliethoven	1737-1885	A.D.Bonthuis	1831-1885	H.Fritzemeier S.F.W.Fritzemeier Arens K.Branolte	1839-1861 1862-1871 1872-1873 1875-1885
36	Delfzijl	Tuikwerd	---	1838-1925	J.H.Dethmers Wwe Dethmers P.Dethmers	1839-1866 1866-1876 1877-1915	H.Döhrmeier H.Hesse F.Siekman A.Siekman	1839-1864 1865-1869 1873-1878 1879-1887
37	Delfzijl	Uitwierde	Fivelmonde	1866-	K.P.Doorbos R.Veendorp K.H.Dethmers	1862-1864 1865-1870 1871-1895	H.Hesse W.Klemme Hn.Sieker Wortmann	1862-1864 1865-1869 1872-1885 1889-1892
38	Delfzijl	Tuikwerd	---	1854-1957	J.F.Jansen	1854-1897	H.Schröder H.Ostmann Brinkmann Brandmeister 2 H.Berghahn H.Klemme W.Schäfer F.Schröder S.Kuhlemann H.Schröder Depping	1858-1879 1880-1882 1883-1892 1860 1861-1863 1864 1865 1866-1869 1876-1877 1880-1881
39	Ezinge	Oostum	---	1852-1895	J.H.& H.D.Hamming B.R.van Leggelo	1852-1868 1869-1895	P.Wächter F.W.C.Heidergodt H.Schlür S.H.Plaß	1859-1861 1862-1868 1869 1875-1889
40	Ezinge	Oostum	---	1807-1869	J.H.A.Wächter H.K.Sytzema	1852-1869 1852-1870	J.H.A.Wächter S.H.Plaß	1839-1863 1864-1869
41	Ezinge	Feerwerd	---	1851-1910	H.K.Onnes	1851-1890	S.Günter H.Arens H.Plaß E.Möller W.Austhof Witte W.Austhof	1853-1862 1863-1868 1869 1870-1876 1877-1881 1882-1884 1885-1890
42	Ezinge	Feerwerd	Feerwerd	1855-1974	H.K.Onnes	1855-1890	C.Günter U.Heidergodt H.Dieckmann H.Hausmann B.Fricke Brandmeister 2 C.Gelster F.Tasche F.Dalbke H.Recker Brandmeister 3 H.Kespohl	1858-1862 1863-1865 1866-1867 1868 1869 1861 1862-1865 1866 1869 1860-1861

Migration History - International Institute of Social History - www.iisg.nl/migration

Nr. Gemeinde	Standort	Namen	Jahre	Fabrikant	Jahre	Brandmeister	Jahre
42	Ezinge	Feerwerd	1855-1974			C.Stucker	1862
43	Ezinge	---	1852-1925	J.& D.van der Heide J.Bolt	1852-1891 1852-1891	F.Kamp A.Heitmeier Krull H.Schröder Mackendans	1859-1864 1865-1881 1882-1883 1884-1887 1889
48	Groningen	---	1802-1914	Wwe Hoebers- Lammers	1854-1890	W.Pöhlker E.Dieckmann	1861-1862 1863-1864
56	Kantens	Delthuizen	1876-1915	K.Switters K.Hoekzema	1876-1892 1876-1892	Brockschmidt jr. T.Bödeker F.H.Krohne F.Papemeier	1876 1877-1880 1881-1885 1886-1889
57	Kantens	Rottum	1857-1969	R.E.Huisman J.P.C.Tichelaar	1857-1880 1881-1908	K.Günter	1858-1884
58	Kantens	Rottum	1869-1912	K.J.Venhuizen	1869-1900	H.Frohne A.Günter	1869-1872 1876-1879
60	Loppersum	Garrelsweer	1686-1969	P.W.Tichelaar	1860-1893	H.Bracht F.Schweppe Brandmeister 2 H.Wattenberg F.Recker F.Schröder F.Redeker H.Stork F.Redeker	1840-1866 1867-1891 1862-1863 1864-1865 1866-1869 1873 1875-1878 1879-1880
61	Loppersum	Wirdum	1804-1965	J.K.Uilkens Erben Uilkens	1836-1870 1871-1920	H.Arens K.Krüger F.Siekmann H.Siekmann K.Wenke Bracht Brandmeister 2 S.Kracht F.Siekmann A.Adams	1839-1862 1863-1866 1867-1869 1873-1882 1884-1886 1887-1889 1854-1862 1863-1866 1877-1880
62	Loppersum	Loppersum	1862-1897	G.H.Glas H.K.Glas	1862-1889 1890-1897	H.W.A.Brockschmidt	1862-1886
70	Midwolda	Oostwold	1856-1934	A.J.Bos W.K.Sijpkens A.H. Sijpkens S.van der Molen	1856-1885 1856-1883 1884 1885-1927	E.H.A.Sprenger F.H.K.Sprenger	1856-1870 1871-1890
71	Muntendam	Muntendam	1872-1967	A.Duintjer R.Kuipers H.Dieters	1872-1887 1872-1887 1887-1899	K.Kracht F.H.Krohne K.Kracht Huneke K.Kracht	1872-1873 1875-1876 1877-1882 1883 1884
74	Nieuweschans	Nieuweschans	1878-1916	P.L.de Boer H.de Boer	1878-1891 1891-1898	W.Schäfer Nebel	1878-1884 1885-1886

Nr. Gemeinde	Standort	Namen	Jahre	Fabrikant	Jahre	Brandmeister	Jahre	
80	Oude Pekela	---	1856-	G.H.Holtmann	1855-1864	A.Witte	1859-1864	
				R.E. Hilbrandi	1855-1864	A.Limberg	1865-1870	
				U.W.& E.ten Kate	1865-1882	Witsieker jr.	1885	
				G.H.Strating	1883-1896			
81	Oude Pekela	Stroobos	1856-1867	J.K.Niejenhuis	1856-1867	F.Pieper	1859-1860	
						J.F.Krohne	1861-1864	
						H.Hausmann	1865-1866	
						F.Menke	1867	
82	Scheemda	Scheemder- -zwaag	1802-1965	A.E.ter Haseborg	1836-1866	J.J. Witte	1840-1842	
				M.J.ter Haseborg	1866-1876	B.F.Müller	1843-1867	
				A.E.ter Haseborg	1876-1896	F.H.Krohne	1879-1880	
						H.Riemeier	1881-1885	
84	Scheemda	Westerlee	1648-1890	H.K.Schrage	1839-1876	W.Schäfer	1851-1869	
				K.H.Schrage	1877-1890	E.K.B.Sprenger	1875-1876	
						K.Wenke	1877	
						Kramer jr.	1878-1879	
85	Scheemda	Heiligerlee	Werklust	K.T.Tamminga	1836-1865	J.T.B.H. Sprenger	1841-1849	
					M.& A.Tamminga	1866	H.Pieper	1858-1862
					A.H.van Bergen	1867-1897	W.Kaup	1863
							H.Kaup	1865-1867
							J.F.Krohne	1868
							G.Mertens	1869
							J.C.W.Winter	1870
							J.Toren	1882-1883
							H.Mulder	1898-1908
							Brandmeister 2	
							W.Wezel	1878
							G.Sprenger	1879
87	Scheemda	Heiligerlee	De Concurrent	R.H.Bronsema	1840-1870	J.C.K.F.Sprenger	1854-1861	
					A.H.van Bergen	1871-1897	H.Schilling	1862
							G.Mertens	1863-1865
							F.W.C.Kuhlemann	1866-1868
							W.Kaup	1869
							F.H.K.Sprenger	1870
							J.C.K.F.Sprenger	1875
							E.Möller	1879-1880
							E.K.B.Sprenger	1883
							J.H.Branolte	1899
90	Ten Post	Huisburen	1876-1938	K.S.Bolhuis	1876-1878	A.Schweppe	1876-1889	
				Wwe Bolhuis	1879-1897			
91	Termunten	Borgsweer	1849-1918	G.Nijhoff	1849-1865	B.Bergbahn	1854-1869	
				T.S.Nijhoff	1866-1870	S.F.W.Fritzmeier	1875-1881	
				J.Nijhoff	1871-1884	F.W.Nagel	1882-1887	
				Wwe Nijhoff	1884-1894			
92	Termunten	Termunterzijl	1854-1918	G.D.Dijkhuis	1854-1865	H.Betke	1854-1869	
				J.G.Dijkhuis	1866-1886	J.C.W.Winter	1875-1876	
				Wwe Dijkhuis	1887-1892	W.Brinkmann	1877-1883	
						Ückermann	1885	
				K.Branolte	1886-1887			

Nr. Gemeinde	Standort	Namen	Jahre	Fabrikant	Jahre	Brandmeister	Jahre	
93	Veendam	Molenstreek Het Noorden	1800-1969	H.H. Cromme	1851-1893	J.J.Witte	1843-1864	
				Wwe W.Brans	1854-1866	W.Brune	1865-1873	
				D.G.Brans	1866-1893	S.Kracht	1875-1876	
						F.Multhaupt	1877-1884	
						H.Riemeier	1889	
94	Veendam	Lange Leepte ---	1840-1967	E.D.Everts	1849-1861	F.Schröder	1857-1862	
				D.E. Everts	1861-1875	H.Schilling	1863-1873	
				Wwe Everts	1875-1886	H.Heitkemper	1875-1883	
				W.Everts	1887-1900	J.Mertens	1884-1886	
						Kespohl	1889	
95	Veendam	Omme- landerwijk	---	1864-1915	D.Bosscher	1864-1895	F.Witte	1864-1870
						W.Rimeier	1873-1889	
97	Wildervank	Wildervank ---	1856-1915	T.J.Schuringa	1856-1900	E.Königsbrück	1856-1870	
						K.Branolte	1873	
						Kespohl	1875	
						W.Brune	1876-1881	
						Kespohl	1882-1884	
						Brune	1885	
						Wendt	1889	
98	Wildervank	Stadskanaal ---	1840-1925	J.B.Bakker	1852-1889	H.Tasche	1861	
				J.W.Berg	1889-1920	F.Ridder	1862-1864	
						C.Hilker	1866-1868	
						A.Kusemeier	1869	
						J.Kusemeier	1879-1884	
						Witte	1885	
102	Winschoten	Hooge Klei ---	1742-1884	J.Groenier	1824-1866	E.H.A. Sprenger	1847-1855	
				U.J.Groenier	1867-1874	H.Schilling	1860-1861	
				E.A.Groeneveld	1875-1884	J.C.K.F.Sprenger	1862-1864	
						J.F.Krohne	1865-1866	
						J.C.K.F.Sprenger	1867	
						W.Kaup	1868	
						F.Menke	1869	
		F.Kramer	1872-1882					
104	Winschoten	De Hoop	1801-1936	E.Post	1857-1888	F.Kramer	1851-1868	
				E.K.& H.G.Post	1888-1911	J.F.Krohne	1869-1882	
						W.Krohne	1883-1890	
105	Winschoten	---	1786-1966	J.F.Viëtor	1838-1861	S.C.Sprenger	1831-1868	
				H.Viëtor	1862-1880	F.W.C.Kuhlemann	1869-1873	
				K.de Grooth	1881-1887			
				G.H.Strating	1888-1896			
106	Winsum	Oberghum	1638-1974	M.Sichterman	1856-1891	J.F.Höke	1847-1878	
						Stock	1879-1880	
						T.Bödeker	1881-1885	
						Brandmeister 2		
						C.Schröder	1865-1869	
						Kespohl	1879	
						Rügge	1880	

Migration History - International Institute of Social History - www.iisg.nl/migration

Nr. Gemeinde	Standort	Namen	Jahre	Fabrikant	Jahre	Brandmeister	Jahre
107	Winsum	Lombok	1804-	Wwe J.C.van Ham	1855-1868	B.Fricke	1861
				J.J.van Ham	1868-1889	F.Siekmann	1862
				H.Timmer	1889-1899	H.Kaup	1864-1865
						Kn.Krüger	1866-1869
						H.Hausmann	1873
						Wendt	1875
						H.Schilling	1876-1878
						Linnemeier	1879
108	Winsum	Woellust	1795-1981	J.Woldringh	1834-1871	F.Holste	1858-1884
				H.S.& K.S.Weg	1872-1900	Engellage	1885-1889
109	Winsum	Obergum	1879-1884	H.W.Wierda	1879-1884	H.Schilling	1879-1884

b. Provinz Drenthe

Nr. Gemeinde	Standort	Namen	Jahre	Fabrikant	Jahre	Brandmeister	Jahre
D1 Borger	Bondermond	---	1859-1873	K.Graver Hengeholz	1859-1869	F.Tasche	1859-1861
						L.Müsse	1862
						A.Wöhler	1863-1864
						A.Brockschmidt	1865
						E.Linnemann	1867-1869
D3 Roden	Nietap	---	1856-1916	H.C.van Panhuys K.Günter	1860-1883	U.Heidergodt	1856-1862
						W.Hagemeister	1863-1864
						H.Dieckmann	1865
						P.Ötermann	1866
						A.Stöltting	1867-1869
D4 Roden	Terheil	---	1843-1869	P.W.Winter P.K.Dorenbos Geertsema Smit	1857-1862	H.Winter	1862
						F.Schröder	1864
						Kn.Krüger	1865
						K.Wenke	1866
						C.Weißsieber	1867-1869

4. BERICHTERSTATTER

- BÖHMER, Karl August Heinrich Bernhard** (geb. 1832 in Blomberg, gest. 1900 in Detmold)
1846-1852 Studium der Theologie in Göttingen und Halle. 1852-1854 Lehrer in Vevey. 1856-1858 Rektor und Frühprediger in Salzuflen. 1858-1863 Pastor in Sonneborn. 1863-1869 Pastor in Wöbbel. 1869-1884 dritter, dann zweiter Pastor in Detmold.
- CREDÉ, Johann Ludwig** (geb. 1827 in Bettenhausen bei Kassel, gest. 1904 in Detmold)
1848-1852 Studium der Theologie in Marburg. 1852-1855 Hauslehrer in Hinterpommern. 1856-1860 Vikar in Velmeden. 1860-1865 Pastor in Wüsten. 1865-1886 Seminardirektor, 1886-1901 Generalsuperintendent in Detmold.
- DOHT, Albert** (geb. 1855 in Lemgo)
Studium der Theologie in Tübingen und Erlangen. 1878-1879 Pfarrverweser in Talle, 1879-1891 Pastor in Leopoldshöhe, 1891-1905 zweiter Pastor in Lage, 1905-1926 Pastor in Reelkirchen. Seit 1911 Superintendent der Klasse Brake.
- DROSS, Johann Georg Werner** (geb. 1847, gest. 1926 in Berlin)
1874-1877 Pfarrer in Krockow, Reg.Bez. Danzig. 1877-1880 erster Pfarrer an der St. Johanniskirche in Brandenburg a.d. Havel, 1880-1886 Reiseagent und seit 1887 Mitglied des Central-Ausschusses für innere Mission. 1886-1895 dritte und 1895-1922 zweite Pfarrstelle an der Zwölf-Apostelkirche in Berlin.
- ELSTER, Julius** (geb. 1833 in Stemmen, gest. 1905 in Stemmen)
1858-1862 Pastor in Hollen, Ostfriesland, 1862-1874 Pastor in Steenfelde bei Leer, Ostfriesland. 1874-1905 Pastor in Riepe, Ostfriesland.
- ENGELBERT, Heinrich Richard** (geb. 19.6.1820 in Barmen, gest. 16.11.1910 in Duisburg)
1839-1842 Studium der Theologie in Bonn, Halle und wieder in Bonn, Hauslehrer in Barmen, 1845-1847 Hilfsprediger in Herdecke, seit 1847 Inspektor der Rheinisch-Westfälische Pastoralgehilfen- oder Diakonenanstalt zu Duisburg, ordiniert 17.10.1849, seit 1.1.1906 im Ruhestand.
- FIENSCH, Albert** (geb. 1837 in Halle, gest. 1902 in St. Margarethen)
1864 Hilfsprediger in Valdorf, 1867 Hilfsprediger in Biere, 1869 Pfarrer in Wolfsburg. 1885-1894 als Missionsinspektor Leiter des Missionsseminars in Bocklum. 1894-1902 Pfarrer in St. Margarethen.
- FISCHER, Carl Gustav Johannes** (geb. 1843 in Wehlack, Kr. Rastenburg, gest. 1918 in Berlin)
1861-1864 Studium der Theologie in Königsberg. 1867 ordiniert. 1867-1869 Prediger am diakonischen Haus und Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg. 1869-1871 Reiseagent des Central-Ausschusses für innere Mission. 1871 Vakanzvertretung im Diakonissenhaus Bethanien in Neu Torney bei Stettin. 1872-1880 Pfarrer in Meyhen, Kr. Weißenfels. 1880-1887 Pfarrer in Groß-Wölkau, 1883 zugleich Superintendent des Kirchenkreises Eilenburg. 1887 Amtsniederlegung unter gleichzeitiger Beantragung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst. 1890 freigesprochen. Übersiedlung nach Genf. 1890 Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Florenz. 1899-1900 Pfarrer in Neuwarp, Pommern.
- GARRELTS, Jakob Hinrich** (geb. 1840 in Marienhaf, gest. 1918 in Logabirum)
1870-1871 Pastor in Großefehn, Ostfriesland, 1871-1909 Pastor in Völlen.
- GRASHOF, August W. Th. W.** (geb. 1825 in Düsseldorf, gest. 1898 in Dessau)
1842-1846 Studium der Theologie in Bonn. 1850-1885 Pfarrer in Süchteln, 1864-1866 Lazarettgeistlicher bzw. Felddivisionsprediger u.a. im deutsch-dänischen Kriege, 1870-1871 Lazarettpfarrer in Düsseldorf.
- GRONEMEYER, Eduard Friedrich Wilhelm** (geb. 1842 in Gütersloh, gest. 1907 in Bethel)
1861-1865 Studium der Theologie in Halle, Tübingen, Berlin. 1865-1866 Hauslehrer und Leiter einer höheren Privatschule in Vlotho. 1867 Hilfsprediger in Valdorf, 1869-1870 in Spenge. 1870-1884 Pfarrer in Rödinghausen.

- HESEKIEL, Johannes (geb. 1835 in Altenburg, gest. 1918 in Wernigerode)
1856-1860 Studium der Theologie in Jena, Leipzig, Erlangen. 1860-1863 Reiseprediger beim Rheinisch-Westfälischen Jünglingsbund in Ronsdorf bei Elberfeld. 1862 außerdem von der Elberfeld-Barmer Gefängnisgesellschaft als Gefängnisprediger berufen. Ordination am 10. März 1863. 1863-1867 Reiseprediger des Central-Ausschusses für innere Mission in Berlin, 1868-1886 Pfarrer in Sudenburg bei Magdeburg. 1883 Ehrendoktor der Theologischen Fakultät Halle, 1885 Mitglied des Central-Ausschusses, 1886-1910 Generalsuperintendent in der Provinz Posen, 1918 Ehrenpräsident des Central-Ausschusses.
- HÖPKER, August Wilhelm (geb. 1844 in Bünde, gest. 1928 in Herford)
1864-1868 Studium der Theologie in Halle und Tübingen. Hauslehrer. 1870-1871 Hilfsprediger in Brackwede. 1874-1915 Pfarrer in Kirchlengern, seit 1899 zugleich Superintendent in Herford.
- ITES, Rudolf Johannes (geb. 1845 in Emden)
1871-1872 Pastor in Georgsdorf, Bentheim, 1872-1879 Pastor in Rysum, Ostfriesland, 1879-1905 Pastor in Hatzum, Ostfriesland.
- JERXEN, Gustav (geb. 1833 in Salzwedel, gest. 1892 in Soest)
Studium der Theologie in Halle. 1859 Hilfsprediger in Bünde. 1863 Pfarrer (?) in Medebach. 1864 ordiniert. 1864-1892 Pfarrer in Soest.
- KÖNIG, Friedrich. Pastor in Cappel (Lippe) um 1887. (geb. in Brake)
- KREKELER, Hermann Adolf Karl (geb. 1841 in Höxter, gest. 1898 in Bethel)
1862-1866 Studium der Theologie in Halle, Berlin und Erlangen. 1867-1868 Hilfsprediger in Voerde, 1868-1869 Pfarverweser und 1869-1872 Pfarrer in Nieheim-Steinheim-Marienmünster, 1872-1880 Pfarrer in Brakel, 1880-1882 im Ruhestand. 1882-1886 Geistlicher im Diakonissenhaus in Bethel. 1887-1896 Pfarrer in Volmerdingsen. 1896-1909 Gründer und Leiter der Anstalt Wittekindshof.
- KRÜCKE, Theodor (geb. in Langenholzhausen, gest. 1912 in Berlin)
Studium der Theologie in Erlangen und Berlin. 1861 Lippischer Landeskandidat. Hilfsprediger in Bremen, Seminar- und Gymnasiallehrer in Detmold. 1865-1877 Pastor in Wüsten. 1877-1887 Pastor in Salzuflen. 1887-1909 Pfarrer in Alt-Landsberg, Mark Brandenburg.
- KUHLMANN, August Ludwig Anton (geb. 1826 in Ovelgönne, gest. 1907 in Burhave)
1846-1849 Studium der Theologie in Halle und Tübingen. Ordination 1854. Nach Tätigkeit als Hilfs- und Vakanzprediger 1861-1871 Pastor in Hatten und 1871-1905 Pastor in Burhave. 1904 erhielt er den Titel "Kirchenrat".
- KUHLO, Karl (geb. 1818 in Gütersloh, gest. 1909 in Bethel)
Studium der Theologie in Halle, Berlin. 1845 bis 1848 Hauslehrer und Lehrer in Berlin. 1848 Hilfsprediger in Schildesche und Bielefeld. 1848 in Heepen ordiniert. 1851-1868 Pfarrer in Valdorf. 1868-1892 Hausgeistlicher im St. ElisabethKranken- und Diakonessenhaus Berlin.
- LAMBERTI, Eberhard Wilhelm Jürgen (geb. 1846 in Aurich, gest. 1901 in Göttingen)
Pastor Collaborator in Brackemoor, 1876-1885 Pastor in Kollinghorst b. Potshausen über Augustfehn, Ostfriesland. 1885-1886 Pastor in Norderney, 1886-1890 Pastor in München (St. Blasii), 1890-1896 Pastor in Uslar, 1896-1901 Superintendent in Winsen a.d. Luhe, 1899-1900 auftragsweise Pastor in Stade.
- LENHARTZ, Gustav (geb. 1810 in Lüttringhausen, gest. 1871 in Minden)
Studium der Theologie in Halle, Berlin, Bonn. 1833-1834 Hauslehrer in Münster. 1837 ordiniert und bis 1857 Pfarrer in Ladbergen. 1857 Pfarrer in Minden, nebenamtlich Garnisonspfarrer sowie seit 1866 Regierungs- und Schulrat.
- MENKHOFF, Wilhelm Friedrich (geb. c.1824 in Wallenbrück, Kr. Herford, gest. 1895 in Bielefeld)
Missionsseminar, 1852 von der Duisburger Diakonenanstalt in die Provinzen Groningen, Friesland und Drenthe gesandt als Kolporteur unter die Deutschen, seit 1854 im Dienste von Jan de Liefde. 1860-1868 Pfarrer der Vrije Evangelische Gemeente in Ouderkerk aan de Amstel, nachher Neuapostolischer Evangelist (1872 Apostel) in Bielefeld.

MEYER, Gustav (geb. 1812 in Salzuflen, gest. 1890 in Gütersloh)

1830-1833 Studium der Theologie in Göttingen und Halle. 1834-1845 lippischer Landeskandidat (ca. acht Jahre Hauslehrer und vier Jahre `im Dienst der innern Mission'). 1845-1851 Pastor in Haustenbeck, 1851-1860 Pastor in Wüsten, 1860-1869 3. Pastor in Detmold, 1869-1881 Pastor in Heiden.

MEYERINGH, Friedrich (geb. 1825 in Lengerich, gest. 1891 in Fahrland b. Potsdam)

Studium der Theologie in Halle, Hauslehrer in Frankfurt a. Oder. 1850 zweites theologisches Examen. 1850-1854 Oberhelfer im Rauhen Haus in Hamburg. 1854-1863 Agent und Reiseprediger des Rheinischen Provinzialausschuß für innere Mission in Langenberg. 1863-1869 Reiseagent des Centralausschusses für innere Mission in Berlin. 1869 Pfarrer in Fahrland bei Potsdam.

MEYERINGH, Ludwig (geb. 1837 in Lengerich, gest. 1910 in Bunde)

Hilfsprediger in Lengerich (Lingen), 1865 ordiniert. 1869-1874 Pfarrer in Lengerich, 1874-1908 Pfarrer in Bunde, Ostfriesland.

NACKE, Robert (geb. 1843 in Ehrsen, gest. 1913 in Horn)

Studium der Theologie in Halle, Erlangen und Tübingen. 1867-1879 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium in Detmold und Duisburg. 1869-1873 Hilfsprediger, 1873-1875 und 1875-1884 Pfarrer in Cappel. 1884-1897 Pfarrer an der reformierten Landgemeinde Detmold. 1897-1912 Pastor in Meinberg. Seit Dezember 1900 Superintendent der Klasse Detmold.

PEETZ, Carl Theodor (geb. 1843 in Hildesheim, gest. 1920 in Ronnenberg)

1868 Hospes des Klosters Loccum (Predigerseminar), 1870 Ordination in Hannover, 1870/71 Pastor collaboratus in Idensen, Pattensen/Cal., Rehden / Hemsloh. 1873 Pastor in Rehden/Hemsloh, 1877 Pastor am Gerichtsgefängnis Hannover, 1880 Pastor in Lenglern. 1891 Superintendent in Ronnenberg, 1910 emeritiert.

PIDERIT, Gustav Adolf (geb. in Detmold, gest. 1895 in Thum)

Studium der Theologie in Halle und Tübingen. 1858 lippischer Landeskandidat. 1858-1860 Rektor und Frühprediger in Uflen. 1860-1863 Predigeradjunkt in Horn. 1863-1867 Pastor in Sonneborn, 1867-1874 2. Pastor, 1874-1892 1. Pastor in Schötmar.

RATHMANN, Heinrich Otto (geb. 1843 in Cracau bei Magdeburg, gest. 1932 in Wernigerode)

1861-1865 Studium der Theologie in Halle, Erlangen und Tübingen, Hauslehrer in Wolfsburg, 1867-1868 Oberhelfer im Rauhen Haus, 1868 ordiniert und Hilfsprediger in Buckau bei Magdeburg, 1870-1878 Reiseagent und Prediger des Central-Ausschusses für Innere Mission, 1879-1918 Pfarrer in Wernigerode (1879 Unser Lieben Frauen, 1884 St. Johannis).

RIEKE, Wilhelm. Kandidat in Falkenhagen.

SAUERLÄNDER, Georg Heinrich (geb. 1853 in Detmold, gest. 1912 in Detmold)

1872-1875 Studium der Theologie in Erlangen, Tübingen und Bonn. 1875 lippischer Landeskandidat, 1875-1876 Rektor und Frühprediger in Salzuflen. Militärdienst in Detmold. 1877-1883 Pfarrer in Varenholz, 1883-1886 Inhaber der zweiten Pfarrstelle in Schötmar, 1886-Seminardirektor in Detmold.

SAUERLÄNDER, Karl Ludwig Theodor (geb. 1843 in Detmold, gest. 1915 in Schötmar).

Studium der Theologie in Göttingen und Berlin. Hauslehrer in Plessow, 1867 Landeskandidat, 1868-1873 Rektor in Salzuflen, 1873-1878 Pastor in Haustenbeck, 1878-1886 Pastor in Alverdissen, 1886-1915 zweiter Pfarrer in Schötmar, 1910 Superintendent der Klasse Schötmar. Mitbegründer des Diakonissenhauses in Detmold.

SCHAUENBURG, Ludwig Konrad Martin (geb. 1839 in Sandel, gest. 1909 in Golzwarden)

1859-1862 Studium der Theologie in Göttingen und Jena. 1863-1864 Katechet in Berne, 1864-1865 Hilfsprediger in Minschen, seit 1865 Pastor in Huntlosen, seit 1870 in Pakens und seit 1886 in Golzwarden, seit 1899 mit dem Titel Kirchenrat. 1908 wurde ihm wegen seines Werkes: Hundert Jahre Oldenburgischer Kirchengeschichte von Hamelmann bis Cadovius (1573-1667).

Ein Beitrag zur Kirchen- und Kulturgeschichte des 17. Jahrhunderts. 1894 ff. von der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen der Dokortitel verliehen. Weitere selbständige Veröffentlichungen: Beiträge zur Kunde der Reformationsgeschichte der Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst wie der Herrschaft Jever. 1888; Die Täuferbewegung in der Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst und der Herrschaft Jever zur Zeit der Reformation. 1888.

SCHÜTTE, Wilhelm (geb. 1828 in Barop, gest. 1901 in Dinslaken)

Studium der Theologie in Halle und Bonn. 1858-1863 Diakonienanstalt Duisburg. 1863 ordiniert, 1863-1870 Pfarrer in Weidenhausen, 1870-1879 Adjunkt und 1879 bis 1901 Pfarrer in Barop.

SMEND, Julius (geb. 1835 Prüm, gest. 1909 Burgsteinfurt)

Studium der Theologie in Bonn, Tübingen, Berlin. 1861 ordiniert; Synodalvikar in Tecklenburg. 1864-1874 Pfarrer in Recke, 1875 bis 1892 Pfarrer in Burgsteinfurt.

STURHAHN, Carl (geb. 1847 in Lage, gest. 1925)

Studium der Theologie in Erlangen, Basel, Tübingen. 1869 Landeskandidat, 1869-1874 Gehilfe in Donop, 1874-1881 Pastor in Wöbbel, 1881-1914 Pastor in Heiden.

VOGET, Friedrich Ayolt Alexander (geb. 1856 in Hinte, gest. 1907)

1880-1884 Pastor in Ohne über Salzbergen, 1884-1892 Pastor in Bunde. 1892-1906 Pastor und Superintendent in Emden. 1906-1907 Superintendent in Lingen.

VOSS, Carl Elias Christian (geb. 1852 in Westerrhauderfehn, gest. 1924 in Bremen)

1881 zweiter Pfarrer in Reepsholt, 1881-1886 Pastor in Forlitz/Blaukirchen, Ostfriesland. 1886-1898 Pastor in Osteel b. Norden, 1898-1913 Pastor in Hannover-Döhren, 1913-1922 Pastor in Balge über Nienburg (Weser).

WERDELMANN, Friedrich (geb. 1832 in Westerkappeln Kr. Tecklenburg, gest. 1915 in Detmold)

Studium der Theologie in Halle und Berlin. 1856 bis 1857 Hauslehrer in Bega, 1857-1858 vertrat er die 'vakanzgeschäfte' (seines verstorbenen Schwiegervaters) des Superintendenten Stockmeyer in Bega. 1858 in Detmold ordiniert, 1858-1860 Hilfsprediger in Horn, 1860-1869 Pfarrer in Leopoldshöhe, 1869-1884 2. Prediger in Detmold, 1884-1900 Pastor in Lipperode und Superintendent der Klasse Detmold.

WESSEL, Werner (geb. 1847 in Schötmar, gest. 1904 in Reelkirchen)

Studium der Theologie in Halle und Tübingen. 1870/1 Freiwilliger beim 8. Husarenregiment in Paderborn. Rektor in Salzuflen. 1875 Vikar und später Pastor in Reelkirchen und Superintendent der Klasse Brake.

WOLTER, Adolf (geb. 1831 in Göttingen, gest. 1899 in Hohnstedt)

1864-1868 Gefängnispfarrer in Hannover, 1867-1874 Pfarrer in Heemsen, 1874-1879 Superintendent in Hoya, 1878(!)-1889 Superintendent in Clausthal, 1889-1899 Superintendent in Hohnstedt.

ZEISS, Emil (geb. 1833 in Stapelage, gest. 1910 in Schwalenberg)

Studium der Theologie in Marburg und Zürich. 1857-1864 Rektor in Horn, "während dieser Zeit ... als ein im Zeichnen sehr geschickter Mann im Auftrag der Regierung ... Aufnahme der baulichen Altertümer des Landes für die Landesbibliothek ... Ebenso zeichnete er für die Ritter des Landes die adeligen Gebäude in Lippe..." (Butterweck, S. 316). Ca. 1864 Pastor in Bartrup, daneben seit 1876 Verweser der vakanten Pfarrstelle in Sonneborn. 1876 Superintendent der Klasse Brake. Ab 1886 Pastor in Heiligenkirchen.

5. NICHT AUFFINDBARE REISEBERICHTE

Es ist überhaupt nicht sicher ob es je einen Bericht gegeben hat von allen (50) Prediger, welche hier erwähnt sind.

Es ist auch nicht sicher inwieweit diese Liste vollständig ist. Der Zweck dieser Liste ist vor Allem eine Grundlage zu erlangen für eine Diskussion über die Vollständigkeit unserer Quellen.

Verteilung der bekannten Reiseberichte

	Gefunden	Nicht gefunden	Total	% nicht gefunden
1849-1859	8	3	11	27
1860-1869	30	3	33	9
1870-1879	26	30	56	54
1880-1889	36	18	54	33
1890-1900	10	1	11	9
Total	110	55	165	33

Jahr	Bericht	Quellen:
1851	Lenhartz 3	5.Bericht CA, S.14.
1853	Menkhoff	Sonntagsblatt 1853, Nr.18; Volksmagazijn 1853, S.225.
1858	Kuhlo	5.Bericht CA, S.15.
1860	Grashof	5.Bericht CA, S.15.
1869	Lenhartz 15	12.Bericht CA, S.23.
	Garrelts	12.Bericht CA, S.23.
1870	Lenhartz 16	Fischer 1870, S.543., Garrelts 1870, S.544.
	Müller	Leeuwarder Courant 24.6.1870; Wolter 1870, S.550.
1871	Lenhartz 17	13.Bericht CA, S.12.
1872	L.Meyeringh	14.Bericht CA, S.11.
1873	Grashof	Fliegende Blätter 1874, S.80 (Fragment); Schreiben Grashofs vom 8.Mai 1874.
	Garrelts	15.Bericht CA, S.15; 16.Bericht CA, S.13; Fliegende Blätter 1874, S.77 ff. (Fragment)
	L.Meyeringh	15.Bericht CA, S.15; 16.Bericht CA, S.12; Fliegende Blätter 1874, S.74 ff. (Fragment).
	Wolter	15.Bericht CA, S.15; 16.Bericht CA, S.13.
1874	Peetz	16.Bericht CA, S.13; 17.Bericht CA, S.11.
	Klingemann	16.Bericht CA, S.13; 17.Bericht CA, S.11.
1875	Simon	18.Bericht CA, S.10.
	Peetz	18.Bericht CA, S.10.
	Siebold	18.Bericht CA, S.10.
	Ites	18.Bericht CA, S.10.

1876	Peetz	19. <i>Bericht CA</i> , S.16.
	Soeken	19. <i>Bericht CA</i> , S.16.
	Simon	19. <i>Bericht CA</i> , S.16.
1877	Simon	20. <i>Bericht CA</i> , S.13.
	Remmers	20. <i>Bericht CA</i> , S.13.
	Ites	20. <i>Bericht CA</i> , S.13.
	Elster	20. <i>Bericht CA</i> , S.13.
1878	Meints	21. <i>Bericht CA</i> , S.13.
	Höpker	21. <i>Bericht CA</i> , S.13.
	Oepke	21. <i>Bericht CA</i> , S.13.
	Lamberti	21. <i>Bericht CA</i> , S.13.
	Ites	21. <i>Bericht CA</i> , S.13.
1879	Oepke	22. <i>Bericht CA</i> , S.8.
	Meints	22. <i>Bericht CA</i> , S.8.
	Ites	22. <i>Bericht CA</i> , S.8.
	Simon	22. <i>Bericht CA</i> , S.8.
1880	Oepke	23. <i>Bericht CA</i> , S.11.
	Meints	23. <i>Bericht CA</i> , S.11.
	Ites	23. <i>Bericht CA</i> , S.11.
	Jelden	23. <i>Bericht CA</i> , S.11.
1881	Meints	24. <i>Bericht CA</i> , S.20.
	Höpker	24. <i>Bericht CA</i> , S.20.
	Simon	24. <i>Bericht CA</i> , S.20.
1882	Schauenburg	25. <i>Bericht CA</i> , S.29.
	Voß	25. <i>Bericht CA</i> , S.29.
	Lamberti	25. <i>Bericht CA</i> , S.29.
1883	Gronemeyer	25. <i>Bericht CA</i> , S.29.
	Schauenburg	25. <i>Bericht CA</i> , S.30.
	Voß	25. <i>Bericht CA</i> , S.30.
	Lamberti	25. <i>Bericht CA</i> , S.30.
	Ites	25. <i>Bericht CA</i> , S.29.
1885	Lamberti	27. <i>Bericht CA</i> , S.33.
1887	Rahlenbeck	29. <i>Bericht CA</i> , S.37.
1888	Voget	Kuhlmann 1888, S.978; Garrelts 1888, S.988.
1900	Voß	<i>Tac</i> S.127, 132-134.

6. GEISTLICHE LIEDER

- Ach bleib mit deiner Gnade (Josua Stegmann, 1588-1632), S.19, 69-70, 82, 94-95, 101, 119-120, 141, 145, 172, 178, 243, 284, 411, 468, 489, 558, 617, 651, 957.
- Allein Gott in der Höh sei Ehr (Gloria in excelsis) (deutsch von Nicolaus Decius, ca. 1485-nach 1546), S.101, 151, 227, 244, 269, 676, 767, 956.
- Aus meines Herzen Grunde, S.958.
- Aus tiefer Not schrei ich zu Dir (Martin Luther, 1483-1546), S.221.
- Befiehl du deine Wege (Paul Gerhardt, 1607-1676), S.958, 1030.
- Betgemeinde, heilige dich (Christoph Karl Ludwig von Pfeil, 1712-1784), S.455.
- Christus der ist mein Leben (Melchior Vulpius, c.1570-1615), S.440.
- Die wir uns alle hier beisammen finden (Christian Renatus Graf von Zinzendorf, 1727-1752. Bearbeitet von Christian Gregor, 1723-1801), S.94.
- Ein feste Burg ist unser Gott (Martin Luther, 1483-1546), S.19, 432, 865, 1009.
- Es ist etwas, des Heilands sein (J.C.St. - Josua Stegmann?), S.244.
- Es ist noch eine Ruh' vorhanden (Johann S. Kunth, 1700-1779), S.116.
- Freu dich sehr, o meine Seele (Christoph Demantius, 1567-1643), S.481.
- Gott des Himmels und der Erden (Heinrich Albert, 1604-1651), S.96, 957.
- Gott ist gegenwärtig (Gerhard Tersteegen, 1697-1769), S.113.
- Halleluja schöner Morgen, schöner als man denken mag, S.924.
- Herr Jesu Christ, dich zu uns wend (Wilhelm IV. Herzog zu Sachsen-Weimar, 1598-1662), S.94, 119-120.
- Himmelan geht unsre Bahn (Benjamin Schmolck, 1672-1737), S.70, 81, 285, 796, 915, 1007.
- Ich bin ein Gast auf Erden (Paul Gerhardt, 1607-1676), S.557, 756.
- Ich bin getauft auf deinen Namen (Johann Jakob Rambach, 1693-1735), S.269.
- Ich habe nun den Grund gefunden (Johann Andreas Rothe, 1688-1758), S.1025.
- Ich will o Vater allezeit erheben deine Gütigkeit, S.224.
- In allen meinen Taten (Paul Fleming, 1609-1640), S.728, 963.
- Jesu, geh voran (nach Nicolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, 1700-1760), S. 269, 480, 489.
- Jesu stärke deine Kinder (Wilhelm Erasmus Arends, 1677-1721), S.156
- Jesu, meines Lebens Leben (Ernst Christoph Homburg, 1605-1681), S.227.
- Jesus lebt, mit ihm auch ich (Christian Fürchtegott Gellert, 1715-1769), S.122, 411.
- Jesus, meine Zuversicht (Luise Henriette von Brandenburg, 1627-1667), S.362, 404, 558, 636, 743, 767, 796, 894, 915, 967.
- Jesus nimmt die Sünder an (Erdmann Neumeister, 1671-1756), S.51, 122, 171, 221, 289, 319, 405, 416, 481, 489, 796, 896, 915.
- Kommt, Kinder, laßt uns gehen (Gerhard Tersteegen, 1697-1769), S.145.
- Laß mich dein sein und bleiben (Nicolaus Selnecker, 1528-1592), S.94, 96.
- Liebster Jesu, wir sind hier, deinem Worte nachzuleben (Benjamin Schmolck, 1672-1737) oder: Liebster Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören (Tobias Clausnitzer, ca. 1618-1684), S.156, 221, 319, 416, 481, 767, 796, 902, 915.
- Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren (Joachim Neander, 1650-1680) oder: Lobe den Herren, o meine Seele (Johann Daniel Herrnschmidt, 1675-1723), S.243, 651, 956.
- Meinen Jesus laß ich nicht (Christian Keimann, 1607-1662), S.557.
- Mein Schöpfer, lehre mich wohl fassen, S. 224.
- Mein Schöpfer, steh mir bei (Johann Jakob Rambach, 1693-1735), S.101.
- Nun danket alle Gott (Martin Rinkart, 1586-1649), S.116, 480, 489, 652, 689, 956.
- Nun laßt uns den Leib begraben (Michael Weisse, 1488-1534), S.143.
- Nun ruhen alle Wälder (Paul Gerhardt, 1607-1676), S.743, 860.
- O Gott, dich fürchten (Johann Heermann, 1585-1647), S.959.

- O Gott, du frommer Gott (Johann Heermann, 1585-1647), S.958.
- O Haupt voll Blut und Wunden (Paul Gerhardt, 1607-1676), S.115.
- O Heiliger Geist, kehre bei uns ein (Michael Schirmer, 1606-1673) oder: O heiliger Geist, o heiliger Gott (Johannes Niedling, 1602-1668), S.51, 81, S.115, 177, 568, 583, 616-617, 622, 652, 689, 735, 743, 796, 858.
- O Lamm Gottes unschuldig (Nicolaus Rostock), S.115.
- O wundergroßer Siegheld (Ernst Christoph Homburg, 1605-1681), S.579.
- Rüstet euch, ihr Christenleute (Wilhelm Erasmus Arends, 1677-1721), S.480.
- Schaffet, schaffet Menschenkinder (Ludwig Andreas Gotter, 1661-1735), S.156, 285.
- Schönster Herr Jesu, S.443.
- Seele, was ermüdest du dich in den Dingen dieser Erden (Jakob Gabriel Wolf, 1684 - 1754), S.289.
- Segne und behüte uns (Johannes Goßner, 1773-1858), S.101.
- Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut (Johann Jakob Schütz, 1640-1690), S.151.
- Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren (Georg Philipp Telemann, 1681-1767), S.221.
- Unsern Ausgang segne Gott (3. Strophe von: Nun Gott Lob, es ist vollbracht Hartmann Schenck, 1634-1681), S.115, 652, 676, 689, 796.
- Vater, kröne Du mit Segen unsern König (Wilhelm Hülsemann, 1781-1865), S. 689.
- Wachet auf, ruft uns die Stimme (Philipp Nicolai, 1556-1608), S.114, 440, 583.
- Warum soll ich mich denn grämen (Paul Gerhardt, 1607-1676), S.809, 1092.
- Warum willst du draußen stehen (Paul Gerhardt, 1607-1676), S.432.
- Was Gott tut, da ist wohlgetan (Samuel Rodegast, 1649-1708), S.440.
- Wer ist wohl wie du, Jesu süße Ruh (Johann Anastasius Freylinghausen, 1670-1739), S.151.
- Wer nur den lieben Gott läßt walten (Georg Neumark, 1621-1681), S.69, 743.
- Wer weiß, wie nahe mir mein Ende (Ämilie Juliane Reichsgräfin von Schwarzburg-Rudolstadt, 1637-1706), S.143, 362, 404, 894.
- Wes ist das Fest, zu wem empor schallt der Gemeinde heiliger Chor (Albert Knapp, 1798-1864), S.131.
- Wie schön leuchtet der Morgenstern (Philipp Nicolai, 1556-1608), S.89, 440, 767, 902.
- Wo findet die Seele die Heimat (Franz Ludwig Jörgens, 1792-1843), S.443.

7. BIBELZITATE

Altes Testament	Samuel	4, S.790.	Ps 91
	1 Sam 7	12, S.790.	-, S.111.
Genesis	12, S.22.	18, S.831.	1-2, S.792, 828.
Gen 3	1 Sam 14	Ps 34	1-9, S.958.
19, S.432.	6, S.55.	5, S.403.	Ps 103
Gen 15	2 Sam 24	9, S.902.	-, S.173, 403, 703, 727,
1, S.861.	9, S.913.	9-10, S.790.	789.
Gen 17		Ps 36	1 ff, S.1029.
1, S.861, 958.	Könige	-, S.6.	1-4, S.243, 937, 962.
Gen 19	1 Kön 18	Ps 37	Ps 105
17, S.837.	21, S.504.	4-5, S.861.	-, S.489, 1029.
Gen 28	45, S.504.	4-7, S.935.	Ps 107
10-22, S.710, 757.		5, S.503.	1, S.859, 936.
16, S.115.	Psalmen	37, S.960.	Ps 113
19, S.410.	Ps 1	Ps 39	1-3, S.221.
Gen 37	-, S.6, 1029.	5-6, S.243.	Ps 118
12-17, S.640.	Ps 4	6, S.757.	-, S.489.
	9, S.963.	Ps 42	Ps 119
Exodus	Ps 5	-, S.6, 915.	-, S.1029.
Ex 3	-, S.703.	Ps 46	19, S.1074.
5, S.776.	12-13, S.790.	2-6, S.865.	Ps 121
Ex 16	Ps 7	Ps 50	-, S.6-7, 77, 111, 117,
15, S.4.	11, S.790.	15, S.815.	140, 278, 523, 639,
	Ps 8	23, S.866.	652, 726, 757, 827,
Numeri	5, S.936.	Ps 51	859-860, 932, 956,
Num 4	Ps 9	19, S.10 54.	963.
6-9, S.757.	10-12, S.790.	Ps 62	1-3, S.831.
Num 6	Ps 16	-, S.18, 959.	4-8, S.831.
21-26, S.862.	-, S.20.	2, S.67.	Ps 124
24-26, S.738, 934.	1, S.790.	2-9, S.829.	8, S.284, 831, 863.
24-27, S.798.	Ps 23	9, S.863.	Ps 127
Num 11	-, S.82, 97, 111, 120,	Ps 63	1, S.830.
7-9, S.4.	171, 278, 411, 437,	2-9, S.958.	1-3, S.734, 861, 933.
	556, 621, 826, 935,	Ps 73	2, S.286.
Deuteronomium	956, 959, 1029.	25, S.757.	Ps 128
Dtn 6	1-4, S.502.	25-26, S.736, 833.	1-2, S.224, 831.
24-26, S.732.	2, S.4.	Ps 84	Ps 133
Dtn 19	Ps 25	-, S.6.	-, S.949.
15, S.56.	1-2, S.837.	2, S.599.	1, S.78.
	3, S.625.	Ps 89	Ps 143
Josua	4-5, S.790.	-, S.959.	10, S.964.
Jos 24	8, S.1073.	Ps 90	Ps 145
15, S.474.	10, S.831.	-, S.188.	15-16, S.861, 931.
	Ps 27	2, S.958.	Ps 146
Ruth	4, S.936.	12, S.279, 757, 792,	-, S.77.
Ruth	7-10, S.790.	958.	
-, S.956.	Ps 33	14, S.866, 958, 959.	
	-, S.489.	17, S.738, 958.	

Prediger	Haggai	9-14, S.703.	21, S.411.
Pred 12	Hag 2	12, S.79.	29, S.718.
1, S.936.	9, S.55.	35-38, S.350.	36, S.509.
		37, S.1027.	40, S.509.
Jesaja	Sacharja	38, S.35.	Mt 26
Jes 6	Sach 2	Mt 11	-, S.135.
1-7, S.676.	9, S.34.	28, S.179, 243, 278,	41, S.936.
9, S.106.		504.	Mt 28
Jes 28	Tobias	28-29, S.557.	16-20, S.673, 674.
16, S.913.	Tob 4	28-30, S.469, 555, 831,	19, S.605.
Jes 35	6, S.502.	867, 1073.	20, S.866.
-, S.105-106, 115.		Mt 13	30, S.1082.
3, S.109, 116.	Neues	1-8, S.697.	
Jes 40	Testament	3-9, S.564.	Markus
3-5, S.926.		12, S.718.	Mk 2
31, S.501.	Mattheus	24, S.813.	17, S.79.
Jes 41	Mt 3	24-30, S.592.	Mk 4
10, S.39, 499, 936.	36, S.699.	44-46, S.732, 865.	3-9, S.564.
Jes 43	Mt 4	57, S.107.	25, S.718.
1, S.559.	4, S.733, 757, 858,	Mt 14	Mk 6
Jes 54	932.	22-27, S.183.	-, S.122.
10, S.789, 833.	Mt 5	28 f, S.1082.	7, S.409.
Jes 55	3, S.523.	Mt 15	Mk 8
6, S.503, 606.	4-6, S.959.	21-28, S.734.	1-9, S.644.
10-11, S.747.	6, S.243, 278, 404,	Mt 16	36, S.71.
10 f, S.1082.	409, 792, 866.	26, S.71, 243, 404,	Mk 9
11, S.8, 43, 561, 744,	8, S.504, 831.	502, 738, 793.	42, S.733.
1024.	Mt 6	Mt 18	Mk 10
11-12, S.1058.	8, S.826.	6, S.733.	17-22, S.701.
Jes 57	19-20, S.738.	11, S.194.	Mk 12
15-16, S.606.	19-21, S.247, 699.	16, S.56.	1-2, S.511.
19, S.1083.	21, S.504.	20, S.409, 425, 1080.	Mk 13
Jes 65	33, S.243, 404, 410,	Mt 19	33-37, S.793.
8, S.787, 1027.	467, 499, 501, 556,	16-26, S.735, 935.	35-37, S.279, 362, 405,
	697, 725, 757, 830,	23 f, S.108.	894.
Jeremia	862, 1073.	Mt 20	Mk 14
Jer 17	Mt 7	1, S.233.	58, S.270.
9, S.467.	7, S.504.	1-10, S.405.	Mk 16
Jer 23	7-8, S.702, 792.	1-16, S.424, 489, 567,	16, S.133.
23-24, S.959.	7-11, S.734, 757.	700, 923.	19, S.580.
Jer 29	9, S.422.	7, S.755.	
11, S.478.	13-14, S.123, 438, 699,	Mt 21	Lukas
	732, 830.	33-46, S.511.	Lk 2
Hesekiel	17-19, S.644.	Mt 22	10, S.781.
Ez 34	21, S.592, 701.	1-14, S.244, 707.	34, S.704.
11-16, S.43.	24-27, S.702.	Mt 24	49, S.728, 757.
	24 ff, S.865.	35, S.937.	Lk 4
Daniel	Mt 8	Mt 25	16-21, S.18.
Dan 4	1-4, S.1030.	-, S.135.	Lk 5
28-34, S.726.	Mt 9	13, S.179.	1-8, S.737.

1-11, S.86, 266, 680, 859, 863.	17, S.103, 481. 23, S.191, 269, 435, 581.	5-26, S.1073. 5-29, S.433. 13, S.592.	Joh 15 1 ff, S.18. 1-8, S.34.
1-12, S.89. 31, S.79.	Lk 15 1-10, S.51, 203, 810, 829.	39-42, S.864. Joh 5 1-14, S.1037.	5, S.157, 500. 8-9, S.959. 14, S.830.
36-38, S.723. Lk 8	11-32, S.924. 20, S.590.	24, S.790. 28-29, S.135, 814.	16, S.830. Joh 16
2, S.723. 4-15, S.643, 726.	Lk 16 1-9, S.588.	Joh 6 -, S.637.	23-24, S.129. 23-27, S.68.
4-18, S.805. 5-8, S.564.	8, S.502. 19-26, S.432.	1-13, S.727, 757. 1-15, S.44.	23-30, S.459, 801. Joh 18
5-15, S.708, 799. 18, S.718.	19-31, S.245, 608, 937. Lk 17	24 ff, S.286. 35, S.46, 116, 273, 500, 561, 592, 603,	37, S.421. Joh 21 -, S.467.
Lk 9 7-9, S.122.	2, S.733. 11-19, S.504, 937.	819, 1073. 37-40, S.405, 897.	1-14, S.730, 737. 15-17, S.126, 827.
23, S.931. 25, S.71.	11 ff, S.937. Lk 19	48, S.243, 404. 63-71, S.95.	16, S.502.
Lk 10 -, S.146.	1-9, S.830. 5, S.833.	68, S.146. Joh 7	Apostelgeschichte Apg 2
1, S.12, 409. 30-37, S.88.	23-24, S.698. 26, S.718.	11-17, S.697. Joh 8	1 ff, S.583. 1-13, S.177.
38-42, S.248, 309, 726, 858.	41-44, S.733. 41-48, S.246.	12, S.503. 21, S.592.	Apg 3 1-8, S.527.
41-42, S.590. 41 f, S.284.	42, S.502, 706. Lk 20	31 ff, S.287. 31-32, S.500.	6, S.151. Apg 4
42, S.120, 501, 585, 612, 682, 757, 934.	9-19, S.511. Lk 23	36, S.502. Joh 10	12, S.438, 503, 699, 727, 757, 863.
Lk 11 9, S.828.	6-11, S.431. Lk 24	Joh 10 -, S.289.	727, 757, 863. Apg 7
9-13, S.867. 13, S.1004.	13-35, S.5. 29, S.503, 788, 863.	12, S.172, 743, 798. 12 ff, S.277.	Apg 7 48, S.270. Apg 9
27-28, S.588. 28, S.1054.	30, S.278. 49-53, S.74.	12-16, S.119, 141, 246, 765.	1-19, S.789. 12 f, S.1082.
Lk 12 16, S.404.	Johannes Joh 1	14, S.830. 14-16, S.586.	Apg 13 52, S.500.
16-21, S.243. 22-38, S.2, 4.	35-42, S.189 Joh 3	Joh 11 1-45, S.915.	Apg 15 8, S.749.
29-31, S.592. 31, S.410.	Joh 3 1-15, S.622, 652, 1030.	Joh 13 17, S.130.	Apg 16 9, S.41.
Lk 13 6-9, S.285, 526, 702.	3-5, S.502. 14-15, S.33.	Joh 14 1-6, S.319, 416.	19-40, S.568. 30, S.503.
23-24, S.285. 23-29, S.588.	14-16, S.788, 1011. 16, S.243, 404, 438, 757.	4-7, S.6. 5-6, S.500.	30-31, S.734. Apg 17
24, S.814. Lk 14	16-21, S.81, 178, 697. 36, S.501, 790.	6, S.123, 604. 12-19, S.81.	28, S.161. Apg 20
15-24, S.305. 16-24, S.42, 48, 101, 199, 278, 289, 319, 460, 480, 525, 592, 728.	Joh 4 1-30, S.864. 5-15, S.513.	23, S.499, 502. 23-27, S.7, 959. 23-31, S.689.	32, S.289, 962. Apg 24 25, S.96.

Römer	1 Kor 15	10 ff, S.41.	1 Tim 5
Röm 1	55, S.793.	10-18, S.957, 964.	8, S.526.
7, S.502, 838.	1 Kor 17		19, S.56.
16, S.100, 438, 736.	7-16, S.1076	Philipper	1 Tim 6
16-17, S.698, 866.	2 Kor 4	Phil 1	6, S.935.
Röm 3	-, S.18.	18, S.199.	6-8, S.866.
23-24, S.232.	13, S.422.	21, S.829.	12, S.503, 733, 757,
23-26, S.699.	2 Kor 5	Phil 2	858, 867.
Röm 6	1 f, S.1038.	1-4, S.781.	2 Tim 2
3-11, S.270.	1-9, S.557.	5-11, S.698.	5, S.791.
Röm 8	10, S.438.	9, S.66.	19, S.502.
-, S.122.	14, S.208, 271.	12, S.592.	
9, S.501.	14-21, S.18.	Phil 3	Petrus
12-17, S.833.	15, S.227.	20-21, S.765.	1 Petr 1
14, S.504.	18, S.45.	Phil 4	13-19, S.589.
14-17, S.791.	19-21, S.1006.	4, S.626.	13-25, S.154, 156.
16-17, S.866.	2 Kor 6	4-7, S.145, 162, 202,	15-17, S.698.
18, S.123.	-, S.18.	307.	18, S.828.
28, S.829.	1-2, S.1030.	6, S.728, 757.	18-19, S.791.
31-32, S.791.	2 Kor 9	7, S.858, 862.	1 Petr 2
38-39, S.788.	6-9, S.151.	11-12, S.54.	5, S.791.
Röm 9	24-26, S.142.		6, S.913.
16, S.467.	2 Kor 13	Kolosser	6-8, S.235.
Röm 10	1, S.56.	Kol 1	11, S.961.
9, S.791.	13, S.862.	12-14, S.791.	11-12, S.729.
Röm 11		Kol 2	11-25, S.444, 651, 685.
33-36, S.622, 652.	Galater	6-7, S.791.	21-25, S.119-120, 141,
36, S.157.	Gal 2	Kol 3	484.
Röm 12	20, S.828.	1, S.500, 832.	25, S.791.
12, S.468, 500, 626,	Gal 5	1-2, S.504.	1 Petr 4
791, 857.	25-6:10, S.558.	12 ff, S.345.	7-11, S.501.
Röm 14	Gal 6	12-17, S.442.	10, S.501.
7-8, S.828.	2, S.432.	16, S.499, 608, 957.	1 Petr 5
	7-8, S.1009, 1073.	16-17, S.126, 638.	1 ff, S.345.
Korinther	9-10, S.163.	17, S.438.	6-7, S.833.
1 Kor 1			7-8, S.828.
26 f, S.111.	Epheser	Thessalonicher	2 Petr 1
1 Kor 3	Eph 1	1 Thess 4	1-2, S.588.
11, S.703, 757, 865.	3, S.446, 792.	11, S.765.	2 Petr 3
1 Kor 6	4-6, S.1073.	1 Thess 5	18, S.500.
20, S.135, 468, 473.	Eph 2	18, S.933.	
1 Kor 7	1 ff, S.18.	23, S.248.	Johannes
23, S.135, 866.	4-10, S.520.		1 Joh 1
1 Kor 10	8, S.438.	Timotheus	6-7, S.445.
31, S.502, 555.	13-22, S.622.	1 Tim 1	15-17, S.589, 592.
1 Kor 12	20, S.913.	15, S.162, 438, 503,	1 Joh 2
31, S.445.	Eph 5	1076.	-, S.6.
1 Kor 13	1 ff, S.18.	1 Tim 2	15 ff, S.162.
-, S.700.	14, S.182.	1-4, S.97.	17, S.502.
13, S.735.	Eph 6	4, S.191.	1 Joh 3

1 ff, S.18.	22, S.130, 756, 801.
1-3, S.1040.	22-27, S.115
1-15, S.96.	Jak 4
2-3, S.416, 830.	15, S.93.
4, S.151.	
13-18, S.48, 461.	Offenbarung
1 Joh 4	Offb 1
9-10, S.829.	17-18, S.705.
16-20, S.829.	Offb 2
16-21, S.94, 827.	10, S.499, 732, 757,
19, S.501, 757.	827, 865, 961, 964.
1 Joh 5	Offb 3
3, S.500.	1, S.4.
12, S.704.	11, S.159, 500, 757,
	833, 861, 935.

Hebräer

Hebr 2	17-18, S.592.
1-3, S.592.	20, S.826.
Hebr 4	21, S.131.
1-3, S.589.	
9, S.70, 179, 404, 502.	
9 ff, S.279, 288.	
9-10, S.736.	
9-11, S.243, 246.	
9-13, S.143.	
14-16, S.704.	
15-16, S.814.	
16, S.42.	
Hebr 10	
34-35, S.862.	
Hebr 11	
6, S.703.	
13-14, S.604.	
Hebr 12	
11, S.1073.	
Hebr 13	
5-6, S.830.	
8, S.71, 833, 867.	
14, S.70, 122, 500,	
625, 757, 829, 1007.	

Jakobus

Jak 1	
12, S.196.	
14-15, S.555.	
16 ff, S.455.	
16-21, S.113.	
17, S.162.	
17-18, S.866.	
17-25, S.524.	

8. MAßE, GEWICHTE UND WÄHRUNGSEINHEITEN

A. Maße Und Gewichte**Niederlande****Metrische Maße;**

Seit dem Gesetz vom 29. März 1817 galt das "Nederlands Metriek Stelsel" als gesetzliches Maßsystem. Es wurde verboten, die alten Maße im amtlichen Gebrauch weiter zu verwenden. Die neuen Dezimaleinheiten wurden mit den Namen alter niederländischer Maße bezeichnet. Nach dem Gesetz vom 7. April 1869 blieb der Gebrauch dieser Namen erlaubt nebst den neuen Dezimalnamen¹

Längenmaße

1 mijl = 1 km

1 roede = 10 m

1 el = 1 m

1 palm = 10 cm

1 duim = 1 cm

Flächenmaße

1 bunder = 1 ha

1 roede = 1 a

1 el = 1 m²

Für das 1832 eingeführte Kataster wurden die Grundstücke mit diesem gesetzlichen Maß neu gemessen, und auch beim Verkauf sollte die Größe in dieser Maß ausgedrückt werden. Im täglichen Verkehr, zB für Akkordarbeit, maß man mit den alten, lokal variierenden Ruten und rechnete mit den alten Maßen.

Gewichte:

1 Nederlands pond = 1 kg; 1 ons = 100 g.

Im täglichen Gebrauch rechnete man aber: 1 pond = 5 ons = 500 g.

Nicht metrische Maße**Längenmaße**

1 voet Rijlands = 0,3139 m

Wegemaß

1 uur gaans = 5,5 km

Flächenmaße

1 pondemaat (Friesland) = 0,37 ha.

1 deimt (Groningen) = 0,44-0,80 ha.

¹ W.C.H. Staring, *De binnen- en buitenlandse maten, gewichten en munten van vroeger en tegenwoordig*, 4. Aufl. Arnhem 1980; J.M. Verhoeff, *De oude Nederlandse maten en gewichten*. Amsterdam 1982.

1 bunder = 1 ha.

Ein dagwerk war eine Anzahl vergrabener Torf. Der im Hochmoor auf dem Trockenfeld rechtständig niedergeschlagenem Torf wurde aber nicht gezählt, sondern der slag Torf, der ein Torf hoch, und 14 (für den längeren Fabriktorf) bis 16 Torfe (für den Hausbrandtorf) breit war, wurde der Länge nach gemessen mit dem veenstok.²

Nach Stemfoort war der veenstok in Smilde 2,65 m, und der veenstok in Dedemsvaart 2,36 m.³ Das macht:

An der Smilde:

1 dagwerk = 40 veenstok à 2,65 m = 106 m

An der Dedemsvaart:⁴

1 dagwerk = 45 veenstok à 2,36 m = 106,20 m

Im Helenaveen:⁵

1 dagwerk = 45 veenstok à 2,45 m = 110,25 m

Am Stadskanaal:⁶

1 dagwerk = 22 veenroeden à 4,34 m = 95,5 m

Deutschland

Metrische Maße

Die Maß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund vom 17. August 1868, am 1. Januar 1872 als Reichsgesetz verkündet, führte das metrische System in Deutschland ein.⁷

Gewichte:

1 Pfund = 500 g

Dieses Zollpfund war am 17. Mai 1856 vom deutschen Zollverein eingeführt.⁸

2 G. Venema, 'Over het maken van bagger en sponturf in lage veenen en van bagger en lange- of steekturf in hooge veenen in de provincie Groningen' in: *Tijdschrift uitgegeven door de Nederlandsche Maatschappij ter bevordering van Nijverheid* 16 (1875) S.321-340., v.a. S.337-340.

3 H. Stemfoort, *Handboek voor Veengraverijen Landbouwontginning in de hooge veenen*. Assen 1847, S.137-138.

4 Nach Meyeringh (Text 43, S.[38]) maß der Dedemsvaarter veenstok 8 Fuß rheinisch: ca. 2,51 m. Das macht an der Dedemsvaart: 1 dagwerk = 45 veenstok à 2,51 m = 112,95 m.

5 Joannes Hermans, 'Vergelijkende Begrooting en opgave der werkzaamheden welke er vereischt worden om een nieuwe veenderij te ontginnen ...' ms in Streekarchivariaat Peelland, Deurne, Nr VI/4-139.

6 Venema, a.a.O.; Stemfoort, a.a.O.

7 Hans Joachim von Alberti, *Maß und Gewicht. Geschichte und tabellarische Darstellung von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Berlin 1957, S.82.

8 Alberti, a.a.O., S.82.

Nicht metrische Maße

Preußen:

Längenmaß⁹

1 Fuß rheinisch: 0,3138 m

Wegemaß¹⁰

1 Stunde wegs = 4,4-4,5 km

Flächenmaß¹¹

1 Morgen = 180 Quadratruthen = 0,2553 ha

Raummaß

Anker Preußisch: 206 Liter

Oxhoft Preußisch: 34,35 Liter

Quart Preußisch: 1,145 Liter

B. Währungseinheiten

Verwendete Abkürzungen:

hfl = gulden (Niederlande)

Mk = Mark

Pf = Pfennig

Sgr = Silbergroschen

Tlr = Taler

Niederlande

Nach dem Gesetze vom 26. November 1847¹² zirkulierten als Währungsmünzen

1 rijksdaalder = hfl 2,50

1 gulden = hfl 1,00

1 halve gulden = hfl 0,50

Als Scheidemünzen zirkulierten

1 kwartje = hfl 0,25

1 dubbeltje = hfl 0,10

1 stuiver = hfl 0,05

1 cent = hfl 0,01

1 halfje = hfl 0,005

Ein gulden entsprach etwa 17 Silbergroschen

9 Alberti, a.a.O., S.231.

10 Staring, a.a.O., S.9; Helmut Kahnt und Bernd Knorr, *Alte Maße, Münzen und Gewichte*. Leipzig 1986.

11 Alberti, a.a.O., S.278.

12 *Saatsblad van het Koninkrijk der Nederlanden*. Den Haag 1847 Nr.69.

Ältere Rechnungseinheiten waren:

1 daalder = 30 stuivers

1 stuiver = 16 penningen

Deutschland

Nach der Wiener Münzkonvention vom 24. Januar 1857 war der Taler Währungsmünze; die verschiedenen Staaten prägten je eigene Taler vom gleichen Gewicht¹³

Preußen:

1 Taler = 30 Sgr

1 Silbergroschen = 12 Pf

Ein Taler entsprach etwa hfl 1,70-1,75

Ältere Rechnungseinheit:

1 Louis d'or = 5 Taler

Deutsches Reich

Reichswährung war nach dem Gesetz vom 9. Juli 1873

1 Mark = 100 Pf

1 Taler = 3 Mk

Eine Mark entsprach etwa hfl 0,55.

Belgien

1 belgischer Franc entsprach etwa hfl 0,4725

¹³ Alexander Lachmann, *Neueste illustrierte Münz- Maass- und Gewichtskunde*. 2. Teil: *Handelsgeographie*, 4. Aufl. Leipzig 1867, S.6.

9. NIEDERLÄNDISCHE WÖRTER UND DEUTSCHE FESTTAGE

A. Niederländische Wörter

aannemen	annehmen (eine Berufung).
advertentie	Anzeige.
advokaat	Rechtsanwalt.
afgescheidenen	Anhänger der Afscheiding, eine orthodoxe Gruppe, die sich 1834 aus der Nederlandse Hervormde Kerk abgeschieden hat.
armenschool	Armenschule.
autoriteiten	Behörden.
baas	Meister.
baggelturf	Baggertorf.
baggeraars	Baggerer.
barge	Boot; siehe auch trekschuit.
bedanken	ablehnen (eine Berufung).
bekend	bekannt.
bevestiging	Einführung eines neuen Pfarrers, durch einen Amtsbruder.
bewaarschool	Kindergarten.
bijzondere scholen	Konfessionsschulen.
binnenlanders	Inländer, hier Niederländer.
boekje	Büchlein.
boer	Bauer.
boerenfries	Die friesische Sprache wird unterschieden in Stadsfries, eine in den größeren Städten vorherrschende hollandisierte Form, und Boerenfries.
bonkers	Torfarbeiter, die die für Torfziegel unbrauchbare Deckschicht des Moors ausheben.
bontwerker	Kürschner.
boomkweker	Baumschulhalter.
bovenlanders	Deutsche.
brandhuis	Eine hölzerne Scheune, in der sich auch die aus Stein gemauerten Öfen der Ziegelei befinden.
broeders	Brüder.
burgemeester	Bürgermeister.
christelijk nationaal	Gemeint sind die "Scholen met de Bijbel", heute "Unie voor Christelijk Onderwijs", protestantische Konfessionsschulen.
classis	siehe clericaal bestuur.
clericaal bestuur	Nach dem Reglement von 1816 kannte die Nederlandse Hervormde Kerk über dem Gemeindegemeinderat drei Verwaltungsstufen: classicale und provinzielle Kirchenverwaltungen und eine allgemeine Synode.
Cocksianen	Nachfolger von Hendrik de Cock, Initiator der Afscheiding.
collectant	Spendensammler.
collega	Kollege.
courant	Zeitung.
dekenloper	Deckenhausierer.
diaken	Mitglied der Diakonie. Diesem Kirchenkollegium oblag die Armenfürsorge der Gemeinde.
dienst	Gottesdienst.
diep	Kanal.

dokter	Arzt.
dolerende	Anhänger der Doleantie (Klage - über den Zustand der Volkskirche). 1886 schied eine zweite orthodoxe Gruppe, geführt von Abraham Kuyper, aus der hervormde Kirche.
dominee	Titel des den evangelischen Pfarrers.
dompelaar	Abwertende Bezeichnung für Befürworter der Taufe durch Untertauchen.
fontein	Brunnen.
formulier om den huwelijksen staat voor de gemeente Christi te bevestigen	kirchliches Heiratsformular.
gebouw	Gebäude.
gek (Adjektiv)	albern.
gek (Substantiv)	Drehkappe auf Schornsteinen, um das Einfallen des Windes zu verhindern.
gemeentehuis	Rathaus.
gemeenteschool	Gemeinschaftsschule.
geneesheer	Arzt.
gezangmeester	Kantor, Vorsänger.
graver	Leiter einer ploeg Torfstecher.
godsdienstoefening	Gottesdienst.
harddraverij	Pferderennen.
haveloze kinderen	verwahrloste Kinder.
hersteld luthers	Eine Ende des 18.Jahrhunderts erfolgte orthodoxe Abspaltung von der lutherischen Kirche in den Niederlanden.
hondeslager	Kirchendiener, der ursprünglich die Hunde aus der Kirche jagte.
hoofd	Chef.
hooier	Heumacher.
hooiland	Heuland.
hulponderwijzer	Hilfslehrer.
huurbazen	Schiffsvolkmakler.
jachthuis	siehe veerhuis.
jaagschuit	siehe trekschuit.
jenever	Genever.
juffrouw	Anrede aller gebildeten, verheirateten und unverheirateten Damen, mit Ausnahme gewisser Klassen der Gesellschaft, denen die höhere Bezeichnung "mevrouw" zukommt. Die Damen der unteren Volksklassen wurden mit "vrouw" angeredet.
kamer	Zimmer.
kantongerecht	Amtsgericht. Niedrigste Instanz des Gerichtssystems.
kantoor	Büro, Kontor.
keet	Arbeiterhütte.
kerkboek	Gebetbuch.
kerkeraad	Gemeindekirchenrat.
kerkrentmeester	Seit 1824 oblag die finanzielle Verwaltung der lutherischen Gemeinden einem Kollegium von kerkrentmeesters.
kerkvoogd	Mitglied der Kerkvoogdij. Diesem Kollegium oblag die finanzielle Verwaltung der hervormde Kirchengemeinde.
ketellapper	Kesselflicker.
kist	Sarg.
konsistoriekamer	Ratsstube des Gemeindekirchenrates.

konsulent	Pfarrer aus einer Nachbargemeinde, der während einer Vakanz die notwendigen Gemeindearbeiten verrichtet.
koorts	Fieber.
kop koffie	Tasse Kaffee.
koster	Küster.
kosthuis	Pension.
krentenbrood	Korinthenbrot.
kruier	Schubkarrenfahrer.
landbouwer	Landwirt.
lidmaat	Konfirmiertes Glied der Kirche.
logement	Gastwirtschaft.
maaier	Mäher.
maatschappij	Gesellschaft.
manufacturen	Meterwaren.
meester	Lehrer oder Meister.
mevrouw	siehe juffrouw.
mijnheer	Herr.
mof	Schimpfname für Deutsche.
mond	Mündungskanal der wijken, der mit dem auf seinen beiden Ufern liegenden Gebiet zugleich einen Torfdistrikt bildet, ebenfalls mond genannt.
mooi	schön.
notaris	Notar.
onderbaas	Aufseher.
oorlog	Krieg.
oorijzer	Edelmetallener Bestandteil der Kopfracht der Frauen auf dem Lande.
openbare school	Gemeinschaftsschule.
oproeper	Einberufer.
oranje	Orange. Die Farbe des Königshauses.
oud	alt; ehemalig.
ouderling	Mitglied des Gemeindekirchenrats.
overleden	gestorben.
pannekoek	Pfannkuchen.
parochie	Kirchspiel.
particulier	Privatperson.
pastoor	Pfarrer einer katholischen Kirchengemeinde.
pastorie	Pfarrhaus.
pijp	Pfeife.
plaats	Bauernhof. Im Moor die Hälfte des viereckigen Stückes Land zwischen zwei wijken.
ploeg	Bezeichnung für eine Gruppe von Arbeitern, die in der Torfgräberei meist aus acht bis zehn Mann bestand.
ploegtijd	Die Arbeitsperiode des Torfstechens.
poep	Abwertende Bezeichnung für Deutsche.
predikant	Pfarrer der protestantischen Kirchen.
proponent	Fertig ausgebildeter, noch nicht in eine Pfarrstelle berufener Theologe.
rechtbank	In der niederländischen Gerichtsbarkeit gibt es drei Instanzen: kanton-gerecht (Amtsgericht), arrondissementsrechtbank (Landgericht), gerechtshof (Oberlandesgericht).
rijden	fahren.
rijtuig	Wagen, Droschke.

ring	Gruppe benachbarter Kirchengemeinden, die einander helfen.
rooms	römisch-katholisch.
schip	Schiff.
schoenmaker	Schuhmacher.
schoft	Arbeitszeit zwischen zwei Essenspausen.
schoolmeester	siehe meester.
schoonmaken	saubermachen.
schuit	Boot.
slaapkamer	Schlafzimmer.
sloot	Graben.
smeerlap	Schimpfwort: Dreckspatz.
snik	Ein Schiff von 15 m Länge, das vor allem in Groningen und Friesland verwendet wurde.
span	Gespann. Kleine Gruppe Arbeiter, je zwei bis drei Mann.
spekvreter	Speckfresser.
splitting	Die Anfangsarbeit eines künftigen wijk; eine breite Rinne.
sponsturf	Schwammartiger, unverkäuflicher Torf.
spoorwegexpeditie	Eisenbahnspedition.
spreekplaats	Rednerstelle.
sta op	steh auf.
stadhuis	Rathaus.
stikker	Gerät, mit dem man die Oberfläche der Torfschicht zerteilt.
stoomboot	Dampfer.
stoomtram	Dampfstraßenbahn.
straatweg	Chaussee.
stukadoor	Stukkateur.
Synodale Commissie	Kirchenleitung der Lutheraner seit 1818.
tekort	Fehlbetrag.
tent	Bezeichnung für eine Hütte oder Bude.
toga	Talar.
tol	Zollschranken, an denen Gebühren zu zahlen waren.
tram	Straßenbahn.
trein	Zug.
trekschuit	Fahrzeug, das auf den niederländischen Kanälen von einem am Ufer entlangehenden Pferde getreidelt wurde. Trekschuiten wurden für Passagier- und Frachtdienste nach festem Fahrplan eingesetzt.
trekvaart	Besonders für den Treidelbetrieb gegrabener Kanal.
vaart	Schiffbarer Kanal / Schiffsreise.
vakantie	Urlaub.
veen	Torfmoor.
veenbaas	Aufseher oder kleiner vervener.
veenbezitter	Moorbesitzer.
veenboer	Torfbauer.
veengrond	Moorboden.
veenkolonie	Moorkolonie.
veenrook	Heerrauch: Rauch von den "veenbranden".
veerhuis	Fährhaus.
vergadering	Versammlung.
verlaat	Schleuse.

vervener	Ehe das Hochmoor abgebaut werden kann, muß zuerst ein Kanal zur Abwässerung und für den Transport gegraben werden. Privatpersonen oder Gesellschaften, die sich solche Ausgaben leisten konnten, kauften das Moor von den Dorfgemeinden, die das Moor vorher benutzten. Wenn sie selbst als vervener das Moor exploitierten, beaufsichtigten veenbazen oder onderbazen den Torfstich. Manchmal wurde der Torfstich an veenbazen verpachtet.
veste	Festung.
vonder	Steg.
voordelig saldo	Überschuß.
vuurduivel	Feuereimer, benutzt beim Abbrennen der Mooräcker.
waals	fremd, unbegreiflich.
wachtkamer	Wartezimmer.
waldijkers	Torfgräber, die meist zu zweit "in het laag" arbeiten.
wandelen	gehen.
werkvolk	Arbeiter.
wethouder	In den Niederlanden besteht die Leitung der Gemeindeverwaltung aus dem von dem Krone ernannten Bürgermeister und aus einem oder mehreren vom Rat aus seiner Mitte gewählten Beigeordneten (wethouders).
wijk	1 Ein das Moor durchschneidender, zum Abfahren des fertigen Torfes wie zur Aufnahme der Feuchtigkeit aus der oberen, loseren Moorschicht dienender Seitenkanal. 2 Das Torfmoor nebst einer wijk.
winkel	Laden.
winkelier	Ladeninhaber.
zaailand	Saatland.
zakje	Kollektenbeutel.
zendeling	Missionar.
zending	Mission.
zendingsfeest	Missionsfest

B. Sonntage nach dem liturgischen Kalender

Das Datum ist abhängig von dem Osterdatum.

Invocavit	1.Sonntag der Fasten
Reminiscere	2.Sonntag der Fasten
Oculi	3.Sonntag der Fasten
Laetare	4.Sonntag der Fasten
Judica	5.Sonntag der Fasten
Palmsonntag	6.Sonntag der Fasten
Ostern	
Quasimodogeniti	1.Sonntag nach Ostern
Misericordia Domini	2.Sonntag nach Ostern
Jubilate	3.Sonntag nach Ostern
Cantate	4.Sonntag nach Ostern
Rogate	5.Sonntag nach Ostern
Exaudi	6.Sonntag nach Ostern
Pfingsten	
Trinitatis	1.Sonntag nach Pfingsten
Weiter:	1.Sonntag nach Trinitatis, usw., bis zum Advent

C. Heiligtage

Einige Heiligtage blieben feste Orientierungspunkte im agrarischen Kalender.

Lichtmeß	2.Februar
Petri	22.Februar
Johanni	24.Juni
Jacobi	25.Juli
Michaelis	29.September
Martini	11.November

10. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS**A. Ungedruckte Quellen**

Archiv des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland. Berlin (ADW).
 Archiv des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche im Rheinland. Düsseldorf (ADW Dü).
 Archiv des Gustav-Adolf-Werkes Leipzig. Leipzig (AGAW L).
 Archiv der Lippischen Landeskirche Detmold. Detmold (LKA Det).
 Archiv der Evangelisch-reformierten Petrigemeinde Minden. Minden (AP Min).
 Kirchenarchiv Hamburg. Hamburg (KA Ham).
 Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold. Detmold (StA Det).
 Archief van de Maatschappij Helenaveen, Helmond (Str Pe).
 Archief Hofstede de Groot. Universitätsbibliothek Groningen.

B. Gedruckte Quellen

Kirchliche Beiträge zum Ausbau der evangelisch-lutherischen Kirche des Herzogtums Oldenburg auf dem Boden ihrer Verfassung (Beiträge).

1869 15.Jg. Oldenburg 1869
 1886 32.Jg. Oldenburg 1886
 1887 33.Jg. Oldenburg 1887
 1888 34.Jg. Oldenburg 1888
 1889 35.Jg. Oldenburg 1889
 1890 36.Jg. Oldenburg 1890

Bericht des Central-Ausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche in Berlin und Hamburg (Bericht des Central-Ausschusses).

1849/52 1.Bericht, Hamburg 1853
 1860/61 5.Bericht, Hamburg 1862
 1862/63 6.Bericht, Berlin 1864
 1864 7.Bericht, Hamburg 1865
 1866/67 9.Bericht, Hamburg 1867
 1869/70 12.Bericht, Hamburg 1870
 1870/71 13.Bericht, Hamburg 1871
 1871/72 14.Bericht, Hamburg 1872
 1872/73 15.Bericht, Hamburg 1873
 1873/74 16.Bericht, Hamburg 1874
 1874/75 17.Bericht, Hamburg 1875
 1875/76 18.Bericht, Hamburg 1876
 1876/77 19.Bericht, Hamburg 1877
 1877/78 20.Bericht, Hamburg 1878
 1878/79 21.Bericht, Hamburg 1879
 1879/80 22.Bericht, Hamburg 1880
 1880/81 23.Bericht, Hamburg 1881
 1881/82 24.Bericht, Hamburg 1882
 1882/83 25.Bericht, Hamburg 1883
 1884/85 27.Bericht, Berlin 1885
 1886/87 29.Bericht, Berlin 1887

Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Hamburg-Horn (Fliegende Blätter).

1849 6.Jg. Hamburg 1849
 1855 12.Jg. Hamburg 1855
 1861 18.Jg. Hamburg 1861

1867 24.Jg. Hamburg 1867

1874 31.Jg. Hamburg 1874

Gesetzsammlung für das Fürstentum Lippe. (GS Lippe).

1847-1852 Bd.2, Detmold o.J.

Westfälischer Hausfreund (Hausfreund)

1877 14 Jg. Schwerte 1878

1878 15.Jg. Schwerte 1878

Leeuwarder Courant

1870

Monatsschrift für innere Mission, Hg. Th.Schäfer (Monatsschrift).

1882 Bd.2, Gütersloh 1882

1886 Bd.6, Gütersloh 1886

Sonntagsblatt für innere Mission in Rheinland und Westphalen (Sonntagsblatt).

1852 3.Jg. Duisburg 1852

1861 12.Jg. Duisburg 1861

1862 13.Jg. Duisburg 1862

Staatsbladen van het Koninkrijk der Nederlanden. Den Haag 1813- (Staatsblad).

Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstages des Norddeutschen Bundes (Stenographische Berichte)

1867, Berlin

1868, Berlin

Toal en taiken. Tiedschrift veur Grunneger kùltuur (Toal en Taiken)

1984 2 Jg. Leek / Nijverdal 1984

De Vereeniging: Christelijke Stemmen. Hg. Ottho Gerhard Heldring und Ph. Hoedemaker (Vereeniging).

1852 7.Jg. Amsterdam 1852

Verhandlungen des ... deutschen evangelischen Kirchentages (Verhandlungen)

1851 Verhandlungen des vierten deutschen evangelischen Kirchentages zu Elberfeld im September 1851, Berlin 1851

1853 Die Verhandlungen des sechsten deutschen evangelischen Kirchentages zu Berlin im September 1853, Berlin 1853

1860 Verhandlungen des elften deutschen evangelischen Kirchentages zu Barmen im September 1860, Berlin 1860

Volksmagazijn voor Burger en Boer. Hg. Jan de Liefde (Volksmagazijn).

1854 3.Jg. Amsterdam 1854

1855 4.Jg. Amsterdam 1855

Lippischer Volksbote. Hg. Otto Thelemann (Volksbote).

1868 1.Jg. Detmold 1868

C. Darstellungen

Alberti, Hans Joachim von: *Mass und Gewicht. Geschichte und tabellarische Darstellung von den Anfängen bis zur Gegenwart.* Berlin 1957.

Asselt, Gerda F.van: "De arbeidsonlusten van 1840 in de veenkolonie Dedemsvaart" in: *Medelingenblad. Orgaan van de Nederlandse Vereniging tot beoefening van de Sociale Geschiedenis* Nr.37. Amsterdam 1970, S.22-40 (Asselt, *Arbeidsonlusten*).

Asselt, Gerda F.van: "De Hollandgänger: gastarbeid in de 19de eeuw. De conferentie te Oeynhausien op 27 februari 1866; een hoofdstuk uit de geschiedenis van de 'Reisepredigt" in: *Tijdschrift voor sociale geschiedenis* Nr.4. Amsterdam 1976, S.4-41 (Asselt, *Hollandgänger*).

- Asselt, Gerda F.van: "De Hollandgängerei" in: *Spiegel Historiae*. 12.Jg. Haarlem 1977. S.226-235 (*Asselt, Hollandgängerei*).
- Bölsker-Schlicht, Franz: *Die Hollandgängerei im Osnabrücker Land und im Emsland. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterwanderung vom 15. bis zum 19.Jahrhundert*. Hg. Emsländische Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim (Emsland/Bentheim. Beiträge zur neueren Geschichte, Bd.3). Sögel 1987 (*Bölsker-Schlicht*).
- Butterweck, W.: *Die Geschichte der Lippischen Landeskirche*, Schötmar 1926 (Butterweck).
- Eiynck, Andreas et.al.: *Wanderarbeit jenseits der Grenze: 350 Jahre auf der Suche nach Arbeit in der Fremde*, Assen 1993 (*Eiynck*).
- Gladen, Albin: *Der Kreis Tecklenburg an der Schwelle des Zeitalters der Industrialisierung*. Münster 1970 (*Gladen, Tecklenburg*).
- Gladen, Albin: "Bedingungen und Formen regionaler Modernisierung in Deutschland im 19. Jahrhundert - eine Fallstudie zum Wandel der Agrarverfassung in Westfalen" in: *Exportgewerbe und Außenhandel vor der Industriellen Revolution* (Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 142), Innsbruck 1984, S. 275 ff. (*Gladen, Bedingungen*).
- Gladen, Albin: *Recke 1189-1989*, Ibbenbüren 1988 (*Gladen, Recke*).
- Gladen, Albin: "Aspekte der Entwicklung von Wirtschaft, Bevölkerung und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert" in: *Der Kreis Steinfurt*, hrsg. vom Kreis Steinfurt, Stuttgart, Aalen 1989, S. 127-148 (*Gladen, Aspekte*).
- Gladen, Albin: "Zur ländlichen Überschussbevölkerung Westfalens im 19. Jahrhundert" in: *Der Kreis Steinfurt*, hrsg. vom Kreis Steinfurt, Stuttgart, Aalen 1989, S. 127-131 (*Gladen, Überschussbevölkerung*).
- Gladen, Albin: "Agrarwirtschaft und Gesellschaft im Wandel" in: *850 Jahre Ibbenbüren 1146-1996*, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Ibbenbüren 1997, S. 298-308 (*Gladen, Agrarwirtschaft*).
- Gladen, Albin/Kraus, Antje: "Deutsche Wanderarbeiter in den Niederlanden im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterwanderung" in: *Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft seit der Industrialisierung. Festschrift für Wolfgang Köllmann*. Hg. Dietmar Petzina und Jürgen Reulecke. (Untersuchungen zur Wirtschafts- Sozial- und Technikgeschichte, Bd.8). Dortmund 1990, S.321-341 (*Gladen/Kraus*).
- Kahnt, Helmut/Knorr, Bernd: *Alte Maße, Münzen und Gewichte*. Leipzig 1986.
- Köllmann, Wolfgang: *Bevölkerung und Raum in Neuerer und Neuester Zeit*, Würzburg 1965 (*Köllmann, Bevölkerung*).
- Köllmann, Wolfgang: "Die Bevölkerung des Regierungsbezirks Münster im 19. Jahrhundert" in: *Westfälische Forschungen* Bd. 40, hrsg. von Teppe, Karl, Münster 1990, S. 196-210 (*Köllmann, Münster*).
- Köllmann, Wolfgang/Hoffmann, Frank/Maul, Andreas, E: "Bevölkerungsgeschichte" in: *Das Ruhrgebiet im Industriezeitalter* Bd.1, Düsseldorf 1990, S. 111-197 (*Köllmann/Hoffmann*).
- Kösters-Kraft, Michael: *Großbaustelle und Arbeitswanderung. Niederländer beim Bau des Dortmund-Ems-Kanals 1892-1900*, Osnabrück 2000 (*Kösters-Kraft*).
- Kraus, Antje: *Quellen zur Bevölkerungs-, Sozial- und Wirtschaftsstatistik Deutschlands 1815-1875 Bd.1. Quellen zur Bevölkerungsstatistik Deutschlands 1815-1875*, bearb. von Antje Kraus, hrsg. von Wolfgang Köllmann (Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte 2/1) Boppard am Rhein 1980 (*Kraus*).
- Lachmann, Alexander: *Neueste illustrierte Münz- Maass- und Gewichtskunde. 2. Teil: Handelsgeographie*, 4.Aufl. Leipzig 1867 (*Lachmann*).

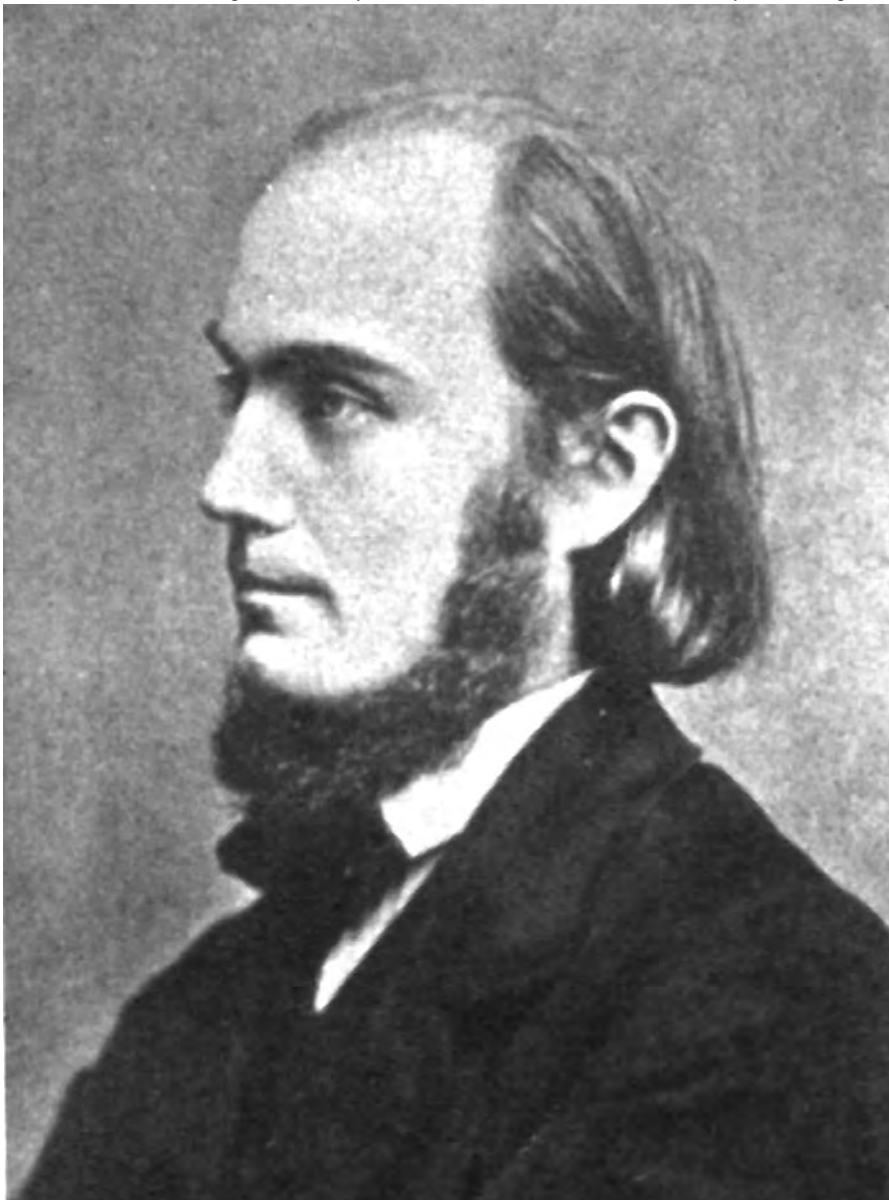
- Lourens, Piet/Lucassen, Jan: *Lipsker op de Groninger tichelwerken. Een geschiedenis van de Groningse steenindustrie met bijzondere nadruk op de Lipper trekarbeiders 1700-1900*. Groningen 1987 (Lourens, Lipsker).
- Lourens, Piet / Lucassen, Jan: *Arbeitswanderung und berufliche Spezialisierung. Die lippischen Ziegler im 18. und 19. Jahrhundert*, Osnabrück 1999 (Studien zur historischen Migrationsforschung Bd. 6), Osnabrück 1999 (Lourens, Arbeitswanderung).
- Lucassen, Jan: "Beschouwingen over seizoengebonden trekarbeid naar het westen van Nederland, ca. 1600 - ca. 1800" in: *Tijdschrift voor Sociale Geschiedenis* Jg. 8, 1982, S.327-358. (Lucassen, Beschouwingen).
- Lucassen, Jan: *Naar de kusten van de Noordzee. Trekarbeid in Europees perspectief, 1600-1900*. Gouda 1984 (Lucassen, Trekarbeid).
- Lucassen, Jan: *Migrant Labour in Europe 1600-1900. The Drift to the North Sea*. London 1987 (Lucassen, Migrant labour).
- Lucassen, Jan/Penninx, Rinus: *Nieuwkomers, nakomelingen, Nederlanders. Immigranten in Nederland 1550-1993*. Amsterdam 1995. Englische Übersetzung: *Newcomers: immigrants and their descendants in the Netherlands 1550-1995*. Amsterdam 1997.
- Lünnemann, Sigrid: "Die saisonale Wanderarbeit" in: *Fremde in Deutschland - Deutsche in der Fremde. Schlaglichter von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart*. Meiners, Hove /Reinders-Düselder, Christoph (Hrsg.) Cloppenburg 1999, S. 121-135 (Lünnemann).
- Möser, Justus: *Sämtliche Werke, neu geordnet und aus dem Nachlasse desselben gemehrt von B.R. Abeken*, 5 Bde. Berlin 1842-1858 (Möser).
- Prakke, Hendricus Johannes: *Deining in Drenthe, historisch-sociografische speurtocht door de 'olde landschap', de achtste der zeven provinciën*. Assen 1955 (Prakke).
- Oberpenning, Hannelore: *Migration und Fernhandel im "Tödden - System". Wanderhändler aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa des 18. und 19. Jahrhunderts* (Studien zur historischen Migrationsforschung (SHM) Bd. 4, Osnabrück 1996 (Oberpenning, Migration).
- Olbricht, Hubert (Hg.), *Sozialbericht von Johannes Hesekei, 1866. Über die Wanderarbeiter beim Rübenanbau und in den Zuckerfabriken der Provinz Sachsen*. Berlin 1982.
- Raad van Toezicht op de Spoorwegdiensten, *Bericht over 1887*.
- Reininghaus, Wilfried: "Die Tödden: Wanderhändler aus Westfalen (17. - 19. Jahrhundert)" in: Teuteberg, Hans-Jürgen (Hrsg.), *Die westmünsterländische Textilindustrie und ihre Unternehmer* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XVII B Bd. 16), Münster 1996, S. 20-31 (Reininghaus, Wanderhändler).
- Saatkamp, Friedrich: "Unsere Kirche - Unsere Pfarrer. Festschrift zum 100jährigen Bestehen der evangelisch-reformierten Kirche" in *Ladbergen*, hrsg. vom Heimatverein Ladbergen, Ladbergen 1956 (Saatkamp).
- Schissler, Hanna: *Preußische Agrargesellschaft im Wandel. Wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Transformationsprozesse von 1763 bis 1847* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft Bd. 33), Göttingen 1978 (Schissler).
- Schram, Peter Leendert: "Fremdlingchaft: Gastarbeiter und Reiseprediger in den Niederlanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts" in: *Erweckung am Beginn des 19. Jahrhunderts. Referate einer Tagung an der Freien Universität Amsterdam, 26.-29.März 1985*. Hg. Ulrich Gäbler und Peter Schram. Amsterdam 1986, S.269-284 (Schram, Fremdlingchaft).
- Staring, W.C.H.: *De binnen- en buitenlandse maten, gewichten en munten van vroeger en tegenwoordig*, 4. Aufl. Arnhem 1980.
- Stemfoort, H.: *Handboek voor Veengraverij en Landbouwontginning in de hooge veenen*. Assen 1847 (Stemfoort).

- Strauß und Torney, Victor von: *Lebensfragen in sieben Erzählungen, Bd.1, Die Bauern*. Heidelberg 1846 (Strauß, *Lebensfragen*).
- Tack, Johannes: *Die Hollandsgänger in Hannover und Oldenburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiter-Wanderung*. Leipzig 1902 (Tack).
- Talazko, Helmut: "Wichern" in: Greschat, Martin, *Gestalten der Kirchengeschichte*, S.44-63 (Talazko, *Wichern*).
- Talazko, Helmut: "Die Kirchliche Betreuung der deutschen Hollandgänger im 19.Jahrhundert" in: *Pietismus und Reveil. Referate der internationalen Tagung: Der Pietismus in den Niederlanden und seine internationalen Beziehungen* Hg. J.van den Berg und J.P.van Dooren (Kerkhistorische Bijdragen Bd.7). Leiden 1978, S.324-342 (Talazko, *Betreuung*).
- Teuteberg, Hans-Jürgen: "Vom Agrar- zum Industriestaat" in: Kohl, Wilhelm (Hrsg.), *Westfälische Geschichte* Bd. 3, Düsseldorf 1984, S. 163-311 (Teuteberg).
- Erven Thierrij en Mensing, *Naamregister der hervormde predikanten in het Koninkrijk der Nederlanden en deszelfs Oost- en West-Indische bezittingen, alsmede der hoogleraren in de Godgeleerdheid aan de hoogeschoolen en athenæen, met aanwijzing hunner vroegere en tegenwoordige standplaatsen; benevens de namen der candidaten*. 's-Gravenhage 1843-1881.
- Venema, G., "Over het maken van bagger en sponturf in lage veenen en van bagger en lange- of steekturf in hooge veenen in de provincie Groningen" in: *Tijdschrift uitgegeven door de Nederlandsche Maatschappij ter bevordering van Nijverheid* 16 Jg. (1875), S.321-340. (Venema).
- Verhoeff, J.M., *De oude Nederlandse maten en gewichten*, Amsterdam 1982 (Verhoeff).
- VUGA's alfabetische plaatsnamengids van Nederland. Den Haag 1991 (VUGA).
- Wehrmann, Volker (Hg.): 'unter dem Volke und mit dem Volke gelebt ...' *Die vertraulichen Berichte der Pfarrer an das Fürstlich Lippische Konsistorium 1840-1888*. Detmold 1988.
- Wolff, Manfred: "Der Töddenhandel und Die Töddendörfer. Drei Thesen" in: *Wanderhandel in Europa. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung in Ibbenbüren, Mettingen, Recke und Hopsten vom 9. - 11. Oktober 1992*, hrsg. von Reininghaus, Wilfried, Hagen 1993, S. 47-53 (Wolff).

11. BILDER UND KARTEN



I. August W.Th.W. Grashof (geb. 1825 in Düsseldorf, gest. 1898 in Dessau). Reiseprediger in Helenvaen 1860-1883. Foto 1866. Privatsammlung.

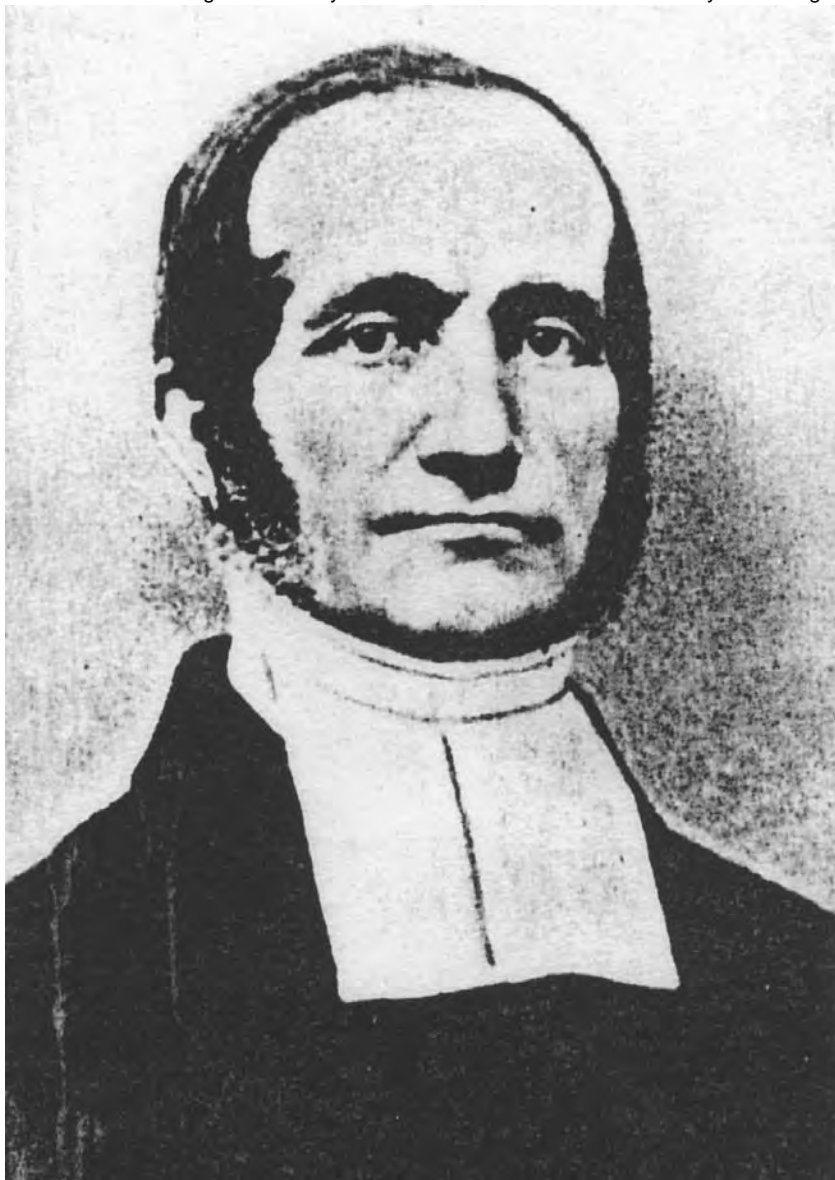


II. Johannes Hesekei (geb. 1835 in Altenburg, gest. 1918 in Wernigerode). Reiseprediger und Agent des Central-Ausschusses der Inneren Mission 1863-1868 und Mitglied des Central-Ausschusses 1885. Foto 1868/1886. Hesekei, Johannes: *Erinnerungen aus seinem Leben*. Gütersloh 1920.



K. Kuhlo in der ersten Berliner Zeit.

III. Karl Kuhlo (geb. 1818 in Gütersloh, gest. 1909 in Bethel) 1851-1868 Pfarrer in Valdorf. Reiseprediger 1858-1863. Foto 1848. Schöttler, Hans: Karl Kuhlo. Magdeburg 1918.

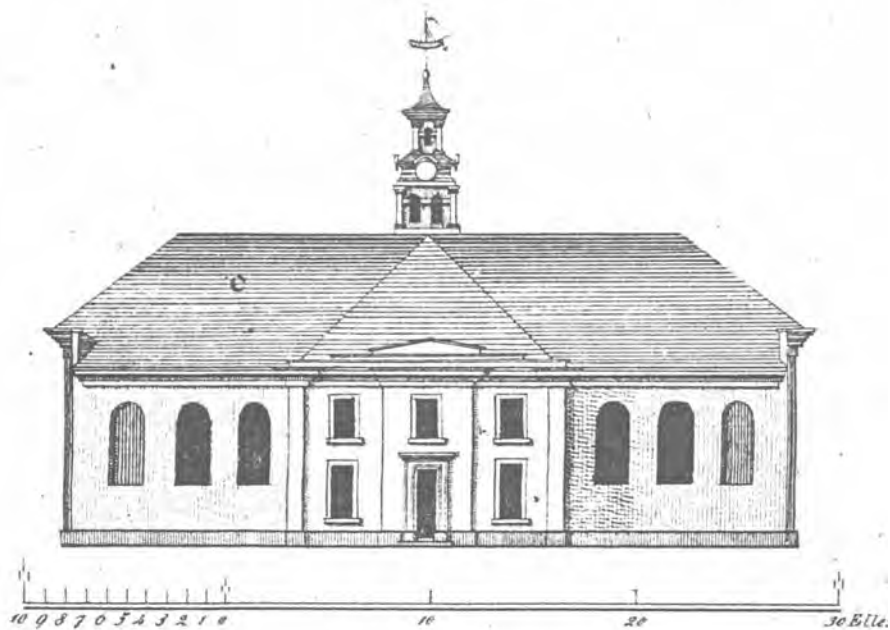


IV. Gustav Lenhartz (geb. 1810 in Lüttringhausen, gest. 1871 in Minden). Reiseprediger 1849-1871. Foto, 1837-1857. Archiv der evangelischen Kirche in Ladbergen, Ladbergen.



HET GEBOUW DER VEREENIGING.

V. Amsterdam. Gebäude der "Vereeniging ter Verbreiding der Waarheid". Gebaut 1854, vergrößert 1864. Die Reiseprediger benutzten dieses Gebäude ab 1869. Druck um 1864. C.A. Spin en Zoon. Amsterdam o.J.



VI. Dedemsvaart. Nederlands hervormde Kirche und Pfarrei. Vorderansicht. Hier wurde 1849-1867 für die Torfarbeiter gepredigt. Lithographie. G.H. van Senden, Leerrede ter inwijding van het kerkgebouw en ter vestiging van de gereformeerde gemeente aan de Dedemsvaart, Zwolle 1834.



VII. Helenaveen. Nederlands hervormde Kirche. Nach der Einweihung der Kirche 1867 bekam Helenaveen einen eigenen Pfarrer, dominee Swalve jr. Grashof nutzte die Kirche ab 1872. Äußeres und Inneres. Fotos 1875. Regionaal Historisch Centrum Eindhoven, Archief NV Maatschappij Helenaveen.



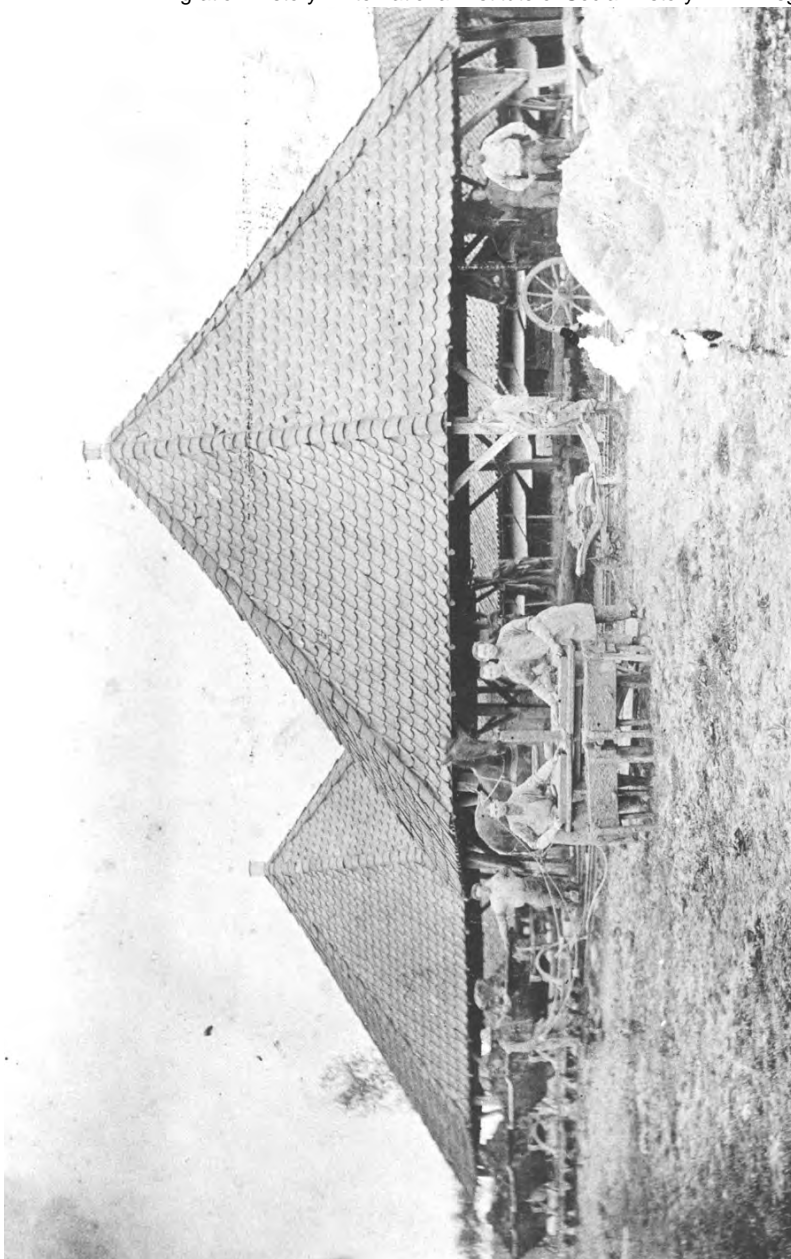
VIII. Helenaveen. Neue "wijk" (Siehe auch S.772) und Helenavaart, gebaut 1853. (Siehe auch S.105 und 111). Fotos 1875. Regionaal Historisch Centrum Eindhoven, Archief NV Maatschappij Helenaveen.



IX. Brandmeister Evert Mulder (geb. Scheemda 1839, gest. Winschoten 1912) und Gattin Grietje Haan. Mulder war Brandmeister in Garnwerd 1870-1876, Ziegelei 41 und in Heiligerlee 1879-1880, Ziegelei 87. Foto um 1900. Privatsammlung K.B. Haan, Heiligerlee.



X. Ziegler Friedrich Wilhelm Leopold Brockschmidt (geb. Salzuflen 1840, gest. Winschoten 1907) und sein Sohn Heinrich (geb. Winschoten 1907). Brockschmidt war Ziegler bei Groenier in Winschoten seit 1868 und ging um 1900 als Brandmeister mit holländischen Zieglern nach Jemgum. Foto Euskirchen 1900. Privatsammlung K.B. Haan, Heiligerlee.



XI. Handformer auf der Fabrik von de Boer bei Nieuweschans, Ziegelei Nr. 74. Im Hintergrund zwei achteckige Schuppen mit Traden (Plätze zur Aufschließung des Tons). Dahinter die Trockenschuppen mit geöffneten Klappen. Foto nach 1908. Privatsammlung.

UITTREKSEL VAN HET REGLEMENT, VASTGESTELD DOOR PATROONS EN GEZELLEN.

ART. 4.

Even als vroeger blijft ook nu, het aan den winkel komen een half uur vóór den aanvang.

ART. 5.

WERK- EN SCHOFTTIDEN.

Van P. FEBRUARIJ tot OLV. MAART:
Van 7 ure tot 5 ure.
Schofttijd van 8 tot 8½ ure.
» 12 » 12½ »

Van P. APRIL tot half MEI:
Van 7 tot 7 ure.
Schofttijd van 8 tot 8½ ure.
» 12 » 12½ »
» 3½ » 4 »

Van half MEI tot half AUGUSTUS:
Van 6 tot 8 ure.
Schofttijd van 8 tot 8½ ure.
» 12 » 12½ »
» 3½ » 4 »

Van half AUGUSTUS tot half SEPTEMBER:
Gelijk aan:
van P. APRIL tot half MEI.

Van half SEPTEMBER tot P. NOVEMBER:
Gelijk aan:
van P. FEBRUARIJ tot Oltimo MAART.

Van P. NOVEMBER tot P. FEBRUARIJ:
Van 8 ure tot 4½ ure.
Schofttijd van 12 tot 12½ ure.

ART. 6.

De betaling geschiedt van af, het uur van aanvang tot het uur van eindigen; zonder aanmerking der verschillende werken op één dag.

ART. 7

De tijd van werken meer dan ART. 5. aanwijst, wordt van af het half uur berekend, terwijl de patroons zich voorbehouden den middagschofttijd van 12 tot 2 uur, zoo noodig, op een ander tijdstip van den dag te bepalen.

ART. 9.

Ieder workman moet bij het verlaten van zijn patroon, aan dezen een bewijs van bekwaamheid en gedrag vragen, zonder hetwelk hij door geen patroon geplaatst kan worden; terwijl bij geen patroon geplaatst wordt een workman die in loedangheid van gezelschap bij aannemers of particulieren voor eigen rekening gewerkt heeft.

XII. Arbeitsreglement der Amsterdamer Stukkteure mit Arbeitszeiten und Arbeitspausen. Löhne werden pro Stunde berechnet. Arbeitgeber dürfen nur Arbeiter einstellen, die ein Leumundszeugnis vorlegen können. Siehe auch S.993. Druck um 1872. Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Collectie Statuten en Arbeitsreglementen Nr.7.

tivo hoofden der politie, *Prussische* onderhanen, wier uitledding wordt bevoeden, niet naar de *Hannoversche* maar naar de *Prussische* grenzen te doen transporteren.

— Ongebruikde gepasporteerde militairen, goed konnende lezen en schrijven, niet boven de 35 jaren oud, geschikt en genezen voor den post van *bezoerder* in de gevangnissen te Rotterdam, worden uitgenoodigd zich te verveegen voor de commissie van administratie over dezeve, op Vrijdag den 1sten Junij 1855, des middags ten 13 ure, in het local der gevangnissen, alwaar inmiddels, onder overzeggeng van hun paspoort, extract uit het strafregister en eene gescekskundige verklaring dat zij van een gezond lichaamsgeest zijn, bij den commandant de noodige informatien zijn te bekomen.

De voordeelen van de betrekking verbonden zijn f 250 tractement, kleeding, huisvesting, voeding en gescekskundige behandeling.

— De burgemeester van Werkendam, prov. Noordbrabant, verzoekt alle gemeente- en armbesturen, om voortaan geen eed onderstand te willen verleenen aan *Jen Egojstas* of zijn gezin, zullende ter zake van hetgeen aan deze zedeloze rondzwervende personen wordt uitgeroekt geene teruggave van verpleegkosten als anderszins worden verhoend.

Werkendam, 19 Mei 1855.

De burgemeester voornoemd,

BAST. VERHEIJ VAN DEN BOGAARD

VERBETTERING.

Op bladz. 284 van dit jaar, regel 22 van boven, staat: TILLEMAS, JON, lees: JUU, TILLEMAS.

[25 Mei 1855.]

Gekleed met rooden katoenen halsdoek, zwart fluwelen mouwen vest met zwart everlasten knopen, blaauw gestreept katoenen hemd met porcelleinen knoop aan den halsboord en met dezelfde stof overtrokken knopen aan de handboorden, broek van grijs-schijf halskatoen met leenen en ijzeren knopen, blaauw keperon bedekdoek; laag formaat en bijna nieuw. Voorts zonder iets bij zich als een stukje Spaansche zeep in den linker broekzak.

— Uit een pakot, op Vrijdag, den 16den Mei jl., per markt-schuit van Uithoorn te Utrecht aangebragt en welk pakot door den besteller dier schuit op de straat verloren en den volgenden dag van gedane oproeping aan het adres bezogd is, wordt vermist een bankbiljet, groot f 200, zijnde N^o 830, van 22 September 1849.

De hoofdcommissaris van politie te Utrecht verzoekt de aanpandig van gezegd bankbiljet, en om in dat geval daarvan berigt te mogen ontvangen.

— Met verzoek tot nasporing en berigt wordt door den officier van justitie te Amersfoort medegeleed, dat volgens daarvan gedane aanpandig, op den 8sten Mei jl. in de brievenbus te *Wederlangbroek* is bezogd een met postzegel voorzien brief, aan het adres van den heer *E. W. van Sluitermolek* te *Utrecht*, behoudende tien Oostenrijksche twee en een half per cent metalkompona, elk groot twaalf en een half Wiener florijn, verschenen den 1sten Mei jl., zijnde de nummers 72761, 12762, 71228, 71770, 103171, 106776, 106777, 106784, 106785 en 117760; welke brief door den geadresseerde niet is ontvaangen.

— De officier van justitie te Nijmegen berigt, dat de door hem gesignaleerde gronden voorwerpen, tusschen 1-3 Mei aldaar ontrentend, vermeld op bladz. 287, n^o 145 van dit jaar, zijn aangehouden en de dader gevat is.

— De burgemeester der gemeente *Vlughtwede* berigt, dat seermalen door de hoofden van politie last gegeven wordt tot afscheiding van ziele vreemdeelingen, vooral van zoogenamde *Prussische* en turkgravers, over de grenzen des rijk, en wel te *Uithoorn*, gemeente *Vlughtwede*, naar *Hannover*, hoeger te vreemdeelingen ingezouen zijn van het koningrijk *Prussen*. Zoodanige ziele personen worden echter door de besturen der *Hannoversche* grengemeenten teruggevoerd, ten gevolge waarvan zij wederom moeten teruggevoerd worden, waardoor verzeelde moede en kosten ontstaan.

Dientengevolge verzoekt genoemde burgemeester de respec-

XIII. Der *Vlughtwedder* Bürgermeister bittet die niederländische Polizeibehörden, erkrankte preussische Hollandgänger nicht über seine Gemeinde auszuweisen, weil die hannoverschen Grengemeinden sie zurückschicken. Annonce im Allgemeinen Politieblad 1855 vom 25 Mai, S.311-312. Collectie Algemeen Politieblad des Centraal Bureau voor Genealogie, 's-Gravenhage.

molenaar, geboren en laatst wonende te Halle aan Salle, lang 1.732 el, voorhoofd open, haar, wenkbr. en baard blond, oogen blaauw, neus gewoon, mond breed, kin rond, aangezigt ovaal, klein gezond.

Was in het bezit van een legitim.-bewijs, afgegeven door de Pruisische regering te Worbis, dd. 6 Nov. 1859, n^o. 118. Als zonder middel van bestaan; 29 Julij, als voren.

— Op last van den hoofd-commissaris van politie te Utrecht de 2 volgende:

811. DULWEBER, JOHANN HEINRICH, oud 50 jaren, grasmaaijer, geboren en laatst wonende te Cornau, (Hanover), lang 1.655 el, aangezigt ovaal, voorhoofd rond, oogen blaauw, neus en mond gewoon, kin rond, haar, wenkbr. en baard zwart, kleur bleek, gewone taal plat Duitsch.

Is in de cellulaire gevangenis te Utrecht voorloopig in bewaring geweest, als verdacht van diefstal, en, geene voldoende bezwaren ten zijnen vervolging gerezen zijnde, op 9 Julij jl. daaruit ontslagen. Als zonder legitim.-papieren of middel van bestaan; 10 Julij, via Arnhem.

812. VECKKE, GOTTFRIED, oud 53 jaren, grasmaaijer, geboren te Lieburg aan de Lippe, laatst wonende te Serdenhorst, beiden in Pruisen, lang 1.665 el, aangezigt ovaal, voorhoofd rond, oogen grijs, neus breed, mond gewoon, kin rond, haar, wenkbr. en baard grijs, kleur gezond. Merkbare teekenen: een brandvlek op de rechterzijde der wang.

Is na expiratie van straf tijd op 20 Julij jl. uit de cellulaire gevangenis te Utrecht ontslagen, waarin hij wegens bedelarij is opgenomen geweest. Als voren; 24 Julij, via Zevenaar.

— Op last van den burgemeester van Harderwijk de 2 volgende:

813. SCHRODER, JOHANN HARMEN LAURENS, uit Hanover, oud 20 jaren, lang 5.9 voet, haar bruin.

Als zonder middel van bestaan; 8 Aug.

814. SCHUSTER, JOHAN HEINRICH MARTIN, uit Hamburg, oud 30 jaren, lang 5.2 voet, uitzigt blond.

Afgewezen voor de koloniale dienst; 8 Aug.

XIV. Ausweisung von zwei Grasmähern aus Utrecht wegen des Verdachts des Diebstahls bzw. der Bettelei. Annonce im Allgemeinen Politieblad 1860, S.721. Collectie Algemeen Politieblad des Centraal Bureau voor Genealogie, 's-Gravenhage.



XV. Notgeld der Stadt Freren. Offenbar erinnerten die Einwohner Frerens sich damals noch daran, daß ihre Eltern und Großeltern nach Holland gezogen waren um "echtes" Geld zu verdienen. Kassenschein 1921. Archiv des Heimatvereins Freren, Freren.



XVI. "Hannekemaaiers" unterwegs, Friesland. Kreidezeichnung von C.W.Allers, 1896. Rijksmuseum voor Volkskunde "Het Openluchtmuseum", Arnhem, Documentatieverzameling.



XVII. Arbeiter im Torfmoor von Zuidholland oder Utrecht. Siehe auch S.103. Lithographie Wolters Noordhoff, Groningen um 1850. Rijksmuseum voor Volkskunde "Het Openluchtmuseum", Arnhem, Documentatieverzameling.



XVIII. "Trekkschuit" in den Niederlanden. Von den Reisepredigern benutztes Reisemittel. Siehe auch S.15. Lithographie um 1890. Internationales Instiut für Sozialgeschichte, Amsterdam, NEHA-Bijzondere Collecties Nr. 478/25.



XIX. Diligence vor dem Hotel "Het Wapen van Noord-Holland" von K. Niekerk in Utrecht. Reisemittel, das von den Reisepredigern in den östlichen Provinzen der Niederlande noch mehrfach benutzt wurde. Siehe auch S.49. Foto 1883. Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Nr. BC B16/286.



Harkt maar Boer en Boeremeid,
't Gras dat reeds beloken,
r Lighter drooging uitgebreid,
Tot gij 't stelt op rooken.

XX. Hans von Westfalen. Bild eines Grasmähers. Siehe auch S.30. Holzschnitt aus dem Bilderbogen "Der boeren en der herdren leven (nr.103)", Druck J. Noman (1817-1830). Vertrieb J.G. Vaarberg, Weesp. Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, NEHA-Bijzondere Collecties Nr. 478/18.

Pas op! en wordt niet onder het Ballemsak drinken overvallen.



XXI. "Eine Warnung an alle Waschlappen". Spottbild über Bismarcks Außenpolitik. Siehe auch S.730-731. Druck: Jacq G. Robbers, Rotterdam um 1871. Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Nr. BC C11/882.



XXII. "Entwurf für ein Denkmal für König Gorilla". Spottbild des niederländischen Königs Wilhelm III. Über ihn siehe auch S.775 und S.1063. Druck: De Roode Duivel, 's-Gravenhage 1893. Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Nr. BG C4/609.



Karte 1: Die Niederlande um 1870



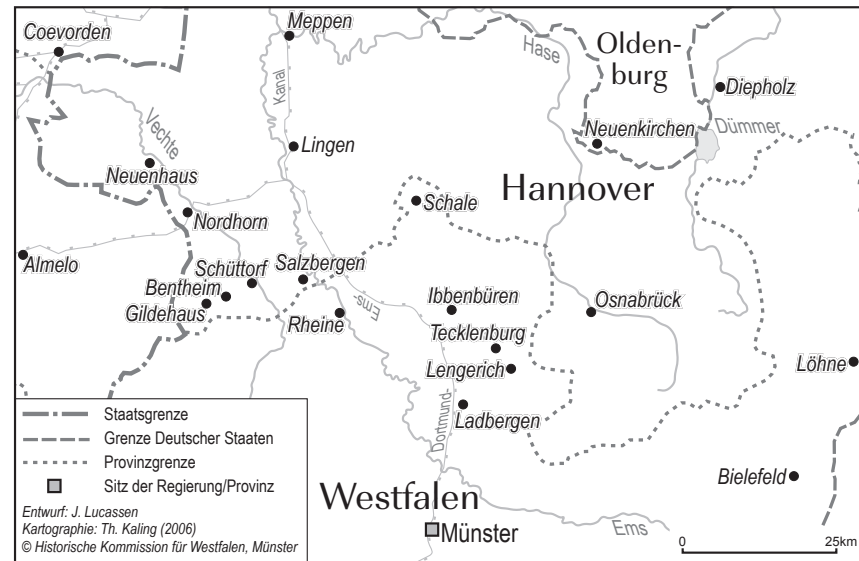
Karte 2: Die Nordniederlande und der Nordwesten des Deutschen Reiches mit den wichtigsten Postrouten um 1870



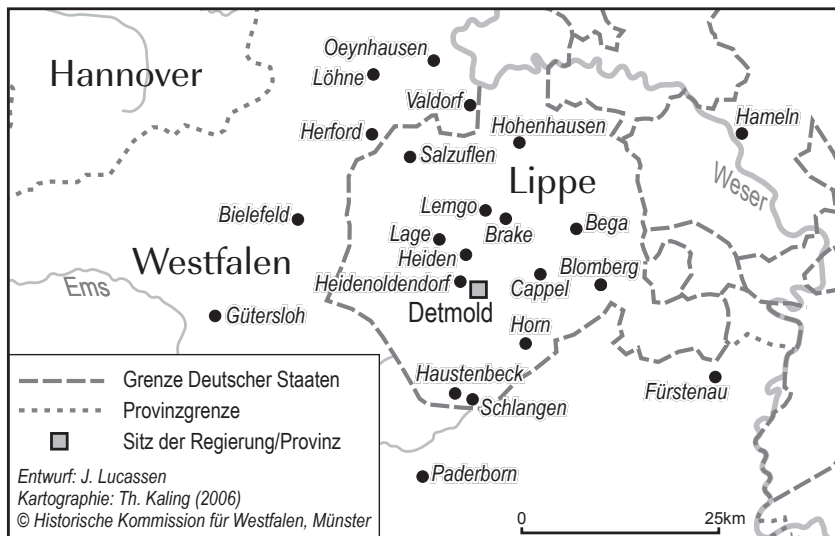
Karte 3: Der Nordwesten des Deutschen Reiches um 1870



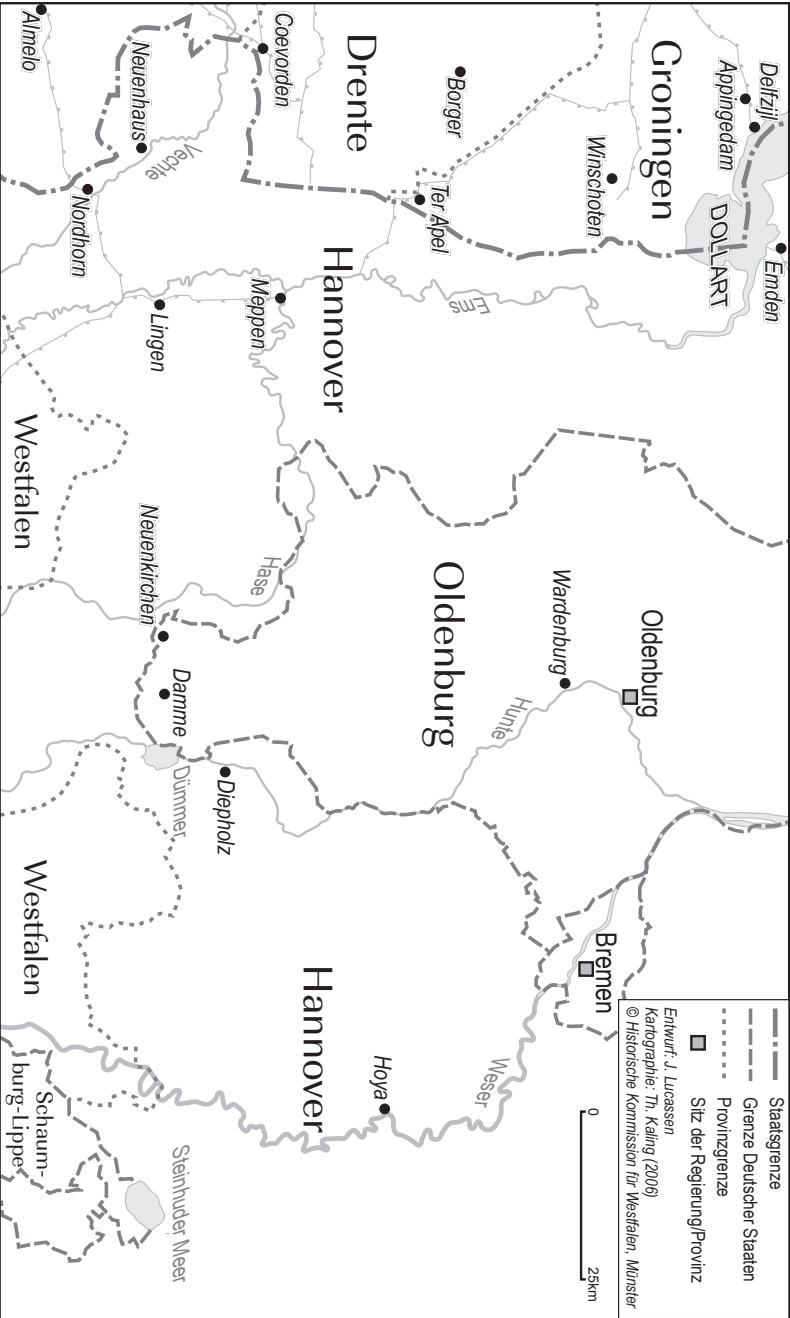
Karte 4: Ostfriesland mit nördlichem Teil des Emslandes um 1870



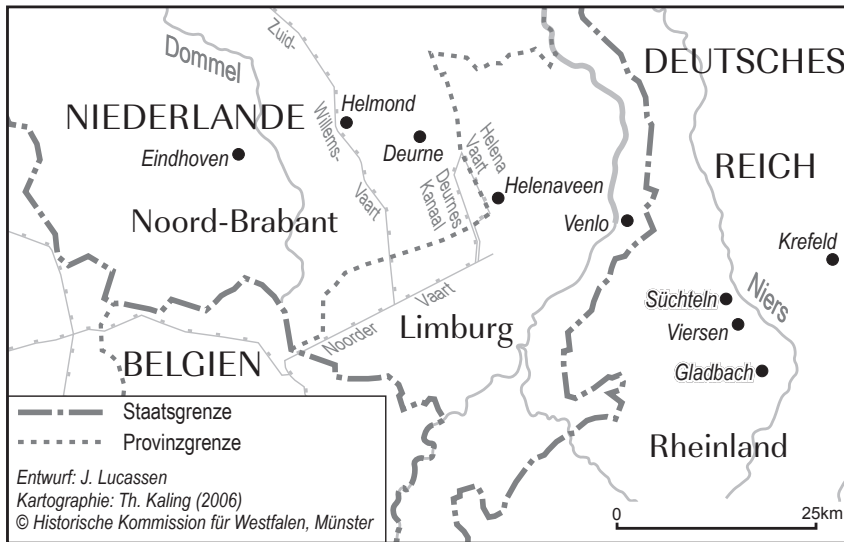
Karte 5: Osnabrück, Tecklenburg und Bentheim um 1870



Karte 6: Lippe und Teil Paderborns um 1870



Karte 7: Hoya, Diepholz und Damme um 1870



Karte 8: Gegend Viersen-Venlo-Helenaveen um 1870



Karte 9: Holland zwischen De Lier und Texel um 1870



Karte 10: Friesland um 1870



Karte 11: Groningen um 1870



Karte 12: Gegend zwischen Groningen und Zwolle um 1870